



**Plejadisch-plejarische Kontaktberichte
Block 6**

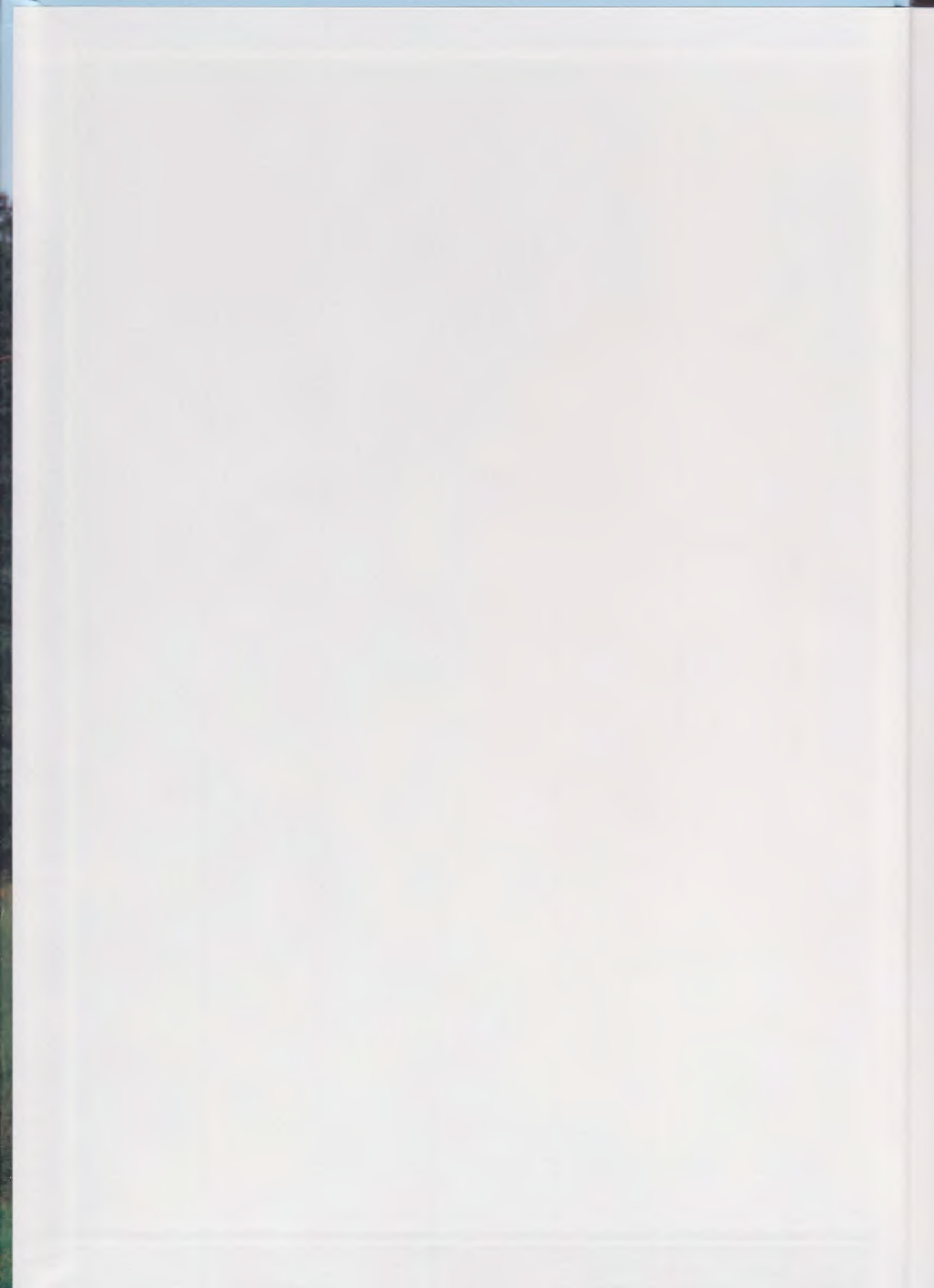
Kontaktberichte 230–239

11. Oktober 1989

bis

20. Dezember 1991

**Gespräche zwischen
Quetzal, Taljda und Ptaah
von den Plejaden/Plejaren
und
«Billy» Eduard Albert Meier**





Plejadisch-plejarische Kontaktberichte

Block 6

Kontaktberichte 230–239

11. Oktober 1989

bis

20. Dezember 1991

**Gespräche zwischen
Quetzal, Taljda und Ptaah
von den Plejaden/Plejaren
und
«Billy» Eduard Albert Meier**

Plejaren-plejarsche Kontaktberichte Block 6

Hinweis:

Zur Zeit der Kontakte mit Quetzal sprachen Billy und Quetzal immer nur von «Plejaren» bezüglich der Sternbild- und der Völkerbezeichnung. Zur damaligen Zeit war die offizielle Veröffentlichung infolge des sehr schlechten Gesundheitszustandes von Billy und bezüglich der besprochenen Themen erst für eine spätere Zeit vorgesehen. Über verschiedene Themen aus den Gesprächen zwischen Billy und Quetzal wurde die Kerngruppe durch Billy allerdings bereits in den 1980er Jahren informiert und diese intern besprochen und diskutiert. Korrekterweise war also in den «Quetzal-Berichten» zwischen 1984 und 1989 stets die Rede von den «Plejaren», obwohl eine entsprechende offizielle Erklärung und Berichtigung für die Öffentlichkeit durch Ptaah erst zu Beginn der 1990er Jahre erfolgte.

Gespräche zwischen
Quetzal, Tälja und Ptaah
von den Plejaren/Plejaren
und
«Billy» Eduard Albert Meier

COPYRIGHT und URHEBERRECHT 2005 by «Billy» Eduard Albert Meier, «Freie Interessengemeinschaft für Grenz- und Geisteswissenschaften und Ufologiestudien», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Schmidrüti ZH. Kein Teil dieses Werkes, keine Photos und sonstige Bildvorlagen, keine Dias, Filme, Videos und keine anderen Schriften oder sonstige Materialien usw. dürfen ohne schriftliche Einwilligung des Copyrightinhabers in irgendeiner Form (Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung usw., reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag:

«Freie Interessengemeinschaft», Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti/Schmidrüti ZH

Druck: Offset Druckerei Pohland, D-86165 Augsburg

Zweihundertdreissigster Kontakt Mittwoch, 11. Oktober 1989, 04.01 Uhr

Billy Schön, mein Freund, dass du wieder da bist. Sei willkommen und gegrüsst. Es war eine lange Zeit.

Quetzal

1. Du wusstest doch, dass ich zwei Monate weg sein werde.

Billy Wusste ich, ja. Aber es waren bis jetzt beinahe zweieinhalb Monate. Egal. Kannst du mir heute nochmals etwas sagen bezüglich Prophetien oder Voraussagen der alten Propheten?

Quetzal

2. Gewiss, denn ich habe mich darum bemüht, um noch etwas bringen zu können.
3. Es handelt sich allerdings wiederum nicht um eine Prophetie, sondern um eine Voraussage, die diesmal auf den Propheten Elia zurückführt und hauptsächlich von dir handelt, nebst wenig anderem.
4. Auch seine alten Worte musste ich umsetzen in die heutige deutsche Sprache, damit sie verstanden wird.
5. So höre denn, was er zu sagen hatte:
 6. Als Künder dieser Welt sehe und höre ich und weiss, was sich in sehr fernen Tagen ergeben wird.
 7. Es wird in den Jahrhunderten sein, wenn der Künder der neuen Zeit sein Wort erheben und die Welt belehren und damit grossen Aufruhr herbeiführen und dadurch sein Leben bedroht sein wird.
 8. Ich sehe und höre und weiss, weil meine Augen und Ohren offen sind und im Himmel sehen und hören, was in fernen kommenden Tagen sein wird.
 9. Wie mit einem grossen Schritt durchmesse ich mit meinen Augen und Ohren die Tage bis in die ferne Zeit, bis hin in ein freies Land, an einen Ort, von dem ihr noch nichts wisst und den ihr noch nicht sehen könnt.
 10. Dort wird der Tapferste der Tapferen sein, der Heiligste der Heiligen, und er wird mit Macht lehren und die Gesetze und Gebote der Schöpfung verkünden.
 11. Wie ich wird er der Schrift kundig sein und dem Himmel lauschen können, und er wird das Auge, das Ohr und das Gewissen der Menschen sein, und er wird die Menschen die Kräfte der Schöpfung sehen und ihre Gesetze hören lassen.
 12. Er wird ein Sehender und Wissender sein, und ein Vermittler, dessen Hand die Stimmen jener niederschreibt, welche von den Sternen kommen werden.
 13. Und er wird der dritte Fortgang meiner sein und ein Fortgang im Wiederleben jener Künder, die meiner vor mir waren.
 14. Sein Wort wird den verborgenen Aufbau der Welt und manch Geheimnis der Schöpfung enthüllen, und er wird Risse der Erinnerung stopfen, die von einem Punkt in der Vergangenheit oder von der Gegenwart in die Zukunft führen, so er die Karte aufzeigen wird, auf der die Geschehen durch den Menschen die neue Zeit zeichnen.
 15. Der neue Künder wird viel Leid ertragen müssen, und der Vater wird ein einfacher Schuhmacher und die Mutter ein einfaches Weib sein, das in allem drei Söhne und vier Töchter gebären wird.
 16. Einer der Söhne wird der Hüter des Schatzes genannt werden und der neue Künder sein.
 17. Das Wissen um die Gesetze der Schöpfung werden ihm offen sein wie niemals einem Künder zuvor.
 18. Und er wird es sein, der die wahre Lehre und die wahren Worte der alten Künder wieder ans Licht bringt und sie den Menschen zugänglich machen wird.
 19. Bis dahin werden die Texte der Kündungen, der Lehre und der Worte meiner und meiner nach meinen und meiner vor meinen warten im Verborgenen auf den passenden Augenblick, wenn sie zu des neuen Künders Tagen wieder auftauchen sollen, hergebracht von den Menschen aus dem Himmel.
 20. Und der Künder wird den richtigen Tag abwarten, auf dem Hufeisenberg, wo er seine Wohnstätte haben und das Tuch des Zeichens des Bundes mit den Menschen aus dem Himmel im Winde flattern wird.
 21. Und ist der Tag reif geworden, dann wird er die alten Worte verkünden, und seine Stätte wird ein Ort sein, wo sich die Menschen aus allen vier Winden der Erde finden werden.
 22. Und die wahren Seinen werden vom Himmel sein und bei ihm eingehen und ausgehen und doch nicht erblickt werden von den Menschen, weil sie im Verborgenen bleiben und einen Kopf haben, mit dem sie sich nicht mit den Köpfen der Menschen der Erde vertragen.

23. Der neue Kündler der fernen Tage wird der Gründer der Gruppe der Wahrheit sein, und sie wird sich weiten in alle vier Winde der Erde.
24. Er wird das Siegel vieler Geheimnisse der Schöpfung und die des Kopfes des Menschen und auch deren Gedanken und Gefühle erbrechen und darin wissender sein als kein anderer Mensch zu jener Zeit oder zuvor.
25. Seine Zahl wird die Eins und die Drei und die Sieben sein und also die Zahl des Wissenden und des Weisen.
26. Er wird weit reisen, bis dorthin, wo Himmel und Erde aufeinandertreffen und wo der Himmel endet.
27. Seine Worte werden die Worte der Wahrheit sein, und sie werden hart sein und die Menschen in ihrem Kopfe treffen.
28. Und er wird ruhelos sein in seinem Tun, und er wird tätig sein, wenn er auf dem Boden liegt, wenn er in der dunklen Nacht oder im starken Lichte des Mondes einhergeht, wenn er die Wüste durchschreitet oder auf die Berge steigt, und er wird sich durchdringen lassen von den Kräften der Sterne, von der Sonne und von der Erde.
29. Er wird seine machtvollen Kräfte wie fließende Ströme in seine Worte legen und wie kein Kündler vor ihm sie niederschreiben, dass sie für alle Tage erhalten bleiben.
30. Seine Worte werden für die Gerechten Labsal sein und in Liebe getränkt, und sie werden auch zu den Ungerechten dringen und sie rütteln und schütteln, und sie werden wie machtvolle Strömungen in sie dringen und sie nach und nach erwachend machen.
31. Seine Worte werden auch tief in den Himmel eintauchen und zu den Menschen im Himmel dringen, und sie werden die Sterne durchdringen mit ihrer Kraft.
32. Und seine Worte werden dorthin dringen, wo Himmel und Erde zusammentreffen und wo der Himmel sein Ende hat.
33. Sein Wissen wird das sein, dass er den Kopf und die Gedanken und Gefühle der Menschen kennt, deren Verstand und Vernunft, und er wird den Körper der Erde und der Sterne und des Himmels kennen, denn er wird den Pfaden folgen, die in diesen Welten zu den Geheimnissen führen.
34. Der neue Kündler ist dereinst der dritte Nachgänger meiner, und also wird er heilen können, und er wird sich einreihen in die uralte Linie meiner über Jesaja, Jeremia, Henoch, Henok und Nokodemion, die Urväter des Wissens und der Weisheit, die im Geiste alle nicht aufgeteilt sind und in ihrem Kopf die Sinne nie haben abstumpfen lassen, wie es die Menschen zur Jetztzeit tun und es noch gewaltiger in der Neuzeit des neuen Kündlers tun werden, wodurch sie eine künstliche Unverständigkeit herstellen zwischen Erkenntnis und Wissen, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Voraussage und Prophezeiung, zwischen Eingebung und innerer Anschauung, zwischen Liebe und Unzucht, zwischen Frieden und Krieg, zwischen Weisheit und Einbildung, zwischen Wahn und Wirklichkeit.
35. Der neue Kündler wird viele heilige Bücher lesen, in immer wiederkehrenden Zeiten der Einsamkeit in die Berge und Wälder und in die Wüste gehen, um zu lernen und sich der Einkehr hinzugeben.
36. Und er wird sich vielen Kulturen anschließen, die Gottheiten, Engel und Heilige anbeten, um deren Geheimnisse und irrierte Lehren zu ergründen.
37. Und er wird auch die geheime Ordnung der Welt und der Zeit ergründen.
38. Und er wird auf dem Berge des Hufeisens eine Stätte der Ruhe, der Einkehr, der Liebe und des Friedens erbauen, wo alle heiligen und wahrheitlichen Strömungen zusammenfließen werden, die seit Urzeiten die Menschen durchziehen.
39. Die Stätte wird zu einem ursprünglichen und symbolischen Kern für die Erde und für den Himmel, weil in ihr die Kräfte des Geistes und des Kopfes zusammenfließen und sich in ihr eine beeindruckende Ansammlung von wahrheitlichem Wissen häuft, von wahrheitlicher Liebe, und von Freiheit, und von Frieden, und von Harmonie, und von Weisheit.
40. So werden die Menschen nach und nach keinen Schritt mehr tun, ohne die Spuren des wahren grossen Kündlers zu entdecken und ihnen zu folgen.
41. Und Hüter des Schatzes wird Eduard genannt sein, als Nachgänger meiner im dritten Glied nach den Kündlern Immanuel und Mohammed, die im ersten und zweiten Glied die Nachgänger meiner im gleichen Geiste doch in einem andern Kopfe sein werden.
42. Der neue Kündler wird ein grosser Mittler und Sehender sein, und sein Wort enthält alle Erkenntnis des Lebens, weil er sich ihm geöffnet hat.
43. Viele Menschen werden ihn verstehen, aber alle jene, welche sein Wort mit Unverstand hören oder seine Niederschrift mit Unverstand lesen oder auch nur berühren werden, verfallen einem heiligen Schrecken, als ob sich ein Abgrund vor ihnen auftun würde.

44. So werden sich viele angstvoll davon abwenden, und andere werden das Wort und die Lehre des Künders stehlen und verfälschen, um Wucher damit zu treiben und grosse Gewinne daraus zu machen.
45. Sie werden unfähig sein, des Künders Worte zu verstehen und es daher zu zerstören versuchen, doch sie werden kein Sakrileg daraus machen können, denn das Wort und die Lehre des Künders werden zu mächtig sein.
46. Es werden nach mir mehr als 22 Jahrhunderte vorbeigezogen sein, wenn der neue Kündler sein Werk beginnt.
47. Viele Dörfer und Städte werden bis dahin durch grosse Horden Menschen überquellen, und ein unvorstellbares Gewimmel wird herrschen.
48. Alte Dörfer und Städte und die Mauern darum, die Wehrfesten und die Waffen, und die Gebeine der alten Propheten und der Menschen aus früheren Zeiten werden unter Sand und Trümmern begraben sein und in der neuen Zeit als Besonderheit und alter Wert wieder ausgegraben werden.
49. Die Tage bis dahin werden die Stimme und die Worte meiner und die Worte der Weisen und aller Propheten erstickt haben.
50. Und die Menschen werden sich von der Wahrheit entfernen und sich im Glauben verschiedenen Kulturen mit Göttern, Engeln und Heiligen zuwenden, die aber in Wahrheit keine sind, weil sie nur Erfindungen der Priester und selbsternannten Heilsbringer sind.
51. Der Glaube der Kulte wird zum Gesetz werden, und nur wenige werden es wagen, sich offen der Wahrheit und den Gesetzen der Schöpfung zuzuwenden.
52. Also werden es erst aber auch nur wenige sein, die sich den Worten und der Lehre des neuen Künders zuwenden und treu bleiben.
53. Es wird eine riesige Schar von Gläubigen aller Kulte rund um die Welt geben, die sich überall ausbreiten, und der in Kulturen entstandene Glaube der Menschen wird wie ein gewaltiger Schlag eines Donners vom einen Ende der Welt zum anderen widerhallen.
54. Und die Kulte werden einander blutig bekämpfen, bis zum Tod und Untergang, und in den Kulturen selbst wird das Barbarentum ausbrechen, und die Obersten und Oberen Priester und Schergen der Kulte werden die Unteren und Untersten der Kulte verfolgen und morden, sich deren Güter und des Goldes bemächtigen und immer reicher werden, was auch sein wird durch dauernde Ausbeutung, weil die Gläubigen durch die Kulte mit Zöllen und Strafen belegt werden, die sie in Gold und Münzen bezahlen müssen.
55. In der neuen Zeit hat der Mensch das Wissen um die grossen Kontinente auf der Erde und die grossen Wälder hinter dem Ende der grenzenlosen Meere.
56. Und in all den mehr als zweimal tausend Jahren seit der Zeit meiner, in der ich lebe, werden all die Lande überall auf der Erde zu grossen Königreichen werden, und zu Kaiserreichen werden, und zu gewaltigen Reichen, wenn sie sich vereinigen.
57. Doch so zahlreich wie die Glieder einer endlosen Kette werden Kriege sein, und sie werden einander immer mehr überlagern, und so werden die Reiche wieder stürzen, und es werden dann aber neue daraus erschaffen.
58. Die Sklaven und Leibeigenen, die Landbebauer und Weingärtner, und die Hirten und die Armen werden aber den Aufstand proben, und tausendmal werden sie Feuer über das Land bringen; Burgen, Wehrfesten, Städte werden sie anzünden und Ernten verbrennen.
59. Und sie werden so tun, bis sie gefangengenommen sind, und sie gefoltert und gebrannt werden, und ihnen bei lebendigem Leib die Haut abgezogen wird, und die Überlebenden gezwungen sein werden, sich in ihren Schlupfwinkeln wieder durch Verborgenheit zu schützen.
60. Und so werden sich die Obersten, Oberen und ihre Schergen wieder fühlen, als seien sie Könige.
61. Es wird aber Fortschritt sein, und wenn die Zeit der mehr als zwei Jahrtausende vergangen sein wird, wird der Mensch die Tiefe der Meere und des Himmels erobert haben, und er wird in den Himmel hinauffliegen und sich in ihm eine neue Heimat suchen.
62. Wie ein Stern am Firmament leuchtet, wird er selbst wie ein Stern am Himmel sein, wenn er die Kraft der Sonne gewonnen haben wird und sich selbst für die Schöpfung hält und er gewaltige Bauten und Türme in Tausenden auf der Erde erstellt, gewaltige metallene Schiffe baut und mit diesen die Wasser der Meere und die Lüfte und den Himmel durchpflügt.
63. Und über dem grossen Meer wird es neue grosse Reiche geben, und von einem werden neue Legionen von Barbarenhorden unter dem Befehl mächtiger Ausgearteter ausziehen, um Kriege in die Welt hinauszutragen und die Welt zu erobern und sich der Bodenschätze der Länder habhaft zu machen.

64. Jenseits des grossen Meeres werden aber die Mauern der Städte und Dörfer der Eroberer zusammenbrechen, die die Macht über die Welt an sich reissen wollen, und das Reich wird dann nur noch zerstört sein, und verbranntes Land sein, und nur noch schlammiges Wasser sein.
65. Und die Völker der Erde werden sich vermischen, und es wird viel Unheil daraus entstehen, und viel Krankheit, und viel Siechtum, und Hass, und Terror, und Rache und viele Tode.
66. Und wenn diese Tage kommen, dann geht der Mensch sehr schweren Zeiten entgegen, und er wird vor einem dunklen, in Finsternis gehüllten Eingang eines undurchdringlichen Labyrinthes stehen, und das Labyrinth wird schwarz sein wie die dunkelste Nacht, und er wird darin eintreten, und in ihm werden wie das Böse die roten und glühenden Augen des Verderbens glühen, und davor möge sich der Mensch der fernen Zeit hüten, denn das Verderben wird grausame Wut, und ausgearteten Zorn, und Zerstörung und viele Tode in sich tragen.
67. Und lange werden die Tage sein während des Verderbens, doch in weiter Ferne der dann kommenden Zeit wird sich alles lichten und Liebe, Frieden und Freiheit werden.
68. So wird es sein, denn ich sehe und höre im Himmel und weiss, dass es so sein wird, denn ich bin der Kündler Elia, und ich spreche die Wahrheit.
69. Das also ist Elias Voraussage.
70. Mehr sollte nicht gesagt werden müssen, denn Jeremias Voraussagen und Henochs Prophetien sollten genügen.
71. Letztere habe ich dir am 28. Februar 1987 gegeben.

Billy Etwas anderes: 1978 waren Jacobus und ich beim dubiosen Hans-Ulrich Lenzlinger in Höngg, weil Jacobus bei ihm Arbeit suchte. Ein Jahr später wurde Lenzlinger erschossen, wobei es hiess, dass es die Stasi der DDR gewesen sei, was aber bisher nicht bewiesen werden konnte. Stimmt diese Vermutung? Und weiter: Am Freitag, den 10. Dezember 1976 hat mir Semjase allerhand über die Osterinsel und deren Bewohner sowie über die Steinkopfkolosse erklärt. Dabei sprach sie auch von Maschinen, die von

Ausserirdischen stammten. Damit wurden die Kopfkolosse hergestellt, transportiert und aufgerichtet. Leider hat sie diese Maschinen nicht näher beschrieben, was aber für uns wichtig wäre zu wissen, welcher Art die Maschinen waren. Sie sprach auch von Kranen und sonstigen Geräten, die die Ausserirdischen den Insulanern zur Verfügung stellten. Irgendwie finde ich, dass es von den Ausserirdischen unverantwortlich war, ihre Technik derart unterentwickelten Erdenmenschen in die Hände zu geben. Wenn ich an eure Direktiven denke, die euch untersagen, euch in Angelegenheiten euch weit unter-

Der Mord am DDR-Fluchthelfer Lenzlinger rückt einer Aufklärung näher

Im Jahre 1979 wurde der Fluchthelfer Hans-Ulrich Lenzlinger in Zürich ermordet. Für eine Mitschuld der Stasi gibt es seit einiger Zeit Beweise. Nun könnte in Deutschland auch der Mörder gefasst worden sein.

Felix E. Müller

Der bis heute nicht endgültig aufgeklärte Mordfall am Fluchthelfer Hans-Ulrich Lenzlinger beschäftigt die Züricher Polizei erneut. Sie hat, wie Karl Steiner, Sprecher der Kantonspolizei, gegenüber der Nachrichtenagentur SDA bestätigt, dem deutschen Bundeskriminalamt ein Auskunftsbegehren gestellt, von dem sie sich Hinweise auf den Täter erhofft.

Bereits unmittelbar nach dem Mord, der am 5. Februar 1979 das ruhige Züricher Stadtquartier Höngg aufgeschreckt hatte, wurde über eine Verwicklung der Stasi in die professionell abgewickelte Erschiessung spekuliert. Vor knapp zwei Wochen verhafteten nun Spezialkräfte des Bundeskriminalamtes in Deutschland einen Mann, der im Verdacht steht, zwischen 1976 und 1987 mehr als zwei Dutzend Morde im Auftrag der Stasi verübt zu haben.

Diese Meldung veranlasste die Züricher Fahnder, die Akte Lenzlinger erneut hervorzunehmen und bei den deutschen Behörden nähere Auskünfte

über den Verhafteten Jürgen G. anzufragen. Wie das Magazin «Focus» jetzt meldet, offensichtlich mit Erfolg: Der 53-jahrigere Installateur werde, schreibt die Zeitschrift, jetzt auch mit der Erschiessung des Schweizer Fluchthelfers in Verbindung gebracht.

Der Mord an Lenzlinger hatte damals die Schweiz bewegt. Lenzlinger war eine zwielichtige Person und fiel nur schon deshalb auf, weil er sich zwei Geparde als Haustiere hielt. Seinen aufwendigen Lebensunterhalt erwirtschaftete er mit diversen dubiosen

Geschäften – unter anderem als Fluchthelfer. Es gelang ihm, Mitte der siebziger Jahre gegen Bezahlung Dutzende von DDR-Bürgern in den Westen zu schmuggeln. Dadurch geriet er ins Visier der Stasi, die ihn systematisch zu überwachen begann.

Aus umfangreichen Dokumenten, die bei der Gauck-Behörde liegen, geht hervor, dass Stasi-Chef Erich Mielke 1975 persönlich den Auftrag erteilt hat, die im Stasi-Jargon als «kriminelle Menschenhandlerbande» bezeichnete Organisation zu zerschlagen. Die ganze, mit einem enormen Aufwand betriebene Aktion lief unter dem Decknamen «Leopard». Dabei stützte sich die Stasi auf zwei sogenannte inoffizielle Mitarbeiter (IM). Wie der ehemalige Nationalrat Ernst Cincera bei der Gauck-Behörde eruierte (vgl. NZZ vom 16. und 17. Oktober 2000), handelte es sich einerseits um den Jordanier «Tony». Da Lenzlingers Organisation nach dessen Ermordung weiter aktiv war, wurde die Operation fortgesetzt. Dabei spielte ein heute 61-jahrigere Schweizer mit dem Decknamen «Niklaus Meienberg» die Schlüsselrolle.

1984 war die Stasi am Ziel angelangt: In einem Einstellungsbeschluss stellten die Verantwortlichen befriedigt fest, dass alle Fluchthelfer-Organisationen zerschlagen seien. Die frühe Vermutung, dass die Stasi auch den Killer von Lenzlinger losgeschickt habe, scheint sich jetzt nach fast zwanzig Jahren zu bestätigen.



Hans-Ulrich Lenzlinger 1973. (Photopress)

Neue Züricher Zeitung, Zürich, Sonntag, 9. Oktober 2003

setzter Menschheiten einzumischen, euch solchen auch nur in realer Form sichtbar zu machen oder mit solchen Kontakt aufzunehmen, dann verstehe ich das Handeln jener Ausserirdischen nicht, die sich mit den Insulanern einliessen.

Quetzal

72. Dieses Sich-Einlassen in offener Form mit derart noch primitiven Erdenmenschen ist auch uns unverständlich, so wir nur die Vermutung stellen können, dass die Weithergereisten Flüchtlinge gewesen sein müssen, die sich bei den Insulanern festsetzten, um bei ihnen einen Zufluchtsort zu haben, der dort von Verfolgern nicht vermutet wurde.
73. Diese Vermutung basiert auch darauf, dass die Fremden den Insulanern, wie du sie nennst, nicht ihre eigentliche hohe Technik zur Verfügung stellten, denn die Maschinen, von denen Semjase berichtete, waren primitive Konstruktionen aus Palmholz.
74. Zur damaligen Zeit war die Osterinsel dicht mit Palmen bewaldet, die massenweise bis zur Ausrottung abgeholzt wurden.
75. Das Palmholz wurde für die Konstruktion primitiver Maschinen verwendet, von denen dir Semjase berichtete.
76. So wurden für den Transport die aus Lavagestein herausgehauenen resp. herausgemeisselten Köpfe auf aus Palmholz gefertigte Maschinen gehievt und mit diesen transportiert.
77. Waren die durch Steinmetze geschaffenen Kopfkolosse soweit fertig, dann wurden unter die Figuren runde Baumstämme geschoben, die mit Lianen usw. zu einem Stammschleifschlitten gefertigt wurden.
78. Diese dreieckig angefertigten Stammschleifschlitten lagerten jedoch nicht auf dem Boden, sondern auf weiteren Palmholzstämmen, die ebenfalls dreieckig und in einer langen Reihe bis zum Zielort angeordnet waren.
79. So konnten die Kopfkolosse wie auf Schienen über weite Strecken transportiert werden.
80. Und damit die viele Tonnen wiegenden Kopffiguren auf den entrindeten Palmholzstämmen richtig gleiten konnten, wurden sie sowohl mit fetthaltigen Dingen beschmiert wie auch fortlaufend mit Wasser benetzt.
81. Die Bewegungskraft der Stammschleifschlitten waren eine grosse Anzahl Menschen, die diese Schleifschlitten mit Holzstangen ruckweise schoben, während andere an langen Seilen aus Lianen usw. das Ganze vorwärts zogen.
82. Um die schweren Gebilde dann auf vorgefertigte Plattformen zu stellen, wurden aus Lavagestein Rampen gebaut, auf die die Kopfgiganten geschoben wurden, wonach dann der Stammschleifschlitten mit dem darauf gelagerten Steinkoloss durch Menschenkraft Zentimeter um Zentimeter angehoben und fortlaufend wieder mit Lavasteinen untermauert wurde.
83. Zusätzlich wurden von hinten erst kleine und dann immer grössere Palmholzstangen unter den Schleifschlitten geschoben und damit zusätzlich alles davor bewahrt, dass es zurückfallen konnte.
84. Weiter wurden am obersten Teil des Steinkopfes weitere Seile befestigt, die nach vorn reichten und von Menschen gezogen wurden, wodurch gesamthaft ein Kranverfahren entstand.
85. Das waren die Maschinen, von denen Semjase berichtete.
86. Und im Bezug auf Lenzlinger:
87. Tatsächlich wurde er durch einen vielfachen Berufsmörder der DDR-Stasi ermordet.

Billy Aha, also doch. Und hinsichtlich der Osterinsel, da haben wir alles missverstanden, denn wir waren der Annahme, dass die Ausserirdischen ihre eigenen Maschinen den Insulanern zur Verfügung gestellt hätten. So sieht alles natürlich anders aus. Noch eine Frage wegen des Eva-Adam-Apfels: Semjase sagte, dass es dort, wo Adam gezeugt wurde, keine Äpfel gab. Woher stammen denn die, die wir heute in Europa haben?

Quetzal

88. Die Fremden gaben tatsächlich nur Anweisungen und Kenntnisse preis hinsichtlich dessen, wie die noch sehr primitiven Erdenmenschen aus einfachsten Mitteln eigene Geräte und primitive Maschinen zu ihrem Gebrauch bauen und eine spezielle Technik entwickeln konnten.
89. Bezüglich der Äpfel:
90. Tatsächlich gab es keine Äpfel in jenem Gebiet, wo Adam gezeugt wurde.
91. Bezüglich der europäischen Äpfel; diese entstammen aus dem Gebiet von Alma-Ata in der Sowjetunion.

92. Die Urform der Äpfel war der Wildapfel «*Malus sieversii*», wenn ich nicht irre.

Billy Damit ist das geklärt. Etwas anderes: Vor geraumer Zeit sprachen wir über die Erwärmung der Erde, wobei du erklärst hast, in kommender Zeit würden durch die Klimaerwärmung auch die Dauerfrostgebiete davon betroffen, indem sie nach und nach auftauen. Auch die Gebirge sollen in Mitleidenschaft gezogen werden, weil der Dauerfrost im Innern der Gesteine und Felsen durch die Klimaerwärmung schmelzen werde. Den inneren Boden- und Gesteinsfrost nanntest du permanent. Wenn ich mich richtig erinnere sagtest du Permanentfrost. Permanent bedeutet dauernd resp. fortdauernd, anhaltend, ständig, ununterbrochen usw.

Quetzal

93. Das ist von Richtigkeit.
 94. Die Begriffe, die ich dir nannte, waren Permanenteis und Permanentfrost.
 95. In Kurzform werden sie einfach Permaeis und Permafrost genannt.
 96. In kommender Zeit, das erklärte ich dir schon früher, werden aber auch die Eismassen der Gletscher sowie der Arktis und Antarktis grossteils schmelzen.

Billy Wenn Permaeis resp. Permafrost auftaut, können also grosse Teile von Gebirgen zusammenstürzen oder auch Tundra- und Steppengebiete versumpfen oder austrocknen, es können Häuser zusammenbrechen und Strommasten umstürzen usw. sowie vermehrt Dürre- und Trockenzeiten in Erscheinung treten. Du hast mir letzthin bei deinem Weggehen bei unserer privaten Unterhaltung noch gesagt, dass während des Zweiten Weltkrieges auch die Amerikaner Konzentrationslager hatten, und zwar in der Sierra Nevada, an einem Ort namens Mansana, in dem 1942 nach dem Eintritt Japans in den Weltkrieg mehrere hunderttausend Japaner, Männer, Frauen und Kinder interniert wurden, und zwar unter menschenunwürdigen Umständen, wobei auch viele der internierten Japaner elend ums Leben kamen, weil sie wie seuchenbefallene Tiere gehalten und behandelt wurden. Diese Konzentrationslager wurden jedoch der Weltöffent-

Der Urapfel stammt aus Kasachstan

Fast alle Speiseäpfel werden der Art *Malus domestica* zugeordnet und stammen nach neuesten Erkenntnissen vom Wildapfel *Malus sieversii* ab, der in Kasachstan beheimatet ist. Dort, in der Nähe der Stadt Almaty (der frühere Name, Alma-Ata, bedeutet «Vater der Äpfel»), steht immer noch ein ganzer Wald wilder Apfelbäume. Die Bäume sind ähnlich gross wie moderne Apfelbäume, produzieren aber meistens nur kleine und ungegeniessbare Früchte.

An diesem Apfelwald führten seit Urzeiten die grossen Handelsstrassen zwischen Ost und West vorbei. Entlang dieser Routen verbreitete sich die Frucht mit Hilfe der Händler und dank der dem Apfel eigenen extremen Anpassungsfähigkeit (siehe Haupttext).

Wildapfelbäume gibt es auch in der Schweiz. Manchmal werden diese Exemplare zwar mit Bäumen verwechselt, die aus Zufallsämlingen entstanden und

unveredelt gewachsen sind. Doch genetisch handelt es sich dabei nicht um Wildäpfel. Die richtigen Schweizer Wildäpfel zählt man zur Art *Malus sylvestris*. Laut dem Apfelforscher Simon Egger stehen noch viele Vertreter dieser Art im Jura; aber auch im Schaffhauser Klettgau sind sie entdeckt worden. Eine Hobbybotanikerin aus Kreuzlingen berichtete Egger gar von drei Bäumen in der Bodenseeregion. Von diesen hatte einer sogar Dornen.

Zur Erhaltung der Wildarten von Kulturpflanzen werden international grosse Anstrengungen unternommen. In Dresden Pillnitz steht die grösste Wildartensammlung Europas mit Bäumen von rund 30 *Malus*-Arten, darunter 127 Unterarten des Urapfels *Malus sieversii*. In Wädenswil werden Versuche mit schorfresistenten Kulturäpfeln durchgeführt, deren Resistenz aus der Wildapfelart *Malus floribunda* eingezüchtet wurde. (mam.)

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Donnerstag, 25. September 2003

Hitze greift den Permafrost an – Bergsteiger sind gefährdet

Die Junihitze hat im Gebirge den Schnee vorzeitig abgeschmolzen. Jetzt taut die Sommersonne das ewige Eis auf. Es drohen mehr Felsstürze. Kletterer und Bauten sind in Gefahr.

Von **Helmut Stalder**

Zürich. – Der rekordheisse Juni hat vielerorts im Hochgebirge die Schneeschicht früh weggeschmolzen, die in normalen Jahren Felsen und Gletscher bis weit in den Juli und August bedeckt. Nun brennt die Sommersonne direkt auf den Boden und greift den Permafrost an. «Das ist eine ausserordentliche Situation», sagt Perma-

frost-Forscher Wilfried Haerberli von der Uni Zürich. Denn das aktuelle Tauwetter verstärkt den seit langem feststellbaren klimabedingten Rückgang des Permafrosts. Nun würden Felswände, die vom jahrtausendealten Eis fixiert waren, rasch instabil. Die Gefahr von Eisabbrüchen, Steinschlag und Felsstürzen steige.

Direkt bedroht sind Alpinisten, sogar auf sonst unproblematischen Routen, sagt Toni Fux, Präsident des Schweizer Bergführerverbandes. Statt trittfesten Schnees und kompakten Untergrunds träfen sie nun oft auf blankes Eis und Geröll. Am Matterhorn stürzten am Sonntag drei Bergsteiger zu Tode. Am Weisshorn starb am Montag ein Spanier, ein angeseilter Walliser wurde mitgerissen und verletzt. Bei beiden Unfällen waren laut der Walliser Kantonspolizei Fehltritte und Ausglei-

ten die Ursache. Am Montblanc erschlug am Montag ein herabstürzender Eisbrocken drei Alpinisten. Toni Fux fordert deshalb Kletterer auf, sich vor jeder Tour genau über aktuelle Veränderungen zu informieren oder einen Bergführer zu nehmen.

Trockenheit wird zur Belastung

Die anhaltende Hitze und Trockenheit werden im südlichen Europa zum Problem. In Italien droht der Notstand, und in Teilen Frankreichs wird der Wasserverbrauch eingeschränkt. Steigende Preise für Früchte und Gemüse sind die Folge. In der Schweiz wird die Lage im Mittelland und im Tessin zusehends prekär. Von den durch die Behörden verordneten Einschränkungen ist vor allem die Landwirtschaft betroffen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 15. Juli 2003

Pole schmelzen: Bei uns wirds bitterkalt!

MAILAND (1). Von wegen, die Erde erwärmt sich immer mehr. Das Gegenteil stimmt – sagen Forscher.

Es tönt absurd: Ausgerechnet die Klimaerwärmung könnte zu einem Temperatursturz führen. Das behaupten englische Forscher in einer Studie, die sie an der Uno-Klimakonferenz in Mailand vorstellten.

Die Begründung klingt plausibel: Durch die Klimaerwärmung schmelzen die Eiskappen an den Polen. Die zusätzlichen Wassermassen aus der Antarktis etwa könnten den Golfstrom verlangsamen, der warmes Wasser in unsere Breitengrade führt. Folge: Der Nordatlantik und das milde Wetter in Westeuropa würden erheblich abgekühlt.

Und das könnte schon bald passieren. Nur noch fünf äusserst warme Jahrzehnte – und das Klima in Westeuropa kippt um.

Blick, Zürich,
Montag, 8. Dezember 2003

Unter der Hütte taut der Permafrost

Der heisse Juni hat im Gebirge die Schneedecke früh abgetaut. Jetzt brennt die Sonne auf den Permafrost wie sonst nie. Früher sichere Kletterrouten und Bauwerke sind gefährdet.

Von Helmut Stalder

Normalerweise liegt um diese Jahreszeit noch reichlich Schnee im Hochgebirge und schützt Gletscher und Firn vor dem Auftauen. Dieses Jahr jedoch hat der rekordheisse Juni die Schutzschicht früh zum Verschwinden gebracht. «Jetzt, wo die grösste Sonneneinstrahlung des Sommers kommt, liegen Felsen und Gletscher bloss», sagt Wilfried Haerberli, Professor am Geographischen Institut der Universität Zürich und Spezialist für Gletscher und Permafrost. Die Sonnenstrahlen würden nicht mehr reflektiert, die Wärme dringe tief in den Untergrund und schmelze das ewige Eis. Das aktuelle Tauwetter kommt zur Klimaerwärmung hinzu, die dem Permafrost generell zusetzt. «Das ist eine ausserordentliche Situation», sagt Haerberli.

Klettern im Steinschlaghang

Unmittelbar betroffen sind Bergführer und Kletterer. Felswände, die das Eis zu-

sammenhielt, werden instabil. Flanken, wo sonst Eistouren möglich waren, sind nicht mehr begehbar. Der Visper Toni Fux, Präsident des Schweizer Bergführerverbandes, ist täglich auf seinen Touren damit konfrontiert. Das Gelände sei derzeit sehr heikel. An der Dufourspitze habe er am Montag eine Route nehmen müssen, die er noch nie gemacht habe, weil die übliche nicht mehr begehbar sei. Und den riesigen Brocken, der sich vorgestern am Matterhorn löste, habe dort niemand erwartet. Bergführer könnten normalerweise gut einschätzen, wenn eine Route zu heikel sei. «Schlimm ist es aber mit den Leuten, die ohne Führer gehen», sagt Fux. Sie informierten sich oft nicht im lokalen Büro oder beim Hüttenwart über den aktuellen Zustand, nähmen die Traditionsroute oder jene, die sie kennen, auch wenn die Bedingungen sich verschlechtert hätten.

Den Rückzug des Permafrosts kann Fux konkret beobachten. Vor zehn Jahren sei er am berühmten Ostgrat des Weisshorns noch auf Firn gegangen, jetzt führe der Weg über Geröll. Bekannte Einstiege seien mancherorts nicht mehr zu machen, traditionelle Routen änderten rasch. Statt des erwarteten Trittschnees treffe man oft auf blankes Eis. Besonders gut abzulesen sei der Rückgang des ewigen Eises an der Konkordia-Hütte. Der Hüttenwart müsse jedes Jahr neue Stufen an die Treppe nageln, weil der Gletscher absinke.

Auf Eis gebaut

Wird der zehn bis mehrere Hundert Meter dicke Permafrost erwärmt, beginnt Wasser zu zirkulieren. So können laut Haerberli auch grössere Felspartien instabil werden. Damit gefährde das wärmere Klima und das aktuelle Tauwetter auch viele Bauten. Grosse Bergstationen seien zwar auf solidem Grund mit wenig Eiseinschlüssen gebaut worden. Oft hätten die Ingenieure auch sehr gut geplant, etwa auf dem Schilthorn, wo sie eine grosse, einen Meter dicke Eislinse antrafen; damit sie nicht wegschmilzt, wird dem Untergrund Wärme entzogen, mit der die darüber liegende Station beheizt wird. Aber, so Haerberli, viele Nebengebäude solcher Stationen stünden auf schlechtem Grund, Garagen für Pistenfahrzeuge, Baracken, Skihütten. Sie würden zum Teil beheizt und tauten so ihr eigenes Fundament auf. Heikel sind insbesondere Bauten aus der Zeit, als die Permafrostschmelze noch kein Thema war, etwa Masten von Sportbahnen, Wege und Kommunikationseinrichtungen. «Sie wurden erstellt, ohne dass der Boden entsprechend untersucht wurde», sagt Haerberli. Weil die Zahl solcher Bauten seit den 50er-Jahren rasant zugenommen habe, sei das Risiko stark gestiegen. Erstens wächst also die Gefahr von Felsniedergängen mit der Erwärmung. Zweitens steigt die Gefahr, dass sie nicht glimpflich ablaufen. «Es ist etwas anderes, ob eine Steinlawine

in ein leeres Bergtal oder in einen vollen Stausee geht», sagt Haerberli.

Von aussen nichts zu sehen

Auch wenn nun der Juni die Gefahr von Steinschlag, Murgängen und Felsstürzen erhöht hat, will Haerberli nicht Panik verbreiten. Der Permafrost taue langsam auf, sodass genug Zeit bleibe, sich auf die Gefahr einzustellen und Bauten zu sichern. Das Problem werde allerdings noch viel zu wenig ernst genommen. Sei es, weil es psychologisch verdrängt oder aus touristischen Gründen klein geredet werde, sei es aus Unkenntnis. Oft glaubten Anässige, sie könnten wie bei Lawinen und Wildwassern aus der Vergangenheit schlüssen. Das funktioniere aber nicht, denn die Permafrostschmelze sei eine neue Gefahr, für die es kein Erfahrungswissen gebe.

Bevorstehende Abbrüche erkenne man oft nicht rechtzeitig, sagt Haerberli. Wie stark der Grund aufgetaut ist, sei nur messbar. Die Forschung habe aber Modelle entwickelt, die genaue Aussagen zuließen; nächste Woche trifft sich die International Permafrost Association (IPA) in Zürich, um Resultate auszutauschen. «Wir können heute jeder Gemeinde sagen, wo die Bedingungen heikel sind», sagt IPA-Vizepräsident Haerberli. Forscher und Behörden müssten jedoch mehr zusammenarbeiten, um die Situation im Gelände zu verbessern.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 15. Juli 2003

Matterhorn gesperrt

Dramatische Rettungsaktion am Matterhorn. Nach einem Felssturz oberhalb der Hörnlihütte mussten 90 Alpinisten evakuiert werden. Der Berg bleibt vorerst gesperrt.

Zürich/Bern/Zermatt. – Die Schweiz leidet zunehmend unter den Folgen der Hitze. In den Alpen akzentuierte sich gestern das Problem des sich auflösenden Permafrosts (TA vom Dienstag). Am Matterhorn wurden 70 Bergsteiger von einem Felssturz überrascht, der ihnen den Rückweg abschchnitt. Nach dem Abgang von mehreren Hundert Kubikmeter Fels mussten die Alpinisten mit Helikoptern der Air Zermatt gerettet werden. Danach sperrte der Bergführerverein das Matterhorn. Der Zermatter Rettungschef Bruno Jelk machte die Hitze für den Felsabbruch verantwortlich, der 200 Meter oberhalb der Hörnlihütte niederging und die klassische Aufstiegsroute zerstörte.

Weniger eindeutig war der Einfluss der Hitze laut Experten bei einem Eisabbruch am Oberen Grindelwaldgletscher. Die Eismassen in der Grösse von mehreren Einfamilienhäusern stauten die Lütchine und lösten drei Flutwellen aus. Die Behörden gaben frühzeitig Alarm, sodass auch im Berner Oberland keine Menschen zu Schaden kamen.

Das Auftauen des ewigen Eises sei eine neue Gefahr, für die es noch kein Erfahrungswissen gebe, sagte der Zürcher Geografieprofessor Wilfried Haerberli. Fels-

wände, die von jahrtausendealtem Eis gehalten worden seien, würden brüchig. Dadurch steige die Gefahr von Eisabbrüchen und Felsstürzen.

Stromwirtschaft freut sich

Durch die rasch auftauenden Schnee- und Gletschermassen füllen sich die Stauseen rasch. Dagegen werden in den Ebenen Flüsse und Bäche zu Rinnsalen. Während die Landwirtschaft unter der Trockenheit leidet und Millionenverluste beklagt, profitiert die Schweizer Stromwirtschaft von Rekordpreisen. Normalerweise lassen die Kraftwerke die Speicher von April bis September voll laufen, um den Strom im Winter teuer zu verkaufen. Doch die Trockenheit hat die Preise nun europaweit auf Rekordhöhen getrieben, weil Klimaanlagen den Verbrauch steigern und Flusskraftwerke weniger hergeben. Das lassen sich die Besitzer von Speicherseen nicht entgehen. Sie schicken das reichliche Schmelzwasser zu Spitzenzeiten über die Turbinen und verkaufen den Strom teuer im In- und Ausland. Der europäische Handelspreis für Strom ab Laufenburg kletterte gestern in der mittäglichen Spitzenstunde auf den Rekordwert von 24,9 Rappen pro kWh. An der Strombörse in Leipzig wurden teilweise noch höhere Stundenpreise erzielt. Die Rätia Energie in Graubünden berichtete gar von einem Geschäft für 63 Rappen pro kWh. Insgesamt können die Speicherkraftwerke den Spitzenstrom in diesem Sommer dreimal teurer exportieren als

vor drei Jahren und fast doppelt so teuer wie im letzten Winter.

Die Schweizer Konsumenten, die heute zu festen Monopoltarifen beliefert werden, brauchen das Preisloch nicht zu fürchten. Im Gegenteil: Wenn die Schweizer Stromwirtschaft die riesigen Überschüsse in Europa vergolden kann, muss sie ihre Kunden in den Versorgungsmonopolen weniger schröpfen.

Ozonwerte steigen und steigen

Die Hitzewelle lässt auch die Ozonwerte massiv ansteigen. Im laufenden Jahr sind in der Schweiz die Ozongrenzwerte auf Grund der hohen Temperaturen bis zu 800-mal überschritten worden, wie das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft am Dienstag mitteilte. Insgesamt wurden die Grenzwerte bis Mitte Juli an den meisten Messstationen bereits häufiger überschritten als während des ganzen letzten Jahres. Im Tessin lagen die Werte 520-mal über dem Grenzwert.

Die Häufigkeit der Grenzwertüberschreitungen zeige, dass weitere dauerhafte Massnahmen nötig seien. Die Luftreinhaltepolitik in der Schweiz müsse konsequent weitergeführt werden, fordert das Bundesamt. (TA/AP/SDA)

Keine Zukunft für Gletscher?

Rom/Mailand. – Bis zum Ende dieses Jahrhunderts könnten weltweit fast alle Gletscher geschmolzen sein, sollte sich das Klima um vier Grad erwärmen. Dies geht aus einer Studie des WWF hervor. Sie wurde am Donnerstag anlässlich der bevorstehenden Weltklimakonferenz in Mailand vorgestellt. Die Konsequenzen wären verheerend, da Gletscher etwa 70 Prozent der weltweiten Trinkwasserreserven speichern, hiess es. Der UNO-Klimarat IPCC sagte eine Erwärmung von 1,4 bis 5,8 Grad voraus. Besonders gefährdet seien die Staaten Ecuador, Peru und Bolivien, wo Gletscher das ganze Jahr hindurch die Trinkwasserversorgung sichern, sowie Länder im Himalaja. Die Flüsse, die sich dort aus Gletschern speisen, versorgen ein Drittel der Erdbevölkerung mit Trinkwasser.

Alaska ebenfalls betroffen

Neuesten Erkenntnissen zufolge sei das Schmelzen der Gletscher in Alaska in den vergangenen fünf bis sieben Jahren doppelt so schnell vorangeschritten wie in den Jahren zuvor, hiess es weiter. Auch in den Alpen habe das Phänomen bedrohliche Ausmasse angenommen (TA vom 26. 11.). (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag,
28. November 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 16. Juli 2003

lichkeit verheimlicht bis heute. Besteht da nicht die Möglichkeit, dass etwas getan werden kann, um dieses Verbrechen der USA bekanntzumachen?

Quetzal

97. Bezüglich des Permaeises usw. ist alles richtig.
98. Weiter ist folgendes zu sagen:
99. In kommender Zeit wird alles bekannt werden, auch staatlich angeordnete Verbrechen an Menschen, die als medizinische, chemische und biologische Versuchsobjekte benutzt wurden.
100. Dies besonders in bezug auf chemische, biologische und nukleare Waffen.
101. Auch in medizinischer Hinsicht wurden aber Menschen in grossem Stil als Versuchsobjekte missbraucht, wobei insbesondere bewusstseinsgeschädigte und psychisch geschädigte sowie angeblich asoziale Menschen dafür beigezogen wurden.
102. Dies war jedoch nicht nur in Amerika, sondern auch in Japan, China, der UdSSR, Frankreich, Schweden und der Schweiz gang und gäbe und ist teilweise in gewissen Ländern noch immer der Fall, was natürlich gesamthaft offiziell verheimlicht wird.
103. Auch für deine Heimat, die Schweiz, muss diesbezüglich ein böses Kapitel geschrieben werden, insbesondere in bezug auf Psychiatriekliniken und Irrenhäuser sowie hinsichtlich spezieller Ärzte, die sich nicht scheuten, Versuche an Menschen, vielfach an Kindern, zu machen, die durch sogenannte Hilfsorganisationen ihren angeblich asozialen Familien entrissen und verdingt oder in Heime abgeschoben wurden.
104. Ausserdem wurden an der Psyche oder am Bewusstsein erkrankte Menschen bösartig misshandelt, menschenunwürdig behandelt und effective manchmal bis zum Tod traktiert – auch in der Schweiz.
105. Und selbst heute sind diesbezüglich, eben auch in der Schweiz, noch viele menschenunwürdige Zustände zu beklagen, und so wird es auch weiterhin noch für eine gewisse Zeit sein.
106. Das Gros des verantwortlichen Pflegepersonals wird, wie seit alters her, nur um des Profites jedoch nicht um des Wohles der Menschen willen sich mit den Hilfsbedürftigen beschäftigen, folglich diesen nicht oder nur in seltenen Fällen auch würdige und menschliche Hilfe zuteil wird.

Billy Eine erschreckende Vorausschau. Doch wenn wir schon dabei sind, dann möchte ich dich nochmals wegen der Krankheit Migräne fragen. Du hast einmal gewisse Leiden genannt, durch die speziell Migräne ausgelöst werden können. Kannst du mir diese – vier waren es wohl – Faktoren nochmals nennen, bitte. Es wäre für verschiedene Leute wichtig, was du dazu zu erklären hast.

Quetzal

107. Es handelt sich um Kieferschäden, um Kiefer- und Kiefergelenk-Deformationen, Bilgern-(Zahnfleisch-)Entzündungen und Zahnschäden sowie Zahn-Deformationen, so aber auch um Fussknochen-Deformationen und Wirbelsäule-Schäden sowie Wirbelsäule-Deformationen.
108. Auch Magen- und Darmkrankheiten usw. können Auslöser von Migräne sein.

Billy Wir sprachen einmal über den See Ness, also Loch Ness in Schottland, im Zusammenhang mit dem sogenannten Nessi, wobei es sich um einen Saurier handeln soll, wofür jedoch bis heute kein Existenz-Beweis erbracht werden konnte. Von dir wurde aber gesagt, dass ein solches Getier im Loch Ness tatsächlich existiere und dass es sich dabei also nicht um eine Mär handle. Das Viech möchte ich sehen. Kannst du mich mal hinbringen?

Quetzal

109. Tatsächlich existieren zwei Elterntiere und ein Jungtier.
110. Es handelt sich dabei um im Wasser lebende Raubsaurier, also um Plesiosaurus, die sich über viele Generationen erhalten haben.
111. Deren Existenz zu beweisen jedoch sehr schwer sein wird, weil sich die Tiere nur selten in höhere Gewässer begeben oder gar an die Wasseroberfläche in der Weise, dass sie gesichtet werden können.
112. Wir beobachten diese fernen Sauriernachfahren seit vielen Jahren und haben im Verlauf unserer Forschungen auch versteinerte Fossile deren

Raubsaurier-Fossil gefunden

LONDON. Der Hochsommer – die Saure-Gurken-Zeit – ist Nessies Hochsaison. Doch diesmal bestreiten auch Forscher nicht, dass Überreste eines echten Ungeheuers vom Loch Ness aufgetaucht sind. Allerdings wird ihr Alter auf 150 Millionen Jahre geschätzt.

Wie der «Daily Telegraph» gestern berichtete, stolperte ein 67-Jähriger in seichtem Wasser über vier versteinerte Rückenwirbel eines im Wasser lebenden Raubsauriers. Der über zehn Meter lange Plesiosaurus mit Flossen, langem Hals und kleinem Kopf muss nach Angaben von Experten dort gelebt haben, wo sich heute das Loch Ness befindet. «Der Plesiosaurus entspricht genau dem Bild, das die Leute vom Ungeheuer vom Loch Ness haben», sagte Lyall Anderson, Kuratorin am schottischen Nationalmuseum in Edinburgh. «Das Fossil ist im Loch Ness gefunden worden, so dass man jetzt sagen kann, das war das ursprüngliche Ungeheuer.»

Nessie-Fans werten das Fossil als ersten Beweis für die Existenz des Ungeheuers. Das fischfressende Riesenreptil müsse sich bis in unsere Tage erhalten haben, meinen sie. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 17. Juli 2003

fernster Vorfahren gefunden, die wir jedoch an den Fundstellen belassen, wo sie vielleicht dereinst von irdischen Paläontologen oder sonstigen Erdenmenschen gefunden werden.

113. Natürlich werde ich dich hinbringen, damit du die Tiere sehen kannst, worüber du jedoch während den nächsten 12 Jahren gegenüber der Öffentlichkeit schweigen musst.

Billy Werde ich. Auch wenn ich später weitere Fragen vorbringe, stelle ich mich unwissend. Dann zum Vulkan Vesuv: Die Briten bombardierten im letzten Weltkrieg den Vulkankrater, um durch einen Vulkanausbruch der Hitler-Armee Schaden zuzufügen. Es gab dabei eine Eruption, von der du sagtest, dass sie nur gering war, jedoch trotzdem erheblichen Schaden anrichtete.

Quetzal

114. Es war tatsächlich nur ein geringer Ausbruch, der aber trotzdem einen grossen Lavastrom erzeugte, der erheblichen Schaden anrichtete.
115. Dabei wurden auch grössere Teile der Stadt San Sebastian zerstört.
116. Glücklicherweise geschah aber nicht mehr.

Billy Der letzte wirklich grosse Ausbruch war meines Wissens im Jahre 1631. Ein etwa gleich gewaltiger Ausbruch wie damals, als Pompeji durch einen Ausbruch des Vesuv zerstört und unter Vulkanasche begraben wurde, wobei viele Menschen zu Tode kamen, fand rund 2000 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung statt, wie du einmal sagtest. Der Ort oder die Gegend, wo alles zerstört wurde, wie hiess der noch; Nola oder so? Menschen, so sagtest du, sollen dabei jedoch nicht gross zu Schaden gekommen sein, wenn ich mich richtig erinnere. – Und wann war denn die Bombardierung der Briten, wodurch der Vulkan eruptierte? Ausserdem, so erinnere ich mich, sagtest du, dass durch die Vulkanausbrüche allgemein mehr Photosynthese entstehe, wodurch in der Luft schwebendes Kohlendioxid neutralisiert werde. Kannst du noch mehr dazu sagen?

Quetzal

117. Nola, das ist von Richtigkeit, das war der Name.
118. Menschen kamen dabei jedoch nur wenige zu Schaden an Leib und Leben.
119. Im Monat März 1944.
120. Seither ist der Schlot des Vulkans durch einen gewaltigen Lava-Schlacken-Pfropfen verschlossen.
121. Dieser Pfropfen wird sich jedoch im Jahre 2000 noch verstärken und verdichten, weil dann nämlich ein Erdbeben im Vesuv-Gebiet stattfindet, das die Verstärkung und Verdichtung herbeiführen wird, wie wir aus einer Zukunftsschau wissen.
122. Das wird vorderhand verhindern, dass der Vulkan ausbrechen kann, wobei die Verhinderung jedoch nur so lange anhalten wird, wie der Schlacken-Pfropfen dem Druck von unten standhält, der durch die grosse Magmamasse von 523 Quadratkilometer Fläche entsteht, die in 8–10 Kilometer Tiefe und noch bis viel tiefer unter die Stadt Rom reicht.
123. Brechen jedoch grössere Wassermassen oder Gasmassen in das Magmameer ein, die unterirdisch lagern, dann entsteht augenblicklich eine ungeheure Explosion, deren gewaltiger Druck den Pfropfen teils verflüssigt und den Rest aus dem Schlot hinausschleudert, wodurch der Vulkan dann ausbricht, der auch tiefe Verbindungen mit den Vulkanen Stromboli und Aetna aufweist.
124. Der Vesuv ist dauernd in Bewegung und innenaktiv, zudem sehr unberechenbar und daher auch gefährlich.
125. Bezüglich der Photosynthese:
126. Bei Vulkaneruptionen entstehen durch vulkanische Aerosole Streuungen des einfallenden Sonnenlichtes, wodurch dieses in seiner Einstrahlung stark reduziert wird.
127. Bei diesem Vorgang wird aber auch der Anteil des diffusen Lichtes erhöht.
128. Gleichermassen können aber auch Bewölkung und Dunst eine Erhöhung der Photosynthese erzeugen.
129. Betrachtet man die Blätter von Bäumen, Sträuchern, Kräutern und Blumen sowie die Flächen aller Pflanzen, dann ist an diesen zu erkennen, dass die auf sie auftreffende Strahlung zwar reduziert wird, wobei aber gleichzeitig die bei klaren Wetterverhältnissen auftretenden Schattenbereiche besser ausgeleuchtet werden.
130. Dies vergrössert sowohl die Menge des für die Photosynthese nutzbaren Lichts, wie aber auch gesamthaft die bestrahlte Oberfläche der Blätter und Pflanzen.

Italiens zweites Pompeji

2000 Jahre vor dem Untergang der römischen Stadt hat ein Vesuvausbruch das Dorf Nola völlig verschüttet – eine archäologische Sensation. *Von Geneviève Lüscher*

Noch heute sind die Fussabdrücke im weichen Lehm Boden sichtbar: Hastig müssen die Bauern von Nola damals hin und her gelaufen sein, um in aller Eile das Wichtigste und Wertvollste zusammenzuraffen. Vom Vesuv her raste unter Blitz und Donner eine schwarze Wolke auf sie zu, es regnete Asche, erste Bimsbrocken hagelten vom Himmel.

Wir wissen nicht, ob sie es geschafft haben. Mindestens die Flucht aus dem Dorf ist ihnen gelungen, denn anders als in Pompeji fanden die Archäologen in Nola keine menschlichen Opfer der Katastrophe, die sich hier in der europäischen Frühbronzezeit zwischen den Jahren 1900 und 1700 v. Chr. ereignet hatte – fast 2000 Jahre vor dem Untergang von Pompeji. Nur ein paar eingepferchte Ziegen, ein Hund und etliche Mäuse sind elendig umgekommen.

Nola liegt rund zwölf Kilometer nordöstlich des Vesus am Rande einer fruchtbaren Ebene (siehe Karte S. 46). Die Vulkaneruption, unter Spezialisten als «Pomici di Avellino» bekannt, weil sie sich in Richtung der heutigen Stadt Avellino bewegte, muss eine ähnliche Wucht entfaltet haben wie diejenige, die Pompeji zerstörte. Beide Male sprengte das im Vulkan aufgestaute Magma den Lavapropfen mit einer gewaltigen Detonation kilometerhoch in die Luft. Heisse Gase schossen aus der Erdwunde und rissen Lavafetzen und Felsbrocken mit sich. Eine riesige, säulenförmige Wolke stieg auf und wurde dann vom Wind fortgetrieben. 79 n. Chr. blies der Wind aus Nordwest aufs Meer, 2000 Jahre früher aber aus Südwest, was zur Folge hatte, dass der verheerende Niederschlag sich bis weit ins Landesinnere hinzog, eben in Richtung Avellino. Ein dichter, sechs bis acht Stunden dauernder Hagel von immer grösserem Gestein begrub das Dorf unter einer bis 1,3 Meter hohen Bimssteinschicht. Auf diese erste Zerstörungsphase folgte eine zweite, sogenannte «hydromagmatische» Phase, bei der im Vulkanschlott gasflüssiges Gestein auf wasserführende Schichten stiess. In Nola setzte sich dieser zweite Niederschlag in Form eines dickflüssigen, schon fast erkalteten Ascheschlammes ab, der langsam in die verlassenen Häuser eindrang. Ein feiner Ascheregen legte sich schliesslich wie ein graues Leichentuch über die tote Landschaft. Das Meckern der Ziegen war längst verstummt.

Zu Stein erstarrtes Leben

Die Ausgrabungen unter Leitung von

Claude Albore Livadie und Giuseppe Vecchio hatten begonnen, wie sie üblicherweise beginnen. Auf dem rund 1000 Quadratmeter grossen Gelände sollte ein Einkaufszentrum entstehen. Bei den Probesondierungen trafen die Archäologen in sechs Metern Tiefe auf merkwürdige Strukturen, die sie aber erst mit der Zeit interpretieren konnten: Sie hatten Reste eines Dorfes aus der Bronzezeit freigelegt. Bald realisierten die Forscher, dass sie eine sensationelle Entdeckung gemacht hatten: Die Hütten waren bis in eine Höhe von 1,3 Metern im Negativ aus Vulkanschutt erhalten geblieben. Im Innern der Häuser, die alle bis auf dieselbe Höhe ganz mit ausgehärtetem Schlamm gefüllt waren, stand alles noch an seinem Platz – Anorganisches wie Keramik im Original, Organisches wie Holz hingegen war vergangen und hatte seinen Abdruck im Negativ hinterlassen. Es brauchte eine Weile, bis die Archäologen verstanden, was sich hier ereignet hatte: Sie hatten eine Art bronzezeitliches Pompeji entdeckt!

Mit grösster Sorgfalt gruben sie sich Schicht für Schicht in die Tiefe und legten insgesamt drei Gebäude mit- samt der näheren Umgebung frei. Der nahezu perfekte Erhaltungszustand liess sich folgendermassen erklären: Die Holzgerüste der Hütten hatten der ersten Eruptionsphase, dem Bimssteinhagel, standgehalten und waren nicht eingebrochen. Nur eine Seitenwand hatte – glücklicherweise – nachgegeben und war in ihrer vollen Höhe ins Hausinnere hineingefallen. Sie war es, die den Archäologen erlaubte, die einstige Gebäudehöhe von beeindruckenden fünf Metern zu eruieren. Während also draussen die Steine vom Himmel prasselten, blieb das Hütteninnere unberührt. Erst in der zweiten – der «hydromagmatischen» – Phase drang dann der feine Schlamm Zentimeter um Zentimeter langsam ein, füllte jeden noch so kleinen Hohlraum, jede Ritze, kippte leere Gefässe um oder drückte sie an die Wand. Schwerere Töpfe blieben dort stehen, wo die Menschen sie zuletzt hingestellt hatten. Nachdem der Vesuv sich wieder beruhigt hatte, müssen von den Häusern des Dorfes nur noch die Giebel sichtbar gewesen sein. Sie zerfielen mit der Zeit. Und mit den Jahrhunderten verrottete auch alles eingeschlossene organische Material wie Holz, Stroh, Leder. Im umgebenden Vulkanschutt entstanden neue Hohlräume und perfekte Abdrücke, um deren Dokumentation sich heute die Archäo-

logen mit Akribie bemühen.

Riesiges Getreidesilo

Alle Häuser hatten denselben lang-ovalen Grundriss mit einer gerade abschliessenden Schmalseite im Südosten, wo sich auch der Eingang befunden hatte. Das grösste Gebäude mass 9 auf 15 Meter. Das zeltartige Dach war mit Stroh gedeckt und reichte bis auf den Boden. Bevor man ins Haus trat, ging man durch einen offenen, gedeckten Vorraum, wo Körbe mit Vorräten bereitstanden; in einem sehr grossen Korb steckte ein halbes Kalb. Im Innern des Hauses stand unmittelbar neben dem Eingang ein riesiges Getreidesilo. Tiefer im Raum war am Boden eine runde Feuerstelle eingerichtet, und in der Nähe stand ein kleiner Backofen. Um die Feuerstelle herum lag noch das Essgeschirr der letzten Mahlzeit. Offenbar kauerten die Leute dabei am Boden und assen aus einer Schale, die auf einen etwa dreissig Zentimeter hohen Tonständer gesetzt wurde. Für Kinder gab es kleinere Ständer. In der Backofenöffnung stand ein Krug zum Warmhalten der Speisen. Der Inhalt von Eßschalen und Krug hartet noch der Analyse.

Die Archäologen konnten keine weitere Möblierung feststellen. Matten und Decken zum Schlafen hatten die Flüchtenden wohl noch mitgenommen. Auch Gerätschaften fehlten; vor allem sind, ausser zwei Ahlen, keine Bronzegegenstände gefunden worden. Waffen und Werkzeuge aus Bronze waren sehr wertvoll und sind deswegen nicht liegen geblieben. Der hinterste, abgerundete Teil des Hauses war durch eine Bretterwand abgetrennt; hier lag der Vorratsraum, wo sich verschiedene Behälter auf Holzgestellen stapelten. Die einen enthielten Mehl, andere Mandeln oder Getreide-Ähren. An Balken war Fleisch, «Schüfeli» von Schwein und Schaf, zum Trocknen aufgehängt.

Die grösste Hütte hatte eine Fläche von weit über hundert Quadratmetern, und die Archäologen halten es nicht für ausgeschlossen, dass sie eine Art Obergeschoss, eine Galerie, besass. Die Tatsache aber, dass immer nur eine Herdstelle vorhanden war, lässt sie vermuten, dass in jedem Haus eine einzige (Gross-)Familie wohnte.

Die Häuser waren jeweils von einem Zaun umgeben. Weitere umzäunte Areale dienten als Viehhege und Dreschplatz; ein Wasserloch und zwei Brunnen sorgten für Frischwasser. In einem kleinen Pferch hinter den Hüt-

ten hatten die Bauern neun hochträgliche Ziegen eingesperrt. Für die Flucht wären sie eine zu grosse Belastung gewesen, weshalb sie ihrem Schicksal überlassen wurden; das gleiche Los traf einen kleinen Hund, der unter dem Dach Schutz gesucht hatte und vermutlich erstickt. Bereits tot geboren waren hingegen zwei menschliche Föten, einer von viereinhalb und einer von sechs Monaten, die hinter den Häusern in einem zerbrochenen Tongefäss vergraben worden waren.

Erste archäobotanische Analysen zeigen, dass die Bauern hauptsächlich Gerste kultivierten, möglicherweise auch bereits Feigen- und Mandelbäume. Pilze, Eicheln, Kerne von Oliven und Mandeln zeugen von weiteren Nahrungsmitteln. Die Identifizierung der verkohlten Hölzer liefert Anhaltspunkte für die Rekonstruktion einer Umgebung, die offenbar von Buchen geprägt war. Farnwedel und Eichenblätter, deren perfekte Abdrücke im Boden erhalten blieben, dienten am ehesten als Tierfutter.

Die Auswertungsarbeiten sind in vollem Gang und werden sicher noch Jahre beanspruchen. Die Entdeckung von dreidimensional erhaltenen Wohnstätten gehört zweifellos zu den wichtigsten der letzten Jahre und wird für die Bronzezeitforschung einen Meilenstein darstellen. Wie ein Schnappschuss hält sie den längst vergangenen Augenblick eines menschlichen Dramas fest. Und sicher wird dieses Bild eines Tages so scharf sein, dass wir sogar erkennen können, was die Menschen essen wollten, bevor sie von einer ohrenbetäubenden Explosion in die Flucht getrieben wurden.



NZZ am Sonntag, Zürich, 3. August 2003

131. Dies fällt nicht nur bei den Pflanzen, Bäumen und deren Blättern im offenen Land ins Gewicht, sondern auch in den Wäldern.
132. Und tatsächlich ist es so, dass Vulkanausbrüche in weltweiter Form sehr erhebliche Anstiege der Aerosole in der Atmosphäre erzeugen, wodurch der atmosphärische Gehalt an Kohlendioxid erheblich reduziert wird, wie dies auch der Fall ist bei langfristiger Bewölkung und bei Dunst.
133. Der Aerosol-Gehalt in der Atmosphäre ist also sehr bedeutend für die Reduktion des weltumfassenden Kreislaufs des Kohlendioxids.

Billy Dann eine Frage bezüglich verschiedenster Gifte, Gase und Hormone, die der Mensch in die Abwasser leitet, in Gewässer, in die Luft sowie in die Landschaften freisetzt. Du sagtest, dass durch diese Gifte –

Studie enthüllt: Zuchtlachs mit Krebsgift verseucht

WASHINGTON/ZÜRICH. Zuchtlachse können mit gefährlichen Giften verseucht sein.

In Zuchtlachsen wurden vor allem Dioxine, polychlorierte Biphenyle (PCB) und Hexachlorbenzen gefunden – Stoffe, die zu den giftigsten überhaupt gehören. Sie können Krebs auslösen, Nervenschäden und Störungen des Immunsystems.

Unter Beschuss geraten sind vor allem Zuchtfarmen in Schottland und auf den Färöer-Inseln: Sie verfüttern

den Lachsen Fischmehl, das reich an schädlichen Stoffen ist. Deshalb ist atlantischer Zuchtlachs deutlich mehr mit den Giften belastet als pazifischer Wildlachs. Das ist das Ergebnis der Studie von US-Forscher Ronald Hites, die er im Magazin «Science» vorstellte. Was sagen Kantonschemiker und Schweizer Lachsanbieter zu den Resultaten? «Wir untersuchen Lachs stichprobenartig. Bisher haben wir keine gravierenden Mängel punkto chlorierte Kohlenwasserstoffe feststellen müssen»,

sagt der Zürcher Kantonschemiker Bruno Pacciarelli. Der Migros sei die Studie unbekannt, sagt Sprecher Urs Näf. Bis jetzt habe es keine Beanstandung gegeben. Coop führt Lachs hauptsächlich aus Norwegen und Irland ein, wenig aus Schottland. Er werde zudem genau deklariert, so Sprecher Karl Weisskopf. Für das Bundesamt für Gesundheit sind die Erkenntnisse nicht neu. Die in der Schweiz geltenden Grenzwerte würden aber auch beim Zuchtlachs eingehalten. HELMUT OGRAJENSCHEK

Blick, Zürich,
Samstag,
10. Januar 2004

Weniger Fische wegen zu vieler Antibabypillen

Berlin. – Weil sehr viele deutsche Frauen die Antibabypille nehmen, haben die Fische in Deutschland jetzt Nachwuchsprobleme.

Die Hormone der Pille gelangen über Ausscheidungen ins Abwasser und von dort zurück in den Wasserkreislauf, sagte der Präsident des deutschen Umweltbundesamtes (UBA), Andreas Troke. Damit schwächen die Antibabypillen indirekt die Fortpflanzung in den Gewässern. Auch zahlreiche Medikamente gelangten über diesen Kreislauf ins Wasser und belasteten die Tiere. Umweltfreundliche Auswahlkriterien bei der Wirkstoffentwicklung könnten die Gefährdung der Gewässer künftig senken, mahnte das UBA. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich
Mittwoch,
23. Juli 2003

auch radioaktive Stoffe und Schwermetalle – Fische, Vögel, Tiere, Insekten und Gewürm usw. an Krebs, Geschwulsten und Geschwüren erkranken, Mutationen anheimfallen und auch ihre Fortpflanzungsfähigkeit verlieren. Darüber habe ich dann auch mit meinem Hausarzt Dr. Flachsmann gesprochen. Er erklärte, dass in der genannten Beziehung auch die Medikamente und die Antibabypille resp. deren Ausscheidungsstoffe dazugehören, die ins Abwasser gelangen. Dies sei jedoch nicht nur durch den Menschen der Fall, sondern auch durch Tiere, denen solche Stoffe zugeführt würden.

Quetzal

134. Das ist von Richtigkeit.

Billy

Dann wieder was anderes: Du hast einmal davon gesprochen, dass unser SOL-System sehr weit draussen in einem Spiralarm unserer Galaxie angeordnet ist, wobei unser Sonnensystem aber nicht konstant am gleichen Ort verbleibe und deshalb auch andere Spiralarme der Milchstrasse tangiere oder sich durch solche hindurchbewege. Dabei soll unser gesamtes SOL-System, somit also auch die Erde, vermehrt von grossen Mengen kosmischer Stoffe aller Art getroffen werden, was zu Klimaveränderungen führe. Kannst du mir noch mehr Informationen dazu geben?

Quetzal

135. Gewiss.

136. Mehrmals habe ich davon gesprochen, dass kosmische Einflüsse klimatische Veränderungen auf der Erde und somit auch auf allen Gebilden im gesamten SOL-System bewirken.

137. Diese kosmischen Stoffe, wie du sie nennst, sind kleine und kleinste Partikel resp. kosmische Strahlungen verschiedenster Art, und diese wirken sich klimatologisch auch auf die Erde aus.

Gift im Zuchtlachs

Laut einer neuen Studie enthält Zuchtlachs rund zehnmal mehr Umweltgifte als Wildlachs («Science», Bd. 303, S. 154). Die Wissenschaftler um Ronald Hites von der Indiana University in Bloomington haben rund 700 Proben auf 50 verschiedene Gifte analysiert, darunter Lachs aus europäischen und amerikanischen Supermärkten und direkt aus Zuchtfarmen. Der Lachs aus nordeuropäischen Farmen in Schottland und auf den Färöer-Inseln enthielt dabei die höchsten Anteile von Umweltgiften wie Dioxin und chlorierten Kohlenwasserstoffen (PBC). Die Forscher machen dafür das Fischfutter verantwortlich, das oft verseuchtes Fischöl enthalte. Die britische Lebensmittel-Aufsichtsbehörde protestierte gegen die «Science»-Studie mit dem Hinweis, dass die Schadstoffe in Zuchtlachs unterhalb der internationalen Grenzwerte liegen. (kmr.)

NZZ am Sonntag,
Zürich,
11. Januar 2004

Bringen die Spiralarme der Galaxis die Erde zum Frieren?

bt. Eine statistische Auswertung von astronomischen und klimatologischen Daten sowie von Isotopenprofilen von Meteoriten aus den letzten gut 500 Millionen Jahren legt laut zwei Wissenschaftlern nahe, dass Warm- und Kaltphasen auf der Erde zu mindestens zwei Dritteln durch Schwankungen in der kosmischen Strahlung gesteuert werden. Als Auslöser für die Schwankungen sehen die beiden die Bahn unseres Sonnensystems innerhalb der Milchstrasse. Bewegen sich die Sonne und mit ihr die Erde durch einen Spiralarm der Galaxis, was etwa alle 143 Millionen Jahre der Fall sein soll, prasseln laut den Wissenschaftlern mehr Partikel auf die Atmosphäre; dies führe zu mehr Wolken und so zu einer Abkühlung. Gehe die kosmische Strahlung zurück, werde es wärmer. Das Kohlendioxid (CO₂) dagegen habe laut den Analysen eine geringere Wirkung. Sollten sich diese als korrekt erweisen, hätte dies auch für die Klimaprognosen Folgen; die mit einer Verdoppelung der CO₂-Konzentration einhergehende Temperaturerhöhung wäre laut den zwei Forschern kleiner als heute von den meisten Klimatologen angenommen.

Quelle: Geolog. Society of America Today 13, 4–10 (2003).

Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Zürich,
Mittwoch, 23. Juli 2003

Geheimnisvolle Klimazyklen

Die dramatischen Klimaänderungen der letzten Eiszeit könnten ausserirdischen Ursprungs sein. Hinweise dafür geben neue Daten aus grönländischen Eisbohrkernen. Wissenschaftler des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) entdeckten einen Zyklus mit hoher Regelmässigkeit. Über einen Zeitraum von rund 35 000 Jahren erwärmte sich die Erde alle 1470 Jahre. Keine Schwankung innerhalb des Erdsystems könne so regelmässig sein, sagt Stefan Rahmstorf vom PIK. Rahmstorf vermutet den Grund der Schwankungen beispielsweise in Veränderungen der Umlaufbahn der Erde um die Sonne.

Das Klima der letzten Eiszeit zeigte ungewöhnliche Kapriolen. Innerhalb von ein bis zwei Jahrzehnten erwärmte sich die Erde um bis zu zehn Grad Celsius. Diese Warmphasen dauerten dann meist einige Jahrhunderte an. Über zwanzigmal passierte das während der Eiszeit vor 10 000 Jahren; die Wissenschaftler sprechen von Dansgaard-Oeschger-Ereignissen. Nach der vorherrschenden Theorie war warmes Atlantikwasser, das in die Grönlandsee und das Europäische Nordmeer vorsties, für die Erwärmung verantwortlich. Doch was jeweils die Strömungsänderung auslöste, ist immer noch ungeklärt. (ml)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 27. Mai 2003

138. Wird diese nämlich vermehrt von diesen kosmischen Stoffen resp. Strahlungen getroffen, wenn eine Tangierung eines Spiralarmes gegeben ist, dann erfolgt eine atmosphärische Abkühlung auf dem Planeten.
139. Gegenteilig entsteht eine atmosphärische Erwärmung auf der Erde, wenn sich die kosmischen Partikel verdünnen und die Strahlung also schwächer wird.
140. Von dieser Strahlung hängen jedoch zum grossen Teil nicht nur die Kälte- und Wärmeperioden und damit die klimatischen Bedingungen ab, sondern auch in grossem Masse die Wetterlagen, und zwar darum, weil die galaktische Strahlung unter anderem auch verantwortlich ist für die sogenannten Strahlströme, von denen es einen in der südlichen und einen in der nördlichen Hemisphäre gibt, wobei ich jetzt aber vom nördlichen rede.
141. Dabei handelt es sich um einen planetenumfassenden, sehr starken, äusserst intensiven, bandförmigen, unbeständigen Luftstrom, der sich mit hoher Geschwindigkeit, die zwischen rund 150 bis zu mehr als 600 Stundenkilometern beträgt, von Westen nach Osten bewegt, und zwar in der oberen Troposphäre bis in die Stratosphäre.
142. Bei Wolkenlosigkeit herrscht im Strahlstrom eine sehr starke Turbulenz vor, und im Übergangsgebiet zwischen subtropischen Warmluftmassen und polaren Kaltluftmassen, was als Frontalzone bezeichnet wird, ist der Strahlstrom mit starken horizontalen Druckgradienten und Temperaturgradienten resp. mit Anstiegen und Gefällen verbunden.
143. Um es etwas genauer zu erklären:
144. Der Strahlstrom läuft entlang einer horizontalen Achse, der sogenannten Strahlstrom-Achse, und ist in der oberen Troposphäre oder unteren Stratosphäre zentriert, wobei das Ganze durch grosse horizontale Temperaturunterschiede verursacht wird.
145. Im Normalfall hat der Strahlstrom eine Erstreckung von mehreren tausend Kilometern Länge und weist eine Breite von einigen hundert Kilometern auf, während die vertikale Ausdehnung nur einige Kilometer beträgt.
146. Der nördliche Strahlstrom ist nicht konstant und wandert auch von Süd nach Nord und von Nord nach Süd, wie auch der südliche Strahlstrom gleichermaßen wandert.
147. So ist der Strahlstrom auch verantwortlich für die Wetterlagen, folglich durch ihn auch Unwetter aller Art ausgelöst werden, wie sintflutartige und langanhaltende Regenfälle, Stürme, Hurrikans, Taifune und Tornados.

Acht Tote durch Wirbelstürme im Mittleren Westen der USA



Trümmer in Utica
[Bild: Keystone]

Nach den schweren Wirbelstürmen im Mittleren Westen der USA hat sich die Zahl der Toten auf acht erhöht. Alle acht Opfer wurden unter den Trümmern eines hundert Jahre alten Lokals in der Ortschaft Utica im Bundesstaat Illinois begraben.

[sda] - Bewohner von Wohnwagen hätten im Keller des Hauses Zuflucht vor den Wirbelstürmen gesucht, teilte der Bürgermeister Fred Esmond am Mittwoch mit. Tragischerweise hätten sie überlebt, wenn sie in ihren Wohnwagen geblieben wären, sagte er.

Die Stürme zogen eine Schneise der Verwüstung: Häuser wurden abgedeckt und selbst schwere Lastwagen umgestürzt. 51 Tornados waren nach Angaben von Meteorologen am Dienstag über Illinois, Indiana und Iowa gefegt. Teile von Illinois wurden zum Katastrophengebiet erklärt.

Quelle: www2.bluewin.ch, Mittwoch, 22. April 2004

Hat Frau Holle durchgedreht?

Ein Wintereinbruch führte in der Ostschweiz zu massiven Verkehrsbehinderungen. Besserung ist erst ab morgen in Sicht.

Von **Maria Lorenzetti, St. Gallen**

Beim letzten (harmlosen) Schneefall hatte man in einer Runde von Winterhassern zu später Stunde noch gewitzelt: Angenommen, es gäbe für jeden Winter eine von der Vorsehung bestimmte - den Menschen aber unbekannte - Menge an zu fallendem Schnee, dann wäre eigentlich jeder Schneefall zu begrüssen. Selbst nach Frühlingbeginn. Denn mit jeder Flocke würde die Wahrscheinlichkeit sinken, von

weiterem Ungemach kalt erwischt zu werden - irgendwann wäre ausgeschnitten. Die Philosophiererei erwies sich als das, was sie ist: selbstbetrügerischer Nonsens.

Den Beweis lieferten gestern die Schneefälle, welche vor allem das Appenzellerland und Teile des Kantons St. Gallen heimsuchten und selbst die naturverbundensten Wetterhinhänger zum Hädern veranlasst haben dürften. Sogar die St. Galler Kantonspolizei konnte sich in ihrer Mitteilung die vorwurfsvolle Frage nicht verkneifen, ob Frau Holle eigentlich durchgedreht sei. Seit Dienstagabend schneite es durchgehend, laut Meteorologen fielen allein über Nacht 40 Zentimeter Neuschnee.

Entgleister Triebwagen

Zusammen mit den auch am Tag nicht nachlassenden Schneefällen

entstand eine Schneedecke, die Verkehr und Räumfahrzeuge überforderte. Zum Beispiel entlang der Trogener Bahn: Die Gleise verlaufen unmittelbar neben der Verbindungsstrasse nach St. Gallen, der Platz für Schneehaufen ist darum an manchen Strecken sehr begrenzt. So kamen die Schneemassen, die von der Strasse weggeschoben wurden, zu nahe am Bahntrasse zu liegen, die Haufen des Schienenräumfahrzeugs verstopften wiederum die Strasse. Dem Vernehmen nach führte dies zu einigen gehässigen Wortwechseln von Strassenräumfahrzeug- zu Schienenfräsefahrer. Ein Triebwagen der Bahn entgleiste, weil der Neuschnee eine Weiche blockierte.

Die Unfälle auf der Strasse waren zahlreich, verliefen jedoch meist glimpflich. In der Stadt St. Gallen wurden Dutzende Autos

abgeschleppt, weil sie die Schneeräumung behinderten.

Als besonders rüchisch erwies sich die Konsistenz des Schnees: Nass und schwer klumpte er auf Strassen und Schienen zu einer betonartigen Masse. Der Schnee fällt mehrere Bäume; die Forstämter warnen vor Fahrten und Spaziergängen im Wald. Laut Prognosen ist vor Freitag nicht mit einer Wetterbesserung zu rechnen.

Suche nach Abfallsäcken

Wegen des Wintereinbruchs musste übrigens auch die St. Galler Kehrichtabfuhr klein beigeben: Die Abfallsäcke waren an manchen Orten unter dem Schnee schlicht nicht zu finden. Der Abfall werde in den nächsten Tagen abgeholt, teilte das Tiefbauamt zuversichtlich mit - irgendwann ist eben doch ausgeschnitten.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
25. März 2004

157. Natürlich haben auch diese eine Masse und ein Gewicht, jedoch in veränderlicher Form.

158. Das gegenwärtige Gewicht beträgt $1,2^{-52}$ Gramm.

Billy Also spielen auch die grossen Eruptionsrhythmen der Sonne für das Klima der Erde eine enorme Rolle, was ja aber logisch ist. Das alles hat also auch etwas zu tun mit der kommenden und bereits im Entstehen begriffenen weltweiten Klimaveränderung, durch die weltweit viele Erdbeben, Vulkanausbrüche, ungeheure Unwetter, Überschwemmungen, Dürren, gewaltige Feuersbrünste und Waldbrände, gewaltige Lawinen, Bergstürze, ungeheure Schneefälle, Taifune, Hurrikans und sonstige Stürme usw. in Erscheinung treten werden. Wie du aber sagtest, sind auch die Phasen in sich selbst schwankend, so dass sowohl Kälte- wie auch Wärmeperioden sich abwechseln können. Und wenn wir schon dabei sind: Weisst du, wann wir endlich wieder mit einem richtigen Sommer mit richtigen Sommertemperaturen rechnen können, weisst du, so ähnlich, wie diese noch zu meiner Knabenzeit waren? – 1947 gab es ja einen Hitzesommer mit 47 Grad Wärme, wie ich mich erinnere, wobei die Obstbäume zweimal in Blüte standen und zweimal Früchte brachten, die man zu geringen Teilen auch noch ernten konnte. Die Eisenbahnschienen verbogen sich ob der Hitze; das Land war dürr und sonnenverbrannt und im Erdreich klafften tiefe Risse; der Rheinfluss war praktisch ausgetrocknet und die Schifffahrt auf dem Rhein kam infolge Wassermangels zum Erliegen; viele Bäche trockneten aus und Quellen versiegten, während die Gletscher in grossem Stil schmolzen. Doch davon existieren offenbar bei unseren Meteorologen keine Aufzeichnungen. Warum weiss ich auch nicht. Auch spricht heute kein Mensch mehr davon, dass nach der grossen Kältewelle, unter der ganz Mitteleuropa und auch Kanada usw. im Monat Februar 1947 litt, wobei auch die Niagara-Fälle zu Eis erstarrten, ab Mitte April bis in den Oktober 1947 hinein kein einziger Tropfen Regen fiel, wonach dann nach Ende der Trockenzeit, während der viele Waldbrände waren und auf behördliche Anordnung hin auch kein Garten mehr bewässert werden durfte, ungeheure Unwetter über das Land hereinbrachen und durch Hagelschlag halbe Wälder kahl geschlagen wurden, wobei auch viele Tausende von Hitzetoten in ganz Europa zu beklagen waren. Im September dann tobten über die USA und Japan hinweg mehrere Taifune und Hurrikans, wobei ich mich erinnere, dass in den Nachrichten und Zeitungen davon gesprochen wurde, dass dabei etwa 2500 Menschen ihr Leben verloren haben. Und in den Zeitungen sowie im Radio war auch die Rede von einer grossen Hungersnot in Deutschland. Auch die Schweiz hatte ob der Trockenheit Probleme, denn weil das Wasser in den Flüssen und Stauseen knapp war, musste elektrischer Strom gespart werden. Im Ausland konnte keine elektrische Energie gekauft werden, wie ich mich erinnere, und um dem Übel noch den Deckel aufzusetzen, steckte die Schweiz in einer gewaltigen Wirtschaftskrise. Über weltweite Geschehen im Jahre 1947 könnte ich noch viel aufführen, denn es war das Jahr meines zehnten Geburtstages, der mir viele Erinnerungen verschaffte. Es ist mir ein Rätsel, dass alles offenbar vergessen sein soll und dass keine Aufzeichnungen über all die Geschehen der Hitzezeit existieren. Tatsächlich vermag ich mich jedoch zu erinnern, dass die Kältewelle, die bereits im Dezember 1946 begann, auch in der Schweiz über 30 Grad Minus brachte. Gegensätzlich war es dann überall in den südlichen Ländern kalt, als im Norden die Hitzewelle alles lahmlegte. Und ich erinnere mich auch, dass alle Asphaltstrassen ob der grossen Hitze aufgeweicht waren, und wir dauernd Teer an den nackten Füssen hatten, weil wir Kinder barfuss gingen. Im Nachkriegsdeutschland war die Kälte für die Menschen besonders schlimm, weil sie kein Brennmaterial für ihre Heizungen hatten, weshalb sie tonnenweise Kohle klauten, um nicht zu erfrieren. Trotzdem jedoch starben ob der Kälte in verschiedenen Teilen Deutschlands viele Menschen. Auch war der Rhein zugefroren, nebst vielen Seen und anderen Flüssen, so auch die Schifffahrt ebenso zum Erliegen kam wie auch Teile des Flugverkehrs, der infolge Eis und grosser Schneemengen eingestellt werden musste. Im März dann tauten die Schnee- und Eismassen, während auch ein langanhaltender starker und oft sintflutartiger Regen einsetzte, wodurch europaweit grosse Überschwemmungen entstanden. Nebst diesen Dingen vermag ich mich auch noch an eine Besonderheit zu erinnern, die viel Aufsehen erregte, und zwar als Thor Heyerdahl mit seinem Balsaholz-Floss von Peru aus den Stillen Ozean überquerte und in Polynesien landete. 1947 grassierte aber auch eine Choleraepidemie in Ägypten, die Tausende von Menschenleben kostete, wie ich mich erinnere.

Quetzal

159. Zu all deinen Fragen und Erklärungen habe ich folgendes zu sagen:

160. Die von mir genannten 50 Prozent stehen in direktem Zusammenhang damit, so also in diesem Mass von einer Natürlichkeit gesprochen werden kann.

161. Die anderen 50 Prozent jedoch fallen auf das Verschulden der Erdenmenschheit zurück.

Ein heisser Sommer

von Silvano Lehmann, Schweiz

Seit vielen Jahren erlebten wir im Jahre 2003 wieder einmal einen normalen, wunderbaren Sommer. Wie dieser Sommer war, erlebte ich die meisten Sommerzeiten sowohl in meiner Kindheit wie auch in meiner Jungmannenzeit, ehe die Sommer plötzlich immer kürzer, kälter und nasser wurden. Und nun, in diesem Jahre 2003, wieder ein Sommer wie zu früheren Zeiten – lange, trocken und heiss. Ein Jahrhundertsummer, Rekordhitze, Glutofen – tönte es von allen Seiten in all den Wochen und Monaten dieses Sommers. Meinerseits kann ich mich aber irgendwie an gleiche und zum Teil noch heissere Sommer erinnern – oder hatte ich damals einfach ein heisseres Temperaturempfinden? Allerdings, an die aufgezeigten Grade am Thermometer kann ich mich nicht mehr erinnern, aber immer wieder hörte ich von Billy, dass im Jahre 1947 die Sommerhitze so viel Grade betragen habe, wie das Jahrhundert Jahre hatte, also 47 Grad. Neugierig auf Antworten und Temperaturzahlen hörte ich mich daher immer wieder überall um, so bei Bekannten wie aber auch bei alten Leuten, die im Jahre 1947 den Sommer auch erlebt haben mussten. Und siehe da, ich wurde fündig. Von vielen Befragten bestätigten mir fünf voneinander unabhängige Personen an verschiedenen Orten, dass sie sich an einen noch viel heisseren Sommer erinnern konnten, und zwar an den Sommer des Jahres 1947, der der heisseste Sommer des 20. Jahrhunderts gewesen sei.

Einmal sass ich zusammen mit Billy bei einem Kaffe im Restaurant Freihof in Schmidrüti und unterhielt mich mit einem in die Jahre gekommenen über frühere Hitzesommer. So erzählte er mir vom Rekordsummer 1947, der Temperaturen aufgezeigt habe, die an Graden gerade so viel gehabt hätten, wie das Jahrhundert Jahre, nämlich 47 Grad. Also bestätigte er mir Billys Aussagen. Ähnliches wie dieser Gast erzählte mir ein sehr betagter Mann in Wetzikon, ein ehemaliger Bauernsohn, der sich an Temperaturen von 45–47 Grad im Sommer 1947 zu erinnern vermochte. Auch ein alter Bauer in unserer Umgebung, dem Pirg, vermochte sich an hohe Temperaturen des Sommers 1947 zu erinnern, wobei er von mindestens 45 Grad sprach, die er damals vom Thermometer abgelesen habe. Weiter erzählte mir ein betagter Freund meiner Mutter, dass im Sommer 1947 an vielen Orten in der Schweiz die Temperaturen bei 47° Celsius lagen. In ähnlicher Weise äusserte sich mir gegenüber auch der Vater eines Passiv-Mitgliedes. So haben wir im Jahre 2003 doch wohl keinen Rekordsummer gehabt, denn für 47° Celsius hat es nirgendwo in der Schweiz gereicht, wie das die Sommertemperatur anno 1947 war, wie mir von verschiedenen alten Leuten erklärt wurde, die sich – unabhängig voneinander – wohl nicht alle irren konnten.

162. Ja, deine Annahme ist also richtig.
163. Was einen richtigen Sommer betrifft, wie du sagst – und deine Feststellung, dass 1947 bis 47° Wärme gegeben waren in vielen Gegenden Europas, kann ich nur bestätigen, denn aus jener Zeit besitze ich Aufzeichnungen, die von Sfath gemacht wurden und die deine Worte belegen, und zwar auch in bezug der anderen Dinge, die du genannt hast.
164. Dass die Meteorologen keine genauen chronologischen Aufzeichnungen darüber besitzen, ist nicht unverständlich und nicht verwunderlich, denn zur damaligen Zeit wurden einerseits nur sehr mangel-

hafte und zudem sehr fehlerhafte Aufzeichnungen gemacht, wie das damals seit Jahrzehnten noch üblich war, und andererseits wurden nur an ganz bestimmten Orten Messungen durchgeführt, wie das leider auch heute noch der Fall ist.

165. Das geht aus unseren genauen und korrekten Aufzeichnungen hervor.
166. Genaue Daten ergeben sich erst, wenn landesweit exakte Messungen vorgenommen werden.
167. Ausserdem wurden zu früheren Zeiten mit falsch kalibrierten Temperaturmessgeräten gesamthaft Temperatur-Fehlmessungen in bezug auf Kälte und Wärme gemacht.
168. Doch nicht genug damit, zu früheren Zeiten wurde auch der Fehler begangen, dass die Temperaturmessgeräte in schattigen Unterständen angebracht waren, durch die die Strahlung der Sonne abgehalten oder zumindest sehr stark gebrochen wurde, wodurch zwangsläufig Fehlmessungen bis zu 8 Grad zustande kamen.
169. Ein weiterer Faktor der Fehlmessungen erfolgte, dass Messdaten nicht in der richtigen Höhe ab Boden ermittelt wurden, so nämlich nicht in 5, 10, 15 und 25 sowie in 160 Zentimeter Höhe, wobei der Boden schwach hätte mit Gras bewachsen oder mit Laub usw. bedeckt sein müssen.
170. Eine weitere Messung hätte in gleicher Höhe über aufgebroschenem Land stattfinden sollen, so also auf Ackerland; und ein weiterer Messpunkt wäre erforderlich gewesen in Gebäuden mit geschlossenen Fenstern und Türen.
171. Ein weiterer Fehler wurde begangen – was heute noch der Fall ist –, dass die Temperaturen nicht auf mit Asphalt und Beton bebauten Flächen in den genannten Höhen sowie in Dörfern und Städten wie aber auch nicht in Wäldern und auch nicht im Schatten und auf Dächern von Gebäuden in genannter Weise gemessen wurden, weshalb es seit jeher zu enormen Fehlresultaten kam, wie das auch heute noch der Fall ist.
172. Wichtig sind nämlich immer alle genannten Werte, nämlich die Temperaturen des offenen Landes, die Temperaturen in Dörfern und Städten und auf bebauten Flächen, wie aber auch die Temperaturen in Gebäudeschatten und in Wäldern.
173. Diese Messwerte müssen einzeln angeführt werden, wodurch dann erst ein Gesamtbild der Temperaturen entsteht.
174. Und damit ist wirklich der Gesamtwert und nicht ein Durchschnittswert gemeint.
175. Die Skala aller Werte dient der richtigen Übersicht, während die einzelnen Werte also klar ersichtliche Daten für die jeweiligen Orte und Gebiete aufzeigen.
176. Als sogenannte generelle Temperatur gilt der eigentliche Wert aller Messungen in allen genannten Messhöhen, wobei pro 10 Quadratkilometer je eine Gesamt-Messstation sein muss.
177. Nur auf diese Weise kann eine richtige Temperaturmessung gewährleistet werden.
178. Leider wird das auch heute noch und bis in weitere Zukunft nicht so gehandhabt und also nicht berücksichtigt, weshalb auch weiterhin keine genaue Temperaturkontrolle gegeben sein wird.

40,3 Grad gemessen – aber wo?

Zürich/Bern/Berlin. – Temperaturmessungen können durch Strahlungen stark verfälscht werden. Gemäss internationalen Standards muss die Messung deshalb zwei Meter über der Bodenoberfläche, und zwar über einer gemähten Wiese erfolgen, wie Meteo Schweiz in einer Mitteilung deutlich machte.

Standort entscheidend

Meteo Schweiz reagierte damit indirekt auf eine Messung von Jörg Kachelmanns Meteomedia vom vergangenen Dienstag in Möhlin AG, die einen neuen Rekordwert von 40,3 Grad anzeigte (TA vom 7. 8.). Der Chef Wetter von Meteo Schweiz, Jacques Ambühl, wies auf Anfrage darauf hin, dass es durchaus denkbar sei, dass ein perfekt kalibriertes Gerät derzeit über 40 Grad Hitze anzeige. Grund dafür könne beispielsweise ein Standort sein, der sich zu nahe an einer verbauten Oberfläche befinde. Um das Thermometer gegen die Strahlung zu schützen, wurden früher Wetterhütten erstellt, die den Grossteil der Strahlung abblieften. Moderne Messstationen sind

heute mit ventilierten Thermometern ausgerüstet. Die Luft wird dabei durch eine Röhre mit etwa fünf Meter pro Sekunde angesaugt. Dadurch wird der Einfluss der Strahlung praktisch eliminiert. Auch die Umgebung sollte möglichst frei von versiegelten Oberflächen sein, schreibt Meteo Schweiz weiter. Wenn sich zum Beispiel in 20 Meter Entfernung der Wiese ein grosser geteilter Parkplatz, Bahnschotterkörper oder ein Industriearéal befindet, dann ist diese Messung nicht repräsentativ. Die Temperatur kann in diesem Fall wegen der grossen Aufheizung der künstlichen Oberflächen mehr als zwei Grad höher liegen als in einem unverbauten Gebiet.

Abermals neue Höchstwerte

Die 34 Messstationen von Meteo Schweiz verzeichneten am Freitag erneut August-Höchstwerte. So war es in Basel wieder 37,0 Grad heiss. In Genf wurden 36,0 und in Kloten 35,3 Grad gemessen. In Deutschland wurde gar der Hitze rekord seit Messbeginn aus dem Jahr 1901 im Saarland mit 40,8 Grad gebrochen. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 9. August 2003

Hitze-Zoff Stadttemperatur wird auf Land gemessen

ZÜRICH. Fliegen Sie zwei Meter über gemähte Wiesen, fernab der Zivilisation? Nein? Die Schweizer Wettermessstationen schon.

Der Streit um die Temperaturen ist in diesem heissen Sommer hitziger denn je. Die Messungen der Meteorologen gehen weit auseinander. Und dies, obwohl

die Messstationen nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen. **Wie kommt es zu den Unterschieden?** Wie werden Temperaturen überhaupt gemessen? Norm der World Meteorological Organization ist, dass Temperaturen in einer Höhe von zwei Metern über einer gemähten Wiese gemessen werden. Zudem muss der Messort frei von

«versiegelten Oberflächen» sein (Häuser, Parkplätze usw.). Bei solch strikten Messvorschriften ist klar, dass wir die Temperaturen oft als höher empfinden als die angegebenen Werte. Häuser, Strassen und grosse Plätze speichern die Wärme.

Jörg Kachelmann (45) von der Meteomedia AG nennt ein Beispiel: «Meteo Schweiz misst die

Temperatur für die Stadt Basel irgendwo auf einem grünen Hügel im Kanton Baselland.» Frank Krauser (40) von Meteo Schweiz kontert: «Unsere Messstationen entsprechen dem internationalen Standard, Messungen aus Städten sind nicht repräsentativ.» Kachelmann: «Wir messen dort, wo es für die Menschen wichtig ist. In der Schweiz hat die Dichte

des Messnetzes Dritt-welt-Niveau.» Auch Peter Wick (37) von Meteo news sagt: «Es ist höchste Zeit, dass das Messnetz mit Stationen in den Städten erweitert wird.» Doch der Ausbau des Messnetzes der Meteo Schweiz harzt. So hat beispielsweise einzig Meteomedia eine Messstation auf der Wiese beim Zürcher Landesmuseum. MARTIN PRADER

Blick, Zürich, Montag, 11. August 2003

179. Und dass vielfach auch keine Aufzeichnungen über naturmässige Geschehen bestehen liegt daran, dass in den öffentlichen Organen nur wenig oder nichts berichtet wurde, wie aber auch nicht in meteorologischen Aufzeichnungen oder sonstigen Annalen.
180. Doch nun zu deiner Frage bezüglich eines zukünftigen richtigen Sommers:
181. Den nächsten wirklichen Sommer, mit

Noch mehr Hitzetage in Zukunft

Die Zahl der heissen Tage in Europa wird weiter zunehmen. Das zeigt eine Schweizer Studie.

Die einen mögen sie, andere stöhnen: die Hitze. Sie hat den Juni dieses Jahres geprägt wie noch nie, seit es in der Schweiz Messstationen gibt. Und glaubt man den Klimatologen, kann der Hitzerekord in den nächsten Jahrzehnten sogar geschlagen werden.

Bis zum Ende dieses Jahrhunderts, so zeigt eine Studie der Universität Freiburg, dürfte die Zahl der Tage mit einer Tageshöchsttemperatur von über 30 Grad Celsius deutlich steigen (Horizonte, Bd. 57). Die Freiburger Wissenschaftler untersuchen im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes «Klima», wie stark sich die Klimaerwärmung auf die Häufigkeit extremer Ereignisse auswirken wird.

Für ihre Analysen verwendeten die Wissenschaftler Simulationen des Dänischen Meteorologischen Instituts. Das hochaufgelöste Regionalmodell ermöglicht präzisere Schätzungen als globale Simulationen: Das Modell Hirham rechnet

Hitzetage

Anzahl Tage mit einer Tageshöchsttemperatur von über 30 °C



mit einem Gitter von 50 Kilometern, globale Modelle haben eine Auflösung von 150 Kilometern.

Energieverschwendender Klimaanlage

Nimmt die Häufigkeit der erlebten Hitzeperiode in Zukunft zu, so dürfte das deutlich den Energieverbrauch ansteigen lassen. Gemäss einer EU-Studie finden sich immer mehr Raumklimaanlagen in Europa in Haushalten, Tourismusbetrieben, Büros und Kleinbetrieben. 1996 waren in der EU rund 7,4 Millionen Klimageräte im Einsatz. Das entspricht einem zusätzlichen Stromverbrauch von rund drei Millionen Haushalten. Die Autoren gehen davon aus, dass bis zum Jahr 2010 europaweit etwa 21 Millionen, bis 2020 sogar 33 Millionen Klimaanlagen in Betrieb sein werden.

Die Wissenschaftler warnen: Falls bei den Klimaanlagen in Zukunft keine sparsamere Technik entwickelt wird, werde sich der Gesamtenergieverbrauch bis zum Jahr 2010 mehr als verdoppeln, bis zum Jahr 2020, so die Forscher, könne der Verbrauch sogar auf das Vierfache von 1996 ansteigen. (ml)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 1. Juli 2003

EUROPA ÄCHZT UNTER HOHEN TEMPERATUREN

Hitzewelle bricht weitere Rekorde

Europa ächzt unter der tropischen Hitze und ihren Folgen. In der Schweiz hat die Hitze weitere Rekorde gebrochen. Sinkende Temperaturen in Portugal sorgten im Kampf gegen die Brände für eine Atempause.

BERN/FRANKFURT/LISSABON. Die Schweiz hat gestern einen der heissesten Tage dieses Ausnahmesommers erlebt. Die Hitze verformte im Kanton Zug sogar ein Bahngleis. Die Folge war ein Streckenunterbruch zwischen Cham und Rotkreuz. Verbreitet war es 33 bis 35 Grad heiss, in Zürich-Kloten 34,0 Grad. In Sitten wurde mit 37,2 Grad sogar ein neuer absoluter Hitzerekord verzeichnet. Heisser war es im laufenden Jahr bisher einzig am 20. Juli in Genf mit 37,8 Grad. Unerreicht ist der absolute Hitzerekord der Schweiz vom 2. Juli 1952 mit 39 Grad in Basel. Rekordtemperaturen verzeichnen auch die Fließgewässer. In der Broye in Payerne wurde von der Landeshydrologie mit 27 Grad ein neuer Spitzenwert gemessen. Nach wie vor

gross ist die Waldbrandgefahr. Sie ist nach Einschätzung der Eidgenössischen Forstdirektion so gross wie seit fast 30 Jahren nicht mehr.

In Portugal gelang es der Feuerwehr, nahezu alle Brände unter Kontrolle zu bringen, wie das nationale Koordinationszentrum mitteilte. Die Feuerwehr stellte sich jedoch darauf ein, dass ein erneuter Anstieg der Temperaturen die Brände wieder anfachen könnte. Die Zahl der Todesopfer stieg unterdessen auf elf. Die Brände, die teilweise seit zehn Tagen wüten, haben etwa 54 000 Hektar Wald vernichtet. Die portugiesische Regierung hatte am Montag den Katastrophenzustand ausgerufen.

Auch in Spanien dauerte in mehreren Provinzen der Kampf gegen die Waldbrände an. Aus einem Dorf in der Provinz Burgos wurden 200 Menschen evakuiert. In Extremadura im Südwesten gab es elf Brände, von denen sechs als ernst eingestuft wurden. Der anhaltenden Hitzewelle fielen bislang 13 Menschen zum Opfer.

30 Grad in London

Die Hitzewelle ist zu Wochenbeginn

auch auf Grossbritannien übergeschwappt. Völlig untypische Temperaturen von 30 Grad in London und Manchester brachten das öffentliche Leben durcheinander. Die Firma Network Rail, Betreiber der britischen Bahnstrecken, verhängte aus Angst vor Gleisverformungen ein Tempolimit von 95 Kilometern pro Stunde für alle Strecken. Hunderte Züge fielen aus. Heute Mittwoch könnten in Südengland 38 Grad erreicht werden, die höchste je gemessene Temperatur im Königreich. Die bisherige Rekordmarke stammt mit 37,2 Grad aus dem Jahr 1990.

Das brütend heisse Sommerwetter trieb die Temperaturen auch im Südwesten Frankreichs auf neue Rekorde: Gemäss Météo France kletterte das Quecksilber in Toulouse am Montag auf 40,7 Grad Celsius im Schatten. Der Montag sei somit der heisseste Tag im Südwesten seit Kriegsende gewesen. In Paris wurden erneut Temperaturen von fast 40 Grad gemessen. Dort drängten sich die Menschen an den Ufern der Seine, die mit weissem Sand, Liegestühlen und Palmen in einen langen Strand verwandelt wurden.

Die Hitze ist auch in Italien zu spüren. Sie lässt die Italiener nicht nur schwitzen, sondern auch coole Ideen entwickeln: Viele kühlten beispielsweise ihr Kopfkissen und ihren Schlafanzug im Kühlschrank vor, beobachtete die Mailänder Zeitung «Corriere della sera». Bei 54 Grad im Justizpalast in Genua hielten es die Angestellten an ihren Schreibtischen nicht mehr aus. Es kam zu einer Protestaktion, der sich auch die Richter anschlossen. Die Forderung: schneller Einbau von Klimaanlagen.

Der in Deutschland erwartete Hitzerekord von 40 Grad wurde in den Strassenschluchten vieler Grossstädte schon überschritten. Laut einem Meteorologen können vom Asphalt aufsteigende Warmluftblasen weit über 60 Grad Celsius erreichen. Ein Ende der Hitzewelle ist auch in Deutschland noch nicht abzusehen. Meteorologen gehen auf Grund der stabilen Hochdrucklage davon aus, dass die heissen Tagen mit mehr als 30 Grad zumindest bis Mitte kommender Woche anhalten werden. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 6. August 2003

hohen Wärmepemperaturen, da musst du noch rund 14 Jahre darauf warten, denn durch eine Vorausschau in dieser Beziehung weiss ich, dass das Jahr 2003 deinen Wünschen entsprechen wird.

182. Allerdings wird es nicht so heiss werden wie im Jahr 1947, als es viele Hitzetote in Europa gab, doch werden trotzdem auch im Jahre 2003 viele Tausende Hitzetote zu beklagen sein.
183. Weltweit werden viele Länder im Jahr 2003 sowie vor und nach diesem Jahr unter der Hitze wie auch unter Kälte und einem frühen Winter leiden.
184. In Japan, Griechenland und weltweit treten Erdbeben auf, und es werden Krieg, Terrorismus und Aufstände herrschen, und das Klima verändert sich weiterhin.

35 000 Hitze-Opfer

BRÜSSEL - Die Hitzewelle im August hat nach neuen Berechnungen allein in acht europäischen Ländern mindestens 35 000 Menschen getötet. Für die Zukunft sagen Wissenschaftler noch heissere Sommer voraus.

20 Minuten, Zürich, Freitag,

14. Oktober 2003

FIEBERHAFTER KAMPF GEGEN WALDBRÄNDE IN PORTUGAL

Katastrophenzustand ausgerufen

Fast 3000 portugiesische Feuerwehrleute haben gestern weiter fieberhaft gegen die verheerendsten Waldbrände seit Jahrzehnten gekämpft. Die Regierung in Lissabon rief den Katastrophenzustand aus.

LISSABON/MOSKAU. Die mehr als 70 Brände haben nach Schätzung der Forstbehörden seit dem 28. Juli rund 54 000 Hektar Wald vernichtet; mindestens neun Menschen kamen ums Leben. Ministerpräsident Jose Durao Barroso sprach nach einer Krisensitzung des Kabinetts von einer «dramatischen Situation». Die Brände seien «durch absolut aussergewöhnliche Wetterbedingungen ausgelöst worden, so dass wir mit aussergewöhnlichen Massnahmen reagieren müssen», sagte Barroso. Seine Regierung ist wegen ihres Umgangs mit der Krise in die Kritik geraten und sieht sich unter anderem dem Vorwurf ausgesetzt,

nicht rasch genug reagiert zu haben.

Den Betroffenen hat die Regierung finanzielle Hilfe in Höhe von mehr als 110 Millionen Euro (165 Millionen Franken) in Aussicht gestellt. Dieses Geld soll unter anderem dem Wiederaufbau der Infrastruktur dienen und Bauern zugute kommen, die durch die Brände ihre Ernte verloren haben. Dutzende von Häusern und Geschäften brannten in abgelegenen Ortschaften nieder, viele von ihnen waren ohne Wasseranschluss und Telefon. Durao Barroso erklärte, niemand könne sich an eine derartige Brandkatastrophe erinnern. Die Behörden gehen davon aus, dass die meisten Feuer absichtlich gelegt wurden.

Vor allem in der Mitte und im Norden des Landes stehen dichte Eukalyptus- und Pinienwälder in Flammen, teilweise bereits seit einer Woche. Starker Wind und eine anhaltende Hitzewelle haben die Feuer weiter angefacht und erschweren die Löscharbeiten. Für die kommende Woche sollen die Temperaturen, die bereits die 40-Grad-Marke überschritten

haben, den Vorhersagen zufolge noch weiter steigen. Am schwersten betroffen ist das Gebiet um die mittelportugiesische Ortschaft Castelo Branco, 200 Kilometer nordöstlich von Lissabon.

Die Ausrufung des Katastrophenzustands eröffnet der Feuerwehr neue Möglichkeiten beim Kampf gegen die verheerenden Brände. So können die Einsatzkräfte beispielsweise öffentliche Gebäude und Fahrzeuge in Anspruch nehmen. Fast 400 Soldaten, 780 Löschfahrzeuge und Dutzende Hubschrauber und Flugzeuge wurden zur Unterstützung der Feuerwehrleute entsandt, einige davon aus Spanien, Italien und Marokko, wie ein Sprecher des nationalen Koordinationszentrums mitteilte.

Entspannung in Spanien

In Spanien entspannte sich die Situation. Brände loderten vor allem in den Regionen Estremadura, Andalusien und Castilla-La Mancha. Mehr als 12 000 Hektaren Wald, Buschland und Felder brannten nieder. Allein in der

zentralen Provinz Ciudad Real verbrannten 7000 Hektaren.

Wald- und Buschbrände wüten auch im europäischen Nordwesten Russlands und in Kanada. Der Westen Kanadas erlebte die schlimmsten Waldbrände seit gut einem halben Jahrhundert. Die 350 Feuer in der Provinz British-Columbia und im benachbarten Alberta wurden gestern durch Wind mit bis zu 50 Stundenkilometern weiter angefacht. In beiden Provinzen wurden insgesamt rund 11 000 Menschen evakuiert. Nebst mehr als 54 000 Hektaren Wald brannten auch über 130 Gebäude bis auf die Grundmauern ab.

In Russland steht der Wald an mehr als 500 Stellen in Flammen. Der Schwerpunkt der Brände verlagerete sich nach Angaben des zuständigen Ministeriums in den europäischen Nordwesten des Landes nach Karelien, Murmansk und Archangelsk. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 5. August 2003

Wenn Feuer über die Flüsse springt

In Portugal haben die Waldbrände drei weitere Todesopfer gefordert.

Von Peter Burghardt

Madrid. – Das gesamte Desaster lässt sich nur aus dem Weltraum erfassen. Seit Tagen liefert Portugals Fernsehen Satellitenbilder, auf denen das sonst so grüne Land von roten Flecken und grauen Flächen überzogen ist: Die einen illustrieren die mehr als 70 Brandherde in 15 der 18 Provinzen, die in anderthalb Wochen mindestens 54 000 Hektar Eukalyptus- und Pinienwälder verschlungen haben – bei den anderen handelt es sich um gewaltige Rauchwände, die trotz des ständigen Sonnenscheins den

blauen Himmel verschleiern. Es ist eine nationale Katastrophe, am Montag rief die Regierung den Notstand aus. Und bei den Menschen wüten die Tragödien.

«Unsere Stadt verbrennt»

Am Dienstagmorgen wurden erneut Tote gemeldet. In Serta starb eine Frau, in Oleiros ein Mann, mit ihnen erhöhte sich die Zahl der Opfer auf elf. Manche Gemeinden rechneten zwischenzeitlich mit dem Schlimmsten. «Unser Bezirk droht zu einer Wüste zu werden», warnte der Bürgermeister der Kleinstadt Oleiros, in deren Umgebung 30 Dörfer evakuiert werden mussten. «Wenn keine Hilfe kommt, verbrennt unsere ganze Stadt», rief der Kollege aus Mação, wo sich die Bewohner zum Schutz

vor dem Qualm nasse Tücher vors Gesicht halten mussten. Auch Telefon und Stromversorgung fielen vielerorts aus.

Im Grenzgebiet war die Feuerwehr bis nach Spanien gerollt. «Wer hätte gedacht, dass das Feuer über die Flüsse springt», klagte eine Bewohnerin von Valencia de Alcántara bei Cáceres, wo der zauberhafte Freizeitpark Jola mit seinen Kastanienbäumen zerstört wurde. «Eine himmlische Intervention» sehnt sich ein Pilot herbei. «Die einzige Lösung ist, dass sich das Wetter bald ändert.» Danach sieht es nicht aus, die Temperaturen haben auch gestern vielerorts die 40-Grad-Marke überschritten. Zudem befürchten Meteorologen weitere «trockene Gewitter», die Blitze schicken, aber keinen Regen.

Grösste Waldbrandgefahr seit fast 30 Jahren

Bern. – In der Schweiz ist die Waldbrandgefahr grösser als im Rekordschadensjahr 1981. Damals wurden bei 153 Bränden 1837 Hektaren Wald zerstört.

Die Gefahr könnte sich sogar noch verschärfen, weil die Bäume verfrüht ihre Blätter verlieren. «Dann liegt Zunder am Boden», sagte ein Mitarbeiter der Eidgenössischen Forstdirektion auf Anfrage.

Allein im Graubünden sind diesen Sommer bereits 30 zu meist kleinere Brände ausgebro-

chen. Einer davon schwelt bereits seit Wochen im Calancatal.

Aale sterben im Rhein

Die momentan hohen Wassertemperaturen in Rhein und Untersee haben ein Aalsterben ausgelöst. Wie viele Fische gestorben sind, lässt sich noch nicht sagen. Klar ist, dass praktisch alle gestorbenen Aale vom Schwimmblassenwurm und Bakterien befallen waren. Diese seien grundsätzlich immer vor-

handen, sagt Roman Kistler, Chef der Thurgauer Jagd- und Fischereiaufsicht. Derzeit aber begünstige die hohe Wassertemperatur im flachen Untersee deren Ausbreitung. Gleichzeitig stresse die hohe Wassertemperatur die Aale. Es sei wohl die Kombination der drei Faktoren, die das Sterben ausgelöst habe.

In Untersee und Rhein leiden neben den Aalen auch Äschen und Forellen an Sauerstoffmangel. Bereits wurden erste tote Äschen gefunden. (AP/SDA)

FUTTERSAMMLUNG

«Dürreferien» für Kühe

BRUNNEN SZ. Zentralschweizer Bauern sammeln Viehfutter für ihre Kollegen im Mittelland, die wegen der anhaltenden Trockenheit in Not geraten sind. Zudem laden sie Kühe aus den trockenen Gebieten zu «Dürreferien» auf die Alp ein. Die Futtersammelaktion wurde letzte Woche vom Zentralschweizer Bauernbund (ZBB) beschlossen. Mit der Solidaritätsaktion soll jenen geholfen werden, die unverschuldet in Not geraten: «Die Talgebiete haben uns in solchen Situationen auch immer wieder geholfen», sagte ZBB-Sekretär Franz Philipp.

Gesammelt werden Siloballen und Heu, die zum Selbstkostenpreis den am stärksten von der Trockenheit betroffenen Betrieben in den Kantonen Aargau, Baselland und Solothurn zur Verfügung gestellt werden. Die Lieferung von Futter ist das eine. Das Vieh aus den Trockengebieten kann sich aber auch direkt auf den noch grünen Matten in der Innerschweiz satt fressen. Bereits befinden sich Rinder aus dem Baselbiet in den «Dürreferien» auf Nidwaldner Alpen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 5. August 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 6. August 2003

WALDBRÄNDE

Neue Feuer durch Blitze

LISSABON/VANCOUVER. Nach den verheerenden Waldbränden in Portugal läuft die Fahndung nach Brandstiftern auf Hochtouren. In der von den Bränden am stärksten betroffenen Gegend in Mittelportugal wurden bisher 25 Verdächtige gefasst. Auch Italien und Spanien suchen nach Übeltätern. In Kanada und Kroatien wurden neue Brände durch Blitze entfacht.

In der kanadischen Provinz British Columbia kämpfen die Feuerwehrleute mittlerweile gegen 366 Waldbrände. Bereits 38 000 Hektaren Wald wurden ein Raub der Flammen. Provinz-Ministerpräsident Gordon Campbell sagte, das Feuer habe «kein Leben in dem Gebiet zurückgelassen». In der benachbarten

Provinz Alberta hat sich die Lage etwas gebessert; 1000 Bewohner des Ortes Hillcrest im Südwesten Albertas konnten in ihre Häuser zurückkehren. Tausende evakuierte Kanadier müssen sich aber weiter gedulden.

Auch auf der kroatischen Halbinsel Istrien löste ein Blitzschlag ein Grossfeuer aus. Mehrere hundert Feuerwehrleute, Soldaten und Freiwillige standen mit Löschflugzeugen und Schiffen im Einsatz. An der Adriaküste wurden dagegen mehrere Feuer unter Kontrolle gebracht. Auch in Russland ging die Zahl der Waldbrände von über 500 auf 445 zurück. Landesweit seien 6800 Feuerwehrleute im Einsatz, teilte der Zivilschutz in Moskau mit. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 8. August 2003

FLAMMENHÖLLE IN KANADA

Zehntausende auf der Flucht

Die verheerenden Waldbrände im Westen Kanadas haben Zehntausende Menschen in die Flucht getrieben.

KELOWNA. Die kanadischen Behörden sprachen von den schlimmsten Waldbränden seit 50 Jahren: In der Pazifikprovinz British Columbia wurden in der Nacht auf Samstag über 20 000 Bewohner der Stadt Kelowna und ihrer Umgebung vor den Flammen in Sicherheit gebracht. Insgesamt mussten innerhalb zweier Tage rund 30 000 Menschen aus ihren Häusern fliehen.

Die Menschen in und um die 100 000-Einwohner-Stadt Kelowna, rund 300 Kilometer östlich von Vancouver gelegen, hatten oft nur wenige Minuten, um ihre Häuser zu verlassen. Die Brände waren

zu riesigen Feuersbrünsten geworden, die vom Wind weiter angefacht wurden. Die bis zu 130 Meter hohen Flammen hätten sich pro Minute fast 100 Meter durch den Wald gefressen, sagte eine Sprecherin der Rettungskräfte. Allein am letzten Freitagabend vernichtete die Feuerwalze in den Hügeln nahe der Stadt rund 170 Quadratkilometer Wald und Buschland. Hunderte Häuser wurden durch die Feuer zerstört. Ausgelöst worden waren die Brände in der kanadischen Pazifikprovinz am vorletzten Samstag durch einen Blitzeinschlag.

Auch im Westen der USA mussten die Feuerwehrleute gegen die Flammen ankämpfen. Im Bundesstaat Oregon, wo bereits 1500 Camper und Anwohner vor den Bränden flüchteten, hatte der Gouverneur am Freitagabend den Notstand ausgerufen lassen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 25. August 2003

3000 Hitze-Tote

PARIS. Französische Experten sprechen von einer «Nationalen Katastrophe». Schon 3000 Menschen starben bis jetzt an den Folgen der Gluthitze. Die Spitäler sind überfüllt, als Leichenhallen müssen Kühlzeiten dienen. Premier Jean-Pierre Raffarin brach seine Ferien ab und setzte einen Notfallplan für die Spitäler in Kraft.

Heisser Bodensee

KONSTANZ (D). So heiss war das Schwäbische Meer noch nie. In der Mitte des Sees wurden in einem Meter Tiefe 26,1 Grad gemessen. Spitzenwert bisher aus dem Jahr 1976: 24 Grad.

Waldbrände

LISSABON. In Südwesteuropa brennen immer noch die Wälder. In Portugal sind im-

mer noch tausende von Menschen von den Flammen bedroht. In Spanien und auf Sardinien entflammten neue Brände.

Dürre-Hilfe für Bauern

BRÜSSEL. Wegen der verheerenden Dürre in ganz Europa erwägt die EU-Kommission, vorzeitig Landwirtschaftshilfen auszuzahlen. So könnte ein Teil der direkten Hilfen für Getreide vom November in den Oktober vorgezogen werden.

Teureres Gemüse

BERN. Die Trockenheit macht dem Schweizer Gemüse besonders zu schaffen. Die Produzenten rechnen mit Ernteeinbussen von bis zu 60 Prozent. Und verschiedene Gemüsesorten werden teurer, weil sie zusätzlich bewässert werden müssen.

Blick, Zürich, Freitag, 15. August 2003

Hitze macht den SBB zu schaffen

Die Hitze hat das Bahn-gleis zwischen Cham und Rotkreuz verformt. Die SBB-Linie Luzern-Zürich wurde unterbrochen.

Luzern. - Zu der Gleisverwerfung kam es am Dienstag laut einer Mitteilung der SBB auf dem einzigen Einspurabschnitt zwischen Rotkreuz und Zug, rund 400 Meter nach dem Bahnhof Rotkreuz. Dort ist das Gleis auf einer Länge von rund 50 Metern verbogen.

Gleise werden gekühlt

Die Reparaturarbeiten dauerten bis mindestens in die Nacht auf heute Mittwoch. Das Gleis wurde vorerst auf einer Länge von rund 200 Metern mit Wasser gekühlt. Allenfalls muss es aufgeschnitten werden. In jedem Fall muss das Trasse neu aufgeschüttet werden.

Die stündlichen Interregio-Züge Luzern-Zürich-Flughafen wurden via Heitersberg-Muri nach Rotkreuz geführt und verkehrten nur bis und von Zürich-Hauptbahnhof. Die Reisezeit Zürich-Luzern verlängerte sich um rund 20 Minuten. Reisende zum Flughafen mussten in Zürich umsteigen. Die halbstündlichen Interregio-Züge verkehrten von Luzern nur bis Rotkreuz und von Zürich nur bis Zug. Auf der Strecke Zug-Rotkreuz wurden Busse eingesetzt.

Dass sich ein Gleis wegen hoher Temperaturen verformt, sei äusserst selten, sagte SBB-Sprecher Jacques Zulauff. Die Schienen seien so gefertigt, dass sie extreme Temperaturen - sei es Kälte oder Hitze - aushalten können. Zudem bemerke ein Lokomotivführer auf Grund des Fahrverhaltens sofort, wenn sich ein Gleis verforme.

Die Zuständigen für den Schienenunterhalt würden im Übrigen regelmässige Kontrollen durchführen. Wegen der grossen Hitze der vergangenen Monate geschehe dies zurzeit auf dem ganzen Netz täglich, sagte Zulauff. Laut den SBB hat die Hitze in diesem Sommer zum ersten Mal ein Bahngleis einer Verformung liege bei 1,5 Zentimeter. Das Gleis bei Rotkreuz sei aber bis zu zwei Zentimeter nach aussen gedrückt worden.

Sauna im Zugsabteil

Weil die Aussentemperaturen über 35 Grad steigen, werden nicht klimatisierte Zugwaggons zuweilen zu Saunas. Dagegen könne man bedauerlicherweise wenig unternehmen, sagte SBB-Sprecher Ruedi Zulauff. Es fehle an Hallen, um alle Waggons im Schatten abzustellen. Die einzige Lösung sei, die Fenster zu öffnen, um die Waggons kräftig durchzulüften. Sie mit Wasser zu kühlen, sei wegen der elektrischen Installationen viel zu gefährlich. (SDA/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 25. August 2003

WALDBRÄNDE

Verwüstungen

KAMLOOPS. Die Waldbrände in Kanada verwüsten immer mehr Touristenziele. Mehr als 300 Waldbrände toben in Alberta und British Columbia in Westkanada, auch die Provinzen Saskatchewan und Manitoba sind betroffen. Allein um Kamloops, rund 300 Kilometer nordöstlich von Vancouver, haben die Flammen nach Behördenangaben in den letzten beiden Wochen fast 40 000 Hektar Land verbrannt und Dutzende Häuser zerstört. Mehr als 10 000 Menschen mussten nach Behördenangaben evakuiert werden. Starke Windböen fachten die seit einem halben Jahrhundert schlimmsten Waldbrände im Westen Kanadas weiter an.

Auch jenseits der kanadischen Grenze wüten die Waldbrände weiter. Am Montag setzte aber kühleres Wetter ein, leichter Regen konnte mehrere Feuer im Staat Montana etwas bremsen. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 6. August 2003

Unwetter

Mit 140 Stundenkilometern fegte der Sturm über die Schweiz

BERN. Es war ein Sturm, der zwar den lange ersehnten Regen brachte, aber auch mit 140 Stundenkilometern zerstörerisch über die Schweiz fegte. Am Sonntagabend entstanden allein im Kanton Bern an 100 Gebäuden Schäden. In Dompierre VD wurde eine Person von einem herunterfallenden Ast verletzt. In Härkingen SO kollidierte ein Autofahrer mit einem am Boden liegenden Ast. Der Lenker und sein Beifahrer wurden leicht verletzt. In Genf rückte die Feuerwehr 100 Mal aus, mehrere Boote gerieten in Seenot. Bei den SBB kam es zu Verspätungen.

Blick, Zürich, Dienstag, 19. August 2003

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 22. August 2003

Der Hitzewelle sind in den Niederlanden in den vergangenen drei Monaten schätzungsweise 500 bis 1000 Menschen zum Opfer gefallen, wie das niederländische Statistikbüro mitteilte. Jedes Grad über normalen Sommertemperaturen habe pro Woche vermutlich 25 kranken und schwachen Menschen das Leben gekostet, hiess es.

Tausende flohen vor den Flammen

Madrid/Karabük/Zagreb. - Mehrere Waldbrände haben am Wochenende zu Verwüstungen in Spanien, Frankreich, Kroatien, Rumänien und an der türkischen Schwarzmeerküste geführt.

An der Costa Brava wurden mehr als 12 000 Einwohner und Touristen von der Feuerwehr vorübergehend in Sicherheit gebracht. 17 Wohnsiedlungen, 4 Campingplätze sowie Appartement-Anlagen in der Gegend um den Badeort Platja d'Aro wurden vorsorglich evakuiert. Auch ein Wasserpark und ein Einkaufszentrum wurden geräumt. Mehrere Menschen hätten leichte Rauchvergiftungen erlitten, teilten die Behörden mit. Nachdem die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle bringen konnte, durften die Betroffenen am Sonntagabend wieder in ihre Häu-

ser zurückkehren. Die Behörden gingen von Brandstiftung aus.

Campingplätze evakuiert

Im südfranzösischen Mauren-Massiv kämpften am Sonntag über 1000 Feuerwehrleute gegen neue verheerende Waldbrände. Mehrere Campingplätze und Feriensiedlungen wurden vorsorglich evakuiert. Auf der Flucht vor den Flammen eines Waldbrandes auf der italienischen Insel Elba kam eine Touristin aus Italien ums Leben. Laut Fernsehberichten beluden die Frau und ihre Familie ihr Auto, als plötzlich vom Wind begünstigte Flammen auf sie zuschossen. In der türkischen Schwarzmeerprovinz Karabük brannten rund 500 Hektar Wald- und Bergland. In Rumänien brachen mehr als 100 Brände in den Wäldern der Südkarpaten aus. Feuerwehr und Helfer gruben Schneisen im unwegsamen Gelände, um die Flammen zu bekämpfen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 1. September 2003

Tausende flohen vor den Flammen

Madrid/Karabük/Zagreb. - Mehrere Waldbrände haben am Wochenende zu Verwüstungen in Spanien, Frankreich, Kroatien, Rumänien und an der türkischen Schwarzmeerküste geführt.

An der Costa Brava wurden mehr als 12 000 Einwohner und Touristen von der Feuerwehr vorübergehend in Sicherheit gebracht. 17 Wohnsiedlungen, 4 Campingplätze sowie Appartement-Anlagen in der Gegend um den Badeort Platja d'Aro wurden vorsorglich evakuiert. Auch ein Wasserpark und ein Einkaufszentrum wurden geräumt. Mehrere Menschen hätten leichte Rauchvergiftungen erlitten, teilten die Behörden mit. Nachdem die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle bringen konnte, durften die Betroffenen am Sonntagabend wieder in ihre Häu-

ser zurückkehren. Die Behörden gingen von Brandstiftung aus.

Campingplätze evakuiert

Im südfranzösischen Mauren-Massiv kämpften am Sonntag über 1000 Feuerwehrleute gegen neue verheerende Waldbrände. Mehrere Campingplätze und Feriensiedlungen wurden vorsorglich evakuiert. Auf der Flucht vor den Flammen eines Waldbrandes auf der italienischen Insel Elba kam eine Touristin aus Italien ums Leben. Laut Fernsehberichten beluden die Frau und ihre Familie ihr Auto, als plötzlich vom Wind begünstigte Flammen auf sie zuschossen. In der türkischen Schwarzmeerprovinz Karabük brannten rund 500 Hektar Wald- und Bergland. In Rumänien brachen mehr als 100 Brände in den Wäldern der Südkarpaten aus. Feuerwehr und Helfer gruben Schneisen im unwegsamen Gelände, um die Flammen zu bekämpfen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 1. September 2003

Die Wälder brennen noch immer

STA. MARIA GR/GIUMAGLIO TI. Unermüdllich kämpfen die Feuerwehrleute im Tessin und im Bündner Calancatal gegen die Waldbrände. Mit Helikoptern und Tonnen von Wasser. Umsonst: Es brennt weiter.

90 Hektaren Wiese, Wald und Gebüsch hat das Feuer bereits zerstört. 60 davon im Maggiatal oberhalb von Someo, wo die Flammen schon seit einer Woche wüten. Ausgelöst hat sie ein Blitzschlag.

Auch im bündnerischen Calancatal wird gekämpft. 30 Hektaren Wald stehen hier in Brand. Ohne kräftige Regengüsse kann das Feuer nicht gelöscht werden, sagt eine Sprecherin der Kantonspolizei. Den Feuerwehrleuten gehts vor allem darum, eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Die Gefahr von Waldbränden ist auch in der übrigen Schweiz gross. Auch der Kanton Uri hat jetzt ein Feuerverbot für Wald und Flur erlassen.

Am Bodensee sank der Wasserspiegel in einer Woche um 8 Zentimeter. Und weil sich das seichte Wasser schneller erwärmt, sind im Rhein massenhaft Äschen und Aale verendet.

Blick, Zürich, Mittwoch, 13. August 2003

Verheerender Buschbrand im Naturreservat

Die extreme Trockenheit hat in der Schweiz zu mehreren Waldbränden geführt - die Feuerwehren stehen im Grosseinsatz.

Bern. - Von den Bränden betroffenen waren die Kantone Tessin, Graubünden, Solothurn, Schwyz, Bern und Waadt. Einen ökologisch besonders hohen Schaden richtete ein Buschbrand am Sonntagabend im Waadtländer Naturreservat Les Grangettes an. Bei dem Feuer verbrannten laut Schätzungen der Polizei zwischen 2000 und 3000 Quadratmeter Gebüsch und Schilf. Der kantonale Dienst für Naturschutz schätzte die Brandfläche auf rund 15 000 Quadratmeter.

Wegen der grossen Artenvielfalt in dem Gebiet richtete der Brand beträchtlichen Schaden an. Vor allem seltene Libellenarten wurden Opfer der Flammen. Irreversibel sind die Schäden allerdings nicht, wie Philippe Gmür vom Waadtländer Naturschutzdienst auf Anfrage sagte. Die Vögel hätten sich retten können, die betroffenen Insektenbestände seien nicht vollständig zerstört worden, und das abgebrannte Gebüsch und Schilf werde sich wieder erholen. Nach ersten Erkenntnissen ist der Brand auf Unachtsamkeit zurückzuführen. Polizeiangaben zufolge entwickelte sich der Brand von zwei verschiedenen Feuerstellen aus.

Asche glüht unter Erde weiter

Seit mittlerweile sechs Tagen versucht die Feuerwehr im Tessiner Maggia-Tal in den Bergen oberhalb der Gemeinde Someo einen Wald- und Buschbrand zu löschen. Das unwegsame, steinige und trockene Gelände sowie der starke Wind erschweren die Löscharbeiten. Am Montag waren drei Helikopter des Typs Super

Puma der Armee, drei Privathelikopter sowie 25 Feuerwehrleute im Einsatz. Bisher sei es gelungen, die tieferen Gegenden des Tals vor den Flammen zu bewahren, heisst es in einer Mitteilung. Kopfzerbrechen bereitet jedoch die Situation in den höheren Lagen, wo die Asche oft unterirdisch weiterglüht. Sobald das von den Helikoptern abgeworfene Wasser verdunstet ist, breiten sich die Flammen, angefacht vom Wind, wieder aus. Bisher wurde eine Fläche von rund 30 Hektar zerstört. Als Brandursache wird ein Blitz einschlag vermutet.

Auch im südbündnerischen Calancatal bei Sta. Maria wütet seit Sonntagabend ein Waldbrand. Das Feuer war auf Grund der Glut-hitze ausgebrochen. Insgesamt sind 20 Hektar Wald in schwer zugänglichem Gebiet des Piz di Renten betroffen. Die Feuerwehr versuchte, mit drei Super Puma und zwei privaten Helikoptern eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Brand nach Autounfall

Im Kanton Solothurn löste am Sonntagabend ein Verkehrsunfall einen Waldbrand aus. Das auslaufende Benzin entzündete sich an der überhitzten Auspuffanlage und setzte eine Holzbeige in Brand. Rund zwei Aren Nutzwald wurden Opfer der Flammen. Die Wehrdienste standen bis am Montagmorgen im Einsatz.

Glimpflich verlief ein Waldbrand am Nordufer des Thunersees. Vermutlich als Folge von Bauarbeiten an einem Steinschlagnetz waren auf rund 200 Quadratmetern der Waldboden und einzelne Bäume in Brand geraten. Mit einem Helikopter gelang es, das Feuer zu löschen. In Gross SZ bei Einsiedeln brach in der Nacht auf Montag ein Waldbrand aus. Auf einer Fläche von rund 60 Quadratmetern fing das Unterholz Feuer. Die Feuerwehr konnte den Brand löschen. (SDA/AP)

ITALIEN, MALLORCA UND FRANKREICH AM STÄRKSTEN BETROFFEN

Waldbrände und Unwetter im Süden

ROM/PALMA DE MALLORCA. Im Kampf gegen einen Waldbrand ist in Italien ein Feuerwehrmann ums Leben gekommen. Auf der spanischen Insel Mallorca richteten unterdessen heftige Unwetter mit Hagelschlag Schäden in Millionenhöhe an.

In Norditalien starb ein 46-jähriger Angehöriger einer freiwilligen Feuerwehr, als er während der Löscharbeiten am Iso-See in eine 20 Meter tiefe Schlucht stürzte, berichteten italienische Medien am Mittwoch. In Italien sind in den vergangenen Wochen Hunderte Waldbrände ausgebrochen. Nach

Einschätzung der Behörden sind Brandstifter für viele Feuer verantwortlich. Bereits am Montag wurden drei Feuerwehrmänner im südfranzösischen Maurenmassiv getötet, als ihr Löschfahrzeug von den Flammen eingeschlossen wurde. Auch am Var zwischen Cogolin und Grimaud brennen die Wälder weiterhin.

Unwetter über Mallorca

Während in Italien weiter die Wälder brennen, wurde die spanische Insel Mallorca nach monatelanger Hitze von heftigen Unwettern heimgesucht. Betroffen sei vor allem die Gegend um Costix im

Zentrum gewesen, berichtete die Lokalpresse. Dort hätten faustgrosse Hagelklumpen Hunderte Autos beschädigt und zahlreiche Dächer durchschlagen. «So etwas haben wir noch nie erlebt», sagte ein Betroffener. «Es war wie ein Bombardement.» Das Unwetter hatte aber auch sein Gutes: Erstmals seit Ende Juli fielen die Temperaturen unter die 30-Grad-Marke. Mallorca und die übrigen Balearen-Inseln haben in diesem Jahr den heissesten August seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1865 erlebt.

Waldbrände in Spanien

MADRID. In der Nähe der spanischen Touristenorte Platja d'Aro und Calonge sind gestern erneut Waldbrände ausgebrochen. Mehr als 6000 Einwohner und Feriengäste aus Wohnsiedlungen, Appartement-Anlagen und Campingplätzen mussten evakuiert werden. Sie wurden gemäss Behördenangaben in einem grossen Sportstadion untergebracht.

Blick, Zürich, Samstag, 30. August 2003

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 4. September 2003

13 600 Menschen starben wegen der Hitze

In Frankreich sind sehr viel mehr Menschen an der Hitze gestorben, als die Regierung schätzt. Dies behauptet das grösste Bestattungsinstitut.

Paris. - In diesem Monat würden landesweit wahrscheinlich 13 600 Menschen mehr sterben als im August letzten Jahres, erklärte das grösste Bestattungsunternehmen, OGF, am Mittwoch. Der in die Kritik geratene Premierminister Jean-Pierre Raffarin mahnte, aus Respekt vor den Betroffenen mit solchen Schätzungen vorsichtig umzugehen. In spätestens einem Monat lägen gesicherte Zahlen vor. Die Regierung geht bislang von bis zu 5000 Hitzetoten aus.

Allein im Grossraum Paris stieg die Zahl der Sterbefälle im

August um gut 3400, erklärte das Unternehmen OGF, das nach eigenen Angaben jede vierte Beerdigung organisiert. Eine Sprecherin erläuterte, man habe die Todesfälle der ersten drei Augustwochen auf den gesamten Monat hochgerechnet und dann mit vier multipliziert.

Der Bürgermeister von Paris, Bertrand Delanoë, teilte mit, in der französischen Hauptstadt seien vom 1. bis 18. August 836 Personen mehr gestorben als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das entspricht einer Steigerung der Mortalitätsrate um 131 Prozent.

Kriterien des Hitzetodes

Der Verband der Krankenhausnotärzte (Amuhf) erklärte, die offizielle Zahl der Hitzetoten werde wohl deutlich niedriger als die neue Schätzung ausfallen und dürfte die Realität nicht widerspie-

geln. Denn die Kriterien, die zur Feststellung eines Hitzetodes zu Grunde gelegt würden, seien sehr restriktiv, sagte Amuhf-Generalsekretär Frédéric Pain. Nach Darstellung von Medizinern sind zudem viele ältere Menschen von der Hitze derartig geschwächt, dass in nächster Zeit mit einer erhöhten Sterblichkeit zu rechnen sei.

Viel zu wenig Pflegepersonal

Der Vorsitzende des Verbandes der Altersheimdirektoren, Pascal Champvert, sagte «France Soir»: «Tausende alte Menschen sind gestorben, weil es nicht genügend Personal in den Heimen und für die häusliche Pflege gibt.» Er verlangte einen «Marshallplan» für die Altersheime. In Deutschland und in der Schweiz gebe es vergleichsweise dreimal mehr Personal.

Ärztverbände und die Opposi-

tion bemängelten, die Regierung habe viel zu spät gehandelt. Staatspräsident Jacques Chirac forderte nach seiner Rückkehr aus den Ferien von mehreren Ministern einen Rapport für die heutige erste Kabinettsitzung nach der Sommerpause.

In Italien gibt es keine Zahlen

Rom. - Angesichts der vielen Hitzetoten hat die italienische Verbraucherschutzorganisation Codacons eine Untersuchung durch die Regierung gefordert. Die Zahl der Toten in Italien liege vermutlich nahe an der offiziellen Opferzahl Frankreichs, erklärte Codacons am Mittwoch. Das Gesundheitsministerium in Rom hat hingegen keine Zahlen veröffentlicht und erklärt, es sei unmöglich festzustellen, bei wie vielen Menschen die hohen Temperaturen tatsächlich den Tod ausgelöst hätten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 21. August 2003

GROSSE SCHÄDEN NACH NEUEN WALDBRÄNDEN IM SÜDEN EUROPAS

Wieder Brandstiftung an der Costa Brava

Neue Waldbrände haben in Spanien, Italien, Frankreich, Kroatien, Rumänien und in der Türkei zu Verwüstungen geführt.

GERONA. An der Costa Brava wurden mehr als 12 000 Einwohner und Touristen von der Feuerwehr vorübergehend in Sicherheit gebracht. 17 Wohnsiedlungen, vier Campingplätze sowie Appartementanlagen beim Badeort Platja d'Aro wurden evakuiert. Mehrere Menschen

erlitten Rauchvergiftungen. Da die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle hatte, durften die Betroffenen gestern in ihre Häuser zurückkehren. Die Behörden gehen von Brandstiftung aus. Ein Brand bei Valencia frass sich durch 1200 Hektaren Unterholz. Auch bei Benissa an der Costa Blanca war ein Brand aktiv.

Auf der Flucht vor den Flammen eines Waldbrands ist gestern auf der Insel Elba eine Touristin aus Italien ums Leben gekommen. Brände gab es auch auf dem italienischen Festland, auf Sizilien und

Sardinien. Im südfranzösischen Maurenmassiv kämpften 800 Feuerwehrleute gegen das Feuer. Rettungskräfte evakuierten vorsichtshalber zwei Campingplätze und eine Feriensiedlung nahe La Garde-Freinet bei Saint-Tropez.

In der türkischen Provinz Karabük brannten 500 Hektaren Wald- und Bergland. In Kroatien zerstörten die Flammen sieben verlassene Häuser sowie 400 Hektaren Buschland und Pinienwälder. In Rumänien brachen über 100 Brände in den Südkarpaten aus. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 1. September 2003

Waldbrände wüten weiter

Französische Feuerwehren kämpfen erneut gegen die Flammen -

18 Verletzte auf der Insel Korsika

BASTIA/NIZZA. Bei den bislang schwersten Waldbränden dieses Jahres auf Korsika sind 18 Menschen verletzt worden.

Seit dem Wochenende brannten im Departement Haute Corse 7100 Hektaren Wald und Gebüsch nieder. Drei Bewohner des Cap Corse an der Nordspitze der französischen Mittelmeeresinsel erlitten schwere Brandverletzungen. Die Flammen frassen sich bis auf wenige Kilometer an die Stadtgrenze der Stadt Bastia her-

ran. Auf Korsika wurde auch der malerische Eichenwald von Tartagine an der Westküste von den Flammen verwüstet.

Im Mauren-Massiv an der Côte d'Azur kämpfte die Feuerwehr weiter gegen mehrere Brandherde. In der Gegend von Grimaud nahe Saint-Tropez gingen 1500 Hektar Wald in Flammen auf. Im Juli waren im Mauren-Massiv bei den schlimmsten Waldbränden seit Jahrzehnten fast 20 000 Hektaren vernichtet worden. In Saint-Laurent du Var nahe Nizza gingen am Sonntagabend 15 Villen in Flammen auf. (sda)

Wiler Tagblatt, Wil SG,
Montag, 8. September 2003

Sommer 2003: 20 000 Hitzetote

Mailand. - Die Hitzewelle des vergangenen Sommers hat in Europa rund 20 000 Menschen das Leben gekostet. Diese Schätzung beruht auf einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die gestern an der internationalen Klimakonferenz in Mailand vorgestellt wurde.

Ein heisser europäischer Sommer lässt sich nach Ansicht von Klimaforschern zwar nicht auf den Treibhauseffekt zurückführen. Die 90er-Jahre seien im globalen Schnitt aber das Jahrzehnt mit den bisher höchsten aufgezeichneten Temperaturen gewesen, und dieser Trend werde anhalten, heisst es in der Studie weiter. Allein im Jahr

2000 seien weltweit rund 150 000 Menschen an den Hitzefolgen gestorben. Der Klimawandel sei zudem für einen Anstieg von Malaria und lebensgefährlichen Durchfallerkrankungen verantwortlich. In Gegenden mit mehr Regenfällen könne sich das Wasser stauen und den Malaria-Mücken sowie anderen Insekten als Brutstätte dienen. «Es gibt immer mehr Beweise dafür, dass Änderungen des weltweiten Klimas weit reichende Folgen für die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen auf der ganzen Welt haben werden», sagte die stellvertretende WHO-Generalsekretarin Kerstin Leitner zu den Ergebnissen der Studie. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. Dez. 2003

Limmattaler Tagblatt, Baden,
Dienstag, 2. September 2003

Tausende fliehen vor Feuer

VANCOUVER. Ein verheerender Waldbrand hat tausende Bewohner der Ortschaft Kelowna und Umgebung im Westen Kanadas aus ihren Häusern vertrieben - einige zum zweiten Mal innerhalb von zwei Wochen. Mehr als 3200 Menschen wurden in Sicherheit gebracht, berichtete der kanadische Fernsehsender CTV. Weitere 15 000 Menschen warten auf Abruf. Das Feuer war Mitte August durch einen Blitz verursacht und ist jetzt durch Windböen neu angefacht worden. Besonders schmerzlich ist der Verlust von fünf über 100 Jahre alten Brücken einer historischen Bahnlinie durch die Schluchten der Rocky Mountains. Sie steht unter Denkmalschutz und ist ein Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt. (sda)

10 000 Hitzetote wegen Ärzte-Ferien

PARIS. Die Bruthitze im August forderte in Frankreich 10 000 Tote. Jetzt ist klar, wie es zur Tragödie kam.

Der August ist in Frankreich traditionell ein Ferienmonat - auch für viele Ärzte. Sie fehlten, als tausende alte Menschen dringend Hilfe brauchten. Zu diesem Schluss kommt eine Expertenkommission. Zudem habe auch die Umsetzung der 35-Stunden-Woche zur Verschärfung der Krise beigetragen. So seien im August mehr Spitalzimmer geschlossen gewesen als vorgesehen.

Blick, Zürich,
Dienstag,
9. September 2003

EIN TODESOPFER

Waldbrände neu entfacht

LISSABON. Eine Hitzewelle und starke Windböen haben in Portugal neue Waldbrände entfacht. Mehr als 3000 Feuerwehrleute wurden in Bereitschaft versetzt, wie ein Sprecher der nationalen Brandbekämpfung gestern mitteilte. Rund 150 Soldaten seien als Verstärkung angefordert worden, Spanien habe zwei Löschflugzeuge entsandt. Eine Frau kam in den Flammen ums Leben.

Die Soldaten sollten in der Bergregion von Monchique im Süden des Landes eingesetzt werden. Dort kämpften rund 300 Feuerwehrleute und 100 Soldaten mit 85 Löschfahrzeugen, Löschflugzeugen und Hubschraubern erfolglos gegen

einen Waldbrand an, erklärte Antonio Gualdino. Einige Anwohner entlegener Gegenden und 60 Gäste eines Schwimmbads wurden in Sicherheit gebracht. Rund 250 Kilometer nördlich von Lissabon fanden Feuerwehrleute die Leiche einer Frau. Sie kam bei einem Brand in einem Pinienwald in der Nähe von Viseu ums Leben.

Während einer Hitzewelle im August hatten Waldbrände in Portugal mehr als 330 000 Hektar Wald vernichtet, 18 Menschen waren ums Leben gekommen. In den kommenden Tagen sollen die Temperaturen in Portugal bis auf 39 Grad ansteigen. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 13. September 2003

Waldbrände bei Los Angeles sind «ausser Kontrolle»

Die von heissen Winden angefachten Waldbrände im Süden Kaliforniens haben sich am Sonntag dramatisch ausgebreitet.

Los Angeles. – Mehr als 20 000 Hektar Wald standen am Sonntag in der Region um Los Angeles in Flammen. 3500 Häuser waren unmittelbar durch die Brände bedroht, mindestens 350 Gebäude wurden inzwischen zerstört. Sechs Personen starben. Sicherheitskräfte evakuierten mehrere Tausend Menschen. «Ich sah aus meinem Haus und dachte, ich sei in der Hölle. Überall war Rote, unglücklich», sagte ein Augenzeuge dem US-Nachrichtensender CNN. Zahlreiche Bewohner versuchten, der Flucht zu entgehen, und bewässerten vorsorglich ihre Gärten und Häuser.

Notstand ausgerufen

Der Gouverneur Kaliforniens, Gray Davis, rief für zwei Bezirke nördlich und östlich von Los Angeles den Notstand aus. Über der Innenstadt von Los Angeles, südwestlich und rund 100 Kilometer vom grössten Brandherd entfernt,

hingen dichte Rauchschwaden. Für die Stadt selbst bestand jedoch keine Gefahr. Die Wetterbedingungen drohten den Kampf gegen die Flammen weiter zu erschweren; Meteorologen kündigten für die nächsten Tage extrem heisse Temperaturen an.

Etwa 800 Feuerwehrleute verstärkten die bislang 1400 Einsatzkräfte. Trotz Unterstützung durch Helikopter und Flugzeuge gelang es bis Sonntag nicht, das Feuer einzudämmen. «Das Feuer ist völlig ausser Kontrolle», sagte der Einsatzleiter der Feuerwehr im Bezirk San Bernardino, Norm Walker, dem US-Fernsehsender NBC.

Brandstifter am Werk

Das Rote Kreuz stellte Notunterkünfte für die aus ihren Häusern geflohenen Einwohner bereit. Insgesamt suchen derzeit sechs Brände Kalifornien heim. Mindestens einer der Flammenherde sei offenbar von Brandstiftern gelegt worden, hiess es.

Der bevölkerungsreichste US-Bundesstaat erlebt wie der gesamte Westen des Landes jedes Jahr schwere Waldbrände. Die extreme Trockenheit verschärfte das Problem in den vergangenen Jahren. (Reuters/SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Oktober 2003

Fliehen – so schnell wie möglich

Die rasenden Feuerstürme sind nicht aufzuhalten: 100 000 Hektaren sind verbrannt, 50 000 Menschen auf der Flucht.

Von Peter Haffner, San Francisco

Zehntausende fliehen, 13 Menschen verloren bisher ihr Leben: Die Feuerstürme in Südkalifornien haben sich mit einer Geschwindigkeit ausgebreitet, die selbst erfahrene Feuerwehrmänner das Fürchten lehrt. Rund 7000 sind im Einsatz, doch die heissen Santa-Ana-Winde, die üblicherweise Migräneempfindliche plagen, treiben die Brände weiter voran. Die Winde sind extrem trocken und haben eine Rekordge-

schwindigkeit von gegen 100 Stundenkilometern. Die Brände bedecken mittlerweile eine Fläche von über 100 000 Hektaren und erstrecken sich vom Ventura County nordwestlich von Los Angeles bis zur mexikanischen Grenze. Ausgebrannte Landschaften, ein raucherfüllter Himmel und rot lodernde Feuerfronten, die sich über die bewaldeten Höhenzüge fressen, prägen die Bilder in den Medien. Wie schmutziger Schnee fallen Russ und Asche vom Himmel und legen eine zentimeterdicke Decke über die Landschaft.

Breite von 70 Kilometern

Allein im San Bernardino County mussten 40 000 Leute evakuiert werden. Die Feuer auf einer Breite von 70 Kilometern haben im Nationalpark in mehr als einer Million ausgetrockneter Pinien,

die letztes Jahr einem Parasiten zum Opfer gefallen waren, willkommene Nahrung gefunden. Hausbesitzer sind von den Behörden gewarnt worden, nicht zu versuchen, ihr Eigentum mit dem Gartenschlauch zu schützen.

Kein Entrinnen in engen Tälern

Es gilt so schnell als möglich zu fliehen; die meisten starben auf der Flucht in ihren Autos, weil es schon zu spät war. In den engen, bewaldeten Tälern gibt es kein Entkommen. Mehr als 900 Häuser wurden zu Schutt und Asche, vor allem in den Gegenden, wo die Vorstädte in die Wildnis ausufern. Halb Stadt, halb Land, ist dieser Besiedelungstyp häufig anzutreffen in Kalifornien, ungeachtet der Waldbrandgefahr, die nach den jeweils regenlosen Sommern akut ist. In der vollkommen ausgedörr-

ten Landschaft braucht es nur einen Funken, bis sich ein Flächenbrand entzündet. Bei mehreren der insgesamt zehn Brände wird Brandstiftung vermutet.

Der noch amtierende Gouverneur Gray Davis hat den Notstand ausgerufen in den südkalifornischen Countys San Bernardino, Ventura, San Diego und Los Angeles. Sein kürzlich gewählter Nachfolger Arnold Schwarzenegger will heute Dienstag in Washington um Bundeshilfe ersuchen. Kleinere Flughäfen in der Gegend sind geschlossen worden, Highways gesperrt. Hunderte von Schulen haben zugemacht. Im San Bernardino International Airport haben Obdachlose vorläufig Zuflucht gefunden. Hoffnung, die Brände bald zu löschen, besteht wenig. Wie die Feuerwehr verlauten liess, werden sie bereits jetzt zu den grössten der Geschichte gezählt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Okt. 2003

10 000 Hektaren in Flammen

LOS ANGELES. Die von heissen Winden angefachten Waldbrände im Südwesten der USA haben sich gestern dramatisch ausgebreitet. 250 Häuser sind bereits zerstört worden, und dabei gab es auch vier Tote zu beklagen. «Das Feuer ist völlig ausser Kontrolle», sagte der Einsatzleiter der Feuerwehr im Bezirk San Bernardino, Norm Walker. Über der Innenstadt von Los Angeles, rund 100 Kilometer südwestlich des grössten Brandherdes, hingen dichte Rauchschwaden. Trotz Unterstützung durch Helikopter und Flugzeuge gelang

es der Feuerwehr nicht, das Feuer einzudämmen. Zeitweise verhinderten starke Winde den Start der Löschflugzeuge. Die Feuerwehr sei nun in einer Verteidigungshaltung und versuche die Menschen zur Flucht zu überreden, sagte Walker. «Es lohnt sich für nichts, in seinem Haus zu sterben.»

Etwa 3500 Gebäude sind unmittelbar von den Flammen bedroht. Binnen zwölf Stunden breiteten sie sich im San Bernardino-Nationalpark auf einer Fläche von mehr als 10 000 Hektaren aus. Etwa 800 Feuerwehrleute verstärkten

die bisher 1400 Einsatzkräfte. Der scheidende Gouverneur Kaliforniens, Gray Davis, hat für die Bezirke San Bernardino und Ventura den Notstand ausgerufen. Zuvor hatte er alle zur Verfügung stehenden Feuerwehrleute angewiesen, ihren Kollegen zu helfen.

Schon über 3000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Sie wurden etwa 80 Kilometer östlich von Los Angeles in Sicherheit gebracht. «Ich sah aus meinem Haus und dachte, ich sei in der Hölle. Überall war Rote, unglücklich», sagte ein Augenzeuge. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 27. Oktober 2003

30 000 HÄUSER GEFÄHRDET - ZAHLREICHE VERLETZTE

Tote bei Waldbränden

Die seit Jahren schlimmsten Waldbrände in Kalifornien haben trotz nachlassender Windböen vier weitere Todesopfer gefordert. Bis gestern fielen den Flammen damit 17 Menschen zum Opfer.

SIMI VALLEY. Mehr als 1100 Häuser gingen in Flammen auf, die sich mittlerweile auf weite Landstriche vom Norden Mexikos bis zu den 160 Kilometer entfernten Vorstädten von Los Angeles ausdehnten. Am Dienstag frass sich das Feuer durch bewaldete Berge auf die Vororte im Tal San Fernando zu, wo über eine Million Menschen leben.

Nach Einschätzung der Feuerwehr waren in ganz Kalifornien 30 000 Häuser gefährdet. Zahlreiche Menschen erlitten eine Rauchvergiftung, an den Stränden regnete Asche herab. Mehr als 10 000 Feuerwehrleute waren gegen die Flammen im Einsatz, von denen einige auf Brandstiftung zurückgeführt wurden.

Bundesmittel für die Region

US-Präsident George W. Bush erklärte die Landkreise Los Angeles, San Bernardino, San Diego und Ventura zum Katastrophengebiet und machte damit Bundesmittel für die Region frei. Gouverneur Gray Davis mobilisierte die Nationalgarde und forderte Rettungskräfte aus den Nachbarstaaten an. Die

kosten der Katastrophe würden in die Milliarden gehen, prophezeite Davis.

Dallas Jones, der Leiter der Notfallbehörde, nannte die Brände die teuersten in der Geschichte Kaliforniens, das bereits schwer verschuldet ist. Davis' designierter Nachfolger Arnold Schwarzenegger dankte Bush für die Ausrufung des Notstands und kündigte eine Reise nach Washington an, um mit der Bundesregierung über finanzielle Hilfen zu sprechen. Allein für die Brandbekämpfung gab Kalifornien bis Dienstag 24 Millionen Dollar aus.

Fast 85 000 Haushalte ohne Strom

Unterdessen teilten die mexikanischen Behörden mit, dass bei einem Feuer in der Küstenstadt Ensenada, rund 80 Kilometer südlich der Grenze zu den USA, zwei Menschen ums Leben gekommen seien. 15 Häuser fielen den Flammen zum Opfer, ehe der Brand unter Kontrolle gebracht werden konnte. Mehrere hundert Menschen mussten in Sicherheit gebracht werden. Die Flammen hätten bis Montagabend 1600 Hektar überwiegend unbewohntes Land vernichtet. Ein Feuer zwischen der Millionenstadt Tijuana und Tecate weitete sich auf 450 Hektar aus, 100 Feuerwehrleute versuchten verzweifelt, die Flammen einzudämmen.

Feuerwehrleute äusserten die Befürchtung, dass sich zwei grosse Brände zu einer riesigen Flammenwand verbinden könnten. Dies würde einen «nicht aufzuhaltenden Hurrikan aus Feuer»

schaffen, zitiert die «Los Angeles Times» einen Helfer. Erst für Mittwoch stellten die Meteorologen etwas kühlere Temperaturen in Aussicht. Mindestens zwei der Feuer werden von der Polizei auf Brandstiftung zurückgeführt. Dabei soll es sich um einen Jäger handeln, der sich verirrt hatte und ein Signalfeuer entzündete, um so gefunden zu werden.

In Kalifornien erhöhte sich die Zahl der Toten am Montag auf 15, nachdem auf einer Strasse bei San Diego zwei Leichen entdeckt wurden. Mehrere Opfer hätten sich einer Evakuierung widersetzt und erst in letzter Minute die Flucht ergriffen, sagte der Sheriff des Landkreises San Diego, Bill Kolender. Der Chef der Feuerwehr von San Diego, Jeff Bowman äusserte die Befürchtung, dass sich die drei Feuer in der Region zu einem einzigen Grossbrand vereinen könnten. Der Brand in San Bernardino konnte am Dienstag erst zu zehn Prozent unter Kontrolle gebracht werden.

Nach Einschätzung der kalifornischen Energieversorger waren bis zu 85 000 Haushalte ohne Strom, weil die Leitungen beschädigt wurden. Wichtige Fernstrassen waren blockiert und der Flugverkehr unterbrochen, weil ein Kontrollzentrum bei San Diego evakuiert werden musste.

Seit 1991 hat Kalifornien nicht mehr eine derart schwere Feuersbrunst erlebt. Damals liessen 25 Menschen in der Flammen ihr Leben. (ap/sda)

BRANDSTIFTUNG

Buschbrände lodern vor Sydney

SYDNEY. Schwere Buschbrände haben gestern Australiens Millionenmetropole Sydney bedroht. Hunderte Feuerwehrleute wurden in Alarm versetzt. Die rund 500 Einsatzkräfte hätten die Flammen im Norden, Süden und Westen der Hafenstadt aber bis zum späten Abend (Ortszeit) in Schach halten können, sagte der Feuerwehrchef des Bundesstaates New South Wales, Phil Koperberg. Evakuierungen stünden zunächst nicht bevor. Die Feuerwehrleute wurden bei ihrem Kampf gegen die Flammen unter anderem von acht Löschflugzeugen unterstützt. Die Behörden vermuten Brandstifter hinter einigen Feuern. Laut Koperberg konnte der bedrohlichste Brandherd im Ku-ring-gai-Nationalpark, nördlich von Sydney, unter Kontrolle gebracht werden. Dennoch hätten die Flammen dort mehr als 1000 Hektar Land zerstört.

Die Bewohner mehrerer Ortschaften vor den Toren von Australiens grösster Stadt wurden trotz der Entspannung aufgerufen, Gartenschläuche und Eimer voll Wasser bereitzuhalten. Bewohner zeigten sich gut gerüstet gegen die Feuersbrunst. «Das Gras muss immer kurz geschnitten sein. Müll darf nicht herumliegen», sagte eine Einwohnerin.

Die australischen Behörden warnten Brandstifter derweil vor schweren Konsequenzen, da ihre Taten mit bis zu 14 Jahren Haft bestraft werden können. Die derzeitige Buschfeuersaison in Australien, die stets von September bis März dauert, ist im Vergleich zu den beiden vorangegangenen bislang glimpflich verlaufen. Während der Saison 2002/2003 waren bei verheerenden Bränden, die rund um die Hauptstadt Canberra wütheten, hingegen sieben Menschen getötet und rund 500 Häuser in Schutt und Asche gelegt worden. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 10. Januar 2004

Der Landbote, Winterthur, Montag, 10. März 2003

185. Europa wird von grosser Hitze betroffen, auch die Schweiz.

186. Weltweit werden viele Länder in Mitleidenschaft gezogen durch Busch- und Waldbrände, wie Amerika, Australien, Brasilien, Kanada, Portugal, Spanien, die Schweiz und andere Länder.

Hunderte Brände in Brasiliens Nationalparks

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 26. September 2003

In Brasilien haben Hunderte von Waldbränden weite Flächen verschiedener Nationalparks erfasst. In fünf Staaten seien Brände ausgebrochen, sagte ein Sprecher der brasilianischen Umweltbehörde. Der Jalopao-Nationalpark wurde in den vergangenen acht Tagen zu fast drei Vierteln ein Raub der Flammen. Im Chapada dos Veadeiros-Park ist etwa die

Hälfte der Gesamtfläche von 66 000 Hektar betroffen. Einige Feuer gehen vermutlich auf Brandstiftung zurück, andere auf Brandrodungsfeuer. In zwei anderen Parks sind bislang Flächen von 25 000 Hektar beziehungsweise 15 000 Hektar verbrannt. Das gesamte Ausmass des Schadens könne noch nicht eingeschätzt werden, hiess es. (key)

Erdbeben. Überschwemmungen und Erdbeben haben in Vietnam mindestens 59 Menschen in den Tod gerissen. Die alte Hafenstadt Hoi An in Zentralvietnam, ein beliebtes Touristenziel, stand knapp zwei Meter unter Wasser.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 17. November 2003

In Westmexiko sind wegen eines schweren Wirbelsturms Tausende Menschen evakuiert worden. Mindestens 10 000 Menschen suchten in rund 30 Notaufnahmen in La Paz Schutz vor dem herannahenden Hurrikan «Ignacio».

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 27. August 2003

187. Auch Gletscherschmelze, sintflutartige Regenfälle, Wassermangel, elektrischer Energiemangel, Bergstürze, Erdbeben, Schlammlawinen, Dürren, Hitzetode, gewaltige Stürme und Unwetter sowie Überschwemmungen werden weltweit viel Unheil anrichten, was auch für Europa und wiederum auch für die Schweiz so sein wird.

Erdbeben beim Walensee

ZÜRICH. In der Region nördlich des Walensees hat die Erde gestern Morgen zwei Mal leicht gebebt. Das Epizentrum lag bei Stein im Toggenburg, rund acht Kilometer nördlich des Walensees. Das erste Beben erreichte eine Stärke von 2,1 auf der Richterskala, das zweite Beben war stärker: 3,0.

Blick, Zürich, Donnerstag, 2. Oktober 2003

ERDRÜTSCHEN UND ÜBERSCHWEMMUNGEN AUF DEN PHILIPPINEN

Regengüsse bringen Verwüstung

MANILA. Die Erdbeben und Überschwemmungen auf den Philippinen haben vermutlich weit über 300 Menschen das Leben gekostet. Helfer bargen bis zum Montag 184 Leichen. Alleine in der besonders schwer betroffenen Provinz Southern Leyte im Zentrum des Landes wurden mindestens 117 Einwohner vermisst, wie der philippinische Katastrophenschutz mitteilte. Mehr als 20 000 Menschen flüchteten sich vor den Fluten und Schlammlawinen in Notquartiere. Nach Angaben der Behörden besteht für die unter Tonnen von Erde und Geröll Versüttelten kaum Hoffnung auf Rettung. Angehörige hätten sich dafür ausgesprochen, die Bergungsarbeiten ein-

zustellen. Die unter Schlamm begrabenen Dörfer sollen zu Friedhöfen erklärt werden.

In den Katastrophengebieten breitete sich unterdessen die Angst vor Krankheiten aus. Denn Hilfslieferungen erreichten die Dörfer wegen schlechten Wetters und blockierter Strassen nur schwer. Stürme behinderten die Rettungshelikopter, Lastwagen blieben auf den Strassen stecken, sagte Verteidigungsminister Eduardo Ermita. Die Behörden riefen dazu auf, Nahrungsmittel, Medikamente, Decken, Kleidung, Milch und auch Spielzeug zu spenden. «Wir wollen, dass Weihnachten für die Kinder ein bisschen weniger traurig wird», sagte

Sozialministerin Corazon Soliman. Die Erdbeben hatten nach tagelangen Regenfällen ganze Dörfer auf den Zentral- und Südp Philippinen verschüttet. Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo machte fortschreitende illegale Abholzungen in den betroffenen Regionen für die Katastrophe verantwortlich. Die Bäume konnten die Wassermassen nicht mehr zurückhalten. Seit gestern fehlt zudem jede Spur einer Fähre mit 75 Menschen an Bord. Die Besatzung der «Piary» hatte auf dem Weg nach Brookes Point auf Palawan am Sonntag noch einen Notruf abgesetzt. Das Schiff sei leck. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 23. Dezember 2003

UNWETTER IN DER SCHWEIZ UND FRANKREICH

Auf die Dürre folgt Sturm

BERN. Ein starker Sturm hat am Sonntagabend die Schweiz durchquert. Auf dem Chasseral wurden Geschwindigkeiten von bis zu 125 km/h gemessen. Im waadtländischen Dompierre verletzte ein umstürzender Baum eine Person, in Genf sind erhebliche Schäden zu verzeichnen. Die Feuerwehr im Kanton Genf musste nach eigenen Angaben zwischen 120 und 130 Mal ausrücken. Bäume wurden ausgerissen, Dächer beschädigt und Keller liefen voll. Zudem gerieten 10 Schiffe in Seenot, und mehrere verankerte Boote rissen sich los. Der Flughafen Genf musste während des Höhepunkts des Sturms gegen 18.30 Uhr anliegende Flugzeuge kreisen lassen. Der Zugverkehr wurde wegen eines Kurzschlusses auf der Strecke Genf-Lausanne beeinträchtigt.

Üetliberg: 139 km/h

Auch im Kanton Bern hat der Sturm Schäden angerichtet. In der Hauptstadt wehte der Wind mit bis zu 100 km/h. In der Region Interlaken wurden einige Keller überflutet. Die Gebäudeversicherung Bern rechnet mit mehreren hundert Gebäudeschäden und einer Schadenssumme zwischen 500 000 und einer Million Franken. Der Sturm zog anschlie-

send weiter gegen Osten. Laut MeteoSchweiz erreichte er über dem Üetliberg in Zürich eine Geschwindigkeit von 139 km/h. Auf der Lägeren wurden noch 100 km/h gemessen. Im Kanton Zürich gab es aber laut Auskunft der Kantonspolizei keine Schäden.

Brände nach Blitzen

Blitzschläge haben in der Nacht auf Montag in Kilchberg ein Mehrfamilienhaus und im bernischen Därstetten eine Scheune zerstört. Der Schaden beläuft sich auf gegen eine Million Franken. Ein Blitz hatte kurz vor 22.30 Uhr in den Dachstock des Zweifamilienhauses in Kilchberg geschlagen, wie die Zürcher Kantonspolizei mitteilte. Obwohl die Hausbewohner sofort die Feuerwehr alarmierten und diese mit rund 70 Leuten im Einsatz stand, brannte der Dachstock vollständig aus. Personen wurden keine verletzt. Der Sachschaden beträgt rund eine halbe Million Franken.

Grosse Sturmschäden werden sodann aus Frankreich gemeldet, wo vor allem im Südosten Sturmböen, starke Regengüsse und Hagel durchzogen. Zahlreiche Bahnlinien und Strassen blieben gesperrt, in Zehntausenden Haushalten fiel der Strom aus. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 19. August 2003

Billy Aha, schön. Dann warte ich eben noch bis dahin. Doch bezüglich der Waldbrände usw.: Bei vielem werden natürlich auch bewusst von Kriminellen oder Leichtsinigen und Mutwilligen Verbrechen begangen, wie z.B. hinsichtlich dessen, dass in Gebieten, die durch Lawinen gefährdet sind, Häuser und Strassen usw. gebaut werden, wodurch bei Lawinenniedergängen grosse Schäden entstehen und viele Tote zu beklagen sein werden. Auch viele Feuersbrünste werden wohl durch Menschen ausgelöst, um anderen Schaden zuzufügen, um Versicherungen zu betrügen oder infolge kommerzieller Gründe. Viele Waldbrände werden also nicht allein durch Dürren, Überhitzung, Wassertropfen-Linsen-Effekt

Grosse Flut in Mexiko

sda/afp/dpa. Bei schweren Überschwemmungen nach heftigen Regenfällen sind im Norden Mexikos mindestens 50 Menschen ums Leben gekommen. Rund 40 weitere Anwohner des Bundesstaates Coahuila an der Grenze zu den USA werden noch vermisst.

Dies teilte der Leiter der Zivilschutzbehörde, Sergio Robles, am Montagabend in Piedras Negras mit, rund 1000 Kilometer nördlich der Hauptstadt Mexiko-Stadt. Etwa 3500 Menschen mussten ihre Häuser verlassen.

«So etwas haben wir hier noch nie erlebt. Wie Sie wissen, ist das ein Wüstenstaat», sagte Gouverneur Enrique Martinez im mexikanischen Fernsehen. Das Wichtigste sei, den Menschen jetzt schnell zu helfen.

Zahlreiche Ortschaften standen zum Teil bis zu 50 Zentimeter unter Wasser, nachdem der Rio Escondido nach plötzlichen heftigen Regenfällen am Sonntagabend (Ortszeit) in kürzester Zeit zu nie gekannter Stärke angeschwollen und über die Ufer getreten war. Der Escondido mündet in den Rio Bravo, der die Grenze zwischen Mexiko und den USA bildet.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 7. April 2004

Stürme in Spanien

Barcelona. – Bei Herbststürmen und Unwettern sind in Spanien zwei Touristen ums Leben gekommen. An der Costa Brava im Nordosten des Landes ertrank ein Deutscher, der trotz meterhoher Wellen ein Bad im Meer genommen hatte. Zwei Polizisten verletzten sich bei dem Versuch, den 42-jährigen zu retten. An der Costa del Azahar in Ostspanien wurde ein polnischer Tourist beim Baden von einer Welle gegen einen Felsen geschleudert und tödlich verletzt.

An der Costa Brava und in Barcelona entwurzelte der Sturm zahllose Bäume. Stellenweise gingen in 12 Stunden bis zu 100 Liter Regen pro Quadratmeter nieder. In Gerona unterbrachen die Unwetter die Stromversorgung von 5000 Haushalten. In der Region Valencia verkehrten keine Schulbusse mehr. Auf der Insel Mallorca und den anderen Balearen wurden zehn Fährverbindungen wegen des starken Seegangs abgesagt. (SDA)

Ende der Hitze

ROM. Schwere Gewitter haben der fast dreimonatigen Hitzewelle in Italien ein Ende gesetzt. Die Niederschläge führten zu einem drastischen Temperatursturz. In einigen norditalienischen Städten sank die Quecksilbersäule um bis zehn Grad gegenüber der Vorwoche. In Triest wurden heftige Stürme gemeldet. Auch in Rom regnete es in der Nacht auf Dienstag heftig, was zu Verspätungen im Flugverkehr führte. Einige Maschinen, die am Montagabend auf dem römischen Airport Fiumicino erwartet wurden, mussten wegen eines starken Gewitters in Pisa oder Neapel landen. Die Schlechtwetterfront sollte in den nächsten Tagen nach Süditalien ziehen. Die Zivilschutzbehörden sind bereits wegen der Erdbebengefahr alarmiert. Zivilschutzchef Guido Bertolaso warnte nach Medienberichten vor Überschwemmungen und rief alle beteiligten Behörden zu entsprechenden Vorbereitungen auf. (sda/apa)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 27. August 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 18. Oktober 2003

Der Sommer ging blitzartig zu Ende

Begleitet von Regenfällen und Gewittern, fegten die ersten Herbststürme über die Schweiz. Im Tessin verursachten Erdbeben ein Verkehrschaos.

Von Ursina Trautmann, Lugano

Die Südschweiz war am Freitag vorübergehend nur noch auf dem Schienenweg erreichbar. Alle Strassenverbindungen waren unterbrochen. Auf der Gotthard-Route gingen gleich mehrere Rufen auf Autobahn und Kantonsstrasse nieder. Die A2 wurde um 10 Uhr morgens bei Giornico verschüttet und blieb bis am Nachmittag gesperrt. Verletzt wurde niemand. Auf der San-Bernardino-Route behinderte Steinschlag die Durchfahrt Richtung Süden. An mehreren Orten im Tessin traten Flüsse und Bäche über die Ufer. Die Polizei riet der Bevölkerung, sich von Brücken und Wasserläufen fern zu halten. «Diese können überraschend ansteigen», warnten die Beamten. Zahlreiche Strassen in Tessiner Seitentälern waren auch am Nachmittag noch immer nicht befahrbar.

Durch die Regenfälle stark in Mitleidenschaft gezogen wurde insbesondere das Bleniotal. Die Messstation im Tal verzeichnete mit 180 Liter Regen pro Quadratmeter mehr Niederschlag als normalerweise während eines ganzen

Monats. Im Tal traten zahlreiche Bäche über die Ufer. Bewohnte Gebiete wurden durch Rufen bedroht. Mehrere Häuser bei Motto mussten deshalb evakuiert werden. Am Abend konnten die meisten Bewohner wieder heimkehren.

Unfreiwilliger Helikopterflug

Ein Arbeiter, der oberhalb von Malvaglia im Bleniotal mit einem Bagger in der Nähe eines Bachbettes arbeitete, wurde von den Geröllmassen des Baches mitgerissen und wird seither vermisst. Die Suche nach ihm musste am Nachmittag aus Sicherheitsgründen unterbrochen werden. Die Feuerwehr brachte auch 13 Personen von einem Campingplatz in die Räume des Zivilschutzes von Dongio in Sicherheit.

Zu einem unfreiwilligen Helikopterflug kamen zudem 33 ältere Feriengäste aus Tschechien. Ihr Bus war im Bleniotal bei Lottigna zwischen zwei Rufen stecken geblieben. Der Bus konnte weder vor- noch rückwärts fahren, sodass die Rentnerinnen und Rentner auf dem Luftweg in Sicherheit gebracht werden mussten.

Glück hatte eine Mutter mit zwei Kindern bei Sonogno im Verzascatal: Die drei konnten ihr Auto verlassen, bevor es von einer Rufe in die Tiefe gerissen wurde. In einem Rustico fanden sie Schutz.

Im Raum Locarno entwurzelt die heftigen Windböen mehrere Bäume. Im Bellinzonese rückte die Feuerwehr aus, um Keller auszupumpen. Insgesamt standen auf

dem ganzen Tessiner Kantonsgebiet laut Polizeiangaben rund 190 Personen im Einsatz.

Der Transitverkehr blieb den ganzen Tag über stark behindert. Im Raum Bellinzona, auf der Bernardino-Route und bei der Einreise in die Schweiz bildeten sich bis am Abend lange Warteschlangen. Der Schwerverkehr wurde in Uri und Chiasso angehalten. Die A2 war am Abend nur in Richtung Norden einseitig befahrbar.

Rondanien: Dach auf Gleislinie

In Graubünden wurde die A13 über den San Bernardino nach einer totalen Sperre während anderthalb Stunden am frühen Nachmittag wieder geöffnet. Eine Rufe hatte die Fahrbahn bei Medels nach einem Gewitter verschüttet. Zu grösseren Überflutungen mit hohem Sachschaden kam es in der Gemeinde Vals GR. Dort trat der Pielbach über die Ufer und setzte Keller und Garagen unter Wasser. Vorübergehend mussten rund 20 Personen evakuiert werden. In Mitleidenschaft gezogen wurde auch die Bahnlinie zwischen Genf und Lausanne. In der Nacht zum Freitag konnten keine Züge verkehren, weil bei Renens VD Teile eines Daches weggetragen worden und auf die Geleise gestürzt waren.

Der Sturm richtete auch in der Bodenseeregion Schaden von über einer Million Franken an. Boote, Stühle und Tische wurden meterhoch durch die Luft gewirbelt, Steganlagen bis zu zehn Meter weit verschoben.

Nach der Feuerhölle ein Hagelsturm in Kalifornien

LOS ANGELES. Szenen wie im tiefsten Winter: Die Hagelkörner bilden eine Art Schneeteppich auf den Strassen von L.A.

Regen wie aus Kübeln, Hagelwetter und Überschwemmungen. Über Kalifornien, wo kürzlich noch die Feuerhölle tobte, ging ein gewaltiger Gewittersturm nieder. Tags darauf sahs mancherorts aus wie in einem Wintersportgebiet.

Schwere Unwetter fegten aber auch über den Osten der USA und über den Mittleren Westen. Sogar Air Force One, die Präsidentenmaschine von George W. Bush, geriet auf dem Rückflug aus Florida bei der Landung in Washington in Turbulenzen. Und zwar so

stark, dass einigen Leuten an Bord schlecht wurde.

Sturm böen mit Geschwindigkeiten von bis zu 120 Stundenkilometern entwurzelt Bäume, bliesen Sattelschlepper wie Spielzeugautos über die Strassen und rissen Strommasten um. Mehr als 1,4 Millionen Haushalte hatten keinen Strom, tausende von Familien sassen mehrere Stunden lang im Dunkeln. Zwei Menschen verloren durch die Unwetter ihr Leben.

Sogar in Puerto Rico und auf den benachbarten Jungferninseln waren die sintflutartigen Regengüsse zu spüren. Der Gouverneur der zu den USA gehörenden Insel Puerto Rico rief in vier Ortschaften den Notstand aus.

Blick, Zürich, Samstag, 15. November 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. August 2003

MINDESTENS DREI TOTE BEI SCHWEREN UNWETTERN IN NORDITALIEN

Ein halbes Dorf zerstört

Mindestens drei Menschen sind am Wochenende bei schweren Unwettern in Norditalien ums Leben gekommen. Am ärgsten betroffen war das Kanaltal in der Region Friaul nahe der Grenze zu Österreich.

UGOVIZZA. Gewaltige Schlammlawinen begruben Hunderte Häuser teilweise unter sich. Auch Strassen, Brücken und die wichtige Bahnlinie nach Österreich wurden schwer beschädigt. Einige Orte im Friaul waren auch gestern nur zu Fuss oder mit Hubschrauber zu erreichen. Unwetter wurden auch aus anderen norditalienischen Regionen gemeldet. In Hunderten italienischen Haushalten fie-

len Strom und Telefon aus. Durch eine Windhose wurden in der Provinz Novara 13 Menschen verletzt. Im Trentino und in der Umgebung von Padua richteten heftige Regenfälle und Hagelschauer schwere Schäden an. In der Lombardei war das Valchiavenna-Tal nach mehreren Murenabgängen nur noch per Helikopter erreichbar. Ein 51-jähriger Mann wurde am Samstagabend von einer Mure weggerissen, als er mit einem Traktor in der Nähe seines Hauses arbeitete.

Im Kanaltal waren nach Angaben der Meteorologen innerhalb weniger Stunden gut 300 Liter Regen pro Quadratmeter gefallen. Die Wassermassen lösten Schlamm- und Gerölllawinen aus, die die Ortschaft Ugovizza bei Tarvis verwüsteten. Hier wurde ein 45-jähriger Mann vor den Augen seiner Angehörigen

von einer Mure begraben. Eine 50-jährige Frau wurde in ihrer Garage von einer Gerölllawine erdrückt.

Nach Angaben der Behörden wurden insgesamt rund 300 Menschen in Ugovizza und in der nahe gelegenen Gemeinde Dogna obdachlos. Mehr als 200 Gebäude wurden zerstört oder schwer beschädigt. Die Fluten brachten auch den Turm der Dorfkirche von Ugovizza zum Einsturz. «Das halbe Dorf ist zerstört», klagte Bürgermeister Alessandro Oman. Die Bahnlinie zwischen Udine und dem österreichischen Villach wurde durch Erdbeben unterbrochen. Die Reparaturarbeiten werden mehrere Tage dauern. Auch die Autobahn zwischen Udine und Villach war stundenlang unpassierbar, was zu einem riesigen Chaos auf den Strassen führte. (sda)

EIN TOTES IM NEAPEL

Italien im Bann eines Unwetters

ROM. Weitere schwere Unwetter in Süditalien: Nachdem am Montag zwei Tote in Apulien gemeldet wurden, kam am Dienstagabend ein 40-jähriger Mann in Neapel ums Leben. Das Opfer, das mit seinem elfjährigen Sohn auf einer Strasse unterwegs war, wurde von einem Bach weggerissen, der über die Ufer getreten war. Anschliessend wurde er von einem Lastwagen überfahren. Der Bub konnte sich retten.

Turbulente Nacht in Neapel

Neapel erlebte eine turbulente Nacht. In mehreren Stadtvierteln kam es zu schweren Überschwemmungen, die Kanalisation konnte nicht mehr das Wasser der Regenfälle aufnehmen, die über Stunden die Vesuvstadt im Bann hielten. Bäume wurden entwurzelt, 80 Personen mussten ihre Häuser verlassen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 1. September 2003

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 11. September 2003

HEFTIGE GEWITTER IN ALLEN TEILEN DER SCHWEIZ

Rekordsommer abrupt beendet

In der Nacht auf Freitag sind die ersten Herbststürme, begleitet von Regenfällen und Gewittern, über die Schweiz gefegt.

BERN. Ein Erdbeben in Malvaglia im Bliental riss am Freitagmorgen einen Bagger mit. Vom Baggerführer fehlt seit jeder Spur. Die Polizei geht davon aus, dass der Mann umgekommen ist. Die Sucharbeiten mussten am Abend aus Sicherheitsgründen eingestellt werden. Im Bliental hatten Erdbeben am Freitagmorgen in der Nähe von Lottigna zudem einen Car mit 33 tschechischen Senioren blockiert. Der Reisebus wurde mit Hilfe eines Helikopters evakuiert.

Verletzt wurde niemand. Ausserdem mussten 13 Camping-Touristen in eine Zivilschutzanlage in Dongio zügel. Mit dem Schrecken davon kamen eine Mutter und ihre beiden Kinder in Sonogno im Verzascatal. Sie schafften es, ihr Auto im letzten Moment zu verlassen. Das Fahrzeug war von einer Rufe erfasst und in die Tiefe gerissen worden.

Von der Umwelt abgeschnitten

Im Sopraceneri mussten zahlreiche Strassen gesperrt werden, viele Orte waren von der Umwelt komplett abgeschnitten. Auf der Gotthardroute verkehrte teilweise nur noch die Bahn. Obwohl die A2 als auch die Kantonsstrasse blieben wegen eines Erdbebens in

Giornico mehrere Stunden lang gesperrt. Weil zeitweise auch die San-Bernardino-Route nicht befahrbar war, kam es in der Region Bellinzona, am italienischen Zoll in Chiasso sowie in der Inner- schweiz zu Staus. Tausende von Autos und Lastwagen standen still. Erst am späten Nachmittag begann der Transitverkehr provisorisch wieder zu rollen.

Evakuierungen in Vals

Im Kanton Graubünden waren neben der San-Bernardino-Route weitere Kantonsstrassen sowie die A13 zeitweise gesperrt. Zu grösseren Überflutungen mit hohem Sachschaden kam es in der Gemeinde Vals GR. Dort trat der Peilbach nach einem heftigen Hagelschlag über

die Ufer und setzte in einem Dutzend Wohnhäusern Keller und Garagen unter Wasser. Vorübergehend mussten rund 20 Personen ausquartiert werden. Verletzt wurde niemand. In Chur fiel am Freitagmorgen der Strom für den Bruchteil einer Sekunde aus. Ein Blitzschlag hatte eine Hochspannungsleitung zwischen Chur und Untervaz getroffen.

In Mitleidenschaft gezogen wurde auch die Bahnlinie zwischen Genf und Lausanne. In der Nacht zum Freitag konnten keine Züge verkehren, weil bei Renens VD Teile eines Daches vom Wind weggetragen worden und auf die Geleise gestürzt waren. Betroffen war vor allem der Güterverkehr. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 30. August 2003

Sommer 2003 war nur Vorbote

ETH-Forscher sagen für das Ende des Jahrhunderts weit heissere Sommer als den von 2003 voraus.

Zürich. – Der vergangene Rekordsommer hat der Klimaforschung laut einer Mitteilung der ETH Zürich einiges an Kopfzerbrechen bereitet. Die hohen Temperaturen hätten nicht in die bestehenden Klimaaufzeichnungen gepasst und seien nicht in die langjährigen Beobachtungen einzuordnen gewesen. Eine mögliche Erklärung haben nun Wissenschaftler vom Institut für Atmosphäre und Klima der ETH und von Meteo Schweiz im Wissenschaftsmagazin «Nature» veröffentlicht. Die Grundannahme der Forscher ist, dass die aussergewöhnlichen Bedingungen des vergangenen Sommers auf die Zunahme der Klimaschwankungen zurückzuführen sind. Nicht nur die

Durchschnittstemperaturen steigen an, auch die Schwankungen um den Mittelwert nehmen zu, wie es heisst. Dadurch erhöhe sich die Wahrscheinlichkeit extrem heisser Sommer. Die Modellrechnungen hätten gezeigt, dass zwischen 2071 und 2100 ungefähr jeder zweite Sommer gleich warm oder wärmer als jener von 2003 ausfallen dürfte. Die Forscher gehen zudem davon aus, dass sich die Treibhausgaskonzentration gegenüber dem heutigen Stand verdoppelt.

Die Erwärmung werde aber nicht gleichmässig stattfinden, halten die Forscher fest. Es werde weiterhin kühle und verregnete Sommer geben. Die Studie weist auch auf Probleme hin, die sich durch die extremeren Temperaturen und geringeren Regenmengen ergeben: Landwirtschaftliche Betriebe oder die Nutzer von Wasserkraft würden angesichts der zunehmenden Variabilität des Sommerklimas vor grosse Probleme gestellt. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 12. Januar 2004

Die Hitze im Sommer kostete 50 000 Äschen das Leben

Nur ein kleiner Prozentsatz der Äschen im Rhein hat den Sommer überlebt.

Stein am Rhein. – Der vergangene Hitzesommer hat den Fischbestand im Rhein schwer geschädigt. Schätzungsweise 50 000 Äschen gingen wegen der hohen Wassertemperaturen ein, wie die Jagd- und Fischereibehörden der Kantone Thurgau und Schaffhausen mitteilten. Für Äschen gilt bis Ende Januar 2004 ein Fangverbot.

Erste Erhebungen zum Schadensausmass waren nach Angaben der Behörden erst mit dem Rückgang der Wassertemperaturen möglich. Bestandeskontrollen mit dem Netz bei Stein am Rhein SH ergaben gerade noch 3,3 Prozent

der Fänge, die im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 2002 in der gleichen Jahreszeit und mit demselben Fangaufwand getätigt worden waren. Auch in Diessenhofen TG fiel das Ergebnis ernüchternd aus: Trotz Grosseinsatzes von 14 erfahrenen Fischern sei keine einzige diesjährige Äsche an die Angel gegangen.

Die Behörden kommen zum Schluss, dass vom einst blühenden Äschenbestand im Rhein nur ein kleiner Prozentsatz überlebt hat. Auch die Hoffnung, der diesjährige Bestand sei wenigstens der Katastrophe entgangen, habe sich nicht bestätigt. «Die Äsche ist nicht ausgestorben, aber es wird Jahre dauern, bis der Bestand wieder die gewohnte Stärke erreicht hat», sagte ein Fischereiaufseher. (AP)

Erdbeben in Norditalien

Rom/Klagenfurt/Bern. – Einem Unwetter über Norditalien und Teilen Österreichs sind am Wochenende mindestens drei Menschen zum Opfer gefallen. Heftige Regengüsse lösten zahlreiche Erdbeben aus, die Strassen- und Bahnstrecken verschütteten und mehrere Ortschaften von der Aussenwelt abschnitten. In Hunderten italienischen Haushalten fielen Strom und Telefon aus.

Hochwasser und abgeschwemmte Geröllmassen rissen in der Nacht zum Samstag zwei Menschen in der nordostitalienischen Stadt Ugovizza di Malborghetto Valbruna in den Tod: Ein Mann wurde von einem Erdbeben verschüttet, eine Frau von einer Flutwelle mitgerissen. Bürgermeister Alessandro Oman beschrieb Ugovizza als «halb zer-

stört». Es werde Monate dauern, bis die Strassen und Häuser gereinigt seien. Am Samstag meldeten italienische Medien einen weiteren Toten in der Lombardei. Im österreichischen Bundesland Kärnten häuften sich Schlamm und Geröll in der Ortschaft Vorderberg auch am Sonntag noch bis zu einem Meter hoch. Rund 50 Häuser kamen zu Schaden.

In der Bündner Gemeinde Vals hat sich die Lage nach den Überschwemmungen vom Freitag entspannt (TA vom 30. 8.). Auch im Bliental riss am Freitagmorgen die Aufräumarbeiten fortgesetzt werden. Durch die Unwetter waren Wohngebiete und Verbindungsstrassen in Mitleidenschaft gezogen. Der oberhalb Malvaglia von einer Rufe mitgerissene Baggerführer konnte bisher nicht gefunden werden. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 1. September 2003

WINTEREINBRUCH

Schnee im Flachland

BERN. Der früheste Wintereinbruch seit zehn Jahren hat dem Flachland in der ganzen Schweiz mehrere Zentimeter Schnee gebracht. Das führte zu vielen Dutzenden Verkehrsunfällen – ein Mensch starb. Schneebedeckte Bäume fielen auf Strassen und Stromleitungen.

Bis zu fünf Zentimeter Schnee seien im Flachland gefallen, hiess es bei MeteoSchweiz gestern. In der Deutschschweiz, wo es etwas mehr Schnee gab als in der Romandie, werde der weisse Schaum wegen der kalten Temperaturen

gar das Wochenende überdauern. Es handelt sich um einen der frühesten Wintereinbrüche seit fünfzig Jahren. Schnee bis in die Niederungen ist im Oktober sehr selten. Letztmals habe es das verbreitet am 22. Oktober 1993 gegeben. Unerreicht bleibt der extrem kalte Oktober 1974. Damals lag in tiefen Lagen bis 15 Zentimeter Schnee. Der Wintereinbruch führte auf Schweizer Strassen zu Dutzenden von Unfällen. In verschiedenen Teilen der Schweiz kam es zu Stromausfällen. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 25. Oktober 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. Dezember 2003

Italien zählt seine Hitzetoten

In Italien starben in diesem Sommer 14 Prozent mehr betagte Menschen als im Vorjahr. Grund für einen Streit.

Von **Oliver Meiler, Rom**

4175 - diese Zahl aus einer Studie des Römer Gesundheitsministeriums wird in Italien eine lange, zuletzt aber wetterbedingt eingeschlafene Polemik neu anheizen. Unter den 65- bis 75-Jährigen starben dieses Jahr von Mitte Juli bis Mitte August 4175 Personen mehr als in der Vergleichsperiode im Vorjahr, 14 Prozent mehr also. Bisher beriefen sich die Politiker in ihrem Streit über die Hintergründe dieses Anstiegs - in Ermangelung nationaler Statistiken - auf die Rapporte aus Bestattungsfirmen. Diese hatten bereits von «alarmierenden» Zahlen berichtet. Erst jetzt fühlte sich die italienische Regierung aber bemüssigt, gesamtliche Daten zu präsentieren. Lange nach Frankreich, wo bei einer ähnlichen Debatte der Rück-

tritt des Gesundheitsministers gefordert wurde. Die Hitzewelle in diesem Sommer gilt denn auch in Italien nur als einer der Faktoren, der den Alltag betagter und gebrechlicher Menschen zusätzlich erschwert hat. Zwar kam es in Italien - anders als in Frankreich - nicht zu Platzproblemen in den Kühlhäusern der Friedhöfe. Zwar wurden hier nicht Hunderte Menschen bestattet, die vereinsamt gelebt hatten und an deren Trauerfeier niemand teilnahm. Doch auch in Italien starben die meisten dieser älteren Menschen in anonymen Grossstädten, die sich in den Sommermonaten ferienhalber ihrer aktiven Bevölkerung entleeren. Mitunter verabschiedet sich jeweils auch ein stattlicher Teil des Spital- und Pflegepersonals. In die solidarische Bresche springen Organisationen von Freiwilligen.

Alle schieben Schuld von sich

Italiens Gesundheitsminister Girolamo Sirchia warf den Stadtverwaltungen vor, sie würden ihren sozialen Dienst an hilfsbedürftigen Betagten vernachlässigen. Darauf konterten die Bürgermeister, es sei

kein Wunder, wenn das staatliche Gesundheitsbudget stetig schrumpfe. In Italien sorgt sich der Zentralstaat mit Direktzahlungen nur um die Betagten, die in Pflegeheimen wohnen. Für den grossen Rest jener, die in ihren Wohnungen meist von Familienangehörigen oder ausländischen Hilfskräften assistiert werden, müssen die Gemeinden aufkommen. Der Bürgermeister von Turin etwa, eine der Städte mit der höchsten Todesrate in diesem Sommer, meinte: «Statt gute Ratschläge sollte uns der Gesundheitsminister mehr Ressourcen schicken.» Wenn nun auch das Gezänke über Schuld und Verantwortung in diesem Rekord-sommer neu lanciert ist - es ist Herbst geworden. An Stelle der Hitze plagen die Italiener oblagte heftige Gewitter: Flüsse, deren trockenes Ende heraufbeschworen wurde, treten über die Ufer; die Erde und sorglos gebaute Wohnhäuser rutschen ab; antiquierte Abwassersysteme kollabieren und schicken ihre Ladung wieder an die Oberfläche. Es gäbe auch dazu genügend Stoff für eine Polemik. Und auch die wäre nur ganz am Rande meteorologischer Natur.

Stürme in Spanien

Barcelona. - Bei Herbststürmen und Unwettern sind in Spanien zwei Touristen ums Leben gekommen. An der Costa Brava im Nordosten des Landes ertrank ein Deutscher, der trotz meterhoher Wellen ein Bad im Meer genommen hatte. Zwei Polizisten verletzt sich bei dem Versuch, den 42-jährigen zu retten. An der Costa del Azahar in Ostspanien wurde ein polnischer Tourist beim Baden von einer Welle gegen einen Felsen geschleudert und tödlich verletzt.

An der Costa Brava und in Barcelona entwurzelte der Sturm zahllose Bäume. Stellenweise gingen in 12 Stunden bis zu 100 Liter Regen pro Quadratmeter nieder. In Girona unterbrachen die Unwetter die Stromversorgung von 5000 Haushalten. In der Region Valencia verkehrten keine Schulbusse mehr. Auf der Insel Mallorca und den anderen Balearen wurden zehn Fährverbindungen wegen des starken Seegangs abgesagt. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 18. Oktober 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. September 2003

Das Wetter im Oktober

Der kälteste Oktober seit dreissig Jahren

wec. Der Oktober war zu kalt, sehr nass und etwas zu trüb. Nach einem warmen Monatsbeginn lagen die Temperaturen in der schubweise eingeflossenen Polarluft bis Ende Monat fast durchwegs unter der jahreszeitlichen Norm, besonders in der zweiten Monatshälfte. Das erste Monatsdrittel war vorwiegend tiefdruckbestimmt. Vom 10. bis zum 19. lag Mitteleuropa im Einflussbereich eines stabilen Hochs mit Schwerpunkt über Nordeuropa. Das letzte Monatsdrittel war geprägt durch vorwintertliche Verhältnisse. In der Nacht zum 24. stiess der Winter mit Schneefall bis ins Flachland vor, und über der Schneedecke wurden an zahlreichen Messorten die bisher tiefsten Oktobertemperaturen seit Messbeginn verzeichnet.

Kältekord in La Brévine

Die grössten Temperaturdefizite von 2,5 bis 3,5 Grad verzeichneten der Jura, der Juranordfuss, die Nordostschweiz und die Alpen. Im zentralen und westlichen Mittelland, in den Walliser Bergen, im Gothardgebiet und in den meisten Gebieten Graubündens betrug das Wärmedefizit 2 bis 2,5 Grad. Im Zentralwallis, in den Föhngebieten und in den Bündner Südtälern betragen die negativen Abweichungen 1 bis 2 Grad. Das Südtessin profitierte an einzelnen Tagen vom mil-

dernden Nordföhn und verzeichnete ein Defizit von nur wenigen Zehntelgraden. In der trockenen hochreichenden Kaltluft über der Schneedecke wurden in der Nacht zum 25. und teilweise auch zum 26. im Jura und vereinzelt auch in den Alpenländern die bisher tiefsten Oktobertemperaturen gemessen, z. B. in Andermatt -17 Grad, in La Chaux-de-Fonds -16 Grad und in Engelberg -12 Grad. Den tiefsten Temperaturwert verzeichnete die Station La Brévine mit -26,2 Grad. Dieser Wert liegt 10,5 Grad unter dem bisherigen Rekord vom Oktober 1992. Mit einem Tagesmaximum von -0,3 Grad verzeichnete Zürich den frühesten Eisstag seit 1882.

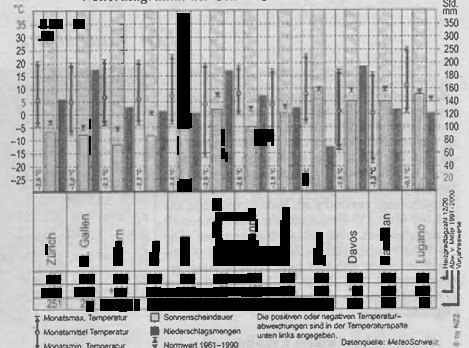
Der Hauptanteil der gebietsweise ergebnen Niederschläge fiel im ersten Monatsdrittel. Die grössten Mengen von über 250 Prozent fielen im Kanton Genf, im Alpsteingebiet, im Unteregan- und in Nord- und Mittelbünden, wo im Raum Davos über 300 Prozent verzeichnet wurden. Mengen von 200 bis 250 Prozent verzeichneten das Mittelland östlich der Emme, die zentralen und östlichen Voralpen, das Oberegan- und der Juranordfuss und der westliche Jura. Der Jura östlich des Chasseron, der Kanton Schaffhausen, das restliche Mittelland und die Alpen- und westlichen Voralpengebiete erhielten zwischen 150 und 200 Prozent der Normalsummen. Im Wallis und im Tessin wurden bis zu 150 Prozent der Norm gemessen. Die leicht übernormalen Werte im Tessin wurden erst durch die ergiebigen Südstauniederschläge am Monatsende erreicht. Fast in der ganzen Schweiz wurden nur zwischen 80 und 100 Prozent der normalen Sonnenscheindauer erreicht.

Zu Monatsbeginn verursachte das flache Tief über der Biskaya mit feuchtmildem Meeresluft beidseits der Alpen regnerisches Wetter. Am 2. war es in der ganzen Schweiz vorübergehend sonnig und sehr warm. Mit Temperaturen von bis zu 22 Grad im Mittelland und bis zu 25 Grad in

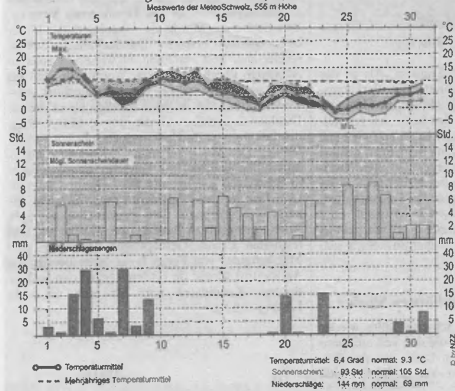
den Föhngebieten war es im Norden der wärmste Tag des Monats. Am 3. weitete sich ein Tief vor der norwegischen Küste rasch nach Nordosten aus. Auf der Rückseite strömte mit auf Nordwest drehenden Winden zunehmend kältere und sehr feuchte Polarluft in den Alpenraum. Die ergiebigen Niederschläge gingen in der Nacht auf den 5. bis auf 800 Meter in Schnee über. Anschliessend wurde eine kräftige, vom Nordatlantik zu den Alpen gerichtete Nordwestströmung witterbestimmend. Nach einem in der frischen Polarluft sonnigen und klaren Tag erreichte am 6. abends eine Warmfrontokklusion die Alpennordseite und verursachte besonders im Osten ergiebige Niederschläge. In der Nacht zum 8. überquerte eine von Gewittern und Sturmböen von bis zu 100 km/h begleitete Kaltfront die Alpennordseite. Die Schneefallgrenze sank in der Ostschweiz bis gegen 500 Meter. Nach einer kurzen Beruhigung erfasste am Abend eine Warmfront den Alpenraum. Mit intensiven Niederschlägen stieg die Schneefallgrenze rasch auf über 2000 Meter an. Im Laufe des 9. liessen die Niederschläge rasch nach. Südlich der Alpen war es mit Nordföhn meist sonnig. Mit Temperaturen von 26 Grad wurde am 9. im Südtessin sogar ein Sommertag verzeichnet.

Vom 10. an verlagerte sich ein Hoch aus Südwesten unter Verstärkung über Mitteleuropa nach Südschandinavien. Am Südrand dieses Hochs herrschte in den Bergen sehr sonniges Wetter mit fast uneingeschränkter Fernsicht. Über dem Mittelland lag Hochnebel mit einer Obergrenze zwischen 1200 und 1500 Metern. Eine schwache Störung, die sich aus Südwesten näherte, brachte in der Nacht zum 14. dem Jura und der Westschweiz etwas Niederschlag. Mitte Monat weitete sich das Hoch nach Osteuropa aus. Mit zunehmender Bise gingen die Temperaturen in den Niederungen nochmals spürbar zurück. Der Hochnebel mit der auf 1700 Meter angestiegenen Obergrenze drang am 15. und 16. auch in die grossen Alpenländer vor. Am 18. baute sich das Hoch über Mitteleuropa rasch ab, blieb aber auch am Folgetag im Alpenraum noch witterbestim-

Wetterdiagramm der Schweiz vom Oktober 2003



Wetterdiagramm von Zürich, Oktober 2003



ment. Ein von Spanien nordostwärts ziehendes Tief überquerte am 20. die Schweiz. Das Schwerkraft der Niederschläge lag im Tagesverlauf im Westen und Süden. Diese verstärkten sich am Abend mit dem Einfließen der Rückseitenkaltluft auch in der Deutschschweiz und dauerten bis in den Mittag des Folgetages an. Die Schneefallgrenze sank auf etwa 1000 Meter.

Polarlufteinbruch

Nach kurzem Zwischenhochnebel mit recht sonnigem Wetter zog am 23. ein weiteres Tief von Nordfrankreich nach Oberitalien. Von Norden her erreichte kalte Polarluft die Alpennordseite. In der Nacht fielen die Niederschläge bis ins Flachland als Schnee. In den Niederungen wurden 1 bis 5 cm, am Alpenrand und auf den Jurahöhen 20 bis 30 cm Neuschnee gemessen. Vom 24. an war das Wetter für 5 Tage wieder hochdruckbestimmt. Bei deutlich unternormalen Temperaturen lag über den Niederungen Hochnebel, darüber war es meist sonnig.

Am 29. und 30. überquerten zwei Frontensysteme eines Tiefs über den Britischen Inseln die Schweiz. Am 31. verlagerte sich ein Tief unter Verstärkung vom Atlantik nach Westfrankreich. Im Laufe des Tages entwickelte sich über dem Alpenraum eine kräftige Föhnlage. Auf den föhnexponierten Gipfellenen erreichten die Böenspitzen 150 bis 185 km/h, in den Föhnfalten 110 bis 125 km/h bei Temperaturen von bis zu 19 Grad. Auf der Alpenrückseite verstärkten sich die Niederschläge massiv. Mit Stundenwerten von 6 bis 13 mm fielen im Tessin bis zur Morgenmessung am 1. November Summen von 70 bis 120 mm.

SÜDFRANKREICH: REGENMENGEN WIE BEIM VERHEERENDEN ELBHOCHWASSER

Tote bei Überschwemmungen

Bei sintflutartigem Regen und schweren Überschwemmungen sind in Südfrankreich vier Menschen ums Leben gekommen.

MARSEILLE. Bei Marseille fielen 200 Liter auf den Quadratmeter, das entspricht den Spitzenwerten beim verheerenden Elbhochwasser des letzten Jahres. In Orange barg die Feuerwehr gestern die Leiche eines 60-Jährigen aus dem Fluss Meyne, in Marseille ertrank ein Mann in einer überfluteten Unterführung. Westlich von Lyon riss ein über die Ufer getretener Fluss eirie 53-Jährige von einer Brücke, und in der Ardèche-Region wurde ein Autofahrer vermisst, der mit seinem Wagen über eine gesperrte Brücke fahren wollte.

Atomreaktoren abgeschaltet

Aus Sicherheitsgründen wurden zwei Atomreaktoren an der Rhone abgeschaltet. Die im Hochwasser treibenden Äste

und Blätter könnten das Kühlsystem stören, teilte der Energieversorger EDF mit. Zahlreiche Dörfer wurden überschwemmt, Tausende Einwohner in Sicherheit gebracht. Strassen und Bahnverbindungen waren unterbrochen, einige Schulen blieben geschlossen. Météo France gab eine Unwetterwarnung für 17 Departements aus. Seit Montagabend regnete es fast ununterbrochen. In Aubagne, östlich von Marseille, fielen 200 Liter auf den Quadratmeter. In Deutschland seien solche Werte nur vereinzelt beim Elbhochwasser des Sommers 2002 gemessen worden, berichtete der Deutsche Wetterdienst. Auch Arles, Saint-Rémy, Aix-en-Provence, Orange und Avignon waren betroffen. Im Zentrum der Millionenstadt Marseille überfluteten die Wassermassen Geschäfte und beschädigten Strassen. Die Leiche eines 45-jährigen Mannes wurde aus einer 2,5 Meter unter Wasser stehenden Unterführung geborgen. In der Ardèche bestand wenig Hoffnung, den vermissten

Autofahrer noch lebend wiederzufinden. Ein Beifahrer konnte sich aus dem vom Wasser fortgerissenen Fahrzeug befreien. Ein Feuerwehrmann im Département Bouches-du-Rhône erlitt bei einem Einsatz leichte Verletzungen. Die heftigen Niederschläge richteten auch weiter nördlich schwere Schäden an.

In Virigneux, zwischen Lyon und Saint-Etienne, wurde eine Frau von den Fluten des Flusses Le Lyonnais mitgerissen, als sie auf einer Brücke ein Auto anschieben wollte. Ihre Leiche wurde zunächst nicht gefunden. Die Präfekturen richteten Krisenzentren ein. Der staatliche Wetterdienst, Météo France, warnte vor einer besonders beunruhigenden Situation, was sowohl die Niederschlagsmenge als auch die Dauer angeht. Erst im Oktober vergangenen Jahres waren bei einer ähnlichen Wetterkonstellation in Südfrankreich mehr als 20 Menschen ums Leben gekommen.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 3. Dezember 2003

Wintereinbruch im Nahen Osten

Schneegestöber haben am Wochenende Teile Israels und Syriens in Winterlandschaften verwandelt. Selbst auf Zypern schneite es.

Tel Aviv/Athen. – In Jerusalem blieben wegen Schnee und eisiger Temperaturen Schulen und Universitäten geschlossen. Auf den Golanhöhen mussten blockierte Autofahrer befreit werden. Das Wetter wirkte sich auch auf die Politik aus: Wegen des Schneefalls musste ein für Sonntag geplantes Vorbereitungstreffen für ein Gespräch des israelischen Ministerpräsidenten Ariel Sharon mit seinem palästinensischen Amtskollegen Ahmed Qureia verschoben werden.

In Syrien waren mehrere Dörfer von der Aussenwelt abge-

schnitten. Damaskus lag unter einem zehn Zentimeter dicken Schneeteppich.

Selbst am Mittelmeer in der Türkei zeigte das Thermometer in der Nacht zum Sonntag Minusgrade an. In Istanbul liessen die Schneefälle zwar nach, doch war die Millionenstadt bis auf die Hauptverkehrsstrassen von einer festen Schnee- und Eisdecke überzogen.

Schneesturm in Griechenland

Nach zwei Tagen Schneechaos und eisigen Temperaturen kämpften die Einwohner Athens am Sonntag mit den Folgen der Kälte. Besonders Rohrbrüche machten ihnen zu schaffen. Durch sie ging mehr Wasser verloren, als an einem heissen Sommertag verbraucht wird.

Der Druck in den Leitungen fiel so stark ab, dass viele Wohnungen in höheren Etagen kein

Wasser bekamen. Probleme gab es auch mit dem Strom, weil umgestürzte Bäume Leitungen gekappt hatten.

Wegen der Streichung Dutzender Flüge infolge des Sturms soll der Flughafen von Athen drei Millionen Euro Strafe zahlen. Verkehrsminister Christos Verelis warf den Flughafenbetreibern am Samstag Missmanagement vor. Die Passagiere seien nicht rechtzeitig über die Probleme informiert worden, kritisierte er.

Am Flughafen sassen Tausende Reisende fest. Nur eine der Startbahnen war von Eis befreit, wie eine Sprecherin mitteilte. Bis zum Mittag waren nur 20 Flugzeuge gelandet und 11 gestartet, normalerweise verzeichnet der Flughafen täglich rund 260 Flüge.

Die griechischen Fährgesellschaften stellten ihren Verkehr weitgehend ein. (SDA/AP)

FRÜHER WINTEREINZUG

Ein Meter Schnee in der Bronx

Mit bis zu 40 Zentimetern Schnee in den Strassen New Yorks hat der Winter in den USA unerwartet früh Einzug gehalten. Für die Stadt war es der erste derartig starke frühe Wintereinbruch seit 1900.

NEW YORK. Der Schneefall setzte bereits am Freitag ein. In der Bronx wurde mit einer Höhe von bis zu einem halben Meter Schnee ein neuer Rekord gemessen. Die Behörden bereiteten sich auch auf mögliche Stromausfälle vor. In vielen Geschäften war Zubehör zum Schneeräumen ausverkauft. «Hier herrscht das organisierte Chaos», sagte ein Verkäufer in Rhode Island. Hunderte von Menschen kamen in sein Geschäft, um nach Schneeschaufeln zu suchen.

Im Nordosten der USA führte der erste grössere Schneefall am Wochenende zu zahlreichen Verkehrsbehinderungen. Fünf Menschen starben bei Unfällen auf eisigen Strassen in den Bundesstaaten New Jersey, Connecticut und Virginia. Für Teile der Ostküste wurden bis zu 60 Zentimeter Schnee vorhergesagt. Tausende Flugreisende sassen wegen der Schneemassen stundenlang fest. Von Washington über Philadelphia und New York bis Boston meldeten die Flughäfen Probleme mit ihren Startbahnen. Am härtesten traf es den internationalen Flughafen von Boston, der vorübergehend geschlossen werden musste.

In Washington war der erste Schneefall nicht so stark, dennoch brachte er die Reisepläne von Präsident George W. Bush durcheinander. Zu einem Dinner in Baltimore wollte der Präsident eigentlich fliegen. Doch der Schneefall liess das nicht zu. So fuhr er im Wagenkonvoi, was zu weiteren Staus auf der Schnellstrasse führte. Das Essen war dennoch ein voller Erfolg. Es brachte für Bushs Wahlkampf eine Millionen Dollar an Spenden ein. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 8. Dezember 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 16. Februar 2004

resp. Brennglas-Effekt sowie durch Blitzschläge ausgelöst werden, sondern vielfach durch Achtlosigkeit, Kühnheit, Verwirrung, Fahrlässigkeit, Rücksichtslosigkeit, Sorglosigkeit, durch fehlende Vorsicht sowie durch Mutwillen, Leichtsinns oder durch die Rachsucht Verantwortungsloser, durch krankhafte Pyromanie oder durch verbrecherische Brandstiftung aus kommerziellen Gründen.

Quetzal

188. Das wird leider so sein, und zwar besonders in bezug von Buschbränden und Waldbränden, wie ich schon sagte.

Endlose Terrorliste

Zürich. – Eigentlich hätte Uno-Generalsekretär Kofi Annan heute seine Rede vor der Terrorismus-Konferenz mit einer Gedenkminute beginnen müssen. Bei einem Selbstmordanschlag auf das Uno-Hauptquartier in Bagdad sind gestern zwei irakische Uno-Mitarbeiter und ein irakischer Polizist getötet worden, 19 weitere Menschen wurden verletzt. Unweit vom Tatort hatte im August eine erste Autobombe 23 Menschen in den Tod gerissen, darunter den Uno-Sondergesandten für den Irak.

Die Opferbilanz der Terroranschläge in diesem Jahr ist bedrückend: Im Mai führten Rebellen in Tschetschenien zwei Selbstmordanschläge durch, die insgesamt achtzig Menschenleben gekostet haben. Fast zeitgleich wurden in Riad, Saudiarabien, 34 Menschen getötet, in Casablanca waren nur eine Woche darauf 41 Opfer zu beklagen. Im Juli fanden bei einer Explosion in einer Moschee in Pakistan 53 Menschen den Tod, wenig später explodierte eine Bombe im Marriott-Hotel von Jakarta, Indonesien. Alle Gruppen, die sich zu den genannten Anschlägen bekannt haben, gaben an, al-Qaida nahe zu stehen.

Anfang August war die jordanische Botschaft in Bagdad Ziel eines Sprengstoffanschlags. Kurz danach tötete eine Bombe den Schiitenführer Mullah Muhammad Bakr al-Hakim in Karbala. Bei zwei Sprengstoffanschlägen in Bombay wurden im August fast fünfzig Menschen aus vermutlich religiösen Motiven getötet. Der israelisch-palästinensische Konflikt forderte seit August zahlreiche Anschlagopfer.

Europa ist Anfang September dem Schrecken knapp entgangen, als die deutschen Behörden einen von Neonazis bei der Grundsteinlegung der Münchner Synagoge geplanten Anschlag noch rechtzeitig verhindern konnten. (rp)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 23. September 2003

189. In kommender Zeit wird es aber auch so sein, dass die Strahlung der Sonne durch die Ozonschichtschädigung in sehr viel stärkerer Form bis zur Geosphäre eindringen wird, als dies im Normalfall bei einer intakten Ozonschicht gegeben ist.

190. Dadurch wird die gesamte Pflanzen- und Tierwelt gefährlich in Mitleidenschaft von Dürren gezogen, wobei die kleinen und grossen Pflanzen bis hin zu den Bäumen verdorren, während die Tiere verdursten.

191. Durch die grosse Hitze werden auch die Gewässer austrocknen oder derart erwärmt, dass die Wasserwesen, wie Fische usw., durch Wassermangel sterben, erkranken, dahinsiechen und dem Tod anheimfallen.

192. Doch auch der Erdenmensch wird durch die verstärkte und ungefilterte Sonnenstrahlung vom Schwarzen Hautkrebs befallen werden, was viele Tote fordern wird, und zwar nebst dem, dass viele Menschen auch in sehr starkem Masse von Sonnenallergien befallen werden, die – wie der Schwarze Hautkrebs – nicht von harmloser Natur sind.

Billy So, wie es bisher schon immer war, und zwar sowohl in bezug der Busch- und Waldbrände, wie aber auch hinsichtlich all der globalen Naturkatastrophen, des Schwarzen Hautkrebses und der Sonnen-

ÜBER 200 TOTE

Folgenschwerer Kahlschlag

Bei Erdbeben und Überschwemmungen sind auf den Philippinen mehr als 200 Menschen ums Leben gekommen.

LILLOAN. Anhaltender Regen und verschüttete Zufahrtswege erschwerten die Arbeit der Rettungskräfte. Am schwersten betroffen waren die östlichen Landesteile des sich in Nord-Süd-Richtung erstreckenden pazifischen Inselstaates. Bis gestern konnten erst 83 Tote geborgen werden, davon allein 61 im Süden der Insel Leyte. 123 Menschen werden nach offiziellen Angaben noch immer vermisst. In der Ortschaft San Francisco allein wurden 80 Häuser unter Erdbeben begraben. In Punta sind mehr als die Hälfte aller Gebäude zerstört oder von Erdmassen verschüttet worden. Ein 89-jähriger Mann und ein 14-jähriges Mädchen konnten nach zwei Tagen lebend geborgen werden.

Soldaten, Polizisten, Rettungsangestellte und freiwillige Helfer mühten sich um die Bergung von Verschütteten. Nach Angaben von Rettungskräften wurden ganze Familien gemeinsam unter den Erdmassen begraben, eine Frau habe noch ihre Kinder im Arm gehalten. Wegen des schlechten Wetters konnten Militärhubschrauber, die die Helfer zu den am stärksten betroffenen Dörfern bringen sollten, zunächst nicht starten.

Die eigentliche Ursache der Erdbeben dürften intensive Rodungen sein. Präsidentin Arroyo sagte, in unmittelbarer Umgebung seien Bergwälder abgeholzt worden. Sie rief die Behörden dazu auf, die Neuanpflanzung von Bäumen zu forcieren. Wegen der damit verbundenen Risiken verzichtete die Staatschefin auf eine Reise nach Leyte. «Ich bin zutiefst traurig, dass die Tragödie in der Weihnachtszeit zugeschlagen hat», sagte die Präsidentin. (ap)

Der Landbote, Winterthur,
Montag,
22. Dezember 2003

Schneestürme über der Ägäis

Griechenland und die Türkei versinken derzeit im Schneechaos.

Istanbul. – Heftige Schneestürme mit Windgeschwindigkeiten von über 110 Stundenkilometern haben in der Türkei und in weiten Teilen Griechenlands zu schweren Verwüstungen geführt. In der Touristenmetropole Antalya an der türkischen Südküste kippten Minarette um, und der Flughafen wurde beschädigt. In Istanbul musste wegen Sturms und schlechter Sicht der Schiffsverkehr auf dem Bosphorus eingestellt werden, der einzigen Route für russisches Öl in den Westen.

Notstand in Istanbul

In Istanbul wurde nach heftigen Schneestürmen der Notstand ausgerufen. Am Freitagnachmittag lagen in der türkischen Metropole bereits 60 Zentimeter Schnee, und Meteorologen sagten weitere Schneefälle voraus. Zeitweise fiel in 80 Prozent der europäischen Stadtteile Istanbuls der Strom aus. Dies liess die Wasser- und Gasversorgung zusammenbrechen. Die Stadt verordnete für Autos Kettenzwang. Dennoch strandeten Tausende Fahrzeuge auf den schnee-verwehten und zum Teil vereisten Highways der Stadt. Der Flugverkehr war ebenfalls stark eingeschränkt. Einige Maschinen mussten bis zu einer Stunde über dem stürmischen Marmarameer in der Luft kreisen, weil die Landebahn des internationalen Flughafens immer wieder zugeschnitten wurde. In Ostanatolien waren über 700 Dörfer von der Aussenwelt abgeschnitten. Fünf Menschen erfroren.

Auch in Griechenland wurden Fährverbindungen und Flüge gestrichen. Die Küstenwache registrierte den «schlimmsten Sturm im Mittelmeer seit Jahren». 120 Seemeilen westlich von Kreta sank ein Zementfrachter in rauer See. Am Freitag wurden nach Berichten des griechischen Rundfunks von der 17-köpfigen, aus Ägypten stammenden Besatzung zwei Personen gerettet. (sco)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag,
24. Januar 2004

Ozonschicht leidet unter Treibhaus

Trotz FCKW-Verbot könnte sich der Erfolg im Kampf gegen die Ozonzerstörung hinauszögern. Der Grund: Die Stratosphäre kühlt sich ab.

Von Roland Knauer

Das Produktionsverbot für Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe (FCKW) wirkt. Mit dem Rückgang der Schadstoffe aus der Luft sollte sich auch langsam die Ozonschicht in der Stratosphäre erholen. Sie hält einen grossen Teil der ultravioletten Sonnenstrahlung (UV-B) zurück, die für das Leben auf der Erde schädlich ist. Trotzdem will die Genesung nicht wie erhofft fortschreiten. Der Treibhauseffekt lässt die Temperaturen in der Stratosphäre sinken und setzt der Ozonschicht zu.

Die Abkühlung der Stratosphäre in den nördlichen Breiten sei bereits im Gang. Das beobachtete Barbara Naujokat vom Meteorologischen Institut der Freien Universität in Berlin, als sie die Temperaturen der vergangenen vierzig Jahre analysierte. Besonders die kalten Stratosphären-Winter sind nach ihren Daten heute erheblich kälter als noch vor vierzig Jahren. Extrem niedrige Temperaturen spielen eine entscheidende Rolle beim Ozonabbau.

Forscher vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Potsdam haben gemeinsam mit Kollegen aus ganz Europa, Kanada, Russland und Japan nun erste, zuverlässige Ergebnisse, was bei extremer Kälte in der Stratosphäre abläuft.

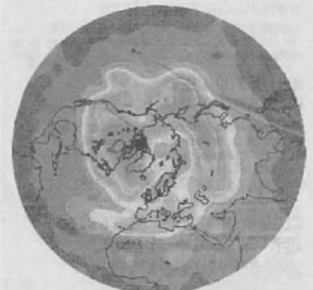


BILD GOME

«Ozonloch» über Arktis (blau).

Die Daten stammen von Tausenden Ozonsonden, die jeweils an einem Heliumballon bis in diese Höhe steigen. Sinkt die Temperatur in der arktischen Stratosphäre nur um ein Grad, verringert sich die Ozonmenge über der Arktis um 15 Dobson-Einheiten («Geophysical Research Letters» online). Das sind fast fünf Prozent des gesamten vorhandenen Ozons. Dieser Effekt ist dreimal stärker, als Forscher bisher angenommen hatten. Da in besonders kalten Stratosphärenwintern in den letzten vierzig Jahren die Temperaturen bereits um einige Grad gefallen sind, könnte sich über der Nordhemisphäre die Ozonschicht stark ausdünnen.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 23. April 2004

Im Rhonetal sind 10 000 Menschen auf der Flucht vor den Fluten

Gewitterstürme mit verheerenden Regenmengen setzten in Südfrankreich ganze Landstriche unter Wasser. Fünf Menschen starben in den Fluten.

Von Urs Buess, Paris

Im Süden Frankreichs geht nichts mehr: Städte wie Arles, Avignon oder Montpellier stehen unter Wasser, die Fluten im Rhonetal haben das Flussbett beidseitig kilometerweit verlassen. Strassen und Eisenbahnlinien sind unterbrochen und vier Atomkraftwerke haben den Betrieb eingestellt. Die Betreiber befürchten, dass Baumstämme und anderes Schwemmgut die Kühlsysteme beeinträchtigen könnten.

In Marseille ist der Ausnahmezustand ausgerufen worden; ein erstes Haus stürzte bereits zusammen – allerdings, ohne dass jemand verletzt worden wäre. Rund 10 000 Menschen zwischen Lyon und dem Mittelmeer mussten evakuiert werden, leben bei Freunden, Verwandten oder in Turnhallen. Fünf Männer und Frauen sind bisher ertrunken, zum Teil von den Fluten mitgerissen worden.

Regenwolken vom Mittelmeer

Seit Sonntagabend regnet es sintflutartig über den neun Departements im Rhonedelta. Pro Quadratmeter fallen in einzelnen Gebieten bis zu 400 Liter innerhalb von 24 Stunden – das ergibt eine Niederschlagsmenge, wie sie sonst innert zwei bis drei Wintermonaten üblich ist. Meteorologen erklären das Phänomen damit, dass

Südwinde die Regenwolken vom noch ungewöhnlich warmen Mittelmeer aufs Festland treiben. Von den Cevennen und dem Zentralmassiv werden sie aufgehalten und entladen sich über dem flachen Gebiet südlich der Gebirge.

Es ist nicht die erste Hochwasserkatastrophe in dieser Region. Bereits vor einem Jahr stand das Land im Rhonedelta unter Wasser, und in den vergangenen zehn Jahren haben Überschwemmungen in diesem Teil Frankreichs schon mehrere Dutzend Tote gefordert. Diesmal verschärfen heftige Stürme aus südlicher Richtung die Situation. Sie bewirken nicht nur einen Stau effekt, sondern treiben die Wassermassen wellenartig vor sich hin. Der französische Wetterdienst hat für die beiden Departements Hérault und Gard die höchste Alarmstufe ausgerufen, da er in der Nacht auf Donnerstag mit

bis zu neun Meter hohen Wellen rechnet, die über die Küstengebiete hereinbrechen.

Staatschef Jacques Chirac hat sich am Mittwoch in Marseille ein Bild von der Situation gemacht und der betroffenen Bevölkerung eine Soforthilfe von umgerechnet 18 Millionen Franken in Aussicht gestellt. Tausende von Soldaten und Feuerwehrleuten stehen im Einsatz, um Menschen zu evakuieren oder um dort, wo die Fluten bereits zurückgehen, den Verwüstungen zu Leibe zu rücken. Erdrutsche, Schlammlawinen und Wassermassen haben ganze Dorfteile unbewohnbar gemacht, Strassen verschüttet und Brücken einbrechen lassen. Die Wettersituation soll sich laut Meteorologen heute Donnerstag bessern.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 4. Dezember 2003

HUNDERTTAUSENDE JAPANER NACH ERDSTÖSSEN OHNE STROM –
CHAOS AUF STRASSE UND SCHIENE

500 Verletzte bei gewaltigen Erdbeben

Bei zwei gewaltigen Erdbeben im Norden Japans sind gestern fast 500 Menschen verletzt worden. Hunderttausende Haushalte mussten ohne Strom auskommen, auf Strasse und Schiene regierte das Chaos.

TOKIO. Obgleich die erste Erschütterung kurz vor 5 Uhr Ortszeit die Stärke von 8,0 auf der Richter-Skala erreichte und damit eines der stärksten gemessenen Beben überhaupt war, kam die dünn besiedelte Insel Hokkaido relativ glimpflich davon. Die meisten Opfer wurden durch umstürzende Gegenstände in Häusern leicht verletzt. Wegen der Gefahr durch Flutwellen wurden rund 41 000 Menschen in Sicherheit gebracht.

Erst nach rund 20 Stunden kehrte vielerorts die Normalität allmählich wieder zurück. Zwei Männer, die beim Angeln waren, wurden am Abend noch vermisst. Mehr als zwei Dutzend Menschen erlitten schwere Verletzungen wie Knochenbrüche. Ein von japanischen Medien gemeldetes Todesopfer wurde von der Polizei nicht bestätigt. Der Mann sei bei

einem normalen Verkehrsunfall ums Leben gekommen.

Einzelne Häuser und Strassen wurden beschädigt, in Läden fielen Waren aus den Regalen. Die nördlichste Hauptinsel, Hokkaido, umfasst ein Fünftel der Fläche Japans, ist aber mit etwa 5,7 Millionen Einwohnern die am dünnsten besiedelte Provinz des Landes.

Gut eine Stunde nach dem ersten Beben kam es zu einem weiteren Beben der Stärke 7,0, gefolgt von zwei Dutzend Nachbeben. In der Stadt Erimo wurden parkende Autos von fast zwei Meter hohen Wellen ins Meer gespült. Am schwersten von den Erschütterungen betroffen waren die Städte Shizunai und Urakawa, wo es zu Rissen an Gebäuden und im Strassenasphalt kam. In der Umgebung von Kushiro, rund 900 Kilometer nordöstlich von Tokio, fiel in 370 000 Haushalten vorübergehend der Strom aus. 4160 Haushalte waren am Abend noch ohne Wasser. Soldaten versorgten die Bewohner mit Wasservorräten. Der Flughafen wurde vorübergehend gesperrt, weil das Dach des Towers beschädigt wurde. Der regionale Bahn- und Flugverkehr war stark beeinträchtigt. In Ombetsu entgleiste ein Waggon eines

Expresszuges, einer der 39 Fahrgäste wurde verletzt. Ein Brand in einer Ölraffinerie in Tomakomai konnte erst nach Stunden gelöscht werden.

In Atsuma wurde ein Thermo-Reaktor nach Angaben des Betreibers automatisch abgeschaltet, woraufhin in umliegenden Gemeinden der Strom ausfiel. Das Meteorologische Zentrum warnte, dass noch für mindestens zehn Tage Nachbeben folgen können. Die Zentralregierung in Tokio setzte einen Notfallstab zusammen.

Erdbebenherd vor der Küste

Der Erdbebenherd lag nach Angaben von Experten in 7 bis 28 Kilometer Tiefe vor der Küste. Erst kürzlich hatte ein Erdbeben der Stärke 5,5 die Region Tokio erschüttert und sieben Menschen verletzt. Das fernöstliche Inselreich, das auf mehreren tektonischen Platten liegt, ist eines der am stärksten von Erdbeben bedrohten Länder.

1923 starben im Raum Tokio über 140 000 Menschen. Mehrere Experten glauben, dass die japanische Hauptstadt bereits überfällig für ein weiteres schweres Erdbeben ist. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. September 2003

allergien, nur dass deinen Worten gemäss in kommenden Zeit sich diesbezüglich alles gewaltig anreichern und alles überhandnehmen wird. Da ist aber auch noch das Problem, dass von vielen Besserswissern, wie Ärzten, Professoren, Nahrungsexperten und sonstigen, welche alles besser wissen wollen, behauptet wird, dass bei hohen Wärmegraden viel Flüssigkeit getrunken werden müsse. Diesbezüglich habe ich aber ganz andere Erfahrungen gemacht, und zwar, dass bei grosser Wärme nur sehr wenig, und wenn schon, dann nur wenig heisser Tee oder Kaffee getrunken werden darf, weil jede andere Flüssigkeit sofort wieder ausgeschwitzt wird und demgemäss der Durst weiter ansteigt. Alkohol jeder Art sollte bei grosser Wärme schon gar keiner getrunken werden, weil dieser sonst einen Kreislaufzusammenbruch und Hitzestau hervorrufen kann.

Quetzal

193. Das ist von Richtigkeit.
194. Bei grosser Wärme sollte Alkohol jeder Art unter allen Umständen vermieden werden, denn dieser kann lebensgefährliche Reaktionen hervorrufen.
195. Je höher die Wärmegraden steigen, desto weniger sollte getrunken werden; zuviel Flüssigkeit kann tödlich sein, weil sie zuviel lebensnotwendige Stoffe aus dem Gehirn und Körper ausschwemmt.

Die stärkste Waffe des Terrors

Die Zahl der Selbstmordattentate nimmt stetig zu. Sie haben sich als effektivste Waffe für ein bestimmtes strategisches Ziel erwiesen: Demokratien zum Rückzug aus einem Gebiet zu zwingen, das Terroristen als ihre Heimat betrachten. Von Robert A. Pape

Seit zwei Jahrzehnten finden weltweit immer mehr Selbstmordanschläge statt, doch über die Gründe dieses Phänomens gehen die Meinungen auseinander. Da viele dieser Aktionen – auch der Anschlag vom 11. September 2001 – auf das Konto muslimischer Terroristen gingen, die sich auf religiöse Motive beriefen, scheint sich der islamische Fundamentalismus als Hauptmotiv anzubieten. So hat sich die Auffassung durchgesetzt, künftige Terroranschläge im Stil des 11. Septembers seien nur durch eine umfassende Transformation der muslimischen Gesellschaften zu verhindern, was wiederum ein Hauptgrund für die breite öffentliche Unterstützung für den Irak-Krieg war.

Dieser vermutete Zusammenhang zwischen Selbstmordanschlägen und islamischem Fundamentalismus trifft jedoch nicht zu, und ein Festhalten an dieser Sichtweise könnte zu innen- und aussenpolitischen Entscheidungen führen, die Amerika in noch grössere Bedrängnis bringen.

Keine Frage der Religion

Ich habe eine Statistik über sämtliche Selbstmordanschläge aufgestellt, die weltweit zwischen 1980 und 2001 verübt wurden – insgesamt 188. Hierzu zählt jeder Anschlag, bei dem mindestens ein Terrorist ums Leben kam, nicht mitgerechnet sind Anschläge, die von Staaten durchgeführt wurden, etwa von Nordkorea gegen Südkorea. Die Daten zeigen, dass von einem Zusammenhang zwischen Selbstmordattentaten und islamischem Fundamentalismus beziehungsweise irgendeiner Religion kaum die Rede sein kann. Angeführt wird die Statistik von den Tamil Tigers, einer marxistisch-leninistischen Gruppe auf Sri Lanka, deren Mitglieder zwar aus Hindu-Familien stammen, aber eine entschieden antireligiöse Haltung vertreten (sie verübten 75 der insgesamt 188 Anschläge).

Gemeinsam ist fast allen Selbstmordattentätern vielmehr ein spezifisches, säkulares und strategisches Ziel: liberale Demokratien zum militärischen Rückzug aus Gebieten zu zwingen, die die Terroristen als ihre Heimat betrachten. Im Kern geht es selten um Religion, auch wenn die Religion oft als Instrument zur Rekrutierung und bei der Verfolgung breiter strategischer Ziele benutzt wird.

Meine Thesen stütze ich auf drei Grundtendenzen meiner Statistik.

Erstens: Fast alle Selbstmordanschläge sind Teil organisierter Kampagnen und keine isolierten oder zufälligen Ereignisse. 179 der insgesamt 188 Anschläge waren im Rahmen gross angelegter, gezielter politischer oder militärischer Kampagnen verübt worden.

Zweitens: Liberale Demokratien sind besonders verwundbar. Nahezu alle Terroranschläge, die in den letzten beiden Jahrzehnten verübt wurden, richteten sich gegen die USA, Frankreich, Indien, Israel, Russland, Sri Lanka und die Türkei, und jedes Land war

zum Zeitpunkt des jeweiligen Anschlags eine Demokratie.

Drittens: Selbstmordattentäter verfolgen ein strategisches Ziel. Ob in Libanon oder Israel, in Kaschmir oder Tschetschenien, hinter jeder Kampagne stehen Terroristengruppen, die politische Unabhängigkeit erreichen oder aufrechterhalten wollen, indem sie einen demokratischen Staat zwingen, sich aus einem Territorium zurückzuziehen, das die Terroristen für sich beanspruchen. Selbst al-Kaida passt in dieses Bild: Obwohl Saudi Arabien nicht unter amerikanischer Militärbesatzung steht, war Usama bin Ladins Hauptziel ursprünglich der Abzug amerikanischer Truppen aus der Golfregion.

Ein beunruhigendes Ergebnis meiner Untersuchung ist, dass die Zahl der Selbstmordanschläge alarmierend zunimmt, während die Zahl terroristischer Anschläge anderen Typus abnimmt. Die Gesamtzahl terroristischer Zwischenfälle ist weltweit fast um die Hälfte zurückgegangen. Im Jahr 2001 gab es 348 Anschläge, während es 1987 noch 666 gewesen waren. Dagegen ist die Zahl der Anschläge, bei denen sich die Terroristen zusammen mit ihren Opfern in die Luft sprengten, im Jahresdurchschnitt von 3 in den achtziger Jahren auf 10 in den Neunzigern und über 25 Anschläge in den Jahren 2000 und 2001 angestiegen. Und was die Zahl der Opfer angeht, so sind Selbstmordanschläge die weitaus effektivste Form des Terrorismus. Zwischen 1980 und 2001 machten Selbstmordanschläge nur drei Prozent aller Terrorangriffe aus, aber sie verursachten fast die Hälfte aller Terroropfer – selbst wenn man den 11. September mit seiner hohen Opferzahl als statistische Abweichung ausser Betracht lässt.

Wie sollen Demokratien darauf reagieren? Bisher neigte man zu massiven militärischen Gegenschlägen, musste aber feststellen, dass man damit nur noch mehr Anschläge provozierte, den Terroristen noch mehr Unterstützung in der Bevölkerung verschaffte und deren Organisationen letztlich nicht zerschlagen konnte. Im Westjordanland und in Tschetschenien etwa ist dies ganz eindeutig der Fall. In ihrer Frustration haben einige Länder daraufhin einen anderen Weg eingeschlagen und den Terroristen gewisse politische Zugeständnisse gemacht.

Doch auch dieses Vorgehen bringt keinen Erfolg. Die wachsende Zahl der Selbstmordanschläge in den letzten Jahren dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Terrorgruppen verstanden haben, dass ihre Strategie sich auszahlt. Der Rückzug amerikanischer und französischer Truppen aus Libanon 1983, der Abzug israelischer Truppen aus dem Gazastreifen und dem Westjordanland zwischen 1994 und 1995 und die Gewährung von Teilautonomie in den türkischen Kurdengebieten Ende der neunziger Jahre wurde von Selbstmordattentätern erzwungen. In allen Fällen – ausser in der Tür-

kei – konnten die Terroristen nach dem Wechsel auf Selbstmordanschläge grössere politische Erfolge erringen.

Angesichts der strategischen Logik des Selbstmord-Terrorismus wird klar, dass der amerikanische Krieg gegen den Terrorismus in die falsche Richtung führt. Der enge Zusammenhang zwischen militärischer Besatzung und

Im Kern geht es selten um Religion, auch wenn die Religion oft als Mittel zur Rekrutierung benutzt wird.

Zunahme terroristischer Bewegungen zeigt, wie kurzichtig es ist, Staaten, die den Terrorismus unterstützen, zu erobern oder dort einen Regimewechsel herbeizuführen. Bestenfalls wird der Besitzer der terroristischen Netzwerke kurzfristig stören – längerfristig werden nur immer mehr Terroristen produziert, die Amerika bekämpfen.

Mehr innere Sicherheit

Zugeständnisse an Terroristen führen leider auch nicht weiter. Das Scheitern dieser Option ist in Israel deutlich zu beobachten. Da Konzessionen meist nur schrittweise eingeräumt werden, bleiben die politischen Bestrebungen der Selbstmordattentäter unerfüllt, aber die führenden Köpfe der Terroristen erleben den Feind als expressbar.

Am klügsten dürfte es letztlich sein, wenn betroffene Staaten sich verstärkt um die innere Sicherheit kümmern und gleichzeitig alles dafür tun, dass die weniger militanten Kräfte auf Seiten der Terroristen einen funktionsfähigen eigenen Staat errichten. Die Israeli etwa wären gut beraten, aus den besetzten Gebieten abzuziehen und den Zaun zu bauen, der sie von der palästinensischen Bevölkerung trennt. Für Israel würde dies wahre Sicherheit bringen, und im Westjordanland könnte ein palästinensischer Staat entstehen.

Die USA sollten, besonders im Licht der massiven Präsenz am Persischen Golf und der Besetzung des Iraks, unverzüglich die Grenz- und Einwanderungskontrollen verstärken. Mittelfristig sollte sich Washington von seinen imperialen Visionen lösen und den politisch-wirtschaftlichen Aufbau des Iraks in die Hände der Uno legen. Und langfristig muss Amerika einen energiepolitischen Kurs steuern, der Truppen am Golf unnötig macht. Selbst wenn die USA im Irak gute Absichten verfolgen – ihre Anwesenheit wird nur dazu führen, dass den Terrorgruppen immer mehr Menschen zulaufen, die bereit sind, sich im Kampf gegen Amerika in die Luft zu sprengen.

Robert A. Pape ist Professor für Politikwissenschaften an der Universität Chicago. Aus dem Englischen von Matthias Fienbork. © 2003 The New York Times.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Sonntag, 5. Oktober 2003

TANKBRAND BEI NACHBEBEN AUF HOKKAIDO

Zahl der Verletzten steigt

Die Menschen auf der von Erdbeben erschütterten nordjapanischen Hauptinsel Hokkaido kommen nicht zur Ruhe.

TOKIO. Infolge andauernder Nachbeben geriet gestern Vormittag ein Petroleumtank in einer Ö Raffinerie in Tomakomai in Brand. Durch die Erschütterungen hatte sich nach Angaben des Betreibers der Deckel eines mit Naphtha gefüllten 30 000-Kiloliter-Tanks geöffnet. Dadurch sei ein Teil der Flüssigkeit aus dem 24 Meter hohen Tank ausgelaufen. Aus dem Behälter drangen trotz Löscharbeiten auch noch am frühen Abend hohe Flammen und dicker Qualm. In derselben Raffinerie war am Freitag infolge der ersten beiden schweren Erdbe-

ben der Stärke 8,0 und 7,1 auf der Richter-Skala ein Tank in Brand geraten.

Nach amtlichen Angaben wurden infolge der Erdbeben 588 Menschen verletzt, 45 davon schwer. Seither wurde die Region von schweren Nachbeben heimgesucht. Auch gestern wurden Erschütterungen bis zur Stärke 5,3 gemessen. Unterdessen setzten rund 270 Polizisten und Anwohner die Suche nach zwei Anglern fort. Die Behörden warnten die Bevölkerung, dass es zu weiteren Erschütterungen bis zu einer Stärke von 7,0 kommen könne. Derweil wurden die Aufräum- und Reparaturarbeiten an beschädigten Häusern und Strassen fortgesetzt. Die schweren Beben vom Freitag hatten auch die Stromversorgung unterbrochen und den Strassen-, Flug- und Bahnverkehr beeinträchtigt. (sda)

Heftige Stürme, geringe Schäden

Bern. – Heftige Sturmwinde sind am Sonntag durch die Schweiz gefegt. In den Bergstationen Säntis und Chasseral erreichten die Winde Spitzengeschwindigkeiten bis zu 150 km/h. In erhöhten Lagen ab 700 Metern, etwa auf dem Bantiger oder dem Üetliberg, bliesen die Winde mit Geschwindigkeiten bis zu 120 km/h.

Im Flachland sorgten die sturmartigen Winde für Zwischenfälle: Wegen Schäden an einer Leitung waren Magglingen und Pontanet/Montoz im Berner Jura am frühen Sonntagmorgen für einige Stunden ohne Strom. Auch Meisberg,

Safnern und Scheuern BE blieben nach einem Drahtbruch eine Stunde ohne Strom. In den Alpen fielen bis zu 30 Zentimeter Schnee.

In Deutschland richteten die Winterstürme teils schwere Schäden an. Umgeknickte Bäume versperren mehrere Strassen, Dachziegel fielen von den Häusern. In Gütersloh stürzte ein Überleitungsmast um und sorgte für einen mehrstündigen Stromausfall in Ostwestfalen. Auf der Autobahn A 27 bei Walsrode (Niedersachsen) führten orkanartige Winde und Hagelschauer zu zahlreichen Unfällen. (SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. Dezember 2003

Der Landbote, Winterthur, Montag, 29. September 2003

196. Wenn schon getrunken werden muss, dann sollten nur heisse Getränke wie Tee, Kaffee oder sonstig Gleichwertiges in geringen Mengen dem Körper zugeführt werden.
197. Werden dem Körper grosse Mengen Flüssigkeit zugeführt, dazu noch kühle oder gar kalte, dann wird diese durch den Körper in Form des Schwitzens wieder ausgeschieden, oder es führt zum Tod.
198. Viel trinken ist also nicht harmlos, denn mit dem Schwitzen werden auch lebensnotwendige Salze sowie umgewandelte Vitamine sowie Mineralstoffe und Spurenelemente ausgeschieden, was die Körperfunktion und alle Organe stark beeinträchtigt, zum Tod oder zu Schwächeanfällen, Unwohlsein, Schlappeheit, Müdigkeit, Übelkeit, Angst, Schwindel oder zu allerlei anderen Auswirkungen führt, wobei auch solche lebensgefährlich sein können, wie z.B. bei Hitzestauung usw.
199. Im Norden fühlt der Mensch die Wärme nur deshalb stärker, weil er diese nicht sehr gewohnt ist, während die Menschen im Süden eine bessere Wärmeverträglichkeit aufweisen.
200. Das liegt daran, dass der Mensch in der nördlichen Hemisphäre ein viel dickflüssigeres Blut aufweist, das mit grösserem Widerstand durch seine Adern fliesst, als dies beim Menschen in der südlichen Hemisphäre der Fall ist, der ein viel dünnflüssigeres Blut hat, das leichter durch die Adern strömt.
201. Der Mensch aber kann dies ändern, und zwar indem er sich akklimatisiert.
202. Um sich vom Süden in den Norden oder vom Norden in den Süden zu akklimatisieren, damit das Blut dickflüssiger oder dünnflüssiger wird, wird durchschnittlich eine Zeit von etwa einem halben Jahr benötigt, wonach die andere klimatische Bedingung gut verkräftet wird.

Billy Dann möchte ich dich nochmals auf die Depressionen ansprechen, von denen du ja einmal gesagt hast – ich weiss nicht mehr, wann das war –, dass auch gewisse Bakterien von Pferden und sonstigen Tieren beim Menschen Depressionen auslösen können, wenn dafür eine genetische Veranlagung besteht. Kannst du mir etwas näher erklären, was ich unter einer solchen Veranlagung zu verstehen habe?



TAXI/GETTY IMAGES

Sport

Zu viel Wasser ist ungesund

London – Bei Ausdauerleistungen sollen Sportler genug Flüssigkeit zu sich nehmen. Doch jetzt warnen englische Experten: Zu viel Flüssigkeit kann gefährlich sein. Sie beschreiben den Fall einer Marathonläuferin, die während eines Rennens bis zu 15 Liter Flüssigkeit trank. Kurz darauf starb sie an einem Hirnschaden, weil ihr das Wasser die lebenswichtigen Natriumsalze förmlich

aus dem Gehirn geschwemmt hatte. In der medizinischen Literatur sind bis heute 7 ähnliche Todesfälle und über 250 harmlosere Fälle beschrieben. Die Experten empfehlen, pro Stunde Ausdauerleistung zwischen 4 und 8 Deziliter Flüssigkeit zu trinken. (BRITISH MEDICAL JOURNAL)

PULStipp, Zürich, September 2003

Quetzal

203. Die Veranlagung besteht in einer Genanomalie, die dafür verantwortlich ist, dass Depressionen entstehen, wenn einerseits gedanklich-gefühlsmässige und damit also auch psychische Faktoren depressive Fakten erzeugen.
204. Es sind die Gene, das eine lang und das andere kurz, die dafür verantwortlich sind, dass der Botenstoff Serotonin durch die sogenannten «Beförderer» in richtiger Menge ins Hirn gelangt.
205. Die Genanomalie besteht in einer Gen-Doppelanordnung zweier Gene gleicher Grösse, nämlich zweier kurzer Gene.
206. Als einzelnes Gen produziert das kurze weniger «Serotonin-Beförderer» als das lange, wodurch also weniger ausgleichende und stimmungshobende Botenstoffe ins Hirn gelangen, was zu einer Depressionsanfälligkeit führt.
207. Dies im Gegensatz dazu, wenn zwei lange Gene in Doppelanordnung oder beide Gene in Kombination gegeben sind.
208. Je mehr Serotonin jedoch ins Hirn gelangt, desto stimmungshobener wird der Mensch.
209. Andererseits aber existieren auch Bakteriumformen bei verschiedensten Pflanzen und Tieren, dass, wenn dafür genmässig Anfällige durch diese infiziert werden, diese Menschen Depressionen anheimfallen.
210. Es ist aber auch bei gewissen Menschen gegeben, dass sie Träger eines solchen Depressivbakteriums sind und dieses auf dafür genmässig anfällige Mitmenschen übertragen können.
211. Die genannten Gene werden dann durch das Bakterium in der Weise beeinflusst, dass sie in ihrer Funktion gehemmt werden.

Schutz vor Depression

Wie stark einen Schicksalsschläge aus der Bahn werfen, hängt auch von den eigenen Genen ab. Ein internationales Forscherteam identifizierte ein Gen, welches einen gewissen Schutz vor Depressionen verleiht («Science» Bd. 301, S. 386). Das Gen existiert in einer langen und kurzen Version. Personen, die über zwei kurze Versionen verfügen, können mit Schicksalsschlägen weniger gut umgehen und erkranken eher an einer Depression als jene, die nur eine kurze Version haben. Träger von zwei langen Versionen sind am robustesten gegen seelischen Stress. Das Produkt des Gens beeinflusst den Serotoninhaushalt, der bei depressiven Menschen aus den Fugen gerät. (bäc)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 23. Juli 2003

Kurzes Gen macht anfällig für Depressionen

Weniger Toleranz für Schicksalsschläge

Wie gut wir mit Schicksalsschlägen umgehen können, ist offenbar – zumindest teilweise – in unseren Erbanlagen festgelegt: Das Gen für das Protein 5-HTT spielt eine kleine, aber entscheidende Rolle bei der Anfälligkeit für Depressionen, wie jetzt ein amerikanisch-britisch-neuseeländisches Forscherteam im Wissenschaftsjournal «Science» belegen konnte. Dieses Gen dient als Bauanleitung für den Serotonin-Transporter, ein Eiweiss, das die Konzentration an Serotonin im Hirn reguliert – jenem für Motivation und Laune wichtigen Botenstoff, auf den auch Stimmungsaufheller wie Prozac wirken. Das Gen für den Transporter gibt es generell in einer langen und einer kurzen Form, wobei nicht die codierende Sequenz, sondern der regulatorische Bereich des Gens variiert. Die kurze Variante dieser regulatorischen Region führt dazu, dass das Gen weniger häufig abgelesen wird. Zellen mit der kurzen Variante produzieren folglich weniger Serotonin-Transporter als Zellen mit der längeren Variante. Da jeder Mensch einen doppelten Chromosomensatz hat – einen vom Vater, einen anderen von der Mutter –, kann er entweder zweimal die kurze Genform tragen, zweimal die lange oder die kurze Variante kombiniert mit der langen.

Am schlechtesten verkraften laut der Studie die Träger zweier kurzer Genvarianten schwierige Lebenssituationen wie Scheidung, Arbeitslosigkeit oder Tod eines nahen Angehörigen. Sie zeigten mehr als doppelt so häufig depressive Symptome wie jene, die zweimal die lange Variante geerbt hatten. Auch die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordversuches lag bei ihnen viermal höher als bei der Gruppe mit zwei langen Genen. Träger zweier Kurzformen, so berechneten die Forscher aufgrund dieser Daten, bekommen mit einer Wahrscheinlichkeit von 43 Prozent eine Depression, wenn sie vier schwierige Erlebnisse hinter sich haben. Für Träger der langen Variante liegt diese Wahrscheinlichkeit nur bei 20 Prozent. Wer über ein kurzes und ein langes Gen verfügte, lag bei allen Resultaten genau zwischen den beiden Gruppen. Auf einen zusätzlichen, nichtgenetischen Risikofaktor stiessen die Wissenschaftler, als sie die Probanden nach traumatischen Erlebnissen in ihrer Kindheit befragten. Missbrauch in der Kindheit in Kombination mit mindestens einer kurzen Genvariante liess die Wahrscheinlichkeit für eine depressive Episode nach dem 18. Lebensjahr von 30 auf 67 Prozent hochschnellen.

Für ihre Arbeit hatten die Forscher 847 Neuseeländer vom 3. Lebensjahr an über mehr als zwei Jahrzehnte regelmässig befragt und medizinischen Tests unterzogen. Gewertet für die Studie wurde der Zeitraum zwischen dem 21. und dem 26. Lebensjahr. Die Probanden waren alle weiss, und die Häufigkeit der Genvarianten in der Gruppe war repräsentativ für die weisse Bevölkerung. So hatte die Hälfte der Testpersonen das Gen für den Serotonin-Transporter einmal in der kurzen und einmal in der langen Form. Jeder Fünfte hatte die stressanfällige Doppelvariante.

Anne Marowsky

Quelle: Science 301, 386–389 (2003).

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Mittwoch, 30. Juli 2003

Billy Wie häufig sind denn solche Genanomalien, denen man ja wohl auch DNA-Anomalie sagen könnte, oder? Und Serotonin ist doch der Botenstoff, der für die gute Laune und die gehobene Stimmung des Menschen verantwortlich ist, wie du selbst erwähnt hast. Es ist aber wohl auch so, dass der Mensch durch seine Auffassung und Einstellung usw. immer selbst bestimmt, ob seine genmässige Veranlagung zum Zuge kommt oder nicht, womit ich meine, dass er sehr wohl die Macht hat, Depressionen oder irgendwelche spezielle Krankheitserscheinungen unter Kontrolle zu halten oder gar zu vermeiden, wenn er sich in bezug seiner Gedanken- und Gefühlswelt gesund und richtig verhält. Damit meine ich, dass es in bezug der Depressionen und gewisser Krankheitserscheinungen gleichermaßen ist wie bei den horoskopalen kosmischen und galaktischen Schwingungen, von denen der Mensch getroffen wird. Je nachdem, wie er sich zu diesen Schwingungen stellt, wie er sie auswertet, dementsprechend zeitigen sie ihre negative oder positive Wirkung. Wenn also ein Mensch an den Unsinn eines idiotischen Horoskopes glaubt, das durch jemand erstellt wurde, der von Horoskopie nichts versteht, dann trifft der Unsinn auch tatsächlich ein, weil der Mensch in seinem irren Glauben daran daraufhinarbeitet. Wird aber die Sache ganz neutral betrachtet und überdacht, dann ergibt sich daraus auch etwas Neutrales. So bestimmt der Mensch also immer selbst über sein eigenes Wohl und Wehe, wie eben auch in bezug der Depressio-

229. Bei einem akustischen Reiz z.B. läuft der Kreislauf von den Ohren ins Limbische System, das sich zwischen der Gehirnrinde und dem Hirnstamm befindet.
230. Dort, im Amygdala, was dir als Mandelkern bekannt ist, werden in winzigen Sekundenbruchteilen durch den Reiz der unbewussten und nicht wahrnehmbaren, lichtschnellen Blitzgedanken die Angst und Furcht aktiviert.
231. Der Mandelkern, bestehend aus einer kleinen mandelförmigen Anhäufung Neuronen, weist die Eigenschaft und Fähigkeit auf, den gesamten Organismus des Menschen in einen hochsensiblen Alarmzustand zu versetzen und eine Spannung von Angst oder Furcht hervorzurufen.
232. Der Mandelkern arbeitet mit einem weiteren Faktor des nahen Gehirnzentrums zusammen, nämlich mit dem Hippocampus, in dem, wie in einem Archiv, Erinnerungen, Erlebnisse, Situationen und Erfahrungen gespeichert sind.
233. Diese werden lichtschnell mit der aktuellen Bedrohung verglichen oder eben mit dem, was als akute Bedrohung erachtet wird.
234. Der ganze Vorgang wird vom Menschen aber nicht bewusst wahrgenommen, denn das Bewusstsein der Angst oder der Furcht tritt erst dann in Erscheinung, wenn vom Mandelkern ausgehend wie ein Sturzbach hormonelle Signale die Angstreaktion oder Furchtreaktion auslösen.
235. Mit andern Worten gesagt, geschieht folgendes:
236. Der Mandelkern sendet an den Hypothalamus den Befehl resp. Impuls aus, das Cortico-Tropin-Releasing-Hormon freizusetzen.
237. Dieses Hormon, kurz CRH genannt, bewirkt die Anregung der Hypophyse sowie der Nebennieren, wodurch diese anderweitig Adrenalin sowie Noradrenalin und Cortisol ausschütten.
238. Doch das sind nicht die einzigen Vorgänge, denn beim Ganzen sind noch verschiedene andere hormonelle Faktoren beteiligt, die aufzuzeigen jedoch zu weit führen würde.
239. Was sich aber aus allem letztendlich ergibt ist, dass sich die Magenblutgefässe verengen und die Verdauungsvorgänge sich einstellen, das Herz zu rasen beginnt, wodurch der Blutkreislauf angeregt wird.
240. Auch erfolgt ein Aufrichten der Haare; der Blutdruck steigt an, was die Wachsamkeit und Aktionsbereitschaft erhöht.
241. Die Atmung wird schneller, wodurch der Körper besser agieren kann, weil er mehr Sauerstoff bekommt.
242. Angstschweiss und Schweiss Hände sind weitere Folgen, weil die Durchblutung der Haut gedrosselt wird, um die Muskeln sowie die Arme und Beine mit mehr Blut zu versorgen.
243. Die Leber sorgt für ein hohes Plus an Energie, indem sie dafür sorgt, dass mehr Zucker ins Blut gelangt.
244. Das, mein Freund, sind die Fakten, die ich dir in bezug deiner Frage ausführen kann.

Billy Jetzt habe ich noch eine Frage bezüglich der Venus: Im März 1982 war doch die sowjetische Raumsonde «Venera 14», die mit einer Lenin-Plakette geschmückt war, auf der Venus und funkte während genau 57 Minuten ihre Messdaten zur Erde, wonach sie dann durch den ungeheuren Druck und die 450 Grad Hitze zerstört wurde. Dadurch wurde bekannt, dass Planet Venus, der Abendstern, äusserst lebensfeindlich ist, auch wenn er den Römern als Liebesgöttin galt. Meines Wissens – eben durch eure Belehrungen – bezieht sich die Lebensfeindlichkeit auf der Venusoberfläche aber nur auf den Erdenwissenschaftlern bekanntes Leben, denn wahrheitlich existieren auf dem Planeten gemäss euren Angaben Thermo-Bakterien sowie in hohen Schichten in etwa 50 Kilometern Höhe noch weitere mikroorganische Lebensformen. Die Venusatmosphäre in dieser Höhe beträgt zudem nicht mehr 450 Grad Wärme, sondern nur noch deren 30 bis 75 oder 80 Grad, während der Druck nicht mehr stärker ist als auf der Erdoberfläche. Nun, in den hohen Atmosphärenschichten existieren – immer euren Erklärungen gemäss – Mikroorganismen, die Schwefelwasserstoff produzieren sowie aber auch Kohlenoxidsulfid, ein Gas, das von den Mikroorganismen als Abfallstoff ausgeschieden wird, wenn ich richtig verstanden habe. Ausserdem können Mikroorganismen sowohl in der Kälte bis zum absoluten Nullpunkt überleben und sich vermehren wie auch in der Hitze von Tausenden und Millionen von Grad. Jetzt die Frage: Wovon ernähren sich eigentlich diese Mikroorganismen resp. Bakterien auf der Venus? Sind es irgendwelche Gase oder Säuren usw., wie dies ja teils auch bei anderen Mikroorganismen der Fall ist?

Quetzal

245. Deine Ausführungen entsprechen alle der Richtigkeit, so also auch in bezug der Kälteresistenz und der Hitzeresistenz gewisser Bakterien.

Weltmeister im Überleben

Hitzerekord Mikroorganismen vermehren sich auch noch bei 121 Grad Celsius

PAUL RECER, AP

In der Hitze fühlen sich einige ja erst so richtig wohl – aber auf niemanden trifft dies besser zu, als auf den Bakterienstamm 121. Der Einzeller, der bislang noch keinen Namen bekommen hat, wurde auf dem Grund des Pazifischen Ozeans entdeckt. Er überlebt selbst 130 Grad Celsius. Und er wächst und gedeiht bei 121 Grad, der Temperatur, die zur Sterilisierung medizinischer Instrumente benutzt wird.

«Es war seit 120 Jahren ein Dogma in der Mikrobiologie, dass bei dieser Temperatur (121 Grad) jeder lebende Organismus stirbt», erklärt Derek Lovley, Mikrobiologe an der Universität von Massachusetts. Diese Mikrobe hat jenes Gesetz aber ausser Kraft gesetzt.

Lovley und sein Kollege Kazem Kashefi setzten die Mikrobe bei ihren La-

bortests steigenden Temperaturen aus. «Aber sie lebte immer weiter», berichtet Lovley. «Schliesslich haben wir sie in den Autoklav (Hochdrucksterilisator) gelegt, der alles abtöten sollte. Aber als wir sie herauszogen, lebte sie immer noch und war sogar noch gewachsen. Das erstaunte uns.»

Die bislang hitzeresistenteste Mikrobe war *Pyrolobus fumarii*, die 1997 in einem Thermalbad in Italien entdeckt wurde. *Pyrolobus fumarii* hört bei 113 Grad auf zu wachsen und ist nach einer Stunde im Autoklav tot. Der Bakterienstamm 121 aber scheint diese Temperatur zu lieben. Nach 24 Stunden bei 121 Grad hatte er nicht nur überlebt, sondern sich sogar noch verdoppelt. Bei 130 Grad hörte das Wachstum dann auf, aber die Mikrobe lebte immer noch. Als sie dann auf 103 Grad abgekühlt wurde – das ist

noch heisser als kochendes Wasser – fing sie wieder an zu wachsen.

Der Bakterienstamm 121 wurde in rund 2,4 Kilometer Tiefe in einem Strom heissen Wassers und anderer chemischer Substanzen gefunden, die aus einem natürlichen Kamin am Meeresgrund strömten. Diese Kamine bilden sich über Magmakammern, die Wasser aufheizen und es über Vulkanschlote ausstossen. Das Wasser ist dabei mehr als 300 Grad heiss und enthält unter anderem auch Schwefel und Eisen.

Der Bakterienstamm 121 nutzt Eisenoxid zur Umwandlung organischer Moleküle. Er lebt von Eisen wie Organismen auf der Erde von Sauerstoff. Möglicherweise seien die ersten Lebensformen, die es auf der Erde überhaupt gegeben habe, dem Bakterienstamm 121 ähnlich gewesen, sagt Lovley. <http://www.sciencemag.org/>

Überleben bei 130 Grad

US-Wissenschaftler haben Bakterien entdeckt, welche Temperaturen von 130 Grad trotzen.

Von Daniel Bächtold

Zürich. – Hitzerekorde werden dieser Tage nicht nur von Meteorologen vermeldet. In der neuesten Ausgabe des Wissenschaftsmagazins «Science» berichten amerikanische Forscher von einem neuen Temperaturrekord aus dem Reich der Mikroorganismen («Science», Bd. 301, S. 934). Eine neu entdeckte Bakterienart überlebt 130 Grad und vermehrt sich bei 121 Grad noch immer munter.

Der neue Rekordhalter mit dem wissenschaftlich-nüchternen Namen 121 ist in etwa 2500 Meter Tiefe im nordöstlichen Pazifik in der Nähe von heissen Quellen heimisch zu Hause. Aus diesen Unterwasserschloten tritt bis zu 300 Grad heisses, mineralhaltiges Wasser – Lebensquell für eine äusserst bizarre Gemeinschaft von Tieren: Krabben ohne Augen und weisse, borstige Würmer, Muscheln und unzählige Bakterien.

Rigoroser Hitzetest

Kazem Kashefi und Derek Lovley von der University of Massachusetts in Amherst unterzogen das Bakterium 121 einem rigorosen Hitzetest. Während mehrerer Stunden schmorten die Einzeller in einem Hochdrucksterilisator. Solche Geräte finden in Spitälern zur Sterilisation von Operationsmaterial Verwendung und töten normalerweise jegliche Keime ab. Nicht so das Bakterium 121.

Die Suche nach hitzeresistenten Bakterien ist mehr als eine blosser Rekordjagd. Die Forscher hoffen so, dem Ursprung des Lebens auf die Spur zu kommen. Weil es auf der jungen Erde höllisch heiss war, mussten die ersten Lebensformen nämlich einiges aushalten. Noch rätseln die Wissenschaftler, wie 121 und andere hitzeresistente Bakterien den hohen Temperaturen trotzen. Einweisse, wichtige Bausteine von Lebewesen, gerinnen ab 50 Grad – was man bei einem Spiegelei gut beobachten kann, wie Reinhard Bachofen, Mikrobiologe an der Uni Zürich, meint.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 16. August 2003

Limmattaler Tagblatt, Baden, Freitag, 25. August 2003

246. Die Nahrung der Mikroorganismen besteht aus Kohlenmonoxid und Schwefeldioxid, und ausserdem nutzen sie auch die Sonnenstrahlung sowie die geringen Konzentrationen von Wasser in der Venusatmosphäre.

Billy Auch in unserer Erdatmosphäre und in den Wolken existieren ja Mikroorganismen, und zwar sowohl in den Wasserpartikeln wie auch in den Eiskristallen. Diese so hoch droben lebenden Mikroorganismen sind ungeheuer resistent gegen Kälte, Hitze und UV-Strahlung und vermehren sich auch ständig in diesen hohen Atmosphärenschichten, wie ich schon als Junge im Jahr 1948 von Sfath lernte. Es sagte mir damals, dass es sich um unterschiedliche Mikroorganismen resp. Bakterien resp. Mikroben handle, die sich wie das Meeresplankton periodisch siebentäglich vermehrten, zumindest gewisse Arten der Mikroorganismen. Und wie auf der Erde sind gewisse Mikroorganismen aus dem Weltenraum in die Venusatmosphäre eingedrungen, während jedoch der Grossteil auf dem Planeten selbst entstanden ist, als er zu frühesten Zeiten noch Wasser trug, das jedoch auch aus dem Weltenraum durch bakterientragende Kometen, Asteroiden und durch Mikroorganismen-Wolken geschwängert wurde. Später verdampfte dann das Wasser.

Quetzal

247. Das ist von Richtigkeit.

Billy Hast du noch Zeit, denn ich habe noch einige Fragen mehr?

Quetzal

248. Eile ist nicht geboten, denn ich habe heute meinen freien Tag.

Billy Schön, dann folgendes: Wenn ich mich richtig erinnere, dann war es im Jahr 1948, als ich mit Sfath einen Ausflug zu Kopfjägern irgendwo im Norden oder Nordosten von Indien machen durfte, weil ich mich damals für das Leben von Kopfjägern interessierte. Es war irgendwann im Frühling oder so, und wie Sfath sagte, war es von der indischen Regierung verboten, in jenes Gebiet zu gehen, ausser man hätte eine besondere Erlaubnis, wobei aber eine solche zu erhalten gemäss Sfaths Erklärung praktisch unmöglich war. Natürlich mischten wir uns nicht unter die Kopfjäger, sondern schwebten tief und unsichtbar über deren Hütten, folglich ich alles genau beobachten konnte. Zur Beobachtung standen

Sfath und ich aussen auf der Schwebepattform seines Birnenschiffes und hörten so auch alles mit, sahen das ganze Getümmel und hörten das Geschrei der Kopfjäger. Plötzlich wurde alles völlig ruhig, und dann zerrissen plötzlich schrille Schreie die Stille, denen dann ein beinahe teuflisches Lachen folgte. Wie Sfath sagte, war dies das Zeichen zum Beginn der Köpfung gefangener Feinde, die in einer speziellen Hütte auf dem Dorfhügel auf ihr Ende warteten. Mehrere halbnackte junge Männer des Dorfes schlangen Speere und stürmten nun zu der Gefangenenhütte hinauf, um die Gefangenen zu töten, die sich dort verschanzt hatten. Ihr Unterfangen war jedoch sinnlos, denn die jungen Kopfjäger schlugen mit grossen Schlagmessern auf die sich Wehrenden ein, um ihnen plötzlich mit einem einzigen gewaltigen Hieb mit den schweren Schlagmessern den Kopf vom Leib zu trennen, der dann unter dem frenetischen Geheul der Dorfbewohner von den jungen und blutbespritzten Kopfjägern aufgehoben und als Trophäe herumgeschwungen wurde. Das Blut der Geköpften spritzte nur so umher, und tatsächlich wurde mir speiübel und ich musste mich nachträglich noch beinahe übergeben. Sfaths Erklärung gemäss gab es damals in jenem Gebiet etwa drei Dutzend zahlenmässig grosse Kopfjägerstämme, die oft Fehden untereinander ausfochten und die die abgeschlagenen Köpfe der Feinde als Trophäen des Ansehens für die Krieger und deren Stamm erachteten. Die nackten Schädel wurden zu vielen Dutzenden auf speziellen überdachten Holzgestellen aufbewahrt, wie ich selbst gesehen habe. Und tatsächlich wurden in jenen Jahren noch viele Menschen durch diese Kopfjäger ihres Hauptes beraubt, besonders dann, wenn regelrechte Schlachtfeste stattgefunden haben, wie mir Sfath erklärte. Das Köpfen der Gefangenen im Frühling aber war keine eigentliche Kriegshandlung der Kopfjäger, sondern ein religiöses Ritual, um eine Steigerung der Fruchtbarkeit der Frauen und Felder zu erlangen. Dies erfolgte dadurch, dass die Gefangenen in einem Scheinkampf geköpft wurden, wobei die Bedauernswerten jedoch zur Verteidigung nur primitive Schilde, jedoch keine Waffen hatten. Durch das Köpfen der Gefangenen, so erklärte mir Sfath, wurde deren Lebensenergie der Fruchtbarkeit geopfert resp. geweiht, ganz gemäss einem altherkömmlichen religiösen Ritual. Und wie Sfath erklärte, mussten junge Männer der Kopfjägerstämme auch ihre Mannheit resp. Reife unter Beweis stellen, und zwar indem sie einem Feind mit einem gezielten Hieb den Kopf vom Leib trennten, wobei die Lebenskraft des Getöteten auf die Dorfbewohner überging. Im Glauben der Kopfjäger nämlich rumorte die Vorstellung, dass die Lebenskraft oder die Lebensessenz im Kopf verankert sei, weshalb der Tötende dann nach dem Kopfabschlagen eines Feindes diese Lebenskraft an einen heiligen Ort im Dorf zurückbrachte, von dem aus die Kraft dann auf die ganze Dorfgemeinschaft sowie auf deren gesamtes Hab und Gut und auf die Frauen und Felder überging. So galt ein einem Feind abgeschlagener Kopf als Grund für ein blutiges Tanzfest sowie als Mittel zur Erlangung hohen Ansehens, wie aber auch als Weihopfer für die Fruchtbarkeit, eine gute Ernte und als Glücksbringer für die Kopfjäger in bezug guter Chancen bei den Frauen. Ausserdem war es so, dass junge Männer erst dann eigene Kinder zeugen durften, wenn sie selbst ihre eigene Fruchtbarkeit bewiesen hatten, was eben dadurch geschah, indem sie einen Feind bei einer Kriegshandlung oder eben einen Gefangenen enthaupteten. Mein Erlebnis liegt nun gerade wenig mehr als 40 Jahre zurück, doch noch heute beschäftigt mich das, was ich damals gesehen und erlebt habe. Zwar habe ich damit keine psychischen Probleme oder dergleichen, doch ist mir immer alles noch so in Erinnerung, dass ich es beinahe vor mir sehe, wenn ich daran denke. Wahrhaftig habe ich viele Tode gesehen, diese verdaut und verkraftet und mir niemals bleibende psychische Probleme damit geschaffen, denn diese Tode hatten immer ganz bestimmte Geschichten und Formen, die zu akzeptieren und zu verstehen waren, doch das Erlebnis mit den Kopfjägern war etwas ganz anderes, denn die Getöteten waren wehrlos und konnten sich nicht verteidigen, sondern wurden infolge eines religiösen Wahns regelrecht abgeschlachtet. Das ist das, was ich nicht akzeptieren kann. Es stimmt, damals war ich noch sehr jung, gerademal 11 Jahre alt, und es war mein eigener Wunsch, dass mich Sfath das Erlebte schauen liess, doch ich konnte es schon damals gut verkraften, doch eben akzeptieren konnte ich es nicht, und zwar bis heute nicht, denn Wehrlose zu töten, wie das auch bei der gesetzlichen Todesstrafe der Fall ist, bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als ein mörderisches Abschlachten. Es war bestimmt kein Fehler von Sfath, dass er mich alles schauen liess, ganz im Gegenteil, denn ich bin ihm noch heute sehr dankbar dafür, weil ich sehr viel daraus lernte über das menschliche Wesen, das ich meiner Lebtag sicherlich nie gelernt hätte und das mir in meinem Leben viel geholfen hat und mich in meiner Mission bestärkte. Nur eben kann ich das Handeln der Kopfjäger ebenso nicht akzeptieren wie auch die gesetzliche Todesstrafe nicht – und dies werde ich auch nie können. Bestimmt, ich komme mit fremden Sitten und Gebräuchen sehr gut zurecht und hatte damit auch nie Schwierigkeiten, weil ich sie immer akzeptieren konnte, doch die Kopfjägererei und Todesstrafe sind etwas anderes, weil das Ganze in jedem Fall nur einem unakzeptablen religiösen Wahn

und Mord entspricht, die niemals eine Existenzberechtigung haben. Doch das Ganze erzähle ich dir darum, weil ich dich fragen möchte, ob du einerseits von dieser Geschichte meines Erlebnisses etwas weisst und ob es dir möglich ist, mich nochmals an den Ort des damaligen Geschehens zu bringen? Es würde mich interessieren, wie die Sache heute aussieht.

Quetzal

249. Dein Erlebnis ist uns allen bekannt.
 250. Die Kopffjäger von Nagaland, die Naga-Krieger, wie sie genannt werden, pflegen die blutige Kopffjagdtradition nicht mehr in offener Form, sondern in sehr seltenen Fällen nur noch in äusserst geheimer Weise, was sich aber jederzeit wieder ändern kann, weil die alten Rituale heimlich noch immer lebendig sind.
 251. Wenn du aber trotzdem jenes Gebiet und die Stämme heimlich besuchen möchtest, denn wir müssten es auch heute heimlich tun, dann bin ich gerne bereit, deinem Wunsch zu entsprechen.
 252. Wenn es dir beliebt, dann könnten wir am kommenden Freitagnachmittag hinfliegen.
 253. Du musst dir aber klar darüber sein, dass es auch jetzt noch offiziell verboten ist, Nagaland zu betreten und dass wir uns bei den Einheimischen nicht sehen lassen dürfen.

Billy Trotzdem; wenn du Zeit hast, dann würde ich gerne nochmals hingehen resp. hinfliegen.

Quetzal

254. Dann soll es so sein.

Billy Das heisst aber nicht, dass du jetzt gehen willst, oder? Noch habe ich nämlich diverse Fragen.

Quetzal

255. Es ist keine Eile geboten, wie ich schon erklärte.
 256. Wenn du also noch weitere Fragen hast, dann bring sie ruhig vor.

Billy Da bin ich froh. Danke. – Es heisst doch immer, dass Vegetarier und Veganer länger leben sollen als Nichtvegetarier, die Fleisch und sonstige Tierprodukte essen. Wie ich aber die ganze Sache aus Erfahrung weiss, existiert diesbezüglich kein Unterschied. Ausserdem sehe ich die Sache so, dass der Mensch von Grund auf ein Allesfresser und kein Körnlipicker ist, der sich nur von Getreide, Gemüse, Früchten, Beeren und Salat ernährt. Auch lässt sich vielfach bei Menschen erkennen, wie sie sich ernähren; so haben Fleisch- und Tierprodukteesser in der Regel eine gesunde Hautfarbe sowie eine undurchsichtige feste Haut, während Vegetarier und Veganer oft eine Haut haben, die irgendwie durchscheinend und krankheitsbefallen wirkt. Es ist zwar nicht zu bestreiten, dass fleisch- und tierproduktelose Nahrung in Form von Getreide, Gemüse, Obst und Salat usw. gesund ist, doch werden mit einer auf diese Stoffe beschränkten Kost dem Körper nicht alle erforderlichen Vitamine, Spurenelemente, Mineralien, Enzyme und Eiweissstoffe usw. zugeführt, deren er bedarf, weshalb gewisse Mangelerscheinungen auftreten. Da der menschliche Verdauungsapparat derart eingerichtet ist, dass er alles aufnimmt und verarbeitet, so bedarf er auch einer Mischkost, was bedeutet, dass er sowohl Fleisch und sonstige Tierprodukte, wie aber auch

KARLHEINZ KOLLENZ, SAARBRÜCKEN:

LEBEN VEGETARIER WIRKLICH LÄNGER?

IM DAUERSTREIT zwischen Fleischessern und Vegetariern um die gesündere Lebensweise haben im Augenblick wieder einmal die Fleischesser die besseren Karten: Vegetarier leben im Durchschnitt nicht länger als gesundheitsbewusste Fleischesser, stellte kürzlich das Europäische Institut für Lebensmittel- und Ernährungswissenschaften in Hochheim fest. In einer Meta-Analyse zweier amerikanischer, zweier britischer und einer deutschen Studie mit insgesamt 76 000 Teilnehmern verglichen die Wissenschaftler Vegetarier mit gesundheitsbewussten Gemischtköstlern. Ergebnis: Zwar haben Vegetarier ein um 24 Prozent niedrigeres Risiko, an Herzerkrankungen zu sterben, erkranken weniger an Krebs und sind schlanker. Doch weder bei der Gesamtsterblichkeit noch bei den Todesursachen Schlaganfall, Magen-, Darm-, Lungen-, Prostata- und Brustkrebs gab es irgendwelche Unterschiede zwischen Vegetariern und Nicht-Vegetariern.

Fazit des Instituts: Vegetarier leben nicht generell länger, sondern »sterben höchstens anders«. Schaut man auf die evolutionsbiologische Entwicklung des Menschen, so ist dies nicht verwunderlich: Denn von der Physiologie her ist Homo sapiens ein Allesfresser, sein Verdauungsapparat sehr gut darauf eingerichtet, Fleisch zu verarbeiten. Wir verfügen sogar über einen Geschmackssinn für Fleisch, genauer gesagt für Glutamat, das in Fleisch reichlich vorhanden ist. Dieser als »umami« bezeichnete, fünfte Geschmack wurde erst kürzlich entdeckt.

Wahrscheinlich spielte tierische Kost bereits vor mehr als 4,5 Millionen Jahren eine Rolle in unserer Ernährung – wenn auch zunächst in Form von Insekten und Aas. Über viele Millionen Jahre lebte der Mensch als Jäger und Sammler, und das hat unsere genetische Ausstattung geprägt. Ein paar Tausend Jahre Landwirtschaft haben daran nichts geändert. Allerdings war Fleisch (bis auf wenige Ausnahmen) zu keiner Zeit Hauptnahrungsmittel. Auch in heute noch existierenden Jäger- und Sammlerkulturen ernähren sich die Menschen nur zu etwa 20 Prozent von Wild. Außerdem unterscheidet sich Wildfleisch in seiner Zusammensetzung auch deutlich von Eisbein & Co: Es enthält insgesamt weniger Fett, dafür aber mehr von den wertvollen ungesättigten Fettsäuren. Wer also heutzutage viel Fleisch isst, nimmt damit automatisch auch viel mehr Fett auf – jede Menge Kalorien also. Untersuchungen an Tieren haben nun gezeigt, dass die Lebenserwartung steigt, je weniger Kalorien aufgenommen werden, denn bei der Umwandlung der Nahrung in Energie entstehen so genannte freie Radikale. Sie können Zellen und Erbgut schädigen. Diese Verschleißerscheinungen sind mit für den Alterungsprozess verantwortlich. Sofern sie sich ausreichend mit Vitaminen und Mineralstoffen versorgen, haben Hungerkünstler also die besten Aussichten auf ein langes Leben.

★
<http://www.bmj.com/cgi/content/full/308/6945/1667>

P.M., München, September 2000

Obst, Salat, Gemüse und Beeren usw. benötigt, um richtig funktionieren zu können. Auch dürfen dabei das Salz, der Zucker und das Fett nicht vergessen werden, denn auch diese Nahrungsprodukte sind von Notwendigkeit, wenn auch nur in gemässiger Form, damit nicht zuviel Kalorien aufgenommen werden, weil diese in unvernünftigen Mengen zur Fettleibigkeit führen und die Lebenserwartung senken, wie mich schon Sfath belehrte. Hast du weitere Erkenntnisse in dieser Hinsicht?

Quetzal

257. Du hast die hauptsächlichen Fakten genannt, doch möchte ich noch folgendes dazu sagen:
258. Es gibt keinen Unterschied zwischen den Fleisch- und Tierprodukteessern sowie jenen, welche sich nur mit Früchten, Gemüse, Beeren, Trauben, Salaten, Wurzeln, Säften und allerlei anderen pflanzlichen Produkten ernähren.
259. So leben letztere auch nicht länger als Fleisch- und Tierprodukteesser.
260. Beim ganzen Prozedere des Essens kommt es nur darauf an, dass die Nahrung nicht in übertriebener Menge und nicht zu fetthaltig genossen wird.
261. Je weniger tierisches Fett in der Nahrung enthalten ist, desto weniger besteht die Möglichkeit, einer Fettleibigkeit oder allerlei Krankheiten zu verfallen, wie z.B. Krebs, Herzleiden, Gallen, Leber- oder Nierenproblemen usw.
262. Wird also Fett nur in gemässiger Weise genossen, dann besteht kein Unterschied in Hinsicht der Sterblichkeit beider Gruppen.
263. Fleisch gezüchteter Tiere beinhaltet in der Regel sehr viel mehr Fett, als dies bei Wildtieren der Fall ist, in deren Fleisch mehr ungesättigte Fettsäuren gegeben sind, die sowohl von enormer Wichtigkeit wie auch sehr wertvoll für den Menschen sind.
264. Also ist es von enormer Bedeutung, dass nahrungsmässig so wenig wie möglich tierische Fette genossen werden, weil diese unter anderem auch äusserst kalorienreich sind und die Fettleibigkeit fördern und damit auch die Gesundheit schädigen.
265. Es muss bedacht werden, dass im Verdauungsapparat die Nahrung zu Energie verbrannt resp. in Energie umgewandelt wird, wobei die sogenannten freien Radikale entstehen, die sowohl das Erbgut wie auch die Zellen äusserst schädlich angreifen und beeinflussen können.

Billy Eine Art Dauerfasten ist also gesundheitlich von Vorteil und lebensverlängernd. Mit Dauerfasten meine ich dabei, dass nicht sinnlos gefressen, sondern mit Anstand nur kleine Portionen gegessen werden sollen, wobei natürlich alle notwendigen Stoffe wie Vitamine, Enzyme, Mineralstoffe, Proteine und Spurenelemente usw. in der Nahrung enthalten sein oder separat dem Körper zugeführt werden müssen. Meine Regel ist dabei die, dass ich beim Essen nur gerade soviel Nahrung zu mir nehme, wie es mir bekommt. Folglich beende ich das Essen dann, wenn immer noch etwas gegessen werden könnte und also noch ein schwaches Hungergefühl vorhanden ist.

Quetzal

266. Das ist der Weg der Richtigkeit.

Billy Gut, dann folgendes: Spartacus war ein Vorkämpfer für die Unterdrückten. Seine Herkunft ist trotz aller antiken Berichte bis heute ungeklärt, wie auch sein Tod. Angeblich soll er bei der Schlacht am Fluss im Jahre 71 v. Chr. ums Leben gekommen sein, wobei seine Leiche jedoch nie gefunden wurde. Die Römer hatten bei dieser Schlacht ihre gesamten militärischen Legionen vereinigt und besiegten damit die Armee des Spartacus. Als Strafe für den Sklavenaufstand kreuzigten die Sieger dann mehr als 6000 besiegte Sklaven, und zwar entlang der Via Appia von Capua ausgehend bis nach Rom. In Capua war ja auch die Gladiatorenschule, die von einem gewissen Gnaeus Lentulus Batiatus geführt wurde, bei dem auch Spartacus sein Gladiatorenhandwerk erlernte, ehe es im Frühling anno 73 v. Chr. durch wenige mehr als 200 Gladiatoren in Capua zum Aufstand kam, als sie die Gefängnisküche stürmten – bewaffnet mit allen möglichen Dingen, die ihnen gerade in die Hände fielen. So wurde das Gefängnis selbst zur Arena. Zwar ist mir einiges über Spartacus bekannt, doch wenn du mehr darüber weisst, dann lass bitte hören.

Quetzal

267. Tatsächlich ist mir einiges bekannt.
268. So höre denn:

269. Die Bezeichnung Gladiator beruht auf dem hauptsächlichen Kampfwerkzeug der Gladiatoren, dem Schwert, das in lateinischer Sprache Gladius genannt wurde.
270. Gladiatoren waren keine Amateure, sondern hart ausgebildete Kämpfer.
271. Ein Gladiator-Ausbildungszentrum war in Capua, und Gladiator zu sein bedeutete, ein regelrechtes Handwerk bis zur Perfektion auszuüben, wie das jedes andere Handwerk auch war.
272. Die Gladiatoren waren wahre Meister der Kampfkunst und wahre Kampfmaschinen, deren einzige Bestimmung war, im Kampf den Gegner zu töten und Sieger zu bleiben, und zwar nicht nur in der Kampfarena.
273. Wahrheitlich nämlich wurden Gladiatoren in speziellen Legionen auch für Kriegszwecke eingesetzt, was aber weitgehend bis heute unbekannt geblieben ist.
274. Die Gladiatorenschule des Gnaeus Lentulus Batiatus, den du erwähnt hast, war ein streng bewachtes Gefängnis mit dicken Steinmauern, in dem Sklaven zu Gladiatoren ausgebildet wurden.
275. Schon die Ausbildung forderte oft Tote, weil letztendlich auch mit scharfen Waffen gekämpft wurde, die jedoch nur zum Übungskampf ausgegeben und dann wieder unter strenger Bewachung unter Verschluss gehalten wurden.
276. Es gab grosse und ruhmreiche Helden unter den Gladiatoren, doch waren sie in der Regel trotzdem nicht mehr als rechtlose Sklaven, die das Besitztum von Sklavenhaltern waren, die ihre versklavten Kämpfer bei Wetten einsetzten oder die sich für ihre Besitzer für Liebesangelegenheiten auf Leben und Tod duellieren mussten.
277. Die unbrechbare Regel der Gladiatoren war einfach:
278. Jeder Kampf war auf Leben oder Tod zu führen; auf Tod oder Sieg; wodurch selbst für die besten Kämpfer keine Hoffnung auf eine bessere oder sogar auf eine freie Zukunft bestand.
279. Letztendlich endete jeder Gladiator im eigenen Blut, wenn er von seinem Gegner getötet in den Staub der Arena sank.
280. Manche Gladiatoren schafften es bis zu zehn, zwanzig oder selten sogar zu fünfundzwanzig oder dreissig Kämpfen, doch dann waren sie derart ausgelaugt und verbraucht, dass sie einen weiteren Kampf nicht mehr bestehen konnten und von ihrem Gegner getötet wurden.
281. Und da keinerlei Hoffnung für die Gladiatoren bestand, dass sie jemals frei sein und ein besseres Leben haben würden, so schwelte unter ihnen dauernd der Gedanke zum Aufstand, was auch den Sklavenbesitzern und den Betreibern der Gladiatoren-Schulen sowie den Bewachern bekannt war, weshalb sie enorme Sicherheitsmassnahmen gegen eine Revolte betrieben.
282. Dies war auch ein Grund dafür, dass den Gladiatoren sicherheitshalber scharfe Waffen nur dann ausgehändigt wurden, wenn sie in der Arena zum Kampf antreten oder, was selten war, mit scharfen Waffen eine spezielle Endprüfung der Kampfausbildung ablegen mussten, wobei es dann bereits Tote gab.
283. Anderweise waren in den Gladiatoren-Schulen jedoch nur die Wächter schwer bewaffnet, wodurch jeder Ausbruch und jede Revolte bereits im Keim erstickt wurde.
284. Nichtsdestoweniger jedoch schwelte bei den Gladiatoren dauernd der Gedanke eines Aufstandes, bis dann im Frühjahr 71 v. Chr. tatsächlich das geschah, was für die Sklavenhalter und deren Wächter als unmöglich galt:
285. 217 Gladiatoren stürmten in Capua in der Gladiatorenschule die Gefängnisküche und bewaffneten sich mit zum Kampf geeigneten Küchenutensilien wie Bratspiesse, Fleischbeilen, Hackinstrumenten und Messern usw., mit denen sie dann auf ihre brutalen Bewacher losgingen.
286. Sie kämpften gegen die Wärter mit dem Mute der Verzweiflung und setzten all jenes Können ein, das sie in der Ausbildung gelernt und bis anhin in aussichtslosen Kämpfen auf Leben und Tod in der Arena zur Anwendung brachten.
287. Die Revoltierer hatten jedoch gegen die schwerbewaffneten Bewacher nur geringe Chancen, weshalb auch 146 Gladiatoren von den Wächtern getötet wurden, ehe 71 der Aufständischen fliehen konnten.
288. Die Bewacher wurden selbst zu Gefangenen, denn sie konnten nicht aus den verschlossenen Türen und nicht über oder durch die dicken Mauern des Gefängnisses fliehen, und so wurden von den aufständischen Sklaven-Gladiatoren viele der Wächter niedergemacht.
289. Ihr Anführer war der Sklave-Gladicator Spartacus, der aus dem indogermanischen Volk der Thrazier resp. Thraker entstammte und von den Römern versklavt wurde, als er in Gefangenschaft geriet.
290. Er gehörte einer adeligen Familie an, die Nachfahren aus dem Stamm der Sparten waren, und er hatte daher schon vor seinem sklavischen Gladiatorenleben grosse Kampferfahrung und Kriegsführungsqualitäten, folglich es also verständlich war, dass er die Anführerrolle beim Ausbruch übernehmen und nach dem Ausbruch behalten konnte.

291. Jahre vor seiner Versklavung und Zwangsrekrutierung zum Gladiator durch die Römer kämpfte er im Krieg gegen deren Legionen.
292. Die Thrazier und verschiedene andere Völker erhoben sich gegen die Römer, als sie vom pontischen König Mithridates VI. aufgehetzt wurden, und eben bei diesem Krieg wurde Spartacus gefangen genommen und als Sklave nach Rom gebracht.
293. So wurde er vom Freiheitskämpfer zum Kämpfer in der Arena – zum Gladiatoren, der fortan nur noch um sein Leben kämpfen musste.
294. Und da er im Umgang mit Waffen und im Kampf so gut wie ein Perfektionist war, über grosse körperliche Kraft und eine hohe Intelligenz nebst einem glänzenden Verstand und einer guten Bildung verfügte, war sein Schicksal besiegelt.
295. Solche Leute wurden von den Römern kurzerhand in die Gladiatoren-Eliteschule von Capua verbracht, wo sie als Waffen- und Kampferfahrene nebst Kämpfen auch die Aufgabe als Gladiator-Ausbilder auszuüben hatten, was fortan auch Spartacus' Schicksal war.
296. Die Revolte und der Ausbruch der Gladiatoren aus dem Gladiatoren-Gefängnis in Capua war für die Römer wohl sehr ärgerniserregend, doch kümmerte sich erstlich niemand gross darum, ausser jene Legionen, die Jagd auf sie machten.
297. Tatsächlich waren die 71 Gladiatoren nun frei, doch sie konnten sich trotzdem nicht in Sicherheit wiegen, denn tatsächlich liefen sie immer Gefahr, einem fünften Teil einer römischen Legion, etwa tausend Mann, wieder in die Hände zu fallen, von dem sie verfolgt und gejagt wurden.
298. Eine ganze Legion umfasste zur damaligen Römerzeit 4000–6000 Mann zu Fuss und rund 300 Reiter und den Tross.
299. Die Legion war in 10 Kohorten, also zu 400–600 Mann, sowie in 30 Manipel, zu 133–200 Mann, und in 60 Centurien, à 100 Mann, aufgeteilt und bildete die oberste Einheit des römischen Heeres.
300. In der Spätantike waren es dann nur noch rund tausend Mann, die eine Legion bildeten.
301. Zwar hatten sich die Gladiatoren verschiedener Waffen der getöteten Bewacher bemächtigt, so sie nebst den Kücheninstrumenten auch diesbezüglich über einiges verfügten, doch trotzdem waren ihre Chancen, am Leben zu bleiben, sehr viel geringer als eben zuvor, als sie noch versklavte Gladiatoren waren und in der Arena um ihr Leben kämpfen mussten.
302. So waren also 71 Sklaven-Gladiatoren auf der Flucht und stets in Gefahr, den Häschern in die Hände zu fallen, die in mehrfacher Überzahl waren.
303. So blieb den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als immer weiter zu fliehen, um den sie jagenden römischen Legionen zu entkommen.
304. Dabei gelang es ihnen jedoch, einen Waffentransport zu überfallen und auszuplündern, der für eine andere Gladiatorenschule bestimmt war; so konnten sich die Fliehenden besser ausrüsten.
305. Das sprach sich natürlich herum, und überall, wo die entflohenen Gladiatoren auftauchten, flüchteten immer wieder Sklaven von ihren Besitzern und schlossen sich der Spartacus-Legion an, wie die Gladiatoren-Truppe inzwischen im Volksmund genannt wurde.
306. Und immer mehr schlossen sich an, auch verarmte Bauern und entwichene Sträflinge, so sich in den folgenden Wochen eine kleine Armee zusammenfand.
307. Das erforderte, dass schnellstmöglich neue Waffen besorgt und weitere bewaffnete Männer gesucht und auch in grosser Zahl gefunden und im Waffenumgang sowie im Kampf trainiert wurden, was natürlich Rom nicht verborgen blieb, das sich nun langsam unruhig zu fühlen und sich Sorgen zu machen begann, weil nun voraussehbar war, dass ein Sklavenkrieg drohen konnte.
308. Dies war um so gefährlicher, weil das Römische Reich innen- und aussenpolitisch grosse Probleme hatte und sich das Gros seiner Legionen an praktisch allen Reichsgrenzen und darüber hinaus in Kriegshandlungen befand.
309. So fehlte es an Zeit und einer notwendigen Armee, um den immer aufsässiger werdenden Gladiatoren und all ihren Mitläufern, den entflohenen Sklaven und Gefangenen sowie den Bauern und Abenteurern sowie aus allerlei Gründen gestrauchelten Gestalten nachzusetzen und sie zu bekämpfen.
310. Ausserdem war es für die Legionen nicht ruhmreich, entflozene Sklaven und Gefangene, Gladiatoren, Bauern und allerlei Gesindel militärisch zu bekämpfen, dies ganz im Gegensatz, wenn an den Grenzen des Reiches oder jenseits der Grenzen durch erfolgreiche Feldzüge zu viel Ruhm und Kriegsbeute gelangt werden konnte.
311. Und genau diese Einstellung wie auch die nachlässige Verfolgung der Spartacus-Legion führte dazu, dass Spartacus mit seiner entstandenen Armee so gut wie unbehelligt durch Italien ziehen und immer mehr Leute um sich sammeln konnte.

312. So wurde für Rom die Grösse der Spartacus-Legion immer zu einer umfassenderen gefährlichen Bedrohung, und viele Römer bekamen es mit der Angst zu tun.
313. Dann errichtete Spartacus im Vulkankrater des Vesuv ein grosses Lager, wo er sich mit seiner Armee zumindest für die momentane Lage sicher fühlte.
314. Von dort aus wurden Raubzüge in die nähere und weitere Umgebung vorgenommen, um Nahrungsmittel zu beschaffen, so aber auch neue Ausrüstungen und Waffen für all die vielen neuen entlaufenen und sich der Gladiatorengruppe und deren Legion angeschlossenen Sklaven, verarmten Bauern, den Abenteurern, entwichenen Gefangenen und Kriminellen.
315. Auch stiessen weitere entflohene Gladiatoren sowie weiteres asoziales Gesindel aller Art zur Spartacus-Legion, so diese letztendlich 11 803 Mann umfasste, was etwa zwei grossen römischen Legionen gleichkam.
316. So wurden die Raubzüge dementsprechend immer grösser, weitläufiger und bildeten natürlich für die Sicherheit der römischen Bürger eine immer immenser werdende Gefahr.
317. So wurde letztendlich durch den römischen Senat beschlossen, gegen die zwei Spartacus-Legionen etwas zu unternehmen.
318. So wurde der Proprätor resp. der Prokonsul Gaius Claudius Glaber beauftragt, der Bedrohung mit ihm zur Verfügung gestellten 3000 Mann Militär entgegenzutreten und die zwei Spartacus-Legionen zu vernichten.
319. So wurde ein Gewaltmarsch zum Vulkan Vesuv unter die Füsse genommen, in der Hoffnung, den einzigen Zugang vom Tal zum Vesuv-Krater abriegeln und besetzen und Spartacus mit seinen zwei Legionen einkesseln zu können, was jedoch letztlich gründlich misslang.
320. Dies darum, weil er Spartacus' Intelligenz, Können und Kriegslist gewaltig unterschätzte und leichtsinnig darauf verzichtete, um das eigene Lager einen Palisadenzaun zu errichten.
321. Dies sah Spartacus und nutzte diesen schweren Fehler der Belagerer, indem er des Nachts aus wilden Weinreben Leitern anfertigen liess, an denen sich alle die schwer bewaffneten Spartacusmänner vom Kraterrand abseilten und über die vielfach schlafenden römischen Soldaten herfielen, die einfach ihr Heil in der Flucht suchten.
322. So besiegte Spartacus mit seinen Legionen eine halbe römische Legion und kam in den Besitz des ganzen Lagers, samt vielen Lebensmitteln, Waffen und aller sonstigen römischen Ausrüstung.
323. Dadurch wurde nun erst recht klar, dass man es nicht mehr mit nur einem kleinen Sklavenaufstand, sondern tatsächlich mit einer grossen Bedrohung zu tun hatte.
324. Also war plötzlich Eile geboten, und unter dem Befehl des Senats und unter der Leitung des Prätors Publius Varinius wurde eine neue Armee neu aufgerüstet.
325. Doch der Senat täuschte sich in der neu gewachsenen Armee des Spartacus, die sich inzwischen durch weitere Zuläufer, unter denen auch viele römische Überläufer waren, auf mehrere Legionen und so auf 43 719 Mann erhöht hatte.
326. Eine gewaltige Streitmacht, die folglich auch zwei ausgesandte Legaten des Prätors und ihre Legionen besiegte.
327. Legaten waren Stellvertreter oder Gesandte des Kaisers oder der Prätores wie auch ständige Gehilfen der Feldherren und Statthalter.
328. Der Prätor Publius Varinius entging bei dem fehlgeschlagenen Feldzug nur knapp der Gefangennahme durch Spartacus' Krieger.
329. Zwar hatte das gewaltige Spartacus-Heer viele Erfolge zu verzeichnen, doch zeigte sich je länger je mehr, dass es nur eine aus Not zusammengeschweisste Gesellschaft war, die aus vielen Angehörigen verschiedener Völker bestand.
330. So war Spartacus ursprünglich bemüht, alle in ihre Heimatländer zurückzubringen, weil er wusste, dass im römischen Land für keinen von ihnen eine Zukunft bestand.
331. Deshalb wollte er auch über die Alpen, von jenseits deren viele Germanen und Kelten in seinem Heer herkamen.
332. Ein Leidensgenosse namens Krixos, der mit Spartacus in Capua war und ihm als Anführer zur Seite stand, war jedoch nicht gleicher Meinung, denn er wollte im Römerland bleiben und das gewaltige Heer gegen Rom führen.
333. Die beiden konnten sich aber nicht einigen, um ein gemeinsames Vorgehen gegen Rom zu schmieden, weshalb sich die beiden mit ihren persönlichen Anhängern trennten.
334. Krixos verblieb im Süden des Landes in Apulien, wobei sich 9872 Anhänger um ihn scharten.
335. Mit Spartacus zogen vom weiter gewachsenen Heer 35 416 Mann, als er sich nach Norden auf den Weg machte.

336. Die Angst der Römer stieg gewaltig, denn es wurde befürchtet, dass Spartacus nun Rom angreifen werde.
337. Also wurde der Senat rätig, dass ein Gewaltschlag gegen Spartacus und seine Legionen geführt werden sollte, um die Gefahr aus der Welt zu schaffen, folgedessen gesamthaft vier grosse Legionen sowie eine grössere Anzahl weiterer Truppen, gesamthaft wenig mehr als 30 000 Mann, unter den Befehl von Ganeus Cornelius Lentulus Clodianus und Lucius Gellius Poplicola geordert wurden, die im Jahre 72 v. Chr. beide Konsuln waren und folglich auch den Oberbefehl für Kriegszeiten und über die Legionen zu bestimmten hatten.
338. Natürlich erfuhren die Römer von der Trennung des Spartacus und Krixos, folglich sie sich aufmachten, Krixos und seine Kämpfer auszuschalten.
339. Dies geschah dann am Berg Garganus in Apulien.
340. Krixos hatte keine Chance, wurde vernichtend geschlagen und fand dabei selbst den Tod.
341. Nur wenige überlebten den schweren Kampf und schlugen sich dann zu Spartacus durch, dessen Situation sehr unerfreulich war, hatte er doch durch Krixos ein rundes Viertel seiner Streitmacht verloren, was ihn in eine kritische Situation brachte.
342. Das wussten natürlich die beiden Konsuln, die nun ihre Streitkräfte gegen Spartacus und dessen Legionen auf den Weg brachten.
343. So versperrte Gnaeus Cornelius Lentulus Clodianus machtvoll Spartacus und seinen Männern den Weg nach Norden, während Lucius Gellius Poplicola mit Hilfe von Quintus Arrius Legionen dafür sorgte, dass der Rückweg blockiert war.
344. Ein andermal schien das Schicksal von Spartacus und seinen Getreuen besiegelt zu sein, doch wieder bewies er sein strategisches Genie.
345. Er führte seine Legionen mit denen der Konsuls zu einer offenen Feldschlacht, siegte und schlug die Feinde in die Flucht.
346. Danach gedachte er seinem durch die Römer getöteten Freund Krixos und liess für ihn eine pompöse Totenfeier ausrichten, und zwar indem Spartacus 311 gefangengenommene römische Legionäre ausuchte, die als Gladiatoren miteinander bis zum Tod zu kämpfen hatten.
347. So erfuhren die Römer, dass die ehemaligen Sklaven, die durch die Römer ausgebeuteten und verarmten Bauern und die Sklaven-Gladiatoren ihre einstige Schmach nicht vergessen hatten und diese nun auf die gefangengenommenen Legionäre übertrugen, die als Gladiatoren um ihr Leben kämpfen mussten.
348. Spartacus' Handeln war ein klarer Racheakt, der jedoch den Römern gar nicht schmeckte und ihnen als Beweis dafür galt, dass Spartacus und seine Mannen von übelster Grausamkeit befallen waren.
349. Nicht dachten sie daran, und keinem kam es in den Sinn, dass das Ganze nichts anderes war als das, was sie selbst getan hatten.
350. Die Römer waren dabei derart stur, dass sie in keiner Weise den Racheakt zu begreifen vermochten.
351. Spartacus jedoch drang mit seinen Legionen weiter nach Norden vor und überschritt bald die Nordgrenze von Umbrien.
352. So schaffte er auch bald den schwierigen Übergang über den Appennin und marschierte auf die Po-Ebene zu, wo sich ihm jedoch mit zwei Legionen, mit 10 413 römischen Legionären, der Prätor Gaius Cassius Linginus entgegenstellte, wobei Spartacus mit seinen Legionen die Römer wieder vernichtend schlug.
353. So war es denn soweit, dass er nun die Alpen hätte überqueren können, wozu es aber nicht kam, weil für dieses Vorhaben niemand mehr zu haben war, weil nämlich nun alle Spartacus-Krieger gegen Rom marschieren wollten, denn die steten Kämpfe mit den römischen Legionen hatten den Hass in den Aufständischen derart geschürt, dass sie die Römer nun in ihrem eigenen Land vernichten wollten.
354. Also wurde der Marsch nach Süden wieder unter die Füsse genommen, während in Rom beim Senat und der Bevölkerung die Situation immer komplizierter und verworrener wurde und die Angst immer mehr wuchs.
355. Nur mit grösster Mühe vermochte im Herbst des Jahres 72 v. Chr. der Senat einen Freiwilligen dafür zu begeistern, gegen Spartacus und dessen Legionen loszuziehen, und zwar durch den während der Herrschaft des Diktators Lucius Cornelius Sulla (der auch den Beinamen Felix hatte) sehr wohlhabend gewordenen Marcus Licinius Crassus.
356. Crassus bewaffnete jeden Mann, der fähig war, eine Waffe zu halten, und brachte so sechs neue Legionen zusammen, und zwar ganz egal, dass viele Kriegsinvalide waren, kaum zum Kampf fähig.
357. Auch die Reste der vier geschlagenen Legionen verleibte er sich ein und brachte so ein Heer von 53 608 Legionären zusammen, die mit der Parole loszogen: «Totale Vernichtung der Aufständischen.»

358. Unter dem Kommando des durch Crassus bestimmten Legaten Mummius wurden zwei römische Legionen ausgesandt, um Spartacus und seinen Kämpfern zu folgen, wobei Mummius jedoch beordert war, sich in keinen Kampf mit Spartacus und dessen Legionen einzulassen.
359. Mummius war jedoch ehrgeizig und dachte, dass er mit seinen Legionären über die Aufständischen siegen könne, weshalb er diese angriff, wobei er dann vernichtend geschlagen wurde.
360. Es gab nur wenige Überlebende, und die ergriffen die Flucht.
361. Auch Mummius war darunter, dessen eigenmächtiges Handeln dazu führte, dass seine Karriere ein Ende fand.
362. Die geschlagenen und geflüchteten Legionäre wurden von Crassus zur Rechenschaft gezogen und dadurch disziplinarisch bestraft, dass jeder zehnte bestimmt und hingerichtet wurde, und zwar vor allen Legionären, was zur Abschreckung dienen sollte, dass niemand mehr die Flucht ergreifen und Feigheit vor dem Feind zeigen würde.
363. Und Crassus war grenzenlos wütend, weshalb er nun Spartacus und dessen Legionen mit einem einzigen, gewaltigen Schlag vernichten wollte.
364. Doch auch Crassus täuschte sich, denn als er mit seiner Armee mit der von Spartacus zusammentraf, ging der Sieg wiederum an die Aufständischen, was auch weiterhin so blieb, dies nicht zuletzt darum, weil Spartacus es verstand, einem direkten Aufeinandertreffen stets auszuweichen.
365. So bewegten sie beide Heere langsam südwärts, und zwar bis hinunter zur Südspitze (*Anm. Billy = <Stiefelspitze>*) des römischen Festlandes resp. Italien.
366. Und das gefiel Crassus, denn jetzt konnte er Spartacus und dessen Legionen die Rückkehr nach Norden abschneiden.
367. Dazu mussten seine Legionäre einen wenig mehr als 30 Kilometer langen Wall bauen und damit das Spartacus-Heer einschliessen.
368. An der schmalsten Stelle der Halbinsel wurde zudem ein vier Meter tiefer Graben ausgehoben, der zusätzlich auf der Rückseite mit einer Barrikade geschützt war.
369. Da aber Crassus die Kriegslist des Spartacus und die Kampfkraft dessen Legionen kannte, forderte er vom Senat in Rom Unterstützung durch Gnaeus Pompeius und Marcus Licinius Lucullus an.
370. Also begann beidseitig der kampfbereiten Heere eine zermürende Wartezeit, wobei Spartacus Pläne schmiedete, um der drohenden Vernichtung zu entgehen.
371. Und da der Landweg durch des Crassus Truppen völlig blockiert war, blieb nur der Seeweg offen und der führte hinüber nach Sizilien.
372. So wurde der Plan geschmiedet, dass das Hinüberschiffen durch kilikinische Piraten erfolgen sollte, weil diese die Meerenge zwischen dem römischen Festland und Sizilien beherrschten.
373. Es wurden auch diesbezügliche Verhandlungen geführt, wobei die Piraten einen sehr hohen Preis forderten, den die Spartacus-Männer im voraus zu bezahlen hatten.
374. Die Piraten aber waren Betrüger, denn sie verschwanden mit dem vielen Geld und liessen die Aufständischen zurück, dies aber nur darum, weil Crassus den Piraten das Dreifache des Preises zahlte.
375. Spartacus aber entsandte einen Späher nach Sizilien, der jedoch von den Römern gefangengenommen und gekreuzigt und direkt an der Hafeneinfahrt zur Schau gestellt wurde.
376. Spartacus und seine Legionen waren endgültig eingeschlossen und konnten weder über die Meerenge noch über das Land fliehen, und so konnte Crassus mit seinem Heer einfach abwarten, bis die Not des Hungers die Aufständischen aus ihren Löchern trieb.
377. Und einen Kompromiss mit Spartacus wollte er nicht eingehen, als dieser einen Boten zu ihm sandte, folglich dieser unverrichteter Dinge ins Lager der Aufständischen zurückkehren musste.
378. So wurde Spartacus nicht nur die Zeit immer knapper, sondern auch das Essen für die hungrigen Männer seiner Legionen.
379. Auch griffen immer mehr Krankheiten in seinem Heer um sich, und viele der geschwächten Kämpfer starben dahin.
380. Deren Leichname liess er heimlich in den von Crassus' Armee geschaffenen Graben werfen, nebst Baumstämmen und Steinen usw.
381. Dann befahl Spartacus einen Sturmangriff, der zu einem wahren Massaker wurde, bei dem von seinen Kämpfern 12 719 richtiggehend von den römischen Legionen abgeschlachtet wurden.
382. Nur ein Teil des Spartacus-Heeres blieb noch übrig und konnte fliehen, jedoch verfolgt von den Legionen des Crassus.
383. Auf der Flucht gab es neuerliche Differenzen unter den Aufständischen, folglich Spartacus ein andermal mehrere tausend Kämpfer abtrennte und mit diesen eigene Wege ging.

384. Das war natürlich willkommen für Crassus, der die Splittergruppe verfolgte und diese angriff, als sie ihr erstes Lager aufschlug.
385. Noch nah beisammen, kam Spartacus mit seinem Hauptheer den Angegriffenen zu Hilfe und konnte gerade noch verhindern, dass die Abtrünnigen völlig ausgerottet wurden.
386. Das schweisste trotzdem die Abtrünnigen nicht mehr mit dem Hauptheer zusammen, denn nach ihrer Rettung gingen sie weiterhin ihre eigenen Wege.
387. So zogen sie nach Norden, wo sie nur kurze Zeit später durch römische Legionen aufgegriffen und bis auf den letzten Mann vernichtet wurden.
388. Und Spartacus wusste, dass Lucullus mit seinen Legionären im Anmarsch war, und zwar mit Schiffen in den Hafen von Brundisium (*Anm. Billy: heute Brindisi genannt*) an der Ostküste des Stiefels, weshalb er sich grosse Sorgen machte.
389. So befahl er drei Jahre nach seiner Flucht aus dem Gladiatoren-Gefängnis in Capua den letzten und verzweifelten Angriff auf die Verfolger, wobei die beiden Heere dann während vielen Stunden aufeinanderprallten und nebst einem wahren Blutbad auch ein Totenfeld hinterliessen, auf dem viele Tausende römische Legionäre und Zigtausende von Aufständischen lagen, die allesamt ermüdet und kräftemässig ausgelaugt kämpfen mussten.
390. Die Spartacus-Kämpfer hatten keine reelle Chance, und auch Spartacus selbst erlitt eine schwere Stichwunde, durch die er auf den Boden gezwungen wurde.
391. Trotzdem kämpfte er weiter gegen die ihn angreifenden Legionäre, bis er mit einem Schwert einen Schlag auf den Kopf erhielt, der ihm jedoch nicht den Schädel spaltete, sondern ihm nur eine Fleischwunde riss, wodurch er blutüberströmt und besinnungslos zu Boden fiel und als tot geglaubt liegen gelassen wurde.
392. Als dann alles vorbei und die Nacht hereingebrochen war, kam Spartacus wieder zu sich und entfernte sich halb gehend halb kriechend aus dem Schlachtfeld und flüchtete so vor den Römern, wobei er das Glück hatte, dass ihn ein hilfreicher Bauer fand, der ihn bei sich aufnahm und während rund zwei Monaten pflegte, bis er wieder gesund war.
393. Danach machte sich Spartacus unerkant auf den Weg, um in seine Heimat zurückzukehren, die er nach mehreren Monaten auch erreichte und dort als freier Mann bis zu seinem Lebensende auch unerkant lebte und im Alter von 61 Jahren starb.

Billy Eine lange Geschichte. Darum also, weil er flüchten konnte, wurde damals Spartacus nicht gefunden, als dann auf dem Schlachtfeld nach ihm gesucht wurde. – Dann etwas weniger Kriegerisches: Bei den Erdenmenschen heisst es immer, dass die Augen der Spiegel der Seele seien, wobei mit Seele natürlich die Psyche gemeint ist. Nun hat aber Semjase einmal etwas Ähnliches gesagt in bezug der Haare, doch leider erinnere ich mich nicht mehr daran, was sie genau sagte. Kannst du mir auf die Sprünge helfen?

Quetzal

394. Bei uns heisst es: «Die Augen sind der Spiegel der Psyche», doch gibt es auch das Wort: «Die Haare sind der Spiegel der Lebensenergie.»
395. Im Bezug der Psyche muss ich dich ja wohl nicht belehren, doch hinsichtlich der Haare und der Lebensenergie ist folgendes zu erklären:
396. Die Haare sind, wie du ja weisst, ein Organ des Körpers, und die Haare sind ein Zeichen der Lebensenergie, von der der Körper durchströmt wird.
397. Das drückt sich so aus:
398. Je voller, gesünder und kräftiger die Haare sind, desto grösser und kräftiger ist die Lebensenergie des Körpers und des Bewusstseins, weshalb bei uns auch gesagt wird, dass die Haare der Spiegel, die Antenne und der Gesundheitszustand der Bewusstseinskraft sind.
399. Diese Aussage beruht auf der Wirklichkeit, weshalb Haare – ausser bei notwendigen medizinischen Massnahmen – niemals gefärbt werden sollten, weil das Färben der Haare gewisse Teile der Lebensenergie ebenso beeinträchtigt wie auch Mittel und Nahrung, durch die die Haare versteift werden.
400. Je bewusster der Mensch lebt und desto grösser dadurch seine Lebensenergie ist, um so kraftvoller und gesünder ist sein Haar wie aber auch sein Geschmacksinn und Geruchsinn.
401. Dabei muss aber bedacht werden, dass schütteres wie aber auch vollwüchsiges resp. dichtwüchsiges Haar nicht in bezug der Gesundheit und Lebensenergie beurteilt werden dürfen, denn wenn die Rede von vollem Haar ist, dann ist damit dessen vollwertig gesunder Zustand gemeint.

402. Gesundes, kräftiges Haar sagt also in erster Linie etwas über das Quantum und den Zustand der eigentlichen Lebensenergie aus, wie aber auch über den Geschmacksinn und Geruchsinn in der Form, ob diese normal funktionieren oder geschädigt sind, wobei im letzteren Fall dann Nahrungsmittelmischungen gegessen und als gut befunden werden, die wahrheitlich nicht zusammenpassen und eklig sind, wie z.B. Fleisch mit Beeren oder Früchten usw., wie dies bei Erdenmenschen üblich ist, von denen mit gestörtem Geschmack- und Geruchsinn unpassend vermischte Nahrung gegessen wird.
403. Der gestörte Geschmacksinn fundiert einerseits auf defekten resp. veränderten Genen, wie aber auch durch Anergie.
404. Für die Gesundheit und den Wuchs der Haare sind speziell die Nieren zuständig, nebst Hormonen, Vitaminen, Spurenelementen und Mineralstoffen.
405. Interessant zu wissen ist noch, dass viel Süßes, wie Zuckerwaren usw., schweres und fettiges Haar erzeugt, während wenig Zuckerstoffe leichtes und trockenes Haar schaffen.

Billy Danke, das ist eigentlich mehr, als ich wissen wollte. Sag nun einmal, warum sind denn die Haustiere der Erdenmenschen viel kleiner, als diese ursprünglich auf der freien Wildbahn noch waren, wie mir Semjase einmal sagte, und ist das wirklich richtig?

Quetzal

406. Ja, das ist tatsächlich von Richtigkeit.
407. Die Begründung des Kleinerwerdens der Tiere, wenn sie in der Obhut der Menschen und in Gebäulichkeiten gehalten werden, liegt darin, dass der natürliche Evolutionsgang derart beeinflusst wird, dass eine Devolution resp. eine Rückläufigkeit in der Entwicklung zustande kommt, weil die Tiere – ihrer natürlichen Umgebung und Lebensweise beraubt – einer Verweichlichung anheimfallen.
408. In der häuslichen Obhut der Menschen bedürfen die Tiere nicht mehr der grossen Kraft und auch nicht mehr der Zähigkeit sowie nicht der grösseren Körper-Proportionen und der Bewegungen, die sie in der freien Natur resp. in der Wildnis benötigen, folglich sie sich diesbezüglich devolutiv verändern.
409. Gleichermassen ist das auch mit dem Menschen geschehen, der sich in seinem Körperbau sowie in seiner Kraft, in den Bewegungen und Körper-Proportionen usw. immer mehr verfeinerte und verweichte, was auch weiterhin durch die unvernünftige Lebensweise und den steigenden Lebensstandard geschehen wird.

Billy Schon verschiedentlich sprachen wir über die stetig wachsende Klimaveränderung, die unter Umständen zur Klimakatastrophe führen kann, wie es solche ja schon zu sehr frühen Zeiten gegeben hat. Kannst du mir dazu sagen, wann die Erde global letztmals von einer wirklich grosse Klimakatastrophe befallen wurde und wie diese aussah?

Quetzal

410. Es gab deren zwei während den letzten Jahrtausenden, und zwar die eine vor rund 5000 Jahren, und die andere vor rund 4200 Jahren.
411. Bei dieser letzten herrschte während Jahrzehnten global eine ungeheure Kälte- und Hitzeperiode, wodurch alles austrocknete, wie z.B. Bäche, Flüsse und gar Ströme, nebst vielen kleinen, mittleren und grösseren Seen.
412. Dadurch entstanden weltweit ungeheure Hungersnöte, denen unzählige Menschen zum Opfer fielen.
413. Jahr für Jahr wurden auch die Ernten schlechter, und je länger je mehr begannen die Menschen untereinander um die Nahrungsmittel zu kämpfen.
414. Selbst alle möglichen Wildtiere, Vögel, Schlangen, Insekten, Ratten, Würmer und Mäuse wurden gejagt und verspeist, nebst dem, dass alle Haustiere wie Katzen, Hunde, Geflügel, Kaninchen, Schafe, Schweine, Ziegen, Pferde, Kamele und Rindviecher als Nahrungsmittel dienten, die letztendlich jedoch auch aufgebraucht waren.
415. In immer grössere Hungersnot geratend, jagten die Menschen einander durch Mord und Totschlag die Nahrungsmittel ab, selbst wenn es Ratten und Mäuse oder Insekten waren.
416. Dann wurde alles so schlimm, dass viele zu Kannibalen wurden, denen die Getöteten als Nahrung dienten.
417. Letztendlich artete die Menschenfresserei sogar derart aus, dass vielerorts Kinder regelrecht geschlachtet wurden und zur Nahrung dienten.
418. So wurden Kinder selbst von ihren eigenen Eltern und grösseren Geschwistern getötet und regelrecht aufgefressen.

419. Meines Wissens aber, mein Freund, haben dir bereits Sfath und Semjase diesbezüglich verschiedene Erklärungen gegeben.

420. Meinerseits nehme ich an, dass du deren Ausführungen und Erklärungen nicht alle vergessen hast, sondern sie nur repetieren willst.

Billy Ja, das ist richtig, jedoch bestehen diesbezüglich keine Gesprächsaufzeichnungen, weshalb ich dich nochmals danach fragte. Apropos dem Töten und Auffressen von Kindern und auch erwachsenen Menschen infolge der Hungersnot soll es besonders in Ägypten schlimm gewesen sein. So jedenfalls sagten Sfath und Semjase.

Forscher: Menschliche Gene verraten Anpassung an Kannibalismus

Immer mehr Hinweise auf unchristliche Vorlieben der ersten Menschen

Auf dem Speiseplan unserer Vorfahren stand regelmäßig Menschenfleisch, behauptet ein internationales Forscherteam. Ein Beweis dafür sei die weite Verbreitung eines Gens, das vor der typischen mit Kannibalismus zusammenhängenden Krankheit Creutzfeld-Jacob schützt, schreiben sie in der Fachzeitschrift "Science" (10. April, Art. 27).

Die schützende Wirkung des Gens mit der Bezeichnung M129V haben unter anderem Untersuchungen in Papua Neuguinea ergeben, schreibt John Collinge vom University-College in London zusammen mit Kollegen. Der Stamm der Fore hat dort in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts regelmäßig die Gehirne ihrer Toten rituell verspeist. Unter den Stammesmitgliedern verbreitete sich rasch eine Krankheit, die die Fore "Kuru" nannten: Sie wird wie Creutzfeld-Jacob durch ein infektiöses Protein des Gehirns verursacht, das offenbar leicht durch den Darm ins Blut seines neuen Wirts gelangt.

Unter den Mitgliedern, die den Ritus nicht mit einer tödlichen Erkrankung bezahlen mussten, ist das Gen besonders oft zu finden, schreiben die Forscher. Auch das weltweite Vorkommen des Gens sei mit dem Kannibalismus unserer Vorfahren zu erklären, schreibt das Forscherteam: Wer das schützende Gen M129V besaß, hatte einen Überlebensvorteil.

Dies deckt sich nach Darstellung der Wissenschaftler mit archäologischen Funden. So habe man etwa Schnittspuren an Neandertaler-Knochen gefunden und Reste menschlicher Exkremente, deren chemische Zusammensetzung ebenfalls auf den Verzehr von Menschen hindeute.

ddp/bdw – Andreas Wawrzinek

Quelle: www.wissenschaft.de, Freitag, 11. April 2003

Quetzal

421. Das ist von Richtigkeit, doch fanden diesbezüglich weltweit die gleichen Geschehen statt, denn die mehrjährigen Klimakatastrophen vor 4200 und die vor 5000 Jahren waren globaler Natur.

Billy Meinst du damit, dass während beiden Klimakatastrophen Kinder und Erwachsene getötet und aufgefressen wurden?

Quetzal

422. Das ist von Richtigkeit, einzig dass die eine Klimakatastrophe Jahrzehnte dauerte und die andere nur einer mehrjährigen Dürre entsprach, die jedoch ebenfalls schlimme Folgen mit sich brachte.

Billy Beide waren also globaler Natur. Hing das Ganze der beiden Geschehen auch mit der galaktischen Strahlung zusammen, von der wir gesprochen haben?

Quetzal

423. Ja.

Billy Dachte ich mir. Gut – wenn wir schon beim Weltraum sind: Schon des öfteren sprachen wir über Kometen, Meteore und Asteroiden. Auch beim 223. Kontakt am 1. Mai letzten Jahres sprachen wir darüber, wobei du erklärtest, dass unsere Astronomen künftig viele solcher Weltraumwanderer entdecken würden. Nachträglich hast du noch erklärt, dass ein von euch Soran genannter Wander-Asteroid, der mehr als 1000 Meter Grösse aufweise und der eine Bahn um die Sonne einnehme, im Jahr 2014 der Erde sehr nahe komme. Kannst du mir sagen, ob dieses Objekt schon entdeckt wurde oder nicht, und wie nahe der Asteroid der Erde kommen wird, und wann?

Quetzal

424. Der Asteroid wurde bisher von irdischen Astronomen noch nicht entdeckt, doch weisen unsere Zukunftsaufzeichnungen daraufhin, dass eine Entdeckung im Herbst 2003 erfolgen wird.

425. Ein Annäherung durch den Asteroiden an die Erde wird im Monat März 2014 erfolgen, und zwar auf etwas weniger als 50 000 Kilometer, wenn sich alles im Rahmen beibehält, wie sich dieser zur Zeit ergibt.

Billy Verteufelt nahe.

Quetzal

426. Das ist von Richtigkeit.

Billy Wird aber wohl nicht zu ändern sein, nehme ich an. Bleiben wir aber im Weltraum: Beim 123. aufgezeichneten Kontakt am 4. Juni 1979, also vor 10 Jahren, haben Semjase und ich ein Gespräch geführt bezüglich der Jupiter-Monde. Hier, das wurde kurz gesprochen: *(Zitat)* Billy: Nur noch eine letzte Frage, auch wegen des Jupiters, der ja viele Dutzende Monde hat, jedoch nur wenige grosse, sondern mehr kleinere Gebilde, die ja eigentlich keine richtigen Monde sind und bisher noch nicht entdeckt wurden, eben deshalb, weil sie so klein sind. Es sind ja an die hundert, wenn ich nicht irre, oder sogar noch mehr, und eigentlich sind es ja Bruchstücke und sonstige vom Jupiter eingefangene kleinere Objekte. Werden diese nächstens auch entdeckt, und darf ich darüber sprechen? Semjase: Du solltest mindestens darüber noch 20 Jahre schweigen. Entdeckt werden diese Jupiter-Trabanten aber jedenfalls durch die irdischen Astronomen.

Quetzal

427. Eure damalige Unterhaltung ist mir bekannt.

Billy Bisher habe ich noch nicht viel gehört über Neuentdeckungen von Jupiter-Monden.

Quetzal

428. Du wirst dich noch 10 oder einige Jahre mehr gedulden müssen, denn erst durch das Hubble-Weltraumteleskop, von dem ich dir schon vor geraumer Zeit erzählte und das nächstes Jahr in eine kreisförmige Umlaufbahn um die Erde in rund 600 Kilometern Höhe über der Erde gebracht wird, werden viele neue Dinge im Weltraum entdeckt, auch weitere Monde der SOL-Trabanten.

429. Von der Erde und vom Hubble-Teleskop aus werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten viele Asteroiden und Monde der SOL-Planeten wie auch neue Kometen, Planetoiden und Meteore ausserhalb des Pluto sowie ferne fremde Planeten, neue Sonnensysteme und neue Galaxien usw. entdeckt.

Billy Dann darf man jetzt offen darüber reden, dass der Jupiter über eine sehr grosse Anzahl kleiner und kleinster Monde verfügt, dass auch der Saturn sowie der Uranus und Neptun eine ganze Anzahl Monde mehr haben, als ich bisher sagen durfte? Auch die Angabe mit nur einem Mond bei Pluto stimmt ja nicht.

Quetzal

430. Nein, darüber musst du weiterhin Stillschweigen bewahren.

431. Noch ist die Zeit nicht gekommen, offen darüber zu sprechen, denn du würdest dich mit solchen zu frühen Informationen unmöglich machen, was deiner Aufgabe schädigen könnte.

ASTEROID

Brocken im Anflug

PASADENA. Ein kürzlich entdeckter Asteroid könnte der Erde im Jahr 2014 sehr nahe kommen. Der 1,2 Kilometer grosse Brocken kann sich unserem Planeten am 21. März 2014 nach ersten Beobachtungsdaten auf knapp 50 000 Kilometer nähern. Das entspräche rund einem Achtel der Mondentfernung. Das Risiko eines Einschlags beträgt an diesem Tag aber auf Basis der derzeitigen Datengrundlage lediglich 1 zu 1,75 Millionen, wie das Nasa-Beobachtungsprogramm für erdnahe Objekte im kalifornischen Pasadena errechnet hat. Dennoch sollte der erst am 24. August entdeckte Asteroid mit der Bezeichnung 2003-QQ47 sorgfältig beobachtet werden, betonten die Nasa-Experten. *(sda)*

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 3. September 2003

Ein Schwarm neuer Jupiter-Monde entdeckt

Astronomen auf Hawaii haben 23 weitere Monde des Planeten Jupiter entdeckt. Die Zahl der Trabanten des grössten Planeten unseres Sonnensystems steigt damit auf 60, wie die Forscher nun berichten («Nature», Bd. 423, S. 261). Die etwa zwei bis acht Kilometer grossen Himmelskörper umlaufen den Gasriesen auf unregelmässig geneigten Bahnen und zählen daher zu den so genannten irregulären Monden. Sie seien die kleinsten Monde, die bislang von der Erde aus entdeckt worden seien, schreiben Scott Sheppard und David Jewitt. Jupiter hat mit den Neuentdeckungen seine Spitzenposition bei der Zahl der Monde unter den Planeten des Sonnensystems weiter ausgebaut. An zweiter Stelle folgt Saturn mit 31 Monden, danach Uranus mit 22, Neptun mit 11 und dann der Mars mit 2 Monden. Die Erde und Pluto haben jeweils nur einen Mond, Venus und Merkur wandern sogar alleine um die Sonne. *(SDA)*

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 16. Mai 2003

Eine entfernte Verwandte von Pluto

US-Astronomen haben mit dem Planetoiden Sedna den bislang fernsten Himmelskörper unseres Sonnensystems entdeckt.

Washington. – Das nach der Inuit-Meeresgöttin Sedna benannte Objekt ist nach Angaben der US-Raumfahrtbehörde Nasa in Pasadena (Kalifornien) vom Montag dreimal weiter von der Erde entfernt als der neunte Planet des Systems, Pluto.

Mit einem geschätzten Durchmesser von weniger als 1700 Kilometern ist Sedna kleiner als Pluto. Der Planetoid befindet sich den Angaben zufolge derzeit etwa 13 Milliarden Kilometer von der Erde entfernt. Er bestehe halb aus rötlichem Gestein, halb aus Eis, sagte Mike Brown vom kalifornischen Institut für Technologie – einer der Wissenschaftler, die den Planetoiden im November entdeckt hatten. Er erwarte, dass noch mehr solcher Objekte im Sonnensystem entdeckt würden, so Brown. Die Entdeckung von Sedna stärke die Theorie, dass

die Sonne aus einer Ansammlung von Sternen entstanden sei.

In den vergangenen Jahren waren Astronomen bereits auf zwei ähnliche Objekte am Rande unseres Sonnensystems gestossen: den 1700 Kilometer grossen «2004 DW» und den 1250 Kilometer grossen Quaoar.

Das neue Objekt hat die wissenschaftliche Bezeichnung «2003 VB16» und wurde im November 2003 mit Hilfe des Mount-Palomar-Observatoriums in Kalifornien entdeckt und dann unter anderem mit dem Weltraumteleskop Spitzer untersucht.

Vielleicht doch kein Planet

Sedna ist demnach derzeit etwa neunzigmal weiter von der Sonne entfernt als die Erde und kann sich auf seiner Bahn noch zehnmal weiter von unserem Zentralgestirn entfernen.

Sedna ist nach Browns Worten kein Planet. Aber es gibt keine wissenschaftlich verbindliche Definition eines Planeten. Es gebe auch viele Astronomen, die nicht einmal den vor 74 Jahren entdeckten Pluto als Planeten ansehen. *(SDA)*

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 16. März 2004

Eine eisig kalte, dunkle Welt

Der neu entdeckte Planetoid Sedna beschäftigt Astronomen und Astrologen.

Von **Barbara Vonarburg**

Sedna ist das grösste Objekt, das seit der Entdeckung von Pluto im Jahr 1930 in unserem Sonnensystem gefunden wurde. Der planetenartige Himmelskörper habe etwa drei Viertel der Grösse von Pluto, teilte die Nasa am Montagabend mit. Der neu entdeckte Planetoid ist mit einer Distanz von 13 Milliarden Kilometern auch das bislang am weitesten entfernte bekannte Objekt in unserem Sonnensystem (TA von gestern).

«Aus dieser Entfernung erscheint die Sonne so klein, dass man sie mit einem Stecknadelkopf abdecken könnte», sagt Michael Brown vom California Institute of Technology in Pasadena, der Sedna im vergangenen November erstmals aufgespürt hat. Dort draussen, in dieser kältesten bekannten Region unseres Sonnensystems steige die Temperatur nie über minus 240 Grad Celsius.

Browns Team ist spezialisiert auf die Entdeckung neuer Himmelskörper jenseits der Bahnen von Neptun und Pluto. Im Sommer 2002 fand die Forschergruppe ein Objekt, das etwa halb so gross ist wie Pluto, und taufte es nach einer indianischen Gottheit auf den Namen Quaoar. Sedna ist der Name der Inuitgöttin, die in der Arktis die Meereslebewesen erschuf. Obwohl man bisher schon rund 800 meist kleinere Objekte jenseits von Pluto kennt, meint Brown zu Sedna: «Es gibt bisher absolut nichts Ähnliches im Sonnensystem.»

Überraschung für Astronomen

«Ein so grosses Objekt so weit weg von der Sonne zu finden, ist für uns eine Überraschung», sagt Nicolas Thomas, Professor für Planetologie an der Universität Bern. Man habe bisher angenommen, dass die Objekte kleiner würden, je weiter weg sie von der Sonne seien. Vielleicht war Sedna bei ihrer Entstehung näher und wurde erst später, beispielsweise bei einer Begegnung mit Neptun, hinausgeschleudert. Ob diese Spekulation oder eine andere Erklärung zutrifft, werden erst weitere Beobachtungsdaten zeigen.

Die Entdeckung des Planetoiden beschäftigt aber nicht nur die Astronomen, sondern auch die Astrologen. Für Claude

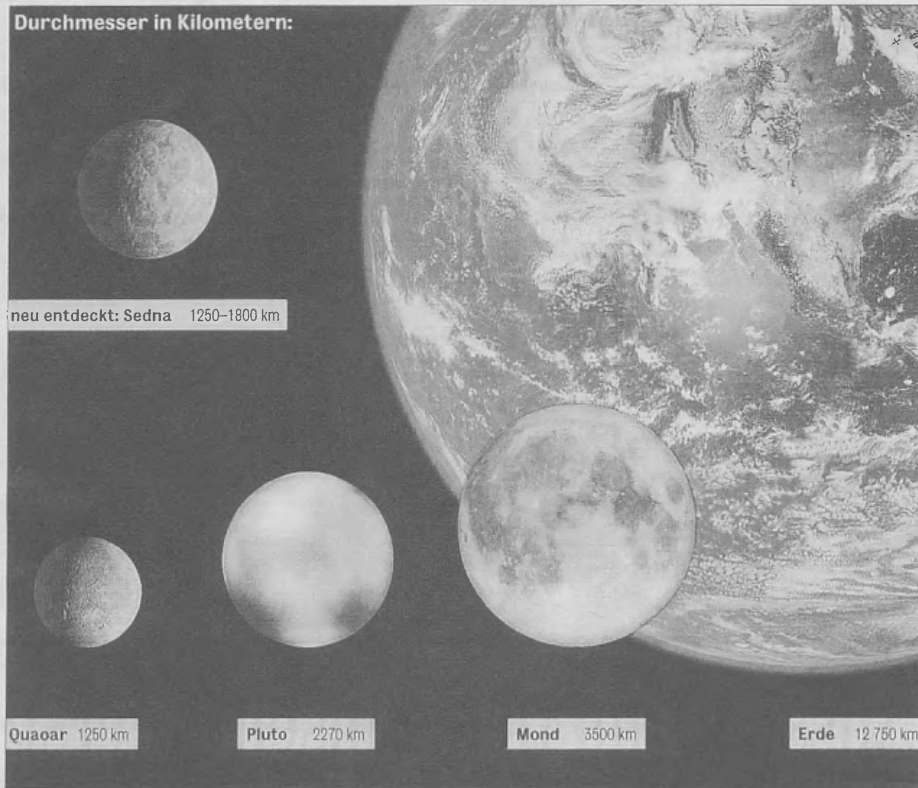


ILLUSTRATION REUTERS/NASA/CALTECH

Sedna ist ein planetenähnliches Objekt, fast so gross wie Pluto, aber dreimal weiter entfernt.

Weiss von Astrodata ist es durchaus vorstellbar, dass Sedna auch für die Astrologie eine Bedeutung hat, «als zusätzlicher Faktor, zu den Informationen, die wir bereits haben». Die bisherigen Erkenntnisse würden dadurch aber nicht umgestürzt, versichert der Astrologe. Vor einer ähnlichen Situation befanden sich die Sternendeuter nämlich bereits nach der Entdeckung von Pluto.

Damals habe man Beobachtungen gemacht und Erfahrungen über mögliche Bedeutungen und Entsprechungen gesammelt, erzählt Weiss. Allerdings brauche

dieser Prozess Zeit. «Es ging zehn bis zwanzig Jahre, bis sich Pluto bei den Astrologen durchgesetzt hat.» Zu Sedna will sich Weiss zwar nicht festlegen, aber denkbar sei, dass damit etwas «Markantes für grosse Epochen» verbunden sei. Denn der neu entdeckte Himmelskörper braucht über 10 500 Jahre für einen Umlauf um die Sonne.

«Es gibt ganze Generationen, die Sedna im gleichen Sternzeichen haben», erklärt die Astrologin Monica Kissling. Das sei also mehr ein kollektives Phänomen als ein persönlichkeitsprägender Faktor. Für

die Astrologie könnte die Entdeckung von Sedna zudem durchaus gelegen kommen: «Wir sind nämlich noch immer auf der Suche», sagt Kissling – auf der Suche nach weiteren Planeten. Denn Grundlage für die Astrologie sind die zwölf Sternzeichen, denen je ein Planet als Herrscher zugeteilt ist. Weil bisher nur neun Planeten bekannt sind, gibt es überlastete «Doppelherrscher». Monica Kissling jedenfalls scheint die Neuentdeckung zu freuen. «Momentan gibt es einen Umbruch und viele Neuerungen, dazu passt ein neuer Planet ganz gut.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 17. März 2003

- 432. Es genügt schon, dass du mit deinen offenen Angaben über den Mars sowie im Bezug der Ringsysteme der Lüge, des Schwindels, des Betrugers, der Scharlatanerie und der Phantasterei usw. beschimpft wurdest.
- 433. So ist also so lange noch Schweigen geboten, bis sich die genannten Tatsachen offen durch Wissenschaftler beweisen lassen.

Billy Gut, dann schweige ich eben. Die Wahrheit wird ja so oder so an den Tag kommen. Doch wenn wir schon bei den Monden sind: Die Monde, zumindest die grossen, üben doch gewaltige Einflüsse auf die Planeten aus, wie eben auch bei der Erde, bei der der Erdmond in bezug von Ebbe und Flut sowie hinsichtlich des Wachstums der Pflanzen, des Klimas und des Wetters enorme Kräfte walten lässt. Auch die Kraft der Sonne mischt dabei mit. Auch alle Lebensformen werden durch die Mondkräfte und Sonnenkräfte beeinflusst, so also auch der Mensch. Semjase sagte einmal, dass Mond und Sonne durch

Mond mischt Meer

Die von Sonne und Mond erzeugten Gezeitenwellen sorgen für eine Durchmischung der Meere. Besonders in der Nähe ausgeprägter Unterwasserlandschaften wie Meeresrücken und Berge in der Tiefsee werden die Wassermassen von oben nach unten umverteilt, schreiben australische und amerikanische Wissenschaftler im Fachblatt «Science» (Bd. 301, S. 355). Ein Grossteil der Energie, die für diesen Prozess nötig ist, stecke in den Gezeitenwellen. (DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 23. Juli 2003

deren gewaltige Kräfte gar alle Gewässer umrühren, speziell die Meere der Erde, die durch die Gezeiten von oben bis unten und von unten bis oben umgewälzt werden. Das habe ich ja auch am 30. Mai 1987 gesehen, als ich mit dir in verschiedene Tiefseen tauchen durfte, was ein ganz besonderes Erlebnis für mich war. Alles war einfach gigantisch, und zwar nicht nur die riesigen Tiefseelebewesen, sondern auch die kleineren, und die mit eigenen Lichtquellen, die waren besonders imposant. Aber ebenso imposant waren die grossen und fast 100 Meter hohen Mineralientürme resp. Mineraliensäulen am Atlantikgrund. Die sollen ja entstanden sein aus heissen hochschiesenden Mineralien- und Kalkwassern aus dem Erdinnern. Und wie du erklärt hast, soll dabei Wasser nicht nur in den oberen Erdschichten, sondern gar mehrere hundert Kilometer tief im inneren Erdmantel in bestimmten Gesteinsschichten usw. gespeichert sein, und zwar so umfangreich, dass es die Masse aller Wasser auf der Erdoberfläche übertrifft.

Viel Wasser im Erdmantel

Der Erdmantel ist nicht wie bisher angenommen trocken, sondern enthält möglicherweise auch in tiefen Schichten grosse Wassermengen. ETH-Forscher des Instituts für Geophysik haben entsprechende Hinweise gefunden («Science», Bd. 300, S. 1556). Ihre neuen Messdaten stützen die Theorie, dass in einer Tiefe von 410 Kilometern Wassermoleküle in die Mineral-schichten eingebaut werden. Bisher galt, dass dies nur in den oberen Schichten des Erdmantels passiert. Sollten sich ihre Annahmen bestätigen, wäre laut den Forschern im Erdmantel ein Wasserreservoir gespeichert, doppelt so gross wie jenes der Ozeane. Nutzen aus dieser Erkenntnis haben die Geologen: Sie können Rückschlüsse ziehen auf unterirdische Bewegungen im Lauf der Geschichte. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 10. Juni 2003

Verlorene Stadt tief im Ozean

Mitten im Atlantik gibt es eine Stelle auf dem Meeresgrund, an der sich bizarr geformte Türme aus Mineralien wie Kalkstein erheben. «Wir haben diese Stelle im Jahr 2000 entdeckt», sagt Gretchen Bernasconi-Green vom Institut für Mineralogie und Petrographie der ETH Zürich. Nun haben Bernasconi und ihr Team das Alter der eigenartigen Formation bestimmt und sind dabei überrascht worden: Die Türme gibt es seit mindestens 30 000 Jahren. «Sie sind viel älter, als wir gedacht haben», sagt die ETH-Forscherin.

Lost City befindet sich an einem Ort, wo Gestein aus dem Erdmantel mit Meerwasser in Kontakt kommt. Chemische Reaktionen zwischen dem Meerwasser und dem Mineral Olivin aus dem Mantelgestein heizen das Wasser auf. Aus dem warmen Wasser werden schliesslich die Mineralien ausgefällt, welche die bis zu 60 Meter hohen Türme formen – Gebilde wie Kalksteinsäulen in Tropfsteinhöhlen. «Die Welt dort unten ist atemberaubend schön», erzählt Bernasconi. Das Forschungsteam vermutet, dass solche Strukturen in der Frühzeit der Erde häufig vorkamen und möglicherweise ein idealer Ort für die ersten Lebewesen waren. Die neuen Resultate lassen vermuten, dass Formationen wie Lost City während Millionen von Jahren aktiv sein könnten («Science», Bd. 301, S. 498). (bva)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 25. Juli 2003

Quetzal

434. Das ist von Richtigkeit.

Billy

Das ist also klar. Sag mal, was hältst du von der schlechten Musik, die offenbar auf der Erde Fuss zu fassen beginnt?

Quetzal

435. Das ist eine äusserst bedauerliche Sache, denn nun kommt die Zeit, wie ich aus einer Zukunftsschau weiss, in der vielerlei Übel in Erscheinung treten wird.

436. Weltweit verkommen immer mehr Eltern, die ihre Kinder sexuell missbrauchen, zur Prostitution treiben, sie zu diesem Zweck vermieten und verkaufen für Kinder-

Tochter 1000-mal vergewaltigt

Zofinger Bezirksgericht verurteilt Kosovaren zu 15 Jahren Zuchthaus – Opfer gestorben

sd. Sechs Jahre lang vergewaltigte ein Vater aus dem Kosovo seine Tochter laut Anklage über 1000-mal. Seine zweite Tochter missbrauchte er jahrelang. Das Bezirksgericht Zofingen verurteilte den nicht Geständigen zu 15 Jahren Zuchthaus. Zugleich sprach es einen Landesverweis von 15 Jahren aus.

Verurteilt wurde der Mann gemäss Anklage wegen mehrfacher, zum Teil versuchter qualifizierter Vergewaltigung, sexueller Nötigung, sexueller Handlungen mit Kindern, Drohung, Nötigung, qualifizierter Körperverletzung und unerlaubten Waffenbesitzes. Die Höchststrafe für qualifizierte Vergewaltigung liegt bei 20 Jahren Zuchthaus.

«Leben in Raten zerstört»

Der Verurteilte habe das Leben seiner Tochter in kleinen Raten zerstört, erklärte der Gerichtspräsident am Donnerstag. Sozusagen

täglich habe der heute 51-Jährige seine Tochter unzählige Male mit Schlägen gefügig gemacht und vergewaltigt. Seine Kinder und seine Frau schlug er immer wieder und drohte, sie umzubringen.

Tochter ist im Alter von 21 Jahren gestorben

Jahrelang wagte es die Tochter deshalb nicht, über die Misshandlungen zu sprechen. Erst im Februar 2002 zeigte sie den Vater an. 15 Monate später starb sie mit 21 Jahren; laut Anklage dürfte eine Alkohol- und Medi-

kamentervergiftung die Ursache sein.

1993, kurz nach dem zwölften Geburtstag des Mädchens vergewaltigte der Verurteilte sein Kind laut Anklage zum ersten Mal. Verhütungsmittel verwendete er nie. Bis im Sommer 1999, als die Tochter von ihm im achten Monat schwanger war, zwang der Mann sie laut Anklage fast jeden Tag zum Geschlechtsverkehr.

Als er das nach der Geburt des Kindes erneut versuchte, zog sie aus der Wohnung der Familie aus.

Jüngere Tochter konnte Vater abblocken

Jahrelang misshandelte der Mann auch seine jüngere Tochter sexuell. Zu Geschlechtsverkehr kam es jedoch nicht. Sie habe Schläge vom Vater in Kauf genommen, um einer Vergewaltigung zu entgehen, sagte die 21-Jährige dem Gericht.

Täter völlig uneinsichtig

Der Angeklagte wies alle Anschuldigungen zurück. Obwohl ein DNA-Gutachten nachwies, dass er die eigene Tochter geschwängert hatte, stritt er auch die Vaterschaft ab. Das Gericht befand jedoch, dass für eine Verurteilung genügend Beweise vorlägen.

Auch mit den «kühnsten Kombinationen aller entfernsten Möglichkeiten» könne er der Anklage nichts entgegenhalten, sagte der Verteidiger. Er verzichtete auf einen Strafantrag. Der Verurteilte sagte, ihm sei nicht klar, weshalb ihm so viel vorgeworfen werde. Er habe für seine Familie alles getan.

Die kleine Tochter des Täters und seines Opfers ist vier Jahre alt. Für ihre Forderungen ordnete das Gericht ein zusätzliches Verfahren an.

Kinder quälen – bis sie sterben

BERLIN/ZÜRICH. 56 Kinder starben in den letzten fünf Jahren in der Schweiz an Prügeln und anderen Misshandlungen. Allein in den Industrieländern verlieren jedes Jahr rund 3500 auf diese furchtbare Art ihr Leben.

Eine Studie des Uno-Kinderhilfswerks Unicef brachte die erschreckenden Zahlen an den Tag. Die Todesfälle sind nur die Spitze des Eisbergs – viele Kinder erdulden Gewalt, ohne daran zu sterben.

Spitzenreiter unter den Kinderquälern: die USA. Von 100 000 Kindern kommen dort jedes Jahr 27 gewaltsam zu Tode. Auch in Mexiko und Portugal sterben viele Kinder an Misshandlung und Vernachlässigung. Die Schweiz liegt mit 0,9 Fällen pro 100 000 Kinder im Mittelfeld. Am wenigsten schlimm ist es in Spanien, Griechenland, Italien, Irland und Norwegen.

Die Unicef fordert, dass körperliche Gewalt gegen Kinder in allen Ländern per Gesetz verboten wird. In der Schweiz ist dies heute noch nicht der Fall.

Blick, Zürich,
Freitag,
19. September 2003

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 26. September 2003

26 500 INTERNETNUTZER IN 166 LÄNDERN BETROFFEN

Weltweite Kinderporno-Ringe zerschlagen

Nach einjährigen Ermittlungen ist deutschen Fahndern ein grosser Erfolg gegen die Kinderpornografie gelungen. Von den Ermittlungen sind 26 500 Internetnutzer in 166 Ländern betroffen.

MAGDEBURG. Dies sagte Sachsen-Anhalts Innenminister Klaus Jeziorsky gestern in Magdeburg. In mehreren Ländern, unter anderem in den USA und Australien, hätten die Behörden inzwischen eigene Untersuchungen eingeleitet. Allein in Deutschland wurden bei der Operation «Marcy» 530 Verdächtige ermittelt, die kinderpornografisches Material besessen oder verbreitet haben sollen.

Fünf stehen im Verdacht, Kinder auch aktiv sexuell missbraucht zu haben. Der Schwerpunkt liegt in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Ermittlungen laufen auch in der Schweiz. Die Schweizer Behörden gin-

gen insgesamt von einigen Dutzend Verfahren aus.

Sachsen-Anhalts Generalstaatsanwalt Jürgen Konrad betonte, unter den Verdächtigen seien viele Lehrer und Erzieher. Zudem seien fünf Polizeibeamte und ein Beamter des Bundesgrenzschutzes verdächtig. Bei einer bundesweiten Aktion wurden in den vergangenen Tagen 502 Wohnungen durchsucht. Die Beamten beschlagnahmten 745 Computer, 35 500 CDs, 8300 Disketten und 5800 Videos. Allein bei einem Mann aus Bayern wurden 26 000 Fotos gefunden. «Damit wurde eines der grössten international tätigen Netzwerke zerschlagen», sagte Sachsen-Anhalts Justizminister Curt Becker. Er forderte deutlich härtere Strafen für die Täter. «Das sind keine harmlosen Spinner. Erst reicht das Anschauen der Bilder, später wird sich an Kindern vergriffen.»

Provider stutzig gemacht

Anlass für die Aufnahme der Ermittlungen war eine Anzeige des Verbandes der deutschen Internetwirtschaft, nach-

dem einem Internetanbieter (Provider) die Aktivitäten eines 26-Jährigen aus Sachsen-Anhalt verdächtig erschienen. Er hatte mehrere Internetzirkel gegründet, über die kinderpornografische Fotos und Filme ausgetauscht wurden. Die bei dem Mann gefundenen Nutzerdaten führten die Ermittler zu Internetanbietern praktisch in allen Teilen der Welt.

Noch keine Festnahmen

Von den Tatverdächtigen in Deutschland wurde vorerst niemand festgenommen. Es werde nunmehr ermittelt, inwieweit einige von ihnen auch in die Produktion des kinderpornografischen Materials verwickelt seien, sagte Jeziorsky. Etwa die Hälfte der Verdächtigen sei geständig. Nach den bisherigen Erkenntnissen müsse davon ausgegangen werden, dass es sich teilweise um «hochgradig pädophile» Täter handle. Bei vielen Tatverdächtigen lägen einschlägige polizeiliche Erkenntnisse über Sexualdelikte vor.

Nach Beckers Worten prüfen die Ermittler, ob Tatverdächtige auch wegen

bandenmässiger Verbreitung von Kinderpornografie angeklagt werden können. In diesem Fall drohe ihnen ein Strafmass von bis zu zehn Jahren.

Ermittlungen auch in der Schweiz

Die Ermittlungen laufen auch in der Schweiz. Bisher wurden acht Verfahren gegen Personen in der Schweiz eingeleitet. Weitere Fälle würden noch dazukommen, sagte Guido Balmer, Sprecher des Bundesamts für Polizei (fedpol.ch), gestern auf Anfrage. Die Schweizer Behörden gingen insgesamt von einigen Dutzend Verfahren aus. Damit sei man weit von der Grössenordnung der «Genesis»-Operation mit rund 1000 Verdächtigen entfernt.

Die Schweizer Behörden seien seit November 2002 laufend von ihren deutschen Kollegen mit Informationen versorgt worden, sagte Balmer. Die Bundeskriminalpolizei habe Abklärungen getroffen und die Fälle an die betroffenen Kantone weitergeleitet. In welchen Kantonen die Verfahren eröffnet wurden, ist nicht bekannt. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 27. September 2003

pornographie usw., wobei ihnen aber auch furchtbare Qualen zugefügt und sie gar ermordet werden.

437. Nebst dem werden in kommender Zeit immer mehr Kinder Suizid begehen, wobei die Selbstmordrate unaufhaltsam steigen wird.

438. Die harmonische Musik wird künftig durch unglaublich disharmonischen Krach, der als moderne Musikrichtung bezeichnet wird, weitgehend verdrängt.

439. Daraus entsteht eine völlige Disharmonie, von denen Unzählige ergriffen werden, und zwar Junge, Jugendliche und Erwachsene.

440. Es werden künftig rundum ungeheuer grosse disharmonische Krachveranstaltungen dieser Art stattfinden, wobei vielfach aller Anstand und alles Selbstwertgefühl mit Füßen getreten wird.

441. Viele werden zu Kriminellen, um diesem würdelosen Tun frönen zu können, und auch die Sucht nach Rauschgift und die diesbezügliche Kriminalität werden ebenso weltweit ins Unermessliche steigen wie auch die Arbeitslosigkeit und die Prostitution, für die schamlos in Presseorganen und im Fernsehen öffentlich geworben werden wird.

442. Das alles nebst dem, dass die Pornoprostitution zu einem staatlich anerkannten Gewerbe und wie die öffentliche Prostitution besteuert wird.

443. Das aber wird nicht alles sein, denn auch die Sprache wird verkommen, denn durch die schändliche Macht US-Amerikas werden die Sprachen der Welt amerikanisiert.

444. Der US-amerikanische Geheimplan ist seit dem Ersten Weltkrieg darauf ausgerichtet, insbesondere die deutsche Sprache auszurotten, und zwar im Zusammenhang mit den geheimen Weltherrschaftsplänen US-Amerikas.

445. Durch die ganze Disharmonie aber wird die deutsche Sprache mit all ihren Abarten und Dialekten durch eine falsche Betonung der Worte in den gesprochenen Sätzen verseucht, was die ganze Disharmonie zusätzlich fördert und auch auf die Regierenden, Firmenführer, die Wirtschaftsmagnaten und Militärs usw. einen äusserst negativen Einfluss ausüben wird.

446. Durch das Ganze werden neue Kriege ebenso in Erscheinung treten wie auch ungeheure Staats-, Wirtschafts- und Privatverschuldungen, Wirtschaftszusammenbrüche durch verantwortungslose Misswirtschaft, Ausbeutungen vieler Firmen durch deren Manager, Konkurse, in die Firmen durch Manager und Misswirtschaft getrieben werden, was weltweit zu einer ungeheuer grossen Arbeitslosigkeit führen wird und unter gewissen Umständen einen Wirtschafts- und Staatenzusammenbruch in allen Industrie-

Razzia gegen häusliche Gewalt

ap. Während einer Aktion gegen häusliche Gewalt hat die Polizei in London bei Razzien mehr als 100 Personen festgenommen. Über 300 Polizisten waren im Einsatz. Die Festgenommenen seien hauptsächlich Männer. Über 70 Personen wurden beschuldigt, Delikte wie Vergewaltigung oder schwere Körperverletzung begangen zu haben. Bei häuslicher Gewalt treten Wiederholungstäter besonders häufig auf.

Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Freitag,
26. September 2003

Bekenner-Fax

London/Dubai. - Zu den schweren Bombenschlägen in Madrid hat sich am Donnerstag offenbar die Extremistenorganisation al-Qaida bekannt. Die in London erscheinende arabischsprachige Zeitung «al-Quds al-Arabi» hat ein vermutlich von der al-Qaida stammendes Schreiben erhalten, in dem es heisst: «Wir haben erfolgreich das Herz des Kreuzfahrer-Europas infiltriert und einen der Stützpunkte der Kreuzfahrerallianz getroffen.» Die Anschläge wurden als «Operation Todeszüge» bezeichnet. Spanien gehörte zu den engsten Verbündeten der USA im Irak-Krieg.

Die Nachrichtenagentur Reuters in Dubai erhielt eine Kopie des Briefes, der mit «Abu-Hafz-al-Masri-Brigaden» unterschrieben ist. Es war zunächst nicht möglich, die Echtheit des Schreibens zu überprüfen. Die Zeitung hatte bereits früher ähnliche Briefe von derselben Brigade erhalten, in denen diese sich im Namen von al-Qaida für die Anschläge in der Türkei und zu dem Anschlag auf das Uno-Hauptquartier in Bagdad bekannte. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 12. März 2004

Polizei sucht 10 Neonazis

MÜNCHEN (D). Jetzt sucht die Polizei bereits zehn Personen aus dem rechtsextremen Umfeld. Sie hatte zuvor ein Waffenlager, Sprengstoff und Pläne für Attentate gefunden (im BLICK). Die Neonazis hatten es dabei nicht nur auf jüdische Einrichtungen in Deutschland, sondern auch auf italienische und griechische Ziele abgesehen. Der deutsche Bundespräsident Johannes Rau rief auf, im Kampf gegen den Rechtsextremismus nicht nachzulassen.

Blick, Zürich,
Montag,
15. September 2003

ländern hervorrufen kann.

447. Und weltweit wird ein ungeheurer Terrorismus in Erscheinung treten, der in kommender Zeit in religiöser, sektiererischer, geheimdienstlicher und offener politischer Form in grossem Masse durch Selbstmordattentäter sowie durch sonstige feige Anschläge auf Unschuldige und auf deren Hab und Gut ausgeübt werden wird.
448. Auch allerlei radikale politische, anarchistische und sektiererisch-religiöse Extremistengruppierungen werden auf den Plan treten, wie sogenannte Skinheads und Neonazis usw., wie aber auch politische, religiöse und sektiererische Staatsmächte, die Fanatiker und bedenkenlose und verantwortungslose Kriegshetzer, Kriegsverbrecher und Mörder sein werden.

Billy Da kann sich die Menschheit noch freuen. Ändern kann man aber wie üblich wohl nichts, denn es wird so sein wie seit alters her: Wenn von Wissenden Prophetien, Wahrscheinlichkeitsberechnungen sowie Voraussagen gemacht und bekanntgegeben werden, dann werden sie nur verlacht, verpönt und als

Neueste Zahlen schockieren

Jeden 3. Tag bringt sich bei uns ein Kind um

VON PIERINA HASSLER UND SABINE RINDLISBACHER

BERN. Sie sind jung, haben ihr Leben noch vor sich. Und doch begehen jedes Jahr über hundert Schweizer Kinder und Jugendliche Selbstmord. Beängstigend - wie verzweifelt müssen diese jungen Menschen sein.

Karin Schmidinger von Pro Juventute: «Diese Zahl überrascht mich nicht. Es ist bekannt, dass die Schweiz eine sehr hohe Suizidrate aufweist.» Nicht nur, dass sich durchschnittlich alle drei Tage ein Jugendliche umbringt. **Etwa zehn Mal so viele versuchen es**, zum Glück erfolglos. Im Alter zwischen 13 und 20 ist Selbstmord nach dem Unfalltod die zweithäufigste Todesursache.

Jugendliche versuchen nicht aus heiterem Himmel, sich das Leben zu nehmen. **Offt wird der Selbstmord angekündigt.** Hier sind die Erwachsenen gefordert: Sie können manchen Jugendsuizid verhindern, wenn sie auf die Anzeichen einer Krise achten, diese frühzeitig erkennen und ernst nehmen.

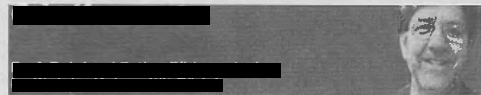
«Eltern und Lehrer müssen ihre Aufmerksamkeit stärker auf kleine Signale richten», erläutert Reinhard Fatke vom Pädagogischen Institut an der Uni Zürich. «Das können hingeworfene Bemerkungen über die Sinnlosigkeit des Le-

bens, eine schlechte Welt ohne Zukunftsaussichten oder Zeichnungen mit Todesthematik sein.»

Bei der Telefonnummer 147, dem nationalen Telefonberatungsdienst von Pro Juventute für Kinder und Jugendliche, laufen die Drähte heiss. **Letztes Jahr wählten rund 90 000 Betroffene die Nummer.** Davon 1800 Kinder und Jugendliche mit Selbstmordabsichten. «Bei akut Gefährdeten müssen wir versuchen, sie am Telefon zu halten», so Karin Schmidinger. Doch das Allerwichtigste findet sie: **«Wir müssen das Kind oder den Jugendlichen ernst nehmen** und dürfen die Situation keinesfalls herunterspielen und bagatellisieren.»

Die Gründe für Selbstmordgedanken sind vielschichtig. Reinhard Fatke: «Speziell gefährdet sind grundsätzlich solche Jugendliche, die schon in der Kindheit aus Mangel an Zuwendung und Wertschätzung nur ein schwaches Selbstwertgefühl entwickelt haben.»

Blick, Zürich, Donnerstag, 9. Oktober 2003



Nehmen wir Jugendliche ernst

Wenn Jugendliche sich das Leben nehmen oder auch «nur» einen Selbstmordversuch machen, erschrecken wir Erwachsenen. **Es macht uns hilflos**, und es macht uns Angst, weil wir uns nach dem Sinn unseres eigenen Lebens fragen. Wir sprechen dann nicht weiter darüber. Das aber führt dazu, dass die selbstmordgefährdeten Jugendlichen in ihrer Verzweiflung allein bleiben. **Sie ziehen sich zurück**, sie schreiben oder malen verschlüsselte Botschaften, die den Tod zum Inhalt haben, sie brechen langjährige Beziehungen ab. Alle diese Signale bleiben unerkannt, ihre Hilferufe ungehört. Die meisten von ihnen wollen gar nicht sterben, sondern nur so nicht mehr weiterleben. **Es muss sich also** etwas in ihrem Leben grundlegend ändern. Dazu gehört zuerst, dass man mit ihnen einfühlsam spricht. Das verstärkt nicht die Todesgedanken, wie Erwachsene oft befürchten, sondern entspannt die Situation und stellt (wieder) eine tragfähige Beziehung her. Auf dieser Grundlage können dann gemeinsam alternative Problemlösungen entwickelt werden. Also: nehmen wir Jugendliche ernst, auch mit ihren Todesgedanken. **Reden wir mit ihnen!**

Hier finden Kinder und Jugendliche Hilfe

ZÜRICH. Professionelle Hilfe finden Kinder und Jugendliche in Not gratis und anonym bei folgenden Adressen:
 ▶ Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche: 147 (24 Stunden).
 ▶ Kriseninterventionszentrum der Psychiatrischen Uni-Klinik Zürich, 01296773 10

▶ Nottelefon Schlupfhuus, 01261 21 21 (24 Stunden).
 ▶ Jugendberatung der Stadt Zürich, 01316 60 60
 ▶ Internet-Beratung: www.seelsorge.net
 ▶ SMS Jugendberatung: 076 333 00 35
 Anrufen, bevors zu spät ist!

Terroristen drohen schon mit neuen Bomben

LONDON. Prahlerisch, skrupellos und rechtshaberisch – so tönt der Bekennerbrief, den die Al-Kaida-Terroristen der Zeitung «El Kuds el Arabi» in London zukommen liessen.

Unterschrieben ist das Schreiben von den «Abu Hafz al-Masri»-Brigaden, einer extrem mörderischen Gruppe des Bin-Laden-Horrornetzes. Darin heisst es zum Beispiel: ▶«Dem Todesschwadron gelang es, in die Tiefe des europäischen Kreuzzuges einzudringen und

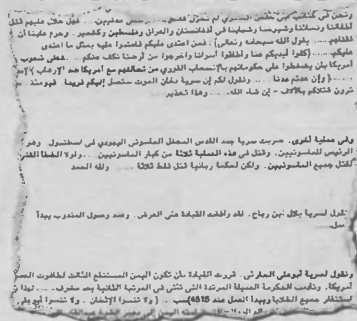
eine Säule der Kreuzzug-Allianz – Spanien – mit einem schmerzhaften Schlag zu treffen. Dies ist Teil einer alten Abrechnung mit Spanien, dem Kreuzzugteilnehmer und Amerikas Alliierten im Krieg gegen den Islam ... **Wir bewahren uns das Recht, gegen alle Länder zurückzuschlagen, die an diesem ungerechten Krieg (gegen den Irak) teilgenommen haben, namentlich Grossbritannien, Spanien, Australien, Japan und Italien.**

▶Und weiter heisst es: «Wir in den Abu-Hafz-Brigaden fühlen keine Trau-

er für die so genannte Zivilisation. Ist es in Ordnung für euch, unsere Kinder, Frauen, alten Leute und Jugendlichen ... zu töten? Und ist es uns verboten, eure zu töten?»

▶Und dann werden die **nächsten Anschläge gegen die USA angekündigt:** «Die Operation «Winde des schwarzen Todes» – die erwarteten Schläge gegen Amerika – ist im letzten Stadium, zu 90 Prozent fertig.»

Und so Allah wolle, werde demnächst die passende Zeit für die Mudschaheddin kommen.



Bekennerbrief der Gruppe «Abu Hafz al-Masri». Ist er echt oder das Werk von Angebern? Sowohl Islamisten als auch die ETA kommen für die Anschläge in Frage.

Blick, Zürich, Samstag, 13. März 2004

Die al-Qaida ist in Spanien präsent

Von **Nicolas Richter**

Der Terrorpilot Mohammed Atta und sein Logistiker Ramzi Bin al-Shibh trafen sich im Sommer 2001 ein letztes Mal, bevor die Anschläge vom 11. September ihren Lauf nahmen. Für ihre konspirative Zusammenkunft wählten sie damals Spanien aus. Atta, der in den USA die Todesflüge vorbereitete, kam aus Miami. Er landete in Madrid und fuhr ins südspanische Tarragona. An jenem 9. Juli stieg Bin al-Shibh in Hamburg ins Flugzeug, sein Charterflug landete in Reus, ebenfalls in der Region Tarragona. In dem Ort Cambrils nahm Bin al-Shibh ein Hotelzimmer, Atta quartierte sich in der Stadt Tarragona ein. Beide Orte liegen 15 Autominuten auseinander. Es gilt als sicher, dass die beiden Männer sich in jenen Tagen getroffen haben, um die letzten Details ihres mörderischen Vorhabens zu besprechen. Dass sie sich in Spanien trafen, war kein Zufall, denn dort gab es ein Netz-

werk aktiver Islamisten. Spanien war eine Basis für al-Qaida: Nicht als Ziel von Anschlägen, sondern als so genannter Rückzugsraum, um Unterstützer zu rekrutieren, Geld zu sammeln und neue Aktionen zu planen.

Immer wieder Spuren nach Spanien

Spuren führten immer wieder auf die Iberische Halbinsel. Ende des Jahres 2000 beispielsweise wurde in Frankfurt eine Terroristenzelle ausgehoben, die einen Anschlag in Strassburg plante. Der mutmassliche Anführer, Mohammed Benskaria alias «Meliani», konnte fliehen. Später tauchte er in Spanien wieder auf, wo er von Ermittlern festgenommen und schliesslich an Frankreich ausgeliefert wurde.

Zerschlagen wurde auch eine Gruppe um den gebürtigen Syrer Imad Eddin Barakat Jarkas, genannt «Abu Dahdah». Er galt bis zu seiner Festnahme im Herbst 2001 als Chef des spanischen Ablegers der al-Qaida.

Eines der Mitglieder dieser Gruppe hatte die Türme des World Trade Center aus so vielen Perspektiven gefilmt, dass das Band den Ermittlern vorkam wie ein Dokument zur Planung von Anschlägen.

Der spanische Ermittlungsrichter Baltasar Garzón beschloss im Herbst vergangenen Jahres, sowohl Al-Qaida-Chef Osama Bin Laden als auch Abu Dahdah und knapp zehn weitere Männer wegen Mordes im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001 anzuklagen. 35 weitere Männer will Garzón wegen Mitgliedschaft in oder Unterstützung einer terroristischen Vereinigung vor Gericht stellen.

Angesichts des harten Vorgehens der spanischen Justiz gegen Islamisten und der US-freundlichen Haltung von Premier Aznar im Irak-Konflikt ist jedenfalls nicht auszuschliessen, dass muslimische Terroristen ihren ehemaligen Ruheraum Spanien nun auch zum Ziel von Anschlägen machen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. März 2004

Saudi-Arabien Al-Kaida schlug zu: 22 Tote



Ein Helikopter des Befreiungskommandos schwebt über einem Hausdach in der Wohnanlage «Oasis» und lädt Soldaten ab.

CHOBAR (Saudi-Arabien). Das Geiseldrama dauerte schon 25 Stunden, als die Spezialtruppen zum Sturmangriff ansetzten.

Die Befreiungsaktion am Sonntagmorgen endete in einem Blutbad. 22 Geiseln starben, 41 wurden befreit.

Das vierköpfige Al-Kaida-Kommando ging äusserst brutal vor. Schon beim Überfall auf die Wohnanlage «Oasis», in der ausländische Mitarbeiter

von Ölfirmen lebten, töteten die Terroristen zehn Menschen. Die Muslime liessen sie frei. Als sie begannen, Geiseln hinzurichten, griffen die Sicherheitskräfte an. Der Anführer des Kommandos wurde verhaftet. Drei Terroristen konnten flüchten.

Saudi-Arabien steht unter Schock. Öl ist die wichtigste Einnahmequelle. Jetzt fürchtet das Land, ausländischen Firmen könnten ihre Investitionen überdenken.

Die ETA und ihre schwersten Terroranschläge

1959: Euskadi Ta Askatasuna (Baskenland und Freiheit) wird unter der Diktatur von General Francisco Franco gegründet und kämpft für die Selbstbestimmung der Basken.

1968: Erstes ETA-Attentat. Opfer ist der Polizeichef der baskischen Stadt San Sebastián, Melitón Manzanas.

1973: Francos Ministerpräsident Luis Carrero Blanco wird in seinem Auto von ETA-Mitgliedern in die Luft gesprengt.

1980: Das Jahr mit der schwersten Gewalt der ETA. Trotz der Rückkehr Spaniens zur Demokratie tötet sie fast 100 Menschen.

Juli 1986: 12 Angehörige der Polizeitruppe Guardia Civil werden in Madrid getötet.

Juni 1987: Beim bis dahin schwersten Anschlag werden 21 Kunden eines Supermarktes in Barcelona getötet. Die ETA entschuldigt sich später für diesen «Fehler».

April 1995: Der konservative Oppositionsführer und heutige Ministerpräsident José María Aznar überlebt ein Attentat dank der Panzerung seines Wagens.

August 1995: Die Polizei durchkreuzt Pläne der ETA, König Juan Carlos zu ermorden.

Juli 1997: Der baskische Kommunalpolitiker Miguel Ángel Blanco wird entführt und ermordet.

September 1998: Die ETA verkündet einen Waffenstillstand.

Juni 1999: Die Regierung gibt Verhandlungen mit der ETA bekannt.

November 1999: Die ETA verkündet das Ende des Waffenstillstands.

Februar 2001: Bei der Explosion einer Autobombe in San Sebastián werden 2 Menschen getötet.

Mai 2002: Stunden vor dem Halbfinale der Champions League explodiert in der Nähe des Fußballstadions in Madrid eine Bombe. 17 Menschen werden verletzt.

Dezember 2003: Die französische Polizei nimmt mit Ibon Fernández Iradia einen mutmasslichen ETA-Kommandeur fest, der ein Jahr zuvor aus französischem Gewahrsam geflohen war.

18. Februar 2004: Die ETA verkündet für Katalonien einen Waffenstillstand.

29. Februar 2004: Die spanische Polizei fängt einen Kleinlastwagen mit 500 Kilo Sprengstoff ab und verhindert in Madrid ein mögliches Massaker. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. März 2004

Blick, Zürich, Dienstag, 1. Juni 2004

Ein Gemetzel, das Spanien schockiert

13 Bomben, in Rucksäcken oder Reisetaschen versteckt, sollten im Zugverkehr von Madrid möglichst viele Menschen töten. War das Massaker ein Werk der ETA – oder der al-Qaida?

Von Peter Burghardt, Madrid

Es war ein kühler Morgen, als Terror und Tod mit der Vorortbahn nach Madrid kamen. Am Hauptbahnhof Atocha im südlichen Zentrum der spanischen Hauptstadt sollte kurz nach halb acht einer der Züge eintreffen, der die ersten Pendler aus Guadalajara und Alcalá de Henares im Nordosten der Metropole zur Arbeit bringt.

Hinter der Jugendstilfassade herrschte bereits routinierter Betrieb, obwohl viele Spanier ihre Büros normalerweise erst später betreten. An den Kiosken lagen die frischen Tageszeitungen auf, sie beschäftigten sich wie seit Wochen vor allem mit zweierlei: mit den Versprechen der Politiker vor den am Sonntag stattfindenden Parlamentswahlen und mit dem Champions-League-Spiel zwischen Real Madrid und dem FC Bayern München, das am Vorabend Millionen Fußballfreunde aus aller Welt in seinen Bann gezogen hatte.

Niemand ahnte, welch zerstörerische Fracht sich in mehreren Waggons dieser Linie befand. Offenbar waren mehrere Täter nach sieben Uhr an verschiedenen Stellen in den Zug gestiegen, waren ein Stück mitgefahren und hatten dann harmlos wirkende Rucksäcke oder Reisetaschen einfach liegen lassen. Möglicherweise waren es aber auch nur zwei Terroristen, die im Vorortbahnhof von Alcalá de Henares nacheinander in verschiedene Züge stiegen, die in die Innenstadt führen. Sie liessen dort womöglich die Rucksäcke mit Sprengsätzen zurück und stiegen wieder aus.

Nichts als Chaos

Die Wirkung ihrer Taten war verheerend. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Atocha explodierte der Sprengstoff nahezu gleichzeitig, mit tödlicher Präzision auf drei Stellen des Zuges verteilt. Dutzende Menschen starben. Eine ältere Dame, die im Zug mitfuhr, erzählt später, sie habe während der Fahrt Musik gehört. Dann plötzlich habe es «hannn!» gemacht, sagt die Dame, wirt dazu die Hände in die Luft und reisst die Augen weit auf. Eine junge Frau berichtet unter Tränen, plötzlich hätten überall Leichen gelegen. «Alle Leute waren geschockt, es war schrecklich, furchtbar», sagt sie und bricht dann ab.

In den ersten Minuten nach den Explosionen herrschte nichts als Chaos. Überle-

bende Passagiere irrten mit blutverschmierten Gesichtern neben den Gleisen umher. Der rot-weiße Zug war an drei Stellen aufgerissen, die Stahldecke mehrere Meter lang wie der Deckel einer Konservendose nach oben gebogen. Einige Leichen lagen einfach nur im Schotter herum, andere waren im Zug unter dem Schrott und all der Verwüstung kaum zu entdecken.

Notdürftig richteten die Hilfsorganisationen in einer nahe gelegenen Halle ein Lager für die Verletzten ein. Jeder musste helfen. Passagiere trugen ihre blutenden Mitreisenden von der Unglücksstelle fort. Andere blieben bei den Verletzten, hielten die Infusionsflaschen, pressten ihnen Sauerstoffmasken aufs Gesicht. Die Behörden riefen die Bevölkerung zu Blutspenden auf. In der ganzen Stadt waren die Sirenen der Rettungsfahrzeuge zu hören, der Berufsverkehr kam in weiten Teilen der Hauptstadt zum Erliegen.

Dass die Täter als eines ihrer Ziele auch den Bahnhof Atocha auswählten, «kann man nur als Ausdruck besonderer Infamie bezeichnen». Sie wollten offensichtlich möglichst viele Menschen treffen. Denn Atocha ist der zentrale Eisenbahnknotenpunkt der spanischen Hauptstadt, an dem jeden Tag Hunderttausende ankommen. Bis kurz vor acht Uhr detonierten dann – anscheinend nach dem gleichen tückischen System – weitere Bomben, an den Haltestellen El Pozo und Santa Eugenia im Süden und Südosten von Madrid. In El Pozo wirkten die Bomben doppelt verheerend, weil der Zug den sie zerstörten, zwei Stockwerke hatte. «Alles flog durch die Luft», berichtete ein Augenzeuge.

Unglaubliche Perfidie

Nur stückweise offenbarte sich das ganze Ausmass der Katastrophe. Am frühen Morgen war zunächst von 15 Toten die Rede. Später stieg die Zahl auf 62, dann auf 138, und am Abend hatte sie 180 überschritten. Mehr als 1200 zum Teil schwer Verletzte forderten die Attentate. Insgesamt, so sagt später der spanische Innenminister Ángel Acebes, seien 13 Sprengkörper deponiert worden, 10 seien explodiert. Drei weitere Rucksäcke habe die Polizei kontrolliert gesprengt. Ihr Zünder sei auf eine spätere Zeit programmiert gewesen, um Helfer und Polizisten, die an die Unglücksorte eilten, zu treffen, wie die Unglücksorte eilten, zu treffen, wie die Unglücks-

Der erste Verdacht richtete sich sofort gegen diejenigen, die seit Jahrzehnten unter drei Buchstaben Angst und Schrecken verbreiten: ETA. Am deutlichsten formulierte nur wenige Stunden nach den Attentaten die spanische Außenministerin Ana Palacio den Verdacht der Regierung. «Alle Informationen sprechen dafür», sagt Palacio, ohne diese Informationen jedoch weiter auszuführen. «Wir wussten, dass sie einen grossen Anschlag planen.»

Und auch ein baskischer Abgeordneter des spanischen Parlaments fügte sich in das scheinbar Eindeutige: «Diese Leute sind Monster, sie wollen die ganze Gesellschaft erpressen.»

Indizien gegen die ETA

Für die Version, dass die baskische Untergrundorganisation hinter dem Terror steckt, spricht die Tatsache, dass kurz vor Weihnachten eine ETA-Gruppe festgenommen worden war, weil sie ein Attentat in einem anderen Bahnhof von Madrid geplant haben soll. Und vor zwei Wochen wurde eine Gruppe verhaftet, die 500 Kilo Sprengstoff besass. Hinzu kommt, dass der bei der Anschlagserie in Madrid verwendete Sprengstoff nach Angaben des Innenministeriums vom selben Typ ist, wie ihn die baskische Untergrundgruppe in der Vergangenheit immer wieder verwendet hat.

Die ETA war während der Diktatur Francos (1939–1975) gegründet worden und hatte damals einigen Rückhalt in der Bevölkerung. Doch sie mordete weiter, als das Baskenland nach

der Rückkehr zur Demokratie 1979 ein umfangreiches Autonomiestatut bekam, weit reichender als beispielsweise das des Freistaates Bayern. Seit dem ersten tödlichen Attentat 1968 brachten ETA-Aktivistinnen mehr als 800 Menschen um, vor allem Politiker, Polizisten und Militärs, aber auch Intellektuelle, die ihren Wahnsinn nicht teilen wollten. Ihre Methode waren Nackenschüsse und Autobomben, dazu kamen Entführungen und Erpressungen.

Aber das? Ein Anschlag gegen Arbeiter in einem Vorortzug? Zwar gab es immer wieder Drohungen, die Aktionen zu verschärfen – je mehr Tote, so ein ehemaliger ETA-Befehlshaber, desto besser seien bei Verhandlungen mit der Regierung die Argumente. In der Praxis gab es auch immer wieder vereinzelt Opfer, die nicht direkt ins Visier genommen worden waren, doch nie in diesem Ausmass. Gewöhnlich waren die ETA-Kommandos mit anonymen Anrufen der Polizei, die dann einige Minuten Zeit hat, die Umgebung zu räumen. Diesmal dagegen gab es dem Vernehmen nach keinen einzigen Hinweis.

Plötzlich wuchsen die Zweifel. Und auf einmal fiel ein Name, der nicht nur Spanien bekannt ist, sondern spätestens seit dem Attentat vom 11. September 2001 der ganzen Welt: al-Qaida. Trugen diese schreckli-

chen Anschläge die Handschrift der mordenden frommen Krieger Allahs, die ihren Krieg gegen die übrige Welt inzwischen auf fast allen Kontinenten führen? Haben die islamistischen Fundamentalisten eine weitere Front in Europa eröffnet?

Die Experten waren sich am Tag des blutigen Anschlags nicht sicher. Aus Sicht des Terrornetzwerks al-Qaida, das inzwischen in viele regionale Gruppen aufgefächert ist, die allenfalls lose Kontakte zueinander haben, bot sich Spanien sehr wohl als Adressat des Terrors an. Spanien hatte schliesslich ziemlich genau vor einem Jahr an der Seite der Amerikaner im Irak gekämpft, und Osama Bin Laden hatte den US-Verbündeten Grossbritannien, Australien, Polen, Japan, Italien und auch Spanien mehrmals mit Anschlügen gedroht.

Die Marke al-Qaidas

Hinzu kam, dass die Bomben im Minutenabstand gezündet wurden. Fast simultane Sprengstoffangriffe gehören zum kleinen Einmaleins der al-Qaida-Terroristen. Ähnlich lief es bei vielen Anschlügen ab, die den Gotteskrieger zugerechnet werden.



Der Erste, der am Donnerstag von al-Qaida als Drahtzieher der Anschläge sprach, war ein Mann, der sich bei der ETA auskennt wie kaum ein anderer. Arnaldo Otegi war einst selbst im Untergrund tätig und führt nun den politischen Teil der radikalen Separatisten im Baskenland. Er leitete die ETA-nahe Partei Batasuna, die nach einem gemeinsamen Antrag der grossen Parteien im spanischen Parlament und Recherchen des Richters Baltasar Garçon 2002 verboten worden war. Nach diesem politischen Vorstoss des Rechtsstaates gingen die Aktionen der ETA auffällig zurück. Otegi also erklärte, eine Beteiligung der ETA sei «nicht einmal eine Hypothese». In seiner wie üblich zynischen und kryptischen Wortwahl steckt dahinter «eine Operation von Sektoren des arabischen Widerstands».

ETA oder al-Qaida – derlei Erwägungen über die Täter sind nicht unbelastet von politischem Kalkül. Denn es macht womöglich für die Parlamentswahl am Sonntag durchaus einen Unterschied, ob das Land diese Katastrophe auf das Konto baskischer oder arabischer Terroristen buchen muss. Waren es Kommandos der ETA, gegen die José María Aznar und seine

Regierung seit Jahren massiv vorgegangen sind, so könnte die Schreckenstat bei vielen Wählern die Abscheu vor den Separatisten im Norden schlagartig verstärken und der regierenden Volkspartei nutzen.

Sind hingegen Fanatiker der al-Qaida als Urheber anzusehen, so müsste man die Tat als einen Akt der Vergeltung für die Beteiligung Spaniens am Irak-Krieg auf Seiten der Amerikaner interpretieren – und das könnte der Volkspartei eher schaden, da die Mehrheit der Spanier das Kriegsabenteuer am Golf nachdrücklich missbilligt hat.

Oder war die Verdächtigung der al-Qaida am Ende vielleicht nur ein Ablenkungsmanöver – nach einem Gemetzel, das nicht nur Spanien schockiert, sondern selbst in extremistischen Kreisen des Baskenlandes Abscheu auslösen dürfte? Ein Experte der spanischen Polizei versichert, die Wahrscheinlichkeit liege «bei 90 Prozent», dass die ETA dafür verantwortlich sei. Auch Innenminister Ángel Acebes sagte später, trotz der «Gerüchte» deute alles auf die ETA. Deren «Karawane des Todes» sei seit dem Ende des Waffenstillstands im Jahr 2000 immer wieder an ähnlichen Versuchen gehindert worden. «Diesmal», so Acebes, «hat die ETA ihr Ziel erreicht.»

Politisches Kalkül

Der Innenminister hatte bei seiner kurzen Pressekonferenz vor der mit einem Trauerflor versehenen spanischen Fahne freilich auch eine Erklärung für das grausame Geschehen zur Hand, die sehr wie politische Schönfärberei anmutete. Die Brutalität des Anschlags sei eine Art Indiz für die schlechte Lage der ETA. Die internationale Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden habe Wirkung gezeigt. Und die spanische Regierung sei mit ihrer Art, die ETA zu bekämpfen, «auf dem richtigen Weg». Ein Attentat also als letzte Zuckung einer in Agonie verfallenen Terrororganisation?

Von Wahlkampf ist jetzt erst einmal keine Rede mehr. Gegen Mittags erklärte Aznar mutmasslicher Nachfolger Mariano Rajoy, dass die Kampagne der regierenden Volkspartei (PP) vorbei sei. «Ein zielloses Attentat, schrecklich, schrecklich». Man müsse jetzt «die Kräfte vereinen». Dies seien «Stunden des Schreckens und der Wut, aber auch der Stärke, Entschlossenheit und Überzeugung. Sie fordern alle Spanier heraus, doch wir werden uns nicht beugen. Sie werden nicht ohne Strafe bleiben und werden nichts erreichen. Spanien wird mit dem mörderischen Geschwür des Terrorismus Schluss machen.»

Für heute Freitag sind in ganz Spanien Massendemonstrationen angekündigt. Von Fussball und Wahlkampf spricht niemand mehr.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. März 2004

Der «11. September» Spaniens

Beim bisher blutigsten Attentat in einem westeuropäischen Land seit Lockerbie sind in Spanien über 190 Menschen ums Leben gekommen. Möglicherweise ist das Terrornetzwerk al-Qaida Urheber der Bombenanschläge.

Madrid – Rund 1250 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt, als am Donnerstagmorgen fast gleichzeitig in vier Zügen zehn Bomben explodierten. Insgesamt, so teilte Innenminister Ángel Acebes mit, seien dreizehn Sprengkörper in Rucksäcken in den Vorortzügen deponiert wor-

den. Drei weitere Rucksäcke mit Sprengsätzen konnte die Polizei nach den Anschlüssen entschärfen. Die Zünder waren auf eine spätere Zeit programmiert, um Helfer und Polizisten an den Unglücksorten zu treffen. Das bisher schwerste Attentat in Westeuropa wurde 1988 über Lockerbie verübt, wo ein Pan-Am-Jumbo zum Absturz gebracht wurde und 259 Menschen umkamen.

Bekennerschriften in London

Am Donnerstagabend meldete die in London erscheinende arabischsprachige Zeitung «al-Quds al-Arabi», sie habe ein mögliches Bekennerschriften von al-Qaida erhalten. Im Text heisse es: «Wir ha-

ben erfolgreich das Herz des Kreuzfahrer-Europas infiltriert und einen der Stützpunkte der Kreuzfahrerallianz getroffen.» Die Anschläge wurden als «Operation Todeszüge» bezeichnet. Spanien gehörte zu den engsten Verbündeten der Vereinigten Staaten im Irak-Krieg.

Auch die spanische Regierung schloss am späten Abend nicht mehr aus, dass islamistische Terroristen hinter den blutigen Anschlügen stecken. In der Kleinstadt Alcalá de Henares östlich von Madrid war bereits im Laufe des Tages ein gestohlener Lieferwagen entdeckt worden, in welchem sieben Zünder und ein Tonband mit Koranversen in arabischer Sprache gefunden wurden. Dies teilte Innenminister Acebes

mit. Noch unmittelbar nach dem Attentat hatte Acebes die verbotene baskische Untergrundorganisation ETA verantwortlich gemacht. Doch beim politischen Arm der Separatistenorganisation zweifelte man sofort an der These. Arnaldo Otegi, der Vorsitzende der verbotenen baskischen Partei Herri Batasuna, sagte, die ETA habe in der Vergangenheit jeweils telefonisch vor Anschlügen gewarnt; beim Attentat auf die Züge war jedoch keine solche Warnung eingegangen. Otegi verwies zudem auf die hohe Opferzahl. Der bislang schwerste Anschlag der ETA hatte 1987 in Barcelona 21 Menschen das Leben gekostet. (AP/SDA/bur)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. März 2004

Spinner bezeichnet, oder sie werden gar geharnt, werden verfolgt, schwer verunglimpft und verleumdet, und letztendlich wird ihnen noch nach dem Leben getrachtet. Das wird sich wohl auch in Zukunft nicht ändern. Wenn ich an die Selbstmorde der Kinder denke, dann muss man sich darüber

Schweden, ein Eldorado für Neonazis

In Schweden sind die Gesetze zur Verbreitung von Nazi-Gedankengut lockerer als sonstwo in Europa.

Von **Gerhard Fischer, Stockholm**

Beharrlich berichten die schwedischen Medien, dass der Verdächtige, den die Polizei am Dienstagabend verhaftet hat, enge Kontakte zu Rechtsextremen habe. Die Polizei hat das bisher zwar nicht bestätigt; aber trotzdem ist in Schweden eine heftige Diskussion über die hiesige Neonazi-Szene in Gang geraten. Es ist ein ausgesprochen brutales Milieu.

Neonazis haben vor vier Jahren zwei Polizisten und einen Gewerkschaftsfunk-

tionär ermordet. Letzterer hatte in einem Betrieb einen Neonazi enttarnt und musste dafür sterben. Darüber hinaus kam ein Journalist, der in rechtsextremen Kreisen recherchierte, nur knapp mit dem Leben davon. In seinem Auto ging eine Bombe hoch. Der Reporter und sein achtjähriger Sohn wurden schwer verletzt. Durch die schwedische Gesellschaft ging damals ein Aufschrei; das Volk demonstrierte, und die Politiker hielten kluge Reden.

Werbung über Musik

Die vier grössten Tageszeitungen veröffentlichten die Lebensläufe und Fotos von 62 bekannten schwedischen Neonazis. Aber bald ebte die Diskussion wieder ab, und die Auseinandersetzung mit

den Gründen dieser Brutalität verlief im Sand. Unsere Gesellschaft hat sich nicht entschieden, wie sie mit den Neonazis umgehen soll, sagte einmal ein schwedischer Neonazi-Aussteiger in einem Gespräch.

Der Mann schätzte die Zahl der aktiven Neonazis in Schweden auf 700 bis 800. Darüber hinaus gebe es 2000 weitere, die zu diesem Dunstkreis zählen würden. «Ich glaube, dass in jedem Dorf Schwedens Menschen sitzen, die mit der Bewegung sympathisieren, die das Ganze verfolgen durch das Marketing, im Internet, über die White-Power-Musik oder was auch immer. Schweden ist das Verbreitungszentrum Nummer eins in Sachen Nazi-Rock, der Verkaufserlös der via Internet vertriebenen Produkte bringt der Szene Millionen ein. Neonazis wählen bewusst den

Weg über die Musik, um junge Leute anzuwerben. In Schweden sind die Gesetze zur Verbreitung von Nazi-Gedankengut lockerer als sonstwo in Europa. Vor Jahren wurde dort Hitlers «Mein Kampf» herausgegeben.

Die Gründe, weswegen vor allem junge Menschen in diese Szene einsteigen, sind zunächst die gleichen wie anderswo auch: Probleme im Elternhaus, Arbeitslosigkeit und Aussichtslosigkeit.

Aber auch der Umgang der Gesellschaft mit der Vergangenheit ist dafür verantwortlich. Schweden, das im Zweiten Weltkrieg neutral war, aber Geschäfte mit den Nazis machte, hat diese Zeit nie aufgearbeitet, sondern immer totgeschwiegen. Das rächt sich.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 18. September 2003

nicht wundern. Schon heute bringen sich ja immer mehr Kinder um, wobei oft sowohl die Eltern wie aber auch die Pädagogen die Schuld daran tragen. Von den Eltern werden die Kinder misshandelt oder missachtet, auf sich allein gestellt und

ihrem Schicksal überlassen, wodurch sie Drogen und der Kriminalität verfallen – wenn sie nicht gar von den Eltern selbst direkt dazu getrieben werden. Die Eltern stehen ihren Kindern nicht bei, weder mit Rat noch mit Tat, lassen sie verwahrlosen, entziehen ihnen die Liebe und behandeln sie wie den letzten Dreck. Lieber gehen die Eltern arbeiten, um viel Geld zu verdienen und ein flottes Leben führen zu können, anstatt sich um die Kinder zu kümmern, sie zu erziehen und ihnen Schutz und Liebe sowie Geborgenheit zu geben. Und viele Pädagogen, die nebst den Eltern den Kindern auch eine gewisse Erziehung angedeihen lassen sollten, versagen ebenso kläglich, weil auch sie nur am Geld jedoch nicht am Wohl der Kinder interessiert sind. Gleichermassen gilt das auch für viele Pfarrherren und Pfarrfrauen. Und – es sei die Schande offen gesagt – oft werden Kinder von Vater und Mutter sowie von Pädagogen und Pfarrherren und Pfarrfrauen sexuell missbraucht. All das aber geschieht nicht erst dann, wenn die Kinder älter sind, sondern bereits schon in der Kleinkinderzeit. Schon in frühen Jahren wird ihnen alle Liebe und Obhut sowie Geborgenheit entzogen, wodurch sie kein Selbstwertgefühl und keine eigene Wertschätzung aufbauen und kein Vertrauen zu einer wertvollen Bezugsperson schaffen können. So werden die Kinder völlig führungslos und hilflos, wodurch sie in Drogen und Alkohol, in Kriminalität und Prostitution sowie in Gedanken- und Gefühlskälte abdriften, den Sinn des Lebens nicht erkennen und nicht erfassen, des Lebens überdrüssig werden, in Verzweiflung verfallen und letztlich selbst ihrem Leben ein Ende bereiten. Dabei sind die fehlbaren Eltern, Pädagogen und Pfarrkräfte usw. völlig blind gegenüber den Signalen der Kinder, die auf deren innere

Neonazis planten Attentat auf SPD-Politiker

MÜNCHEN (D). Die Polizei zerschlug die Neonazi-Bande im richtigen Moment. Sie bereitete gerade ein Attentat auf einen SPD-Spitzenpolitiker vor.

Der Coup machte letzte Woche weltweit Schlagzeilen, auch im BLICK. Die Polizei liess eine Bande von Neonazis hochgehen, die eine Reihe von Anschlägen auf Synagogen und Moscheen geplant hatte. **Dafür hatte sie bereits 14 Kilo Sprengstoff gebunkert, darunter 1,7 Kilo hochexplosives TNT.**

Acht Personen sitzen seither in U-Haft.

Mittlerweile hat die Polizei auch die Dokumente ausgewertet, die sie bei der Bande fand. Und deren Inhalt ist brennend. Die Rechtsextremisten hatten auch einen SPD-Spitzenpolitiker im Visier: Franz Maget, der am nächsten Sonntag bei den bayerischen Landtagswahlen gegen Ministerpräsident Edmund Stoiber antritt.

Das braune Gesindel hatte bereits damit begonnen, Maget auszuspionieren. Adressen und Informationen über sein Leben seien bereits beschafft worden, teilte gestern Bundesinnenminister Otto Schily mit. Offenbar seien auch schon Personen ausgespioniert worden, um Maget auf Schritt und Tritt zu folgen.

Der SPD-Spitzenpolitiker steht inzwischen unter Personenschutz der Polizei.

Blick, Zürich, Dienstag, 16. September 2003

Pädoring Hunderte Kinder gequält, getötet, verscharrt

SYDNEY (Australien). Skrupellose Pädophile haben auf der Ferieninsel Bali hunderte von Kindern verschleppt, missbraucht – und getötet.

Allein in der Umgebung der nördlichen Ortschaft Karangasem werden 80 Kinder vermisst, berichtet «The Australian» gestern.

«Man hat uns gesagt, dass sie von einem Mann in sexueller Ekstase getötet – und anschliessend in einem Keller verscharrt wurden», zitiert die Zeitung einen Informanten. Und weiter: «In Karangasem wurde ein Kind direkt aus seinem Bett entführt – zwei weitere auf dem Schulweg.»

Alarm geschlagen hat die australische Kinderschutzorganisation «Child Wise». Gemäss ihren Informationen treibt auf der Ferieninsel ein internationaler Pädophilenring sein

Unwesen. **Australier, Europäer und Amerikaner seien in den Skandal verwickelt.** Ein australischer Ex-Diplomat konnte verhaftet werden. Ihm wird vorgeworfen, sich an zwei kleinen Buben massiv vergangen zu haben.

«Child Wise» berichtet auch von Fällen, wo die Eltern der Kinder durch Geld zum Schweigen gebracht wurden. «Es ist Geld geflossen, damit es zu keiner Untersuchung kam», steht im «Child Wise»-Bericht.

Regierungsunabhängige Organisationen haben die Vorfälle mittlerweile Interpol gemeldet. Und auch die amerikanischen Sicherheitsbehörden sollen sich – so «The Australian» – eingeschaltet haben.

Luh Ketut Suryani vom balinesischen Komitee gegen sexuellen Missbrauch: «Die Behörden müssen der Sache jetzt ein für alle Mal auf den Grund gehen.»

Blick, Zürich, Dienstag, 17. Februar 2004

Mehr als 500 Sex-Priester entlassen

Der Skandal um pädophile Priester in Amerika nimmt dramatische Ausmasse an.

Washington. - Allein im laufenden Jahr sind bereits 218 amerikanische Sex-Priester entlassen worden. Mehr als 350 mussten die Kirche bereits vor dem Jahr 2002 verlassen. Dies haben Umfragen der «Washington Post» ergeben.

Mindestens 850 Priester sein seit den frühen 60er-Jahren des sexuellen Missbrauchs Minderjähriger beschuldigt worden. Über 350 habe die Kirche bereits vor dem Jahr 2002 entlassen, schreibt das Blatt. Somit mussten bis heute über 500 Pfarrer ihre Soutanen abgeben.

Nach Angaben der «Washington Post» spiegeln die Zahlen erstmals das volle Ausmass des Skandals wider, der die katholische Kir-

che erschüttert. Die Zeitung kontaktierte nach eigenen Angaben alle katholischen Diözesen in den USA. 96 davon antworteten, 82 nicht. In letzteren Fällen stützt das Blatt seine Erkenntnisse auf andere Zeitungen, kirchliche Publikationen und Webseiten der Diözesen.

Gemäss Schätzungen von Anwälten soll die katholische Kirche inzwischen rund eine Milliarde Dollar an Entschädigungen gezahlt haben.

300 Klagen hängig

Auch die Nachrichtenagentur AP hat landesweite Untersuchungen veröffentlicht, die ein beängstigendes Bild zeigen. Demnach sind zurzeit weitere 300 Zivilklagen gegen Geistliche wegen sexuellen Missbrauchs anhängig.

Skandale um den sexuellen Missbrauch von Kindern durch Geistliche erschüttern seit Jahresbeginn die katholische Kirche in den USA, nachdem der Fall eines

pädophilen Priesters in Boston im Staat Massachusetts bekannt geworden war. Für einen so kurzen Zeitraum sei die Zahl von 300 Klagen wirklich dramatisch, meinten befragte Anwälte. Nach ihren Angaben gibt es aber noch mehrere Hundert weitere Fälle, die unter der Hand zwischen der Kirche und den Opfern geregelt werden.

Papst Johannes Paul II. zitierte wegen der Sexskandale die amerikanischen Kardinäle im April zu einem Krisentreffen nach Rom. Die Kirchenführung in den USA war in die Kritik geraten, pädophile Verfehlungen von Priestern vertuscht zu haben.

Skandale um Sex-Priester erschüttern auch in Australien die katholische Kirche. Jetzt hat sie reagiert: Mit Anzeigen in den grössten Zeitungen des Landes bat sie am Samstag um Entschuldigung für den sexuellen Missbrauch durch Geistliche. «Wir entschuldigen uns aufrichtig und uneingeschränkt bei allen Opfern des Missbrauchs», hiess es in den An-

zeigen. Auch Telefonnummern wurden angegeben, bei denen sich Betroffene beschweren können. Opferverbände kritisierten aber,

dass nur die Nummern katholischer Einrichtungen angegeben sind und nicht die unabhängiger Stellen. (SDA/DPA/AP)

13-Jährige missbraucht

Santa Rosa. - Ein katholischer Pfarrer ist am Freitag wegen sexueller Belästigung einer Minderjährigen von einem US-Gericht zu sieben Jahre Gefängnis verurteilt worden.

Der 58-jährige muss sich ausserdem als Sexualstraftäter registrieren lassen. Er wurde für schuldig befunden, im Jahr 1981 ein 13-jähriges Mädchen in einem Pfarrhaus sexuell belästigt zu haben. Der Mann wurde mittlerweile von seinem Priesteramt entbunden. Das damalige Opfer hatte in dem Verfahren verlangt, den Mann zur gesetzlichen Höchststrafe von 14

Jahren zu verurteilen. Im gleichen Strafprozess vor einem Gericht in Kalifornien wurde der Priester von dem Vorwurf freigesprochen, 1977 eine 14-jährige vergewaltigt zu haben.

Skandale um den sexuellen Missbrauch von Kindern durch Geistliche erschüttern seit Monaten die katholische Kirche in den USA. Papst Johannes Paul II. zitierte aus diesem Grund die amerikanischen Kardinäle im April zu einem Krisentreffen nach Rom. Der Kirchenführung in den USA wird vorgeworfen, pädophile Verfehlungen vertuscht zu haben. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Juni 2002

Not und Hölle hinweisen. Und – auch hier sei die Schande gesagt – auch viele professionelle Psychologen und Psychiater fallen in den gleichen Rahmen wie viele Eltern, Pädagogen, Pfarrherren und Pfarrfrauen. Alle wollen sie supergescheit sein, wobei sie aber in Wahrheit nur dumm und grössenwahnsinnig sind und von der Kinderpsyche und der Psyche des Menschen nur sehr wenig oder überhaupt nichts verstehen.

Quetzal

449. Bezüglich der Propheten war es tatsächlich schon seit alters her so und wird auch noch sehr lange so bleiben.
450. Und was du in bezug der Kinder und der Erziehenden sagst, ist leider traurige Wirklichkeit, die sich in kommender Zeit noch sehr verschlimmern wird.

Billy

Vor geraumer Zeit zur Tag- und Nachtgleiche, als ich mit dir die gigantische Flutwelle beim Amazonas beobachten konnte, die vom Meer und vom Amazonasdelta her sich Hunderte von Kilometern den Strom hinaufwälzte, da hast du mir erklärt, dass dieses Phänomen sich jedesmal ereigne, wenn die Sonne und der Mond eine wichtige bestimmte Position einnehmen. Leider ist mir entfallen, was du diesbezüglich erklärt hast.

Quetzal

451. Die Amazonas-Flutwelle kommt immer dann zustande, wenn sich die Sonne, die Erde und der Mond auf einer Achse resp. Linie befinden.
452. Die auf die Erde resp. die Wasser des Meeres wirkenden Kräfte der Sonne und des Mondes, die beidseitig der Erde einander gegenüberstehen, führen bei der Flut des Meeres zur Flutwelle, die sich im Amazonasdelta bildet und mit grosser Gewalt unaufhaltsam den Strom hinaufrollt, wobei sie oft sehr grossen Schaden anrichtet.

Billy

Das war die Erklärung. Die Sonne hat auf das Erdklima und auf die Gezeiten der Meere und auf alle Lebensformen einen viel grösseren Einfluss, als die Wissenschaftler bisher noch annehmen. Auch in bezug der Aktivitätszyklen der Sonne wissen die Wissenschaftler noch immer nicht, dass nicht nur ein Zyklus von 11 Jahren, sondern mehrere gegeben sind, eben noch einer der 22 und ein dritter der 88 Jahre dauert, wie aber auch noch weitere drei, die in Jahrhunderten und Jahrtausenden zu berechnen sind, wie schon Sfath sagte. Doch wenn wir beim Erdklima usw. sind: Aus US-Amerika habe ich eine Anfrage erhalten, wann in Florida und New Orleans ungewöhnliche Hurrikans zu erwarten seien. Einige Leute wollen ihr Domizil wechseln und wissen, wieviel Zeit sie für den Umzug haben.

Quetzal

453. Ausnahmsweise will ich eine Antwort geben, weil ich es vernünftig finde, wenn ein Wohnortwechsel aus zwei gefährdeten Gebieten vorgenommen wird.
454. Unsere Vorausschau weist auf, dass Florida am 24. August 1992 von einem Hurrikan in Mitleidenschaft gezogen und ungeheurer Schaden angerichtet wird.
455. Auch eine Anzahl Menschenleben werden zu beklagen sein an den zwei Tagen, an denen der Sturm wütet.
456. Es handelt sich dann um eine Katastrophe, wie sie meines Wissens in der neueren Zeit in Florida noch nie stattgefunden hat.
457. Nach unseren Berechnungen wird der Hurrikan täglich an die 230 Millionen Tonnen Wasserdampf aus dem Meer abziehen und sintflutartige Regenschürme niedergehen lassen.
458. Die Geschwindigkeit des Sturmes haben wir mit annähernd 300 Stundenkilometern berechnet.
459. Ähnliches wird im Jahre 1998 New Orleans drohen, doch wird der gewaltige Sturm, der als

Chronik 1992, Dortmund, Montag, 24. August 1992



Ein Blick auf die Stadt Cutler Ridge zeigt das Ausmaß der Zerstörung.

»Andrew« fegt durch USA

24. 8., Miami. Der Hurrikan »Andrew«, drittstärkster jemals registrierter Wirbelsturm in den USA, hinterläßt im Südosten des Landes verheerende Verwüstungen. Mit einer Geschwindigkeit von 240 km/h walzt »Andrew« auf einer Fläche von 280 km² praktisch alles nieder, was ihm im Weg steht: 85 000 Häuser inklusive des Luftwaffenstützpunktes Homestead. 300 000 Menschen verlieren ihr Zuhause, 55 werden getötet. Nur den Warnungen des Nationalen Hurrikan-Zentrums ist es zu verdanken, daß die Zahl der Opfer

nicht größer ist. In New Orleans können 228 000 Menschen rechtzeitig aus ihren Häusern evakuiert werden. Mit Zerstörungen in Höhe von 42 Mrd. DM richtet der Wirbelsturm in Florida den weitaus höchsten Schaden an, den ein Hurrikan jemals verursacht hat. »Andrew« ist einer der Höhepunkte in einer Reihe von Wirbelstürmen und Überschwemmungen, die seit Beginn der 90er Jahre viele Regionen der Erde heimsuchen. Zahlreiche Wissenschaftler sehen als Hauptgrund dafür die Veränderung des Klimas.

»Mitch« bringt Mittelamerika Tod und Zerstörung

3. 11., Tegucigalpa. Nach meterhohen Überschwemmungen und verheerenden Erdbeben im Anschluß an den Hurrikan »Mitch« bitten Honduras und Nicaragua die internationale Gemeinschaft um Unterstützung. Durch »Mitch« kamen in den beiden mittelamerikanischen Staaten sowie in Guatemala und El Salvador mehr als 11 000 Menschen ums Leben, eine noch größere Zahl gilt als vermißt. Die entstandenen Sachschäden werden auf bis zu 5 Mrd. US-Dollar (8,9 Mrd. DM) geschätzt. Der Tropensturm macht etwa 2,8 Mio. Menschen obdachlos. Dörfer verschwinden von der Landkarte, viele Maisfelder, Bananen-, Kaffee- und Zuckerrohrplantagen werden fortgeschwemmt, die Infrastruktur wird weitgehend vernichtet. Mit Windgeschwindigkeiten von über 250 km/h hat sich »Mitch« in der letzten Oktoberwoche in der Karibik ausgetobt. Der Hurrikan löst sintflutartige Niederschläge aus. Fünf Tage lang prasseln die Wassermassen auf Honduras und Nicaragua nieder. Die Flüsse treten über die Ufer, die niedrig gelegenen Landesteile stehen unter Wasser. Allein im Nordwesten Nicaraguas werden durch einen kilometerbreiten Erdbeben bis zu 1500 Menschen mitgerissen und getötet. Nach den starken Regenfällen gerät ein Abhang des 1405 m hohen Vulkans Casitas ins Rutschen, eine Schlamm- und Gerölllawine wälzt

sich 16 km weit ins Tal. Nach Angaben von Augenzeugen ragen aus dem Schlammfeld unzählige Leichname hervor. Die Auswirkungen des Hurrikans »Mitch« treffen Honduras und Nicaragua fast unvorbereitet. Während im benachbarten Costa Rica ein funktionierender Rettungsdienst dafür sorgt, daß besonders gefährdete Personen rechtzeitig evakuiert werden, und es deshalb dort nur neun Todesopfer gibt, fehlt in Honduras und in dem bis 1990 vom Bürgerkrieg erschütterten Nicaragua eine effiziente Katastrophenvorsorge. Beide Länder lei-

sten sich zwar teure Streitkräfte, aber für Rettungsdienste wird kein Geld zur Verfügung gestellt. Zusammen mit Haiti sind Nicaragua und Honduras die ärmsten Staaten Lateinamerikas. Gut die Hälfte der Bevölkerung lebt in beiden Ländern unterhalb der Armutsgrenze. Der Präsident von Honduras, Carlos Roberto Flores, sieht sein Land um drei Jahrzehnte zurückgeworfen, Nicaraguas Staats- und Regierungschef Arnoldo Alemán Lacayo 20 Jahre sozialer Fortschritte zunichte gemacht. Gegen Alemán wird allerdings von internationalen Hilfsorganisatio-

nen der Vorwurf erhoben, daß die Verteilung der Hilfe durch staatliche Stellen blockiert und die Arbeit von nichtstaatlichen Hilfsorganisationen behindert werde. Neben technischer und finanzieller Hilfe will die Gemeinschaft den betroffenen Staaten auch durch Schuldenerlasse beistehen. Honduras und Nicaragua haben zusammen eine Auslandsschuld von 10,5 Mrd. US-Dollar (18,8 Mrd. DM). Als erstes Land kündigt Frankreich am 11. November die Stornierung der Schulden an. Der Internationale Währungsfonds will 80% der Kreditforderungen abschreiben.



Immer häufiger schwere Stürme
Der Wirbelsturm »Mitch« gilt als der schwerste Hurrikan in der Karibik und dem Süden der USA seit den 60er Jahren. Jedes Jahr suchen tropische Wirbelstürme diese Region heim, doch hat nach Angaben der Meteorologen die Zahl der schweren Hurrikane in den 90er Jahren merklich zugenommen. Im Durchschnitt verzeichnet die Karibik pro Sturmsaison neun Wirbelstürme, davon wachsen sich sechs zum Hurrikan aus. 1998 gibt es zwölf Wirbelstürme (davon fünf Hurrikane). Die Zunahme geht einher mit einer Zunahme der Meerestemperatur. Hurrikane bilden sich ab 27 °C Wassertemperatur.

< Aufräumarbeiten in Tegucigalpa, der von »Mitch« heimgesuchten Hauptstadt von Honduras

Chronik 1998, Chronik-Verlag, Dortmund, Dienstag, 3. November 1998

Die Wellen schwappen bereits bis an die Stufen eines Strandrestaurants, während sich der Hurrikan den Bermudas nähert.

Fabian hält Kurs auf die Bermudas

Hamilton. – Die Bermudas haben sich gestern Freitag für den schlimmsten Sturm seit vielen Jahren gerüstet. Hurrikan Fabian nahm auf seinem Weg in Richtung des Inselstaates an Stärke zu. Meteorologen erwarteten Spitzen-

windgeschwindigkeiten von mehr als 190 Kilometern pro Stunde.

Die Regierung rief die Bewohner von rund 2000 Haushalten in hochwassergefährdeten Gebieten auf, sich in Sicherheit zu bringen. Kreuzfahrtschiffe verliessen die

Inseln vorzeitig, andere änderten ihre Route, um dem Hurrikan nicht zu nahe zu kommen. Alle Flüge für Freitag wurden abgesagt, und die Büros der Behörden blieben geschlossen.

Fabian wurde als Hurrikan der

Kategorie drei eingestuft – ein solch heftiger Sturm traf Bermuda zuletzt im Jahr 1963. Vor zehn Jahren verursachte Emily, ein Sturm der Kategorie eins, Sachschäden in Höhe von rund 50 Millionen Dollar. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 6. September 2003

Fabian verwüstet Bermudas

Hamilton. – Der Hurrikan Fabian ist am Freitag über die Bermudas hergefallen. Es war der stärkste Wirbelsturm, der die Inseln in den letzten 50 Jahren heimgesucht hat.

Vier Personen wurden am Sonntag noch vermisst: Ihre Autos waren bei Windgeschwindigkeiten von bis zu 200 Kilometern pro Stunde von einer Brücke geweht worden. Neun Personen wurden nach Regierungsangaben wegen leichter Verletzungen behandelt, 26 000 Haushalte waren bis Samstag ohne Strom.

Weite Teile der Inseln waren überflutet, zahlreichen Häusern

wurden die Dächer weggerissen, und etliche der berühmten Golfplätze wurden zerstört. Eine genaue Schadensbilanz werde erst nach Tagen vorliegen, hiess es. Strassen waren von zahllosen umgestürzten Bäumen blockiert; als Erstes wurden die Zufahrten zu Krankenhäusern freigeräumt.

Zuletzt wurden die Bermuda-Inseln 1953 von einem Hurrikan der Kategorie drei heimgesucht, zu der auch Fabian zählte.

Auf den im Atlantik liegenden Bermuda-Inseln leben 62 000 Menschen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 8. September 2003

vierte Grössenordnung berechnet werden wird, kurz vor New Orleans abdrehen und seine Richtung ändern.

460. Geschähe es nicht, würden ganze Gebiete unter hereinbrechenden Fluten ertrinken, samt allen Menschen und andern Lebensformen.

461. Auch ganz Amerika, die Bermudas, China, Europa, Japan und Korea usw. werden von gewaltigen Stürmen, Unwettern und Wirbelstürmen getroffen; das wird ab dem Monat September 2003 sein.

Seit Tagen wüten Stürme in Italien

Rom. – Schwere Unwetter haben am Mittwoch Sizilien heimgesucht. In der Provinz Siracusa trat der Fluss Anapo über die Ufer und setzte mehrere Gebäude unter Wasser. Die Feuerwehr musste sieben Personen retten, die auf dem Dach ihres Hauses Zuflucht gesucht hatten. Die Rettungsmannschaften erhielten Hunderte von Hilferufen.

Die Autobahn, die Siracusa mit Palermo verbindet, und die Bahnlinie wurden unterbrochen. Mehrere Kirchen aus der Barockzeit wurden schwer beschädigt. Auch aus der Provinz Catania wurden erhebliche Sachschäden gemeldet. Verletzte gab es keine. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 16. Sept. 2003

Unwetter brausten über Europa

Stuhr/Montpellier. – Dutzende demolierte Autos, abgedeckte Dächer und umgestürzte Bäume: Diese Schäden hinterliess eine Windhose im niedersächsischen Landkreis Diepholz. Allein die Sachschäden in der Gemeinde Stuhr summierten sich laut Polizei auf bis zu 1,5 Millionen Franken. Verletzt wurde niemand. Im Grossraum Koblenz erlitt ein 43-jähriger Spaziergänger lebensgefährliche Verletzungen durch einen Blitzschlag. Im Süden Frank-

reichs richtete heftiger Regen hohen Sachschaden an. Bei Montpellier und Arles überfluteten die Wassermassen Strassen, Tausende Bahnreisende und Schüler mussten die Nacht zum Dienstag in Bahnhöfen und Schulen verbringen. In der Ortschaft Lunel wurde eine Frau in einen Kanalschacht gerissen. Die 40-jährige wurde zunächst für tot gehalten, überlebte jedoch unverletzt dank einer Luftblase in der Kanalisation, wie die Rettungskräfte berichteten. (AP)

Isabel fegt auf die US-Ostküste zu

Miami. – Der Hurrikan Isabel zog am Montag auf die Ostküste der USA zu. Mit Windgeschwindigkeiten bis zu 240 Kilometern pro Stunde fegte der Sturm über den Atlantik. Computersimulationen zufolge ist der Hurrikan am Donnerstagabend oder Freitagmorgen an der Küste zwischen North Carolina und New Jersey zu erwarten, teilte das Nationale Hurrikanzentrum in Miami mit.

Einige Bewohner des Gebietes bereiteten sich bereits auf die Ankunft des Sturms der Kategorie vier vor und verbarrikadierten ihre Häuser. Isabel wäre der erste Sturm dieser Stärke an der Küste der USA seit den verheerenden Schäden von Andrew vor elf Jahren. Zuletzt war vor fünf Jahren Hurrikan Mitch mit einer ähnlichen Stärke über die Karibik gefegt und hatte rund 11 000 Menschen in den Tod gerissen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 16. September 2003

Marty wütet

Der Wirbelsturm «Marty» ist über die Halbinsel Baja California im Nordwesten von Mexiko hinweggefegt und hat dort mindestens fünf Menschen das Leben gekostet. Gestern streifte der Sturm das mexikanische Festland und bewegte sich auf den Südwesten der USA zu.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 24. Sept. 2003

NACH TAIWAN

Taifun «Dujuan» wütet in China

PEKING. Der Taifun «Dujuan» und Überschwemmungen nach wolkenbruchartigen Regenfällen haben in China mindestens 34 Menschenleben gefordert. Am Dienstagabend fegte der Wirbelsturm über die südchinesischen Provinzen Guangdong und Fujian hinweg und richtete auch in Hongkong Schäden an. Bei dem Wirbelsturm kamen mindestens 27 Menschen ums Leben, mindestens 116 weitere wurden verletzt. Am Mittwoch kamen nach Berichten der Staatsmedien zudem sieben Menschen bei Überschwemmungen im Osten des Landes ums Leben. Am stärksten traf der Taifun das Wirtschaftszentrum Shenzhen in der südlichen Provinz Guangdong, wo allein 20 Menschen getötet, fast hundert verletzt und etwa 4000 Menschen evakuiert wurden.

In mehreren Bezirken brach die Stromversorgung zusammen. Rund 1500 Häuser stürzten komplett ein, 5000 weitere wurden nach Behördenangaben beschädigt. Entgegen ersten Befürchtungen blieb Hongkong von dem Wirbelsturm weitgehend verschont, obwohl der Taifun die Stadt mit einer Windgeschwindigkeit von rund 180 Stundenkilometern im Zentrum traf.

Nach wolkenbruchartigen Regenfällen waren am Mittwoch zudem Millionen Chinesen von Überschwemmungen betroffen. Am stärksten traf die Flut die östliche Provinz Shandong und die Provinz Hubei im Zentrum des Landes. Sieben Menschen wurden durch die Überschwemmungen getötet, drei davon durch Erdrutsche. Drei weitere Menschen galten als vermisst. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 4. September 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. September 2003

Die Massen flüchten vor «Isabel»

An der US-Atlantikküste rüsten sich Tausende Menschen für die Ankunft des Hurrikans «Isabel» – meist durch freiwillige Flucht.

WASHINGTON. Für Tausende von Anwohnern mussten aber auch Zwangsevakuierungen angeordnet werden. Der Gouverneur des Staates Virginia, Mark Warner, rief vorsorglich den Notstand aus. Rund 900 Einwohner einer vorgelagerten Insel wurden angewiesen, Schutz auf dem Festland zu suchen.

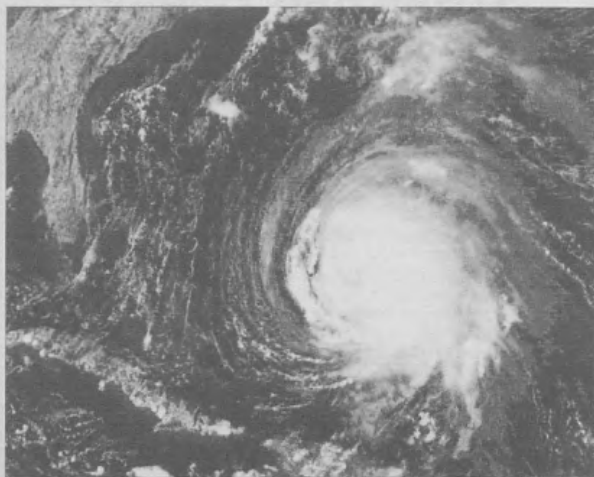
Auch Washington bibbert

Die Einrichtung von Notunterkünften lief auf Hochtouren. Schulen wurde befohlen, sich auf kurzfristige Schliessungen einzustellen. Auch das US-Militär reagierte bereits: 40 in Norfolk (Virginia) stationierte Schiffe der Atlantikflotte wurden auf das offene Meer verlegt. In Washington herrschte zum Teil nervöse Anspannung. Die bisherigen Berechnungen deuten nämlich darauf

hin, dass «Isabel» nach Erreichen des Festlandes Kurs auf die Bundeshauptstadt nehmen wird – wenn auch wohl in abgeschwächter Form als Tropensturm.

Der tropische Wirbelsturm soll nach bisherigen Voraussagen von Experten zwar erst am Donnerstag an der Küste von North Carolina an der Grenze zu Virginia das Festland erreichen. «Aber bei einem solchen Sturm kann man sich nicht frühzeitig genug vorbereiten», sagte der Leiter des Nationalen Hurrikan-Zentrums in Miami.

Max Mayfield warnte davor, dass es zu Schäden «in einem ziemlich grossen Bereich» und zu Todesopfern kommen könne, wenn der Hurrikan Kurs halte und keine ausreichenden Vorsorgemassnahmen getroffen würden. Und der Sturm hielt gestern Kurs. Beharrlich steuerte «Isabel» auf die US-Ostküste zu. Allerdings schwächte sich der Wirbelsturm inzwischen etwas ab und wurde bei Windgeschwindigkeiten von gut 165 Stundenkilometern auf einen Hurrikan der Kategorie zwei abgestuft. (sda)



Satellitenbild: key

Das Auge des Hurrikans «Isabel» rast zielstrebig auf das amerikanische Festland zu

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 17. September 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 15. September 2003

Wirbelsturm verwüstete Südkorea

Der stärkste Taifun in Südkorea seit einem Jahrhundert hat mindestens 87 Menschen in den Tod gerissen.

Seoul. – Ein Grossaufgebot von Polizisten und Soldaten suchte am Sonntag noch nach rund 30 Menschen, die seit dem Sturm in der Nacht zum Samstag vermisst wurden. Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 216 Kilometern in der Stunde war der Taifun Maemi auf

die Südostküste Südkoreas getroffen. In Busan, der zweitgrössten Stadt des Landes, rissen die Windböen ein als Hotel genutztes Kreuzfahrtschiff um, verbogen Containerkräne bis zur Unkenntlichkeit und wirbelten schwere Frachtcontainer durch die Luft. Ein Kran fiel auf einen Feuerwehrwagen und verletzte fünf Insassen.

Wasser trug Autos davon

Wegen eines Erdbebens entgleisten mehrere Waggons eines Zuges aus Seoul, der in den Süden

des Landes unterwegs war. 28 Personen wurden dabei leicht verletzt. Ortschaften, Strassen und Felder an der Küste wurden überflutet, Bäume umgerissen, Telefon- und Stromleitungen unterbrochen. In einigen Orten stand das Wasser fast einen halben Meter hoch, Autos wurden von den Fluten davongetragen.

Maemi war laut staatlichem Wetterdienst «der mit Abstand stärkste Taifun» seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1904. Rund 25 000 Menschen suchten Schutz in Schulen und öffentlichen Ge-

bäuden, fast ein Drittel konnten bis Sonntag nicht in ihre zerstörten Häuser zurückkehren. 5 der 18 Atomkraftwerke des Landes stellten nach Angaben der Behörden den Betrieb ein, nachdem Generatoren und Stromleitungen beschädigt worden waren.

Mehr als 5600 Soldaten beteiligten sich an der Suche nach den Vermissten und an den Aufräumarbeiten. Zwar schwächer als Maemi, aber weitaus tödlicher war der Taifun Sara im Jahr 1959. Damals kamen 849 Menschen ums Leben. (AP/Reuters)

Hurrikan «Isabel» zeigt Zähne

Der Hurrikan «Isabel» hat gestern die Ostküste der USA mit voller Wucht erreicht. Wegen zahlreicher Stromausfälle in den Bundesstaaten Virginia und North Carolina sassen bis zu 500 000 Menschen im Dunkeln.

WASHINGTON. Das Auge des Wirbelsturms war am frühen Nachmittag (Ortszeit) auf die Ostküste in North Carolina getroffen. Der Sturm bewegte sich mit etwa 30 Kilometern pro Stunde vorwärts. Die Windgeschwindigkeit des Wirbelsturms lag bei 160 Stundenkilometern, was weit unter den erwarteten 250 Kilometern pro Stunde lag. Gleichwohl befürchteten Meteorologen, dass «Isabel» verheerende Überschwemmungen auslösen könnte. An der Küste schlugen die Wogen schon vor der Ankunft des Zentrums des Hurrikans zehn Meter hoch.

Experten warnten, dass die Wellen noch eine Höhe von zwölf Metern erreichen und die Wassermassen vom Wirbelsturm ins Landesinnere gepeitscht werden könnten. Dann drohten Überschwemmungen, wie sie 1999 der Hurrikan «Floyd» ausgelöst hatte. Ein Versicherungsunternehmen aus New York hat gestern laut dem Fernsehsender CNN die dabei zu erwartenden Schäden auf mindestens eine Milliarde Dollar geschätzt.

Laut lokalen Medienberichten starb gestern ein Mann im Hurrikan. Nach Angaben des statistischen Amtes leben mehr als 50 Millionen Menschen in der vermuteten Schneise des Sturms.

Busch verlässt Washington

In Washington und anderen Städten entlang der Küste blieben gestern sämtliche Behörden geschlossen, auch die U-Bahn- und Busverbindungen in der Hauptstadt wurden eingestellt. Das Parlament unterbrach seine Arbeit weit

gehend. Das Repräsentantenhaus kam gestern zwar zu einer Sitzung zusammen, vertagte sich aber nach weniger als fünf Minuten auf nächste Woche. Präsident George W. Bush hatte bereits am Mittwoch – einen Tag früher als geplant – das Weisse Haus verlassen und sich zum Landsitz Camp David im Nachbarstaat Maryland begeben. Aussenminister Colin Powell sagte gestern wegen des Hurrikans seine Teilnahme an der heutigen Trauerfeier für die ermordete schwedische Aussenministerin Anna Lindh ab.

Mehr als 300 000 Menschen in den Staaten North Carolina und Virginia wurden schon vor Tagen aufgefordert, sich in Sicherheit zu bringen. Von den vorgelagerten Inseln, den so genannten Outer Banks, strömten Tausende Bewohner und Urlauber auf das Festland. Die Marine verlegte Schiffe und U-Boote auf das offene Meer, Flugzeuge wurden ins Landesinnere gebracht. Und mehr als 1000 Flüge wurden gestrichen.

«Mich kann nichts erschüttern»

Die meisten Wohnhäuser im Küstenbereich waren bereits Tage vor Ankunft des Wirbelsturms verbarrikiert worden. Viele Anwohner wollten allerdings nicht gehen, sondern den Wirbelsturm zu Hause abwarten. «Ich bin ein Veteran des Vietnamkriegs», sagte beispielsweise der Anwalt Wally Courie aus Atlantic Beach in North Carolina: «Mich kann kaum noch etwas erschüttern.»

Nach Einschätzung der Meteorologen wird «Isabel» noch etwa 24 Stunden nach Erreichen der Landmasse Hurrikanstärke beibehalten. Es wird erwartet, dass der Wirbelsturm nordwärts über North Carolina und Virginia hinwegfegt und dann seinen Weg weiterrückt über den Westen der Staaten Pennsylvania und New York und am Samstag die kanadische Grenze erreicht. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 19. September 2003

Millionen Haushalte ohne Strom und Telefon

Hurrikan Isabel hat in den USA weniger brutal gewütet als befürchtet. Trotzdem sind die Schäden enorm.

Von **Ignaz Staub, Washington**

Nach Stunden heftiger Winde und starker Regenfälle kehrte Amerikas Ostküste am Freitag zur Normalität zurück – so gut es ging. Öffentliche Verkehrsmittel fuhren wieder, Flughäfen operierten erneut, obwohl mit teils vermindelter Kapazität. In der US-Hauptstadt waren allerdings Ministerien und Ämter für einen zweiten Tag geschlossen, ebenso Sehenswürdigkeiten, Museen, Schulen und Kindergärten.

Noch blieben Millionen von Haushalten in North Carolina, Vir-

ginia, Maryland und Washington DC vorerst ohne Strom und Telefon. Auch standen an einigen Orten ganze Quartiere unter Wasser, so zum Beispiel die Altstadt von Alexandria (Virginia), wo eine bis zu 1,5 Meter hohe Flutwelle vom Fluss Potomac an Land schwappte. Weitere Fluten werden für das Wochenende erwartet, wenn sich durch den Regen angeschwollene Bäche in die Flüsse ergiessen und den Wasserstand des Potomac erneut anheben werden.

Schäden in Milliardenhöhe

Insgesamt forderte Hurrikan Isabel am Donnerstag und in der Nacht auf Freitag entlang der Küste mindestens 15 Todesopfer. Mehrere Menschen wurden von umstürzenden Bäumen erschlagen, andere starben bei Verkehrs- oder Arbeitsunfällen. Derweil rechnet der weltgrösste Rückver-

sicherer, die Münchner Rück mit volkswirtschaftlichen Schäden in Milliardenhöhe. Trotzdem dürften die Verluste aber geringer sein als 1999 nach Hurrikan Floyd, der seinerzeit einen Schaden von rund 5,6 Milliarden Franken verursachte.

Glücklicherweise war Isabel weniger zerstörerisch als erwartet. Der Hurrikan erreichte seine grösste Stärke, als er am Donnerstagnachmittag mit einer Windgeschwindigkeit von bis zu 180 km/h über die Outer Banks in North Carolina herfiel. Über Land aber schwächte sich Isabel zu einem Sturm der Kategorie 2 ab, und der Regen fiel weniger ausgiebig als vorhergesagt. Auch kamen im Landesinneren nicht wie von den Meteorologen befürchtet Tornados auf. In der Hauptstadt Washington DC wehte der Wind am Freitag früh mit maximal 80 km/h.

Autos wirbelten durch die Luft

Tokio. – Ein mächtiger Taifun ist am Donnerstag über die südlichen Inseln Japans hinweggefegt und hat eine Frau das Leben gekostet. Weitere 71 Menschen wurden verletzt. Auf der am schwersten betroffenen Insel Miyakojima waren 22 000 Haushalte ohne Strom. Infolge der heftigen Winde mit Geschwindigkeiten bis zu 200 Stundenkilometern wurden Häuser zerstört oder beschädigt, Strom- und Telefonmasten umgeknickt sowie Autos durch die Luft gewirbelt. Drei Fischerboote sanken. Der Taifun Maemi war der stärkste Wirbelsturm im Umkreis der japanischen Südsinsel Okinawa seit 35 Jahren. Flüge auf die Insel wurden abgesagt, Tausende Reisende sassen fest. Auf Okinawa wurden auch die 35 000 dort stationierten US-Soldaten in Alarmbereitschaft versetzt. Die Meteorologen rechneten mit weiteren Wolkenbrüchen vor dem Abzug des Taifuns in Richtung Korea. Dort wird Maemi morgen erwartet. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 20. September 2003

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. September 2003

US-Ostküste: Millionen noch ohne Strom

Washington. – Der Hurrikan Isabel hat an der US-Ostküste eine Schneise der Verwüstung hinterlassen. 29 Menschen kamen ums Leben. Die meisten Opfer starben bei Verkehrsunfällen oder wurden von Bäumen erschlagen. Isabel wütete in Virginia, Maryland, North Carolina und Delaware. Präsident George W. Bush erklärte diese Staaten zu Katastrophengebieten. Damit haben sie Anrecht

auf Hilfsgelder der Regierung.

Laut dem US-Versicherungsinformationsinstitut betragen die Kosten der Aufräum- und Reparaturarbeiten mehrere Milliarden Dollar. Davon sei nur eine Milliarde durch Versicherungen gedeckt.

Die Aufräumarbeiten liefen am Wochenende auf Hochtouren. Vielerorts standen aber noch ganze Stadtteile unter Wasser. Am Sonntag waren noch 2,5 Millionen Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Nach Angaben von US-Medien waren insgesamt 6 Millionen Haushalte betroffen.

Am Freitag hatte Isabel die Provinz Ontario in Kanada erreicht. Da der Hurrikan sich aber zu einem Sturm abgeschwächt hatte, richtete er kaum Schäden an. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. September 2003

Tornados wüteten in den USA

Utica. – Eine Serie von Tornados hat in der Nacht zum Mittwoch im US-Staat Illinois eine Schneise der Verwüstung geschlagen. Besonders stark betroffen war die Region Utica 130 Kilometer südwestlich von Chicago. Ein Restaurant stürzte in sich zusammen; drei Menschen wurden tot aus den Trümmern geborgen. Zudem wurden die Dächer einer Grundschule und einer Drogerie weggerissen. Rund 15 000 Menschen waren ohne Stromversorgung. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 22. Sept. 2003

Nach Überschwemmungen durch starke Regenfälle sind in Dschibuti, am Horn von Afrika, bisher 114 Menschen ums Leben gekommen. Unter den Todesopfern sind zahlreiche Kinder. Mehr als 10 000 Menschen wurden obdachlos.

Ein heftiger Tornado, der im Nordosten Bangladeschs gewütet hat, hat mindestens 57 Menschen das Leben gekostet. Rund 1000 sind teils schwer verletzt worden. Laut Rettungskräften werden noch 50 Menschen vermisst. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 16. September 2003

VERMUTLICH ÜBER 100 MENSCHEN UMS LEBEN GEKOMMEN

Südkorea: Taifun verwüstet den Süden

SEOUL. Durch den bisher stärksten Taifun in Südkorea sind in der Nacht zum Samstag vermutlich weit mehr als 100 Menschen ums Leben gekommen. Nach Angaben des Katastrophenschutzes in Seoul wurde bis Sonntagnachmittag (Ortszeit) der Tod von mindestens 85 Menschen bestätigt. Mindestens 25 Menschen galten noch als vermisst. Es wurde befürchtet, dass die Zahl der Toten weiter steigt. Die Regierung leitete Schritte ein, um die betroffenen Landesteile im Süden des Landes möglicherwei-

se zu Katastrophengebieten zu erklären. Die Mehrzahl der Opfer ertrank, starb bei Erdbeben oder durch Stromschläge. Selbst grosse Schiffe und Autos hielten den Orkanböen nicht Stand. «Ich habe noch nie solche hohen Wellen gesehen», sagte ein Fischer im Fernsehen. In der grössten Küstenstadt Busan knickten riesige Hafenkranne ein. Bäume und Strommasten stürzten um. Insgesamt 1,4 Millionen Haushalte hatten zeitweise keinen Strom. Wegen unterbrochener Telefonleitungen konnten aus einigen

Gegenden keine Informationen über das Ausmass der Naturkatastrophe empfangen werden. Der Wirbelsturm legte auch den Schienen- und Schiffsverkehr lahm. Insgesamt wurden den Behörden zufolge 25 000 Menschen obdachlos. Der Taifun hatte starke Regenfälle im Gefolge. Strassen, Felder, Ufergebiete und ganze Wohnsiedlungen standen gestern noch immer unter Wasser. Nach offiziellen Schätzungen verursachte der Sturm Schäden in Höhe von mehreren hundert Millionen Franken. (ag)

Überschwemmt. Hochwasser hat in weiten Teilen Rumäniens Strassen, Weide- und Ackerland überschwemmt. Rund zwei Drittel des Landes sind betroffen. Die Passstrasse durch die Karpaten, die Bukarest mit der Stadt Sibiu verbindet, ist bereits seit Mittwoch wegen Hochwassers und massiven Steinschlags unpassierbar.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 16. April 2004

Der Landbote, Winterthur, Montag, 15. September 2003

Wirbelsturm tötet weiter

38 Tote im Süden Chinas – Notdürftig gebaute Häuser als Problem

sda/afp/dpa. Bei dem tropischen Wirbelsturm im Süden Chinas sind rund 1000 Menschen verletzt worden. Laut Medienberichten stieg die Zahl der Toten auf 38.

Am Mittwoch hatte der Taifun «Dujan» bei seinem Weg über die südchinesischen Provinzen Guangdong und Fujian eine

Schneise der Verwüstung hinterlassen. Allein in der Finanzmetropole Shenzhen starben 20 Menschen.

Schlechte Häuser

Die Internetseite von Shenzhen zitierte Statistiken, wonach bei Wirbelstürmen und Überschwemmungen in der Provinz in den letzten zwei Jahrzehnten mehr als vier Fünftel aller Todes-

opfer nur deshalb starben, weil notdürftig gebaute Häuser über ihnen zusammenbrachen.

Der Taifun «Dujan» brachte in der Stadt über zweitausend Behelfsunterkünfte und Hütten zum Einsturz. Mit 1000 Personen liegt die Zahl der Verletzten zudem etwa zehnmal höher als zunächst angenommen, meldete die staatliche Nachrichtenagentur Xinhua am Donnerstag.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 5. September 2003

HURRIKAN «JUAN» TRIFFT AUF KANADISCHE OSTKÜSTE

Tausende Kanadier ohne Strom

HALIFAX. Eine Woche nach «Isabel» ist der nordamerikanische Kontinent abermals von einem Hurrikan getroffen worden. «Juan» zog in der Nacht zum Montag über die Ostküste Kanadas hinweg und hat mindestens zwei Personen das Leben gekostet. Am schwersten erwischte es Halifax, die grösste kanadische Stadt an der Ostküste: Windböen bis zu 146 Kilometern pro Stunde rissen am frühen Morgen etliche Strommasten um, entwurzelten Bäume und deckten Häuser ab. Die Stromversorgung für Tausende Einwohner brach zusammen.

Hunderte Menschen der Provinz Nova Scotia waren vor dem Sturm ins Landesinnere geflüchtet. Zu Tode kamen



Bild: key

Hurrikan-Opfer: Ein Rettungsfahrzeug wurde von einem Baum getroffen.

zwei Autofahrer, die von umfallenden Bäumen getroffen wurden. Eines der Sturmpfer war ein Rettungsmitarbeiter,

der wegen eines Notrufes in Halifax unterwegs war. Im nahe gelegenen Dartmouth deckte der Hurrikan ein Dach ab und riss eine Mauer ein. Drei Menschen waren unter den Trümmern eingeschlossen, konnten aber von der Feuerwehr unverletzt befreit werden. Mindestens 200 Bewohner des Hauses wurden in eine Notunterkunft gebracht. Alle Flüge zum internationalen Flughafen von Halifax wurden abgesagt. «Juan» zog gestern in Richtung Prince-Edward-Insel und wurde zu einem Sturm herabgestuft. «Es war ein wirklich phantastisches Ereignis», sagte Carolyn Marshall, Sprecherin des kanadischen Hurrikan-Zentrums in Dartmouth. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 30. September 2003

Stürme fegen über Mitteleuropa

Schnee, Verletzte bei Verkehrsunfällen, zahlreiche Stromausfälle – das sind einige Folgen des ersten Herbststurms.

BERN/BREGENZ. Dutzende von Bäumen brachen am Dienstag und am Mittwoch unter der schweren Schneelast zusammen oder wurden umgeweht, was zu zahlreichen Verkehrsunfällen mit mehreren Verletzten führte: In Teufenthal AG wurden drei Menschen verletzt, als ein Auto beim Ausweichen vor einem umgestürzten Baum mit einem Lieferwagen kollidierte. Glück im Unglück hatten mehrere Autofahrer, deren Fahrzeuge von Bäumen und Ästen getroffen wurden. In Liestal BL löste sich Gestein und verschüttete teilweise die Delsbergstrasse. Im stark betroffenen Kanton Appenzell Ausserrhodens klingelten die Telefone der Notrufzentrale pausenlos. In den Bergen mussten elf Pässe für den Verkehr gesperrt werden. Zwölf weitere Übergänge wiesen schneebedeckte Fahrbahnen auf.

Behinderungen gab es auch im Bahn-

verkehr. Die Strecke Grafenort-Engelberg der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn musste gestern Morgen vor Betriebsbeginn geräumt werden. Sechs Züge fielen aus. Äste und Bäume hatten zudem die Fahrleitung der Strecke Biberbrugg SZ-Einsiedeln SZ der Schweizerischen Südostbahn beschädigt. Der Bahnbetrieb konnte am Mittwochmorgen wieder aufgenommen werden. Bereits am Dienstagabend gab es in Kerzers wegen eines Stromausfalls Zugsausfälle.

Stromausfälle auch im Wallis

In vielen Gemeinden und Städten fiel der Strom aus, so im Appenzellerland in Herisau, Hundwil, Trogen und Reute. Auch im Kanton Luzern gab es von Reiden über das Luzerner Hinterland bis zum Entlebuch Stromausfälle, ebenso im Versorgungsgebiet der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich. Betroffen waren das Zürcher Oberland, die Gebiete Richterswil und Etzel sowie das Limmattal. Die Stromversorgung von Martigny VS war während rund zweieinhalb Stunden unterbrochen. Am Dienstagabend war es bereits im Homburgertal

BL und im Reigoldswilertal BL sowie in mehreren Solothurner Gemeinden zu Stromausfällen gekommen.

Die Wucht des Sturms war gewaltig. Auf dem Jungfrauoch blies der Sturm mit 215 Kilometern pro Stunde (km/h), im Mittelland wurden Windstärken von bis zu 80 km/h registriert. Die Meteorologen sprachen von einem regelrechten Schneesturm in höheren Lagen. Innerhalb kurzer Zeit fielen die Temperaturen um bis zu fünf Grad. Schnee fiel bis in die Niederungen. Im Appenzellerland und im Glarnerland wurden auf 2000 Metern Höhe 40 bis 50 Zentimeter Neuschnee registriert. Die Schneedecke war gestern bereits 50 bis 80 Zentimeter dick.

Umgefallene Bäume, losgerissene Boote, vom Wind mitgerissene Bauabschränkungen und ein gekenterter Segler – dies ist die Bilanz des Herbststurms im Kanton Zürich. Zu grösseren Schäden kam es nicht, wie eine Sprecherin der Kantonspolizei sagte. Die Ereignisse hätten sich im üblichen Rahmen gehalten. Ein auf dem Zürichsee gekenterter Segler sei an Land geschleppt worden.

Folgen auch in Nachbarländern

Sturm böen und heftiger Schneefall haben auch den Verkehr in Süddeutschland und Österreich schwer behindert. In Deutschland waren vor allem das Allgäu, der Schwarzwald und die Schwäbische Alb betroffen. Wege umgestürzter Bäume und Schneeglätte wurden zahlreiche Strassen vorübergehend gesperrt. Viele kleinere Unfälle endeten glimpflich. Im Schwarzwald war die Bahnstrecke Freiburg-Tiisee-Neustadt wegen umgestürzter Bäume bis in die Morgenstunden gesperrt. Auch in Vorarlberg kam es zu Verkehrsbehinderungen. Die Sturmfront und der feuchte Schnee knickten zahlreiche Bäume und rissen Stromleitungen ab. Mehrere Orte waren in der Nacht auf Mittwoch ohne Stromversorgung.

Glück im Unglück hatte der österreichische Nationalzirkus Knie, der sein Zelt in Lustenau aufgestellt hatte. Am spiefreien Abend rissen Sturmböen das Zelt um. Verletzt wurde niemand. Das Unternehmen bemüht sich jetzt um ein Ersatzzelt. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 9. Oktober 2003

462. Erster Schnee wird in Europa schon am 7. Oktober bis in die Niederungen fallen und erheblichen Schaden anrichten.

Billy New Orleans sinkt ja immer tiefer in den Grund und liegt ja bereits rund zwei Meter unter dem Meeresspiegel, wie du mir erklärt hast. Auch das ganze Gebiet rundum ersäuft langsam aber sicher im Meer.

Quetzal

463. Das entspricht der Richtigkeit, deshalb besteht auch die Gefahr der totalen Überschwemmung und Vernichtung New Orleans, wenn die Stürme und Wasser zu gewaltig werden.

Billy Das weiss man dort doch, weshalb nicht zu verstehen ist, dass keine Gesamtumsiedlung in eine sichere Gegend erfolgt. Aber die Menschen sind eben stur und nehmen lieber Tod und Zerstörung in Kauf, als sich in Sicherheit zu bringen. Jetzt aber einmal etwas wegen des Goldes, das bisher auf der Erde gefunden wurde: Hast du eine Ahnung, wieviel an Masse das eigentlich ist? Wir haben uns kürzlich damit beschäftigt und konnten aber nicht herausfinden, welchen Massenumfang die bisherigen Funde haben könnten.

Quetzal

464. Darüber besitzen wir sehr genaue Aufzeichnungen, die ich gleich abrufen werde.

465. In wenigen Augenblicken kann ich dir das Resultat nennen ... ja hier:

466. In Kubikmetern gerechnet sind es deren 5832 (*Anm.: = 1 Milliarde Newton resp. 1 Giga-Newton resp. 10^9 = rund 100 000 Tonnen Masse resp. Stoffmenge Gold; spezifisches Gewicht 19,3*).

Billy Wir haben von der Eisschmelze der Gletscher und der Pole gesprochen, da nimmt es mich wunder, ob denn hinsichtlich der Pole nicht auch schon früher solch grosse Schmelzen stattgefunden haben, wie du sie für die kommende Zeit angekündigt hast?

Quetzal

467. Die Eismassen der Arktis und Antarktis resp. des Nordpols und des Südpols wachsen und schmelzen gleichermassen, wie das auch den Gletschern eigen ist.

468. Dabei spielen sowohl zyklische Momente ebenso eine wichtige Rolle wie auch sporadische, die wir bei uns als natürliche nichtperiodische Ereignisse bezeichnen.

469. Doch um konkret deine Frage zu beantworten:

470. Die letzte grosse Polareis-Schmelze auf der Erde fand am Nordpol statt, und zwar während rund 32 Jahren von 1898 bis 1930, wie unsere Aufzeichnungen belegen.

Billy Interessant. Meines Wissens ist bei uns nichts davon bekannt. Vielleicht wird es aber noch erforscht und herausgefunden.

Quetzal

471. Das ist anzunehmen.

Billy Kennst du dich mit irdischen Insekten aus, womit ich Mücken meine?

Quetzal

472. Mein Wissen hält sich diesbezüglich in Grenzen.

473. Wohl habe ich einiges gelernt hinsichtlich solcher irdischer Lebensformen, doch kann ich mich nicht als fachwissend genug bezeichnen, um solche Lebewesen definierend erklären zu können.

PROBLEME BEI STROMVERSORGUNG

Stürme und Niederschläge

BERN. Sturmböen haben gestern die Elektrizitätsversorgung beeinträchtigt. Ein abgebrochener Ast führte in der Region Schwarzenburg zu einem vorübergehenden Stromunterbruch. Nach 50 Minuten seien die betroffenen Haushalte unter anderem in Rohrbach und Schwanden wieder mit Strom versorgt worden. In anderen Gemeinden habe der Unterbruch zum Teil über zwei Stunden gedauert. Auch zu einem Stromunterbruch kam es im Goms. In den Gemeinden Obergesteln und Oberwald fiel der Strom für eine halbe Stunde aus.

Die stärksten Winde wurden auf dem Jungfraujoch mit 145 Kilometern pro Stunde gemessen. Auf dem Napf wehten die Böen mit einer Geschwindigkeit von 134 km/h, auf dem Moleson FR mit 121 km/h. Auch über das Mittelland fe-

ten Winde mit grosser Geschwindigkeit. So wurden verbreitet 65 bis 70 km/h gemessen, in Wynau im Aaretal waren es sogar 77 km/h. Auf der exponierten Messstation auf dem Üetliberg in Zürich wurden 123 Stundenkilometer gemessen. Am Abend gab die Zürcher Kantonspolizei eine Sturmwarnung für den Zürichsee, den Obersee, den Greifensee, den Pfäffikersee und den Sihlsee heraus.

Auch die Niederschläge hielten weiter an. Im östlichen Mittelland fielen bis zu 24 Liter pro Quadratmeter. Mit den relativ tiefen Temperaturen sank auch die Schneefallgrenze von rund 1500 auf 1200 Meter. In der Nacht dürfte die Schneefallgrenze sogar auf 1000 Meter fallen. Bis am Mittwochmorgen wurde auf einer Höhe von über 1500 Metern ein halber Meter Neuschnee erwartet. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 8. Oktober 2003

Tigermücken-Alarm Bald lauern sie am Gotthard



Die Tigermücke ist extrem aggressiv und sticht mehrmals zu.

FOTO: KESSELINE

VON HELMUT OGRAJENSCHKE

ZÜRICH. Ein gefährlicher Winzling greift die Schweiz an: die Tigermücke. Erstmals tauchte sie jetzt im Südtessin auf – und bald schon steht sie vor dem Sprung über den Gotthard. Ihr Stich ist extrem schmerzhaft und kann schlimme Krankheiten auslösen.

Die Mücke (lateinisch: *Aedes albopictus*) gilt als schlechte Fliegerin, die lange Strecken meidet. Lieber reist sie als Autostopperin durch die Lande – und so kam sie jetzt wohl auch von den Ufern des Po in Italien bis in die Schweiz. Spezialisten fanden entlang von Strassen im Südtessin einige Brutstätten. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis

sie auch den Gotthard überwindet – und in die Deutschschweiz einfällt.

Die Tigermücke tritt in grossen Schwärmen auf, ist extrem aggressiv und sticht mehrmals zu – schmerzhaft und gefährlich: Sie überträgt das Gelbfieber und Viren, die Hirnhautentzündung auslösen. Vor allem aber kann ein Stich der Mücke das hochgefähr-

liche Dengue-Fieber verursachen.

«Hat die Tigermücke erst mal Fuss gefasst, wird man sie kaum mehr los», sagt ETH-Professor Peter Lüthy (64) zu BLICK. Der Leiter der Schweizerischen Kontrollstelle zur Mückenbekämpfung: «Wir tragen jetzt alle Daten über sie zusammen und schlagen im Herbst gegen den eingedrungenen Fremdling zu.»

Das aufsässige Insekt fühlt sich überall dort wohl, wo es feucht ist – in Regentonnen in Schrebergärten, in Wasserpfützen, Vasen auf Friedhöfen, Töpfen in Gärten. «Grösster Verbreitungsweg für die Mücken

sind aber Altpneus, die rund um die Welt transportiert werden. Die Hohlräume der Pneus bieten den Mückeneiern und -larven ideale Lebensbedingungen», bestätigt der Experte.

Die Tessiner Bevölkerung wurde von den Behörden aufgefordert, im Freien kein Wasser oder alte Pneus herumstehen zu lassen. Eine einzige Tigermücke – sie wird nur 5 Millimeter gross – kann bis zu 500 Eier ablegen. Und die sind extrem widerstandsfähig. Selbst Temperaturen bis minus 40 Grad Celsius überstehen sie problemlos.

Gegen das Dengue-Fieber gibt es kein Medikament

Auslöser: Viren, die von dem Tigermücken-Weibchen auf den Menschen übertragen werden.

Erste Symptome: Zwei bis sieben Tagen nach dem Mückenstich (Inkubationszeit) kommt es zu grippeähnlichen Erscheinungen.

Weiterer Verlauf: Hohes Fieber, Kopf-, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen, Juckreiz an Handflächen und Fusssohlen, Abgeschlagenheit, Nasen- und Zahnfleischbluten.

Behandlung: Gegen den Erreger, einen Virus, gibt es kein Medikament. Der Arzt kann nur versuchen, die Symptome zu lindern.

So schützen Sie sich vor Mückenstichen

Den besten und billigsten Schutz im Haus bieten Mückengitter vor Türen und Fenstern.

Mücken lieben nackte Haut. Deshalb abends Kleider mit langen Ärmeln und lange Hosen tragen.

Anti-Mückenmittel zum Einreiben oder Einsprayen halten die lästigen Mücken fern.

Wer es gerne biologisch will: Duftstoffe wie Zedern-, Lavendel-, Zitronen- und Sandelholzöl können die Mücken ebenfalls vom Stechen abhalten.

*Blick, Zürich,
Mittwoch,
3. September 2003*

474. Mein eigentliches Wissen bezieht sich auf die Gattungs- und Artenvielfalt, die uns von solchen Lebensformen auf der Erde bekannt sind, nämlich deren rund eine Million.
475. Zu meinen diesbezüglichen Kenntnissen gehören auch die Verbreitungsgebiete der Lebensformen.

Billy Schön. Weisst du dann auch, wie sich die Viecherchen verbreiten und eben wohin?

Quetzal

476. Ja.
477. Doch ich erklärte dir schon einmal, dass sich sowohl Insekten wie allerlei Säugtiere, Vögel, Schlangen, Krokodile und Schildkröten usw. aus ihren Ursprungsländern dadurch in andere Länder verbreiten, indem sie mit Nahrungsmitteltransporten, durch Touristen und allerlei Warengüter verschleppt werden.
478. Weiter wird aber auch weltweit ein Handel mit solchen Lebensformen betrieben, wobei diese dann in Häusern gehalten und

BRUTSTÄTTEN ENTLANG VON STRASSEN

Tigermücken kamen per Autostopp ins Tessin

CHIASSO. Die Tigermücke ist diesen Sommer erstmals auch in der Schweiz gesichtet worden. Entlang der Strassen im Südtessin seien einige Brutstätten entdeckt worden, teilte die vom Kanton Tessin eingesetzte «Arbeitsgruppe Mücken» gestern mit. Wahrscheinlich wurde die Tigermücke (*Aedes albopictus*) durch Autos oder Lastwagen von Italien her in die Schweiz eingeschleppt. Die Mücke ist als schlechte Fliegerin bekannt. Sie legt ihre Eier oft in Pneus ab. Auf diese Weise breitet sie sich langsam, aber stetig aus. In der Poebene wurde die Tigermücke schon vor Jahren gesichtet. Auch in Albanien, Belgien, Frankreich und den USA wird die Bevölkerung von dem Insekt geplagt, das ursprünglich nur in Asien heimisch war. Von China aus wurde sie mit Altpneus nach Italien eingeschleppt und 1993 erstmals in der Gegend von Genua entdeckt.

Die Stiche der Tigermücke sind zwar schmerzhaft, aber nicht gefährlich. Bisher sei die Tigermücke in Europa nicht als Überträger von Krankheiten aufge-

treten, betonen die Tessiner Behörden. Um eine Mückenplage zu verhindern, werden die Kontrollen und die Bekämpfung gleichwohl intensiviert.

Nicht in Biotopen

Die Bevölkerung wird aufgerufen, im Freien kein Wasser offen herumstehen zu lassen, weder in kleinen Behältern noch in Regentonnen. Dadurch könnten den Stechmücken die Brutplätze entzogen werden. Auch Autopneus sollten unter Dach gelagert werden und keine Wasserrückstände enthalten. Beliebte Brutstätten für die Tigermoskitos sind ferner Vasen auf Friedhöfen. Wasserbiotope stellen hingegen keine Gefahr dar, sofern sie sich im Gleichgewicht befinden.

Fachleute, die zurzeit in Bellinzona an einem europäischen Kongress über Krankheitsübertragungen durch Tiere tagen, befürchten, dass in Zukunft wegen der Klimaerwärmung und wegen der Globalisierung vermehrt Krankheiten durch Mücken oder Zecken auf den Menschen übertragen werden. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 3. September 2003

bei Gelegenheit wieder in die freie Natur ausgesetzt werden, wo sie sich akklimatisieren und sich vermehren.

Billy Ah, genau darauf wollte ich hinaus: Als ich vor einigen Jahren mit Ferdinand Pfeiffenberger in Südfrankreich sowie in Italien war, wonach wir dann noch zwei Tage im Tessin verbrachten, da hatten wir in Mendrisio ein Insekt im Auto, das verteufelt aussah wie ein Tigermoskito, wie ich sie von Asien her kenne. Natürlich tötete ich das Ding, denn ich wollte nicht gestochen werden, da die Tigermoskitos doch allerlei Krankheiten, wie z.B. das Dengue-Fieber usw., übertragen können. Das habe ich Ferdinand gesagt, doch der fand meine Vermutung lächerlich, folglich ich nicht mehr darüber sprach und alles auf sich beruhen liess. Da es mir jetzt aber wieder in den Sinn kommt, möchte ich dich fragen, ob es tatsächlich möglich ist, dass es doch ein Tigermoskito gewesen sein könnte. Den Verdacht werde ich einfach nicht los. Lateinisch nennt sich das Insekt, wenn ich mich recht erinnere, *Edes albopictus* oder so. Ob der Name stimmt, weiss ich allerdings nicht mehr, denn es ist schon lange her, als ich in einem Nachschlagewerk den lateinischen Namen des Insekts gelesen habe.

Quetzal

479. *Aedes albopictus*.

480. Das ist die lateinische Bezeichnung des Insekts.

481. Tatsächlich besteht die Möglichkeit, dass du ein solches Insekt im Auto gehabt und getötet hast, denn 1978, so haben wir erforscht, wurden diese Insekten aus Asien mit Warengütern nach Europa eingeschleppt, wobei sie sich seither sowohl in der Türkei und in Griechenland wie auch in Jugoslawien, Albanien, Italien, Belgien, Deutschland, Frankreich und in der südlichen Schweiz akklimatisieren.

482. Vielerorts wurde diese Tatsache noch nicht erkannt, doch dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis das Insekt überall entdeckt wird, was spätestens dann sein wird, wenn die Akklimatisation vollendet ist und die Insekten sich in grösseren Brutkolonien vermehren.

Billy Nicht gerade erfreulich. Aber sag mal – wir haben vor einer Weile darüber gesprochen –, bezüglich des Trinkens, da hast du gesagt, dass zuviel Flüssigkeit Salze, Mineralien, Spurenelemente und Vitamine aus dem Gehirn und aus dem Körper ausschwemme, was zu allerlei Übeln und gar zum Tod führe. Da nun aber immer wieder von unseren Ärzten und sonst allerlei Leuten behauptet wird, dass pro Tag mindestens zwei bis drei Liter Wasser oder etwas Gleichwertiges getrunken werden müsse, so taucht die Frage auf, von welchem Mass ausgegangen werden muss, wo eine Schädlichkeit für Körper und Gehirn entsteht?

Quetzal

483. Das richtet sich nach dem Bedarf des Gehirns und des gesamten Körpers, der Organe und der Muskeln usw.

484. So ist Durst nicht einfach Durst, denn viele Menschen trinken viel, weil sie sich einbilden, Durst zu haben, obwohl ihr Körper keiner zuführenden Flüssigkeit bedarf.

485. Je mehr sie dabei trinken, desto mehr Flüssigkeiten, die im Körper und Gehirn mit lebensnotwendigen Salzen, Spurenelementen, Vitaminen und Mineralien gesättigt werden, scheiden sie durch Schwitzen und Urinieren wieder aus.

486. Daher gilt die Regel, dass nur bei wirklichem Durst Flüssigkeit getrunken wird, wobei diese den körperlichen Anstrengungen gemäss bemessen sein muss.

487. Bei höchsten und grössten Körperanstrengungen gilt ein Mass von höchstens drei (3) bis fünfzehn (15) Dezilliter reiner Flüssigkeit, wie Wasser, Tee oder Kaffee mit wenig oder keinem Zucker.

488. Bei heissem Wetter ist dabei ratsam und von grösstem Nutzen, wenn Wasser, Tee oder Kaffee so heiss wie möglich getrunken werden; ansonsten können auch kühle Getränke in gleichem Mass und in kleinen Schlucken getrunken werden.

489. Bei keinen grossen körperlichen Anstrengungen ist es sehr ratsam, die Flüssigkeit dermassen reduziert zu halten, dass nur bei wirklichem Durst getrunken wird.

490. Das bedeutet, dass dem Körper unter Umständen keine spezielle Flüssigkeit zugeführt werden muss, weil an und für sich allein schon die Nahrungsmittel genügsam sind, dem Gehirn und Körper usw. die notwendige Flüssigkeit zuzuführen.

491. Wird jedoch zuviel getrunken, dann ruft das nicht nur Schädigungen in der nun mehrmals genannten Form hervor, sondern es wird auch die Gehirnfunktion negativ in Mitleidenschaft gezogen.

492. Das bedeutet, dass auch die Gedankenfähigkeit und Gefühlsfunktion sowie die Vernunftfähigkeit, Selbstverantwortung und die logische Entscheidungsfähigkeit beeinträchtigt werden, wie aber auch die Kapazität der Intelligenz, die einer Reduzierung und Lähmung verfällt.

Billy Wenn Alkohol dabei im Spiel ist, dann ist es wohl noch schlimmer, nehme ich an. Auch Bier und Most dürften wohl gleiche Wirkungen erzeugen, wenn diese in regelmässiger Folge getrunken werden, oder täusche ich mich?

Quetzal

493. Nein, du täuschst dich nicht.

494. Wie bei jedem Alkohol ist es auch bei Bier und Most gegeben, dass dieselben Folgen wie bei sonstigen Flüssigkeiten in Erscheinung treten.

495. Werden Bier und Most regelmässig in grösseren Mengen getrunken, dann erfolgt eine sogenannte sanfte Verblödung, deren die diese Stoffe Trinkenden jedoch nicht gewahr werden und was auch oft der Umwelt verborgen bleibt.

496. Die Gedanken- und Gefühlswelt wird durch Bier und Most stumpf, wie das auch durch jede andere Alkoholika geschieht, doch wird diese Stumpfheit von den davon Befallenen selbst nicht wahrgenommen – weil sie eben bereits der Stumpfheit verfallen sind.

Billy Letztendlich kann dann daraus alles in einer Demenz enden; ein selbst angezüchteter resp. anerkannter Schwachsinn, der auf einer durch Alkohol hervorgerufenen irreparablen Hirnschädigung resp. Bewusstseinschädigung beruht. Ein Zustand, der auch als Säuferschwachsinn bezeichnet wird und aus dem letztendlich dann der Säuferwahnsinn resp. das Delirium tremens resultiert.

Quetzal

497. Dazu ist keine weitere Erklärung notwendig.

Billy Auch gut. Dann komme ich mit einer Frage, die du als Arzt sicher beantworten kannst: Verschiedentlich habe ich zu hören bekommen, dass Früchte und Gemüse für Kleinkinder, besonders für Säuglinge sehr gesund seien. In meiner Kindheit aber habe ich erlebt, dass einer mir bekannten Frau am Grampenweg in Bülach das sieben Monate alte Baby weggestorben ist. Sie hatte es dauernd mit Frischgemüsepappe (*Anm. Pappe = Brei*) und Früchtepappe gefüttert. Das hat mich stark getroffen – ich war damals 10 Jahre alt und kannte die Frau und das Baby gut. – Sfath sagte mir damals, dass das Kind infolge der Gemüseahrung an einer schweren Nitratvergiftung gestorben sei. Mehr weiss ich leider nicht. Vielleicht kannst du etwas dazu erklären?

Quetzal

498. Das kann ich, ja:

499. Mancherlei Frischgemüse resp. Gemüse allgemein enthält in der Regel sehr viel Nitrat, weshalb Säuglingen diesbezügliche Nahrung nicht oder nur in sehr geringen Mengen verabreicht werden darf.

500. Grössere Mengen führen zu schweren Nitratvergiftungen, die in der Regel tödlich enden.

501. Der gesamte Metabolismus des Säuglings ist auf die Muttermilch ausgerichtet, weshalb während den ersten Lebensmonaten nur dieses Nahrungsmittel oder ein geeigneter Ersatz dem Säugling zugeführt werden darf.

502. Wird das missachtet und die Nahrung zu früh auf Gemüse, Fleisch oder Früchte umgestellt, dann kann dies lebensgefährlich für den Säugling werden und gar zum Tod führen.

503. Auch allerlei Fleisch und mancherlei Früchte können für Säuglinge also sehr gefährlich sein, und zwar besonders dann, wenn nicht ein Mass eingehalten wird, das dem Metabolismus, der Gesundheit und der Gesamtkonstitution des Körpers des Säuglings angepasst ist.

Billy Da kann sich die Menschheit noch freuen. Wörtlich sagte ich schon: Ändern kann man aber wie üblich wohl nichts, denn es wird so sein wie seit alters her: Wenn von Wissenden Prophetien, Wahrscheinlichkeitsberechnungen sowie Voraussagen gemacht und bekanntgegeben werden, dann werden sie nur verlacht, verpönt und als Spinner bezeichnet, oder sie werden gar geharnt, werden verfolgt, schwer verunglimpft und verleumdet, und letztendlich wird ihnen noch nach dem Leben getrachtet. Das wird sich wohl auch in Zukunft nicht ändern.

Quetzal

504. Das war tatsächlich schon seit alters her so und wird auch noch sehr lange so bleiben, das sagten wir schon.

Billy Dachte ich mir. – Tja, letztthin hat mich jemand als Lügner beschimpft, weil er von jemandem die Geschichte gehört hat, dass ich 1977 fünf Tage und fünf Nächte nur noch gearbeitet, zwischendurch etwas gegessen und getrunken, dann weitergearbeitet und keine Minute geschlafen habe. Siehst du, auch solche Dinge werden nicht als wahr akzeptiert. Es wurde mir an den Kopf geworfen, dass ich ein Lügner sei, denn es sei unmöglich, dass ein Mensch so lange arbeiten und nicht schlafen könne.

Quetzal

505. Dass du es aber getan hast, dafür gibt es eine ganze Reihe Gruppenmitglieder, die das bezeugen können.

506. Es ist aber zu verstehen, dass die genannte Tatsache von Aussenstehenden nicht akzeptiert werden will, denn erstens haben sie es nicht selbst miterlebt wie die Gruppenmitglieder, und zweitens ist es tatsächlich so, dass es sich um eine unmenschliche Leistung handelte, die für einen normalen Menschen schlichtweg unmöglich ist.

507. Wäre das Ganze an Kräften mit dem üblich Normalen eines Erdenmenschen zugegangen, dann wäre es tatsächlich auch unmöglich gewesen.

508. Deinerseits aber hast du deine Bewusstseinskräfte in einer Art und Weise eingesetzt, dass dir die ungeheure Leistung möglich wurde, die auch uns bis zur heutigen Zeit ein Geheimnis bedeutet, obwohl wir den Ursprung kennen.

509. Wahrheitlich ist es so, dass wenn ein Mensch 24 Stunden nicht mehr schläft, auch wenn er dabei keine Schwerarbeit leistet, dass dann sein Zustand dem eines durch Alkohol Betrunkenen mit einem Promille Alkoholgehalt im Blut gleichkommt.

510. Wie du es also beim Saalbau im Center im Oktober anno 1977 zuwegegebracht hast, ohne eine dauernde Zufuhr von Wekaminen fünf Tage und fünf Nächte ununterbrochen durchzuarbeiten, mit nur kurzen Essenspausen, um dann am sechsten Tag noch von 14.00 Uhr bis 00.30 Uhr im mit rund 100 Personen überfüllten Saal einen langen, korrekten und ausführlichen Vortrag zu halten, ist uns unerklärlich.

511. Du musstest dazu auch noch Rede und Antwort stehen.

512. Das aber, mein Freund, übersteigt selbst unser Verständnis und ist uns bis heute ein Rätsel geblieben; und tatsächlich ist deine Leistung eigentlich in jeder Hinsicht praktisch unmöglich.

513. Also ist es sicher verständlich, wenn Unbeteiligte die Geschichte trotz vieler Zeugenschaften nicht akzeptieren, weil sie es eben nicht verstehen können.

Billy Schichtweise waren auch Engelbert, Bernadette, Jacobus, meine Frau, Renato, Mitscho und deren Frauen dabei, so aber auch einige andere, so ich also nicht alleine arbeitete.

Quetzal

514. Das ist von Richtigkeit, doch haben alle ausser dir immer einige Stunden pro Nacht geschlafen, sind tagsüber ihrer auswärtigen Arbeit nachgegangen und haben dann während der Nachtzeit wieder einige Stunden mitgearbeitet, während du ununterbrochen auf den Beinen warst, wie du das in deiner Sprachweise zum Ausdruck bringen würdest.

Billy Schon gut. Lassen wir das, denn ich habe noch einiges zu fragen: Beim offiziellen 215. Kontakt am 28. Februar 1987 sprachen wir von Sodom und Gomorrha. Auf meine Frage, was denn tatsächlich geschehen sei, erklärtest du das hier, was ich vorlese: «Dazu sind mehrere Faktoren zu nennen: Einerseits stürzte ein Meteorit auf die Erde nieder und explodierte hoch über dem Gebiet der beiden Städte, die man heute eigentlich als grössere Dörfer bezeichnen würde. Dies führte zu verheerenden Vernichtungen der beiden Städte und löste auch ein schweres Erdbeben aus, durch das ebenfalls – wie bei Petra – die Erde aufgerissen wurde und durch unterirdische Vulkantätigkeit kleine und grössere Schwefelbrocken hoch- und über das Land geschleudert wurden, was natürlich ebenfalls viel Unheil anrichtete, und wodurch – wie auch durch den explodierenden Meteoriten – viele Menschen getötet wurden. Der restliche Teil der völligen Zerstörung löste der grössenwahnsinnige und irre Gott der Hebräer aus, ein Ausserirdischer, der tief unter der Pyramide von Gizeh sein Hauptquartier hatte. Seine Strafe für die Ungehorsamkeit der Bevölkerung von Sodom und Gomorrha gegenüber seinen Befehlen war die, dass er

über den beiden Städten zwei kleine Atombomben zünden liess, die alles endgültig dem Erdboden gleichmachten und alle Menschen und Tiere töteten.» Soweit also deine Erklärung. Nun hat man mich aber nach weiteren Dingen gefragt, die ich aber gemäss den Ausführungen von Sfath und Semjase nicht vollständig beantworten konnte. So wurde gefragt, wie das Tote Meer entstanden sei, an dessen Gestaden sich ja die Städte Sodom und Gomorrha befanden. Und es wurde gefragt, wo denn der Vulkan gewesen sei und warum bisher keine Ruinen von den beiden Städten gefunden worden seien usw.

Quetzal

515. Diese Fragen wurden tatsächlich nie erörtert, weshalb ich darauf eingehe und noch einige weitere Erklärungen abgeben will.
516. So höre denn:
517. Beim Toten Meer handelt es sich eigentlich nicht um ein Meer, sondern um einen abflusslosen Salzsee mit viel Kalisalz und Bromsalz, wobei der Gesamtgehalt rund mit 33 Prozent zu errechnen ist, im sogenannten Jordangraben.
518. Wie du weisst, wird er in arabischer Sprache ...

Billy ... Al-Bahar al Maijit genannt.

Quetzal

519. Das wollte ich gerade sagen.
520. Die hebräische Bezeichnung lautet Yam-Hammelah = Totes Meer, was dir aber auch bekannt ist.
521. Der See ist 15 Kilometer breit und 80 Kilometer lang und weist in seiner Fläche 1020 Quadratkilometer auf.
522. Durch die Halbinsel Lisan sowie durch feste Salzablagerungen ist der See resp. das Tote Meer in ein kleines Becken im Süden und ein grosses Becken im Norden geteilt.
523. Das Tote Meer ist rund 400 Meter tief, und der Grund des Toten Meeres liegt bei der tiefsten Stelle 829 Meter unter Meer, was die tiefste Depression der Erde ist.
524. Der Ursprung des Toten Meeres ist auf ein urweltliches Erdbeben zurückzuführen, bei dem die salzhaltige und teils felsige Erde tief aufgerissen wurde und einen tiefen Cañon bildete, in dem sich im Laufe der Zeit viele Wasser ansammelten, speziell durch den uralten Jordan, der im Norden in den Salzsee mündet.
525. Dann kam vor rund 4500 Jahren die grosse Katastrophe, wie ich am 28. Februar 1987 erklärte.
526. Um die Geschehen des Vulkanismus und der nicht sichtbaren Ruinen von Sodom und Gomorrha aber näher zu erklären, sei folgendes gesagt:
527. Die Geschehen mit dem Meteoriten, der Zündung der zwei kleinen Atombomben des irren Gottes sowie der Vulkanausbruch und das Erdbeben fanden innerhalb weniger Stunden und also in rascher Folge statt.
528. Es waren deren zwei Erdbeben, das erste hatte nach der irdischen Richterskala bemessen eine Stärke von 6,3 und das zweite eine Stärke von 8,6, was verheerende Folgen zeitigte.
529. Dadurch nämlich, dass die Städte Sodom und Gomorrha im nahen Ufergelände des Toten Meeres auf sehr instabilem und lockerem Gelände erbaut waren, rutschten durch einen gewaltigen Erdrutsch beide Städte ins Tote Meer und sanken auf dessen Grund.
530. Zustande kam der Erdrutsch durch einen gewaltigen Wasserdruck aus der Erde, aus der Wasser hochgepresst wurde, wodurch sich die Erdschichten verflüssigten und ins Rutschen kamen.
531. Vom Anfang des Erdrutsches bis zu dessen Ende und bis alles im Toten Meer verschwand, verging eine Zeit von nur gerade 27 Minuten.
532. Das ist der Grund dafür, dass in den Ufergegenden des Salzsees praktisch keine Ruinen der Städte gefunden werden können.
533. Nur vereinzelte Ruinen, die sich ausserhalb der Städte befanden, sind übriggeblieben und unter Sand und Staub verschüttet worden.
534. Das Feuer aber, das vom Himmel regnete, ehe die beiden Städte völlig zerstört wurden und im Toten Meer versanken, bestand aus glühenden Schwefelbrocken und glühendem Erdreich, wobei alles durch gewaltige Vulkanismen aus der Erde hochgeschleudert wurde und auf die Städte niederregnete.
535. Dieser Vulkanismus war jedoch nicht üblicher Art, wie er bei normalen Vulkanen in Erscheinung tritt, denn wahrheitlich handelte es sich um einen Methan-Vulkanismus, was bedeutet, dass sich im Erdinnern in grossen Kammern Methangase entzündeten.

536. Das führte zu ungeheuren Explosionen, durch die an mehreren Stellen die Erde aufriss, worauf sich kleinere Krater bildeten, aus denen die Schwefelbrocken und das glühende Erdreich hinausgeschleudert wurden, wodurch eben sozusagen das Feuer vom Himmel regnete.
537. Genügt das?

Billy Ja, danke. Dann eine Frage bezüglich Eiweiss: Sportler stopfen sich doch voll mit Eiweissprodukten, um Muskeln aufzubauen, mehr Kräfte zu haben und um ausdauernder zu sein. In einem Zeitungsartikel war zu lesen, dass diesbezüglich dem Körper oft bis zu drei und vier Gramm Eiweiss zugeführt werden, wobei speziell Milchprodukte und das Eiweiss der Eier eine wichtige Rolle spielen. Dazu denke ich meinerseits aber, dass das sicher nicht gesund sein kann.

Quetzal

538. Das ist von Richtigkeit, denn tatsächlich ist die Zuführung von derartigem Eiweiss in den Körper gesundheitsschädlich und kann unter Umständen gar zum Tod führen.
539. Zuviel Eiweiss entzieht den Knochen Kalzium und macht sie dadurch spröde und brüchig.
540. Insbesondere sollten grössere Mengen Milch vermieden werden, denn diese entzieht dem Körper besonders viel Kalzium.
541. Zuviel Eiweiss schädigt zudem auch die Nierenfunktion und damit auch die Gesamtgesundheit des Körpers.
542. Besonders anfällig in bezug gesundheitlicher Schädigungen mancherlei Form durch Milcheiweiss sind Kinder jeden Alters, weshalb ihnen so wenig wie möglich Milch und Milchgerichte gegeben werden sollten.
543. Besonders Kleinkindern sollte ausser Muttermilch keine andere und also keine Tiermilch verabreicht werden.
544. Grössere Mengen Milch, regelmässig genommen, sind auch für Erwachsene schädlich.
545. Der tägliche Bedarf an Eiweiss jedoch beträgt beim Menschen im Normalfall 500 bis 1000 Milligramm pro einem Kilo Körpergewicht, wobei sich der Eiweissbedarf bei grossen Anstrengungen steigert und im Höchstfall einen obersten Wert von 1750 Milligramm erreichen darf.
546. Kleinkinder sind bei der unteren Grenze der genannten Menge anzusetzen, was also auch besagt, dass der Proteinbedarf sich je nach Alter verändern kann, weshalb unter Umständen auch ältere Menschen, wie aber auch jüngere, einen geringeren Eiweissbedarf haben können.
547. Wird aber nicht darauf geachtet, dann besteht die Gefahr, dass Osteoporose in Erscheinung tritt; ein Zustand, da sich Kalzium, Phosphor und alkalische Phosphatase im Referenzbereich befinden.
548. Jedes Milligramm, das über dieses Mass hinausgeht, kann gesundheitliche Schäden hervorrufen, die sowohl den Körper und die Knochen wie aber auch das Gehirn betreffen, wobei letzteres in seiner klaren Funktion beeinträchtigt wird.
549. Und ehe du fragst:
550. Osteoporosis resp. Osteoporose stellt eine Systemerkrankung des Skeletts dar, wobei eine Verminderung der Knochenmasse erfolgt sowie eine Qualitätsverschlechterung der Mikroarchitektur des Knochengewebes.
551. Dieser Zustand bedeutet, dass die Knochen spröde und brüchig sind und also das Frakturrisiko enorm gross ist.
552. Dieser Zustand kommt schon bei jüngeren Menschen als primäre, idiopathische resp. juvenile Osteoporosis vor.
553. Die sekundäre Osteoporosis kommt im höheren Lebensalter vor, und zwar vor allem Involutionsosteoporosis.
554. Wenn ich dabei besonders vom Erdenmenschen spreche, dann ist zu sagen, dass die Altersosteoporosis in starkem Masse weltweit kontinuierlich ansteigt, weil dem Körper und den Knochen sowie dem Gehirn usw. durch die Nahrung nicht die notwendigen Stoffe zugeführt werden.
555. Schon seit geraumer Zeit nämlich entbehren die Nahrungsmittel, auch Gemüse und Früchte, immer mehr der für den Menschen lebensnotwendigen Stoffe wie Vitamine, Spurenelemente und Mineralien usw., was vermehrt zu Krankheiten und zum Abbau der Knochensubstanz führt.
556. Und dieses Übel wird sich in kommender Zeit noch steigern.
557. Daher ist es ratsam, dass zur üblichen Nahrung zusätzlich alle Mangelstoffe dem Körper separat zugeführt werden, und zwar in Form von Nahrungsergänzungsmitteln, wie sie freikäuflich weltweit erhältlich sind.

558. Pathogenetisch ist für die Entwicklung der Osteoporose der übersteigerte Abbau von Knochensubstanz entscheidend, was durch die Osteoklasten geschieht, die normalerweise die ständig ablaufende Knochenerneuerung regulieren.
559. Osteoporose kann sehr wohl genetisch resp. erbfaktorisch bedingt sein, wobei jedoch auch die Bewegung eine gewisse Rolle spielt, so aber besonders die Falschernährung, nebst Erkrankungen endokriner, gastrointestinaler und maligner Form.
560. Auch verschiedene Medikamente können zur Osteoporosis beitragen, wie aber auch allerlei Genussmittel, wozu auch Alkohol gehört.
561. Durch eine Minderung der mechanischen Belastbarkeit steigt die Gefahr von Frakturen.
562. Treten Frakturen bei den Extremitäten in Erscheinung, dann sind diese mit akuten Schmerzen verbunden, die sich nach der Heilung des Bruches jedoch wieder auflösen.
563. Treten jedoch Frakturen an den Wirbelkörpern auf, dann bleiben in der Regel auch nach der Heilung Schmerzen bestehen, die chronisch ausarten.
564. Das darum, weil bleibende Deformationen mit Inkongruenzen der kleinen Wirbelgelenke auftreten.
565. Auch die Änderungen der Statik und der Falschbelastungen von Bändern, Muskeln und Sehnen tragen zu chronischen Schmerzen bei.
566. Der Mangel an bestimmten Stoffen, wie hauptsächlich Vitamin D, Fluorid, Kalzium, Östrogen, Gestagen und Calcitonin führt zur Osteoporosis, weshalb diese Stoffe auch zugeführt werden müssen, wenn die Osteoporosis bereits akut geworden ist.
567. Diese Stoffe hemmen die Knochenresorption, was aber auch auf spezifische Medikamente zutrifft.
568. Kommt der Mensch ins höhere Alter und wird er von Osteoporosis befallen, dann können auch gewisse Anabolika sehr hilfreich sein.
569. Gymnastik, Physiotherapie und Analgetika sollten nicht allgemeine Verwendung finden, sondern dem Krankheitsbild der von Osteoporosis befallenen Person angepasst werden.
570. Die Vorbeugung sollte auch Menschen mit einem gesunden Knochenbau, bei denen jedoch ein erhöhtes Osteoporoserisiko oder Osteopenie besteht, die jedoch von Frakturen noch verschont sind, eine Regel und Pflicht sein.
571. Diese Regel und Pflicht gilt auch für das erhöhte Lebensalter und ist sehr empfehlenswert.
572. Zur Osteoporosis-Prävention gehört auch eine Steigerung der physischen Aktivität, wie speziell eine kalziumreiche Ernährung und eine genügende Menge Vitamin D, nebst allen anderen Stoffen.
573. Sehr wichtig ist auch eine ausreichende Sonnenlichtexposition, wobei jedoch darauf geachtet werden muss, dass das Augenlicht sowie Haut und Gewebe durch die Sonnenstrahlung keinen Schaden nehmen.
574. Diese Mahnung ist besonders wichtig in zukünftiger Zeit, weil durch das Schwinden der Ozonschicht die Sonnenstrahlung immer aggressiver wird und in weiterer Zukunft die Sommer immer heisser werden.
575. So wird durch die Sonne die Gefahr des Schwarzen Hautkrebses in zukünftiger Zeit steigen, und dabei wird es besonders jene Menschen treffen, die infolge ihrer Unvernunft ungeschützt sich der Sonnenstrahlung aussetzen.

Billy Uh, das war wieder eine Erklärung. Aber vielen Dank für die Ausführlichkeit. – Wie siehst du das, mein Sohn: Kriege sind doch in jedem Fall immer unberechtigt, denn bei einem solchen geht es nur immer um Machtgier, Profitsucht, Eroberung, Rache, Vergeltung und um die Unterjochung von Gruppierungen, Stämmen und Völkern. So hat es meines Erachtens niemals einen legitimen Krieg gegeben und wird nie einen legitimen Krieg geben. Wie ich das Ganze sehe, gibt es in Wahrheit nur einen legitimen Frieden.

Quetzal

576. Das ist von Richtigkeit, mein Freund.

Billy Dann sind weitere Worte überflüssig. Sag nun aber mal, was hältst du davon, dass immer mehr Leute behaupten, dass sie von Ausserirdischen entführt worden seien? Frauen behaupten, dass sie von Ausserirdischen geschwängert und ihnen dann später die gezeugten Kinder entnommen und auf eine fremde Welt gebracht wurden. Andere – auch Männer – behaupten, dass sie durch Ausserirdische entführt und medizinisch untersucht oder mit Implantaten versehen wurden.

Quetzal

577. In 9999,09 Fällen entspricht das einer unsinnigen Einbildung, wie unsere neuesten Abklärungen ergaben.

Billy Das entspricht auch meiner Annahme. Würde der ganze Quatsch der Richtigkeit entsprechen, der in bezug auf Kontakte mit Ausserirdischen hinsichtlich Entführungen und Examinationen durch Ausserirdische usw. weltweit und besonders in Nord-, Mittel- und Südamerika erzählt wird, dann müsste es auf der Erde von Ausserirdischen nur so wimmeln. Tatsächlich müsste man dann auf Schritt und Tritt nur noch Ausserirdischen begegnen. Wie ich die Sache sehe, handelt es sich in der Regel, wobei Ausnahmen wie du sagst auf 10 000 nur gerade 0,01 Fälle betragen, nur um notorische Einbildungen, die zum Glauben und Wahn führen. Der Ursprung dieser Einbildungen kann dabei sehr vielfältig sein, wie z.B. religiöser oder sektiererischer Glaube, Angst, Leichtgläubigkeit, Beeinflussungen durch Lügen und Phantasiegeschichten von Lügner, Betrügern und Scharlatanen oder Spassmachern usw. usf. Und sind einmal durch Gedanken und Gefühle notorische Einbildungen im Menschen entstanden, dann wirken sich diese mit Macht derart auf die Psyche und das Bewusstsein aus, dass eine Manie entsteht, aus der sich wiederum in kürzester Zeit ein Wahn entwickelt. Ist dieser entstanden, dann geschieht das gleiche wie beim notorischen Lügen, dass nämlich nicht mehr zwischen Lüge und Wahrheit unterschieden werden kann. Im Fall der notorischen Einbildung – die meines Wissens unseren irdischen Psychologen und Psychiatern noch unbekannt ist und ihnen auch nicht einleuchtet – kann also zwischen Einbildung und Wirklichkeit nicht mehr unterschieden werden. Wie der notorische Lügner seine Lügen als effective Wahrheit und Wirklichkeit annimmt, so sieht auch der einer notorischen Einbildung Verfallene seine Einbildungen als effective Wahrheit und Wirklichkeit. Die Fähigkeit zu unterscheiden ist zerstört. In diesem Zustand erkennt der vom Einbildungswahn Befallene die Wirklichkeit nicht mehr, weil auch dessen Erinnerungsinhalt durch die manische Einbildung wahnmässig aufgebaut wurde. Und dass sich das Ganze dabei auch auf das Unterbewusstsein überträgt und sich von dort wieder ins Bewusstsein manifestiert, ist nur das Endresultat des Ganzen. Daher ist es auch nicht mehr verwunderlich, dass auch durch einen Hypnoseprozess nur der Einbildungswahn zum Ausdruck kommt und wiedergegeben wird. Durch die Hypnose nämlich wird der festgesetzte Einbildungswahn mobilisiert, wodurch also die resp. der Hypnotisierte nicht die effective Wahrheit verlauten lässt, sondern einzig und allein nur die Fakten des Einbildungswahnes, in dem alles als Wahrheit und Wirklichkeit erachtet wird. Doch es geschieht noch weiteres in diesem Wahn, nämlich dass sich die Einbildungswahnkranken, denn um solche handelt es sich, auch Dinge wie Wundmale und Brandmale derart wahnmässig einbilden, dass sich diese am Körper oder an den Gliedern tatsächlich bilden und diese gar schmerzen können. Dabei handelt es sich um eine visuell und organisch sichtbar werdende Form von Psychosomatik und Psychosomatose, die letztendlich sogar zur akuten Psychoneurose und also zu psychogenen Störungen führen kann, wie z.B. Zwangsneurose, depressive Neurose und Angstneurose. Gegebenenfalls kann sogar eine somatoforme Störung in Erscheinung treten resp. eine Persönlichkeitsstörung.

Quetzal

578. Du bist gut bewandert in diesen Belangen.

579. So mancher irdische Psychologe und Psychiater könnte viel von dir lernen.

580. Was du gesagt hast, entspricht in allen Dingen der genauen Richtigkeit.

Billy Vielen wird nicht gefallen, was ich erklärt habe. Aber es ist meine Freiheit, die Wahrheit zu sagen. Ausserdem ist ein kleiner Teil der Freiheit der, den Menschen die Wahrheit sagen zu dürfen.

Quetzal

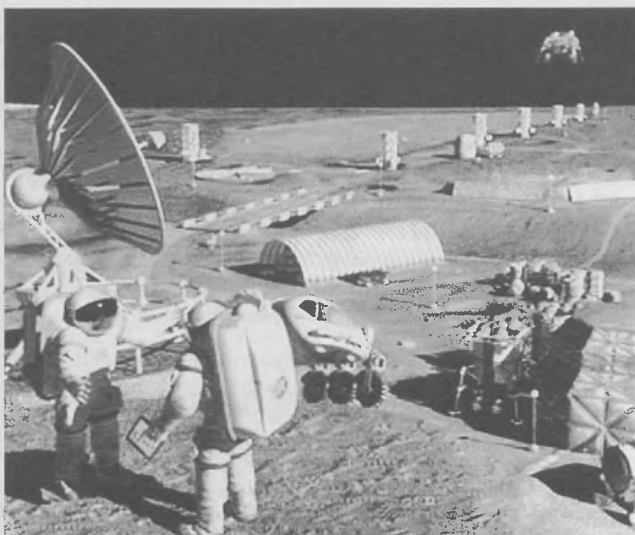
581. Das ist ein gutes Wort.

Billy Dann wieder einmal etwas wegen des Erdmondes resp. bezüglich der ersten angeblichen Mondlandung der Amerikaner, die am 20. Juli 1969 gewesen sein soll. Dieses Theater-Spektakel wurde ja nur veranstaltet um der Politik willen und um angeblich vor der Sowjet-Union einen Riesenerfolg erzielt zu haben, weil die Russen damals bereits kurz davor standen, den Amis mit einer bemannten Mondlandung vorzuzukommen. Nach dem amerikanischen Riesenschwindel mit der angeblichen Mondlandung aber, die in Amerika auf geeignetem Gelände filmisch getürkt wurde, fanden dann nachträglich tatsächlich bis 1972 fünf Mondlandungen statt. Um diese Landungen aber vorzubereiten und durchführen zu können, benötigten die Amis mehr Zeit, als ihnen diese bis 1969 zur Verfügung stand. Daher und eben auch der Politik wegen wurde der Riesenschwindel inszeniert und die ganze Menschheit schändlich betrogen. Wird dieser Schwindel eigentlich nie aufgedeckt? Auch nimmt es mich wunder, warum die Amis eigentlich nie etwas davon hören liessen, dass es am Süd- und Nordpol des

ASTRONOMIE

Sonnengrundstücke für Mondstationen

Am Nordpol des Erdtrabanten gibt es offenbar Bergketten und Gebirgsspitzen, die im ewigen Sonnenlicht liegen. Astronomen von der Johns Hopkins University haben Bilder ausgewertet, die die Mondsonde „Clementine“ 1994 von den Polregionen des Himmelskörpers geschossen hat, und daraus einen Film montiert, der die Lichtverhältnisse in diesen Gebieten für einen ganzen Mondmonat zeigt. Dabei stießen sie an den Rändern des 73 Kilometer großen Kraters „Peary“ zu ihrer Überraschung auf insgesamt vier Areale, in denen die Sonne nie untergeht. Bisher waren die Forscher davon ausgegangen, dass am Boden von Kratern oder auf der sonnenabgewandten Seite von Monderhebungen zwar ausgedehnte Flächen existieren, die ständig im Schatten darben – nicht aber, dass es auch dauerhafte Sonnengrundstücke gibt. Die Lichtinseln wären der ideale Ort für den Bau von bemannten Mondstationen, wie sie US-Präsident Bush vor kurzem in Aussicht gestellt hat: Die täglichen Temperaturschwankungen, so rech-



Astronauten vor Mondstation (Modellzeichnung)

nen die Forscher, dürften dort nur etwa 20 Grad Celsius betragen. Im Äquatorbereich hingegen reicht die Bandbreite von minus 160 bis plus 130 Grad Celsius.

Spiegel,
Hamburg,
Nr. 15, 2004
Montag,
5. April 2004

Mondes grosse Gebiete gibt, wo ständiger Tag herrscht, wie ich gesehen habe, als mir in meiner frühen Jugend im Jahre 1946 von Sfath und dann 1975 auch von Semjase die Möglichkeit geboten wurde, den Mond aus der Nähe zu betrachten und den Raumfahrt-Gerümpel zu sehen, den die Erdlinge dorthin transportierten.

Quetzal

582. Die Lügengeschichte der angeblich ersten Mondlandung wird wohl nicht mehr aus der Welt zu schaffen sein.
583. Und bezüglich der stetigen Taggebiete am Mondsüdpol und -nordpol ist zu sagen, dass auch ich nicht verstehe, warum darüber öffentlich nichts erwähnt wird.

Billy Dann etwas anderes: Als ich mit Semjase vor Jahren am Aralsee war – er liegt im Tiefland von Turan in Kasachstan und Usbekistan und wird gespiesen von den Flüssen Amu-Darja und Syr-Darja –, da war der See sehr viel kleiner, als ich ihn noch gesehen habe, als ich mit Sfath dort war. Auch 1960 war ich mit Asket dort, wobei sie sagte, dass der See noch 68 400 Quadratkilometer gross sei. Einst war er der viertgrösste See der Erde, doch durch einen rigorosen Wasserentzug für Bewässerungszwecke ist er nun nur noch rund 31 000 Quadratkilometer gross, während auch der Salzgehalt des Sees ständig steigt, wie Semjase sagte. Schon Sfath erklärte, dass der See eine sehr wichtige klimatische Bedeutung habe, und zwar nicht nur für die Gebiete um den Aralsee selbst, sondern auch für ganz Europa. Da aber der abflusslose See durch die Flüsse immer weniger Wasser erhalte, weil dieses durch die Anwohner für Obst- und Gemüseplantagen entzogen



Sandwüste statt Aralsee © NASA

Aralsee Chronik einer anthropogen verursachten Katastrophe

Die Bilder von trockenliegenden Schiffen inmitten riesiger Wüsten gingen Anfang der 1990er Jahre um die ganze Welt. Sie machten aufmerksam auf eine der größten anthropogen verursachten Katastrophen der Erdgeschichte – der Aralsee trocknet aus.

1960 noch das viertgrößte Binnenmeer der Erde, ist der Aralsee in den letzten knapp 40 Jahren auf 40 Prozent seiner ehemaligen Fläche und 20 Prozent seines ehemaligen Volumens geschrumpft. Damit aber nicht genug. Der Salzgehalt des Restsees hat sich verdreifacht und die ehemals blühende Fischereiwirtschaft ist durch die Austrocknung und Versalzung fast vollständig zum Erliegen gekommen. Übermäßige Pestizideinsätze in der Landwirtschaft haben Grund- und Trinkwasser verseucht und gefährden die Gesundheit der Bevölkerung.

Das Gebiet rund um den Aralsee wird deshalb von der UNO als das "größte ökologische Katastrophengebiet neben Tschernobyl" bezeichnet...

(Dieter Lohmann, 21.01.1999)

Quelle: www.geoscience.de, Düsseldorf,
Donnerstag, 21. Januar 1999

werde, werde er langsam aber sicher austrocknen, wodurch eben eine verstärkte Salzbildung entstehe und grosse Staub- und Sandstürme hervorgerufen würden. Nun die Frage, ob denn aus der Zukunft zu ersehen ist, wie weit der Wahnsinn der Menschen in der genannten Beziehung noch geht, ob sie endlich Vernunft walten lassen und den beiden Flüssen das Wasser zurückgeben, oder ob alles noch schlimmer wird und der Aralsee letztendlich verschwindet?

Quetzal

584. Es ist mir bekannt, dass du mit Sfath und Semjase am Aralsee warst.

585. So wie alles aussieht, werden die Menschen leider ihre Verantwortung nicht wahrnehmen, folglich der See immer mehr austrocknen wird, was zur Folge hat, dass sich die polare Kaltluft nicht mehr über den Wassern des Sees erwärmen kann, wodurch künftighin krasse klimatische Veränderungen in Erscheinung treten, die auch ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen werden.

Billy Das ist also auch klar. Sfath sagte mir im Jahr 1946, dass unsere Milchstrasse und die Andromeda-Galaxie einmal miteinander verschmelzen werden, doch nannte er dazu keine Zeitangabe. Weisst du etwas darüber?

Quetzal

586. Gewiss.

587. Bis dahin werden noch rund 10 Milliarden Jahre vergehen.

Billy Dann haben wir ja noch etwas Zeit.

Dann möchte ich nochmals auf unsere gemeinsame Tiefseefahrt zu sprechen kommen: Du sagtest mir nach dieser phantastischen Fahrt, dass die Lichtscheinwerfer, die Hunderte von Metern weit rund um das Schiff die Tiefseefinsternis erhellten, einer ganz besonderen Art entsprächen, doch hast du dich darüber nicht näher ausgelassen. Kannst du es mir wenigstens jetzt erklären?

Quetzal

588. Das Lichtstrahlgerät resp. die Scheinwerfer; dabei handelt es sich nicht um mehrere Geräte, sondern nur um ein einziges, das das gesamte Strahlschiff umfasst, das gesamthaft an der äusseren Hülle als einziges Lichtstrahlgerät benutzt werden kann.

589. Das Licht jedoch ist nicht in der dir bekannten üblichen Form, folglich es also keine Lichtstrahlen im üblichen Sinn aussendet.

590. Tatsächlich sind es unsichtbare Lichtschwingungen, die von ausserhalb des Strahlschiffes nicht gesehen werden können, folglich dieses also völlig dunkel bleibt.

Rettung für den Aralsee?

Maßnahmen zur Schadensbegrenzung



Aralsee 1996
© DLR/DFD

Eine echte Rückführung des Gebiets um den Aralsee auf den Zustand von 1960 halten fast alle Wissenschaftler für ausgeschlossen. Es geht eher darum, die weitere Verlandung zu stoppen und den See in seinem heutigen Umfang zu erhalten. Aber vor allem muß den Menschen in der betroffenen Region geholfen werden, mit den Folgen der Katastrophe fertigzuwerden.

Einige der wichtigsten Vorschläge und Maßnahmen zur Schadensbegrenzung sollen im folgenden kurz vorgestellt werden. Sie stellen aber nur einen Bruchteil der Reformen dar, die notwendig sind, um eine umfassende Verbesserung der Situation im Katastrophengebiet herbeizuführen. Wer die Kosten dafür tragen soll und kann ist ungeklärt. Die betroffenen Länder sind arm. Weltbank und Hilfsorganisationen wie das Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) allein sind mit der Finanzierung sicherlich überfordert.

Utopische Rettungsszenarien

Nahezu seit Beginn der Nutzung der Wassermassen von Amu-Darja und Syr-Darja war bekannt, welche Folgen diese Maßnahmen für den Aralsee haben würden. Erst nach und nach nahm man die Folgen der Verlandung/Desertifikation ernst und begann Überlegungen anzustellen, wie man die Katastrophe in den Griff bekommen könnte. Viele der Vorschläge zur Rettung des Aralsees sind aber eher in die Kategorie „kurios“ oder „absurd“ einzustufen und entbehren jeglicher realistischer Grundlage. Hier eine kurze Auswahl:

- Auftauen des Eises im Pamirgebirge und Ableitung des Wassers in den Aralsee,
- Auflösung aller Wüstenstauseen
Umleitung der sibirischen Flüsse nach Süden in den Aralsee
- Bau eines Kanals vom Kaspischen Meer zum Aralsee
- Umleitung eines Teils der Wolga über den Fluß Ural
- Auspumpen des Issyk-Kul-Sees in Kirgistan (nahe der chinesischen Grenze) zur Wiederauffüllung des Aralsees

Alle diese Maßnahmen erfordern einen immensen Aufwand an Kosten und Energie (z.B. für Pumpstationen, um das Wasser auf die notwendige Höhe zu bringen, damit Hindernisse wie das Urs-Urt-Plateau überwunden werden können) und/oder schädigen Menschen und Ökosysteme in den von der Wasserentnahme betroffenen Gebieten.

Trotzdem sind in den letzten Jahrzehnten bereits mehrere Hundert Millionen Rubel in Vorarbeiten (Forschungsstationen usw.) für derartige Projekte geflossen. Letzten Endes sind sie statt die Not zu lindern regelrecht im Sand-/Salzgemisch der Wüste versickert. Keines der Projekte wurde - glücklicherweise - bisher wirklich realisiert.

Quelle: www.geoscience.de, Düsseldorf,
Donnerstag, 21. Januar 1999

591. Die unsichtbaren Lichtschwingungen können nur im Strahlschiff selbst wahrgenommen werden, und zwar durch die Wände hindurch.
592. Die äussere Umgebung wird also nicht in einen sichtbaren Lichtwall getaucht, sondern nur in bestimmte Schwingungen, die durch unsere spezielle Technik für uns im Strahlschiff sichtbar gemacht werden können.
593. So erscheint es, als ob ausserhalb alles in hellstes sichtbares Licht getaucht sei, während draussen jedoch völlige Dunkelheit herrscht.
594. Nur dadurch ist es uns möglich, die Tiefseelebensformen ungestört beobachten zu können.
595. Da diese Eigenleuchter sind, wie wir sie nennen, bedeutet das sichtbare Licht für sie Gefahr, denn die Lebensformen machen auch in der Tiefsee Jagd aufeinander und bedeuten füreinander Nahrung.
596. Würde daher das Strahlschiff aussen sichtbares Licht abgeben, dann würden alle Lebensformen davor flüchten, wodurch es für uns unmöglich wäre, sie zu beobachten.
597. Das Strahlschiff, würde es aussen sichtbare Lichtstrahlen aussenden, erschiene den Tiefseelebensformen wie ein böses und alles verschlingendes Ungeheuer, weshalb sie die Flucht ergreifen würden.

Billy Sehr interessant. Dann hat dieses Licht also auch nichts mit dem Licht zu tun, das ihr in der Atmosphäre abschirmt.

Quetzal

598. Das ist von Richtigkeit.

Billy Dann noch eine andere Frage, die auch das Meer betrifft: Du sagtest bei unserem Tiefseegang, dass der Erdenmensch den ph-Wert der Ozeane reduziere. Was hat es damit auf sich?

Quetzal

599. Tatsächlich, durch die Unvernunft der Menschen wird der ph-Wert der Meere reduziert sowie die Wassertemperatur verändert, wodurch eine starke Säuerung der Meerwasser entsteht.
600. Das aber hat zur Folge, dass in den Meeren Fauna und Flora beeinträchtigt werden und evolutive Veränderungen in Erscheinung treten, für die die Menschen die Verantwortung tragen.
601. Dadurch werden für gewisse Lebewesen, die Kalkschalen tragen, wie z.B. Korallen, sehr starke Veränderungen auftreten, weil ihnen der für sie erforderliche und lebensnotwendige Kalk nicht mehr zur Verfügung stehen wird.

Billy Auch das ist klar. Dann folgendes: Weisst du, seit wann bei den Erdenmenschen der Mongoloismus gegeben ist? Weiter möchte ich dich nochmals etwas fragen, das sich auf eure Fleischproduktion bezieht: Ihr tötet ja schon seit Zigjahrtausenden keine Tiere mehr, um euren Fleischbedarf zu decken – höchstens im Notfall schlachtet ihr Kleingetier, was aber auch schon seit damals nicht mehr vorgekommen sein soll, seit ihr das Fleisch künstlich herstellt. Auch stellt ihr das Fleisch durch zwei verschiedene Vorgänge her. So habe ich deine und Semjases Erklärung in Erinnerung.

Quetzal

602. Uns ist bekannt, dass der Mongoloismus schon zur sogenannten Steinzeit in Erscheinung getreten ist.
603. Und bezüglich des Fleisches ist zu sagen, dass du dich richtig erinnerst.
604. Wir decken seit mehreren Jahrzigtausenden unseren Fleischbedarf nicht mehr durch das Töten von Tieren, sondern durch eine künstliche Herstellung des Fleisches.
605. Der eine technische Vorgang geschieht dabei derart, dass durch die Nutzung von elementaren Stoffen, die überall im Weltenraum und in der Atmosphäre vorhanden sind, das Fleisch repliziert wird.
606. Du hast diesen Vorgang einmal als Multiduplikation bezeichnet.
607. Der zweite Vorgang besteht darin, dass aus Zellkulturen das Fleisch in Grossanlagen herangezüchtet wird.
608. Die Zellstämme sind dabei artverschieden, womit gesagt ist, dass verschiedene Fleischarten von verschiedenen Gross- und Kleintieren, Fischen, Vögeln und Geflügel sowie Meeresfrüchten herangezüchtet werden.

Billy Aha, davon und von der alten Herkunft des Mongoloismus wissen unsere Wissenschaftler aber noch nichts. Dann eine Frage hinsichtlich der allgemeinen Relativitätstheorie des Albert Einstein: Er lehrte, dass die Lichtstrahlen in der Nähe grosser Massen in gekrümmten Bahnen verlaufen.

Quetzal

609. Das ist von Richtigkeit.
 610. Also handelt es sich nicht um eine Theorie, sondern um die Wirklichkeit.
 611. Die Lichtstrahlen werden aber nicht nur im Weltenraum durch grosse Massen wie Gestirne und Planeten gebogen, sondern auch durch sogenannte wilde Magnetfelder im Weltenraum sowie durch Neutrino-massen und dunkle Energiemassen usw., die sich im Weltenraum sammeln.
 612. Gleichermassen, jedoch in kaum messbarer Form, gilt das auch auf Planeten, wenn darauf künstliche Lichtquellen verwendet werden, denn unmerklich biegen sich auch diese, wenn deren Licht auf grössere Massen stösst.

Billy Und da Licht ja eine Masse und ein Gewicht hat, kann es wohl auch zur Bremswirkung eingesetzt werden, wenn es nur stark genug ist. So denke ich, dass ein ungeheuer starker Scheinwerfer z.B. gar ein fahrendes Vehikel zum Stillstand bringen könnte.

Quetzal

613. Das ist von Richtigkeit, doch müsste die Lichtquelle strahlengebündelt und ungeheuer stark sein.

Billy Dachte ich mir. – Ah, hast du noch Zeit, denn ich habe noch einiges zu fragen?

Quetzal

614. Es eilt mir nicht.

Billy Danke. – Du hast doch einmal gesagt, dass durch die rapide steigende weltweite Erwärmung die Pflanzen- und Tierwelt gefährdet werde und dass, eben durch die weltweite Erwärmung, in zirka 100 Jahren, also etwa bis zum Jahr 2100, auf unserem schönen Planeten bis an ein Viertel oder mehr aller Pflanzen und Lebewesen der Gewässer und auf dem Land ebenso aussterben werden wie auch viele Vogelarten usw.

Bedrohliche Erwärmung

Infolge der globalen Erwärmung könnten bis zum Jahr 2050 bis zu einem Viertel aller Landtiere und Pflanzen aussterben. Zu diesem Resultat kommen Forscher von 14 Instituten, die heute im Fachmagazin «Nature» (Bd. 427, S. 145) ihre gemeinsame Studie vorstellen. Sie hatten sechs der artenreichsten Regionen der Welt untersucht, darunter Gebiete in Australien, Mexiko, Europa und Südafrika. Von den mehr als 1100 in die Studie aufgenommenen Spezies werden gemäss Computermodellen je nach Grad der Erwärmung 15 bis 37 Prozent verschwinden. (SDA/AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 8. Januar 2004*

Quetzal

615. Das ist von Richtigkeit.
 616. Die Klimaveränderung und damit auch die globale Erwärmung bringen sehr schwerwiegende Folgen mit sich, durch die der gesamte ökologische Haushalt gestört und verändert wird.

Billy Dann jetzt eine Frage, worüber mir sowohl Spath als auch Ptaah etwas sagten: Beide sagten, dass in jeder Galaxie, so also auch in der unseren, nur in einem bestimmten äusseren Abstand rund zum Galaxiezentrum Sonnensysteme mit Planeten existieren können, auf denen es auch Leben in Form von Klein- und Grossgetier sowie menschliche Lebensformen geben kann. Der Abstand zum Galaxiezentrum, ist der von der Grösse der Galaxie abhängig und so also von Galaxie zu Galaxie verschieden? Und noch etwas bezüglich der Sonnen-Giganten, die ich auf der Grossen Reise mit Semjase und Ptaah sehen durfte: Das grösste Gigantgebilde, etwa 11 Milliarden Lichtjahre weit entfernt, war rund 10 000

Dunkle Energie beherrscht das Universum

Washington. – Neue astronomische Beobachtungen bestätigen, dass unser Universum von dunkler Energie erfüllt ist. Diese mysteriöse Kraft wirkt der Gravitation entgegen und beschleunigt die Expansion des Universums. Rund 75 Prozent der Gesamtenergie in unserem Kosmos ist dunkle Energie.

Bereits 1929 fand der amerikanische Astronom Edwin Hubble, dass sich die Galaxien voneinander entfernen – das Universum dehnt sich aus. Jahrzehntlang nahm man an, dass die Schwerkraft diese Expansion dereinst abschwächen wird. Doch 2001 entdeckten Forscher bei Beobachtungen mit dem Hubble-Weltraumteleskop, dass offenbar das Gegenteil zutrifft: Das Universum dehnt sich immer schneller aus. Diese Erkenntnis beruhte auf der Analyse von fernen Supernova-Explosionen. Die Untersuchung der kosmischen Hintergrundstrahlung, eines Relikts des Urknalls, kam zum gleichen Ergebnis. Trotzdem blieben viele Forscher skeptisch.

«Die dunkle Energie ist vielleicht das grösste Rätsel in der Physik», sagte Steve Allen von der Cambridge-Universität dem britischen Wissenschaftsmagazin «New Scientist». Auf Grund der neuen Resultate sei man nun viel sicherer, dass dieses Phänomen tatsächlich real sei. Allens Team wies die Existenz der dunklen Energie mit einer neuen Methode nach, die unabhängig von den früheren Analysen zum gleichen Resultat kam. Die Forscher benutzten dazu das Chandra-Weltraumteleskop der Nasa, das Röntgenstrahlen aus dem All einfängt. Chandra untersuchte 26 Galaxiehaufen in einer Entfernung zwischen einem und acht Milliarden Lichtjahren. Die Forscher entdeckten, dass sich die Expansion des Universums vor sechs Milliarden Jahren zu beschleunigen begann.

Einsteins Eselei

«Die neuen Resultate von Chandra zeigen, dass sich die dunkle Energie mit der Zeit nicht schnell ändert, sie könnte sogar konstant sein», erklärt Allen. Sie würde damit der so genannten kosmologischen Konstanten entsprechen, die bereits Albert Einstein propagierte, später aber als «Eselei» wieder verwarf. Bleibt die dunkle Energie unverändert, wird sich das Universum vermutlich ewig ausdehnen. Bevor man die Natur der dunklen Energie aber nicht besser verstanden habe, könne man kein definitives Urteil über das Schicksal des Universums abgeben, meinen Astronomen. (bva)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 21. Mai 2004*

Mal grösser als unsere Sonne. Verschiedene andere waren etwas kleiner, doch auch in milliardenweiter Lichtjahre-Entfernung. Dazu erinnere ich mich aber, dass es auch viel näher zur Erde solche Riesenonnen gibt, wie die in annähernd 50 000 Lichtjahren Entfernung, die jedoch nur etwas mehr als 150fach grösser als unsere SOL sind, die jedoch eine Strahlungskraft haben, die die von unserer Sonne um das rund 50millionenfache übertreffen. Allerdings haben unsere irdischen Wissenschaftler keinen blossen Dunst einer Ahnung von diesen Gigantgebilden. Das besonders darum nicht, weil ihre Instrumente nicht dazu ausreichen, in diesen riesigen Entfernungen etwas ausmachen zu können. Ausserdem liegen zwischen der Erde und vielen Gigantsonnen sowie Galaxien Dunkel-, Staub- und Gaswolken, wodurch diese gigantischen Objekte nicht gesehen werden können. Ab rund 14 Milliarden Lichtjahren sind solche Wolken besonders häufig, wie mir Ptaah und Semjase auf meiner Grossen Reise erklärten und zeigten, folglich nur mit äusserst speziellen Apparaturen, Geräten und Instrumenten über diese Weiten hinausgesehen werden kann. Schon ab 12 Milliarden Lichtjahren Entfernung wird es sehr schwierig, noch Galaxien usw. ausfindig machen zu können. Ptaah sagte, dass aus diesem Grund die Erdlinge, die Astronomiewissenschaftler, noch lange annehmen würden, dass in 12 bis 14 Milliarden Lichtjahren Entfernung der Ursprung des Universums sei, was natürlich nicht der Richtigkeit entspricht, weil in Wahrheit das Universum bereits mehr als 46 Billionen Jahre alt und ungeheuer viel grösser ist, als sich die Wissenschaftler das ausmalen. Aber jetzt möchte ich auch noch auf die Riesenonne zu sprechen kommen, die etwas zwischen 16 000 und 17 000 Lichtjahren von der Erde entfernt im Sternbild Adler ist, die ich auf der Grossen Reise auch bestaunen durfte. Davon und von den andern genannten Sonnengebilden habe ich jemandem erzählt, der mich dann beschimpft hat. Kürzlich nämlich hat mich ein amerikanischer Astrophysiker besucht, dem ich von meinen Beobachtungen im Weltenraum und von den Erklärungen Ptaahs erzählt und ihm auch gesagt habe, dass in Galaxien usw. auch Schwarze Löcher seien. Ein solches spiele z.B. eine sehr wichtige Rolle im Sternbild Adler, wo es eine gigantische Sonne gebe, eben ein Riesengebilde, von dem ein Schwarzes Loch rund 100 Millionen Grad heisse Gase mit einer Geschwindigkeit von annähernd 80 000 Kilometern pro Sekunde abziehe, wobei jedoch ein Teil der Gase nicht vom Schwarzen Loch eingefangen werden könne und deshalb in den freien Weltenraum hinausschiesse. Der Dank des Mannes war derart, dass er mich als Phantasten, Betrüger und Lügner bezeichnete, mich aber auch mit anderen unflätigen Worten beschimpfte und dann wütend das Center verliess. Die Frage: Soll ich künftighin über all diese Dinge schweigen oder weiter darüber berichten, was ich diesbezüglich weiss? Eigentlich wäre es ja meine Pflicht, offen Rede und Antwort zu stehen, wenn ich gefragt werde. Nun weiss ich aber nach diesem Vorfall nicht mehr, ob ich

Riesenstern entdeckt

MIAMI (USA). Er ist der hellste Stern im Weltall: der glühende Gigant «LBV 1806-20» – 150 Mal grösser als unsere Sonne. Und er strahlt 40 Millionen Mal heller.

Trotz der enormen Grösse ist der Superstern von der Erde aus mit blossen Auge nicht zu sehen: Staubpartikel zwischen der Erde und

dem Stern blockieren sein Licht. Erst mit hochempfindlichen Infrarot-Teleskopen konnten US-Astronomen das wahre Ausmass des **45 000 Lichtjahre entfernten Riesen** erkennen...

Sie schärfen dazu mit Hilfe von Supercomputern die gemachten Infrarotaufnahmen, bestimmten exakt die Entfernung zum Stern, dessen Temperatur und wie stark der Staub zwischen der Erde und dem

Stern das Licht abdunkelt.

«Die von uns gefundene Sonne ist sieben Mal heller als der **bisherige Rekordhalter, der Pistolens Stern**», sagt Astronom Steve Eikenberry von der Universität Florida. Der jetzt entdeckte Riesenstern liegt allerdings – astronomisch gesehen – noch in den Windeln: Sein Alter wird auf mickrige zwei Millionen Jahre geschätzt.

HELMUT OGRAJENSCHKE

Blick, Zürich, Donnerstag, 8. Januar 2004

Bizarrer Doppelstern

Nach 26 Jahren Forschung haben amerikanische Astronomen das Geheimnis eines bizarren Doppelsterns in der Milchstrasse gelüftet. Das Objekt namens SS433 schleudert Teilchen weg, die mit einer unglaublichen Geschwindigkeit von 77 000 Kilometern pro Sekunde durchs All rasen – einem Viertel der Lichtgeschwindigkeit. Die Erklärung für dieses Phänomen: Ein Schwarzes Loch saugt Gas von einem Riesenstern. Weil das Schwarze Loch aber nicht alles Gas schlucken kann, wird ein Teil davon mit ungeheurem Tempo ins All zurückgeschickt. Dieses Gas hat eine Temperatur von mehr als 100 Millionen Grad, wie Astronomen der Georgia State University an einer Tagung in Atlanta berichteten. SS433 befindet sich 16 000 Lichtjahre von uns entfernt im Sternbild Adler und fasziniert die Astronomen schon lange. (AP/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 7. Januar 2004

Wo «grüne Männchen» leben

Jeder zehnte Stern unserer Galaxie, der Milchstrasse, erlaubt das Entstehen komplexen Lebens in seiner Nachbarschaft. Das vermuten australische Wissenschaftler aufgrund eines neuen Computermodells, das die zeitliche Entwicklung der Milchstrasse simuliert («Science», Bd. 303, S. 59). Leben könnte demnach in einem ringförmigen Bereich ausserhalb des Galaxiezentriums entstanden sein, in dem sich auch die Erde befindet (im Bild grün eingefärbt). In diesem Ring sind einige wichtige Voraussetzungen für komplexes Leben erfüllt. Man findet hier Eisen und andere schwere Elemente, die für die Bildung von erdähnlichen Planeten notwendig sind. Ausserdem gibt es Sterne, die alt genug sind, um eine biologische Evolution zu erlauben, und schliesslich ist die Wahrscheinlichkeit katastrophaler Sternexplosionen gering. Das Computermodell beruht derzeit noch auf zahlreichen Annahmen. Die Beobachtung extrasolarer Planeten könnte jedoch schon in einigen Jahrzehnten eine Überprüfung der Voraussagen erlauben. (hir.)

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Sonntag, 4. Januar 2004

noch weiter auf Fragen eingehen soll, die sich auf Dinge beziehen, die irdischen Wissenschaftlern noch unbekannt sind.

Quetzal

617. Deine Annahme hinsichtlich des Abstandes zum Galaxiezentrum ist richtig.
 618. Deine letzte Frage will ich so beantworten:
 619. Schweigen dürfte die richtige Methode sein, denn die Borniertheit gewisser irdischer Wissenschaftler lässt es nicht zu, dass du als Laie mehr weisst als sie.
 620. Was du aber tun solltest hinsichtlich Informationen ist folgendes:
 621. Guido Moosbrugger wird in den nächsten Jahren an Büchern zu arbeiten beginnen und diese veröffentlichen, die sich mit seinen Berechnungen und mit deinen Erklärungen im Bezug auf die Schöpfungsformen, die Evolutionsebenen, das Universum und überhaupt mit allen Dingen der Schöpfung und deren Gesetzen befassen.
 622. Ihm solltest du in jeder erdenklichen Weise Rede und Antwort stehen, wie du es eben genannt hast.
 623. Seine Arbeit ist von Wichtigkeit, die er jedoch nur durch deine Informationen und Erklärungen fertigstellen kann.
 624. Er bedarf deiner umfänglichen Hilfe für seine wichtige Arbeit.

Billy Okay, daran werde ich mich halten – in bezug des Schweigens ebenso wie auch für Guidos Arbeit. Dann etwas in bezug der Erdbeben in kommender Zeit: Im nächsten Jahrzehnt soll es ja viele schwere Erdbeben rund um die ganze Welt geben. Nächstes Jahr, so sagtest du, wird das zweitschlimmste Erdbeben in Persien sein, das in diesem Jahrhundert Iran heimsuchen wird. Das erste schlimme soll kurz nach der Wende zum neuen Jahrtausend gegen Ende des Jahres 2003, im Dezember, in Persien sein. Diesem schweren Beben sollen dann, auch in Persien, schon kurze Zeit später anderorts eine ganze Anzahl weiterer Erdbeben folgen. Wenn ich mich richtig erinnere, soll in kommender Zeit das erste



In der Kleinstadt Roudnar im Nordwesten Irans kommen beim Erdbeben 8000 Menschen ums Leben.

Naturkatastrophe fordert 40 000 Tote

21. Juni, Teheran. Ein schweres Erdbeben verwüstet den Norden und Nordwesten des Iran. Dabei werden über 40 000 Menschen getötet und mehr als 100 000 verletzt. Der erste und schwerste Erdstoß, der eine Stärke von 7,3 auf der internationalen Richter-Skala erreicht, ereignet sich in den frühen Morgenstunden. In weniger als einer Minute werden ganze Städte dem Erdboden gleichgemacht. Am schlimmsten betroffen sind die rd. 260 000 Einwohner der Hafenstadt Rascht, wo etwa 90% der Gebäude

zerstört werden. In den nächsten Tagen folgen Dutzende von Nachbeben, die weitere Verwüstungen anrichten. In der ca. 150 km breiten Erdbebenzone rund um das Südufer des Kaspischen Meeres leben etwa vier Millionen Menschen. Die islamische Führung Irans, die ausländische Hilfsangebote zunächst ablehnt, lässt nach einigen Tagen westliche Mediziner, Bergungsgerät, Medikamente und Nahrungsmittel ins Land. Die Europäische Gemeinschaft stellt zudem 2 Mio. DM Soforthilfe bereit.

Der Iran ist seit den 60er Jahren immer wieder von schweren Erdbeben getroffen worden. 1978 kamen im Osten des Landes bei einem Beben der Stärke 7,7 etwa 25 000 Menschen ums Leben. Die Grenzregion zwischen der UdSSR, Iran und der Türkei gilt als besonders erdbebengefährdet. Mit etwa 3 cm pro Jahr bohrt sich die sog. Arabische Platte vom Süden her in den Eurasischen Kontinent. Dabei krümmt sich die Erdkruste und löst gewaltige Schwingungen aus, die sich in Erdbeben entladen.

Die schwersten Erdbeben seit 1900

Chronik Rückblick

Der US-amerikanische Seismologe Charles Francis Richter (*1900) stellte 1935 die nach ihm benannte Skala über die Stärke von Erdbeben auf. Sie ist nach oben offen, jeder Punkt auf der Richter-Skala bedeutet etwa eine Verzehnfachung der Bebenstärke. Die schwersten Erdbeben des 20. Jahrhunderts, bei denen insgesamt etwa 1,4 Mio. Menschen ums Leben kamen, erreichten Werte zwischen 7,1 und 8,6:

Jahr	Land	Stärke	Opfer
1908	Italien	8,3	83 000
1920	China	8,6	100 000
1923	Japan	8,3	99 000
1927	China	8,3	200 000
1932	China	7,6	70 000
1935	Indien	8,4	30 000
1939	Chile	8,3	28 000
1939	Türkei	7,9	30 000
1962	Iran	7,1	12 200
1968	Iran	7,4	12 000
1970	Peru	7,7	66 800
1976	China	8,2	500 000
1976	Guatemala	7,5	22 800
1978	Iran	7,7	25 000
1980	Italien	7,2	4 800
1985	Mexiko	8,1	5 500
1988	Armenien	7,2	50 000
1990	Iran	7,3	40 000

Vier schwere Beben seit 1990

■ **22. Juni 2002:** Ein schweres Beben erschütterte den Nordwesten des Iran, rund 300 Menschen starben.

■ **10. Mai 1997:** Bis zu 2400 Menschen starben bei einem Erdbeben im Nordosten des Landes. Nahe der Grenze zu Afghanistan wurden 11 Dörfer verwüstet. Schwer betroffen sind auch die Städte Qaen und Birjand.

■ **28. Februar 1997:** Im Nordwesten des Iran stürzten bei einem Beben 12 000 Häuser ein. In der gebirgigen Region Ardabil starben über 800 Menschen.

■ **21. Juni 1990:** Beim schlimmsten Beben des Jahrhunderts im Iran kamen zwischen 35 000 und 50 000 Menschen ums Leben. Zentrum der Zerstörungen ist die Küste des Kaspischen Meeres um Rasht. (SDA)

Blick, Zürich,
Dienstag,
30. Dez. 2003

schwere Beben jedoch schon am 21. Juni 1990 sein und an die 41 000 Menschenleben fordern. Du erklärtest dazu jedoch auch, dass die wirkliche Zahl aller Toten aus irgendwelchen Gründen mit nur etwa 35 000 bis 37 000 angegeben wird. Im Februar 1997 soll ein weiteres Beben erfolgen, dem rund 900 Menschen zum Opfer fallen. Und im Monat Mai wird abermals Persien von einem Erdbeben betroffen sein, bei dem 2700 Menschen zu Tode kommen. Nach der Jahrtausendwende dann, im Juni 2002, werden durch ein weiteres Erdbeben 340 Menschen sterben. Das werden jedoch, deinen Worten gemäss, nur in Persien die vier schwersten Erdbeben sein, denn danebst werden noch diverse andere in Erscheinung treten. Das auch im neuen Jahrtausend, und zwar schon um die Jahrtausendwende 2003/2004 in Mexiko und am 2. Januar und 6. Februar 2004 in Indonesien, denen dann weltweit das ganze Jahr über noch eine Anzahl weitere folgen sollen. Im neuen Jahrtausend soll Persien, speziell Teheran, durch Erdbeben gefährdet sein, sagte mir schon Sfath. Genau erinnere ich mich nicht mehr daran, doch vermag ich mich daran zu erinnern, dass er etwas von mehreren tektonischen Platten oder Gräben sprach, die tief unter dem weitläufigen Gebiet der iranischen Hauptstadt dereinst ungeheure Erdbeben hervorrufen würden, unter Umständen sehr viel schlimmere als in San Francisco und Los Angeles.

Quetzal

625. Das ist von Richtigkeit.
626. Teheran ist ganz besonders gefährdet in bezug auf Erdbeben.
627. Und das mit den tektonischen Gegebenheiten ist richtig.
628. Aber bezüglich des Erdbebens im nächsten Jahr:
629. Das Zentrum des schweren Erdbebens am 21. Juni 1990 wird am Kaspischen Meer sein.

WEITERE BEBEN

Zittern in Mexiko und Indonesien

Indonesien, Mexiko und Kalifornien gelten wie der Iran als extrem erdbebengefährdet. Die Bevölkerung hielt den Atem an.

JAKARTA. Bei kräftigen Erdbeben auf den indonesischen Ferieninseln Bali und Lombok sind gestern mindestens 30 Menschen verletzt worden. Durch den Erdstoss der Stärke 6,1 auf der Richterskala sind auf den benachbarten Inseln mehr als 200 Gebäude beschädigt worden. Menschen rannten in Panik aus ihren Häusern, nachdem sie am frühen Morgen im Schlaf von dem Beben überrascht worden waren. Dem Erdstoss folgten mehrere Nachbeben. Das Epizentrum lag in der Strasse von Lombok, einer schmalen Meerenge zwischen Lombok und Bali. Indonesien wird jedes Jahr wegen seiner Lage in einer seismologisch äusserst aktiven Zone, dem so genannten Ring aus Feuer, von Hunderten von Erdbeben heimgesucht.

Ein starkes Beben verzeichneten Seismologen am Neujahrstag auch in Mexiko-Stadt. In Teilen der Innenstadt wurden Gebäude vorsorglich evakuiert. An einigen Stellen fiel vorübergehend der Strom aus, es gab aber nur leichte Gebäudeschäden. Die Stärke des Bebens, dessen Epizentrum nahe der Pazifikküste im südlichen Bundesstaat Guerrero lag, wurde zunächst mit 5,3 auf der Richterskala angegeben, später aber auf 6,3 korrigiert. Auch im Pazifikbadeort Acapulco war das Beben deutlich zu spüren. Nach etwa 20 Minuten folgte ein Nachbeben. Zwei Wochen nach dem schweren Beben wird Kalifornien noch immer von Nachbeben heimgesucht. Einer der Erdstösse an der Pazifikküste erreichte gestern Morgen die Stärke 4,2. (ap)

Chronik 1997,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Samstag, 1. März 1997

ERDBEBENBILANZ

41 000 Opfer

TEHERAN. Durch das Erdbeben in der südostiranischen Stadt Bam am 26. Dezember sind nach amtlichen Angaben 41 000 Menschen ums Leben gekommen. Wie das Büro des geistlichen Führers Ali Chamenei mitteilte, könnte sich die Zahl noch auf bis zu 45 000 erhöhen. «Es handelt sich um eine grosse Katastrophe», sagte Chameneis Bürochef Mohammed Mohammadi-Gholpayghani, der Bam gestern Freitag zum zweiten Mal seit dem Erdbeben besuchte. Der Wiederaufbau der Stadt, die einst 100 000 Einwohner zählte, müsse – wie von Chamenei angeordnet – beschleunigt werden. Der Vizegouverneur der Provinz Kerman, Mehdi Dschahangiri, schätzt die Dauer des Wiederaufbaus von Bam auf zwei Jahre. (sda)

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 17. Januar 2004

IRAN ZITTRT

Neue Erdbeben

TEHERAN. Bei elf kleineren Erdbeben in der südwestiranischen Provinz Chusestan sind gestern Morgen mehrere Dörfer beschädigt worden. Von den Beben der Stärke 3,2 bis 4,8 auf der Richterskala waren die Regionen Iseh und Madsched Soleiman betroffen. In Iseh wurde die Erde sieben Mal erschüttert; zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. In Dörfern der Region Madsched Soleiman sind bis 50 Prozent der Häuser beschädigt worden. Laut Experten war es nicht klar, ob ein schwereres Erdbeben folgen würde. Die aufeinander folgenden kleinen Beben könnten eine Warnung vor einem heftigeren Beben sein.

Fünf Millionen gesammelt

Die Glückskette hat nach dem Erdbeben im Iran bereits fünf Millionen Franken an Spenden gesammelt, wie gestern Abend auf der Website der Organisation stand. Spenden können auf das Postkonto 10-15 000-6 (Vermerk «Iran») einbezahlt werden. (sda)

Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch, 7. Januar 2004

Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 3. Januar 2004

1. März, Samstag

Bei einem schweren Erdbeben im Nordwesten Irans kommen rd. 500 Menschen ums Leben, weitere 2000 werden verletzt. Zahlreiche Dörfer in der Provinz Ardebil werden zerstört.

630. Es wird eine Stärke von 7,3 auf der Richterskala haben.
631. Rund 120 kleinere Dörfer werden völlig zerstört.
632. Der eigentliche Ursprung des schweren Bebens im nächsten Jahr führt auf die jahrelangen ungeheuren Erderschütterungen der Bombardemente des Krieges zwischen Iran und Irak zurück.
633. Die Erschütterungen durch die Bombardierungen usw. rufen im Erdinnern Verschiebungen hervor, die oft schon in kurzer Zeit, manchmal aber auch erst nach mehreren Jahren, zu schweren Erdbeben führen, wobei unterirdische oder unterseeische Explosionen jeder Art die schlimmsten Wirkungen zeitigen.
634. Auch manche Vulkanausbrüche führen in dieser Weise auf die Schuld des Menschen zurück.
635. Iran, Persien, wie du es beim alten Namen nennst, befindet sich besonders seit rund 30 Jahren in einem tektonischen Erdbebenzyklus, der noch sehr lange Zeit und bis weit ins Dritte Jahrtausend anhalten wird.
636. Im Dritten Jahrtausend werden die Erdbeben in Iran immer grössere Zerstörungen anrichten und Tote fordern.

Billy Dann war das schwere Beben von 1978 auch zyklusbedingt? Und bezüglich dieses Erdbebenzyklus, wissen unsere irdischen Geologen sowie die Wissenschaftler, die sich mit Erdbeben befassen, dass es solche Erdbebenzyklen gibt?

Quetzal

637. Deine zweite Frage zuerst:
638. Nein, die irdischen Wissenschaftler haben noch keine Kenntnisse hinsichtlich tektonischer Zyklen.
639. Und deine erste Frage:
640. Ja, das Erdbeben von 1978 im Iran fällt in den genannten Zyklus.
641. Das Beben war am 16. September 1978 und hatte eine Stärke von 7,7 auf der Richterskala, und zu beklagen waren rund 27 400 Menschenleben.
642. Im gleichen Jahr, und zwar im Monat Juni, wurde auch Griechenland von einem Erdbeben der Stärke 6,5 erschüttert, doch kamen die Menschen glimpflich davon, wenn von 48 Toten abgesehen wird.

Starkes Erdbeben in Griechenland

21. 6., Saloniki. Nordgriechenland wird von einem schweren Erdbeben erschüttert, das über 40 Todesopfer und mehr als 150 Verletzte fordert. Das Beben hat die Stärke 6,5 auf der Richter-Skala. Besonders stark ist die Stadt Saloniki betroffen, wo mehrere Gebäude einstürzen und an einer Vielzahl von Häusern schwere Schäden entstehen. Es ist das stärkste Erdbeben in Griechenland seit 25 Jahren. Aus Furcht vor Nachbeben verläßt ein Großteil der rund 600 000 Einwohner in der Nacht und am folgenden Tag die Stadt und campiert in der Umgebung. Die Regierung in Athen erklärt die Region zum Katastrophengebiet. Mehrere tausend Armeeinghörige und Helfer suchen nach Überlebenden und bergen die Todesopfer.

*Chronik 1978,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Mittwoch, 21. Juni 1978*



Durch schwere Überschwemmungen im Nordosten Indiens werden mehr als 100 000 Menschen obdachlos. Die Flutkatastrophe fordert über 1000 Todesopfer.

Erdbeben- und Flutopfer

Iran/Indien. Die Meldungen von Naturkatastrophen in Indien und im Iran erschüttern im September die Weltöffentlichkeit.

Der Nordosten des Iran wird am 16. September von einem schweren Erdbeben erschüttert, das auf der internationalen Richterskala die Stärke 7,7 erreicht. Bei dem Beben kommen nach Angaben der iranischen Regierung über 25 000 Menschen ums Leben. Die historische Stadt Tabas, 700 km östlich von Teheran, wird fast vollständig zerstört. Von den 13 000 Einwohnern werden bei der Naturkatastrophe über 10 000 getötet. Mehr als 40 Dörfer in der Umgebung sind dem Erdboden gleich.

In dem Gebiet sind sämtliche Strom-, Wasser- und Telefonleitungen unterbrochen, wodurch die Rettungsarbeiten stark behindert werden. Über eine Luftbrücke werden mehrere hundert Mitarbeiter der Hilfsorganisation »Roter Löwe und Sonne« sowie Hilfsgüter in das Katastrophengebiet gebracht. An der Rettung von Überlebenden und der Bergung von Toten sind auch Soldaten der iranischen Armee beteiligt. Schah Resa Pahlawi ordnet eine dreitägige Staatstrauer an.

Weite Landstriche im Nordosten Indiens werden Anfang September nach ungewöhnlich starken Monsun-Regenfällen von einer Flutkatastrophe heimgesucht. Im Bundesstaat Westbengalen treten die Flüsse Kangsabati und Silabati über die Ufer und überschwemmen

ein mehrere tausend km² großes Gebiet. In den Fluten kommen über 1000 Menschen ums Leben. Mehrere zehntausend Bewohner werden obdachlos. Die Behörden bemühen sich unter großen Schwierigkeiten, durch die Versorgung mit sauberem Wasser und Medikamenten die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern.



*Chronik 1978, Chronik-Verlag, Dortmund,
Samstag, 16. September 1978*

643. Es werden auch in kommender Zeit noch weitere Beben in Griechenland und auf der ganzen Welt folgen, wie bereits gesagt wurde.

Billy Daran erinnere ich mich, auch an viele andere Dinge, wie z.B. dass anfangs August 1978 Papst Paul VI. im Alter von 80 Jahren aus dem Leben schied und dann am 26. August Papst Johannes Paul I. für das Amt gewählt wurde. Sein richtiger Name war meines Wissens Albino Luciani. Seines Amtes konnte er sich allerdings nicht lange erfreuen, denn weil er sehr stark zu Reformen tendierte und vieles des Katholizismus umkrepeln wollte, wurde er schon 34 Tage später durch einen geheimen Kardinalbeschluss der erzkonservativen und fundamentalistischen Kardinäle mit einem nicht nachweisbaren Gift aus dem Leben geschieden. Das wurde natürlich vom Vatikan im Monat Oktober vehement bestritten, nachdem der polnische Kardinal Karol Wojtyla zum Papst gewählt wurde, der sich gemäss seinem direkten Vorgänger Johannes Paul II. nannte. Damit bin ich nun aber vom Thema abgewichen,

Paul VI. ist tot – Johannes Paul I. tritt Nachfolge an

6. 8., Rom. In seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo erliegt Papst Paul VI. den Folgen eines Herzinfalles. Der 80jährige Paul VI. war seit 1963 Oberhaupt der katholischen Kirche. Zu seinem Nachfolger wählt das Konklave am 26. August den 65jährigen Kardinal von Venedig, Albino Luciani. Der neue Papst nimmt den Namen Johannes Paul I. an.

Die Nachricht vom Tod Paul VI. wird in der Welt mit Bestürzung aufgenommen. In mehreren Staaten wird eine Staatstrauer angeordnet. Bundespräsident Walter Scheel erklärt, der Papst habe »kein persönliches Opfer in dem Bemühen gescheut, die christlichen Konfessionen einander näher zu bringen, den Weltfrieden zu fördern und den großen sozialen Fragen unserer Zeit mit Geist und Tatkraft zu begegnen«. US-Präsident Jimmy Carter beklagt, daß die Menschheit mit dem Tod Paul VI. »einer lauten Stimme der Vernunft, der Mäßigung und des Friedens beraubt worden« sei.

Als größtes Verdienst Papst Paul VI. wird die Weiterführung des 1961 noch von seinem Vorgänger einberufenen 2. Vatikanischen Konzils angesehen. Darin hatte die katholische Kirche u. a. ihre Positionen in den Fragen der Religionsfreiheit, der Kollegialität der Bischöfe und der Ökumene neu interpretiert und formuliert. Umstritten dagegen ist die 1968 von Paul VI. verkündete Enzyklika »Humanae Vitae«. Darin verurteilte der Papst Methoden zur künstlichen Empfängnisverhütung und untersagte den Gläubigen den Gebrauch der »Pille«. Dies stieß sowohl in der Öffentlichkeit als auch in fortschrittlichen Kirchenkreisen auf Kritik.

Am 26. August wählt die Kardinalsversammlung nach ungewöhnlich kurzem Konklave Albino Luciani zum neuen Papst. Die Wahl des Kardinals von Venedig zum Nachfolger Paul VI. auf dem Stuhl Petri ist für die meisten Beobachter eine Überraschung, da der als reformfreudig geltende Luciani nicht zum engeren Favoritenkreis gerechnet wurde. Luciani nennt sich Johannes Paul I. und erhält von den Gläubigen wegen seines fröhlichen Auftretens schon bald den Beinamen »Der lächelnde Papst«



Am 8. Oktober wird Paul VI. im Petersdom aufgebahrt. Tausende von Gläubigen nehmen von ihrem Oberhaupt Abschied.

Giovanni Battista Montini: Als Paul VI. im Dienste der Kirche

Chronik zur Person

Papst Paul VI., der mit bürgerlichem Namen Giovanni Battista Montini hieß, wurde am 26. September 1897 in Concesio in der norditalienischen Provinz Brescia geboren. Montini studierte Theologie und kanonisches Recht und wurde in Brescia im Alter von nur 22 Jahren zum Priester geweiht. Schon bald wurde er durch seine Arbeit für den katholischen Studentenverband Italiens über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt.

Nachdem Montini vom Vatikan zum Mitglied der Nuntiatur in Warschau berufen worden war und in der polnischen Hauptstadt als Professor der päpstlichen Akademie Diplomaten ausgebildet hatte, trat er 1932 in das vatikanische Staatssekretariat ein, das auch als Außenministerium der Kurie bezeichnet wird. Fünf Jahre später berief ihn sein Förderer Kardinal Eugenio Pacelli –



Papst Paul VI. leitete 15 Jahre lang die Geschicke der katholischen Kirche.

der spätere Papst Pius XII. – zum Sekretär des Chiffrieramtes und Substituten der Abteilung für allgemeine Angelegenheiten.

Am 3. November 1954 ernannte der Heilige Stuhl Montini zum Erzbischof von Mailand. In dieser Funktion widmete er sich vor allem sozialen Fragen. Vier Jahre

später verlieh Papst Johannes XXIII. Montini die Kardinalswürde. Nach dem Tod Johannes XXIII. wurde er am 21. Juni 1963 von der Versammlung der wahlberechtigten Kardinäle mit der notwendigen Zwei-Drittel-Mehrheit zum neuen Oberhaupt der katholischen Kirche bestimmt.

Konklave wählt zwei neue Päpste in nur acht Wochen

16. 10., Vatikan. Das Kardinals-Konklave wählt den polnischen Kardinal Karol Wojtyła zum neuen Papst. Mit der sensationellen Wahl des Erzbischofs von Krakau sitzt erstmals seit 456 Jahren ein Nicht-Italiener und zum ersten Mal überhaupt ein Pole auf dem Stuhl Petri. 1522 wurde ein Holländer als Hadrian VI. zum Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche gewählt. Der 58jährige Kardinal Wojtyła, der sich Papst Johannes Paul II. nennt, tritt die Nachfolge von Johannes Paul I. an, der am 28. September 1978 nach einem nur 34tägigen Pontifikat gestorben ist. Es war eine der kürzesten Amtszeiten eines Papstes in der Kirchengeschichte. Im Jahr 1605 amtierte Papst Leo XI. nur 18 Tage. Mit seiner Namenswahl bringt Johannes Paul II. zum Ausdruck, daß er wie sein unmittelbarer Vorgänger das Werk von Johannes XXIII. und Paul VI. fortzusetzen gedenkt. Beide bemühten sich um eine behutsame Erneuerung und Öffnung der katholischen Kirche. Auch in der ersten Predigt als Papst vor den Kardinälen, die traditionell programmatischen Charakter hat, sagt Johannes Paul II., er wolle die vom Zweiten Vatikanischen Konzil eingeleitete innere Reform der Kirche weiter fortsetzen. Besondere Beachtung wolle er auch der Ökumene schenken.

Die Wahl des »polnischen Papstes« erfolgt am zweiten Tag des Konklaves im achten Wahlgang. Am frühen Abend steigt weißer Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle und zeigt an, daß sich die 111 Kardinäle mit der geforderten Zweidrittelmehrheit plus einer Stimme auf einen neuen Papst geeinigt haben. Traditionsgemäß verkündet der rangälteste Kurienkardinal der erwartungsvollen Menge auf dem Petersplatz den Namen des neuen Nachfolgers Petri. Die rund 200 000 versammelten Menschen reagieren zunächst mit großem Erstaunen und Ratlosigkeit auf die Nachricht von der Wahl eines Polen. Wenig später zeigt sich Johannes Paul II. auf dem Balkon des Petersdoms in vollem Ornat der Menge, die ihn mit lautem, langanhaltendem Jubel begrüßt. In gutem Italienisch hält der neue Papst eine kurze Ansprache, in der er u. a. bekennt: »Ich hatte Angst, diese Wahl anzunehmen.« Er habe es getan »im Geiste des Gehorsams gegen Gott und im Vertrauen auf die Gottesmutter«. Die Erwähnung der Gottesmutter in der ersten öffentlichen Äußerung des neuen Papstes ist ein Hinweis auf die in seiner Heimat besonders starke Marienverehrung. Die Wahl des Polen Wojtyła zum Papst wird in der ganzen Welt als Sensation empfunden. In der Hei-

mat des neuen Pontifex maximus, in der die katholische Kirche traditionell eine überaus starke Position hat, nimmt die große Mehrheit der Bevölkerung die Nachricht mit Begeisterung auf. Im ganzen Land werden noch am Abend der Papstwahl Messen gelesen; in Krakau, der Heimatdiözese Wojtyłas, bewegt sich ein spontaner Zug von einigen tausend Menschen, angeführt von Pfarrern und Mönchen, zum erzbischöflichen Palais. Am folgenden Tag sind sämtliche Zeitungen, die wegen der staatlichen Zensur mit Ausnahme einiger katholischer Blätter sonst nur geringe Aufmerksamkeit finden, binnen kurzen vergriffen. Der offizielle Beginn des Pontifikats von Johannes Paul II. wird am 22. Oktober auf dem Petersplatz im Beisein von etwa 200 000 Menschen aus aller Welt gefeiert. Aus Polen sind rund 3000 Pilger mit offizieller Erlaubnis der Behörden nach Rom gereist. Auch der polnische Staatspräsident Henryk Jablonski nimmt an der Spitze einer kleinen Regierungsdelegation an den Feierlichkeiten teil. Wie sein Vorgänger verzichtet der neue Papst bei seiner Inthronisierung als Bischof von Rom und Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche auf die Tiara, das traditionelle Symbol für den geistlichen und weltlichen Herrschaftsanspruch der Kirche.



Johannes Paul II., der erste polnische Papst, erobert durch gradlinige Herzlichkeit rasch Sympathie und Vertrauen der Menschen.

Gerüchte um den Tod von Johannes Paul I.

Chronik Hintergrund

12. 10., Vatikan. In einer offiziellen Verlautbarung tritt der Vatikan allen Gerüchten energisch entgegen, der am 28. September nach nur 34tägigen Pontifikat gestorbene Papst Johannes Paul I. sei einem Komplott zum Opfer gefallen. Der Sprecher des Vatikans wiederholt die Mitteilung vom 29. September, der Papst sei nach Feststellung der Ärzte an einem Herzanfall gestorben. Eine italienische Nachrichtenagentur hatte Anfang Oktober von Gerüchten berichtet, denen zufolge »der lächelnde Papst« durch einen Mordanschlag ums Leben gekommen sei. Diese Ge-

rüchte, geschürt von einer sensationstrierenden Presse, erhielten Nahrung auch durch das Verhalten des Vatikans, der z. B. keine Autopsie der Leiche Johannes Paul I. vornehmen ließ. Anfang der 50er Jahre macht sich der US-amerikanische Journalist David A. Yallop daran, die Umstände des Todes von Johannes Paul I. zu untersuchen. Sein stark umstrittenes Buch »Im Namen Gottes« (1984 erschienen) wird weltweit ein Bestseller. Darin vertritt Yallop die These, daß Johannes Paul I. ermordet wurde. Als Täter oder Anstifter vermutet der Autor Leute, die mit z. T. fragwürdigen Finanzgeschäften des Vatikans befaßt waren. Diese hätten

von dem neuen Papst, der nicht nur nach außen den Eindruck großer Menschlichkeit und Redlichkeit vermittelte, die Unterbindung ihrer oft dunklen Praktiken befürchtete. Schlüssige, womöglich gerichtsrelevante Beweise für seine Behauptungen, die von der katholischen Kirche bestritten werden, bleibt Yallop allerdings schuldig. Einige Jahre nach Yallop befaßt sich der Journalist John Cornwell mit dem plötzlichen Tod Johannes Paul I. Seine Untersuchungen beleuchten eine Szene voller Neid, Konkurrenz und Intrigen, die die Gesundheit von Johannes Paul I. möglicherweise untergraben haben.

Für das kommunistische Regime in Polen bedeutet die Wahl des Krakauer Erzbischofs nach Einschätzung politischer Beobachter und polnischer Bürgerrechtler eine nicht geringe Herausforderung. Rund 90% aller Polen sind praktizierende Katholiken; die gesellschaftliche und politische Bedeutung der Kirche in Polen ist in Europa nur mit der in Italien und Spanien vergleichbar. Die kommunistische Partei Polens versuchte denn auch seit ihrer Machtübernahme 1944/45, den Einfluß der Kirche zurückzudrängen. Die Finanzmittel der Kirche wurden drastisch gekürzt, große Teile des Kirchenbesitzes verstaatlicht, die Schließung zahlreicher Kirchen verfügt. Vor allem in den 50er Jahren waren zeitweise mehrere hundert Geistli-

che, die sich den staatlichen Pressionen widersetzen, inhaftiert. Zur Symbolfigur des Selbstbehauptungswillens der Kirche wurde der Primas von Polen, Kardinal Stefan Wyszyński, der von 1953 bis 1956 im Gefängnis saß. Die kommunistische Führung unter Parteichef Edward Gierek hat allerdings inzwischen eingesehen, daß der offene Kampf gegen die katholische Kirche keine Erfolgsaussichten hat, und bemüht sich seit einigen Jahren um ein entspannteres Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Von der Wahl eines Polen zum Papst erwarten viele Kenner der Verhältnisse in Polen einen deutlichen Auftrieb für die katholische Kirche des Landes und nicht zuletzt für die mit ihr verbündete Oppositionsbewegung.

Chronik 1978, Chronik-Verlag, Dortmund, Montag, 16. Oktober 1978

denn wir sprachen ja von den Erdbeben in Persien. Was weißt du über die Beben im Jahr 1997 und 2002?

Quetzal

644. Das erste Erdbeben im Iran im Jahr 1997 wird sich am 28. Februar ereignen, und zwar im nordwestlichen Gebirge von Ardabil.
645. Und wie du sagtest, werden dabei rund 900 Menschen sterben.
646. Mehr als 12 000 Häuser werden einstürzen.
647. Das zweite Beben wird am 10. Tag des Monats Mai nahe der Grenze zu Afghanistan erfolgen, und zwar im Gebiet der Städte Birjand und Qaen.

Chronik 2002, Chronik-Verlag, Dortmund, Samstag, 22. Juni 2002

Zehntausende verlieren ihr Heim

■ 22. 6., Teheran
Der Nordwesten des Iran wird von einem schweren Erdbeben der Stärke 6,3 auf der Richterskala erschüttert. Mindestens 216 Menschen kommen ums Leben. Etwa 1000 Personen können bei Rettungsarbeiten verletzt, aber lebend geborgen werden.

Da etwa 5000 der meist einfach gebauten Häuser zerstört und mindestens zehn Dörfer gänzlich dem Erdboden gleichgemacht werden, sind mehrere 10 000 Menschen obdachlos. Am 25. Juni lösen erneute Erdstöße in der Region eine Massenpanik aus.

Angesichts der Not der Erdbebenopfer bieten mehrere Staaten ihre Hilfe an, darunter auch die USA, die an-

sonsten keine politischen Beziehungen zum Iran unterhalten. Teheran scheint jedoch entschlossen, das Unglück allein zu meistern, und richtet keine Hilfecsuchen an die internationale Gemeinschaft. Vielmehr wird die eigene Bevölkerung zu Spenden für die Opfer aufgerufen.



Ein Suchteam mit Hunden stöbert in dem zerstörten Dorf Changoleh nach Verschütteten.

Teheran steht an der falschen Stelle

Teheran. – Nach dem verheerenden Erdbeben im Südosten Irans wird der Nationale Sicherheitsrat diese Woche eine mögliche Verlegung der Hauptstadt Teheran prüfen. Teheran sei sehr stark gefährdet, sagte der Chef des Rats, Hassan Rohani, am Montag.

Ein Beben hätte in Teheran noch viel schlimmere Folgen als das Beben von Bam, sagte Rohani im staatlichen Fernsehen. Über eine Verlegung der Hauptstadt werde «ernsthafte» nachgedacht. Der Sicherheitsrat werde die Frage am Samstag diskutieren.

In Teheran und Umgebung leben rund zwölf Millionen Menschen. Die Hauptstadt ist auf Gebiet gebaut, das von vier tektonischen Gräben durchzogen und daher stark bebengefährdet ist.

Fast drei Viertel der Häuser sind so gebaut, dass sie einem starken Beben nicht standhalten würden – mit dramatischen Folgen: Experten schätzen, dass bis zu einer Million Menschen ums Leben kämen. Und die Wahrscheinlichkeit eines Bebens in der Region steigt laut den Fachleuten mit jedem Jahr. (SDA)



Erdbeben im Osten der Türkei (AP)

Erzurum zum Einsturz, wie Gouverneur Mustafa Malay mitteilte. Der Erdstoß hatte nach Messungen der Istanbul Erdbebenwarte eine Stärke von 5,1. Das Zentrum lag in der Stadt Cat, knapp 900 Kilometer östlich von Ankara.

Am schlimmsten betroffen war das Dorf Kucukgeci, wo ein Großteil der Häuser zerstört oder beschädigt wurde. Hier kamen acht Menschen ums Leben, wie Malay dem staatlichen Fernsehsender TRT sagte. Auch in der nahe gelegenen Ortschaft Karaybuyuk wurde ein totes Kind aus den Trümmern gezogen.

Die Behörden wiesen nach Berichten des privaten Fernsehsenders NTV Schulen und Sporthallen als Notunterkünfte aus. Der türkische Rote Halbmond baute Zelte und Kochstellen auf. Eine Brücke in der Region wurde beschädigt und für den Schwerverkehr gesperrt. In einigen Dörfern fiel der Strom aus.

Mehr als hundert Verletzte bei Erdbeben im Norden Chinas

Bei einem Erdbeben im Norden Chinas sind nach amtlichen Angaben mehr als hundert Menschen verletzt worden. Das Beben mit der Stärke 5,9 auf der Richterskala habe die Region Innere Mongolei bereits am Mittwoch erschüttert, sagte ein örtlicher Beamter am Freitag. Hunderte Gebäude seien beschädigt worden, meldete die Tageszeitung China Daily. Hunderte von Häusern nahe dem Epizentrum seien beschädigt worden. Das Beben habe die Region rund 550 Kilometer nördlich von Peking erfasst.

In dem ländlichen Gebiet leben rund 140.000 Menschen. Bei einem Beben gleicher Stärke in der Region waren im vergangenen Jahr drei Menschen getötet und mehr als tausend verletzt worden. Damals wurden etwa 8.000 Häuser zerstört.

Quelle: www.n24.de, Unterföhring, Freitag, 26. März 2004

ERDBEBEN

«Als ob die Erde einstürzen würde»

JAKARTA. Bei einem schweren Erdbeben in der indonesischen Provinz Papua sind mindestens 23 Menschen getötet und 65 weitere verletzt worden. Ein Spital, der Flughafen und mehrere Gebäude in der Küstenstadt Nabire wurden nach Behördenangaben bei dem Beben der Stärke 6,9 auf der Richter-Skala gestern teilweise zerstört. Die Zahl der Opfer dürfte sich angesichts des Ausmasses der Katastrophe noch erhöhen, sagte ein Polizeisprecher. «Es war, als ob die Erde einstürzte», berichtete ein anderer Polizist. Die Patienten des stark beschädigten Spitals wurden evakuiert und in Zelten untergebracht. Auch im 120 Kilometer entfernten Manokwari richtete das Beben Schaden an. (sda)

Der Landbote, Winterthur Samstag, 7. Februar 2004

Tages-Anzeiger, Zürich Dienstag, 6. Januar 2004

26. März 2004

Tote bei Erdbeben in der Türkei

Mindestens 50 Verletzte

Bei einem Erdbeben im Osten der Türkei sind mindestens neun Menschen ums Leben gekommen, darunter sieben Kinder. Etwa 50 Menschen wurden verletzt. Das Beben am Donnerstagabend brachte Häuser in 15 Dörfern der Provinz

ISRAEL UND JORDANIEN

Starkes Erdbeben

JERUSALEM. Der Nahe Osten ist gestern um 9.10 Uhr (MEZ) von einem starken Beben erschüttert worden. In Israel und Jordanien brach vielerorts Panik aus, als das Erdbeben Häuser erzittern liess. Schwere Schäden gab es nicht. Das Israelische Seismologische Institut mass eine Stärke von 4,5 auf der Richter-Skala, das Institut in Jordanien gab den Wert von 4,9 bekannt. Das Epizentrum lag 40 Kilometer südwestlich von Amman, nahe dem Toten Meer. In Jerusalem liessen die Behörden Gebäude räumen. Die Erdstösse beschädigten auch den Sitz des israelischen Parlaments. In Amman fielen Telefonverbindungen aus. (sda)

Der Landbote, Winterthur Donnerstag, 12. Februar 2004

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 7. April 2004

Erdbeben in Afghanistan

ap. Bei einem heftigen Erdbeben im entlegenen Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan sind offenbar mehrere Menschen ums Leben gekommen. Die Polizei bestätigte am Dienstag einen Todesfall in der schwer zugänglichen Gebirgsregion. Berichten zufolge gab es in verschiedenen Gegenden weitere Opfer. Fünf Menschen wurden nach Angaben des afghanischen Roten Kreuzes verletzt. Das Geologische Institut im US-Staat Colorado gab die Stärke des Bebens mit 6,6 an, das Seismologische Zentrum in Pakistan registrierte 6,8. Das Epizentrum lag den Angaben zufolge 275 Kilometer nordöstlich der afghanischen Hauptstadt Kabul in der schwach besiedelten Provinz Badachschan.

Der Landbote, Winterthur Samstag, 27. März 2004

NEUN TOTE

Erdbeben in der Türkei und China

ERZURUM. Ein Erdbeben hat im Osten der Türkei neun Menschen das Leben gekostet, darunter sieben Kinder. 46 Dorfbewohner wurden durch das Beben der Stärke 5,1 auf der Richter-Skala verletzt, wie der Provinzgouverneur von Erzurum mitteilte. In 15 Dörfern richtete das Beben, das den Westen der Provinz Erzurum am Donnerstag gegen 21.30 Uhr Ortszeit erschütterte, schwere Verwüstungen an. Das am stärksten betroffene Dorf Kucukgeci sei dem Erdboden gleichgemacht worden, berichteten türkische Fernsehsender. Mehr als ein Dutzend Lehmhäuser und auch ein Schulgebäude seien eingestürzt.

Bei einem Erdbeben im Norden Chinas sind nach amtlichen Angaben mehr als hundert Menschen verletzt worden. Das Beben mit der Stärke 5,9 habe die Innere Mongolei bereits am Mittwoch erschüttert, sagte gestern ein örtlicher Beamter. Hunderte Gebäude seien beschädigt worden. (sda)

Erdbeben erschüttert Nordosten Japans

Ein Erdbeben der Stärke 5,9 auf der Richter-Skala hat den Nordosten und Osten Japans erschüttert. Die Erdstösse waren auch in der Hauptstadt Tokio zu spüren. Berichte über Verletzte oder Sachschäden lagen zunächst nicht vor.

[sda] – Das Epizentrum des Bebens habe vor der Küste der Präfektur Fukushima rund 240 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegen, berichtete der Fernsehsender NHK. Es bestehe keine Gefahr von Flutwellen, so genannten Tsunamis.

Quelle: www.bluewin.ch Samstag, 29. Mai 2004

648. Ein grosses Gebiet mit den zwei Städten und 12 Dörfern wird völlig verwüstet werden, wobei rund 2700 Menschen ihr Leben verlieren.
649. Das Erdbeben im Jahr 2002 wird am 22. Juni sein und 340 Menschenleben fordern.
650. Auch dieses Beben wird im Nordwesten des Landes sein, wie das vom 28. Februar 1997.
651. Die seit Menschengedenken schlimmsten Erdbeben werden weltweit aber erst im Dritten Jahrtausend sein, wobei jedoch nicht nur Iran davon betroffen sein wird, sondern auch diverse andere Länder rund um die Welt.
652. Besonders aber Iran wird zu Anfang des neuen Jahrtausends bezüglich Beben im Gespräch sein.

Stärke 6,2! Erdbeben im Iran

Um 14.38 Uhr stürzte das Haus auf dieses Auto

Der Arm einer toten Frau ragt aus dem Wrack, ihr rotes Auto wurde von Steinbrocken zerquetscht. Die Iranerin hatte keine Chance: Sie war gerade auf den Straßen im Norden Irans unterwegs, als Freitag um 14.38 Uhr die Erde zu beben begann. Auf der Richterskala wurde eine Stärke von 6,2 gemessen, 20 Nachbeben folgten.



In diesem Auto starb eine Frau, nur ihre Hand ragt aus dem Wrack. Das Fahrzeug wurde beim Erdbeben von Steinbrocken zerdrückt

35 Tote wurden bis Samstagmittag geborgen, mindestens 250 Menschen wurden verletzt. Da vom Beben vor allem entlegene Bergdörfer betroffen waren, die für die Rettungskräfte schwer zu erreichen sind, rechnen die Behörden mit weiteren Opfern.

Die Streitkräfte entsandten zwei Hubschrauber mit Rettungsteams in das Krisengebiet. Eine der Maschinen, an Bord der Provinzgouverneur, stürzte auf dem Rückflug ab – keiner der sieben Insassen überlebte.

Auch in der Stadt Bam im Südosten Irans bebte Samstag wieder die Erde (Stärke 4,6). Im vergangenen Dezember waren hier bei einem verheerenden Erdbeben 26 000 Menschen ums Leben gekommen.

FOTO:
AP

29.05.2004
© 2004 Bild, T-Online.de

Quelle: www.bild.de, Samstag, 29. Mai 2004

Erdbeben erschüttern Japan und Südkorea

Erdbeben haben den Nordosten Japans sowie Südkorea erschüttert. In Japan bebte der Nordosten und Osten bei einer Stärke von 5,9 auf der Richter-Skala. Die Erdstösse waren auch in der japanischen Hauptstadt Tokio zu spüren.

[sda] - Berichte über Verletzte oder Sachschäden liegen nicht vor. Das Epizentrum des Bebens habe vor der Küste der Präfektur Fukushima rund 240 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegen, berichtete der Fernsehsender NHK. Es bestehe keine Gefahr von Flutwellen, so genannten Tsunamis.

In Südkorea bebte die Erde bei einer Stärke von 5,2 auf der Richterskala. Nach Angaben der Meteorologischen Behörde waren die Erschütterungen im ganzen Land zu spüren. Auch in der Hauptstadt Seoul im Nordwestteil erzitterten leicht die Gebäude.

Berichte über Schäden oder Opfer liegen jedoch nicht vor. Es war das stärkste Beben seit 26 Jahren, das in Südkorea aufgezeichnet wurde.

Das Erdbebenzentrum lag nach den amtlichen Angaben 80 Kilometer östlich der Küstenstadt Ulsan. In diesem Jahr wurden bisher 20 Erdbeben in dem Land registriert. Die meisten Beben sind in Korea jedoch selten nahe dem Bebenherd zu spüren.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 29. Mai 2004

Erdbebenkatastrophe im Iran

80 zerstörte Dörfer – zahlreiche Tote

THEHERAN – Nur fünf Monate nach der Erdbebenkatastrophe von Bam hat in der Region Masandaran im Norden Irans die Erde wieder gebebt.

In der Hauptstadt Teheran, in der Stadt Sari und in weiteren Ortschaften der betroffenen Regionen rannten Menschen in Panik auf die Strassen. Gruppen von Helfern wurden unmittelbar nach dem Beben in mehrere Provinzen entsandt.



Bilder des Erdbebens vor 5 Monaten. Die Stadt Bam wurde damals dem Erdboden gleichgemacht. 30'000 Menschen starben.

FOTO: KEYSTONE

Bis zu 45 Menschen seien getötet und 360 verletzt worden, meldete die studentische Nachrichtenagentur Isna unter Berufung auf den Roten Halbmond. 80 Dörfer seien beschädigt. Die Behörden rechneten mit einem weiteren Anstieg der Opferzahlen. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten seien noch im Gange, berichtete BBC.

Die Angaben über die Stärke des Bebens gehen auseinander: Seismologen der Universität von Teheran geben für das Beben eine Stärke von 5,5 auf der Richterskala an. Das Nationale Erdbeben-Informationszentrum der USA ermittelte eine Stärke von 6,2.

Die Angaben über die Stärke des Bebens gehen auseinander: Seismologen der Universität von Teheran geben für das Beben eine Stärke von 5,5 auf der Richterskala an. Das Nationale Erdbeben-Informationszentrum der USA ermittelte eine Stärke von 6,2.

Allein in der Provinz Masandaran, in der das Epizentrum des Bebens lag, habe es 21 Tote und 150 Verletzte gegeben. Zahlreiche öffentliche und private Gebäude wurden beschädigt.

Auf der Strasse zwischen Teheran und Schalus seien mindestens 18 Menschen ums Leben gekommen und 175 weitere verletzt worden, als Felsbrocken auf Autos herabstürzten.

Nach Angaben des Geophysischen Instituts der Teheraner Universität gab es seit dem ersten Erdstoss am Freitag bereits 65 Nachbeben mit Stärken zwischen 1,6 und 5,5 auf der Richter-Skala. Zehntausende verbrachten die Nacht auf heute aus Angst vor den Nachbeben im Freien.

Quelle: www.blick.ch, Zürich, Samstag, 29. Mai 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 29. Mai 2004

Erdbeben erschüttert Nordosten Japans

Ein Erdbeben der Stärke 5,9 auf der Richter-Skala hat den Nordosten und Osten Japans erschüttert. Die Erdstösse waren auch in der Hauptstadt Tokio zu spüren. Berichte über Verletzte oder Sachschäden lagen zunächst nicht vor.

[sda] - Das Epizentrum des Bebens habe vor der Küste der Präfektur Fukushima rund 240 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegen, berichtete der Fernsehsender NHK. Es bestehe keine Gefahr von Flutwellen, so genannten Tsunamis.

Bis zu 45 Tote und 360 Verletzte nach Erdbeben in Iran



Zwei Personen versorgen einen alten Mann
[Bild: Keystone]

Nach dem schweren Erdbeben im Nordiran hat sich die Zahl der Opfer weiter erhöht. Insgesamt seien bis zu 45 Menschen getötet und 360 verletzt worden, meldete die studentische Nachrichtenagentur Isna unter Berufung des Roten Halbmonds.

[sda] - Allein in der Provinz Masandaran, in der das Epizentrum des Bebens lag, habe es 21 Tote und 150 Verletzte gegeben.

Auf der Strasse zwischen Teheran und Shalus sind demnach mindestens 18 Menschen ums Leben gekommen und 175 weitere verwundet worden. Auch in der Provinz Kaswin und in Noshahr und Tonekabon habe es Tote und Verletzte gegeben. Der staatliche Rundfunk hatte bisher insgesamt 25 Todesopfern und rund 200 Verwundeten berichtet.

Die Behörden rechnen mit einem weiteren Anstieg der Opferzahlen. Auf der Bergstrasse zwischen der Hauptstadt Teheran und dem nördlichen Shalus seien zahlreiche Autofahrer von dem Erdbeben am Freitag überrascht worden, meldete die Nachrichtenagentur Isna.

Nach von Angaben Seismologen der Universität Teheran gab es seit dem ersten Erdstoss am Freitag bereits 65 Nachbeben mit Stärken zwischen 1,6 und 5,5 auf der Richter-Skala. Das Hauptbeben erreichte eine Stärke zwischen 5,5 und 6,2 auf der Richterskala. Sein Epizentrum lag in Baladeh rund 70 Kilometer nördlich von Teheran.

Der Iran wird immer wieder von Erdbeben erschüttert. Bei dem letzten schweren Beben am 26. Dezember waren um die Stadt Bam im Südosten des Iran etwa 30.000 Menschen ums Leben gekommen. Die Erdstösse hatten eine Stärke von 6,3 auf der Richterskala. Allein seit 1991 wurden bei Erdbeben im Iran rund 48.000 Menschen getötet.

Erdbeben erschüttern Japan und Südkorea

29.05.2004 18:23

TOKIO/SEOUL - Erdbeben haben den Nordosten Japans sowie Südkorea erschüttert. In Japan bebte der Nordosten und Osten bei einer Stärke von 5,9 auf der Richter-Skala. Die Erdstösse waren auch in der japanischen Hauptstadt Tokio zu spüren.

Berichte über Verletzte oder Sachschäden liegen nicht vor. Das Epizentrum des Bebens habe vor der Küste der Präfektur Fukushima rund 240 Kilometer nordöstlich von Tokio gelegen, berichtete der Fernsehsender NHK. Es bestehe keine Gefahr von Flutwellen, so genannten Tsunamis.

In Südkorea bebte die Erde bei einer Stärke von 5,2 auf der Richterskala. Nach Angaben der Meteorologischen Behörde waren die Erschütterungen im ganzen Land zu spüren. Auch in der Hauptstadt Seoul im Nordwestteil erzitterten leicht die Gebäude.

Berichte über Schäden oder Opfer liegen jedoch nicht vor. Es war das stärkste Beben seit 26 Jahren, das in Südkorea aufgezeichnet wurde.

Das Erdbebenzentrum lag nach den amtlichen Angaben 80 Kilometer östlich der Küstenstadt Ulljin. In diesem Jahr wurden bisher 20 Erdbeben in dem Land registriert. Die meisten Beben sind in Korea jedoch selten nahe dem Bebenherd zu spüren.

Quelle: www.sfrs.ch, Zürich, Samstag, 29. Mai 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 29. Mai 2004

MEHR ALS 80 DÖRFER GANZ ODER TEILWEISE ZERSTÖRT

Wieder ein schweres Erdbeben im Iran

Ein heftiges Erdbeben im Norden Irans hat gestern Nachmittag mindestens 23 Menschen das Leben gekostet.

TEHERAN. Diese Zahl der Todesopfer war bei Redaktionsschluss die letzte offizielle Angabe, welche das iranische Innenministerium machte. Mindestens hundert weitere Menschen wurden verletzt, mehr als 80 Dörfer wurden ganz oder teilweise zerstört, wie die iranischen Behörden weiter bekannt gaben.

Besonders betroffen sei die Region um Alamut, 130 Kilometer westlich von Teheran. «Der Schaden liegt Schätzungen zufolge zwischen 30 und 50 Prozent», sagte ein Behördensprecher.

Das Beben ereignete sich um 17.08 Uhr Ortszeit (14.38 Uhr mitteleuropäischer Zeit) und war in acht Provinzen in der Mitte und im Norden des Landes zu spüren. Nach Angaben des Seismologischen Zentrums der Universität Teheran hatte der Erdstoss die Stärke 5,5; der Geologische Dienst des US-Staats Colorado bezifferte die Stärke auf 6,2. Zudem

gab es zwölf Nachbeben. Das Epizentrum lag laut der Universität Teheran in der Nähe des Dorfes Baladeh, 69 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt in der Nähe des Kaspischen Meeres. In Teheran barsten Fensterscheiben, Menschen rannten in Panik auf die Strasse. Aus Furcht vor weiteren Nachbeben wollten viele Teheraner draussen übernachten.

In der Provinz Masandaran kamen dem staatlichen Rundfunk zufolge fünf Menschen ums Leben, aus der Nachbarprovinz Kaswin wurde ein Todesopfer gemeldet. In beiden Provinzen wurden

Gebäude und Telefonleitungen beschädigt. Auf der Gebirgsstrasse zwischen Teheran und Tschalus wurden nach einem Bericht des staatlichen Fernsehens 16 Menschen in Autos unter abgerutschem Erdreich und herabstürzenden Felsen begraben, mehr als 70 wurden verletzt. Das Zentrum des Bebens lag laut dem US-Institut 16 bis 26 Kilometer unter der Erdoberfläche.

Erst letzten Dezember kamen bei einem Erdbeben der Stärke 6,6 in der südostiranischen Stadt Bam über 26 000 Menschen ums Leben. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 29. Mai 2004

27 Orte bei Erdbeben im Iran völlig zerstört

Teheran. DPA/BaZ. Das schwere Erdbeben im Norden Irans hat 27 Orte in der Provinz Masandaran völlig zerstört. Wie die iranische Nachrichtenagentur IRNA am Mittwoch berichtete, machte das Beben am vergangenen Freitag mit der Stärke 5,5 auf der Richterskala die Dörfer dem Erdboden gleich. 162 weitere Ortschaften wurden nach Behördenangaben durch die Erdstösse schwer beschädigt. Der Sachschaden wurde auf insgesamt rund 625 Millionen Dollar geschätzt.

Seit dem Hauptbeben, das nach Medienangaben mehr als 60 Todesopfer forderte, gab es 248 leichtere Nachbeben mit einer Stärke von 1,2 bis 3,6 Grad auf der Richterskala. Die amtlichen Angaben gingen am Mittwoch noch immer von 35 Toten in den betroffenen Provinzen Masandaran und Kaswin aus. Die meisten Leichen wurden an der Bergstrasse von Teheran ans Kaspische Meer geborgen. Aus Angst vor Erdbeben und Steinschlag sollte die mittlerweile weitgehend frei geräumte Strasse noch für den Verkehr gesperrt bleiben. Hilfsorganisationen vermuten noch weitere Tote in den Schluchten.

Das Beben am Freitag hatte nach Angaben des Nationalen Erdbeben- Informationszentrums NEIC der USA mit 6,3 auf der Richterskala dieselbe Stärke wie das katastrophale Beben von Bam vor rund fünf Monaten mit mehr als 26'000 Toten. Seismologen der Universität Teheran ermittelten hingegen die Stärke 5,5. Das Epizentrum lag zwischen der Hauptstadt Teheran und dem Kaspischen Meer bei dem Ort Baladeh.

Quelle:
www.basler-zeitung.ch,
Mittwoch,
2. Juni 2004

Nach Hochwasser kam das Erdbeben



Für die Überlebenden der Flutkatastrophe verschärft sich die Lage weiter. Neue Regengüsse erschweren die Arbeit der Helfer, außerdem wächst wegen Mangels an Trinkwasser die Seuchengefahr.

Santo Domingo - Nach der Hochwasserkatastrophe in der Dominikanischen Republik hat ein Erdbeben am Samstag Überlebende und Helfer zusätzlich in Angst und Schrecken versetzt. Besonders heftig habe die Erde in der Stadt Jimani an der Grenze zu Haiti gebebt, die bereits vom Hochwasser verwüstet

4,4 auf der Richterskala

Nach Angaben des Nationalen Amtes für Katastrophenschutz hatte das Beben eine Stärke von 4,4 auf der Richterskala. Von neuen Opfern oder weiteren Schäden wurde zunächst nichts bekannt. Es gebe in der Region kaum höhere Gebäude und deshalb werde nicht mit größeren Folgen des Bebens gerechnet, hieß es.

Lage verschärft sich weiter

Unterdessen verschärfte sich die Lage der Überlebenden der Flutkatastrophe weiter. Neue Regengüsse erschweren die Arbeit der Helfer, die sich um die Versorgung von Zehntausenden bemühten. Außerdem wuchs wegen Mangels an Trinkwasser die Seuchengefahr. Den bisherigen

Quelle: www.kurier.at, Wien, Sonntag, 30. Mai 2004

653. Das wird auch zutreffen auf gewaltige Vulkantätigkeiten, die sehr viel Leid über die Erdenmenschen bringen werden.

Billy Wenn ich daran denke, wie die Häuser in diesen Städten und Ortschaften in Persien gebaut sind, meist nur aus Lehmziegeln, dann ist es nicht verwunderlich, wenn sie bei einem Erdbeben wie Kartenhäuser zusammenstürzen.

Quetzal

654. Diese Bauweise ist leider in Ländern wie in Iran üblich, wie das auch in den meisten Wüstenstaaten der Fall ist, zumindest dort, wo noch keine Moderne herrscht.

Billy Eben. – Es führt aber auch immer sehr schnell dazu, dass bei Erdbeben oft gleich Tausende oder Zigtausende von Menschen unter den einstürzenden Bauten begraben und getötet

Angaben zufolge sind in der Dominikanischen Republik und im benachbarten Haiti insgesamt mehr als 2.000 Menschen ums Leben gekommen. Viele Menschen wurden noch vermisst.

Fluten stürzten ungehindert zu Tal

Haitis Premierminister Gerard Latortue kündigte beim EU-Lateinamerika-Gipfel in Guadalajara (Mexiko) am Freitag ein Wiederaufforstungsprogramm für Haiti an. Dort hatte die fast vollständige Abholzung der Wälder die Auswirkungen der heftigen Regenfälle verschärft. Weil die kahlen Hänge das Wasser nicht mehr zurückhalten konnten, stürzten die Fluten ungehindert ins Tal.

Leichen ernstes Gesundheitsrisiko

Internationale Hilfsorganisationen brachten seit Freitag Nahrung, Trinkwasser und Erste-Hilfe-Material in die Überschwemmungsregionen. Nach Angaben der Internationalen Vereinigung der Gesellschaften Rotes Kreuz und Roter Halbmond versuchen Helfer, an Boote zu kommen, um Leichen bergen zu können. "Das stellt ein ernstes Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung dar", sagte Mitarbeiter Marko Kokic dem Sender BBC.

Fast 50.000 Menschen betroffen

Zwei Rettungsteams der Vereinten Nationen unterstützen seit Freitag die örtlichen UN-Mitarbeiter, um die nötige Hilfe schnell einschätzen zu können. Nach UN-Angaben dürften insgesamt fast 50.000 Menschen in beiden Ländern von der seit Jahrzehnten schwersten Hochwasserkatastrophe betroffen sein.

Allein in Jimani waren in der Nacht zum vergangenen Montag mehr als 400 Menschen von einer Flutwelle in den Tod gerissen worden. 352 Bewohner galten als vermisst. Die Behörden kündigten für diesen Montag die Einrichtung von Kontrollposten rund um die Stadt an, um der Ausbreitung von Krankheiten vorzubeugen. In Haiti waren nach Radioberichten mehr als 1.600 Menschen umgekommen.

Iran: Über 60 Tote bei Erdbeben

Teheran. – Drei Tage nach dem schweren Erdbeben im Norden des Irans ist die Zahl der Opfer Medienberichten zufolge auf mehr als 60 gestiegen. Amtliche Stellen sprechen jedoch von 35 Toten und rund 250 Verletzten. Auf einer Bergstrasse von Teheran ans Kaspische Meer, auf der bei der Katastrophe die meisten Menschen umgekommen waren, seien am Sonntag mindestens 20 Leichen aus Autowracks geborgen worden. Das berichtete die Hilfsorganisation Roter Halbmond. Der Sachschaden wurde in den von den Beben betroffenen Provinzen Masandaran und Kaswin nach Behördenangaben auf rund 220 Millionen Euro geschätzt. Davon entfielen allein rund 200 Millionen Euro Sachschaden auf Masandaran.

Rettungshelikopter stürzte ab

Beim Absturz eines Rettungshelikopters in der Erdbebenregion waren bereits am Samstag 9 Menschen ums Leben gekommen. Unter den Toten sind der Gouverneur der Provinz Kaswin, sein Stellvertreter und der örtliche Polizeikommandant. Der Helikopter war auf einer Inspektionstour in den von Beben betroffenen Gebieten unterwegs gewesen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 1. Juni 2004

Erste Bilanz nach Erdbeben

Bis zu 60 Opfer im Iran

TEHERAN (dpa). Drei Tage nach dem schweren Erdbeben im Norden des Irans ist die Zahl der Todesopfer auf mehr als 60 gestiegen. Auf einer Straße von Teheran ans Kaspische Meer, auf der die meisten Menschen bei der Katastrophe umgekommen waren, seien am Sonntag 20 Leichen aus Autowracks geborgen worden. Dies berichtete der Rote Halbmond. Nach Angaben von Helfern ist unklar, wie viele Menschen noch unter den Trümmern auf der Straße begraben liegen, es wurden jedoch bis zu 40 Opfer befürchtet.

Bei dem Beben waren in der bergigen Region Felsbrocken auf insgesamt 2000 Autos gestürzt. Das staatliche Fernsehen gab die Zahl der Todesopfer weiter mit 35 an. Mehr als 250 Menschen wurden verletzt. Beim Absturz eines Rettungshubschraubers in der Erdbebenregion waren am Samstag bereits neun Menschen ums Leben gekommen. Unter den Toten sind der Gouverneur der Provinz Kaswin, sein Stellvertreter und der örtliche Polizeikommandant. Der Hubschrauber war von einer Inspektionstour auf dem Weg zurück in die Provinzhauptstadt Kaswin. Nach einer Bilanz des Gouverneursbüros der Provinz Masandaran wurden dort mehr als 3800 Häuser beschädigt.

Das Beben hatte nach Angaben des Nationalen Erdbeben-Informationszentrums NEIC mit 6,3 auf der Richterskala dieselbe Stärke wie das katastrophale Beben von Bam vor rund fünf Monaten mit mehr als 26 000 Toten. Seismologen der Universität Teheran ermittelten hingegen die Stärke 5,5. Das Epizentrum lag zwischen der Hauptstadt Teheran und dem Kaspischen Meer bei dem Ort Baladeh. Mehr als 70 Nachbeben hatten eine Welle der Angst ausgelöst.

Quelle: www.badische-zeitung.de, Dienstag, 1. Juni 2004

Iran-Erdbeben hat 27 Orte zerstört

Teheran - Das schwere Erdbeben im Norden Irans hat 27 Orte in der Provinz Masandaran völlig zerstört. Wie die iranische Nachrichtenagentur IRNA berichtet, machte das Beben am vergangenen Freitag mit der Stärke 5,5 auf der Richterskala die Dörfer dem Erdboden gleich.

162 weitere Ortschaften wurden nach Behördenangaben durch die Erdstöße schwer beschädigt. Der Sachschaden wird auf insgesamt rund 625 Millionen Dollar (rund 763 Mio. Franken) geschätzt.

Seit dem Hauptbeben, das nach Medienangaben mehr als 60 Todesopfer forderte, gab es 248 leichtere Nachbeben mit einer Stärke von 1,2 bis 3,6 Grad auf der Richterskala. Die amtlichen Angaben gingen noch immer von 35 Toten in den betroffenen Provinzen Masandaran und Kaswin aus.

Die meisten Leichen wurden an der Bergstrasse von Teheran ans Kaspische Meer geborgen. Aus Angst vor Erdbeben und Steinschlag sollte die mittlerweile weitgehend frei geräumte Strasse noch für den Verkehr gesperrt bleiben. Hilfsorganisationen vermuten noch weitere Tote in den Schluchten.



162 weitere Ortschaften wurden nach Behördenangaben schwer beschädigt.
Foto: arash.com

Das Hauptbeben hatte nach Angaben des Nationalen Erdbeben- Informationszentrums NEIC der USA mit 6,3 auf der Richterskala dieselbe Stärke wie das katastrophale Beben von Bam vor rund fünf Monaten mit mehr als 26 000 Toten.

Die französischen Bebenwarte in Strassburg registrierte die Erdstöße mit einer Stärke von 6,1 auf der Richter-Skala. Das Epizentrum lag zwischen der Hauptstadt Teheran und dem Kaspischen Meer bei dem Ort Baladeh.

bsk (Quelle: sda)

Quelle:
www2.news.ch,
Dienstag, 2. Juni 2004

Erdbeben: Ein Beben der Stärke 4,9 hat

den Südwesten Griechenlands erschüttert. Berichte über Schäden oder Verletzte liegen laut Behörden nicht vor. Das Tiefseebeben ereignete sich um 09.30 Uhr Ortszeit an der Westküste des Peloponnes.

Quelle: www.search.ch, Montag, 31. Mai 2004

werden. Und darüber wundert sich dann die ganze Welt, die keinerlei Ahnung davon hat, wie kriminell die Häuser gebaut sind und dass immer so viele Tote eben gerade durch diese primitive Bauweise zu beklagen sind.

Quetzal

655. Das ist von Richtigkeit.

656. Es müssten eben erdbebensichere Wohnbauten erstellt werden.

Billy Das denke ich auch. Sag aber mal, wenn ich nochmals auf den Golfkrieg zu sprechen kommen kann, worüber du gesprochen hast: Was wird der wirkliche Grund dafür sein? Du hast einmal eine Bemerkung gemacht, dass nebst dem existierenden amerikanischen Weltherrschaftswahn die offiziellen Begründungen nur vorgeschoben und Lügen seien.

Quetzal

657. Das ist von Richtigkeit.

658. Der amtierende 41. Präsident der USA, George Herbert Walker Bush, wird 1991 mit einer multinationalen Armee gegen den Irak einen Krieg führen.

659. Der Grund dafür wird Iraks Überfall und Annektierung Kuwaits sein.

Erdbeben in Iran, Südkorea und Japan

Eine Reihe von Erdbeben hat am Pfingstweekende Teile Irans, Südkoreas und Japans erschüttert. Mehrere Seebeben versetzten gleichzeitig die Menschen im Westen der griechischen Halbinsel Peloponnes sowie auf den Inseln des Ionischen Meeres in Angst.



Teheran/Seoul/Tokio/Athen (31.05.2004, 17:38 Uhr) - Nach dem schweren Erdbeben am Freitag im Norden Irans mit Medienberichten zu Folge mindestens 60 Toten und rund 250 Verletzten haben Helfer ihre Rettungseinsätze in dem riesigen betroffenen Gebiet am Montag fortgesetzt. Der Sachschaden in den betroffenen Provinzen Kaswin und Masandaran wurde auf insgesamt rund 220 Millionen Euro geschätzt.

Weitere Todesopfer wurden in den verstreuten Orten der iranischen Unglücksregion befürchtet. Mindestens neun Tote forderte der Absturz eines Rettungshubschraubers, darunter war auch der Gouverneur der betroffenen Provinz Kaswin.

Unter den Überlebenden in Iran löste eine Welle von mehr als 208 Nachbeben der Stärke von 1,6 bis 5,5 auf der Richterskala Angst aus. In den Provinzen Masandaran und Kaswin hatte das Beben nach Angaben der Nachrichtenagentur IRNA in 120 Orten Verwüstungen angerichtet. Tausende wurden obdachlos.

Das Beben in Iran hatte nach Angaben des Nationalen Erdbeben- Informationszentrums NEIC der USA mit 6,3 auf der Richterskala dieselbe Stärke wie das katastrophale Beben von Bam vor rund fünf Monaten. Das Epizentrum lag zwischen der Hauptstadt Teheran und dem Kaspischen Meer bei dem Ort Baladeh. Der Katastrophe in der südiranischen Stadt Bam waren am 26. Dezember 2003 nach offiziellen Angaben mehr als 26 000 Menschen zum Opfer gefallen.

Ein weiteres Erdbeben der Stärke 5,2 auf der Richterskala ist am Samstag vor der Südostküste Südkoreas registriert worden. Erschütterungen durch das stärkste Beben seit 26 Jahren waren im ganzen Land zu spüren. Berichte über Schäden oder Opfer lagen jedoch nicht vor.

Auch der Nordosten Japans wurde am Samstag von einem Erdbeben der geschätzten Stärke von 5,9 auf der Richterskala erschüttert. Auch hier gab es keine Berichte über Schäden. Am Freitagabend hatte außerdem ein Beben der Stärke 5,0 die Marianen-Inseln im Pazifik erschüttert.

Bei den Seebeben in Griechenland wurde nach Angaben der Behörden niemand verletzt. Berichte über Schäden lagen nicht vor. Die Beben erreichten die Stärke 4,0 bis 4,9 auf der Richterskala. Am Montagvormittag ereignete sich das bislang stärkste Beben. Sein Zentrum lag rund 250 südwestlich von Athen unter dem Meeresboden des Ionischen Meeres vor der Hafenstadt Pylos. Bereits in der Nacht um Montag hatten drei Seebeben die Region der Insel Zakynthos im Ionischen Meer erschüttert. (tsa/dpa)

Quelle: www.tagesspiegel.de, Montag, 31. Mai 2004

660. Weil die irakische Armee aber starken Widerstand leistet und die Verbündeten der USA letztlich den Krieg nicht weiterführen wollen, muss dieser von Bush abgebrochen werden.

661. Dieser aber gibt sich damit nicht zufrieden, sondern beginnt mit seinem Sohn George Walker Bush eine Intrige zu spinnen, damit dieser früher oder später ans Ruder der amerikanischen Regierung kommt, um seines Vaters Bemühen fortzusetzen und zu Ende zu bringen.

662. Das Bemühen nämlich, den USA den Staat Irak einzuverleiben, um an dessen Erdpetroleum zu kommen.

663. Die Bemühungen werden leider Erfolg haben, folglich Bushs Sohn 1995 Gouverneur von Texas wird, wo er als selbstherrlicher Todesstrafe-Fanatiker viele Menschen exekutieren lassen wird, wobei eine grosse Zahl Unschuldiger darunter sein wird.

664. Er und sein Vater werden mit Freunden weiterhin daraufhinarbeiten, um die USA-Präsidentschaft zu gewinnen, was dann auch gelingen wird, folglich George Walker Bush jun. im November des Jahres 2000 durch einen ungeheuren und bis dahin noch nie in dieser Weise dagewesenen Wahlbetrug zum 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ernannt wird.

665. Damit wird dann das Ziel von Vater und Sohn Bush erreicht, die dann im geheimen verbrecherisch auf den Plan hinarbeiten, den Irak neuerlich mit Krieg zu überziehen und des Landes sowie dessen Erdpetroleum habhaft zu werden.

Zwei Tote beim Ausbruch eines Vulkans in Indonesien

20 000 Einwohner der nordindonesischen Insel Sangihe mussten wegen eines Vulkanausbruchs evakuiert werden.

Jakarta. – Der Ausbruch von zwei Vulkanen in Indonesien hat am Dienstag zwei Menschen das Leben gekostet und Tausende zur Flucht gezwungen. Zwei Wanderer starben, als sie im Osten von Java von Geröll des Vulkans Bromo getroffen wurden, sagte der Wissenschaftler Atje Purbawinata. Mindestens sieben weitere Wanderer wurden nach Behördenangabe

ben verletzt. Über dem Mount Bromo stieg der Rauch 3000 Meter in die Höhe.

Der Vulkan ist ein beliebtes Touristenziel; doch die Nationalität der getöteten Wanderer wurde nicht mitgeteilt. Nach Medienberichten soll es sich bei einem der Toten um einen Malaysier handeln. Zahlreiche Häuser in den umliegenden Ortschaften waren mit Asche bedeckt.

80 Prozent bereits evakuiert

Wegen eines weiteren Vulkanausbruchs auf der nordindonesischen Insel Sangihe wurden 20 000 Einwohner evakuiert. Der

1320 Meter hohe Mount Awu hatte vor mehreren Tagen begonnen, Asche und Rauch auszustossen. Seismologen lösten die höchste Warnstufe aus, die Dorfbewohner wurden von den Vulkanhängen in die Inselhauptstadt Tahuna evakuiert und in Notunterkünften untergebracht. Die Behörden stellten Decken und Lebensmittel zur Verfügung. Mehr als 80 Prozent der Einwohner in den bedrohten Gebieten sind bereits geflohen.

Bei einem verheerenden Ausbruch des Mount Awu im Jahr 1966 waren 39 Menschen getötet worden. Zuletzt war der Vulkan 1992 ausgebrochen, damals wurde niemand verletzt. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 9. Juni 2004

Der «Anti-Terror-Kämpfer», der nicht alarmiert war

Die Veröffentlichung eines CIA-Memos vom August 2001 stellt George Bush vor neue Glaubwürdigkeitsprobleme

DANIEL JAHN, AFP

Zu einem Befreiungsschlag für den US-Präsidenten sollte die Aussage von Condoleezza Rice werden. Doch daraus wurde nichts. Seit dem Auftritt der Sicherheitsberaterin vor dem Untersuchungsausschuss zum 11. September konzentriert sich die Debatte über mögliche Versäumnisse der Bush-Regierung im Vorfeld der Kaida-Anschläge gegen New York und Washington nun auf ein vertrauliches Memo der CIA vom 6. August 2001 mit dem Titel: «Bin Laden zu Schlag in den USA entschlossen.»

Erstmaliges Ereignis

Das brisante Papier wurde am Osterwochenende vom Weissen Haus unter massivem Druck des Ausschusses veröffentlicht. Es belegt, dass George W. Bush von Kaida-Vorbereitungen für einen Anschlag in den USA wusste.

Die Veröffentlichung des bislang streng geheimen Memos ist an sich schon eine Sensation. Denn es ist das erste Mal in der Geschichte der USA, dass ein derartiges Papier noch während der Amtszeit des adressierten Präsidenten freigegeben wird.

Rice bagatellisiert

Der relativ kurze Text ist ein «Presidential Daily Brief» – eines der täglichen Memos des Geheimdienstes CIA für den Präsidenten. Rice hatte vor dem Ausschuss die Bedeutung des Papiers herunterzuspielen versucht. Nichts darin habe auf bevorstehende Angriffe in New York oder Washington hingewiesen. Es habe nichts über «Zeit, Ort, das Wie oder Wo» drohender Anschläge enthalten, sondern Kaida-Aktivitäten der Vergangenheit aufgearbeitet.

Doch das Memo bietet sich zu einer ganz anderen Interpretation an. Der Ge-

heimdienst wähle nicht eine solche Überschrift, «wenn er nicht Aufmerksamkeit erregen will», sagte ein früherer Regierungsmitarbeiter der «Washington Post». Die CIA habe damals nicht geglaubt, dass das Bush-Team «die Bedrohung für die USA ernst nimmt».

Diese Lesart würde die Enthüllungen des früheren Anti-Terror-Koordinators Richard Clarke bestätigen, welcher der Bush-Regierung vorgeworfen hat, die Bedrohung durch das Terrornetzwerk Osama bin Ladens sträflich ignoriert zu haben. Tatsächlich warnt das Memo, dass bin Laden sich mit einem Anschlag «in Washington» für die US-Raketenangriffe auf seine Basis in Afghanistan 1998 rächen könnte.

Hervorgehoben wird weiter, dass die Kaida offenbar in den USA eine «unterstützende Struktur» aufgebaut habe, die bei Anschlägen helfen könnte. Sogar vor Flugzeugentführungen und Angriffen

in New York wird im Memo der CIA gewarnt.

Bush bemüht sich um Schadenbegrenzung

Bush, der die Wahl am 2. November vor allem als Anti-Terror-Kämpfer gewinnen will, muss befürchten, dass seine Glaubwürdigkeit durch das Papier weiter unterminiert wird. Das Memo habe «nichts über einen Angriff auf Amerika gesagt», bemühte er sich am Sonntag bei einem Truppenbesuch im texanischen Fort Hood um Schadensbegrenzung.

Rice hatte ihrerseits vor dem Untersuchungsausschuss glaubhaft zu machen versucht, dass die Regierung im Sommer 2001 «auf Gefechtsstation» gewesen sei. Doch der Präsident wirkte zumindest bei seinen öffentlichen Auftritten in jenem Sommer alles andere als alarmiert. Gegenüber Reportern erwähnte er Kaida nie auch nur mit einem Wort.

USA

Fataler Fehler

Mit sensationellen Enthüllungen fällt Washingtons langjähriger Anti-Terror-Chef Richard Clarke ein vernichtendes Urteil über die Regierung Bush.

Es liest sich wie das Drehbuch zu einem Katastrophenfilm in bester Hollywood-Manier: Das Weiße Haus in Panik; ein schwer bewaffnetes Secret-Service-Team schafft Vizepräsident Richard Cheney in einen atombombensicheren Befehlsstand unter dem Präsidentensitz; dessen Hauptmieter, George W. Bush, rauscht in seiner riesigen Air Force One durch den Himmel über dem Mittleren Westen auf der Suche nach einem sicheren Landeplatz.

Die ganze Hauptstadt scheint auf der Flucht. Ministerien, Ämter und Behörden werden geräumt, überall in Land Notzentralen aktiviert. Und mitten im Auge des Hurrikans, im bildschirmgespickten Lagezentrum des Weißen Hauses, agiert der Held – Richard Clarke, Sonderberater des Präsidenten für die Terrorabwehr. Ihm hat seine Vorgesetzte, Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice, ohne Zögern das Krisenmanagement überlassen, als am 11. September 2001 das ganze Ausmaß der Terroranschläge von New York und Washington erkennbar wird.

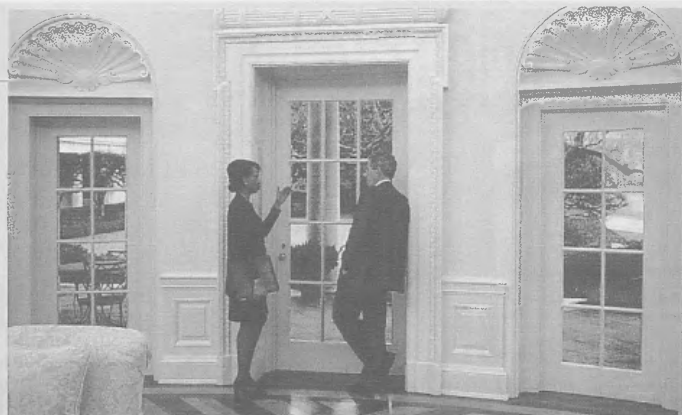
Was sich in Clarks Erinnerungen wie ein Drehbuch liest, enthält auch Elemente eines Dramas – Arbeitstitel: Der drohende Untergang des Hauses Bush*.

Kaum hatte der Präsident unter dem Eindruck der einstürzenden Wolkenkratzer den „Krieg gegen den Terrorismus“ erklärt, entwarf sein engster Berater Karl Rove, oft „Bushs Gehirn“ genannt, eine Wahlkampfstrategie: Die Halbzeitwahlen 2002, vor allem aber die Wiederwahl des Präsidenten zwei Jahre später, sollten ganz „im Zeichen des Krieges“ stehen.

Einen Führer, der die Nation entschlossen und erfolgreich gegen seine erbittertesten Feinde führt, so das Kalkül, werde das Volk nicht abwählen. Dieses Bild vom besonnenen Lenker hat Richard Clarke, 53, jetzt gründlich entstellt. Sollten seine Vorwürfe, in einem Bestseller gedruckt und unter Eid öffentlich wiederholt, die breite Öffentlichkeit überzeugen, wird nach dem Vater wohl auch dem Sohn eine zweite Amtszeit verwehrt bleiben.

Denn Clarke ist nicht irgendwer. Der Terrorexperte diente jedem US-Präsidenten seit Ronald Reagan. Unter den drei letzten war er Cheforganisator der Anti-Terror-Politik des Weißen Hauses, ein Job,

* Richard Clarke: „Against All Enemies – Inside America's War on Terror“. Free Press, New York; 320 Seiten; 27 Dollar.



Sicherheitsberaterin Rice, Präsident Bush: Auf der Suche nach Saddams Spur



Ausschuszeuge Clarke: „Der Präsident hat dem Anti-Terror-Krieg schwer geschadet“

dem Bill Clinton sogar Kabinettsrang einräumte.

Als einer von wenigen hochrangigen Beamten behielt Clarke nach der Amtsübernahme von George W. Bush seinen Beraterposten im Machtzentrum, verlor allerdings seinen Kabinettsrang. Fortan reichten sich seine Analysen, Berichte und Vorschläge wieder ein in die schier endlose Papier-Python, die sich tagtäglich vom Weißen Haus durch Ministerien und Behörden und schließlich irgendwann wieder zurück in die Pennsylvania Avenue windet.

Auch seine dramatische Warnung vor „Hundertern toten Amerikanern nach einem Terrorangriff daheim oder in Übersee“ ging am 4. September diesen Weg – genau eine Woche vor den Schlägen gegen das World Trade Center und das Pentagon. Als er danach feststellen musste, dass die Regierung Bush mit der Fixierung auf den Irak einen Kurs steuerte, der den Terror eher stärken denn besiegen würde, quittierte Clarke sein Amt.

Sein anklagender Bestseller lag auf dem Tisch der zehnköpfigen Nationalen Kommission über Terrorakte gegen die Vereinigten Staaten, vor der Clarke vergangene Woche unerhörte Anschuldigungen gegen seinen ehemaligen Dienstherrn erhob. Der habe nach seinem Amtsantritt praktisch bis zum 11. September alle Warnungen vor al-Qaida und drohenden massiven Anschlägen ignoriert. „Mit Entsetzen“, so Clarke, habe er am Tag nach den Anschlägen gehört, wie Verteidigungsminister Donald Rumsfeld vorschlug, nun „den Irak“ zu bombardieren.

Der Präsident selbst habe ihn und einige Kollegen später in einen Nebenraum gezogen und bedrängt: „Prüfen Sie alles, alles noch einmal. Schauen Sie, ob Saddam dahinter steckt.“ Clarks Einwand, trotz gründlicher Suche hätten FBI und CIA keine solche Spur gefunden, wehrte Bush ab: „Ich weiß, ich weiß, aber prüfen Sie trotzdem, ob Saddam daran beteiligt war. Ich will über den kleinsten Hinweis Bescheid wissen.“ Da stand für Clarke fest: Der Präsident verlangte diesen Beweis.

Er brauchte ihn „für einen unnötigen, kostspieligen Feldzug im Irak“, mit dem, so Clarke, „der Präsident dem Anti-Terror-Krieg schwer geschadet hat“. Eisiges Schweigen herrschte nach diesen Worten im voll besetzten Sitzungssaal 216 des Kapitols in Washington. Im vornehmen Ambiente von teurem Marmor und edlen Hölzern war das Entsetzen fast mit Händen zu greifen, obwohl Clarke nicht einmal das Horrorszenerario beschwor, das er in seinem Buch als Folge des fatalen Irak-Fehlers für 2007 entwirft:

„Eine Taliban-ähnliche Regierung im atomar bewaffneten Pakistan, die ein gleichartiges Regime in Afghanistan stützt und wie al-Qaida Terror und Ideologie weltweit verbreitet“; am Golf eine Atommacht Iran, die Hisbollah-Terrorismus fördert; und in Saudi-Arabien eine Theokratie als Erbe eines entmachteten Hauses Saud.

Selbst mit einem demokratisierten Irak wäre, so Clarke, „die Welt weit unsicherer“ als zuvor. Solche Ausblicke könnten Bush selbst die Stimmen treuester Anhänger kosten.

SIEGESMUND VON ILSEMANN

Spiegel,
Hamburg,
Montag,
29. März 2004

Billy Ungeheuerlich, wirklich ungeheuerlich. So ungeheuerlich wird es aber auch sein, wenn das WHZ durch Terroristen mit gekaperten Verkehrsflugzeugen zerstört wird, wobei Tausende von Menschen sterben werden, dass Bush junior – und verschiedene seiner kriminellen Vertrauten – das dann weiss, jedoch nichts dagegen unternimmt. Ein verbrecherischer Akt, dass Bush die Oberhand gewinnt und gegen den Islam losziehen kann, natürlich immer unter dem Deckmantel dessen, die USA und die Welt vom Terrorismus befreien zu wollen. Dass aber, zumindest für die nächsten 15 Jahre, die Bushs den grössten Terror über die Welt bringen werden, davon wird nicht gesprochen.

Irak-Experte Erich Gysling

«Bush lügt sein Volk an»

VON ELIE PETER

BAGDAD. Geschafft. US-Präsident George W. Bush (57) ist nach seiner neuesten Irak-Rede erleichtert. «Am 30. Juni geben wir die Macht im Irak ab», kündigt er an. «Falsch», sagt Irak-Experte Erich Gysling (67). Für BLICK analysiert er Bushs Aussagen – und Lügen.

BUSH «Wir werden den Feind besiegen und den gewonnenen Boden in ein Reich der Freiheit verwandeln.»

GYSLINGS KOMMENTAR «Das sind alte Floskeln. Der Irak-Einsatz ist ein Desaster. Bushs Vision ist von der Realität meilenweit entfernt. Wahrscheinlich glaubt er selber nicht an seine Worte.»

«Die Terroristen versuchen, im Nahen Osten ein Land nach dem andern eine Herrschaft aufzuzwingen, die den Taliban ähnelt.»

«Bush erzählt blanken Unsinn. Natürlich gibt es in diesen Ländern fundamentalistische Kräfte. Doch die



George W. Bush nach seiner im US-TV übertragenen Rede zur Zukunft im Irak an der Kriegsschule des Heeres in Pennsylvania.

meisten Länder sind nicht in Gefahr, von Extremisten erobert zu werden.»

«Wir geben die Macht an eine souveräne irakische Regierung ab. Am 30. Juni endet die Besatzung.»

«Bush lügt sein Volk an: Am 30. Juni wollen die Amerikaner zwar die Zivilverwaltung, aber nicht die Macht abgeben. Und zwar an ein irakisches Gremium, das von den USA handverlesen ist. Die Besatzung bleibt: Bush ist so-

gar bereit, zusätzliche Soldaten in den Irak zu schicken – 138.000 sind schon dort.»

«Der Irak bewegt sich mit jeder Woche in Richtung freie Wahlen.»

«Was heisst für Bush freie Gabe es freie Wahlen, dann würden die Schiiten wohl eine gemässigte islamische Republik aufbauen. Das akzeptieren die USA nie. Sie werden den Irak noch jahrelang militärisch kontrollieren.»

*Blick,
Zürich,
Dienstag,
25. Mai 04*

Quetzal

666. Das ist von Richtigkeit.

Billy

Viele Menschen sind den Staatsmächten einfach hörig und dumm genug, sich von diesen einfach um den Finger wickeln zu lassen, besonders wenn es sich um Verbrecher handelt, die an der Spitze des Staates stehen.

Quetzal

667. Auch das ist leider von Richtigkeit.

668. Bei deiner Erklärung hinsichtlich des WHZ (WTC) hast du auf unser Ge-

Bush-Kritik aus eigenen Reihen

Die US-Regierung soll kurz nach der Amtseinsetzung von George W. Bush mit der Planung einer Invasion in den Irak begonnen haben.

Von Ignaz Staub, Washington

Ein Buch und ein Fernsehinterview haben über das Wochenende Wellen geworfen. Im Mittelpunkt der Kontroverse steht der frühere Finanzminister Paul O'Neill, den das Weisse Haus im Dezember 2002 wegen Differenzen über die massiven Steuerenkungen von George W. Bush zum Rücktritt zwang. Vizepräsident und Freund Dick Cheney bat seinerzeit O'Neill, den Abgang mit familiären Gründen zu erklären. Doch der Geschasste machte nicht mit: «Ich bin zum Lügen zu alt.»

Nun hat Paul O'Neill erneut Klartext gesprochen. In einem Buch des Reporters Ron Suskind vom «Wall Street Journal» und im Gespräch mit einem Interviewer der renommierten Fernsehsendung «60 Minutes» von CBS erhebt das einstige Kabinettsmitglied unter anderem Vorwürfe, die kein gutes Licht auf den Präsidenten und dessen Regierungstil werfen. Zwar ist der Inhalt der Kritik nicht neu. Ungeohnt aber ist deren Quelle: ein Insider, dessen Bemerkungen sich nicht so leicht als parteiisch abschmettern lassen.

O'Neill wirft der amerikanischen Regierung vor, sie habe bereits im Januar 2001 begonnen, den Krieg gegen den Irak zu planen, der zwei Jahre später Wirklichkeit wurde. «Von Beginn weg herrschte die Überzeugung, dass Saddam Hussein beseitigt werden müsse», sagte Bushs einstiger Weggefährte im Interview, das der TV-Sender CBS am Sonntag ausstrahlte. Suskinds Buch zufolge, das morgen Dienstag erscheint, wunderte sich O'Neill, dass kein Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates die Frage stellte, warum im Irak einmarschiert werden müsse. Das Buch zitiert O'Neill auch mit der Feststellung, der Präsident habe jeweils nur wenig Interesse an politischen Diskussionen gezeigt. Die Mitglieder der Regierung hätten mitunter nicht die leiseste Ahnung gehabt, was der Präsident dachte, und folglich ohne Vorgaben Politik machen müssen.

Einzelne demokratische Präsidentschaftskandidaten haben eine Woche vor den Parteitreffen in Iowa die Vorwürfe aufgenommen und Bushs Wirtschaftspolitik kritisiert. Paul O'Neill selbst hoffte, Konsumenten würden Buch und Interview in ihrer Gesamtheit sehen und nicht einfach einzelne Bemerkungen aus dem Zusammenhang reissen.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 12. Januar 2004*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 12. Januar 2004*

Ex-Minister verhöhnt Bush

Washington. – Der frühere US-Finanzminister Paul O'Neill hat beissende Kritik am Regierungstil von Präsident George W. Bush geübt. Der Präsident sei von passiven Beratern umgeben gewesen und habe wenig Interesse an politischen Diskussionen gezeigt. An Kabinettsitzungen sei Bush «wie ein Blinder in einem Raum voller Taubstummer» gesessen, wird O'Neill in einem neu erschienenen Buch zitiert. Im Übrigen wirft er der US-Regierung vor, sie habe bereits im Januar 2001 mit der Planung des Irak-Krieges begonnen. Kein Mitglied des Nationalen Sicherheitsrates habe gefragt, warum einmarschiert werden müsse. Das Weisse Haus lehnte es ab, auf die Beschuldigungen des im Dezember 2002 entlassenen Ministers einzutreten. «Wir sind keine Buchrezensenten», sagte eine Sprecherin. (ist)

sprach Bezug genommen, bei dem ich auch erklärte, dass die USA auch nach der Weltherrschaft streben.

669. Davon hast du nichts gesagt.

Billy Das habe ich nicht vergessen, sondern wollte noch darauf zu sprechen kommen, was sich jetzt ja erübrigt. Dafür habe ich noch etwas anderes, und zwar bezüglich des AIDS: Da gibt es doch immer wieder Frauen, die HIV-positiv sind und dennoch Kinder zeugen und gebären. Was hältst du davon?

Quetzal

670. Das ist mir bekannt, wobei ich ein solches Handeln für völlig unverantwortlich halte, und zwar aus verschiedenen Gründen, denn gemäss unseren Erkenntnissen und Erfahrungen entstehen gesundheitliche Veränderungen im Immunsystem der Nachkommen, wodurch sich längerfristig gesehen Genveränderungen ergeben, die sich auch auf spätere Generationen auswirken.

671. Das bedeutet, dass im Laufe der nachfolgenden Generationen der Kinder, die im Zustand einer HIV-Positivität gezeugt werden, auch wenn sie selbst nicht am Virus erkranken, sich gemässigt bedingte Immunsystemveränderungen ergeben, die nicht mehr geheilt werden können.

672. Diese Immunsystemveränderungen wirken sich derart aus, dass sie schon bei der nächsten Generation in Erscheinung treten können, so aber auch erst nach zwei, drei, vier oder noch mehr Generationen, wobei dann völlig neue Krankheitsbilder und Seuchen gegeben sind und diese in ihrem Ursprung nicht mehr als HIV erkannt werden.

Billy Was natürlich von unseren so cleveren Medizinern bestritten wird, wenn sie deine Erklärung vernehmen.

Quetzal

673. Das wird leider tatsächlich so sein, doch zumindest die fernere Zukunft wird die Richtigkeit meiner Worte beweisen.

Billy Daran zweifle ich nicht. Sag aber mal, wann soll denn das sein, dass die Prostitution unter die staatlichen Steuerbestimmungen fällt, wie du vor geraumer Zeit einmal gesagt hast? Und was hat es damit auf sich, dass bald Bemühungen unternommen werden sollen, wie du ebenfalls erklärt hast, dass die Prostitution zu einem offiziellen Lernberuf werden soll? Kehren nun wirklich die Zeiten von Sodom und Gomorrha zurück? So scheint es mir jedenfalls, wenn ich deine Worte überdenke. Geht nun aller sittliche Anstand verloren?

Quetzal

674. Das wird leider tatsächlich so sein hinsichtlich deines Vergleiches mit Sodom und Gomorrha.

675. Die Prostitution artet immer mehr öffentlich aus und wird immer mehr zunehmen, und zwar auch in der Schweiz.

676. Besonders wird das Sexgewerbe zunehmen, wenn 1993 die Europäische Union entsteht, weil viele Prostituierte, Frauen wie Männer, aus EU-Ländern in der Schweiz sowie in allen EU-Staaten leicht ihr Sexgewerbe ausüben können, wobei die verantwortlichen Behörden nichts von Bedeutung dagegen unternehmen.

677. Viele der Behördenmitglieder nämlich, Männer wie Frauen, nehmen schon seit vielen Jahren

Sex-Assistenten für Behinderte kommen doch

BASEL – Nicht alle Schweizer können sich dem «Berührerinnen-Projekt» für Behinderte anfreunden. Die ProInfirmis musste sich gar davon distanzieren. Nun gibts einen neuen Trägerverein.

Die Behindertenorganisation ProInfirmis übergibt ihr Berührerinnen-Projekt dem neugegründeten Förderverein «Behinderung und Sexualität FaBS» unter der Leitung der bekannten Psychotherapeutin Aïha Zemp.

Der Verein übernimmt die Ausbildung der zwölf Berührerinnen und Berührer, die neu Sexualassistenten heissen. Die Kurse starten in den nächsten Wochen. Die holländische Ausbilderin Nina de Vries, die das Berührerinnen-Modell bei uns populär machte, wird massgeblich am Projekt beteiligt sein.

Ziel ist, dass die Sexualassistenten nach der Ausbildung behinderten Menschen Zärtlichkeit und Körperkontakt gegen Bezahlung vermitteln. Geschlechtsverkehr wird allerdings nicht angeboten.

www.blick.ch, Zürich, Donnerstag, 6. November 2003

06.11.2003 -- Tages-Anzeiger Online

BerührerInnen-Projekt bleibt

Das Projekt «BerührerInnen - Zärtlichkeit und Sexualität für Behinderte» kann weitergeführt werden. Die Pro Infirmis hat eine Trägerschaft dafür gefunden.

Pro Infirmis übergab das Projekt diese Woche der neuen Trägerschaft. Der neu gegründete «Förderverein FaBS: Behinderung und Sexualität - gegen sexualisierte Gewalt» wird auch die Verantwortung für die Ausbildung der zwölf BerührerInnen und Berührer übernehmen.

Im Frühling dieses Jahres startete Pro Infirmis Zürich das Projekt «BerührerInnen». Die Behindertenorganisation setzte sich zum Ziel, den Bedarf von Klientinnen und Klienten mit geistiger oder körperlicher Behinderung nach besonderen Dienstleistungen im Bereich der Sexualität zu decken.

Das Projekt führte zu heftigen Reaktionen, und Pro Infirmis Schweiz musste einen beträchtlichen Spendenrückgang feststellen. Aus diesem Grunde beschloss das Hilfswerk Anfang September den Rückzug. Ein Projekt im Bereich des Tabuthemas Behinderung und Sexualität müsse klar von einer spendenfinanzierten Organisation abgekoppelt werden, hiess es.

Unter der Leitung der Psychotherapeutin Aiha Zemp wird die neue Trägerschaft bis Frühling 2004 eine schweizerische Fachstelle gründen. Angeboten werden Supervisionen, Weiterbildungen für Betroffene und Beratungen. Ebenfalls vorgesehen sind verschiedene Forschungsprojekte. Die BerührerInnen heissen zudem künftig Sexualassistentinnen. (grü/sda)

Heran an die Tabuzonen?

Zurzeit sucht die Schweiz. Vereinigung für behinderte Menschen so genannte BerührerInnen und Berührer. Sie sollen ausgebildet werden und dann für 120 Franken pro Stunde körperlich und geistig behinderten Menschen, die ihre sexuellen Bedürfnisse nicht befriedigen können, ihre Dienste anbieten.

Zwar würde kein Geschlechtsverkehr angeboten. Allerdings dürften die Massagen durchaus zum Orgasmus führen. Gemäss Pro Infirmis ist das Bedürfnis nach solchen Dienstleistungen ausgewiesen.

Skeptischer sind vom Beobachter (Nr. 14, 2003) befragte Heilmeister. Insbesondere die Frage, ob geistig behindert Menschen zwischen Freundschaft und Dienstleistung zu unterscheiden wüssten, beschäftigt die Fachleute.

Datum: 15.07.2003 - Thema: Behinderungen
Autor(in): red

Quelle: www.sonews.ch,
Mittwoch, 31. Dezember 2003

Quelle: www.tages-anzeiger.ch,
Freitag, 16. Januar 2004

Projekt "BerührerInnen" unter neuer Trägerschaft

Das von Pro Infirmis entwickelte Projekt "BerührerInnen" wurde einer neuen Trägerschaft übergeben. Der neu gegründete "Förderverein FaBS: Behinderung und Sexualität - gegen sexualisierte Gewalt" unter dem Präsidium von Dr. Aiha Zemp wird die Verantwortung für die Ausbildung der 12 BerührerInnen und Berührer übernehmen und das Projekt weiterführen. Der Start der Ausbildung ist für die nächsten Wochen vorgesehen. Der Förderverein FaBS hat zum Zweck, Menschen mit Behinderung den selbstbestimmten Umgang mit ihrer Sexualität zu ermöglichen und sexualisierte Gewalt gegen sie zu verhindern. Zu diesem Zweck wird der Förderverein eine schweizerische Fachstelle gründen. Diese wird Beratungen, Supervisionen und Weiterbildungen für Betroffene, deren Angehörige sowie für Professionelle in Institutionen, Sexualassistentinnen und -assistenten (wie "BerührerInnen" künftig genannt werden) anbieten, ausserdem wird sie präventiv arbeiten gegen sexualisierte Gewalt und sexuell übertragbare Krankheiten sowie Dienstleistungen anbieten, Öffentlichkeitsarbeit leisten und Forschungsprojekte initiieren und begleiten.

Quelle: www.shz.ch, Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik

Immer mehr Prostituierte

Rund 500 Frauen sind in diesem Jahr ins Milieu eingestiegen. Das ist ein Rekord. Mit negativen Folgen - ausser für die Freier.

Bruno Probst, Chef der Zürcher Sittenpolizei, macht sich Sorgen: In Zürich steigen jedes Jahr mehr Neue in die Prostitution ein. Mit deutlich spürbaren Folgen. Die meisten der inzwischen etwa 3000 Prostituierten in Zürich arbeiten in Salons - dafür gibt es aber zu wenig Räume. So werden zunehmend Wohnungen als Salons missbraucht, obwohl das verboten ist, sagt Probst: «Wir müssen immer öfter die Baubewilligungsbehörden einschalten.» Aber auch die Strassenprostitution nehme, obwohl verboten, zu. Immerhin habe der Konkurrenzkampf nicht zu mehr Gewalt im Milieu geführt, so Probst. Das ist nicht selbstverständlich: Weil die Nachfrage mit dem Angebot nicht Schritt gehalten hat, klagen die Prostituierten, das Geschäft laufe schlecht. Vor 20 Jahren kostete zum Beispiel Geschlechtsverkehr rund 100 Franken, heute ist er für 50 zu haben. Vor allem Ausländerinnen arbeiten relativ billig. Und davon gibt es immer mehr.

Von Liliane Minor

Laut der Gratiszeitung 20 Minuten sind bis 22. Dezember im laufenden Jahr 513 Personen, davon rund 30 Männer, neu in die Prostitution eingestiegen. Ein Rekord: 2002 gab es 467 Neueinsteiger, 2001 364. Auch in der Agglomeration gibt es immer mehr Salons und Prostituierte. Genaue Zahlen sind aber nicht bekannt.

Gründe für die Zunahme gibt es viele. Einer davon sei die Personenfreizügigkeit, sagt Bruno Probst: «Frauen und Männer aus der EU können sich ohne Formalitäten in Zürich niederlassen und problemlos eine Arbeitsbewilligung als Prostituierte erhalten.»

Quelle:
www.tages-anzeiger.ch,
Mittwoch,
31. Dezember 2003

selbst die Dienste weiblicher und männlicher Prostituerter in Anspruch, weshalb sie auch nur pro forma gegen das Unwesen Prostitution etwas unternehmen.

678. Auch Behinderte aller Art sollen im neuen Jahrtausend durch die Prostitutionspraktik ihrem Sexualverlangen zugeführt werden, wobei eine organisatorische Regelung vorgesehen sein wird, wenn diese Würdelosigkeit tatsächlich Wirklichkeit wird, was gegenwärtig aber noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann.

679. Jedenfalls aber wird in kommenden Zeit alles jedoch immer mehr ausarten, wodurch die Prostitution sozusagen ein ehrbarer Beruf und unter den Schutz des Staates sowie unter Steuerpflicht und Versicherungsschutz gestellt wird.

680. Damit macht sich der Staat selbst zum Zuhälter, was jedoch dessen Verantwortliche und Ordnungskräfte nicht kümmern wird, weil viele von ihnen Prostitutionsgänger/innen sind, wodurch sie also persönlich unsittlich ebenso profitieren wie auch der Staat selbst.

681. Bezüglich der Prostitution als Lernberuf ist zu sagen, dass bereits erste ideenhafte Ansätze dafür gegeben sind, doch wird das unglaubliche Ansinnen erst im Dritten Jahrtausend offen zur Sprache kommen.

682. Die prostitutionelle Verkommenheit wird unglaublich schmutzige Formen annehmen und derart ausarten, wie sie primitiver nicht mehr sein kann, wobei zu sagen ist, dass primitive Naturvölker solches nicht tun.

683. Es wird auch sein, dass Sex-Werbungen in unglaublich primitiver Form in schriftlichen Medien sowie in Radio und Fernsehen öffentlich verbreitet werden.

Billy Das kann ja heiter werden. Der Anstand, die Tugenden und die Würde des Menschen gehen wohl immer mehr verloren, wenn ich alles richtig sehe.

Quetzal

684. Das wird leider so sein, denn aufzuhalten ist das Verkommenwerden vieler Menschen nicht mehr, die nur noch gewillt sind, ihrer Ausartung zu leben.

Billy Weil sie einerseits nur den Weg des geringsten Widerstandes gehen, nicht mehr tugendhaft leben, nicht mehr ehrlich ihr Geld verdienen und nicht mehr in Anstand und Würde leben wollen, weil sie der irren Ansicht sind, dass allein das Vergnügen, die Süchte und Laster usw. das Leben bedeuteten.

Quetzal

685. Das ist leider die traurige Wahrheit, was sich in kommender Zeit immer mehr bewahrheiten wird, weil alle Übel immer mehr überhandnehmen, die durch die unaufhaltsam steigende Überbevölkerung bestimmt werden.

686. Das wollen aber alle Unverantwortlichen des Volkes und der Regierungen nicht wahrhaben, was aber letztendlich ins rettungslose Elend führt.

BerührerInnen-Projekt der Pro Infirmis wird weitergeführt



Video der holländischen Ausbilderin
[Bild: Keystone]

Das Projekt "BerührerInnen - Zärtlichkeit und Sexualität für Behinderte" kann weitergeführt werden. Die Pro Infirmis hat mit dem Förderverein FaBS eine neue Trägerschaft für das umstrittene Projekt gefunden.

[sda] - Der neu gegründete "Förderverein FaBS: Behinderung und Sexualität - gegen sexualisierte Gewalt" wird auch die Verantwortung für die Ausbildung der zwölf Berührerinnen und Berührer übernehmen.

Im Frühling dieses Jahres startete Pro Infirmis Zürich das Projekt "BerührerInnen". Die Behindertenorganisation setzte sich zum Ziel, den Bedarf von Klientinnen und Klienten mit geistiger oder körperlicher Behinderung nach besonderen Dienstleistungen im Bereich der Sexualität zu decken.

Das Projekt führte zu heftigen Reaktionen und Pro Infirmis Schweiz musste einen beträchtlichen Spendenrückgang feststellen. Aus diesem Grunde beschloss das Hilfswerk Anfang September den Rückzug. Ein Projekt im Bereich des Tabuthemas "Behinderung und Sexualität" müsse klar von einer spendenfinanzierten Organisation abgekoppelt werden, hiess es.

Unter der Leitung der Psychotherapeutin Aiha Zemp wird die neue Trägerschaft bis im Frühling 2004 eine schweizerische Fachstelle gründen. Angeboten werden Supervisionen, Weiterbildungen für Betroffene und Beratungen. Ebenfalls vorgesehen sind verschiedene Forschungsprojekte. Die BerührerInnen heissen zudem künftig SexualassistentInnen.

Quelle: www.bluewin.ch, Samstag, 6. November 2003

Billy Natürlich auch hinsichtlich der Kriminalität, der Menschenverachtung, Inhumanität und aller sonstig erdenkbaren Übel. Hast du noch etwas Zeit?

Quetzal
687. Es eilt mir nicht.

Billy Danke. Dann noch etwas bezüglich der Erdbebenzone Kalifornien in den USA. In wenigen Tagen, am 16. oder 17., wird ja in San Francisco ein schweres Erdbeben sein, das um die Stärke 7 betragen soll, wie du mir erklärt hast, als wir zusammen in der Zukunft dort waren. Etwa 70 Menschen werden dabei auch ihr Leben lassen müssen. Die entstehenden Schäden werden deiner Berechnung nach an die 5 Milliarden US-Dollar sein, und ein Teil der alten Bay Bridge wird zusammenstürzen. Das ganz grosse Beben steht ja erst im Dritten Jahrtausend an, doch sagtest du mir damals, als du mich in die Zukunft in die Zeit des Bebens brachtest, dass in Los Angeles im Januar 1994, also in rund fünf Jahren, auch ein schweres Beben sein wird, das eine Stärke von 6 bis 7 auf der Richterskala haben werde. Ein weiteres grösseres Beben in Kalifornien wird im Dezember 2003 sein, wie auch eines in Panama und eben dann noch ein schweres in Persien resp. im Iran, wenn ich mich richtig erinnere. Dazu die Frage, ob du noch Näheres über diese Beben weisst?

Quetzal
688. Gewiss.
689. Leider werden auch bei dem Beben im Jahr 1994 eine Anzahl Menschenleben zu beklagen sein, deren Zahl sich gegen 60 bewegen wird.
690. Die Erschütterung wird übrigens die Stärke 6,6 gemäss der irdischen Richterskala auf-

Erdbeben in Panama
Kleinkind starb - 40 Verletzte
Panama-Stadt - Bei einem schweren Erdbeben sind in Panama am Donnerstag ein Kleinkind ums Leben gekommen und 40 weitere Menschen verletzt worden. In der Hafenstadt Puerto Armuelles nahe der Grenze zu Costa Rica wurden nach Angaben des Zivilschutzes ausserdem mindestens 25 Häuser zerstört. Einige Straßen und Brücken wurden beschädigt und die Telefonverbindungen sowie die Strom- und Wasserversorgung zeitweilig unterbrochen.
Das Erdbeben mit einer Stärke von 6,1 auf der Richterskala war in weiten Teilen Panamas und Costa Ricas zu spüren. Sein Epizentrum lag rund sieben Kilometer südwestlich von Puerto Armuelles in etwa 17 Kilometern Tiefe unter dem Pazifik. Auch in einigen Grenzdörfern Costa Ricas wurden Häuser und Brücken beschädigt. Panamas Präsidentin Mireya Moscoso besuchte noch am Donnerstag die Katastrophenregion. (APA/dpa)

Schock-Statistik 2003 Jeden Tag über 900 Verbrechen in der Schweiz

BERN. Diese Entwicklung macht Angst: Letztes Jahr gab es in der Schweiz wieder deutlich mehr Straftaten - und so viele ausländische Kriminelle wie noch nie.

Plus acht Prozent! Die Zahl der registrierten Straftaten ist 2003 zum dritten Mal in Folge angestiegen. Jeden Tag gab es

über 900 Verbrechen. Schlimmer war es nur noch im Allzeit-Rekordjahr 1991.

Innerhalb von zehn Jahren haben sich die Anzeigen wegen Vergewaltigung verdoppelt. Nahezu ebenso stark stiegen die Fälle von vorsätzlicher Körperverletzung.

55,3 Prozent der ermittelten Täter waren im letzten Jahr ausländische

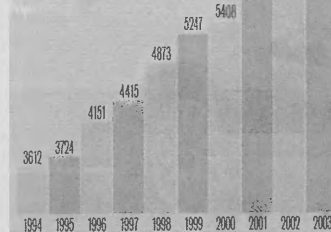
Staatsbürger. Bei den vorsätzlichen Tötungsdelikten betrug der Ausländeranteil gar 73 Prozent.

Gibt es denn in der Kriminalstatistik nichts Positives?

Doch. Die Zahl der Tötungsdelikte ist seit zehn Jahren stabil und pendelt um einen Wert von 200 Fällen. Letztes Jahr gab es 187 Tötungsdelikte (minus 12 Prozent).

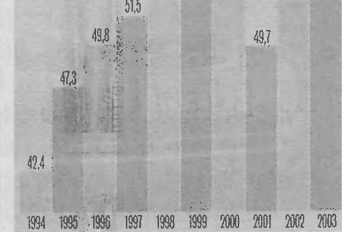
Körperverletzung

Anzahl vorsätzlicher Delikte gegen Leib und Leben 1994 - 2003



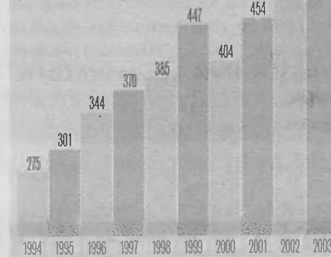
Ausländische Täter

Anteil in Prozent 1994 - 2003



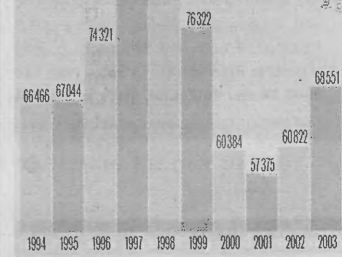
Vergewaltigung

Anzahl strafbarer Handlungen 1994 - 2003



Einbruchdiebstähle

Anzahl Einbrüche 1994 - 2003



Blick, Zürich, Mittwoch, 26. Mai 2004

Kleinkind starb bei Erdbeben in Panama

Panama-Stadt (dpa) Bei einem schweren Erdbeben in Panama wurden am Donnerstag ein Kleinkind getötet und 40 weitere Menschen verletzt. In der Hafenstadt Puerto Armuelles nahe der Grenze zu Costa Rica wurden laut Zivilschutz ausserdem rund 25 Häuser zerstört. Straßen und Brücken wurden beschädigt und die Telefonverbindungen sowie die Strom- und Wasserversorgung zeitweilig unterbrochen. Das Erdbeben hatte eine Stärke von 6,1 auf der Richterskala.

Quelle: www.ostsee-zeitung.de, Rostock, Freitag, 26. Dezember 2003

Quelle: www.standard.at, Wien, Samstag, 27. Dezember 2003

In Algerien bebte die Erde

Algier/Rom. – 300 Menschen erlitten am Wochenende leichte Verletzungen, als ein Erdbeben der Stärke 5,7 auf der Richterskala die nordalgerische Gegend rund um die Hauptstadt Algier erschütterte. Laut algerischem Gesundheitsministerium weilte am Sonntag nur noch ein Dutzend der Verletzten in Spitälern. Grosse Panik löste der Erdstoss vor allem deshalb aus, weil bei einem ähnlich starken Beben im letzten Mai über 2300 Algerier umgekommen, 11 000 verletzt und ganze Strassenzüge der Provinzstadt Boumerdès zerstört worden waren. Seither registrierte das zuständige Amt über 1000, meist leichtere Nachbeben in dieser Region. Überraschend sind diese natürlichen Phänomene nicht: Unter dem Maghreb überlagern und reiben sich die afrikanische und die eurasiatische Erdplatte. (om)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 12. Januar 2004

Los Angeles von Erdbeben heimgesucht

17. 1., Los Angeles. Ein 40 Sekunden anhaltendes Erdbeben der Stärke 6,6 auf der Richter-Skala erschütterte die Metropole an der US-amerikanischen Westküste. Mindestens 55 Menschen kamen bei der Naturkatastrophe ums Leben, etwa 5300 Personen erliden z.T. schwere Verletzungen.

In der Stadt mit 3,5 Mio. Einwohnern werden etwa 4500 Häuser und Wohnungen für unbewohnbar erklärt, in der weiteren Umgebung verlieren 20 000 Menschen ihr Heim. Weitere schwere Schäden entstehen nach dem Beben durch Brände an geborstenen Gasleitungen und Überschwemmungen nach Wasserrohrbrüchen. Die Hauptverkehrsadern der Stadt, darunter der Santa-Monica-Freeway, die meistbefahrene Straße der Welt, sind streckenweise unpassierbar. Die Erdbebenregion wird zum Katastrophengebiet erklärt.

Los Angeles liegt wie San Francisco (600 km weiter nördlich) in einem der am stärksten durch Erdbeben gefährdeten Gebiete der Welt, südlich des Sankt-Andreas-Grabens, der sich von Kalifornien bis zur mexikanischen Grenze erstreckt. An dieser Stelle stoßen zwei Erdkrustenplatten aufeinander, die sich jährlich um einige Millimeter gegeneinander verschieben. Die dadurch entstehenden Spannungen gleichen sich ruckartig in sogenannten tektonischen Beben aus.



In Pacific Palisades bei Los Angeles ist dieses Wohnhaus bei dem Erdbeben durch einen Erdrutsch zur Hälfte in die Tiefe gerissen worden.

Chronik 1994, Chronik-Verlag, Dortmund, Zürich, Montag, 17. Januar 1994

Baby nach Erdbeben in Panama von Trümmern erschlagen

San José/Costa Rica (AP) Die Grenzregion der mittelamerikanischen Staaten Costa Rica und Panama ist am Donnerstag von einem Erdbeben der Stärke 6,3 erschütter worden. Dabei wurde in der Ortschaft Puerto Armuelles an der Pazifikküste Panamas ein zwei Wochen altes Mädchen von Trümmern ihres einstürzenden Elternhauses erschlagen, wie ein Sprecher des Zivilschutzes mitteilte. Mindestens fünf weitere Bewohner wurden den Angaben zufolge verletzt. Das Erdbeben ereignete sich kurz nach 02.00 Uhr morgens.

Quelle: www.yahoo.de,
München,
Donnerstag,
31. Dezember 2003

Geologische Aktivitäten in der Erdkrinde

Erdbeben in Japan und Nord-Iran

Erneut gibt es ein Erdbeben in der vorbelasteten nord-iranischen Provinz Masandaran. Auch auf der nördlichen Insel Hokkaido in Japan war eine Erschütterung des Erdbodens verzeichnet worden.

HB TOKYO/TEHERAN. Ein Erdbeben der Stärke 5,0 auf der Richterskala hat am Montagnachmittag (Ortszeit) die nördliche japanische Insel Hokkaido erschütter, teilte der meteorologische Dienst mit. Berichte über Opfer oder Schäden gab es zunächst nicht. Das Epizentrum des Bebens habe 70 Kilometer unter der Meeresoberfläche gelegen.

Ein Erdbeben der Stärke 4,1 auf der Richterskala hat am Montag den Norden Irans erschütter. Erneut war die Provinz Masandaran betroffen, berichtete der Nachrichtendienst Khabar. Unter den Bewohnern der nahe gelegenen Stadt Baladeh sei Panik entstanden, hieß es. Bisher gebe es keine Angaben über Schäden und Verletzte.

Bereits Ende Mai waren bei einem Beben der Stärke 5,5 im Nord-Iran 35 Menschen getötet und mehr als 250 verletzt worden. 27 Ortschaften wurden zerstört.

Erdbeben erschüttert Mexiko

(ap) Ein mittelschweres Erdbeben hat am Montagabend die Umgebung von Mexiko-Stadt erschütter. In der mexikanischen Hauptstadt schwankten Hochhäuser, stellenweise fielen Telefone sowie der Strom aus, und viele Menschen rannten in Panik auf die Strassen. Berichte über grössere Schäden oder Opfer liegen jedoch nicht vor.

Nach Angaben des seismologischen Instituts der Universität von Mexiko erreichte das Erdbeben eine Stärke von 5,8 auf der Moment-Magnitude. Sein Zentrum lag gut 300 Kilometer südöstlich der Hauptstadt vor der Küste des Teilstaates Oaxaca.

Quelle: www.nzz.ch, Zürich,
Dienstag, 15. Juni 2004

Quelle: www.handelsblatt.de, Düsseldorf,
Montag, 7. Juni 2004

weisen, wie das auch der Fall sein wird im Jahr 2003.

691. Das Erdbeben, das sich 1994 ereignen wird, führt zu sehr schweren Schäden an Gebäulichkeiten und Strassen sowie an anderen Verkehrswegen und an diversen anderen Dingen.
692. Mehr als 20 000 Menschen werden ihr Heim verlieren, und viele werden leichtere und schwerere Verletzungen erleiden.
693. Aber auch die Ereignisse im Monat Dezember 2003 bringen Leid über die Menschen, denn es werden in Iran allein im Bebenzentrum rund 20 000 Tote zu beklagen sein, auch in Kalifornien und Panama, wo die Zahl der Toten jedoch gering sein und also bei einigen wenigen bleiben wird, wird alles auch grosse Schäden an Gebäuden, wie jedoch auch anderweitig, mit sich bringen.
694. Und wie du sagtest, wird auch das Jahr 2004 von diversen Erdbeben heimgesucht, so auch Algerien am 11. Januar und viele weitere rund um die Welt, wobei der Auslöser die globale Erschütterung sein wird, die durch das Erdbeben in Bam entsteht.

Erneut Erdbeben in Nord-Iran

Teheran. DPA/BaZ. Ein Erdbeben der Stärke 4,1 auf der Richterskala hat am Montag den Norden Irans erschüttert. Erneut war die Provinz Masandaran betroffen, berichtete der Nachrichtendienst Khabar.

Unter den Bewohnern der nahe gelegenen Stadt Baladeh sei Panik entstanden, hiess es. Bisher gebe es keine Angaben über Schäden und Verletzte.

Bereits Ende Mai waren bei einem Beben der Stärke 5,5 in Nord-Iran 35 Menschen getötet und mehr als 250 verletzt worden. 27 Ortschaften wurden zerstört.

Quelle: www.basler-zeitung.ch, Basel, Montag, 7. Juni 2004

Erdbeben der Stärke 3.0 in der Region Grosser St. Bernhard

Bisher keine Schäden gemeldet

(sda) Ein Erdbeben der Stärke 3.0 hat am Samstagmorgen um 6.45 Uhr die Region Grosser St. Bernhard leicht erschüttert. Schäden sind nach Angaben des Schweizerischen Erdbebendienstes der ETH Zürich bei dieser Stärke aber nicht zu erwarten.

Das Epizentrum befand sich südlich des Grossen St. Bernhard auf italienischem Boden. In der Nähe des Epizentrums dürfte das Beben deutlich spürbar gewesen sein, teilte der Erdbebendienst am Samstag mit. Die automatisch berechneten Angaben vom frühen Morgen waren am Vormittag von einem Seismologen überprüft worden.

Quelle: www.nzz.ch, Zürich, Samstag, 12. Juni 2004

Furchtbares Erdbeben in Chile – Valparaiso in Trümmern

16. August. Valparaiso, die bedeutendste Handelsstadt Chiles, wird in der Nacht zum 17. August durch ein Erdbeben und nachfolgende Brände weitgehend zerstört. Auch in Santiago de Chile richten die Erdstöße schwere Schäden an. Mehr als 10 000 Menschen kommen ums Leben.

Es ist die dritte große Naturkatastrophe in diesem Jahr: Am → 18. April (S. 64) war San Francisco durch ein Erdbeben und Brände in Trümmer gelegt worden, ebenfalls im April erfolgte ein gewaltiger Ausbruch des Vesuv (→ 7. 4./S. 68). Die erstmals eingesetzten seismographischen Instrumente des meteorologischen Instituts von Washington verzeichnen den ersten Erdstoß in Südamerika um 19.05 Uhr. Erst gegen Mitternacht enden die Stöße, von denen jeder 18 bis 40 Sekunden dauert.

Der erste Erdstoß ruft eine allgemeine Panik unter der Bevölkerung hervor. Die Menschen fliehen vom Abendessen ins Freie; mehrere Gebäude stürzen ein. Nach dem zweiten Erdstoß liegen ganze



Nur noch eine Ruinallee ist die Gran Avenida im Zentrum von Valparaiso nach dem Erdbeben. Die reiche Hafenstadt besaß schon vor der Jahrhundertwende Gas- und elektrische Beleuchtung sowie ein Straßenbahnnetz.

Stadtteile in Trümmern, die elektrischen Lichter und die Gaslaternen sind erloschen, die Menschen stehen bei strömendem Regen im

Finstern. Wenige Augenblicke später lodern Feuersbrünste auf, während weitere Erdstöße das Zerstörungswerk in der 150 000-Einwoh-

ner-Stadt vollenden. Schon im Jahr 1835 war ein großer Teil von Valparaiso durch ein heftiges Erdbeben zerstört worden.

Erst bebt die Erde in San Francisco – dann verwüstet ein

18. April. Um fünf Uhr zwölf Minuten und sechs Sekunden trifft ein Erdstoß die kalifornische Stadt San Francisco. Er hat die Stärke 8,3 auf der nach oben offenen Richter-

skala. Auf der zwölfteiligen Mercalli-Skala, mit der die Stärke eines Bebens nach seinen Auswirkungen an der Erdoberfläche gemessen wird, erreicht das »Jahrhundert-

beben« den zweithöchsten Wert 11. Auf einer Länge von über 400 km, von Fort Bragg in Nordkalifornien bis San Juan Bautista im Süden, reißt eine als San Andreas Fault

(San-Andreas-Graben) bezeichnete Verwerfungszone ruckartig auf. Jahrzehntlang haben sich hier die beiden großen Kontinentalplatten, die pazifische und die nordamerikanische Scholle, ineinander verkeilt. Mit einem Schlag werden nun die im Gestein aufgestauten Energien freigesetzt und entladen sich in Bewegung: Mit einer Geschwindigkeit von 30 000 km/h rasen die Druckwellen vom Bebenherd in alle Richtungen.

40 Sekunden lang erschüttert der Stoß die Stadt. Nach zehn Sekunden trügerischer Ruhe erfolgt ein zweiter, noch stärkerer Stoß. Er dauert 25 Sekunden.

Die Stadt übersteht die beiden Erdstöße und ein um 5.26 Uhr folgendes Nachbeben relativ gut. Die viktorianischen Holzhäuser in den Außenbezirken und die neuen Hochhäuser mit ihren flexiblen Stahlgerippen im Stadtzentrum kommen mit kleineren Schäden davon. Verheerend sind dagegen die Zerstörungen an den Backsteinbauten, die buchstäblich zu Steinhaufen zerfallen. In diesen Häusern sterben die meisten der 498 Menschen, die während des Bebens ums Leben kommen.

Der Großteil kommt mit dem Schrecken und einigen Kratzern davon, so der zur Zeit prominente-



Dreieinhalb Tage steht San Francisco in Flammen. Am Nachmittag des 21. April verlöschen die letzten Brände.

Feuersturm die blühende Metropole am Golden Gate



Die City Hall, das Stadthaus von San Francisco, vor dem Erdbeben.



... und danach. Beben und Brände zerstören fast 30 000 Gebäude.

ste Gast der Stadt, Enrico Caruso, der am Abend zuvor in der San Francisco Opera eine brillante Vorstellung als Don José in George Bizets Oper »Carmen« gegeben hat: Der italienische Startenor wird schlichzend auf dem Fußboden seiner völlig verwüsteten Suite im Palace Hotel gefunden.

Nach dem Erdbeben geben sich die Menschen der trügerischen Gewißheit hin, die Stadt habe das Naturereignis zwar mit Schrammen, insgesamt aber glimpflich überstanden. Um 8 Uhr befiehlt Brigadege-

neral Frederick Funston, der Kommandant des Armeestützpunkts am Golden Gate, 1700 Soldaten in die Stadt. Bürgermeister Eugene E. Schmitz erteilt ihnen die Vollmacht, auf Plünderer sofort gezielt zu schießen.

Die eigentliche Katastrophe steht jedoch noch bevor. An verschiedenen Stellen der Stadt steigen nach dem Beben dünne Rauchsäulen auf. Kurzschlüsse an beschädigten Stromleitungen, geborstene Gasrohre usw. haben harmlos scheinende Stubenbrände verursacht.

Mit diesen Bränden könnte die Feuerwehr ohne weiteres fertig werden – doch es gibt kein Wasser mehr. Das Beben hat das Wasserleitungsnetz der Stadt zerstört. Als die Feuerwehrleute die Schläuche an die Hydranten anschließen, fließt das Wasser nur tropfenweise aus den Ventilen. Die Errichtung von Notreservoirs und Notpumpstationen, wie sie Feuerwehrchef Dennis Sullivan seit Jahren gefordert hatte, war von den Stadtvätern mit Hinweis auf die hohen Kosten stets abgelehnt worden.

Die Brände entwickeln sich zu einem Feuersturm, der bis zum Mittag bereits 3 km² der Stadt vernichtet hat. Vor dem tosenden Flammeninferno flüchten die Menschen zu Tausenden auf den Russian Hill oder ziehen hinunter zu den Docks, wo sie auf Fährbooten nach Oakland, Sausalito und Tiburon übersetzen. Einer der Flüchtlinge ist Caruso. Sein Handgepäck – darunter 40 Paar Schuhe – hat er auf drei Pferdefuhrwerken verstaut. Er gelobt, keinen Fuß mehr in diese Stadt des Grauens zu setzen.

Chronik 1906, Chronik-Verlag, Dortmund, Mittwoch, 18. April 1906

Billy Sehr bedauerlich, doch die Menschen in Kalifornien lassen sich nicht abschrecken, obwohl sie genau wissen, dass es dort eines Tages gewaltiger rappeln wird, als 1906 in San Francisco, es war wohl im

Monat April, sowie in den Jahren 1857, 1865, 1868, 1898 und 1940. 1906 war überhaupt ein Jahr der Naturkatastrophen, und zwar weltweit. In San Francisco gab es nach dem Erdbeben ja noch einen ungeheuren Feuersturm und etwa an die 500 Tote. Meines Wissens weilte zu der Zeit gerade der italienische Tenor Enrico Caruso dort, der allerdings mit dem Schrecken davonkam. Im gleichen Monat, so denke ich, brach während rund einer Woche in Italien der Vesuv aus und forderte etwa 150 bis 200 Tote. Mitte August war dann Chile an der Reihe, wo ein Erdbeben an die 11000 Menschenleben forderte. Im Monat März rapelte es auch in Taiwan, nebst dem, dass auch in Europa und sonstwo auf der Welt sonstige Naturkatastrophen wie Erdbeben, Bergstürze, Überschwemmungen und Sturmfluten in Erscheinung traten. Es gab aber in diesem Jahr auch etwas zum Schmunzeln, als nämlich der Schuhmacher

*Chronik 1906,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Montag, 12. März 1906*

Heftiges Erdbeben in Ostanatolien

1. Januar. Um sich ein Bild über das Ausmaß der Katastrophe zu machen, trifft der türkische Ministerpräsident Ismet İnönü in der ostanatolischen Stadt Erzincan ein. Die Stadt ist durch ein Erdbeben um die Jahreswende völlig zerstört worden. Die Zahl der Opfer im anatolischen Erdbebengebiet, zu dem auch die Städte Tokat und Erzurum zählen, liegt nach amtlichen Schätzungen bei 45 000 Toten und Vermissten. Die überlebenden Bewohner sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Notdürftig wird die Versorgung der Erdbebenopfer aus der Luft und auf dem Seeweg vorgenommen. Ein an den Rettungsarbeiten beteiligter türkischer Bürger berichtet: »Ganze Straßenzüge sind eine einzige Trümmerstätte, und mehrere Stadtteile stehen (in Folge von Explosionen) noch in Flammen. Da kein einziger der Erzurumer Ärzte am Leben geblieben ist, sind die Verwundeten zunächst sich selbst überlassen. Viele der Einwohner, die vom Erdbeben verschont geblieben sind, sind der Kälte zum Opfer gefallen.«

*Chronik 1940,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Montag, 1. Januar 1940*

*Chronik 1898,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Donnerstag, 14. April 1898*



Vom Beben aufgerissene Betonstraße, hinten l. ein eingesunkenes Haus

San Francisco – bis zu 23 Erdstöße im Jahr

San Francisco zählt wegen seiner Lage am San Andreas Fault (San-Andreas-Graben) zu den erdbebengefährdetsten Städten der Erde. Der San Andreas Fault ist eine über 1100 km lange Verwerfungszone, deren starke Vertikal- und Horizontalverschiebungen auch an der Erdoberfläche sichtbar sind. Von 1769, als die ersten Spanier an der San Francisco Bay eintrafen, bis zum Jahr 1888 wurden 417 Erdstöße verzeichnet. Allein im Jahr 1857 bebte die Erde 17mal, im Jahr 1865 sogar 23mal. Die meisten Erdstöße richteten jedoch kaum Schaden an. 1839 hingegen bildete sich eine ungeheure Spalte, die von Redwood bis San José reichte. In den letzten Jahrzehnten ließ die Zahl der Erdstöße nach. 1893 wurden sieben, 1897 vier und 1898 nur



drei Erdbeben gezählt. Dafür erreichten die Stöße vom 20. Juni 1897 sowie vom 30. März und 14. April 1898 bedeutende Stärke.

Sturmfluten, Bergstürze und Erdbeben

12. März. Eine Sturmflut verursacht in der Nacht auf den 13. März schwere Schäden an der deutschen, niederländischen und belgischen Nordseeküste. Besonders hart betroffen ist die niederländische Provinz Seeland. Schon am 8. März wüteten über der Nordsee und dem Nordmeer orkanartige Stürme. Auf den Britischen Inseln sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen, in den Straßen von London steht das Wasser. Das Fischerdorf Steine auf der nordnorwegischen Inselgruppe Lofoten wurde während eines Schneesturms unter einer Lawine verschüttet, 30 Menschen starben. Auf die Unwetter wird auch ein Zuganglück auf der Strecke Fulda-Bebra zurückgeführt: Durch mehrere Bodensenkungen und einen Dammrutsch beim Bahnhof Elm bei Fulda werden die Gleisanlagen zerstört, ein vollbesetzter Zug entgleist. Menschen kommen bei diesem Unfall glücklicherweise nicht ums Leben. Naturkatastrophen werden in diesem Monat aus aller Welt gemeldet: Ein Bergsturz zerstört am 4. März einen großen Teil der Ortschaft Tavernola am Iseosee in Italien. Die zu Französisch-Ozeanien



In London tritt nach sintflutartigen Regenfällen die Themse über die Ufer. Im Bild eine Kutsche auf einer überschwemmten Straße.

gehörenden Gesellschaftsinseln im Pazifik werden ebenfalls am 4. März von einem Wirbelsturm verwüstet, Hunderte von Menschen kommen ums Leben. Allein in der Küstenstadt Papeete auf Tahiti werden 75 Häuser zerstört, darunter das US-Konsulat und die französischen Regierungsgebäude. Auch die Schifffahrt wird schwer in Mitleidenschaft gezogen. Heftige Unwetter verursachen in Rio de Janeiro und der chilenischen Stadt Petrópolis Bergstürze

und Überschwemmungen, zahlreiche Personen werden getötet. Am 18. März erschüttert ein Erdbeben Formosa (Taiwan), Tausende werden obdachlos, Hunderte sterben. Am 20. März richten ein Erdbeben und Vulkanausbrüche auf der Insel Ustica nördlich von Sizilien große Verwüstungen an. Die Naturkatastrophen ereignen sich im Vorfeld des Erdbebens, das am → 18. April (S. 64) San Francisco zerstört, und des Vesuvausbruchs.

Größter Vesuv-Ausbruch seit Untergang von Pompeji

7. April. In der Nacht zum 8. April beginnt einer der gewaltigsten Ausbrüche des Vesuv.

Feuersäulen von bis zu 150 m Höhe steigen aus dem Hauptkrater des Vulkans am Golf von Neapel empor, weißglühende Gesteinsmassen werden mehr als 500 m in die Luft geschleudert, ein 200 m breiter und 7 m mächtiger Lavaström wälzt sich auf die Ortschaften Boscotrecase und Torre Annunziata und auf die Nordostseite der alten Stadt Pompeji zu.

Schon am 4. April hatte die Tätigkeit des Vulkans so zugenommen, daß die Bewohner der umliegenden Ortschaften um Besitz und Leben fürchten mußten. Der Hauptkrater zeigte eine gewaltige Raucherentwicklung, aus einem neuen Krater ergoß sich in Richtung von Pompeji ein Lavaström, in weitem Umkreis gingen Ascheregen nieder. Furchtbares Getöse begleitet die Ausbrüche, in der Umgebung des Vesuv werden Erderschütterungen wahrgenommen, die sogar in Neapel viele Menschen aus ihren Wohnungen ins Freie treiben. Die vom Lavaström bedrohten Ortschaften werden geräumt, die Einwohner zum größten Teil nach Neapel evakuiert. Auch das Vesuvobservatorium, das schwer beschädigt wird, muß geräumt werden.

Mehrere Ortschaften östlich und südlich des Vulkans werden zerstört. In Ottajano stürzen fünf Kirchen und 18 Häuser ein, über 100 Menschen kommen ums Leben. Eine ähnliche Katastrophe ereignet sich in San Giuseppe, wo während eines Gottesdienstes das Dach der Kirche einstürzt und zahlreiche Menschenleben vernichtet.

Am 9. April lassen die Eruptionen vorübergehend nach, doch am 10. April kommt es wieder zu Ausbrüchen von unerhörter Heftigkeit. Ein Asche- und Steinregen geht über die gesamte Umgebung bis nach Neapel nieder. Erdstöße lassen in Neapel die große Markthalle von Monte Oliveto einstürzen, deren Dach von einer dicken Ascheschicht bedeckt ist – elf Menschen sterben, 80 werden verwundet. Für mehrere bereits schwer beschädigte Orte, besonders Ottajano und San Giuseppe, bedeutet diese zweite Ausbruchserie die völlige Zerstörung. Erst am 11. April kommt der Vesuv endlich wieder zur Ruhe.



Einwohner von Boscotrecase beobachten den Lavaström, der sich unaufhaltsam auf ihre Ortschaft zuwälzt.



Die Rauchwolke des Vesuv, von Neapel aus gesehen. Am Fuß des Vulkans leben 80 000 Menschen. Die Hänge sind mit Obstbäumen und Weinreben bedeckt.

Das Ungeheuer am Golf von Neapel

Der Vesuv besteht aus dem 1132 m hohen Monte Somma und dem eigentlichen Vesuv, dessen Kegel im Jahr 79 entstanden ist. Beim Ausbruch von 79 wurden die römischen Siedlungen Pompeji, Herculaneum und Stabiae zerstört. Nach heftigen Ausbrüchen bis 1139 folgte eine lange Pause, bis der Vulkan 1631 wieder aktiv wurde.

Höhe und Gestalt des Kegels ändern sich nach jedem Ausbruch. Bei kleineren Ausbrüchen wächst der Gipfel normalerweise, bei größeren verliert er an Höhe. Während der Eruptionen im April 1906 verliert der Hauptkegel etwa 250 m von seiner früheren Höhe. Auch beim letzten großen Ausbruch im Jahr 1872 hat der Berg beträchtlich an Höhe eingebüßt. Der Krater war damals eine weite Grube mit mehr als 1 km Durchmesser. Seither baute sich langsam eine hohe Aschenhaube auf, die im April 1906 weit in die Umgebung geblasen wird. Voraussichtlich wird sich nun allmählich wieder eine neue Haube aufbauen, der jetzt noch breite Krater wird wieder enger und spitzer werden, bis sich das furchtbare Spiel der Natur wiederholt.

Chronik 1906, Chronik-Verlag, Dortmund, Samstag, 7. April 1906

Wilhelm Voigt sich mit einer geliehenen Uniform als Hauptmann verkleidete und die Stadtkasse von Köpenik um 4000 Mark erleichterte. Und als 1940 in Kalifornien wieder ein Erdbeben war, das weis ich auch aus der Weltgeschichte, war ein noch viel schlimmeres Beben in Anatolien, wo an die 50 000 Menschenleben zu beklagen waren.

Berlin im Schnee begraben – Chaos bei zehn Grad Kälte

Ende Dezember. Mitteleuropa erlebt einen der kältesten Winter seit Beginn dieses Jahrhunderts. Während sich der Schnee auf den Straßen der Großstädte in den vergangenen Jahren meist sofort in Matsch verwandelt hat, bleibt die weiße Pracht zum Jahreswechsel 1906/07 liegen und verursacht ein Verkehrschaos. In Berlin kommt zeitweise der gesamte öffentliche Verkehr zum Erliegen, die Menschen erscheinen massenweise zu spät bei der Arbeit, abends bleiben die Theater leer – dafür sind die Kneipen, Bierstuben und Restaurants überfüllt.



Unter den Linden in Berlin. Der Schnee bringt Tausenden von Arbeitslosen unerwartet Verdienst. Der Kampf, den die Räumkolonnen morgens gegen »die weiße Gefahr« führen, muß schon am Nachmittag neu aufgenommen werden. Es schneit unaufhörlich.



Straßenbahnwagen in Berlin. Nichts geht mehr bei Eis und Schnee und Temperaturen von mehrmals unter -10°C . Dazu pfeift ein eisiger Ostwind.



Schneeballschlacht auf der Berliner Friedrichstraße. Passanten bombardieren einen Automobilomnibus. Die Polizei muß die Busse schließlich schützen.

Chronik 1906,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Sonntag, 30. Dezember 1906



Erste Bewährungsprobe nicht überstanden: Wie eine Streichholzkonstruktion bricht die erst vier Monate alte Tacoma-Narrows-Brücke im Sturm zusammen

Brücke vom Sturm völlig zerstört

7. November. Ein schwerer Sturm mit orkanartigen Böen bis zu 168 km/h zerstört die gerade erst erbaute Tacoma-Narrows-Brücke im US-Bundesstaat Washington. Im Juli des Jahres war das Brückenbauwerk mit einem Kostenaufwand von 6,4 Millionen US-Dollar (28,9 Mio. RM) fertiggestellt worden. Die Fahrer der sich zum Zeitpunkt des Zusammenbruchs auf der Brücke befindenden Automobile verlassen fluchtartig ihre PKW und können sich noch in letzter Sekunde in Sicherheit bringen. Glücklicherweise sind aufgrund des relativ schwachen Verkehrsaufkommens lediglich finanzielle Schäden zu beklagen.

Chronik 1940,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Donnerstag, 7. November 1940



Hauptstraße von Focsani, in dessen Nähe der Erdbeben-Herd lag; von 5560 Häusern wurden hier 2000 vollständig zerstört und 1500 schwer beschädigt

Erdbeben fordert 500 Todesopfer

10. November. In den frühen Morgenstunden wird Rumänien von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die etwa drei Minuten andauernden Erdstöße mit einer Stärke von 9,0 auf der Richterskala haben ihr Zentrum nahe der bulgarischen Grenze und verursachen erhebliche Schäden. In Bukarest haben die von mehrstöckigen Häusern herabstürzenden Trümmer viele Menschen unter sich begraben. Straßen- und Telefonverbindungen sind zum größten Teil unterbrochen. Etwa 500 Menschen kommen ums Leben. Zerstörungen verzeichnet auch das Erdbebengebiet in Ploiești (Walachei).

Chronik 1940,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Montag, 11. November 1940

Hauptmann von Köpenick »auf Befehl des Kaisers«

16. Oktober. Der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt läßt in einer beim Trödler erworbenen Hauptmannsuniform den Bürgermeister von Köpenick verhaften und beschlagnahmt die Stadtkasse mit 4002 Mark. Alles geschieht »auf Befehl des Kaisers«.

Voigt hat bereits mehrmals im Zuchthaus gesessen. Er war zuletzt im Frühjahr entlassen worden, diesmal fest entschlossen, ein anständiges Leben zu beginnen. Voigt erhält eine Anstellung in Wismar, wird jedoch als ehemaliger Zuchthäusler von den Behörden ausgewiesen. Als er in Berlin keine Arbeit findet, beschließt er, Deutschland zu verlassen. Dazu benötigt er aber einen Paß.

Voigt erstet eine Hauptmannsuniform und befiehlt zehn Mann des ersten preußischen Garderegiments, denen er zufällig auf der Straße begegnet, eine Fahrt nach Köpenick. Die Soldaten gehorchen, obwohl dieser Hauptmann eher wie ein Strolch aussieht: Er trägt keinen Helm, sondern eine schäbige Mütze ohne Kokarde, die Schärpe hat er sich wie eine Wurst umgeschlungen, seine Uniform ist in Unordnung, die Sporen hat er verloren. Eine Augenzeugin beschreibt die Ankunft der Truppe auf dem Bahnhof von Köpenick: »Da bemerkte ich mehrere Soldaten, die sehr schnell dem Ausgang zuzogen. Als ich dort angekommen war, gruppierten sich die Soldaten vor einem Offizier. Mir fiel die komische Karikatur des Offiziers auf. Ich dachte im stillen: Du meine Güte, der hat wohl die ganze Nacht gekneipt und sich früh nicht gewaschen und gekämmt.«

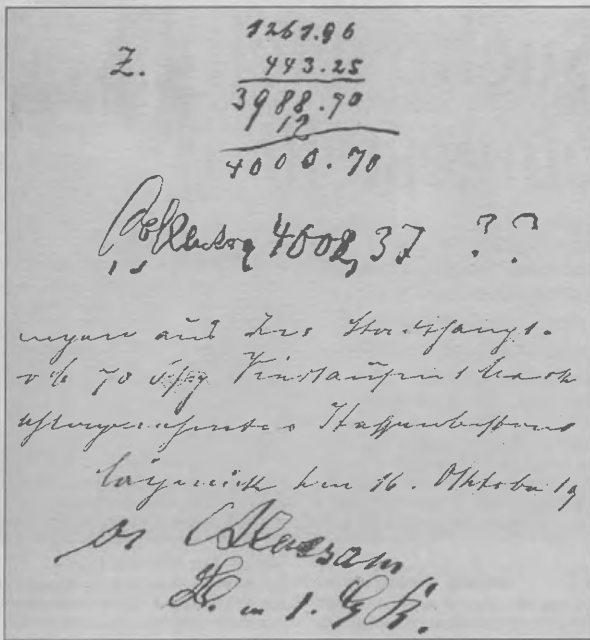
In Köpenick läßt Voigt an der Spitze seiner zehn Gardesoldaten »auf Befehl des Kaisers« mehrere Stadtobere verhaften und beschlagnahmt – da es in Köpenick kein Paßamt gibt – die Stadtkasse. Danach schickt er die Verhafteten, unter ihnen Bürgermeister Langerhans, auf die Neue Wache Unter den Linden in Berlin. Er selbst macht sich aus dem Staub.

Bürgermeister Langerhans gibt später zu Protokoll, er habe geglaubt, einen Wahnsinnigen vor sich zu haben. Als Leutnant der Reserve hat Langerhans jedoch nicht gewagt, dem vermeintlichen Hauptmann zu widersprechen.



Das Berliner Polizeipräsidium läßt Fotos von Voigt in seiner gewöhnlichen Kleidung und in der Uniform eines »Hauptmanns in 1. GR.« (Garderegiment) machen.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis (1908) tritt Voigt in Varietés auf und lebt vom Verkauf von Postkarten, die ihn in seiner Glanzrolle als Hauptmann zeigen.



Handschrift deutet auf einen gebildeten Herrn

Die Unterschrift des Hauptmanns von Köpenick, mit der er das Geld aus der Stadtkasse quittiert, wird in der Presse veröffentlicht und eingehend interpretiert.

Danach deuten die Handschrift und besonders die ausgeschriebenen Schriftzüge im Wort »Sollbetrag« auf einen gebildeten Mann hin. Die Schnörkel wiederum lassen auf einen älteren Herrn schließen. Die Knappheit der Wortendungen und die Geschlossenheit der Nullen in der Zahl 4002 seien ein Hinweis auf Verschllossenheit. Daß das Wort »Sollbetrag« in einem Zug geschrieben wurde, beweise die Fähigkeit, rasch und logisch zu denken. All dies lasse auf einen Mann schließen, der der militärischen Verwaltungskarriere entstammt und Zahlmeister oder ähnliches gewesen sei.

< Voigt quittiert das Geld aus der Stadtkasse als »H. in 1. GR.«

Beschreibung:		
Körper-Länge: mass: <i>1,74</i>	gestalt: <i>stark</i>	Umfang:
Haar-farbe: <i>rot</i>	wellung: <i>lockig</i>	scheitelung: <i>glatt</i>
Bart-farbe: <i>rot</i>	form: <i>stark</i>	schnitt:
Stirn-Höhe:	Breite: <i>stark</i>	neigung: <i>gerade</i>
Augenbrauen-abstand: <i>weit</i>	ansatz: <i>hoch</i>	richtung: <i>gerade</i>
" -länge:	breite:	behaarung:
Augen-Zwischenraum:	Oberlid-gestalt:	bes:
" -Öffnung:	irisfärbung: <i>blau</i>	klasse: <i>1</i>
Nasen-Vorsprung:	rücken: <i>gerade</i>	grundlinie: <i>aufwärts</i>
Ohrlippchen-umriss: <i>gerade</i>	anwuchs: <i>stark</i>	Größe:
Unt. Ohrklappen-neigung: <i>gerade</i>	profil: <i>gerade</i>	umbiegung: <i>gerade</i>
Ohr-form: <i>rot</i>	Größe:	abstehen: <i>gerade</i>
Lippen-rand:	Oberlippen-Höhe:	vorspringen:
Mund-Größe:	Öffnung:	bes:
Kinn-form:	richtung:	breite:
falten: <i>stark</i>		
Schulter-Breite:	neigung: <i>gerade</i>	bes:
Hände-Größe: <i>gr</i>	form: <i>gerade</i>	beschaffenheit: <i>stark</i>
Füße-Größe: <i>gr</i>	form:	bes:
Haltung-körper: <i>gerade</i>	kopf:	hände:

Hinter den Worten mit grossen Anfangsbuchstaben erfolgt die Beschreibung nur in den Gegensätzen von klein oder gross mit k oder gr. Tritt von diesen beiden Formen keine augenfällig hervor, so unterbleibt die Beschreibung.

Erkennungsdienstliche Erfassung des Wilhelm Voigt durch die Kriminalpolizei am 26. Oktober. Der 57jährige Voigt hat bereits 27 Jahre hinter Zuchthausmauern gesessen und war zuletzt im Frühjahr 1906 entlassen worden.

Großfahndung und 2000 Mark Kopfgeld

17. Oktober. Einen Tag, nachdem der falsche Hauptmann mit der krummen Nase und den Säbelbeinen die Köpenicker Stadtkasse hat mitgehen lassen, beginnt die Großfahndung der Polizei. Das Regierungspräsidium von Potsdam setzt für Hinweise auf den Räuber eine Belohnung von 2000 Mark aus. Als wenige Tage später Wilhelm Voigt verhaftet wird, ist die Blamage perfekt: Er ist kein Mann mit imponierendem militärisch-sachlichem Auftreten wie in Köpenick, sondern ein simpler Schuster aus Tilsit, ein Mensch, der nie Soldat war und seit seinem 18. Lebensjahr kaum aus dem Zuchthaus herausgekommen ist. Voigt legt ein umfassendes Geständnis ab. Nicht ohne Stolz betont er bei der Vernehmung gegenüber den Beamten: »Mit einem Dutzend Soldaten in der Hand mache ich noch ganz andere Sachen als in Köpenick! Ich hole die Spitzen der Behörden in Berlin aus den Amtszimmern und verhafte sie!« Das Landgericht Berlin II verurteilt Voigt am 1. Dezember zu vier Jahren Gefängnis.

Chronik 1906, Chronik-Verlag, Dortmund, Donnerstag, 18. Oktober 1906

Quetzal

695. Leider lassen sich die Erdenmenschen wirklich nur sehr schwer belehren im Bezuge des Besseren und Verünftigen.

Billy

Leider ist das tatsächlich so, denn immer wollen sie alles besser wissen und gescheiter sein als jene, welche tatsächlich die Wahrheit kennen. Wenn ich dabei an Arabien und Persien usw. denke, wo die Häuser vielfach aus reinen Lehmziegeln sowie aus mit Stroh gemischtem Mist und Lehm gebaut sind und noch immer in dieser Weise ge-

baut werden, wobei nur simple Rundhölzer für die Böden der oberen Stockwerke und für die Dächer Verwendung finden, dann ist es nicht verwunderlich, dass schon bei kleinen Erdbeben alles in sich

NACH DEM SCHWEREN ERDBEBEN IM IRAN

Suche nach Überlebenden eingestellt

Die Hoffnung ist begraben: Im Südosten Irans gibt es mehr als vier Tage nach dem schweren Erdbeben fast keine Chancen mehr, Überlebende zu finden. Nun steht die Sorge um die Überlebenden im Vordergrund.

BAM. Im Krisengebiet geht es nun um die Versorgung der Verletzten und der Obdachlosen. Telefon-, Strom- und Wassernetz seien zum Teil wieder hergestellt, teilten die Behörden mit. Schwierig war die Arbeit auf dem Flughafen der Stadt: Grossflugzeuge konnten ihn nicht anfliegen. «Bislang ist die Organisation noch nicht zufrieden stellend», bilanzierte die Sprecherin des Uno-Büros für die Koordinierung humanitärer Hilfe. Nach Uno-Angaben waren 34 internationale Teams mit mehr als 1500 Mitarbeitern im Einsatz.

Nach Angaben der Provinzregion in Kerman wurden bis Montag 25 000 Tote beerdigt. Möglicherweise kamen rund

um Bam mehr als 30 000 Menschen ums Leben. Es wurde befürchtet, dass unter den Toten auch 8000 Kinder sind. Nach Angaben des Einsatzleiters vom Roten Halbmond, Bidschan Daftari, wurden bis Montag mehr als 2000 Überlebende aus den Trümmern geborgen. Mehr als 12 000 Verletzte seien seit Freitag aus der Unglücksregion evakuiert worden.

Baby gerettet

Ein kleines Wunder soll es gestern am frühen Morgen gegeben haben: Wie das staatliche Fernsehen berichtete, konnten Helfer ein sechs Monate altes Baby aus den Trümmern retten. Es lag in den Armen seiner toten Mutter. Was mit jenen Kindern geschehen soll, die durch das Erdbeben vom Freitag ihre Eltern verloren haben, war noch unklar. Gemäss ersten Plänen sollen die Waisen erst in die Provinzhauptstadt Kerman und dann in Heime gebracht werden, in der Hoffnung, dass sie Adoptiveltern finden. In der Zwischenzeit geht die Angst vor Seuchen um, das Uno-Kinderhilfswerk Unicef warnte, dass sich ange-

sichts der sanitären Bedingungen Krankheiten rasch ausbreiten können. Zehntausende von Obdachlosen drohen an Ruhr zu erkranken. Sogar ein Schnupfen könne für die Menschen in der Erdbebenregion lebensbedrohlich werden, sagte Unicef-Sprecher Hamid Maraschi in Bam. Die Überlebenden müssten bei Eiseskälte im Freien übernachten. Aus Furcht vor Epidemien sollte Bam im Laufe des Montags unter Quarantäne gestellt werden.

Erneut trafen Hilfslieferungen aus der ganzen Welt ein, darunter auch aus den USA. Am Sonntag landete erstmals eine US-Maschine auf iranischem Boden, seit die Beziehungen 1980 nach der Geiselnahme in der US-Botschaft in Teheran auf Eis gelegt wurden. Auch Ägypten, das ebenfalls keine diplomatischen Beziehungen zum Iran unterhält, schickte zwei Militärmaschinen mit zehn Tonnen Hilfsgütern. 30 Tonnen trafen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten ein, das sich auch im Streit mit Iran befindet. Die Hilfsmassnahmen wurden durch Plünderer behindert. (sda)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 30. Dezember 2003

zusammenbricht und die Menschen unter sich begräbt. Auch haben die Bauten keine Kellerräume, weil alles nur ebenerdig auf den Boden gebaut ist. Dadurch gibt es keine Hohlräume, in denen Menschen vielleicht überleben könnten, wenn die Bauten einstürzen. Eine feste Bauweise der Häuser ist leider für die Menschen unerschwinglich, weshalb es an den Regierungen gelegen wäre, für erdbebensichere Wohnbauten besorgt zu sein. Doch noch eine Frage zu deiner Erklärung wegen den rund 20 000 Toten im Bebenzentrum, wenn es im Dezember 2003 in Persien zur wirklich grossen Katastrophe kommt. Warum sagst du im Bebenzentrum, denn das müsste ja heissen, dass ausserhalb desselben noch mehr Tote zu beklagen sein werden, oder?

Quetzal

696. Das ist von Richtigkeit, denn die sich dem Zentrum anschliessenden weitläufigen Aussenbezirke der Stadt werden ebenfalls in Schutt und Asche fallen.
697. Auch die weitere Umgebung im Land wird davon betroffen sein, so allein in diesen Gebieten mit weiteren 22 000 bis 27 000 Toten zu rechnen sein wird.

Billy Oh Schreck – dann müssten ja gesamthaft 42 000 bis 47 000 Menschen durch das Beben getötet werden. Die Regierungen solcher gefährdeter Länder sind wirklich kriminell, dass sie nichts unternehmen, um sichere Bauten zu erstellen. Das Volk selbst ist aber auch nicht besser, weil es selbst auch nichts unternimmt, was viel Leid verhindern könnte, besonders in bezug dessen, dass es sich von den Regierungen einfach falsch führen, unterdrücken und ausbeuten lässt. Das aber ist nicht nur in Persien so, sondern in sehr vielen Ländern der Erde. Die Menschen werden allgemein immer gleichgültiger gegeneinander und zudem auch verantwortungsloser in jeder Beziehung. Das ist also nicht nur wegen den Erdbeben so, sondern z.B. auch in bezug des BSE und speziell des AIDS, das sich ja ab dem neuen Jahrtausend wieder explosionsartig weiter ausbreiten soll, wie du sagtest. Auch wird noch lange verschwiegen werden, wie du sagtest, dass nicht nur das Tiermehl ein Übel ist und eben das BSE in viele Länder verbreitet, sondern auch das Fischmehl, das in Fischzuchten verfüttert wird, wodurch die Fische schwere Giftstoffe und giftige Schwermetalle in sich aufnehmen und die Menschen dann an schlimmsten Dingen erkranken, wenn sie das Fischfleisch essen. Viele sind einfach unverbesserliche Besserwisser, Neider und dumme Kritiker, die von sich eine Meinung haben, als wären sie die Weisheit persönlich. Aber – das Beben in Iran im Dezember 2003, dazu möchte ich wissen, ob das dann immer noch mit dem tektonischen Zyklus zusammenhängt, von dem wir gesprochen haben? Etwas nimmt mich aber noch wunder: Warum werden bei grossen Erdbeben immer sehr viel weniger Tote gemeldet, als es tatsächlich gibt?

Quetzal

698. Deine Worte entsprechen dem, was tatsächlich ist und weiterhin sein wird.
699. Nebst dem schon seit 1981 bekannten HIV resp. AIDS, also dem «Human Immunodeficiency Virus» (= menschliches Immunschwächevirus), das aber schon vor rund 50 Jahren bei Erdenmenschen in Erscheinung trat, jedoch nicht als solches erkannt wurde, werden leider noch weitere Seuchen und Krankheiten in Erscheinung treten, die verhindert oder frühzeitig eingedämmt werden könnten, wenn nicht die Regierungen die Wahrheit verheimlichen würden.
700. Gleichermassen wird das im neuen Jahrtausend mit einer schwerwiegenden Lungenkrankheit sein, die in China bei kriminellen Versuchen für neue biologische Waffen durch einen Laborunfall entsteht und in der Welt verbreitet wird.

AIDS-STATISTIK 2003

Jeden Tag zwei Neuinfektionen

In der Schweiz hat sich im Jahr 2003 die Zunahme der Immunschwächekrankheit Aids auf hohem Niveau stabilisiert. Nach wie vor weist die Schweiz eine höhere Infektionsrate als andere Länder Westeuropas auf.

BERN. Aids und HIV-Infektionen scheinen in der Schweiz nach einem Rückgang seit 2000 wieder auf dem Vormarsch zu sein: Jeden Tag infizieren sich hier zwei Menschen. Die entsprechenden Testresultate steigen seit 2001 und zeigen eine eigentliche Trendumkehr, wie Sandra Meier, Sprecherin der Abteilung Sucht und Aids des Bundesamts für Gesundheit (BAG), zur Aids-Statistik 2003 sagte. Bis Ende November 2003 wurden dem BAG 261 neue Aids-Erkrankungen gemeldet. Im ganzen Jahr 2002 waren es 199 gewesen; 2001 wurden 217 Neuerkrankungen registriert.

Daraus lasse sich indessen kein Zuwachs ablesen, wie Meier weiter erklärte. Aussagen über die Entwicklung seien nur annähernd möglich: Nur gerade 95 dieser Neuregistrierungen wurden nämlich 2003 auch diagnostiziert. 55 Neuerkrankungen wurden 2002 festgestellt und erst im zu Ende gehenden Jahr gemeldet, der Rest stammt aus noch früheren Jahren. Das BAG schätzt, dass ihm im Mittel innerhalb von drei Jahren nach der Diagnose lediglich 86 Prozent der Aids-Fälle gemeldet worden sind. Auf Grund der vorliegenden Fakten sieht das BAG eine Stabilisierung der Neuerkrankungen und -infektionen auf hohem Niveau. Als Grund nennt Meier die grössere Sorglosigkeit wegen der antiretroviralen Therapien, die oft sehr gute Wirkungen zeitigten.

Die BAG-Sprecherin warnte, dass mit der Zunahme der Infektionen das Risiko weiter steigt, bei Sex ausserhalb der Partnerschaft auf eine HIV-positive Person zu stossen. Die Rate an HIV-positiven Tests sei in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern im westlichen Europa hoch: Täglich stecken sich in der Schweiz zwei Menschen mit dem HI-Virus an. Unterdessen leben nach Schätzungen des BAG rund 20 000 HIV-Positive im Land.

Die Zahl der Aids-Toten ist wieder leicht angestiegen: Seit Januar 2003 raffte die Krankheit 55 Menschen – 40 Männer und 15 Frauen – dahin. Im ganzen Jahr 2002 wurden 47 Aids-Tote gezählt; 110 Tote waren es 2001. (sda)

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 29. Dezember 2003

SARS, Schweres akutes Atemnotsyndrom, Severe Acute Respiratory Syndrome

Kapitelübersicht: Allgemeines - Erreger - Infektionsweg - Inkubationszeit - Symptome - Diagnose - Therapie - Häufigkeit (Stichtag 01.07.03) - Letalität - Prophylaxe - Prognose

Allgemeines

Mitte März 2003 wurde in Frankfurt/Main ein Arzt mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter auf einem Flug von New York nach Singapur in Quarantäne genommen. Der Arzt hatte auf dem Flug Symptome bei sich festgestellt, die denen eines von ihm in Singapur behandelten Patienten stark ähnelten. Der Verdacht lautete auf ein "Schweres akutes Atemnotsyndrom". Diese neue Infektionskrankheit wird durch das klinische Bild einer atypischen Lungenentzündung charakterisiert. Man vermutete bereits zu diesem Zeitpunkt ein Virus als Auslöser der Erkrankung, wusste aber zunächst nicht, um welches es sich handeln könnte.

Die Erkrankung des Arztes mit der englischen Bezeichnung **Severe Acute Respiratory Syndrome (SARS)** hat ihren Ursprung wahrscheinlich in Hongkong. Bereits vorher waren Erkrankungsfälle aus China einschließlich Hongkong, Vietnam, den Philippinen, Indonesien und aus Kanada gemeldet worden.



Durch Fernflüge besteht die Gefahr der weltweiten Ausbreitung bestimmter Infektionskrankungen

Der Erreger wurde vermutlich von einem erkrankten 64-jährigen Arzt aus der südchinesischen Provinz Guangdong nach Hongkong eingeschleppt, von wo aus sich die Krankheit dann nahezu weltweit ausbreitete. Für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erhärtete sich durch diesen Fall der schon lange bestehende Verdacht, dass die SARS-Fälle mit der seit November 2002 in Guangdong grassierenden Epidemie atypischer Lungenentzündungen in engem Zusammenhang stehen könnten. Die WHO-Experten bestätigten Ende März 2003, dass die Krankheitsfälle in Guangdong die Kriterien des SARS erfüllen und es sich um einen Ausbruch der selben Krankheit handelte. Die chinesischen Behörden meldeten zu diesem Zeitpunkt 792 Verdachts- und 31 Todesfälle aus der Region. Dieser Teil Chinas, der eine sehr große Bevölkerungsdichte besitzt und wo viele Menschen auf engstem Raum bei sehr schlechten hygienischen Verhältnissen leben, gilt schon seit längerem als Ursprungsort für eine Reihe neuer und gefährlicher Infektionskrankungen.

Dr. Carlo Urbani, der Entdecker der neuartigen Lungenerkrankung, verstarb in Thailand selbst an den Folgen der Infektion. Urbani war Arzt und international tätiger WHO-Experte für Infektionskrankheiten. Außerdem war er Leiter der italienischen Sektion von "Ärzte ohne Grenzen", Urbani entdeckte den unbekannteren Erreger und machte weltweit auf SARS aufmerksam. Das für die Erkrankung verantwortliche Virus wurde am 24. März 2003 zeitgleich von drei Forschungseinrichtungen bzw. Arbeitsgruppen als eine neue Form des Coronavirus identifiziert. An der Identifizierung waren das "Center for Disease Control and Prevention" in Atlanta im Bundesstaat Georgia/USA, das Team des Virologen Malik Peiris von der Universität in Hongkong sowie der Virologe Christian Drosten vom Hamburger "Bernhard Nocht-Institut für Tropenmedizin" beteiligt.

Auf der SARS-Konferenz am 17./18. Juni 2003 in Kuala Lumpur/Malaysia erklärte die WHO-Generaldirektorin Gro Harlem Brundtland, "dass die Weltgemeinschaft aus der SARS-Epidemie wichtige Lektionen gelernt habe, um sich künftig besser auf den Ausbruch einer ähnlichen Epidemie vorzubereiten. Es dürfe nicht versäumt werden, aus den Fehlern und Schwächen im Kampf gegen SARS zu lernen und daraus Konsequenzen zu ziehen". Seit etwa Mitte Juni 2003 hatte die Neuerkrankungsrate so stark abgenommen, dass von einem Ende der SARS-Epidemie gesprochen werden konnte. Bis zum 01.07.2003 waren weltweit 8.445 Menschen erkrankt und 812 daran verstorben. Neben den rein medizinischen Auswirkungen der Epidemie waren starke wirtschaftliche Einbrüche, vor allem im Urlaubs- und Flugverkehr zu verzeichnen. Es muss aber erfreulicherweise festgestellt werden, dass diese erste große Epidemie des 21. Jahrhunderts, die durch ein anfangs völlig unbekanntes Virus ausgelöst worden ist, nicht zuletzt durch das sehr professionelle Verhalten der WHO, sehr schnell beherrscht wurde. Außerdem ist es der Koordination durch die WHO zu verdanken, dass das Virus in sehr kurzer Zeit identifiziert werden konnte.

Erreger

Bei dem Erreger handelt es sich um ein bisher beim Menschen noch nicht beobachtetes Virus aus der Familie der Coronaviren. Sein Genom wurde mittlerweile vollständig entschlüsselt. Zwei bisher schon bekannte Vertreter dieser Viren-Familie wird für etwa ein Drittel aller relativ harmlosen Erkältungserkrankungen verantwortlich gemacht. Die Erreger „springen“ vom Tier auf den Menschen und dies vor allem dort, wo Mensch und Tier auf engstem Raum zusammen sind. Am 22. Mai 2003 wurde von Wissenschaftlern der Universität von Hongkong der Verdacht geäußert, dass das Virus von der Zibetkatze auf den Menschen übertragen wurde. Die Zibetkatze ist vor allem in Südchina ein beliebtes Nahrungsmittel.

Quelle: www.m-ww.de, *Medicine Worldwide*, 2003

Infektionsweg

Die Übertragung findet vor allem und unbestritten über eine Tröpfcheninfektion bei engerem Kontakt zu einem Infizierten, also über den Atemtrakt, statt. Aber in Hongkong wurde ein ganzer Wohnblock mit über 100 Erkrankten unter Quarantäne gestellt. Die Erkrankungsfälle von Personen, die im gleichen Haus wohnen, ließen den Verdacht aufkommen, dass die Krankheit ansteckender ist, als bislang angenommen. Nachdem bisher davon ausgegangen wurde, dass es nur durch den engen Kontakt mit einem Infizierten zu einer Ansteckung kommt, wird mittlerweile nicht mehr ausgeschlossen, dass sich der Erreger des SARS auch über größere Entfernungen über die Luft, über das Trinkwasser, Fäkalien oder sogar die Klimaanlage verbreiten könnte.

Nach dem derzeitigen Wissensstand überlebt der Erreger unter normalen Bedingungen außerhalb eines Organismus mindestens 24 Stunden. Große Sorgen macht den Gesundheitsbehörden und Ärzten die Tatsache, dass das Virus über einen Monat nach einer Infektion immer noch, z.B. im Kot, der Betroffenen nachweisbar ist. Bei Temperaturen über 56° C lässt sich das Virus jedoch sehr gut inaktivieren. Dies ist z.B. von Wichtigkeit, wenn jemand in den gefährdeten Gebieten in Restaurants oder Imbissläden Speisen zu sich nimmt. Es sollten daher nur heiße Speisen gegessen werden, weil dann eventuell infiziertes Personal den Erreger nicht über das Essen weiter geben kann.

Inkubationszeit

Die Zeit von einem infektiösen Kontakt bis zum Auftreten der ersten Symptome beträgt nach dem derzeitigen Wissensstand zwischen 2 - 7 Tagen, in sehr seltenen Fällen bis zu 12 Tagen. Infizierte Personen, bei denen es noch nicht zu Krankheitserscheinungen gekommen ist, gelten als nicht infektiös, ihre Umgebung, vor allem auch Kinder, müssen daher keine Übertragung befürchten. Es sei aber darauf hingewiesen, dass es auch gegenteilige Auffassungen dazu gibt. Sollten sich innerhalb von 12 Tagen nach der Rückkehr von einem Aufenthalt in den gefährdeten Gebieten oder dem Kontakt mit einer infizierten Person auch nur eines der aufgeführten Symptome bemerkbar machen, ist sofort ein Arzt zu konsultieren.

Symptome

Die folgenden Symptome werden bei der Erkrankung beobachtet, dabei sind die Hauptsymptome:

- hohes Fieber (> 38°C)
- schwerer Husten
- Atemnot, kurzer Atem
- Halsschmerzen

Als weitere Symptome treten auf, bzw. können auftreten:

- Kopfschmerzen
- Muskelsteife
- Appetitlosigkeit
- Verwirrheitszustände
- Durchfall
- Hautausschlag
- allgemeines Unwohlsein

Diagnose

Die Diagnose ergibt sich in erster Linie aus dem klinischen Bild. Weitere Hinweise können Kontakte mit bereits infizierten Personen sein oder der vorherige Aufenthalt in derzeit betroffenen Ländern. Im normalen Röntgen-Thoraxbild zeigt sich das sehr diskrete Bild einer atypischen virusbedingten Pneumonie (Lungenentzündung). Auffällig ist dabei die Diskrepanz zwischen dem deutlichen klinischen Bild der Erkrankung und dem sehr wenig ausgeprägten Röntgenbefund. Mit Hilfe eines hoch auflösenden CT (high resolution CT) ist der Befund erheblich deutlicher erkennbar. Mit einem relativ großen zusätzlichen Aufwand ist mittlerweile auch ein direkter Virusnachweis möglich.

Der Schweizer Pharmakonzern Hoffman-La Roche will bis Ende Juli einen Test zur Diagnose für Labore und Krankenhäuser bereitstellen, der innerhalb einer Stunde ein eindeutiges Ergebnis liefern soll. Das Verfahren beruht auf der gentechnischen Methode der Polymerasen-Ketten (Chain)-Reaktion (PCR). Der Test soll etwa 15 Dollar kosten und ist nur einmal zu verwenden. Der Konzern hat bereits einen Antrag auf Zulassung bei der amerikanischen Food and Drug Administration (FDA) gestellt. Die deutsche Biotechnologiefirma **Artus** aus Hamburg bietet seit April 2003 einen gemeinsam mit dem Bernhard-Nocht-Institut in Hamburg entwickelten ähnlichen Test an, der auf demselben Verfahren basiert, dessen Auswertung aber noch rund doppelt so lange dauert.

Therapie

Eine den Erreger bekämpfende Therapie existiert nicht. Die Hoffnungen, dass das für die Therapie von Hepatitis C verwendete Ribavirin mit dem Handelsnamen Rebetol® eine zumindest den Verlauf mildernde Wirkung zeigt, hat sich nicht bestätigt. Man ist daher auf eine symptomatische und intensivmedizinische Versorgung der Betroffenen angewiesen. Die Patienten werden dabei streng isoliert und, zumindest in den Industrienationen, rund um die Uhr betreut. Das medizinische Personal kommt mit ihnen nur in Schutzanzügen und einem besonderen Atemschutz (Respirator) in Kontakt.

Häufigkeit (Stichtag 01.07.03)

Im Verlauf der Epidemie mit den ersten Erkrankungsfällen vom 1. November 2002 bis zum 01.07.2003 (Ende der Epidemie etwa Mitte Juni 2003) waren nach Angaben der WHO weltweit rund 8.445 Menschen erkrankt und 812 an der Erkrankung verstorben. Am stärksten betroffen waren China (1,27 Milliarden Einwohner) mit 5.327 Erkrankten und 348 Verstorbenen, Hongkong (6,6 Millionen Einwohner) mit 1.755 Erkrankten und 298 Verstorbenen, Taiwan (22,1 Millionen Einwohner) mit 878 Erkrankten und 84 Verstorbenen, Singapur (3,5 Millionen Einwohner) mit 206 Erkrankten und 32 Verstorbenen, sowie Kanada (30,8 Millionen Einwohner) mit 252 Erkrankten und 38 Verstorbenen. Im Bereich der 15 EU-Staaten (376,8 Millionen Einwohner) gab es nur 38 Erkrankte mit keinem Toten und in den USA (274,9 Millionen Einwohner) 73 Erkrankte mit ebenfalls keinem Toten.

Letalität

Legt man die bisherigen weltweit bekannt gewordenen Zahlen der WHO mit Stand vom 01.07.03 (insgesamt 8.445 Erkrankte und 812 Verstorbene), und bessere Zahlen gibt es sicherlich nirgends, ohne weitere Wertung und Gewichtung, wie nach dem Alter, dem Land, der Intensität der Behandlung u.ä., für eine Berechnung der Sterblichkeit zugrunde, so beträgt die Letalität rund **9,6%**. Im Bereich der EU ist die Sterblichkeit bisher exakt 0, dasselbe gilt für ganz Europa. In China (5.327 Erkrankte und (348 Verstorbene) beträgt sie nur rund **6,5%**. Davon weicht die Letalitätsrate in dem medizinisch hoch entwickelten Kanada mit rund **15,1%** (252 Erkrankte bei 38 Verstorbenen) ein Stück weit ab. Ein Grund für diesen "Ausreißer" kann beispielsweise in den geringen Fallzahlen der Erkrankung liegen! Auffallend und besorgniserregend ist aber, dass nach einer Studie des Imperial College in London, die in der Zeitschrift "Lancet" veröffentlicht worden ist und beispielsweise von dem Frankfurter Virologen Wolfgang Preiser bestätigt wurde, die Letalität bei den über 60-jährigen Erkrankten derzeit bei ca. 40% liegen soll. Damit wäre SARS für diese Altersgruppe eine extrem gefährliche Erkrankung. An diesen Zahlen sind aber gewisse Zweifel angebracht! Es sei außerdem daran erinnert, dass die Sterblichkeit bei einer "normalen" Lungenentzündung in den Krankenhäusern bei ca. 10% liegt.

Prophylaxe

Als Prophylaxe besteht nur die Möglichkeit, sich in den gefährdeten Gebieten von Menschenansammlungen fern zu halten und anderen Menschen nicht zu nahe zu kommen, um sich nicht über deren Husten u.ä. anzustecken. Eine medikamentöse Prophylaxe besteht nicht. Einen guten Schutz vor einer Ansteckung ist außerdem durch das Tragen eines geeigneten Mund-Nasenschutzes gegeben. Allerdings kann ein Mundschutz die Gefahr, sich anzustecken, lediglich verringern. Nach einer Empfehlung des Robert Koch-Instituts in Berlin sollte der Mund- und Nasenschutz allerdings die Schutzklasse FFP 3 (FFP = Filtering Face Piece) besitzen, also einen weit höheren Schutz bieten, als die üblichen OP-Masken.

Der sicherste Schutz gegen eine Viruserkrankung wäre eine Impfung. Die Entwicklung eines Impfschutzes gegen SARS wird aber vermutlich noch Jahre dauern.

Prognose

Sofern die Krankheit überstanden wurde, ist in der Regel nicht mit bleibenden Schäden zu rechnen. Bei vorgeschädigten Menschen kann jedoch mit gewissen Lungenfunktionsstörungen und Narbenbildungen in der Lunge gerechnet werden.



FFP3-Atmenschutzmaske
mit Auslassventil (Pfeil)

Quelle: www.m-ww.de, *Medicine Worldwide*, 2003

701. Auch Tiere werden Träger der Krankheit, diese verbreiten und auf die Menschen übertragen.
702. Auch wird weltweit von gesamthaft allen Regierungen stets alles bagatellisiert und behauptet, dass dieses und jenes keine schädlichen Wirkungen für die Menschen sowie die Tier- und Pflanzenwelt hätte, sei es nun hinsichtlich irgendwelcher Gasausbrüche oder sonstiger Entweichungen von Stoffen in die Luft oder ins Wasser aus chemischen Werken usw., oder bezüglich militärischer oder geheimdienstlicher Machenschaften.
703. Lange Zeit wird auch verheimlicht werden, wenn in kommender Zeit aus dem Weltenraum Krankheiten und Seuchen auf die Erde eingeschleppt werden.
704. Doch im Bezug der Erdbeben:
705. Der genannte tektonische Erdbebenzyklus erstreckt sich noch sehr weit in das Dritte Jahrtausend hinein, folglich auch dieses Beben damit im Zusammenhang stehen wird.
706. Dabei werden jedoch noch andere Faktoren in Betracht gezogen werden müssen, weil nicht der Zyklus allein eine massgebende Rolle spielen wird, sondern ganz speziell werden die USA die grösste Schuld daran tragen.
707. Das darum, weil der Grundstein des Bebens durch den zweiten Golfkrieg, der durch die USA gegen Irak geführt werden wird, gesetzt wird, und zwar durch die ungeheuren Bombardemente und die dadurch entstehenden Erschütterungen, die tief ins Erdinnere reichen werden.

SARS: China befürchtet neue Erkrankungswelle

Neues Verfahren bietet Schutz vor Übertragung durch Bluttransfusionen



Am 16. November 2002 wurde in Südchina der vermutlich erste Fall des schweren akuten respiratorischen Syndroms (SARS), einer lebensbedrohlichen Lungeninfektion, bekannt. Die Seuche verbreitete sich von dort aus weltweit, die WHO registrierte mehr als 8000 Erkrankungs- und 774 Todesfälle. Gut ein Jahr später wächst nun mit dem Beginn des Winters die Furcht vor einer neuen Erkrankungswelle in China. Noch sind keine neuen Fälle aufgetreten und wie hoch die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehr der Erkrankung ist, weiß niemand, dennoch schließt die WHO eine solche nicht aus.

Penibel wird in China auf Hygiene geachtet, Ordnungshüter ahnden Vergehen, wie beispielsweise das in China weit verbreitete Spucken, mit hohen Geldstrafen, seit die Experten vermeldeten, dass auch Spucken zu einer Verbreitung der lebensgefährlichen Lungenkrankheit beitragen kann. Hochrisikogruppen wie Personen in Laboren, medizinisches Personal aber auch Wildtierhändler werden streng überwacht und ein landesweites Meldesystem für die Erkrankung wurde initiiert.

Dennoch gibt es viele Unsicherheitsfaktoren. Auch wenn der Erreger des SARS, ein Coronavirus, mittlerweile identifiziert wurde und die Forschung mit Hochdruck arbeitet, stehen bislang keine zuverlässigen Tests zum Nachweis des Virus zur Verfügung. Dies ist besonders im Hinblick auf die Übertragungsgefahr durch Bluttransfusionen ein großes Problem.

Ein neues Verfahren könnte hier Abhilfe schaffen. Das Intercept Blood System schaltet nicht nur die gängigen Krankheitserreger in Blutprodukten aus, sondern auch bislang unbekannt. Gerade unbekannt Erreger sind häufig der Grund für die Ausbreitung neuer Erkrankungen bis hin zu weltweiten Epidemien, wie die bekannten Beispiele AIDS oder Hepatitis C und aktuell das West-Nil-Fieber in den USA zeigen. Derartige neue Krankheitserreger sind immer ein großes Risiko für Empfänger von Blutprodukten, da zuverlässige Nachweisverfahren für neue Erreger meist erst nach einigen Jahren zur Verfügung stehen.

Hier setzt das neue Intercept Blood System an, ein Verfahren, welches auch unbekannt Erreger in Thrombozyten-Konzentraten zu inaktivieren vermag. Das System arbeitet mit der so genannten Helinx-Technologie, bei der sich ein neuer Wirkstoff an die Erbsubstanz beliebiger Mikroorganismen anlagert und ihre Vermehrung verhindert, ohne gleichzeitig die kern- und damit erbsubstanzlosen Thrombozyten zu schädigen. Auch der SARS-Erreger konnte mit dieser Methode auf ein Niveau unterhalb der Nachweisgrenze inaktiviert werden. Das Verfahren bietet damit den Empfängern von Thrombozyten-Konzentraten den derzeit maximal möglichen Infektionsschutz. Es wird derzeit auch für Plasma und Erythrozyten-Konzentrate klinisch erprobt.

Quelle: www.m-ww.de, *Medicine Worldwide*, Mittwoch, 3. Dezember 2003

NACH DEM ERDBEBEN IM SÜDOSTEN DES IRANS

Wenig Hoffnung auf Überlebende

Das verheerende Erdbeben im Iran hat nach Angaben des Innenministeriums mit Sicherheit mehr als 21 000 Menschen das Leben gekostet. Andere Schätzungen gingen sogar von 40 000 Toten aus.

TEHERAN/BAM. Im Erdbebengebiet im Südosten des Irans schwinden die Hoffnungen der Rettungskräfte, noch Überlebende unter den Trümmern der zerstörten Häuser zu finden. Irans Präsident Mohammad Chatami bezeichnete das Beben vom Freitag als «nationale Tragödie». Bei dem Erdbeben der Stärke 6,3 auf der Richter-Skala war am Freitagmorgen die 100 000-Einwohner-Stadt Bam, die an der berühmten Seidenstrasse liegt, fast völlig zerstört worden. Auch die 2000 Jahre alte Zitadelle von Bam stürzte ein.

Es war nicht das stärkste, aber eines der folgenschwersten Beben der vergangenen 25 Jahre. «Die Verwüstung ist ungläublich. Es sieht aus wie nach einem

Krieg», sagte Stefan Duda vom Technischen Hilfswerk vor Ort. Tausende von Kindern wurden zu Waisen, ganze Familien sind ausgelöscht. Viele, die überlebten, verloren ihr Hab und Gut. Frostige Temperaturen deutlich unter null Grad vergrössern das Leid der Überlebenden, von denen viele eine weitere Nacht ohne Obdach verbringen mussten.

In einem Wettlauf mit der Zeit suchten Helfer und Überlebende teilweise mit blossen Händen nach Verschütteten. Die Schweizer Rettungskette habe inzwischen die Suche nach Überlebenden in den Trümmern der Häuser eingestellt, da es chancenlos sei, noch Lebende zu finden, wie Sprecherin Ellinor von Kaufungen gestern sagte. Der iranische Innenminister Abdolwahed Musawi-Lari bekräftigte seine Schätzung, dass mehr als 21 000 Menschen bei dem Beben ums Leben kamen; bislang seien 13 000 Leichen geborgen worden. Verschüttete könnten unter den Trümmern bis zu 72 Stunden überleben, erklärten Fachleute – diese Frist ist heute Morgen abgelaufen. Der iranische Innenminister sagte gestern indessen, die Suche werde wei-

tergehen: «Wir haben die Hoffnung auf Überlebende nicht aufgegeben, und unser oberstes Ziel ist, sie zu finden.» Allerdings, so erklärte der Leiter eines deutschen Einsatzteams, Gerold Achim, gebe es in den zusammengestürzten Lehmziegelhäusern kaum Hohlräume, in denen Verletzte ausreichend Luft hätten, um zu überleben. Am Samstag wurden rund 150 Verletzte, darunter ein Kind, aus dem Schutt ausgegraben, wie Brigadegeneral Hasan Rastegarpanah von der Revolutionären Garde sagte. Seinen Angaben zufolge erlagen rund 2000 Menschen, die das Beben zunächst überlebt hatten, ihren schweren Verletzungen. Angesichts des Chaos und des Ausmasses der Katastrophe sei es jedoch schwer, genaue Opferzahlen zu ermitteln. Gemäss vorläufigen Schätzungen wurden mehr als 100 000 Menschen obdachlos.

Die Not der Menschen im Krisengebiet ist gross: Die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften in Genf brachte auf Biten Irans 20 000 Zelte, 200 000 Decken, 30 Stromgeneratoren und 20 000 Kerosin-Heizgeräte nach Bam. Über 10 000

Verletzte wurden vom kleinen Flughafen in Bam mit 500 Inlandflügen zur ärztlichen Versorgung in die Städte Teheran, Shiraz, Mashad und Bandar Abbas gebracht.

Auch zwei Schweizer Touristen sind beim Beben vom Freitag verletzt worden; sie wurden in Teheran und Sirjan hospitalisiert. Einer der beiden jungen Männer, der sich mittelschwere Verletzungen zuzog, ist schon gestern in die Schweiz ausgeflogen worden. Der 22-jährige Mann aus dem Kanton Luzern sei gestern Nachmittag mit einem Ambulanzflugzeug der Rega am Flughafen in Zürich-Kloten eingetroffen, teilte der Rega-Informationsdienst mit; der Mann sei danach mit dem Helikopter ins Kantonsspital Luzern geflogen worden. Der zweite und nur leicht verletzte Schweizer will per Linienflug nach Hause fliegen: Er soll laut Rega-Informationsdienst heute in der Schweiz eintreffen. Die getrennt reisenden Schweizer waren beim Besuch der historischen Stadt Bam vom Erdbeben überrascht worden. (ag)

Der Landbote, Winterthur, Montag, 29. Dezember 2003

708. Die zerstörenden Auswirkungen werden jedoch erst im Monat Dezember durch das schwere Erdbeben in Erscheinung treten, und zwar in der jahrtausendealten Stadt Bam, die rund 1000 Kilometer südöstlich von der Hauptstadt Teheran liegt, wie du ja weisst, da du ja mehrmals dort gewesen bist auf deinen Wegen zwischen Europa und Indien.

Um 18.31 Uhr bebt die Erde

Bern. - In weiten Teilen der Schweiz hat am Montag um 18.31 Uhr die Erde gebebt. Das Erdbeben mit Epizentrum in Frankreich hatte eine Stärke von 5,0 auf der Richterskala. Meldungen über Verletzte oder Schäden lagen am Abend keine vor. Das Epizentrum lag nach Angaben des Erdbebenendienstes der ETH Zürich in der Nähe von Besançon in Frankreich, nur wenige Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt. Besonders deutlich wahrzunehmen war das Erdbeben im Jura. Aber auch in Genf und im Mittelland bis nach Schaffhausen waren die Erschütterungen deutlich zu spüren.

Nach Angaben der Agentur DPA fiel in einigen Stadtvierteln von Besançon der Strom aus. Die Behörden meldeten aber auch aus dieser Region vorerst keine weiteren Schäden. Fast genau vor einem Jahr hatte die Erde in der Schweiz letztmals mit vergleichbarer Stärke gebebt. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 24. Dezember 2003

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 27. Dezember 2003

NACH DEM ERDBEBEN IM IRAN

Trauer und Verzweiflung

Die Nachricht vom verheerenden Erdbeben im Südosten des Irans, dem gestern mindestens 20000 Menschen zum Opfer gefallen sind, hat weltweit Betroffenheit und Hilfsbereitschaft ausgelöst.

von ALI AKBAR DAREINI

BAM. Im Katastrophengebiet waren die Menschen gestern Abend noch ganz auf sich allein gestellt. Nach Sonnenuntergang entzündeten die Überlebenden in der Stadt Bam zahlreiche kleine Feuer auf den mit Trümmern übersäten Strassen. Sie drängten sich, vor Kälte und Schreck zitternd, um die Flammen, zum Teil noch in ihren Schlafgewändern, in denen sie gestern am frühen Morgen – um 5.28 Uhr (2.58 Uhr MEZ) – von dem Erdstoss überrascht wurden. Ihre ganze Habe liegt verschüttet in den Trümmern, die Menschen haben weder Kleidung noch Decken. Abersie klammern sich an die Hoffnung: Im Radio haben sie gehört, dass Hilfe unterwegs ist.

Am wichtigsten seien jetzt Zelte und Decken, erklärte der iranische Innenminister Abdolwahed Musawi Lari. In der Nacht werde es bis minus sechs Grad kalt, und es gebe kaum ein Haus, das in der zu 70 Prozent zerstörten Stadt noch Schutz biete. - Trotz des hohen Erdbebenrisikos im Iran gibt es nach wie vor kaum Gebäude, die erdbebensicher ausgelegt worden sind.

«Am wichtigsten ist es jetzt, den Verschütteten zu helfen und Verwundete in andere Regionen zu bringen», sagte Musawi im staatlichen Fernsehen weiter. Vier Frachtflugzeuge des Typs C-130 hätten bereits die ersten Verletzten ausgeflogen. Mindestens 50 000 Verletzte sind auf medizinische Hilfe angewiesen; das Fernsehen schätzt, dass 90 Prozent von ihnen in Lebensgefahr sind. Damit werde die Zahl der Toten – gestern wurde zuerst mit 5000, dann mit 20 000 Opfern gerechnet – weiter steigen. In Teheran beräumte Präsident Mohammad Chatami gestern Abend eine Krisensitzung an und schickte den Innen- und den Verkehrsminister in die betroffene Provinz Kerman. In Bam, aber auch in den übrigen Landesteilen herrscht Verzweiflung und Trauer. Auf dem Friedhof der 80 000 Einwohner zählenden Stadt wurden gestern die ersten geborgenen Toten in Massengräbern beerdigt; etwa 500 Leichen liegen noch auf den Strassen. Unter den Trauernden ist Mohammed Karimi, der seine Frau und seine vierjährige Tochter verloren hat. «Bevor sie gestern Abend schlafen gegangen ist, hat sie mir etwas gemalt und mich vier Mal geküsst», berichtete er unter Tränen. Er habe seine Tochter gefragt, warum denn vier Mal? Und sie habe geantwortet: «Vielleicht sehe ich dich nicht wieder, Papa.» (ap)

Schweizer Hilfe vor Ort

BERN. Nach dem gewaltigen Erdbeben im Südosten des Irans ist die Schweizer Hilfe angelaufen: Das Schweizerische

Korps für humanitäre Hilfe (SKH) beschloss gestern Abend, noch am selben Tag ein zehnköpfiges Soforteinsatzteam in die von der Erdbebenkatastrophe heimgesuchte südostiranische Stadt Bam zu entsenden. Zum Team gehören unter anderem vier Hundeführer mit Katastrophenhunden sowie Vertreter des Schweizerischen Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds und der UN-Hilfsorganisation UNDAC. Das Team dürfte schon heute Morgen angekommen sein und mit der Arbeit begonnen haben. Aufgabe des Teams ist laut SKH-Chef Toni Frisch die Unterstützung der Suchaktionen mit den vier Hunden. Zudem müssten die Bedürfnisse der Überlebenshilfe evaluiert werden, sagte der SKH-Chef gestern in einer Sendung von Radio DRS. Laut Frisch ist es schwierig, ein abschliessendes Bild über die Lage zu gewinnen. Sicher sei, dass man mit noch mehr Toten, Verletzten und Obdachlosen rechnen müsse. Die Zahl der Obdachlosen schätzte Frisch auf mehrere 10 000, vielleicht sogar 100 000.

Wie das Eidgenössische Departement für Auswärtige Angelegenheiten gestern mitteilte, wurden beim Erdbeben auch zwei Schweizer Touristen versehrt; ihre Verletzungen seien aber nicht lebensgefährlich. Ob sich weitere Schweizer zur Zeit des Erdbebens in der betroffenen Region aufgehalten haben, blieb gestern unklar. (ap)

Beben an der Berberküste Marokkos

Lehmbauten stürzten ein wie Kartenhäuser: Ein Erdbeben an der Küste des Mittelmeers verwüstete arme Vorstädte.

Von Oliver Meiler

Al-Hoceima. - In Marokko reden sie von einer «Tragödie». Das schwere Erdbeben, das in der Nacht auf Dienstag den nordöstlichen Mittelmeerstreifen des Landes erschütterte hat, soll über 450 Opfer gefordert haben: Kinder, Frauen, betagte Menschen. Diese Gegend, zwischen Tanger und der algerischen Grenze gelegen, gilt als eines der vielen Armenhäuser Marokkos. Männer im erwerbstätigen Alter wandern aus, meist illegal, in den Norden Europas und schicken ihre dürftigen Ersparnisse in die Heimat. Es überlagern sich dort aber noch weitere Kontraste, soziale und kulturelle, die die marokkanische Gesellschaft zerreissen.

Eine gezeichnete Minderheit

Auf der einen Seite al-Hoceima, die Ferienstadt mit ihren Hotels,

den Zweitresidenzen reicher Marokkaner, den Villen der Drogenbarone, die den Cannabishandel mit Europa lenken; und gleich vor den Toren dieser Stadt am Fuss des Rifgebirges mit ihren 70 000 Einwohnern, die in den Sommermonaten jeweils zu einer wahren Metropole am Mittelmeer anwächst, stehen kleine Vorstädte, zersiedelte, ärmliche Dörfer, behelfsmässig mit Lehmziegeln erbaut: Ait Kamra, Tamassint und Imzourn zum Beispiel. Ihre Namen mahnen an ein Volk, das in

der Geschichte Nordafrikas ein leidvolles Schicksal der Unterdrückung erdulden musste: die Berber, die Ureinwohner des Maghreb. Im Rifgebirge war die kulturelle Rebellion der berberischen Minderheit, der Kampf um Sprache und Identität, stets am heftigsten.

Ihre Namen stehen nun auch für die «Tragödie». Das Epizentrum kam just unter Ait Kamra zu liegen, einem desolaten Provinznest, das fast ganz zerstört worden sein soll. Und wenn Lehmbauten ein-

stürzen, bleiben drunter kaum Hohlräume, die Überlebenschancen ihrer Bewohner sind gering. Alles sei in die Brüche gegangen, Panik habe die Menschen auf die Strassen getrieben, erzählen Augenzeugen.

Eine hochgefährdete Region

Die Provinzhauptstadt al-Hoceima blieb vom Beben fast ganz verschont. Ihr Spital platzt aus allen Nähten. Marokkos junger König Mohammed VI. wies die Armee an, Hilfe zu leisten in diesem unwegsamem Gebiet. Mit Helikoptern versuchten die Militärs, sich einen Eindruck vom Katastrophenmass zu machen. Ausländische Hilfsorganisationen schickten Suchtrupps ins Erdbebengebiet.

Die gesamte nordafrikanische Küstenregion ist gefährdet. Es reissen sich darunter die afrikanische und die eurasiatische Erdplatte. In der marokkanischen Ferienstadt Agadir hatte 1960 ein Beben 20 000 Menschenleben gefordert. Im Mai letzten Jahres traf es die algerische Stadt Boumerdes: 2300 Opfer.

Polemik wird nicht ausbleiben

Da wie dort folgen auf Naturka-

tastrophen stets Polemiken über die Sorglosigkeit der Behörden. In Algerien hat der Staat in den letzten Jahrzehnten Sozialwohnungen gebaut, die keinerlei Qualitätsstandards entsprechen. An der Peripherie von Marokkos Grossstädten leben Millionen in erbärmlichen Slums. Schutzlos. Eine ständige Tragödie.



Kein Zusammenhang der Beben

Köln. - Am Dienstag ist auch der Grossraum der mazedonischen Hauptstadt Skopje von einem Beben erschüttert worden. Berichte über Verletzte oder Schäden nach dem Erdstoss der Stärke 5 lagen nicht vor.

Zwischen den Beben in Marokko, Mazedonien und dem auch in der Schweiz spürbaren Beben vom Montagabend in Frankreich gibt es nach Auskunft des Kölner Geologen Klaus-Günter Hinzen keinen direkten Zusammenhang. «Der

Mittelmeerraum gehört zu den aktivsten Erdbebengebieten der Welt, es ist keine Seltenheit, dass sich dort in kürzeren Abständen mehrere Beben ereignen», sagte der Leiter der Erdbebenstation Bensberg bei Köln. Die Erdbeben in Marokko und Mazedonien ereigneten sich an unterschiedlichen Grenzen kollidierender tektonischer Platten, erläuterte Hinzen, dasjenige von Ostfrankreich liege mitten in der europäischen Platte. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 25. Februar 2004

709. Aber bezüglich des Überfalls der US-amerikanischen Streitkräfte im Jahr 2003:
710. Angeblich soll der Krieg darum geführt werden, um den Diktator Saddam Husain auszuschalten, was jedoch einer bewussten Lüge des amerikanischen Präsidenten entsprechen wird.
711. Der wahre Grund nämlich wird in drei Faktoren zu finden sein:
712. Erstens wird sich der dann als USA-Präsident amtierende George Walker Bush junior zum evangelistischen Sektierer wandeln und sich im sektiererischen Wahn zu Gottes Racheengel gegen den Islam erheben und dementsprechende Kriegsüberfälle auf Afghanistan und Irak anzetteln.
713. Zweitens will er den altherkömmlichen Wahn der USA verwirklichen, die absolute Weltherrschaft zu erlangen, wozu ihm der angeblich «göttliche Auftrag», weltweit gegen den Terrorismus vorzugehen, sehr gelegen kommt.
714. Und drittens sind die USA schon seit jeher darauf erpicht, das Erdpetroleum in der arabischen Welt in ihre Gewalt zu bringen, insbesondere im Bezug des Irak.
715. Auch darin finden die USA eine Berechtigung für die Kriege, wie das auch hinsichtlich Afghanistans der Fall ist, weil dieses Land über sehr viel Ressourcen verfügt.
716. Und wie ich dir schon früher erklärte, handelt es sich bei dem angesprochenen USA-Präsidenten George Walker Bush um den Sohn des US-Präsidenten George Herbert Walker Bush, der für den ersten amerikanischen Golfkrieg im Jahr 1991 verantwortlich sein wird.
717. Und bezüglich deiner letzten Frage:
718. In der Regel werden durch die Behörden und öffentlichen Medien nur jene Zahl Tote gemeldet, die durch eine Naturkatastrophe oder menschlich ausgelöste Katastrophen zu beklagen sind, die zum letzten Zeitpunkt der offiziellen Zählung erfasst werden.
719. Über viele Hunderte und Tausende von Toten, die nach den letzten offiziellen Hilfseinsätzen noch gefunden werden oder die nachträglich an erlittenen Verletzungen noch

Nach Erdbeben: Fast 600 Tote

EL HOCEIMA (Marokko). Nach dem verheerenden Erdbeben im Norden Marokkos ist die Zahl der Toten auf fast 600 gestiegen. Diese Zahl könnte noch auf bis zu 700 ansteigen, sagen die Ärzte vor Ort.

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
26. Februar 2004*

*Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch,
31. Dezember 2003*

ZWEI TOTE UND 40 VERLETZTE

Kalifornien erwartet weitere Nachbeben

PASO ROBLES. Das schwere Erdbeben in Kalifornien hat, wie gestern bereits gemeldet, zwei Menschen das Leben gekostet. Die Leichen zweier Frauen wurden unter einem eingestürzten Gebäude in der 25 000 Einwohner zählenden Stadt Paso Robles gefunden, etwa 40 Menschen erlitten zumeist leichte Verletzungen. Weite Teile des Staates wurden von dem Beben der Stärke 6,5 am Montag erschüttert; mehr als 90 Nachbeben mit Stärken bis zu 4,7 folgten. In Paso Robles stürzte das Dach eines historischen Gebäudes aus dem Jahr 1892 auf die Strasse und begrub mehrere parkende Autos unter sich. Geschäfte in dem Haus stürzten ein. Ausser dem Geschäftshaus in der Innenstadt wurden

mehr als 40 weitere Gebäude in Paso Robles beschädigt.

Die Betreiber des Atomkraftwerks Diablo Canyon erklärten, es habe offenbar keine Schäden gegeben. Erschütterungen waren noch im rund 300 Kilometer südöstlich gelegenen Los Angeles und in San Francisco zu spüren. In den kommenden Tagen wird mit weiteren Nachbeben mit einer Stärke von 5,0 oder mehr gerechnet.

Durch Kalifornien verläuft der San-Andreas-Graben, an dem die nord-amerikanische und die pazifische Erdplatte aufeinander stossen. Dort kommt es regelmässig zu Spannungen in der Erdkruste, die sich in teils verheerenden Beben entladen, zuletzt 1994. (ap)

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 24. Dezember 2003

HILFE FÜR DIE ÜBERLEBENDEN UND AUFRÄUMARBEITEN IM IRAN

40 000 Tote befürchtet

Nach der Beerdigung von 28 000 Leichen befürchten Experten unter den Trümmern im Erdbebengebiet noch Tausende weitere Tote. Laut Präsident Mohamad Chatami wurden etwa 40 000 Menschen getötet.

BAM. In der Region mit ihren 240 000 Einwohnern seien 120 000 Menschen von der Katastrophe betroffen; ein Drittel von ihnen sei ums Leben gekommen, sagte der Staatschef gestern in Kerman. Etwa 70 000 Menschen wurden durch das Beben am Freitag obdachlos. Chatami versprach den Wiederaufbau von Bam binnen zwei Jahren. Experten befürchten unter den Trümmern im iranischen Erdbebengebiet noch Tausende weitere Tote. Ein hochrangiger Regierungsbeamter von Kerman sagte, möglicherweise seien mehr als 50 000 Menschen ums Leben gekommen. Die Rettungsmannschaften hätten noch nicht alle Viertel der zerstörten Stadt Bam und der umliegenden Dörfer durchsucht. Den düsteren Prognosen zum Trotz gibt es vereinzelt auch erfreuliche Meldungen: So hat gestern eine schwangere Frau

aus den Trümmern eines zerstörten Hauses in Bam gerettet werden können.

Die Rettungsmannschaften konzentrierten sich gestern auf die Aufräumarbeiten. Bulldozer schoben Trümmer beiseite, dabei entdeckte Leichen wurden in Massengräbern bestattet. Ein Sprecher des Innenministeriums warnte vor Seuchen durch Leichen, die in der Nähe der Kanalisation begraben wurden. Gemäss Presseberichten kündigte er umfassende Desinfektionsmassnahmen an. Ausserdem müsse die Stadt unter Quarantäne gestellt werden. Die Uno rief zur Hilfe für die rund 70 000 Obdachlosen auf, von denen viele dicht gedrängt in Rotkreuz-Zelten leben. Die US-Regierung schickte 80 Ärzte und Rettungshelfer nach Bam. US-Aussenminister Colin Powell sagte, die Regierung sei offen für einen Dialog mit Teheran «zu einem geeigneten Zeitpunkt in der Zukunft».

Das US-Aussenministerium hatte aber nach der Ankunft der US-Hilfsteams im Iran bereits deutlich gemacht, dass es sich bei dem Einsatz um eine rein humanitäre Angelegenheit handelt. Die Beziehungen zwischen den USA und Iran sind seit der iranischen Revolution und der Geiselnahme in der Teheraner US-Botschaft 1979 gespannt. Es gibt

seitdem keine direkten diplomatischen Beziehungen. US-Präsident George W. Bush hatte im Januar 2002 Iran neben dem Irak und Nordkorea zur «Achse des Bösen» gezählt.

Auch Iran sieht in der Entsendung von Ärzten und Rettungsteams aus den USA kein Signal für eine politische Annäherung zwischen Washington und Teheran. «Wir sind für die Hilfe sehr dankbar und schätzen sie sehr. Man sollte sie aber nicht politisch verstehen», sagte Chatami. Ehe es zu einem Dialog kommen könne, müssten erst «grund-sätzliche Probleme» gelöst werden.

Das Nachbarland Irak, das mit Iran jahrelang Krieg geführt hatte, schickte ein 55-köpfiges medizinisches Team nach Iran. Pakistan öffnete seinen Luftraum für einen indischen Hilfsflug.

In der Krisenregion gab es bislang nach dem grossen Erdstoss 25 Nachbeben. Weitere kleine Beben werden gemäss Experten erwartet. Diese sollen jedoch nicht gefährlich sein. Das iranische Gesundheitsministerium stellte einige Stadtteile Bams aus Angst vor Epidemien unter Quarantäne. Überlebende der Tragödie wurden geimpft. (sda)

sterben, wird dann nicht mehr berichtet, weil andere Geschehen in der Welt sensationeller sind.

720. Die restlichen Toten bei grossen Katastrophen werden in der Regel erst Wochen, Monate oder gar erst nach Jahren gefunden, wenn sie überhaupt noch gefunden werden.

721. Viele nämlich bleiben einfach verschüttet und begraben, ohne dass sie jemals gefunden werden.

722. So ist also bei Katastrophen, bei denen

Chronik 1988,
Chronik-Verlag, Dortmund,
Samstag, 20. August 1988

FIEBERHAFTE SUCHE NACH ÜBERLEBENDEN IN DER KARIBIK

Mehr als 2000 Tote befürchtet

Eine Woche nach Beginn der verheerenden Unwetter in der Karibik ist die Zahl der Toten auf gegen 2000 gestiegen.

PORT-AU-PRINCE. In einem Rennen gegen die Zeit bemühten sich die Retter um die Versorgung der Überlebenden. Neue Regenfälle und ein leichtes Erdbeben erschwerten die Arbeit der Hilfstrupps. Weil noch nicht alle Leichen geborgen waren, bestand akute Seuchengefahr. Helikopter versprühten Desinfektionsmittel, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Allein in Haiti fielen rund 1600 Menschen den Fluten

zum Opfer. In der Dominikanischen Republik starben nach neuen Angaben mindestens 401 Menschen. Insgesamt dürften fast 50 000 Menschen von der seit Jahrzehnten schlimmsten Hochwasserkatastrophe betroffen sein.

Hunderte verzweifelter Überlebender strömten zu den Versorgungsstellen der Hilfsorganisationen, um etwas zu essen und zu trinken zu bekommen. Die Rotkreuzhelfer mussten auch viele Verletzte behandeln, die in den Fluten von treibenden Ästen oder Blechstücken getroffen worden waren. Viele Menschen werden noch vermisst. Kanadische und US-Soldaten der multinationalen Stabilisierungstruppe nahmen gestern ihre Hilfs-

flüge wieder auf, die wegen schlechten Wetters hatten ausgesetzt werden müssen. Rettungskräfte, Feuerwehrleute und Rotkreuzhelfer suchten auch gestern noch vielerorts in völlig verschlammten Häusern nach Opfern. Sechs Tage nach Beginn der Überschwemmungen gab es jedoch kaum noch Hoffnung, Überlebende zu finden.

Die Schweiz hat am Freitag zwei weitere Mitglieder des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe nach Haiti entsandt. Einer der beiden kümmert sich in Mapou im Südosten Haitis um die Koordination der internationalen Hilfsleistungen. Der andere leiste die gleiche Arbeit in Fonds-Verrettes. (sda)

Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
1. Juni 2004

Mindestens 140 Tote oder Vermisste bei Wirbelsturm in Birma

Beim schwersten Wirbelsturm in Birma seit fast 40 Jahren sind nach UNO-Angaben mindestens 140 Menschen getötet worden. Laut unbestätigten Berichten gelten rund 200 Menschen als vermisst.

[sda] - Dies sagte ein Vertreter der birmanischen Sicherheitsbehörden, der ungenannt bleiben wollte, der Nachrichtenagentur AFP. Die staatlich kontrollierten Medien berichteten zwar über den Zyklon, der bereits am 19. Mai über die Westküste an der Grenze zu Bangladesch hinweggefegt war, sie äusserten sich jedoch nicht zu den Opferzahlen.

Das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF hatte am Freitag in Genf mitgeteilt, rund 18 000 seien durch den Sturm obdachlos geworden. Mindestens 84 Boote gälten als vermisst. Zahlreiche Schulen und Spitäler seien vom Unglück betroffen.

Die Militärregierung des Landes habe um internationale Hilfe gebeten. Angefragt wurden demnach 200 Tonnen Reis und 18 000 Decken sowie Wassertanks, medizinische Ausrüstungen und Material für Zelte.

Quelle:

www.bluewin.ch,
Samstag,
29. Mai 2004

Waffenstillstand im Golfkrieg nach UNO-Vermittlung

20. August. Im seit acht Jahren andauernden sog. Golfkrieg zwischen dem Irak und dem Iran tritt ein Waffenstillstand in Kraft. Die Kämpfe wurden bereits vor dem offiziellen Termin eingestellt.

Nach dem Abkommen, das die Nachbarstaaten unter Vermittlung der UNO ausgehandelt haben, bezieht eine 350köpfige UNO-Beobachtertruppe Stellung entlang der fast 1200 km langen Frontlinie. Deren Oberbefehlshaber, der jugoslawische Generalmajor Slavko Jović, äussert sich nach Beginn des Waffenstillstandes zufrieden über die Lage an der Grenzlinie, obwohl es vereinzelt zu Zwischenfällen kommt. Sowohl der Irak als auch der Iran belassen ihre Streitkräfte nach Beendigung der Kampfhandlungen in höchster Alarmbereitschaft.

Aufgrund des Waffenstillstandes befahren erstmals seit 1980 wieder irakische Handelsschiffe den Persischen Golf, zugleich wird der bereits in den ersten Kriegstagen eingestellte Flugverkehr zwischen der irakischen Hauptstadt Bagdad und der bisher umkämpften südostirakischen Stadt Basra wiederaufgenommen. In Bagdad feiert die irakische Bevölkerung das Ende der Kampfhandlungen mit Freudenfesten. Zugleich kommt es zu einem Ansturm auf die Kaufhäuser, da die Regierung ihre Vorratslager geöffnet hat und somit lang entbehrte Konsumgüter wieder zur Verfügung stehen. Der Waffenstillstand geht auf die Resolution 598 des UNO-Sicherheitsra-

tes aus dem Jahr 1987 zurück, die der Irak am 18. Juli überraschend akzeptiert hatte. Diese sieht - neben einem Waffenstillstand - den Austausch von Kriegsgefangenen und den Rückzug auf die international anerkannten Grenzen vor. Daneben fordert sie Initiativen zum Wiederaufbau in beiden Staaten unter internationaler Hilfe, eine Bewältigung der Ursachen des Krieges, eine umfassende Einigung zwischen dem Irak und dem Iran sowie eine künftige Stabilisierung der Region. Unter Vermittlung von UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuellar hatten zweiwöchige Verhandlungen zwischen den beiden Kriegfüh-

ren Staaten auf Außenministerebene am 8. August zu einer Einigung über den Waffenstillstandstermin geführt. Ende August beginnen - ebenfalls unter Vermittlung von Pérez de Cuellar - in Genf Friedensverhandlungen zwischen dem Irak und dem Iran. Die unerwartete Zustimmung der iranischen Führung unter Ajatollah Ruhollah Khomeini zu der UNO-Resolution 598 resultierte aus der militärischen Unterlegenheit gegenüber dem Irak, einer schweren Wirtschaftskrise im eigenen Land sowie einer wachsenden politischen Isolierung. Mit Parlamentspräsident Hojatollah Haschemi Rafsanjani wurde im

Juni 1988 ein pragmatisch orientierter Politiker zum Oberbefehlshaber der iranischen Streitkräfte ernannt; er will den Irak aus der internationalen Isolation herausführen.

Nach Ansicht von politischen Beobachtern hat die neue Entwicklung im Iran-Irak-Konflikt einschneidende Konsequenzen für die Lage im Mittleren Osten. Vor allem der Irak ist dank der Kriegsunterstützung aus Industrie- und Ölförderländern (u. a. durch Saudi-Arabien und Kuwait) zu einem wichtigen Machtfaktor in der Region geworden. Israel sieht sich durch den wachsenden Einfluß des arabischen Staates bedroht.



Javier Pérez de Cuellar



Ali Akbar Welayati



Tarik Asis

Erfolgreicher Unterhändler Pérez de Cuellar

1988 ist ein erfolgreiches Jahr für den seit 1982 amtierenden UNO-Generalsekretär Javier Pérez de Cuellar. Neben dem Waffenstillstand im Angolakrieg (→ 8. 8/S. 66) zeichnet der 68jährige Peruaner auch für den

Abschluss der Verhandlungen über eine Waffenruhe im Golfkrieg verantwortlich. Der Irak ist in New York durch Außenminister Ali Akbar Welayati, der Irak durch dessen Amtskollegen Tarik Asis vertreten.



Irakische Soldaten nach der Rückeroberung der Halbinsel Fau im April

500 000 Tote in acht Jahren Krieg zwischen Iran und Irak

Die Kämpfe zwischen dem Irak und dem Iran (»Golfkrieg«) begannen – nach gegenseitigen Provokationen – im September 1980, als irakische Truppen im Zuge eines Grenzstreites auf das Gebiet des Nachbarstaates vordrangen.

Der irakische Staatschef Saddam Hussein strebte dabei angesichts der vermeintlichen militärischen Schwächung des Iran nach der islamischen Revolution von 1979 eine handstreichartige Eroberung der erdölreichen iranischen Provinz Chusistan an. Zugleich sollte ein Sieg über den Nachbarstaat dem Irak als Führungsmacht am Persischen Golf etablieren. Jedoch verstand es die iranische Führung unter Ajatollah Ruhollah Khomeini, die iranische Bevölkerung durch Appelle an nationalistische Gefühle zur Verteidigung des Landes zu mobilisieren. Nach Zurückdrängung der irakischen Angreifer im Mai 1982 versuchte der Iran in mehreren Großoffensiven, den Gegner zu besiegen (zuletzt 1987).

Fanatisierten Truppeneinheiten gelang dabei die Besetzung strategisch wichtiger Stellen auf irakischem Territorium.

Der Irak, u. a. durch seine Luftwaffe technisch überlegen, bombardierte im Gegenzug regelmäßig iranische Städte – auch Teheran flog vereinzelt Luftangriffe gegen den Irak – und setzte Giftgas als Kampfmittel ein. Zudem begann

der Irak 1984 mit der Versenkung von Großtankern, die mit irischem Öl beladen waren, um die wirtschaftlich wichtigen Ölexporte zu unterbinden. Dieser »Tankerkrieg« brachte dem Iran schwere Einbußen; zudem demoralisierten die Luftangriffe die Bevölkerung. Dennoch blieb bis zum Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen der Sturz der irakischen Regierung unter Saddam Hussein erklärtes Kriegsziel des Iran.

Unter dem Vorwand, die Handelschiffahrt im Persischen Golf zu schützen, entsandten die Sowjetunion, vor allem aber die USA und

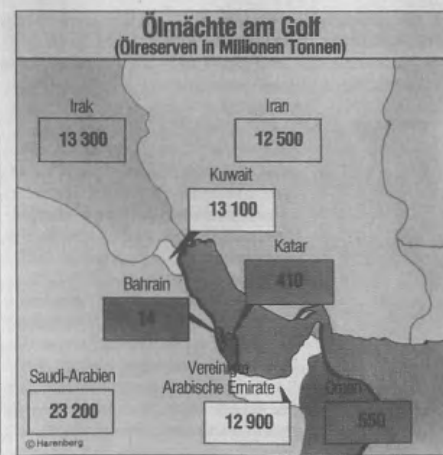
andere NATO-Staaten Kriegsschiffe in die Krisenregion. Tatsächlich unterstützten sie damit massiv und einseitig den Irak, um einen drohenden Siegeszug des iranischen Ajatollah Khomeini zu unterbinden. Nach der Verminung internationaler Gewässer im Persischen Golf durch den Iran griff die US-Kriegsflotte Mitte 1987 erstmals direkt in den Krieg ein, als sie iranische Minenboote und Ölplattformen beschoss. Internationales Aufsehen erregten 1986/87 geheime Waffenlieferungen der USA an den Irak, mit denen der Austausch von im Libanon gefangengehaltenen

US-Geiseln ermöglicht werden sollte (sog. Iran-Contra-Affäre). Am 3. Juli 1988 schoß ein US-Kriegsschiff versehentlich ein iranisches Verkehrsflugzeug ab, wobei 290 Menschen ums Leben kamen (→ 3. 7./S. 59).

Während sich für keine der beiden Seiten ein entscheidender militärischer Sieg abzeichnete, stieg die Zahl der Todesopfer inzwischen nach vorsichtigen Schätzungen auf rund 500 000 an (davon Iran: 300 000). Die Zahl der Verwundeten beträgt im Irak rund 600 000, im Irak 400 000.

Die Regierung in Bagdad erhielt im Verlauf des Krieges massive Unterstützung vor allem von anderen Golf-Anrainerstaaten (Gesamtwert: geschätzt 40 Milliarden US-Dollar; 72,8 Milliarden DM), mit denen sie die Armee modernisieren konnte. Auch von westlichen Industriestaaten und – im weiteren Verlauf des Krieges – von der Sowjetunion wurde die irakische Regierung unterstützt.

Iran bekam zunächst Hilfe von der Sowjetunion, später von anderen Ostblockstaaten sowie von China und Syrien. Insgesamt lieferten 50 Staaten Waffen und andere Kriegsausrüstung in die Krisenregion am Golf. Die Kriegskosten für den Irak betragen schätzungsweise 180 Milliarden US-Dollar (328 Milliarden DM); beim Iran liegen sie sogar um rund 50 Milliarden US-Dollar (91 Milliarden DM) höher.



Der Golfkrieg war vor allem ein Kampf um die Vorherrschaft am Persischen Golf. Neben dem Iran und Irak zählen die konservativen Monarchien wie Saudi-Arabien und Kuwait zu den Machtfaktoren. Die Ölreserven sind dabei Indikatoren für die wirtschaftliche und politische Stärke der jeweiligen Staaten.

Chronik 1988, Chronik-Verlag, Dortmund, Samstag, 20. August 1988

Menschen getötet werden, immer mit einer gewissen Anzahl Toten zu rechnen, die erst später oder überhaupt nie gefunden werden.

723. Dabei kann es sich um einige wenige handeln, wie aber auch um viel mehr, die in Dutzenden, Hunderten, Tausenden, Zigtausenden oder gar Hunderttausenden zu berechnen sind.

Billy So ist das also. – Gut. Bezüglich des Golfkrieges: Eigentlich wird es dann ja bereits der dritte Golfkrieg sein, denn der erste fand ja zwischen Iran und Irak statt, und zwar während den Jahren 1980 bis 1988, so er also letztes Jahr beendet wurde. Verursacht wurde der Krieg durch den irakischen Versuch, einen 1975 vertraglich festgelegten Grenzverlauf am Schatt el-Arab durch militärische Gewalt zu verändern. Doch etwas anderes: Unsere Wissenschaftler reden bezüglich der Polarlichter immer davon, dass diese Leuchterscheinungen, die durch das Eindringen solarer Korpuskularteilchen in die Erdatmosphäre nahe den magnetischen Polen entstehen und Gasteilchen zum Leuchten bringen, nur zwischen 70–500 Kilometern Höhe auftreten würden. Mit Semjase, dir und Ptaah durfte ich ja solche Leuchterscheinungen sowohl in den Gebieten des Nordpols wie auch des Südpols beobachten, wobei interessanterweise, wie ich schon 1977 sah, die polaren Lichterscheinungen am Südpol das Ebenbild derjenigen des Nordpols sind. Wenn ich eure Erklärungen richtig verstanden habe, ist es so, dass die Polarlicht-Erscheinungen weit über 1000 Kilometer Höhe hinausgehen, nur nennt ihr diese Leuchterscheinungen dann nicht mehr Polarlicht. Und genau das ist der Punkt, denn ich vermag mich nicht mehr an die Bezeichnung zu erinnern. Auch stimmt es ja nicht, dass die Leuchterscheinungen nur bis 500 Kilometer Höhe auftreten, sondern weit über 1000 Kilometer hinauf.

Polarlichter, wo's keine gibt

SAN FRANCISCO (USA). Zur Verblüffung vieler Experten hat ein Militärsatellit Nordlichter in 800 Kilometer Höhe fotografiert. Nach bisherigen Erkenntnissen treten diese nur in einer Höhe von wenigen 100 Kilometern über der Erdoberfläche auf.

Blick, Zürich, Freitag, 12. Dezember 2003

Quetzal

724. Die von dir genannten polaren Leuchterscheinungen reichen tatsächlich bis in Höhen von 1000 und mehr Kilometern.
 725. Die Bezeichnung Polarlicht kann sehr wohl dafür genutzt werden.
 726. Wir bezeichnen die Leuchterscheinungen als Korpuskularleuchten.
 727. Das ist wohl die Bezeichnung, nach der du fragst.
 728. Je gemäss der Sphäre benennen wir auch die Leuchterscheinungen, folglich also diese ab 1000 Kilometer Höhe Exosphäre-Korpuskularleuchten genannt werden.
 729. Was darunter liegt belangt in die Thermosphäre, die Mesopause und in geringem Mass noch in die Mesosphäre.
 730. In den letzten beiden Schichten treten auch die leuchtenden Nachtwolken in Erscheinung, die du auch schon oft beobachtet hast.

Billy Die von dir genannten oberen Schichten werden aber auch Ionosphäre und Heterosphäre genannt, oder? Und die Leistung eines Polarlichtes soll weit über 100 Millionen Kilowatt betragen, wenn ich mich richtig erinnere?

Quetzal

731. Das ist von Richtigkeit.

Billy Wenn wir aber schon bei diesen Dingen sind, dann möchte ich dich noch etwas fragen hinsichtlich der Blitze, die hoch über den Wolken in etwa zwischen 35 und 100 Kilometern Höhe in Erscheinung treten. Damit meine ich die roten Blitze, die selbst wiederum in der Umgebung blaue Blitze erzeugen, die bis in die Ionosphäre hinaufschliessen.

Quetzal

732. Dabei handelt es sich um sogenannte Sammelblitze, wie wir sie nennen.
 733. Jede Gewitterentladung hinterlässt gewisse elektrische Energien und Gase, die sich hoch über den Wolken ablagern und bis zu einer kritischen Masse ansammeln.
 734. Ist diese erreicht, dann erfolgt eine Entzündung derselben, was dann die rote Blitzerscheinung hervorruft, durch die sich in ihrer Umgebung blaue Entladungen absondern, die mit mehr als 100 Sekundenkilometern in die Höhe schiessen.
 735. Bis die jeweils kritische Masse erreicht wird und eine Entzündung stattfinden kann, hängt von der Intensität der Gewitterentladungen ab.
 736. So sind normalerweise zwischen 90 und 110 Gewitterentladungen notwendig, ehe die kritische Masse erreicht wird und eine Entzündung erfolgen kann.

Billy Gut. Danke für die Erklärung. Wie wir wissen, ist die Erde nicht fein rund, obwohl immer gesagt wird, dass sie rund sei wie die Sterngebilde. Minim ist die Erde aber am Äquator gedehnter als an beiden Polen, was durch die Fliehkraft hinsichtlich der Eigenrotation der Erde kommt. Darüber haben wir schon mal gesprochen. Auf meiner Grossen Reise habe ich aber Planeten- und Sonnengebilde gesehen, die infolge ihrer Eigenrotation ähnlich einem Diskus aussahen. Dazu die Frage, die ich mir eigentlich selbst beantworten kann: Es ist doch so, je grösser resp. schneller die Eigenrotation eines Planeten oder einer Sonne ist, desto flacher wird das Gebilde, oder? Das ist doch richtig?

Quetzal

737. Das ist von Richtigkeit.

Billy Was mich einmal interessiert: Du hast einmal davon gesprochen, dass Bohnen und Kartoffeln eigentlich Gifte enthalten, die für den Menschen zu Vergiftungen und gar zum Tod führen können. In meiner Erinnerung ist das Wort Alkaloide. Kartoffeln werden besonders giftig, wenn sie kalt gelagert werden, sagtest du.

Quetzal

738. Das ist richtig.
 739. Kartoffeln enthalten das Alkaloid Solanin und entwickeln gefährlich viel Zucker, wenn sie zu kühl

gelagert werden.

740. Ausserdem entwickeln sie dadurch beim Braten bei hohen Temperaturen noch weitere Gifte, die unter anderem auch krebserregend sind.
741. Das trifft aber auch auf viele andere Nahrungsmittel zu, die geröstet oder gebraten werden.
742. Bezüglich den Kartoffeln ist zu sagen, dass diese ganz besonders in noch unreifem und also grünem Zustand äusserst giftig sind.
743. Auch viele andere pflanzliche Nahrungsmittel und Kräuter sowie Teepflanzen enthalten Gifte, die zu Allergien, Verätzungen, Übelkeit und Erbrechen usw.

K-Tipp, Zürich,
Nr. 1 2004,
Mittwoch,
14. Januar 2004

Kartoffeln: Krebsrisiko höher als vermutet

52 Kartoffelproben im Labortest: Praktisch keine eignet sich zum Braten, Backen und Frittieren

Weil fast alle Kartoffeln der Ernte 2003 kalt gelagert wurden, enthalten sie zu viel Zucker. Folge: Beim Zubereiten entstehen grosse Mengen krebserregendes Acrylamid.

Patrick Gut
pgut@ktipp.ch

Der Berner Kantonschemiker Urs Müller findet «erschreckend und erschütternd»: In der Schweiz sind möglicherweise bis zu 1000 Krebsfälle pro Jahr auf Acrylamid zurückzuführen. Diese Befürchtung beruht auf Zahlen, welche das Bundesamt für Gesundheit (BAG) zusammengetragen hat. «Wenn das zutrifft, müsste Acrylamid in Lebensmitteln zu den gefährlichsten Schadstoffen überhaupt gezählt werden», sagt Müller.

Besonders hohe Acrylamid-Dosen fallen beim Genuss von Rösti, Pommes frites, Bratkartoffeln und Pom-

mes Chips an. Dabei gilt: Je mehr Zucker (Fructose und Glukose) in der Kartoffel, desto mehr Acrylamid entsteht bei der Zubereitung (siehe Kasten).

Der K-Tipp wollte wissen, wie viel Fructose und Glukose rohe Kartoffeln enthalten. Anfang Dezember wurden in Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich 52 Kartoffelproben eingekauft.

Das Zürcher Labor Veritas hat die Kartoffeln auf ihren Zuckergehalt analysiert. Resultat: Nur gerade eine einzige Probe – Bintje von Spar in Zürich – genügt mit einem Zuckergehalt von 0,7 Gramm pro Kilo der Empfehlung des Zürcher Kantonslabors (maximal 1 g). Die Durchschnittswerte liegen je nach Sorte zwischen 3,4 g und 14,9 g Zucker pro Kilo (siehe Tabelle).

Diese Saison ist die Lage hoffnungslos

«Praktisch keine der Proben ist für Rösti, Bratkartoffeln und Pommes frites wirklich geeignet», bringt's Konrad Grob, Acrylamid-Spezialist des Zürcher Kantonslabors, auf den Punkt. Sie lassen viel

zu viel Acrylamid entstehen. Grob fügt hinzu: «Die Situation ist für diese Saison nicht mehr zu retten, weil die Kartoffeln kalt eingelagert worden sind.»

Für Grob ist das Resultat «enttäuschend»: Immerhin hat das Kantonslabor bereits im September 2002 den Zusammenhang zwischen kalter Lagerung und der Bildung von Acrylamid gezeigt und entsprechende Empfehlungen herausgegeben.

Dass hohe Zuckergehalte vermeidbar sind, zeigen die gemessenen Vergleichswerte der ETH und des Kantonslabors im Dezember 2002 (siehe Tabelle). Und auch mit Kartoffeln der neuen Ernte lassen sich gute Werte erzielen. So hat das Kantonslabor bei Agria-Kartoffeln aus dem eigenen Keller 0,26 g Zucker pro Kilo gemessen. Die Branchenorganisation Swisspatat wehrt sich gegen den Vorwurf, das Problem verschlafen zu haben: «Aktuell laufen Versuche mit höheren Lagertemperaturen», sagt Geschäftsführer Donat Schneider. Daraus würden sich für die Saison 04/05 konkrete Weisungen ergeben. Leidtragende sind einmal

mehr die Konsumentinnen und Konsumenten. Wollen sie sich nicht mit Acrylamid belasten, müssen sie auf Rösti, Pommes frites und Bratkartoffeln verzichten und sich mit Kartoffelgerichten wie Gschwellti, Salzkartoffeln und Kartoffelstock begnügen. Wenns trotzdem mal geröstete, gebackene oder frittierte Kartoffeln sein sollen, hält man sich am besten an die Sorten Agria und Bintje, die im Schnitt die tiefsten Zuckerwerte haben.

Tiefgekühlte Pommes frites sind gesünder

Fertig-Rösti aus dem Beutel ist weniger belastend als solche aus den derzeit erhältlichen frischen Knollen: Die Hersteller haben nämlich geeignete Sorten gewählt und die Kartoffeln nicht kalt gelagert. Zudem werden rohe Kartoffeln erst geraffelt und dann im Wasser gekocht, was den Zuckergehalt reduziert. Wie das «Pilotprojekt Pommes frites» des Zürcher Kantonslabors gezeigt hat, sind auch die vorfrittierten und tiefgekühlten Pommes frites nur gering mit Acrylamid belastet. ■

So kommen Sie mit möglichst wenig Acrylamid zum Kartoffelgenuss

Der Zuckergehalt in den Kartoffeln ist der eine Faktor, welcher den Acrylamidgehalt bestimmt, die Zubereitung der andere.

Lagerung: Kartoffeln für Rösti, Pommes frites und Bratkartoffeln nicht im Kühlschrank aufbewahren, in kleineren Mengen einkaufen und innert 14 Tagen konsumieren. Kartoffeln aus

dem Kühlschrank nur für Gerichte wie Kartoffelstock und Gschwellti verwenden.

Zubereitung:

- Rösti**
- Nicht mit Öl geizen.
 - Lieber länger und dafür weniger heiss (auf mittlerer Hitze) braten.
 - Nicht aufmischen: braten und einmal drehen.
 - Nicht dunkel braten, sondern gleichmässig hell.

Bratkartoffeln aus der Pfanne: siehe Rösti-Regeln.

Ofen-Kartoffeln

- In Würfel oder Scheiben schneiden; mit Öl bepinseln.
- Auf Backpapier mit Umluft auf 180 bis 190°, ohne Umluft 20° höher erhitzen.
- Bei minimaler Knusprigkeit aus dem Ofen nehmen.

Pommes frites

- Diese Saison sollte man ausschliesslich vorgefertig-

te Tiefkühlprodukte verwenden.

- Nicht mehr als 100 g Kartoffeln pro Liter Öl in die Friteuse geben und bei 170° frittieren, bis die Spitzen leicht gebräunt sind.
- Stehen ab Saison 04/05 Kartoffeln mit tieferem Zuckergehalt zur Verfügung: Tipps auf www.klzh.ch und www.belvoirpark.ch beachten.

Kartoffeln bei 8 bis 10 Grad lagern

Acrylamid verursacht Krebs. Hauptquellen sind Rösti, Pommes frites, Bratkartoffeln und Chips. Weitere Quellen sind Backwaren wie Lebkuchen und Knäckebröt, gewisse Müesli und Müesliriegel sowie Kaffee.

Das Zürcher Kantonslabor und die Zürcher Hotel-fachschule Belvoirpark haben nun den Zusammenhang zwischen dem Fructose-/ Glukose-Gehalt in Kartoffeln und Acrylamidbildung untersucht.

Resultat: Brät man aus 1 kg Kartoffeln mit einem Zuckergehalt von 1 g eine knusprige Rösti, entstehen bei optimaler Zubereitung 500 Mikrogramm (µg) Acrylamid. Für 250 g Kartoffeln sind das 125 µg Acrylamid. Mit einer einzigen solchen Rösti pro Woche verdoppelt sich die Acrylamidmenge, die man aus allen anderen Quellen zu sich nimmt.

Aufgrund des hohen Zuckergehalts in den aktuell erhältlichen Kartoffeln ist

mit Acrylamidgehalten von 500 bis 1500 µg pro Portion Rösti zu rechnen. Dies sogar bei einer sehr sorgfältigen Zubereitung.

Der Zuckergehalt ist abhängig von der Kartoffelsorte und stärker noch von der Lagertemperatur: Bei 4° steigt der Zuckergehalt bereits nach wenigen Tagen stark an. Kartoffeln zum Rösten, Backen und Frittieren sollten deswegen nicht unter 8 bis 10° eingelagert werden.

Sorte	K-Tipp-Stichprobe 2003: Gramm Zucker pro Kilo (Durchschnittswerte)	Analyse Kantonaales Labor Zürich 2002 (Kartoffeln bei 8–10° gelagert)
Agria	3,4	0,48
Bintje	4,9	0,68
Nicola	6,0	3,68
Stella	6,2	–
Charlotte	6,4	1,88 ¹
Naturella	7,0	4,05
Désirée	7,9	2,07
Agata	14,9	–

¹ Dieser Wert ist zu hoch, weil die Proben kühl gelagert wurden.

Die Tabelle zeigt, dass Kartoffeln, die nicht kalt gelagert wurden, massiv weniger Zucker enthalten. Bei der Zubereitung von Rösti, Pommes frites oder Bratkartoffeln kann sich daher weniger giftiges Acrylamid bilden.

führen oder unter Umständen gar lebensgefährlich sein können, wenn sie unsachgemäss benutzt werden.

744. Bei vielen Lebensmitteln gilt das Prinzip:

745. Allzuviel ist ungesund.

Billy Man fragte mich, wie gefährlich es eigentlich sei, Kinder durch Kaiserschnitt zur Welt zu bringen. Darauf wusste ich keine Antwort ausser der, dass durch die Operation im Unterleib der Frau häufig Verwachsungen entstehen.

Quetzal

746. Deine Antwort war richtig, doch steigt durch Kaiserschnitte auch die Rate der Totgeburten.

Kaiserschnitt: Mehr Totgeburten

Frauenärzte warnen vor den Folgen bei einer nächsten Schwangerschaft

«Bitte einen Kaiserschnitt», sagen Frauen immer häufiger. Doch der Eingriff kann ihre Gebärmutter massiv schädigen. Und bei einer erneuten Schwangerschaft ist der Fötus stärker gefährdet, wie Forscher jetzt belegen.

Christine Frey
redaktion@pulstipp.ch

Kaiserschnitt statt schmerzvolle Geburt – immer mehr Frauen entscheiden sich dafür. In vielen Spitälern hat sich die Zahl der Operationen innerhalb von zehn Jahren verdoppelt. Dies deckte eine Puls-Tipp-Umfrage bereits vor zwei Jahren auf. Doch Frauenärzte warnen vor den Risiken eines Kaiserschnitts – wenn er medizinisch nicht unbedingt nötig ist.

Beate Schnarwyler, leitende Ärztin der Maternité Inselhof des Triemli-Spitals in Zürich: «Nach einem Kaiserschnitt kommt es häufiger vor, dass sich die Plazenta vorzeitig löst, zu tief einnistet oder zu stark mit der Gebärmuttermuskulatur verwächst.» In einer nächsten Schwangerschaft könne die Gebärmutter deshalb reissen, sagt Schnarwyler. Zudem komme es vermehrt zu Eileiter-Schwangerschaften.

genschaft könne die Gebärmutter deshalb reissen, sagt Schnarwyler. Zudem komme es vermehrt zu Eileiter-Schwangerschaften.

Risiko einer Totgeburt ist doppelt so hoch

Jetzt haben schottische Forscher belegt: Schwangere Frauen, die einen Kaiserschnitt hatten, haben doppelt so viele Totgeburten wie Frauen, die ein Baby spontan geboren hatten. In Zahlen: Von 100 000 Frauen, die einen Kaiserschnitt hatten, verlieren 100 ihr Kind – bei Frauen, die normal geboren hatten, sind es 50. Diese Resultate haben die Forscher im englischen Fachblatt «Lancet» veröffentlicht. Weshalb mehr Babys sterben, wissen die Forscher noch nicht, fordern aber: «Ärzte müssen Frauen über das Risiko aufklären.»

Für Lilian Saemann, Frauenärztin in der Gruppenpraxis Paradies in Binningen BL, steht fest: «Der Kaiserschnitt verspricht sichere Geburten und jetzt tauchen plötzlich ganz neue Gefahren auf.» Sie kritisiert: «Gerade bei Steisslagen neigen viele Ärzte dazu, den Kaiserschnitt vorschnell als zwingend darzustellen.» Dies müsse aber nicht sein. «Oft fehlt diesen Ärzten einfach die Erfahrung mit schwierigen Geburten.» Ausserdem habe der technische Fortschritt vieles verändert. Saemann: «Früher ging es häufig um Leben und Tod. Heute ist der Kaiserschnitt Routine. Risiken und Nachteile werden ausgeblendet.»

Saemann ist überzeugt: «Eine natürliche Geburt ist zwar mit Ängsten und Schmerzen verbunden. Doch diese zu überwinden, kann für Mutter und Kind einen grossen persönlichen Gewinn bedeuten.» Auch Schnarwyler sagt: «Angst vor Schmerzen sollte nicht der Grund für einen Kaiserschnitt sein. Diese kommen beim Kaiserschnitt einfach nach der Geburt.» ■

PULS-TIPPS

Das hilft gegen Geburtsschmerzen

- Besprechen Sie rechtzeitig mit Ihrem Arzt oder der Hebamme, wie Sie mit den Geburtsschmerzen umgehen wollen.
- Neben der Periduralanästhesie (PDA) helfen auch Akupunktur und Homöopathie gegen die Schmerzen.
- Besuchen Sie die Schwangerschaftsgymnastik. Viele Probleme haben mit Verspannungen im Becken zu tun.
- Lassen Sie sich regelmässig von Ihrer Hebamme untersuchen.

Kontaktadressen

- Schweiz. Hebammenverband, Flurstr. 26, 3022 Bern. Tel. 031 332 63 40, www.hebamme.ch
- Schweiz. Berufsverband für Geburtsvorbereitung, Neuhoferstr. 9, 8315 Lindau. Tel. 052 345 34 14, www.geburt-sbg.ch
- Appella. Informations- und Beratungstelefon: 01 273 06 60.

PULStipp, Zürich, Nr. 1 2004, Mittwoch, 14. Januar 2004

747. Ungefährlich ist der Eingriff auch für die Frau nicht, weil auch eine Schädigung der Gebärmutter erfolgen kann.

Billy Aha, also nicht harmlos, wie immer behauptet wird. Am 31. Juli haben wir über die Blitze gesprochen. Verschiedentlich habe ich bei Gewittern die Feststellung gemacht, dass bei besonders warmem Wetter, wenn die Luft von Staub, Auto- und Flugzeugabgasen und Rauchrückständen von Wald- und Gartenfeuern sowie von Fabrikschloten usw. geschwängert ist, dass dann eigenartigerweise besonders viele Blitze in Erscheinung treten. Mag das wirklich so sein, oder täusche ich mich?

Quetzal

748. Du täuschst dich nicht, denn je mehr die Luft verschmutzt ist, desto mehr Blitze treten auf.

Mehr Blitze in Dreckluft

In grossen Städten blitzt es häufiger als auf dem Land. Hauptursache dafür ist die Luftverschmutzung, wie texanische Forscher herausgefunden haben («Geophys. Res. Lett.», Bd. 30, Nr. 19). Sie werteten die Blitzstatistiken der vergangenen 14 Jahre für Lake Charles aus, eine 180 000-Einwohner-Stadt in Louisiana. Da die Wirtschaft dort von Ölraffinerien dominiert wird, ist die Luft – verglichen mit dem Umland – stark verschmutzt. Im Durchschnitt schlugen in der Stadt pro Quadratkilometer und Jahr sieben Blitze ein, im Umland waren es nicht einmal halb so viele. Am stärksten nahm die Blitzhäufigkeit in den Sommermonaten und an Nachmittagen zu – genau dann, wenn auch die Luftverschmutzung am intensivsten war. DPA/fwt

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 14. November 2003

749. Die Luftverschmutzung bildet einen massgebenden Faktor für die Entstehung der Blitze.

Billy Dann eine Frage bezüglich der Schwarzen Löcher: Auf meiner Grossen Reise liess mich Ptaah ein riesiges und phantastisches Gebilde schauen. Es handelte sich um zwei Schwarze Löcher, die mit ungeheurer Geschwindigkeit einander umkreisten. Das Ganze sah aus wie zwei Wasserstrudel, die je selbst rotierend zusätzlich noch miteinander rotierten und bereits ineinander verflossen. Gegenüber Ptaah erklärte ich, dass es sicher verständlich sei, wenn ich das Gebilde Zwillings-Schwarze-Löcher nenne, die einander gegenseitig auffressen. Er meinte dazu, dass das den Nagel auf den Kopf treffe. Später dann brachte er mich in ein Gebiet, wo ich ein weiteres Phänomen der ähnlichen Art beobachten konnte, nur dass das Gebilde wie ein Dreieck wirkte, weil es aus drei Schwarzen Löchern bestand. Beide Phänomene, so meinte Ptaah, seien zwar selten, doch eben gegeben. Die Frage dazu, ob die irdischen Astronomiewissenschaftler bereits solche Gebilde kennen? Wie aber entsteht eigentlich grundsätzlich ein Schwarzes Loch, wenn nicht erst eine Explosion einer Sonne erfolgt und erst dann alles in sich zusammenstürzt, was es ja eben auch gibt? Auch erzählte mir Sfath, dass sogar aus einem Weltraumnebel ein Schwarzes Loch entstehen könne.

Quetzal

750. Auf deine erste Frage:

751. Nein, das ist nicht der Fall, und es wird wohl ins Dritte Jahrtausend gehen, ehe sie solche Objekte entdecken.

752. Die normale Entstehung eines Schwarzen Loches erfolgt dadurch, dass sich eine Sonne immer schneller um sich selbst dreht, bis sie infolge ihrer eigenen Schwere in sich zusammenstürzt.

753. Dabei reisst sie alle Materie ihres Umfeldes in sich hinein und erhöht dadurch ihre Anziehungskraft dermassen, dass selbst die Photonen, also das Licht, in der Masse verschwinden.

754. Gleichermassen geschieht das, wenn sich durch eine steigende Rotation Nebel derart verdichten, dass sie eine Masse mit einer Anziehungskraft bilden.

Billy Dann wirkt alles wie ein gewaltiger Staubsauger, der alles verschluckt, was in seinen Anziehungsbe-
reich gerät.

Quetzal

755. Das ist ein guter Vergleich.

Billy Du hast einmal kurz erwähnt, dass sich die Klimaerwärmung auch auf den Organismus der Menschen sowie der Tiere und der Pflanzen auswirken werde. Auch sagtest du, dass sich durch die Überfischung der Gewässer, hauptsächlich der Meere, gewaltige ökologische Veränderungen ergeben, wodurch also die Welt der Natur und Lebensformen gestört wird.

Quetzal

756. Das ist von Richtigkeit.

757. Der gesamte Metabolismus von Mensch, Tier und Pflanzen verändert sich durch die Klimaerwärmung kontinuierlich.

758. Diesbezüglich hat sich der Beginn bereits ergeben, und es wird sich alles weltweit ausbreiten.

759. Die ersten offen erkenntlichen Erscheinungen der Stoffwechselveränderungen werden sich in kommen-
der Zeit durch ein Umsichgreifen vermehrter Durchfallerscheinungen bei Mensch und Tier bemerkbar machen.

760. Bezüglich der Überfischung der Gewässer ist zu sagen, dass diese unvermeidbar ein sehr schnelles Überhandnehmen der Mikroorganismen in den Gewässern zur Folge haben wird, wodurch die gesamte irdische Ökologie gestört und verändert wird.

761. Es werden sich diesbezüglich also sehr unerfreuliche und schwerwiegende Dinge tun, durch die grosse natur- und lebensnachteilige Veränderungen entstehen.

Billy Aha. – Wenn du von der gesamten Ökologie sprichst, dann verstehe ich darunter alle Lebensformen, die Luft, die Gewässer und das Land sowie deren gesamtes Zusammenspiel. Gehe ich richtig mit dieser Annahme?

Quetzal

762. Deine Annahme ist von Richtigkeit.

Billy Überschwemmungen und Sturmfluten – nochmals möchte ich auf den Luftstrom resp. Strahlstrom zurückkommen, von dem du gesprochen hast. Dazu hat mir schon Sfath einiges erklärt, als er in den ersten Vierzigerjahren in seinem Birnenraumschiff mit mir im äquatorialen Strahlstrom einmal rund um die Welt geflogen ist. Was mich nun etwas irritiert: Du hast von zwei Strahlströmen gesprochen, und zwar von einem nördlichen und einem südlichen. Sfath jedoch sagte, dass es deren mehrere solcher gewaltiger Windströme gebe, nämlich deren vier oder fünf, wenn ich mich recht erinnere. Wie du erklärte auch er, dass die Strahlströme, die weltumfassend sind, die Wetterlagen auf der ganzen Erde bestimmen.

Quetzal

763. Das ist von Richtigkeit, doch fand ich es nicht für erforderlich, nebst den beiden hauptsächlichsten auch jene zu nennen, welche von nicht weltumfassender Bedeutung sind.

764. Auch war mir nicht bekannt, dass dich Sfath in diesen Belangen unterrichtete.

Billy Hat er aber getan. Er hat mir dabei auch erklärt, dass die Strahlströme in der nördlichen und südlichen Hemisphäre ebenbildmässig seien, wie auch die Polarlichter, die am Nordpol und Südpol wie Spiegelbilder in Erscheinung treten, wie ich ja schon sagte, als wir über das Korpuskularleuchten sprachen.

Quetzal

765. Du hast sehr viel von Sfath gelernt, wovon ich natürlich nur einen kleinen Teil wissen kann.

766. Aber allein schon das, was ich weiss, ist enorm.

Billy Du bist zu gütig, mein Sohn. Sag aber mal, wenn wir schon bei Sfath sind: Als ich einmal mit ihm über die Seeräuberei im Bermuda-Dreieck sprach, die ja inzwischen so gut wie verschwunden ist, meinte er, dass diese aber in kommender Zeit weltweit wieder ansteigen werde. Weisst Du etwas darüber? Er erklärte, als wir über Gasplaneten sprachen, dass es in bezug der Bildung von Gasplaneten so sei, dass diese nur zustande kommen könnten, wenn sich die sammelnden Gase nicht erhitzen. Was kannst du kurz darüber sagen?

Piraten überfielen 445 Schiffe

Die Piratenattacken auf den Weltmeeren nehmen zu und werden immer gewaltsamer.

Kuala Lumpur. – Im Vergleich zum Vorjahr seien 2003 die Überfälle auf Schiffe von 370 auf 445 drastisch gestiegen, teilte das Internationale Schifffahrtsbüro (IMB) am Mittwoch in London mit.

Bei den Attacken wurden 21 Seeleute getötet und 88 verletzt, insgesamt 71 Besatzungsmitglieder und Passagiere verschwanden spurlos, wie es in dem Bericht des IMB-Büros zur Beobachtung der Piraterie mit Sitz in Malaysia heisst.

Am gefährlichsten sei die Schifffahrt weiterhin in den Gewässern um Indonesien, wo allein 121 Überfälle gezählt wurden. Bangladesch und Nigeria folgen mit 58 beziehungsweise 39 Übergriffen.

Tanker im Visier

Besonders begehrt bei den Piraten sind Tanker. «In 23 Prozent der Fälle waren Tanker die Ziele», sagte IMB-Chef Pottengal Mukundan. Der Hinweis nährt Ängste, dass entführte Tanker als Bombe bei Anschlägen zum Einsatz kommen könnten.

In 19 Fällen wurden im vergangenen Jahr Schiffe entführt, 311 Schiffe wurden geentert. Dabei

gingen die Seeräuber immer brutaler vor: Nachdem 2002 bei 68 Attacken Schusswaffen zum Einsatz kamen, zählten die IMB-Beobachter im vergangenen Jahr 100 Fälle. Die Geiselnahmen verdoppelten sich annähernd auf 350.

Die Gewässer vor Nigeria gelten als die gefährlichsten Afrikas. Die Zahl der Überfälle verdreifachte sich im Vergleich zum Vorjahr, wie IMB berichtete.

Strasse von Melaka: Rückfall

Auch die berühmte Strasse von Melaka zwischen Sumatra und der Westküste von Malaysia erlebte mit 28 Überfällen einen Rückfall in unsicherere Zeiten. Im

Vorjahr wurden nur 16 Angriffe gezählt, im Jahr 2000 allerdings 75.

Dagegen nahm die Seeräuberei vor Kamerun, Ecuador, Gabun, der Elfenbeinküste, Guyana, Thailand und in der Singapurstrasse im Südchinesischen Meer ab. Der Brennpunkt Somalia erlebte ebenfalls einen Rückgang der Attacken um etwa die Hälfte. Das IMB warnte jedoch eindringlich vor den Seegebieten vor der Ost- und Nordostküste des Landes, die weiterhin «Hochrisikozonen» seien. Im vergangenen Jahr hatte der IMB-Bericht noch davor gewarnt, dass jedes Schiff, das vor der somalischen Küste seine Fahrt verlangsamt, von «Banden» geentert werde. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 29. Januar 2004

Quetzal

767. Hinsichtlich der Piraterie kann ich dir leider keine Auskunft geben, weil ich darüber nichts weiss. –

768. Gasplaneten bilden sich, indem sich Gase sammeln und zu rotieren beginnen.

769. Bleiben die Gase kalt, dann bilden sich im Rotationsring verdichtende Gasballungen, die immer in grösserer Zahl um das Zentrum rotieren, sich immer mehr verdichten und letztlich einen festen Gaskern bilden, um den dann weitere Gasballungen kreisen.

770. Kühlt das Ganze nicht ab, sondern bleibt kalt, dann bildet sich das, was als Gasplanet bezeichnet wird.
771. Entsteht jedoch durch die Rotation und Verdichtung Wärme, dann erhitzt sich das Objekt und wandelt sich.

Billy Das reicht schon, danke. Wir sind jetzt mit Voraussagen beim Monat Dezember des Jahres 2003 angelangt. Damit sollten wir es eigentlich für heute bewenden lassen. Zwar haben wir nur hauptsächlichste Dinge besprochen, doch sollte es damit wirklich genug sein, wenn du nicht noch etwas Wichtiges hinzuzufügen resp. zu erklären hast.

Quetzal

772. Natürlich gäbe es sehr viele erwähnenswerte Dinge zu nennen, wie bezüglich der Klonierung von Tieren; der menschlichen, pflanzlichen und tierischen Gentechnik; der Fortschritte in der Chirurgie und Medizin; der allgemeinen Makrotechnik, Mikrotechnik und Nanotechnik; des sich nun rasend schnell entwickelnden Computerwesens und der Kommunikations- und Vergnügungstechnik; der neuen Erfindungen, der Physik und Chemie, der Astrophysik, Politik, vielerlei wissenschaftlicher Erkenntnisse, des Terrorismus sowie vieler Naturkatastrophen, Himmelserscheinungen und Entdeckungen im Universum usw., die allein noch in den kommenden 14 Jahren bis Ende Jahr 2003 in Erscheinung treten.
773. Das Jahr 2003 kann aber in bezug grosser, weltbewegender Geschehen mit dem Erdbeben in Iran vollendet werden, denn Neues wird sich erst im Jahr 2004 ergeben, wobei aber vieles sehr unerfreulich sein wird, und zwar schon zum Beginn des Jahres, wie du erwähnt hast, wenn am 2. Januar die ersten Erdbeben in Mexiko und Indonesien Angst und Schrecken verbreiten.
774. Es sei dazu folgendes erklärt:
775. Vielleicht kann ich, wenn ich am 9. November nochmals komme, ehe Ptaah die Kontakte mit dir wieder weiterführen wird, noch einige weitere Dinge erklären.
776. Darüber muss ich aber zuerst mit Ptaah sprechen, ob es eben ratsam sein wird, noch weitere Dinge der Zukunft zu nennen, denn es soll ja damit nicht Angst und Schrecken verbreitet werden.
777. Schon all das, was ich dir in all den Jahren bis heute an Voraussagen gegeben habe, ist für viele Menschen nicht zu verkraften, weshalb du ja angehalten warst, die Informationen nur in engem Kreis weiterzugeben und nicht damit an die öffentlichen Medien zu gelangen.

Billy Woran ich mich auch gehalten habe. Ein gegebenes Wort ist ein gegebenes Wort.

Quetzal

778. Dein korrektes Handeln ist mir bekannt, auch dass du ein gegebenes Versprechen niemals brichst, was dir leider schon oft sehr viel Unbill und Schaden eingebracht hat – auch im Bezug deiner Ehe.

Billy Davon möchte ich jetzt aber nicht sprechen.

Quetzal

779. Trotzdem ist es aber notwendig, denn ich habe dir zu sagen, dass du deine Pflicht und Aufgabe mehr als nur zum Besten erfüllt hast und du nun frei von deiner Verpflichtung bist.
780. Die Dinge haben sich erfüllt, folglich du nicht weiterhin Schaden durch diese bösartige Ehe nehmen musst.

Billy Du meinst, dass die Ehe schon jetzt aufgelöst werden könnte?

Quetzal

781. Das ist von Richtigkeit.
782. Wäre sie aus bestimmten Gründen nicht notwendig gewesen, dann hätten wir dich davon abgehalten.
783. Alte Bestimmungen liessen das aber nicht zu, wie du weisst.
784. Dass aber alles sehr viel schlimmere Formen angenommen hat, brachte dir auch sehr viel mehr Schaden und Schmerz, als zu erwarten und zu errechnen war.
785. Was wir dir deshalb bezüglich deiner Ehe voraussagten, war nicht vollständig, doch wussten wir selbst nicht, wie schlimm es wirklich kommen würde.
786. Du kannst dich nun aber entscheiden.

Billy Meine Pflicht war zu erfüllen, und so habe ich in den sauren Apfel gebissen. Es ist aber nicht meine Art, einfach etwas anzubeissen und es dann nicht fertig zu essen. Also esse ich auch den Rest des Sauerapfels noch auf. Vor geraumer Zeit sagtest du ja, dass im Jahr 1997 das Theater und der Ehekrieg ein Ende haben werden, weil mein Kannibal selbst einfach abhauen und die Scheidung einreichen werde. Habe ich bisher alles überstanden, dann werde ich das auch noch die restlichen Jahre tun.

Quetzal

787. Es ist deine Entscheidung.

788. Bedenke aber all der schlimmen Zeit, die du hinter dir hast, denn das Kommende wird noch um einiges schlimmer sein.

789. Zwar gibt es für dich neue Lichtblicke, doch du darfst dich durch diese nicht über die Wirklichkeit hinwegtäuschen lassen.

790. Der Verrat an dir sowie an der Mission und an der Gruppe sowie die Verleumdungen werden in der kommenden Zeit offen werden und auch in die öffentlichen Medien gelangen.

Billy Du meist durch meine Frau?

Quetzal

791. Ja – das ist der Sinn meiner Erklärung.

Billy Auch das wird zu verkraften sein. Ausserdem hat sich all die Jahre immer bewiesen, dass die Lügen und Verleumdungen über mich, die Gruppemitglieder und die Mission in aller Welt genau das Gegenteil von dem bewirkt haben, was von den Lügern und Verleumdern bezweckt wurde.

Quetzal

792. Das ist von Richtigkeit.

793. Lügnerische und verleumderische Machenschaften sind aber trotzdem immer sehr unerfreulich, weil alles in gewissem Sinn doch Ärger mit sich bringt, auch wenn letztlich guter Nutzen daraus entsteht.

Billy Das ist wohl richtig, doch lassen wir das und sprechen von etwas anderem: Auf meiner Grossen Reise hat Ptaah mir erklärt, dass vor etwa 500 Millionen Jahren in unserem SOL-System oder in dessen Nähe ein ungeheurer Gammablitz aufgetreten sei, durch den auf der Erde mindestens zwei Drittel aller Lebensformen zu Luft, Land und Wasser getötet und ausgerottet worden seien. Ein solcher Blitz soll in drei bis fünf Sekunden so viel Energie erzeugen und ausstrahlen, wie unsere Sonne in rund 5 Milliarden Jahren entwickle. Meine Frage dazu nun, ob du mir erklären kannst, wodurch solche Gammablitzte ausgelöst werden, die an und für sich selten sein sollen? Wir haben zusammen vor geraumer Zeit auch darüber gesprochen, dass, wenn ich mich nicht irre, im Jahr 2003 oder so ein für die Erde gefährlicher Asteroid entdeckt werde, der im Jahr 2014 der Erde gefährlich nahe komme. Wann wird das genaue Entdeckungsdatum sein? Da fällt mir noch ein, dass du einmal etwas gesagt hast, dass auch im Jahr 2028 ein Asteroid auf die Erde zuziehe?

Quetzal

794. Das ist von Richtigkeit.

795. Darüber haben wir schon gesprochen.

796. Der Asteroid, der im Jahre 2028 zu erwarten ist, wird dann verhältnismässig nahe an der Erde vorbeiziehen, so

Gegen ihn ist die Sonne eine Kerze

VON HELMUT OGRAJENSCHKE

DARMSTADT (D). Diese riesige rote Feuerkugel ist das Gewaltigste, was unser Universum überhaupt zu bieten hat. Ein Gammablitz – gegen seine geballte Ladung Energie ist unsere Sonne nur eine flackernde Kerze.

Rund 4500 Lichtjahre ist der Gammablitz «GRB 031203» von der Erde entfernt. Entdeckt wurde er jetzt vom europäischen Satelliten «XMM-Newton» und dessen Röntgenteleskop.

Gammablitzte entstehen bei der stärksten Explosion, die es im Weltall überhaupt gibt. «Innerhalb weniger Sekunden entsteht so viel Energie, wie unsere Sonne während ihrer Existenz von 4,6 Milliarden Jahren abgestrahlt hat», sagt Simon Vaughan von der University of Leicester (GB). Welche Kräfte Gammablitzte auslösen, ist unklar. Astronomen vermuten, dass gigantische Schwarze Löcher oder sogar Galaxien explodieren.

Würde sich ein solcher Gammablitz in der Nähe der Erde ereignen, wären die Folgen für uns katastrophal. Laut dem US-Forscher Adrien Melott von der University of Kansas soll ein

solcher Gammablitz vor 440 Millionen Jahren das zweitgrösste Massensterben der Erdgeschichte ausgelöst haben. Damals wurden zwei Drittel aller Lebewesen vernichtet – darunter frühe Meeresbewohner wie die Trilobiten (Glieder-tiere). Nur Arten, die tief im Meer vorkamen, überlebten die Katastrophe.

Der Gammablitz zerstörte damals die schützende Ozonschicht. Die Folge: Ungehindert trafen die radioaktive Weltraumstrahlung und die harten UV-Strahlen der Sonne die Erde. Es bildeten sich Stickoxide, die sie in einen braunen Smog hüllten. Dieser führte zu einer dramatischen Abkühlung der Erde.

US-Forscher Melott: «Das könnte die 500000-Jahre lange Eiszeit auf der Erde erklären, die für jene Zeit neben dem Massensterben nachweisbar ist.»

Blick, Zürich, Freitag, 30. Januar 2004

der Planet nicht tangiert wird, wenn sich nicht noch etwas Unvorhergesehenes ergibt.

797. In Hinsicht des Objektes, das im Jahr 2014 zu erwarten ist, sei folgendes erklärt:
798. Es handelt sich dabei um jenen grossen Wander-Asteroiden, den wir Soran nennen.
799. Er wird am 24. August 2003 entdeckt werden.
800. Es handelt sich tatsächlich um ein gefährliches Objekt, das wirklich ungeheures Unheil anrichten kann, wenn sich fügt, dass es durch heute noch unberechenbare Umstände auch nur einen kleinen Bruchteil aus seiner Bahn gerät, die normalerweise sehr nahe an der Erde vorbeiführt.
801. Schon in alten Zeiten hat die Bahn des Objektes immer wieder gefährlich nahe an der Erde vorbeigeführt, wobei sowohl der Planet wie auch der Erdmond verschiedentlich von kleinen Asteroidenbruchstücken getroffen wurden, die im Schlepptau des Wander-Asteroiden mitzogen.
802. Und bezüglich der Entstehung der Gammablitzes ist zu erklären, dass diese durch gigantische Entladungen entstehen, wenn Schwarze Löcher explodieren.

Billy Wobei es ja auch wandernde Schwarze Löcher gibt, wie jenes, das vor rund 500 000 Jahren zum SOL-System trieb und dann offenbar explodierte. So muss es wohl gewesen sein, wenn ich deine Worte richtig interpretiere. Schon Sfath sprach von wandernden Schwarzen Löchern, wie aber auch Ptaah. Und in Hinsicht des Wanderasteroiden: Du meinst also, dass noch nichts genauer vorherbestimmbar ist in bezug des Weltraumgeschosses? Eine Zukunftsschau würde das aber sicher ermöglichen, oder?

Quetzal

803. Das wäre wohl möglich, doch haben wir diesbezüglich keine Vorausschau vorgenommen, weil es, zumindest vorderhand, noch nicht von Bedeutung ist.
804. Und was du sagtest im Zusammenhang des Gammablitzes ist richtig; er entstand damals durch ein wanderndes Schwarzes Loch.
805. Wenn ein galaxienzentrales Schwarzes Loch durch eine gewaltige Entladung detoniert, dann explodiert in der Regel auch die ganze Galaxie in einem gigantischen Gammablitz.

Billy Dann eben nicht; auch gut. Lassen wir das also, womit ich den Wanderasteroiden meine. Danke für die Auskunft in bezug des Gammablitzes. – Wir haben auch schon mehrmals darüber gesprochen, dass das Haarefärben gesundheitsschädlich ist, dass es sowohl verschiedene Arten Krebs erzeugen kann wie auch Leber- und Nierenschäden, Schwindel, Allergien und Ekzeme sowie Sehstörungen, Hörschäden und Gleichgewichtsstörungen usw. Dazu habe ich dich gebeten, ob du weitgehend die auf der Erde üblichen Haarfärbemittel organisieren und testen kannst. Ist das inzwischen geschehen?

Quetzal

806. Ja, darum habe ich mich bemüht.
807. Alle Mittel, denen ich habhaft werden konnte, es waren viele Hunderte solcher Substanzen, und alle ergaben das gleiche unerfreuliche Resultat einer gefährlichen gesundheitlichen Schädlichkeit.

2003 QQ47

ein potentiell gefährlicher Asteroid

Am 24. August 2003 wurde mit dem Lincoln Near Earth Asteroid Programm in Socorro /New Mexiko ein Asteroid entdeckt, der mit einer Wahrscheinlichkeit von (zum Glück nur) 1 zu 909 000 am 21. März 2014 die Erde treffen könnte.

Der erst kürzlich entdeckte Asteroid ist etwa 1280 km groß und bleibt in den kommenden zwei Monaten von der Erde aus beobachtbar. In dieser Zeit wird der auf die Bezeichnung 2003 QQ47 getaufte Kleinplanet sorgfältig observiert werden, um genauere Bahndaten zu bekommen.

Bis dato konnten erst 66 Beobachtungen über einen Zeitraum von 10 Tagen zur Bahnbestimmung von 2003 QQ47 gemacht werden. Vielleicht ergeben weitere Observierungen in den nächsten Wochen, dass keinerlei Gefahr besteht, von diesem Objekt getroffen zu werden.

In der Vergangenheit wurden ja schon einige Asteroiden als gefährlich für die Erde eingestuft, aber es konnte – bei genauerer Bahnbestimmung – immer wieder Entwarnung gegeben werden. Was wirklich ein großes Glück für die Erde und ihre Bewohner ist, denn der Aufprall eines so großen Asteroiden hätte die Kraft von 350 000 Megatonnen; das entspricht 8 Millionen Hiroshima-Atombomben.

Quelle: www.astro.univie.ac.at, Donnerstag, 4. September 2003

Billy Was deinen früheren Erklärungen gemäss ja zu erwarten war. Gut, dann habe ich für diesmal keine weiteren Fragen mehr.

Quetzal

808. Dann will ich jetzt gehen.

809. Leb wohl und auf Wiedersehen.

810. In einem Monat werde ich dich nochmals besuchen.

811. Danach wird Ptaah dein offizieller Gesprächspartner sein.

812. Auf Wiedersehn.

Billy Ade, mein Freund, dann bis in einem Monat. Auf Wiedersehn.

Zweihunderteinunddreissigster Kontakt Donnerstag, 9. November 1989, 09.48 Uhr

Quetzal

1. Heute bringe ich dir eine freudige Botschaft, und zwar die, dass es nun tatsächlich soweit ist, dass dich fortan Ptaah wieder in der Weise aufsucht, dass du darüber offen sprechen darfst.
2. Was bisher galt, dass du über die Kontakte mit ihm, Taljda, Pleija, Menara, Asket, Zetlan und all den andern und die mit ihnen geführten Gespräche aus Sicherheitsgründen nicht sprechen und nichts darüber schriftlich festhalten durftest, weil ihre Informationen, die sie dir all die vergangenen Jahre hindurch gaben, weder an die Gruppenglieder noch an die Öffentlichkeit preisgegeben werden durften, so wird dies nun wieder anders sein.
3. Fortan wirst du auch die Kontaktgespräche mit Ptaah und allen andern wieder niederschreiben dürfen.
4. So wird also Ptaah weiterhin zu dir kommen, um sozusagen nun offiziell die Kontakte mit dir wieder weiterzuführen, wie ich dir schon im Monat März erklärte.
5. Vorgesehen war dies ja nicht, denn Asket und einige ihrer Freundinnen und Freunde hätten offiziell diese Aufgabe weiter übernehmen sollen.
6. Aus gesundheitlichen Gründen deinerseits wurde das jedoch geändert, folglich nun Ptaah offiziell deine wichtigste Kontaktperson sein wird.
7. Natürlich werden auch verschiedene andere um die Kontakte mit dir bemüht sein, doch wird Ptaah die Haupt-Kontaktperson bleiben.
8. Auch die Kontaktgespräche zwischen dir und ihm kannst du also wieder niederschreiben, wie natürlich auch die Gespräche mit allen anderen, wie ich schon erklärte.
9. Allerdings müssen von deiner Seite aus – hinsichtlich Sicherheitsgründen usw. – auch weiterhin bestimmte Belange offiziell verschwiegen werden.
10. Die Kontaktgespräche, die du in all den verflossenen Jahren mit Ptaah, Asket und allen andern geführt hast, sind wohl bei uns Wort für Wort registriert, doch müssen diese unveröffentlicht bleiben gegenüber den Gruppengliedern und der irdischen Öffentlichkeit, was dir Ptaah schon am Anfang seiner Besuche und Gespräche erklärt hat, wobei er dir auch die Begründung dafür nannte.
11. Eine Ausnahme bilden nur die Gespräche zwischen dir und mir.
12. All die inoffiziellen Besuche aller andern während der Jahre, da ich die offiziellen Kontaktgespräche mit dir führte, sind nun aber endgültig vorbei, folglich sie nun wieder offiziell sein werden.
13. Das erste Treffen zwischen Ptaah und dir wird voraussichtlich in einer Woche stattfinden, doch wird dich Ptaah in bezug des genauen Datums noch telepathisch darüber orientieren.

Billy So hat dann alles auch mit Ptaah und allen andern wieder eine offizielle Form. Wie steht es aber mit den Kontakten mit Asket, Takara (= *Die Bewahrerin*), Schukana (= *Die Kristallsammlerin*) und Taschima (= *Die Unergründliche*), ich meine, ob da auch alle Gespräche wie bis anhin inoffiziell bleiben müssen? Die Kontakte endeten ja am 23. September und werden nicht weitergeführt, weil ja der Zweck erfüllt wurde, wie sie mir erklärten.

Quetzal

14. Das ist von Richtigkeit.
15. Der Zweck der Impulshilfe ist erfüllt, und die notwendigen Wandlungen in jenen Gruppengliedern haben sich ergeben, für die die Impulshilfen bestimmt waren.

Billy Darf man vielleicht jetzt offiziell sagen, warum Asket und ihre Freundinnen diese Impulshilfen gegeben haben? Wenn ja, dann erkläre es du bitte gleich.

Quetzal

16. Jetzt, da sich bei den betroffenen Gruppengliedern, ausser bei deiner Frau, alles in Richtigkeit in bezug der notwendigen Wandlung ergeben hat, kannst du offen darüber sprechen, dass alles so geschehen ist, weil es um deiner Gesundheit willen so sein musste, da du die Querelen gewisser verantwortlicher Gruppenglieder und die daraus entstandenen Übel nicht überstanden hättest.
17. Das war der Grund für die Hilfsimpulse für bestimmte fehlbare Gruppenglieder, wodurch diese ihr persönlichkeitsmässiges und charakterliches Fehlverhalten ändern und zum Besseren fördern konnten.
18. Wäre ihnen diese Impulshilfe durch Asket und ihre Mitarbeiterinnen nicht zuteil geworden, dann hätten keine Änderungen in den Fehlbaren stattgefunden, wodurch du weiterhin gesundheitlich schwer belastet worden wärest.
19. Ein zweiter endgültiger und nicht wieder gutzumachender gesundheitlicher Zusammenbruch wäre die Folge gewesen, wodurch du auch die Mission nicht mehr hättest erfüllen können.
20. Wohl haben bereits durch unsere zuletzt gegebenen Ultimaten erfreuliche Veränderungen in den Gruppengliedern stattgefunden, doch reichte es nicht, um alles hinsichtlich der Mission wirklich doch noch weiter und zum tatsächlichen Erfolg führen zu können.
21. Also fiel durch den Hohen Rat der Entschluss der inoffiziellen Hilfeleistung durch Asket, worüber du schweigen musstest, um bei den fehlbaren Gruppengliedern keine Beeinflussung zu schaffen.
22. Die Hilfsimpulse waren während der ganzen Zeit derart, dass sie keinerlei Zwang hervorriefen, weshalb jedes Gruppenglied diese frei in sich aufnehmen und nutzen konnte, was letztendlich zur notwendigen Wandlung im bewusstseinsmässigen und charakterlichen Bereich führte.
23. Damit wurden jedoch nur die grössten Übel behoben, um dein Leben und die Mission zu retten, während noch verschiedenste andere Dinge in den Gruppengliedern bestehen, die einer Wandlung bedürfen.
24. Da in all den verflossenen Jahren, seit dem 9. November 1984, durch Askets und ihrer Mitarbeiterinnen Hilfsimpulse in den fehlbaren Gruppengliedern die grössten Übel behoben wurden, so besteht nun die beste Aussicht, dass selbständig weitere notwendige Änderungen herbeigeführt werden.
25. Dadurch wird sich alles noch weiter verbessern, wodurch sich mehr und mehr Erfolge bezüglich der Ausweitung der Mission ergeben.
26. Natürlich werden Rückfälle im Verhalten gewisser Gruppenglieder nicht zu vermeiden sein, wobei manchmal recht harsche Dinge in Erscheinung treten werden, doch dürften auch diese zu bewältigen sein und immer seltener werden.
27. Unser Rat ist dabei, dass in solchen Fällen genügend Nachsicht geübt wird, und zwar auch dann, wenn ein Rückfall ausartend sein sollte.
28. Besonders bei gewissen Gründungsmitgliedern sollte diesbezüglich genügend Nachsicht geübt werden, und zwar auch dann, wenn harte Massnahmen ergriffen werden müssen.
29. Es soll bei Ausfälligkeiten stets bedacht werden, dass jedem das Recht zusteht, sich besinnen und wandeln zu können – auch dann, wenn es lange Zeit in Anspruch nimmt.
30. Wenn ich der Dinge bedenke, die in den Anfangsjahren bei den Gruppengliedern in Erscheinung traten, was wir selbst nicht in richtiger Weise zu verkraften vermochten, weil uns alles ungewohnt und unbekannt war, dann muss ich doch sagen, dass sich im Laufe der Zeit doch alles zum Guten gewandelt hat.
31. Wie gesagt, ist noch lange nicht alles derart, dass es als relativ perfekt gelten könnte, doch kann mit gutem Gewissen von einer sehr grossen Besserung und Wandlung gesprochen werden, die mit 67 Prozent vom Ursprünglichen zu berechnen ist.
32. Das ist sehr viel, wozu wir aber auch gestehen müssen, dass dieses Resultat ohne deine fachkundige Führung der Gruppenglieder niemals zustande gekommen wäre.
33. Du hast eine ausnehmend gute und liebe Art, Menschen zu behandeln und zu führen, und zwar immer gemäss dem, wie es gerade sein muss.

34. So kannst du in allen Dingen nicht nur sehr erklärend sein, sondern auch liebevoll und einfühlsam sowie ratgebend und hilfreich den Menschen zur Seite stehen, notfalls aber auch laut und mächtig deine gewaltige Stimme erheben, wenn es die Situation erfordert.
35. Auch im Bezug auf Arbeiten vermagst du sachdienliche Anleitungen und Hinweise zu geben, wie aber auch anfallende Arbeiten selbst zu erledigen oder diese praktisch vorzumachen, weil du in vielerlei Belangen handwerkliche Arbeiten gewohnt bist und vieles erlernt hast.
36. Und was ich bei allem noch besonders hervorheben möchte, ist deine beinahe endlose Geduld, die du den Menschen in allen Dingen entgegenbringst, was dir aber leider oft zum Schaden gereicht, weil deine Geduld nicht selten böseartig und hinterhältig ausgenutzt wird.
37. Da ...

Billy Das – entschuldige, mein Freund, das sollte nun wirklich genug sein. Meine Bitte ging nur dahin, dass du die Umstände der inoffiziellen Kontakte Askets erklärst in bezug der Hilfeimpulse. Lass also bitte die Arien bezüglich meiner Person, denn das Gesagte ist schon mehr als reichlich und löblich, und darauf kann ich verzichten. Es wäre mir also lieber, du würdest mir einige Fragen beantworten, wie z.B., was du letztthin damit gemeint hast, als du sagtest, dass nach der Jahrtausendwende der amerikanische Präsident Bush junior und der englische Premierminister, den du Blair nanntest, nach dem Krieg im Irak, den sie bewusst berechnend auslösen werden, sich dann aus der Schlinge ziehen wollen? Leider habe ich vergessen, dich weiter danach zu fragen.

Quetzal

38. Bush junior und Blair werden sich miteinander gegen den Irak verschwören, wobei Bush durch einen neuerlichen Krieg gegen Saddam Husain seines Vaters Niederlage im Golfkrieg rächen will, wie dies heimlich schon beschlossen wird von beiden Bushs und ihren engsten Anhängern, zu denen auch die höchsten Stellen des CIA gehören, wenn der angezettelte Krieg im Jahr 1991 nicht den gewünschten Erfolg bringen wird.
39. Es wird ganz bewusst von allen Verantwortlichen die Lüge geschürt und verbreitet werden, dass Saddam Husain über ABC-Waffen verfüge und innerhalb weniger Stunden oder Tage damit die Welt angreifen könne.
40. Durch diese bewusste und infame Lüge werden nicht nur das amerikanische und britische Volk betrogen werden, sondern auch die restliche Welt, wodurch sich verschiedene Verantwortliche verschiedener Staaten den Lügen Bushs und Blairs anschliessen und am zweiten durch die USA ausgelösten Golf-Krieg im Jahr 2003 mitwirken werden.
41. Es wird ein Krieg sein, der zum Desaster wird, jedoch erst nach den eigentlichen Kriegshandlungen, und zwar durch einen aufkommenden Terrorismus durch Selbstmordattentäter, die sich gegen die amerikanische und britische Besatzung und gegen alle jene Iraker erheben werden, die mit den US-Amerikanern und den Briten zusammenarbeiten oder diesen einfach freundschaftlich gesinnt sind.
42. Dadurch wird es bei den Besatzern sehr viel Tote mehr geben, als der ganze eigentliche Krieg fordern wird.
43. Auch Iraker selbst, Männer, Frauen und Kinder werden gleich dutzendweise durch Selbstmordanschläge ihr Leben verlieren, und es wird sich dabei eine sehr hohe Todeszahlziffer ergeben.
44. Und da nach dem ersten durch die USA ausgelösten Golfkrieg die eigentlichen gefährlichen Waffen, wie Raketen und ABC-Waffen, von Saddam Husain vernichtet oder einfach ausser Funktion gesetzt werden, wird es solche um die Jahrtausendwende nicht mehr geben, wie ich dir schon früher erklärte.
45. Folgedessen können dann von den US-Amerikanern und von den Engländern auch keine solchen Waffen mehr gefunden werden.

Massenvernichtungswaffen im Irak: Blair und CIA irrten

WASHINGTON/LONDON. Saddams Massenvernichtungswaffen, einsetzbar per sofort – mit dieser Horrervision begründeten die USA und Grossbritannien den Irak-Krieg. Jetzt kreb- sen sie zurück.

Gestern musste CIA-Chef George Tenet eingestehen: Saddam Hussein hatte keine Atom-, keine Bio- und keine Chemie-Waffen. Die Geheimdienste hätten dies vor dem Krieg nicht wissen können, verteidigte er sich.

Auf den CIA sei kein Druck ausgeübt worden, um eine Begründung für den Krieg zu liefern. Man

habe eine Einschätzung der Gefährlichkeit Saddams geliefert. «Im Geheimdienst liegt man nie völlig richtig oder falsch», sagte Tenet und räumte ein, dass der CIA bezüglich Massenvernichtungswaffen «vielleicht die Fortschritte Saddam Husseins überschätzt» habe.

Nichtwissen schützt auch der britische Premier Tony Blair vor. Er habe sich geirrt, als er im März 2003 sagte, Saddam könne binnen 45 Minuten Massenvernichtungswaffen scharf machen. Die 45 Minuten bezogen sich nicht auf Langstrecken-, sondern auf taktische Gefechtswaffen. Das habe er erst später erfahren.

Blick, Zürich, Freitag, 6. Februar 2004

Irak: Selbstmordattentate beim Opferfest

Explosionen in zwei Büros kurdischer Parteien - mindestens 57 Tote

Erbil - Bei zwei Selbstmordanschlägen auf Büros kurdischer Parteien in der nordirakischen Stadt Erbil sind gestern womöglich mehr als 100 Menschen getötet und 235 verletzt worden. Eine Reihe weiterer Anschläge und Explosionen kostete am Wochenende noch einmal etwa 30 Menschen das Leben. Die Bluttaten fielen zusammen mit dem Beginn des muslimischen Opferfestes. Die US-Besatzungstruppen hatten wie schon zu Beginn des Fastenmonats Ramadan mit einer Zunahme von Anschlägen gerechnet.

US-Militärsprecher Brigadegeneral Mark Kimmit gab die Zahl der Toten in Erbil mit 56 an. Nach Angaben des Leichenschauhauses der Stadt wurden bis zum Abend 57 Tote registriert, die Zahl der Opfer werde aber vermutlich steigen. Der kurdische Minister für Menschenrechtsfragen, Mohammed Ihsan, sprach von rund 140 Toten. In den kurdischen Gebieten wurde der Notstand ausgerufen. Ärzte wurden aufgefordert, ihren Urlaub während des viertägigen Opferfestes Eid el Adha abzubrechen, die Bevölkerung zu Blutspenden aufgerufen.

Nach Berichten von Augenzeugen hatten sich am Morgen zwei als religiöse Würdenträger verkleidete Selbstmordattentäter in zwei Gebäuden der wichtigsten Kurdenparteien in Erbil zeitgleich in die Luft gesprengt. In den Büros der Demokratischen Partei Kurdistans (KDP) und der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) fanden gerade Empfänge zum Opferfest statt, an denen Hunderte Menschen teilnahmen.

Quelle: *www.hamburger-abendblatt.de*, Montag, 2. Februar 2004

Unter den Opfern waren nach Informationen des arabischen Nachrichtensenders El Arabija auch der Gouverneur und der Polizeichef der Provinz. Über die Drahtzieher des doppelten Selbstmordattentats gab es keine Angaben. Urheber könnte die Gruppe Ansar el Islam, Al Kaida oder eine andere Islamistengruppe sein, vermutete Kimmit.

Es waren die schwersten Anschläge in Irak seit sechs Monaten. Bei einem weiteren Autobombenanschlag vor einer Polizeistation in Mossul sind neun Menschen getötet und 45 verletzt worden. Drei US-Soldaten kamen bei einer Bombenexplosion nahe Kirkuk ums Leben. In Bagdad starben bei mehreren Zwischenfällen mindestens sechs Menschen.

In der Nacht waren mehrere Iraker getötet worden, die in einen Munitionsbunker etwa 180 Kilometer südlich von Kerbela eingedrungen waren. Das berichtete ein Armeesprecher in der polnischen Besatzungszone. Die Stärke der Explosion mache es schwierig, die genaue Anzahl der Opfer festzustellen. Die Munition wurde von der multinationalen Besatzungstruppe bewacht und sollte der künftigen irakischen Armee übergeben werden.

Der amerikanische Vizeverteidigungsminister Paul Wolfowitz traf unterdessen zu einem unangekündigten Besuch bei US-Truppen im Irak ein. Er kam nach US-Militärangaben aus Deutschland, wo er am Vortag das Hauptquartier der 1. US-Infanteriedivision in Würzburg besucht hatte. Die Division wird in diesem Monat in den Irak verlegt. *ap/dpa*

erschienen am 2. Feb 2004 in Politik

46. Das aber wird den amerikanischen Geheimdienst CIA ebensowenig interessieren, auch nicht George W. Bush junior, der das Werk seines Vaters zu Ende bringen will, so aber auch nicht Tony Blair, der sich von Bush einwickeln lassen wird.
47. Wider besseres Wissen werden sie alles aufbauschen und Lügen erfinden, um gegen Saddam Husain losziehen zu können.
48. Werden dann aber tatsächlich keine ABC-Waffen usw. gefunden, und zwar auch nach dem Krieg und während der Besatzungszeit nicht, dann treten die verbrecherischen Verantwortlichen Bush, Blair sowie die des amerikanischen Geheimdienstes CIA mit einer neuen Lügenbehauptung an die Öffentlichkeit, dass sie sich geirrt hätten.
49. Sie werden durch eine wohldurchdachte Lüge behaupten, dass sie nicht hätten wissen können, dass Saddam Husain keine gefährlichen Waffen und vor allem keine ABC-Waffen mehr besessen habe.
50. Doch wie gesagt, wird das eine wohldurchdachte Lüge sein, um alles zu

Quelle: *www.ftd.de (Financial Times)*, Hamburg, Samstag, 29. Mai 2004

ftd.de, Fr, 28.5.2004, 7:46

Anschlag auf Regierungsrätin in Irak

In Irak ist erneut ein Mitglied des Regierungsrates angegriffen worden. Ob es sich bei dem Angriff auf die Regierungsrätin um einen politisch motivierten Anschlag handelte, blieb zunächst unklar.



Salama al-Chafadschi, irakische Regierungsrätin

Die irakische Regierungsrätin Salama al-Chafadschi überlebte Ratskreisen zufolge am Donnerstag einen Angriff auf ihren Konvoi südlich der Hauptstadt Bagdad unverletzt. Ihr Sohn wurde getötet und drei Sicherheitsmänner verletzt. Ob es sich bei dem Angriff um einen politisch motivierten Anschlag oder einen räuberischen Überfall handelte, war zunächst unklar. Der Angriff ereignete sich den Angaben zufolge etwa 40 Kilometer südwestlich von Bagdad. In dem Gebiet sind wiederholt Autokonvois unter Beschuss gekommen.

In der vergangenen Woche waren zwei Anschläge auf Mitglieder des von den USA eingesetzten Regierenden Rates verübt worden. Einer der beiden Räte überlebte verletzt. In der vergangenen Woche tötete ein Selbstmordattentäter den amtierenden Ratschef Issedin Salim vor dem Eingang der US-Zivilverwaltung in Bagdad. Wenige Tage später wurde der stellvertretende Innenminister General Abdel Dschabar al-Schaikli durch eine Autobombe verletzt, die vor seinem Haus in Bagdad explodierte.

Zu dem Anschlag auf Salim bekannte sich eine Gruppe, die US-Angaben zufolge zur radikal-moslemischen al-Kaida Verbindungen hat. Die Mitglieder des Regierungsrates werden wegen ihrer Zusammenarbeit mit den USA von den extremen Gegnern der US-Besatzung als Verräter betrachtet. Am 30. Juni soll eine Übergangsregierung die Macht in Irak übernehmen.

Verhandlungen mit al-Sadr



Irakkarte

Stätten vor.

Chafadschi ist Schiitin und war im Rat für ein Mitglied nachgerückt, das im September getötet worden war. Sie war bei dem Angriff von der umkämpften Stadt Nadschaf aus auf dem Rückweg nach Bagdad. Chafadschi hatte zwischen dem aufständischen Schiitenführer Muktada al-Sadr und der US-Armee über ein Ende der Kämpfe in der Schiitenhochburg verhandelt. Die Vereinbarung, die von al-Sadr persönlich unterzeichnet wurde, sieht unter anderem einen Abzug seiner Milizionäre von den heiligen

Stätten vor. Alle Mitglieder seiner "Mahdi-Armee", die nicht aus Nadschaf stammten, sollten demnach die Stadt verlassen. Ein Sprecher al-Sadrs sagte allerdings, die Milizionäre wollten erst dann endgültig abziehen, wenn klar sei, dass sich die Amerikaner an die Abmachungen hielten. Ob sich die US-Armee ihrerseits dauerhaft aus Nadschaf zurückzieht, war zunächst unklar.

Attentat auf Iraks Regierungsrat

Qaida-Splittergruppe bekennt sich zu Mordanschlag

Eine von Abu Mussab al-Sarkawi geführte Splittergruppe der Qaida hat sich zu dem Anschlag auf den irakischen Regierungsratschef Issedin Salim bekannt. Sarkawi gilt als rechte Hand von Osama Bin Laden und wird für zahlreiche Attentate im Irak verantwortlich gemacht.



Sarkawi:
Drahtzieher zahlreicher
Terroranschläge im Irak
verantwortlich gemacht worden. Nach CIA-Erkenntnissen hat er mit hoher Wahrscheinlichkeit den Amerikaner Nicholas Berg enthauptet.

Dubai - Die Extremistengruppe hat sich im Internet zu dem Anschlag bekannt. Die Erklärung der Gruppe "Dschamaat al-Tawhid wa Dschihad" wurde heute auf einer islamistischen Webseite mit dem Datum vom 17. Mai veröffentlicht. Darin heißt es, der aus Saudi-Arabien stammende Abu Salama al-Hegasj habe den Anschlag verübt. Ob die in arabisch verfasste Erklärung tatsächlich von Sarkawi stammt, ist noch unklar. Zuvor hatte sich im Internet schon eine bislang unbekannte Widerstandsgruppe namens "Raschid-Brigaden" zu dem Anschlag bekannt.

Salim war am Montag bei einem Selbstmordanschlag in Bagdad getötet worden. Bei der Explosion einer Autobombe im Zentrum der irakischen Hauptstadt starben mindestens fünf weitere Menschen. Zwei US-Soldaten wurden verletzt. Salim war einer von neun Politikern, die sich im monatlichen Wechsel an der Spitze des von den USA eingesetzten Regierungsrates ablösen.

Der Bin-Laden-Vertraute Sarkawi war bereits zuvor für zahlreiche Attentate im Irak verantwortlich gemacht worden. Nach CIA-Erkenntnissen hat er mit hoher Wahrscheinlichkeit den Amerikaner Nicholas Berg enthauptet.

Die US-Regierung hat inzwischen ein Kopfgeld von zehn Millionen Dollar auf ihn ausgesetzt. Die Anschläge in Kerbela und Bagdad, bei denen im März dieses Jahres 181 Menschen starben, soll er geplant haben; ebenso den Anschlag in Basra, der im April 74 Menschen das Leben kostete. Zudem sollen der Bombenanschlag auf die jordanische Botschaft in Bagdad im August vergangenen Jahres und der Anschlag auf schiitische Pilger im November auf sein Konto gehen.

Der jordanische Staatsbürger Sarkawi hat sich einen Namen gemacht in seiner Zeit als "afghanischer Araber", als einer derjenigen Araber, die in den achtziger Jahren Afghanistan im Kampf gegen die sowjetische Besatzung unterstützten. Er gilt als Experte für die Herstellung von Gift. Nach dem Abzug der Sowjets 1988/89 kehrte er nach Jordanien zurück, wo er sieben Jahre im Gefängnis verbrachte für den Versuch, die Monarchie zu stürzen und ein islamisches Kalifat zu errichten. Er ist 38 Jahre alt, sein Geburtsname ist Achmed Fadl al-Chalaila.

Für die USA steht die Verbindung zwischen Sarkawi und al-Qaida fest. Bereits im Februar 2003 sagte Colin Powell in einer Rede vor dem Uno-Sicherheitsrat: "Der Irak beherbergt ein tödliches Terrornetzwerk, das angeführt wird von Abu Mussab al-Sarkawi, einem Verbündeten von Osama Bin Laden."

Der Jordanier soll auch in den Mordanschlag auf den amerikanischen Diplomaten Laurence Foley in Amman im Sommer 2002 verwickelt gewesen sein, weswegen er dort in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde. Er selbst hatte sich Ende April zu dem versuchten Anschlag in Jordanien bekannt, allerdings die Behördenangaben, wonach ein Chemiewaffenanschlag geplant gewesen sein sollte, dementiert.

Auch in Deutschland hat Sarkawi Spuren hinterlassen. Im April 2002 wurde im Ruhrgebiet eine terroristische Zelle ausgehoben, deren Auftrag es war, Anschläge auf "jüdisch-israelische Einrichtungen" zu verüben. Ein Mitglied der Zelle sagte vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf aus, Sarkawi habe den Auftrag im September 2001 erteilt. Seitdem wird er von der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe als Rädelführer der Terrorgruppe al-Tawhid gesucht.



Autobombe vor dem US-Hauptquartier in Bagdad: Bei dem Anschlag am Dienstag starben neben Salim fünf weitere Iraker

Quelle: www.spiegel.de, Montag, 19. Mai 2004

Quelle: www.bluewin.ch, Montag, 14. Juni 2004

bagatellisieren und die Landesbevölkerung und die restliche Welt neuerlich zu betrogen.

Billy Aha, das hast du also gemeint. Wie steht es nun aber mit weiteren Voraussagen – hast du Ptaah danach gefragt, ob du noch einiges erwähnen darfst?

Quetzal

51. Seine Meinung ist, dass ich einiges wohl noch erklären kann, auch wenn es mit Sicherheit nicht viel fruchten wird, weil die Erdenmenschen nicht darauf hören werden.

Mindestens 7 Tote und 50 Verletzte bei Anschlag in Bagdad



Bei einem Bombenanschlag im Zentrum von Bagdad sind nach Spitalangaben mindestens sieben Menschen getötet worden. Mindestens 50 weitere wurden verletzt, wie drei Spitälern der irakischen Hauptstadt meldeten.

Verletzte und Tote nach dem Anschlag [Bild: Keystone]

[sda] - Laut dem Polizeioffizier Sajed Chamat wurde ein Auto, das mit Sprengstoff präpariert war, von einem Selbstmordattentäter gezündet, als zwei Geländewagen vorbeifuhren. Durch die Detonation wurde auch die Fassade eines Gebäudes zerstört.

"Es war mit Sicherheit ein Selbstmordanschlag", sagte Chamat, der das Attentat gemäss eigenen Angaben selbst gesehen hatte. Andere Augenzeugen sagten, möglicherweise sei eine Autobombe ferngezündet worden.

Erst am Sonntag waren bei einem Autobombenanschlag auf eine Polizeistreife im Südosten Bagdads mindestens 7 Menschen getötet und 23 verletzt worden.

Im südirakischen Basra wurden derweil mehrere Soldaten verletzt, als Unbekannte Mörsergranaten auf einen britisch-neuseeländischen Stützpunkt feuerten. Vermutlich hätten mehrere britische Soldaten Blessuren erlitten, sagte ein Vertreter des neuseeländischen Verteidigungsministeriums in Auckland.

Neuseeländische Soldaten seien nicht betroffen. Noch ist unklar, wer für den Angriff verantwortlich ist. Im Stützpunkt Fortress Lines sind 61 neuseeländische Armee-Ingenieure sowie britische Soldaten stationiert.

Billy Das wird sicher so sein, doch trotzdem sollten wir darüber sprechen, weil der eine und andere Mensch vielleicht doch für sich persönlich etwas daraus lernen kann. Auch über Verflissenes können wir sicher sprechen, denn ich habe noch eine Frage bezüglich der getürkten Mondlandung mit der Apollo 11, am 20. Juli 1969. Angeblich war der Amerikaner Neil Alden Armstrong zusammen mit E. E. Aldrin auf dem Mond gelandet, wobei Armstrong zuerst seine Füße auf den Mondboden gesetzt haben soll. Die Mondfähre war angeblich die «Eagle» und der Landeplatz das «Meer der Ruhe». Ein guter Name, da ja dort keine Landung stattgefunden hat zum genannten Zeitpunkt. Vielleicht fanden später einige wirkliche bemannte oder unbemannte Mondlandungen statt, die inoffiziell waren, wobei vielleicht auch das Mondgefährt ausgesetzt wurde, wie auch anderes und Fussspuren gemacht wurden – wer weiss? Das Programm wurde mit Apollo 17 beendet. Bei der angeblichen Landung am 20. Juli 1969 war Michael Collins der Steuermann der Kommandokapsel. Über diese Geschichte haben wir ja schon verschiedentlich gesprochen, wobei ihr, Semjase, wie auch du und Ptaah, erklärt habt, dass praktisch alle an diesem Betrug Beteiligten von Fachleuten hypnotisiert und ihnen die ganze Mondlandung mit allem Drum und Dran durch eine tiefe Hypnose vorgegaukelt wurde. Nichtsdestoweniger jedoch soll es nicht bei allen umfänglich funktioniert haben, wobei dann diese, bei denen es nicht klappte, durch «Unfall» oder «Krankheit» aus dem Leben befördert wurden. Nun ist die Frage aufgekommen, ob denn auch Armstrong, Aldrin und Collins durch Hypnose das Mondlandeerlebnis eingehämmert bekamen und ob die drei davon wirklich keine Ahnung hatten?

Quetzal

52. Tatsächlich entspricht das dem, was gewesen ist.
53. Die drei wurden einer derart tiefen Hypnose unterzogen, dass bei ihnen keinerlei Zweifel oder Ungereimtheiten in Erscheinung traten, folglich ihre hypnotische Eingebung vollkommen war.

Billy Danke. Dachte ich mir, denn die drei Männer waren felsenfest überzeugt von ihrer angeblichen Mondlandung. Aber – die Hypnotiseure, haben die ihren Mund wirklich auch gehalten?

Quetzal

54. Dass sie für alle Zeiten schwiegen, dafür wurde gesorgt, denn alle vier kamen durch «Unfälle» ums Leben.

Billy Aha – musste ja wohl sein, weil diese nicht hypnotisiert wurden, denke ich.

Quetzal

55. Das ist von Richtigkeit.

Billy Dann habe ich noch andere Fragen. Erst möchte ich aber wissen, was gegen Multiple Sklerose getan werden kann, wodurch sie ausgelöst wird, wie sie eventuell zu verhüten ist oder gemildert werden kann. Danach wurde ich nämlich gefragt, worauf ich natürlich als Laie keine Antwort zu geben wusste, wie auch nicht auf die Wirkungsweise und das An-und-für-Sich des Vitamins D.

Quetzal

56. Multiple Sklerose entsteht hauptsächlich durch ein Versagen des Immunsystems.
57. Es handelt sich dabei um eine entzündliche Erkrankung des Zentralnervensystems, wobei eine herdförmige Entmarkung und in milderer Form eine Schädigung der Achsenzyylinder entsteht.
58. Ganzheitlich handelt es sich um eine Autoimmunkrankheit gegen Markscheidenantigene.
59. Der Ursprung kann sowohl genetisch bedingt sein, wie aber auch auf verschiedenste Umwelteinflüsse und Viren sowie andere bakterielle Erreger zurückzuführen, was jedoch von Fall zu Fall zu bestimmen ist.
60. Auch Haustiere, wie Katzen und Hunde usw., können bestimmte Erreger auf den Menschen übertragen, wodurch Multiple Sklerose hervorgerufen werden kann.
61. Besonders gefährdet sind Menschen, die unter einem Vitamin-D-Mangel leiden, weil dadurch das Immunsystem sehr beeinträchtigt und in gewissen Teilen völlig ausser Funktion gesetzt wird, wodurch die Krankheit Fuss fassen und akut werden kann.
62. Das Vitamin D in seiner ganzen Wirkungsweise sowie an und für sich auseinanderzusetzen, würde zu weit führen.
63. Das solltest du in einem Fachbuch nachschlagen.

Vitamin D schützt vor multipler Sklerose

Multiple Sklerose (MS) kommt in Ländern, die weit vom Äquator entfernt liegen, häufiger vor als in äquatornahen. Letztes Jahr fiel australischen Forschern auf, dass Kinder, die der Sonne stärker ausgesetzt waren, später seltener an MS erkrankten («BMJ», Bd. 327, S. 316). Nun zeigt eine aktuelle Studie, dass Frauen, die mehr Vitamin D zu sich nahmen, seltener an MS erkrankten («Neurology», Bd. 62, S. 60). Im Körper wird Vitamin D natürlicherweise durch Sonnenbestrahlung gebildet. Aus Laborversuchen ist bekannt, dass es das Immunsystem beeinflussen kann. (mfr)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 20. Januar 2004

Billy Dann einen Augenblick ...
– Ja, hier. – Moment – das ist das Roche-Medizin-Lexikon, da könnte etwas in Kurzform beschrieben sein. – Hier, ja, da ist etwas. Da steht folgendes:
«Vitamin D, Calciferol, antirachit. Faktor: Sammelbegriff (<D-Gruppe>) für fettlösliche photosensible Sterinderivate; insbes. die Vit. D2 u. D3 (Ergo- bzw. Cholecalciferol = Ercalcinol bzw. Calcisol) sowie als deren natürl. Provitamine – das Ergosterin u. 7-Dehydrocholesterin, aus denen sie in der Haut unter UV-Einwirkung entstehen; in der Leber wird 25-Hydroxycholecalciferol (= Calcidiol) u. in der Niere 1,25-Dihydroxycholecalciferol (= Calcitriol, der wirksamste Metabolit) gebildet. Im Körper erfolgt Speicherung; tgl. Bedarf 2–10 Mikrogramm; bei Überdosierung (= <D-Hypervitami-

Quelle:
www.wissenschaft-
online.de,
Dienstag, 13. Januar 2004

Die Aufklärung des Vitamin D Rätsels

Die Meisten von uns wissen, daß unsere Gesundheit auf einer ausgeglichenen Diät beruht, bestehend aus Früchten, Gemüse, Getreide, Protein und etwas Fett. Im Zeitalter von Schnellgerichten und verpaßten Mahlzeiten konsumieren aber viele von uns außerdem Zusatzstoffe um sicherzustellen, daß wir den täglichen Minimalbedarf an essentiellen Vitaminen und Mineralien erhalten – Nährstoffen, die in sehr geringen Mengen Krankheiten verhindern, und uns optimal gesund erhalten können.

Das Erste dieser sogenannten Spurenelemente wurde vor etwas mehr als einem Jahrhundert entdeckt, während Untersuchungen in die Ursachen von Krankheiten wie Skorbut, Beriberi und Rachitis. Der folgende Artikel beschäftigt sich mit den Verwicklungen, die zur Entdeckung und dem Verstehen eines solchen Nährstoffes führten: Vitamin D, einer Substanz, die in nur wenigen Nahrungsmitteln vorkommt, aber auch in der Haut entsteht, wenn ein Vorläufer mit den kurzwelligen UV-Strahlen der Sonne reagiert. Ohne adäquaten Blutspiegel für 1,25-Dihydroxy-Vitamin D3 - der aktiven Form von Vitamin D - kann der Körper kein Kalzium aus der Nahrung aufnehmen, was für solch lebenswichtige Funktionen wie die elektrochemische Signalübertragung zwischen Gehirnzellen essentiell ist. Wenn Kalzium und das Mineral Phosphor im Darm nicht richtig aus der Nahrung aufgenommen werden, kann der Körper außerdem keine starken Knochen bilden. Vitamin D-Mangel resultiert in Kindern in der einst häufig auftretenden Krankheit Rachitis, die als lebenslanges Merkmal verformte Beine und deformierte Rippen hinterläßt. Das Resultat in Erwachsenen ist die Knochenkrankheit Osteoporose.



Wie in diesem Röntgenstrahl-Bild gesehen, verbeugen sich die Knochen eines Kindes mit Rachitis, die die Umwandlung weichen Knorpels zu gesundem Knochen verhindert, unter dem zunehmenden Gewicht des Kindes. (Michael R. Richardson, University of Washington Department of Radiology)

Die steigende Zahl von "Baby Boomern", die gegenwärtig ihren fünfzigsten Geburtstag und darüber feiern und Besorgnis über spröde Knochen und Knochenbrüche, die mit erhöhtem Alter assoziiert sind, lenken die Aufmerksamkeit erneut auf Vitamin D. Forscher begreifen mehr und mehr, daß Vitamin D für die Aufrechterhaltung der Gesundheit und das Verhindern von Krankheiten essentiell ist, nicht nur während der entscheidenden Wachstumsjahre in der Kindheit, sondern während des ganzen Lebens. Neuere Studien zeigen, daß ungenügend Vitamin D unter Umständen, in den Worten eines Forschers, "eine unsichtbare Epidemie" unter sowohl Frauen als auch Männern mittleren Alters und darüber hinaus sein könnte. Wissenschaftler entdeckten, daß Vitamin D und Kalzium zusätzlich zu ihrem Einfluß auf den Knochenwuchs auch Krankheiten und Leiden so unterschiedlich wie Darmrebe, Multiple Sklerose, prämenstruales Syndrom, Schuppenflechte, hohem Blutdruck und Depressionen beeinflussen können.

Quelle: www7.nationalacademies.org, Januar 2004

Biologie, Medizin

Vitamin D senkt das Risiko für Multiple Sklerose [13.01.2004]

Frauen, die mittels Multivitamin-Präparaten zusätzliches Vitamin D aufnehmen, haben womöglich ein geringeres Risiko, an Multipler Sklerose (MS) zu erkranken. Zu diesem Ergebnis kommt eine Analyse zweier Langzeit-Studien mit insgesamt fast 190 000 Frauen, von denen 173 Beteiligte im Laufe der Zeit MS entwickelten.

Kassandra Munger von der Harvard School of Public Health in Boston und ihre Kollegen teilten die Probandinnen aufgrund ihrer Vitamin-D-Aufnahme in Gruppen ein. Dabei zeigte sich, dass Frauen mit der höchsten Aufnahmemenge durch Zusatzpräparate ein um 40 Prozent vermindertes Risiko einer MS-Erkrankung aufwiesen als Teilnehmerinnen, die keine zusätzlichen Vitamine schluckten. Allerdings, so mahnen die Forscher, ließe sich der Effekt der anderen enthaltenen Vitamine nicht eindeutig von den Auswirkungen der verstärkten Vitamin-D-Versorgung trennen.

Andere Studien hatten bereits auf einen Zusammenhang von Vitamin D und Multipler Sklerose hingewiesen, deren Häufigkeit mit der Entfernung vom Äquator und damit verminderter Sonneneinstrahlung - entscheidend für die Vitamin-D-Bildung - zunimmt. An Mäusen mit einer MS-ähnlichen Krankheit hatten Vitamin-D-Gaben den Verlauf der Krankheit gemildert oder den Ausbruch ganz verhindert. Bei MS-Kranken wurde in Phasen vor Krankheitsschüben ein besonders geringer Vitamin-D-Spiegel festgestellt, während die Zeit vor Erholungsphasen durch hohe Vitamin-D-Gehalten gekennzeichnet ist.

Eine Überdosierung von Vitamin D über Lebensmittel ist kaum möglich, da zu wenig darin enthalten ist. Eine dauerhaft erhöhte Zufuhr durch Ergänzungspräparate wird bei einer Dosierung von über 500 Mikrogramm pro Tag bedenklich: Dann kann sich der Calciumspiegel erhöhen und Übelkeit bis hin zu Erbrechen, Appetitlosigkeit und starkem Durst auftreten. Außerdem können sich Calcium-Ablagerungen in der Niere und den Gefäßen bilden.

nose) Vergiftungssymptome, Ca-Mobilisierung mit Hyperkalzämie u. -urie; Hypophosphatämie u. Nephrokalzinose; ferner Hyperazotämie, Citratanstieg, Verminderung der alkal. Phosphatase, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Obstipation, evtl. Dystrophie; intensive Verkalkung der Epiphysen; Therapie: Absetzen der D-Medikation, kalk- u. milchfreie Kost, Cortison (als D-Antagonist). – Natürl. Vork. des D3 in tier. Geweben, Leberölen aller Fische, Hühnereiern, Milch, Butter. – Die intestinal angebotenen Vorstufen unterliegen normaler Fettresorption. Mangel führt zu Mineralisationsstörungen, beim Säugling und Kleinkind zu Rachitis, beim Erwachsenen zu Osteomalazie u. zu sek. Hyperparathyreodismus. – Eine konstitutionelle D-Überempfindlichkeit (mit D-Hypervitaminose-Symptomen) wird v.a. bei Immobilisierung, verlangsamtem Wachstum u. Dystrophie manifest; selten auch als fam. Syndrom infolge ungenügender hepat. D-Inaktivierung (Steroidabbaustörung?). Einheiten: 1 IE – 0,025 Mikrogramm Vit. D2 bzw. D3 (internat. Referenzpräp.) = 1 U.S.P.; 1 mg D2 bzw. D3 – 40 000 IE, 1 mg D4 – 20 000 bis 30 000 IE; 1 klin. E. – 15 IE; 1 prophylakt. E = 0,38 IE; 1 Schutzinheit = 0,125 IE; 1 Schutzeinheitdosis (<S.E.D.>) = 0,5 IE. E vitamin D; antirachitic vit. Vitamin-D-bindendes Protein, DBP: s.u. GC-Gruppen. E vitamin D-binding protein.»

Soweit also der Text. IE steht meines Wissen für Internationale Einheit. Zwar verständlich geschrieben, doch sicher nicht für jene Menschen zu verstehen, die in diesen Dingen nicht bewandert sind.

Quetzal

64. Das ist richtig, denn beim von dir Vorgelesenen handelt es sich um eine medizinische Fachsprache.
65. Die Beschreibung ist jedoch soweit gut, nur eben sehr unvollständig, was dem zum Ausdruck gebrachten jedoch keinen Abbruch tut.

Billy

Also sollten wir uns damit begnügen und uns wieder anderen Dingen zuwenden. Mir ist etwas noch nicht klar bezüglich der Blitze, worüber wir vor geraumer Zeit gesprochen haben. Du sagtest nämlich, dass einerseits Flugzeuge und Raketen sogenannte Fangblitze erzeugen, und andererseits, dass Menschen und Tiere durch Blitze an Herzstillstand sterben können, obwohl sie nicht direkt von Blitzen getroffen werden, sondern nur von magnetischen Schwingungen, die von Blitzen ausgehen.

Quetzal

66. Das ist von Richtigkeit.
67. Wie ich dir früher schon erklärte, entstehen die Blitze in den Gewitterwolken, wobei sie sowohl nach unten und oben wie aber auch seitwärts aus den Wolken hervorgehen.
68. Die Blitze, die zur Erde niederfahren, suchen sich den Weg in den letzten 30 bis 100 Metern über dem Erdboden in andersgepolten Blitzen, die von der Erde ausgehen, und zwar in der Regel von Erhöhungen aus, wie von Türmen, Häusern, Bäumen, Gebirgen, Menschen und Tieren sowie Schiffen usw.

Ernährung

Alleskönner Vitamin D



© Michael Urban/DDP

Mit gutem Gewissen zu beißen: Milch, also auch Käse, schützt vor Arthritis, Osteoporose und Multipler Sklerose

Universität von Alabama in Birmingham. Beobachtungen an Tieren belegen diese Schutzwirkung. Bei Mäusen mit ähnlichen Erkrankungen lindert Vitamin D die Symptome. Vitamin D, das unter anderem in Leber, Tunfisch und Milch enthalten ist, schützt auch vor Osteoporose.

Mehr zum Thema

Selbsttest: Ernähren Sie sich gesund?

nach einem Bericht des Wissenschaftsmagazins "Nature" erreicht, wenn Gesicht und Hände drei Mal wöchentlich für etwa 15 Minuten hellem Sonnenlicht ausgesetzt werden. Dies könnte auch erklären, warum Multiple Sklerose in äquatorfemen Regionen besonders häufig auftritt.

Quelle: www.stern.de, Freitag, 23. Januar 2004

Eine Vitamin-D-reiche Ernährung schützt vor rheumatoider Arthritis und Multipler Sklerose (MS). Frauen, die die empfohlene Tagesmenge des Vitamins einnehmen, senken ihr Arthritis-Risiko um 30 Prozent. Die Gefahr, dass sich Multiple Sklerose entwickelt, ist laut einer zweiten US-Studie sogar um 40 Prozent geringer. Rheumatoide Arthritis und Multiple Sklerose sind so genannte Autoimmunerkrankungen, bei denen sich das Abwehrsystem gegen den eigenen Körper richtet.

Vitamin D könne überaktive Immunzellen beruhigen, vermutet der Leiter der Arthritisstudie, Kenneth Saag, von der

Auch Sonnenlicht ist gut

Vor allem aber produziert der Körper selbst das Vitamin, wenn die Haut Sonnenlicht ausgesetzt ist. Die empfohlene Menge wird

Biologische Wirkungen elektrostatischer Felder

Der menschliche Körper besteht aus verschiedenen Teilchen und Molekülen, die sich auch hinsichtlich ihrer elektrischen Ladung und Beweglichkeit unterscheiden. Da jedoch seine Leitfähigkeit um den Faktor 10^{12} größer als Luft ist, kann er trotz seiner Inhomogenität als gut leitend angesehen werden.

Diese Eigenschaft bedeutet sowohl den Vorteil, dass das Körperinnere vor dem Eindringen elektrischer Gleichfelder abgeschirmt wird, als auch den Nachteil, dass unser Körper ähnlich einem Blitzableiter das elektrische Feld verzerrt und an seiner Oberfläche höhere Feldstärken auftreten als im ungestörten Feld.

Die Erhöhung der Feldstärke hängt dabei nicht nur von der Form des Körpers, sondern auch von der Körperhaltung ab. Sie beträgt ist in liegender Position (bei vertikalem Feld) am geringsten und beträgt etwa das zweifache der Feldstärke des ungestörten Feldes. In sitzender Position steigt die maximale Feldstärke im Kopfbereich bereits auf das fünffache und in aufrechter Körperhaltung auf das 15 bis 20-fache dieser Feldstärke. Beim Schwein beträgt die Feldstärkenenerhöhung das 6 bis 7-fache, bei Ratten das 2 bis 3-fache. Bei der Behandlung biologischer Wirkungen elektrischer Gleichfelder wird im folgenden vom ungünstigsten Fall, nämlich vom senkrecht im Feld aufrecht stehenden Menschen ausgegangen.

Die Wirkungen elektrischer Gleichfelder auf die Körperoberfläche sind von der Stärke der elektrischen Felder bzw. von der Aufladung abhängig. Als Wirkungen sind zu nennen das Haarsträuben (das spürbare Aufrichten der Haare), Elektrisierungen (wahrnehmbare Funkenentladungen) und Blitzschlag.

Weiterhin kommt es durch Ladungsumverteilungen zu **direkten Wirkungen im Inneren des Körpers**

Haarsträuben

Die Influenzwirkung des Feldes führt dazu, dass sich die Ladungsverteilung ändert und sich an Teilen der Körperoberfläche und den (schlecht leitenden) Haaren gleichnamige Ladungen ansammeln. Da sich gleichnamige Ladungen jedoch abstoßen werden Kräfte ausgeübt, die bei hinreichend großen Feldstärken bzw. Aufladungen zum Aufrichten der Haare führen. Diese Bewegung kann über die Haarwurzeln und Haarwibeln wahrgenommen werden und kann so dazu führen, dass das elektrische Feld wahrgenommen wird. Die Wahrnehmbarkeitsschwelle ist individuell sehr verschieden und liegt bei Feldstärken (des ungestörten homogenen Magnetfeldes) von ca. 1 kV/m.

Elektrisierungen

Elektrisierungen äußern sich in einem kurzen stechenden Schmerz, wenn z.B. man aus einem Kunststoffstuhls aufgestanden ist und eine Türklinke berührt. Diese Empfindung kann sehr intensiv sein, obwohl sie in der Regel nur von geringen Ladungsmengen verursacht werden. Werden elektrische Ladungen z.B. durch Annäherung (Funkenentladung) oder Berührung abgeführt, kommt es zu kurzzeitigen Stromspitzen, die über sehr kleine Flächen in den Körper eingehen bzw. austreten. Es kommt über dieser kleinen Fläche zu einer hohen lokalen Stromdichte, welche biologische Wirkungen hervorruft. Die bei der Entladung beteiligte Ladungsmenge ist abhängig von der durch die Aufladung entstandene elektrische Spannung und von der Kapazität, welche wiederum abhängig ist von Form, Lage und Größe des Körpers.

Bei Entladungsvorgängen werden vor allem zwei Fälle unterschieden:

1. **Entladung einer aufgeladenen Person auf einen geerdeten Gegenstand.** Dieser Fall ist unkritisch, da die Ladungsmenge, welche in einer Person gespeichert werden kann, begrenzt ist. Die maximale Entladungsenergie liegt dabei im Bereich von ca. 10 mJ (1 Joule = 1 Wattsekunde). Ist eine Person elektrostatisch aufgeladen, so kann die Entladung einige Minuten dauern, wenn man keine geerdeten Gegenstände berührt. Die unangenehme Wahrnehmung eines „Mikroschocks“ spürt man erst, wenn sich die elektrische Ladungsmenge über einen geerdeten Gegenstand entlädt.
2. **Entladung von isolierten geladenen Gegenständen über eine geerdete Person.** So kann sich zum Beispiel ein durch den Fahrtwind aufgeladenes Auto über den aussteigenden Fahrer entladen. Da hierbei auch größere Objekte, aufgrund ihrer größeren Speicherkapazität, betrachtet werden müssen, ist eine Gefährdung von Personen durch die auftretenden Ladungsmengen nicht auszuschließen.

Wirkung	Entladungsenergie	Bemerkung
Wahrnehmbarkeitsschwelle	0,1 bis 1 mJ	
Unangenehme Elektrisierung	2 bis 25 mJ	Durch Entladung von Personen auf geerdete Gegenstände
Leichte Schockwirkung; Spürbar in den Fingern	Ca. 50 mJ	
Mittlere Schockwirkung, spürbar im Handgelenk	150 mJ	
Ausgeprägte Schockwirkung, Spürbar in den Gelenken	200 mJ	
Starke Schockwirkung	Ab 250 mJ, Noch ungefährlich	Unter ungünstigsten Bedingungen z.B. eine gut geerdete Person berührt im Augenblick einer Blitzentladung, beim Zusammenbruch eines Gewitterfeldes, einen Reisebus von außen.
Unmittelbare Gefährdungen	Ab 1000 mJ	Entladung schmerzhaft, Herzkammerflimmern kann nicht ausgeschlossen werden

Manche Personen reagieren sehr empfindlich auf elektrostatische Entladungen, die je nach Raumausstattung und Bekleidung häufig auftreten können und zu einer erheblichen Belastung führen.

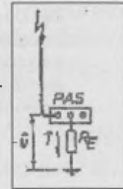
Blitzschlag

In der Vergangenheit wie Heute stellen Gewitter eine große Gefährdung für den Menschen und dessen Umwelt, seien das nun elektronische Systeme, Signalanlagen, Kraftwerke oder Flugzeuge dar. Bei Gewitter kann es in der Atmosphäre zu Spannungen von vielen Millionen Volt kommen, welche sich dann in Form von Blitzen zwischen entgegengesetzt geladenen Wolken oder zwischen Wolke und Erdoberfläche ausgleichen. Es können zwei verschiedene Arten von Blitzen unterschieden werden, welche sich auch in ihrer Gefährlichkeit für den Menschen unterscheiden:

1. **Wolke – Erde Blitz**
Sind durch starke, aber kurzzeitige Blitzströme im Bereich zwischen 10 kA bis 500 kA gekennzeichnet. Diese hohen Stromstärken stellen jedoch einen Schutz beim Einschlag in Personen dar, da sie am Körperwiderstand einen so hohen Spannungsabstand verursachen, dass ein Großteil des Blitzstromes entlang der Körperoberfläche ein Gleitlichtbogen, bevor der Blitzstrom seinen Maximalwert erreicht, so dass das Körperinnere nur von geringen Strömen von wenigen Ampere durchflossen wird. Als Folge des Lichtbogens entstehen Brandwunden auf der Haut.
2. **Erde – Wolke Blitz**
Sind eher selten und treten vor allem aus Bergspitzen oder hohen Türmen aus. Sie sind durch lang anhaltende aber relativ geringe Ströme mit Spitzenwerten von 100 A gekennzeichnet. Da sich hier kein Gleitlichtbogen ausbildet, fließt der gesamte Strom durch den Körper und kann gravierende Schäden anrichten.

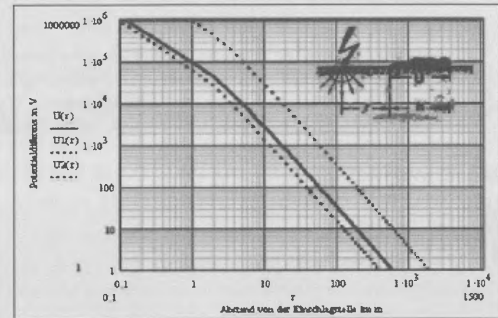
Begleiterscheinungen von Blitzen:

1. **Potentialanhebung der vom Blitzstrom durchflossenen Bereiche gegenüber der Umgebung**
 Da die starken Blitzströme selbst bei den kleinen Erdungswiderständen von Blitzableitern große Spannungsabfälle verursachen, kommt es zu einer Potentialanhebung, wodurch es zu gefährlichen Überschlagen auf Teile kommen kann, die auf Erdpotential geblieben sind.
 z.B. $i = 200 \text{ kA}$, $R_E = 5 \text{ Ohm} \Rightarrow u = 1000 \text{ kV}$



2. **Abspringeffekt – ein Blitzstrahl springt vom getroffenen Objekt auf ein besser geerdetes Objekt über.**
 Dadurch können auch Menschen, die ja als gut leitend anzusehen sind, gefährdet werden. So kann zum Beispiel ein Blitz nach Einschlag in einen Baum auf eine in der Nähe befindliche Person überspringen.

3. **Potentialdifferenzen nach Blitzeinschlag**
 , die abhängig von Erdungsbedingungen des Blitzes bzw. der Leitfähigkeit des Erdreiches sind. Bei Ableitung eines Blitzes zur Erde verteilt sich der Blitzstrom im Boden und verursacht um den Fußpunkt auf der Erdoberfläche Potentialdifferenzen, die durch gehende, liegende, oder schwimmende Personen abgegriffen werden (Schrittspannung).
 Wie das Diagramm verdeutlicht treten Potentialanhebungen bei Blitzeinschlägen noch in sehr großer Entfernung auf. Die rote Linie kennzeichnet den Potentialunterschied in Volt über einer liegenden 1,80 m großen Person nach einem Einschlag eines Blitzes mit der Stromstärke 10 kA. Die schwarze Linie zeigt den Potentialunterschied in Volt über einer gehenden Person (Schrittweite 80 cm) ebenfalls bei Einschlag eines 10 kA Blitzes. Die blaue Linie zeigt den Potentialunterschied über einem liegenden 1,8 m großen Menschen bei Einschlag eines Blitzes der Stromstärke 100 kA. Sehr große Bedeutung für Verlauf der Kurven kommt der Leitfähigkeit des Bodens zu, die in diesem Beispiel mit 0,01 S/m (Siemens pro Meter) angenommen wurde. Die Schrittspannung, die nach VDE 0100 die zulässige Grenzspannung ist, um Gefährdungen für den Menschen auszuschließen, beträgt $U_S = 50 \text{ V}$.



Die zulässige Grenzspannung von $U_S = 50 \text{ V}$ ist erreicht bei einem Abstand von:	
$I = 10 \text{ kA}$, Person liegend, 1,80 m	75 m
$I = 10 \text{ kA}$, Person gehend, 0,8 m	51 m
$I = 100 \text{ kA}$, Person liegend, 1,80 m	239 m

Weil die Einwirkzeit nur sehr kurz ist, muss aber selbst ein direkter Blitzeinschlag auf den Menschen nicht tödlich sein. Mögliche Folgen eines Blitzeinschlages sind reversible Lähmungen, vor allem der Arme und Beine, Atemstillstand, Gehör- und Sehstörungen, Strommarken und Verbrennungen, vor allem an der Ein- und Austrittsstelle, Gehirnschädigungen, Bewusstlosigkeit, Schockwirkung, Herzkammerflimmern bzw. nur langsam reversible Herzschädigungen. Obwohl die Ladungsmenge die notwendig ist ein Herzkammerflimmern auszulösen (1 bis 100 J) bei einem direkten Blitzeinschlag um viele Größenordnungen übertrifft wird, kann Herzkammerflimmern nur dann ausgelöst werden, wenn der Blitzschlag in die relative Refraktärzeit der Herzperiode fällt. Dies ist jener Zeitabschnitt, in dem nach der Erregung des Herzmuskels der Ausgangszustand der Zellen zwar noch nicht wieder erreicht wurde, die Zellen jedoch bei genügend großer Reizstärke vorzeitig wieder erregt werden können, so dass der koordinierte Ablauf der Erregungsausbreitung im Herzmuskel gestört werden würde. Außerhalb der Refraktärzeit löst der Stromstoß eine zusätzliche Kontraktion des Herzens aus, die keine Gefährdung darstellt.

Direkte Wirkungen im Inneren des Körpers

Betrifft man ein elektrisches Gleichfeld, so kommt es zu einer Ladungsverteilung, die bewirkt, dass im menschlichen Körper das äußere elektrische Feld aufgehoben und das Innere feldfrei wird. Aufgrund der Leitfähigkeit der Luft, niedrig aber vorhanden, fließen im lufterlektrischen Feld Ladungsträger entlang der Feldlinien und bilden somit einen Leckstrom, der durch den Körper zur Erde abfließt. Dadurch treten im Körperinneren Ströme und Spannungsabfälle auf, die auch durch eine elektrische Feldstärke beschrieben werden können. Da die elektrische Feldstärke vom Verhältnis der Leitfähigkeit der Luft zu jener des menschlichen Körpers abhängt, ist sie um 10 bis 12 Größenordnungen kleiner als die des äußeren Feldes und kann daher gegenüber den wesentlich größeren körpereigenen Feldern vernachlässigt werden. Die elektrische Leitfähigkeit des menschlichen Körpers schützt also den Menschen vor direkten Feldwirkungen im Inneren des Körpers. Hinsichtlich biologischer Wirkungen ist lediglich des dauernd fließenden Leckstromes durch den menschlichen Körper zu diskutieren. Ähnlich wie bei Funkenentladungen (Elektrisierungen) sind dabei zwei Fälle zu unterscheiden:

1. **freistehende Person (direkte Durchströmung)**

Dabei ist die Anzahl der auf der Person mündenden Feldlinien und damit der Leckstrom begrenzt. Der Strom ist selbst bei extrem hohen Feldstärken vernachlässigbar klein.

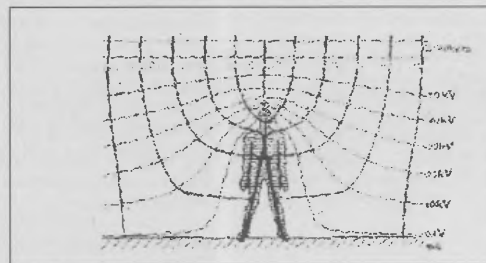


Abb.1 Feldverzerrung durch eine freistehende Person

Kennt man die Stromdichte im homogenen Feldbereich und die Einzugsfläche, also die Fläche im homogenen Feldbereich, die alle auf dem Objekt mündenden Feldlinien umfasst, so ergibt sich der Gesamtstrom durch das Objekt mit der ungestörten Feldstärke in Luft E_0 zu:

$$I_D = S \times A_E = \kappa_{01} \times E_0 \times A_E = 5 \times 10^{-11}$$

Der Dauerstrom nimmt vom Kopf zu den Füßen zu, da nicht alle Stromlinien auf dem Kopf münden. Dies wird durch den Faktor g berücksichtigt, der im Herzbereich ca. 0,63 beträgt. Da sich der Strom im Körperinneren näherungsweise gleichmäßig verteilt, ist es möglich die intrakorporale Stromdichte durch Division des Dauerstromes durch die Körperquerschnittsfläche AK zu ermitteln. Damit kann weiterhin auf die durch die Stromdichte hervorgerufene Feldstärke im Körperinneren mittels des Ohmschen Gesetzes und der Leitfähigkeit des menschlichen Körpers κ_{AK} geschlossen werden:

$$E_i = g \frac{\kappa_0 A_g}{\kappa_K A_K} E$$

Da jedoch das Verhältnis der Leitwerte in einer Größenordnung von 10-13 liegt, ist die intrakorporale Feldstärke auch bei starken Feldern vernachlässigbar klein. Abschätzung für Thoraxbereich: $g = 0,63$, $\kappa_{AK} = 0,2 \text{ S/m}$;

$d_K = 25 \text{ cm} \Rightarrow E_i = 3 \text{ nV/m}$ pro kV/m äußerer Feldstärke.

2. Berührung großer Objekte (indirekte Durchströmung)

In diesem Fall fließt unter ungünstigsten Bedingungen auch der vom Objekt erfasste Leckstrom über die Person ab. Damit ergeben sich im Vergleich zum ersten Fall bis zu 1000fach höhere Werte, jedoch liegen selbst diese noch um mehrere Größenordnungen unter der Wahrnehmbarkeitsschwelle und können daher ebenfalls vernachlässigt werden.

Quelle: www.et.htwk-leipzig.de

Kugelblitze

Gibt es sie oder gibt es sie nicht?

Ein rötlichgelber fast bläulich leuchtender Feuerball schwebt wenige Meter über dem Boden. Ist es ein Ufo? Vielleicht eine optische Täuschung? Oder gar ein Kugelblitz? Nur wenige Sekunden nach dem Auftauchen der geheimnisvollen Erscheinung endet der Spuk mit einem lauten Knall. Augenzeugen berichten, dass sich die Feuerkugeln andernorts heimlich, still und leise auflösen. Zurück bleibt meist nur eine kleine, nach Schwefel riechende Nebelwolke und die Frage: Was war das nur?



Kugelblitz oder optische Täuschung?
© Dominik Hermann

Kugelblitze gehören zu den noch ungelösten Phänomenen dieser Welt. Viele Legenden ranken sich um die bloße Existenz und Entstehung der durchschnittlich zehn bis 40 Zentimeter großen Lichterscheinungen. Aus Mangel an wissenschaftlichen Beweisen und aussagekräftigen Fotos stützen sich die meisten Theorien auf Augenzeugenberichte.

Kugelblitze treten danach vorwiegend während Gewittern auf. Ihre Entstehung steht dabei scheinbar im direkten Zusammenhang zu Erdblitzen.

Diese Beobachtung unterstützt auch den Erklärungsversuch eines Physikers aus England. Während eines Gewitters auf einer Party sichtete dieser einen Kugelblitz, nachdem kurz zuvor ein Blitz ganz in der Nähe einschlug. Auch andere Partygäste sahen einen Feuerball, doch lokalisierten sie ihn an anderer Stelle.

Was ist real?

Gab es an diesem Abend vielleicht gar mehrere Kugelblitz-Erscheinungen an ein und dem selben Ort? Kaum denkbar, denn für den Physiker sind die Leuchterscheinungen nichts anderes als eine optische Fehlinterpretation unseres Gehirns. Beobachten wir bei einem Gewitter einen Blitzschlag, wirken starke elektromagnetische Impulse, die sogenannten "magnetischen Phosphen", auf unsere Gehirntätigkeit ein. Kugelblitze sind demnach möglicherweise nichts anderes, als das bloße Nachleuchten im Auge des Betrachters.

Eine andere Theorie zweifelt dagegen die Existenz von Kugelblitzen nicht an. Sie favorisiert die Idee, dass die Feuerbälle an Kreuzpunkten von Blitzen aus deren konzentrierten, elektrischen Entladungen entstehen. Auch die Hypothese, nach der radioaktive Weltraumstrahlung von den elektrischen Feldern eines Gewitters so konzentriert werden könnte, dass an gewissen Stellen eine dauerhafte Entladung in Form eines Kugelblitzes stattfindet, wäre nach Meinung mancher Wissenschaftler denkbar. Dies könnte die wandernden Bewegungen der Kugelblitze und ihre scheinbare Affinität zu elektrischen Leitern und Telefonkabeln, an denen sie oft entlang wandern deuten. Aber wie lässt sich damit das Auftreten von Kugelblitzen in geschlossenen Gebäuden, sowie in metallisch abgeschirmten Flugzeugen erklären?

Des Rätsels Lösung?

Eine gängige Theorie, die sämtliche Phänomene und Begleiterscheinungen des Kugelblitzes hinreichend und plausibel erklärt, scheint es bis heute nicht zu geben. Oder doch? Eine neuere Studie neuseeländischer Wissenschaftler vermutet, dass Kugelblitze nicht physikalischen, sondern chemischen Ursprungs sind.

Quelle: www.geoscience.de, Samstag, 15. Februar 2004

Blitze ins All

Von "Red Sprites" und "Blue Jets"



Red Sprites und Blue Jets
© NASA

Beim Begriff Gewitter denkt jeder gleich an einen Erdblitz und den nachfolgenden Donner, vielleicht auch an Regenschauer und Hagel, aber an "rote Kobolde" und "blaue Strahlen"? Wohl weniger, denn "Red Sprites" und "Blue Jets" gehören zu den kaum bekannten Entladungsphänomenen, die sich weit über den Gewitterwolken abspielen.

Als seltsame Blitze und rötliches Aufleuchten sind die nur wenige Millisekunden andauernden Leuchterscheinungen zuerst Flugzeuggipfeln und Astronauten aufgefallen. Doch erst in den letzten Jahren konnten die recht lichtschwachen "Kurzschlüsse der Atmosphäre" mit hochempfindlichen Videokameras erforscht und dokumentiert werden.

Kegel und Pilze

"Red Sprites" haben ihren Ursprung in den unteren Schichten der Ionosphäre in rund 80 Kilometer Höhe und wachsen innerhalb von Millisekunden pilzförmig bis auf 40 Kilometer nach unten. "Blue Jets" dagegen steigen als kegelförmige, bläuliche Strahlen vom oberen Rand der Gewitterwolke empor. Dabei erreichen sie aber "nur" eine Höhe von etwa 40 Kilometer - so dachte man zumindest bis vor einem Jahr.

Doch auf neueren Videoaufnahmen von amerikanischen Atmosphärenforschern verzweigte sich ein von der Erde aus beobachteter "Blue Jet" nach Erreichen der Maximalhöhe weiter in einzelne Äste auf. Bei etwa 70 bis 80 Kilometer Höhe nahm die blitzartige Erscheinung eine an einen Baum oder ein Bund Karotten erinnernde Form an, bevor die Blitzfontäne schließlich verblasste. Ab den so genannten "Hot Spots" der Verästelung erhöhten sich die Geschwindigkeit der bis dato noch nie beobachteten Lichterscheinung dabei schlagartig von 50 auf 2.700 Kilometer pro Sekunde.

Teil des globalen Stromkreislaufs

Die Entstehung und der Grund solcher Entladungsphänomene über Gewitterzellen ist den Atmosphärenforschern noch ein Rätsel. Vielleicht könnten diese ja gerade die noch fehlende Verbindung im globalen Stromkreislauf sein. Denn zwischen dem Erdboden und der in etwa 70 Kilometer Höhe beginnenden, elektrisch leitenden Ionosphäre herrscht eine ständige elektrische Spannung von mehreren 100.000 Volt.

Ein Gewitter fungiert dabei als eine Art Generator oder Aufladegerät, in dem es negative elektrische Ladung aus der Ionosphäre immer wieder "absaugt" und für eine gleichbleibende Spannung sorgt. Sind "Jets" und "Sprites" also nur "Ladungsstaubsauger"? Vielleicht gleichen sie aber auch die bei einem Gewitter aufgeladene Spannung, die mittels Blitz an den Boden "weitergereicht" wurde, einfach nur wieder aus. Denn Physiker aus Japan und Taiwan gehen davon aus, dass die "Jets" einen atmosphärischen Kurzschluss darstellen. Dabei soll diese, die bei Gewittern aufgebaute Spannung zwischen den bodennahen Luftschichten und der Ionosphäre wieder reduzieren.

Quelle: www.geoscience.de, Dienstag, 26. August 2003

69. Die aus den Gewitterwolken hervorgehenden Blitze verbinden sich rein füngungsmässig mit den von der Erde ausgehenden und hochfahrenden Blitzen, um dann mit ungeheurer Gewalt auf die Erde niederzufahren resp. auf die Gegenständlichkeiten, von denen die Erdblitzte ausgehen, eben Türme, Häuser, Bäume, Schiffe, Menschen, Tiere, Fahrzeuge und Berge usw.
70. Jeder niederfahrende Blitz erzeugt dabei eine sehr weitreichende magnetische Spannung, die bis weit-ab vom eigentlichen Blitz und dessen Einschlag noch derart stark ist, dass bei Mensch und Tier ein Herzstillstand erfolgen kann.
71. Das geschieht in einem Moment zwischen zwei Herzschlägen, denn da ist das Herz am anfälligsten für magnetische Schwingungen, die, wenn sie auftreten, zum sofortigen Herzstillstand führen.
72. So kann es sein, dass z.B. einer direkt von einem Blitz getroffen wird und schwere Verbrennungen usw. erleidet, jedoch überlebt, während ein anderer, der abseits steht und vom Blitz nicht getroffen wird, jedoch durch einen Herzstillstand den Tod erleidet, weil er von den Schwingungen des Magnetfeldes des Blitzes getroffen wird.
73. Das kann auch zutreffen bei sogenannten Trockengewittern, die auch stille Gewitter genannt werden.
74. Dabei handelt es sich um elektrische Entladungen, die in Wolken stattfinden, ohne dass ein sichtbares Gewitter in Erscheinung tritt, wobei jedoch Blitze ebenso gegeben sind wie auch Donner, der ebenso als Atmosphärenschüssen bezeichnet wird, wie die sonstigen Atmosphärenknalle, die besonders in der Stille der Nacht hoch am Himmel zu hören sind und klingen, als würden unter Hochdruck stehende Pfropfen abspringen.
75. Wie du weisst, gibt es aber auch die Blitze aus heiterem und blauem oder aus dem nächtlichen und sternenbedeckten Himmel, ohne dass irgendein Gewölk zu sehen ist.
76. Auch solche Blitze sind sehr gefährlich, doch entstehen diese in der Regel, mit Ausnahmen, nicht am wolkenlosen Himmel, sondern weit abseits in kilometerweiter Entfernung.
77. So kann Sonnenschein, ein blauer oder ein sternklarer Nachthimmel sein, und plötzlich fährt daraus ein donnerloser Blitz hernieder, der einen Baum, einen Menschen, ein Tier, ein Haus, einen Turm oder ein Fahrzeug treffen und gar tödlich wirken kann, wobei der Ursprung des Blitzes aber in einer Gewitterwolke sein kann, die 15 oder 30 Kilometer weit entfernt ist oder sich einfach hinter einem Berg verborgen befindet.
78. Und im Bezug auf Flugzeuge, Raketen und sonstige Flugkörper ist zu sagen, dass diese, wenn sie sich in der Atmosphäre bewegen, besonders wenn sie durch Gewitterzonen fliegen, sogenannte Fangblitze erzeugen, die auch als Fangladungen zu bezeichnen sind.
79. Der Flugkörper dient dabei als Anziehungspol für die elektrische Energie der Blitze, die sich sichtbar am Flugkörper manifestieren, wodurch die elektrischen und elektronischen Apparaturen geschädigt oder zumindest zeitweise ausser Betrieb gesetzt werden, was im schlimmsten Fall zum Absturz der Flugkörper führen kann.

Billy Nicht gerade erfreulich, jedoch lieben Dank für deine Erklärung. Dann habe ich jetzt zwei Fragen bezüglich der Farbenblindheit, denn darüber habe ich mit Engelbert gesprochen. Er ist daran interessiert zu wissen, was der Ursprung resp. der Grund für Farbenblindheit ist. Erstens können nicht nur Menschen, sondern auch Tiere farbenblind sein, und zweitens, was ist der Grund für die Farbenblindheit? Weisst du als Arzt darüber Bescheid?

Quetzal

80. Nicht nur Menschen, sondern auch Tiere können von Farbenblindheit befallen sein, die dadurch hervorgerufen wird, dass ein Mangel der Kalziumversorgung der Augen gegeben ist.

Billy So simpel einfach ist die Erklärung. Hätte ich nicht gedacht.

Quetzal

81. Es ist erst einfach, wenn man es weiss.

Billy Womit du natürlich wieder recht hast. – Vor rund 65 Millionen Jahren war die grosse Katastrophe, bei der die Saurier und viele andere Grosstiere ausgerottet wurden, durch ein etwa 11 000 Meter grosses Weltenraumgeschoss, das auf die Erde knallte. Stimmt es wirklich, dass nur dieser Meteor schuld an allem war?

Quetzal

82. Grundsätzlich ja, zumindest im Ursprung, denn aus diesem ergaben sich noch andere schlimme Folgen, durch die die endgültige Katastrophe erst zustande kam.
83. Durch den ungeheuren Einschlag entstanden auf dem ganzen Planeten gewaltige Erschütterungen, die durch eine Kettenreaktion von weltweiten Erdbeben ausgelöst wurden, in deren Folge dann innerhalb weniger Stunden fast gleichzeitig auch 314 grosse Vulkane ausbrachen, denen in wenigen Tagen 608 weitere schwere Ausbrüche folgten.
84. Gesamthaft durch den Meteor und durch die Vulkanausbrüche wurde dermassen viel an Staub, Asche und Dampf sowie giftigen Gasen und anderen Stoffen in die Atmosphäre gespien, dass auf der Erde grösstenteils alles grössere Leben erstickte oder somit umkam, wobei auch die Sonnenstrahlung nicht mehr zur Erdoberfläche durchdrang.
85. Das sind weitere Dinge, die wir durch Rückschauen erforscht haben.

Billy Das genügt, danke. Eine andere Sache: Du hast doch einmal erklärt, dass auch Gedanken und Gefühle sowie die Umwelt, wie eben ökologische Faktoren resp. Umweltbedingungen usw., die Gene aller Lebensformen beeinflussen und Veränderungen hervorrufen, die auch vererbt werden. Nun weiss ich aber nicht mehr, in welchem Zusammenhang du diese Erklärung gegeben hast.

Quetzal

86. Die Rede war davon, dass sich durch die Veränderungen der Gene die Lebensformen unter anderem auch den Umweltbedingungen anzupassen vermögen.

Quelle: www.fz-juelich.de,
Forschungszentrum Jülich in der Helmholtz
Gemeinschaft (Universität Tübingen)
Freitag, 30. Januar 2004

Wenn die Welt farblos ist

Jülicher Forscher untersuchen Ursachen für Farbenblindheit
[30. Januar 2004]

Jülich, 30. Januar 2004 - Nachts sind alle Katzen grau, doch mit der Morgendämmerung werden sie wieder farbig. Für Menschen mit angeborener Farbenblindheit - Achromatopsie - erscheint die Welt immer in Grautönen, ähnlich einem Schwarz-Weiß-Film. Bisher war bekannt, dass Farbenblindheit durch Mutationen in Genen entsteht. Dieses führt zu einer Fehlfunktion in bestimmten Lichtsinneszellen - den Zapfen. Jetzt haben Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich und der Universitäts-Augenklinik Tübingen herausgefunden, dass ein Ionenkanal im Zapfen bei Farbenblinden andere Eigenschaften zeigt als bei Gesunden. Die Forscher vermuten, dass der Einstrom von Kalziumionen durch diesen Kanal in die Zelle gestört ist und deshalb die Zapfen weniger lichtempfindlich sind. Lichtreize können nicht mehr optimal verarbeitet werden. Die Ergebnisse sind in der Januar-Ausgabe des "Journal of Neuroscience" veröffentlicht.

In der Netzhaut des Auges kommen zwei Gruppen von Photorezeptoren vor, die Zapfen und die Stäbchen. Die Zapfen sind für das Sehen bei Tageslicht und für das Farbsehen zuständig. Stäbchen ermöglichen das Sehen in der Dämmerung. Bei Menschen mit Farbenblindheit - nicht zu verwechseln mit der Rot-Grün-Blindheit - arbeiten nur die Stäbchen einwandfrei. Bei Tageslicht offenbart sich die erblich bedingte Sehstörung: Die Betroffenen können keine oder fast keine Farben erkennen, leiden unter mangelnder Sehschärfe und sind extrem blendempfindlich. Für sie ist intensives Licht oft schmerzhaft.

Lichtreize werden im Auge von den Photorezeptoren in elektrische Impulse umgewandelt. Dazu sitzen Ionenkanäle in den Zellmembranen der Zapfen und lassen im geöffneten Zustand Natrium- und Kalziumionen ins Innere der Zellen. Der Kanal wird von einem zellulären Botenstoff gesteuert. Im Dunkeln ist die Konzentration dieses Botenstoffes hoch und die Ionenkanäle sind geöffnet. Im Licht wird der Botenstoff abgebaut, die Ionenkanäle schließen und lassen keine geladenen Teilchen mehr ins Zellinnere. Dadurch ändert sich die elektrische Spannung an der Membran. Die Zapfen wandeln diese Spannungsänderung schließlich in ein chemisches Signal um, das von nachgeschalteten Zellen in der Netzhaut weiterverarbeitet wird.

Die Jülicher Wissenschaftler Dr. Dimitri Trankner, Dr. Reinhard Seifert und Prof. U. Benjamin Kaupp untersuchten, welche Eigenschaften der Ionenkanal von Farbenblinden hat und wie er sich von dem eines Gesunden unterscheidet. Die Biophysiker vom Institut für Biologische Informationsverarbeitung (IBI 1) befassten sich mit einer besonderen Form der Achromatopsie, die bei zwei Schwestern auftritt. Beide können kräftige, gesättigte Farben gut erkennen und unterscheiden, sie verwechseln jedoch blassere Farben (Pastellöne).

Die Ionenkanäle in den Zapfen sind aus A- und B- Untereinheiten aufgebaut. Zwei Gene sind für den Bauplan verantwortlich. Achromatopsie entsteht durch Mutationen in diesen Genen. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universitäts-Augenklinik Tübingen gelang es den Jülicher Forschern, die Ionenkanäle der Schwestern nachzubauen. "Dazu haben wir die Gene der gesunden und mutierten Kanäle in Ammenzellen eingeschleust und konnten dort die menschlichen Kanäle sehr genau untersuchen", erläutert Trankner die Vorgehensweise. "Mit einer feinen Glaspipette habe ich Membranflecken isoliert, welche die Kanäle enthielten, Botenstoff dazugegeben und die elektrischen Ströme gemessen." Die Wissenschaftler bauten zunächst funktionsfähige Ionenkanäle nur aus mutierten A-Untereinheiten auf. Diese besaßen stark veränderte Eigenschaften gegenüber gesunden Kanälen. Im nächsten Schritt gaben die Wissenschaftler die B-Untereinheit dazu. Bis auf eine Ausnahme wurden nun alle veränderten Eigenschaften durch diesen Baustein wieder aufgehoben. "Das Ergebnis hat uns überrascht", erklärt Dimitri Trankner. "Umso mehr, da sich der Kanal aus drei mutierten A-Untereinheiten und nur einer gesunden B-Untereinheit zusammensetzt. Das erklärt jedoch, warum die beiden Schwestern nur an einer milden Ausprägung der Farbenblindheit leiden."

Der Ionenkanal aus den Patienten unterschied sich von dem Gesunder nur noch durch eine geringere Bindungsstärke für Kalziumionen. Die Kalziumionen konnten den Ionenkanal schneller passieren, so dass der Ionenstrom größer war als in normalen Kanälen. "Wir haben dann diskutiert, welche Auswirkungen diese Eigenschaft für Zapfen haben könnte", erläutert der Biologe. Kalzium ist wichtig für die Sinneszellen, weil es die Lichtempfindlichkeit reguliert. Durch diese veränderte Eigenschaft des Ionenkanals ist der Kalzium-Haushalt in der Zelle gestört. Außerdem kommt es zu größeren Stromschwankungen in den Zapfen der Patienten. Um dieses Stromrauschen zu überwinden, sind höhere Lichtreize nötig, um die Sehzellen zu erregen. Die Zapfen benötigen mehr Licht und eine höhere Farbintensität, um Farbkontraste entstehen zu lassen. "Das konnte erklären, warum die Schwestern nur gesättigte Farben unterscheiden und zuordnen können", fasst Dimitri Trankner die Überlegungen zusammen.

Billy Richtig, das war es. Aber sag mal, würdest du für einen mir bekannten Arzt eine Frage beantworten?

Quetzal

87. Wenn es nicht unsere Direktiven verletzt?

Billy Denke ich nicht. Die Frage ist die, ob es einen Wirkstoff gegen die Alzheimer-Krankheit gibt?

Quetzal

88. Solche Wirkstoffe sind uns bekannt, ja.

Billy Darfst du mir diese nennen?

Quetzal

89. Das widerspräche unseren Direktiven.

Billy Und wenn du mir nur ein Mittel nennst, das wenigstens der Vergesslichkeit entgegenwirkt, auch bei Alzheimer?

Quetzal

90. Das wäre verantwortbar, weil ein solches Mittel in den nächsten Jahren von irdischen Wissenschaftlern synthetisch erschaffen werden wird.

Billy Dann lass bitte hören.

Quetzal

91. Ein geeigneter Wirkstoff kann aus der Blumenpflanze <Galanthus nivalis> gewonnen werden.
 92. Dieser Wirkstoff ist ein Antidemenzmittel und wirkt sowohl gegen Sprachstörungen und Verhaltensstörungen wie auch gegen Gedächtnisstörungen resp. Erinnerungsverlust.
 93. Der zu gewinnende Wirkstoff ist <Galantamin>, der in gewissem Masse auch wirksam gegen die Alzheimer-Demenz ist.

Billy Galanthus nivalis – der Name kommt mir bekannt vor. Ist das nicht die lateinische Bezeichnung für das gemeine Schneeglöckchen? Irgendwie erinnere ich mich an diesen Namen einerseits von der Schule her, als ich mit Lehrer Gustav Lehmann verschiedene lateinische Blumennamen büffelte.

Quetzal

94. Deine Erinnerung ist gut.

Billy Normalerweise haben medizinische Wirkstoffe auch Nebenwirkungen. Ist das bei dem von dir genannten, wie nanntest du ihn doch, Galantium, auch der Fall?

Quetzal

95. Nicht Galantium, sondern Galantamin.
 96. Ja, wird der Wirkstoff missbraucht oder in zu hoher Dosis verabreicht, dann ruft er Wahnvorstellungen, Angst, Euphorie, Schlaflosigkeit und Unruhe usw. hervor.

Billy Halluzinationen?

Quetzal

97. Auch.

Billy Und – kennt man den Stoff auch schon bei uns?

Schneeglöckchen gegen Alzheimer

EINE HEILUNG IST noch nicht in Sicht, aber die Behandlung von Alzheimer macht Fortschritte. Man weiss, dass bei der Gedächtnisbildung der Botenstoff Acetylcholin eine zentrale Rolle spielt. Über diesen chemischen Vermittler tauschen die Nervenzellen Informationen untereinander aus.

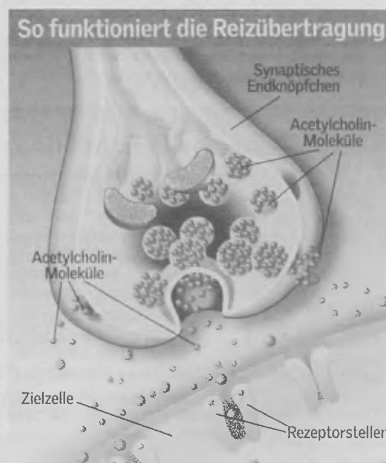
Damit die Botschaften richtig ankommen und verstanden werden, müssen ausreichend Andockstellen an den Gehirnzellen vorhanden sein. Genau an diesen so genannten Acetylcholin-Rezeptoren mangelt es den Alzheimer-Patienten. Im Verlauf der Erkrankung gehen immer mehr davon unwiederbringlich verloren.

Diesen molekularen Informationsweg so gut wie möglich zu erhalten oder wieder zu verbessern ist deshalb ein Ziel der Forscher. Etwa indem das Enzym gehemmt wird, welches den Botenstoff rasch abbaut. So wird sowohl dessen Lebensdauer verlängert als auch seine Wirkung verstärkt.

Diesen Effekt hat beispielsweise der Wirkstoff Galanta-

min, ein Alkaloid aus dem Schneeglöckchen, den viele Forscher für besonders viel versprechend halten. Er hemmt nicht nur den Abbau des Acetylcholins, sondern macht auch die noch vorhandenen Andockstellen empfindlicher für den Botenstoff.

Eine Langzeituntersuchung in den USA zeigte bereits, dass Galantamin den Verfall der geistigen Leistungsfähigkeit von Alzheimer-Patienten deutlich verlangsamen kann. DGK



Das Beste aus Reader's Digest, Zürich, Juli 2004

Quetzal

98. Die Pflanze und deren Wirkstoff war schon den alten Griechen sowie den alten Persern, den frühen Osmanen und deren Vorgängern, wie aber auch den Kaukasiern bekannt, wo die Pflanze «Galanthus nivalis» ursprünglich beheimatet war.
99. Schon damals wurde die Pflanze und deren Wirkstoff von der dortigen Volksmedizin zur Behandlung der Hirnchwäche resp. der Demenz benutzt.
100. Besonders bei älteren Menschen wurde das Mittel zur Anregung der Hirntätigkeit benutzt.
101. Auf der Erde wurde der Wirkstoff Galantamin Ende der fünfziger Jahre wiederentdeckt, als er durch ein sehr aufwendiges Reinigungsverfahren aus Knollen resp. Zwiebeln der kaukasischen «Galanthus nivalis»-Pflanze extrahiert wurde.
102. Der Stoff wird jedoch erst im kommenden Jahrzehnt synthetisch hergestellt werden, wie eine Zukunftschau ergab, wobei dann auch entdeckt werden wird, dass sich der Wirkstoff Galantamin auch zur Behandlung der Alzheimer-Demenz eignet, jedoch erst nach der Jahrtausendwende zur Behandlung zugelassen werden wird.
103. Fachlich gesprochen wird es sich um ein Antidementivum handeln, also um ein Medikament gegen Hirnchwäche.
104. Es handelt sich dann jedoch nicht um ein eigentliches Heilmittel, sondern nur um einen Wirkstoff, der in bezug des Krankheitsverlaufes verlangsamernd wirken wird, und das auch nur bei mittleren und leichten Krankheitserscheinungen.

Billy Und, was ist denn der Ursprung der Krankheit?

Quetzal

105. Es sind verschiedene Faktoren.
106. Bei der Krankheit handelt es sich um eine degenerative Erkrankung der Grosshirnrinde mit charakteristischen neuropathologischen und neurochemischen Veränderungen und unaufhaltsam fortschreitender Demenz.
107. Erste Anzeichen sind eine hochgradige Vergesslichkeit sowie Aphasie.
108. Als Ursache sind z.B. Stoffwechselstörungen und vor allem genetische Faktoren zu nennen, wie aber auch eine bewussteinmässige Trägheit sowie ein Mangel des Hirnbotenstoffes Acetylcholin.
109. Gesamthaft entsteht ein Verlust der Hirnzellen im Vorderhirn.

Billy Alles unerfreulich. Wenn wir nun aber schon bei solchen Dingen sind: Die Homosexualität, die ist ja genbedingt und hat demgemäss eine biologische Ursache, was noch lange von unseren Wissenschaftlern bestritten werden wird, wie du einmal erwähnt hast. Kannst du dazu kurz etwas sagen, ich meine zur Homosexualität? Es soll ja keine wissenschaftliche Abhandlung sein.

Quetzal

110. Du hast eigentlich die massgebenden Fakten schon genannt.
111. Die möchte ich nur noch damit ergänzen:
112. Dass Menschen, wie auch Tiere, gleichgeschlechtliche Partner vorziehen, fundiert in einer genbedingten Neigung, folglich die sexuelle Präferenz eine biologische Ursache hat, wie du sagtest.
113. Der Hypothalamus ist dabei der massgebende Faktor, denn dieser steuert das Sexualverhalten.
114. Bei lesbischen Frauen und homosexuellen Männern, wie auch bei gleichgearteten Tieren, ist im Hypothalamus eine ganz spezielle Ansammlung von Nervenzellen stark reduziert, wodurch sich der Hang zur sexuellen Gleichgeschlechtlichkeit ergibt.
115. Mehr ist eigentlich dazu nicht zu erklären.

Billy Der Hypothalamus steuert aber auch den Blutdruck und die Körpertemperatur, oder?

Quetzal

116. Das ist von Richtigkeit.

Billy Kannst du mir etwas darüber sagen, welche hauptsächlichen Faktoren Sodbrennen hervorrufen? Du sagtest auch einmal, dass dieses Übel Asthma auslösen könne, auch dass nicht immer überschüssige Magensäure der Auslöser von Schmerzen sei.

Ganz natürlich: Homosexuelle Tiere

Ob Elefant, Schildkröte, Flamingo oder Affe: Sex unter gleichgeschlechtlichen Partnern ist in der Tierwelt keine Seltenheit.

Von **Anke Fossgreen**

Lonely George hat seit 30 Jahren keinen Sex. Gefallen der Galapagos-Schildkröte seine Partnerinnen nicht? Vor 10 Jahren zogen neue Mitbewohnerinnen in sein Territorium. Nichts. Er machte keine Anstalten, auf eine von ihnen zu klettern. Seine männlichen Kollegen im Zürcher Zoo verhalten sich ganz anders. Das Weibchen Nigrita ist beispielsweise derart beliebt bei den bis zu 200 Kilogramm schweren Schildkrötenmännchen, dass der Zootierarzt ihnen abgeschabten Rückenpanzer mit einer Metallplatte verstärken musste.

So kann sich der Zürcher Zoo als einziger Zoo der Welt rühmen, Nachkommen der Riesenschildkröten gezüchtet zu haben. Hätte Lonely George auch an Nigritas Rückenpanzer geschabt? «Vielleicht ist er einfach schwul», bietet Myriam Schärz eine Erklärung für seine Abstinenz an. «Homosexualität ist bei Tieren weit verbreitet», erklärt die 29-jährige Tierärztin an der Universität Zürich, die nebenberuflich Zooführungen macht.

«Bereits vor über hundert Jahren berichteten Wissenschaftler immer wieder über lesbische und schwule Tierpaare», sagt Schärz. Die zutiefst erstaunten Forscher veröffentlichten ihre Beobachtungen jedoch nie – schon deshalb nicht, um nicht in den Verdacht zu geraten, selber solche Neigungen zu haben. Erst seit 1999 liegt eine umfassende Sammlung dieser Beobachtungen im Buch von Bruce Bagemihl* vor. Laut dem Biologen ist Homosexualität bei 450 Tierarten dokumentiert. Die Tierpfleger sind indes nicht über-

rascht. Sie kennen solche Neigungen von ihren Zoobewohnern. «In der Masoalshalle bauen derzeit zwei männliche Hammerköpfe ein Nest», sagt Schärz. Homosexualität bei Zootieren sei aber nicht mit dem «Gefangensyndrom» zu erklären, also der Bereitschaft, mit einem gleichgeschlechtlichen Partner Sex zu haben, weil kein andersgeschlechtlicher zur Verfügung steht. Dieses Verhalten wurde zwar in Frauen- und Männergefängnissen beschrieben. Im Zoo komme homosexuelles Verhalten hingegen nicht häufiger vor als in freier Wildbahn, weiss Tierärztin Schärz.

Bei Flamingos oder auch Pinguinen hat man gleichgeschlechtliche Paare sowohl in Gefangenschaft wie in der Natur beobachtet. Das Überraschende: Diese Pärchen ziehen auch Jungtiere auf. Sind es zwei Männchen, so kommt es vor, dass sie einem heterosexuellen Paar das Ei stehlen oder es vom Nest vertreiben, um das Gelege selbst auszubrüten. Oder die schwulen Vögel halten sich ein Weibchen, das sie nach der Eiablage verschleichen. Zwei Männchen bauen oft grössere Nester, weil sie mehr Nistmaterial heranschaffen. Ein schwules schwarzes Schwänenpaar aus Australien bewohnt beispielsweise im Zoo von Cairns ein ungewöhnlich grosses Territorium, weil die beiden Angehörigen des starken Geschlechts dieses besser verteidigen können.

Kein Schamgefühl bei Tieren

Dafür können lesbische Möwen, wie sie in Neuseeland in freier Wildbahn beobachtet wurden, doppelt so viele Eier ausbrüten. Und zwar dann, wenn beide Weibchen nach einem «Seitensprung» mit einem Samenspender ihre Eier ins gemeinsame Nest legen. «Homosexuelle Vögel können sehr lange zusammenleben – über Jahrzehnte», sagt Schärz. Dabei sei diese Lebensform eine bewusste Entscheidung der Tiere. Denn in Flamingo- oder Pin-

guinkolonien gebe es genügend Artgenossen, sodass jedes Männchen auch ein Weibchen finden könnte. Dabei sind die gleichgeschlechtlichen Paare genauso in die Tiergruppe integriert wie die heterosexuellen. «Schamgefühl gibt es bei Tieren nicht», sagt Schärz.

Bei Elefanten beobachtet man homosexuelle Neigungen bisher nur in freier Wildbahn. Wenn junge Bullen mit der Geschlechtsreife ihre Herde verlassen, dann leben sie in der Regel als Einzelgänger. Manchmal tut sich aber ein älterer Bulle mit ein oder zwei Jungbullen zusammen. Die Tiere profitieren voneinander, etwa wenn der erfahrenere Bulle zeigt, wie er in ein bis zwei Meter Tiefe Wasser findet. Die Jungbullen hingegen helfen dem Älteren zum Beispiel, Äste mit Blättern herabzuziehen oder ihn an unzugänglichen Stellen zu kratzen. «Man hat bei diesen Gruppen auch immer wieder beobachtet, dass die Bullen sich gegenseitig sexuell befriedigen», sagt Schärz. Das tun auch die Elefantenkühe, die zeitweilig in ihrer Herde bleiben, in die sie hineingeboren wurden. «Die Kühe stimulieren sich auch schon einmal gegenseitig mit dem Rüssel an ihrer 40 Zentimeter langen Klitoris», beschreibt Schärz. «Im Zoo gehen zwar unsere Elefantenkühe zum Teil sehr liebevoll miteinander um. Aber sie zeigen kein derartiges sexuelles Verhalten.» Ein absoluter Vertrauensbeweis ist zum Beispiel, wenn sie einander ihren Rüssel ins Maul legen mit den 10 Kilogramm schweren Mahlzähnen.

Bei den Bonobos ist alles erlaubt

Alle Beobachtungen von homosexuellen Handlungen im Tierreich sind Zufallsbefunde. «Es gibt bisher keine spezielle Forschung an homosexuellen Tieren», stellt Schärz fest. Der Grund: Es sind dafür keine Gelder vorhanden. So haben Forscher ganz nebenbei herausgefunden, dass Menschenaffen sich beibrachten, wie sie

Dildos bauen können. «Während Gorillas zwar auch gleichgeschlechtlichen Oralsex haben können, verbringen sie doch viel mehr Zeit mit Kuscheln», sagt Schärz.

Anders die Bonobos. Die eng mit den Schimpansen verwandten Menschenaffen sind für ihr reges Sexualleben bekannt. Sex ist bei ihnen ein erfolgreiches Mittel, um Stress abzubauen oder gar nicht erst aufkommen zu lassen. Vor der Nahrungsaufnahme haben die Gruppenmitglieder zahlreiche kurze sexuelle Begegnungen. «Dabei kommt alles vor: Oralsex, analsex. Geschwister kopulieren miteinander, Eltern mit ihren Kindern. Schwangere und stillende Weibchen werden mit einbezogen, und auch das Geschlecht spielt keine Rolle», sagt die Tierärztin Myriam Schärz. Bonobos hätten eine so geringe Konzentration des Stresshormons Kortisol im Blut wie sonst keine andere Tiergruppe. Der Sex dient offenbar nicht nur der Fortpflanzung. Wenn aber ein Weibchen alle 28 Tage fruchtbar ist und das mit seinem deutlich geschwollenen Hinterteil zeigt, dann kommt es nicht zur Inzucht.

Myriam Schärz betont, dass tierisches Verhalten nicht mit menschlichen Massstäben gewertet werden dürfe. Allerdings müsse man bei den zahlreichen Beispielen von Homosexualität im Tierreich klarstellen: «Homosexualität ist nicht wider die Natur. Denn sie kommt überall vor.»

* Auf Englisch erschienen: Bruce Bagemihl, *Animal Homosexuality and Natural Diversity*, St. Martin's Press Inc., 40.90 Fr.

Nächste Zooführungen zum Thema Homosexualität: 17. und 24. Juni, jeweils um 18 und 19.15 Uhr. Vorverkauf ab 8. Juni im Migros-City.

www.warmmermai.ch
www.zoo.ch

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 4. Juni 2004

Quetzal

117. Mit dem Asthma hat es seine Richtigkeit, wie auch mit der überschüssigen Magensäure, die tatsächlich nicht immer der Grund der Schmerzenverursachung ist.
118. Bei vielen Menschen führen falsche Essgewohnheiten und Stress zu Sodbrennen.
119. Vielfach ist ein starker Druck auf den Magen der Schmerzverursacher, oder es besteht eine Fehlfunktion des Ventils zwischen Magen und Speiseröhre.
120. Ungesunde Ernährung ist ebenso ein Faktor zur Sodbrennenerzeugung wie auch eine hektische Lebensweise und die Fettleibigkeit resp. das Übergewicht.
121. Auch Alkohol und Rauchen sind ebenso Sodbrennenförderer wie üppiges oder fettreiches Essen.
122. Auch zuviel Kaffee sowie diverse Tees, wie z.B. Pfefferminze, und zwar auch als Zuckerwaren usw., fördern das Sodbrennen.
123. Rauchwaren lähmen den unteren Speiseröhrenteil, wodurch das Magen-Speiseröhreventil zur Fehlfunktion und dadurch zum Sodbrennen kommt.

Billy Gibt es dagegen natürliche Mittel, die wirklich helfen?

Quetzal

124. Natürlich, wobei das beste wohl roher Kartoffelsaft ist, von dem bereits ein Esslöffel voll genügt, um die Beschwerden zu vertreiben.
125. Auch Brennesseltee kann wirksam sein.

Billy Was sollte beachtet werden, um Sodbrennen vorzubeugen?

Quetzal

126. Üppig und fettig sowie im Übermass essen sollte ebenso vermieden werden wie auch Rauchen und Stress.
127. Beim Essen sollte darauf geachtet werden, dass nur kleine Mahlzeiten eingenommen werden, wobei auf Pfefferminze ebenso verzichtet werden sollte wie auch auf Schokolade und zu viele Kohlehydrate, wozu diverse Limonadenge Getränke mit viel Zucker ebenso gehören wie auch saure Fruchtsäfte usw.
128. Nach dem Essen sollte eine Ruhepause gehalten und nicht gleich wieder gearbeitet wie auch nicht Sport betrieben werden.
129. Ausserdem ist es wichtig, dass keine enge Kleidung getragen wird, die auf den Körper und vor allem auf den Magen drückt.
130. Die Mahlzeiten sollten mässig, leicht und ausgewogen sein, und zwar ganz besonders am Abend, wobei dann nach dem Essen nicht gleich die Bettruhe in Betracht gezogen werden soll.
131. Die letzte Mahlzeit sollte 3–4 Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen werden, weil sonst nebst dem Sodbrennen auch noch Alpdrücken auftreten kann.

Billy Aha. – Das Leben auf der Erde entstand ja dadurch, dass einerseits aus dem Weltenraum Kometen, Molekülewolken und Meteore usw. die Erde besamten, während andererseits auch die Erde Moleküle entwickelte. Kannst du mir dazu sagen, da du ja unter anderem auch Geologe, Biologe, Chemiker und Physiker usw. bist, wann denn auf unserer Erde die ersten lebenden Moleküle in Erscheinung traten?

Quetzal

132. Was unseren diesbezüglichen Forschungen entspricht besagt, dass die ersten nichtthermischen lebenden Moleküle bereits vor rund 4,2 Milliarden Jahren auf der Erde existierten.

Billy Auf diesem Zettel stehen noch viele Fragen. – Die Gentechnik, davon haben wir ja schon oft gesprochen, wann wird diese grössere Ausmasse annehmen? Du sagtest auch, dass Widerstände entstehen und Unvernünftige dagegen wettern werden, wobei letztendlich jedoch auch diese Irren klein beigegeben werden müssen und den Gentechnikprozess nicht stoppen können. Bei diesen Widersachern soll es sich um lauter Unvernünftige handeln, die von allem nichts verstehen und sich vor Angst die Hosen voll machen, weil sie denken, dass aus der Gentechnik nur Übles für den Menschen entstehe, und zwar insbesondere durch gentechnisch veränderte Lebensmittel. Die Fortschrittshemmer, diese irren Antigentechnikschreier, verhindern in Zukunft wohl noch längere Zeit, dass wirklich gute Fortschritte in bezug der Nahrungsmittel und der Medizin usw. erschaffen werden können.

Der Gen-Weizen ist angepflanzt

ETH startete Versuch in Lindau – die Gegner sind empört

ap. Die ETH Zürich hat den umstrittenen Versuch mit Gentech-Weizen gestartet und am Donnerstag den Weizen ausgesät. Ein weiteres Zuwarten hätte den Versuch gefährdet, argumentierte die ETH. Gentechnologie-Gegner protestierten dagegen und wärmten vor den hohen Risiken des viermonatigen Versuchs. Auf der Versuchsstation Eschikon in Lindau bepflanzen die ETH-Forschenden eine Ackerfläche von acht Quadratmetern mit transgenem Weizen. Für den Fall von ausserordentlichen Ereignissen wie Sabotageakten bestehe ein Notfallkonzept.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 19. März 2004

Quetzal

133. Das wird leider so sein, und zwar auch nach der Jahrtausendwende, denn die Dummen, Ängstlichen und Negierenden sowie alle sonstigen Antagonisten werden leider durch verantwortungslose und rechthaberische sowie unvernünftige und dumme Besserwisser angestachelt, wie das bei sehr vielen fortschrittlichen Momenten der Fall ist.
134. Die grosse Wende zur wertvollen und nutzbringenden Gentechnik für die Erdenmenschen ergibt sich erst im neuen Jahrtausend.

Billy Dummheit stirbt eben nicht aus – besonders nicht beim Erdenmenschen. Aber nochmals eine Frage in bezug der Gesundheit: Gibt es ein natürliches Mittel, mit dem das Risiko der Herz-Kreislauf-Krankheiten reduziert werden kann?

Quetzal

135. Gewiss.
136. Ein solches Mittel liefert die Kakaobohne.
137. Es handelt sich dabei um Flavonoide, die sehr wirksam sind.

Gen-Weizen in Lindau ist angepflanzt

ETH Zürich startete mit Gentech-Feldexperiment – Gegner prangern den Versuch vehement an

sda/ap/zo. Die ETH Zürich hat gestern das umstrittene Feldexperiment mit gentechnisch verändertem Weizen in Lindau begonnen. Fachleute unter der Leitung des Buwal überwachen den Freisetzungversuch. Greenpeace spricht von einem «Riesenskandal».

Wegen des einsetzenden Frühlingwetters sei der transgene Weizen ausgesät worden, ein weiteres Zuwarten hätte die Durchführung des Experiments gefährdet, schreibt die ETH Zürich in einem Communiqué. Den Start des Feldversuchs begründet die ETH aber auch damit, dass beim Bundesgericht keine Beschwerde der Gegner eingegangen sei.

Auf der Versuchsstation Eschikon in Lindau bepflanzten die ETH-Forscher eine Ackerfläche von acht Quadratmetern mit transgenem Weizen. Zum Schutz vor Pollen- und Samenverbreitung trifft die ETH laut eigenen Angaben umfangreiche und sehr strenge Sicherheitsmassnahmen. Für den Fall ausserordentlicher Ereignisse bestehe ein Notfallkonzept, teilte das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) mit. Im Fall von Demonstrationen, Sabotageakten oder Diebstahl sei die Zürcher Kantonspolizei zuständig, hiess es. Der Leiter des Versuchs, Christof Sautter, sagte in einem Beitrag der Tagesschau des Fernsehens DRS, er rechne mit Störungen.

Das Feldexperiment dauert rund vier Monate. Eine Gruppe von Fachleuten begleitet das Experiment im Auftrag des Buwal.

Greenpeace: ETH ignoriert Bedenken

Die Umweltorganisation Greenpeace bleibt bei ihrer harschen Kritik. Greenpeace-Sprecher Yves Zenger bezeichnete den Start des Experiments als «Riesenskandal». Die ETH habe gezeigt, dass sie die Bedenken der Anwohnerinnen und Anwohner sowie der Bauern-, Konsumenten- und Umweltorganisationen nicht ernst nehme. Greenpeace protestiert auch dagegen, dass die ETH die 30-tägige Frist für eine Einsprache beim Bundesgericht ignoriert hat.



Gestern hat die ETH in Lindau auf acht Quadratmetern Gen-Weizen angepflanzt. (Bild ETH Zürich)

Der Feldversuch stosse die Türe auf für weitere Freisetzungen von transgenem Weizen. Dies sei der Beginn der Kommerzialisierung der Gentech-Pflanzen in der Schweiz. Zenger appellierte an die ETH, wegen der ökologischen Risiken das Experiment sofort abzubrechen.

Kritik äusserte auch die Kleinbauern-Vereinigung: «Der Versuch ist wissenschaftlich ein absoluter Unsinn». Agronomisch bestehe kein Bedarf, weil die Weizenkrankheit (Stinkbrand) mit biologischer Saatgutbehandlung in Schach gehalten werden könne. Ausserdem hätten Vorversuche in der Gewächshalle gezeigt, dass eine gentechnische Veränderung zu höherer Krankheitsanfälligkeit führe. Die Kleinbauern-Vereinigung kämpft weiter für ein Moratorium für den kommerziellen Anbau von Gentech-Pflanzen in der Schweiz.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie verurteilte die Freisetzung des ETH-Weizens in aller Form und wird den Wider-

stand der betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner weiter unterstützen. Freisetzungen von gentechnisch veränderten Pflanzen dürften keine Routine werden und sich in der Schweiz nicht durchsetzen. Auch die Partei der Grünen äusserte Kritik am Feldexperiment der ETH.

Widerstand in Lindau

«Die ETH liess sich auch von den über 500 Unterschriften aus der Gemeinde Lindau und den aus der ganzen Schweiz angereisten Teilnehmern des Protest-Fests vom 6. März nicht umstimmen», hält die Arbeitsgruppe «Lindau gegen Gentechweizen» fest. Da der Versuch auch unter Fachleuten umstritten sei, könne das Vorgehen der ETH nur als Zwängerei bezeichnet werden. Wenn die ETH glaube, nach diesem ersten Versuch ungestört weitere durchführen zu können, irre sie sich. «Wir werden jeden weiteren Versuch mit der gleichen Energie bekämpfen, wie den ersten.»

Uvek wies Beschwerde ab

Das juristische Seilziehen um den Freisetzungversuch, mit dem die Resistenz von gentechnisch veränderten Versuchspflanzen gegen die Pilzkrankheit Stinkbrand erforscht werden soll, geht bis ins Jahr 2001 zurück. Ein erstes Gesuch war damals vom Buwal abgelehnt worden. Das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) verlangte jedoch im September 2002 die Überprüfung dieses Entscheids, worauf das Buwal den Versuch bewilligte.

Nach einem Entscheid des Bundesgerichts musste das Gesuch jedoch erneut aufgelegt werden, worauf das Buwal im Oktober 2003 seinen Entscheid bestätigte. Ende Februar hat das Uvek Beschwerden von Umwelt- und Bauernverbänden sowie von Nachbarn des vorgesehenen Versuchsgeländes in Lindau erneut abgelehnt und damit die Aussaat ermöglicht.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 19. März 2004

Billy Dann wären ja eigentlich Kakaogetränke und Schokolade gesund – ausser eben für jene, welche Probleme mit dem Sodbrennen haben.

Quetzal

138. Das ist von Richtigkeit.

139. Kakaogetränke und Schokolade sollten jedoch keine Milch enthalten.

Billy Dann käme wohl am besten nur Wasserkakao und schwarze Schokolade in Betracht.

Quetzal

140. Auch das ist von Richtigkeit.

Billy Gut. – Wir sprachen einmal darüber, dass im gesamten Universum die gleichen Formen der Physik und der Chemie usw. gelten. Und wir sprachen auch davon, dass es 280 Grundelemente gibt, worauf letztlich auch Guido gestossen ist, weil er sich sehr mit diesen Dingen beschäftigt. Unseren irdischen Wissenschaftlern sind nur noch lange nicht alle Elemente bekannt, auch wissen sie nicht, dass es ausserirdisch noch viele andere Isotopenzusammensetzungen gibt als das, was in bezug chemischer Verbindungen auf der Erde bekannt ist. So sind z.B. viele ausserirdische chemische Verbindungen auch bei den Wasserstoff-, Stickstoff- und Kohlenstoffatomen anders als bei uns auf der Erde. Nichtsdestoweniger jedoch gelten die auf der Erde bekannten physikalischen und chemischen Gesetze usw., die auf der Erde herrschen, auch im Weltenraum sowie auf fremden Welten und Gestirnen sowie in Nebeln und Wolken im Universum. Ausserirdisch gibt es aber noch sehr viel mehr im Bezug von allem, denn auf der Erde ist nicht alles zu finden, was universumweit gegeben ist in bezug der Chemie und Physik usw. Man bedenke dabei, dass den irdischen Wissenschaftlern bisher von allen 280 Elementen ja nur wenig mehr als ein Drittel bekannt ist. Dazu nun zur Rede die kurze Frage: Dürfen Guido und ich ganz offiziell über diese Tatsachen sprechen?

Quetzal

141. Dem spricht nichts dagegen.
142. Guido kann diese Belange auch in seinen Büchern aufgreifen und erklären, die er schreiben wird im Laufe der nächsten Jahre und im neuen Jahrtausend.
143. Er muss dabei jedoch sehr auf seine Gesundheit bedacht sein, denn diese wird ihm in kommender Zeit grosse Probleme bereiten.
144. Behutsamkeit muss seine Devise sein, damit er seine Werke zu Ende bringen kann.

Billy Dein Wort in sein Ohr. Jetzt möchte ich aber mal auf etwas kommen, von dem ich denke, dass es für alle Erdenmenschen wichtig ist zu wissen: Kinder sind nicht nur die Nachkommenschaft, sondern auch die effective Zukunft der Menschheit. Ausserdem ist der Mensch ausgestattet, seine Gene weiterzugeben. Doch was ich sagen will: Für viele Menschen ist es eine Vision, Kinder nach ihren eigenen Vorstellungen richtiggehend zu konstruieren. Diese Vision geistert schon seit langer Zeit in den irdischen Menschengehirnen herum, und seit rund zehn, dreissig oder mehr Jahren wird geforscht und versucht, Nachkommenschaft auf künstlichem Wege zu erschaffen, wobei mancherlei Methoden zur Geltung kommen, die von einer künstlichen Befruchtung bis hin zum Klonen reichen und sogar zum künstlichen Leben, das aus menschlichen Stammzellen herangezüchtet werden soll und dereinst tatsächlich wird, wie ich von Ptaah und dir weiss. Sogar Sfath hat mit mir darüber gesprochen, als ich zwölf Jahre alt war. Und nun ist es ja seit rund zehn Jahren so, dass künstliche Befruchtungen bei Frauen vorgenommen werden, und zwar indem im Reagenzglas Eizellen befruchtet und den Frauen dann in die Gebärmutter eingesetzt werden. Kannst du über diese künstliche Befruchtung etwas mehr erklären, denn schon Sfath sagte, dass dies eine unglückliche Methode sei, durch die viel Unheil entstehe? Unsere Mediziner und Forscher sind ja noch so sehr unwissend, auch in bezug der wirklichen Vorgänge in den Eierstöcken der Frau, wie du ja erst kürzlich sagtest.

Quetzal

145. Ein Kind nach eigenen Vorstellungen zu konstruieren, wie du richtig zum Ausdruck bringst, ist für sehr viele Menschen tatsächlich eine Vision, die immer und immer wieder und fortan noch vermehrt aufgegriffen wird und in kommender Zeit sehr stark ins Rampenlicht gerät, besonders auch darum, weil Frauen Kinder austragen und gebären werden, obwohl sie schon seit Jahren das Klimakterium hinter sich haben werden.
146. Die Wissenschaft der künstlichen Befruchtung macht also immer mehr von sich reden.
147. Und wie du richtig gesagt hast, gibt es schon seit mehr als 30 Jahren weltweit viele Versuche in Labors auf dem Gebiet des Klonierens und der künstlichen Befruchtung, was schon lange in vielen Menschen, die darum wissen, beklemmende Gedanken und Gefühle auslöst.
148. Das wird sich in den kommenden Jahren und insbesondere gegen die Jahrtausendwende und im neuen Jahrtausend gesamthaft noch sehr verstärken.
149. Es ist bereits eine feststehende Tatsache, dass seit rund zehn Jahren sogenannte Retortenbabys geboren werden.
150. Das aber waren bisher erst die ersten Schritte zum sogenannten Vorstellungskind oder Designerkind, denn diesbezüglich gibt es fortan weltweit immer mehr Experimente, wobei auch verantwortungslose Wissenschaftler sich durch künstliche Befruchtungen der genannten Art berühmt machen werden.

151. Auch stehen die irdischen Mediziner und Forscher noch vor vielen Rätseln, die sie lösen müssen, da sie noch in grosser Unkenntnis leben, wie z.B. auch in der Annahme, dass die Eierstöcke weiblicher säugender Lebensformen, auch bei dem menschlichen weiblichen Geschlecht, mit einer gewissen Anzahl unreifer Eizellen zur Welt kommen, aus denen dann reife Eizellen entstünden, wenn die Geschlechtsreife der Lebensform gegeben sei.

152. Noch wissen sie nicht, dass diese These völlig falsch ist, weil sich nämlich immer wieder neue Eizellen bilden, während sich ein gewisser Teil der alten auflöst.

153. Im nächsten Jahrzehnt und im neuen Jahrtausend wird sich gesamthaft alles in bezug künstlicher Befruchtungen derart intensivieren, dass es zur Routine wird, wobei jedoch viele Faktoren nicht in Betracht gezogen und den Wissenschaftlern unbekannt sein werden in der Beziehung, dass durch die künstliche Befruchtung viele Übel für die so gezeugte Nachkommenschaft in Erscheinung treten.

154. Massenhaft werden jedoch in kommender Zeit Retortenbabys künstlich gezeugt werden, wodurch auch kinderlosen Ehepaaren oder einzelnen Frauen geholfen werden soll, um zu eigener Nachkommenschaft zu kommen.

155. Das aber ist nicht das Nonplusultra, um das Nachkommenschaftsproblem zu lösen, denn das Ganze hat vielerlei Aspekte, die sehr kritisch und verantwortungsvoll betrachtet und überdacht werden sollten.

EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE

Götter im Labor

Wie eine 64-jährige Inderin ein Kind bekam

Mister Subramaniam saß im Frühstückszimmer, der Tisch war gedeckt mit Reisplätzchen, Kokosnuss-Chutney und Sambhar, drei Sorten eingelegtem Gemüse, scharf, mittelscharf, schrecklich scharf. Der Koch schaute zur Tür herein: Ein Omelett gefällig? Oder ein Curry? Aber es war noch früh, Mr. Subramaniam war nicht sehr hungrig.

Er war nur sehr traurig.

Kumalankuttai Periyannagounder Subramaniam: ein langer Name, ein reicher Mann. Großgrundbesitzer aus Erode, Südindien. Schlank, weißhaarig, 74 Jahre alt und vollkommen gesund, allen Göttern sei Dank. Nichts hatte je gefehlt im Leben des Mr. Subramaniam, bis auf das Wichtigste: ein Sohn.

Subramaniam nippte melancholisch an seinem Tee. Ein Sohn – er würde auf seinem Schoß sitzen, Reisplätzchen knabbern, die Ärmchen um ihn schlingen, und mit den Jahren würde er reifen zu einem stolzen Mann, dem Stammhalter, dem Erben. Aber Subramaniam's Ehe war kinderlos geblieben, obwohl seine Ehefrau Papatiammal gehorsam war. Die Götter stellten sich stur. Warum? Subramaniam schlug verdrossen die Zeitung auf, „The Hindu“, er überflog die Schlagzeilen: Wasserknappheit, Korruption, Mitgiftmorde, das Übliche. Gestern noch, mit seinem Astrologen, hatten sie eine wirklich wichtige Frage erörtert: Welcher Gott hatte wohl die Welt erschaffen – Brahma, Vishnu oder Shiva?

Brahma hatte gesagt, er sei es gewesen. Vishnu behauptete dasselbe. Doch da erschien den beiden, wie ein riesiger, gleißender Penis, eine Leuchtsäule – jyotirlinga –, und als sich Brahma und Vishnu in eine Gans und einen Eber verwandelten, um die Erscheinung zu untersuchen, stand plötzlich Shiva vor ihnen.

Der Gott als Leucht-Penis: Subramaniam lächelte, in seiner Vorstellung sah

Shiva aus wie ein Popstar, wie neulich im Fernsehen.

Shiva, der Superstar, der Schöpfer des Universums, eine Erektion hielt bei ihm 100 Jahre, mindestens.

Subramaniam seufzte. Seine Ehefrau, Papatiammal, war jetzt 63. Er faltete die Zeitung zusammen, als sein Blick auf eine Annonce fiel. Er las sie, las sie nochmals, und plötzlich hatte er ein seltsames Gefühl.

Es war ein Zeichen.

Shiva wies ihn auf etwas hin, auf die Wissenschaft, sie war modern, aber gleichzeitig göttlich. Subramaniam sprang auf. „Papatiammal“, rief er.

Das war im Juni 2003, noch vor Beginn der Regenzeit.

Sieben Jahre zuvor hatte Dr. Muthusamy Sadasivam, ein kleiner Mann mit Schnurrbart, mit seiner Frau Nirmala zusammen eine Klinik in Erode aufgemacht, das Maaruthi Medical Centre and Hospitals. Beide stammten aus Ero-



Arzt Sadasivam

64-Jährige bringt Baby zur Welt

Madras – Eine 64 Jahre alte Inderin hat per Kaiserschnitt ein gesundes Retortenbaby zur Welt gebracht – nach 47 Jahren kinderloser Ehe. Sie und ihr Mann (74) ließen die künstliche Befruchtung im Rahmen eines Eizellen-Spender-Programms vornehmen. (afn)

Aus dem „Hamburger Abendblatt“

de, sie waren aus der Metropole Chennai zurückgekehrt, die Klinik lief gut, Ärzte waren hier rar. Außerdem hatten sie in Chennai die Technik der In-vitro-Fertilisation gelernt. Mehr als 1000 Babys hatten sie ins Leben geholfen. Mehr als 1000 kinderlose Paare hatten vor ihnen gegessen – so eines noch nicht.

Die Subramaniam's: Er 74, sie 63. Seit 45 Jahren verheiratet, seit 45 Jahren verzweifelt bemüht, seit 45 Jahren Gebete zu allen möglichen Hindu-Göttern, von denen es, vorsichtig geschätzt, Tausende gibt. Opfergaben in allen möglichen Tempeln Südindiens. Blumenopfer, Fruchtbarkeitsrituale, Armenspeisungen, Horoskope, wann, wo, wie oft und wie der Sex sein sollte. Das ganze magische Programm, die indische Dröhnung: ohne Erfolg.

Das hätte jede Ehe zermürbt. Die Subramaniam's liebten sich nur umso inniger. Und jetzt hatte der alte Mann eine Anzeige der Klinik gesehen, und da saßen sie und klebten auf ihren Stühlen. „Solange wir leben“, sagte Subramaniam, „geben wir nicht auf.“

Dr. Sadasivam trug einen weißen Kittel, er räusperte sich und erläuterte höflich die Gegenstände. Da sei das Risiko für die Frau. Die Spermienqualität des Mannes. Grenzen der Wissenschaft, mit Hormonen war nicht zu spaßen, es würde nicht klappen, leider.

„Zufällig“, sagte Subramaniam, „ist Shiva auf unserer Seite.“ Auch sei die finanzielle Frage kein Problem. Der Doktor gab nach.

Subramaniam's Spermienzahl lag bei 29 Millionen per Milliliter, für einen 74-Jährigen war das sehr ordentlich, jedenfalls genug. Die Ärzte entnahmen einer Nichte von Frau Subramaniam sechs Eizellen. Sie befruchteten sie im Reagenzglas und setzten sie ihrer 63-jährigen Patientin ein, nachdem sie sie mit Hormonen abgefüllt hatten.

Die Ärzte warteten dennoch vor übertriebenen Hoffnungen; eine Schwangerschaft in dem Alter würde einem Wunder gleichkommen. „Shiva“, sagten die Subramaniam's einträchtig.

Am 23. Februar 2004, Ende des siebten Monats, wurde das Kind per Kaiserschnitt geholt, Mutter und Kind waren wohl auf. Mr. Subramaniam, tänzelnd vor Freude, zitternd vor Glück, zählte Finger und Zehen, vergewisserte sich über die Hoden und den Penis seines Sohnes. Er war winzig, aber vorhanden. Ein Leuchten schien von dem Kind auszugehen; aber das konnte auf Einbildung beruhen.

Sie nannten ihren Sohn Shiva.

RALF HOPPE

Spiegel, Hamburg, Montag, 5. April 2004

156. Ein gesundes und zugleich schönes sowie intelligentes Kind ist wohl der Wunsch aller Eltern oder alleinstehender Frauen, die sich ein Kind wünschen.
157. Dieser Wunsch lässt sich aber aus mancherlei Gründen auf normalem Weg nicht immer verwirklichen, besonders dann nicht, wenn eine Unfruchtbarkeit von seiten der Frau oder des Mannes besteht.
158. Und kann so ein Wunsch nach Kindern nicht erfüllt werden, dann wird angenommen, dass eine künstliche Befruchtung eine Alternative sei, die in kommender Zeit schon bald zur Routine werden wird.
159. Der unberechtigte Stolz der Wissenschaftler wird sehr gross sein, und was vor rund zehn Jahren in bezug der künstlichen Befruchtung seinen ersten wirklichen Anfang nahm, wird im Lauf der weiteren 15 Jahre dazu führen, dass bereits über eine Million Retortenbabys gezeugt und zur Welt gebracht sein werden.
160. Auch wenn durch die künstliche Befruchtung grosse Erfolge erzielt werden, wird diese Methode jedoch niemals problemlos sein, denn die Reagenzglasbefruchtung birgt grosse Gefahren in sich, weil enorme Risiken in bezug physischer und bewusstseinsmässiger Fehlbildungen bestehen.
161. Herzdefekte und Kiefer-Gaumenspaltrandefekte sowie Deformationen und Defekte der Nieren können ebenso gegeben sein wie Bewusstseinsstörungen, Schizophrenie, Cerebralschäden, Gedanken- und Gefühlsstörungen und damit psychische Leiden, nebst dem Mongoloismus (*Anm. Down-Syndrom*), bestimmten Krebsformen und einer chronischen Immunschwäche.
162. Die Ursachen dafür fundieren auf dem Beginn der Schwangerschaft.
163. Der ganze Prozess beginnt dabei mit der Eizelle.
164. Bei der normalen Befruchtung durch den Geschlechtsakt machen sich Millionen von Spermien auf den Weg zur Befruchtung der Eizelle, wobei letztlich nur einige wenige lebensstarke diese auch tatsächlich erreichen, denn tatsächlich gelangen nur die gesündesten und kräftigsten zum Ziel.
165. Schliesslich gelingt es dann in der Regel auch nur einem einzigen Spermium, in das Ei einzudringen und es zu befruchten.
166. Innerhalb der Eizelle verschmilzt das Erbgut beider Elternteile dann zu einer Erbgutanordnung.
167. Das ganz im Gegensatz zum Lebensbeginn einer Retortenbefruchtung, bei der der Lebensbeginn unter ganz anderen Bedingungen beginnt.
168. Bei der Frau, der Mutter, muss zuerst eine längere tägliche Therapie mit dem Injizieren von Hormonen durchgeführt werden.
169. Diese Methode und Behandlung ist jedoch nicht harmlos, denn es besteht dabei immer ein starkes gesundheitliches Risiko.
170. Durch die eingespritzten Hormone werden die Eierstöcke der Frau stimuliert, und zwar in der Weise, dass gleichzeitig mehrere Eizellen heranreifen.
171. Das im Gegensatz zu den ganz natürlichen Bedingungen, bei denen nur eine einzelne Eizelle heranreift.
172. Sind bei der künstlichen Eiheranreifung die Eizellen gereift, dann werden sie mit einer Kanüle entnommen, was in der Regel einer recht schmerzhaften Prozedur entspricht.
173. Die besten Eizellen werden dann aussortiert, und verläuft alles zufriedenstellend, dann werden nach einer entsprechenden Aufbereitung die Spermien hinzugegeben.
174. Wenn dann ein Spermium in die Eizelle eindringt resp. eingebracht wird und diese befruchtet, dann ist die künstliche Befruchtung gelungen.

Entstehung neuer Eizellen auch nach der Geburt

Ein Dogma der Biologie wankt

slz. Ein mehr als 50 Jahre gültiges Dogma der Fortpflanzungsbiologie gerät durch eine neue Veröffentlichung ins Wanken. Bis dato steht in jedem Biologie-Lehrbuch, dass weibliche Säugetiere mit einer bestimmten Zahl an unreifen Eizellen geboren werden, aus denen nach der Geschlechtsreife dann die reifen Eizellen entstehen. Doch offenbar ist die weibliche Fortpflanzung der männlichen ähnlicher als bisher angenommen. Denn bei Mäusen, so berichten amerikanische Forscher nun, können auch nach der Geburt in grosser Zahl neue Eizellen in den Eierstöcken gebildet werden. Diese geradezu revolutionäre Sicht der Dinge basiert auf mehreren Beobachtungen.

Zuerst hatten die Wissenschaftler bei der Untersuchung der Eierstöcke ihrer Versuchstiere festgestellt, dass bei diesen ab einem Alter von 30 Tagen regelmässig und in grossen Mengen Follikel, die die heranreifenden Eizellen umhüllenden, schützenden Zellverbände, absterben. Die Verluste waren derart hoch, dass die Tiere eigentlich nach wenigen Wochen keinerlei Eizellen mehr hätten haben dürfen, sollte das Dogma stimmen. Doch Mäuseweibchen sind auch noch mit einem Jahr fruchtbar. Diese Diskrepanz konnte nur erklärt werden, indem man sich über das Dogma hinwegsetzte und das Gegenteil postulierte. Nun gingen die Forscher daran, Beweise für ihre neue These zu finden.

Und dies ist gelungen. So fand man am Rand der Eierstöcke Zellen, die Merkmale von Keimzellen aufwiesen, Stammzellen, aus denen Ei- oder Samenzellen entstehen können. Darüber hinaus fand man auch biochemische Anzeichen dafür, etwa ein spezielles Markerprotein, dass in den Eierstöcken der Mäuse auch nach der Geburt neue Eizellen gebildet wurden. Und schliesslich konnte in einem Transplantationsexperiment gezeigt werden, dass in neu eingepflanztem, zusätzlichem Eierstockgewebe einer fremden Maus Follikel gebildet worden waren, deren Eizellen das genetische Material der Empfängermaus enthielten – ein weiterer Hinweis, dass neue Eizellen in einer erwachsenen Maus entstehen können. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass in den Versuchstieren pro Tag durchschnittlich 77 Follikel mit neuen Eizellen gebildet werden. Sollte das alte Dogma nicht nur für Mäuse falsch sein, sondern sollten auch Frauen nach der Geburt weiter neue Eizellen bilden, müssten nicht nur die Lehrbücher umgeschrieben werden. Auch andere Aspekte der weiblichen Biologie, wie zum Beispiel die Menopause, müssten eventuell neu definiert werden. Auch die Reproduktionsmedizin könnte sich die neuen Erkenntnisse möglicherweise zunutze machen.

Quelle: Nature 428, 145–150 (2004).

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Mittwoch, 17. März 2004

175. Oftmals werden mehr als nur eine Eizelle auf diese Weise befruchtet, wonach sich dann innert 30 Stunden Embryonen fortentwickeln.
176. Durch das Einbringen mehrerer befruchteter Eizellen in die Gebärmutter der Frau wird die Möglichkeit einer Schwangerschaft erhöht.
177. Auch hier besteht dann ein Risiko, nämlich dass unerwünschte Mehrfachgeburten die Folge sein können, was keiner Seltenheit entspricht.
178. Das aber führt wiederum zu weiteren Risiken, denn sehr oft werden solche Kinder zu Frühgeburten, was zu damit verbundenen schweren Komplikationen führen kann, wie z.B. zu Entwicklungsstörungen sowie zu leichten und schweren neurologischen Defekten.
179. Das grösste Risiko liegt jedoch nicht bei der Frühgeburt selbst, sondern bei einem andern Faktor:
180. Bei der natürlichen Schwangerschaft durchschleust die Eizelle nach dem natürlichen Eisprung den Eileiter, in dem auch die Befruchtung erfolgt.
181. Durch die weitere Bewegung durch den Eileiter durchläuft das befruchtete Ei ein Milieu, das für die weitere Entwicklung der Eizelle sehr wichtig ist und dieser notwendige Impulse, Hilfen und Signale vermittelt, die sowohl für die Schwangerschaft selbst, wie aber später auch für die Vollentwicklung und für die Geburt wichtig sind.
182. Genau dieser äusserst wichtige Vorgang kommt jedoch durch die Befruchtung im Reagenzglas nicht zustande.
183. Und genau das ist das unlösbare Problem, denn dass der Durchgang durch den Eileiter fehlt, führt zu Fehlentwicklungen.
184. Es werden Gene ebenso falsch aufgeschaltet, wie andere auch falsch abgeschaltet werden, wozu auch die Wachstumsgene gehören, die fehlgesteuert werden.
185. Dadurch werden Kinder schon in früher Zeit übergewichtig, was sich bis ins hohe Alter erhalten kann.
186. Vielfach treten auch vergrösserte Innenorgane in Erscheinung, die irreparabel ausarten können.
187. Besonders minderwertige Spermien, die defekte Gene in sich tragen, die in die Eizellen eingebracht werden, führen zu schweren körperlichen, psychischen und bewusstseinsmässigen Missbildungen.
188. Ausserdem wird beim Einbringen der Spermien in die Eizellen deren Spindelsystem verletzt, das für die Trennung der Chromosomen verantwortlich ist.
189. Das wiederum bildet einen weiteren Faktor zu Risiken, aus denen allerlei Missbildungen, Krankheiten und eine Immunschwäche sowie geschlechtliche Deformationen usw. entstehen können.
190. Soviel möchte ich erklärt haben.

Billy Danke, das genügt auch vollauf. Vorhin habe ich auch von den Stammzellen gesprochen, worüber Ptaah und ich auch auf meiner Grossen Reise gesprochen haben. Auch Sfath hat mir einiges darüber erklärt, und zwar auch in bezug dessen, dass Henok in frühester Zeit seine Völker dadurch gezeugt hat, indem er aus Stammzellen Eizellen und Spermien geschaffen hat, die er in einem künstlich erzeugten Eileiter zusammenführte und die sich dann in ebenfalls einer künstlich erzeugten Gebärmutter festsetzten und einem ebenso künstlich erschaffenen Mutterleib zu lebensfähigen Embryos und zu Babys heranwachsen, die dann auch geboren wurden. Diese Babys wuchsen zu Erwachsenen heran, waren völlig gesund und zeugungsfähig, folglich sie sich dann selbst weiter auf normalem Wege vermehren konnten. Auch erklärten mir Sfath und Ptaah, dass bei euch durch Stammzellen auch Organe herangezüchtet werden, um diese bei Menschen zu transplantieren, wenn es notwendig sei. Dazu nun die Frage, wann es bei uns auf der Erde so weit sein wird, dass die Wissenschaftler durch Stammzellen ebenfalls künstliche Eizellen, Spermien, Gebärmütter und einzelne Organe erschaffen können?

Quetzal

191. Es laufen weltweit in den wissenschaftlichen Laboratorien schon seit geraumer Zeit diesbezügliche Forschungen, die schon in den kommenden Jahren und besonders nach der Jahrtausendwende sehr viel von sich reden machen werden.
192. Der Prozess ist ebensowenig aufzuhalten wie auch nicht die Klontechnik und Gentechnik auf allen Gebieten.
193. Was ich aber dazu vereinfacht erklären kann, ist folgendes:
194. Auf dem Weg zum Menschen nach Mass muss die Grenze dessen überschritten werden, die von der einfachen Zeugung zwischen dem Weiblichen und dem Männlichen zum eigentlichen Schöpferischen führt, was absolut im Rahmen des menschlich Möglichen und in der normalen menschlichen Evolution liegt.

195. Dabei werden keinerlei Schöpfungsgesetze verletzt, sondern gegenteilig evolutionsmässig erfüllt.
196. Bei der Form der Zeugung durch Stammzellen handelt es sich um einen Vorstoss, bei dem die Barriere vor der Zeit der Geburt überwunden werden muss, und wobei auch eine künstliche Gebärmutter durch Stammzellen erzeugt werden muss.
197. Eine solche kann auch die Lösung für Frühgeborene sein, die auf der Erde bisher noch in sogenannten Brutkästen am Leben erhalten werden.
198. In der Stammzellentechnik fundiert die Tatsache, aus der heraus sich die ferne Zukunft der irdischen Menschheit verändern wird.
199. In fernerer kommender Zeit werden embryonale Stammzellen gewonnen, durch die sich grosse Veränderungen ergeben.
200. Die Stammzellen werden dadurch gewonnen, dass sich eine befruchtete Eizelle teilt und nach wenigen Tagen eine Zellkugel bildet.
201. In dieser Eikugel befinden sich die Stammzellen, aus denen sich jeder Zelltyp des Körpers entwickeln kann.
202. Durch solche Zellen können später auch kranke Zellen und Gewebe des Körpers ersetzt werden.
203. Durch die embryonalen Stammzellen können auch alle Organe des Körpers im Labor herangezüchtet werden, wie aber auch männliche Keimzellen, also Spermien, und weibliche Eizellen sowie Gebärmütter und gar ein Mutterleib mit allen Funktionen, um Nachkommen auszutragen, wenn durch die erzeugten Spermien die Eizellen befruchtet und zu Embryos und Babys werden.
204. Der aus embryonalen Stammzellen herangewachsene Mutterleib mit einer eigenen Gebärmutter bildet sich dabei nicht zum fertigen und endgültigen weiblichen Menschen, sondern lebt und existiert durch Lebensimpulse nur als Leib, ohne Bewusstsein und ohne Geistform.
205. Also findet nur ein impuls- und instinktmässiger Wachstums- und Lebensvorgang statt.
206. Und werden die irdischen Wissenschaftler eines Tages, der nicht mehr allzufern ist, so weit sein, dass alles in der genannten Beziehung einwandfrei funktioniert, dann wird das für die Erdenmenschen einschneidende Konsequenzen haben.
207. Das Ganze wird zusammen mit der Gentechnik dazu führen, dass alle Vorgänge von der Zeugung bis zur Geburt wissenschaftlich überwacht werden, wodurch schon im Mutterleib bei der Nachkommenschaft körperliche und organische Deformationen, gewöhnliche Krankheiten und Erbkrankheiten sowie Bewusstseinschädigungen aller Art erkannt und ausgemerzt werden können.
208. Jede Krankheit und Störung wird sofort erkannt und behandelt, wodurch nur noch völlig normale, gesunde und kräftige Nachkommenschaft geboren werden wird, was ganz dem Schöpfungsgesetz dessen entspricht, dass jeder Mensch bei seiner Geburt unversehrt von irgendwelchen Leiden usw. sein soll.
209. Und diese Entwicklung können auch gesamthaft alle dummen Schreier gegen die Gentechnik und die embryonale Stammzellentechnik nicht verhindern.
210. Tatsächlich können diese Dummen, die man, wie du sagst, als Irre bezeichnen muss, die ganze Entwicklung nicht aufhalten, sondern sie können durch ihr unverantwortliches Tun nur für einige Zeit den Fortschritt hemmen, wodurch sie dafür sorgen, dass noch lange Zeit die Menschen viel Leid und Schmerz ertragen müssen.
211. Etwas, das vermieden werden könnte, wenn dem Fortschritt der nötige Platz eingeräumt würde, den die Dummen und Verantwortungslosen, die Fortschrittshemmer, verbauen.
212. Bei der embryonalen Stammzellen- und Gentechnik ist nichts mehr der unsicheren Fügung überlassen, weil alles genau kontrolliert und bewusst und sicher gesteuert wird.
213. Die aus embryonalen Stammzellen geschaffenen männlichen Keimzellen, die Spermien, sowie die weiblichen Eizellen weisen keinen Unterschied auf zu natürlichen Spermien und Eizellen.
214. Tatsächlich sind sie gleichermassen gut, gesund und kräftig wie gleichartige normale, von denen sie auch nicht zu unterscheiden sind.
215. Durch die Stammzellen- und Gentechnik wird es auch möglich, dass Nachkommenschaft ohne Eltern gezeugt werden kann, was auch in ferner Zukunft der Fall sein wird, wenn die Not es erfordert.
216. Die embryonale Stammzellentechnik, zusammen mit der Gentechnik, ermöglicht es dem Erdenmenschen in ferner Zukunft auch, eine Heilung oder Ersetzung von kranken Organen durchzuführen, was dann als therapeutisches Klonen bezeichnet werden wird.
217. Zu diesem Zweck werden körpereigene Stammzellen durch Klonen hergestellt, und zwar dadurch, dass in eine entkernte Eizelle ein körpereigener Eikern eingeführt wird, wodurch die eigentliche Prozedur der Klonierung beginnt.

218. Der Eizelle wird durch einen elektrischen Spannungsimpuls eine Befruchtung vorgegaukelt, wodurch sich diese dann zu teilen beginnt und ein Embryo entsteht.
219. Alle Zellen, die sich nun nach diesem Prozedere bilden, tragen den körpereigenen Ursprungscode, also den, der durch den Zellkern eingesetzt wurde.
220. Dadurch stösst der Körper sie nicht ab.
221. Aus diesem Embryo lassen sich dann Stammzellen mit dem körpereigenen genetischen Code gewinnen.
222. Damit lassen sich dann jedes Gewebe und jedes sonstige Organ des menschlichen Körpers heranzüchten.
223. Selbst das tote Gewebe des Herzens kann so durch die Stammzellen des geklonten Embryos ersetzt werden, wie z.B. nach einem Herzinfarkt.
224. Das darum, weil die Stammzellen des geklonten Embryos das körpereigene Erbmolekül in sich tragen und so das Immunsystem überlisten.
225. Das im Gegensatz zu Transplantationen mit körperfremden Erbmolekülen, weshalb nur lebenslängliche Einnahmen von Medikamenten eine Abstossung fremder transplantierter Organe verhindern können.

Billy Danke. Deine Erklärung ist mehr, als ich erwartet habe. Weisst du, mein alter Arzt und Freund, Prof. Dr. Gross, hat mich gefragt, ob ich dich nach diesen Dingen fragen könne, weil er sich mit einigen Kollegen in aller Welt mit den Belangen der Gentechnik und dem ganzen Drum und Dran beschäftigt. Darum habe ich dich über den Weg von Henok danach gefragt. Nun will ich aber doch nicht einfach über deinen Kopf hinweg handeln und dich fragen, ob ich ihm deine Erklärung vollumfänglich weitergeben darf?

Quetzal

226. Dem steht nichts entgegen, denn die Anfänge aller genannten Dinge haben sich bei den irdischen Wissenschaftlern schon ergeben, und zu diesen gehören auch einige Freunde deines ärztlichen Freundes wie ich weiss, weil ich mich mit ihnen informativ beschäftigt habe, als du mir bezüglich ihnen schon früher einiges erklärt hast.
227. Ausserdem ist der Gang der bereits laufenden Dinge nicht mehr aufzuhalten, folglich ich nicht gegen irgendwelche Direktiven verstosse.
228. Die irdischen Wissenschaftler, so auch deines Freundes Freunde, werden in spätestens zehn bis fünfzehn Jahren selbst dieselben Erkenntnisse gewinnen, die ich dir genannt habe.

Billy Danke, mein Freund. Dann habe ich nochmals eine Frage von meinem Freund, und zwar bezüglich der Multiplen Sklerose, worüber wir ja auch schon mehrmals gesprochen haben, wobei du erklärt hast, dass bei dieser Krankheit eine grossflächige Zerstörung der Nervenzellen gegeben sei. Das habe ich auch Dr. Gross gesagt, wobei er fragte, ob du mehr darüber erklären könntest?

Quetzal

229. Danach hast du mich schon vor geraumer Zeit gefragt, weshalb ich Ptaah daraufhin um Erlaubnis ersuchte, eine Antwort darauf geben zu dürfen.
230. In diesem besonderen Fall darf ich das tun, ohne gegen die Direktiven zu verstossen.
231. Das darum, weil wir durch eine Zukunftsschau wissen, dass wir mit einer diesbezüglichen Entsprechung nicht in die irdische medizinische Entwicklung eingreifen, weil die Mediziner bereits auf dem Weg sind, die Fakten der Krankheit zu ergründen, wobei sie in rund 13 Jahren erste sehr wertvolle Erkenntnisse machen werden.
232. Wenn ich nun aber eine weitere Erklärung abgeben soll, dann muss ich etwas ausführlicher sein, wobei ich allerdings nicht zu viele Fakten offenlegen darf, wie mir Ptaah anordnete.
233. Nun denn:
234. Multiple Sklerose ist eine Krankheit, bei der Schäden im Strukturgewebe in bestimmten Bereichen des Gehirns entstehen und zum Ausfall der Funktionen dieser Bereiche führen.
235. Der Beginn der Krankheit entsteht dadurch, dass erstlich die sogenannten Myelinscheiden zerstört und zugrunde gerichtet werden.
236. Dabei handelt es sich um den Schutz- und Leitstoff, der die Nervenfasern umhüllt und der auch dafür verantwortlich ist, dass die gehirnmässig erzeugten elektrischen Impulse mit sehr grosser Geschwindigkeit vom Gehirn aus in die Muskeln gelangen, und zwar bis in die entferntesten Muskelfasern des Körpers.

Multiple Sklerose, MS

Zusammenfassung

Die Diagnose Multiple Sklerose (MS) bedeutet für die Betroffenen meist einen schweren Schicksalsschlag. MS ist die häufigste Erkrankung des Nervensystems, die im jungen Erwachsenenalter zu einer bleibenden Behinderung und zu vorzeitiger Berentung führen kann. Allerdings ist die Prognose für die meisten Erkrankten viel günstiger als allgemein angenommen wird. Multiple Sklerose führt zu vielfältigen Symptomen wie Sehstörungen, Gefühlsstörungen der Haut, Nervenschmerzen oder Muskellähmungen, die oft schubweise auftreten. Auslösend sind Entzündungen an den Markscheiden der Nervenfasern des zentralen Nervensystems, deren Ursachen noch nicht genau bekannt sind. Zur Diagnosestellung werden neben der neurologischen Untersuchung Methoden wie Liquoruntersuchung, visuell evozierte Potentiale und Kernspintomographie (MRT) herangezogen. Eine Heilung der Erkrankung ist derzeit noch nicht möglich. Allerdings kann durch die Gabe entzündungshemmender Medikamente bzw. von Präparaten, die die Immunabwehr herabsetzen, die Intensität der Krankheitschübe vermindert werden. Daneben steht vor allem die Behandlung der mit der Erkrankung verbundenen Symptome im Vordergrund, um den Betroffenen eine hohe Lebensqualität zu sichern.

Definition

Bei der Multiplen Sklerose (lat. multiplex = vielfach; griech. skleros = hart) handelt es sich um eine chronisch-entzündliche Erkrankung des zentralen Nervensystems, bei der die Markscheiden der Nervenfasern (=Myelinscheiden) zerstört werden. Sie gehört deshalb zur Gruppe der so genannten Entmarkungserkrankungen.

Andere Namen für die Erkrankung sind Polysklerose (griech. polys = viel, zahlreich) bzw. Enzephalomyelitis disseminata (griech. enkephalos = Gehirn, myelos = Mark; lat. disseminare = aussäen, ausstreuen).

Anatomie

Das Nervensystem dient zum einen der Auseinandersetzung des Individuums mit seiner Umwelt und koordiniert zum anderen das Zusammenwirken der einzelnen Organe. Für diese Zwecke nimmt es Informationen aus der Umwelt oder dem Inneren des Körpers auf, leitet sie weiter, verarbeitet sie und gibt wiederum Informationen nach außen ab. Unterschieden werden das zentrale Nervensystem, das aus Gehirn und Rückenmark besteht, und das periphere Nervensystem, das in Form von Nervenbahnen die Verbindung zwischen dem zentralen Nervensystem und den Organen herstellt. Verglichen mit einem Computer, speichert und verarbeitet das zentrale Nervensystem die Daten, während das periphere Nervensystem die Verbindung zu den Ein- und Ausgabestationen (Sinnesorgane bzw. Muskulatur) herstellt.

Das zentrale Nervensystem besteht aus grauer und weißer Substanz. In der grauen Substanz liegen die Zellkörper der Nervenzellen. An den Zellkörpern der Nervenzellen befinden sich Nervenfasern. Sie bilden die weiße Substanz des Nervensystems und leiten Informationen in Form elektrischer Impulse weiter. Die so genannten Axone (griech. áxon = Wagenachse) führen die Informationen vom Zellkörper der Nervenzelle weg zu anderen Zellen, z.B. Muskelzellen. Die Dendriten (griech. déndron = Baum) dagegen empfangen die elektrischen Impulse von den Axonen anderer Nervenzellen und leiten sie zum Nervenzellkörper. Jede Nervenzelle enthält mehrere Dendriten und ein Axon.

Einige der Axone bzw. Dendriten sind von einer Schicht aus Lipidzellen (Fetzellen) und Proteinen (Eiweißen) umgeben, der so genannten Mark- oder Myelinscheide. Die einzelnen Markscheiden verlaufen nicht kontinuierlich über die gesamte Nervenfasern, sondern werden von Einschnürungen unterbrochen, die Nervenfaserknoten oder (nach ihrem Entdecker) Ranvier-Schnürringe genannt werden. Die in der Nervenfasern geleitete Erregung springt von Knoten zu Knoten ("saltatorische Erregungsleitung"), und pflanzt sich auf diese Weise sehr viel schneller fort als beim kontinuierlichen Weiterlaufen.

Entstehung

Bei der Multiplen Sklerose kommt es zu einer Auflösung der Markscheiden (=Entmarkung) an verschiedenen Stellen von Nervenfasern. Im frühen Stadium der Erkrankung sind die Markscheiden zunächst an bestimmten Stellen gerötet und geschwollen. Unter Umständen können sich solche entzündlich veränderten Herde vollständig zurückbilden. Meist jedoch zerfallen die Markscheiden an den betroffenen Arealen und werden durch Narbengewebe ersetzt, eine krankhafte Verhärtung des Gewebes (= Sklerosierung) setzt ein. Die einzelnen Entmarkungsherde, auch Plaques genannt, sind in unterschiedlicher Größe willkürlich über das gesamte zentrale Nervensystem verteilt. Besonders häufig finden sich Entmarkungsherde am Sehnerven, im Hirnstamm, im Kleinhirn und an den Hintersträngen des Rückenmarks.

An den beschädigten Arealen der Markscheiden ist die Weiterleitung der Erregung gestört, die elektrischen Impulse können sich zwischen den verschiedenen Nerven- und Körperzellen (z.B. Muskelzellen) nicht mehr ungehindert ausbreiten. Störungen der Körperbewegungen (Motorik) und Körperempfindungen (Sensorik) sind die Folge.



Ursachen

Trotz intensiver Forschungsbemühungen ist es bis heute nicht gelungen, die genauen Ursachen für die Auflösungsprozesse an den Markscheiden der Nervenfasern zu finden. Allerdings konnten mehrere Faktoren festgestellt werden, die offensichtlich eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Multipler Sklerose spielen.

- **Autoimmunprozesse** - Angenommen wird heute, dass die Multiple Sklerose zur Gruppe der so genannten Autoimmunerkrankungen gehört (griech. autos = selbst, eigen). Hierbei handelt es sich um Abwehrreaktionen des Immunsystems gegen körpereigene Strukturen. Das Immunsystem ist in der Lage, körperfremde Stoffe zu erkennen und gegen sie zu reagieren. Darüber hinaus erkennt es körpereigene Strukturen, reagiert jedoch nicht mit ihnen, da es in der Embryonalentwicklung und während der ersten Lebensmonate lernt, solche körpereigenen Strukturen zu tolerieren. Wird diese Autoimmuntoleranz durchbrochen, greift das Immunsystem die körpereigenen Gewebe an und schädigt sie. Der Entstehungsmechanismus für Autoimmunerkrankungen ist bis heute nicht abschließend geklärt. Es wird davon ausgegangen, dass sie auf der Grundlage von Infektionen mit Bakterien, Viren oder anderen Mikroorganismen entstehen, deren Strukturen teilweise identisch mit denen von körpereigenen Zellen sind. Durch die Reaktion des Immunsystems auf diese Erregerstrukturen kommt es zur Bildung von Antikörpern, die auch gegen das körpereigene Gewebe gerichtet sind (=Kreuzreaktion). Verbleiben die auf diese Weise gebildeten Autoantikörper nach dem Abklingen der Infektion im Blut, entwickeln sich chronische Erkrankungen, die in der Regel in Schüben verlaufen und verschiedene Organe und Gewebe betreffen können. Beispiele für solche Autoimmunerkrankungen sind Systemischer Lupus erythematodes oder Rheumatoide Arthritis. Verschiedene Befunde sprechen dafür, dass auch bei der Multiplen Sklerose autoimmun Reaktionen eine wesentliche Rolle spielen.
- **Virale Infektionen** - Vor allem Viren, die das Nervensystem befallen, wie Masern- oder Herpesviren, stehen im Verdacht, die Auslösung der Erkrankung zu begünstigen. Bei Tieren wurden für verschiedene MS-ähnliche Erkrankungen Viren als Verursacher nachgewiesen. Für den weiteren Krankheitsverlauf scheinen sie dagegen keine Bedeutung zu haben.
- **Genetische Ursachen** - Verschiedene Studien lassen vermuten, dass bestimmte Gene die Neigung für die Erkrankung beeinflussen. So erkranken z.B. einige Völker viel seltener an Multipler Sklerose als andere. Familienuntersuchungen ergaben, dass für enge Verwandte eines MS-Patienten das Risiko, ebenfalls daran zu erkranken, 10- bis 15mal höher ist als in der übrigen Bevölkerung. Bisher wurden jedoch keine Einzelgene identifiziert, die für die Entstehung der Erkrankung verantwortlich gemacht werden könnten.

Häufigkeit

Die Multiple Sklerose ist eine der häufigsten Erkrankungen des zentralen Nervensystems. In der Bundesrepublik Deutschland wird von etwa 60-80 MS-Patienten pro 100.000 Einwohnern ausgegangen. Weltweit sind ca. 1 Million Menschen betroffen.

Grundsätzlich zeigt sich hinsichtlich der Erkrankungshäufigkeit eine unterschiedliche geographische Verteilung. Die Erkrankungszahlen nehmen mit wachsendem Abstand vom Äquator jeweils nach Norden und Süden zu. So ist die Multiple Sklerose in Europa oberhalb des 46. Breitengrades häufiger als unterhalb. In Ägypten, Südafrika und Südamerika ist die Krankheit selten, in Japan kommt sie praktisch nicht vor. Einwanderer, die ihr Geburtsland im frühen Kindesalter verlassen, haben das gleiche Risiko für eine Erkrankung wie die Einheimischen des neuen Heimatlandes. Wechseln sie dagegen den Wohnort erst nach der Pubertät, behalten sie das Erkrankungsrisiko ihres Ursprungslandes. Darüber hinaus gibt es in jedem Land einzelne Regionen, in denen Multiple Sklerose besonders häufig auftritt.

Das Haupterkrankungsalter für Multiple Sklerose liegt zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr, wobei Frauen häufiger betroffen sind als Männer. Vor dem 10. und nach dem 60. Lebensjahr ist das Auftreten eines ersten MS-Schubes äußerst selten. Angenommen wird allerdings, dass Symptome frühestens etwa 10 Jahre nach Beginn der Erkrankung sichtbar werden.

Symptome

Die Symptome, die bei einer MS-Erkrankung auftreten, sind äußerst vielgestaltig.

- Ein häufiges Symptom sind **Sehstörungen**, die auf eine Entzündung des Sehnerven (Optikusneuritis) zurückzuführen sind. Sie beginnen häufig mit Augenschmerzen, die sich bei Bewegungen der Augäpfel verstärken. Je nach Ausmaß der Entzündung kommt es zum Schleiersehen (wie durch ein Milchglas), zu Störungen des Farbsehens, zu Ausfällen des Gesichtsfeldes oder gar zur vorübergehenden Erblindung. In manchen Fällen leidet das so genannte zentrale Sehen, so dass die Patienten z.B. plötzlich Schwierigkeiten haben, kleine Druckschrift zu lesen. Meist bilden sich die Symptome innerhalb weniger Wochen nach Abklingen der Entzündung wieder zurück. Eine andere Sehstörung betrifft das Sehen von Doppelbildern, das durch eine Lähmung der Augenmuskulatur hervorgerufen wird.
- Ebenfalls sehr häufig sind spastische **Lähmungen der Muskulatur**. Ihr Schweregrad reicht von Störungen der Feinmotorik, Steifigkeit des Ganges bis hin zu kompletten Lähmungserscheinungen, wobei bestimmte Muskelreflexe abgeschwächt sind. Wichtige Frühsymptome sind hierbei allgemeine Mattigkeit und rasche Ermüdbarkeit, die die Leistungsfähigkeit der Patienten stark einschränken.
- **Störungen der Körperempfindungen** (sensorische Störungen) sind fast immer anzutreffen. Die Patienten berichten über Missempfindungen, Krabbeln, Spannungs- oder Engegefühle (wie ein "eiserner Handschuh" oder "Gürtel") vor allem an Händen und Füßen. Schmerzen oder Störungen des Temperaturempfinden treten dabei nur selten auf.
- Bei einer Beteiligung verschiedener Hirnnerven, kommt es zu Gesichtslähmungen (Fazialisparese) oder Gesichtsschmerzen (Trigeminusneuralgie). Auch Geschmacks- und Gleichgewichtsstörungen können auftreten.
- Als sehr beeinträchtigend werden von den Patienten Sprachstörungen, Gangunsicherheiten und das Zittern der Hände bei gezielten Bewegungen (Intentionstremor) erlebt, die bei einer Schädigung des Kleinhirns auftreten. Eine für Multiple Sklerose typische Sprachstörung ist eine langsame, schleppende Sprache, bei der die einzelnen Silben abgehackt und explosiv ausgestoßen werden (skandierende Sprache).

- Ein relativ häufiges Symptom im Zusammenhang mit MS sind **Blasenentleerungsstörungen**. In frühen Stadien treten sie vor allem als heftiger Harndrang mit unwillkürlichem Harnverlust (Harninkontinenz) in Erscheinung. Später kommt es meist zu ungewolltem Harnverhalt. Auch Störungen der Stuhlentleerung (meist Verstopfungen), Störungen der Sexualfunktionen und Störungen der Schweißabsonderung sind möglich.
- **Psychische Erkrankungen** können ebenfalls Folge einer Multiplen Sklerose sein. Neuere Untersuchungen ergaben, dass die Patienten entgegen früheren Annahmen vor allem unter depressiven Symptomen wie Traurigkeit und Antriebslosigkeit leiden. Mitunter zeigen die Erkrankten auch euphorische Stimmungen, die mit dem eigentlichen Krankheitszustand nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. In solchen Fällen reagieren sie auch in ersten Situationen mit unangemessener Heiterkeit und Lachen.
- Etwa 80 % der MS-Patienten erleben bei erhöhten Außen- oder Körpertemperaturen eine Verschlechterung ihrer Symptome. Abkühlung dagegen führt meist zu einer Besserung des Befindens.

Grundsätzlich können alle genannten Beschwerden einzeln oder in wahllosen Kombinationen auftreten. Es gibt kein einzelnes Symptom, das spezifisch für die Erkrankung wäre. Immer sind es das gemeinsame Auftreten verschiedener Symptome und der Verlauf der Krankengeschichte, die den Verdacht auf das Vorliegen einer Multiplen Sklerose lenken.

Verlauf

Im Wesentlichen sind vor allem zwei Verlaufsformen der Erkrankung zu beobachten: ein schubweiser Verlauf mit wechselnden Symptomen oder ein chronisch-fortschreitender Verlauf.

- Etwa 80 % aller MS-Erkrankungen beginnen mit **Schüben**. Hierbei entwickeln sich innerhalb von wenigen Tagen akute Symptome, die mehrere Tage oder Wochen anhalten. Anschließend bilden sich die Beschwerden spontan zurück, wobei bestimmte Restschäden übrigbleiben können. Die Zeit zwischen zwei Schüben dauert in der Regel 1-2 Jahre. Es können allerdings auch symptomfreie Intervalle von nur wenigen Monaten oder auch mehreren Jahren auftreten.
- Ca. 10-20 % der MS-Erkrankungen zeigen einen von Beginn an **dauerhaft fortschreitenden** Verlauf (=chronisch-progredient). Hierbei verschlimmern sich die Symptome der Erkrankung stetig in größeren Zeitabständen, ohne dass es zu zwischenzeitlichen Besserungen käme. Bei einem Teil der Kranken tritt diese Verlaufsform auch erst nach vorhergegangenen Schüben auf.

Die Häufigkeit von Krankheitsschüben nimmt mit zunehmender Dauer der Erkrankung ab. Sie ist kein Maß für das Entstehen zurückbleibender Schäden. Etwa 30-50 % der Patienten zeigen auf lange Sicht gutartige Verläufe der Krankheit, die nur mit minimalen Behinderungen einhergehen und den Erkrankten meist ein normales Alltags- und Berufsleben erlauben. Allerdings gibt es in etwa 3-5 % der Fälle schwerwiegende Verläufe, die innerhalb der ersten 5 Jahre nach Krankheitsbeginn tödlich enden. Außerst selten nimmt die Erkrankung einen fulminanten Verlauf und führt innerhalb nur weniger Wochen nach den ersten Symptomen zum Tod.

Diagnose

Besteht auf Grund der Krankengeschichte eines Patienten der Verdacht auf eine vorliegende MS-Erkrankung, sind verschiedene Untersuchungen notwendig, um andere mögliche Ursachen für die Beschwerden auszuschließen. Neben einer eingehenden neurologischen Untersuchung des Patienten gehört hierzu eine Kontrolle der Gehirn-Rückenmark-Flüssigkeit, die durch Punktion gewonnen wird (**Liquorpunktion**). In den meisten Fällen finden sich dabei krankhaft veränderte Werte, z.B. erhöhte Konzentrationen an Gesamteiweiß, so genannten Immunglobulinen G und Lymphozyten bzw. das Auftreten von Plasmazellen im Liquor. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass solcherart veränderte Werte auch bei anderen entzündlichen Erkrankungen des Nervensystems auftreten können, z.B. bei Hirnhautentzündung (=Meningitis).

Eine weitere Untersuchungsmethode sind die so genannten **visuell evozierten Potentiale (VEP)**. Hierunter werden Reaktionen im Gehirn verstanden, die durch bestimmte optische Reize ausgelöst sind und mit Hilfe des Elektro-Enzephalogramms (EEG) registriert werden können. Liegt eine Multiple Sklerose vor, zeigen sich meist charakteristische Veränderungen, z.B. die Verzögerung bestimmter Reaktionen.

Unter den bildgebenden Verfahren ist vor allem die Kernspintomographie (MRT) als Untersuchungsmethode geeignet. Hier sind häufig schon sehr frühzeitig die krankhaft veränderten Herde erkennbar, die für Multiple Sklerose charakteristisch sind, ohne dass bereits Symptome auftreten. Im Vergleich zur Kernspintomographie ist die Computertomographie (CT) wesentlich weniger aussagekräftig, wie die Tabelle unten zeigt.

Diagnostik	MRT	CT	Liquor	VEP
zu Beginn	85%	10%	60%	10%
im Verlauf	95%	40%	80%	80%

Treffsicherheit der verschiedenen diagnostischen Methoden

Therapie

Es gibt bisher noch keine Therapie, die Multiple Sklerose heilen kann. Es ist jedoch heute möglich, die Stärke und Häufigkeit der auftretenden Schübe zu mindern. Darüber hinaus zielt eine Therapie darauf ab, die krankheitsbedingten Symptome so weit wie möglich zu lindern.

Da angenommen wird, dass Multiple Sklerose zu den Autoimmunerkrankungen gehört, besteht ein wesentlicher Therapieansatz darin, die Aktivität des Immunsystems durch die Gabe bestimmter Medikamente, so genannter Immunsuppressiva, zu unterdrücken. Während eines akuten Schubs wird deshalb in hoher Dosierung Kortison verabreicht, das in erster Linie entzündungshemmende Effekte zeigt. Die Wirksamkeit einer solchen Kortison-Stoßtherapie ist allerdings in den einzelnen Fällen sehr unterschiedlich. Bei einem schweren Schub, der nicht ausreichend auf Kortison reagiert, kann eine zusätzliche Behandlung mit Plasmapherese in Erwägung gezogen werden. Hierbei handelt es sich um ein Verfahren, bei dem über einen Filtermechanismus Substanzen, die in bestimmte Entzündungsreaktionen involviert sind, aus dem Blut entfernt werden.

Zur Vorbeugung von akuten Schüben und dem damit verbundenen Voranschreiten der Erkrankung werden zwischen den einzelnen Schüben Medikamente eingesetzt, die die Aktivitäten des Immunsystems beeinflussen, wie so genanntes Beta-Interferon oder die Immunsuppressiva Azathioprin und Mitoxantron. Da Beta-Interferon nicht in Tablettenform gegeben werden kann, sondern mehrfach pro Woche gespritzt werden muss, sollten die Patienten möglichst angeleitet werden, sich diese Spritzen selbst zu verabreichen. Auf diese Weise können sie trotz ihrer Erkrankung eine gewisse Unabhängigkeit bewahren.

Grundsätzlich unternimmt die medizinische Forschung große Anstrengungen, Medikamente zu entwickeln, die über eine Beeinflussung verschiedener Immunreaktionen positive Effekte bei der Behandlung von Multipler Sklerose erzielen (z.B. Studien zur Erprobung monoklonaler Antikörper oder von Antikörpern gegen so genanntes TNF Alpha). Für die Zukunft sind hier sicher weitere Fortschritte zu erwarten. Entscheidende Bedeutung hinsichtlich der Lebensqualität der betroffenen Patienten hat die Behandlung der verschiedenen mit der Krankheit verbundenen Symptome. Dabei kommt es darauf an, die Beschwerden durch geeignete Therapien weitestgehend zu lindern. Hierzu gehören z.B. eine angemessene krankengymnastische Behandlung bei Gehbehinderungen oder Koordinationsstörungen bzw. die adäquate Therapie von Blasenstörungen.

Selbstinjektion der Interferone

Ihre Medikamente selber injizieren zu können, ist für viele MS-Patienten ein wichtiges Stück Unabhängigkeit. Um die Selbstinjektion des Interferon-Präparats für die Patienten noch leichter zu machen, gibt es sog. Fertigspritzen: Sie müssen nicht extra aufbereitet werden, sondern sind jederzeit einsetzbar. Moderne Fertigspritzen verfügen über eine extra dünne und fein geschliffene Nadel, so dass sie leichter durch die Haut dringt und so das Selbstspritzen von Beta-Interferon angenehmer macht. Das Eindringen der Spritze ist kaum merkbar - ein wichtiger Grund für oftmaligen Therapieabbruch kann dadurch verhindert werden.

Zusätzliche Injektionshilfen dienen der einfachen und komfortablen Handhabung von Fertigspritzen. In der Regel gibt es sie in Kombination mit der Fertigspritze.

Prognose

Die Multiple Sklerose hat eine bessere Prognose als häufig angenommen wird. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die mittlere Lebenserwartung von MS-Erkrankten nicht wesentlich von der der Normalbevölkerung unterscheidet. Etwa 30-50 % der Patienten zeigen auf lange Sicht einen gutartigen Verlauf der Erkrankung. So sind nach einer mittleren Krankheitsdauer von 18 Jahren noch etwa ein Drittel der Patienten voll berufstätig oder arbeiten relativ uneingeschränkt im Haushalt. Etwa 50 % der Patienten leben mit der Krankheit 30 Jahre und länger. Ein günstiger Verlauf ist vor allem dann zu erwarten, wenn es nach den Schüben zu einer weitgehenden Rückbildung der Symptome kommt. Ca. 10-20 % der Patienten zeigen allerdings einen von Beginn an dauerhaft fortschreitenden Verlauf, bei dem sich die Symptome zwischen den einzelnen Schüben kaum oder gar nicht verbessern.

Hinsichtlich der Frage der Familienplanung konnten verschiedene Studien keine negativen Effekte von Schwangerschaft und Geburt auf den Krankheitsverlauf zeigen. Während die Schubhäufigkeit im Laufe einer Schwangerschaft abnimmt, ist sie unmittelbar nach der Entbindung leicht erhöht. Auf den weiteren Verlauf der Erkrankung und die individuelle Prognose hat dies jedoch keinen Einfluss.

Quelle: www.m-ww.de, *Medicin-Worldwide*, Berlin

237. Durch die Zerstörung der Schutzschicht sterben dann langsam auch die eigentlichen Nervenzellen ab, die auch als Neuronen bezeichnet werden.
238. Weiter ist zu sagen, dass in bezug Multiple Sklerose T-Lymphozyten ins Gehirn eindringen und die Reihenfolge der zerstörerischen Vorgänge auslösen.
239. Das Zerstörungseignis ergibt sich daraus, dass die T-Lymphozyten grosse Mengen an radikalem Sauerstoff mit sich führen, der beim Angriff ausgesondert und auf das Myelin freigegeben wird.
240. Die Sauerstoffradikale wirken dann derart, dass sie die Myelinscheide aufbrechen und eindringen.
241. Durch diesen Vorgang oxidieren dann praktisch die vorhandenen Moleküle, wodurch ein ganz bestimmtes und hauptsächliches Abbauprodukt in der Rückenmarkflüssigkeit entsteht, das man als Oxidations-Cholesterin bezeichnet.
242. Dabei spielt auch die Angriffsintensität auf das Myelin eine wichtige Rolle, denn je grösser die Intensität ist, desto grösser wird die Konzentration des oxidierten Cholesterins.
243. Dieses dringt auch in die Mikroglia-Strukturzellen ein, wodurch die fettige Substanz, die in die Zellkerne eindringt, ein ganz bestimmtes Enzym anregt, das ich aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch

nicht beim Namen nennen darf, das aber, das darf gesagt sein, eine bestimmte Kontrollfunktion ausübt.

244. Wird diese Kontrollfunktion in Gang gesetzt, dann geschieht es, dass die Mikrogliazellen sozusagen aus ihrem Ruhezustand aufgeweckt und aktiv werden, und zwar in der Weise, dass sie ausser Kontrolle geraten und sich von ihrem angestammten Platz fortbewegen und zwischen die eigentlichen Nervenzellen eindringen.
245. Auf dem Weg dahin richten sie grosses Unheil an und zerstören alle Nervenzellen, die ihnen in die Quere kommen.
246. Das wiederum führt zu Vernarbungen, die als Krankheitsschub bemerkbar werden.
247. Mehr darf ich dazu nicht erklären.

Billy Das bestimmte Enzym, das du nicht nennen darfst, wird das in kommender Zeit auch entdeckt werden? Und – welche Bewandnis hat es denn damit, dass du es nicht nennen darfst?

Quetzal

248. Das Enzym wird mit Sicherheit gefunden, wie auch die Zusammenhänge entdeckt werden.
249. Das Enzym darf ich darum nicht näher beschreiben, weil es ein unerlaubter Eingriff in die Entwicklung der irdischen Medizin wäre und folglich gegen unsere Direktiven verstossen würde.
250. Das darum, weil durch die Kenntnis der genauen Zusammenhänge und durch die Kenntnis in bezug des Enzyms noch nicht verkraftbare medizinische Fortschritte gemacht würden.
251. Das darum, weil durch die Erkennung dessen, dass durch die Unterbindung des Enzyms wirksame Medikamente gegen die zerstörerisch wirkenden Mikrogliazellen bei ihrer Bewegung in die Nervenzellen erschaffen werden können.
252. Das aber wäre ein unverantwortbarer Eingriff in die Entwicklung der irdischen Wissenschaften der Medizin sowie der Pharmakologie usw., was aber unsere Direktiven verbieten, weil die Erdenmenschen ihren eigenen Weg der Entwicklung gehen müssen und nicht zu Wissen gelangen dürfen, das noch nicht ihrer bewusstseinsmässigen und wissenschaftlichen Entwicklung entspricht.

Billy Verstehe. Danke. – Dann aber nochmals eine Frage meines Freundes, wenn du sie mir beantworten darfst: Eduard, wie mein eigentlicher Vorname, so heisst auch mein Freund Prof. Dr. Gross, fragte, ob du ein natürliches Mittel nennen könntest, das Strahlenschäden mindert? Er meinte damit besonders Strahlenschäden medizinischer Art.

Quetzal

253. Dazu kann ich eine kurze Erklärung geben, ohne unsere Direktiven zu verletzen.
254. Ja, es gibt ein natürliches Mittel, dem ein gewisser Strahlenschutz zugesprochen wird, das jedoch gleichzeitig auch eine gewisse Wirkung gegen das Wachstum von gewissen Krebstumoren aufweist und unter Umständen gar Krebs verhindern kann.
255. Das ist wohl das Anliegen deines Freundes, wenn ich nicht irre?

Billy Genau, nur wollte ich es nicht so offen sagen.

Quetzal

256. Das dachte ich mir.
257. Nun, ich will darauf eingehen, denn was ich zu erklären habe, deutet nicht auf ein Nonplusultra-Mittel in der irdischen Medizin hin, sondern nur auf ein Mittel, das nutzvoll unter bestimmten Voraussetzungen angewandt werden kann.
258. Es handelt sich dabei um einen Naturstoff namens Curcumin, das aus einer Gattung tropischer Staudenpflanzen, einer Gelbwurz, gewonnen wird, die zur Familie Zingiberaceae gehört und kurz Curcuma genannt wird.
259. Der Wurzelstock des Staudengewächses enthält ätherische Öle sowie gelbe Farbstoffe, wie eben Curcumin, die choloretisch und cholekinetisch wirken und auch in der angesprochenen Weise genutzt werden können.

Billy Danke. – Dann habe ich jetzt eine Frage bezüglich der Chinesen, die doch immer behaupten, dass ihre ganze Kultur aus ihrem eigenen Volk entstanden sei, wozu mir Sfath aber einmal sagte, dass das nicht

der Wahrheit entspreche. Auch du sagtest mir das gleiche, doch weder du noch Sfath gingen näher darauf ein. Beide habt ihr nur erklärt, dass die chinesische Kultur auch Fremdeinflüsse beinhalte.

Quetzal

260. Das ist von Richtigkeit.
261. Die eigentlichen Urahnen der Chinesen waren vor mehr als 25 000 Jahren Zuwanderer aus einem Gebiet, das jenseits eurer Galaxie war, weshalb von «jenseits der Sonne» gesprochen wurde, womit die galaktische Zentralsonne gemeint war, in der sich das galaktische Schwarze Loch bewegt.
262. Die eigentlichen Urmenschen in China lebten schon vor mehr als zwei Millionen Jahren.
263. Nach der Zuwanderung der Fremden von jenseits der Milchstrasse starben im Laufe der Zeit die sehr viel späteren erdgeborenen Einheimischen aus, die in jenen Gebieten lebten, wo das heutige China ist.
264. Sie starben infolge einer unheilbaren Erbkrankheit, die um sich griff, als sie sich geschlechtlich mit den neuen Zuwanderern von «jenseits der Sonne» vermischten.
265. All dieses Wissen jedoch, wie auch das Wissen in bezug der Raumfahrttechnik und vieler anderer Dinge ging ebenso verloren wie auch das Wissen um die ursprüngliche Herkunft der Zugewanderten.
266. Allein schon von den Ureinwohnern, die die urchinesischen Gebiete belebten und gewisse kleine Kulturen geschaffen hatten, übernahmen die Zuwanderer von «jenseits der Sonne», also die eigentlichen Ur-Vorfahren des heutigen Chinesenvolkes, viele kulturelle Werte der Ureinwohner.
267. Dann erfolgte später abermals eine grosse Kulturveränderung zur Bronzezeit, und zwar als Einwanderer aus den Gebieten des heutigen Europas den weiten Weg nach China einschlugen und dieses Land sowohl zu Fuss wie auch auf Karren und Pferden tatsächlich erreichten.
268. Den Weg nach China fanden sie durch einen Trupp Abenteurer, deren 42 Männer und Frauen, von denen elf überlebten und acht Jahre unterwegs waren.
269. Sie gelangten auf ihrer Abenteuerreise bis nach China, von wo sie dann nach Europa zurückkehrten.
270. Dasselbst berichteten sie bei ihren Völkern von den friedlichen schlitzäugigen Menschen im fernen Land, wo es sich sehr gut und wohl leben liess und wo genügend Land wie aber auch grosse Wüstengebiete vorhanden waren.
271. Und da in Europa in verschiedenen Gebieten grosse Not herrschte, die sich bis weit in die heutige Ukraine ausgeweitet hatte, taten sich viele Stämme zusammen und machten sich auf den Weg ins ferne Land, das sie nach rund drei Jahren erreichten.
272. Der Weg war sehr gefährlich, voller Entbehrungen, führte durch Wüsten, Steppen und gefährliche Gebirge, was oft zu schweren Unfällen und Nöten führte und auch vielen Menschen das Leben kostete.
273. Nichtsdestoweniger jedoch wurde China erreicht, wo sich die neuen Einwanderer mit den nun dortigen Einheimischen resp. den fernen Nachfahren jener von «jenseits der Sonne» vermischten, auch geschlechtlich, und friedlich mit diesen zusammenlebten.
274. So ergaben sich wieder kulturelle Veränderungen, auch in bezug des Götterglaubens, denn die aus den Gebieten von Europa und Vorderasien stammenden Einwanderer waren Sonnenanbeter, auch wenn sie verschiedenen Stämmen angehörten, die sich über sehr grosse Gebiete in Europa und Vorderasien verteilt hatten.
275. Dieser Glaube der Sonnenanbetung wurde nebst anderen Religionsrichtungen damals dann auch von den Urchinesen, den fernen Nachfahren aus den Gebieten jenseits der Milchstrasse, übernommen.
276. Zu viel späterer Zeit dann entstanden die Religionen des Taoismus und des diesen ergänzenden Konfuzianismus.
277. Seit der Han-Zeit 206 v. Chr. bis 220 n. Chr. hielt dann der Mahayana-Buddhismus seinen Einzug.
278. Leider geschah es aber wiederum, dass sich mit der Zeit die schon früher ausgebreitete Erbkrankheit ausbreiten konnte, wobei diesmal auch gewisse Teile jener betroffen wurde, deren Urvorfahren von «jenseits der Sonne» kamen.
279. Die beiden Menschenarten starben plötzlich massenweise und wurden auch teilweise zusammen begraben.

Billy Interessant. Das wusste ich nicht. Danke für deine Erklärung. – Tja, es gibt immer wieder Fragen bezüglich der Flugscheiben, die geheimerweise in Deutschland schon vor dem Zweiten Weltkrieg und auch während der Kriegszeit konstruiert wurden. Flugversuche solcher Scheiben konnte ich zusammen mit Sfath ja während des Krieges noch vor Mitte der Vierzigerjahre über Deutschland beobachten, wobei er mir einiges erklärte. Auch Ptaah sprach davon, es war auf der Grossen Reise, dass die Flugversuche teilweise sehr wertvolle Ergebnisse brachten und Flüge bis in Höhen von rund 12 500 Metern

durchgeführt wurden. Die Antriebe waren erstlich Explosionsmotoren sowie später Strahltriebwerke. 1941, so sagten Sfath und Ptaah, sei die Planung fertiggestellt und die Konstruktion der Flugscheiben in Angriff genommen worden. – Sieh hier, in diesem Kontaktbericht steht folgendes geschrieben, was Ptaah erklärte:

Ptaah: «Der Bau solcher Schiffe auf der Erde in der Neuzeit ist jedoch nicht mehr ganz neu, denn die ersten Schiffe dieser Art wurden schon im Jahre 1941 in der Planung fertiggestellt und baumässig in Angriff genommen. Mitte Februar 1945 wurden die ersten Flüge durchgeführt bis in Höhen von rund 12 500 Metern, wobei Geschwindigkeiten von etwas mehr als 2000 Stundenkilometern entwickelt wurden. In Auftrag gegeben war alles durch den Führer des Zweiten Weltkrieges, Adolf Hitler. Bei Kriegsende jedoch wurde alles zerstört, um es nicht den Feinden in die Hände fallenzulassen. Verschiedene Pläne und Geräte und Apparaturen aber wurden übersehen und fielen in andere Hände. Daraus entwickelten verschiedene Gruppen die heute existierenden Schiffe scheibenförmiger Art und irdischen Ursprungs. Diese «Fliegenden Scheiben», wie sie von den Konstrukteuren genannt wurden, bedurften selbstverständlich ihrer Probeflüge, um ihre Eigenschaften usw. zu testen. Viele dieser Objekte können daher von den Erdenmenschen beobachtet werden, wenn sie umhergeflogen werden, um sie einzufliegen und zu prüfen. Die grössten dieser irdischen Flugkörper dieser Art erreichen bereits annähernd 100 Meter Durchmesser und sind schon recht zahlreich vertreten. Natürlich wird dies von den Regierungen der sie besitzenden Staaten ganz energisch bestritten. Schon oft aber sind ihre Maschinen abgestürzt, weil sie in allen Dingen doch recht mangelhaft entwickelt sind. Die uneingeweihten Menschen der Erde aber leben im irrigen Glauben, dass diese von ihnen beobachteten «Fliegenden Scheiben» gleicherart wie unsere Strahlschiffe seien und von ausserirdischen Welten kämen.»

Nun aber werden immer wieder Behauptungen aufgestellt, die gemäss dem, was Sfath und Ptaah erklärten, keinerlei Hand und Fuss haben, weil das meiste nur auf wilden Phantasien und Spekulationen beruht, was wohl zur Profitmacherei dient. So z.B. die irre Geschichte, dass die Deutschen mit ihren Flugscheiben zum Mars geflogen seien. Kannst du dazu etwas mehr sagen?

Quetzal

280. Einiges ist mir bekannt, weshalb ich dazu sagen kann, dass es sich bei den Scheiben-Fluggeräten der damaligen Zeit, die schon sehr früh, nämlich ab den Zwanzigerjahren bereits geplant und später konstruiert wurden, um Entwicklungen handelte, die als «Wunderfluggeräte» galten.
281. Das darum, weil es sich um sogenannte Einflügler handelte.
282. Diese Flugscheiben resp. Einflügler waren jedoch nichts anderes als Flugzeuge, wenn auch völlig anders geartet als die normalen Flügelflugzeuge.
283. Also handelte es sich nicht um ausserirdische oder esoterische Wunderwerke, bei denen angebliche Ausserirdische oder Andersdimensionierte usw. mitgewirkt haben, wie seit geraumer Zeit lügenhaft und betrügerisch von Profitbesessenen sowie von selbsternannten falschen Wissenden, Kontaktlern, von Esoterikern und Parapsychologen, von solchen, die gross sein wollen, von Imagebesessenen und von mit Minderwertigkeitskomplexen behafteten Kranken behauptet wird.
284. Die Wahrheit in bezug der Flugscheiben ist einfach und liegt jenseits aller Wahnvorstellungen, Phantasien und allen irren Behauptungen und dummen Vorstellungen.
285. Tatsache ist, dass nicht nur in Deutschland seit den Zwanzigerjahren Projekte hinsichtlich der Planung und Entwicklung von Flugscheiben liefen, sondern auch in Russland, England und Amerika.
286. Gleichermassen wurden damals auch schon von Amerika, Deutschland und England sowie Russland Planungen erstellt in bezug weltenraumtauglicher Fluggeräte, um den Mond und das ganze Sonnensystem zu erobern.
287. Alles geschah jedoch unter strengster Geheimhaltung, wie ich schon sagte.
288. Als dann bei Kriegsende die Amerikaner und Engländer sich widerrechtlich als Kriegsbeute grosse Teile der deutschen Flugscheibentechnik aneigneten, die schon sehr weit fortgeschritten war, da hatten die Kriegssieger gewonnen.
289. So wurde es gerade mal ein Jahr später, als die Briten und die Amerikaner gemeinsam in Kanada sowie die Amerikaner danebst auch in ihrem eigenen Land die erbeutete Technik testeten, und zwar mit Erfolg.
290. Seither blieb der Fortschritt nicht stehen, folglich viele Flugscheiben mancherlei Art entwickelt wurden, die immer wieder gesichtet werden können, wenn sie zu Test- oder Spionageflügen unterwegs sind.

291. Letztendlich soll diese ganze Technik dazu dienen, die gesamte Erde zu überwachen, wie das auch in bezug der Menschen selbst geschehen soll, die durch implantierte Kontrollchips einer totalen Überwachung unterworfen werden sollen.
292. Solcherart Pläne existieren bereits im geheimen, wobei in Europa die bereits im Kommen begriffene Europäische Union die massgebende Diktatur sein wird.
293. Die Flugscheibentechnik jedoch, wenn ich darauf zurückkommen will, ist auch eingebunden in die Weltraumtechnik, denn schon seit langer Zeit bestehen Bemühungen, die Flugscheiben derart weltraumtauglich zu konstruieren, dass damit der Weltraum bereist und andere Planeten erreicht werden können, die erdgleich geformt und besamt werden sollen.
294. Diese neuentwickelten Flugscheiben führen schon seit längerer Zeit immer wieder zu UFO-Sichtungen in aller Welt, wobei dann bewusst fälschlich von verschiedensten Stellen behauptet wird, dass es sich um Fluggeräte Ausserirdischer handle.
295. Dabei gibt es viele verantwortungslose Trittbrettfahrer, die mit den UFO-Gläubigen grosse Geschäfte und immense Profite machen, weil sie durch die Lügner, Betrüger und Schwindler sowie Scharlatane betrogen und finanziell ausgebeutet werden.
296. So treten auch viele in Erscheinung, die wesentlich lügenhaft und betrügerisch behaupten, dass sie in direktem oder telepathischem Kontakt mit Ausserirdischen stünden, wobei ihnen von Unbedarften der ganze Schwindel geglaubt wird.
297. Dagegen aber werden deine wahrheitlichen Kontakte mit uns von Besserwissern und Gegenspielern sowie von Neidern, Selbstherrlichen, Imagesüchtigen und Sektierern usw. vehement bestritten und du als Lügner und Betrüger dargestellt, und zwar trotz all der unwiderlegbaren Beweise, die du vorlegen kannst; Beweise, die keine angeblichen Kontaktler vorweisen können.
298. Das alles wird sich aber in kommender Zeit noch sehr verstärken, wobei die UFO-Gläubigen bedenkenlos all den Kontaktschwindlern nachlaufen, diese hofieren und in die Irre laufen.
299. Je länger je mehr werden viele durch Lügen und Betrug behaupten, dass sie mit Semjase, mit Ptaah, mit mir oder mit anderen von unseren Völkern sowie mit höheren Geistformen unserer Ebenen in persönlichem oder telepathischem sowie in kanalisierendem Kontakt stünden.
300. Doch alles wird nur Lüge, Betrug und Schwindel sein, denn ausser dir vermag kein menschliches Wesen auf der Erde mit uns in irgendwelchen Kontakt zu treten, wie auch wir einzig und allein nur mit dir in Kontakt zu treten vermögen, wofür du die Gründe kennst.
301. Nichtsdestoweniger jedoch wird sich in den nächsten Jahren eine Kontaktler-Psychose über die Erde ausbreiten, wie auch in bezug der Gläubigkeit an alle möglichen und unmöglichen Ausserirdischen ein wahrer Ausserirdischen-Wahn und ein Entführungswahn durch Ausserirdische in Erscheinung treten wird.
302. Dadurch, durch die Ausserirdischen-Mär, wird ein finanzielles Gewaltgeschäft aufkommen, das das bisherige noch sehr weit übertreffen und sich mit der Esoterik und Parapsychologie koppeln wird.
303. Das kommt den geheimen Plänen der Länder zugute, die ihr Unwesen mit den Flugscheiben treiben, weshalb sie sehr fleissig Machenschaften betreiben, die sie dann durch ihre Informationskanäle Ausserirdischen zuschreiben, wie z.B. gewisse Machenschaften mit Kornkreisen, Tiermassakern und angeblichen Entführungen und Harmungen usw. durch angebliche Ausserirdische, wobei durch Hypnose allerlei vorgegaukelt wird und gar Fremdkörper den «Entführten» eingepflanzt werden usw.
304. So werden alle möglichen und unmöglichen Ausserirdischen erfunden, damit die geheimen Pläne und Machenschaften unbehelligt durchgeführt werden können, wobei jedoch auch die Angst vor Ausserirdischen geschürt und hochgetrieben wird.
305. So ist es Tatsache, dass seit 1945, als die Pläne der Flugscheibentechnik in die Hände der Amerikaner, Russen und Engländer gefallen sind, mit wenigen Ausnahmen die ganze irdische Menschheit belogen und betrogen wird, und dazu ist jedes Mittel recht – auch angebliche Aktivitäten Ausserirdischer.
306. Und all jene Dummen, Verantwortungslosen, Kriminellen, Betrüger, Lügner und Schwindler usw. in Sachen angeblicher Kontakte mit Ausserirdischen, Geistern, Toten und höheren Wesen sind mitverantwortlich dafür, dass die geheimen Machenschaften in bezug der Flugscheiben vorangetrieben werden können, denn mit ihren Lügen und Betrugereien fördern sie alles noch.
307. Also helfen sie denen, die seit 1945 die Menschheit belügen und betrügen, im geheimen gewaltige technische Flugscheibenerrungenschaften machen und ihre Geheimprojekte verwirklichen können, um die ganze Menschheit und den Planeten bis zur Totalität zu kontrollieren und zu unterjochen.
308. Und all das wird finanziert mit riesigen Geldsummen, die den Menschen mit ungerechten Steuergeldern gestohlen werden.

309. Doch zurück zu den Flugscheiben in Nazideutschland:
310. Die einflügeligen Flugscheiben aller Art der Nazizeit waren ebenso rein irdischen Ursprungs, wie sie das auch heute noch sind, da sie technisch sehr viel weiterentwickelt und häufig zu beobachten sind.
311. Tatsächlich sind sie aber nichts anderes als irdische Flugzeuge.
312. Auch in Nazideutschland waren die Flugscheibenplanungen und Flugscheibenkonstruktionen ebenfalls strengst geheime militärische Projekte, dabei jedoch unter der Führung von Adolf Hitler.
313. An diesen Projekten waren viele massgebende Wissenschaftler mit Rang und Namen beteiligt, wie z.B. ein gewisser Belluzzo, ein Miethe, ein Epp und ein Schriefer, um nur einige wenige der wichtigsten zu nennen.
314. Damals war die Technik der einflügeligen Flugscheiben eine völlig neuartige Technik, die sehr zukunftsweisende Formen hatte und bis heute erhalten wurde.
315. Nichtsdestoweniger jedoch beruhte und beruht diese ganze Entwicklung auf der irdisch-normalen Luftfahrttechnik, folglich also auch keine ausserirdische oder andersdimensionierte Flugtechnik oder Antriebstechnik zur Geltung kommt.
316. Es spielten also weder Anti-Gravitationsantriebe eine Rolle oder konnten verwendet werden, noch irgendwelche Konvertergeräte, die angeblich von Ausserirdischen oder Andersdimensionierten stammten, denn tatsächlich sind das alles nur wilde und unsinnige, der Phantasie entsprechende oder ganz bewusst lügnerische und betrügerische Behauptungen.
317. Gleichermassen gilt das für Behauptungen, dass die Deutschen mit ihren Flugscheiben zum Mars oder gar in ferne Galaxien geflogen seien.
318. Wahrheitlich waren erstlich die Antriebe Explosionsmotoren und später Strahlungs- sowie Raketenantriebe, die jedoch wiederum zu noch späterer Zeit durch Luftverbrennungskatalysatoren Verbesserungen erfuhren.
319. Dabei ging es darum, die Luft von der Tragfläche der Flugscheibe abzusaugen, diese schnell durch Abkühlung zu verflüssigen, wonach diese dann katalysatorisch verbrannt wurde und also als Antriebsenergie diente, die durch rotierende Düsen am äusseren Ring der Flugscheibe vernebelnd ausgestossen wurde, wodurch der Flugkörper nur noch verschwommen gesehen wurde.

Billy Damit sollte nun eigentlich diese Geschichte geklärt sein. Dann habe ich jetzt eine Frage bezüglich der sogenannten Vitaminpäpste, die mit Vitaminen, Multivitaminen, Spurenelementen und Mineralstoffen Millionengeschäfte machen und behaupten, dass ihre Produkte Krebs verhindern oder heilen würden. Was ist dazu zu sagen?

Quetzal

320. Es handelt sich dabei um eine reine und infame Geschäfte- und Profitmacherei verantwortungsloser Elemente, die durch bewusste Lügen und Schönmacherei die Dummheit ihrer Gläubigen ausnutzen, um immense finanzielle Gewinne zu machen.
321. Tatsache ist, dass die von ihnen angepriesenen Produkte weder irgendwelche Krebsformen verhindern noch heilen können, weil alle Krebsarten andere Verhütungs- und Heilungsbedingungen erfordern.
322. Anderweitig ist zu sagen, dass in bezug der Aufrechterhaltung und Stärkung des Immunsystems sowie der guten und richtigen Funktion der Körperorgane eine separate Einnahme von Vitamin-, Mineralstoffe- und Spurenelemente-Produkten berechtigt ist.
323. In Wahrheit beruhen solche Behauptungen bewussterweise auf Lug und Betrug und dienen nur dem Profitzweck und der Imagesucht.
324. Weiter aber dienen diese Lügen und Betrügereien verantwortungsloser Mächtigergrösse auch dazu, die Medikamenteindustrie zu ruinieren, die auf sehr guten schulmedizinischen Kenntnissen beruht und ohne die unzählige Menschen qualvoll leben oder sterben müssten.
325. Wohl ist nichts einzuwenden gegen nachweisbar gute und nützvolle Naturheilmethoden, doch was die Profitgierigen mit ihren Vitamin-, Mineralstoffe- und Spurenelemente-Produkten und den damit verbundenen Lügen und Betrügereien veranstalten, hat nichts mit irgendwelchen Naturheilmethoden zu tun, sondern mit Lug und Betrug, wie ich sagte, denen ausschliesslich Dumme und Unbedarfte zum Opfer fallen.
326. Und dieses Übel nimmt immer mehr überhand, weil immer mehr Verantwortungslose finanziellem Reichtum nachjagen und die Dummen und Unbedarften mit Lügen, mit Betrug und Schwindel ausbeuten.

Billy Dumme und Unbedarfte lassen sich aber nicht belehren, weil ihre Intelligenz zur Erfassung der Belehrung nicht ausreicht. Diese fehlende Intelligenz ist es dann auch, die sie dem Wahn verfallen lässt, dass ihnen die besagten Produkte zur Krebsverhütung und Krebsheilung tatsächlich helfen würden oder geholfen hätten, obwohl wirklich andere Faktoren den Erfolg herbeigeführt haben.

Quetzal

327. Das ist von Richtigkeit.

328. Klarer kann die Wahrheit wohl kaum mehr zum Ausdruck gebracht werden.

Billy Gut. – Sfath hat einmal von Nanotechnologie sowie von Nanopartikeln und Ultrananopartikeln gesprochen, die derart winzig und winziger als winzig sein sollen, dass sie selbst von Bakterien aufgenommen werden, die dann daran zugrunde gehen können. Diese winzigen und superwinzigen resp. ultrawinzigen Partikel sollen aber für sämtliche Lebensformen lebensgefährlich sein, wenn sie eingeatmet werden und im Gehirn sowie in anderen Organen Zellschädigungen erzeugen, die dann zum Tod führen. Nichtsdestoweniger jedoch kommt seinen Worten nach in naher Zukunft die Zeit, da die irdischen Wissenschaftler mit Nanopartikeln zu experimentieren beginnen. Was kann sich daraus ergeben?

Quetzal

329. Über die Nanotechnik haben wir schon einmal gesprochen, nicht jedoch über die Nanopartikel und Ultrananopartikel.

330. Diese werden bei den irdischen Wissenschaftlern bald in aller Munde sein und in den Labors experimentell behandelt werden.

331. Es handelt sich dabei um winzige und winzigste Kohlenstoffmoleküle.

332. Werden diese ein-

geatmet, ganz gleich von welcher Lebensform, die von der superwinzigsten bis zur gigantischsten sein kann, dann gelangen die Partikel sowohl in die Lunge und ins Gehirn, wie aber auch in andere Organe, wobei dann eine Zellschädigung oder Zellerstörung die Folge ist, die bei bestimmten Lebensformen zum schnellen Tod führt, bei anderen hingegen früher oder später zum Tod führen kann.

333. Auch das Zerstäuben auf Pflanzen kann diese nachhaltig schädigen oder absterben lassen.

334. Und weiter muss gesagt sein, dass Nanopartikel und Ultrananopartikel bei unsachgemässer, unvorsichtiger Handhabung oder willentlich durch verbrecherische private, staatliche, militärische, sektiererische und terroristische Elemente freigesetzt oder in Lebensmittel praktiziert werden können, wodurch unter Umständen viele Millionen Menschen des Lebens gefährdet werden.

335. Kohlenstoff-Nanopartikel können in verschiedensten Formen und Winzigkeiten künstlich hergestellt und unter grossen Vorsichtsmassnahmen sehr wertvoll genutzt werden, wie z.B. für die Medizin und Kosmetik, für die Elektronik, Elektrik und Energietechnik, wie aber auch für Pflanzenbehandlungen, Ungezieferbekämpfung und für Schutzbehandlungen für Materialien aller Art usw.

336. Bei unsachgemässer Handhabung der Nanotechnologie und der Nanopartikel sowie der Ultrananopartikel kann sehr viel Unheil entstehen, während bei sachgemässer und verantwortungsvoller Anwendung sehr viele Vorteile und Nutzen für die irdische Menschheit daraus gewonnen werden können.

Nanopartikel schädigen Fische

Winzige Kohlenstoffmoleküle gefährden möglicherweise die Gesundheit. Im Labortest schädigten die Nanopartikel das Gehirn von Fischen.

Von **Barbara Vonarburg**

Nanopartikel aus Kohlenstoff gelten als viel versprechendes Material der Zukunft. Sie sollen dereinst für Anwendungen in Elektronik, Energietechnik, Medizin und Kosmetik eingesetzt werden. Neu experimentieren die Forscher mit Nanoschaum (TA von gestern), während zwei andere Kohlenstoffvarianten bereits seit längerem bekannt sind: Nanotubes, die wie kleinste Makkaroni aussehen, und Kohlenstoffmoleküle von der Form eines Fussballs. Diese winzigen Teilchen, Fullerene oder Buckyballs genannt, sind Tausende Male kleiner als der Durchmesser eines Menschenhaares.

Mögliche Gefahren der Partikel wurden

bisher kaum untersucht. Doch jetzt testete eine amerikanische Umwelttoxikologin erstmals die Wirkung der Fullerene auf Wassertiere und kam zu einem Besorgnis erregenden Schluss: Die Nanopartikel können das Gehirn von Fischen schädigen. Für Wasserflöhe haben sie gar eine tödliche Wirkung.

Eva Oberdörster von der Southern Methodist University in Dallas experimentierte im Labor mit Forellenbarschen. Neun Jungtiere liess sie in Wasser mit einer bestimmten Dosis löslicher Fullerene schwimmen (0,5 ppm). Bereits nach 48 Stunden zeigten Gewebeanalysen einen 17-fachen Anstieg von Hirnschädigungen verglichen mit Tieren, die sich in sauberem Wasser befanden.

Unbekanntes Risiko

Die Nanotechnologie biete viele mögliche Vorteile, über die Risiken und Gefahren wisse man aber wenig, zitierte die Amerikanische Chemische Gesellschaft die Forscherin. «Diese Studie gibt uns einen zusätzlichen Grund für Bedenken.»

Denn erstmals sei damit gezeigt worden, dass Nanopartikel tatsächlich das Gehirn schädigen könnten.

In bisherigen Studien fanden Forscher heraus, dass Nanopartikel ins Gehirn gelangen können, wenn sie eingeatmet werden. In Experimenten mit Mäusen zeigte sich zudem, dass eingeatmete Nanotubes Lungengewebe zerstören können. Und sowohl die winzigen Kohlenstoffröhren als auch die fussballförmigen Fullerene führten bei Experimenten im Reagenzglas zum Zelltod.

Es sei wichtig, weitere Studien durchzuführen, bevor die neue Technologie breit angewendet werde, sagt Oberdörster. Zurzeit stellen weltweit erst ein paar Fabriken Kohlenstoff-Nanopartikel her. Und noch gibt es keine Konsumgüter mit Fullerenen auf dem Markt. Doch in Zukunft rechnen Experten mit einer Grossproduktion von Nanopartikeln aus Kohlenstoff. Dann könnten sich die winzigen Teilchen durch die Nahrungskette anreichern und nicht nur Fische schädigen, sondern auch andere Tiere, Pflanzen oder den Menschen gefährden, befürchtet die Expertin.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 1. April 2004

Billy Das Ganze kann ja unter Umständen ebenso recht unerfreulich werden wie das, was du vor geraumer Zeit gesagt hast hinsichtlich dessen, dass durch den Stickstoff usw. der Düngemittel, die in der gesamten Landwirtschaft und durch Gartenbaubetriebe sowie von Privaten für ihre Gärten und Rasen usw. gebraucht werden, der Sauerstoff der Gewässer und der Kulturböden zerstört wird. Diesbezüglich hat Eva an der Universität Zürich bei einem Professor nachgefragt, bezüglich dessen, wie lange wir rechnen müssen, bis unser Land wieder sauerstoffhaltig genug und frei von allen künstlichen Düngemitteln ist, die verantwortungslos durch die ehemaligen Bewirtschafter des Landes in den Boden eingebracht wurden. Ohne dass dauernd allerlei Kunstdünger und Stickstoff auf das Land ausgestreut wurde, ist ja nichts mehr gewachsen. Der Boden ist völlig ausgelaugt und derart sauerstoffarm geworden, dass kaum mehr Gras wächst. Die Erklärung, die Eva von einem Professor an der Universität erhielt, lautete, dass wir mit 52 Jahren rechnen müssten, bis sich das Land erholt und regeneriert hat.

Quetzal

337. Davon hast du mir erzählt.

338. In Hinsicht der Sauerstoffarmut, von der die Ländereien der Bauern und Gärtnereien befallen sind, ist zu sagen, dass es sich wirklich um einen sehr gravierenden Faktor handelt, der dadurch behoben werden müsste, dass das Ausbringen von Kunstdünger verboten und dem Boden und Land die Natürlichkeit zurückgegeben wird.

339. Geschieht das nicht, dann kommt in fernerer Zukunft die Zeit, zu der das Land und der Boden völlig unfruchtbar werden und allein noch durch künstliche Düngemittel zur Produktion angeregt werden können.

340. Das gilt auch für die Gewässer, die Bäche, Flüsse, Ströme, Seen und Meere, in denen sich durch die Kunstdüngerprodukte, hauptsächlich durch Stickstoff, rasend schnell gewaltige Algenteppiche entwickeln, die den Wassern allen Sauerstoff entziehen und diese absterben lassen.

Billy Ja, genau das hast du gesagt. Dann noch eine weitere Frage meines Freundes Dr. Gross. Er fragt, ob du wüsstest, woher die Syphilis stammt, ob sie schon immer existiert hat in Europa oder ob sie eingeschleppt wurde? Und da du als Arzt dich ja auch mit unseren irdischen Krankheiten befasst, so meinte er, dass du sicher Bescheid wüsstest.

Todeszonen im Meer verdoppelt

Jeju. – Seit 1990 hat sich die Zahl der sauerstoffarmen Todeszonen in den Weltmeeren auf 150 verdoppelt. Diese alarmierenden Zahlen stellte das Uno-Umweltprogramm (Unep) Anfang der Woche im südkoreanischen Jeju vor. Durch den Stickstoff aus Düngemitteln, der über die Flüsse ins Meer gelangt, vermehren sich Algen explosionsartig und entziehen dem Meer den Sauerstoff. Relativ grosse Zonen finden sich in der Ostsee, der Adria, dem Schwarzen Meer, dem Golf von Mexiko und an der US-Ostküste. Die Unep forderte, den Gebrauch von Düngemitteln zu reduzieren. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 31. März 2004*

Quetzal

341. Darüber weiss ich tatsächlich Bescheid.

342. Bei der Syphilis, auch «harter Schanker» genannt, handelt es sich um eine Mutationskrankheit, die in Europa entstanden ist, und zwar hauptsächlich in den Hafenstädten und den grossen Handelsstädten.

343. Erstlich handelte es sich um eine starke und oft tödliche Hautkrankheit, die mit ganzkörperlichen, offenen, blutigen und eiternden Ausschlägen einherging.

344. Diese Hautkrankheit war weltweit verbreitet, wobei ganz speziell die Landbevölkerung davon befallen wurde, weil es bei dieser in bezug der Hygiene an allen Enden mangelte.

345. Von dieser mangelnden Hygiene waren die gesamten Lebensumstände betroffen, die Kleider- und Körperpflege, das Essgeschirr, die Essenszubereitung, die Wohnräumlichkeiten und die Schlafgelegenheiten, die sexuellen Praktiken, wie aber auch die Kleiderstoffbearbeitung, zu deren Färbung usw. menschlicher und tierischer Urin verwendet wurde.

346. Alles Faktoren, die Krankheiten förderten, wie eben auch die böse Hautkrankheit.

347. In Europa verschleppten Seefahrer, Abenteurer und Handelsreisende diese Hautkrankheit in alle Hafenstädte und Handelsstädte, wo eine viel bessere Hygiene herrschte, als an allen Orten auf dem Land.

348. Körper und Kleider wurden rein gehalten, wie auch die Wohn- und Schlafgelegenheiten sowie das Essgeschirr.

349. Auch die sexuellen Praktiken wurden in viel hygienischerer Form gepflegt, und das Färben von Stoffen erfolgte nicht mit Urin, sondern mit pflanzlichen und sonstigen natürlichen Farbstoffen.

350. Dadurch fanden die eingeschleppten Bakterien keinen Nährboden mehr in der Unsauberkeit der Menschen, folglich sie auf deren Haut nicht mehr überleben konnten.

351. So trieb die Sauberkeit die Bakterien in andere Gefilde, und zwar in die Geschlechtsorgane, in denen sie einen ihnen angemessenen Lebensraum fanden und mutierten – zur gefährlichen und tödlichen Syphilis, die sehr schnell nur noch durch direkte sexuelle Akte aller Art von einem Menschen zum andern übertragen werden konnte.

352. Das ganz im Gegensatz zur bösen Hautkrankheit, die allein schon durch direkte Berührungen, durch das Trinken aus einem bakterientragenden Gefäss, durch das Berühren von Kleidern und Gegenständen usw. übertragbar war.
353. Syphilis entstand schon im antiken Griechenland und wurde von dort aus über ganz Europa verbreitet.
354. Später wurde die Krankheit im Jahr 1494 durch Christoph Columbus und seine Seefahrer auch nach Amerika eingeschleppt, wo die Eingeborenen davon befallen wurden, die damals auch noch unter der Ausschlagshautkrankheit litten und fortan für lange Zeit zwei Übel hatten, die ihnen den Tod brachten.

Billy Da die Wikinger ja vor Columbus und nach den Chinesen die ersten waren, die Amerika entdeckten, so hätten doch auch diese die Syphilis bei den Indianern einschleppen können.

Quetzal

355. Das war aber nicht der Fall.
356. Ausserdem waren nicht die Wikinger die ersten von einem anderen Kontinent, die Amerika entdeckten.
357. Tatsächlich waren die Wikinger unter dem Kommando von «Leif dem Glücklichen» nur die ersten Europäer, die Amerika entdeckten.
358. Geraume Zeit vor den Wikingern schifften schon die alten Chinesen verschiedentlich nach Amerika, wobei sie aber keine grossen Dinge hinterliessen, jedoch mit einigen Indianerstämmen Tauschhandel trieben.

Billy Dann eine Frage in bezug der Sucht. Kannst du mir sagen, wo eine Sucht beim Menschen oder bei Tieren entstehen kann und ob diese vererbbar ist?

Quetzal

359. Süchte aller Art sind genetisch vererbbar, wobei jedoch nicht jede Sucht bei einer Nachkommenschaft akut werden muss, wenn sich der Mensch der Sucht entgegen verhält.
360. Massgebend ist dabei nicht nur ein einziges Gen, sondern eine ganze Palette von Genen, die gemeinsam die Vererbung bestimmen.
361. Zur Vererbung können alle Suchtstoffe führen, wie z.B. Alkohol jeder Form, Nikotin in jeder Form – also durch Rauchinhalierung, Trinken oder Kauen, dann auch künstliche und natürliche Medikamente, künstliche und natürliche Drogen, künstliche und natürliche Gase sowie künstliche und natürliche Düfte usw.
362. Als Suchtstoffe und Vererbungsfaktoren sind auch Zucker, Kakao, Kräuter und allerlei Stoffe von Pflanzen, Sträuchern, Bäumen, Früchten und Gemüsen zu nennen.
363. Auch gewisse Gesteine und Metalle können Süchte und deren Vererbungen hervorrufen.
364. Viele der Suchtstoffe üben einen direkten Einfluss auf das Gehirn aus, wobei dieses dann vielfach, wie z.B. beim Alkohol, Endorphine ausschüttet, die ein gewisses individuell geprägtes Wohlbefinden hervorrufen.
365. Die eigentliche Sucht entsteht dabei im Suchtzentrum, das wir Tangelansurod nennen, was soviel bedeutet wie Abhängigkeitszentrum.

Billy Dann möchte ich nochmals zurückkommen auf den Stoff Curcumin, der auch gegen das Wachstum von Krebstumoren Anwendung finden kann. Gibt es noch andere Pflanzen und Pflanzenstoffe, die diesbezüglich nutzvoll sind? Kannst du mir noch eine weitere Pflanze resp. einen weiteren Wirkstoff nennen, vielleicht etwas, das für jedermann frei zugänglich ist?

Quetzal

366. Es gibt noch sehr viele Pflanzen und Pflanzenstoffe, die ich aber nicht in grösserer Zahl auflisten will.
367. Ein Wirkstoff sei jedoch noch erwähnt, und zwar der Wirkstoff, der zukünftig Polyphenol EGCG genannt werden wird, der leicht erhältlich ist und speziell durch den Genuss von Grüntee dem Körper zugeführt werden kann.

Billy Ah, ganz simpler Grüntee?

Quetzal

368. Das ist von Richtigkeit.

Billy Und quantummässig, wieviel muss da getrunken werden?

Quetzal

369. Zwei bis drei Deziliter täglich sind genügend.
370. Wie beim Curcumin, das muss gesagt sein, handelt es sich aber nicht um ein Mittel, das bestehende Krebstumore umfänglich heilen, sondern nur positiv beeinflussen und in gewissem Rahmen bestimmte Tumore auch im Entstehen und Wachstum beeinträchtigen kann.
371. Ganz speziell produzieren bestimmte Krebszellen auf ihrer Oberfläche in übermässiger Weise sogenannte Laminin-Rezeptoren, an denen sich das Polyphenol EGCG bindet und in die Krebszelle hineinwirkt.
372. Dadurch wird eine laufende Reihe wachstumshemmender Reaktionen ausgelöst und bestehende Krebstumore in ihrem Wachstum gehemmt, wie aber auch Metastasenbildungen gehemmt werden.
373. Laminin-Rezeptoren sind aber nicht nur in der Form massgebend, dass das Polyphenol EGCG an ihnen andocken kann, denn das tun leider auch die BSE-Prionen, von denen wir schon verschiedentlich gesprochen haben.

Billy Genau, der Rinderwahnsinn. Doch wenn wir schon dabei sind: Du hast kürzlich etwas angeschnitten bezüglich des AIDS, und zwar, dass beim Mann ein mehrfach geringeres AIDS-Risiko bestehe, wenn eine Vorhautbeschneidung gegeben sei. Du hast dich darüber jedoch nicht weiter ausgelassen.

Quetzal

374. Ja, das ist richtig.
375. An der Vorhaut beschnittene Männer tragen ein mehrfach geringeres Risiko, von der Immunschwäche AIDS befallen zu werden, als unbeschnittene Männer.
376. Der Grund dafür liegt darin:
377. In der Vorhaut existieren grosse Mengen von Zellarten, die sehr für das HI-Virus anfällig sind und also sehr leicht infiziert werden können.
378. Durch das Beschneiden finden die Zellarten nur noch einen sehr schlechten Nährboden und damit auch nur noch einen schlechten Aufenthaltsort, natürlich immer vorausgesetzt, dass der Mann die Notwendigkeit der täglichen gründlichen Reinigung pflegt.
379. Geschieht das, dann reduziert sich auch die Gefahr um etwa fünfmal weniger in bezug einer HIV-Ansteckung.
380. Das aber bedeutet nicht, dass deswegen ungeschützte Sexualpraktiken betrieben werden können, denn bei einer HIV-Positivität besteht immer eine Gefahr der Ansteckung und damit also das Infektionsrisiko.

Beschneidung schützt vor Aids

Die Vermutung, dass an der Vorhaut beschnittene Männer ein geringeres Risiko haben, sich mit dem Immunschwächevirus HIV anzustecken, bestätigt eine Studie in der aktuellen Ausgabe der Medizinzeitschrift «The Lancet» (Bd. 363, S. 1039). Wissenschaftler der Johns-Hopkins-Universität in Baltimore, USA, und des indischen Aidsforschungsinstituts in Poona fanden heraus, dass beschnittene Männer ein mehr als sechsfach geringeres Infektionsrisiko haben. Die Ursache liegt aber nicht, wie bisher geglaubt, im vorsichtigeren Verhalten dieser Männer. In der Vorhaut befanden sich grosse Mengen von Zellarten, die vom HI-Virus leicht infiziert werden könnten. Vor anderen durch Geschlechtsverkehr übertragbaren Krankheiten wie Syphilis oder Genital-Herpes schützte die Beschneidung daher nicht. Zudem betonten die Forscher, dass beschnittene Männer trotz dem geringeren HIV-Risiko keinesfalls auf geschützte Sexualpraktiken verzichten sollten. (six.)

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Samstag, 3. April 2004

Billy Beschneiden zu sein bedeutet also keine Immunität, sondern nur ein minim geringeres Infektionsrisiko. Auch in bezug von Genital-Herpes, Tripper und Syphilis sowie anderen Geschlechtskrankheiten schützt ja die Beschneidung nicht. Sie kann aber dort sehr nützlich sein, wo eine fehlende Penishygiene zu allerlei Peniskrankheiten, zu Pilzbefall und Ekzemen und zur Fäulnis usw. führt. Solches war ja besonders zur Zeit des Propheten Mohammed im südlichen Arabien an der Tagesordnung, weshalb er die Ordnung der Beschneidung und der damit zusammenhängenden täglichen Reinigung erliess. Die Beschneidung übernahm er von den alten Juden, die aus der gleichen Begründung das gleiche Prinzip zur Regel hatten, zurückführend auf Mose, der das Gesetz der Beschneidung einführte, weil schon damals durch die genitale Unreinheit ungeheure geschlechtskrankheitliche Übertragungen und Ausartungen gegeben waren. Auch die Schamenthaarung wurde aus der gleichen Begründung eingeführt, und zwar auch bei den Frauen. Diese Tatsachen sind aber meines Wissens nicht mehr bekannt – oder sie werden bewusst verschwiegen, aus welchen Gründen auch immer. Die wirkliche Begründung wurde meines Wissens auch nie schriftlich festgehalten, sondern als Gottes Forderung deklariert, weil die diesbezüglichen Gesetzgebungen nur dadurch befolgt wurden, weil sie angeblich von einem Gott beordert waren. So oder so haben die diesbezüglichen Gesetze aber gegriffen und körperliche Reinlichkeit in die jüdischen und arabischen Stämme und Völker gebracht, wobei sich glücklicherweise alles bis heute

erhalten hat. Ja, heute ist es gar so, dass selbst viele Christen und auch Religionslose sowie Andersgläubige als Moslems sich der Schamhaare entledigen und daher reinlicher einhergehen als viele andere, die der allgemeinen Körperhygiene nicht so zugetan sind.

Quetzal

381. Das ist von Richtigkeit.

Billy Eine Frage: Wie steht es bei euch in bezug der Beschneidung? Und hier auf der Erde ist es bei gewissen Religionen und Völkern sogar so, dass auch Frauen beschnitten werden, wodurch sie aber ihre Geschlechtskraft verlieren und ungeheure Qualen leiden.

Quetzal

382. Das Beschneiden der Frauen entspricht einer ungeheuerlichen Ausartung, die keinerlei Berechtigung findet und die ausschliesslich auf den Nutzen des Mannes ausgerichtet ist, genauso wie die Einengung der weiblichen Scham, indem diese zu einem gewissen Teil zugenäht wird, wie das leider auch praktiziert wird.

383. Das Ganze ist derart verwerflich, dass alle, die solche Praktiken an Frauen ausüben, sehr streng bestraft werden müssten.

384. Was du hinsichtlich uns fragst:

385. Nein, bei unseren Völkern werden keine Vorhautbeschneidungen vorgenommen, denn die allgemeine Körperhygiene, und damit auch die Geschlechtsteilhygiene, wird als wichtigste tägliche Körperbehandlung gepflegt.

386. Folgedessen ist bei Männern auch keine Beschneidung der Vorhaut erforderlich.

387. Die Reinlichkeit im Genitalbereich gehört bei uns zum dringendsten Bedürfnis der Körperpflege, weshalb wir auch seit Jahrtausenden keine Genitalienkrankheiten mehr kennen.

Billy Wie schön wäre es, wenn das auch bei uns auf der Erde so wäre.

Quetzal

388. Leider wird das noch sehr lange nicht so sein, denn die Zukunft spricht vom Gegenteil, was insbesondere auf die Überhandnahme der legalisierten Prostitution zurückzuführen wird, die in zukünftiger Zeit eine Ausartung erfährt, die schlimmere Formen annimmt, als dies zur Zeit von Sodom und Gomorrha war.

Billy Was wohl wieder einmal nicht zu ändern ist. Aber sag mal, was hältst du von Placebos, also von Scheinmedikamenten? Meines Erachtens regen solche Scheinmedikamente gewisse Gehirnregionen an, die derart funktionieren, dass eine nicht vorhandene Reaktion gespürt wird. Dadurch tritt dann eine Schmerzlinderung ein oder gar eine Heilung. Ein Placebo muss aber nicht unbedingt ein Scheinmedikament sein, denn es kann sich

auch um einen sektiererischen, religiösen oder sonst um einen Glauben handeln, der in Zusammenhang mit einer Schmerzlinderung oder mit einer Heilung gebracht wird. Die Reaktion im Gehirn wird damit also, wie ich es einfach sagen will, in jedem Fall durch den Glauben an das Placebo ausgelöst, und zwar ganz egal, ob es sich um ein eigentliches Scheinmedikament oder um

Wie ein Placebo auf das Gehirn wirken kann

slz. Ärzte wie Patienten kennen das: Allein der Glaube, dass ein Medikament helfen könne, bewirkt eine Besserung der Symptome. In der Fachsprache bezeichnet man das als Placeboeffekt. Amerikanische Forscher haben nun gezeigt, dass ein Placebo im Gehirn tatsächlich «wirkt». Für ihre Studie hatten sie 24 Probanden zuerst einen elektrischen oder einen Hitzeschock auf das Handgelenk beziehungsweise den Unterarm verabreicht und dabei die Gehirnaktivität in einem bildgebenden Verfahren, der funktionellen Kernspintomographie, gemessen. Anschliessend wurde den Personen eine harmlose Hautcrème auf die betroffenen Hautpartien aufgetragen und wiederum der Schmerzstimulus verabreicht. Dabei wurde erneut die Gehirnaktivität gemessen.

Es zeigte sich nun, dass in den Gehirnarealen, in denen der Schmerz neuronal verarbeitet wird, im Versuch mit der Placebocrème deutlich weniger Aktivität vorhanden war als ohne Crème. Diese Reduktion war umso stärker, je grösser die gefühlte

Schmerzminderung der Probanden war. Interessanterweise gab es bei den Versuchen mit Placebo, bereits wenige Sekunden bevor der Schmerzreiz verabreicht wurde, eine spezifische Aktivität im Gehirn. Nach der Interpretation der Wissenschaftler wurde bereits zu diesem Zeitpunkt im Gehirn das schmerzunterdrückende System, das körpereigene Opioidsystem, angeschaltet. Dadurch werde die Schmerzweiterleitung in den Nervenfasern unterbunden. Allein der Glaube führe also zum einen schon vor dem eigentlichen Schmerz zu einer aktiven Blockade von schmerzleitenden Nervenfasern und damit zu einer verminderten Schmerzwahrnehmung, so die Forscher. Zum anderen bewerte das Gehirn Schmerz offensichtlich dann als weniger schlimm, wenn es «denke», der Schmerz werde durch ein Medikament gelindert. Dies bedeutet allerdings auch, dass man als Arzt die Wirkung eines Placebos sehr glaubwürdig darstellen muss, sonst «wirkt» es nicht.

Quelle: Science 303, 1162–1167 (2004).

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Mittwoch, 7. April 2004

irgendeinen Glauben an eine Religion, Sekte oder Philosophie, um irgendeinen Heiligen, irgendeinen Religionsgegenstand, ein «levitiertes» Wässerchen, um ein «heiliges» Säftchen, um ein Handauflegen durch könnenlose Scharlatane und Betrüger usw. oder durch Träume, Visionen oder unnütze versprechende Worte und Bewegungen usw. handelt. Das Ganze kann letztendlich noch mit dem verglichen werden, dass durch den Glauben Bewusstseinskräfte in derart starker und unkontrollierter Form freigesetzt werden, dass dadurch spontane Selbstverbrennungen hervorgerufen werden können, dass Lahme plötzlich wieder gehen, Taube hören, Stumme sprechen und Blinde wieder sehen können. So hat mich schon Sfath belehrt, und auch aus Nokodemions und Henoks Speicherbanken habe ich gleiche Erkenntnisse gewonnen.

Quetzal

389. Zu deinen Ausführungen habe ich nichts hinzuzusetzen, denn meine Kenntnisse decken sich mit den deinen.

Billy Auch gut. Wie steht es aber damit: Es heisst doch immer, dass Lachen nicht nur froh macht, sondern dass es auch gesund sein soll. Dass es froh macht, das ist mir klar, doch welcher Zusammenhang besteht in bezug der Gesundheit?

Quetzal

390. Lachen fördert tatsächlich das Frohsein, jedoch auch das Glücksgefühl und die Gesundheit, wobei letztere dadurch gefördert wird, indem das Immunsystem stimuliert und gestärkt wird.

391. Das bezieht sich jedoch nur auf ein spontanes und echtes, nicht jedoch auf ein künstliches Lachen.

392. Auch eine echte innere Belustigung wirkt sich bereits positiv stimulierend auf das Immunsystem aus.

393. Aus einem echten spontanen Lachen geht also auch ein allgemeines physisches Wohlgefühl hervor, das sich auch als psychisches Wohlgefühl ausweitet, weil auch die Gedanken und Gefühle durch ein spontanes Lachen positiv beeinflusst und frohheitlich stimuliert werden.

Billy Interessant. Wie du weisst, leide ich seit meinem Zusammenbruch am 4. November 1982 unter schwerem Tinnitus, weshalb ich täglich Medikamente dagegen nehmen muss, was aber das Leiden nicht zum Verschwinden bringt, sondern nur etwas mindert. Den grössten Teil bekämpfe ich durch eine eigene Verhaltenstherapie, indem ich mir selbst einen posthypnotischen Befehl in mein Unterbewusstsein eingesetzt habe, die Ohrgeräusche einfach wegzudenken in der Form, dass sie durch mein Bewusstsein und Unterbewusstsein einfach nicht beachtet werden. Gleichermassen tue ich das mit den Phantomschmerzen in meinem linken Oberarm, wo ja Schmerzen in der fehlenden Hand auftreten. Manchmal werden die Ohrgeräusche aber so laut, dass ich trotz allem irgendwie die wirklichen äusseren Geräusche und Stimmen nur noch schwer höre, wie auch die Phantomschmerzen manchmal so gewaltig werden, dass ich die Wände hochgehen könnte. In solchen Zeiten, manchmal sind es wenige Minuten, dann aber können es auch Stunden oder zwei, drei Tage sein, überbietet einfach alles, wodurch es schwer ist, die Kontrolle zu behalten. Das ist jeweils besonders so in bezug der Phantomschmerzen, denn dagegen nehme ich ja keine Medikamente, sondern kontrolliere sie nur durch deren «Wegdenken». Diesbezüglich denke ich, dass es doch für jeden Menschen möglich sein sollte, gleichermassen zu tun bei Schmerzen usw., denn es gibt ja einen ähnlichen Effekt wie bei einem Placebo, nur dass in diesem Fall alles bewusst gesteuert ist. Was meinst du dazu? Und hinsichtlich des Tinnitus ist es doch tatsächlich auch so, wie du einmal sagtest, dass vielfach psychische Auswirkungen Schuld an diesem Übel tragen, zumindest eben bei vielen Menschen. So ergeben sich also auch psychosomatische Formen des Tinnitus.

Quetzal

394. Das ist von Richtigkeit, mein Freund.

395. Bei dir muss ich aber sagen, dass aus meiner Erkenntnis heraus kein psychosomatischer Faktor gegeben ist, denn dein Leiden beruht auf einem Drehschwindel, der als Morbus Menière bezeichnet wird.

396. Der Ursprung liegt bei deinem gesundheitlichen Zusammenbruch am 4. November 1982, wobei du auch ein Schädeltrauma erlitten und eine Hirnrindenschädigung davongetragen hast.

397. Trotz deines Vermögens deiner posthypnotisch-suggestiven Selbsttherapie ist es aber nicht möglich, dass du ohne massgebende Medikamente dem Übel beikommen kannst, denn die Schädigungen sind zu tiefgreifend.

398. Du vermagst durch deine selbstsuggestive Nichtbeachtung der Beschwerden nur einen gewissen Teil unter Kontrolle zu bringen, während ein weiterer Teil durch die Medikamente beruhigt werden muss, folglich noch ein Rest des Leidens spürbar bleibt.
399. Und hinsichtlich dessen, dass solche Beschwerden durch alle Menschen in gewissem Masse durch ein «Wegdenken» therapierbar sind, entspricht dies der Richtigkeit.
400. Dazu ist es aber erforderlich, wie du selbst aus eigener Erfahrung weisst, dass sowohl der notwendige Wille wie auch die erforderliche Kontrolle dafür aufgebracht werden müssen, nebst dem, dass keiner Wehleidigkeit Platz eingeräumt werden darf.

Billy Dann möchte ich nochmals eine Frage stellen bezüglich der Grünen Meerkatzen, eine afrikanische Affenart, von denen aus ja grundsätzlich die AIDS-Seuche ausgegangen ist und auch auf andere Affenarten und auf die Menschen übertragen wurde. Damit möchte ich das ansprechen, dass unsere Mediziner und Medizinwissenschaftler immer behaupten, dass Viren und Bakterien, von denen Tiere, Fische, Käfer, Spinnen, Reptilien und Vögel sowie Insekten usw. befallen sind oder befallen werden und bei diesen Krankheiten auslösen oder wogegen diese immun sind, nicht auf den Menschen überspringen könnten. Schon Sfath sagte mir aber in meiner Jugendzeit, als er einmal von schweren kommenden Seuchen in zukünftiger Zeit sprach, dass die irdische medizinische Wissenschaft einem schweren Irrtum unterliege mit der Annahme, dass tierische Bakterien und Viren die Artenbarriere nicht überspringen könnten oder nicht überspringen würden, denn das Gegenteil sei der Fall.

Quetzal

401. Auch das ist von Richtigkeit, denn tatsächlich gibt es keine Bakteriengattungen und Unterarten, wie auch keinerlei Viren, die auf oder in anderen Lebensformen als dem Menschen leben, die nicht die Artenbarriere durchbrechen und auf andere Lebensformen und somit auch auf den Menschen überspringen könnten.
402. Besonders in zukünftiger Zeit wird diese Tatsache zu mancherlei neuen Seuchen beim Erdenmenschen führen, wobei dann leider auch weltweit Epidemien zu befürchten sein werden.
403. Nebst dem besteht in kommender Zeit auch die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten und Seuchen aus dem Weltraum, wenn Materialien von anderen Planeten sowie von anderen Monden, von Asteroiden sowie Kometen und von Materiewolken gesammelt, eingefangen und zur Erde gebracht werden.
404. Doch nun, mein Freund, ist es Zeit für mich zu gehn, denn es obliegt mir noch viel Arbeit.
405. Natürlich hast du noch sehr viele Fragen, die du ja immer haben wirst, doch heute reicht es nicht mehr, um weitere zu beantworten.
406. Wenn in Kürze Ptaah wieder dein eigentlicher Ansprechpartner sein wird, dann steht er dir für alle Fragen zur Verfügung.
407. Meinerseits muss ich mich fortan anderen Dingen zuwenden, weshalb ich dich nur noch sehr spärlich besuchen kann.
408. So wünsche ich, dass du wohlauf bleibst und in umfänglichem Rahmen deiner Aufgabe gerecht werden kannst, ohne dass noch grosse Schwierigkeiten in Erscheinung treten.

Vom Affen auf den Menschen

Häufigere Viren-Übertragung als vermutet

slz. Tierische Viren können auf den Menschen überspringen und tödliche Epidemien auslösen. Das jüngste Beispiel hierfür ist das Virus aus der Familie der Coronaviren, das die Lungenkrankheit Sars verursacht. Eine ungleich grössere Katastrophe ist die Aids-Epidemie, bei der man davon ausgeht, dass das bei Schimpansen vorkommende und für die Tiere harmlose Simian Immunodeficiency Virus (SIV) gleich mehrmals auf den Menschen übertragen wurde. In zweien dieser Fälle passte sich das Affenvirus an den Menschen an und mutierte zum tödlichen HI-Virus. Neue Forschungsergebnisse aus Kamerun lassen nun befürchten, dass auch andere Affenviren immer wieder auf Menschen übertragen werden.

Denn bei einer Untersuchung von mehr als 1000 Kamerunern, die über regelmässigen Kontakt mit Fleisch und Blut von Affen berichteten, wurden bei 10 Personen Antikörper gegen das Affenvirus Simian Foamy Virus (SFV) gefunden. Dies bedeutet, dass diese Personen mit dem SFV infiziert worden waren. Aus einzelnen Berichten über SFV-Infektionen bei Zooangestellten geht hervor, dass die Infektionen für die Betroffenen ungefährlich sind. Doch die Autoren weisen darauf hin, dass solche Einzelfälle kein wirklicher Beweis für die Ungefährlichkeit des SFV-Virus seien und man keinesfalls wisse, ob das SFV nicht eventuell Langzeitschäden verursachen könne.

Diese Ergebnisse sind unerfreulich. Denn erstens zeigen sie, dass beim Ausnehmen erlegter Affen beziehungsweise durch den Verzehr von Affenfleisch auch unter natürlichen Bedingungen Affenviren auf den Menschen überspringen. Dies könnte bedeuten, dass nicht nur das SI- und das SF-Virus übertragen wurden, sondern eventuell auch andere Affenviren. Kommentatoren geben deshalb zu bedenken, dass in Regionen, in denen Affen gejagt und verzehrt werden, möglicherweise schon öfter Affenviren auf Menschen übertragen wurden. Da man bisher nie nach Anzeichen solcher Infektionen gesucht habe, wisse man auch nicht, wie oft dies bereits geschehen sei. Ebenfalls unbekannt sei, ob nicht manche der eventuell übertragenen Viren sich zu für den Menschen gefährlichen Erregern entwickeln könnten oder sogar die Ursache bisher unerklärlicher Erkrankungen seien. Meldungen über bereits in uns schlummernde, neue Aids-ähnliche Epidemien sind momentan allerdings noch reine Spekulation.

Quelle: The Lancet 363, 932-937 (2004).

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Mittwoch, 31. März 2004

409. Bald wirst du die schlimmste Zeit hinter dir haben, denn wenn deine eigentliche Widersacherin, deine Frau, aus deinem unmittelbaren Bereich ausscheidet, weil sie sich selbst in Schande entfernen wird, dann ergibt sich ein grosser Aufschwung.
410. Leider war ihre Gegenwart unvermeidlich, denn nur dadurch konnte alles gedeihen, weil nur dadurch die Widerstandskräfte in den Gruppenmitgliedern derart gewachsen sind, dass sie zu kämpfen begannen und wirklich letztendlich doch noch alles zum Erfolg geführt hat.
411. Sei also guten Mutes, denn auch wenn es noch einige wenige Jahre dauert bis zum Zeitpunkt ihres Weggehens, so wird es doch bald soweit sein.
412. Sei auch versichert, dass ich dich bei passender Gelegenheit stets besuchen werde; doch nun, lieber Freund, leb wohl und auf Wiedersehn.

Billy ... Was soll ich dazu noch sagen. Ganz lieben Dank für alles. Auch du bist mir ein sehr lieber Freund geworden, und es wird bestimmt so sein, dass ich oftmals in Gedanken bei dir sein werde. Fragen möchte ich dich aber noch, ob ich mich über Ptaah oder über jemand anderen an dich wenden kann, wenn irgendwelche Dinge auftauchen, die in deinen Bereich fallen, wie z.B. die Verhaltensregeln in bezug der Gruppe sowie der Satzungen und Statuten, der Pflichten und sonstigen Aufgaben, die in deinen Kompetenzbereich fallen, oder ist dafür dann Ptaah zuständig?

Quetzal

413. Meine Zuständigkeit bleibt bestehen, während Ptaah meine Stellvertretung ausüben wird.
414. Bestimmte Belange kann also auch er entscheiden.
415. Treten jedoch Fragen usw. in Erscheinung, in denen ich allein versiert bin, dann habe ich allein oder mit Ptaah gemeinsam darüber zu entscheiden.
416. Sei jedoch versichert, dass ich jederzeit für dich immer zur Verfügung stehe.

Billy Danke.

Quetzal

417. Dann ist es jetzt wirklich Zeit für mich.
418. Leb wohl mein Freund.
419. Auch ich werde oft mit meinen Gedanken bei dir sein.
420. Auf Wiedersehn.

Billy Bleib auch du wohlauf. Auch die Plejaren sind ja nicht ausserhalb des Universums, und ausserdem ist es ja von dort hierher auch nur ein Katzensprung. So leb denn wohl – und auf Wiedersehn. Salome, mein Freund.

Quetzal

421. Salome.

Zweihundertzweiunddreissigster Kontakt Freitag, 17. November 1989, 00.37 Uhr

Billy Es freut mich ganz gewaltig, dass ich dich wieder ganz offiziell begrüßen darf. Ich war ungemein seit drei Tagen damit beschäftigt, gegenüber unseren Gruppemitgliedern den Mund zu halten, um mich nicht zu verraten deswegen, dass du mir telepathisch mitgeteilt hast, dass ab heute wieder offiziell Kontakte zwischen dir und mir stattfinden, von denen ich künftighin wieder Kontaktberichte niederschreiben darf, einerseits auch darum, weil es mir aus gesundheitlichen Gründen wieder möglich ist, und andererseits darum, weil ihr das wieder erlaubt, wofür du nun aber eigentlich den Grund nennen solltest, denn vorgesehen war dies ja nicht.

Ptaah

1. Um mit Quetzals Lieblingswort darauf zu antworten, muss ich sagen:

2. Das ist von Richtigkeit.
3. Die Zusammenhänge zu deinen Erklärungen lassen sich folgendermassen erläutern:
4. Es stimmt, dass es nicht vorgesehen war, dass wir selbst die Kontakte mit dir für die nächsten 11 Jahre weiterführen sollten, denn diese Aufgabe hätte Asket vom DAL-Universum aus mit einigen ihrer Freunde und Freundinnen übernehmen sollen.
5. Leider jedoch erlittest du am 4. November 1982 um 05.35 h einen schweren gesundheitlichen Zusammenbruch, der lebensgefährlich für dich war und aus dessen Folgen heraus du letztendlich ab dem 31. Oktober 1984 und nach dem 196. Kontakt weder die Niederschriften von den langsam sich reduzierenden Kontakten schriftlich festhalten konntest, noch über grössere Zeiträume hinweg in telepathischer Form mit uns zu kommunizieren vermochtest, obwohl du nach deinem Zusammenbruch und deinen erlittenen lebensgefährlichen Verletzungen noch das Buch OM niedergeschrieben hast und eben trotz deiner Telepathieschwierigkeiten mit mir in steter telepathischer und physischer Verbindung standest.
6. Mit aller Gewalt hast du dich zur Vollendung des OM-Werkes gezwungen und deine letzten Reserven an Kräften erschöpft, so du nach der Beendigung des Werkes keinerlei Kraftreserven mehr besessen hast und dem Tode um vieles noch näher warst als die zwei Jahre zuvor.
7. So warst du auch der Telepathie nicht mehr in genügender Form fähig und vermochtest auch nicht mehr genau die Niederschriften unserer Kontakte aufzunehmen und niederzuschreiben.
8. Gerade die beste Form der Geist-Telepathie aber wäre grundlegend erforderlich gewesen, um die Kontakte mit Asket und ihren Freunden und Freundinnen sehr genau aufzunehmen und aufrechtzuerhalten, weil diese Kontakte nur über sehr weite Distanzen hinweg hätten stattfinden sollen, eben darum, weil Asket und die Ihren nicht zur Erde hätten kommen sollen.
9. So mussten diese telepathischen Kontakte eben ausfallen und physische Kontakte erfolgen.
10. Unsererseits aber hatten wir bestimmungsmässig unsere Aufgabe bezüglich der Kontakte mit dir auf der Erde beendet, wie dies ja vorgesehen war, genau nach dem Plan, dass unsere Kontakte von 1975 bis 1986 dauern sollten, wonach wir uns dann wieder zurückziehen hatten, was ja auch termingerecht für kurze Zeit geschehen war.
11. Leider brachten unsere Kontakte bis zum 29. Januar 1986 jedoch nicht jenen Erfolg in allen Belangen, wie dies erhofft worden war, weshalb wir auch offiziell falsche Gruppenmitglieder (*Anm.: arglistige Gruppemitglieder*) mit grossem Bedauern von euch ausschieden, während Quetzal und ich jedoch die Kontakte inoffiziell aufrechterhielten.
12. Wir hofften aber, dass sich mit der Zeit doch noch alles zum Besseren wenden würde, so einerseits in der Gruppe und andererseits auch im Weltgeschehen, das ja durch die von euch betriebene Friedensmeditation, bei der euch seither auch 511 Millionen Menschen unserer Völker auf Erra und deren 3,02 Milliarden Menschen aus den Völkern unserer Föderation galaxienweit unterstützen.
13. Und tatsächlich, der Erfolg ist nicht ausgeblieben und hat seine Früchte zu tragen begonnen, so z.B. in Russland, in Polen, in der DDR, in Bulgarien, CSSR und Korea, denen noch andere Staaten folgen werden.
14. Und zugetragen hat sich dies auch gemäss den Prophezeiungen, in denen geschrieben steht, dass der Frieden von Russland ausgehen wird.
15. Und all diese unermesslich gewaltigen Erfolge sind einzig und allein auf eure Gruppe und alle jene euch Treuen auf der Erde sowie auf uns Erraner und unsere Föderationsfreunde zurückzuführen.
16. Ihr umfasst auf der Erde zur Zeit 3406 Friedensmeditationserfüllende, und ihr in dieser Anzahl dürft alleine darauf stolz sein, die einzig wirksame und richtige Friedensmeditation zu betreiben, die in den Menschen der Erde jene Friedensimpulse auslösen und den Frieden langsam Wirklichkeit werden lassen, wie diese in den Speicherbänken gelagert sind, von dort die Menschen treffen und von ihnen verstanden und zur Wirkung gebracht werden.
17. Die Tatsache nämlich ist die, dass alle Friedensbemühungen auf der Erde, ob in politischer, religiöser, fanatischer, angeblich esoterischer Form ebenso unwirksam sind wie auch alle Versuche jener, welche angebliche Medien oder sonstige angebliche Kontaktpersonen zu Geistern, Heiligen oder Ausserirdischen usw. sind.
18. Alle ihre Bemühungen sind völlig sinn- und zwecklos, denn ihnen allen fehlt die wirkliche Möglichkeit, jene Dinge und jenes Wissen anwenden zu können, die erforderlich sind, um die erforderlichen Impulse in den Menschen erwecken zu können, wodurch sie diese zur Geltung und Wirkung bringen können.
19. Auch fehlt ihnen das Wissen um die Zeit, zu der die Friedensmeditation pflichtgemäss getan werden muss und in der Mitwirkung unserer 3 1/2 Milliarden Mitverpflichteten in freiwilliger Form zur gewaltigen Machtschwingung wird.

20. Die Ehre um dieses Wissen und Können fällt allein eurer Gruppe zu und allen jenen Treuen, die zu euch halten und durch die wahrheitliche Lehre langsam wissender werden und schöpfungsgerecht zu denken und zu handeln lernen.
21. Auf der Erde gehören die Ehre und der Erfolg für die jetzt laufenden Friedensbemühungen der Regierungen und unzähliger Menschen einzig und allein den Mitgliedern eurer Gruppe und allen jenen 3381 Treuen, die in Ehrlichkeit, in Wahrheit und in Erkennung derselben zu euch halten und mit euch wirken – offen oder im stillen.
22. Leider ist aber zu all diesen Friedenserfolgen und Freiheitserfolgen, die ja auch mitläufig sind, zu erwähnen, dass das Bittere damit nicht behoben ist, denn die Rückschläge werden nicht sehr lange auf sich warten lassen.
23. Einerseits nämlich benehmen sich die nun aus eingeeengten Gesetzen befreiten Menschen in allen Ländern derartig unvernünftig, dass die Regierungen bald wieder gezwungen sein werden, scharfe und einengende Massnahmen zu ergreifen, was leider auch wieder zu Blutvergiessen führen wird.
24. Sehr viel Schuld daran tragen auch die westlichen und sogenannten freien Staaten, die Hass und Antipropaganda gegen die Oststaaten und auch die Südstaaten in Afrika und Amerika schüren, so leider auch in mörderischer Untergrundkriegsführung.
25. Die grössten Schreier und Schadenbringenden sind dabei die Amerikaner sowie die Deutschen, nebst verschiedenen anderen und hauptsächlich westlichen Staaten, die annehmen, dass sie den Oststaaten Vorschriften und Vorhaltungen machen müssten, nebst dem, dass gewisse westliche Mächte untergründig in den Ostländern infam deren Regierungen verunglimpfen und unterwandern, durch Intriganten das Volk gegen ihre Regierungen aufhetzen und Unfrieden in jeder ihnen nur möglichen Form säen.
26. So wird sich alles leider wieder wandeln, und eines Tages werden wieder böse und blutvergiessende Kriege daraus entstehen.
27. Insbesondere Amerika ist in dieser Hinsicht in sehr vielen üblen Formen tätig, wie dies schon seit alters her der Fall ist.
28. Dieses Volk, mit wenigen Ausnahmen von vernünftigen und tatsächlich wahrheitssuchenden Menschen, hat es bis heute noch immer nicht gelernt, wahrliches Wissen und wahrliche Wahrheit, wahrliche Liebe und wahrlichen, ehrlichen Frieden zu suchen und zu finden.
29. Sehr viele Menschen in Amerika sind nur ausgerichtet in ihrem Innersten auf Profit und Macht, und zwar um jeden Preis, egal ob dabei Menschenleben, Freundschaften oder Tiere und die Natur vernichtet werden.
30. Dies hat sich auch erwiesen mit Lee Elders, der sich zuerst als gutes Schaf darbot, doch sich schon bald zum bösen Wolf wandelte, wie dies auch bei diesem W. R. geschah, dem du leider auch vertraut hast, obwohl wir dir von ihm abgeraten hatten.

Sowjet-Unruhen manipuliert?

MOSKAU – Die Unruhen, die in der Sowjetrepublik Tadschikistan zahlreiche Todesopfer forderten, sollen von machthungrigen kommunistischen Funktionären inszeniert worden sein, berichtet die amtliche Nachrichtenagentur Tass.

*Blick, Zürich,
Freitag,
23. Februar 1990*

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
20. Februar 1990*

Unterstützen die USA Unruhestifter in der Sowjetunion?

Kabul. – Der sowjetische Botschafter in Afghanistan wirft den USA und Pakistan vor, sie lieferten, mit afghanischen Moslemrebellens als Mittelsmännern, Waffen in die Unruhegebiete in den von Moslems bewohnten südlichen Sowjetrepubliken. Botschafter Boris Pastuchow warf der amerikanischen und der pakistanischen Regierung vor, sie hätten eine Organisation geschaffen, um in den UdSSR-Randgebieten Unruhe zu stiften. An einer Pressekonferenz in der UdSSR-Botschaft sagte er: «Wir wissen, dass die Union nördlicher Völker Afghanistans mit direkter Unterstützung der USA und Pakistans geschaffen worden ist.» Pastuchow sagte, ohne Einzelheiten zu nennen, es seien Lieferungen von «Schusswaffen, Druckschriften, Rauschgift und Geld identifiziert worden.» (AP)

(Anmerkung Ptaah und Billy vom 17.6.2004: Leider stellte sich nach mehr als 20 Jahren, im Jahr 2004, heraus, dass von der Schweiz aus von verschiedenen Personen gegen Lee Elders sehr böse intrigiert und die Wahrheit zum Schaden von Lee Elders völlig verdreht wurde.

In matters concerning myself

Through slanderous intrigues that lead back to the early eighties, unpleasant differences resulted in connection with Lee Elders/USA, and as a consequence, a leaflet was printed in an edition of three hundred (300), and about one hundred and eighty (180) copies of it were distributed. The leaflet presented explanations that more than twenty years later turned out to be lies and slander, and were quite consciously and calculably circulated by persons whose aim it was to oust me, «Billy» Eduard Albert Meier, from the position of being the virtually most important person in regard to the contacts with

the Pleadians. The idea of these defamations was to take my place through egotistic behaviour, arrogance and overbearingness, and push me into the background. The persons concerned intended with it to take over the stage, in order to be able to nourish their self-interest in living in a selfish and inconsiderate manner, and in fact, consciously and thus against better understanding, the truth was transformed into lies and slander in order to reach the abominable aims. Thereby, I was badly deceived and misled, while Lee Elders was evilly and slanderously reviled and was insulted to be a fraud, liar and thief. Through the truth that in the meantime has come to light with the help of the Plejar Quetzal, the whole sad matter presents itself in the way I have described above. That signifies, that Lee Elders has greatly been wronged, for which I publicly apologize with great respect in this way and also hope, that everyone who had acknowledged in good faith that slanderous matter, will accept it as a lie and slander and correct the image of Lee Elders to see it again in the right light. In order to reach all the wrongly informed ones, and above all, to publicly vindicate Lee Elders, I choose to do this in this way through the channel of this bulletin that is circulated in my name and in FIGU's name worldwide in the Internet.

There is to be explained also, that Lee Elders has never taken a stand and defended himself against the slanderous accusations and has patiently endured everything over a time of more than twenty years, and in spite of wrongful differences in regard to FIGU and my person, he continued to be a good and dear friend and thus, I express my sincerest thanks to him. If I had not asked Quetzal some time ago, to finally get to the bottom of this whole matter, then this issue would probably never have been cleared up, and the differences would have continued to exist lifelong, and would have caused discord. Therefore, I also thank Quetzal in this way through the bulletin for his immeasurable assistance, but I also thank Ptaah who strengthened me in my effort, to publicly submit this unpleasant issue as it is presented here to the world, in order to end the defamation and slander towards Lee Elders – and to vindicate him.

«Billy» Eduard Albert Meier

357th Contact; April 26, 2004; 23 minutes past midnight

Billy Thank you for your effort to check. But may I ask you now whether you have already found out something regarding the matter that I asked you about a fairly long time ago? It simply does not leave my mind, therefore, I asked Christian Fehner to send an email to the address I am looking to make contact with.

Quetzal You speak very carefully about it, dear friend. I guess you do not want to speak publicly about it at least at this time, and not mention any names, do you? I'll keep that in mind. Now the fact is, that by wrong actions and wrong information of some persons very well known to you, differences, slander and almost conflict have developed, whereby defamation and slander penetrated also right up to the core group members. Unfortunately at that time, we let ourselves in on defamation by way of assuming that these would be true. That again rests upon our kind view that the persons concerned, as I will call the fallible ones who have done wrong, would have had a clear and in-depth insight of all of the decisive matters that had turned up. However, regrettably we let ourselves be deceived by statements of the aforementioned persons, as you know this was still very often the case at that time. Later, when through you we had been set right, and did not let ourselves anymore become mixed up in specific machinations of the destructive powers, we determined not to get involved in any sort of clarifications, because far too often we let ourselves be deceived by wrong words and thoughts of the fallible ones who spoke and thought differently to what the truth represented. Because we were not able to understand lies, as this was unknown and foreign to us, we unfortunately interpreted all wrong and false words and thoughts as truth and reality, and in fact, for so long until you set us right. However, up to that point in time, years went by and only since 1999 we do possess the strenuously acquired ability to critically analyse the words and thoughts of human beings, consequently, we don't consider simply everything that is thought and spoken as truth. But that we were able to learn and develop abilities in this way, this alone is entirely thanks to you, my friend. And only through this acquired ability was it possible for me to look after the matter you have asked me to clarify. So I found out that you had been wrongly informed in several matters connected with your concern, whereby seemingly confusion and unclarity developed that resulted in differences between you and the other party. I was naturally aware that you did not want this to happen and were always looking for a way

to dissolve these differences, wherefore you have now asked Christian to pursue a path, after I could give you the necessary information about who had caused discord and quarrel. Of course, the persons concerned will vehemently dispute and deny it, for they are highly opinionated of themselves and domineering, which makes reason and understanding impossible. All of this I have found out only through my recent examinations, when according to your recommended guidelines, I followed my intuition whereby I had a frightening understanding in this respect – we have let ourselves be deceived to a great extent by the aforementioned persons and accepted their thoughts and words to be the truth, although they were wrong, overbearing, domineering and arrogant. We shall never again allow ourselves to be deceived by such occurrences. Your trust, for your part, was miserably and disgracefully abused in order to insert a wedge between yourself and the party opposite you, as self-interest, arrogance and the know-all and opinionated pigheadedness of the fallible and incorrect persons, in regard to your position, did not allow them to not be in the first place, and not occupy the first seat. You have often spoken with me and also with Ptaah about it, and you have always felt very sorry and did not understand that these differences had developed, in spite of wrong information and wrong advice that were given to you. And for us all it is of great need, as it is also for you, to settle the differences that have arisen through lies and fraud and to request settlement and leniency. Just like you, we do not want anything to be left incorrect, but want everything to be clarified and express our thanks to the other party for understanding and leniency. It is very much to be regretted that everything resulted in this way, and that we also participated and asked you to act according to the false words of the person advising you.

If we had attached more attention at the time to your words and thoughts, we would have asked for your advice then already, and carried out the analyses according to your advice. We failed to do that, unfortunately, and that's why we feel greatly indebted to you, but greatly indebted to the other party as well, with whom you have been trying to get in contact with through Christian for some time. May your efforts be successful, for it would not only be pleasing for you, for the core group members and the other party, but it would be a help as well in overcoming an unpleasant matter and would also be pleasant for us.

Billy So nothing new has come about. But you know, Quetzal, I am guilty as well, and in respect to my trust I should have been more critical and checked everything, and not have agreed to it unseen. I have been taught a lesson, and now check everything precisely before I agree.

Quetzal No, there is no new result, yet what I could find out, should be sufficient. It is extensive and points into the direction of all what has happened regarding the matter. But the fault is also ours. We have let it happen that our trust was abused. Besides, we could not listen and believe, that words and thoughts of human beings of earth do not have to be identical with the truth, and therefore can be lies.

Billy You are probably right in that it should suffice, consequently nothing more shall be done but to try and right this matter. In addition I believe, when the conflict is settled, at least the names of the other party, with which the unpleasant differences exist should be publicly mentioned in our contact reports in order for them to be rehabilitated.

Quetzal That is absolutely right and is also my view. Ptaah as well agrees, for I have told him of this matter today.

Billy Good, in respect to this matter everything is now clear to all of us – then I have to inform only the core group members when it is time, though I do not want to mention the names of the fallible persons – in order to maintain peace. I am hopeful that everything will be put right, for I regard the other side as good friends, and respect them as reasonable and understanding human beings who do not harbour unforgiving thoughts.

Quetzal You will be right in the end. That is how Ptaah and I see it. Simply put, it is quite regrettable that such unpleasant matters could arise. In fact, we have not reckoned with such in this form, because we were too, what do you call that, blue-eyed, meaning naïve, in respect to honesty of certain human beings who have gathered round you. If we had listened to you earlier, a lot of

trouble and harm could have been avoided, and furthermore, we could have reached better and extensive knowledge and understanding in this respect.

358th Contact; May 6, 2004; 3:51 p.m. and 10:58 p.m.

Billy So I have hit the nail on the head. Right, then maybe I will hit the nail's head, and I believe it is time to mention the name of the person, of whom I have spoken of with Quetzal on April 26th. Regarding this person, I would like to settle the differences, which have existed for years and developed through information that became falsified. We had a contact on April 26th, at 23 minutes p.m., when we had a talk about my concern, and now you can see this fax that I have received hours later, at 7:51 p.m. Naturally, I was very pleased about it, and hope that now everything will be set right again. Last weekend, I dictated a letter to Christian Frehner to further the progress regarding the matter, in order to eradicate the misunderstanding and the differences. Here, please, read the fax...

Ptaah (Is reading the fax that is written in the English language) ... It is very pleasing, and I think that you are permitted to speak publicly about this unpleasant matter.

Billy I had this very thought as well. I will publicly take up the matter in a bulletin, and I will explain everything in the form of a vindication. To add Quetzal's explanation will be probably right, thus the matter will also be settled from your side. All of it together will be published in the Internet, so that all wrongly and misinformed persons can read it. What is your opinion about it?

Ptaah Your decision seems to be the right one. It is entirely in keeping with your openness and honesty.

Billy Here then, if you don't mind, I will say now what I have to say. Should you want to correct or assist with giving advice here or there, I would be grateful. What do you think of that?

Ptaah I will be pleased to attend to your wish.

Billy Here is the following that I intend to write under the heading:

Vindication of Lee Elders

In 1994 a leaflet under my name <Billy> Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti ZH/Switzerland was printed and has been distributed ever since in a circulation of about 180 pieces. In this leaflet, Lee Elders is wrongly described to be a fraud, thief and a liar.

This happened as a result of awfully incorrect information that only now, at this present time and through the described clarification of the Plejars has been proven to be lies and slander.

Through these findings by clarification of the Plejars, it could be shown that I, <Billy> Eduard Albert Meier, had been misled and lied to in matters of Lee Elders through several persons and their perpetually egotistic presumptuousness, their arrogance, perpetual insistence of knowing better, slander and defamation, as well as through their desire to play number one and be ahead of me and therefore be the most important persons themselves. Unfortunately no human being is invulnerable to happenings of this kind – I am also not invulnerable, unfortunately.

Regrettably, I put my whole trust in the fallible persons, as they were able to foist proof and pieces of evidence on me that referred to a real fault or proof of guilt of Lee Elders, yet these <proofs> turned out to be completely false and untrue.

Thus, with my assumptions and with the leaflet against Lee Elders, I committed a wrong, and therefore I sincerely apologize in all honesty to Lee Elders and banish the existing differences between him, my person and the FIGU into the past.

It needs to be said, that the aforementioned leaflet was not drawn up by me, but by one of the persons who believed to be capable of taking over the position next to me, or even my position itself, by lying, slander and providing false information.

Once more, dear Lee Elders, from my side as well as from the FIGU's side, and out of a deeply felt need and necessity, I very much apologize for the differences in the past and the abuses caused by the leaflet, etc. For those who led me down the wrong path and who are today, fortunately, no longer part of the FIGU core group, I can regrettably not apologize.

«Billy» Eduard Albert Meier

That is what I think I will have to do. What do you think about it, my friend – do you have anything to add?

Ptaah In my opinion, your words said it all, as well as all the explanatory words of Quetzal during your last contact. However, I will add from our side our sincere wish to apologize to Lee Elders, and we would like you to convey this to him. We also have fallaciously been deceived and led astray through the falseness and untruths of the fallible persons.

Billy I am glad that you believe my words to be sufficient, and I have said everything, that there is to say.

Ptaah You have found good words, dear friend Eduard. More is not really needed. But now I have to go. Goodbye.

In eigener Sache

Durch verleumderische Intrigen, die in die frühen Achtzigerjahre zurückführen, ergaben sich unerfreuliche Differenzen mit Lee Elders/USA, in deren Folge ein Flugblatt in einer Auflage von 300 Exemplaren gedruckt und mit rund 180 Exemplaren verbreitet wurde, in dem Darlegungen gemacht wurden, die sich mehr als 20 Jahre später als falsch und damit als Lügen und Verleumdungen herausgestellt haben, die wohlbewusst und berechnend durch Personen in Umlauf gesetzt wurden, um mich, «Billy» Eduard Albert Meier, aus der Position der eigentlichen wichtigsten Person in bezug der Kontakte mit den Plejadiern zu verdrängen. Der Sinn dieser Verleumdungen war, wie Quetzal das formulierte, sich durch Selbstsucht, Arroganz und Selbstherrlichkeit an die erste Stelle vor mich zu setzen und mich als eigentliche Kontaktperson zu den Plejaren in den Hintergrund zu drängen, um selbst die Rolle als wichtigste Person einzunehmen. Die betreffenden Personen bezweckten also damit, die «erste Geige» zu spielen, um eigennützig und rücksichtslos ihrer Ichsucht leben zu können, und zwar indem bewusst und also wider besseres Wissen die Wahrheit in Lügen und Verleumdungen verwandelt wurde, um die verwerflichen Ziele zu erreichen. Meinerseits wurde ich durch diese Intrige arg betrogen und in die Irre geführt, während Lee Elders böse und verleumderisch verunglimpft und als Betrüger, Lügner und Dieb beschimpft wurde. Durch die inzwischen ans Tageslicht gelangte Wahrheit, und zwar durch die Hilfe des Plejaren Quetzal, stellt sich die ganze leidige Angelegenheit in der Weise dar, wie ich sie vorgehend beschrieben habe. Das bedeutet, dass Lee Elders grosses Unrecht angetan wurde, wofür ich mich in aller Form in meinem und in der FIGU Namen auf diesem Wege bei ihm entschuldige und auch hoffe, dass alle, die von der Verleumdungsangelegenheit in gutem Glauben Kenntnis nahmen, die Falschinformationen als Lüge und Verleumdung akzeptieren und das Bild von Lee Elders wieder im rechten Licht sehen. Um alle Falschinformierten zu erreichen und vor allem um Lee Elders öffentlich zu rehabilitieren, wähle ich den Weg über dieses Bulletin, das weltweit im Internet verbreitet wird.

Letztlich ist zu erklären, dass sich Lee Elders all die mehr als 20 Jahre nie gegen die verleumderischen Anschuldigungen verwehrt hat, alles über sich ergehen liess und trotz der bösen Differenzen hinsichtlich der FIGU und mir ein guter und lieber Freund blieb, wofür ich ihm meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Hätte ich nicht Quetzal vor einiger Zeit darum gebeten, der ganzen Sache endlich einmal auf den Grund zu gehen, dann wäre die Sache wohl nie geklärt worden, wodurch die Differenzen zeit- lebens weiterbestanden und Unfrieden gestiftet hätten. So danke ich auch Quetzal auf diesem Weg für seine unermessliche Hilfe, wie jedoch auch Ptaah, der mich in meinem Bemühen bestärkte, in der vorliegenden Weise die unerfreuliche Angelegenheit in offener Form bekanntzumachen und in die Welt hinauszutragen, um den Verleumdungen gegen Lee Elders ein Ende zu bereiten und ihn zu rehabilitieren.

«Billy» Eduard Albert Meier

357. Kontakt, 26. April 2004, 00.23 h

Billy Danke für deine Bemühung der Kontrolle. Darf ich dich jetzt aber danach fragen, ob du bereits etwas herausgefunden hast in bezug der Sache, um die ich dich vor geraumer Zeit gefragt habe? Es lässt mir einfach keine Ruhe, weshalb ich Christian Frehner gebeten habe, per E-Mail dort anzupochen, wo ich die Verbindung suche.

Quetzal Du sprichst sehr vorsichtig darüber, lieber Freund. Du willst wohl zumindest gegenwärtig noch nicht offen darüber sprechen und keine Namen nennen? Daran werde ich mich halten. Nun, Tatsache ist, dass durch Fehlhandlungen und Fehlinformationen einiger dir sehr gut bekannter Personen Differenzen, Verleumdungen und beinahe Streitigkeiten entstanden sind, wobei die Verleumdungen auch bis zu den Kerngruppenmitgliedern durchgedrungen sind. Leider haben auch wir uns damals darauf eingelassen, den Verleumdungen die Hand zu reichen in der Weise, dass wir angenommen haben, diese entsprächen der Wahrheit. Das beruhte wiederum darauf, dass wir in guter Ansicht waren, die betreffenden Personen, wie ich die fehlhaften Seiten nennen will, hätten eine klare und tiefgreifende Einsicht in alle massgebenden Belange der anfallenden Dinge. Bedauerlicherweise liessen wir uns jedoch durch die Aussagen der besagten Personen täuschen, wie das zu jener Zeit bei uns noch sehr oft der Fall war, wie du ja weisst. Später dann, als wir durch dich eines Besseren belehrt wurden und wir uns nicht mehr auf gewisse Machenschaften der zerstörenden Kräfte einliessen, beschlossen wir, fortan alles ruhen zu lassen und uns nicht mehr um Abklärungen zu bemühen, weil wir uns viel zu oft täuschen liessen durch die falschen Worte und Gedanken der Fehlbaren, die anders sprachen und dachten, als es der Wahrheit entsprach. Aus diesem Grunde, weil wir das Lügen nicht verstehen konnten, weil es uns fremd war, nahmen wir leider alle falschen Worte und Gedanken als Wahrheit und Wirklichkeit, und zwar so lange, bis du uns eines Besseren belehrtest. Bis zu diesem Zeitpunkt dauerte es aber Jahre, und erst seit 1999 besitzen wir nun die mühsam erarbeitete Fähigkeit, uns in gesunder Weise kritisch den Worten und Gedanken der Erdenmenschen entgegenzustellen, folglich wir nicht mehr einfach alles als gegebene Wahrheit erachten, was gedacht und gesprochen wird. Doch dass wir in dieser Weise lernen und Fähigkeiten entwickeln konnten, dafür liegt das Verdienst allein bei dir, mein Freund. Und nur durch diese erarbeitete Fähigkeit war es mir auch möglich, mich vor geraumer Zeit reell um dein Anliegen bemühen zu können, um dessen Klärung du mich gebeten hast. Also fand ich heraus, dass du durch die besagten Personen in mancherlei Dingen im Zusammenhang deines Anliegens falsch informiert worden bist, wodurch sich scheinbare Ungereimtheiten ergaben, die zu Differenzen zwischen dir und der anderen Seite führten. Natürlich weiss ich, dass du das nicht wolltest und dass du immer einen Weg gesucht hast, diese Differenzen beizulegen, wozu du nun den Weg über Christian beschritten hast, nachdem ich dir die notwendigen Informationen geben konnte, wer das Zerwürfnis herbeigeführt hat. Natürlich werden die betreffenden Personen das vehement bestreiten, denn sie sind zu sehr von sich eingenommen und herrisch, als dass Einsicht möglich wäre. All das habe ich aber erst durch meine jüngsten Abklärungen herausgefunden, bei denen ich mich gemäss deinen geratenen Richtlinien leiten liess, wodurch ich erschreckende Erkenntnisse machte in der Hinsicht, dass wir uns von den besagten Personen so sehr täuschen liessen und ihre Gedanken und Worte als Wahrheit nahmen, obwohl sie falsch, selbstherrlich, herrisch und überheblich waren. Niemals werden wir uns wieder durch solche Dinge täuschen lassen. Deinerseits wurde dein Vertrauen schmählich missbraucht, um einen Keil zwischen dich und die andere Seite zu treiben, weil es die Selbstsucht, Arroganz und Rechthaberei der fehlbaren Personen nicht zulies, gegenüber dir nicht an erster Stelle zu stehen und nicht die Hauptrolle zu spielen. Du hast ja oft mit mir und auch mit Ptaah darüber gesprochen und es immer sehr bedauert und nicht verstanden, dass diese Differenzen aufgetreten sind, und das trotz der Falschinformationen und den falschen Ratgebungen, die dir gegeben wurden. Und uns allen ist es, wie ja auch dir, ein sehr grosses Bedürfnis, die durch Lug und Trug entstandenen Differenzen beizulegen und um Beilegung und Nachsicht zu ersuchen. Wie du, möchten auch wir nichts Falsches stehenlassen, sondern alles klären und für die Beilegung und Nachsicht unseren Dank aussprechen. Es ist sehr bedauerlich, dass sich alles so ergeben hat und dass auch wir daran beteiligt waren und dir auch fälschlich auftrugen, nach den falschen Worten der dir ratenden Personen zu handeln. Hätten wir deinen Worten und Gedanken damals mehr Aufmerksamkeit beigemessen, dann hätten wir uns schon damals um deine Ratgebung bemüht und die Analysen derart durchgeführt, wie du uns geraten hast. Das taten wir aber leider nicht, weshalb wir uns sowohl in deiner Schuld sehen, wie aber auch in der Schuld der anderen Partei, mit der du via Christian schon seit geraumer Zeit in Kontakt zu kommen versuchst. Mögen deine Bemühungen von Erfolg gekrönt

sein, denn sie wären nicht nur für dich und für die Kerngruppenmitglieder sowie für die andere Seite erfreulich und eine Hilfe zur Beilegung einer leidigen Sache, sondern auch für uns.

Billy Also hat sich nichts Neues ergeben. Aber weißt du, Quetzal, die Schuld liegt auch bei mir, denn ich hätte in bezug meines Vertrauens kritischer sein sollen und auch alles kontrollieren sollen, ehe ich jeweils unbesehen zu allem meine Zustimmung gab. Daraus habe ich eine Lehre gezogen und kontrolliere schon seit langem alles sehr genau, ehe ich eine Zustimmung gebe.

Quetzal Nein, es hat sich nichts Neues ergeben, doch was ich ergründen konnte, sollte eigentlich genügen. Es ist umfassend und wegweisend für all das, was in der Sache geschehen ist. Das Fehlerhafte liegt aber auch bei uns, denn auch wir haben zu sehr unser Vertrauen missbrauchen lassen, nebst dem, dass wir nicht auf dich hörten und nicht wahrhaben wollten, dass die Worte und Gedanken der Erdenmenschen nicht mit der Wahrheit übereinstimmen müssen und also falsch sein und Lügen entsprechen können.

Billy Du hast wahrscheinlich auch recht, dass es genügen sollte, folglich nichts weiter getan werden soll, als zu versuchen, die Sache wieder in Ordnung zu bringen. Dazu denke ich noch, dass zumindest die Namen der andern Seite, mit der die unerfreulichen Differenzen bestehen, bei einer Beilegung des Konflikts offen in unseren Gesprächsberichten genannt werden sollen, um sie zu rehabilitieren.

Quetzal Das ist so wohl von Richtigkeit und auch meine Meinung. Auch Ptaah ist dieser Ansicht, denn ich habe ihn heute in die Angelegenheit eingeweiht.

Billy Fein, dann ist ja diesbezüglich zwischen uns allen alles klar – dann muss ich, wenn es wirklich soweit ist, nur noch die Kerngruppemitglieder informieren, wobei ich allerdings die fehlbaren Personen nicht beim Namen nennen möchte –, eben um den Frieden zu bewahren. Meinerseits habe ich gute Hoffnung, dass sich alles einrenken wird, denn ich achte die andere Seite als gute Freunde und als vernünftige und verständnisvolle Menschen, die auch nicht nachtragende Gedanken pflegen.

Quetzal Du wirst wohl recht behalten. So sehen Ptaah und ich es jedenfalls. Es ist einfach sehr bedauerlich, dass sich solche Unerfreulichkeiten ergeben konnten. Tatsächlich haben wir in dieser Form nicht mit solchen gerechnet, weil wir – wie sagst du doch – zu blauäugig waren hinsichtlich der Ehrlichkeit gewisser Menschen, die sich um dich geschart haben. Hätten wir schon früher auf dich gehört, dann hätte viel Übel und Unheil vermieden werden können, und zudem wären wir schon früher in bezug dieser Belange zu besseren und umfassenden Erkenntnissen gelangt.

358. Kontakt, 6. Mai 2004, 15.51 h und 22.58 h

Billy Dann habe ich also den Nagel auf den Kopf getroffen. Gut, dann treffe ich vielleicht den Nagel auch damit, wenn ich denke, dass es bereits an der Zeit sei, dass ich nun doch den Namen nenne von der Person, von der ich am 26. April mit Quetzal in bezug dessen gesprochen habe, dass ich mit ihr die Differenzen beilegen möchte, die seit Jahren durch Fehlinformationen bestanden? Am 26. April hatten wir um 00.23 h zusammen ja Kontakt, wobei wir dann über mein Anliegen gesprochen haben, und nun sieh hier, dieses Fax habe ich Stunden später, um 19.51 h erhalten. Natürlich habe ich mich sehr darüber gefreut, und ich hoffe nun, dass sich alles wieder einrenken lassen wird. Am letzten Wochenende habe ich Christian Frehner einen Brief diktiert, um die Sache weiter gedeihen zu lassen und um die Missverständnisse und die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Lies bitte mal das Fax ...

Ptaah (Liest das in englischer Sprache verfasste Fax) ... Das ist sehr erfreulich, und ich denke, dass du nun offen über die leidige Angelegenheit sprechen darfst.

Billy Genau, das habe ich auch gedacht. Mein Gedanke ist dabei auch, dass ich die Sache öffentlich in einem Bulletin aufgreife und alles in Form einer Rehabilitation erkläre. Richtig wird es dabei wohl auch sein, dass ich auch Quetzals Erklärung anfüge, damit auch die Sache von eurer Seite

aus geklärt ist. Das Ganze werde ich dann natürlich im Internet veröffentlichen, damit alle falsch-informierten Personen alles nachlesen können. Was meinst du dazu?

Ptaah Das erscheint mir als der richtige Weg, den du beschreiten willst. Er entspricht auch ganz deiner Offenheit und Ehrlichkeit.

Billy Gut, dann will ich, wenn es dir nichts ausmacht, gleich mal sagen, was ich zu sagen habe. Wenn du mich korrigieren oder beraten willst dabei, dann bin ich dir dankbar dafür. Was meinst du dazu?

Ptaah Deinem Wunsch entspreche ich gerne.

Billy Gut, dann denke ich, dass ich folgendes schreibe unter dem Titel:

Rehabilitation für Lee Elders

1994 wurde unter meinem Namen, «Billy» Eduard Albert Meier, Semjase-Silver-Star-Center, CH-8495 Hinterschmidrüti ZH/Schweiz ein Flugblatt mit einer Auflage von 300 Exemplaren verbreitet, in dem Lee Elders fälschlich als Betrüger, Dieb und Lügner bezeichnet wurde. Das geschah infolge ungeheurer Fehlinformationen, die sich leider erst zur heutigen Zeit durch Abklärungen der Plejaren als Lügen und Verleumdungen erwiesen haben. Durch diese plejarischen Abklärungen hat sich ergeben, dass ich, «Billy» Eduard Albert Meier, durch verschiedene Personen und deren Selbstsucht, Arroganz, Besserwisserei und Verleumdungen sowie dadurch, dass man mir vorstehen und vor mir die wichtigste Person sein wollte, in die Irre geführt und belogen wurde in Sachen Lee Elders. Gegen solche Dinge sind leider keine Menschen gefeit – leider auch ich nicht. Bedauerlicherweise schenkte ich den fehlbaren Personen mein volles Vertrauen, weil sie mir Beweise und Dinge unterschieben konnten, die auf eine wirkliche Schuldbarkeit Lee Elders hinwiesen, doch diese «Beweise» erwiesen sich nun als völlig falsch. Also habe ich mit meinen Annahmen und mit dem Flugblatt gegen Lee Elders ein Unrecht begangen, wofür ich mich bei ihm in ehrlichem Bemühen entschuldige und damit die bestehenden Differenzen zwischen ihm, mir und der FIGU in die Vergangenheit verbanne. Zu sagen ist noch, dass das besagte Flugblatt nicht von mir, sondern von einer der Personen verfasst wurde, die glaubte, mit Lügen, Verleumdungen und Falschinformationen die Stelle vor mir oder gar meine Stelle selbst einnehmen zu können.

Lieber Lee Elders, nochmals möchte ich mich von meiner Seite sowie von der FIGU aus für die bestehenden Differenzen und für die Auswüchse durch das Flugblatt usw. aus tiefstem Bedürfnis entschuldigen, was ich leider nicht für jene tun kann, die mich in die Irre führten und heute glücklicherweise abseits unserer FIGU-Kerngruppe stehen.

«Billy» Eduard Albert Meier

Das ist das, was ich denke tun zu müssen. Was meinst du dazu, mein Freund – hast du noch etwas dazu beizufügen?

Ptaah Meiner Ansicht nach ist alles gesagt mit deinen Worten sowie mit dem, was Quetzal bei eurem letzten Kontakt erklärte. Für unsere Seite allerdings will ich noch hinzufügen, dass auch wir aus tiefem Bedürfnis heraus eine Entschuldigung bei Lee Elders anstreben, die du ihm bitte übermitteln sollst. Auch wir haben uns irreführen und durch die Unwahrheiten der fehlbaren Personen täuschen lassen.

Billy Gut, dann bin ich froh, wenn du findest, dass meiner Worte genug sind und ich alles gesagt habe, was zu sagen ist.

Ptaah Du hast gute Worte gefunden, lieber Freund Eduard. Mehr bedarf es wirklich nicht. Nun aber muss ich gehn. Auf Wiedersehen.

(Die Rehabilitation von Lee Elders wurde unter dem Titel «In eigener Sache» von Billy im FIGU-Sonder-Bulletin Nr. 14, im Mai 2004 in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht und ausserdem via Internet auf der FIGU-Homepage verbreitet.)

31. Und weil das Gros der Amerikaner eben in dieser Art und Weise denkt, lebt, fühlt und handelt, war es uns auch untersagt, jemals mit Amerikanern Kontakt aufzunehmen, bis auf einen einzigen Versuch, der jedoch kläglich scheiterte, wie du sehr wohl weisst.
32. Also hielten wir uns von Kontakten mit Amerikanern fern, und dies werden wir auch für alle Zukunft tun, ausser es würde geschehen, dass sich dieses Volk und seine Regierung und Geheimregierung völlig wandelt und gemäss den Schöpfungsgesetzen und Schöpfungsgeboten zu leben, zu denken, zu fühlen und zu handeln beginnt.
33. Doch eine solche Aussicht ist nur in fernster Zukunft zu erwarten, und wie wir wissen, kann eine solche Wandlung nicht erfolgen, ehe annähernd 1140 Jahre verstrichen sind.
34. Aus diesem Grunde ist es für uns auch absolut unmöglich, dass wir mit Menschen in Amerika oder solchen, die von dort abstämmig sind, Kontakte aufnehmen oder gar pflegen könnten.
35. Die gesamte Art und Weise Amerikas und das Leben, Fühlen, Handeln und Denken des Gros der Menschen dort verunmöglichte uns seit dem Existenzwerden dieses Volkes die Möglichkeit, auch nur mit einem Menschen dort Kontakt aufnehmen zu können.
36. Zustande gekommen sind Kontakte mit Menschen von ausserhalb der Erde mit Amerikanern nur in einigen wenigen Fällen, die einerseits jedoch an einer Hand abgezählt werden können und die andererseits mit Menschen fremder Gestirne stattgefunden haben, deren Wissen und Weisheit und deren Philosophien absolut von geringster Bedeutung sind und mit der wahrlichen Wahrheit der Schöpfungslehre und ihren Gesetzen und Geboten keine Bewandnis haben.
37. So können die Welt und deren Menschen wenigstens darüber beruhigt sein, dass von Amerika aus keinerlei weltbewegende Weisheiten, Lehren, Wahrheiten oder gar Wissen ausgehen könnten, die gravierende Änderungen für ein besseres und schöpfungsgerechtes Leben für die Menschen der Erde beinhalten würden.
38. Und vor allem kann von Amerika aus keinerlei Wissen oder Weisheit oder sonstiges ausgehen, das von ausserirdischen Menschen oder von Intelligenzen immaterieller Art herkommen würde.
39. Damit sind auch alle jene Amerikaner Lüge gestraft, wie auch alle übrigen lügenhaften Personen in aller Welt und rund um den Erdenball, die behaupten, dass sie mit uns physischen, geistigen, telepathischen, visionären oder sonst in irgendeiner Form Kontakt hätten.
40. Solche Behauptungen, die auf irgendwelche Kontakte mit uns ansprechen, sind nur bössartige, profitgierige, kranke oder einfach wahnmassige Lügengewebe, Schwindel und Betrug, denn der einzige Mensch auf dem Planeten Erde, der mit uns Plejadiern tatsächlich physische sowie telepathische und auch andersartige Kontakte unterhält und pflegt, der bist du allein.
41. Die übrigen drei nämlich, die noch dafür ausersehen waren, und die du kanntest, sind leider durch einen unvorhergesehenen Unfall aus dem Leben geschieden.
(Anmerkung von Ptaah und Billy vom 17.6.2004: Die dritte Person verunglückte tödlich, ehe sie in Erscheinung treten und ihre Aufgabe übernehmen konnte.)
42. Auch die böswilligen und profitgierigen Behauptungen, dass meine Tochter Semjase mit verschiedenen Erdenmenschen Kontakte pflege oder gar mit Menschen anderer Welten, die auf der Erde leben sollen, was jedoch eine unglaubliche Lüge darstellt, auch das entspricht nur einer infamen Lüge von macht- und profitheischenden Erdlingen, wie dies z.B. F. B. und R. B. eigen ist, nebst vielen anderen.
43. Semjase ist noch niemals mit irgendeinem anderen Erdenmenschen als mit dir in Kontakt getreten, wenn von einer etwas verwirrenden und unvorhergesehenen Begegnung in der Nähe von Zahedan in der persischen Wüste abgesehen wird, wo sie durch Unachtsamkeit mit einer aus Deutschland stammenden Frau namens Else Schröder zusammengetroffen war, was aber bereits vor vielen Jahren geschah und nur kurze Zeit dauerte, woraus sich auch kein eigentlicher Kontakt ergab.
44. Klarzulegen ist auch noch, dass keinerlei Menschen oder Geistformen oder sonstige Kräfte unserer Verbündeten unserer Föderation irgendwelche Kontakte mit Erdenmenschen pflegen, weder zufällig noch unbewusst oder bewusst, so also weder in physischer oder telepathischer noch in sonst irgendwelcher Form.
45. Dies trifft auch nicht zu auf irgendwelche Menschen oder Geistformen, die in unseren unmittelbaren Lebensbereichen ansässig sind und unserer Föderation oder unseren Völkern nicht angehören.
46. Anderslautende Behauptungen von Erdenmenschen, ganz gleich von wo rund um die Welt herum, entsprechen nur bewussten oder unbewussten Lügen, Schwindeleien und Betrügereien oder einfach lügnerischen Profitmachenschaften von Lügneren, Schwindlern, Betrügern, Wahnkranken, Profitgierigen, Wichtigtuern oder bewussten Verfälschern der Wahrheit durch eigenen Fanatismus, durch Hass, oder gesteuert von religiösen Sekten oder Regierungen, die Weltherrschaftspläne verfolgen, wie dies auch bei gewissen irdischen Organisationen der Fall ist, die die Weltherrschaft anstreben.

Billy Mann oh Mann, eine derartig lange und gewaltige Rede habe ich schon seit Jahren nicht mehr von dir gehört. Ausserdem hast du mit deinen Erklärungen mir aus dem Herzen gesprochen, wie wohl auch allen Gruppemitgliedern, die eine solche Klarstellung schon lange wünschten. Ausserdem ist deine Rede auch gut für alle jene Verrückten und Lügner, die behaupten, dass ihr die Kontakte mit mir abgebrochen hättet, weil ihr sauer gewesen wärt, weil wir angeblich in jeder Beziehung versagt hätten, wie dies neuerdings auch das Grossmaul Manfred Diderichs alias Maarten Dillinger behauptet, wobei er sich auch noch erdreistet, die Lüge zu verbreiten, dass ihr aus unserem Versagen heraus mit anderen Erdlingen Kontakt aufgenommen hättet, um die Mission doch noch erfüllen zu können.

Ptaah

47. Was natürlich horrender Unsinn ist, denn zu einem solchen Schritt hatten wir trotz sehr vieler Fehlschläge, Unstimmigkeiten und Unfreundlichkeiten usw. nicht die geringste Veranlassung.
48. Aber auch dann, wenn ein solches völliges Versagen von dir oder der gesamten Gruppe stattgefunden hätte, so hätten wir auch dann keinerlei Bedarf an Kontakten mit irgendwelchen Menschen auf der Erde gehabt ausser abermals mit dir, so wir also Mittel und Wege gefunden hätten, wieder mit dir in eine sachdienliche Verbindung zu treten, um die Kontakte wieder aufzunehmen.
49. Du bist und bleibst der einzige Mensch auf diesem Erdenplaneten, der Kontakt mit uns pflegen kann in uns jeder beliebigen Form und Art, während die drei Dahingegangenen nur eines impulsartigen Kontaktes fähig waren, mit einigen wenigen Fähigkeiten telepathischer Art.
50. So wird es auch sein, dass wenn du diese materielle Welt verlässt, keine weiteren Kontakte mit Menschen auf der Erde stattfinden, ehe du nicht wieder in anderer Persönlichkeit in Erscheinung trittst.
51. Dass ich aber über alle die gesprochenen Belange geredet habe, das bezog sich einerseits auf deine telepathischen Andeutungen und Fragen vor drei Tagen, nebst auf Belange, die ich selbst in Erfahrung gebracht habe durch die Aufzeichnungen unserer Kontrollscheibe und durch eigene Nachforschungen, die ich gemacht habe, angetrieben durch die Informationen der Aufzeichnungen.

Billy Gut, diese Dinge sind klar. Wie verhält es sich nun aber mit der Kontaktzahl seit Anbeginn. Bis zum Jahre 1984 hatte ich mit euch 196 offizielle Kontakte, die ich allesamt übermittelt bekam und folglich auch nach Quetzals System niederschreiben konnte, was ich ja heute wohl nicht mehr in dieser Art und Weise tun kann und froh sein muss, wenn ich noch normal mit der Schreibmaschine schreiben kann. Das ist aber nicht sehr problematisch, denn ich kann ja einfach etwas mehr Zeit aufwenden für diese Arbeit. Wie viele Kontakte waren es aber nun seit dem 29. Januar 1986 bis heute? Als welchen Kontakt an der Zahl soll ich den heutigen bezeichnen, wenn ich ihn ja nun wieder offiziell schreiben darf und kann?

Ptaah

52. Seit 1984 fanden mit dir durch Quetzal, ohne die Kontakte mit mir, Asket und den andern aus dem DAL-Universum, 35 weitere offizielle Kontakte statt, wobei der heutige der 36. ist.
53. So ergibt sich also die Zahl von gesamthaft 232 offiziellen Kontakten mit dem heutigen Tag.
54. Hinsichtlich des Niederschreibens unseres Gespräches, so auch der künftigen, weil wir nun ja die Kontakte fortsetzen in Vertretung für Asket und die Ihren, so trifft es zu, dass Quetzals System zum Schreiben nicht mehr anwendbar ist, durch das du mit nur einer Hand rund 1200 Zeichen pro Minute zu schreiben vermochtest.
55. Das kleine Zusatzgerät Quetzals in deiner Schreibmaschine wurde von ihm entfernt, wodurch die Maschine die damalige grosse Leistung nicht mehr zu erbringen vermag.
56. Im weiteren dürfen wir dir nicht die damaligen Forderungen zumuten, denn trotzdem du heute wie durch ein Wunder wieder vieler Fähigkeiten mächtig geworden bist, was uns viele Rätsel aufgibt, weil es einfach nicht vereinbar ist mit den damaligen schweren Hirnverletzungen, den daraus resultierten Schmerzen, Ängsten, Schwindeln, Übeln und der grossen Amnesie im Bezug auf ungeheuer viel Wissen und Können usw., so können und dürfen wir dich nicht wieder voll belasten, denn durch Abklärungen im Bezuge auf deine Gesundheit wissen wir sehr wohl, dass du noch immer unter schweren Übeln leidest, die dir sehr zu schaffen machen, auch wenn du nicht darüber sprichst und alles vor deiner Umwelt zu verheimlichen und zu verstecken versuchst.
57. Trotz des Wunders, das du über deinen Körper und im Bezuge auf die Umpolung eines horrenden Wissens von einem zerstörten Hirnteil auf einen gesunden anderen vollbracht hast, belasten dich noch Schmerzen und allerlei Übel, die dir sehr zu schaffen machen und denen du trotz allen Bemühungen

nicht mehr Herr zu werden vermagst, weshalb du oft nur noch unter dem Einfluss von Medikamenten aufrecht einhergehen kannst, ohne dass du deshalb aber klagen würdest, woran sich andere, Wehleidige, ein Beispiel nehmen sollten.

58. Dadurch sollst du nicht gelobt werden, sondern es soll nur einmal eine Klarstellung darüber sein.

59. So ist es auch unnötig, dass du dich dazu äusserst, wie du das eben wolltest.

Billy So, so, hast du das auch schon wieder gesehen!

Ptaah

60. Selbstverständlich.

Billy Okay, eine Gegenrede wäre sowieso nutzlos. Dafür darf ich aber vielleicht eine Frage stellen?

Ptaah

61. Ich erwarte sie.

Billy Gut – jetzt nämlich, ich meine, da jetzt die Kontakte mit dir persönlich wieder offiziell weitergehen, können da wieder Fragen und Briefe usw. von Gruppengliedern und sonstigen Interessierten an euch gerichtet werden?

Ptaah

62. Nein, dies kann in keinem Fall sein, auch nicht im Bezuge auf eine Ausnahme.

63. Es ist auch nicht möglich, dass wir irgendwelche Fragen beantworten, wenn du uns diese von irgendwelchen Gruppengliedern oder sonstigen Personen überbringst.

64. Auch hinsichtlich Demonstrationen oder Einmischungen und Hilfeleistungen usw. von unserer Seite aus, in welcher Art und Weise und zu welchem Zweck auch immer, muss ich dies hiermit zum vornherein ablehnen.

65. Wie du selbst sehr genau weisst, haben wir diesbezüglich und gerade dadurch, dass wir Fragen beantwortet, Briefe empfangen, Demonstrationen gegeben und Hilfeleistungen zugesagt haben, sehr schlechte und üble Erfahrungen gemacht und Missgriffe getan, die wir hätten verhüten müssen und die sehr bössartige Auswirkungen und Fehlhandlungen sowie Fehlbeurteilungen, Hader und gar Streitigkeiten gebracht haben.

66. Also werden wir uns davor bewahren, diese Fehler ein andermal zu begehen, und zwar dadurch, dass wir uns in keinerlei der genannten Dinge mehr einlassen.

67. Wir sind in der Beurteilung des Wesens der Menschen der Erde sehr unwissend und irrungsanfällig, weil wir die Wesenheit der Erdenmenschen in ihrem Innersten, gemäss unserem Kodex des Schutzes alles Guten, der Persönlichkeit und des ureigensten Egos, nicht ergründen dürfen, weil dies die persönliche Freiheit der Lebensform Mensch verletzt, was niemals geschehen kann und niemals durch uns geschehen darf, weil die innerste Freiheit des Menschen allein seine wahrliche Freiheit ist und somit eines seiner wertvollsten persönlichen Güter.

68. Leider sind wir nicht in der Lage und nicht dafür gebildet, durch das Heraushören von Tönen und Lauten des Menschen, durch seine Redensart und Redensweise sowie durch seine Bewegungen, Handlungen und durch seinen Schreibstil, durch seinen Blick und durch seine Arbeitsweise usw. ihn zu beurteilen in einer Form, die uns aufklären würde darüber, wer, wie und was dieser Mensch ist usw., so wie dies bei dir der Fall ist, der du auf dieser Erdenwelt lebst und mit dieser Art der Beurteilung und der Erkennung der Eigenschaften der Erdenmenschen bewandert und vertraut bist.

69. Und weil uns all dieses Wissen und diese Fähigkeiten abgehen, so müssen wir von nunan auf alles verzichten bezüglich des Erwähnten.

70. Wir wollen uns hinsichtlich von Erdenmenschenbeurteilungen künftighin nur noch auf deine Fähigkeiten, Aussagen und Erklärungen verlassen, wodurch wir annehmen, dass wir alle jene Fehlbeurteilungen und Missgriffe sowie Ärgernisse und Übel fortan vermeiden können, wodurch sich für dich und die Gruppenglieder und auch für uns sehr vieles besser und freundlicher gestalten wird.

Billy Das ist eine sehr klare Antwort, die ich nur akzeptieren kann, auch wenn ihr bezüglich meiner Menschenkenntnis wohl etwas zu euphorisch und zu vertrauensselig seid.

Ptaah

71. Keineswegs.
72. Hätten wir uns schon früher auf dein diesbezügliches Wissen und deine wirklich äusserst gute Beurteilungskraft verlassen, dann wäre uns und den Gruppenmitgliedern viel an Übel erspart geblieben.

Billy Ha, und wie hat es sich dann verhalten mit den Amerikanern, mit Lee Elders, Roberta Brooks, Shepard, Randy Winters und Konsorten? Habe ich mich da nicht in die Nesseln gesetzt?

Ptaah

73. Es war dies nicht dein Fehler, denn bei Lee Elders haben wir dir geboten, mit ihm zusammenzuarbeiten, wie wir dir dies auch bei Ilse von Jacobi und Karl und Anna Veit geraten und empfohlen haben, weil wir uns in diesen allen gründlich getäuscht haben, aus den dir eben explizierten Gründen.
(Hinweis: Siehe Anmerkung bezüglich Lee Elders, Seite 160–167).
74. Die Tatsache des Uns-getäuscht-Habens trifft auch noch auf einige andere als die Genannten zu.
75. Bei Randy Winters jedoch, so aber auch bei Roberta Brooks und Shepard usw. wurdest du von dritter Seite derart lange bearbeitet, um mit diesen zusammenzuarbeiten, bis du, übermüdet durch das stetige Drängen, letztendlich zugestimmt hast – widerwillig und davon überzeugt, dass es kein gutes Ende nehmen werde.

Billy Du weisst aber auch wirklich alles.

Ptaah

76. Es war meine Pflicht, die Aufzeichnungen der Überwachungsapparatur genau zu studieren.
77. Diese Pflicht aber ist es noch heute für mich – so auch in Zukunft.

Billy Schön, doch das nutzt mir auch nichts, denn dort wo die Schuld des Müdens und Beharkens auf mir liegt, bis ich endlich zu allem ja und amen gesagt habe, dort bestreitet man diese Tatsache heute.

Ptaah

78. Auch das ist mir bekannt, doch solltest du dich daran nicht stören.
79. Nun aber ist es an der Zeit, dass ich dir noch einiges erkläre für ... und ... was du mitschreiben kannst, während ich spreche.
80. Es sind dies persönliche Belange, die du auch dementsprechend behandeln sollst.
81. Was ich offiziell noch zu sagen habe, das bezieht sich auf Grüsse, die ich bestellen soll für alle und an alle Gruppenmitglieder, und zwar in allererster Linie von meiner Tochter Semjase, dann von meiner Tochter Pleija, von Quetzal, Taljda, Menara, Asket und Nera, so aber auch von allen andern, die euch bekannt sind.
82. Auch meine Grüsse gehören dazu.
83. Allen Gruppengliedern, die sich seit geraumer Zeit um einen wirklichen Fortschritt und um die Erfüllung ihrer persönlichen und der gemeinschaftlichen Bestimmungen bemühen, habe ich den grossen Dank des gesamten plejadischen Volkes von Erra und allen Friedensmeditationsverpflichteten unserer Föderation in der Grösse von 3,02 Milliarden Mitstreitern zu überbringen, wobei auch der Hohe Rat mit seinem Dank gegenwärtig ist, wie auch die Ebene Arahathatersata.

Billy Das glaub ich einfach nicht. Du machst Scherze.

Ptaah

84. Du weisst sehr genau, dass ich mir einen solchen Scherz niemals erlauben würde.
85. Meine Feststellungen und Erkenntnisse im Bezuge auf die Wandlung der Gesinnung verschiedener Gruppenmitglieder und die rasante Wandlung zur Erfüllung vieler vorgegebener und bestimmter Pflichten habe ich mir erlaubt unseren Völkern und allen Verbündeten zu unterbreiten, was einen Freudentaumel ausgelöst hat.

Billy Wenn es nur so bleibt – ich meine bei uns.

Ptaah

86. Wir sind nun guter Erwartung und der Annahme, dass sich das erforderliche Blatt nun zum Guten gewendet hat.
87. In dieser Erwartung und Annahme will ich mich nun auch von diesem Gespräch abwenden, mit dem Versprechen, dass die Zeit nicht allzu lange dauern wird, ehe wir uns wieder mit dir in Verbindung setzen.

Zweihundertdreiunddreissigster Kontakt Freitag, 1. Dezember 1989, 00.44 Uhr

Ptaah

1. Wieder einmal ist es soweit, dass wir dir unerfreuliche Dinge berichten und ankünden müssen, weshalb ich dich heute aufsuche.
2. Eigentlich war unser Vorsehen das, dich erst im Februar des nächsten Jahres wieder zu besuchen und dir mit sachdienlichen Informationen gemäss deinen Fragen Rede und Antwort zu stehen, doch die neuesten Ereignisse und Vorkommnisse scheinen uns Grund dazu zu sein, dir jetzt schon einiges Wissen zu vermitteln, das jedoch nur für dich bestimmt ist.
3. Es sind dabei jedoch auch Informationen, die öffentlich behandelt werden können und sollen, insbesondere Informationen, die unglaublich verlogene und schamlose und wahrheitsverbrecherische Machenschaften Erdgeborener betreffen, die vor keinerlei böartigem Schwindel und Betrug, nicht vor frechster Lüge und nicht vor Wahrheitslästerung und Wahrheitsverleumdung zurückschrecken.
4. Und wie üblich gehen diese unglaublich verlogenen Machenschaften von Amerika aus, wo sich böartig lügnerische, erdgeborene Menschen erdreisten, schamlos, gewissenlos und wahrheitsverbrecherisch zu wirken und die gesamte Welt zu betrügen.

Billy Da scheint sich wieder allerhand Übles zu tun bei den Amerikanern.

Ptaah

5. Allerdings. –
6. Einmal mehr erweist es sich, dass unsere Vorsicht gegenüber Amerika absolut gerechtfertigt ist, so aber auch unsere Befolgung der uns vom Hohen Rat erteilten Auflage, dass wir mit Amerika-Menschen niemals in Kontakt treten und ihnen niemals Wissen und Botschaften übermitteln sollen, woran wir uns ja stets gehalten haben, wie du weisst – mit einer einzigen Ausnahme bezüglich eines schmachvoll gescheiterten Versuches.
7. So halten wir uns auch heute noch und bis sehr weit in die Zukunft an die Auflage des Hohen Rates, dass wir nämlich keinerlei Kontakt mit Amerikanern aufnehmen.
8. Unsere Erfahrungen beweisen seit alters her, dass alle grossen und weltumgreifenden Lügen und Machenschaften schon seit mehreren hundert Jahren von Lügneren und Betrügern, Schwindlern, Scharlatanen und Irren ausgehen hinsichtlich neuentstehendem kultischem Sektierertum und neuen irren und wirren und wahrheitsfremden Gedankenrichtungen und diesgerichteten Bewegungen und Organisationen usw.
9. Welche unglaubliche und unbeschreibliche Impertinenz an Verlogenheit, Betrug und Schwindel von den Lügneren und Betrügern an den Tag gelegt wird, die ihre schmutzigen Wahrheitsverbrechen begehen, das kann in keiner Weise in Worte gekleidet werden.
10. Jedenfalls fehlen uns, und im speziellen mir selbst, die Worte, um diese lügnerischen und betrügerischen Machenschaften aller jener vielen Amerikaner beschreiben zu können, die alle Welt mit ihren lügnerischen und betrügerischen Behauptungen und Schreibern überschwemmen, in denen impertinente und schmutzige Lügengespinnste in Erscheinung treten, mit arglistigen Beteuerungen in unvorstellbarer Verlogenheit, dass sie, eben diese Schwindler, Lügner und Betrüger, Kontakte mit uns oder mit irgendwelchen Geistformen hätten.
11. Wir und die gesamte Föderation aber, und das habe ich bereits während meines Besuches am 17. November klar und deutlich erklärt, wir haben und unterhalten keinerlei Kontakte zu Amerikanern, noch hatten wir jemals solche Kontakte.

12. In absehbarer Zeit haben wir auch keinerlei Veranlassung, unsere Meinung hinsichtlich Amerika zu ändern oder uns gar mit der Möglichkeit von Kontakten mit Angehörigen dieses Staates zu befassen.
13. Dies aber gilt ebenso für alle anderen Staaten der Erde und für alle anderen Menschen dieses Planeten.
14. Du bist und bleibst die einzige Ausnahme in dieser Beziehung und dies mit gutem Grund.

Billy Du bist erregt, mein Freund. Was hat sich denn zugetragen, das dich derart in Erregung versetzt?

Ptaah

15. Wenn ich es dir jetzt nicht erklären würde, dann käme das Folgende für dich überraschend:
16. In kurzer Zeit erhältst du Post aus Amerika und zwar von George Green, der dir ja bekannt ist.
17. In seiner Zuschrift an dich wirst du zwei Schriften finden, die den Titel <SPACE-GATE THE VEIL REMOVED> by Gyeorgos Ceres Hatonn sowie <AND THEY CALLED HIS NAME IMMANUEL> by I AM SANANDA tragen.
18. Diese beiden verlogenen Werke sind nur zwei aus einer ganzen Reihe von neun Lügenwerken, in denen lügnerisch und betrügerisch behauptet wird, ein gewisser Gyeorgos Ceres Hatonn, Commander, seines Zeichens Commander in Chief, Earth Project Transition, Pleiades Sector Flight Command, Inter-galactic Federation Fleet Ashtar Command: Earth Representative to the Cosmic Council on Earth Transition, habe Kontakt aufgenommen mit einem Menschen der Erde, was sich selbstverständlich einmal mehr auf eine Person in Amerika bezieht.
19. Zu dem ist aber zu erklären, dass diese unglaubliche und impertinente Lüge keinerlei Wahrheitsgehalt in sich birgt, denn wie ich bereits am 17. November erklärte, unterhalten wir keinerlei Kontakte zu Amerikanern, und zu denen ganz besonders nicht, und auch nicht zu anderen Menschen auf der Erde, ausser zu und mit dir.
20. Zum Phantasienamen Gyeorgos Ceres Hatonn ist zu sagen, wie auch zum Namen Sananda (nebst anderen), dass diese weder bei einem unserer Völker der Plejaden, noch bei einem Verbündetenvolk der Föderation oder sonstwo auf irgendwelchen Welten oder in irgendwelchen Geistesebenen der uns bekannten Weite des Universums bekannt sind, ausser auf der Erde und in den Gehirnen jener Schwindler, Lügner und Betrüger, die diese Namen für ihre Lügen- und Wahrheitsverbrechensgespinste gebrauchen.
21. Und was den Namen Ashtar betrifft, so verweise ich auf alle jene Informationen, welche wir dir für die Öffentlichkeit schon vor Jahren übergeben haben, woraus klar und eindeutig hervorgeht, dass Ashtar Sheran niemals jene Kontakte mit Erdenmenschen hatte oder noch hat, die ihm von verschiedenen Lügnern und Betrügern von der Erde zugehört werden.
22. Welche unrühmliche Rolle er gespielt hatte, das ist dir ja sehr wohl bekannt, und ausserdem ist seine materielle Existenz nach irdischer Zeitrechnung im Jahre 1983 erloschen, als er sich im DAL-Universum um Dinge bemühte, die nicht in seine Kompetenz fielen.
23. Rückfällig geworden in sein früheres, falsches und altes Tun, flüchtete er ins Zwillingsuniversum und versuchte dort, die Macht über Askets Volk zu ergreifen, wobei sein Fluggerät zerstört wurde und er sein Leben einbüsste.
24. Also kann er sich ebensowenig, wie auch seine Geistform nicht, in Kontakten mit Erdenmenschen ergehen, denn einerseits wurde sein Körper durch die Zerstörung völlig eliminiert, während seine Geistform keinerlei Möglichkeit hat, aus dem Zwillingsuniversum in unser Universum zurückzukehren oder die für jede Geistform unüberwindbaren Schranken der beiden puffernden Universen zu durchbrechen, um auf diese Art Kontakte zu Erdenmenschen zu knüpfen oder zu unterhalten.
25. Also werden durch diese Tatsache bereits alle jene Erdenmenschen Lügner und Betrüger gestraft, die behaupten, dass sie mit Ashtar Sheran Kontakt hätten.
26. Diese Schwindler, Lügner und Betrüger gehen aber noch weiter, denn in den genannten Lügenschriften wird gar behauptet, dass Immanuel, alias Jesus Christus, in eigener Person den Lügnern, Schwindlern und Betrügern, insbesondere an die Lügenperson DHARMA persönlich Botschaften und dergleichen usw. übermittle.
27. Auch dies aber entspricht nur einer unglaublich impertinenten Lüge sowie einem Schwindel und Betrug sondergleichen.
28. Niemand weiss besser als wir, dass diese lügnerisch-betrügerische Behauptung keinerlei Wahrheitsgehalt aufweist.
29. Immanuel, dem man lügnerisch den Namen Jesus Christus zudichtet, das weisst auch du sehr genau, übermittelt keinerlei Botschaften irgendwelcher telepathischer oder sonstwie ähnlicher Form an Erdenmenschen.

30. Einerseits ist er ja zur gegenwärtigen Zeit in Europa als andere Persönlichkeit wiedergeboren, was dir wie uns sehr genau bekannt ist, weil wir seine Person kennen, und andererseits befasst er sich nicht damit, dass er Wahngläubigen oder Betrügern, Schwindlern und Lügner Botschaften und dergleichen oder gar den Talmud Immanuel übermitteln würde in telephatischer Form usw.
31. Was im weiteren noch geboten wird von diesen Schwindlern, Lügner und Betrüger, das ist eigentlich an infamer Impertinenz und Respektlosigkeit gegenüber allen geistigen Ebenen und insbesondere gegenüber den Ebenen Petale und Arahath Athersata nicht mehr zu überbieten, da doch diese schmierigen Lügner – mir fehlen einfach andere und kräftigere Worte für sie – und Betrüger, Schwindler und Wahrheitsverbrecher sich selbst nicht davor scheuen, lügnerisch diese Ebenen der Reinheit heranzuziehen, mit der schmutzigen und arglistig täuschenden Lügenbehauptung, dass selbst diese in Kontakt stünden mit den Lügner und Betrüger.
32. Eine Lüge und ein Betrug sondergleichen, da doch allein DIE Tatsache eine solche Behauptung Lüge straft, dass die Geistformebenen niemals Kontakt aufnehmen mit materiellen Ebenen, um mit diesen zu kommunizieren.
33. Wenn ein solcher Kontakt aber schon einmal erfolgt, dann geschieht dies nur indirekt und über einen Weg von verschiedenen Verbindungsstellen, wie dir bestens bekannt ist.
34. Diesen Weg und diese Möglichkeit aber will ich nicht nennen, ansonsten Lügner und Betrüger auch dadurch wieder Profit erhaschen wollen.
35. Dass die genannten Geistesebenen Petale und Arahath Athersata aber mit dir in Kontakt treten konnten, das hat seine dir bekannten Gründe, die von den Schwindlern, Lügner und Betrüger jedoch nicht erkannt werden können und ihnen auch nicht nutzbar wären.
36. Dies aber erkläre ich nicht zu deinem Wissen, denn diese Tatsachen kennst du besser als ich selbst, sondern ich erwähne sie nur für alle jene Irren, die der falschen Annahme sind, eine Lebensform materieller Form könnte einfach in Kontakt treten mit irgendwelchen Geistformen, wie dies alle jene von sich behaupten, welche dem Wahnglauben verfallen sind oder einfach bewusst lügen, schwindeln und betrügen, oder die einfach in schizophrener Form krank sind und sich Medium nennen, angeblich durch Trancezustände und Channeling und ähnlichen Unsinn mit Toten, Geistformen, Dämonen und uns Ausserirdischen reden und kommunizieren können, um angeblich Botschaften von bedeutender Wichtigkeit zu erhalten.
37. Doch all diese Behauptungen und Machenschaften sind nicht mehr als bewusster Schwindel, Lüge und Betrug, schizophrene Krankheit, Selbstbetrug oder Wahnglaube und dergleichen.
38. Wahrheitlich nämlich existieren solche Möglichkeiten für solche Verbindungen nur in sehr kleinem und nur in geistig sehr hoch evolutioniertem Rahmen und so also nur bei äusserst wenigen Menschen.
39. Auf der Erde aber sind alle diese Menschen, die mit diesen Fähigkeiten ausgestattet sind, nicht irdischen Ursprungs, sondern sie sind Hergewanderte von fremden Welten zu früheren Zeiten.
40. Die Lügner, Schwindler und Betrüger aber, die Irren, die Wahngläubigen, die Selbstbetrüger und Schizophrenen aber, die sich Medium und Channeler oder sonstwie in einer solchen Form benennen und bezeichnen, sie alle sind, und das ist bis ins letzte Detail abgeklärt, eindeutig irdischen Ursprungs.
41. Sie alle sind Erdkreierte und Erdgeborene und haben keinerlei Verbindung zu Lebensformen ausserirdischen Ursprungs.
42. Sie alle weisen einen noch sehr tiefen Wissensstand und einen ebenso tiefen Evolutionsstand auf.
43. Gerade diese Tatsache aber verleitet sie dazu, vor ihren Mitmenschen scheinen und glänzen zu wollen, wie dies beim erdgeborenen Menschen üblich ist, weil er oft unter Minderwertigkeitskomplexen und unter Geltungssucht leidet.
44. Die wenigen Menschen auf der Erde aber, die tatsächlich Kontakte zu Geistesebenen oder zu höheren, ausserirdischen menschlichen Lebensformen pflegen können, die sind einerseits eindeutig höheren evolutiven Stufen zugehörig und ausserdem eines Ursprunges, der nicht auf der Erde zu suchen ist.
45. Die Anzahl dieser Menschen aber bewegt sich in sehr kleinem Rahmen, so sich unter einer Milliarde Menschen nur gerade deren 1,03 finden lassen, die dieser evolutiv höheren Stufe angehören und zu solchen Kontakten fähig sind.
46. Die, die jedoch dazu gehören, die hüllen sich in Schweigen und lüften ihr Geheimnis nicht, ausser sie haben eine Aufgabe und Mission von gewichtiger Bedeutung zu erfüllen, wie dies bei dir der Fall ist, der du keinerlei andere Möglichkeit hast, sondern beauftragt bist, dein enormes Wissen, das sogar in vielen Belangen das meinige übertrifft, so aber auch die Tatsache deiner Kontakte mit uns und den Ebenen Arahath Athersata und Petale usw. den Menschen auf der Erde bekanntzumachen.

47. Zwangsläufig ist das dann auch damit verbunden, dass solche Menschen, und also auch du, das Wissen, die Botschaften und die Lehre usw. in einer Form lehrend darbringen, die bestimmt und in keiner Art und Weise wankelmütig, unsicher, zögernd oder fragwürdig wirkt, sondern eben sicher, ausgeprägt, offenkundig, fürwahr, unfehlbar, unzweideutig und unumstösslich, wahrlich, unanfechtbar und absolut.
48. Dies im Gegensatz zu all jenen unsicheren und umstossbaren Fehllehren oder Teilwahrheitslehren, die von Menschen vor- und dargebracht werden, die evolutiv noch nicht jenen Stand und noch nicht jene Ebene erreicht haben, die eine Unanfechtbarkeit in der Lehre der geistigen und schöpferischen Belange erlauben und ermöglichen würde.

Billy Du sprichst mir aus dem tiefsten Sinn, doch mit dem, was ich von Amerika zu erwarten habe, mit dem habe ich schon lange gerechnet. Ich weiss schon seit einiger Zeit, dass das amerikanische Lügnerpack von Medien und Channelern und allen sonstigen Irren, Schizophrenen, Selbstsüchtigen, Selbst- und Profitbetrügnern und Schwindlern in Sachen Kontakten mit Ausserirdischen und Geistesebenen nichts anderes sind als die ersten und letzten Hundsfothe des Universums, die weder gute Charaktereigenschaften noch Anstand, Respekt und Moral geschweige denn Ehrfurcht vor der Schöpfung noch vor der Wahrheit kennen. Schon vor einiger Zeit wurde mir mitgeteilt, dass ein Lügner oder eine Lügnerin in Amerika behauptet, Kontakt direkt mit Immanuel zu haben, der angeblich den Talmud Immanuel in englischer Sprache übermittelt haben soll, wozu jene Person, in der zur Jetztzeit der frühere Geist Immanuels lebendig und wiedergeboren ist, sagt, dass dies wohl die grösste und schmutzigste, die gemeinste und schmierigste Lüge ist, die sich ein Erdenmensch in einem wohl nur schwachsinnigen und schizophren-kranken Hirn ausdenken konnte. Ich finde aber trotzdem, dass ich mich nicht aufregen muss, weil jeder Schwindler, Lügner und Betrüger früher oder später zur Rechenschaft gezogen wird und seine selbst eingebrockte Lügensuppe auslöffeln muss – und zwar bestimmt in diesem Leben, das ist so sicher wie die Tatsache, dass die Sonne nur am Tage scheint.

Ptaah

49. Du sprichst ein wahres Wort gelassen aus, wie auf der Erde so schön und präzise gesagt wird.
50. Doch höre, was ich dir ein andermal nahelegen habe:
51. Schon zu Beginn unserer Kontakte wurde dir von meiner Tochter und später auch von Quetzal und mir verschiedentlich erklärt, dass du hinsichtlich deiner Bescheidenheit einige Dinge zu ändern hättest, so eben besonders bezüglich deiner Abneigung gegen das, dass du deine Arbeit nicht unentgeltlich verrichten sollst, was du aber trotzdem bis heute nicht geändert und nicht getan hast, wenn von einigen kleinen und wirklich geringen Gaben abgesehen wird, die du aber auch nur auf Drängungen hin angenommen hast.
52. Es wurde dir damals bereits erklärt, dass eine jede Arbeit ihres Lohnes wert ist, so also auch die deine – und ganz besonders die.
53. Es wäre nun also endlich an der Zeit, dass du deine Einstellung änderst diesbezüglich.

Billy Gut, gut, ich habe meine Einstellung ja geändert. Wenigstens habe ich mit den Amerikanern Lee Elders und Randy Winters Verträge abgeschlossen, wonach ich bestimmte Prozente von den beiden erhalten sollte für alles und jedes, was sich an Profit ergeben sollte aus meinem Material und der Lehre usw.

Ptaah

54. Genau, du sagst es richtig, du solltest deine Prozente erhalten, doch gerade davon konnte bis heute keine Rede sein, denn speziell Randy Winters hat dich in jeder Beziehung betrogen und ausgenutzt, ohne dass du dich dagegen zweckmässig aufgelehnt oder in erfolgreicher Art und Weise dein dir Zustehendes von ihm gefordert hättest, was du noch immer tun solltest.
55. Künftighin aber, das will ich von dir erbeten haben, wirst du alle deine Materialien nur noch dermassen verbreiten und unter die Menschen bringen, dass auch du einen gewissen finanziellen Profit daraus erzielst.
56. Dies gilt auch für die gesamte Lehre des Geistes und alle sonstigen Belehrungen, die du erteilst und den Menschen auf diesem Planeten bringst.
57. Dies ist eine Order, die zudem nicht von uns ausgeht, sondern die in einer Ratgebung des Hohen Rates fusst und im Ursprung auf dem Recht dessen, dass auch die Darbringung der Lehre des Geistes und die Erfüllung einer Mission eine Arbeit und zwar zudem eine ungeheuer schwere Arbeit darstellt, die genauso eines Lohnes würdig ist, eher noch sehr viel mehr als eine jegliche andere Arbeit.

58. So viel also in dieser Hinsicht.
59. Als weiteren Punkt habe ich dich ein andermal darauf hinzuweisen, dass du beauftragt worden bist zu allem Anfang deiner Tätigkeit zur Erfüllung der Mission, dass du dafür verantwortlich bist, dass diesmal die Lehre des Geistes in einer Art verbreitet und die Mission so erfüllt werden muss, dass keinerlei Missverständnisse und Verfälschungen mehr in Erscheinung treten können.
60. Sollten dem ungeachtet jedoch trotzdem Verfälschungen der Lehre, der Schriften, der Wahrheit, der Materialien und der Mission irgendwo in Erscheinung treten, so solltest du sofort und ohne jegliches Pardon einem solchen Tun Einhalt gebieten und sämtliches Material, alle Schriften und die Lehre usw. zurückfordern und jenen Menschen wieder entziehen, die sich für die Verfälschungen usw. schuldig machen würden.
61. Klar und deutlich wurde gesagt und erklärt, dass du dies überall und auf der ganzen Welt gleichermaßen zu tun hättest, ganz gleich wie, wann und wo sich solches ergeben würde.
62. Deine Pflicht war und ist es noch immer, dieser Aufforderung Folge zu leisten und sofort alles zu unterbinden, wenn sich solches ergibt.
63. Also hast du allen jenen alles Material und alle Schriften, Informationen und die Lehre usw. wieder wegzunehmen, die sich des Verstosses gegen die Mission und deren Regeln und der Verfälschungen der Lehre und Schriften sowie Erklärungen und Auslegungen usw. schuldig machten und noch schuldig machen.
64. Dies aber ist geschehen in grossem und bösem Masse, und natürlich wieder ganz besonders ausgeartet in Amerika, wobei Randy Winters, Roberta Brooks und Dr. F. B. nebst den Talmud Immanuel-Verfälschern und vielen anderen an allerster Stelle zu nennen sind.

Billy Das ist leicht gesagt, dass ich diesen Verfälschern, Intriganten und Dieben, Schleichern und was sie sonst noch alles an Üblem sind alles Material und die Lehre und Schriften usw. wieder wegnehmen soll. Die sind alle zusammen nämlich so böseartig schlecht, gemein und schmutzig, dass sie Recht, Respekt, Wahrheit und Gerechtigkeit einen kalten Deut schert und alles mit Füßen treten in ihrer Verkommenheit. Von allen habe ich nämlich alles zurückgefordert, doch eben erfolglos. Beinahe könnte man meinen, dass ganz Amerika von solchen verkommene Menschen belebt und bewohnt sei, doch beweist es sich immer wieder, dass es in diesem Land doch noch Menschen gibt, die den Namen Mensch wirklich und ehrlich verdienen, auch wenn diese Menschen scheinbar recht rar gesät sind. Aber es gibt sie tatsächlich. Und weil es sie eben doch gibt, nebst den Hundsfotten, Schleichern, Gaunern, Betrügnern, Lüggnern und Schwindlern, kann ich eben nicht einfach alle in den gleichen schmutzigen Hut stampfen, sondern ich muss Unterschiede machen und wenigstens jenen unser Material und die Lehre des Geistes zukommen lassen, die es eben doch verdienen, ehrlich meinen und auch ehrlich nach der Wahrheit und nach dem Licht suchen und gewillt sind, die Wahrheit zu erkennen, anzuerkennen und zu befolgen. Dies bezieht sich aber nicht nur auf Menschen, die Amerikaner sind, sondern auch auf Angehörige anderer Staaten, aus denen Schwindler und Lügner sowie Betrüger und dergleichen in Sachen angeblicher Kontakte mit euch oder anderen Lebensformen von anderen Planeten oder angeblichen Verbindungen und angeblichen Kontakten mit höheren Geistesebenen usw. hervorgehen, wobei ganz besonders Deutschland, Italien, Spanien, Mexiko, Frankreich und südamerikanische Staaten nebst Amerika hervorstechen. Durch das aber, dass ich und wir gesamthaft uns gegen all diese Lügner und Betrüger, Schizophrenen und Irren und sonstigen Verrückten in harten Worten verwehren müssen, vergeuden wir viel Kraft und Initiative, die wir zu Besserem und vor allem zur Verbreitung der Lehre der Wahrheit und zur Missionserfüllung anwenden könnten. Trotzdem aber müssen wir versuchen, alle jene Menschen zu erreichen, die wahrheitlich nach der effektiven und wahrlichen Wahrheit streben und suchen, die aber durch all die Lügner und Betrüger usw. irregeleitet werden und daher auch oft falsche Wege beschreiten, weil ihnen statt der Wahrheit Lügengespinste von Irren, Wahnkranken, Scharlatanen, Lüggnern und Betrügnern, von Schizophrenen, Grössenwahnsinnigen und Geltungssüchtigen und sonstigem verrücktem Gesindel unglaubliche, schmierige und gemeine Lügen und Wahrheitsverfälschungen vorgesetzt und zum Frasse vorgeworfen werden, wodurch die ehrlich sich Bemühenden in die Irre geführt und teils gar zum Wahnsinn getrieben werden, ganz abgesehen davon, dass sie für lügnerische und betrügerische Machenschaften der geldgierigen Lügner und Betrüger usw. noch horrenden Summen bezahlen müssen und bis aufs Blut ausgebeutet werden.

Ptaah

65. Das ist richtig und deine Worte entsprechen der traurigen Wahrheit.

66. Wie ich aber feststelle, gebrauchst und wiederholst du laufend diese Worte und Begriffe für die unglaublich primitiven und verlogenen Machenschaften und Lügner, Betrüger und Schwindler usw., wie dies auch in meinem Fall zutrifft.
67. Ganz offensichtlich findest auch du keine anderen Worte und Begriffe, um die Tatsachen noch prägnanter zu nennen und darzustellen, wenn ich von etwa einem Wort absehe, das mir unbekannt ist.

Billy Du meinst wohl die Bezeichnung «Hundsfoth»?

Ptaah

68. Das ist das Wort, ja.

Billy Nun ja, der Wert dieses Wortes fundiert eigentlich in einer üblen Abwertung des Charakters jenes Menschen, der mit dieser Bezeichnung bedacht wird. Gemeint ist damit nämlich, wenn ich das in gelinder Form ausdrücken darf, dass der Charakter eines Menschen, der als «Hundsfoth» bezeichnet wird, gemein, niederträchtig, nichtswürdig und ohne jeglichen Anstand ist, feige, schmutzig und moralisch verabscheuungswürdig, unerträglich schlecht und äusserst erbärmlich. Das Wort selbst ist eine Zusammensetzung von Hund und Fotte, das sich in abwertender Weise auf das Geschlechtsteil der Hündin bezieht, was dann in genannter Weise als Kraftwort abgewandelt für einen miesen, schmierigen Charakter Benützung findet.

Ptaah

69. Solche Kraftworte sind uns unbekannt, doch deiner Beschreibung gemäss trifft diese Bezeichnung den Kern der Dinge.
70. Gleiches gilt auch für alle jene, welche aus Selbstsucht und anderen Unwerten, wie aus Profitgier, Grosseinwillen und Minderwertigkeitskomplexen usw., die Wahrheit dessen verleugnen, dass deine von unseren und anderweitigen Fluggeräten gemachten Photos und sonstigen Materialien und Beweise echt sind.
71. Neid spielt dabei auch eine sehr grosse und massgebende Rolle, so aber auch andere primitive Veranlagungen all jener Erdenmenschen, die mit unglaublich verlogenen Mitteln alles in den Schmutz zu ziehen versuchen und dich sowie uns der Lüge bezichtigen, wie dies abermals weltumfassend in grösstem Masse von Amerikanern getan wird, wie z.B. von einem gewissen «Von Kevitzky», dessen Intelligenz jedoch recht minder geprägt ist und dessen Vernunft und Verstand nur gerade dem Werte gleichkommt, den ein durchschnittlich entwickelter irdischer Jugendlicher von etwa 22 Jahren aufzuweisen hat.
72. Gleichermassen oder in ähnlichen Werten verlaufen die Daten vieler anderer, die sich fleissig angeblicher Analysen deiner Materialien und unserer Kontakte bemühen, ohne jedoch die Fähigkeiten zu solchen Analysen ihr eigen nennen zu können, so sie durch unwahrscheinlich schmutzige Lügen und durch ebensolchen Betrug Verunglimpfungen, Verleumdungen und Falschanalysen erstellen und erfinden, um sich dadurch einerseits bei all jenen Dummen und Irregeleiteten einen grossen Namen zu machen, sich als Held feiern zu lassen und sich in ein leuchtendes Licht zu setzen, die unwissend und gläubig genug sind, solchen Pseudowissenschaftlern ihr Ohr zu leihen und deren Lügen und Betrügereien ungeprüft zu akzeptieren.
73. Andererseits aber sind alle diese Lügner und Betrüger ohne jeglichen Zweifel profitgierig, denn alle ihre Verleumdungen, Lügen, Betrügereien, Falsch-Analysen, Verdrehungen und Verfälschungen sowie Verunglimpfungen wissen sie in klingende Münze umzusetzen, weil sie alles zu unglaublich hohen Preisen an ihre Gläubigen veräussern und ungeheure Profite machen, wie dies auch bei allen jenen der Fall ist, die deine Schriften stehlen und verfälschen, zu ihrem eigenen Profit falsch in andere Sprachen übersetzen und falsch interpretieren, wie dies ganz besonders krass bei jenen wahrheitsverbrecherischen Elementen von Amerikanern der Fall ist, die vor keinerlei Leben und Wahrheit Respekt haben, geschweige denn, dass sie auch nur einen winzigen Deut Anstand aufzuweisen hätten gegenüber der Wahrheit, der Liebe, dem Leben und der Schöpfung.
74. Eine Tatsache, aus der auch jener Ursprung erkenntlich ist, der dazu führt, dass ein Menschleben für diese Elemente von keinerlei Bedeutung ist, wenn sie nur Profit herauschlagen können für sich selbst, wobei es für sie von keinerlei Bedeutung ist, ob dabei Menschenleben in kleiner oder grosser Zahl vernichtet werden.

75. Wichtig ist ihnen nur ihr eigener Profit, wie dies auch durch die gesamte Staatsführung der Vereinigten Staaten von Amerika ersichtlich ist, die in ihrer Politikbetreibung keinerlei Scham oder Skrupel kennt, um sich ungerechtfertigt geheim und meuchelnd und intrigierend oder offen kriegerisch in die Belange fremder Staaten einzumischen und diese notfalls zu überfallen und mit Mord und Tod zu belegen, wenn dies für Amerika oder einige der Obrigkeit von Nutzen sein sollte, wie dies auch bei den Israelis der Fall ist, die vehement von Amerika unterstützt werden.
76. Und dass dem so ist, wird sich ein andermal klar und deutlich in äusserst kurzer Zeit erweisen, wozu die restliche Welt jedoch wie üblich schweigen wird, wenn von einigen Proformarügen einiger Staaten abgesehen wird, die dadurch nur ihr Image und den Schein wahren und es mit der Grossmacht USA nicht verderben wollen, weil sie von Amerika abhängig sind.
- Billy Das sind gefährlich offene Worte, Ptaah, die böse Kreaturen wieder mir anlasten können, um mich fertigmachen.
- Ptaah
77. Wenn du willst, dann können wir diesen Erklärungsteil bei der Übermittlung auslassen.
- Billy Nein, so war das nicht gemeint. Ich finde, dass du ruhig die Wahrheit nennen sollst und keinerlei Blatt vor den Mund zu nehmen hast. Auch du hast Redefreiheit, auch wenn es verschiedenen Leuten nicht passt.
- Ptaah
78. Dann soll es so sein, dass alles so belassen wird, wie ich meine Worte dargelegt habe.
- Billy Genau, es wäre wohl falsch, wenn wir auch nur ein Jota von deinen Erklärungen auslassen würden. Hast du noch etwas zu erläutern oder hast du alles gesagt, was zu sagen war?
- Ptaah
79. Meiner Erklärungen dürften genügend sein hinsichtlich der Belange, woüber ich zu sprechen hatte.
- Billy Das ist mir auch recht, dann könntest du mir vielleicht noch eine oder zwei Fragen beantworten, wenn du Zeit dazu hast?
- Ptaah
80. Ich bin nicht in Eile.
81. Bringe also deine Fragen vor.
- Billy Gut. Wie du mir vor einiger Zeit erklärt hast, hat Quetzal eine grosse und verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, die ihn vorderhand davon abhält, hierher auf die Erde und zu mir zu kommen. Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann ist er irgendwo weit entfernt in einem grossen System eurer Föderation tätig, woselbst er sich auch bewähren soll für die Erlangung des Titels Jschwisch.
- Ptaah
82. Das entspricht korrekt meinen Angaben, die ich dir gemacht habe.
83. Quetzal arbeitet darauf hin, den Titel Jschwisch zu erlangen, weshalb er für die nächste, längere Zeit nicht abkömmlich ist und nicht zur Erde kommen kann.
84. Bei uns verhalten sich die Dinge anders hinsichtlich der Ernennung einer Person in ein bestimmtes Tätigkeitsfeld, so also in einen Berufsstand durch ein Abschlussexamen für einen Beruf, wie das auf der Erde genannt wird.
85. Bei uns herrscht die Regel und Ordnung vor, dass die entsprechende Tätigkeit über die erforderlichen Lehrjahre hinweg gründlich in Theorie und Praxis erlernt wird, was auch einen sehr grossen Unterschied darstellt gegenüber der Lernweise, die z.B. in Europa Anwendung findet.
86. Nach der langjährigen Erarbeitung des Erforderlichen in Theorie und Praxis erfolgt dann eine 7-Jahre-Absolvierung einer Gesellentätigkeit, wie ihr dies nennt.
87. Danach erst erfolgt der eigentliche Vorgang dessen, der dazu führt, dass der Titel, wie du das nennst, verliehen wird.

88. Der Vorgang dazu beruht darin, dass die bereits durch vielerlei Theorie und Praxis und durch Erfahrung geprüfte Person ihre erlernte Tätigkeit in eigener Verantwortung in einer ihr zumutbaren Form ausüben muss, wobei allerdings notfalls ratgebende Kräfte von aussen jederzeit hinzugezogen werden können.
89. Dies ist die Zeit der Bewährung, die einen Zeitraum von 3 Jahren irdischer Zeitrechnung in Anspruch nimmt, während der die Tauglichkeit der betreffenden Person für die entsprechende Tätigkeit geprüft und bewertet wird, woraus sich dann bei Eignung und Bestand die Verleihung des Titels ergibt, so also bei Quetzal die Bezeichnung resp. der Titel Jschwisch – also Weisheitskönig.

Billy Ein langer Werdegang, doch hoffe ich, dass Quetzal es schafft. Er soll dafür meine besten Wünsche erhalten.

Ptaah

90. Darüber wird er sich freuen.
91. Du kannst aber beruhigt sein, denn es stehen ihm keinerlei Schwierigkeiten oder Nachteile nahe, die ihm Behinderungen sein und ihn von seinem Ziel abhalten könnten.

Billy Das ist erfreulich. – Ah – weisst du, ich denke, dass unser heutiges Gespräch allerhand Wirbel machen und Staub auf der ganzen Welt hochschleudern wird. Weder du noch ich haben freundliche Worte ausgesprochen über all jene Amerikaner, die Diebe, Lügner und Betrüger, Wahngläubige, Verrückte und Schizophrene sowie sonstige Irre sind. Besonders deine lange und schonungslose Rede, die du in ungewöhnlicher Weise und mit so harten Worten und Ausdrücken dargebracht hast, wie dies sonst nur meine Art ist; dies wird bei allen jenen recht hart anecken, die die Wahrheit nicht ertragen oder die direkt angesprochen sind.

Ptaah

92. Mit Sicherheit wird alles so sein, wie du sagst, trotzdem aber mussten diese Worte und Erklärungen einmal gesagt und abgegeben werden, wodurch sich allerdings alle jene nicht betroffen fühlen sollen, welche damit nicht angesprochen wurden und die nichts damit zu tun haben.
93. Dies sind aber nur Menschen, und das muss unmissverständlich gesagt sein, die keinerlei Bewandnis haben mit irgendwelchen Behauptungen hinsichtlich angeblicher Kontakte.
94. Von allen jenen nämlich, welche wirklich wahrheitlich erklären dürfen, dass sie Kontakte aufzuweisen haben mit anderen Lebensformen verschiedener Art, jedoch wahrheitlich auch nur in Impulsform, die schweigen darüber und treten nicht an die Öffentlichkeit, um diese Tatsache publik zu machen, weil ihre Aufgabe nicht in einem solchen Tun verankert ist, sondern darin, ihre Aufgabe in schweigender und für die Menschheit nutzbringender Form anderweitiger Art zu erfüllen.
95. Ihre impulsartigen Kontakte, das erklärte ich bereits, sind in geringer Zahl, so nur deren 1,03 unter einer (1) Milliarde Menschen.
96. Unter diesen sind aber tatsächlich keine von denen zu finden, die in aller Welt behaupten, dass sie mit irgendwelchen ausserirdischen, jenseitigen oder höheren Lebensformen Kontakte hätten.
97. Unter allen, die wahrheitlich Kontakte in dieser Form aufzuweisen haben, sind nur gerade deren zwei, die in bewusster Form zur gegenwärtigen Zeit Aufgaben erfüllen, die im öffentlichen Bereich stattfinden, wenn ich von dir absehe, der du in separater Form eine spezielle und zudem die wichtigste Aufgabe hast und auch einer sehr wichtigen und der wichtigsten Mission überhaupt verpflichtet bist, die du zu erfüllen hast.
98. Unter all jenen, die ihre Lügengeschichten über angebliche Kontakte mit ausserirdischen oder höheren Kräften und Lebensformen anderer Art usw. verbreiten, findet sich weder einer jener zwei Menschen, die ich eben als wirkliche Kontaktler nannte, noch finden sich darunter etwelche, die zu den restlichen Kontaktpersonen wahrlicher Form gezählt werden müssen.
99. Erstens nämlich finden diese wahrlichen Kontakte grösstenteils nur in impulsartiger und für den Menschen unbewusster Form statt, wodurch die tatsächlichen Kontaktpersonen keinerlei bewusste Kenntnis darüber aufzuweisen haben, dass sie überhaupt Impulse von uns oder sonstigen Lebensformen ausserirdischen Ursprungs oder gar solche Impulse und Botschaften von höheren Ebenen und also von hohen Geistformen erhalten.
100. Darüber also besitzen die wahrlichen Kontaktpersonen keinerlei bewusste Kenntnisse, so sie diese Wahrheit nur erahnen können, wenn dies schon einmal dazu kommt.
101. Dies ist die Regel, unter der es nur äusserst wenige Ausnahmen gibt, wie z.B. jene zwei, die ich genannt habe, und selbstverständlich dich, der du jedoch in keine der genannten Kategorien eingeordnet

werden kannst und eine spezielle Form in allen Dingen aufzuweisen hast, die nicht mit den gegebenen und normalen Massstäben gemessen werden kann, allein schon deiner ungewöhnlichen Herkunft und deiner uralten Missionsverpflichtung wegen, durch die allein du prädestiniert bist, diese schwere Mission zu tragen, zu führen und tatsächlich auch zu erfüllen.

102. Wie du das allerdings bisher gekonnt hast, das ist mir und allen andern rätselhaft.
103. Allein dass du deiner tatsächlichen Herkunft wegen überhaupt unter den Menschen dieser Welt bisher zu bestehen vermochtest, ist uns unerklärlich.
104. Wir jedenfalls, da sind wir uns alle einig, und meine Meinung ist dies ganz besonders, wir brächten weder die Kraft noch das erforderliche Durchhaltevermögen auf, um auch nur unter Menschen dieser Art zu leben, geschweige denn, unter ihnen und mit ihnen zusammen noch eine Mission zu erfüllen, deren Tragweite und Beschweris von so grossem Ausmass sind, dass sie von einem normalen Menschen überhaupt nicht erfasst, getragen, verstanden und bewältigt oder gar verkraftet werden könnten.

Billy Du sprichst über Dinge, die du eigentlich nicht nennen solltest, und die auch nicht dazu bestimmt sein dürfen, dass die Erdenmenschen sie erfahren. Gewisse Dinge waren seit alters her ein Geheimnis und sie sind es auch bis heute geblieben. So aber soll es auch sein für die Gegenwart und für die nähere und weitere Zukunft, darum solltest du besorgt sein, dass du nicht darüber sprichst.

Ptaah

105. Entschuldige meine Worte, wenn ich zuviel gesagt haben sollte, was in keiner Weise in meinem Sinn lag.
106. Selbstverständlich ist es von Richtigkeit, was du sagst, auch wenn ich denke, dass niemand auf der Erde, ausser jene, welche du eingeweiht hast, die Zusammenhänge zu erfassen und zu deuten oder zu erklären vermögen.
107. Dein Wort ist mir aber eine Anweisung, die dir in jedem Fall zusteht und der ich Folge zu leisten habe.

Billy Ich will dir keine Befehle erteilen oder dir irgendwelche Richtlinien auferlegen. Das liegt mir fern.

Ptaah

108. Wozu du aber sehr wohl berechtigt wärst, auch wenn über all die Zeit hinweg, seit unsere Kontakte offiziell bestehen, bei Uneingeweihten vielleicht der Eindruck entstanden ist, dass wir über dir die massgebenden Kräfte seien, die dich leiten, führen, betreuen und zur Missionserfüllung anleiten, beauftragen und anhalten müssten.
109. Dass dem aber nicht ...

Billy Nun aber bitte, Ptaah – was ist denn heute mit dir los? Du sprichst zuviel, mein Freund. – Bitte. Geheimnisse müssen Geheimnisse bleiben.

Ptaah

110. Ich versuchte dich zu rechtfertigen, so aber auch die Wahrheit deiner Worte und Handlungen, weil du niemals auch nur den geringsten Versuch machst, dich und dein Handeln selbst zu rechtfertigen.
111. Stets lässt du alles Übel, das man dir mit bösen Worten und Verleumdungen antut usw., einfach ohne Gegenwehr und ohne erregt zu werden über dich ergehen.
112. Das beschämt mich und trifft mich sehr tief, denn allein deine uralte Ehrwürdigkeit und ehrliche Liebe für alle Lebensformen und so also auch für die Erdenmenschen, und zwar auch für die, die dich verleumden und beschimpfen, fordern, dass man dir allen erfassbaren Respekt und auch alle erfassbare Ehrfurcht entgegenbringt.
113. Wenn dazu aber die Erdenmenschen nicht fähig sind, dann will ich das tun, denn du bist für mich nicht nur ..., sondern die uralte und weise und wieder menschengewordene Ehrfurcht und Ehrwürdigkeit selbst.

Billy Bitte, nun genügt es aber wirklich. Ich werde mir auch Gedanken machen müssen, ob ich diese, deine Worte im Kontaktbericht nicht einfach auslassen soll, wenn du ihn mir übermittelst.

Ptaah

114. Dies würde mich sehr betrüben.

115. Du weisst, dass meine Worte von Ehrlichkeit sind.
116. Auch sollen sie dazu dienen, dass die Menschen der Erde wenigstens einmal erfahren, dass ich und wir alle in einer völlig anderen Beziehung und Achtung zu dir stehen, als dies während des Verlaufes der letzten 15 Jahre den Anschein hatte.
117. Es ist dies auch der Wunsch von allen andern unseres Verbundes, sogar der Wunsch des Hohen Rates.
118. Von allen wird dadurch erhofft, dass so Klarheit entsteht, wodurch auch die unglaublichen Lügen jener als solche erkennbar werden sollen, welche dich und uns und auch die Ebenen Arahath Athersata und Petale schmähdlich zu ihren eigenen und profitgierigen Zwecken missbrauchen, durch Lüge, Schwindel und Betrug fälschlich nichtexistente Kontakte vorgeben und dich der Lüge und Scharlatanerie, des Betruges und der Falschheit usw. bezichtigen, ohne dass sie auch nur den Deut einer Ahnung haben, dass du in deiner aufrichtigen und allumfassenden Liebe und Ehrfurcht vor allem Leben und vor allen Dingen sowie in deiner weisen Ehrfürchtigkeit zu keinerlei solchen Dingen und Machenschaften fähig wärst.
119. Und sage jetzt bitte nichts dagegen, denn dies sind genau die Worte im Sinn des Hohen Rates, wie ich sie dir bestellen soll.

Billy Ach nein, dagegen kann ich nun wohl nichts mehr sagen?

Ptaah

120. Du weisst, dass es unangebracht wäre, weil alles der Wahrheit entspricht.
121. Dieses Wissens sind auch die Kräfte aus deiner Herkunftse...

Billy Nun reicht es, mein Freund. Ich gebe mich geschlagen.

Ptaah

122. Wie sagt ihr auf der Erde?
123. Es geschehen noch Zeichen und Wunder!

Billy Ja, in dem Rahmen, aber das musst du ja nicht an die grosse Glocke hängen, denn dass ich einen knallharten Schädel habe, das weiss ich selbst gut genug – nebst vielen andern, die darüber auch Bescheid wissen. Aber gerade dieser harte Schädel dürfte dafür verantwortlich sein, dass ich noch immer hier bin und das tue, was meine Aufgabe ist. Dies aber kann ich auch nur darum tun, weil mir viele zur Seite stehen, besonders die Familie und die Gruppemitglieder, die ja eigentlich jene Kräfte sind, die die grosse Arbeit leisten, weil sie nämlich alles und jeden meiner Buchstaben, jede Schrift und jede Belehrung, jedes Wort und jede Tat in die Welt hinaustragen und allen Suchenden unterbreiten, mit ihnen auch reden und sie unterrichten in und von der Wahrheit.

Ptaah

124. Natürlich, die Wahrheit deiner Worte ist nicht zu bezweifeln, doch wie üblich missachtetest du in deiner Bescheidenheit deine eigene Arbeit, die zudem die wichtigste und umfangreichste sowie die schwerste und schwierigste ist.

Billy Ohne meine Familie und die Gruppemitglieder wäre ich gestriegelt und geputzt, sie leisten wirklich die grosse Arbeit.

Ptaah

125. Ich bin da absolut anderer Ansicht und sicher werden auch deine Familie und die Gruppenglieder der gleichen Meinung sein wie ich.

Billy Lassen wir das doch, es bringt nichts. Es steht Meinung gegen Meinung.

Ptaah

126. Wir müssen unser Gespräch für heute auch beenden, denn es ist spät geworden.
127. Du solltest dich auch zur Ruhe begeben.

Billy Da hast du nicht unrecht, denn um 7.30 h muss ich bereits wieder unterwegs sein, was bedeutet, dass ich um 7.00 h aus dem Bett heraus muss.

Ptaah

128. Dann bleibt dir nicht mehr viel Zeit für den Schlaf.

129. Es ist bereits 4.10 h.

Billy So geht es eben. Die Zeit läuft einem ständig davon.

Ptaah

130. Dann will ich dich jetzt verlassen.

131. Auf Wiedersehn – und wenn sich nichts anderes ergibt, dann sehen wir uns erst im Monat Februar des nächsten Jahres wieder.

Billy Tschüss, mein Freund. Dann bis zum Februar 1990.

Zweihundertvierunddreissigster Kontakt Freitag, 19. Januar 1990, 00.07 Uhr

Billy Hi, sei gegrüsst, mein Freund. Es ist aber noch nicht Februar.

Ptaah

1. Oftmals ergeben sich Situationen, die andere Entschlüsse und Handlungen erfordern, als man diese sich vorgenommen hat.
2. Dies trifft auch für meinen heutigen Besuch zu, den ich eigentlich erst für den 3. Februar vorgesehen hatte.

Billy Es ist mir auch so recht und vor allem freue ich mich sehr über deinen Besuch.

Ptaah

3. Auch mir ist es eine grosse Freude, dich wieder zu sehen, obwohl ich erst kürzlich deine Gegenwart erfreulich auf mich einwirken lassen durfte.

Billy Mann, du redest aber heute geschwollen. Hast du einen bestimmten Grund dafür oder leidest du hie und da unter solchen komischen Anfällen, die dich so aufgemotzt und geschwollen sprechen lassen?

Ptaah

4. Es ist mir eine Freude und ein Bedürfnis, dich in dieser Weise meiner Ehrfurcht und meines Respekts zu versichern.
5. All die Jahre hindurch, die in vielen Belangen betrüblich hinter uns liegen, haben wir uns dir gegenüber oft nicht anders verhalten als dies die Erdenmenschen dir gegenüber taten und noch immer tun.
6. Wir begingen leider den unverzeihlichen Fehler, nur auf das Gegenwärtige bedacht zu sein, wodurch wir dir gegenüber in einer Art und Weise anmassend wurden, die keine Rechtfertigung finden kann.
7. Daher liessen wir deine Herkunft und Ehrwürdigkeit nicht zur Geltung gelangen in uns selbst, was wir heute sehr bedauern und was ich dir von uns allen, die wir massgebend daran beteiligt waren, erklären soll, mit der Bitte und dem Ersuchen, dass du uns allen deswegen Nachsicht erteilen sollst.
8. Es ist uns dies ein sehr grosses Bedürfnis, weil uns das Vorgefallene äusserst betrübt.

Billy Mensch –, – Ptaah, ihr seid verrückt. Entschuldige, aber ich will keine Entschuldigung von euch, denn dafür habt ihr keinerlei Grund. Denke doch einmal daran, dass so ungeheuer vieles in all den Jahren schiefgelaufen und nicht gemäss dem Plan erfüllt worden ist und dass ich tatsächlich oftmals einfach versagt habe. Auch wenn ich oft verdammt wütend auf euch und eure Forderungen war, weil ich einfach kein Verstehen für euch aufbringen konnte, dann rechtfertigte das noch lange nicht, dass ich oft einfach versagte. Dies ist ei...

Ptaah

9. Deine Worte ent...

Billy Lass mich jetzt reden, denn ich habe vorhin auch dich reden lassen – bitte. Ich wollte sagen – – – jetzt habe ich vergessen, was ich sagen wollte. Du hättest mich nicht unterbrechen sollen.

Ptaah

10. Es war nicht meine Absicht, dich zu verwirren.

11. Deine Worte entsprechen aber nicht genau den gegebenen Tatsachen, die sich nämlich wirklich so verhalten, wie ich erklärt habe.

12. Sei uns daher bitte nachsichtig und nimm uns dadurch wenigstens jenen Teil der Betrübnis weg, den du durch deine Nachsicht eben wegzunehmen vermagst.

Billy Nachsicht, Nachsicht – du meinst damit eine Entschuldigung, und die habt ihr wirklich nicht nötig anzubringen.

Ptaah

13. Dieses Wort ist damit gemeint, ja, und es ist von unserer Seite aus wirklich eine Notwendigkeit.

14. Ich bitte dich darum.

Billy Und ich bitte dich, dass weder du noch alle andern sich erniedrigen sollen. Ihr habt keinen Grund dazu.

Ptaah

15. Bitte. –

16. Ich bitte dich darum.

Billy Du beschämst mich, Ptaah – und alle andern tun das mit dir.

Ptaah

17. Dies legt dein wahrheitliches und ehrwürdiges Wesen offen dar.

18. Also tun wir auch recht daran, dich für alles unsererseits unkorrekt und unliebsam sowie respektlos Vorgefallene um Nachsicht zu bitten.

Billy Ich fühle eine beschämende Traurigkeit in mir, Ptaah ...

Ptaah

19. Bitte.

Billy Es liegt nicht in meinem Sinn, dich und die andern zu beleidigen. – Es – es ist auch nicht meine Absicht, euch weh zu tun. – – – Es sei daher so, wie es eurem Willen entspricht – es sei euch Nachsicht gegeben in voller Ehrlichkeit und Liebe, auch wenn ich keinen Grund ersehe oder erkenne, der euch ein Erfordernis sein müsste, mich um Nachsicht bitten zu müssen.

Ptaah

20. Mein Dank ist dir so gewiss wie der aller andern, in deren Namen ich das Ersuchen vorbrachte und dir dafür nun danke.

Billy Bitte, Ptaah, du bringst mich in Verlegenheit.

Ptaah

21. Es war unser aller Bedürfnis, dir das Erforderliche zu erklären und dir zu danken.

Billy Damit ist nun aber genug, finde ich. Dies wird ja wohl auch nicht der Grund dafür sein, dass du verfrüht hergekommen bist, oder?

Ptaah

22. Es war mit ein Grund dafür, und es war uns ebenso wichtig wie auch das, das sich weiter ergibt:
23. Durch die liebevolle Hilfe des Hohen Rates nämlich hat sich ergeben, dass sich deine Herkunftsebene mit der Ebene des Petale in Verbindung gesetzt hat, die dich nun in der dir bekannten einseitig möglichen Form ansprechen will, um dir einige wichtige Informationen zu geben, wie dies auch die Ebene Arahath Athersata tun will, die eine gleichlautende Information ihrerseits ebenfalls als Notwendigkeit erachtet.
24. Also solltest du dich jetzt darauf ausrichten und den erforderlichen Ausgeglichenheitszustand in dir herstellen, damit sich die einseitige Informationsübermittlung ergeben kann.

Billy – Mensch, Ptaah, das ist ein Ding. Das hätte ich mir niemals träumen lassen, das ist ja wirklich ein Ding. Aber ich will tun, wie du sagst. Es dauert aber einige Zeit, um mich auszugleichen und die Schwingung in die erforderliche hohe Höhe zu bringen und sie zu justieren.

Ptaah

25. Ich werde mich gedulden und warten.

Billy Fünfzehn bis zwanzig Minuten benötige ich sicherlich, um mich anzugleichen.

Ptaah

26. Ich werde mich gedulden und warten, das erklärte ich schon.
27. Bemühe dich nun und erzeuge den Neutralisationszustand und die erforderliche Schwingung.

0.32 Uhr

1. Du erfasst in dir die Worte der höchsten Schwingungsebene, die genannt ist zum Verstehen PETALE.
2. Also wissen wir um die Machenschaften unlauterer Form von Menschen irdischen Ursprungs auf dem nämlichen Planeten, die da in Unwahrheit behaupten, dass sie in kommunizierender Weise mit uns oder mit der Ebene ARAHATH ATHERSATA oder aber mit Formen des Lebens ausserirdischer Art oder mit Formen des Geistes irgendwelcher anderer als materieller Erdenart in Verbindung stünden.
3. Wahrheitlich ist darüber zu offenbaren, dass wir, die Ebene PETALE, in allerhöchster Form der Kraft aller Kenntnisse in Wahrheit kundzugeben haben, dass wir in Kontrolle aller Dinge im gesamten materiellen und geistigen Bestehen des schöpferisch-universellen Raumes zu bezeugen haben, dass uns Wissen und Wahrheit in allen Dingen eigen und darin keinerlei Kenntnis einer Tatsache vorhanden ist, die besagen würde, dass ausser dir eine andere menschliche Lebensform auf der Erde Kontakte zu UNS oder zur Ebene ARAHATH ATHERSATA hätte oder hierzu befähigt wäre.
4. In bewusster Weise sind auf der Erde auch keinerlei menschliche Lebensformen gegenwärtig, die der Kräfte und Fähigkeiten mächtig wären, um Verbindungen zu haben mit menschlichen Lebensformen andersgearteter Form als irdisches Leben selbst.
5. Gleichermassen sind auf dem Planeten Erde keinerlei menschliche Lebensformen der Kräfte und Fähigkeiten mächtig, sich mit feinstofflichen Formen des Lebens irgendwelcher Art kommunikativ zu verständigen, von solchen Botschaften zu erhalten oder unterrichtet zu werden, weder durch Formen der feinstofflichen Geisttheit auf der Erde noch ausserhalb derselben.
6. Gegeben sind nur die Formen jener verbindenden Art der Kommunikation, die sich beschränkt auf einseitige Impulse, Belehrungen, Botschaften und Informationen, die ausgehend sind von menschlichen Lebensformen ausserhalb des irdischen Bereiches und die empfangen werden in sehr geringer Zahl von auf dem Planeten Erde in Mission lebenden Menschenformen lyranischen Ursprungs.
7. Derartige sind ihrer aber keine, die sich offen kundtun würden und die an die Öffentlichkeit träten oder die sich als Nichterdgeborene benennen würden.
8. Tun dies aber solchermassen doch verschiedene Menschen auf der Erde, dass sie also sich benennen als auf dem Planeten Erde geborene und daselbst lebende oder hergekommene

Menschen mit einem Herkunftsort von einem anderen Planeten als von der Erde, dann ist gegeben in sehr klarer Form, dass sie die Unwahrheit in gleichen Formen aussprechen wie jene, die unwahrheitlich behaupten, in kommunikativer Verbindung zu stehen mit uns oder mit der Ebene ARAHAT ATHERSATA oder mit feinstofflichen oder grobstofflichen andersartigen Lebensformen als dies der Mensch der Erde selbst ist.

9. Endlich sei darauf noch hingewiesen, dass alle hierfür erforderlichen Erklärungen erteilt wurden in einem Gespräch des JHWH Ptaah am 17. November 1989 sowie in einem weiteren Gespräch am 1. Dezember 1989, die er geführt hat mit dir, und die vollumfänglich auf Informationen beruhen, die ihm durch den Hohen Rat erteilt wurden, die dieser empfangen hat von der Ebene ARAHAT ATHERSATA, die gemäss unseren Informationen aus der absoluten Kenntnis aller Dinge des materiellen und des geistigen Raumes des bestehenden Universalraumes heraus diese übermittelt hat an den Hohen Rat, der die Information an JHWH Ptaah übertrug, der dann dich durch seine Gespräche informierte.
10. Also ist dadurch die wahrheitliche Wahrheit und der Gang der Dinge gegeben, so wie diese wahrheitlich den Gegebenheiten entsprechen.
11. So gegeben zu deiner Information und zu deinem Wissen und also für alle jene, die der Wahrheit trüchtig sind auf dem Planeten Erde.

1.04 Uhr

1. Also erlassen wir, ARAHAT ATHERSATA, das Wort an dich, um dir kundzutun in kurzer Kundgebung, dass allerlei Machenschaften unlauterer Form von Erdgeborenen auf dem Planeten Erde von keinerlei Richtigkeit sind, die da in Wahrheitslosigkeit und Wahrheitsverfälschung sowie in bösgerteter Unwahrheit behaupten, dass Erdenmenschen mit uns oder mit der Ebene PETALE in Kontakt stehen würden.
2. Gleichermassen treffen Unwahrheit und Unrichtigkeit überall dort zu, wo gleichermassen Behauptungen aufgestellt und vertreten werden, dass Erdenmenschen in Kontakt mit menschlichen Lebensformen von andern Welten als von der Erde stünden.
3. Gleichlautend trifft dies zu auf Behauptungen jener, die sich durch Unwahrheit mit angeblichen Kontakten zu Geistformen irgendwelcher Art im Diesseits oder Jenseits oder auf erdfremden Welten grob- oder feinstofflicher Form und Art rühmen.
4. Alle Erklärungen, die hierzu abzugeben sind, wurden gegeben durch den JHWH Ptaah am 17. November und am 1. Dezember 1989 in je einem diesbezogenen Gespräch mit dir, der du diese Informationen bereits zu verbreiten begonnen hast.
5. Enthaltend sind in den genannten Erklärungen alle erforderlichen Informationen, die in jeder Weise alle Tatsachen als solche klar kennzeichnen und darlegen und denen noch mehr hinzuzufügen nicht von Erfordernis oder Notwendigkeit ist, weil sie keinerlei Zweifel offenlassen.

Ptaah

28. Du scheinst dich sehr zu freuen über diese Verbindungen, auch wenn sie nicht sehr lange gedauert haben.

Billy Natürlich – irgendwie habe ich mich dabei wie zu Hause gefühlt. Auch jetzt hält das Gefühl noch irgendwie an. Aber das dürfte ja nichts mit einem Wunder zu tun haben. Es ist jetzt 01.28 h, ja, lange haben die Durchgaben nicht gedauert. Es ist nur eben etwas mühsam, weil nicht alles so fliessend geht, wie wenn wir zusammen sprechen können. Leider habe ich immer noch Schwierigkeiten mit meinem Kopf, seit meinem Zusammenbruch. Ganz in Ordnung kommt es wohl nicht mehr, und ausserdem war es mir bis zum Zeitpunkt, als du gekommen bist, noch recht übel und schwindelig. Langsam bessert sich mein Zustand aber, und es geht mir jetzt schon recht gut. Vielleicht ist dieser Kontakt mit dir und die zwei eben gewesenen ausschlaggebend, dass es mir nun endlich und nach mehr als sieben Monaten Schwindel und Übelkeit wieder besser zu gehen beginnt. Vielleicht sind es aber auch die Medikamente, die ich seit heute wieder nehme, weil die Übel im Schädel einfach wieder zu gross geworden sind. Es ist aber auch möglich, dass beides zusammen nun zur Besserung beiträgt, wobei ich hoffe, dass diese anhält und mir auch am Morgen noch so ist wie jetzt – oder eben noch etwas besser.

Ptaah

29. Du magst recht haben, dass beide Faktoren zusammen die Besserung bewirken.
30. Jedenfalls ist dein Aussehen etwas besser als zu Beginn unseres Gespräches um kurz nach Mitternacht.
31. Das erfreut mich.

Billy Mich freut es auch. Sag aber mal, Ptaah, was hältst du eigentlich von all dem Theater rund um die Erde. All das, was du am 17. November und am 1. Dezember letzten Jahres gesagt hast, das trifft nun tatsächlich ein. Ich bin zwar deswegen nicht etwa verwundert oder schockiert, denn ich weiss ja zur Genüge, dass ihr niemals Voraussagen machen würdet, die nicht richtig wären, aber trotzdem ist es irgendwie einfach immer wieder erschreckend, wie sich alles immer bewahrheitet und nichts dagegen unternommen werden kann. Du hast gesagt, dass es nicht sehr lange dauern wird nach den vorerstigen Friedens- und Freiheitserscheinungen in den verschiedensten Ländern rund um die Welt, ehe wieder neuerlich Terror und Mord und Totschlag entsteht und neuerliches Blutvergiessen die Menschen in Angst und Schrecken versetzt, so weit bis neuerlich Kriege ausbrechen. Dazu sagtest du auch, dass vielfach untergründige, schmutzige und aufhetzerische Machenschaften fremder Staaten daran schuld sein werden, die schmutziges Agentenpack zu Intrigenzwecken und zur Aufruhrzeugung, Unfriedenzzeugung und zum Aufbau von Anarchismus und Terror in die verschiedensten Staaten schleusen würden. Nun ist es tatsächlich soweit, dass überall in den sogenannten befreiten Ländern der Teufel erst recht im Dache sitzt und dass er überall Terror macht und das Blutvergiessen, die Unzufriedenheit und den Anarchismus fördert, ganz egal ob das nun in der DDR, in Rumänien, in Litauen, in Polen in der CSSR, in Albanien, Bulgarien, Ungarn oder in Armenien, in Eriwan oder Aserbeidschan usw. ist. Überall wird der verdammte Terror gemacht und nach Blut geschrien. Besonders Michail Gorbatschow ist dabei der grösste Leidtragende, da er doch derjenige ist, der durch sein faires Denken und Handeln, durch seine in die Tat umgesetzte Perestroika und die Glasnost tatsächlich Freiheit in riesiger Form brachte und ein Vorbild war für viele Länder, die ihm nacheiferten. Als Dank nun aber wird er hintergangen und durch die durch fremdes Agentenpack aufgewiegelte Bevölkerung in Teufels Küche getrieben und zum Buhmann gemacht. Alles eskaliert und fällt ausser Kontrolle und bereits ist alles so weit, dass die bedrängten Regierungen keine andere Wahl mehr haben, als mit Militär und Waffengewalt die Ordnung wieder herzustellen. Wenn das aber in diesem wahnsinnigen und vom Volk und dem schmutzigen Agentenpack aufgehetzten Terror- und Anarchierahmen weitergeht, dann knallt es recht bald, und die schönsten Bürgerkriege rasen durch die Länder. Bis zum dritten Weltkrieg ist es dann nicht mehr weit, insbesondere dann nicht, wenn die für den ganzen Terror Verantwortlichen schmutzig weiterwerkeln können, ohne dass ihnen ihr lausiges Handwerk gelegt werden kann.

Ptaah

32. Deine Worte sind recht wahrheitsträchtig hinsichtlich der von dir angesprochenen Drohung.
33. Die Unvernunft und die Überbordung aller jener, die in allen sich politisch umwandelnden Staaten mit Gewalt Unruhe und Umsturz schaffen durch Anarchismus und Terror, führen dazu, dass grosses Blutvergiessen über sie und über viele andere und zudem daran Unbeteiligte und Unschuldige kommen wird, was bereits mit dem heutigen Tag beginnt.

Billy Sicher in Russland, in der Gegend an der persischen Grenze? Da wird es wohl zum Knall kommen, weil dort der Terror der Bevölkerung am grössten ist. Vermutlich wird die dorthin entsandte Armee keine andere Möglichkeit mehr haben, als mit Waffengewalt die Ordnung wieder herzustellen oder dies auf diese Art und Weise zu versuchen, wobei es vermutlich nicht anders machbar sein wird, als dass von der Waffe Gebrauch gemacht wird und viele Menschen ihre Unvernunft und ihren Terror mit ihrem Blut und mit ihrem Leben bezahlen müssen, wofür dann unsinnigerweise einmal mehr von all den Verrückten und Revoltierenden sowie von kranken und falschen Humanisten und von den Westmächten die russische Regierung dafür verantwortlich gemacht wird, obwohl diese nur das unternimmt, was jede andere Regierung auch tun würde. Aber weil es sich dabei um Russland handelt, darum wird darauf herumgehackt, während man bei dem verbrecherischen Überfall der Amerikaner auf Panama und bei all den weiteren verbrecherischen Handlungen danach und zuvor durch die Amerikaner einfach schweigt oder diese für ihre Schandtaten noch lobt und unterstützt. Ich will zwar keine Politik betreiben, das liegt mir fern, doch dies sind Tatsachen, zu denen man nicht einfach schweigen darf. Eigentlich müsste die gesamte Welt die Diskrepanz im gesamten amerikanischen Werbeblock von Frei-

heitsfloskeln einerseits und andererseits in dem entgegengesetzten Handeln mit der Todesstrafe und den kriegerischen Machenschaften und den verbrecherischen Überfällen auf fremde Staaten erkennen, doch ist dem leider nicht so, und zwar zum einen darum, weil gewisse Staaten von Amerika abhängig sind, militärisch wie privatwirtschaftlich, und zum andern darum, weil Amerika gefürchtet wird. Allzu bekannt ist ja, dass Amerika vor keinerlei Machenschaften zurückschreckt, wenn es gilt, für die USA einen Vorteil zu erringen.

Ptaah

34. Nun sprichst du so gefährliche Worte, wie du solche am 1. Dezember letzten Jahres auch von mir gehört hast.

Billy Das mag sein, doch es ist die Wahrheit. Bestimmt, viele üble Dinge und Machenschaften gehen auch von allen andern Ländern der Erde aus, doch Amerika ist in diesen Dingen wirklich das Nonplusultra. Es ist einsame Spitze, auch im Bezuge auf Lügen, Schwindel und Betrug und in üblen Machenschaften schmutzigster Art, um die Wahrheit zu unterdrücken, wie dies ganz besonders der Fall ist im Bezuge auf mich und meine Kontakte mit euch. Dies ganz abgesehen von den unglaublichen Lügen aller jener vielen Amerikaner, die betrügerisch behaupten, dass sie mit euch oder mit anderen ausserirdischen Menschen oder Geistformen usw. irgendwelche Kontakte hätten. Die Impertinenz all dieser schmutzigen Kreaturen kennt keine Grenzen und sie sind wohl die grössten und schleimigsten Hundsfotte diesseits und jenseits unseres Universums. Dies will ich in diesem Gespräch noch einmal gründlich und klar festhalten. Wie ich schon früher sagte, gibt es auch in vielen andern Ländern solche Lügner, Schwindler und Betrüger, so z.B. in Deutschland, Spanien, Italien und Frankreich im besonderen, doch beinahe alle aus diesen Ländern vermögen den in diesen Belangen lügnerischen Amerikanern, mit einigen wenigen Ausnahmen, in keiner Weise das Wasser zu reichen. Die Leidtragenden sind dabei jene Amerikaner, die offen und ehrlich sind und die ehrlich versuchen, Mensch zu sein, die Wahrheit zu finden und gemäss den schöpferisch-natürlichen Gesetzen und Geboten zu leben.

Ptaah

35. Darüber sprachen ja auch PETALE und ARAHAT ATHERSATA.

36. Durch sie ist die Wahrheit ja offenbart worden, so es eigentlich keinerlei weiteren Erklärungen mehr bedarf.

37. Auch unsere Gespräche von 17. November und 1. Dezember letzten Jahres beinhalten alle notwendigen Erklärungen, Angaben und Tatsachen, folglich wir zumindest gegenwärtig keiner weiteren Worte der Klarstellung mehr bedürfen.

Billy Das entspricht der Richtigkeit, wenn ich einmal mit Quetzals Redewendung auf deine Worte eingehen will. Nichtsdestoweniger aber ist es mir ein grosses Bedürfnis, ein andermal all die penetranten und schleimigen Kontaktlüger, -schwindler und -betrüger sowie die Lügner, Schwindler und Betrüger usw., die behaupten, selbst Ausserirdische zu sein usw., als das zu benennen, was sie wahrheitlich sind, nämlich nichts anderes als die ersten und die letzten Hundsfotte im gesamten Universum, die nicht einmal den geringsten Funken von Anstand in sich bergen, geschweige denn, dass sie auch nur einen Deut Respekt vor der Wahrheit oder gar vor der Liebe und Grösse der Schöpfung hätten, denn wie käme es sonst, dass sie sich schamlos erdreisten, mit der Wahrheit Schindluder zu treiben und mit brandschwarzer Lüge behaupten, dass sie Kontakte hätten zu anderen materiellen Lebensformen als zum Erdenmenschen auf dem Planeten Erde und zu feinstofflichen Lebensformen jenseitiger oder ausserirdischer oder rein geistiger Natur. Und all dies, obwohl jedem auch nur halbwegs vernünftigen Menschen klar sein muss, dass all die Lügner, Schwindler und Betrüger und der Mensch auf der Erde noch in keiner Weise weder evolviert genug noch befähigt dazu ist, solche Kontakte auch nur herstellen zu können, geschweige denn zu unterhalten.

Ptaah

38. Das sind weitere Worte, die der Wahrheit entsprechen, doch ich denke, dass wir alle diese Belange zur Genüge erörtert haben und eigentlich von unserer Seite nichts mehr erklärt werden muss.

39. Würden wir dies aber trotzdem tun, dann würden wir uns nur unnötigerweise erregen, wie uns dies unkontrolliert vor rund 50 Tagen, am 1. Dezember unterlaufen ist.

Billy Damit hast du recht und es ist wohl besser, dass wir uns nicht weiter damit herumschlagen, obwohl ich eigentlich noch einiges im Bezüge auf die verlogenen, verleumderischen und betrügerischen sowie verbrecherischen Machenschaften aller jener Amerikaner zu sagen hätte und eigentlich auch sagen wollte, die ein hundsföttisches Wesen und Benehmen und ein ebensolches Denken und Handeln an den Tag legen. Die kennen ja tatsächlich keinerlei Anstand, Ehrfurcht oder Respekt, geschweige denn Ehrlichkeit, Ehrwürdigkeit oder sonst irgend etwas, das einen positiven Wert aufweisen würde. Wenn ich dabei nur daran denke, was in sehr viel weniger Fällen in anderen und amerikafremden Staaten zwar auch vorkommt, dass meine Schriften gestohlen, kopiert, falsch oder teilweise falsch übersetzt und gegen teures Geld verbreitet werden, was auch mit allen meinen Photos usw. gemacht wird, dann sagt mir das alles ganz klar und deutlich, dass alle jene verbrecherischen Kreaturen, die unter die Genannten fallen, den Namen Mensch noch nicht verdienen. Was auch für alle jene gilt, welche sich erdreisten, sich lügnerisch als Kontaktpersonen von euch, von PETALE oder ARAHAT ATHERSATA, von höheren Geistformen, vom Hohen Rat oder von Jenseitigen oder sonst irgendwelchen andersartigen Lebensformen zu bezeichnen, die nicht rein materieller, erdenmenschlicher Natur sind. Und dass sie alle Lügner, Schwindler und Betrüger sind, alle die angeblichen Kontaktler, Medien, Channeler und sonstigen Irren, das haben ja PETALE und ARAHAT ATHERSATA und indirekt auch der Hohe Rat nun vollumfänglich bestätigt.

Ptaah

40. Dem ist so, doch der Hohe Rat bestätigt diese Tatsache seiner Einstimmigkeit mit PETALE und ARAHAT ATHERSATA sowie mit uns nicht nur indirekt, denn ich habe die Pflicht auszuüben, dir von ihm mitzuteilen, dass auch er keinerlei Kontakte mit irgendwelchen menschlichen Lebensformen der Erde oder auf der Erde unterhält, weil dies durch den niedrigen Evolutionsstand aller auf der Erde lebenden Menschen absolut unmöglich ist, wenn von deiner Person abgesehen wird, die du jedoch diese Verbindungsmöglichkeit nicht in Anspruch nimmst und es in aller Ehrfurcht mir überlässt, diese Kontaktmöglichkeit zu unterhalten, obwohl diese dir angemessener zustehen würde und du auch die Möglichkeit dazu hättest von alters her.

Billy Du sprichst zuviel. Wir waren uns doch einmal eins, es war auf der Grossen Reise, dass wir diese und einige andere Dinge als Geheimnis wahren würden.

Ptaah

41. Gewiss, das haben wir so besprochen.
 42. Meinerseits jedoch band ich mich nicht diesbezüglich mit einem Versprechen, sondern ich gab nur das Wort, dass ich mich bemühen werde, nicht aus Unachtsamkeit darüber zu sprechen, was nun leider geschehen ist, und zwar völlig unabsichtlich.
 43. Es lag nicht in meinem Sinn, mich bewusst meines Wortes nicht zu bemühen.
 44. Erteile mir bitte Nachsicht dafür.

Billy Schon gut, Ptaah. Es war ja keine Rüge und es sei nach deinem Willen, dass ich Nachsicht dafür übe, obwohl ich nicht einsehe, warum du mich darum bittest. Du entschuldigst dich heute etwas viel, finde ich.

Ptaah

45. Danke.
 46. Aber, was hältst du da in deiner Hand?

Billy Tja, es sind einige Photos, die Bernadette am Nikolaustag, am 6. Dezember 1989 bei uns im Wohnraum aufgenommen hat. Wie du hier siehst, sind klar und deutlich teils ringförmige, nebelartige Gebilde zu erkennen, die sich hier – auf diesen Bildern da – rund um Atlant abzeichnen und ihn einkreisen. Und hier – auf diesem Bild da – schwebt ein solches Gebilde über Natan. Dies alles, obwohl wir am Nikolausabend davon nichts gesehen haben, auch Bernadette nicht, die diese Photos geknipst hat. Meinerseits nehme ich an, dass es sich um Materialisationsringe handeln könnte, wenn irgendwelche Lebensformen materialisieren, wie ich dies ja verschiedentlich beobachten durfte bei solchen Vorkommnissen. An jenem Abend aber sah ich selbst auch nichts, weshalb ich mir nun nicht erlauben kann, diese Bilder zu beurteilen. Kannst du das vielleicht? –



6. Dezember 1989, 19.15 h
v.l.n.r.: Gilgamesha Meier (am Boden sitzend); Aroona Wächter mit ihrem Papi Silvano Lehmann (ebenfalls am Boden sitzend); Conny Wächter (die Mutter von Aroona, mit gesenktem Kopf hinter dem Tisch stehend); Eva Bieri (am Tisch sitzend); Halanka und Ingo Gruber (die Kinder von Elisabeth Gruber) teilweise verdeckt von Kalliope Meier (auf der Ofenbank sitzend); vorne im Bild Billys Mutter, Berta Meier.

Vor Billys Mutter ist am unteren Bildrand schwach der graue Schleier eines Materialisationsringes zu sehen.

Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.17 h
Unser Samichlaus (Sankt Nikolaus). Im Vordergrund ein Materialisationsring.
Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.30 h
St. Nikolaus mit Natan Brand, über dem ein Materialisationsring schwebt, der ihn nahezu verdeckt.
Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.31 h
St. Nikolaus mit Atlant Bieri, vor dem ein Materialisationsring schwebt.
Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.32 h
St. Nikolaus mit Atlant Bieri, vor dem ein Materialisationsring schwebt.
Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.50 h
St. Nikolaus mit Eva Bieri, die den Samichlaus begrüsst und ihm dann ihr Gedicht vorträgt.
Photo: Bernadette Brand



6. Dezember 1989, 19.55 h
Billy dankt dem Nikolaus und verabschiedet sich von ihm.
Photo: Bernadette Brand

Ptaah

47. Wir wussten nicht, dass ihr diese Bilder habt.

48. Die Speicherelemente der Kontrollscheibe wurden von uns noch nicht eingesehen und noch nicht überprüft.

Billy Aha, dann stimmt es also doch. Dann war jemand von euch an jenem Abend bei uns in der guten Stube. Irgendwie hatte ich auch ein dementsprechendes Gefühl.

Ptaah

49. Das trifft zu, doch das tun wir jedes Jahr.

50. Irgendwer von uns ist immer dabei, um die Vorgänge auf Visiospeicher festzuhalten.

Billy Aha, und davon erfahre ich erst jetzt. Und – wie lange macht ihr das denn schon, und warum konnten wir nichts sehen, wie dies normalerweise ja der Fall ist?

Ptaah

51. Ihr konntet darum nichts erkennen, weil sich alles im Bereich des menschlichen Auges im «Unsichtbaren» abspielt, nämlich nur strahlungsmässig und somit in nichtsichtbarer Form.

52. Selbst durch den Sucher der Kamera kann nichts erkannt werden, denn nur der Film selbst wird durch die Strahlung beeinflusst, weshalb also auf diesen Bildern die Materialisationseffekte sichtbar sind.

53. Weil die sich im Kraftfeld befindende Person ja unsichtbar bleiben soll, so sind auch die Materialisationseffekte von uns dermassen angesteuert, dass auch diese unsichtbar bleiben.

54. Bezüglich deiner weiteren Frage kann ich dir ja ruhig sagen, dass wir dies schon immer getan haben in deiner Anwesenheit, seit meine Tochter Semjase am 28. Januar 1975 mit dir Kontakt aufgenommen hat.

55. Das heisst, dass wir in jenem Jahr erstmals unsere Aufzeichnungen tätigten.

56. Und es drängt mich, dir zu sagen, dass diese Aufzeichnungen immer besser wurden, weil du dir für deine ganze Familie und auch für alle deine jeweils anwesenden Bekannten und Freunde immer mehr Mühe machst, wobei ich auch den Sohn von Bernadette nicht vergessen will zu erwähnen, dem du ein Papa bist, auf den er stolz ist, auch wenn du nicht sein Erzeuger bist.

57. Er fühlt sich geborgen in deiner Obhut, das will ich dir einmal sagen, denn er fühlt deine ehrliche Liebe für sich ebenso, wie dies auch in ungewöhnlich grossem Masse der Fall ist bei Atlant, dem du ein ebenso guter Papa bist wie auch für Gilgamesha, Atlantis und Methusalem.

58. Dies ist die Tatsache von einer ungewöhnlich tiefgreifenden und tiefverbindenden Vaterform in tiefgründender Liebe, wie dies auch bei uns in nur sehr seltenen Fällen in Erscheinung tritt.

59. Das möchte ich für dich in Ehrfurcht und Respekt gesagt haben.

Billy Langsam treibst du mich in abgrundlose Verlegenheit. Sag mir lieber, warum und zu welchem Zweck ihr diese Nikolausabende jeweils aufzeichnet!

Ptaah

60. Erstens ist es sehr erfreulich festzustellen, dass du dich immer mehr um diese Abende bemühst, und zwar in aufrichtiger und tiefgründender Liebe für alle, die daran beteiligt sind.
61. Zweitens erfreuen wir uns auch sehr an deinen Gedichten und Versen, die du für Atlant und neuerdings auch für Natan reimst.

Billy Was heisst da eigentlich wir? Du sprichst immer nur von wir.

Ptaah

62. Das habe ich tatsächlich unterlassen, ja, ich wollte das erwähnen:
63. Alles was jeweils an diesem Nikolausabend während der Aufzeichnungen gesprochen wird, das übersetzen wir in verschiedene unserer Sprachen, um alles dann auszustrahlen und unseren Völkern zugänglich zu machen.
64. Seit drei Jahren nun finden Abwägungen statt, ob dieser Nikolaustag-Brauch von unseren Völkern übernommen werden soll, als einen Festtag, an dem die Kinder mit Gedichten, Sprüchen und Versen ihre Gedanken und Wünsche usw. zum Ausdruck bringen sollen, wobei auch die Erwachsenen miteinbezogen sein wollen.
65. Es soll ein jährlicher Festtag der Freude und Liebe in spezieller Form werden, der auch mit Geschenken verbunden werden soll.
66. Diese jedoch dürften nur selbstgemacht sein und ebenso der Freude und Liebe dienen.
67. Der Gedanke dabei ist der, dass dadurch die Beziehungen von Mensch zu Mensch besser gepflegt werden in der Form, dass sich jährlich alle jene einmal treffen, welche sich oft viele Jahre lang nicht persönlich sehen, weil sie sehr weit entfernt und auf anderen Planeten angesiedelt sind.
68. Ein solcher spezieller Festtag, der auch den Kindern eine ganz besondere Freude sein würde, brächte also vielen Menschen grosse Vorteile.
69. Selbstverständlich würde dieser geplante Tag nicht im Rahmen des irdischen Brauches und nach dessen Hintergründen gefeiert, sondern eben gemäss dem, was ich dir erklärte.

Billy Du bist ein ganz verdammtes Schlitzohr, einfach so hinter meinem Rücken solche Dinge zu tun. Ich meine, es ist ja bestimmt nichts dagegen einzuwenden, doch ich finde, dass du mir ruhig davon etwas hättest sagen können.

Ptaah

70. Das wollte ich auch.
71. Das war wirklich vorgesehen, aber erst für dann, wenn wir bei unseren Völkern in Einigung den Festtag als akzeptiert zu erklären gehabt hätten.
72. Nun weisst du es aber schon vorher, was auch gut ist.

Billy Ja natürlich – was soll ich sonst dazu sagen. Ihr habt ja immer Überraschungen, die einfach niemals etwas anderes als vollendete Tatsachen sind. Aber was soll's, letztendlich ist es ja euer Bier. Wegen dem Copyright für meine Nikolausgedichte – da werde ich noch beim erranischen Volk vorsprechen.

Ptaah

73. Das sich über dein Erscheinen sicherlich sehr freuen würde.

Billy Du bist wirklich unbeschreiblich humorlos, denn nicht einmal einen kleinen Spass kann man mit dir machen.

Ptaah

74. Entsprachen deine Worte denn nicht einem ernsthaften Hintergrund?

Billy Natürlich nicht. Ich wollte dich doch nur auf die Rolle schieben.

Ptaah

75. Also ein Spass.

Billy Genau.

Ptaah

76. Wie könnte es auch anders sein.
77. Aber dein Humor ist wirklich manchmal recht eigenartig und nicht so leicht zu verstehen.

Billy Eben, gerade darum ist es ja ein Spass.

Ptaah

78. Nach deinem Sinn sehr wohl, ja.
79. Ob das die Mitmenschen aber auch so verstehen, das dürfte fraglich sein.
80. Das ist aber nicht von Bedeutung, eher wohl das, dass klar und deutlich richtiggestellt werden muss, dass weder wir noch du oder deine Gruppen rassenfeindlich oder sonstwie rassendiskriminierend oder rassistisch sind.
81. Dies sind wir allesamt in keiner Art und Weise, obwohl verschiedene Verleumder erdenmenschlicher Natur dies behaupten, insbesondere Amerikaner oder amerikafreundliche Personen andersstaatlicher Angehörigkeit.
82. Dies aber auch nur alles darum, weil wir uns von Amerika distanzieren und mit diesem Land und den Menschen dort keine Verbindung haben können, wofür die Gründe schon mehrmals genannt wurden.
83. Diese neuerlichen Lügen und Verleumdungen, die natürlich abermals in Amerika entstanden sind, beginnen sich bereits seit einigen Tagen in den USA auszubreiten, und so wird es nicht mehr lange dauern, ehe diese neuerliche Verleumdungskampagne auch in Europa und der übrigen Welt sich ausbreiten wird.
84. Darauf möchte ich dich und deine Gruppen vorbereiten und euch alle ersuchen, dies nicht tragisch aufzunehmen, denn es lohnt sich niemals und in keiner Weise, sich über Lügen und Verleumdungen und sonstige unehrliche, verlogene und charakterlose Machenschaften von Niederträchtigen, Heimtückischen und sonstigen charakterlich Nichtswürdigen zu erregen.

Billy Das habe ich auch immer so gehalten und auch die Gruppenglieder stets darauf aufmerksam gemacht. Meinerseits lache ich nur über Lügen, Schwindel und Betrug und über Verleumdungen aller Art. Zudem weiss ich aus Erfahrung, dass Verleumdungen, Lügen und sonstiges mir und der Gruppe bössartig angedichtetes Übel uns nur immer zum Wohle gereichten und uns unermesslich grosse Erfolge brachten, frei nach dem Prinzip: «Wer dumm genug ist, den Nächsten zu verunglimpfen, ihm schaden zu wollen, über ihn zu lügen und ihn zu verleumden, der muss nicht verwundert sein, wenn der Verleumdete und Beschimpfte dadurch grossen Erfolg und Reichtum erntet.» Dies ist eine Tatsache, die sich bei uns immer wieder bewahrheitet hat, seit man besonders mich und meine Arbeit verleumdet und alles in den Schmutz zieht. Trotzdem möchte ich aber in dein Wort mit einstimmen, dass weder ich noch die Gruppemitglieder Rassisten sind oder sonstwie anderweitige Rassendiskriminierende. Für uns sind alle Menschen gleich, ganz egal welcher Rasse, Hautfarbe oder Sprache usw. sie angehören. Auch die Staatsangehörigkeit spielt für uns absolut keine Rolle, und so also auch nicht die Politik. Wenn wir aber uns, genauso wie ihr, von den Amerikanern und den Israelis usw. distanzieren, dann hat das andere Hintergründe. Die Distanzierung bezieht sich dabei aber auch nur darauf, dass wir uns von allen jenen schmutzigen Elementen zurückhalten, von denen wir wissen, dass sie Charakterlumpen oder sonstiges diesbezügliches Gesindel sind. Anständigen und ehrlich nach der Wahrheit suchenden und ebenso nach der Wahrheit strebenden und danach lebenden Amerikanern und Israelis usw. aber, und das können viele beweisen, legen wir keinerlei Hemmnisse in den Weg. So korrespondieren wir mit ihnen, unterhalten liebe, gute und freundschaftliche Kontakte und pflegen auch sehr oft ein herzliches Zusammensein mit ihnen. Leider wird das seit jeher aber immer wieder ausgenutzt von Schleimschleichern und sonstigem nichtsnutzigem Gesindel, so dann auch wieder Unerfreuliches daraus entsteht und neuerliche Lügen und Hasstiraden von diesen Charakterlumpen erdacht und erstellt werden, weil sie es niemals verkraften, dass ihre Lügen, Profitgiermachenschaften, Kontaktbetrügereien, Channelerlügen und sonstige Schwindeleien und Mediumquatsch und weiss der Deibel welcher Unsinn sonst noch von uns ebenso aufgedeckt werden wie auch ihr verlogenes, angebliches Menschsein, ihre heuchlerische Unzulänglichkeit und ihre schmutzigen Machenschaften in vielerlei Beziehungen der Lüge, des Betruges und des Schwindels zum Zwecke des eigenen Profites in psychischer oder materiel-ler Form, jedoch immer zum Nachteil der Mitmenschen. Diese also sind es, die wir bei den Amerikanern

und Israelis usw. einfach links liegenlassen und gegen sie angehen. Und die Amerikaner und Israelis werden darum im besonderen genannt, weil sie weltweit mit allen üblen Machenschaften mit sehr weitem und grossem Abstand vor den nächsten an einsamer Spitze stehen. Darum, weil eben besonders in diesen vorgenannten Belangen und nebst einigen anderen Dingen die Amerikaner und Israelis an einsamer Spitze stehen, darum bemühen wir uns auch nicht in speziellem Masse darum, in Amerika Propaganda für die Mission zu machen, wie dies ja auch bei oder mit Israel der Fall ist. Weitestgehend verleugnen und verfälschen sie unsere Schriften und die Wahrheit nach ihrem eigenen Gutdünken, Unverstehen und Profitsinn, ohne dabei jegliche Skrupel zu haben. Sie stellen Verleumdungen, Lügen, Betrügereien und Schwindel auf die Beine, dass einem ob soviel schamloser Impertinenz die Haare zu Berge stehn. Was sollen wir da also anderes tun, als uns so zu verhalten, wie dies erforderlich ist und auch von euch gleichermassen gehandhabt wird. Nun aber wirklich genug damit, denn rechtfertigen müssen wir uns ja nicht und dass wir keine Rassisten oder sonstig dergleichen sind, das wissen jene am allerbesten, die uns bewusst ungerechtfertigt solcher Dinge beschuldigen und die diesbezüglich nur dermassen Verleumdungen in die Welt setzen, weil sie selbst in dieser Hinsicht die übelsten Schreier, Unhumanen, Menschenfeinde und Abartigen sind, so also Rassenhasser und Rassisten der übelsten Sorte.

Ptaah

85. Und diesbezüglich steht Amerika nebst Südafrika ein andermal an vorderster Front.

Billy Genau. Man denke nur einmal daran, was Amerika mit den Indianern gemacht hat und noch heute mit ihnen macht. Deren Rechte werden mit Füßen gestossen und schmähslich in den Schmutz getreten, ganz zu schweigen von all den anderen Übeln, die in Erscheinung treten. Oder man denke einmal daran, wie vor langer Zeit in Afrika und andern Ländern Menschen geraubt, nach Amerika gebracht und dort elend versklavt, misshandelt und jedes menschlichen Rechtes enthoben wurden; wie man diese Menschen verfolgte und noch heute ihrer Hautfarbe wegen verfolgt, misshandelt, einsperrt und durch Sekten und Verbrecherorganisationen, wie z.B. den Ku-Klux-Klan, als Vogelfreie jagt und ermordet, dann kann einem nicht nur der Hut hochgehen, sondern das nackte Grauen und das eisige Entsetzen rast in einem hoch. Wen kann es da noch verwundern, dass in diesem Land die grosse Masse noch vehement sich für die Erhaltung der Todesstrafe einsetzt und ein blutlüsternes Gebrüll der Freude von sich gibt, wenn ein Mensch hingerichtet wird oder wenn die Militärs verbrecherischerweise kriegerisch in fremde Staaten einfallen, wenn die Geheimdienstler und sonstigen Agenten Politmorde

Trotz aller Beteuerungen auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet

Coleman: «Heute abend wird ein Unschuldiger ermordet»

Obwohl er bis zuletzt seine Unschuld beteuerte, ist der wegen Mordes verurteilte 33jährige Roger Keith Coleman in der Nacht zum Donnerstag im Greenville-Zuchthaus von Jarratt im amerikanischen Staat Virginia hingerichtet worden.

Jarratt (ap) Kurz vor dem Gang zum elektrischen Stuhl schrieb Coleman eine Erklärung nieder, in der es hiess: «Heute abend wird ein Unschuldiger ermordet. Wenn meine Unschuld einmal bewiesen ist, wird Amerika hoffentlich die Ungerechtigkeit der Todesstrafe erkennen, wie es alle anderen zivilisierten Länder schon getan haben.»

Wie Anstaltssprecher Wayne Brown berichtete,

wurde Colemans Tod von einem Arzt um 23.38 Uhr Ortszeit festgestellt. Ursprünglich hätte der Strom um 23.00 Uhr eingeschaltet werden sollen. Zum Schluss gab es ein Hin und Her um Minuten. Nach Angaben eines der Hinrichtungszeugen, des Rundfunkreporters Rob Graham aus Charlottesville, ordnete der Oberste Gerichtshof der USA ohne Begründung eine Verzögerung um 15 Minuten an. Aber um 22.59 Uhr, also eine Minute vor dem ursprünglichen Termin, lehnten die obersten Richter dann mit sieben gegen zwei Stimmen einen Antrag auf Hinrichtungsaufschub ab. Damit war Coleman verloren.

Er war in einem Indizienprozess für schuldig befunden

worden, 1981 seine Schwägerin Wanda McCoy in ihrer Wohnung in Grundy vergewaltigt und ermordet zu haben. Die Anklage stützte sich im wesentlichen auf gerichtsmedizinische Untersuchungen. Colemans Befürworter machten geltend, seinem Alibi nach hätte der Beschuldigte gar nicht die Zeit gehabt, das Verbrechen zu begehen. Die Staatsanwaltschaft hielt daran fest, dass dieser Mann nicht als Täter in Frage komme. Coleman hatte am Mittwoch eine letzte dünne Chance gehabt. Der Gouverneur von Virginia, Douglas Wilder, berichtete, obwohl er bereits am Montag eine Begnadigung abgelehnt hatte, habe er noch einem am Dienstag abend von der Verteidigung beantragten Lü-

gendetortest zugestimmt. Wilder sagte: «Das Ergebnis zeigte, dass der Beschuldigte auf die relevanten Fragen nicht wahrheitsgemäss geantwortet hat.»

«Wir hatten von vornherein nicht angenommen, dass er den Test bestehen würde. Der Druck war zu gross», kommentierte der Privatdetektiv James McCloskey, der versucht hatte, die Unschuld Colemans zu beweisen.

McCloskey blieb dann, zusammen mit einem Anwalt, bis fast 23.00 Uhr bei Coleman. Der Todeskandidat erhielt im Laufe des Tages im Zuchthaus Besuch von seiner Freundin Sharon Paul. Am Abend sagte er ihr Lebewohl, ass seine Henkersmahlzeit und sass dann mit seinen Beratern zusammen.

Der Landbote,
Winterthur,
Freitag,
22. Mai 1992

Immer mehr Hinrichtungen in den USA

In den Vereinigten Staaten werden immer mehr Todesurteile vollstreckt. Bereits in den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden zehn Männer hingerichtet – nur vier weniger als im gesamten vergangenen Jahr. Seitdem der Oberste Gerichtshof 1976 die Todesstrafe wieder zugelassen hat, sind insgesamt 166 Männer und eine Frau hingerichtet worden.

■ VON ARLENE LEVINSON,
WASHINGTON, AP

Gegenwärtig kontrollieren die Behörden des US-Bundesstaates Arizona den technischen Zustand ihrer Gaskammer. Sie könnte erstmals seit 29 Jahren wieder zum Einsatz kommen, wenn am 6. April das Todesurteil gegen den 42-jährigen Donald Harding vollstreckt werden soll. Das höchste Strafmass wurde 1980 wegen eines Raubmordes an drei Kaufleuten beschlossen. Und in Kalifornien könnte demnächst die erste Hinrichtung seit einem Vierteljahrhundert stattfinden. Dort soll Robert Alton Harris am 21. April wegen der Ermordung von zwei Teenagern im Jahr 1978 zu Tode gebracht werden.

Jährlich 35 Hinrichtungen zu erwarten

Der Staat Delaware hat in diesem Monat erstmals seit 1946 wieder den Henker bemüht. Dort wurde am 14. März der Serienmörder Steven Brian Pennell, 34 Jahre alt, hingerichtet. Er war des Mordes an zwei Frauen sowie zwei weiterer Tötungsdelikte für schuldig befunden worden. Der emeritierte Rechtsprofessor Ernest van den Haag, der zu den Be-

fürwortern der Todesstrafe zählt, erwartet künftig jährlich etwa 35 Hinrichtungen.

In New York allerdings hat der demokratische Gouverneur Mario Cuomo wiederholt die Versuche von Juristen abgeschmettert, die Todesstrafe wieder einzuführen. Sie war zuletzt 1963 verhängt worden.

Staatsanwälte können in 36 US-Staaten, vor Militärgerichten und den Bundesgerichten die Todesstrafe beantragen. Bisher haben sie es in 18 Staaten getan, wobei drei Viertel der Hinrichtungen in sechs Südstaaten stattfanden: Texas, Florida, Louisiana, Georgia, Virginia und Alabama. Aber in jüngster Zeit machen immer mehr Staaten von dem letzten Mittel der Justiz Gebrauch. Einer der Gründe: Politiker kommen zunehmend unter den Druck der Öffentlichkeit, hart gegen das Verbrechen durchzugreifen.

In Umfragen 80 Prozent für die Todesstrafe

«Die amerikanische Öffentlichkeit will es so. Sie hat die Nase voll davon, dass die Verbrecher mit allem davonkommen, und wollen sie dafür büssen sehen», sagt der Oberstaatsanwalt von Pennsylvania. In jedem Jahr brin-

gen Kriminelle in den USA rund 22 000 Menschen um, und jedes Jahr werden 250 bis 300 Menschen zum Tode verurteilt. Einer Statistik zufolge sitzen über 2500 Todeskandidaten in den Todeszellen, davon 300 in Kalifornien.

In Umfragen sprechen sich bis zu 80 Prozent der Befragten für die Todesstrafe aus. Kritiker halten dem entgegen, dass diese Zahl sofort deutlich niedriger ausfalle, wenn den Befragten eine Alternative angeboten werde oder sie gefragt würden, welche Verbrechen denn mit dem Tode bestraft werden sollten. Der heute 72-jährige Robert Domer aus Canton in Ohio, der in den sechziger Jahren 18 Monate lang in der Todeszelle sass, bevor er in einem neuen Verfahren freigesprochen wurde, ist der Ansicht, dass die Befürworter keine Ahnung haben, was das alles bedeutet. «Es ist grausam, sehr grausam», sagte Domer.

Die Leute wissen, was sie tun

Der stellvertretende Oberstaatsanwalt von Mississippi, ein Befürworter der Todesstrafe, meinte: «Wie Sie wissen, haben wir eine Demokratie. Die Leute wissen, was sie tun.»

Trotz dieser für sie unerfreulichen Situation will Leigh Dinger, Leiterin der Nationalen Koalition für die Abschaffung der Todesstrafe, weiterkämpfen. «Es hat keinen Zweck zu verzweifeln. Wir müssen einfach weiterarbeiten», sagte sie.

25 Hinrichtungen in China

Peking (sda/apf) Bei einer Prozesswelle in der chinesischen Provinz Guangdong sind 33 Menschen zum Tode verurteilt worden. 25 Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Die Behörden von Guangdong, Symbol der wirtschaftlichen Öffnung der Volksrepublik, hatten im April eine dreimonatige Kampagne gegen die ansteigende Kriminalität in der Provinz gestartet. Dabei wurden im Kampf gegen die «sieben Flüche» – Prostitution, Pornografie, Drogen, Frauen- und Kinderhandel, Glücksspiel, feudalistischer Aberglauben und Geheimgesellschaften – mehr als 12 000 Menschen festgenommen.

Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 22. Mai 1992

Wieder Hinrichtung in Texas

ap. Ein früherer Berufsoffizier und Vietnamkriegsveteran, der für die Ermordung seiner Ehefrau einen Killer angeheuert hatte, ist in der Nacht zum Freitag im Zuchthaus von Huntsville im US-Staat Texas per Giftspritze hingerichtet worden. Am Donnerstagabend hatte der Oberste Gerichtshof der USA mit sechs gegen drei Stimmen einen Antrag auf Hinrichtungsaufschub für den 45-jährigen Robert Black abgelehnt.

Black war für schuldig befunden worden, einem Mann, der sich per Kleinanzeigen in dem Söldnermagazin «Soldiers of Fortune» für die Erledigung «risikoreicher Aufgaben» angeboten hatte, 10 000 Dollar für den Mord an seiner Frau gezahlt haben, um 175 000 Dollar aus einer eben abgeschlossenen Lebensversicherung kassieren zu können.

Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Samstag, 23. Mai 1992

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. März 1992

begehen oder einfach Meuchelmorde, um jene am Reden zu hindern, die den Mut aufbringen, die Wahrheit in die Welt hinauszuschreien. Etwas, das auch mir passieren kann, weil ich meine Schnauze nicht halten und diese dreckigen Machenschaften nicht ungenannt lassen kann.

Ptaah

86. Du sprichst ein wahres Wort, doch dieses Wort ist tatsächlich gefährlich, denn die Wahrheit in dieser Form auszusprechen bedeutet grosse Gefahr.

87. Die Angesprochenen sind nicht erfreut, solche Tatsachen offen ausgesprochen zu wissen.

Billy Ich weiss, dass ich damit mir noch mehr Feinde und Gefahr für mein Leben heraufbeschwöre.

Ptaah

88. Dem ist tatsächlich so, denn deine Worte entsprechen vollumfänglich der Wahrheit und diese wird nicht gerne gehört von den Schuldbaren.

Billy Gesagt ist gesagt, und zurückzunehmen habe ich kein Wort. Letztendlich muss einmal jemand die Wahrheit sagen, und das bin nun eben ich, auch wenn das vielleicht recht unerfreulich für mich werden kann. Doch nun wirklich genug damit. – Wir haben vom Nikolaustag gesprochen und dass jemand von euch am letzten 6. Dezember bei uns in der Stube anwesend war, wenn auch nicht sichtbar für uns, die wir mit dem Nikolaus beschäftigt waren. Wer war denn damals bei uns? Etwa du selbst?

Ptaah

89. Davon kann keine Rede sein, denn zu jenem Zeitpunkt war ich bei Quetzal.
90. Die Aufgabe der Aufzeichnungsarbeit war Hijaara (= *die Aufmerksame*) aufgetragen, einer Schwester von Jsodos, dessen Bekanntschaft du ja einmal die Freude hattest zu machen.

Billy Ja, ich erinnere mich noch genau daran, wie ich den armen Kerl zusammengestaucht habe, bis er vor lauter Bewunderung über die Erdlinge grün und blau wurde. Das war ein Spass, Mann oh Mann. Hat er inzwischen seine normale Farbe wieder angenommen oder gleicht er noch immer einem zusammengeschütteten Farbkübel, der arme Kerl?

Ptaah

91. Du bist unverbesserlich, aber mache dich nur lustig über ihn und treibe deine Scherze.
92. Er jedenfalls hat sehr viel gelernt dadurch und ist dir dafür auch recht dankbar.

Billy Entrichte ihm meine besten und liebsten Grüsse, wenn du ihn siehst. Ich habe ihm auch nie etwas übel genommen, auch wenn ich ihn ein bisschen zusammenstauchen musste damals.

Ptaah

93. Er wird sich freuen.
94. Nun aber sollten wir uns trennen, denn ich habe noch einige Verpflichtungen zu erfüllen, deren Erledigung sehr wichtig ist.
95. Du deinerseits solltest dich zur Ruhe legen, denn wie ich weiss, findest du es wieder nicht für erforderlich während den letzten Monaten, dich genügend auszuruhen und dir genügend Schlaf und Erholung zu gönnen.
96. Nacht für Nacht arbeitest du hier in deinem Arbeitsraum, und ehe es jeweils nicht drei oder vier Uhr in der Frühe ist, findest du es nicht für erforderlich, dich zur Ruhe zu begeben.
97. Und wenn du das dann schon tust, dann bist du schon nach drei oder vier Stunden wieder an der Arbeit.
98. Du solltest sorgsamer mit deiner Gesundheit umgehen und ihr mehr Aufmerksamkeit schenken.

Billy Du predigst Moral wie alle andern. Ich habe durch meinen Zusammenbruch im Jahre 1982 sehr viel Zeit verloren, während der ich meine Arbeit nicht mehr tun konnte. Jetzt aber, da es wieder etwas besser geht, da muss ich die Zeit nutzen, um einiges nachzuarbeiten. Dass das aber jede Menge Stoff ist, das weisst du genausogut wie ich. Ich habe ja nicht nur das zu tun, was ich bezüglich der Mission hier auf der Erde zu erledigen habe, sondern noch vieles andere, wie du weisst.

Ptaah

99. Natürlich, und dafür sind wir dir alle auch sehr dankbar.
100. Besonders möchte ich dir für deine letzten Bemühungen danken, die wie üblich viel umfangreicher ausgefallen sind, als wir dies zu erwarten hofften, und die wir rechtzeitig erhalten haben.
101. Unsere Geistführerschaft ist dir sehr zu Dank verpflichtet.

Billy Du redest wieder zuviel. Es ist wohl besser, wenn du jetzt wirklich deiner weiteren Arbeit nachgehst.

Ptaah

102. Das ist richtig.
103. Sei gegrüsst von allen – auf Wiedersehen.

Billy Danke. Entrichte auch ihnen allen meine lieben Grüsse. Auch dir soll ich übrigens Grüsse bestellen von allen Gruppemitgliedern. Das haben sie mir schon lange aufgetragen. Auch allerhand Dank soll ich dir und allen andern entrichten; doch nun gehe, sonst kommen wir zu keinem Ende.

Zweihundertfünfunddreissigster Kontakt

Samstag, 3. Februar 1990, 00.04 Uhr

Billy Also lässt du es dir doch nicht nehmen, mich heute zu besuchen. Ich freue mich aber gewaltig darüber.

Ptaah

1. Es ist mir eine Selbstverständlichkeit und ebenfalls eine sehr grosse Freude.
2. Meinerseits ist es mir aber auch ein Bedürfnis, weil ich der Ansicht bin, dass wir von unserer Seite aus dir gegenüber einiges abzutragen haben.
3. Tatsächlich nämlich haben wir uns in den vergangenen Jahren dir gegenüber in einer Form verhalten, die uns niemals gebührt hätte und für die du uns gerechterweise hättest zurechtweisen müssen.
4. Dem hast du aber nicht so getan, sondern du hast unser unrechtes Benehmen gegenüber dir einfach entgegengenommen und duldsam getragen, wenn ich von einigen wenigen Ausnahmen absehe.
5. Es ist uns alle...

Billy Bitte, Ptaah, wir sind doch Freunde und zudem erwachsene Menschen. Also müssen wir diese Belange nicht ein andermal aufwärmen und also nicht ein andermal darüber sprechen. Dies haben wir zusammen bereits bei unseren letzten Gesprächen bis zur Genüge getan. Lassen wir das Alte, denn es soll doch alles einfach vorbei und vergessen sein. Ausserdem kann ich euch keine Schuld zusprechen. Daher bitte, lassen wir dieses Thema ruhn.

Ptaah

6. Für uns alle ist das Ganze nicht so einfach, weshalb ich ein andermal davon zu sprechen begann.
7. Zu spät haben wir uns leider dessen besonnen, dass du in deiner Herkunft Jahrmilliarden älter bist als wir und dass du uns über...

Billy Nun bitte, lassen wir das doch. Jetzt bitte ich dich darum. – Bitte.

Ptaah

8. Ich danke dir, mein Freund.
9. Dein Wort und dein Wunsch sollen also zur Geltung kommen.

Billy Danke, doch es soll wirklich so sein für alle Zukunft. Das Thema muss wirklich beendet sein.

Ptaah

10. Dafür gebe ich dir mein Wort.

Billy Gut, dann können wir jetzt endlich in aller Vernunft über andere Dinge sprechen.

Ptaah

11. Es sei so, wie du sagst.
12. Meinerseits hätte ich gleich ein Anliegen an dich vorzubringen, dem du deinerseits bisher keine Beachtung geschenkt hast.
13. Das Ganze ist zwar etwas schwierig zu erklären, denn um deiner eigenen Sicherheit und um deines Friedens willen kann ich das Erforderliche nicht einfach offen aussprechen.
14. Aus bestimmten Gründen nämlich kann ich mir nicht erlauben, ein offenes Wort auszusprechen.
15. Dein mühsam erarbeiteter Frieden wäre innerhalb Minuten oder gar Sekunden zerstört, wenn bestimmte Personen Kenntnis von dem hätten, was ich vorzubringen habe.

Billy Das dürfte nicht so sehr ein Problem sein, wie du annimmst, denn notfalls kann man ja im Kontaktbericht das Gesprochene einfach durch eine Reihe Pünktchen ersetzen und also alles auslassen und nicht niederschreiben, oder ich kann später für die Kopie die entsprechenden Stellen abdecken und ausschauen.

Ptaah

16. Natürlich, solches musstest du ja schon zu früheren Zeiten verschiedentlich tun.

Billy Eben – dann sprich mal aus, was dich bedrückt.

(Anmerkung Ptaah vom 24.6.2004: Die Situation ergab sich in der Zwischenzeit so, dass das nachfolgend Besprochene nach der Jahrtausendwende offen erwähnt werden kann.)

Ptaah

17. Es handelt sich um die Tatsache dessen, dass du seit Jahren alle Kosten und Unkosten für den Aufbau und die Instandstellung des Centers sowie für die Mission zum grössten Teil selbst trägst und aus eigenen Mitteln finanzierst, die dir als persönliches Geschenk übergeben wurden.
18. Wie ich gemäss allen Unterlagen, die du Quetzal zur Prüfung übergeben hast, sowie durch meine eigenen Bemühungen abklären konnte, hast du in den letzten Jahren nahezu ... Schweizer Franken erhalten, die als eine persönliche Entschädigung und Entlohnung für alle deine früheren gewaltigen Bemühungen und für dich persönlich gedacht waren.
19. Es waren Geschenke für deine früheren Bemühungen um verschiedene Personen in Persien, Indien, in der Türkei und in Arabien, denen du das Leben gerettet oder denen du in grosser Not geholfen hast.

Billy So viel war es nun gerade nicht, denn es waren etwa ... Franken weniger. Anscheinend aber gefällt es dir und allen andern nicht, dass ich praktisch alles wieder in unser Semjase-Silver-Star-Center investiert habe. Die ... Franken waren wirklich notwendig, und zudem habe ich sie nicht sinnlos vertan. Und von diesem Betrag ist wirklich nichts verschleudert worden.

Ptaah

20. Davon spreche ich auch nicht, denn ich weiss sehr genau, dass du das Geld sehr gut verwendet hast.
21. Es war aber dein Eigentum und nicht das des Centers oder der Gruppe.
22. Dieses Kapital war wirklich nur für dich privat bestimmt, womit du auch einiges für deine Familie hättest tun können.
23. Davon kann nun aber keine Rede mehr sein, denn die Gemeinschaft kann dir dieses Geld nie mehr zurückerstatten.

Billy Damit habe ich auch nicht gerechnet. Das heisst: ... Franken habe ich so investieren können, dass die Gruppe mir dieses Geld nicht mehr zurückzahlen muss. Die restlichen ... Franken jedoch, die muss mir die Gruppe zurückzahlen. Um dieses Geld nämlich weiss meine Frau, weshalb ich dieses der Gruppe nicht schenken kann und es in monatlichen Raten zu Fr. 600.– zurückhaben muss, um es meiner Frau dereinst auszuzahlen. Das restliche Geld aber, das vergesse ich einfach, wie ich das ja schon seit Jahren laufend mache mit anderen Beträgen, die ich in alles hineinstecke und die auch eine recht passable Summe ausmachen. Einerseits aber kann ich unsere Mission nur dann erfüllen, wenn alles richtig funktioniert und wenn andererseits auch das Center wirklich in jeder erdenklichen Beziehung in Ordnung ist. Allein das Aussehen und der Zustand des Centers ist von immenser Bedeutung, denn Ordnung, Reinlichkeit und ein nicht zu beanstandender Zustand der Gebäulichkeiten und des Landes sowie die Bepflanzung der Umgebung und viele andere Dinge sind von ausschlaggebender Bedeutung für die Erfüllung der Mission. Der Zustand von allem zeugt schon von der Einstellung und dem wahrlichen Charakter jener, welche wirklich verantwortlich sind für die Erfüllung der Mission. Der Zustand des Centers spiegelt praktisch den tatsächlichen Zustand des tatsächlichen Charakters der Mission im besonderen wieder. So sauber, so gut und schön, so korrekt und so untadelig wie der Zustand des Semjase-Silver-Star-Centers ist, so ist ebenfalls die Mission und ihr gesamtes Drum und Dran.

Ptaah

24. Dein Wort in der Menschen Ohr, denn es entspricht so sehr der Richtigkeit.
25. Nur, den Menschen der Erde ist diese Tatsache leider nicht allzu bewusst.
26. Diese Tatsache sollte erlernt werden von allen jenen, welche dieser Wahrheit noch nicht nahegekommen sind.
27. Bei uns sagt eine uralte Lehre, dass der wahrliche Charakter einer Sache stets durch ihr Aussehen und durch ihre Umstände zum Ausdruck kommt, wie auch das tatsächliche Innenleben und der bewusstmässige und psychische sowie charakterliche Zustand eines Menschen klar ersichtlich dadurch zum Ausdruck kommt, wie er in seiner Umgebung Ordnung hält, seine Umgebung und seine Umwelt gestaltet und wie er seine Arbeit verrichtet.

28. Hat ein Mensch in seiner Umgebung eine Unordnung oder verrichtet er seine Arbeit nicht in regelmässiger und zweckdienlicher Folge, dann hat er auch Unordnung in sich selbst, und zwar in jeder Beziehung und bis hin zur psychischen Beeinträchtigung, zur Selbstsucht und Herrschsucht, notorischen Lüge, Falschheit, Niedertracht und Hinterhältigkeit und vielem mehr.
29. Wer Unordnung in irgendwelchen Dingen hält oder eine solche auch nur duldet, der ist in allen Dingen und Belangen seines Lebens unzulänglich, für das Üble und Böse anfällig und in jedem Fall selbstherrlich und egoistisch nebst vielen anderen negativen Ausartungen.

Billy Mann, du sprichst mir aus dem Herzen.

Ptaah

30. Womit wir wieder einmal vom eigentlichen Thema abgekommen sind, nämlich von den Finanzen, den Geldmitteln, die du als dein Eigentum bedenkenlos und selbstlos für das Center und die Mission aus gibst und dadurch wie üblich in Nachteil verfällst.
31. Natürlich anerkenne ich, und alle andern von uns tun dies ebenfalls, deine Beweggründe.
32. Doch du solltest einmal beachten, dass du derjenige bist, der alles Material des Wissens und der Lehre usw. hervorgebracht hat und weiterhin hervorbringst und dass du eigentlich dafür ebenso eines Lohnes wert bist wie jeder andere Mensch, der für seine Arbeit bezahlt wird.
33. Wenn ich die Tatsachen betrachte, dann ergibt sich daraus, dass du in jeder Beziehung derjenige bist, der die grössten Leistungen vollbringt und dafür auch noch am meisten bezahlt.
34. Richtig wäre es aber, dass du die Lehre bringst und dich dafür entgelten lassen würdest.
35. Es ist einfach ein Paradoxum, dass du die grösste Arbeit leistest und in Sachen Finanzierung aller erforderlichen Dinge auch noch mit sehr weitem Abstand zum nächsten an allererster Stelle stehst, wofür du von Neidern und Hassern usw. noch der Unredlichkeit und Ausnützeri und der Profitmacherei und noch Üblerem bezichtigt wirst.
36. Dies ist unrichtig und zudem auch nicht sachdienlich.
37. Viele in der Gruppe nämlich weigern sich mit unlauteren Ausreden, sich ergiebiger finanziell an allem Erforderlichen zu beteiligen, obwohl ihnen eine angemessene Beteiligung zustehen würde und sie eine solche gemäss ihren Finanzen auch mit Leichtigkeit tragen könnten.
38. Mit unlauteren Worten aber klagen sie darüber, dass ihre Mittel sehr begrenzt seien usw., was aber nicht der Wahrheit entspricht.
39. Deinerseits aber scheint es mir unrecht zu sein, wenn du für alle diese so Handelnden einspringst und deine eigenen Mittel für sie aufwendest, weil es nämlich ihre und nicht deine Pflicht wäre, für alles Erforderliche aufzukommen.
40. Und jahrelang hast du aus Gutmütigkeit und aus Bescheidenheit allen Gruppengliedern die wirklichen Begebenheiten verheimlicht, so heute noch niemand darum weiss, dass du selbst jeden erdenklichen Heller für die Mission und das Center gegeben hast.
41. Aus diesem Grunde wird es nun erforderlich, dass du endlich die Gruppe darüber informierst oder zumindest einige Verantwortliche des Vorstandes, denn eines Tages wird es leider notwendig sein, dass einige der Gruppenglieder über diese Tatsachen informiert sind.
42. Zumindest deren drei müssen gegenwärtig informiert werden über diese Belange; besser wären jedoch deren fünf.
43. Zu späterem Zeitpunkt sollten alle Gruppenglieder über deine wahren finanziellen Zuwendungen für das Center und die Mission informiert werden.
44. Das soll jedoch erst dann sein, wenn sich die ganze Kerngruppe stabilisiert hat.

Billy Du machst mir richtig Freude, mein Sohn, gerade so, wie wenn Bubi dem Papi eine Ohrfeige geben würde. Letztendlich weiss ich verdammt genau, was ich der Mission und dem Leben und somit auch der Schöpfung schuldig bin. Andererseits aber wohne ich mit meiner Familie auch im Center und da kann ich ja wohl noch einige Rappen in das Center hineinbuttern, um die Gebäude und die Umgebung und alles andere zu sanieren oder neu zu gestalten. Auch ich und meine Familie profitieren davon letztendlich.

Ptaah

45. Das ist nur bedingt richtig, denn schon vor vielen Jahren wurde ein Beschluss gefasst durch die Gesamtgruppen und durch unsere Intervention, dass du und deine Familie lebenszeitlich ein Wohnrecht

in unentgeltlicher Form im Center habt, wobei auch alle Unkosten für Energien aller Art und für Neuerungen und notwendige Änderungen im Wohnbereich usw. miteinbezogen sind.

46. Du aber denkst, dass du trotz all deiner unermesslichen Wertigkeit deiner gesamten Arbeit auch noch deine finanziellen Mittel beitragen müsstest, wodurch du heute ebenfalls in dieser Beziehung die grössten Beiträge geleistet hast von allen und damit auch diesbezüglich an einsamer Spitze stehst, wie du in solchen Fällen zu sagen pflegst.
47. Trotzdem bahnen sich aber zukünftige Dinge an, die diese Tatsachen verleumden sollen, um dich als Lügner, Schwindler und Betrüger erklären zu können.
48. Aus diesem Grunde wird es erforderlich, dass du einige der Gruppenglieder in dein tatsächliches Tun einweihst und ihnen die Tatsachen erklärst.
49. Dies aber solltest du tun bis spätestens am 20. Februar dieses Jahres.

Billy Ich mag darüber nicht mehr reden, also mach ich es eben. Ich werde mir einige Gedanken darüber machen, wen ich einweihen soll. Es werden fünf Personen des Vorstandes sein, und damit dürfte dann wohl der Sache Genüge getan sein.

Ptaah

50. Bezüglich des Informierens schon, doch eben anderweitig nicht, wenn es darum geht, dass man dich neuerlich und ein andermal böseartig verunglimpfen will.

Billy So – und woher?

Ptaah

51. Die Intrigen gehen von drei Kontinenten aus, so von Japan, von Amerika und von Europa.

Billy Dann ist es nun auch in Japan soweit?

Ptaah

52. Leider ja, denn es tun sich seit geraumer Zeit auch dort unerfreuliche Dinge, die der Wahrheit der Lehre des Geistes und der gesamten Schöpfungswahrheit sehr abträglich sind.
53. Seit geraumer Zeit treten an verschiedenen Örtlichkeiten in Japan Personen beiderlei Geschlechtes in Erscheinung, die sich in Lügen oder Wahneinbildungen dessen ergehen, dass sie mit uns oder mit anderen nicht erdenmenschlichen Lebensformen Kontakte aufgenommen hätten und diese Kontakte pflegen würden.
54. Eine Person behauptet sogar in ungeheurerlicher Anmassung, dass sie mit der Schöpfung selbst in Verbindung treten könne und Weisungen von der Schöpfung erhalte.
55. Auch animiert sie ihre Mitmenschen in ihrer diesbezüglichen Falschheit und Wahnidee, so diese ihr verfallen.
56. Belehren lassen will sie sich jedoch nicht von anderen Menschen, die wahrheitlich wissender und tiefdenkender sind als sie selbst.

Billy Das ist sehr bedauerlich, doch ich habe schon verschiedentlich über solche Machenschaften von entsprechenden Personen in Japan gehört. Genaues weiss ich jedoch noch nicht, doch denke ich, dass sich nächstens einiges diesbezüglich ergeben wird, wenn du mich bereits jetzt schon warnst.

Ptaah

57. Wie üblich erfasst du die Zusammenhänge sehr schnell und äusserst präzise.

Billy Das ist wieder einmal zuviel der Ehre. Aber du hast ja bei unseren letzten Gesprächen oft genug darüber gesprochen, dass unzählige Menschen fälschlich behaupten, dass sie Verbindungen irgendwelcher Art zu anderen als eben irdischen Lebensformen hätten.

Ptaah

58. Das ist richtig.
59. In Japan im besonderen trifft diese Tatsache zu, denn dort existiert nicht ein einziger Mensch, der irgendwelche Verbindungen oder gar richtiggehend Kontakt mit ausserirdischen Lebensformen hätte,

geschweige denn, dass dort ein Mensch wäre, der gar Verbindungen oder Kontakte zu höheren Geistformen oder höheren Geistesebenen aufweisen würde.

- 60. Der absolute Unsinn der Überheblichkeit ist natürlich die Behauptung in Japan, dass eine Japanerin gar eine Verbindung kommunikativer Form zur Schöpfung selbst hätte.
- 61. Diese Behauptung ist nicht nur ungeheuer überheblich, sondern sogar frevlerisch an der Wahrheit und an der unermesslichen Grösse der Schöpfung selbst.

Billy Vielleicht wäre es für mich doch von Vorteil, wenn ich wüsste, wer diese ungeheuerliche Behauptung aufstellt. Irgendwie könnte ich dagegen angehen und im Sinne der Mission die Wahrheit erklären.

Ptaah

- 62. Du wirst in kurzer Zeit über alles informiert werden, von Japan aus selbst, weil nämlich auch dort Menschen sind, die nicht einfach jeden Unsinn als gegeben annehmen und sich folglich dagegen auflehnen.

Billy Dann übe ich mich in Geduld.

Ptaah

- 63. Das ist der Weg der Richtigkeit.

Billy Gut, dann mal eine Frage: Du sagtest, wie dies auch Arahath Athersata und Petale erklärten, dass auf der Erde gegenwärtig nur ich allein sei, der ich Kontakte aufzuweisen habe mit ausserirdischen Lebensformen, höheren Geistformen und hohen Geistesebenen. Wie lange, das ist meine Frage, wie lange soll dieser Zustand denn anhalten?

Ptaah

- 64. Meine Rede war nicht die, dass du der einzige seist, sondern dass nur du als einziger Mensch in offizieller Form solche Kontakte aufzuweisen hast, während aber noch fünf (5) weitere Personen wahrheitliche Kontakte haben, die aber in keiner Weise gleicher Art und auch nicht gleicher Verpflichtung sind wie bei dir.
- 65. Ich erklärte dabei auch, dass diese fünf weiteren Personen in keiner Weise unter jenen zu finden sind, welche von sich lügnerisch behaupten, dass sie Kontakte zu ausserirdischen Lebensformen oder zu höheren Geistformen und höheren Geistesebenen hätten.

Billy Richtig, so hast du die Dinge erklärt. Sage mir nun aber, wie lange der erwähnte Zustand noch andauern soll?

Ptaah

- 66. Im Rahmen dessen, wie Kontakte in kommunikativer Form und im Bezüge auf Botschaften, Lehren und Belehrungen usw. verstanden werden müssen, beschränkt sich alles auch für die weitere und fernste Zukunft nur auf jene Daten, die ich dir bereits bei unseren letzten Gesprächen gegeben habe, so also auf die Zahl von 1,03 Personen pro einer Milliarde Menschen.
- 67. Diese je 1,03 jedoch haben jeweils nur Kontakte in unbewusster Form, weil sie nur Impulsempfänger sind ohne Kenntnis darüber, dass sie aus höheren Ebenen Impulse der Belehrung und Weisungen erhalten.
- 68. Weitere Kontakte aber, das steht durch die Beschauer der Zeit eindeutig fest, werden zumindest in den nächsten 761 Erdenjahren mit uns nicht stattfinden, wenn davon abgesehen wird, dass hie und da Begegnungen mit ausserirdischen Lebensformen stattfinden und auch Sichtungen ausserirdischer Flugobjekte gemacht werden können, was jedoch alles zusammen nicht in den Rahmen von Kontakten bezüglich geistiger Botschaften und geistiger Lehre und gleichartiger Belehrungen fällt.
- 69. Für die Zeit der nächsten 761 Jahre wirst du also der einzige und letzte Kontaktler in dieser Hinsicht mit uns sein.

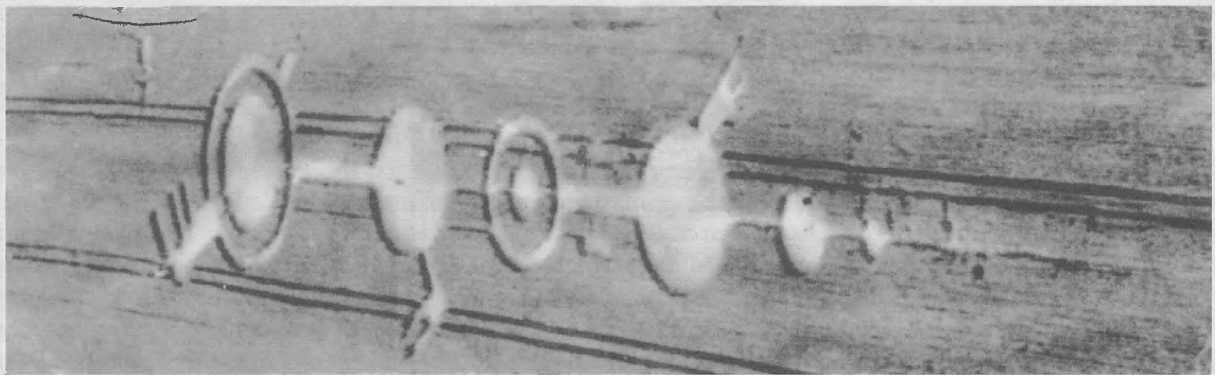
Billy Das verstehe ich nicht ganz, denn du sagtest doch, dass der Zustand nur gegenwärtig so sein werde.

Ptaah

- 70. Das ist richtig, doch spreche ich dabei im Rahmen unseres Zeitbegriffes.

71. Für das Verstehen des Erdenmenschen muss ich wohl erklären, dass die von mir genannte Zeit von Gegenwärtigkeit den irdischen Begriff Zukunft umfasst, so also erklärt sein muss, dass in der kommenden Zeit der Zukunft der nächsten 761 Erdenjahre keine weiteren Kontakte von Erdenmenschen mit uns ausserirdischen oder mit höheren geistigen Lebensformen oder gar hohen Geistesebenen stattfinden werden im Sinne dessen, wie solche Kontakte im Bezüge auf die Geistesevolution belehrungsmässig verstanden werden.

Billy Mann, komplizierter geht es wohl nicht mehr. Du machst ja aus einer einfachen Erklärung geradezu ein wissenschaftliches Monumentalwerk. Um nun aber von diesem Thema abzukommen, über das wir schon oft in der letzten Zeit diskutiert haben, möchte ich dir etwas erzählen: Kürzlich hatte ich Besuch aus Deutschland, und zwar von einem Verleger, der das Gary Kinder-Buch in die deutsche Sprache übersetzen und verlegen will. In seinem Verlag erscheinen praktisch nur Schriften, die sich inhaltlich in esoterischer Form bewegen oder dies wenigstens sollen. Zur Einführung meiner Person in die Arbeit des Verlages wurde mir vom Verleger ein Buch geschenkt, das sich mit den angeblich geheimnisvollen Spuren in den Kornfeldern bei Stonehenge in England beschäftigt. Es wird doch tatsächlich auf dieser verrückten Welt angenommen, dass diese Kreise in den Kornfeldern Spuren von ausserirdischen Flugkörpern seien, die von den Menschen der Erde ja UFOs genannt werden. Eine weitere verrückte Theorie besagt auch, dass es sich bei den Kornfeldkreisen, die in andern Ländern ja auch im Gras sichtbar waren, um Erdkräfte, um erdmagnetische Auswirkungen und dergleichen handle. Einfach verrückt was die Menschen so alles zusammenphantasieren.



Kornfeld in England: keine geometrischen Figuren der dritten Art.

(Bild Reuter)

Rätsel gelöst: Spassvögel waren am Werk

London. – Mit modernstem Gerät wollten Wissenschaftler in Grossbritannien einem höchst rätselhaften Phänomen auf die Spur kommen: Wer oder was bewirkt, dass die Halme in Getreidefeldern plötzlich in perfekten Figuren flachliegen? Seit Mittwoch

wissen Sie Bescheid: Keine finsternen Mächte, keine Windhosen oder gar Ausserirdische waren am Werk, sondern ganz einfach ein paar Spassvögel.

In der Nacht zum Mittwoch waren sich die internationalen Wis-

senschaftler und Spezialisten für Fotografie ziemlich sicher, das Rätsel geknackt zu haben, als ihre Infrarotkameras und andere Geräte auf einem Feld in der Grafschaft Wiltshire tanzende, orangefarbene Lichter aufzeichneten. Bei Tageslicht stellten die Beob-

achter in dem Feld tatsächlich zwei grosse Kreise niedergetreter Halme mit parallel verlaufenden Linien fest. «Irgendjemand hat sich einen Jux mit uns erlaubt», klagte Colin Andrews, einer der Fachleute.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 26. Juli 1990

Ptaah

72. Das ist ein wahres Wort.
73. Der Erdenmensch neigt ungewöhnlich stark zu unwirklichen Annahmen für Dinge, Vorkommnisse und Geschehen, die er sich rational nicht erklären kann.
74. Dies aber ist religionsbedingt, weil der religiöse Wahn solche Phantasien und eben Wahnannahmen zulässt.
75. Von diesem Wahn aber sind auch die sogenannten Wissenschaftler befallen, die solche Vorkommnisse und Geschehen für sie unerklärlicher Natur untersuchen und begutachten.
76. In ihrer Befangenheit aber sind sie durch den sie belastenden Glaubenswahn nicht in der Lage, die Wahrheit der angeblichen Phänomene tatsächlich zu ergründen.
77. Sie lassen sich durch simpelste Dinge und simpelste Tricks irreleiten und gelangen so zu unwirklichen Annahmen und unwirklichen und unsachgemässen Beurteilungen.

78. Und tatsächlich ist auf der Erde nichts leichter zu bewerkstelligen als Fachkräfte zu betrügen und sie durch Schabernack oder Schwindel hinter das bekannte Licht zu führen und sie zu Fehlbeurteilungen und Fehlanalysen zu bringen.
79. Das weisst du aber ebenso wie ich selbst, denn du warst ja im Jahre 1983 mit Quetzal zusammen an verschiedensten Orten der Erde, so unter anderem auch in England, wobei du mit deinen eigenen Augen beobachten und sehen konntest, wie die angeblichen Rätselkreise und sonstigen Figuren in den Kornfeldern und in Grasflächen entstanden.

Billy Ja, daran erinnere ich mich genau. In England schwebten wir mit Quetzals Schiff in etwa achzig Meter Höhe über einem Kornfeld, als gerade solche sagenumwobene Kreisspuren zustande kamen. Die Spuren ergaben sozusagen ein Viereck, wobei an allen vier Ecken je ein kleiner Kreis von etwa 3,5–4 Meter und in der Mitte ein grosser von etwa 15 Metern Durchmesser gemacht wurde. Beteiligt zur Herstellung der Kreise waren junge Leute aus einem nahen Dorf, die in Gemeinsamkeit diese Kreise in die Kornfelder trampelten. Die Art und Weise aber, wie sie das taten, war recht interessant und so perfekt, dass daraus bestimmte Eigenschaften entstanden, die jeden Forscher und jede Fachkraft in die Irre leiten müssten, wenn sich solche um eine Analyse bemühen würden. Die halbe Bevölkerung eines Dorfes war an diesem Schwindel beteiligt und ganz offenbar mit recht gutem Erfolg.

Ptaah

80. Das stimmt mit der Wirklichkeit überein, was du damals mit Quetzal zusammen bei Cheesefoot Head, Hampshire im Jahre 1983 beobachtet hast.
81. Gleiches oder Ähnliches hast du mit Quetzal zusammen ja im Verlaufe der letzten Jahre ebenso oft gesehen wie zusammen mit meiner Tochter Semjase, mit der du gleiche Vorkommnisse beobachten konntest.
82. Dabei beschränkten sich deine Beobachtungen nicht nur auf England, sondern Gleichartiges hast du ja auch gesehen in Russland und in Kanada, in Brasilien und in Amerika und gar in der Schweiz, wo du dich sogar selbst darum bemüht hast, die Machenschaften der Schwindler und Betrüger in Sachen Kreisspuren zu entlarven und die Schuldbaren zu einem Geständnis zu bewegen.
83. Nur war es leider so, dass diese Schwindler und Betrüger nicht den Mut aufbrachten, deiner Forderung Genüge zu tun, um ihre Schandtaten öffentlich in der Presse zu bekennen.
84. Zu erklären ist dazu noch, dass diese gesamte betrügerische Spurenmacherei eigentlich erst zu einer Seuche geworden ist, nachdem du deine Photos von den Landes Spuren unserer Fluggeräte offiziell verbreitet hast, was aber nicht besagen soll, dass solche Landes Spuren nicht schon zu früherem Zeitpunkt beobachtet und gar photographisch festgehalten worden wären, denn dies war tatsächlich verschiedentlich der Fall.
85. Nur, die Erdenmenschen nahmen davon nicht gross Notiz bis zu dem Zeitpunkt, als du mit deinen präzisen Photos an die Öffentlichkeit getreten bist.
86. Von diesem Zeitpunkt an traten viele Scharlatane, Schwindler und Betrüger mehr und mehr in Erscheinung, um solche Landes Spuren zu fälschen – teils aus Spass und Scharlatanerie und teils aus Betrugsabsichten und Profitsucht oder Geltungssucht.

Seriöse Wissenschaftler fühlen sich von Witzbolden veralbert

Forscher wollten mysteriösen Kreisen in Getreidefeldern nachspüren – Teilnehmer der «Operation Amsel» sind sauer

London (ap) Mit modernstem Gerät wollten Wissenschaftler in Grossbritannien einem höchst rätselhaften Phänomen auf die Spur kommen: Wer oder was bewirkt, dass die Halme in britischen Getreidefeldern urplötzlich in einem perfekten Kreis flach- und darniederliegen? Seit Mittwoch wissen sie Bescheid: Keine finsternen Mächte, Windhosen oder gar Ausserirdische waren am Werk, sondern ganz einfach ein paar Spassvögel oder Spiritisten. In der Nacht zum Mittwoch waren sich die internationalen Wissenschaftler und Spezialisten für Fotografie ziemlich sicher, das Rätsel gelöst zu haben, als ihre Infrarotkameras und andere Geräte auf einem Feld in der Grafschaft Wiltshire tanzende, orangefarbene Lichter aufzeichneten. Bei Tageslicht stellten die Beobachter in dem Feld tatsächlich zwei grosse Kreise niedergetretener

Halme mit parallel verlaufenden Linien fest.

Die Teilnehmer der «Operation Amsel», wie das Forschungsprojekt genannt wurde, fanden aber auch Holzkreuze und Alphabettafeln, wie sie sich bei Spiritisten grosser Beliebtheit erfreuen. «Irgendjemand hat sich einen Jux mit uns erlaubt, aber dadurch hat unsere Forschungsarbeit einen Rückschlag erlitten», klagte Colin Andrews, einer der Fachleute und Autor eines Buches mit dem Titel «Kreisförmige Funde». «Wir hatten eine ernsthafte Arbeit zu tun», sagt er. Die blitzenden Lichter auf den wissenschaftlichen Gerätschaften seien wohl nichts anderes gewesen als die Aufzeichnung der Körperwärme von Menschen, die im Kreis herumtanzten.

Die Forscher aus den USA, Japan, der Bundesrepublik Deutschland und Grossbritan-

nien wollen drei Wochen lang das Feld in der Grafschaft Wiltshire beobachten, wo die merkwürdigen Ereignisse vorkamen. Getreidehalme lagen plötzlich im Kreis am Boden, wobei von oben konzentrische Ringe zu sehen waren. Aus Vale of Pewsey wurde kürzlich berichtet, dass die Ringe in den Feldern auf nach menschlichem Ermessen kunstvolle Weise verschränkt seien und dass flache Stellen im Feld wie Arme vom Zentrum wegzeigten.

Aus Grossbritannien wird ferner berichtet, dass geometrische Figuren der dritten Art auch im Schnee und im Sand gesehen wurden. Die Wissenschaftler wollen jetzt mit einem Etat von einer Million Pfund (fast 2,6 Millionen Franken) versuchen herauszufinden, wie die bestechend exakten Figuren zustande kommen.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. Juli 1990

Billy Damit wäre eigentlich auch wieder alles Erforderliche gesagt. So können wir zur nächsten Frage übergehen, die ich auf Lager habe: Seit geraumer Zeit ist die Rede beim Menschen der Erde wieder bei UFO-Sichtungen und angeblichen Begegnungen mit ausserirdischen Lebensformen. Besonders in Russland war eine diesbezügliche Geschichte gross herausgekommen, und zwar in Woronesch oder wie das Kaff heissen soll. Neuerdings geistern aber auch in Belgien ganze Geschwader von UFOs durch die verschmutzten Lüfte und machen Polizisten zu UFO-Verfolgern. Doch auch die Bevölkerung scheint dem Rummel hold zu sein, wie dies auch in England und verschiedenen anderen Ländern auf unserem Erdenrund gegenwärtig der Fall ist. Kannst du mir darüber nähere Auskunft geben?

Die Belgier sind im Ufo-Fieber

BRÜSSEL – Nachdem bereits Ende letzten Jahres mehrmals unbekannte Flugobjekte gesichtet worden sind, wollen in den letzten Tagen Dutzende von belgischen Augenzeugen – unter ihnen 50 Zuschauer eines Fussballspieles – bis zu 70 Meter lange und 50 Meter breite, schwebende Plattformen gesichtet haben. Die leuchtenden Flugkörper sollen sich nach Zeugenaussagen beinahe lautlos fortbewegen.

*Blick, Zürich,
Montag, 12. Februar 1990*

Ptaah

87. Gewiss, doch wahrheitlich lohnt es sich kaum, darüber ein Wort zu verlieren.
88. Die Vorkommnisse sind zwar teils ausserirdischer Form, wie in Woronesch und teils auch in Belgien, wo aber auch recht Irdisches dahintersteckt.
89. Es ist eine gewisse Aufmerksamkeit im Bezuge auf eine ausserirdische Herkunft von Fluggeräten angebracht.
90. Doch auch darüber zu sprechen lohnt sich nicht.
91. Mehr Aufmerksamkeit bedürfte wohl die Tatsache dessen, dass einige Erscheinungen mit den USA und Südamerika zusammenhängen, dessenbezüglich du ja auch deine eigenen Erfahrungen gemacht hast, als dein Leben bedroht wurde.
92. Doch diese Dinge zu erörtern wäre nicht von Vorteil, weswegen auch diesbezüglich es sich nicht lohnt, darüber zu sprechen – auch um deiner Sicherheit willen.

Billy Gut, das genügt schon. Also steckt hinter einigem auch wieder Schwindel und Betrug nebst der Wahrheit. So dürfte es sich wohl auch verhalten hier in der Schweiz, mit den angeblichen UFO-Sichtungen im Tessin?

Ptaah

93. Es verhält sich damit nicht anders als eben in andern Ländern.
94. Tatsächlich, wollte man den UFO-Gläubigen und UFO-Schwindlern und dergleichen Betrügnern und Phantasten Glauben schenken, dann müsste es auf der Erde wimmeln von Fluggeräten ausserirdischer Herkunft.
95. Die Erde aber liegt mit dem SOL-System wahrheitlich dermassen weit abseits eines Galaxiearmes der Milchstrasse, dass sie als Enklave gilt und nur spärlichen Zuflug von anderen bewohnten Gestirnen hat.
96. Sie ist einfach nicht interessant genug, um in grossem Masse von fremden Lebensformen besucht zu werden.
97. Wahrheitlich sind es praktisch immer die gleichen Besucher aus den Weiten des Raumes, die auf der Erde ein- und ausfliegen, so wie wir zum Beispiel; zwei- bis dreimal im Jahr kommen vielleicht Fremde zur Erde.

Billy Das ist klar. Wie steht es dann aber mit einer früheren Aussage von euch, dass in zukünftiger Zeit in den USA ganz offiziell ein Raumschiff landen würde. Ich denke, dass mir dies so erklärt wurde im Monat September 1975, beim 34. oder 35. Kontakt.

Ptaah

98. Ja, meines Wissens wurde dir diese Erklärung beim 35. Kontaktgespräch mit meiner Tochter Semjase am 16. September 1975 gegeben.
99. Dazu darf ich dir in Erweiterung der damaligen Erklärung erläutern, dass sich diese Belange gründlich geändert haben.
100. Unsererseits vermochten wir jene Gruppe ausfindig zu machen, die in künftiger Zeit zur Erde gekommen wäre und in Amerika offiziell mit den Erdenmenschen Kontakt aufgenommen hätte.
101. In Erkenntnis der wahrlichen, unfriedlichen und überheblichen Machenschaften und aller sonstigen Übel, die in Amerika vorherrschen und die gesamte Welt negativ beeinflussen, unterrichteten wir jene,

welche für die durch Vorausschau erkannte offizielle Kontaktaufnahme mit den Erdenmenschen in Amerika vorgesehen waren.

102. Nach Kenntnisnahme unserer Informationen aber wurde von jener Gruppe beschlossen, dieses Unternehmen nicht durchzuführen, obwohl es bereits beschlossen war.
103. Folglich unterbleibt dieses vorgesehene Geschehen, weil Amerika noch in keiner Weise reif genug für solche Kontakte ist; das aber schliesst nicht aus, dass andere Fremde zur Erde kommen und Kontakt suchen.

Billy Und, waren die Angehörigen dieser Gruppe zu euch oder zu eurer Föderation belongend?

Ptaah

104. Nein, in keiner Weise.
105. Sie sind beheimatet jenseits der Sonne, und zwar im nämlichen Sterngebiet, wo ursprünglich auch die Japaner und Chinesen ihre Urheimat hatten.

Billy Interessant. Und mit jenseits der Sonne, das habe ich schon vor einiger Zeit herausgefunden, meinst du nicht etwa unsere Sonne, also SOL, sondern es handelt sich um die Zentralsonne unserer Galaxie, unserer Milchstrasse. Ist das richtig?

Ptaah

106. Das entspricht den Gegebenheiten.
107. Etwas anderes war auch nie gemeint mit der Benennung «jenseits der Sonne».

Billy Für euch ist das natürlich selbstverständlich. Aber nun noch eine weitere Frage, wenn du noch Zeit hast?

Ptaah

108. An Zeit mangelt es mir heute nicht.
109. Du scheinst aber gerade am heutigen Tag wieder einmal unersättlich zu sein mit Fragen.

Billy Das mag sein, doch es liegt eben allerhand an Fragen an. So möchte ich z.B. wissen, wer Mariann Uehlinger war zur Zeit der grossen Eide und Bestimmungen vor 13 500 Jahren und welche Aufgabe oder Funktion hat sie heute?

Ptaah

110. Diese Frage hast du mir schon vor einiger Zeit vertraulich gestellt, weshalb ich mich um eine zweckdienliche Abklärung bemühte.
111. Doch soll ich sie wirklich zur Kenntnisnahme aller beantworten?

Billy Sicher, denn ich denke, dass dies so von Nutzen sein wird und endlich einige Missverständnisse klärt.

Ptaah

112. Wie du willst.
113. Gut.
114. Ihr damaliger Name war XANDAALA, was soviel wie «Die Gewissenhafte» bedeutet.
115. Sie war damals als frühere Persönlichkeit nicht und ist auch heute nicht integriert im Verbund der Fehlbaren und somit also auch nicht dem Kodex zugehörig.
116. Aus freiem Willen hat sie sich damals der Missionserfüllung und zweckmässigen Mithilfe zu derselben verpflichtet, ohne jedoch ein Mitglied des Verbundes sein zu müssen.
117. Ihre Bestimmung ruht in einer freiwilligen und freien Verpflichtung nach eigenem Ermessen, ohne ein Gebundensein durch eine Mitgliedschaft in einer Gruppe.
118. Ihr Handeln und Mitwirken ist von ihr in völlig eigenen Entschlüssen und Initiativen und nach eigenem Ermessen geartet, ohne von aussen oder von Verbundmitgliedern Anweisungen oder Richtlinien usw. erhalten zu müssen.
119. Eine Verbundenheit im Sinne einer Belehrung durch Verbundmitglieder, so also Gruppenmitglieder, ist nicht in ihrer Bestimmung enthalten, so sie auch nicht von Gruppenmitgliedern belehrt werden kann.

- 120. Die diesbezügliche Bezugsperson verkörperst du allein.
- 121. Ihr Wert der Erfassung und Erkennung liegt höher als dies vielfach bei Gruppengliedern der Fall ist, weshalb von der Gruppenseite das erforderliche Evolutive für Mariann nicht erbracht werden kann.
- 122. Ihre Art und Weise ihrer Pflichterfüllung und ihre Leistungen und Beiträge bestimmt sie in jeder Form selbst, ohne Beeinflussung durch Gruppengebundene.

Billy Danke, das sollte informativ genug sein. Ich danke dir im Namen von Mariann.

Ptaah

- 123. Dank gebührt auch ihr, so von alters her als auch für alles, wessen sie sich auch heute tiefgreifend bemüht.

Billy Du sagst das besser, als ich es hätte tun können. Ich finde tatsächlich auch, dass wir ihr sehr viel Dank zu zollen haben, sowohl für früher als auch für heute. Doch nun abermals eine weitere Frage: Schon oft habe ich zwar erklärt, dass ihr auf Erra nach den Gesetzen der Polygamie lebt, doch wird immer wieder die Frage laut, ob ihr denn damit keine Probleme hättet?

Ptaah

- 124. Die Verhältnisse diesbezüglich sind völlig anders als auf der Erde.
- 125. Unsere weiblichen Kräfte kennen im Gegensatz zu den Weibern der Erde keinerlei Eifersucht und keinen Egoismus.
- 126. Streitsucht ist ihnen fremd und zudem sind sie sich aller Vorteile bewusst, die ihnen eigen sind dadurch, dass sie in einem Verbund mehrerer weiblicher Partnerinnen leben und sich gegenseitige Hilfestellung leisten können in jeder Beziehung.
- 127. Sie sind sich aber auch aller jener Vorteile bewusst, die sie dadurch geniessen, dass für sie alle nur ein einziger Gatte zuständig ist, dem sie in Gemeinsamkeit zugetan sind.
- 128. Durch die Polygamie ist aber auch gegeben und gewährleistet, dass es niemals in Erscheinung tritt, dass ein Mann eine heimliche Geliebte hätte, wie dies bei der Monogamie nach erdenmenschlichem Sinne sehr häufig in Erscheinung tritt, was zu Streit und Tötlichkeiten führt und Ehen sowie Familien zerstört, weil die Weiber der Erdenmenschen nicht wissend und nicht gross genug sind, um dem Mann das ihm zugeordnete natürlich-schöpferische Recht der Polygamie zuzugestehen.
- 129. Doch auch auf der Erde war zu früheren Zeiten die Richtigkeit der Anwendung der natürlichen Gesetze der Polygamie gegeben, ehe der Wahnsinn der Religionen dieses Gesetz zu missachten begann, Irrlehren darüber verbreitete und ein falsches neues Gesetz zur Monogamie erfand, wodurch dem Manne nur noch ein Weib gestattet wurde, was zu Ehebruch sowie Mord und Totschlag und zur Ehezerstörung und Familienzerstörung führte.
- 130. Doch auch auf der Erde wird die Wahrheit wieder ihr Recht finden, und so wird es unausweichlich sein, dass früher oder später die Polygamie ihr natürlich bedingtes Recht wiedererlangen wird, wodurch sehr viel Übel, Streit, Mord und Totschlag sowie Zerstörung vielfältiger Form wieder verschwinden werden.
- 131. Ihr macht bei euch in diesem Sinne der Rückführung der natürlichen Gesetze den Neubeginn, doch leider auch nicht gerade im wahrheitlichen Sinne des Friedens und der Harmonie sowie der Achtung und Erfüllung der schöpferisch-naturmässigen Gesetze und Gebote, weshalb die Vorbildlichkeit noch nicht gegeben ist, wie diese eben gegeben sein sollte.
- 132. Die fehlerhaften Übel liegen dabei nicht nur auf der Seite des weiblichen Geschlechts, sondern auch merkbar auf der Seite des männlichen Geschlechts.
- 133. Die weiblichen Kräfte aber, das steht fest, zeugen in dieser Hinsicht leider am meisten Streit und Disharmonie, weil egoistische, selbstherrliche und eifersüchtige Regungen ihnen so sehr eigen sind durch die jahrtausendealte Irrleitung der Erziehung durch religiöse Einflüsse, dass sie oft durch und durch von diesartigen Emotionen bis in die letzten Fasern ihres Denkens, Fühlens und Handelns beherrscht sind.

Billy Es gibt auf der Erde aber auch gewisse Orte, wo gewisse Stämme oder Völkergruppen gemäss den natürlichen Gesetzen leben und folglich auch die Polygamie ausüben.

Ptaah

- 134. Das ist mir bekannt, und interessanterweise lassen sich bei jenen Menschen tatsächlich viele gute Dinge finden, die sich aus der Polygamie ergeben.

135. Die Verhältnisse lassen sich diesbezüglich durchaus mit den unseren vergleichen, die wir auf eine Polygamie-Tradition von vielen Millionen von Jahren zurückblicken können.
136. Bei uns herrschen jedoch andere Begriffe vor für die Eheführung von einem Mann und mehreren Weibern.
137. Für uns herrscht immer der Begriff einer Einehe vor, auch wenn der Mann mit mehreren Weibern vergattet ist.
138. Der Mann nämlich führt eine Ehe jeweils in völliger Einheit mit einem Weib, so sie zu zweit also immer eins ergeben und also eine einzige Einheit sind.
139. Dies aber bezieht sich auf jeden Fall eines Weibes, das mit einem Mann im Bündnis lebt, der mit mehreren Weibern verheiratet ist.
140. Das Ehebündnis, so besagt unser Gesetz, ist aufgebaut auf einer ehelichen Beziehung eines Mannes und eines Weibes, die sich ehemässig und in einem diesbezüglichen Bund zusammentun, um gemeinsam eine Einheit zu zweit zu bilden.
141. Und wie dir ja besser bekannt ist als uns oder mir selbst, so umfasst eine Einheit immer zwei gegensätzliche Werte oder Pole, so also ein Minus und ein Plus.
142. Diese zusammen ergeben eine Einheit, folglich also jeweils ein Mann und ein Weib zusammen eine Einheit ergeben, weil beide selbst ja je eine eigene Einheit bilden, so der Mann eine positive und das Weib eine negative.
- Billy Das ist mir alles klar, doch dies alles wird auf der Erde von diesen Erdenknülchen leider noch immer nicht begriffen.
- Ptaah
143. Das ist mir bekannt.
144. Auch das, dass ausgerechnet du darunter sehr zu leiden hast, wodurch deine Einstellung Schaden nimmt.
- Billy Das ist leider nicht zu ändern. Die Gründe dafür kennst du ja. Nur wird leider dadurch die Pflicht des Vorbildes nicht erfüllt, wie dies durch die beeidete Bestimmung vorgegeben war, weil die emotionalen Kräfte nicht unter Kontrolle gebracht und die erforderlichen Wandlungen zum Erfolg nicht getan werden.
- Ptaah
145. Wobei man dich stetig untergräbt und dir die Richtigkeit deiner Worte und Belehrungen nicht gelten lässt und in keiner Weise respektiert.
- Billy Leider hast du recht, doch zu ändern wird es nicht sein, folglich ein Teil dieser Bestimmung nicht erfüllt werden kann.
- Ptaah
146. Wofür die Schuldbaren schweren Schaden zu tragen haben und auch dementsprechende Folgeerscheinungen in die nächste Zeit hinübertragen durch ihre diesbezüglichen Impulsablagerungen in den Speicherbänken, so also durch neue Bestimmungen für die nächste Zeit.
- Billy Das habe ich schon oft erklärt, doch scheinbar lacht man nur darüber. Davon sollten wir nun aber nicht mehr reden, denn es fruchtet sowieso nichts. Wichtiger ist mir eine Frage, die mir aus Japan gestellt wurde. Sie bezieht sich auf die Tatsache, dass Japan auf jenem Bebungürtel liegt, der stetig starke Erdbeben hervorbringt. Die Frage war nun die, wann sich das nächste Erdbeben in Japan ereignen werde.
- Ptaah
147. Eigentlich sollten wir uns auf solche Fragen nicht mehr einlassen und überhaupt keine Fragen mehr beantworten, die nicht ausschliesslich von dir selbst stammen.
148. Doch ich will heute eine Ausnahme machen, die jedoch eine solche bleiben muss, denn wir wollen uns nicht und können uns nicht in neuerliche Fragenstellungen einlassen, die nicht deines eigenen Ursprungs sind.
149. So sei also für dieses Mal noch erklärt, dass unsere Berechnungen und Abklärungen besagen, dass um den Zeitraum des 28. Februars dieses Jahres herum Japan von einem neuerlichen Erdbeben erschüttert

werden wird, wobei dieses Beben jedoch im Zusammenhang steht mit einem anderen Erdbeben, das sich zum gleichen Zeitraum in Amerika, und zwar in Kalifornien ereignen wird.

150. Doch auch dieses Beben ist nur der dritte Teil eines zusammenhängenden Dreipunktes von einer weltumfassenden Erdaufbäumung, denn als drittes Geschehen wird ebenfalls ca. zum selben Zeitpunkt, also am Mittwoch, den 28. Februar, in Alaska der Vulkan Redoubt neuerliche gewaltige Eruptionen erzeugen und einen Rekord im Ascheausschleudern erreichen, wobei die Asche bis an die 200 Kilometer weit über das Land fallen wird.

151. Doch damit ist es noch nicht genug, denn noch weitere Erdaufbäumungsauswirkungen und schwere Vulkanausbrüche werden in Erscheinung treten, auch nach der Jahrtausendwende, wobei ganz besonders Asien und Europa davon betroffen sein werden, der mittlere, hintere und ferne Osten und Teile des südlichen und westlichen Arabiens und Afrika, so aber auch der amerikanische Kontinent von Alaska bis hinunter nach Feuerland.

152. Und zu sagen ist, dass weltweit alle Vulkane tief in der Erde durch ein Magmaflussnetz miteinander verbunden sind – das ganz entgegengesetzt den irrigen Annahmen der irdischen Wissenschaftler.

153. Und durch diese Magmaflüsse werden des öfters auch weltweit mehrere Vulkanreaktionen hervorgerufen, die dann auch mit Erdbeben verbunden sind.

154. Erdbeben und Vulkanausbrüche werden rund um den Erdball sein, auch in der Schweiz, so aber auch Unwetter und damit verbundene Katastrophen aller Art, wie dies alles bereits im Herbst 1989 seinen Anfang genommen hat und im dritten Jahrtausend weitergehen wird.

155. Auch die Schweiz wird nicht verschont werden und gewaltigen materiellen

Leichtes Erdbeben in Tokio

Tokio, 20. Febr. (Reuter/ap) Ein leichtes Erdbeben mit der Stärke 6,6 auf der nach oben offenen Richter-Skala hat am Dienstag nachmittags kurz vor 16.00 Uhr Ortszeit die japanischen Städte *Tokio* und *Yokohama* erschüttert. Das Beben, dessen Zentrum vor der Pazifikküste lag, dauerte rund 90 Sekunden, wie der Erdbebendienst in Tokio mitteilte. Hochhäuser schwankten, die Hochgeschwindigkeitszüge mussten kurz angehalten werden. Berichte über Personen- oder Sachschäden liegen nicht vor.

*Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Mittwoch, 21. Februar 1990*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 2. März 1990*

Der Vulkan speit wieder

Anchorage. – Der Vulkan Mount Redoubt im amerikanischen Bundesstaat Alaska, seit dem 14. Dezember erneut aktiv, ist am Mittwoch wieder ausgebrochen.

Nach Angaben der zuständigen Vulkanbeobachtungsstation berichteten Flugzeugpiloten, aus dem Berg seien Rauchschwaden aufgezogen und Asche bis zu 12 000 Meter hoch in die Luft geschleudert worden. Der Wind treibe die Asche in Richtung Anchorage. Die 220 000-Einwohner-Stadt liegt etwa 180 Kilometer

nordöstlich des Vulkans. Meldungen über Verletzte lagen zunächst nicht vor; der 3108 Meter hohe Mount Redoubt liegt in einer abgelegenen Gegend. Die Piloten hätten auch von einem Lavastrom berichtet, der an der Nordwestflanke des Vulkans hinunterfloss, hiess es.

Der Flughafen von Anchorage blieb nach Angaben der Verwaltung zunächst offen, aber alle Fluglinien ausser der Alaska Airlines setzten ihre Flüge aus. (Reuter)

Erdbeben in Südkalifornien

Los Angeles. – Ein mittelschweres Erdbeben, das die Stärke 5,5 auf der Richter-Skala erreichte, erschütterte am Donnerstag Gebäude in Südkalifornien, richtete aber nur geringe Schäden an. Drei Menschen wurden leicht verletzt. Erdbeben blockierten mehrere Strassen. Tausende von Haushalten waren ohne Strom, in einigen Gebieten fielen auch die Telefonverbindungen aus. Aus Los Angeles meldeten Zeugen, Wolkenkratzer hätten bis zu 15 Sekunden geschwankt. (SDA)

Vulkanausbruch. Der Vulkan Redoubt in Alaska ist am Mittwoch erneut tätig geworden und hat erstmals Aschepartikel bis in die 180 Kilometer entfernte Stadt Anchorage geschleudert. Wegen dichter Rauchschwaden bis in 11 000 Meter Höhe wurde der Luftverkehr empfindlich gestört.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 2. März 1990*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 4. Januar 1990*

Erdbeben in China. Ein starkes Erdbeben hat in der Nacht zum Sonntag die spärlich besiedelte Provinz Qinghai im Nordwesten Chinas erschüttert. Ob es Tote oder grössere Schäden gab, war zunächst nicht bekannt. (Ag.)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 15. Januar 1990*

KKW-Stillegung nach Erdbeben

BELGRAD – In der Nähe des jugoslawischen Kernkraftwerks bei Krsko bebte zum dritten Mal innert einer Woche die Erde. Schäden gab es keine, aber das Werk wurde abgeschaltet.

*Blick, Zürich,
Samstag,
6. Januar 1990*

Erdbeben. Der mittelamerikanische Staat Costa Rica ist am Sonntagmorgen von zwei schweren Erdstössen erschüttert worden. Der zweite Erdstoss hatte eine Stärke von 6,9 Punkten. Berichte über Personen- oder Sachschäden liegen keine vor.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 26. März 1990*

Erdbeben in Nicaragua. Ein starkes Erdbeben hat in der nicaraguanischen Hauptstadt Managua und an der pazifischen Küste des mittelamerikanischen Landes eine Panik ausgelöst. Den Behörden zufolge wurden weder Verletzte noch erhebliche Schäden gemeldet.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 5. April 1990*

Schwaches Erdbeben in Davos

Die ETH Zürich hat am Sonntagvormittag kurz vor 11 Uhr ein schwaches Erdbeben bei *Davos-Frauenkirch* im Kanton Graubünden registriert. Es erreichte eine Stärke von 3,5 auf der Richterskala und wurde im Gebiet Davos als kurzer, heftiger Stoss verspürt. Schäden seien nicht aufgetreten, teilte der Erdbebendienst mit.

*Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Montag, 19. März 1990*

Erde erzittert jede halbe Minute

Erdbeben spielen beim Energieumsatz auf unserem Planeten eine beachtliche Rolle. Jeden Tag ereignen sich auf der Erde etwa 150 fühlbare Beben. Rechnet man noch die Beben hinzu, die nur von Seismometern registriert werden, erzittert die Erde sogar jede halbe Minute. Die Energie, die bei allen diesen Beben freigesetzt wird, beträgt etwa 3000 Milliarden Kilowattstunden. Das entspricht etwa dem jährlichen Gesamtverbrauch der Vereinigten Staaten. (web)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 4. April 1990*

Kältewelle: Schon 154 Tote

DAKKA – Einer Kältewelle in Bangladesch fielen bisher 154 Menschen zum Opfer.

*Blick, Zürich,
Mittwoch,
10. Januar 1990*

Sturm über West- und Mitteleuropa

London/Hamburg. – Mit Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 160 km/h fegte in der Nacht zum Donnerstag erneut ein schwerer Sturm über West- und Mitteleuropa und forderte drei Menschenleben. Das Unwetter wütete vor allem in Grossbritannien.

Der Sturm raste über England, die Normandie, die Bretagne und den nördlichen Teil Deutschlands, wo noch Geschwindigkeiten von bis zu 100 km/h gemessen wurden. In Köln wurde ein Velofahrer von einer Böe gegen einen Lastwagen geschleudert und getötet. Vor dem Sturm wurde in Berlin die wärmste Februarnacht des Jahrhunderts gemessen.

In Grossbritannien war die südenglische Grafschaft Devonshire das Zentrum des zweiten Orkans innerhalb zweier Wochen. Auch in London wurden Windgeschwindigkeiten von bis zu 145 km/h registriert. Umstürzende Bäume richteten die meisten Schäden an. Tausende von Haushalten waren ohne Elektrizität, als Masten umstürzten und Leitungen rissen. Ein Patrouillier der Strassenhilfe starb, als ein Baum auf seinen Wagen fiel. Ein Techniker der Elektrizitätswerke wurde getötet, als er Kabel reparierte. Bei dem Orkan Ende Januar waren insgesamt 40 Menschen ums Leben gekommen. (DPA/AP)

Orkan über Nordeuropa, Erdbeben in San Francisco, Ätna-Ausbruch, Hochwasser im Urnerland – dies alles sind Schlagwörter aus jüngster Zeit, die in uns Schreckensbilder auslösen und ein Gefühl von Hilflosigkeit hinterlassen. Die Natur, in ihrer Unberechenbarkeit und Gewalt, macht uns immer wieder zu schaffen.

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Donnerstag, 8. Februar 1990*

Orkan tobte über Europa

Frankfurt/Bern. – Der vierte Orkan innerhalb von einem Monat hat am Rosenmontag in Nordwesteuropa mindestens 33 Todesopfer gefordert. In der Bundesrepublik starben sieben, in der DDR und der Schweiz je zwei sowie in Frankreich, Grossbritannien, Irland, Belgien und den Niederlanden insgesamt 22 Menschen unter umstürzenden Bäumen, Kabelmasten und herabfallenden Dachziegeln. Von den Sturmpfaffen im Ausland gab es mit zwölf die meisten Toten in Grossbritannien.

Im Kanton Freiburg kamen auf der Gemeindestrasse von Le Cret nach Crattavache zwei Menschen ums Leben, als sie bei Kanalisationsarbeiten von aufgeweichten Erdmassen begraben wurden. Umgestürzte Bäume und Erdrutsche führten auch im Kanton Zürich zu Verkehrsbehinderungen. (AP)

Katastrophenjahr für Versicherungen

sda. Für die internationale See- und Luftfahrtversicherung «war 1989 das Jahr der Katastrophen». Der Vorsitzende des Londoner Versicherungsmarktes «Institute of London Underwriters», John Parton, wies auf eine Serie von gigantischen Unglücken 1989 hin, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellten:

- Der Wirbelsturm Hugo, der die Karibik und Teile der USA verwüstete, richtete Versicherungsschäden von fast vier Milliarden US-Dollar an.
- Das Erdbeben von San Francisco kostete die Versicherungen fast eine Milliarde Dollar.
- Die Explosion und der Brand in einem petrochemischen Phillips-Werk in Texas schlugen mit weit über einer Milliarde zu Buche.
- Beim Tanker-Desaster der «Exxon Valdez», die im März 1989 vor der Küste Alaskas auf Grund lief, werden allein die Säuberungskosten bis Ende letzten Jahres mit 1,5 Milliarden Dollar veranschlagt.
- Bei 29 Jet-Abstürzen (Totalschäden) in der Luftfahrt kamen 1118 Personen ums Leben, und die Versicherungen mussten mehr als eine Milliarde Dollar zahlen.

Mit besonderer Sorge sehen die Seeverversicherer ihre wachsenden Versicherungsrisiken in der Schifffahrt. Die Überalterung der Schiffe nimmt zu. Viele Schiffsverluste – 1989 insgesamt 156 Schiffe mit 1,1 Millionen Bruttoregistertonnen – seien auf menschliches Versagen und unzureichend ausgebildete Besatzungen zurückzuführen, sagte ein Sprecher. London ist in der internationalen See- und Luftfahrtversicherung mit einem Marktanteil von rund 50 Prozent weltweit führend.

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Freitag, 2. Februar 1990*

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
9. Februar 1990*

In zwei Tagen soviel Regen wie in einem Monat

Regen und Schneefall sorgen für Chaos

sda. Anhaltende, äusserst intensive Niederschläge und Stürme haben am Mittwoch zu teils katastrophalen Verhältnissen geführt. In Nendaz im Wallis, wo 15 000 Menschen von der Aussenwelt abgeschnitten wurden, ist nun die Armee im Einsatz. Auch Zermatt ist von der Umwelt abgeschnitten; Bahn und Strasse sind bis auf weiteres gesperrt. In fast allen Landesteilen gab es Überschwemmungen und Erdrutsche, in den Bergen gingen Lawinen nieder.

In Montboyon FR wurde eine Person von den Erdmassen verschüttet. Im Wallis kam ein Automobilist ums Leben.

Laage soll sich heute weiter verschärfen

Die Wetterlage wird sich laut Schweizerischer Meteorologischer Anstalt (SMA) heute Donnerstag weiter verschärfen. Am Dienstag und Mittwoch zusammen fiel soviel Regen wie sonst nur in einem Monat, wie ein SMA-Sprecher bestätigte. Und noch nie wurde in den Alpen soviel Neuschnee an einem Tag gemessen wie am Mittwoch. Die Lawinengefahr in den Bergen ist nach Angaben des Schnee- und Lawinenforschungsinstitutes Weissfluhjoch-Davos erheblich. Über 40 Strassenverbindungen waren am Mittwochabend wegen befürchteter Lawinenniedergänge gesperrt.

Chaotische Szenen spielten sich am Mittwochnachmittag in Belmont-sur-Lausanne ab. Am Mittwoch war bei dem Lausanner Vorort ein Hang ins Rutschen gekommen. Zwei Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht und weitere Wohngebäude von den Erdmassen mitgerissen. Ungefähr hundert Einwohner mussten evakuiert werden. Auch in Wattwil im Kanton St. Gallen gab es einen Erdrutsch: Drei Einfamilienhäuser wurden beschädigt, deren Einwohner mussten evakuiert werden.

Überschwemmungen und Erdrutsche in allen Landesteilen

Überschwemmungen und Erdrutsche wurden auch aus dem Wallis, dem Berner Oberland und dem Bündnerland gemeldet. Das Dorf Finhaut und die Region Châtard-Valorcine im Wallis waren von der Aussenwelt abgeschnitten. In Nendaz auf

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 15. Februar 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 27. Februar 1990

Meteorologen: Schuld am verrückten Wetter sind die Klimaveränderungen

ZÜRICH – Zwei Killertiefs mit verheerenden Stürmen über Europa innerhalb weniger Tage, Schneemangel in den Alpen und extrem milde Temperaturen – das Wetter spielt verrückt. Doch die Wetterforscher überrascht das nicht. Sie sehen darin nur eine Auswirkung der einsetzenden Klimaveränderung. «Das derzeitige schneearme und warme Wetter ist nur ein Vorgeschmack auf kommende stürmische Winter», befürchtet BLICK-Meteorologe Joachim Schug. Und erklärt die Zusammenhänge.

Normalerweise entstehen nur alle paar Jahre so gefährliche «Sturm-Ungeheuer». Doch in den letzten Jahren stellten die Meteorologen mit Sorge eine Zunahme besonders starker Sturmwirbel fest. Auch die tropischen Hurrikane wurden von Jahr zu Jahr wilder. Ursache: die heute höheren Ozean-Temperaturen.

Der nunmehr zweite, extrem milde und schneearme Winter deutet auf eine generelle Erwärmung hin. Denn zwei solche «schlappen» Winter in Serie gab es nach Angaben des Berner Klimahistorikers, Professor Christian Pfister, in der Schweiz in den letzten 500 Jahren noch nie!

Die laufend zunehmenden Abgase wie Kohlendioxid, Methan, Freon und andere

verhindern die Wärmeabstrahlung der Erde. Wie in einem Treibhaus steigen die Temperaturen laufend an. Bis Mitte des nächsten Jahrhunderts (also bis zum Jahr 2050) soll es bei uns bis 4 Grad wärmer sein als jetzt.

Sicher: Stürmisches Wetter ist zu dieser Jahreszeit eigentlich nichts Aussergewöhnliches. Denn über dem Nordpol ist jetzt die Luft am kältesten und der Atlantik ist noch relativ warm. Dieser heute verstärkte Temperaturunterschied ist aber der Zündstoff für Sturmtiefs. Treffen – im schlimmsten Fall – sehr warme und eiskalte Luft aufeinander, so entstehen die mörderischen Orkanwirbel.

Sturmwetterlagen wie in den letzten Tagen gab es in den letzten 40 Jahren jedoch nur viermal!

- Am 1. und 2. Februar 1953 forderte der «Holland-Orkan» in England 307, in den Niederlanden gar 1836 Menschenleben.
- Am 16. Februar 1962 liess der «Hamburg-Orkan» allein in Hamburg 300 Tote zurück.
- Am 13. und 14. November 1972 legte ein Orkan in Niedersachsen (BRD) riesige Wälder um.
- Am 2. und 3. Februar 1976 kamen beim «Capella-Orkan» in Europa 50 Menschen um.

Blick, Zürich, Montag, 5. Februar 1990

1800 Meter sind 15 000 Menschen von der Umwelt abgeschnitten. Armeeinheiten sind ausgerückt, ein Krisenstab gebildet. Vor allem im Unterwallis gingen mehrere Lawinen nieder. Die Bergbäche sind stark angeschwollen, weitere Überflutungen wahrscheinlich. Aus Zermatt wurde gemeldet, dass Bahn und Strasse bis auf weiteres gesperrt bleiben. Touristen und Einheimische sind damit ebenfalls von der Umwelt abgeschnitten. In Chalais zwischen Sitten und Siders wurde ein Automobilist von einem Erdrutsch überrascht. Er kollidierte mit einem anderen Auto und wurde getötet.

So auch im Berner Oberland: Erdrutsche verschütteten namentlich zwei Neubauten und ein Chalet in Grindelwald sowie eine ganze Reihe von Strassenverbindungen, darunter Frutigen-Adelboden, Zweisimmen-Wimmis und Interlaken-Brienz. In Ringgenberg waren Keller, Strassen und Kulturen überschwemmt. Im Bündnerland haben die starken Schneestürme die Lawinengefahr gleichfalls beträchtlich erhöht. Mehrere Verbindungen von Schiene und Strasse mussten geschlossen werden, so dass auch dort einige Talschaften, darunter das Valser- und das Safiental, abgeschnitten wurden. Da am Vormittag schon die normalen Züge Mühe hatten, die Albulastrecke zu befahren, musste der Autoverlad Samedan-Thusis von und nach dem Engadin vorübergehend eingestellt werden.

Rhein-Pegel innert 24 Stunden um drei Meter angestiegen

Die «Schmerzgrenze» für die Schifffahrt auf dem Rhein ist erreicht: Der Wasserstand des Rheins hat sich bei Rheinfelden innert 24 Stunden um fast drei Meter auf 4,5 Meter erhöht. In Rhein-Schiffahrtskreisen gelten 4,5 Meter allgemein als Limite, bei der der Betrieb eingestellt werden sollte, wie Christian Koch von der Landeshydrologie und -geologie am Abend mitteilte. Am Dienstagabend hatte die Pegelmeßstelle bei Rheinfelden noch 500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde gemessen, am Abend darauf waren es bereits 2650 Kubikmeter pro Sekunde. Eine Überflutung droht nach Angaben Kochs jedoch nicht.

Tod und Verwüstung über Europa

Der vierte Orkan innerhalb von einem Monat hat am Montag in Nordwesteuropa mindestens 33 Todesopfer gefordert. In der Bundesrepublik starben 7, in der DDR und der Schweiz je 2 sowie in Frankreich, Grossbritannien, Irland, Belgien und den Niederlanden insgesamt 22 Menschen unter umstürzenden Bäumen, Kabelmasten und herabfallenden Dachziegeln. Von den Sturmopfern im Ausland gab es mit 12 die meisten Toten in Grossbritannien.

London/Paris. – Bei schweren Orkanen in Grossbritannien und Irland kamen acht Menschen ums Leben. Mit Geschwindigkeiten von 130 Stundenkilometern erfasste die Schlechtwetterfront am Montagmorgen die englische Südwestküste, entwurzelte Bäume, riss Dächer von Häusern und unterbrach die Energiezufuhr.

Der Sturm drehte dann nach Norden ab und setzte sein Zerstörungswerk in Schottland und Irland fort. In den englischen Midlands starb ein Mensch, als ein Baum auf einen Doppeldeckerbus stürzte. In Süngland kamen zwei Autofahrer durch herabstürzende Baumstämme ums Leben. Zwei Männer wurden bei einem Zusammenstoss zwischen einem Lieferwagen und einem Lastwagen getötet.

In Irland raste ein Motorradfahrer gegen eine Mauer und kam um. In Nordwesten Englands wurde ein etwa 80jähriger Mann von einem zusammenbrechenden Schornstein erschlagen. Ein herabfallender Dachziegel verletzte eine ältere Frau tödlich.

Westlich von London wurden über 80 000 Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten, als der Sturm eine Hochspannungsleitung zerriss, zahlreiche Ortschaften in der Grafschaft Devon wurden überflutet.

In der Umgebung von Paris kamen zwei Menschen bei dem heftigen Sturm, der über Nordwesteuropa zog, ums Leben. Ein Mann wurde von einem umstürzenden Baum erschlagen, ein Jugendlicher wurde von einem sich unter dem Winddruck plötzlich schliessenden Schiebtor zerquetscht.

Vor der französischen Westküste gerieten bei Windstärke elf bis zwölf mehrere Schiffe in Seenot. Nach Angaben der französischen Seenot-Rettung treibt die

«Celtic Navigator» mit sieben Mann an Bord vor dem bretonischen Kap Griz-Nez. Der französische Tanker «Bearn» funkte nach einem Maschinenschaden vor der südbretonischen Insel Groix SOS.

Die Schweiz wurde zwar nur am Rande vom Unwetter betroffen, doch kam es auf der Gemeindestrasse von Le Cret nach Cratavache im Freiburger Vivisbach-Bezirk zu einem wetterbedingten Arbeitsunfall. Wie die Freiburger Kantonspolizei mitteilte, waren zwei Arbeiter am frühen Nachmittag mit Aushubarbeiten für eine Kanalisation beschäftigt. Ein Teil des durch die Niederschläge aufgeweichten Erdreichs sei dabei eingestürzt und habe den rund drei Meter tiefen Graben, in dem sich die Arbeiter befanden, zugeschüttet.

In Würzburg kamen zwei 20 und 25 Jahre alte Frauen ums Leben, als eine 25 Meter hohe Birke des Stadtwaldes auf ihr fahrendes Auto stürzte. In Hamburg wurde eine Frau getötet, weil sie vom Sturm vor ein fahrendes Auto geschleudert wurde. In Neu-Isenburg bei Frankfurt starb ein Kranführer, als der Orkan seinen Baukran umriss. Im Raum Buchen im Neckar-Odenwald-Kreis und in Detmold erschlugen Bäume zwei Menschen in ihren Autos. Ein Seemann des Rettungskreuzers «Otto Schülke» wurde bei einem Einsatz auf der aufgewühlten Nordsee vor Norddeich tödlich verletzt. Auf der Baustelle des Kernkraftwerkes Greifswald im Bezirk Rostock riss der Sturm einen Kran um. Der Kranfahrer, der in der 60 Meter hohen Kanzel sass, kam ums Leben. In Magdeburg starb eine Frau, die von umstürzendem Mauerwerk verschüttet wurde, das von einer entwurzten Pappel mitgerissen wurde.

(Reuter/DPA/AFP/SDA/AP)

Über 50 Tote in Europa

Orkan «Vivian» wütete mit tödlicher Gewalt

dpa/Reuter/afp. Der Orkan «Vivian», der am Dienstagmorgen nach 24stündiger Dauer in seiner Wucht etwas abflaute, hat bisher mindestens 50 Menschen mit sich in den Tod gerissen. Mehrere hundert Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Der vierte schwere Sturm innerhalb von vier Wochen richtete erneut in West- und Mitteleuropa verheerende Verwüstungen an. Die Schäden gehen nach einer ersten Bilanz in die Milliarden.

Bisher sind bei den drei schweren Orkanen dieses Jahres in Europa über 150 Menschen umgekommen. Eine solche Häufung von schweren Stürmen hat es nach Angaben der Sachverständiger seit langem nicht gegeben. An der Nordseeküste des deutschen Bundeslandes Schleswig-Holstein und in Hamburg wurde am Nachmittag erneut mit einer schweren Sturmflut gerechnet.

In der Bundesrepublik kamen zwölf Menschen ums Leben. Sechs wurden von umstürzenden Bäumen erschlagen, die der Orkan umknickte wie Streichhölzer. Auch in der DDR forderten die heftigen Sturmböen drei Menschenleben.

Besonders heftig wütete «Vivian» über Frankreich, wo nach acht Todesopfern am Vortag am Dienstag zwei weitere Menschen starben. Der Orkan deckte zahllose Dächer ab und brachte Mauern zum Einstürzen.

Auch über der Britischen Insel tobten die heftigen Stürme in der Nacht zum Dienstag weiter. 14 Menschen kamen seit Montag ums Leben. In den Niederlanden war am Montag eine Frau in ihrem Auto von einem umstürzenden Baum getötet worden, und etwa zwanzig Personen wurden verletzt. Bei schweren Orkanböen haben die Niederlande am Dienstag wegen der schlimmsten Sturmflutgefahr für ihre Nordseeküste seit 37 Jahren Alarm gegeben. In Belgien fiel in manchen Gegenden der Strom aus. Die Bahnverbindung zu den Niederlanden wurde unterbrochen. Fünf Menschen starben.

Zahlreiche Schiffe in Seenot

In Italien kamen am Mittwoch wegen der Stürme sechs Menschen ums Leben, zwei Personen wurden schwer verletzt. Der Orkan mit Geschwindigkeiten bis zu 120 Stundenkilometern richtete erheblichen Sachschaden an.

An der dänischen Nordseeküste wurde die Hafenstadt Lemvig überschwemmt. Und Belgien befürchtete für den Mittwochabend erneute Sturmböen. Am Nachmittag wurden dort schon wieder Windstärken von bis zu 120 Stundenkilometern gemeldet.

An der Adriaküste, vor den Niederlanden und vor der französischen Normandie gerieten zahlreiche Schiffe in Seenot. Mehrere italienische Flughäfen mussten geschlossen werden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Donnerstag, 1. März 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 27. Februar 1990

Peru ertrinkt im Regen

CUSCU (Peru) – Regenschürme haben in Peru 40 Menschen getötet, 100 weitere verletzt und Tausende obdachlos gemacht.

Blick, Zürich,
Freitag,
23. Februar 1990

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch,
28. Februar 1990

Schaden erleiden, wie dies auch in vielen anderen europaangrenzenden Ländern und rund um die Welt der Fall sein wird.

156. Allein die materiellen Schäden an der Natur, wie z.B. bei Waldungen usw., werden, wie noch nie zuvor, Höhen erreichen, die in viele Milliarden Schweizerfranken gehen.
157. Danebst aber werden bei den Stürmen in nächster Zeit gegen neunzig Menschenleben zu beklagen sein, während durch die weiteren Naturereignisse durch das ganze Jahr hindurch viele weitere Menschenleben dem Tode verfallen werden, ganz abgesehen von den vielen Erdbebenopfern, die zu mehreren Zehntausenden zu beklagen sein werden.
158. Gegen Ende dieses Monats werden sich Naturereignisse in ganz Europa ergeben, die in die Chroniken der Erdenmenschen eingehen werden.
159. Schwerste Orkanstürme und Tornados von in Europa noch nie dagewesener Stärke werden über diesen Kontinent hinwegrasen und verheerende Zerstörungen anrichten, Menschenleben vernichten und auch viele Tiere töten.

Bäume stürzten, Dächer brachen, Menschen starben in Wasser und Wind

Europa nach dem Orkan – über 40 Tote

Der Orkan «Vivian», der am Dienstagmorgen nach 24stündiger Dauer in seiner Wucht etwas abflaute, hat bisher über 40 Menschen in den Tod gerissen. Mehrere hundert Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Dieser vierte schwere Sturm innerhalb von vier Wochen mit Spitzengeschwindigkeiten von über 200 Stundenkilometern richtete in West- und Mitteleuropa erneut verheerende Verwüstungen an. Nach einer ersten Bilanz gehen die Schäden in die Milliarden.

Hamburg / Paris / London / Den Haag. – Bisher sind bei den drei schweren Orkanen dieses Jahres in Europa über 150 Menschen umgekommen. Eine solche Häufung von schweren Stürmen hat es nach Angaben von Sachverständigern seit langem nicht gegeben. An der Nordseeküste des deutschen Bundeslandes Schleswig-Holstein und in Hamburg wurde am Nachmittag erneut mit einer schweren Sturmflut gerechnet. Auf dem 1500 Meter hohen Feldberg im Schwarzwald erreichte der Orkan 180 Stundenkilometer.

In der Bundesrepublik kamen zehn Menschen ums Leben. Sechs wurden von umstürzenden Bäumen erschlagen, die der Orkan umknickte wie Streichhölzer. Auch in der DDR forderten die

heftigen Sturmböen drei Menschenleben.

Weniger heftig als erwartet tobte der Sturm an der deutschen Nordseeküste. Vorsorglich wurden mehr als 100 Menschen in Dagebüll sowie mehrere hundert Bewohner der Insel Amrum kurzzeitig evakuiert. Die Flut richtete erneut schwere Schäden an den Sylter Sandvorspülungen an.

Schwere Schäden in Frankreich...

Besonders heftig wütete «Vivian» über Frankreich, wo nach acht Todesopfern am Vortag am Dienstag zwei weitere Menschen starben. Der Orkan deckte zahllose Dächer ab und brachte Mauern zum Einstürzen. In Ternas bei Calais drückte er den Urturm einer Kirche um. Die Zugverbindung zwischen Lille und Paris brach

zusammen. Die Küste der Normandie wurde total überschwemmt. Aus den Hafenbecken von Le Havre und Saint-Valery wurde das Wasser in die Städte gedrückt.

Von umstürzenden Bäumen wurden drei Personen, darunter ein dreijähriges Kind, erschlagen und achtzehn weitere in einem Linienbus in Strassburg verletzt. Ein Autofahrer wurde bei Verdun durch eine Orkanböe von der Autobahn geweht, ein zu Boden gerissener Fussgänger in Metz überfahren

... und auf den Britischen Inseln

Auch über den Britischen Inseln tobten die heftigen Stürme in der Nacht zum Dienstag weiter. Am härtesten getroffen war die Ortschaft Colwyn an der nordwalisischen Küste, wo die Sturmflut eine Kaimauer zum Einsturz brachte und das Dorf überflutete. 2000 Bewohner des Badeortes mussten in der Nacht evakuiert werden. Über 200 000 Häuser in Grossbritannien waren zeitweilig ohne Strom. Die drei vorangegangenen Stürme haben auf der Insel

vier Millionen Bäume entwurzelt. 14 Menschen kamen seit Montag ums Leben.

Auch betroffen: Benelux-Staaten und Skandinavien

In den Niederlanden waren am Montag eine Frau in ihrem Auto von einem umstürzenden Baum getötet und etwa zwanzig Personen verletzt worden. Bei schweren Orkanböen haben die Niederlande am Dienstag wegen der seit 37 Jahren schlimmsten Sturmflutgefahr für ihre Nordseeküste Alarm gegeben. Die Deiche und Flutsperrwerke zur See mussten geschlossen werden.

In Belgien fiel in manchen Gegenden der Strom aus. Die Bahnverbindung zu den Niederlanden wurde unterbrochen. Fünf Menschen starben.

Glimpflicher davongekommen sind Skandinavien, Polen und Österreich. Stromausfälle und unterbrochene Verkehrsverbindungen wurden aus mehreren Landesteilen gemeldet. Aus Schweden und Dänemark meldete die Polizei Verkehrsbehinderungen wegen überschwemmter Strassen und umgestürzter Bäume.

(SDA/DPA/Reuter/AFIP)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
28. Februar 1990

Schwerster Orkan seit Menschengedenken mit bis zu 230 km/h über die Schweiz

Gekippte Züge, zerzauste Wälder, abgedeckte Häuser

ap. Der heftigste Orkan der vergangenen Jahrzehnte hat in der Schweiz Millionenschäden angerichtet und im Bahnverkehr ein Chaos ausgelöst. Durch die heftigen Sturmböen wurden auf der Oberalp-Passhöhe sogar zwei Züge aus den Schienen geworfen. Mindestens zwei Menschen wurden in ihren Autos getötet, als vom Sturm entwurzelte Bäume auf sie fielen. Zahlreiche wurden von herabstürzenden Baumstämmen und Dachziegeln zum Teil schwer verletzt.

Der Orkan erreichte Windgeschwindigkeiten, wie sie bisher in der Schweiz noch nie gemessen wurden: über das 3451 Meter hohe Jungfraujoch fegte der Wind gemäss der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) mit einer Geschwindigkeit von 230 Kilometern pro Stunde. Aber auch im Flachland hatte der Sturm im Verlaufe des Dienstags Orkanstärke erreicht. Bei der SMA in Zürich wurde mit 159 Stundenkilometern ebenfalls ein neuer Rekordwert seit Messbeginn im Jahre 1949 registriert. Im freiburgischen Plaffeien wurden 150 und in Basel 139 Stundenkilometer gemessen, auf dem Chasseral 194 Stundenkilometer. Aufgrund der durchschnittlichen Windgeschwindigkeit auf dem Chasseral habe der Wind beispielsweise in den 24 Stunden bis Montag Mitternacht 1659 Kilometer zurückgelegt, sagte der SMA-Sprecher weiter.

Tote in Glattbrugg und im Appenzellerland

Die stürmischen Winde fegten Bäume gleich reihenweise um. In Opfikon-Glattbrugg stürzte ein Baum auf ein Auto. Ein Fahrzeuginsasse wurde dabei getötet und ein weiterer schwer verletzt. Auch in Wienacht-Tobel im Kanton Appenzell-Ausser rhoden, wurde ein Mann in seinem Auto von einem umstürzenden Baum erschlagen. In der Stadt Zürich wurde eine 24jährige Frau schwer verletzt, als eine 45 Quadratmeter grosse Ziegel-Brandstutzmauer umgeweht wurde und gegen die Fensterfassade eines angrenzenden Pavillons stürzte. In der Stadt Luzern wurde ein Mann von einem herunterfallenden Ast und eine junge Faschnächtlerin durch einen herunterfallenden Ziegelstein verletzt. In La Chaux-de-Fonds NE wurde eine Frau in einem

Trolleybus verletzt, als ein Baum gegen das Fahrzeug geweht wurde. Im Kanton Aargau war bereits am Montagabend eine Tanne in Hermetschwil auf ein Auto gestürzt und hatte eine Frau schwer, eine weitere Frau und zwei Kinder leicht verletzt. Ebenfalls Verletzungen zog sich am Montagabend im Kanton Jura eine Französin zu, als ihr Auto zwischen Pruntrut und Alle von einem umstürzenden Baum getroffen wurde.

Zwei Züge am Oberalp aus den Schienen geblasen

Durch die heftigen Sturmböen wurden am Dienstagnachmittag auf der Oberalp-Passhöhe zwei Züge aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Die rund 160 Passagiere blieben grösstenteils unverletzt, wie eine Sprecherin der Furka-Oberalp-Bahn in Brig VS auf Anfrage erklärte. Eine Person brach einen Arm, weitere Passagiere erlitten Schürfwunden. Die Bahnreisenden wurden zunächst in den beiden Restaurants auf der Passhöhe untergebracht.

Das Unglück ereignete sich gegen 15.20 Uhr, wie die Sprecherin erklärte. Zunächst wurde der Glacier-Express aus den Schienen gehoben. Während die Lokomotive stehenblieb, wurden der Speise-, ein Panorama- und vier Personenwagen auf die Seite gedrückt und stürzten um. Das gleiche passierte einem nachfolgenden Pendelzug mit drei Wagen. Der Verkehr auf der Hochgebirgsstrecke wurde darauf eingestellt.

Zahlreiche Bahnlinien völlig lahmgelegt

Der Bahnverkehr wurde in verschiedenen Regionen völlig lahmgelegt, und Bahnreisende mussten zum Teil stundenlange Verspätungen in Kauf nehmen. An über einem Dutzend Stellen war der Zugverkehr von SBB und Privatbahnen unterbrochen. Die Zugreisenden wurden teilweise mit Bussen weiterbefördert, andere Züge wurden umgeleitet. Insbesondere war der durchgehende Verkehr mit Intercity- und Schnellzügen auf der Ost-West-Transversale zwischen Aarau und Rapperswil und auf der Nord-Süd-Strecke bei Pratteln sowie von Olten nach Luzern nicht mehr möglich.

Weitere Unterbrüche traten auf zahlreichen SBB-Strecken auf, unter anderem entlang dem Zugsee und dem Bodensee sowie über den Brünig. Auch die Lötschbergstrecke war unterbrochen. Teilweise waren die Strecken gegen Abend wieder befahrbar. Glück im Unglück hatten die Insassen zweier Züge, die am Morgen in Pratteln BL gegen einen auf den Gleisen liegenden Baum prallten. Einer der beiden Lokomotivführer wurde leicht verletzt, wie die Baselbieter Kantonspolizei mitteilte. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Auch das Strassennetz wurde durch Sturmschäden behindert. So kam es etwa auf der Autobahn N1 an der bernisch-solothurnischen Kantonsgrenze, auf der N2 im Raum Basel sowie auf der N3 bei Thalwil zu Behinderungen. Auch zahlreiche Verbindungen in der Innerschweiz und in den Kantonen Bern und Zürich waren vorübergehend unpassierbar.

Ganze Waldstücke geknickt – enorme Schäden

In verschiedenen Kantonen war das Ausmass der Sturmschäden kaum mehr überblickbar: Zu Hunderten wurden Bäume entwurzelt und zu Dutzenden Häuser durch Sturmböen abgedeckt. So wurde etwa im Kanton Aargau in Kaiseraugst das Dach einer Fabrikhalle auf das danebenliegende Bahnatrassengebiet geweht. Allein im Kanton Zug wurde der Schaden auf rund eine Million Franken geschätzt. Die Innerschweiz schien gemäss der Anzahl Hilferufe bei den Polizeistellen ohnehin stark betroffen zu sein. In verschiedenen Gebieten, so etwa in den Kantonen Bern, Wallis und Zürich, kam es auch zu Stromunterbrüchen. Aber auch in der Ostschweiz gingen Dutzende von Schadenmeldungen ein.

Gross waren auch die Sturmschäden am Wald. So wurden etwa aus den Kantonen Glarus und Graubünden riesige Waldschäden durch den Orkan gemeldet. Südöstlich von Disentis wurden nach Angaben des Forstinspektorats Graubünden gleich mehrere Waldkomplexe teilweise zerstört.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 28. Februar 1990

Sturm- und Waldkatastrophen im Bündner- und Glarnerland

Wälder fielen wie Streichhölzer

sda. Die Sturmwinde, die am Dienstagabend über den nördlichen Teil Graubündens hereinbrachen, haben im Kanton vor allem an Waldungen gewaltige Schäden angerichtet. Mehrere hundert Hektaren Wald mit einer Schadholzmenge von etwa 200 000 Kubikmetern Holz wurden vernichtet. Aber auch eine grosse Zahl von bewohnten Gebäuden und Ställen wurden zum Teil schwer beschädigt. Nebst verschiedenen Verkehrsunterbrüchen kam es auch vielerorts zu Unterbrüchen in der Strom- und Telefonversorgung.

Besonders schwer betroffen wurden Waldungen im Bündner Oberland, im Schanfigg und im Vorderprättigau. Gemäss einem Communiqué des Kantonsforstinspektors entsprechen die 200 000 Kubikmeter – doppelt soviel wie im benachbarten Kanton Glarus – zwei Dritteln der Jahresnutzmenge des Kantons. Dies wird nach Aussagen von Forstadjunkt Hans Peter Nold nicht nur gewaltige Probleme beim Aufräumen, sondern auch beim Holzabsatz geben, zumal ebenfalls in den anderen Landesteilen grosse Mengen an Sturmholz anfallen dürften.

Schutzwald bei Disentis weitgehend zerstört

In der *Surselva* seien vor allem in den Räumen Medel/Lucmagn sowie auf der rechten Talseite zwischen Disentis und Sedrun die entstandenen Waldschäden verheerend. So sei beispielsweise ob Curaglia im Val Medel der *Schutzwald weitgehend zerstört* worden, was schwerwiegende Auswirkungen auf die Siedlung und die Verkehrswege haben könnte. Grosse Waldschäden würden aber auch von Somvix, Trun und Obersaxen gemeldet. Weitere Schadensschwerpunkte an Waldungen befinden sich bei Grusch, Seewis und Fanas im vorderen

Prättigau.

Im *Schanfigg* wurde insbesondere der Wald im Raum Langwies-Litzirüt vom Sturm stark in Mitleidenschaft gezogen. Immerhin konnte die von Bäumen versperrte *Strasse* zwischen Litzirüt und Arosa wieder freigelegt werden, so dass der Kurort Arosa wieder erreichbar ist. Die *Bahnlinie* Chur-Arosa ist hingegen noch immer unterbrochen. Auch die Arosener *Stromversorgung* funktioniert nur reduziert mit einem Notbetrieb.

Auch ins *Valsertal* sind nach wie vor die *Verkehrs- und Telefonverbindungen* unterbrochen. Nach einer Mitteilung der Fernmeldedirektion Chur können allerdings Notgespräche mittels Nattel über die Post in Vals geführt werden.

Im Glarnerland fielen ganze Waldpartien

In den *glarnerischen Wäldern* hat das Sturmwetter vom Montag und Dienstag den grössten Schaden in der bisherigen Glarner Forstgeschichte verursacht. Der Umfang des sturmgefallenen Holzes wird zurzeit auf etwa 100 000 Kubikmeter geschätzt. Mit dieser *Hiobsbotschaft* eröffnete Forstdirektor Julius Landolt am Mittwoch die Landrats-sitzung.

Die Schäden seien *so enorm*, dass es dem Kanton nicht möglich sei, das gefällte Holz innert nützlicher Frist mit den eigenen Kapazitäten aufzuarbeiten. Damit drohe nun im kommenden Sommer eine neue *Borkenkäferinvasion*. Zur Räumung müssten auch ausserkantonale Unternehmen beigezogen werden. Im Glarnerland wurden ganze Waldpartien vom Wind umgelegt. Die innert *wenigen Minuten* gefallenen Bäume entsprechen einer Nutzholzmenge, die *sonst in drei Jahren* gefällt wird.

Erdrutsch in Peru. Im Gebiet um das peruanische Dorf San Miguel, das durch einen Erdrutsch weitgehend verwüstet worden ist, sind bis Donnerstag 33 Tote geborgen worden. Etwa 50 Einwohner wurden noch als vermisst gemeldet.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. März 1990

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Donnerstag, 1. März 1990

Orkanzeit noch nicht vorüber

Nach einer weiteren Sturmnacht und der vierten Sturmflut an der Nordseeküste hat sich am Mittwoch immer noch kein Ende der Orkanperiode abgezeichnet. In Europa starben wieder zahlreiche Personen oder wurden teilweise erheblich verletzt. Seit Montag sind mindestens 64 Menschen ums Leben gekommen. Bereits haben Meteorologen neue Orkanwinde vorausgesagt.

Bern. – In der Bundesrepublik kamen in der Nacht auf den Mittwoch und im Laufe des Tages mindestens 15 Menschen ums Leben. Die deutsche Nordseeküste erlebte die dichteste Sturmflutfolge seit Beginn der Messungen im Jahr 1840. Die Morgenflut in Hamburg etwa erreichte 3,70 m über dem mittleren Hochwasser und damit die Marke der Katastrophenflut von 1962, bei der 300 Menschen umkamen.

Mit etwas geringeren Windstärken tobte der Orkan am Mittwoch über den Britischen Inseln, wo bislang 18 Menschen ihr Leben verloren. Durch die Sturmserie kommen auf die Versicherungen in Grossbritannien Kosten von schätzungsweise 14 Milliarden Franken zu.

In Frankreich erhöhte sich die Bilanz bis Mittwoch auf zehn Tote. Mehrere Personen, darunter Skifahrer in den Alpen, galten noch als vermisst. An der Westküste standen mehrere Orte unter Wasser.

In Italien kamen am Mittwoch

wegen der Stürme sechs Menschen ums Leben, zwei Personen wurden schwer verletzt. Der Orkan mit Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h richtete erheblichen Sachschaden an.

An der dänischen Nordseeküste wurde die Hafenstadt Lemvig überschwemmt. Und Belgien befürchtete für den Mittwochabend erneute Sturmböen. Am Nachmittag wurden dort schon wieder Windstärken von bis zu 120 km/h gemeldet.

An der Adriaküste, vor den Niederlanden und vor der französischen Normandie gerieten zahlreiche Schiffe in Seenot. Mehrere italienische Flughäfen mussten geschlossen werden.

Die Europäische Gemeinschaft stellt den Geschädigten der Sturmkatastrophen eine erneute Nothilfe in Höhe von rund drei Millionen Franken in Aussicht. Damit erhöht sich die EG-Hilfe seit Beginn der Orkanperiode auf rund elf Millionen Franken.

(DPA/R/AFP)

Sturmschäden am Wald: Die Heilung dauert Jahrzehnte

Drittgrösster Waldschaden in der Schweiz – eine Million Bäume fielen

cv. Der schwere Orkan, der vorgestern die Schweiz heimgesucht hat, hat weit über eine Million Kubikmeter Holz zu Boden geworfen. Dies teilte das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) in einem Communiqué mit. Diese Menge entspricht etwa einer Million Waldbäumen. Gemäss einer ersten Bilanz verteilen sich die Schäden über das ganze Land, wobei gewisse Gebirgsregionen besonders stark betroffen sind.

Ganze Schutzwälder wurden gefällt

Besonders schlimm sieht es beispielsweise im Glarnerland, Berner Oberland und im Kanton Graubünden aus, wo ganze Schutzwälder gleich flächenweise von den Sturmböen umgeworfen worden sind. Und gerade hier dürfte der Orkan die langfristig gesehen *schwersten Schäden* verursacht haben, müssen doch für deren Behebung grosse Mittel aufgewendet und ein Zeitrahmen von 50 bis 100 Jahren gerechnet werden. Da die Wiederaufforstung in den topografisch und klimatisch äusserst schwierigen Verhältnissen erst in *vielen Jahrzehnten* wieder einen ähnlichen Wald hervorbringen wird, wie den soeben *innert Minuten* umgefegten, fehlt den Menschen, Alpen, Dörfern, Verkehrswegen und Tourismusanlagen jetzt plötzlich der Schutzwald gegen *Lawinen und Steinschlag*.

Um diesen Schutzwald durch technische Massnahmen zu ersetzen, sind enorme finanzielle Mittel erforderlich, ganz abgesehen davon, dass diese Arbeiten sehr mühsam sind, da beispielsweise Zugangsstrassen und Unterkünfte weitgehend fehlen. Ohne Schutzwald oder künstliche Verbauungen wäre die Gebirgsregion jedenfalls *nicht bewohnbar*.

Zurzeit sind jedoch die verantwortlichen Forstbehörden mit kurzfristigen Problemen beschäftigt, beispielsweise mit der Umdisponierung der forstlichen Arbeitskräfte und der Planung der Aufräumarbeiten, für die der am Buwal arbeitende Forstingenieur *Fredy Nipkow* rund ein bis zwei Jahre veranschlagt. Kurzfristig haben die betroffenen Waldbesitzer keine finanziellen Schäden durch die Zwangsnutzungen: Gestützt auf den Bundesbeschluss «Ausserordentliche Massnahmen zur Walderhaltung» werden diese Holzaufklärungen derart *subventioniert*, dass für die Waldbesitzer keine Defizite entstehen.

Auf die Folgen für den Holzabsatz angesprochen, meinte *Andrea Semadeni*, Abteilungsleiter am Buwal, dass die Ausgangslage zurzeit nicht so schlecht sei wie auch schon: «Die *Nachfrage nach Holz* ist seit einiger Zeit sehr gross.» Auf alle Fälle werde er einen Krisenstab einberufen, zu dem Vertreter der Walddwirtschaft und der Holzindustrie gehören. «Wie das Schadholz in der Schweiz abgesetzt werden kann, hängt vor allem auch von der Lage in Europa ab, wo es überall auch zu Waldschäden gekommen ist.»

Drittsschwerste Katastrophe für den Wald

Der vom Buwal für die Waldschäden eingesetzte Koordinator, Forstingenieur *Thomas Grünfelder*, wird in den nächsten Tagen weitere Daten sammeln, um ein detailliertes Bild über das Schadenausmass zu erhalten. Für ihn steht aber bereits heute fest, dass es sich bei der jetzigen Katastrophe forstwirtschaftlich um das *dritt-schlimmste Ereignis* seit Menschengedenken handelt. 1962 wurden zwei Millionen Kubik Holz geworfen. 1967 2,4, während es 1981 «nur» 0,7 Millionen waren.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 1. März 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 1. März 1990

160. Gegen 10 Tage werden solche Stürme anhalten, und wenn der eine Orkan oder Tornado usw. sich totgelaufen hat, dann folgt bereits der nächste.

Erneut verheerende Orkanschäden

«Wiebke», der fünfte Orkan in fünf Wochen, der in der Nacht zum Donnerstag über Europa fegte, hat mindestens 15 Menschen das Leben gekostet, Dutzende verletzt und ein Chaos hinterlassen. Je vier Menschen starben in Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik sowie je einer in der Schweiz, Österreich und Grossbritannien. Die Sachschäden gehen wiederum in die Millionen.

Frankfurt. – «Wiebke» erreichte Geschwindigkeiten bis zu 200 Kilometer pro Stunde. Besonders hart wurde die Bundesrepublik Deutschland getroffen. In der Mitte und im Süden der BRD brach der Verkehr zusammen, weil umgestürzte Bäume Oberleitungen zerrissen und Gleise und Strassen blockierten. Hunderttausende kamen zu spät zur Arbeit. Als der Sturm abflaute, setzte der Winter mit Schneefällen und Frost nach. Der Verband der deutschen Sachversicherer in Köln schätzt die Schäden durch die Orkane in der Bundesrepublik in einem AP-Gespräch auf zwei Milliarden Mark.

«Die Welt bricht fast zusammen. Im Prinzip geht nichts mehr», sagte ein Polizeisprecher im Westerwald. In Karlsruhe sprach die Polizei von einem «Tohuwabohu». Die Zentrale Transportleitung der deutschen Bundesbahn in Mainz erklärte, es handle sich um die schlimmsten Folgen seit Beginn der Orkanserie. In der südlichen Hälfte der Republik standen die Räder der Bahn fast überall still.

In Belgien wurde in der Nacht zum Donnerstag der stärkste der fünf grossen Orkane in diesem

Jahr registriert. In der Provinz Luxemburg im Süden des Landes wurde die Stromversorgung unterbrochen, weil Hochspannungsmasten umgeknickt und elektrische Leitungen unterbrochen waren. In Österreich forderten die

orkanartigen Stürme das erste Menschenleben, als ein Mann auf dem Weg zur Arbeit von einem umstürzenden Baum erschlagen wurde.

Auf Korsika vernichteten mächtige Waldbrände innerhalb von wenigen Stunden 2000 Hektaren Wald. An der Kanalküste mussten rund 50 Menschen aus ihren überschwemmten Häusern evakuiert werden. Bei Calais waren am Donnerstag 110 000 Haushalte ohne Elektrizität.

Auf den Britischen Inseln forderten die tobenden Stürme ein 19. Todesopfer. Eine Fahrerin wurde in ihrem Auto von einem umstürzenden Baum erschlagen. Kronprinz Charles und seine Frau Diana haben ihren Skiurlaub in Klosters in der Schweiz unterbrochen, um die am schwersten betroffenen Katastrophengebiete in Nordwales zu besuchen. Die Schäden belaufen sich in Grossbritannien auf mindestens 2,5 Milliarden Franken. Am schlimmsten traf es die 2000 Einwohner des Hafentortes Towyn, wo der Deich den Flutwellen nicht standhalten konnte. Die Ortschaft wurde evakuiert. Zahlreiche Häfen, darunter auch der Hafen von Dover, mussten geschlossen werden.

Das Unwetter tobte auch über Griechenland. Besonders grosse Schäden richteten die schweren Schneestürme und Hagelschauer in der Landwirtschaft an. Der Fährverkehr vom Festland zu den Inseln wurde eingestellt.

(SDA/AP)

Schweizer Schutzwald schwer geschädigt

In den Schweizer Alpen sind durch das Unwetter der vergangenen Tage gravierende Langzeitschäden entstanden. Wegen der starken Zerstörung von Waldbeständen müsse in Zukunft vermehrt mit Lawinenabgängen und Steinerschlag gerechnet werden, sagte ein Sprecher des Bundesumweltamtes in Bern.

Bern. – Über eine Million Kubikmeter Wald sind in den letzten Tagen in der Schweiz vernichtet worden. Am stärksten vom Unwetter betroffen sind die Kantone Glarus, Graubünden, Ob- und Nidwalden. Der Wald brauche Jahre, bis eine Schutzfunktion wieder vollständig hergestellt sei, sagte der Sprecher. Weitere Schadensschwerpunkte an Waldungen befinden sich in der vom Waldsterben ohnehin stark betroffenen Urner Berggemeinde

Silenen mit den Filialgemeinden Amsteg und Bristen.

Besonders verheerend aber sei, dass der gewaltige Sturm oberhalb des Weilers Hinterried zwischen Amsteg und Gurtellen sieben Hektaren Schutzwald zu Boden geworfen habe, was schwerwiegende Auswirkungen auf die Siedlung und die Verkehrswege haben könnte. In diesem steilen Gebiet auf der rechten Seite des oberen Reusstales müsste nun mit Steinschlag gerechnet werden. Bedroht seien nicht nur die Häuser und Einwohner in Hinterried, sondern auch die Gotthardautobahn.

Wie der Urner Forstwirtschaftsdirektor mitteilte, sind derzeit noch längst nicht alle Waldschäden bekannt. Allein auf dem Urnerboden seien jedoch schätzungsweise 30 000 Kubikmeter Bannwald durch die Sturmwinde zerstört worden. (Reuter/SDA)

Neue Stürme erschwerten die Aufräumarbeiten

Die Aufräumarbeiten des verheerenden Orkans «Vivian» sind durch neuerliche Sturmwinde erschwert worden. Trotzdem normalisierte sich die Lage auf dem schweizerischen Schienen- und Strassennetz bis am Donnerstagabend weitgehend. Bei den privaten Feuerversicherungen wurde das Schadensmass der Stürme auf mehr als 56 Millionen Franken beziffert. In Zürich wurde ein Autofahrer von einem Baum erschlagen.

Zürich/Bern. – In der Nacht auf Donnerstag rasten noch einmal gewaltige Winde über Europa hinweg. Beinahe wurden die vom Orkan «Vivian» aufgestellten Spitzenwerte wieder erreicht: Nach Auskunft der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt wurde auf dem Jungfraujoch eine Windgeschwindigkeit von 203 Kilometer pro Stunde (km/h) gemessen; im Flachland wurden immerhin noch 90 bis 110 km/h registriert.

Die nachlassenden Winde sorgten auf dem Bahn- und Schienennetz für eine Beruhigung, nachdem auf dem Bahnnetz bisher rund 40 Zwischenfälle zu verzeichnen gewesen waren. Eine Rekordzahl, wie von den SBB erklärt wurde. Die meisten Schäden konnten zwar bis am Donnerstagsmorgen behoben werden, doch kamen vereinzelt neue dazu, die zum Teil auch im Raum Zürich wieder zu Verspätungen führten. Immer noch geschlossen war die Strecke Meiringen-Interlaken BE, die erst am Freitag um 18 Uhr wieder freigegeben werden soll.

Das gesamte Schadensmass war am Donnerstag zunächst noch nicht überblickbar. Den im Elementarschadenpool zusammengeschlossenen privaten Feuerversicherern wurden als Folge der heftigen Stürme vom Montag bis am Donnerstag Schäden von mehr als 56 Millionen Franken gemeldet. Da zahlreiche Gebiete vor allem in den Bergkantonen noch nicht erreichbar sind, sei zu befürchten, dass sich die Schadenssumme noch beträchtlich erhöhe, teilte der Schweizerische Sachversicherungsverband mit.

Die Zahl der Sturmpfer hat sich am Donnerstag in der Schweiz auf sieben erhöht. Ein 39-jähriger Autofahrer kam um 05.00 Uhr in der Nähe des Zürcher Zoos ums Leben, als er mit seinem Wagen gegen eine während des nächtlichen Sturms umgestürzte Buche prallte. Ein 38-jähriger Mitfahrer erlitt laut Angaben der Stadtpolizei schwere Kopfverletzungen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. März 1990

Stürmische Nachwehen

Dem Glarner Wald geht's noch schlechter

sda. Die Unwetterschäden in den Wäldern des Kantons Glarus sind rund doppelt so gross wie ursprünglich angenommen. Wie das Kantonsforstamt am Dienstag mitteilte, wurden durch die Stürme der letzten Wochen rund 200 000 Kubikmeter Holz gefällt. In ersten Schätzungen hatte die Glarner Regierung den Schaden noch auf rund 100 000 Kubikmeter beziffert. Befürchtet wird jetzt eine Borkenkäferepidemie.

«Sturmdamm» bedroht Walliser Dorf Bramois

sda. Geschiebe und entwurzelte Bäume haben nach den Unwettern der vergangenen Woche die Borgne oberhalb des Walliser Dorfes Bramois gestaut. Durch diesen Damm beim Dorf Vex bildete sich an einer schwer zugänglichen Stelle ein See von etwa 200 Metern Länge mit einem Volumen von rund 40 000 Kubikmetern. Sollte der Damm brechen, würden die Wassermassen das südlich von Sitten gelegene Dorf bedrohen.

Alaska stöhnt unter «neuer Eiszeit»

ap. Die Einwohner der Stadt Valdez am Prince-William-Sund in Alaska sind viel Schnee im Winter gewöhnt. Doch die Schneeberge dieses Winters, die bereits eine Rekordhöhe von über zwölf Metern erreicht haben, lassen viele sehnsüchtig an den Frühling denken. «Ich glaube nicht, dass das alles jemals wegschmilzt. Das ist die neue Eiszeit», klagen die Einwohner. Nach amtlichen Messungen liegt der Schnee im Durchschnitt 2,6 Meter hoch.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 7. März 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 2. März 1990

Überschwemmt

WASHINGTON – Schwere Überschwemmungen in den US-Südstaaten forderten bisher sechs Tote. Hunderte mussten ihre Häuser verlassen.

Blick, Zürich,
Montag, 12. März 1990

Orkan wütete in Spanien

MADRID – Riesige Verwüstungen richtete ein Orkan an Spaniens Costa del Sol an: Ganze Strände wurden weggespült.

Blick, Zürich,
Freitag, 16. März 1990

Sturmschaden im Waadtland

LAUSANNE – Die Unwetter von Ende Februar zerstörten allein im Kanton Waadt rund 60 000 Kubikmeter Wald. Ähnlich hohe Sturmschäden gab es dort bereits 1982 und 1983.

Blick, Zürich,
Freitag, 16. März 1990

Verwüstung

MOSKAU – Ein Wirbelsturm verwüstete weite Teile des Nordkavkasus. 4300 Häuser und über 20 000 Hektaren Kulturland wurden zerstört.

Blick, Zürich,
Freitag, 15. Juni 1990

Wirbelsturm in Bangladesch

DAKKA – Ein Tornado verwüstete 12 Dörfer in Zentral-Bangladesch. Bilanz: mindestens 76 Tote, mehr als 2000 Verletzte, über 24 000 Obdachlose.

Blick, Zürich,
Montag, 23. April 1990

Taifun wütete

TOKIO – Der Taifun «Gene», der am Sonntag über Tokio und die Insel Honshu hinwegfegte, forderte mindestens zwei Todesopfer.

Blick, Zürich,
Montag,
1. Oktober 1990

Schwaches Erdbeben in Davos

sda. Der Schweizerische Erdbebendienst an der ETH Zürich hat am Sonntagvormittag kurz vor 11 Uhr ein schwaches Erdbeben bei Davos-Frauenkirch im Kanton Graubünden registriert. Es erreichte eine Stärke von 3,5 auf der Richterskala und wurde im Gebiet Davos als kurzer, heftiger Stoss verspürt. Schäden seien nicht aufgetreten, teilte der Erdbebendienst mit.

Todes-Tornados

Ein Serie von Wirbelstürmen hat am Pfingstwochenende Schneisen der Verwüstung durch mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens geschlagen und mindestens zehn Menschen getötet. Mehrere hundert Personen wurden verletzt, der Sachschaden geht nach Angaben der Behörden in die Millionen.

Petersburg (Indiana). – Am schlimmsten betroffen von den Tornados war die Stadt Petersburg im Staat Indiana. Hier starben am Samstagabend sechs Menschen. Mehrere hundert wurden obdachlos, weil ein quer durch die Stadt rasender Wirbelsturm auf seinem etwa acht Kilometer langen Vernichtungspfad rund 150 Häuser zerstörte und mehr als 120 zum Teil erheblich beschädigte.

Insgesamt wurden 24 Städte und Ortschaften in drei Staaten von den Wirbelstürmen in Mitleidenschaft gezogen. Neben Indiana waren Illinois und Wisconsin am härtesten betroffen. Weitere

Tote gab es in Bedford (Indiana) sowie in mehreren Gemeinden in Illinois und Wisconsin. Ein Zehnjähriger ertrank in Milwaukee in einem Hochwasser führenden Fluss.

Die Behörden registrierten rund 50 Windhosen. In den Staaten Kansas, Michigan und Ohio brachten Stürme wolkenbruchartige Regenfälle. Wegen Hochwassers mussten viele Strassen gesperrt werden. In Indiana wurde die Nationalgarde alarmiert, um Plünderungen vorzubeugen und bei den Aufräumarbeiten zu helfen. Petersburg wurde für Durchreisende gesperrt.

Der stärkste Taifun, der in diesem Jahr über den nördlichen Teil der Philippinen hereingebrochen ist, hat eine noch unbekannt Zahl von Todesopfern und Verletzten gefordert.

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 23. Juni 1990

48 Menschen starben in Taifun

Peking. – In der ostchinesischen Küstenprovinz Zhejiang sind durch den Taifun «Abe» 48 Menschen getötet und 250 verletzt worden. Rund 41 000 Menschen seien obdachlos geworden, und 45 Menschen würden noch vermisst, berichtete die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua am Sonntag in einer vorläufigen Bilanz. Tausende von Deichen, Kanälen, Brücken und Staudämmen sowie 383 000 Hektar Felder wurden zerstört. Es war einer der stärksten Taifune, die jemals die Provinz heimgesucht haben.

Es war bereits der zweite Taifun, der in den vergangenen zehn Tagen in dieser Region Chinas wütete. Durch den Taifun «Yancy» waren zuvor ebenfalls in Zhejiang sowie in den Nachbarprovinzen Fujian und Guangdong mehr als 200 Menschen ums Leben gekommen.

(SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 3. September 1990

Wirbelsturm in China. Bei einem schweren Wirbelsturm in der südwestchinesischen Provinz Guangxi sind nach einer Meldung des amtlichen China-Nachrichtendienstes 17 Menschen umgekommen.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
31. März 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon
Montag, 19. März 1990

30 Tote bei Wirbelsturm

Flutwelle zerstörte philippinisches Küstendorf

ap. Ein Wirbelsturm hat am Dienstag ein im Süden der Philippinen gelegenes Küstendorf verwüstet. Dabei kamen nach Angaben der Behörden vor Ort 30 Menschen ums Leben und 50 weitere wurden verletzt. Der Wirbelsturm löste eine Flutwelle aus, hiess es am Mittwoch. Viele der Häuser seien zerstört, Menschen, Tiere und Bäume in die See gerissen worden.

Das Rote Kreuz und andere Hilfsorganisationen in der philippinischen Hauptstadt Manila konnten den Bericht über den Wirbelsturm nicht bestätigen. Ein Offizier der Zivilverteidigung teilte mit, er habe bisher nur Berichte über eine «schwere Flut» in diesem Gebiet erhalten. Bis Nachrichten über Naturkatastrophen die Hauptstadt erreichen, dauert es auf den Philippinen angesichts der schlechten Fernmeldeverbindungen oft Wochen.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon
Donnerstag, 14. Juni 1990

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 5. Juni 1990

Mehr Taifun-Opfer. Durch den Taifun «Abe», der am Wochenende die Südostküste Chinas verwüstet hat, sind mindestens 106 Menschen getötet worden. Rund 40 Personen werden noch vermisst.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
7. September 1990

Wirbel im Verkehr

TOKIO – Der Taifun «Wino-na» fegte mit 108 km/h über Tokio hinweg. Erdbeben und entwurzelte Bäume lösten riesige Verkehrsstaus aus.

Blick, Zürich,
Samstag, 11. August 1990

Tote durch Taifun. Ein Taifun an der chinesischen Ostküste hat mindestens 19 Menschen getötet. Weitere 20 Menschen wurden in der Provinz Fujian durch den Taifun Dot verletzt. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag,
11. September 1990

Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 16. November 1990

Taifun hinterlässt schwere Verwüstungen

Jetzt zeigt sich das ganze Ausmass des folgenschwersten Taifuns seit vielen Jahren auf den Philippinen: mindestens 117 Menschen sind ums Leben gekommen und über 40 000 Häuser zerstört worden. Im staatlichen Fernsehen hiess es gestern, dass die Zahl der Toten 200 übersteigen könnte.

Manila (sda/dpa) Der Taifun «Mike» hat 700 000 Menschen obdachlos gemacht und 57 Schiffe versenkt, darunter 25 Handelsschiffe. Zahlreiche Boote sind ausserdem auf Grund gelaufen. Im Taifun gekentert ist auch das Forschungsschiff «Calypso» des französischen Meeresforschers und Dokumentarfilmers Jacques Cousteau im Hafen von Puerto Galera rund 200 Kilometer südlich der Hauptstadt Manila. Der 80jährige Cousteau hielt sich allerdings zur Zeit des Taifuns nicht auf den Philippinen auf. Cebu, die zweite Stadt des Landes und Zentrum der Handels-schiffahrt, ist am stärksten betroffen. Auch in Negros, dem Hauptanbaubereich von Zucker, hat der Wirbelsturm mit voller Kraft zugeschlagen und Teile der Zuckerernte im Wert von umgerechnet rund 800 000 Millionen Franken zerstört.

Millionen Bengalen immer wieder von Sturmfluten bedroht

Ohnmächtig den Fluten ausgeliefert

Von unserer Indien-Mitarbeiterin Cornelia Meyer, Neu-Delhi

Mehr als zwei Meter hoch türmten sich die Wellen, als ein Taifun mit 200 Stundenkilometern über den Golf von Bengalen fegte. Dort, wo er gewütet hatte, hinterliess der Wirbelwind Tod und Verwüstung. Wie viele Menschenleben der Taifun zu Beginn dieser Woche tatsächlich forderte, weiss noch niemand. Mehr als 50 Ertrunkene sind bisher geborgen worden, aber auch für 600 Fischer, die vom Sturm überrascht wurden und seither vermisst werden, besteht kaum noch eine Überlebenschance.

Stürme wie dieser sind in Bangladesch keine Seltenheit, Taifunwarnungen gehören zu dieser Jahreszeit hier zum Alltag. Doch nur die wenigsten erreicht dieser Notruf, die meisten der bitterarmen Bengalen besitzen kein Radio, über das sie die Warnungen empfangen könnten. Und selbst wenn sie alarmiert wären, wohin sollten sie gehen, um sich vor diesen Naturgewalten zu schützen? Denn Bangladesch besteht praktisch aus einem einzigen Flussdelta. Drei der grössten Flüsse Asiens, Ganges, Brahmaputra und Meghna, münden hier in den Indischen Ozean.

110 Millionen in Lebensgefahr

90 Prozent der etwa 110 Millionen Einwohner Bangladeschs leben zusam-

mengepfercht auf einer Vielzahl kleiner Flussinseln, die nur wenige Zentimeter höher liegen als der Wasserspiegel. Den meisten Menschen bleibt keine andere Wahl, als hier zu leben, denn es gibt für sie keinen anderen Lebensraum. Ausserdem ist das Land zwischen den Flüssen überaus fruchtbar. Dennoch, auch die Reisfelder, die Monsun und Wirbelstürme unbeschadet überstehen, reichen immer weniger aus, dieses Volk zu ernähren.

Zu teuer und zu kompliziert

Alle Bemühungen, die Bevölkerung vor den mörderischen Naturgewalten zu schützen, scheiterten bereits in den Anfangsstadien. Kostspielige Pläne erwiesen sich als nicht bezahlbare, nicht

zu erfüllende Wunschträume. Die Eindeichung der bedrohten Landzungen, Küstenräume, Halbinseln und kleinen Flussinseln verschlänge Milliarden. Doch da sind nicht nur finanzielle, sondern auch unüberwindbare technische Schwierigkeiten, die unüberschaubare Zahl der flachen Inseln vor bis zu sechs Meter hohen Wellen zu schützen.

Mit Hilfe internationaler Hilfsorganisationen wurden in den vergangenen Jahren auf einigen der bedrohten Inseln Taifun-Bunker errichtet, die Reisbauern, Viehzüchtern und Fischern als Fluchtburgen dienen sollen. Doch auch diese Bunker auf Stelzen können im Alarmfall nur einen Bruchteil der bedrohten Menschen erreichen. Die meisten der Bengalen werden auch weiter den mörderischen Naturgewalten, die das Land alljährlich heimsuchen, ohnmächtig ausgeliefert sein. Und der Regierung bleibt im akuten Notfall nichts anderes übrig, als die Folgen der Katastrophen zu mildern. Sie verteilt Cholera-Gegenmittel, um die Überlebenden auf den Inseln wenigstens vor Epidemien zu bewahren.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 12. Oktober 1990

Gründlandeis hat sich verdünnt

Die Eisbedeckung im Meer nördlich von Grönland verdünnte sich zwischen 1976 und 1987 um 80 Zentimeter. Die Forscher führen jedoch die Verdünnung nicht auf den Treibhauseffekt zurück, der bekanntlich zu einer Erwärmung der Erdoberfläche und damit auch zum Abschmelzen der Eismassen führen soll. Die Polarforscher machen dafür Veränderungen im Windmuster verantwortlich. Darnach sollen die Winde das Meereis vor der Nordküste Grönlands sozusagen weggeblasen haben. Normalerweise wird durch die vorherrschenden Winde und Strömungen das Eis gegen die Nordküste getrieben. Doch die Winde wehten vermehrt in die andere Richtung. Sie trieben altes Eis von den Küstenregionen weg und liessen dabei dünnere Schichten jüngeren Eises hinter sich zurück. («New Scientist»; Bd.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 6. April 1990

Pünktliches Beben

San Francisco. – San Francisco ist am Mittwoch von einer Serie leichter Erdbeben erschüttert worden. Innerhalb von 20 Minuten wurden in der US-Metropole drei Erdbeben registriert. Die dritte Erschütterung war so stark, dass im Bankenviertel mehrere hohe Gebäude ins Schwanken kamen.

Genau vor 84 Jahren hatte ein Erdbeben ein Grossfeuer in San Francisco ausgelöst, durch das ein Grossteil der Stadt zerstört wurde. Im vergangenen Oktober starben bei einem schweren Beben 67 Menschen. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 19. April 1990

Schweres Erdbeben in China. Ein Erdbeben hat am Dienstag den Nordwesten Chinas erschüttert. Der Erdstoss in der Region Xijian an der Grenze zur Sowjetunion erreichte eine Stärke von 6,4 auf der nach oben offenen Richter-Skala. Nach Auskunft des Seismologischen Büros in Peking war zunächst nicht bekannt, ob Menschen zu Schaden gekommen waren.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 19. April 1990

Vulkan wütete auf Hawaii

HONOLULU – Glühende Lava des Kilauea-Vulkans hat drei Häuser auf der Insel Hawaii zerstört. 53 weitere Gebäude wurden evakuiert.

Blick, Zürich, Samstag, 21. April 1990

Vom Trockengebiet innert Wochen zur Wasserwüste

Schwere Überschwemmungen im australischen Queensland

Seit drei Wochen anhaltender Regen hat weite Gebiete im gewöhnlich von Trockenheit geplagten Osten Australiens unter Wasser gesetzt und rund 30 000 Menschen von allen Landverbindungen abgeschnitten. Bis zum Sonntag waren zwei Menschen ertrunken; zahlreiche weitere wurden vermisst. In der Stadt Charleville wurden 3000 Einwohner mit Hubschraubern und Booten evakuiert. Der Ministerpräsident des Staates Queensland, Wayne Goss, erklärte Teile des Landes zum Katastrophengebiet.

Sydney. – Wie die Polizei mitteilte, warf die Luftwaffe über mehreren Orten Lebensmittel ab. Die Eisenbahn stellte den Verkehr im Westen des Staates New South Wales ein. Damit war die Verbindung zwischen den Millionenstädten Sydney in New South Wales und Perth am Westrand des Kontinents unterbrochen. Rund 90 Fahrgäste eines Zuges, der bei Lonreach vom Wasser

eingeschlossen wurde, mussten mit Hubschraubern evakuiert werden. Viele Schnellstrassen in Queensland und New South Wales waren unpassierbar. Die Städte Brewarrina, Bourke und Broken Hill waren auf dem Landweg nicht mehr zu erreichen. Unzählige Bäche und Flüsse traten über die Ufer.

Obwohl am Samstag zum ersten Mal seit Wochen die Sonne

wieder durch die Wolken kam, ist ein Ende der katastrophalen Situation nicht abzusehen. In manchen Gegenden hatte es seit mehreren Wochen durchgehend geregnet.

In Queensland fielen stellenweise mehr als 450 Millimeter Niederschläge. In New South Wales ertranken etwa 15 000 Schafe, weitere 100 000 sind unmittelbar gefährdet. Durch den Regen wurden Strassen weggeschwemmt und Telefonleitungen unterbrochen.

In Nyngan, 450 Kilometer nordwestlich von Sydney, sind Hunderte von Einwohnern seit zwei Tagen damit beschäftigt, den Ort mit Sandsäcken vor den Fluten des Bogan-Flusses zu schützen, der jeden Moment über die Ufer treten kann. (AP/AFP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. April 1990

China wird immer mehr zum Erdbeben-Notgebiet

Mindestens 115 Tote und 5000 Obdachlose in dünnbesiedelter Provinz

Bei einem schweren Erdbeben in Westchina sind mindestens 115 Menschen ums Leben gekommen. Wie das staatliche Erdbebenbüro in Peking am Freitag bekanntgab, sind rund 160 Menschen verletzt worden; tausend Häuser wurden zerstört und rund 5000 Menschen sind obdachlos geworden.

■ VON PETER ACHTEN, PEKING

Das Erdbeben von der Stärke 6,9 auf der Richterskala ereignete sich am frühen Donnerstagabend. Als Epizentrum gab die zentrale Erdbeben-Behörde in Peking ein Gebiet zwischen den Kreisen Gonghe und Xinghai in der dünn besiedelten Provinz Qinghai an. Diese im Westen Chinas gelegene Provinz grenzt an die Autonome Region Tibet und wird vor allem von tibetischen Hirten und Bergleuten bewohnt.

Nah des Epizentrums lag die staatliche Grossfarm Tanggemu, die vollständig zerstört worden ist. Ein zur Staatsfarm gehörendes Arbeitslager wurde schwer beschädigt; 200 Gefangene konnten fliehen. Das Beben löste auch einen Erdrutsch am Longyangxia-Reservoir aus, doch ist nach Angaben der Lokalbehörden das dazugehörige Wasserkraftwerk nicht beeinträchtigt worden und funktioniert weiterhin normal.



Im chinesischen Fernsehen wurden Bilder von Aufräumarbeiten in einem zerstörten Lehmhüttendorf gezeigt. Nur ein einziges, massiv gebautes Haus war mit schweren Beschädigungen stehen geblieben. Soldaten gruben in den Trümmern nach Verschütteten. Hunderte von Menschen mussten die Nacht im Freien verbringen.

Bereits im Januar war in der Provinz Qinghai in der Nähe der Stadt Mangnai ein Erdbeben von

der Stärke 6,7 auf der Richterskala registriert worden. Damals kam es nur zu Sachschaden. Das letzte grössere Erdbeben ereignete sich im Oktober letzten Jahres in Datong in der Provinz Shanxi, nur wenige hundert Kilometer westlich von Peking.

Am nationalen Erdbeben-Kongress Anfang dieses Jahres prognostizierten 180 Spitzen-Seismologen aus allen Teilen Chinas für die 90er Jahre eine Reihe von schweren Erdbeben, vor allem im Westen Chinas. Die Voraussage gründet sich auf Statistiken und auf das über das ganze Land verteilte, weitentwickelte Mess-System. Nach Zahlen des staatlichen Erdbeben-Büros ereigneten sich in diesem Jahrhundert in China jährlich im Durchschnitt 14 Beben mit einer Stärke von über fünf Punkten auf der Richterskala. Im vergangenen Jahr aber wurden 30 Erdstösse dieser Stärke registriert, davon sechs mit über sechs Richterpunkten. Der zuständige Minister der Zentralregierung, Song Jian, nannte die 90er Jahre «äusserst kritisch» und forderte dazu auf, die Erdbebenforschung zu intensivieren.

Vulkanausbruch. Ein 500 Meter breiter Lavastrom aus dem Vulkan Kilauea auf Hawaii hat am Freitag die Stadt Kalapana erreicht. Wie die Behörden mitteilten, wurden sieben Häuser zerstört. Der glühende Lavastrom bewegte sich auf die Stadtmitte zu.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 30. April 1990

Überschwemmungen. Nach Überschwemmungen im sowjetischen Uralgebiet sind am Sonntag mindestens zwei Menschen als tot und zwei als vermisst gemeldet worden. Sowjetische Zeitungen berichteten, Tausende von Häusern seien zerstört worden. 23 Städte und Dörfer stünden unter Wasser.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 8. Mai 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 28. April 1990

Panik nach Beben in Süditalien

Zwei Todesopfer, etwa vierzig Verletzte

Ein starkes Erdbeben in Süditalien hat am Samstag zwei Tote und etwa 40 Verletzte gefordert und weite Landstriche in Angst und Schrecken versetzt. Das Epizentrum lag im Osten von Neapel, etwa neun Kilometer nördlich der Stadt Potenza.

Potenza. - In Erinnerung an die Erdbebenkatastrophe von 1980, als in derselben Region fast 3000 Menschen starben, wurden ganze Städte von Panik erfasst. Bei den Todesopfern handelt es sich um eine 69jährige Frau und einen 68jährigen Mann. Beide starben auf der Flucht aus ihren Häusern an einem Herzinfarkt. Tausende von Menschen stürzten auf die Strassen, Schulen wurden geräumt, Geschäfte geschlossen. Die italienische Eisenbahn stellte den Betrieb auf zwei Strecken ein.

Die 70 000 Einwohner zählende Stadt Potenza war kurz nach dem Beben fast vollständig verlassen. Die meisten Menschen flüchteten aufs Land. Etwa 100 Familien waren wegen bedrohlicher Schäden an ihren Häusern ohne Obdach.

Betroffen waren die Regionen Kalabrien, Apulien, Basilikata, Kampanien und Molise, also praktisch ganz Süditalien. Der schwerste der mehr als 30 Erdstösse erreichte um 9.21 Uhr am Samstag die Stärke sieben auf der

Mercalli-Skala. Dies entspricht dem Wert 4,7 auf der Richter-Skala. Er wurde auch vom Schweizerischen Erdbebeninstitut in Zürich registriert.

Dem ersten Erdstoss am Samstagmorgen folgten während etwa einer Stunde neun weitere Erschütterungen, die bis nach Neapel und Bari und auch in den Abruzzen zu spüren waren. An einigen Gebäuden gab es Risse, Elektrizitäts- und Wasserleitungen wurden zerstört. Schwächere Erdstösse folgten bis Sonntag früh.

Die mehrfach von Erdbeben verwüstete Landschaft war am 23. November 1980 von der bisher schwersten Katastrophe heimgesucht worden. Damals starben 2916 Menschen. Das Beben hatte die Stärke 6,8 auf der Richter-Skala.

Italien ist das Land in Europa, in dem sich am häufigsten Erdbeben ereignen. Etwa 15 Millionen der 57 Millionen Italiener leben in von Erdstössen bedrohten Gebieten. (SDA/DPA/AP)

Erdbeben. Bei einem Erdbeben in der mittelliranischen Provinz Isfahan sind nach einer Meldung Radio Teherans vom Dienstag mehrere Häuser zerstört worden. Besonders betroffen seien die Ortschaften Islamabad und Semiran. Sie wurden dem Sender zufolge am Montag von zwei Erdstössen erschüttert, von denen der stärkere mit 4,8 auf der Richterskala gemessen wurde.

(Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 9. Mai 1990

Bündens Erde bebte. In weiten Teilen des Kantons Graubünden hat am Mittwochmittag die Erde gebebt. Das mittelstarke Beben erreichte eine Magnitude von 4,1 auf der Richter-Skala.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 17. Mai 1990

Waldbrände in Sibirien. Bei schweren Waldbränden in der Nähe der sibirischen Stadt Irkutsk sind mindestens neun Menschen ums Leben gekommen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 18. Mai 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 7. Mai 1990

Unwettertote. Ein schweres Unwetter hat am Mittwochmittag über dem Rheingau (Hessen) getobt und mit einer Flutwelle aus Wasser und Schlamm schwere Schäden angerichtet. In Eltville ertranken zwei Menschen in den Kellern ihrer Häuser, die innerhalb kürzester Frist mit Wasser vollgelaufen waren. Zahlreiche Strassen wurden überschwemmt.

(Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 10. Mai 1990

Peloponnes bebte. Ein Erdbeben der Stärke 4,9 auf der Richter-Skala hat am Donnerstag den Norden der griechischen Halbinsel Peloponnes erschüttert. Das Beben löste Panik unter der Bevölkerung aus, verursachte aber nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 18. Mai 1990

Verheerende Naturgewalten in Indien und den USA

Wirbelsturm im Süden Indiens fordert mindestens 65 Menschenleben

ap. In Indien sind bei einem seit drei Tagen wütenden *Wirbelsturm* mindestens 65 Menschen ums Leben gekommen. Die indische Nachrichtenagentur meldete am Donnerstag, bei dem heftigsten Hurrikan seit mehr als zehn Jahren seien zahlreiche Gebäude im Süden des Landes zerstört worden. Allein im Staat Andhra Pradesh waren danach mehr als eine Million Menschen von den Auswirkungen des Sturms betroffen, der Geschwindigkeiten bis zu 250 Kilometer pro Stunde erreichte.

Presseberichten zufolge zerstörten bis zu zehn Meter hohe Wellen an der Küste gelegene Hütten. Der Wirbelsturm entwurzelte Tausende von Bäumen und knickte Strommasten um. In der Ortschaft Yedurumudi seien etwa 6000 Menschen von der Aussenwelt abgeschnitten, hiess es. Die Bewohner hätten eine vorsorgliche Evakuierung abgelehnt, weil der Ort vor 13 Jahren von einem anderen Wirbelsturm verschont geblieben war.

Südwesten der USA von Überschwemmungen heimgesucht

Bei der schwersten Überschwemmung seit 80 Jahren im Südwesten der USA sind in den vergangenen zwei Wochen Hunderte von Häusern zerstört, unzählige Rinder und Schafe ertrunken sowie grosse Teile der Ernte vernichtet worden. Die Flut kostete bisher 13 Menschenleben, die meisten davon in Texas.

In Little Rock in Arkansas mussten 300 Familien ihre Häuser verlassen. Augenzeugen berichteten, in einigen Stadtteilen ragten nur noch Giebel aus dem Wasser. Im Umkreis der Stadt wurden 400 Gebäude zerstört oder beschädigt. Es wurde noch mehr Regen vorhergesagt. Im Norden von Texas wurden mehr als 1600 Menschen evakuiert. Gouverneur Bill Clements rief am Mittwoch die Nationalgarde zu Hilfe.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 11. Mai 1990

Zahl der Toten bei Unwetter in Indien auf 688 gestiegen

sda. Die Zahl der Menschen, die beim schweren Wirbelsturm im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh umgekommen sind, hat sich nach amtlichen Angaben auf 688 erhöht. Rund 6,5 Millionen Menschen in mehreren tausend Ortschaften sind vom Wirbelsturm betroffen, der am Wochenende den Bundesstaat im Südwesten Indiens heimsuchte.

Inzwischen sind Hunderte von Rettungsteams im Katastrophengebiet im Einsatz, um sich um die Verletzten zu kümmern und um das Ausbrechen von Cholera und anderen Seuchen zu verhindern. Der Landwirtschaftsminister von Andhra Pradesh, Janardhana Reddy, teilte mit, dass rund eine halbe Million Häuser beschädigt oder zerstört worden seien.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 18. Mai 1990

Neues Beben in Armonien

Erdbeben erschüttert armenische Unglücksstadt

sda. Die armenische Stadt Spitak ist erneut von einem Erdbeben erschüttert worden. Wie die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass am Montag berichtete, wurden durch den Erdstoss vom Vortag jedoch keine Menschen verletzt. Lediglich einige ältere Häuser seien beschädigt worden. Spitak war im Dezember 1988 durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Damals waren bei der Naturkatastrophe in Armenien über 25 000 Menschen ums Leben gekommen und 18 000 verletzt worden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 29. Mai 1990

Schweres Erdbeben im Südsudan

Kairo. – Der südliche Teil Sudans ist am frühen Sonntagmorgen von einem heftigen Erdbeben erschüttert worden. Das ägyptische Forschungsinstitut für Astronomie und Geophysik teilte mit, das Beben habe die Stärke 7,5 auf der Richterskala erreicht. Amerikanische Seismologen registrierten ähnliche Daten. Fachleute nehmen an, dass mit Sicherheit schwere Schäden verursacht worden sind.

Aus dem betroffenen Gebiet gab es bis Sonntagabend keine Nachrichten. Es wird zum grössten Teil von der Rebellenarmee der «Sudanesischen Volksbefreiungsorganisation» beherrscht. Ägyptischen Angaben zufolge lag das Epizentrum nahe der Stadt Juba, deren Bevölkerung von ursprünglich 125 000 Menschen als Folge des Flüchtlingszustroms auf das Doppelte angewachsen ist. (AP)

Ein stärkeres Erdbeben hat den mittleren und südlichen Teil Chiles erschüttert. Nach amtlichen Angaben kam es verschiedentlich zu Panikreaktionen der Bevölkerung.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 21. Mai 1990

Massensterben der Seesterne im Weissen Meer

apf. Schätzungsweise mehr als vier Millionen Seesterne sind aus bisher völlig ungeklärten Gründen im Weissen Meer verendet. Wie die sowjetische Nachrichtenagentur Tass meldete, treiben die Überreste der Seesterne in einem dichten Teppich an einem 30 Kilometer breiten Küstenstreifen. Spezialisten rätseln, was das Massensterben in den sowjetischen Gewässern ausgelöst haben kann. Die Radioaktivität des Meerwassers ist laut ersten Untersuchungen normal. Jetzt analysieren Wissenschaftler in Archangelsk und Leningrad Wasserproben aus dem betroffenen Gebiet.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Samstag, 26. Mai 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 21. Mai 1990

Erdstoss lässt Tische und Schränke wackeln – Keine Schäden

Erdbeben schreckt Frankfurt

Ein Erdbeben der Stärke 3,5 bis 3,8 auf der Richter-Skala hat am Samstagmittag die Einwohner von Frankfurt und seinem Umland aufgeschreckt. Punkt 13.45 Uhr blieben Rolltreppen in der Innenstadt stehen, wackelten Schränke und Schreibtische, klirrten Gläser in den Geschirrschränken oder fielen Gardinenstangen herunter. Nennenswerte Schäden oder Verletzte wurden jedoch nicht gemeldet.

Frankfurt (ap) Das Beben begann nach Messungen der Universität Karlsruhe genau um 13.44 Uhr, 59 Sekunden und dauerte zehn Sekunden. Sein Mittelpunkt lag etwa fünf bis zehn Kilometer unter dem Frankfurter Stadtgebiet, wie der Seismologe Klaus-Peter Bonjer berichtete. Die Stärke 3,5 bis 3,8 auf der nach oben offenen Richter-Skala bedeute

nur ein leichtes Beben, das höchstens Putz- oder Harrisse, aber keine grösseren Gebäudeschäden anrichten könne.

Der Erdstoss war jedoch so stark, dass im Frankfurter Polizeipräsidium sämtliche Notrufanlagen nicht nur von Geldinstituten, sondern auch von öffentlichen Notrufsäulen ausgelöst wurden. Die Einsatzleitung der Berufsfeuerwehr erklärte wenige Minuten nach dem Beben: «Hier ist der Teufel los.» Schäden seien zwar nicht gemeldet worden, doch hätten jede Menge aufgeregte Anrufer beruhigt werden müssen.

In der Frankfurter Innenstadt waren die Kaufhäuser zum Zeitpunkt des Erdstosses zum Teil noch voller Kunden, die kurz vor Ladenschluss noch Einkäufe erledigen wollten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 28. Mai 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 31. Mai 1990

Schweres Erdbeben mit Epizentrum in den rumänischen Karpaten

Osteuropa und der Balkan bebten

ap. Ein schweres Erdbeben hat am frühen Mittwochnachmittag weite Teile Ost- und Südosteuropas erschüttert und in Rumänien und vermutlich auch im Süden der Sowjetunion Tote und Verletzte gefordert. Die heftigen Erdstösse, die nach Angaben des rumänischen Erdbebendienstes und westlicher Messstationen eine Stärke von 6,5 bis 7,5 auf der nach oben offenen Richter-Skala erreichten, hatten ihr Epizentrum im nordrumänischen Vrancea-Gebirge, das zu den Ostkarpaten gehört.

Das Beben ereignete sich um 13.41 Uhr rumänischer Ortszeit und war in unterschiedlicher Stärke spürbar in der Sowjetunion, Ungarn, Griechenland, der Türkei, Jugoslawien und Bulgarien, ja selbst noch in Leningrad und Lettland.

Leute sprangen von Balkonen

Nach einem Bericht der rumänischen Behörden forderte das Beben, dessen erster Stoss rund 45 Sekunden dauerte, in Bukarest und anderen Städten des Landes acht Tote und 260 Verletzte. Je zwei Tote gab es nach Mitteilung der rumänischen Polizei in Bukarest und der Hafenstadt Braila, je ein Todesopfer in den Städten Buzau und Kronstadt (Brasov) sowie in zwei Bezirken nördlich der Hauptstadt. Einige der Opfer wurden von herabstürzenden Gebäudeteilen erschlagen. Verletzte gab es unter anderem dadurch, dass Menschen in Panik von Balkonen und aus Fenstern sprangen.

In der Ukraine und in der Moldauischen Sowjetrepublik wurden Dutzende Gebäude beschädigt. Der stellvertretende Vorsitzende des Nationalitätensojwets in Moskau, Ilmars Bischers, sprach von Todesopfern unter der Bevölkerung im Süden der UdSSR, nannte jedoch keine Einzelheiten.

Bulgarisches Kernkraftwerk stillgelegt

In Moskau waren ebenfalls starke Erdstösse zu verspüren. In Bulgarien erreichte das Beben eine

Stärke von 6,0 auf der zwölfteiligen Mercalli-Skala. Aus Sicherheitsgründen wurde nach einer Meldung der Nachrichtenagentur BTA das Kernkraftwerk in Kozlodouai an der Donau abgeschaltet. Die gesamte Anlage werde erst wieder in Betrieb genommen, wenn alle Systeme überprüft seien, hiess es.

In Istanbul berichtete die Anatolische Nachrichtenagentur, die Erdstösse seien im europäischen Teil der Türkei und im Gebiet des Marmarameers zu spüren gewesen. Noch in Budapest wurden die Erschütterungen in Hochhäusern wahrgenommen. Ein Mitarbeiter des Geodätischen Instituts im 1000 Kilometer von Bukarest entfernten Kopenhagen berichtete, das Beben sei so stark gewesen, dass die Seismographen des Instituts es nicht messen konnten.

Das Gebiet von Vrancea gilt als besonders erdbebengefährdet. In dieser Region liegen die Epizentren der Erschütterungen nach Angaben von Experten zumeist tiefer im Erdinneren als in anderen Regionen. Dies führe zumeist zu einer stärkeren Ausbreitung der Erdstösse.

Am 4. März 1977 waren Bukarest und seine Umgebung von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden, das 1580 Menschenleben forderte. Es hatte eine Stärke von 7,2 auf der Richter-Skala.

Tote und Verletzte bei schwerem Erdbeben in Südosteuropa

Häuser schwankten in Bukarest, Budapest, Moskau, Sofia und Istanbul

Ein schweres Erdbeben mit Epizentrum in den Karpaten in Rumänien hat am frühen Mittwochnachmittag ein Gebiet von Istanbul bis Moskau und von Budapest bis zum Schwarzen Meer erschüttert. In Rumänien wurden nach Mitteilung der Sicherheitsbehörden mindestens acht Menschen getötet und 260 verletzt. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt.

Bukarest/Moskau. – Das Beben, das sich um 13.41 Uhr Ortszeit ereignete und sein Epizentrum im Vranceaer Gebirge hatte, erreichte nach Angaben britischer Seismologen und des rumänischen Erdbebeninstitutes eine Stärke von 6,9 Punkten auf der nach oben offenen Richter-Skala. Nach offiziellen Angaben und Augenzeugenberichten schwankten auch in Moskau, Istanbul, Budapest sowie in Teilen Jugoslawiens und Griechenlands die Häuser.

Nachbeben

Tausende Menschen flüchteten auf die Strassen. Aus den ländlichen Regionen der Sowjetunion und Rumäniens, den beiden am stärksten betroffenen Ländern, lagen vorerst nur wenige Informationen vor. Noch bis 15.30 Uhr Ortszeit wurden weitere leichte

Nachbeben registriert. Die Erdstöße dauerten etwa 40 bis 45 Sekunden, in anderen Gegenden auch bis zu 55 Sekunden. In Bukarest fielen Steine aus Hausmauern, an zahlreichen Gebäuden entstanden grosse Risse. Tausende Menschen suchten im Freien Schutz. Eine junge Verkäuferin in Bukarest wurde von herabstürzenden Balkenteilen erschlagen, als sie in Panik aus dem Geschäft flüchtete. Weitere Todesopfer gab es in den Städten Buzau, Braila, Brasov und im Gebiet von Prahova. Allein in der Industriestadt Brasov wurden 42 Menschen verletzt.

Auch in Bukarest stürzten schreiende und weinende Menschen aus den Häusern. In Panik sprangen Menschen auch von Balkonen und aus Fenstern. Krankenwagen waren pausenlos im Einsatz. In Moskau waren eben-

falls starke Erdstöße zu verspüren. Aus der US-Botschaft, die in einem älteren Gebäude untergebracht ist, wurden anschliessend die Mitarbeiter evakuiert.

In Bulgarien wurde aus Sicherheitsgründen nach einer Meldung der Nachrichtenagentur BTA das Kernkraftwerk in Koslodui an der Donau abgeschaltet. Die gesamte Anlage werde erst wieder in Betrieb genommen, wenn alle Systeme überprüft seien, hiess es. Auch in Budapest wurden die Erschütterungen in Hochhäusern wahrgenommen. Besonders betroffen sei jedoch Ostungarn gewesen. In der türkischen Hauptstadt Istanbul waren die Erdstöße ebenfalls noch heftig gewesen. Auch in Jugoslawien und Teilen Polens wurden noch Erdstöße wahrgenommen.

Das Gebiet von Vrancea gilt als besonders erdbebengefährdet. In dieser Region liegen die Epizentren der Erschütterungen nach Angaben von Experten zumeist tiefer im Erdinnern als in anderen Regionen. Dies führe zumeist zu einer stärkeren Ausbreitung der Erdstöße.

(AP/Reuters)

Erdbeben im Rhein-Main-Gebiet. Das Rhein-Main-Gebiet um Frankfurt ist am Dienstag erneut von einem kurzen Erdbeben erschüttert worden, das jedoch ebensowenig Schäden anrichtete wie ein erster Erdstoss am Samstag. (Ag.)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 30. Mai 1990

40 000 ohne Dach

Lima. – Schwere Regenfälle behindern die Bergungsarbeiten im nordperuanischen Erbebeengebiet, in dem rund 40 000 Menschen obdachlos geworden sind. Ein Sprecher des Amtes für Zivilschutz betonte in der Nacht zum Freitag, es sei noch nicht gelungen, in zahlreiche kleine Siedlungen vorzudringen. Die Zahl der Todesopfer, die das schwere Erdbeben der Stärke 5,8 auf der Richterskala am vergangenen Dienstagabend gefordert hat, wird auf rund 120 geschätzt. Nach amtlichen Berichten wurden bisher 48 Tote geborgen. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 2. Juni 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 31. Mai 1990

Panik in Mittel- und Südamerika sowie auf dem Balkan –
Weit mehr als 100 Tote und fast 2000 Verletzte

Serie schwerer Beben rund um den Erdball

Eine Serie von Erdbeben und Nachbeben in Mittel- und Südamerika sowie auf dem Balkan hat Millionen Menschen in Angst und Schrecken versetzt. Bis gestern wurden nach teilweise noch unvollständigen Bilanzen in den am stärksten betroffenen Ländern Peru, Mexiko, Rumänien, Sowjetunion und Bulgarien weit über 100 Tote und fast 2000 Verletzte registriert. Ganze Landstriche wurden verwüstet. Nachbeben liessen, vor allem auf dem Balkan und in Peru, die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen. Experten rechnen mit weiteren Beben in den kommenden Tagen.

Bukarest/Lima/Mexiko (ap) Das schwere Erdbeben im Nordosten Perus vom Dienstagabend forderte nach unvollständigen Angaben mindestens 115 Menschenleben. Die Behörden befürchten, dass die tatsächliche Zahl der Opfer weitaus höher ist. Bis Donnerstag wurden mehr als 800 Verletzte gezählt.

In Rumänien hat das Beben vom Mittwoch acht Todesopfer und mindestens 300 Verletzte gefordert. Starke Nachbeben sorgten für anhaltendes Entsetzen in der Bevölkerung. In der Sowjetunion kamen drei Menschen ums Leben, in Bulgarien wurde ein Todesopfer registriert. In Rumänien lösten in der Nacht zum

Donnerstag weitere heftige Erdstöße Panik aus. Viele Gebäude wurden beschädigt. Das Nachbeben dauerte etwa eine Minute und hatte eine Stärke von 5,8 auf der Richter-Skala. Die Menschen verliessen aus Angst für den Rest der Nacht ihre Häuser. Die schwersten Schäden gab es wieder im Gebiet der Vrancea-Gebirgskette, wo auch das Epizentrum lag. In den ersten 17 Stunden nach dem Beben vom Mittwoch wurden insgesamt 100 Nachbeben registriert. Wegen der Tiefe des Epizentrums – es lag rund 100 Kilometer unter der Erdoberfläche – waren die Erdstöße am Mittwoch von Budapest bis zum Schwarzen Meer und von Istanbul bis Moskau und Leningrad sowie Lettland zu spüren. Die meisten Todesfälle gab es durch herabstürzende Mauerteile und durch Paniksprünge aus Fenstern und von Balkonen. Mehrere Gebäude wurden völlig zerstört, einige schwer beschädigt; Dächer brachen ein, Kamine stürzten um. 1977 waren bei einem schweren Erdbeben in dem Gebiet 1580 Menschen ums Leben gekommen.

Wie die sowjetische Nachrichtenagentur Tass berichtete, starben in Moldawien, dem Zentrum des Bebens in der Sowjetunion, zwei Menschen. Eine Person sei in Panik aus einem Fenster im

zweiten Stock gesprungen, hiess es.

In Bulgarien kam eine Person ums Leben. 26 Menschen mussten nach Angaben der Nachrichtenagentur BTA im Krankenhaus behandelt werden. In Tolbuchin brach ein Feuer aus.

Im Nordosten Perus herrschte in der Nacht zum Donnerstag ebenfalls Angst vor neuen Erdbeben. Das Epizentrum des Bebens vom Dienstag lag bei der Stadt Moyobamba im Dschungel Nordperus. Allein in dieser Stadt gab es 35 Tote. Der wichtigste Erdstoss erreichte Stärke 6,2 auf der Richter-Skala. Es folgten 45 Nachbeben, deren heftigstes noch einmal Stärke 5,5 erreichte. Fast auf den Tag genau vor 20 Jahren hatte ein gewaltiges Beben in den peruanischen Anden 70 000 Todesopfer gefordert.

Über die nordperuanische Stadt San Martin wurde der Ausnahmezustand verhängt. Die Regierung in Lima wurde dringend um die Entsendung von Ärzten, Medikamenten und Notstromaggregaten gebeten.

Erdstöße der Stärke 6,1 auf der Richterskala haben am frühen Donnerstagmorgen auch Mexiko-Stadt erbeben lassen. Menschen flüchteten aus ihren Häusern.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 31. Mai 1990

Erdbeben-Panik

Insgesamt über 100 Tote und 2000 Verletzte

Eine Serie von Erdbeben und Nachbeben in Mittel- und Südamerika sowie auf dem Balkan hat Millionen Menschen in Angst und Schrecken versetzt.

Bukarest/Lima/Mexiko. – Bis zum Donnerstag wurden nach teilweise noch unvollständigen Bilanzen in den am stärksten betroffenen Ländern Peru, Mexiko, Rumänien, Sowjetunion und Bulgarien weit über 100 Tote und fast 2000 Verletzte registriert. Ganze Landstriche wurden verwüstet. Nachbeben liessen vor allem auf dem Balkan und in Peru die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen. Experten rechnen mit weiteren Beben in den kommenden Tagen.

Das schwere Erdbeben im Nordosten Perus vom Dienstagabend (TA vom Donnerstag) forderte nach unvollständigen Angaben mindestens 115 Menschenleben. Die Behörden befürchten, dass die tatsächliche Zahl der Opfer weitaus höher ist. Bis Donnerstag wurden mehr als

800 Verletzte gezählt.

In Rumänien hat das Beben am Mittwoch acht Todesopfer und mindestens 300 Verletzte gefordert. Starke Nachbeben sorgten für anhaltendes Entsetzen in der Bevölkerung. In der Sowjetunion kamen drei Menschen ums Leben, in Bulgarien wurde ein Todesopfer registriert. In Rumänien lösten in der Nacht zum Donnerstag weitere heftige Erdstösse Panik aus. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Das Nachbeben dauerte etwa eine Minute und hatte eine Stärke von 5,8 auf der Richter-Skala. Die Menschen verliessen aus Angst für den Rest der Nacht ihre Häuser. Die schwersten Schäden gab es wieder im Gebiet der Vrancea-Gebirgskette, wo auch das Epizentrum lag. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 1. Juni 1990

Tödliche Erdbeben in Peru

ap. Der Norden Perus ist in der Nacht zum Samstag von drei starken Erdbeben erschüttert worden, die nach Angaben der Behörden mindestens acht Menschenleben gekostet haben. Das Geophysikalische Institut in Lima teilte mit, es lägen keine Messungen über die Stärke der innerhalb von 75 Minuten erfolgten Erdstösse vor. Sie hätten sich im selben Gebiet wie das schwere Erdbeben vom 29. Mai ereignet, das auf der Richterskala mit 6,3 gemessen wurde und 56 Menschen den Tod brachte. Tausende waren bereits damals obdachlos geworden. Wie es weiter hiess, wurden bei der erneuten Bebenserie mindestens 37 Menschen verletzt.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 11. Juni 1990

Überschwemmungen in Asien und Ohio

Schwere Niederschläge haben in China, Indien und im amerikanischen Ohio zu Überschwemmungen geführt. In Südchina kamen mindestens 100 Menschen ums Leben. Mindestens 16 Menschen starben im US-Bundesstaat Ohio.

Peking/Bombay. – Bei Überschwemmungen nach schweren Regenfällen im Süden Chinas sind Zeitungsberichten zufolge mindestens 100 Menschen ums Leben gekommen. In einem Bericht der «Volkszeitung» hiess es am Sonntag, die Fluten hätten rund 16 000 Häuser in neun Städten zerstört und insgesamt eine Fläche von 354 000 Hektar überschwemmt.

In der Provinz Anhua seien die stärksten Regenfälle seit zehn Jahren gemessen worden.

In der indischen Stadt Bombay standen nach heftigen Monsunregen die Strassen am Wochenende unter Wasser. Das Leben in der

wichtigen Hafen- und Handelsstadt war weitgehend lahmgelegt. (Reuter/TA)

Viele Vermisste in Ohio

Shadyside. – Von wolkenbrucharigen Regenfällen begleitete Gewitter haben seit Donnerstagabend im US-Staat Ohio schwere Überschwemmungen ausgelöst, die nach Angaben der Behörden mindestens 16 Menschen den Tod brachten. Die sturzartig hereinbrechenden Wassermassen rissen in mehreren Tälern Häuser und Autos mit sich. Am schwersten betroffen war die Stadt Shadyside, in der die Behörden eine Liste mit 60 Vermissten veröffentlichten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 18. Juni 1990

Erneut Erdbeben. Die japanische Hauptstadt Tokio ist am Dienstag erneut von einem mittelschweren Erdbeben erschüttert worden. Erst am Freitag hatte es in Tokio ein Beben der Stärke sechs gegeben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 6. Juni 1990

Vulkan ausgebrochen. Im Süden Perus ist der Vulkan Dabancaya am Donnerstag ausgebrochen. Aus dem rund 700 Kilometer südlich der Hauptstadt Lima liegenden Vulkan trat eine fünf Kilometer hohe Wolke aus Rauch und Asche aus.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 9. Juni 1990

Tote bei Erdbeben. Vier Menschen sind bei einem Erdbeben auf den Philippinen ums Leben gekommen. Die Zivilschutzbehörde teilte am Freitag mit, dass das Beben am Vortag die Stärke 6,2 erreicht habe.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 16. Juni 1990

Hitzewelle in Mexiko fordert 380 Todesopfer

Mexiko (sda/r) Eine seit sechs Wochen anhaltende Hitzewelle im Norden Mexikos hat bereits zum Tod von etwa 380 Menschen geführt. Wie die staatliche Presseagentur Notimex berichtete, richtete die Hitzewelle mit Temperaturen bis 42 Grad Celsius auch erheblichen Schaden in der Landwirtschaft an, vor allem im Grenzgebiet zu den USA. An Flüssigkeitsmangel starben laut dem Agenturbericht vor allem ältere Menschen und Kinder. Dem Lande stünden ernste Engpässe in der Milch- und Fleischversorgung bevor, falls Hitze und Dürre noch wesentlich länger anhielten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 12. Juni 1990

Erde bebte

MOSKAU – Gestern bebte die Erde in der Sowjetrepublik Kasachstan und in der chinesischen Provinz Xinjiang – Sachsaden.

Blick, Zürich, Samsta
16. Juni 1990

198 Tote bei Flutkatastrophe in Südchina

dpa. Bei einer Flutkatastrophe in der südchinesischen Provinz Hunan sind mindestens 198 Menschen ums Leben gekommen. Die Überschwemmungen, die durch die schwersten Regenfälle seit Jahrzehnten ausgelöst wurden, zerstörten mehr als 140 000 Häuser, schätzungsweise eine halbe Million Menschen wurden obdachlos. Mehr als 1500 Menschen wurden darüber hinaus verletzt, teilte ein Sprecher der Provinzregierung in Changsha am Dienstag mit.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 20. Juni 1990

Über 10 000 Tote bei einem Erdbeben in Iran

Teheran, 21. Juni. (dpa/afp/Reuter) Bei einem Erdbeben im Nordwesten Irans sind nach offiziellen Angaben in der Nacht zum Donnerstag über 10 000 Menschen umgekommen. Radio Teheran und das iranische Fernsehen beriefen sich bei der Bekanntgabe dieser Zahlen auf eine Bilanz des Ministerrates. Die Folgen mehrerer Nachbeben, von denen eines laut Radio Teheran eine Stärke von 6,5 Punkten auf der Richter-Skala erreichte, erschwerten erste Hilfsmassnahmen. Von der Katastrophe am stärksten betroffen sind die Provinzen Gilan, Kaswin und Sanjan südlich des Kaspischen Meeres. Dort wurde der Notstand ausgerufen.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Freitag, 22. Juni 1990

Tote bei Unwetter in der Türkei

Ankara, 21. Juni. (ap) Bei einem schweren Unwetter in den am Schwarzen Meer gelegenen türkischen Provinzen sind am Mittwoch bisher mindestens 25 Menschen ums Leben gekommen. Wie die Behörden in Ankara am Donnerstag mitteilten, dauerte das von schweren Regenfällen und Sturm begleitete Unwetter in den Provinzen Trapezunt und Giresun sieben Stunden. Wie die Anatolische Nachrichtenagentur meldete, ertranken die Menschen in den Wassermassen oder kamen bei Erdrutschen ums Leben.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Samstag, 23. Juni 1990

Schwerstes Erdbeben im Iran seit 1978 zerstört Hunderte von Dörfern

Mehr als zehntausend Todesopfer

Bei einem Erdbeben im Nordwesten Irans sind in der Nacht zum gestrigen Donnerstag über 10 000 Menschen getötet worden. Radio Teheran und das iranische Fernsehen beriefen sich bei diesen Angaben auf eine Bilanz des Ministerrates. Die Zahl der Verletzten dürfe in die Tausende gehen. Die Erdstöße erreichten eine Stärke zwischen 6,5 und 7,7. Die Folgen mehrerer Nachbeben, von denen eines laut Radio Teheran eine Stärke von 6,5 Punkten auf der Richter-Skala erreichte, erschwerten die ersten Hilfsmaßnahmen.

Teheran (sda/dpa/afp/r/ap) Von der Katastrophe am stärksten betroffen sind die Provinzen Gilan, Kaswin und Sanjan südlich des Kaspischen Meeres. Dort wurde der Notstand ausgerufen. Die Behörden haben eine Luftbrücke des Roten Halbmondes in das Katastrophengebiet eingerichtet, um Bergungsmannschaften und Räumgeräte vor Ort zu bringen und Verletzte auf Spitäler im ganzen Land zu verteilen.

Teheran hat laut Undro um internationale Hilfe gebeten. Besonders dringend benötigt würden Medikamente, Zelte und medizinische Ausrüstung. Ausserdem fehlten Lebensmittelkonserven, Decken, Kleidung, Fahrzeuge und schweres Räumgerät. Das Schweizerische Katastrophenhilfe-Korps (SKH) bot Iran inzwischen seine Hilfe an. Das SKH werde in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) in einer ersten Phase eine Hilfsgüter-Sendung organisieren, teilte ein Sprecher des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) mit. Er lobte auch die Zusammenarbeit mit den iranischen Behörden. Weitere mögliche Hilfsaktionen würden sich später aus den Abklärungen der SKH-Delegation in Teheran ergeben. Auch Frankreich, die Türkei und die

Vereinigten Staaten sind hilfsbereit. Uno-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat der iranischen Regierung unterdessen seine Anteilnahme mitgeteilt.

Das Beben, dessen Stärke vom Geophysikalischen Institut der Universität Teheran mit 7,3 auf der nach oben offenen Richterskala angegeben wurde, erschütterte um 0,31 Uhr Ortszeit etwa 15 Sekunden lang mehrere Provinzen, ausser Gilan, Kaswin und Sanjan auch Teheran, Masandaran, Ost-Aserbaidschan, Hamedan und andere Landesteile. Das Zentrum des Bebens lag 200 Kilometer nordwestlich von Teheran nahe Rascht, der Provinzhauptstadt von Gilan. Zahlreiche Nachbeben mit einer Stärke von bis zu 5,4 auf der Richterskala folgten.

Nach Angaben von Undro ereignete sich um 12,32 Uhr Ortszeit ein zweites Beben, das die Stärke 6,5 auf der Richterskala erreichte. Erdbebenstationen der USA gaben die Stärke des ersten Bebens sogar mit 7,7 auf der Richterskala an. Nach ihren Angaben befand sich das Epizentrum im Kaspischen Meer rund

320 Kilometer nordwestlich von Teheran.

Die Erschütterungen waren auch in der Iran benachbarten Sowjetrepublik Aserbaidschan zu spüren. Nach Angaben der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass wurde aber niemand verletzt, nur einige Häuser beschädigt.

Tausende flüchteten ins Freie. Am stärksten betroffen von den Auswirkungen des Bebens sind nach Angaben der iranischen Nachrichtenagentur Irna in der Provinz Gilan die Städte Mandschil, Rudsbar, Lowschan, Dajlaman, Masuleh, Rascht sowie zahlreiche Gebirgsdörfer. In dieser Region seien bis zu 70 Prozent der Gebäude schwer beschädigt und Hunderte von Dörfern zerstört. Nach Angaben von Irna brach südlich von Rescht ein Staudamm. Seine Wassermassen ergossen sich in das umliegende Gebiet.

Die Führung in Teheran hat wegen der Katastrophe eine dreitägige Staatstrauer ausgerufen und alle Iraner aufgefordert, die Rettungsarbeiten zu unterstützen. Revolutionsführer Ajatollah Ali Khomeini hat eine Kommission ins Erdbebengebiet entsandt, die die Rettungsarbeiten koordinieren soll. Sie gab bekannt, zu Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung würden sie im Katastrophengebiet Kontrollposten errichten.

Der Iran ist in der Vergangenheit immer wieder von schweren Erdbeben heimgesucht worden. So starben am 16. September 1978 in der Provinz Khorasan 25 000 Menschen, als die Erde bebte. Allein in der Stadt Tabass kamen damals 15 000 Menschen ums Leben. Die Zahl der Todesopfer durch Beben am 11. Juni und 28. Juli 1981 in der Provinz Kerman wurden auf 5000 bis 11 000 geschätzt.



Der Landbote, Winterthur, Freitag, 22. Juni 1990

Die Retter kommen nicht zu den Opfern durch

Die Erdstöße, die am Donnerstag kurz nach Mitternacht den Norden Irans erschütterten, haben viele Strassen unpassierbar gemacht, über die Lastwagen mit Medikamenten, Lebensmitteln und dem Nötigsten zum Überleben rollen könnten. Die Strassen, die von der Hauptstadt in den Norden des Landes führen, sind kaum mehr passierbar. Transportflugzeuge und Helikopter seien im Einsatz, die ärgste Not der Überlebenden zu lindern oder sie in besser versorgte Gebiete auszufliegen.

■ VON NASSIR SHIRKHANI, REUTERS

Teheran/Nikosia. - Millionen Iraner überraschte das Erdbeben im Schlaf. Am Donnerstag, kurz nach Mitternacht, brach das Verhängnis über die Menschen in den am schwersten betroffenen ländlichen Provinzen Sandschan und Gilan am Kaspischen Meer herein. In den grossen Städten waren freilich viele Menschen noch wach, weil im Fernsehen das Fussballspiel Schottland - Brasilien lief. Plötzlich wankte der Boden. Wände wackelten, und Decken stürzten ein. In Panik rasten die Menschen zu Tausenden auf die Strassen. Für Zehntausende aber kam jede Hilfe zu spät. Die geistliche Führung sprach von der Naturkatastrophe als einer «Prüfung des Allmächtigen».

Noch 24 Stunden nach dem Beben lagen die Opfer der Katastrophe zu Tausenden unter den Trümmern ihrer Häuser eingeklemmt, viele tot, viele schwer verletzt. Ganze Ortschaften ebnete das nur rund eine Minute dauernde Beben ein, in vielen Dörfern im Zentrum des Bebengebiets blieb kein Stein mehr auf dem andern. Mehrere Nachbeben und weitere schwere Erdstöße noch zwölf Stunden nach dem ersten Beben setzten die Menschen dann aufs neue in Angst und Schrecken.

Mit Helikoptern und anderen Flugzeugen versuchten die Bergungsmannschaften dort, wo man mit schwerem Räumgerät nicht durchkam, vorzudringen. Viele Strassen und Zufahrten waren von Erdrutschen und Steinschlag verschüttet, Flüsse über die Ufer

getreten, Brücken eingestürzt. Schlechtes Wetter und schwieriges Gelände behinderten vielfach die Einsätze. In den Krankenhäusern lagen die Verletzten auf den Gängen. Viele Schwerverletzte wurden in die Hauptstadt Teheran ausgeflogen.

Piloten sagten nach Einsatzflügen, in Gilan seien die Zerstörungen am schlimmsten. «Da gibt es keinen Punkt zwischen der Provinzhauptstadt Rascht und Luschsan 120 Kilometer südlich, den die Katastrophe verschont hätte, so sieht es aus der Luft aus», zitierte Irna einen Piloten.



Die Zahl der Toten, die die Überschwemmungen an der Schwarzmeerküste im Nordosten der Türkei seit letztem Dienstag gefordert haben, hat sich nach einer nicht amtlichen Statistik der zuständigen Stellen auf 50 erhöht.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 25. Juni 1990

48 Tote und 169 Verletzte bei Stürmen in China

sda/afp. Mindestens 48 Todesopfer und 169 Verletzte haben in den vergangenen zehn Tagen Stürme und Orkane im Süden und Osten Chinas gefordert, berichtete die amtliche chinesische Nachrichtenagentur Xinhua am Mittwoch unter Berufung auf offizielle Bilanzen. Es entstand Sachschaden in Gesamthöhe von mehr als hundert Millionen Dollar. Allein durch den Taifun Ophelia waren am Sonntag und Montag insgesamt 25 Menschen getötet und mehr als 12 000 Häuser zerstört worden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 28. Juni 1990

Unwetter-Opfer

FRANKFURT - Die schweren Unwetter vom Mittwochabend haben in Deutschland mindestens ein Todesopfer gefordert.

Blick, Zürich, Freitag, 29. Juni 90

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 23. Juni 1990

Internationale Hilfsaktionen für die iranischen Erdbebenopfer sind angelaufen

Schätzungsweise 25 000 Erdbebenopfer

Das Ausmass des schweren Bebens im Norden Irans ist offenbar weitaus grösser als bisher befürchtet. Nach Meldungen der amtlichen Nachrichtenagentur Irna sind bei der Katastrophe zwischen 13 000 und 25 000 Menschen ums Leben gekommen, Zehntausende seien verletzt worden. Genaue Angaben sind zur Zeit nicht erhältlich, da weite Teile der betroffenen Gebiete noch unzugänglich sind. Inzwischen sind Hilfsaktionen der internationalen Gemeinschaft für die Erdbebenopfer angelaufen.

Nikosia (sda/reuter/dpa/afp) Rettungsmannschaften setzten gestern morgen im Nordwesten Irans die Suche nach Überlebenden in einer riesigen Trümmervüste und einem Meer von Schlamm fort. Auch mehr als 30 Stunden nach dem einminütigen Beben der Stärke 7,3 auf

der nach oben offenen Richterskala seien noch Tausende von Opfern in dem dichtbevölkerten Katastrophengebiet verschüttet, hiess es in einer Meldung von Irna.

Die Folgen mehrerer Nachbeben, von denen eines laut Radio Teheran eine Stärke von 6,5 Punkten auf der Richterskala erreichte, erschwerten die ersten Hilfsmassnahmen ungemein. Ganze Kleinstädte und Dörfer seien ausgelöscht worden, meldete die Agentur.

Von der Katastrophe am stärksten betroffen sind die Provinzen Gilan, Kaswin und Sanjan südlich des Kaspischen Meeres. Dort wurde der Notstand ausgerufen. Allein in der Provinz Ghilan soll es 10 000 Tote gegeben haben. In der Provinz Sanjan sollen 2300 Personen umgekommen sein.

Die Behörden haben eine Luftbrücke des Roten Halbmondes in das Katastrophengebiet eingerichtet, um Bergungsmannschaften und Räumgeräte vor Ort zu bringen und Verletzte auf Spitäler im ganzen Land zu verteilen. «Von der Provinzhauptstadt Rascht bis in das 120 Kilometer weiter südlich gelegene Luschan ist nicht eine Stelle verschont geblieben, soweit sich das aus der Luft überschauen lässt», zitierte Irna die Helikopterpiloten, die Helfer in die Provinz Gilan brachten.

Teheran hat nach Angaben der Vereinten Nationen in New York um internationale Hilfe gebeten. Besonders dringend benötigt würden Medikamente, Zelte und medizinische Ausrüstung. Ausserdem fehlten Lebensmittelkonserven, Decken, Kleidung, Fahrzeuge und schweres Räumgerät. Der Iran sei bereit jede Hilfe für die Opfer aus jedem Land mit Ausnahme von Israel und Südafrika entgegenzunehmen, hiess es in einer Mitteilung der iranischen Uno-Botschaft in New York.

Die Organisationen der Vereinten Nationen erklärten sich inzwischen zu jeder Hilfe an Iran bereit. Dies teilte Uno-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar am Donnerstag in einem Kondolenztele-

gramm an den iranischen Staatspräsidenten Ali Akbar Haschem Rafsandschani mit. In Genf stehe eine Equipe des Katastrophenhilfswerkes der Uno (Undro) zur Verfügung des Iran. Im Telegramm brachte Pérez de Cuéllar zudem seine «tiefe Traurigkeit» über die Naturkatastrophe zum Ausdruck.

Das Schweizerische Katastrophenhilfe-Korps schickte am Donnerstag eine dreiköpfige Equipe für Abklärungen in das Erdbebengebiet.

Die Schweizer Hilfswerke Caritas Schweiz, Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK), Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH) und Hilfswerke der evangelischen Kirchen der Schweiz (Heks) erliessen gestern morgen einen Spendenaufruf zugunsten der Erdbebenopfer.

Die Europäische Gemeinschaft (EG) stellte für die Erdbebenopfer eine Nothilfe in Höhe von einer Million Ecu (1,8 Millionen Franken) zur Verfügung. Wie die EG-Kommission gestern in Brüssel mitteilte, sollen die Mittel dazu verwendet werden, Ausrüstungen zur Ersten Hilfe in die betroffenen Gebiete zu schicken. Genauere Einzelheiten sollen festgelegt werden, sobald die entsprechenden Hilfsprogramme aufgestellt sind.

Auch Frankreich, Grossbritannien, die Türkei und die Vereinigten Staaten sind hilfsbereit, und sogar Irans «Erzfeind» Irak bot seine Hilfe an. In London teilte eine freiwillige Hilfsorganisation mit, sie entsende ein aus 17 Mitgliedern bestehendes Team mit Spezialhochgeräten und -kameras in das Erdbebengebiet, um die Suche nach Überlebenden zu erleichtern.

Gestern nachmittag wurde ein 20köpfiges französisches Spezialistenteam in Teheran erwartet. Mehrere weitere Staaten, darunter die USA und Grossbritannien, haben ebenfalls Hilfe zugesagt. Die EG stellte Soforthilfe in Höhe von 1,2 Millionen Dollar zur Verfügung.

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag,
23. Juni 1990

Hilfswerke rufen zu Spenden auf

Nach dem verheerenden Erdbeben im Nordwesten des Iran haben die Schweizer Hilfswerke einen Spendenaufruf erlassen. Der Presseschef des Schweizerischen Roten Kreuzes (SKH), Felix Christ, erklärte, das Geld werde dringend benötigt, um die anlaufenden Hilfsaktionen zu finanzieren. Spenden für die Erdbebenopfer können nach Angaben des Pressesprechers an die Konten der folgenden Organisationen überwiesen werden:

- Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK), PC 30-4200-3
- Caritas Schweiz, PC 60-7000-4
- Hilfswerke der evangelischen Kirchen der Schweiz (Heks), PC 80-1115-1
- Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH), PC 80-188-1

Alle Einzahlungen sollten mit dem Vermerk «Erdbeben Iran» versehen sein.

Waldbrände

KARPATHOS - Waldbrände auf der griechischen Touristeninsel Karpathos haben 12 000 Hektar Pinienwälder vernichtet. Über 1000 Tiere kamen in der Flammenhölle ums Leben.

Blick, Zürich,
Montag, 25. Juni 1990

Millionen-Schäden

BERN - Hagel und Stürme verursachten in diesem Jahr in der Schweiz bereits Schäden in Höhe von 9 Millionen Franken.

Blick, Zürich,
Samstag, 30. Juni 1990

Der Landbote,
Winterthur,
Montag, 25. Juni 1990

Heftiges Nachbeben erschwert Aufräumarbeiten im Iran - Bis zu 50 000 Tote

Neues Leid eines gepeinigten Volkes

Vier Tage nach dem verheerenden Erdbeben im Nordwesten Irans wächst die Zahl der Opfer immer noch an. Gestern Vormittag wurde die Zahl der Toten von offiziellen Stellen mit 50 000, die der Verletzten mit 200 000 beziffert. Es wurde zudem befürchtet, dass ein schweres Nachbeben mit der Stärke von 5,7 gestern in der Provinz Ghilan weitere Opfer forderte. Inzwischen hat die erste Welle internationaler Hilfe das Katastrophengebiet am Kaspischen Meer erreicht.

Teheran (sda/afp/Reuter/dpa) Im Erdbebengebiet konnten bis zum Mittag mehr als 100 000 Menschen lebend aus den Trümmern geborgen werden. Nach wie vor sind aber zahlreiche Strassen verschüttet oder wurden von dem bisher stärksten Nachbeben gestern erneut zugedeckt und verunmöglichten so die Rettungsarbeiten.

Der Koordinator der Vereinten Nationen (Uno), M'hamed Essaafi, teilte mit, 6000 Verletzte seien über eine Luftbrücke in Teheraner Spitäler gebracht worden. Bislang seien zudem 30 000 Leichen geborgen worden. Die Toten würden sofort in Massengräbern beerdigt, um Seuchen zu verhindern. Die Behörden Irans rechneten mit einer halben Million Obdachlosen. Hunderte

von Dörfern in den Provinzen Ghilan und Sanjan, die vom Beben am meisten betroffen wurden, wurden der iranischen Nachrichtenagentur Irna zufolge praktisch dem Erdboden gleichgemacht. In manchen Dörfern hätten nur ein oder zwei Personen überlebt. Inzwischen sei jedoch in der Provinz Ghilan ein Grossteil der Wasserversorgung wieder instandgesetzt worden.

Nach Angaben von Irna sind an Ort und Stelle inzwischen Ärzteteams aus der Sowjetunion und aus der Bundesrepublik Deutschland, eine 200köpfige Gruppe aus Frankreich mit Suchhunden sowie ein englisches Team tätig. Aus den USA, mit denen Iran keine diplomatischen Beziehungen unterhält, sind Hilfslieferungen im Wert von mehreren Millionen Dollar unterwegs.

Die Schweiz schickte 40 Tonnen Hilfsgüter und drei Experten des Schweizer Katastrophenhilfswerkes (SKH) an den Unglücksort. Das von vier Schweizer Hilfswerken zur Verfügung gestellte Material, vor allem Medikamente, Kleider und Zelte war nach Angaben einer Sprecherin des Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA) am Samstag mit einem Schweizer Flugzeug nach Teheran gebracht und anschliessend mit zwei ira-

nischen Herkules-Transportflugzeugen in die Provinz Ghilan transportiert worden.

Wie Toni Frisch, ein Mitarbeiter des SKH, gegenüber der sda erklärte, hätten die iranischen Behörden kein Blutplasma, Suchhunde und Hundeführer gewünscht. Er bestritt, dass die Helfer nur Visa für 24 Stunden erhalten hätten.

Die Liga der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften gab in Genf bekannt, dass bei ihr Hilfszusagen in Höhe von rund vier Millionen Dollar in bar eingegangen sind.

Essaafi sagte gestern in Genf an der von Anfang an eingenommenen Position Irans, die sich auf die Formel «Bitte mehr Hilfe als (ausländische) Helfer gebracht werden könne, habe sich nichts geändert. Die Iraner seien der Ansicht, dass für die Ausländer, die weder die Sprache sprechen noch das Land kennen, zu viele Betreuer abgestellt werden müssten.

In Teheran wurden unterdessen gestern erneut Berichte zurückgewiesen, wonach Iran ausländisches Hilfspersonal nur ungern akzeptierte. Unterstützung werde von allen Ländern mit Ausnahme Israels und Südafrikas angenommen.

Iran: Beginn der Verteilung von 40 Tonnen Hilfsgütern

22 Nachbeben verursachten Panik

sda/Reuter/afp/dpa. Das Erdbebengebiet im Nordwesten Irans kommt nicht zur Ruhe. Weitere 22 Nachbeben verursachten in der Nacht zum Montag Panik in der Bevölkerung. Unterdessen liefen die internationalen Hilfsbemühungen weiter. Mitarbeiter des Schweizerischen Katastrophenhilfskorps (SKH) begannen mit der Verteilung von 40 Tonnen Hilfsgütern in Rescht in der Provinz Gilan. Heute Dienstag werden fünf weitere Schweizer Experten in Iran erwartet.

Nach Angaben von Radio Teheran sind bei dem Beben, das eine Stärke von 5,7 auf der Richterskala erreichte, in den Provinzen Gilan und Sanjan 48 000 Menschen ums Leben gekommen und über 100 000 verletzt worden. Die Uno-Katastrophenorganisation Undro hatte bis Sonntag 36 907 Tote registriert, gab allerdings bekannt, ihr seien Informationen über weitere Tote zugeleitet worden. Eine halbe Million Menschen wurde obdachlos. Augenzeugen berichteten im Radio, das Grauen, das die Menschen gepackt habe, sei unermesslich. Herzerreisende Schreie von Eltern, die ihre Kinder verloren hätten, seien durch die zum Teil völlig verwüsteten Dörfer zu hören.

Sehr schwierige Aufräumarbeiten

Die Aufräumarbeiten seien weiterhin ausserordentlich schwierig, meldete die iranische Nachrichtenagentur Irna. Noch immer seien viele Strassen verschüttet oder aufgerissen, so dass Hilfe nur per Helikopter an viele Unglücksorte gelangen könne. Die Männer der Aufräumtruppe müssten auf Anweisung der Regierung in Teheran Gasmasken tragen, da bei den meisten Leichen die Verwesung schon eingesetzt habe.

Inzwischen treffen Hilfssendungen aus der ganzen Welt in der iranischen Hauptstadt ein. Nach Angaben des iranischen Radios kamen am Sonntag insgesamt 68 Flugzeuge mit Lebensmitteln, Decken und Zelten nach Teheran. Iran habe bislang mehr als 4000 Tonnen an Hilfsgütern aus dem Ausland erhalten. Zudem gelangten bisher etwa 500 ausländische Experten ins Land. Die iranische Regierung nimmt inzwischen Hilfe aus fast allen Ländern an. Auch die USA haben Schiffe und Flugzeuge mit Hilfsgütern geschickt. Hilfsgüter aus Grossbritannien sind den Iranern ebenfalls willkommen. Nach Angaben eines Uno-Sprechers in Genf hat auch Irans «Erzfeind» Irak sich an der Hilfe beteiligt.

Seuchenausbruch wird befürchtet

Mitarbeiter des Schweizer Katastrophenhilfskorps (SKH) und des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) begannen am Montag in Zusammenarbeit mit dem iranischen Roten Halbmond in Rascht mit der Verteilung von 40 Tonnen Kleidern, Zelten und Medikamenten, die von vier Schweizer Hilfswerken gespendet worden waren. Bei den neu entsendeten fünf Schweizer Experten handelt es sich um einen Epidemiologen, zwei Trinkwasserspezialisten, einen Bauingenieur und einen Einsatzleiter, welche die Lage im Erdbebengebiet evaluieren sollen. Die iranischen Behörden hatten die Befürchtung geäußert, dass im Zusammenhang mit der Katastrophe Seuchen ausbrechen könnten. An verschiedenen Orten ist nach dem Beben die Trinkwasserversorgung zusammengebrochen.

Noch mehr Tote

MENDSCHIL (Iran) – Die Zahl der Erdbebenopfer im Iran liegt nach Schätzungen des Deutschen Roten Kreuzes bei 60 000 bis 70 000.

Blick, Zürich,
Mittwoch, 27. Juni 1990

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 23. Juni 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 26. Juni 90

Immer noch Nachbeben

Iran: Erdbeben verschütteten Hauptstrasse

Eine Woche nach dem Erdbeben, das grosse Teile Nordirans verwüstete und etwa 40 000 Menschen tötete, hat ein starkes Nachbeben am Donnerstag Erdbeben verschüttet.

Teheran. – Die Hauptverbindungsstrasse zwischen den fast vollständig zerstörten Städten Rascht und Rudbar ist nach dem Nachbeben mit Schlamm und Geröllmassen bedeckt und unpassierbar. Das Zentrum für Geophysik der Universität von Teheran hat seit dem grossen Beben der Stärke 7,3 vom vergangenen Donnerstag mehr als 300 Nachbeben registriert. Ein Seismologe sagte Irna zufolge, entlang der Bebenfalte gebe es weiterhin seismische Aktivität.

Die Hilfsmassnahmen konzentrieren sich jetzt auf die Überlebenden, da praktisch alle Hoffnungen geschwunden ist, in den Trümmern noch Menschen lebend zu finden. Eine Woche nach der Katastrophe vom 21. Juni gab es immer noch unterschiedliche Angaben über die Zahl der Opfer. Funktionäre des iranischen Roten Halbmonds berichteten am Mittwoch, sie hätten 40 000 Tote und 60 000 Verletzte registriert. Zuvor hatten Teheraner Regierungs-

amate von 50 000 Toten, 200 000 Verletzten und einer halben Million Obdachlosen gesprochen.

Die iranische Nachrichtenagentur Irna zitierte am Donnerstag einen Sprecher des Geophysikalischen Instituts in Teheran mit den Worten, die tektonischen Verschiebungen, die das Beben verursacht hätten, stabilisierten sich schrittweise.

Irna und Radio Teheran meldeten am Donnerstag, im Zuge der angelaufenen internationalen Hilfsoperationen seien auf dem Flughafen der iranischen Hauptstadt in den letzten 24 Stunden erneut 20 Flugzeuge mit mehreren hundert Tonnen Hilfsgütern gelandet. Bisher sind fast 200 Hilfstransporte aus 26 Ländern in Iran eingetroffen. Am Mittwoch war in der Provinz Gilan ein iranischer Rettungshubschrauber bei schlechtem Wetter abgestürzt. Laut Irna kam dabei der Parlamentsabgeordnete Mohammed Hassan Eftechari ums Leben, der die Rettungsarbeiten in diesem Gebiet beaufsichtigt hatte. Vier der 14 anderen Insassen wurden schwer verletzt.

Am Mittwoch hatte auch der Irak Hilfslieferungen für die Opfer im Iran, seinem Gegner im Golfkrieg, geschickt.

(SDA/AP/Reuter)

BIS INS GLARNERLAND ZU SPÜREN

Beben schreckt Basel auf

BERN. Ein Erdbeben der Stärke 3,8 auf der Richter-Skala hat in der Nacht auf Dienstag Teile der Deutschschweiz erschüttert und zahlreiche Menschen aus dem Schlaf gerissen. Das Epizentrum lag im Baseltal, in der Nähe von Pratteln und Liestal. Schäden wurden nicht gemeldet. Weil sich das Beben 22 Kilometer unter der Erde ereignet habe, seien die Auswirkungen gering, aber dennoch bis nach Zürich, Bern, Luzern und im Glarnerland zu spüren gewesen, erklärte Manfred Baer vom Schweizerischen Erdbebendienst.

Notrufe bei Feuerwehr und Polizei

Ein Beben dieser Stärke wird laut Baers Angaben als leicht bis mittelschwer eingestuft. Dennoch schreckte der um 1.10 Uhr registrierte Erdstoss zahlreiche Menschen aus dem Schlaf. Beim Erdbebendienst klingelte in der Nacht und am Morgen fast pausenlos das Telefon, und Hunderte E-Mail-Meldungen trafen ein. Rund 100 Notrufe wurden in der Region Basel von Polizei, Feuerwehr und Alarmzentrale registriert. Zur Beunruhigung habe kein Grund bestanden, erklärte Baer.

Beben, die grössere Schäden verursachen, gebe es in der Schweiz im Vergleich mit der Türkei, Japan oder Kalifornien zwar seltener, aber sie kämen doch vor. Nur bauliche Massnahmen könnten vor den Folgen schützen. «Da kann vieles verbessert werden», sagte Baer. Der Bund bewilligt und subventioniert seit Anfang 2001 neue Bauten nur noch, wenn die entsprechenden Baunormen eingehalten werden. Rund ein Drittel von über 300 untersuchten Bundesbauten in Risikoregionen sind nach Anga-

ben von Olivier Lateltin, Leiter der Koordinationsstelle des Bundes für Erdbebenvorsorge, zu wenig sicher gegen Erdbeben. Sie müssten saniert werden. Ähnliche Bestrebungen seien in rund der Hälfte der Kantone im Gang. Doch weit aus die meisten Bauten in der Schweiz gehörten Privaten. «Und zu diesen haben wir keinen Zugang.»

Über 5000 Erdstöße in 25 Jahren

In den letzten 25 Jahren registrierte der Schweizerische Erdbebendienst über 5000 Erdbeben in der Schweiz, 95 Prozent davon waren zu schwach, um von der Bevölkerung überhaupt wahrgenommen zu werden. In den letzten zwölf Monaten wurden etwa zehn Beben mit Stärken von 3 bis 5 Richter-Punkten vermeldet. Am 22. Februar wurde ein Beben mit Stärke 5,1 und Epizentrum in Ostfrankreich gemessen, am 22. August 2003 spürte das Wallis ein Beben mit 4 Richter-Punkten, und am 17./18. Juli sowie am 1. August 2003 wurde das Bündnerland von einem «Erdbebenschwarm» mit Stärken von 3,7 bis 3,9 durchgeschüttelt. In der Schweiz forderte am 25. Januar 1946 zum letzten Mal ein Erdbeben ein Menschenleben: Bei einem Beben der Stärke 6 im Wallis erlitt eine Person vor Schreck einen tödlichen Herzanfall. Zudem wurden mehrere Menschen verletzt.

Das Wallis gilt als besonders gefährdete Region der Schweiz. Beben mit Stärken bis zu 6 hatten dort auch 1855 und 1755 Menschenleben gefordert. Das schwerste in den Chroniken aufgeführte Erdbeben der Schweiz zerstörte am 18. Oktober 1356 Basel. Seine Stärke dürfte zwischen 6 und 7 gelegen haben. (sda)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 29. Juni 1990

Sommersturm: Zwei Tote und Millionenschäden

In zwei Tagen haben Sommerstürme über weiten Teilen Deutschlands Millionenschäden angerichtet. Der Wind erreichte Geschwindigkeiten von bis zu 115 Stundenkilometern.

Im Landkreis Osnabrück erschlug eine umstürzende Eiche einen Autofahrer. Während des Sturmes war der Baum laut Polizei auf den vorbeifahrenden Wagens gefallen. Auf dem Chiemsee kenterte am Mittwoch ein Segelboot mit drei Männern an Bord. Ein 62 Jahre alter Mann ertrank in dem 15 Grad kalten Wasser, wie die Polizei berichtete.

Sechs Menschen wurden in Micheln im Landkreis Köthen in Sachsen-Anhalt zum Teil schwer verletzt, als eine Windhose durch den Ort fegte. In den Ortschaften Micheln und Trebbichau wurden laut Polizei rund 275 Gebäude beschädigt. Innerhalb einer Viertelstunden wurden zahlreiche Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt und Freileitungen zerstört. Nach ersten Schätzungen richtete der Sturm Schäden in Millionenhöhe an.



Zerstörtes Haus in Köthen

Ein kleinerer Tornado wurde auch im schleswig-holsteinischen Marne gemeldet. Der Sturm hinterließ hier eine Spur der Verwüstung. Verletzte gab es nicht.

Baum begrub Jugendliche unter sich

In Celle in Niedersachsen stürzte ein Baum auf eine Gruppe von 16 Jugendlichen, die sich während einer Abiturfeier auf einer Tanzfläche versammelt hatten. Zwei von ihnen wurden nach Polizeiangaben mittelschwer, die anderen leicht verletzt. Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes erreichten die Windböen in Celle Geschwindigkeiten von bis zu 107 Stundenkilometern.

Auf den Autobahnen um Kassel gab es auf Grund des Sturms Unfälle mit mehreren Verletzten. Starke Windböen wehten Autos beim Überholen gegeneinander. Im Landkreis Peine in Niedersachsen stürzte während eines Gewitters ein Ast auf ein fahrendes Auto. Der Fahrer wurde schwer verletzt mit einem Hubschrauber in ein Krankenhaus geflogen.

Schäden auch im Westen und Südwesten

Zahlreiche entwurzelte Bäume, Strom- und Telefonausfälle sowie Verspätungen bei der Bahn sind die Bilanz des Sturms in Nordrhein-Westfalen. Auch in Rheinland-Pfalz und im Saarland ließen starke Windböen Bäume umknicken und Verkehrsschilder durch die Luft wehen. In Saarbrücken wurde ein 44 Jahre alter Fußgänger laut Polizei von einem herabstürzenden Blumenkübel am Kopf gestreift und leicht verletzt. In der Region um Koblenz stürzten mehrere Bäume um. In Neustadt fiel eine 25 Meter hohe Akazie um und begrub drei parkende Autos unter sich.

Auf der Nordseeinsel Borkum riss eine Windhose eine DLRG-Station am Strand aus der Verankerung. Eine Frau wurde laut Polizei durch das Fenster aus dem Gebäude geschleudert und verletzt.

Stand: 25.06.2004 06:00 Uhr

Quelle: www.tagesschau.de, WDR, Samstag, 25. Juni 2004

Hitzewelle im Südwesten der USA nährt die Flammen – Notstand in Kalifornien**Brände vernichteten Hunderte Gebäude**

Verheerende Wald- und Buschbrände in Kalifornien sowie in Arizona, Colorado, Montana, Texas und Utah haben bis zum Freitag Hunderte Gebäude vernichtet und Tausende Hektar Land verwüstet. Der Schaden geht in die Millionen. Bereits am Dienstag waren in Arizona sechs Feuerwehrleute in den Flammen ums Leben gekommen. Drei weitere wurden am Donnerstag verletzt.

Santa Barbara (ap/sda) Am ärgsten wüteten die meist absichtlich gelegten Brände in Santa Barbara in der Nähe von Los Angeles, wo Gouverneur George Deukmejian nach einer Besichtigungsreise den Notstand ausrief und Belohnungen von je 50 000 Dollar (80 000 Franken) für Hinweise auf die Brandstifter aussetzte. In und um Santa Barbara wurden 570 Gebäude entweder völlig zerstört oder schwer beschädigt. Allein dort beläuft sich der Schaden nach Angaben der Behörden auf 190 Millionen Dollar (300 Millionen Franken). Er könnte sich bis auf 500 Millionen Dollar erhöhen. Amtlichen Angaben zufolge sind in vier Landkreisen in der Umgebung von Los Angeles bis Freitag 5700 Hektar Land verwüstet worden.

Im Stadtteil Glendale von Los Angeles wurden an einem Berghang 55 Häuser vernichtet oder schwer beschädigt, bevor es der Feuerwehr gelang, die Flammen unter Kontrolle zu bringen. Drei Feuerwehrleute wurden bei Löscharbeiten im



Feuerwehrleute versuchen, die Überbleibsel eines Hauses in der Park-Highland-Gegend bei Santa Barbara zu löschen. (k)

Landkreis Riverside schwer verletzt. Heisse Wüstenwinde mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde fachten die Brände an und ließen vielen Hausbewohnern kaum Zeit zur Flucht. «Das Feuer ist unglaublich. Es kam aus den Bergen und verbreitete sich überall hin», sagte Tim Grasey vom Sheriffbüro in Goleta. Der Himmel wird den

Brandbekämpfern auch in absehbarer Zeit nicht zu Hilfe kommen. Die Meteorologen sagten ein Abflauen der heißen Winde voraus, doch hält die Hitzewelle mit Temperaturen um die 40 Grad an. Einer verglich die Hitze mit «einem riesigen Schirm, der über dem Südwesten schwebt, und das Land wird darunter gebacken».

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 30. Juni 1990

Hitze, Hagel, Blitz und Donner

Verschiedene Bahnlinien waren unterbrochen

Hitze, Hagelschauer, Sturmböen, sintflutartige Niederschläge, Blitz und Donner charakterisierten das Wetter des Wochenendes. Wegen heftiger Gewitter wurden mehrere Bahnlinien unterbrochen.

Zürich. ~ Das Unwetter vom Samstagabend bescherte den SBB vor allem im Raume Zürich mehrere Betriebsunterbrüche (vgl. Seite 23). Schäden wurden auch aus dem Aargau gemeldet, wo die Wynental- und Suhrental-Bahn sowie die Seetalbahn in Lenzburg betroffen waren. In Effingen trat ein Bach über die Ufer und verschüttete die Gleise im Bözbergtunnel, so dass die Strecke Effingen-Brugg bis Sonntag früh unterbrochen blieb. Die Schnellzüge wurden über Olten umgeleitet, der Lokalverkehr zwischen Brugg und Frick per Bus aufrechterhalten. Bereits am Freitagabend hatten Gewitter zu Betriebsstörungen geführt.

Zweihundert Liter Dieselöl haben am Freitagabend den Sellenbodenbach im luzernischen Neuenkirch verschmutzt. Aus einem überlaufenden Ölabscheider floss das Öl während eines Gewitters über eine Meteorleitung in den Bach.

Im Bündnerland verursachten heftige Gewitterregen verschiedenenorts Riefenniedergänge und Erdbeben.

Besonders schwere Gewitter entluden sich in der Nacht zum Sonntag in Baden-Württemberg. Vor allem im Bodenseeraum richteten sintflutartige Regenfälle und Hagelschlag schwere Schäden in der Landwirtschaft an. Nach Polizeiangaben waren die Gegenden von Konstanz, Singen und Radolfzell besonders stark betroffen. Bäume stürzten um, Gebäude und Autos wurden beschädigt, unzählige Keller standen unter Wasser. Mehrere Strassen mussten wegen Überflutung stundenlang gesperrt werden.

Nach Auskunft eines Sprechers der Schweizerischen Meteorolo-

gischen Anstalt in Zürich waren die Temperaturen am Samstag auf 29 bis 30 Grad Celsius gestiegen. Mit 33 Grad am wärmsten sei es in der Region Vaduz gewesen. Mit der am Abend von West nach Ost ziehenden Gewitterfront fiel das Thermometer auf der Alpen-nordseite um volle 10 Grad.

Mehrere Brände wegen Blitzschlags

Vor allem in der Westschweiz haben Blitzschläge zu mehreren Bränden geführt. In Les Verriers NE ist am Freitag ein Bauernhaus komplett zerstört worden. Das Vieh konnte gerettet werden. In der Gemeinde St-Brais JU kamen neun Pferde und ein Fohlen um, als ein Blitz in eine Tanne einschlug, unter der die Tiere Schutz vor dem Gewitter gesucht hatten.

Im solothurnischen Schnottwil gerieten nach einem Blitzschlag am Samstagabend der Dachstock und der Scheunenteil eines Bau-



Blitzschlag in Schnottwil SO. (Bild Key)

erngehöfts in Brand. Die Scheune und der ganze Dachstock wurden zerstört; die Schadenssumme war vorerst nicht bekannt. Sachschaden gab es am Samstagabend auch; als ein Blitz im Dach einer Scheune in Mandach AG einen Brand auslöste. (API/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 2. Juli 1990

Das Wetter spinnt rund um die Welt

ANCHORAGE (USA) ~ Rund um die Welt spielt die Natur verrückt: In Alaska stehen über 100 000 Hektaren Wald und Buschland in Flammen. Extrem hohe Temperaturen - plus 30 Grad am Polarkreis - hatten die Wälder in Zunder verwandelt.

In Südfrankreich und an der italienischen Küste brann-

te der Wald ebenfalls. In der Nähe der französischen Stadt Toulon mussten deswegen 2000 Urlauber evakuiert werden. 17 Menschen, darunter 15 Feuerwehrleute wurden verletzt.

Bei Unwettern und Überschwemmungen in China, Vietnam und Indien gab es gegen 500 Todesopfer.

Blick, Zürich, Montag, 9. Juli 1990

Beben in Costa Rica. Die Hauptstadt des mittelamerikanischen Staates Costa Rica, San Juan, ist am Sonntag von mehreren starken Erdstößen erschüttert worden. Meldungen über Opfer liegen nicht vor. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 2. Juli 1990

Unwetter in Südjapan. Heftige Regenfälle in Südjapan haben 18 Menschen das Leben gekostet. Mehrere Opfer wurden nach Angaben der Polizei vom Dienstag unter Schlamm- und Geröllmassen begraben. 26 Menschen seien verletzt, 141 Häuser verwüstet und 30 110 Gebäude unter Wasser gesetzt worden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 4. Juli 1990

Todes-Sintflut

TOKIO - 40 Zentimeter Regen in 24 Stunden: Mindestens 14 Tote forderte eine Sintflut, die in den südlichen Teilen Japans Verwüstung brachte.

Blick, Zürich, Dienstag, 3. Juli 1990

Unwetter in China. Die seit über einer Woche andauernden Unwetter und Überschwemmungen in der chinesischen Provinz Hunan haben nach amtlichen Angaben 22 Menschen das Leben gekostet.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 5. Juli 1990

Asien unter dem Monsun: Tote und Obdachlose

Neu-Delhi/Bangkok/Peking. ~ Ungewöhnlich heftige Monsunregen haben Vietnam, Bangladesch und weite Teile Indiens heimgesucht. Wie die indische Nachrichtenagentur PTI am Sonntag berichtete, forderten die Stürme im Norden und Westen des Landes mindestens 74 Menschenleben. Hunderte von Häusern wurden weggeschwemmt. Militärhubschrauber versorgten von der Aussenwelt abgeschnittene Dorfbewohner aus der Luft mit Lebensmitteln und Medikamenten.

In Bangladesch wurde eine halbe Million Menschen nach den Monsunregen obdachlos. Die Fluten hätten im Südosten des Landes einen Teil der Reisernnte vernichtet und ganze Dörfer wegge-

schwemmt, berichtete die Zeitung «Dainik Bangla». Fünf Menschen seien in den Fluten zu Tode gekommen, hiess es.

Nach heftigem Regen in der Provinz Son La im Norden Vietnams kamen mehr als 300 Menschen ums Leben oder wurden verletzt. In Presseberichten vom Samstag hiess es, die Fluten hätten Brücken mitgerissen und Reisfelder überschwemmt. Gleichzeitig seien mehrere Provinzen im Süden des Landes völlig ausgedörrt.

Auch in China sind bei Unwettern in den letzten Tagen nach Presseberichten vom Sonntag etwa 30 Menschen ums Leben gekommen. Zehntausende seien obdachlos geworden. (AP/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Juli 1990

Neue Erdstöße in Iran

Nikosia. ~ Knapp zweieinhalb Wochen nach dem verheerenden Erdbeben vom Juni ist Iran in der Nacht zum Samstag erneut von mehreren Erdstößen erschüttert worden. Wie die Nachrichtenagentur Irna meldete, wurden die schwersten Erdstöße in der Umgebung der Stadt Rudbar in der nordiranischen Provinz Gilan registriert, wo auch das Erdbeben vom 21. Juni die grössten Verwüstungen anrichtete. Hier wurden nach Angaben des Geophysikalischen Zentrums der Universität Teheran 5,9 Punkte auf der Richter-Skala gemessen. Trotz der Schwere der neuen Erdstöße in Gilan wurden Irna zufolge nur

zwei Personen verletzt. Unter der Bevölkerung sei es vereinzelt zu panikartigen Reaktionen gekommen.

Gilan und die Nachbarprovinz Sandschan waren die von der Junikatastrophe am schwersten betroffenen Provinzen Irans. Damals starben zwischen 40 000 und 60 000 Menschen. (AP)

Erdbeben auf Java

Jakarta. ~ Ein Erdbeben in Westjava hat nach amtlichen Angaben vom Samstag einen Toten und elf Verletzte gefordert. Das Beben am Freitag habe eine Stärke von 5,2 auf der Richter-Skala erreicht. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. Juli 1990

In Südfrankreich brennen Wälder

Toulon. – Die Ferienzeit hat in Südfrankreich wieder mit verheerenden Waldbränden begonnen. An der Côte d'Azur waren in der Nacht zum Samstag Hunderte von Urlaubern zur Flucht von Campingplätzen und aus Ferienhäusern gezwungen. Sie verbrachten die Nacht in Notunterkünften.

In Saint-Aygulf am Golf von Fréjus und in La Londe-les-Maures östlich von Toulon wurden insgesamt 800 Personen evakuiert. Vier Häuser wurden durch die Flammen zerstört. Auf den Campingplätzen von Saint-Aygulf brannten 33 Wohnwagen und acht Zelte ab. Einige Touristen erlitten leichte Rauchvergiftungen.

In dem Brandgebiet wurden rund tausend Hektaren Wald und Busch vernichtet. Tausend Feuerwehrleute und zwölf Löschflugzeuge waren pausenlos im Einsatz, um die zeitweise von starken Windböen angefachten Flammen unter Kontrolle zu bringen. Am Sonntag waren Feuerwehr und Zivilschutz des Gebiets in höchster Alarmbereitschaft, da mit dem Wiederaufleben des starken Mistralwindes wieder erhöhte Brandgefahr herrschte.

Hauptursachen für Frankreichs regelmässig wiederkehrende Sommerkatastrophen sind Nachlässigkeit und Brandstiftung. Mitverantwortlich ist die mangelnde Beseitigung von Unterholz und Wildwuchs. Den verheerenden Waldbränden fallen jährlich Zehntausende Hektaren Wald- und Buschgebiete zum Opfer. Den traurigen Rekord brachte das Hitzejahr 1976 mit 80 000 Hektaren. (AFP)

Weite Teile Alaskas in Flammen

Anchorage. – Nach dem Südwesten der USA, wo die zahlreichen Flächenbrände gerade gelöscht oder unter Kontrolle gebracht worden sind, wird jetzt der äusserste Norden des Landes von riesigen Flächenbränden heimgesucht. Nach Angaben der Behörden standen am Freitag in Alaska über 100 000 Hektaren Wald und Buschland in Flammen. «Die Brände nehmen ständig zu», sagte ein Sprecher der Feuerwehr. Bisher wurden 184 Feuer im dünnbesiedelten nördlichsten Bundesstaat der USA gezählt. Extrem hohe Temperaturen, die selbst am Polarkreis noch mehr als 30 Grad Celsius erreichten, hatten die Wälder in Zunder verwandelt. Gouverneur Steve Cowper hat den Notstand erklärt und die Nationalgarde um Hilfe gebeten. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 9. Juli 1990

Hunger in Moçambique. Im Süden Moçambiques sind in jüngster Zeit mindestens 80 Kinder aus der Stadt Xai-Xai wegen Nahrungsmittelmangel gestorben. Wie es in einer in Lissabon verbreiteten Meldung der portugiesischen Nachrichtenagentur Lusa am Dienstag hiess, herrsche in der Stadt seit geraumer Zeit eine grosse Hungersnot.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 11. Juli 1990

Hagel und Taifun

MOSKAU – Hagelstürme und ein Taifun haben in der Republik Usbekistan und an der sowjetischen Pazifikküste ganze Landstriche verwüstet.

Blick, Zürich,
Samstag, 14. Juli 1990

Erdbeben auf Martinique

sda. Die französische Karibikinsel Martinique ist am Donnerstagabend (Ortszeit) von drei Erdstössen erschüttert worden. Das stärkste Beben erreichte 5,5 auf der Richterskala. Die Erschütterungen wurden an mehreren Stellen der Insel wahrgenommen, richteten aber offenbar keinen Schaden an. Die Telefonverbindungen zu den Nachbarinseln und nach Frankreich waren zeitweise gestört.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Samstag, 14. Juli 1990

Wieder schwere Waldbrände

In Südfrankreich hat einer der schwersten Waldbrände der letzten Jahre am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch 3500 Hektaren Wald und Busch im Grossraum Marseille vernichtet. Bei Waldbränden in Italien starben zwei Menschen, weite Flächen wurden ein Raub der Flammen: Es brannte an der toskanischen Küste, am Stadtrand von Rom, bei Bologna sowie auf Sizilien und Sardinien. Am Mittwoch konnte die Lage in Frankreich und Italien unter Kontrolle gebracht werden.

Marseille/Rom. – Die Flammen, die am Dienstagabend im Grossraum Marseille ausgebrochen waren, wurden von einem starken Mistralwind mit Spitzengeschwindigkeiten von 120 Kilometern pro Stunde angefacht, der sich erst spät in der Nacht beruhigte. Die wegen des Ferienreiseverkehrs stark befahrene Autobahn A 7 entlang der Côte d'Azur in Richtung Italien musste auf der Höhe von Aix-en-Provence zeitweise gesperrt werden. Insgesamt waren 2000 Helfer im Einsatz. Drei Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen.

Nach Mitteilung der Feuerwehr wurden im betroffenen Gebiet allein am Dienstag über dreissig Brandherde gezählt. Zumindest bei einem Teil der Feuer besteht der Verdacht, dass sie auf Brandstiftung zurückgehen. Mancherorts sollen dazu benzingetränkte

Tennisbälle benutzt worden sein, wie die Bürgermeisterin einer französischen Ortschaft ausführte. Auch im vergangenen Jahr war ein erheblicher Teil der verheerenden Waldbrände, bei denen mehrere Menschen ums Leben kamen und 60 000 Hektaren Baum- und Buschland vernichtet wurden, auf Brandstiftung zurückzuführen gewesen.

Am vergangenen Wochenende waren an der Côte d'Azur bereits rund tausend Hektaren Wald verbrannt. Mehrere hundert Feriengäste hatten Campingplätze und Ferienhäuser räumen müssen. Rund vierzig Zelte und Wohnwagen brannten ab. Bei Toulon kamen vor über zwei Wochen fünf Personen bei Waldbränden ums Leben. Lokalpolitiker fürchten, dass solche Schreckensmeldungen zahlreiche Touristen von Ferien an der französischen Mittel-

meerküste abhalten werden.

Zwei Tote in Italien

Bei schweren Waldbränden in Italien kamen bis zum Mittwoch zwei Menschen ums Leben. In der Nähe von Pisa in der Toskana starb ein 61jähriger an einem Herzinfarkt, als er versuchte, sein Haus vor den Flammen zu retten. In der Nähe von Potenza in Süditalien kam ein ebenfalls 61jähriger Mann bei Löscharbeiten ums Leben.

Die schwersten Schäden entstanden an der toskanischen Küste, auf der Isola Giglio, wo allein 50 Hektaren ein Raub der Flammen wurden, und in der Nähe von Grosseto. Einige Pensionen mussten evakuiert werden. Aber auch am Stadtrand von Rom, bei Bologna, auf Sizilien und Sardinien brachen Brände aus.

Durch die extreme Trockenheit im Winter und im Frühjahr ist die Waldbrandgefahr in Italien in diesem Sommer noch grösser als sonst. In den ersten sechs Monaten verbrannten schon mehr Flächen als im gesamten Jahr 1989. (SDA/AFP/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 12. Juli 1990

43 Bergsteiger von Lawine getötet

Moskau/Bern. – Im Pamirgebirge (Tadschikistan) haben am Freitag 43 Bergsteiger, darunter zwei Westschweizer, bei einem Lawineniedergang ihr Leben verloren. Das teilte Interfax, der Pressedienst von Radio Moskau, am Montag mit.

Die Lawine war von einem Erdbeben ausgelöst worden, das die

Stufe vier der zwölfteiligen Mercalli-Skala erreichte. Sie verschüttete das Basislager der Bergsteiger auf einer Höhe von 5300 Metern. Die Alpinisten wollten den Pik Lenin (7134 Meter), einen der höchsten Berge der Sowjetunion, besteigen. Die Toten sind zum grossen Teil Angehörige einer Expedition aus Leningrad. Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) bestätigte auf Anfrage den Tod zweier Westschweizer Brüder. Die beiden waren Mitglieder einer Zwölfergruppe, in der sich laut EDA-Informationen mindestens noch ein dritter Schweizer befand. Näheres konnte das EDA nicht bekanntgeben. (SDA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. Juli 1990

Bei Überschwemmungen in China sind nach einem Bericht der Peking-Partyzeitung «Renmin Ribao» in diesem Jahr bisher 915 Menschen ums Leben gekommen. Der direkte wirtschaftliche Schaden durch die Fluten betrage fast 3,7 Milliarden Yuan (umgerechnet 1,2 Milliarden Franken). In den sieben am schwersten von den Überschwemmungen heimgesuchten Provinzen seien 210 000 Häuser zerstört worden.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 17. Juli 1990

161. Viele Menschen werden in Angst und Schrecken leben.
162. Und all dies nur darum, weil der Erdmensch in seiner Unvernunft und in seiner Macht- und Profitgier noch immer nicht begriffen hat, dass er langsam aber sicher seine Heimatwelt und die gesamte Natur zerstört und dem Tode weiht.
163. Tatsächlich nämlich beruhen alle diese in diesem Monat und auch später in Erscheinung tretenden Geschehen von Naturkatastrophen vielfach in den Gründen der kriminellen und verbrecherischen Zerstörung der Erde und ihrer Atmosphäre durch den verantwortungslosen Menschen dieser Welt.
164. Luftverschmutzung, radioaktive Verseu-

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 18. Juli 1990*

chung, Atombombentests und die ungeheuerlichen Erschütterungen der Erde dadurch, Vergiftung allen Lebens, Atomkraftwerke mit allen ihren zerstörenden Umwelteinflüssen und der tödlich-radioaktiven Belastung der Atmosphäre und der Lebensformen, gigantische künstliche Stauseen und ähnliche böartige Dinge sind

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 19. Juli 1990*

Hunderte von Toten bei Erdbeben auf Philippinen

Bei der schwersten Erdbebenkatastrophe seit 22 Jahren auf den Philippinen sind mehrere hundert Menschen ums Leben gekommen. Bis Dienstagabend (Ortszeit) wurden rund 500 Erdbeben-tote geborgen; die Behörden rechneten mit über 1000 Toten und 10 000 Verletzten. Unterdessen haben zahlreiche Länder, darunter auch die Schweiz, der Regierung in Manila Hilfe angeboten.

Manila/Bern. – Das Erdbeben der Stärke von 7,7 Richter-Punkten hatte am Montag die nördlichen Philippinen-Inseln erschüttert. Das Rote Kreuz und andere Rettungsorganisationen bargen bis Dienstagabend rund 500 Leichen. Die philippinische Sozialministerin Mita Pardo de Tavera schätzte die Zahl der Opfer auf mindestens 1000 Tote und 10 000 Verletzte. Zahlreiche Menschen in den Erdbebengebieten seien noch unter den Trümmern eingestürzter Gebäude verschüttet, sagte die Ministerin.

An den Rettungsarbeiten beteiligten sich auch amerikanische Genie-Truppen aus den US-Stützpunkten. Die Arbeiten wurden durch heftige Regenfälle, die 24 Stunden nach dem Beben einsetzten, und eine Serie von Nachbeben erheblich erschwert.

Die meisten Opfer gab es in der Provinz Nueva Ecija und in dem 2300 Meter hoch gelegenen Ferienort Baguio. Nach Informationen der kirchlichen Organisationen hat es in Nueva Ecija mehrere hundert Todesopfer gegeben. Allein 80 Schüler starben beim Einsturz eines sechsstöckigen College-Gebäudes in Cabanatuan. Bergungsteams befürchten, dass noch mehrere hundert Schüler unter den Trümmern begraben liegen.

In Baguio sind verschiedenen Angaben zufolge rund 120 Men-

schen ums Leben gekommen, die meisten durch den Einsturz mehrerer Hotels, die zum grössten Teil an steilen Hängen gebaut wurden. Der durch Erdbeben und zerstörte Brücken von der Aussenwelt abgeschnittene Bergkurort ist seit dem Beben nur mit Militärhelikoptern zu erreichen. Die philippinische Präsidentin Corazon Aquino erklärte die betroffene Region zum Notstandsgebiet.

Wie ein Sprecher des Departements für auswärtige Angelegenheiten in Bern erklärte, hielten sich im betroffenen Gebiet auch Schweizer Touristen auf; zwei Schweizer waren in Baguio in einem Hotel angestellt. Über ihr Schicksal lagen am Dienstag noch keine Informationen vor.

Unterdessen sagten die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, die Bundesrepublik Deutschland, Japan, Australien, Singapur, Israel und die Schweiz ihre Hilfe zu.

Schweizer Rekonoszierungsteam

Das Schweizerische Katastrophenhilfekorps wird am Mittwoch ein zweiköpfiges Rekonoszierungsteam auf die von einem Erdbeben heimgesuchten Philippinen schicken. Es soll abklären, welche Hilfe in der Überlebens- und Aufbauphase geleistet werden kann, wie Charles



Raedersdorf, der Delegierte für Katastrophenhilfe im Ausland, erklärte.

Aquino-Sprecher Gomez erklärte, man werde mit den Botschaften über die Koordinierung der Hilfe sprechen. Dringend benötigt würden schweres Bergungsgerät, Helikopter für Krantransporte und Medikamente. Auch von vielen philippinischen Bürgern kamen Spenden für die Opfer.

Im August 1968 waren in Manila und anderen Teilen Luzons mindestens 270 Menschen bei einem Erdbeben der Stärke 7,3 getötet worden. Eine Erdbebenkatastrophe im südlichen Teil der Philippinen hatte 1976 schätzungsweise 3800 Menschen das Leben gekostet. Die meisten Opfer waren damals in einer von dem Beben im Moro-Golf ausgelösten Sintflut ertrunken.

(AFP/DPA/Reuter/SDA)

Auf den Philippinen bebt die Erde weiter

Auch am Mittwoch ist die Erde im Norden der Philippinen und in Manila nicht zur Ruhe gekommen: Innert 48 Stunden wurden 316 Nachbeben registriert. Rettungsmannschaften bargen bisher über 400 Tote. Mehr als 700 Menschen wurden verletzt. Hunderte werden vermisst.

Manila. – Noch 300 Menschen wurden unter den Trümmern von Gebäuden in Baguio und Cabanatuan vermutet. Die Chancen, sie noch lebend zu bergen, wurden von den Rettungsmannschaften als gering eingeschätzt.

Nach Augenzeugenberichten gleich der sonst belebte 120 000-Einwohner-Touristenort Baguio am Mittwoch einer Geisterstadt. Fast alle Gebäude wurden beschädigt, die Menschen schliefen in Zelten auf den Strassen, aus Angst, die Häuser könnten über ihnen zusammenbrechen. Es gab nicht genug Nahrung, Treibstoff, Medikamente, kein Wasser und

keinen Strom. Baguio ist als Folge von Erdbeben, eingestürzten Brücken und der aufgeplatzten Landepiste des Flughafens nur noch mit Helikoptern zu erreichen.

SKH-Team klärt ab

Das Schweizerische Katastrophenhilfekorps (SKH) sandte am Mittwoch ein Zweierteam nach Manila, das die Lage beurteilen und Hilfemöglichkeiten abklären soll. Allerdings meinte eine Sprecherin des EDA in Bern, dass eine generelle Schweizer Hilfe im Hinblick auf die US-Militärbasen möglicherweise nicht nötig sei.

Eher sei an eine punktuelle Hilfe zu denken, falls die philippinische Regierung dies wünsche.

Unklares Schicksal der Touristen

Die Schweizer Kolonie auf den Philippinen sei offenbar von der Katastrophe nicht direkt betroffen worden, sagte die EDA-Sprecherin weiter. Unklarer sei das Schicksal der Schweizer Touristen, da die betroffene Region nur schwer zugänglich sei. Auf den vom philippinischen Verteidigungsministerium den Botschaften in Manila übergebenen Namenslisten ausländischer Verletzter seien bis jetzt keine Schweizer aufgeführt, sagte die EDA-Sprecherin.

(SDA/DPA/AFP)

Zahl der Opfer weiter gestiegen

Baguio (ap/sda) Die Berichte über die Zahl der Erdbebenopfer in den Philippinen gehen weiterhin erheblich auseinander. Inoffiziell wurde gestern die Zahl der Opfer der Katastrophe mit rund 800 angegeben. Die Regierung befürchtet sogar, sie könne auf über 1000 steigen, weil viele von dem Beben betroffenen Gebiete noch nicht von der Zählung erfasst worden seien. Etwa 190 Menschen werden noch unter den Trümmern von sieben Hotels und einer Fabrik in Baguio vermutet, die nach dem Beben am Montag in Flammen aufging. Die Rettungsmannschaften rechnen nicht damit, dass es unter den Verschütteten noch Überlebende gibt. Rund 1800 Menschen konnten seit Montag nach Angaben eines Sprechers aus 27 eingestürzten Gebäuden lebend geborgen werden.

In der Nähe von Baguio, dessen Strassenverbindungen zur Aussenwelt gestern noch immer unterbrochen waren, stürzte bei einer Rettungsaktion ein vom US-Stützpunkt Subic Bay gestartetes Aufklärungsflugzeug ab. Dabei kam ein amerikanischer Marinepilot ums Leben. Ein weiteres Besatzungsmitglied wurde verletzt.

Amerikanische Marineinfanteristen und Soldaten der philippinischen Luft-

waffe wollten am Freitag versuchen, die Insassen von etwa 50 Omnibussen, Lastwagen und Personautos zu bergen, denen rund 175 Kilometer nördlich von Manila auf einer Hauptstrasse von Erdbeben der Weg abgeschnitten wurde. In den Fahrzeugen werden 900 Menschen vermutet.

Präsidentin Corazon Aquino hatte am Donnerstag Preiskontrollen für Grundnahrungsmittel im Erdbebegebiet verfügt. Die Regierung richtete ausserdem rund 200 Verpflegungsstationen zur Verteilung von Nahrung an etwa 177 000 Erdbebenopfer ein. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses im Kongress, Rolando Andaya, kündigte die Aussetzung von Zahlungsverpflichtungen der Regierung im Ausland für die Dauer von zwei Jahren an, um den Wiederaufbau finanzieren zu können. Erste Schadensschätzungen lauten auf rund eine Milliarde Dollar (1,5 Milliarden Franken).

Rebellen, die im Dezember einen Putschversuch gegen Frau Aquino unternommen hatten, boten gestern angesichts der Katastrophe ihre Hilfe bei den Aufräumarbeiten an. Für die Dauer dieser Arbeiten sollten alle politischen Differenzen vergessen werden, hiess es in dem Angebot.

Erdstösse in Baguio. Heftige Erdstösse in Baguio am Montagmorgen haben erneut Angst und Schrecken im philippinischen Erdbebengebiet verbreitet. Das Beben vor einer Woche hat nach amtlichen Angaben 1043 Todesopfer gefordert. 700 Menschen werden noch vermisst.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 24. Juli 1990*

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch, 25. Juli 1990*

In Alaska verbrannten 400 000 Hektaren Wald

ap. 400 000 Hektaren Wald sind bisher bei schweren Bränden zerstört worden, die seit einem Monat in Alaska wüten. Die Feuerwehr konzentriert ihre Bemühungen auf einen Brandherd im Zentrum Alaskas, der bis auf drei Kilometer an eine unterirdische Erdölleitung herangekommen ist. Insgesamt wüten derzeit in Alaska 121 Grossfeuer. In den Brandgebieten ist der Rauch so dicht, dass die 2600 eingesetzten Feuerwehrleute mit Infrarotkameras nach den Brandherden suchen müssen.

Waldbrände

LISSABON – Hitze und Dürre verursachten in Portugal 9500 Waldbrände – 27 % mehr als 1989.

Pest-Toter

MOSKAU – Im sowjetischen Mittelasien ist ein 27-jähriger Arbeiter an Pest gestorben.

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
26. Juli 1990*

Ein schwerer Hagelschauer mit ungewöhnlich grossen Hagelkörnern hat in der nordchinesischen Provinz Hebei Presseberichten zufolge 33 Menschen das Leben gekostet. 418 Personen wurden schwer verletzt.

*Der Landbote, Winterthur,
Montag, 30. Juli 1990*

Philippinische Präsidentin Aquino will eine Stundung der Auslandsschulden

Nach dem Erdbeben die Sintflut

ap. Zehn Tage nach dem verheerenden Erdbeben im Norden der Philippinen ist das ostasiatische Inselreich gestern von schweren Monsunregen heimgesucht worden, die weite Teile des Landes in ein Überschwemmungsgebiet verwandelten.

Angesichts der neuen Katastrophe erwog die Regierung von Präsidentin Corazon Aquino, von den Gläubigern eine Stundung der philippinischen Auslandsschulden zu erlangen.

Wegen der schweren Regengüsse, die die Strassen überfluteten und den Verkehr in der Hauptstadt Manila zum Erliegen brachten, mussten die Hilfsflüge in die Erdbebenprovinz Nueva Vizcaya und den am schwersten betroffenen Ort Baguio gestern unterbrochen werden. Die vielen durch das Erdbeben obdachlos gewordenen Bewohner der Provinz, nach Angaben des Koordinationsrates für Katastrophenhilfe rund 90 000, sind den Fluten schutzlos ausgeliefert.

Am Dienstag hatte das Abgeordnetenhaus in Manila eine Resolution verabschiedet, in der die Regierung aufge-

fordert wird, die Schuldrückzahlung für die Dauer von zweieinhalb Jahren auszusetzen. Noch am Montag hatte sich Präsidentin Aquino gegen jede Massnahme ausgesprochen, die die Kreditwürdigkeit der Philippinen beeinträchtigen könnte. Gestern sagte ihr Sprecher *Adolf Azcuna* jedoch, die Präsidentin wolle die Angelegenheit auf der nächsten Kabinettsitzung erörtern.

Die philippinischen Auslandsschulden betragen rund 28 Milliarden Dollar. Die durch das Erdbeben verursachten Kosten werden auf knapp 16 Milliarden Pesos (894 Millionen Dollar) geschätzt.

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Donnerstag,
26. Juli 1990*

vielfach die Urheber der kommenden Geschehen, auch wenn diese Tatsache von den Verantwortlichen und den Regierungen der Erde noch immer nicht erkannt werden will.

165. Das Gegenteil ist nämlich der Fall, denn noch immer, während sowie nach den kommenden Geschehen erst recht, werden die Verantwortlichen ganz gross ihr dummes Mundwerk aufreissen und behaupten, dass die Naturkatastrophengeschehen mit den Zerstörungen des Menschen an der Natur und mit seinem Zerstörungsdrang aus Unvernunft und Machtgier an und für sich nichts zu tun hätten.
166. Das jedoch ist nur Lüge und sture Dummheit sowie Nichtverstehen und grenzenlose Primitivität aller jener, welche sich von Schuld freisprechen wollen und welche in keiner Hinsicht irgendwelche Verant-

Wassermangel und Waldbrände – Chaotische Verhältnisse Europa stöhnt unter der Hitze

Die erste Hitzewelle dieses Sommers machte am Wochenende Daheimgebliebenen und Urlaubern in weiten Teilen Europas zu schaffen. Kreislauf und Verkehr brachen bei Temperaturen bis zu 42 Grad zusammen. Wassermangel und Verkehrsstaus führten vielerorts zu bedrohlichen und chaotischen Verhältnissen.

Bern (sda) Richter in Wales durften ihre schweisstreibenden Perücken und Roben ablegen. In Grossbritannien, wo am Samstag die Schulferien begannen, kühlte es sich am Sonn-

tag etwas ab, in Frankreich, Italien und Spanien hielt die Hitze dagegen unvermindert an. In Paris brach am Samstag der Verkehr im Bahnhof Saint-Lazare zusammen, nachdem Gleistemperaturen von 82 Grad Releisstationen der hochmodernen Weichensteuerungsanlage zum Schmelzen gebracht hatten.

In Frankreich verschärfte sich in weiten Teilen des Landes der Wassernotstand. Örtlich wurde das kostbare Nass bereits rationiert. Im Süden war es bis zu 40 Grad

heiss. Auf Rekordhöhe stieg das Thermometer unter anderem in Bordeaux (38,8 Grad) und Agen mit 37,6 Grad. Die Zahl der Waldbrände schnellte in Folge der glühenden Hitze in die Höhe.

In Südengland war der Samstag mit 33 Grad der bisher heisseste Tag des Jahres. Auf den Autobahnen und Strassen zu den Seebädern und Flughäfen brach der Verkehr zusammen. Viele Gemeinden mussten den Wasserverbrauch inzwischen bereits rationieren.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 23. Juli 1990

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 21. Juli 1990

Hilfsflüge ins philippinische Katastrophengebiet unterbrochen

Nach Erdbeben nun Überflutung

Manila (ap) Zehn Tage nach dem verheerenden Erdbeben im Norden der Philippinen ist das ostasiatische Inselreich gestern von schweren Monsunregen heimgesucht worden, die weite Teile des Landes in ein Überschwemmungsgebiet verwandelten. Angesichts der neuen Katastrophe erwog die Regierung von Präsidentin Corazon Aquino gestern, von den Gläubigern eine Stundung der philippinischen Auslandsschulden zu erlangen.

Wegen der schweren Regengüsse, die Strassen überfluteten und den Verkehr in der Hauptstadt Manila zum Erliegen brachten, mussten die Hilfsflüge in die Erdbebenprovinz Nueva Vizcaya und

den am schwersten betroffenen Ort Baguio unterbrochen werden. Die vielen durch das Erdbeben obdachlos gewordenen Bewohner der Provinz, nach Angaben des Koordinationsrates für Katastrophenhilfe rund 90 000, sind den Fluten schutzlos ausgeliefert.

Am Dienstag hatte das Abgeordnetenhaus in Manila eine Resolution verabschiedet, in der die Regierung aufgefordert wird, die Schuldrückzahlung für die Dauer von zweieinhalb Jahren auszusetzen. Die philippinischen Auslandsschulden betragen 26 Milliarden Dollar. Die durch das Erdbeben verursachten Kosten werden auf 16 Milliarden Pesos (694 Millionen Dollar) geschätzt.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 26. Juli 1990

Mexikanische Sekte bringt ihrem Gott Menschenopfer

Polizei Satanskult auf der Spur

Die mexikanische Polizei ist nach eigenen Angaben einem Satanskult auf der Spur, dessen Mitglieder in dem dringenden Verdacht stehen, ihrem Gott mindestens 30 Menschenopfer dargebracht zu haben.

Tepic (ap) Zeugenaussagen zufolge opferten die Sektenmitglieder bei schwarzen Messen ihrem Gott, dem sie den Namen «El Amigo» (der Freund) gaben, um seinen Schutz beim Rauschgiftanbau zu erleben. Die Opfer seien vor einer 30 Zentimeter hohen Statue eines tönernen Affen vollzogen worden. Die Leichen der Geopferten seien bislang nicht gefunden worden.

Die Polizei war der Sekte nach Hinweisen aus der Bevölkerung auf die Spur gekommen. Die Bewohner von Santa Maria, ein etwa 640 Kilometer nordwestlich von Mexiko-Stadt liegendes Dorf,

hatten den Behörden berichtet, in der Nähe ihres Dorffriedhofes seien die Leichen von mehr als 30 geopferten Menschen begraben worden.

Der Sektenführer Olayo Soto habe inzwischen gestanden, zwei Menschen, darunter seinen Bruder, auf Befehl «El Amigos» hingerichtet zu haben, sagte Polizeichef Granados. Nach Berichten der Dorfbewohner soll Soto vor zwei Jahren auch zwei seiner Söhne geopfert haben.

Ein ähnlicher Fall von Ritualmorden war in Mexiko im April vergangenen Jahres aufgedeckt worden. Damals flog eine Bande von Drogenschmugglern auf, die 15 Menschen in der Hoffnung geopfert hatten, durch diese Bluttat vor Nachstellungen der Polizei geschützt zu werden.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. Juli 1990

wortung kennen, geschweige denn, dass sie eine solche Verantwortung zu tragen vermöchten.

167. Wahrheitlich sind alle diese Lügner Verbrecher an der irdischen Menschheit und am Planeten Erde selbst, ungeachtet dessen, ob sie sich zu regierenden Kräften oder zu Forschern zählen, oder ob sie Nutzniesser der Zerstörungen oder der dazuführenden Dinge sind.
168. Auch der Mensch als solcher muss dabei dazugerechnet werden, wenigstens jeder einzelne von jenen, welche sich nicht in Zucht und Ordnung pflegen und welche der Überbevölkerung keinen Abbruch tun, weil sie munter weiterhin zahllose Nachkommen zeugen, um damit die Erde und das gesamte irdische Leben zu belasten und zu gefährden.
169. Allein schon das Gewicht aller jener Menschen, die über das Mass von 529 Millionen gezeugt sind und die Erde bevölkern, stellt eine ungeheure Belastung für die Erde dar.
170. Das Gewicht aller Errungenschaften dieser Menschen allein erzeugt an verschiedensten Punkten im Erdinnern

Brechen in der Sowjetunion Pest und Cholera aus?

dpa. In südlichen Gebieten der Sowjetunion sind die Seuchen Pest und Cholera ausgebrochen. Nach sowjetischen Presseangaben forderte die Pest in der zentralasiatischen Sowjetrepublik Kasachstan bereits ein erstes Todesopfer. Cholerafälle wurden im Gebiet von Stawropol im nördlichen Kaukasus festgestellt.

Nach Angaben der Zeitung des kommunistischen Jugendverbands «Komsomolskaja Prawda» ist der Ausbruch einer Pestepidemie in Mittelasien nicht ausgeschlossen. Das Blatt zitierte den Leiter der Seuchenambulanz in der usbekischen Hauptstadt Taschkent, der «entscheidende und schnelle Massnahmen» verlangte. Das erste Opfer forderte die Seuche in der westkasachischen Siedlung Makat, als ein 27-jähriger Arbeiter der Pest erlag.

Nach Angaben von Achmedow wurden entlang der Eisenbahnlinie, die die mittelasiatischen Sowjetrepubliken Kasachstan, Usbekistan und Turkmenien verbindet, an mehreren Bahnstationen Ratten entdeckt, die mit dem Pesterreger infiziert waren. Neben dem kasachischen Makat seien vor allem Siedlungen in Usbekistan, aber auch die 220 000 Einwohner zählende Grossstadt Buchara bedroht. Vor drei Wochen waren in der zentralasiatischen autonomen Republik Karakalpakien die ersten infizierten Ratten entdeckt worden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 26. Juli 1990

Nach Gewitter: Zivilschutzanlage 20 cm unter Wasser

BASEL – Aufregung beim Basler Zivilschutz! Nach den Gewitterregen der letzten Tage stand der Ernstfall vorgesehene Kommandoposten der Basler Regierung in der Zivilschutzanlage Schützenmatte am Dienstag 20 Zentimeter unter Wasser.

«Das ganze ist nicht so schlimm», meinte Bruno Wartmann, stellvertretender Amtschef beim Basler Zivilschutz. «Angestellte der Zeughausverwaltung haben das Wasser mit Industriestaubsaugern aufgenommen. Weil die Betonböden gestrichen sind, ist kein bleibender Schaden entstanden.»

Noch nicht geklärt ist, weshalb überhaupt Wasser in die Zivilschutzanlage eindringen konnte, die doch in Notsituationen totalen Schutz bieten sollte.

Zivilschützer Wartmanns erste Version: «Das Wasser wurde aus der Kanalisation heraufgedrückt. Im Ernst-

fall würden die Rücklaufventile umgedreht. Im Normalbetrieb ist das nicht der Fall, weil sonst das Wasser faulen und stinken würde.»

Dann gab Wartmann eine ganz andere zweite Version: «Das Wasser lief vom Dachkännel auf einen Vorplatz und von dort in die Anlage. Mehr darf ich aber nicht sagen. Da ist die Zeughausverwaltung zuständig.»

Ein Sprecher der Zeughausverwaltung liess dann die Katze aus dem Sack: «In den Basler Zivilschutzanlagen haben wir immer wieder Probleme mit dem Wasser.»
Stephan Sutter

Blick, Zürich, Donnerstag, 2. August 1990

8000 Obdachlose

RIO DE JANEIRO – Ein Unwetter forderte in der nordbrasilianischen Stadt Recife mindestens 26 Tote. 8000 wurden obdachlos.

Blick, Zürich, Dienstag, 31. Juli 1990

Katastrophenalarm in den Kantonen Bern und Freiburg – Moléson von der Umwelt abgeschnitten – Armee hilft

Erstes Sommerunwetter richtet Millionenschäden an

Das erste heftige Sommerunwetter dieses Jahres hat am Sonntagabend in mehreren Teilen der Schweiz schwere Zerstörungen angerichtet. Im Kanton Bern starb ein Gärtner beim Anblick der Verwüstungen an einem Herzschlag. Überschwemmungen, Hagelschlag und Erdbeben richteten Sachschaden in zweistelliger Millionenhöhe an.

Bern (ap) In den Unwettergebieten liefen die Aufräumarbeiten den ganzen Montag auf Hochtouren. An verschiedenen Orten wurde befürchtet, dass neue Gewitter die Lage noch verschlimmern könnten. Auch die Armee leistete Katastrophenhilfe. Besonders schwer heimgesucht wurden die bernischen Gemeinden Wattenwil und Laupen sowie das Moléson-Gebiet im Kanton Freiburg. Aber auch in Teilen der Kantone Schwyz, Luzern und Graubünden richtete das wohl schwerste Sommerunwetter seit drei Jahren grosse Schäden an.

Der Gemeindepräsident von Gruyère, André Gremaud, und die Freiburger Regierungsrätin Roselyne Crausaz sprachen von einer «richtigen Katastrophe» im Moléson-Gebiet. «Am Montag morgen bot sich uns ein apokalyptisches Bild», sagte Gremaud. Zahlreiche Ausflüger und Touristen waren am Sonntagabend von den heftigen Gewitterstürmen im beliebten Erholungsgebiet überrascht worden. Die Hauptstrasse Pringy-Moléson rutschte auf einer Länge von rund

anderthalb Kilometern ab und schnitt das Dorf Moléson von der Umwelt ab. Der Zeltplatz und Teile des Dorfes wurden von Schlamm und Dreck überflutet. Bis zum Montag nachmittag wurden in weit über 50 Helikopterflügen rund 300 Menschen aus dem Katastrophengebiet evakuiert, darunter Touristen und Ausflüger, aber auch ein Teil der Dorfbewohner. Die Schweizerische Rettungsflugwacht und die Armee, die Helikopter vom Typ «Superpuma» einsetzte, richteten eine Art Luftbrücke nach Epagny ein. Dort wurden die Evakuierten fürs erste in Notunterkünften im Schulhaus untergebracht und verpflegt.

Eigentlicher Auslöser des Berner Unwetters war ein Hagelgewitter am Gurnigel, an dessen Wasserscheide sich die Flut trennte: Östlich konnte die Gürbe die Wassermassen nicht mehr aufnehmen und westlich trat die Sense über die Ufer.

Katastrophenalarm wurde auch im bernischen Wattenwil ausgelöst, nachdem die Gürbe ganze Landstreifen überschwemmt und mehrere Brücken mitgerissen hatte. Die Wasserversorgung in der Gemeinde brach zusammen. Das Spital wurde über eine eigens erstellte 600-Meter-Leitung provisorisch mit Wasser versorgt. Die Bewohner konnten sich zum Teil aus Zisternenwagen mit Wasser versorgen. Auch im Gürbetal wurde gestern auf Hochtouren geräumt. «Priorität hat das Ausbaggern des Bachbetts», sagte

Kropf und machte auf die Gefahr von neuen Unwettern aufmerksam. Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) schickte rund 350 Armeeeingehörige ins Katastrophengebiet Wattenwil-Allmendingen. Neben den beiden hauptbetroffenen Berner Gebieten zog das Unwetter auch über das untere Simmental und die Stadt Bern hinweg.

In der Innerschweiz wurden vor allem aus dem Kanton Schwyz Schäden gemeldet. Dort war besonders das Gebiet Oberberg-Unterbreg-Weglosen-Einsiedeln betroffen, wo der Nidlaubach über die Ufer trat. Die Strasse Unterberg-Weglosen sei durch zwei Seen unterbrochen worden, teilte das Polizeikommando Schwyz mit. Grosse Viehställe waren unter Wasser gesetzt und von gefährlichen Rufen und Schlipfen bedroht worden. Unzählige Keller mussten ausgepumpt werden. Eine Rekrutenschule im Gemeindezentrum Unterberg stellte sich spontan der Gemeinde für Aufräumarbeiten zur Verfügung.

Im Kanton Luzern mussten insgesamt 17 Feuerwehren zur Schadenbekämpfung aufgerufen werden. In den Gemeinden Werthenstein, Wolhusen und Doppleschwand wurden die SBB-Geleise unterspült. Ein Schnellzug und vier Regionalzüge der Hauptlinie Luzern-Bern fielen während der Aufräumarbeiten aus.

Kälte in Brasilien

SAO PAULO – Brrr! Im Süden Brasiliens sank das Thermometer auf 3 Grad – so tief wie noch nie in den letzten 15 Jahren.

Blick, Zürich,
Donnersag,
2. August 1990

Hurrikan Berta schlug zu

New York. – Der erste Hurrikan dieser Saison, genannt Bertha, hat im Atlantik die ersten Opfer gefordert. Ein mit Zement beladener griechischer Frachter hat am Mittwoch in schwerer See vor der Nordostküste der USA Kielbruch erlitten und ist von seiner Besat-

zung aufgegeben worden. Nach Angaben der US-Küstenwache wurden 21 Besatzungsmitglieder von mehreren zu Hilfe geeilten Schiffen lebend geborgen, die restlichen sechs sind tot. Drei der Toten konnten nicht geborgen werden. (SDA/DPA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 3. August 1990

einen ungeheuren Druck, der von der Erde nicht einfach und nicht spielend verkräftet werden kann.

171. So entstehen gewaltige Druckpunkte und erzeugen tektonische Veränderungen dort, wo sich Menschenmassen in Zahlen von Hunderttausenden oder gar in Millionenhöhen sammeln, wie z.B. in Städten und ähnlichen Orten.
172. Von den ungeheuren Tonnagenzahlen aller Gebäude, Fahrzeuge und Maschinen usw., die konzentriert an bestimmten Punkten auftreten und unglaubliche Druckwerte im Erdreich und im Erdinnern erzeugen, um damit gefährliche Verschiebungen und Bruchstellen in der Erde zu schaffen, tief in ihrem Innern, davon will ich sprechen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. August 1990

Hitze – Durst – Dürre

Halb Europa leidet unter hohen Temperaturen

Frankfurt/Zürich. – Mit Höchsttemperaturen bis zu 44 Grad hat die sommerliche Hitzewelle zu teilweise katastrophalen Lebensbedingungen in Südeuropa geführt. Während die Nord- und Mitteleuropäer unter Temperaturen bis zu 35 Grad stöhnten, wurden aus Spanien nach Rekordwerten bis zu 44 Grad fünf Todesopfer gemeldet. Griechenland leidet unter der grössten Dürre seit 100 Jahren. In der Schweiz blieb es am Freitag mit 30 bis 32 Grad vergleichsweise mild.

Die höchsten Werte wurden gemäss der schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) im Wallis gemessen. Sitten und Visp meldeten 32 Grad. Im Mittelland lagen die Temperaturen bei 30 Grad, in Basel und Buchs SG kletterte das Thermometer auf 31 Grad. Am Sonntag soll die Hitze mit 33 bis 34 Grad ihren Höhepunkt erreichen.

Werte bis zu 44 Grad sind zwischen Ende Juni und Ende Juli zweimal im spanischen Andalusien gemessen worden. In dieser Region starben drei Menschen an den Folgen der Hitze, zwei kamen in der Stadt Vigo in Nordwestspanien ums Leben. In Spanien und Portugal wüteten zahlreiche

Brände in den ausgetrockneten Wäldern, in vielen Fällen vermutete die Polizei Brandstiftung. Der Chef der Feuerwehr in Portugal, Cristiano Santos, sagte, seine Männer seien erschöpft, nachdem sie seit Mitte Juni Brände bekämpft hätten, die den Waldbestand auf insgesamt 25 000 Hektaren vernichteten.

In Italien war die Niederschlagsmenge zwischen dem 1. Januar und dem 20. Juli dieses Jahres um 40 Prozent geringer als im gleichen Zeitraum während der vergangenen 30 Jahre, wie ein Sprecher des Wetteramtes mitteilte. Ende Juli und Anfang August waren die Durchschnittstemperaturen um vier Grad höher als normal.

In Griechenland sprachen Experten von der schlimmsten Dürre seit 100 Jahren. Es bestehen Pläne, nach denen Wasser mit Supertankern nach Athen geschickt werden soll, wenn die Trockenheit noch lange anhält. Denn die Wasservorräte für die Hauptstadt gehen allmählich zur Neige.

Auch aus Belgien, Frankreich, Grossbritannien und Deutschland wurden Temperaturen zum Teil weit über 30 Grad gemeldet.

(AP)

Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
31. Juli 1990

Die Gürbe wurde zum reissenden Ungetüm

Ein Augenschein im Unwettergebiet südlich von Bern

■ VON NIKLAUS RAMSEYER, TOFFEN

Die Desaster-Zone beginnt kurz nach Belp im Gürbetal: Von der etwas erhöht am linken Talrand entlang geführten Strasse blickt man auf grossflächig überschwemmte Äcker und Felder hinunter. In Toffen ist der Durchgang zur anderen Talseite hinüber gesperrt. «Da können sie nicht durch, auf der Brücke wird gearbeitet», belehrt mich ein Feuerwehrmann.

Bei der Brücke begann am Sonntagabend die lokal begrenzte, aber wüste Katastrophe. Nach einem wolkenbrucharfigen Gewitter in ihrem Quellgebiet beim Gantrisch scholl die Gürbe kurz nach acht Uhr zum reissenden Ungetüm an. Sie brachte fuderweise Geäst und Baumstämme aus dem Voralpengebiet herunter.

Dieses Material verstopfte die für normale Wassermengen grosszügig berechneten Durchlässe unter den soliden Übergängen innert Minuten. Die Brücken wurden so zu kleinen Stau-mauern, hinter denen der Fluss sofort über die Ufer trat. Er spülte dann ganze Kartoffeläcker und fast reife Weizenernten zuschanden, verteilte Geschiebe und Holz auf die Felder und setzte etwas tiefer gelegene Siedlungen unter Wasser.

Wasser ist indes das falsche Wort: was im unteren Teil von Toffen noch am Montagvormittag alles gleichmässig zudeckte, glich mehr einer graubraunen

Brühe, die in der Sonne langsam zu feinem Staub zusammentrocknete. Einstellhallen und Keller verwandelte sie in veritable Güllenhöcher. Nur mühselig mit Druckwasser oder von Hand mit Bürste, Besen und Schaufel lässt sich dieser Schmutz wegschaffen. Nahe bei der Gürbe hatte die Kraft des überbordenden Flusses zudem Geäst, Baumstämme und herumstehende Autos zwischen Gewerbebauten wild durcheinandergewirbelt und neben eingedrückt Fensterscheiben liegen gelassen – gerade so, als ob ein Riese mit eisernem Besen wütend in der wüsten Suppe herumgefuchelt hätte, sah es aus.

Weiter flussaufwärts dasselbe Bild: Überall Frauen, Männer und Kinder, teils mit Schaufelbaggern, Traktoren und Druckfässern an der Arbeit. Bei Burgistein Station versuchen Spezialisten der Gürbetalbahn das verwüstete Geleise wieder fahrbar zu machen. Am immer noch wolkenverhangenen Himmel legt ein dunkelgrüner Armeehelikopter eine Geräuschkulisie über die ganze

Szenerie, wie im Film «Apocalypse Now». Die Armee ist auch schon auf dem Anmarsch: 300 Grenadiere, Nachrichtensoldaten und Luftschutzleute wollen ab heute Dienstag im Katastrophengebiet aufräumen helfen.

In Wattenwil habe es am «uschafligsten» gewütet, vernehme ich von einem lokalen Katastrophentouristen. Mag sein. Und für die Betroffenen Wattenwiler direkt neben der Gürbe ist es sicher schlimm. Verglichen mit Schwarzenburg vor ein paar Jahren hält sich der Schaden allerdings in Grenzen. Die Schadensschätzer von der Versicherung sind mitsamt Kameras und schwarzen Mappen voller Formulare zudem auch schon angerückt. Destaster-gewohnt packen sie hohe Gummistiefel aus ihren schnittigen Automobilen.

Und die meisten Menschen haben trotz allem Glück gehabt: «Mir hat es nichts gemacht», schmunzelt eine Grossmutter über den Gartenzaun. Ihr Haus liegt kaum einen Meter höher oben als die verwüsteten Wohnungen ihrer Nachbarn. Die Dreckmarken an den betroffenen Häusern zeigen es deutlich: Ein paar Zentimeter mehr Meereshöhe konnten oft Zehntausende von Franken Schaden abwenden. Insgesamt werden Versicherungen, Gemeinden und Private aber allein im Gürbetal nahezu 30 Millionen Franken zahlen müssen. «So wüst hat es fast noch nie getan», berichtet die verschonte alte Frau. «Nur gehagelt hat es wenigstens nicht.»



Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 31. Juli 1990

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Dienstag, 7. August 1990

173. Allein die ungeheuren Gewichte der menschlichen Massen an konzentrierten Punkten genügen nämlich vollauf, um verschiedene Formen von Katastrophen auf dem und an dem Planeten auszulösen, wobei die Sekundärursachen dafür in der Regel Erdbeben sind, die durch die Primärursache, den Druck und die Verschiebungen usw. durch die menschliche und errungenschaftliche Gewichtsmasse ausgelöst werden.

174. Dies gilt auch im Bezüge auf Wasseransammlungen grossen Masses, wie unter anderem durch Stauseen und dergleichen, die ebenfalls Erdbeben zur Folge haben.

175. Doch an alle diese Tatsachen denkt der Erdenmensch nicht.

Über 1000 Waldbrände haben bisher 80 000 Hektaren Wald und Unterholz im Westen der USA verwüstet. Die grösste Sorge bereitet den Behörden die Situation im Yosemite Naturpark in Kalifornien. Dort brennen zwei grosse Feuer nahe beieinander auf einer Fläche von 4000 Hektaren.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 11. August 1990

Bus in Indien weggespült. Mindestens 70 Personen sind im zentralindischen Staat Madhya Pradesh bei einem Busunglück ertrunken. Das voll besetzte Fahrzeug wollte ein hochwasserführendes Flüsschen im Distrikt Damoh durchqueren und wurde von den Wassermassen weggespült. (dpa)

Wirbelsturm «Diana» tötete 38 Menschen

ap. Der Wirbelsturm «Diana» hat nach Angaben der mexikanischen Behörden vom Donnerstag auf seinem Weg entlang der Golfküste mindestens 38 Menschenleben gefordert. Weitere 80 Personen seien verletzt und weit über 30 000 Menschen obdachlos geworden. Der Sturm raste am Montag zunächst durch die Halbinsel Yucatan und die Provinz Veracruz, bevor er am Mittwoch in den Bergen nördlich von Mexikostadt an Kraft verlor.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 9. August 1990

Nach Beben: Kälte

TEHERAN – Bereits im September beginnt im nordiranischen Erdbebengebiet die kalte Jahreszeit. Doch 100 000 Obdachlose leben noch immer in Zelten.

Blick, Zürich, Montag, 6. August 1990

Waldbrand bedroht San Remo

GENUA – Aufatmen in der Toscana: Die verheerenden Waldbrände sind weitgehend unter Kontrolle. Die meisten evakuierten Bewohner dürfen wieder in ihre Häuser zurückkehren. Ebenso die Feriengäste, die ihre Campingplätze überstürzt verlassen mussten. Dafür bedrohte gestern eine kilometerlange Flammenfront die Küstenstadt San Remo in Ligurien.

Die Brandschäden in Italien sind verheerend: Schon 60 000 Hektaren Wald wurden dieses Jahr durch Feuer vernichtet – 20 000 mehr als im ganzen letzten Jahr.

Blick, Zürich, Dienstag, 7. August 1990

176. Im Gegenteil; er dementiert diese Fakten und zerstört weiterhin den Planeten und sein gesamtes Leben, und dies, obwohl es allerhöchste Zeit ist, dass der gesamte Wahnsinn gestoppt und unterbunden wird.
177. Noch kann ein solcher Stopp durchgeführt werden, aber dazu ist es wirklich allerhöchste Zeit, denn die Erde lässt sich nicht mehr weiterhin vom Erdenmenschen verbrecherisch zerstören.
178. Jetzt beginnt sie sich zu wehren.
179. Punkt für Punkt schlägt sie nun zurück, und

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 6. August 1990*

das hat wahrheitlich nichts mit dem zu tun, was Besserwisser und Gewissenlose zur Verteidigung anführen, wenn sie behaupten, dass schon immer besondere Naturereignisse über die Erde gezogen seien und dass sich diese von Zeit zu Zeit wiederholten, sowohl Erdbeben und Stürme als auch das praktisch weltumfassende Waldsterben, von dem im ganz besonderen Fall von gewissenlosen und profitgierigen Erdenmenschen in etwa drei Monaten behauptet werden wird, in verbrecherischer Art und Weise,

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 9. August 1990*

Massen strömten zum kühlen Nass

Sommerhitze brachte den Badeanstalten Rekordergebnisse

Zürich/Bern. – Die brütende Sommerhitze mit Temperaturen weit über 30 Grad hat den Badeanstalten in der Schweiz an diesem Wochenende Rekordergebnisse gebracht. Allein im Berner Marzili wurden am Samstag und Sonntag rund 23 000 Sonnenhungrige gezählt.

«Es gibt bei uns keinen freien Platz mehr», sagte ein Sprecher des Berner Marzilibades am Sonntagnachmittag. Während am Samstag rund 11 000 Besucher gezählt worden seien, tummelten sich im Verlauf des Sonntags gar über 12 000 Bade- und Sonnenhungrige am Aareufer. Im Luzerner Lido wurden über das Wochenende mit rund 10 000 Bade-gästen ebenfalls rekordverdächtige Besucherzahlen registriert. Wie den Wetterprognosen zu entnehmen ist, dürfte das heisse Badewetter jedoch schon im Verlauf des Montags ein zumindest vorübergehendes Ende finden.

Paris: Fast 40°

Im Vergleich zu andern Regionen in Europa haben die Schweizer es hinsichtlich der Hitze noch recht gut. In Frankreich verschlimmerte sich am Wochenende der Wassernotstand in verschiedenen Teilen des Landes. Im Südwesten, aber auch im Zentrum des Landes sind zahlreiche Flüsse ausgetrocknet. Im spani-

schen Galicien und in Italien kam es zu zahlreichen Waldbränden.

In den Flüssen Frankreichs verendeten tonnenweise Fische wegen des niedrigen Wasserstands. In der Bretagne erstickten Hühner in den Legebatterien, Schweine starben zu Dutzenden an Herzinfarkten. Züchter sprachen von grossen Verlusten. Eine Verschärfung der Wassersparmassnahmen in verschiedenen Regionen wird für nächsten Mittwoch erwartet. In Paris erreichten die Temperaturen am Samstag fast vierzig Grad. Bei den medizinischen Notdiensten stiegen die Einsätze um dreissig Prozent. Die Medien versorgten die Bevölkerung seit Tagen mit Massnahmen zur Verhütung von Sonnenstichen und Schwächeanfällen.

Die Pariser Seineufer glichen am Wochenende Badestränden, manche suchten Abkühlung in den Bassins der Tuilerien-Gärten und des Luxembourg-Parks, Fontänen und Brunnen waren belagert. Busladungen von Touristen flüchteten in die kühlen Kirchen. In der Kathedrale Notre-Dame waren am Sonntagnachmittag die meisten Stühle besetzt.

Zahlreiche Waldbrände

Temperaturen bis zu 42 Grad und eine langanhaltende Trockenheit begünstigten am Wochenende die Ausbreitung von

127 Waldbränden in der normalerweise feucht-kühlen nordwestspanischen Region Galicien. Die meisten Brände wurden vorsätzlich gelegt. Im restlichen Spanien lagen die Temperaturen durchweg zwischen 34 und 41 Grad. Am kühleren war es noch auf den Kanarischen Inseln mit 28 Grad.

Auch in der italienischen Region Toscana breiteten sich am Wochenende verheerende Waldbrände aus. In der Nähe von Livorno erreichten die Flammen am späten Samstagabend die Ortschaft Castellaccio und zerstörten einige Wohnhäuser. 800 Bewohner waren zuvor evakuiert worden.

Bisher wurden allein in der Gegend um Livorno über 1500 Hektar Wald zerstört. Auch in der Nähe von Florenz kam es am Samstag zu mehreren Bränden. Aus Rom wurden alle verfügbaren Löschflugzeuge angefordert, auch aus dem Katastrophengebiet um Livorno mussten Feuerwehreinheiten nach Florenz abgestellt werden. In Ligurien, wo die Flammen in den letzten Tagen bereits 3000 Hektar Grünflächen vernichteten, sind auch Löscheinheiten aus Frankreich im Einsatz. Ein zehn Kilometer breiter Feuerstreifen bedrohte am Sonntag die Küstenstadt San Remo.

(AP/SDA/AFP)

Griechen beten um Regen

Athen leidet unter schwerster Dürre seit 100 Jahren

■ VON COSTAS PARIS, AP

Athen. – Griechenland leidet zur Zeit unter der schwersten Dürre seit einem Jahrhundert. Die Schäden in der Landwirtschaft haben die Milliardengrenze überschritten, und in Athen wird es nur noch bis zum 1. November Trinkwasser geben, wenn es nicht bald regnet. Die Dürre hat bereits letzten November begonnen, doch die Niederschlagsmenge geht schon seit vier Jahren stetig zurück. Trotz der Notstandspläne der Regierung vertrauen die Büauern nach den Worten des Dorfgeistlichen Spyridon Papatheakis eher auf Gott als auf die Politiker.

Die Krise wurde am 1. Juli deutlich, als sich 1000 Ehrengäste zu einer Jahresfeier im Präsidentenpalast einfanden und in einen trockenen Gartenteich und auf verdorrtes Gras blickten. «Die Botschaft war deutlich», sagte der Minister für Umwelt und öffentliche Arbeiten, Stephanos Manos. «Wir dürfen keinen Tropfen Wasser verschwenden, wenn wir nicht bald auf dem Trockenen sitzen wollen.» Normalerweise fallen in der Region um Athen 410 Millimeter Niederschlag pro Jahr. Von November bis Mai, der Regenzeit in Griechenland, fielen in diesem Jahr jedoch nur 69 Millimeter Niederschlag.

Die seit April amtierende kon-

servative Regierung hat die Waserpreise inzwischen um 300 Prozent angehoben und damit den Verbrauch um 15 Prozent gesenkt. 250 000 Dollar wurden für Reparaturen am völlig überalterten Wasserleitungsnetz bereitgestellt. Ohne einen Tropfen Regen in Sicht hat die Regierung eine Kampagne gestartet, die die Athener davon überzeugen soll, dass nur Einsparungen von weiteren 15 Prozent die Stadt vor einer Dürrekatastrophe retten können.

Im Fernsehen und Radio werden die Menschen aufgefordert, ihre Autos und Balkone aus Eimern und nicht mit dem Schlauch zu waschen. Sie sollen kürzer duschen und das Wasser während des Rasierens und Zähneputzens abstellen. Installateure wurden aufgerufen, undichte Stellen schnellstens zu reparieren. Dennoch stocken Supermärkte ihren Vorrat an Wasserflaschen auf. «Wenn es bis Oktober nicht regnet hat, erwarten wir einen Anstieg der Wasserverkäufe um 1000 Prozent», sagte Nikos Makridis, Geschäftsführer einer Athener Warenhauskette.

Die Pegel der beiden Wasserservoire der Hauptstadt, des Iliki-Sees und des Mornos-Reservoirs, sind von 545 Kubikmeter 1986 auf 150 Kubikmeter Ende 1989 gefallen.

Allein Athen braucht eine Mil-

lion Kubikmeter Wasser pro Tag. Dem staatlichen Wasseramt zufolge müssen entweder neue Wasserquellen aufgetan oder der Verbrauch drastisch gesenkt werden, wenn die Hauptstadt nicht am 1. November auf dem Trockenen sitzen will. Die Alternative, die Wasserzufuhr stundenweise zu unterbrechen, kommt deswegen nicht in Frage, weil die 7000 Kilometer Rohrleitungen so veraltet sind, dass bei einem Druckabfall verseuchtes Grundwasser in das Netz eintreten würde. So wird geplant, die Zisternen aus der Römerzeit wieder zu benutzen oder Wasser mit Tankern zu den Reservoiren der Hauptstadt zu transportieren.

Neben den dürstenden Athenern ist die Landwirtschaft am schwersten betroffen, mit 25 Prozent aller Beschäftigten und einem Anteil von 13 Prozent am Bruttoinlandsprodukt ein Hauptsektor der griechischen Wirtschaft. Die Verluste in diesem Jahr belaufen sich bereits auf mehr als eine Milliarde Dollar oder 12,8 Prozent der erwarteten Erträge aus der Landwirtschaft.

Sogar die griechisch-orthodoxe Kirche hat sich in die Wasserkampagne eingeschaltet. Erzbischof Seraphim hat Priester und Gläubige aufgefordert, um Regen zu beten.

Tödliche Gefahr in den Bergen

Die schweren Bergunfälle des vergangenen Wochenendes mit mindestens zehn Toten sind in erster Linie auf das anhaltend warme Wetter und die damit verbundene Ausaperung hochgelegener Bergregionen zurückzuführen. Zu diesem Schluss gelangen Fachleute des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) sowie der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) in Zürich. Geschmolzene Schneefelder und eine ungenügende Abkühlung während der Nacht hätten die Steinschlaggefahr massiv erhöht.

Bern. – Die Ursachen für die in den letzten Wochen erhöhte Unfallgefahr im Hochgebirge liegen im schneearmen Winter 1989/90 begründet. Durch die starke Sonneneinstrahlung schmolz der grösste Teil der dünnen Firnschicht weg, so dass an vielen Stellen «blankes Eis und instabile Schutthalden zum Vorschein kamen, sagte ein SMA-Sprecher auf Anfrage. Zudem sei die Nullgradgrenze in den vergangenen Wochen mehrfach über 4000 Meter gestiegen, wodurch im Gestein rinnendes Schmelzwasser nicht mehr gefrieren konnte und eine konstante Rutschgefahr bedeutete.

Nach den Worten von SAC-Rettungschef Sepp Inderkum liegt in den naturbedingten Ursachen der Unfallgefahr jedoch «nur die halbe Wahrheit». Vielfach würden die Unfälle durch die Selbstüberschätzung von zum Teil nur schlecht ausgebildeten Bergsteigern geradezu provoziert. «Die Leute wollen aus finanziellen Überlegungen auf einen erfahrenen Bergführer verzichten und geraten dann unvermittelt in Lebensgefahr», sagte Inderkum. Generell würden heute in den Hochgebirgsregionen immer mehr Leute mit fehlender Touren- und

Klettererfahrung beobachtet. Es sei jedoch nicht Sache des Alpenclubs, in irgendeiner Form eine Einschränkung des Massenansturms auf die Schweizer Berggipfel zu fordern. Vielmehr werde man mit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit auf die Gefahren bei Klettertouren hinweisen.

Wie Etienne Gross, Redaktor der SAC-Zeitschrift «Die Alpen», am Montag gegenüber Radio DRS erklärte, würden Warnungen erfahrener Hüttenwarte und Bergführer durch einzelne Bergsteigergruppen oftmals in den Wind geschlagen. Vielfach hätten die angereisten Alpinisten «nur noch den Gipfel im Kopf» und würden deshalb selbst bei kritischen Verhältnissen in die Wand einsteigen. Zudem seien attraktive Film- und Fernsehproduktionen wie beispielsweise der sogenannte Matterhorn-Tag vom Fernsehen DRS ein «zweischneidiges Schwert». Sie könnten in gefährlicher Weise den Eindruck erwecken, wonach «jeder Berg machbar» sei. Wichtigste Voraussetzung für hochalpine Klettertouren bleibe jedoch eine seriöse Planung und eine einwandfreie Ausrüstung, die man im Einzelfall auch zu gebrauchen wisse, sagte Gross. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. August 1990

100 000 leben noch in Zelten

Nach dem Erdbeben müssen Irans Obdachlose ihre Hütten selber bauen

Im nordiranischen Erdbebengebiet droht der Sommer zu verstreichen, ohne dass allen der rund eine halbe Million Obdachlosen eine winterfeste Unterkunft zur Verfügung gestellt werden kann.

■ VON ANWAR FARUQUI, AP

Teheran. – Nach dem Erdbeben vom 21. Juni in den Provinzen Gilan und Sandschan, bei dem 40 000 Menschen umkamen und 60 000 weitere verletzt wurden, mehren sich die Anzeichen dafür, dass in dem noch immer vom achtjährigen Golfkrieg mit Irak gezeichneten Land der Wiederaufbau im Katastrophengebiet vor Beginn der kalten Jahreszeit im September nicht abgeschlossen werden kann. Noch Anfang August lebten mehr als 100 000 Menschen in Zelten.

Der iranische Innenminister Abdullah Nuri hat kürzlich den Bau von 200 000 winterfesten Unterkünften zur höchsten Priorität

in den beiden verwüsteten Provinzen erklärt. Doch es fehlt an Baumaterialien und Geld. Nuri räumte ein: «Wir können mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht das bauen, was wir wollen.» Hilfe zur Selbsthilfe soll die Obdachlosen vor dem bevorstehenden kalten Winter schützen, bei dem in Nordiran Temperaturen bis zu minus 17 Grad erreicht werden. Nuri teilte mit, dass jede obdachlose Familie Baumaterial und technische Hilfe zum Bau einer drei mal vier Meter grossen Hütte erhalten werde. Bauen, betonte der Minister, müssten die Betroffenen ihre Unterkunft selbst.

Doch nicht nur durch den langen Krieg bedingter Geld- und Materialmangel erschwert den Wiederaufbau. Ein Diplomat aus Asien, der kürzlich das Erdbebengebiet besuchte, berichtete von einem «bürokratischen Durcheinander» bei der Koordination der Aufräumarbeiten. Er bezweifelte, dass bis zum Beginn des Winters alle Obdachlosen ein

Dürre in Frankreich

sda/afp. Die Rekordhitzewelle im Juli hat die Trockenheit in Frankreich dramatisch verschärft. Das gesamte Land leidet unter den Dürrefolgen. Nach Angaben von Umweltstaatssekretär Brice Lalonde dürfte die Situation in den kommenden Wochen besonders kritisch werden, wenn nach der Sommerpause Industrie und Wirtschaft wieder auf Hochtouren laufen.

Nachdem im vergangenen Monat kaum Regen fiel – die Niederschläge im Südosten erreichten nur 30 Prozent der normalen Menge – musste der Wasserverbrauch inzwischen in 54 Departementen eingeschränkt werden. In Südwest- und Zentralfrankreich sowie an der Mittelmeerküste sowie in Korsika ist die Erde «total trocken».

Der Wasserstand der Flüsse sowie auch der Grundwasserspiegel sind in den letzten Wochen rapide gesunken und waren selbst im Dürrejahr 1976 nicht so niedrig wie heute. 3000 Kilometer Wasserläufe sind laut Lalonde völlig vertrocknet, darunter 1800 Kilometer im Loirebecken. Wichtige Nebenflüsse der Vienne wie die Vendée, die Vilaine, der Cher oder der Don, sind betroffen. Fische verenden tonnenweise, besonders Lachse in der Bretagne und der Drôme. Zugvögel finden auf dem Flug in den Süden keine Nahrung mehr. Andere Tiere, wie Hirsche, hat die Suche nach Wasser aus den Wäldern bis in die Bauernhöfe getrieben.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Samstag, 11. August 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 14. August 1990

33 Grad in Genf

Wochenende mit Hitze, Staus und acht Todesopfern

sda. Viele Reiselustige haben an diesem Wochenende Abschied von ihrem Ferienort genommen und die Heimreise angetreten. In elf deutschsprachigen Kantonen beginnt heute Montag nämlich wieder der Schulalltag. Vor dem Gotthard gab es zeitweise Staus von bis zu 12 Kilometern Länge, das erwartete Verkehrschaos blieb jedoch aus. Mindestens acht Menschen starben bei Verkehrs- und Sportunfällen. Hochsommerliche Temperaturen von bis zu 33 Grad lockten Zehntausende in die Badeanstalten.

Am höchsten kletterte das Thermometer an diesem Wochenende in Genf: 33 Grad wurden am Sonntag gemessen.

Am Freitagabend starb ein 45jähriger Autofahrer bei Faoug VD, am Samstag wurden ein Motorradlenker und seine Mitfahrer am Julierpass getötet. In beiden Fällen war es zu einem Zusammenstoss gekommen, weil ein entgegenkommendes Fahrzeug auf die Gegenfahrbahn geraten war. Am Samstagabend starb ein 25jähriger Motorradfahrer bei einem Unfall bei Witzwil. Bei einem Selbstunfall bei Diemtigen im Berner Oberland wurde ein 34jähriger Mann getötet und wurden vier Personen verletzt. Bei zwei Bergunfällen in Graubünden und am Matterhorn kamen eine Bergsteigerin und ein Bergsteiger ums Leben.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 13. August 1990

Neues Erdbeben in Iran

ap. Knapp zwei Monate nach dem schweren Erdbeben in der iranischen Provinz Gilan ist das Gebiet am Montag nach einer Meldung der Nachrichtenagentur Irna erneut von heftigen Erdstössen erschüttert worden. Irna zufolge lag das Epizentrum des Bebens bei der Stadt Rudbar rund 200 Kilometer nordwestlich von Teheran; es erreichte eine Stärke von 4,9 auf der nach oben offenen Richterskala. Ausläufer des Bebens wurden auch noch in der Provinzhauptstadt Rascht verspürt. Über mögliche Personen- oder Sachschäden machte die Agentur keine Angaben.

Verheerendes Hagelunwetter.

Ein schwerer Hagelsturm hat in der südwestfranzösischen Region Lot-et-Garonne verheerende Schäden angerichtet: 30 000 Hektaren Getreide- und Gemüsegelder, Obstkulturen und Weinberge wurden durch Eisbrocken in der Grösse von Tennisbällen verwüstet, die eine halbe Stunde lang über den Orten Aiguillon, Damazan, Port-Sainte Marie und Saint-Leger niedergingen und die Dächer von mindestens vierhundert Häusern durchschlugen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 14. August 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 10. August 1990

20 000 Feuerwehrleute und Soldaten im Einsatz – Eine Million Hektaren in Flammen

Enorme Schäden bei Waldbränden in den USA

New York (sda/dpa) Grosse Hitze, monatelange Dürre und Gewitter haben im Westen der USA und vor allem in Alaska riesige Waldbrände verursacht. Seit Tagen versuchen 20 000 Feuerwehrleute, freiwillige Helfer und Soldaten in den Bundesstaaten Kalifornien, Idaho, Oregon, Utah, Washington und Alaska vergeblich, 147 Grossflächenbrände unter Kontrolle zu bringen. Es brennen zurzeit 1,14 Millionen Hektaren Wald,

Weideland und Tundra. Der bisherige Schaden der jüngsten Grossbrand-Serie wird auf weit über 50 Millionen Dollar geschätzt.

Seit Jahresbeginn hat es in den USA 44 546 Wald- und Flächenbrände gegeben. Das hat die amerikanische Tageszeitung «USA Today» errechnet. Dabei sind bisher 1,36 Millionen Hektaren Wald und Weideland den Flammen zum Opfer gefallen. Fachleute befürchten, dass 1990 ein ähnlich

schlimmes Jahr wie 1987 werden könnte. Damals war fast der Yellowstone-Nationalpark einem Feuer zum Opfer gefallen, und es brannten zwei Millionen Hektaren Wald und Weideland völlig ab.

Allein in Alaska stehen zurzeit bei Grossfeuern eine Million Hektaren Wald und Tundra in Brand. In dem dünn besiedelten riesigen US-Bundesstaat lodern 108 riesige Flächenbrände. Besonders kritisch ist die Situa-

tion auch in Kalifornien, wo der riesige Yosemite-Nationalpark aufgrund der Feuersbrünste mitten in der sommerlichen Touristensaison evakuiert werden musste. Es ist das erste Mal, dass der Park geschlossen wurde. Gefährdet sind auch besonders wertvolle Waldstücke im «Merced Grove» des Yosemite-Parks. Dort stehen unersetzliche zweitausend Jahre alte Mammutbäume, die Sequoia-Trees.

*Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
14. August 1990*

Mehrere Brände nach Gewittern in Westschweiz

Der Kemmeriboden ist wieder erreichbar

Blitzschläge haben am Montagabend während eines Gewitters in der Westschweiz mehrere Brände mit zum Teil grossen Sachschäden ausgelöst. Im oberen Emmental gingen während eines Wolkenbruchs mehrere Rufen nieder und versperrten die Strasse auf den Kemmeriboden (TA vom Dienstag, Teil der Auflage).

Bern. – In Gumefens FR zertrümmerte ein Blitz den Kamin des Schulhauses. Wie die Freiburger Kantonspolizei dazu weiter mitteilte, stürzte es ein und zerstörte dabei teilweise das Dach, worauf der eindringende Regen grosse Wasserschäden in der Lehrerwohnung und in einem Schulzimmer anrichtete. In Villarsviriaux FR setzte wahrscheinlich ein Blitz eine Alphütte in Brand. Ein durch einen Blitz ausgelöstes Feuer in einer Scheune in Plaffeien FR konnte ein Nachbar mit einem Feuerlöscher bekämpfen. In Bex VD schlug der Blitz in eine grosse Scheune. Im Feuer verbrannten laut Angaben der Waadtländer Kantonspolizei 20 Tonnen Heu.

Im oberen Emmental hatte das Gewitter bei Schangnau BE die stärksten Auswirkungen. Gemäss dem Regierungsstatthalter des Bezirks Signau, Heinz Rychener, gingen zahlreiche Rufen nieder. Geschiebe liess die Seitenbäche der Emme über die Ufer treten, aber die Emme selber blieb in ihrem Bett, wie Rychener erklärte. Geröll machte die Strasse Schangnau-Kemmeriboden unpassierbar. Die Feuerwehren, die am Dienstagmorgen noch mit zehn Mann im Einsatz waren, hätten die Lage jedoch im Griff, versicherte der Statthalter.

Laut einem Sprecher der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt in Zürich gingen

die meisten Gewitter am westlichen Alpennordhang nieder. In der Gegend um Plaffeien FR regnete es mit 43 Litern pro Quadratmeter innert einer Stunde am Montagabend am stärksten. Zudem wurden in der ersten Nachthälfte 63 Nahblitze registriert.

100 000 Franken Schaden in Amden

Auch im sanktgallischen Amden setzte ein Blitz eine Scheune in Brand. Den Feuerwehren gelang es laut einer Mitteilung der Kantonspolizei, die beiden nahe beim Brandobjekt stehenden Wohnhäuser vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Die Scheune mit dem installierten Gebälge, dem Futterstock und Strohvorräten wurde dagegen vernichtet. Der Sachschaden dürfte laut Polizei 100 000 Franken übersteigen.

(AP)

Waldbrandbekämpfung in den USA

dpa. Die US-Armee hat am Dienstag 2400 Soldaten im Kampf gegen die riesigen Waldbrände in Kalifornien und Oregon eingesetzt. Sie sollen einen Teil der mehr als 20 000 erschöpften Feuerwehrleute und Helfer ersetzen, die seit dem 6. August rund 150 riesige Feuerherde in sieben Bundesstaaten pausenlos bekämpfen.

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch, 15. August 1990*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 15. August 1990*

Versiegende Flüsse – Atomkraftwerk steht still – Bauern fürchten um Ernte

Verheerende Dürre in Frankreich

Auf der sonst regenverwöhnten Ile de Seine am äussersten Ende der Bretagne versiegt das Trinkwasser: Die Insel muss von der Marine versorgt werden. Im Vorland der Pyrenäen muss die Feuerwehr mit Zisternen anrücken: Die Schafe finden kein Nass mehr. Und Alarm wird auch in der Region um Marseille gegeben: Der Versorgungssee Lac de Serre-Poncon ist ganze 17 Meter unter sein bislang bekanntes Minimum gefallen.

Paris (sda/dpa) Nach rund eineinhalbjähriger Dürre wird es in Frankreich jetzt ernst: 49 der insgesamt 90 Departemente melden schweren Wassermangel und mussten Einschränkungen verhängen. Bauern dürfen nicht mehr Felder bewässern, Autos nicht mehr gewaschen, Rasen nicht mehr ge-

sprengt werden.

Nachdem sich auch im Juli und in der ersten Augusthälfte die Hoffnungen auf Regen zerschlugen, fürchtet die Regierung jetzt das Schlimmste: Wenn Anfang September die Franzosen aus den Ferien kommen und die Industrien wieder angefahren werden, könnten ernste Problemen anstehen.

Schon seit Wochen steht das Atomkraftwerk Golfech im Südwesten still: Das Kühlwasser heizte die Garonne auf über 28 Grad auf, weil der Fluss seit Monaten bedrohliches Niedrigwasser führt. Ein anderer Atommeiler der Region darf nur noch mit halber Kraft arbeiten. Und südlich von Bordeaux musste eine Papierfabrik ebenfalls wegen Wassermangels geschlossen werden – das gab es seit 50 Jahren noch nie.

Die Dürre ist längst nicht mehr auf den Südwesten und das Mittelmeergebiet beschränkt. Bauern in der Bretagne fürchten Einnahmeverluste von 50 Prozent. Im Departement Finistère, an der Westspitze der sonst grünen Region, wird ein Rückgang von bis zu 80 Prozent bei der Gemüseernte erwartet. Auberginen und Bohnen fallen so mickrig aus, dass sie die Händler kaum annehmen mögen.

Kleinere und mittlere Flussläufe sind auf einer Gesamtlänge von fast 3000 Kilometer – 1800 Kilometer davon Zuflüsse der Loire – ausgetrocknet. Die Flüsse mit Niedrigwasser kommen nicht mehr mit den eingeleiteten Schad- und Giftstoffen zurecht.

*Der Landbote,
Winterthur,
Freitag,
17. August 1990*

Raumschiff Erde: Kollisionskurs

Ein Asteroid, dessen Umlaufbahn den Weg unseres Planeten kreuzt, wird nach Ansicht von Astronomen der südastralischen Universität Adelaide in absehbarer Zeit mit der Erde zusammenstossen. Die Auswirkungen wären verheerend.

Adelaide. – Der «Gast» aus dem Weltraum heisst «1990 MU», ist mehrere hundert Meter lang und bewegt sich nach Ansicht der Forscher auf einem Kollisionskurs auf die Erde zu. Entdeckt wurde der Asteroid vom Astronomen Robert McNaught vom Siding-Springs-Observatorium in der Nähe von Coonabarabran (Neusüdwesten) im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprogramms mit der Universität Adelaide.

Projektleiter Duncan Olsson-Steele erklärte am Samstag, die Wissenschaftler wüssten noch nicht, wie nahe der Asteroid der Erde kommen werde, aber eine Kollision sei sehr wahrscheinlich. Nach Berechnungen der Wissenschaftler könnte dies bereits in

zwei Jahren der Fall sein. Allerdings gibt es noch Hoffnung: «Die Chance besteht auch, dass es bis dahin Tausende von Jahren dauern wird; sicherlich stellt er aber eine potentielle Bedrohung unseres Planeten dar.» Der Aufprall würde massive Erdbeben und Flutwellen auslösen, und der entstehende Staub würde die Sonne verdecken und die Erde in einen kosmischen Winter stürzen.

«Wir glauben, dass etwa 1000 Asteroiden einer ähnlichen Grösse wie die von «1990 MU» regelmässig unsere Umlaufbahn kreuzen, und es ist zu erwarten, dass früher oder später einer mit uns kollidiert», meinte Olsson-Steele.

(SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 20. August 1990

Dramatische Rettungsaktion auf norwegischer Plattform

Einzigster Ausweg war Sprung ins Meer

ap/dpa. Nur durch einen Sprung in die stürmische Nordsee mit meterhohen Wellen haben in der Nacht zum Dienstag 49 Menschen – 45 Männer und vier Frauen – von der im Meer treibenden norwegischen Wohnplattform «West Gamma» ihr Leben retten können. Die Geretteten wurden rechtzeitig in Rettungsboote aufgenommen, bevor die Plattform wenig später 47 Seemeilen westlich der westdeutschen Insel Sylt auf Grund lief und kenterte.

Ein Orkantief mit Windstärke zwölf auf Sylt und auf dem Brocken und Spitzengeschwindigkeiten bis 144 Kilometern in der Stunde ist am frühen Dienstagmorgen über Deutschland hinweggezogen. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger war pausenlos im Einsatz. Eine Ölplattform vor Dänemark, die sich am Vortag aus ihrer Verankerung gerissen hatte, sank.

Rettung per Sprung ins Wasser

Glimpflich davon kam die Besatzung der norwegischen Wohnplattform «West Gamma». Da die Plattform zu kentern drohte, hatten die 49 Personen bei hohem Seegang ins Meer springen und dort von den Mannschaften der Rettungsboote aufgefischt werden müssen, wie Sprecher der Marine und des Ölkonzerns Phillips mitteilten.

Der Chef der vom norwegischen Konzern Phillips-Petroleum betriebenen Plattform, die sich am Montagmorgen aus ihrer Verankerung gerissen hatte und seitdem durch die aufgepeitschte Nordsee trieb, hatte in der Nacht die Evakuierung angeordnet, weil immer mehr Wasser in die Plattform lief, die Schlagseite ständig stärker und mit der zunehmenden Landnähe auch die Gefahr des Kenterns akut wurde. Bei der dramatischen Rettungsaktion kenterte ein Beiboot mit zwölf Mann an Bord, die aber alle unverletzt aus der See geborgen werden konnten. Die Geretteten – 46 aus Norwegen, zwei aus den Nieder-

landen und ein Brite – seien alle wohl auf, hiess es.

Nacht im Überlebensanzug

Eine Bergung der Besatzung per Helikopter war von Beginn an wegen Funktionsunfähigkeit des Landeplatzes ausgeschlossen. Die 49 Geretteten hatten die meiste Zeit ihrer Irrfahrt in Überlebensanzügen und Rettungswesten auf dem Oberdeck der Plattform zugebracht. Sechs Schiffe blieben dabei stets in unmittelbarer Nähe, um von Bord springende oder fallende Menschen sofort aus dem Wasser holen zu können.

Mehrere Versuche, die Plattform durch Schlepper und gewaltige Stahltrossen wieder unter Kontrolle zu bringen, blieben erfolglos. Nach der geglückten Bergung wurden bis auf einen Verletzten alle Geretteten auf den dänischen Versorgern «Esvagt Omerga» und «Protector» nach Esbjerg gebracht.

Zürcher Oberland-Express, Wetzikon, Mittwoch, 22. August 1990

Blick, Zürich, Mittwoch, 29. August 1990

Schlammlawine! Wildbach verwüstete Glarner Dorf

VON JOSEF RITLER

MÜHLEHORN GL – Ein heftiges Unwetter brachte in der Nacht auf gestern im glarnerischen Mühlehorn Verwüstung, Angst und Schrecken.

«Wir hörten die Steine poltern und rochen die frisch aufgewühlte Erde. Da haben wir blitzartig die Feuer-

wehr alarmiert», erzählte Gemeindepräsident Willy Kamm (45) BLICK.

Innert Minuten stieg der Merenbach zu einem alles niederreisenden Wildbach an. In sechs Häusern füllten sich Keller und Wohnstuben. Sechs Erwachsene und vier Kinder mussten evakuiert werden. Eine Dorfbrücke wurde mitgerissen.

Glück im Unglück hatte der 80jährige Fridolin Grob, der während des

Unwetters nicht zu Hause war. «Als ich nach Hause kam, traute ich meinen Augen nicht: In der Stube lag Schlutt und Schlamm, knietief. Die Küche war bis an die Decke zugeschüttet. Meine 12 Hasen sind gestorben, zwei Hühner leben noch. Nicht auszudenken, wenn ich zu Hause gewesen wäre.»

Glück auch für das Geschwisterpaar Bertha Heeb (80) und Marie

Alaska brennt. In Alaska stehen zurzeit 1,13 Millionen Hektar Wald in Flammen oder schwelen. Insgesamt sind in den vergangenen zwei Monaten 1,22 Millionen Hektar – über ein Drittel der Fläche der Schweiz – verbrannt. Erst der beginnende Schneefall im September wird die Brände ganz löschen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 22. August 1990

Waldbrände im Tessin. Seit einigen Tagen wüten Waldbrände im Tessiner Maggial: Einerseits im Seitental Bavona, andererseits zwischen Bosco Gurin und Grosalp. Der zweite Brand, den die Feuerwehrleute bereits unter Kontrolle hatten, flackerte am Donnerstag erneut auf.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. August 1990

14 Alpinisten vom Schnee überrascht

Zermatt. – Am Wochenende fielen am Matterhorn zehn Zentimeter Neuschnee. Zahlreiche Alpinisten wurden blockiert und mussten teils biwakieren. Die Air Zermatt teilte am Sonntagabend mit, sie habe insgesamt 14 Alpinisten mit Winden vom Zmuttgrat, von der Solvayhütte und vom Hörnli-Grat unverletzt geborgen, die teils im Freien hatten übernachtet müssen. Bei mehreren weiteren Rettungsaktionen wurden verunglückte Skifahrer und Alpinisten am Mittelallalin, am Stockhorn im Blatschiedertal und am Rimpfischhorn geborgen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. August 1990

Schildkröten-...

MARSEILLE – 10 000 vom Aussterben bedrohte Hermann-Schildkröten kamen bei Waldbränden im südfranzösischen Mauren-Massiv um.

... und Delphin-Sterben

MADRID – 60 vor Spanien verendete Delphine starben an einer Virus-Epidemie.

Blick, Zürich, Donnerstag, 30. August 1990

Schlegi (82): «Als die Flut kam, konnten wir nur noch das Pyjama holen und mussten dann vor dem Wasser flüchten.»

Gestern räumten Zivilisten und sonst für die Waldräumung abkommandierte Soldaten der Geb Füs Kp II/15 die Strassen und Häuser. In den nächsten Tagen werden ausserdem 60 Mann des Basler Zivilschutzes bei den Aufräumarbeiten helfen.

Feuerwalze in Südfrankreich gestoppt – Wildbestände dezimiert

Italien: Verheerende Waldbrände

Die verheerenden Waldbrände in Südfrankreich wurden am Wochenende nach fünfzigem Grosseinsatz von Feuerwehr und Löschflugzeugen weitgehend unter Kontrolle gebracht. Lediglich im Süden der Mittelmeerinsel Korsika, wo innerhalb einer Woche über viertausend Hektar Wald und Buschland den Flammen zum Opfer fielen, brannte es auch noch am Sonntag. Auch in Italien kam es zu Waldbränden mit schlimmen Verwüstungen.

Toulon/Rom (sda/afp/dpa) An der Côte d'Azur, im Umland von Nizza und im Maures-Massiv bei Toulon, war die Feuerwehr gestern zuversichtlich, dass die in den meisten Fällen von Kriminellen gelegten Brandherde nach dem Abflauen des Mistralwindes nicht wieder aufflammen. Trotzdem waren weiterhin rund 2300 Feuerwehrleute und Soldaten im Einsatz. Bei der Katastrophe waren ein Feuerwehrmann getötet und ein weiterer schwer verletzt worden.

Die Brände in den Korkeiswäldern des Maures-Massivs nördlich von Saint-Tropez waren die schwersten in diesem Gebiet seit Kriegsende. Eine endgültige Bilanz wird sich nach Angaben von Experten erst in einigen Tagen aufstellen lassen. Es gilt als wahrscheinlich, dass zwischen 13 000 und 14 000 Hektar Wald und Buschland vernichtet wurden. Die

Wildbestände, vor allem Rehe und Wildschweine, wurden stark dezimiert.

Italien erlebt die verheerendsten Waldbrände seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch am Wochenende waren Feuerwehren und Militäreinheiten in vielen Teilen des Landes mit der Bekämpfung der – meist von Unbekannten gelegten – Brände beschäftigt. Bis Mitte vergangener Woche waren nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums in Rom fast 100 000 Hektar Wald Opfer der Flammen geworden. Schon 1989 wurde ein trauriger Rekord mit über 40 000 Hektar verbrannten Waldes registriert. Insgesamt verfügt Italien über etwa sieben Millionen Hektar Wald.

In der Provinz Nuoro auf Sardinien wurden bei der Bekämpfung von Waldbränden am Samstag vier Menschen verletzt, als ein Löschwagen ausbrannte. Auch in den Regionen Latium, Umbrien und Kalabrien loderten vielerorts Feuer. In Pietra Ligure und Loano bei Savona in Ligurien kämpften Feuerwehrleute eine Flammenfront von über einem Kilometer Länge.

Über 4000 Hektar Wald verbrannten nach Angaben der Behörden in Florenz seit Donnerstag in der Toskana, der waldreichsten Region Italiens, wo in der zweiten Wochenhälfte mehr als 60 Brandherde gezählt wurden.

Wieso wir «oben» zuwenig und «unten» zuviel Ozon haben

Schutzschirm durchlöchert

Wird der Sommer immer mehr zu einer Jahreszeit, die wir besser nur noch durch geschlossene Fenster hindurch betrachten? Die wachsende Zerlöcherung des Ozonschildes, der die Erde von der harten Ultraviolett-Strahlung aus dem Weltall abschirmt, ist untrennbar mit den steigenden Ozon-Konzentrationen in Bodennähe verbunden: Für beide Entwicklungen ist der Mensch verantwortlich.

Bern (sda) Ozon (O₃) ist die dreiatomige Form des Sauerstoffs. In der Stratosphäre, der von der Erde rund 10 bis 50 Kilometer entfernten Luftschicht, hat der dünnwandige Ozongürtel sozusagen die Aufgabe einer Sonnenbrille: Er schirmt die Erde von einem grossen Teil

der Ozon-Schutzschild zerstören und bereits Löcher in die Atmosphäre gefressen haben. Für den Ausstoss der Ozon-Killer sind hauptsächlich die Industrieländer verantwortlich. Sie produzieren rund 90 Prozent der FCKWs. Pro Jahr werden bis zu einer Million Tonnen dieser Stoffe verbraucht.

Mit dem Aufkommen des sogenannten Ozon-Lochs geht nach Ansicht von Fachleuten eine deutlich erhöhte Gefahr von Hautkrebs einher – Grund genug, dem Menschen den Aufenthalt in der Sonne zu verageln. Dazu kommt nun andererseits die erhöhte Ozon-Konzentration in Bodennähe, die sich auf Menschen, Tiere und Pflanzen ebenfalls negativ auswirkt.

Das Ozon in Bodennähe entsteht – wegen der verschmutzten Luft – in einem photochemischen Prozess bei der Umwandlung von sogenannten Vorläuferstoffen wie Stickoxiden und flüchtigen Kohlenwasserstoffen unter dem Einfluss von Wärme und Sonnenlicht. Das natürliche Gleichgewicht gerät also vor allem an sonnigen Sommertagen ins Wanken. Nachts baut sich die erhöhte Konzentration jeweils wieder ab. Verwirrlich, ja paradox scheint die Tatsache, dass gerade in den Städten, wo ein grosses Verkehrsaufkommen herrscht, das Ozon schneller abgebaut wird als auf dem Lande. Das geschieht aufgrund der hohen Stickoxid-Emissionen des Feierabend-Verkehrs, die den Abbau der Ozon-Konzentration beschleunigen.

Hauptverursacher des Ozon-Vorläuferstoffs Stickoxid (NOx) ist nach Statistiken des Bundesamtes für Wald, Umwelt und Landschaft (Buwal) für 1990 der private Strassenverkehr (68%). Aber auch Industrie und Gewerbe (27%) und in geringerem Mass Haushalte (5%) tragen ihren Teil bei. Für 1990 rechnet das Buwal mit Stickoxid-Emissionen von insgesamt 183 800 Tonnen; 1950 waren es noch 31 400 Tonnen.

Die Kohlenwasserstoffe ihrerseits stammen grösstenteils aus Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft (63%). Dazu kommen der motorisierte Verkehr (22%) und die Haushaltungen (ca. 15%). Die Kohlenwasserstoff-Emissionen werden sich 1990 nach Buwal auf insgesamt 297 000 Tonnen belaufen; 1950 waren es 83 800 Tonnen. Bis im Jahre 2010 rechnet die Buwal-Statistik mit einem Ausstoss von von 318 500 Tonnen Kohlenwasserstoff.

Ozon wirkt in hohen Konzentrationen als Reizgas und kann vor allem Atemorgane und Schleimhäute angreifen, was zum Beispiel zu Augenbrennen oder Atemschwierigkeiten führen kann. Bei Werten von 300 Mikrogramm pro Kubikmeter (ug/m³) sprach ein Lungenspezialist jüngst von «akuter Gesundheitsschädigung»; bei 500 ug/m³ sind seiner Ansicht nach konkrete Sofortmassnahmen – wie das Einstellen des Individualverkehrs – angesagt.

Drastische Massnahmen gefordert

Zürich (ap) Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz (SGU) hat am Freitag eine Beschränkung des Autoverkehrs bei hohen Ozonbelastungen gefordert. Bei Ozonwerten von mehr als 200 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft kämen neben Fahrverboten für Autos ohne Katalysator auch wechselnde Zulassungen von Autos mit geraden und ungeraden Nummern oder Tempobeschränkungen in Frage, schreibt die SGU in einer in Zürich veröffentlichten Mitteilung. «Die Ozonbelastung ist kein zu erdulndendes Naturereignis», schreibt die SGU. Endlich müssten nun das Luftreinhaltekonzept des Bundes und die Massnahmenpläne der Kantone umgesetzt werden. Die revidierte LRV müsse schon ab nächstem Jahr zur Anwendung gelangen und nicht erst wie geplant ab 1992.

des ultravioletten Sonnenlichts ab, das ungefiltert für das Leben auf dem Planeten verheerende Folgen hat.

Wenn dieser Schutzschild einmal zerstört ist, ist ein Leben auf der Erde nicht mehr möglich. Sowohl für die Zerstörung des Ozongürtels als auch für die wachsenden Ozon-Konzentrationen ist die vom Menschen gemachte Luftverschmutzung verantwortlich: Der wachsende Ausstoss der sogenannten Treibhausgase – Kohlenoxide, Methan (CH₄), Lachgas (N₂O) und Fluorkohlenwasserstoffe (FCKW) – beginnt, sich auf das globale Klima auszuwirken. Für gewisse Regionen des Planeten kann dies schwer voraussehbare ökologische Folgen – Wirbelstürme, Taifune, Dürren, Sturmfluten und Temperaturextreme – nach sich ziehen. Noch streitet sich die Welt der Wissenschaft über genaue Zahlen und Auswirkungen und gibt damit der Welt der Politik ein Mittel in die Hand, konkrete und wirksame Gegenmassnahmen hinauszuschieben.

Vor allem die FCKW, die grösstenteils aus Kühlaggregaten und Spraydosen entziehen, bewirken – ebenso wie Halogenase – einen Anstieg der Chlorverbin-

Der Landbote, Winterthur, Montag, 27. August 1990

Waldbrände wüten im Mittelmeerraum

Athen/Madrid (ap) Die andauernde Hitzewelle im Mittelmeerraum hat in Griechenland und Spanien das Ausbreiten riesiger Waldbrände begünstigt. Auf der griechischen Insel Samos schalteten die Behörden wegen eines ausser Kontrolle geratenen Flächenbrandes am Freitag die Strom- und Fernsprechleitungen ab, um Kurzschlüsse zu verhindern. Im westlichen Peloponnes kamen am Donnerstag nahe der antiken Stätte Olympia zwei Feuerwehrleute ums Leben.

Auf Samos waren die Behörden am Freitag zunächst nicht in der Lage, Angaben über das Ausmass des Brandes zu machen, der von einem starken, trockenen Nordwind angefacht wurde. Löschflugzeuge mit Soldaten und Zivilisten wurden zur Brandbekämpfung in dem unwegsamen und unbewohnten Gelände eingesetzt. Nach Angaben der Polizei brach der Brand an drei verschiedenen Stellen aus, weswegen Brandstiftung vermutet werde. Schon vor zehn Tagen hatte ein Feuer auf Samos 3000 Hektar Pinienwälder, Felder und Gesträuch vernichtet.

In Spanien tobten am Donnerstag gleich fünf Waldbrände. Ein 30 Kilometer langer Flächenbrand in der Provinz Alicante wurde von einem Behördensprecher auf Brandstiftung zurückgeführt. Rund 300 Personen waren bei Villalonga, 20 Kilometer von der Mittelmeerküste entfernt, bei der Brandbekämpfung im Einsatz. In der benachbarten Provinz Valencia wurden mehr als 3000 Hektar Wald vernichtet. Weitere Feuer wurden aus Avila in Mittelspanien und Almeria im Süden gemeldet. Im Naturpark von Monfrage standen 2000 Hektar Wald in Flammen.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. Juli 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 3. September 1990

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. Juli 1990

Manila steht unter Wasser

Mindestens 13 Tote bei Überschwemmungen auf den Philippinen

Manila. – Schwere Überflutungen in weiten Teilen der philippinischen Hauptstadt Manila haben bis Sonntag mindestens 13 Menschenleben gefordert und Tausende Einwohner zur Flucht aus ihren unter Wasser stehenden

Häusern gezwungen. Nach vorläufigen Angaben der Polizei suchten am Samstag mehr als 15 000 Personen vor dem ihnen bis zur Hüfte reichenden Hochwasser Zuflucht in Schulen und Kirchen. Die durch wolkenbrun-

chartige Monsunregen entstandenen Überschwemmungen stopten am Samstag in den meisten Stadtteilen Manilas den Verkehr. Autos blieben zu Hunderten auf überfluteten Strassen stehen. (SDA/DPA)

Dürre in Südeuropa

Rund um das Mittelmeer ist es zundertrocken

Paris. – Rund um das Mittelmeer ist es in diesem Sommer zundertrocken. Die Dürre hat bereits Dutzende Todesopfer gefordert, Ernten vernichtet, Flüsse austrocknen lassen und zu strenger Wasserrationierung gezwungen.

Französische Bauern sabotieren zum Teil Wasserpumpen, mit denen Stadtbewohner versorgt werden, um das teure Nass auf ihre ausgetrockneten Felder umzuleiten. Grosse Teile Frankreichs erleiden bereits das zweite Trockenjahr. Die Hitzewelle forderte letztes Wochenende fünf Tote. Ein beständiges Hoch über dem Atlantik hat den Niederschlag über der Normandie und dem südlichen Drittel des Landes um 50 Prozent verringert. Dutzende Städte haben ein Autowaschverbot erlassen und das Rasensprengen untersagt. Grosse Flüsse wie die Loire, Rhone und Garonne führen nur noch die

Hälfte ihrer normalen Wassermenge. Als die Temperatur der Garonne auf 28 Grad kletterte, wurde das Kernkraftwerk Gouffelec abgeschaltet – das Wasser war zu warm für die Reaktorkühlung geworden.

Auf der anderen Seite des Mittelmeers, in Algerien, hat eine zweimonatige Hitzewelle 38 Tote in der Stadt Ain Salah gefordert. Die Temperaturen lagen bei 40 Grad. In Algier horteten die Einwohner Wasser in Kanistern. Die Wasserreserven der Stadt sind in den letzten zwei Jahren um zwei Drittel gesunken.

In Griechenland werden Supertanker zur Wasserversorgung entlang der Küste eingesetzt. Die Regierung plant die Umleitung des Flusses Evinos, um die Staudämme um Athen aufzufüllen, deren Vorrat nur noch für 98 Tage reicht.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 28. Juli 1990

Delphinsterben im Mittelmeer

Wissenschaftler und Umweltschützer haben am Donnerstag in Madrid davor gewarnt, dass eine rätselhafte Epidemie unter Delphinen zu einem Massensterben unter den Seesäugetieren führen könnte. An spanischen Mittelmeerküsten seien im vergangenen Monat mehr als 120 tote oder sterbende Delphine angespült worden. Die Zahl steige täglich an. Biologen vermuten, dass erheblich mehr Tiere wegen einer durch Umweltverschmutzung hervorgerufenen Schwächung ihres körpereigenen Abwehrsystems an Infektionen ungeklärter Ursachen gestorben sein könnten.

Polizeihubschrauber und Fischer haben grosse Mengen toter Delphine auf hoher See treiben sehen. Die Umweltorganisation Greenpeace sprach vom drittgrössten Delphinsterben in den vergangenen zwei Jahren. Die Forschung befindet sich in einem

sehr frühen Stadium, und Aussagen über die Todesursache seien noch sehr spekulativ, sagte ein mit Delphinautopsien betrauter Tierchirurg des Zoos von Barcelona. Man wisse nur, dass die Krankheit ansteckend sei. Da nur eine Tierart betroffen sei, scheide eine Vergiftung durch einen einzigen Verursacher aus.

Frühere Forschungen an Delphinen in Barcelona und Valencia haben nach Angabe der Umweltorganisation Greenpeace hohe Dosen von Polychlorobiphenyl (PCB) in den Tierkörpern aufgedeckt. Das hochgiftige PCB greift das Immunsystem an. Nach Angaben von Greenpeace werden PCB und andere tödlich wirkende Substanzen, die strikter Kontrolle der Europäischen Gemeinschaften unterworfen sind, von petrochemischen und anderen Anlagen der Region illegal ins Meer geleitet.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 4. September 1990

Flos Zerstörungswerk

Tokio. – Der Taifun Flo hat im Süden Japans nach Polizeiangaben 32 Todesopfer gefordert. Zudem seien 90 Menschen verletzt worden, erklärte die Polizei am Donnerstag. Sechs Personen würden noch vermisst.

Schwere Regenfälle in West-

und Südjapan setzten 26 800 Wohnungen unter Wasser, lösten 557 Erdstöße aus und unterbrachen 418 Strassenverbindungen. Der Luft- und Landverkehr normalisierte sich langsam wieder, nachdem der Sturm das Festland verlassen hatte. (SDA/Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 21. September 1990

Wirbelstürme in Illinois bringen Tod und Verwüstung

Schüler entgehen Katastrophe

Crest Hill (ap) Eine Serie von Wirbelstürmen hat auf einem elf Kilometer breiten Streifen südwestlich von Chicago im amerikanischen Staat Illinois eine Spur der Verwüstung gezogen. Nach amtlichen Berichten kamen 26 Menschen ums Leben, weitere 293 wurden verletzt. Über 100 Häuser, darunter eine Schule, wurden zerstört. Die Wirbelstürme schlugen auf dem Streifen zwischen Plainfield und Joliet viermal zu. Am Mittwoch rückte die Nationalgarde in das Gebiet ein, um Plünderungen zu verhindern.

In dem am Stadtrand von Joliet gelegenen Crest Hill zerstörte der Wirbelsturm ein Mietshaus mit 48 Wohnungen. Dabei kamen nach Angaben der

Feuerwehr acht Menschen um. Vier der Leichen wurden in einem nahegelegenen Maisfeld geborgen. Die Wucht des Sturmes sei so gross gewesen, dass die Häuser sich schlicht aufgelöst hätten und einige der Bewohner in das Maisfeld geblasen worden seien, sagte ein Feuerwehrsprecher.

Mehrere Dutzend Schüler der Oberschule von Plainfield, die sich in einer Turnhalle aufhielten, entgingen dank dem raschen Eingreifen von Sportlehrern knapp einer Katastrophe. Den Lehrern gelang es, die Schüler aus der Halle zu bringen, ehe das Dach einstürzte. Auch das Schulgebäude selbst wurde beschädigt. Einige der 175 Schüler und Lehrer erlitten Verletzungen.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 30. August 1990

Erdbeben. Nach Erdbeben auf den nördlichen Philippinen sind 85 Tote aus dem mit Schlamm und Geröll zugeschütteten Schlafsaal einer Missionsschule und zahlreichen zerstörten Häusern geborgen worden. Die Katastrophe war durch einen Taifun ausgelöst worden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 31. August 1990

Erdbeben erschüttert Zagreb

afp. Ein Erdbeben hat gestern nachmittag die Umgebung der kroatischen Hauptstadt Zagreb erschüttert. Der Erdstoss hatte eine Stärke von 4,6 auf der Richterskala. Über Schäden wurde zunächst nichts bekannt.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 4. September 1990

Schwere Überschwemmungen in Äthiopien

Addis Abeba. – Schwere Überschwemmungen im Westen Äthiopiens haben nach Berichten der äthiopischen Nachrichtenagentur ENA 400 000 Menschen aus ihren Behausungen vertrieben sowie Felder und Gebäude in einem weiten Umkreis verwüstet.

Unter denjenigen, die Zuflucht vor den Fluten der Flüsse Baro,

Jejebe und Alwaro gesucht hätten, seien auch mehr als 300 000 sudanesisch-flüchtlinge.

Es besteht Seuchengefahr, aber es gebe keine Zahlen über Todesopfer der Naturkatastrophe. Die Stadt Gambella stehe vollständig unter Wasser, meldete ENA.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 5. September 1990

Tödliche Kälte. Nach tagelangen Schneefällen sind in der östlichsten indonesischen Provinz Irian Jaya 42 Menschen an Kälte und Nahrungsmangel gestorben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 19. September 1990

Erdbeben erschütterte Peking. Ein Erdbeben der Stärke 4 auf der nach oben offenen Richter-Skala hat am Samstagmorgen mehrere Stadtteile Pekings erschüttert und unter anderem im Sportlerdorf – wenige Stunden vor der Eröffnung der Asiatischen Olympischen Spiele – Panik ausgelöst. Schäden wurden zunächst nicht gemeldet.

(Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 24. September 1990

1990 ist für den Wald ein schlechtes Jahr

Bern. – Genauer wissen wir erst in drei Monaten, aber die Tendenz zeigt sich schon jetzt: «Dem Wald geht es eindeutig schlechter als im vergangenen Jahr.» Diese Aussage machte am Montag der Eidgenössische Forstdirektor im Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal), Heinz Wandeler, nachdem die Hälfte aller Sanasilva-Daten ausgewertet ist. Nach Wandeler zeichnet sich eine besorgniserregende Verschlechterung ab. «Es handelt sich sicher nicht nur um eine Zunahme von einigen Promillén», äusserte sich Wandeler auf die Frage, ob mit einem massiven Anstieg zu rechnen sei.

Seit 1983 beobachten Förster jedes Jahr die gleichen 9000 Bäume an 800 verschiedenen, über die ganze Schweiz verteilten Standorten. Diese sogenannten Sanasilva-Beobachtungen hatten noch 1988 und 1989 ergeben, dass die Waldschäden im Vergleich zu früheren Jahren kaum mehr zugenommen haben. Nun müssen all die Politiker, die aufgrund dieser positiven

Meldungen verschiedene Umweltmassnahmen bereits als überrissen bezeichnet haben, ihre Aussagen wieder revidieren.

Rückschlag nach vorübergehender Besserung

In den Jahren 1985 bis 1987 stieg die Zahl der Bäume mit einem Blatt- oder Nadelverlust von mehr als 10 Prozent deutlich an. 1985 waren rund 36 Prozent aller Bäume geschädigt, zwei Jahre später bereits 56 Prozent. Es folgte eine leichte Besserung, und letztes Jahr blieben die Waldschäden ungefähr im gleichen Rahmen wie zwölf Monate zuvor. Laut Wandeler können noch keine Aussagen gemacht werden, wie stark die verschiedenen Regionen und die verschiedenen Baumarten von der diesjährigen Schadenzunahme betroffen sind. Nach der bisherigen Auswertung der Hälfte aller Daten müsse aber davon ausgegangen werden, dass alle Baumarten in der gan-

zen Schweiz schlechter dran seien als 1989.

Schwierige Ursachenforschung

«Über die Ursachen, die zu dieser Verschlechterung des Waldes geführt haben, lassen sich mit der Waldschadeninventur keine Erklärungen geben», schreiben die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und das Buwal. In verschiedenen Forschungsprogrammen versuchen WSL-Mitarbeiter parallel zum Sanasilva-Programm dem Waldsterben auf die Spur zu kommen. Heinz Wandeler vom Buwal betont, dass es in diesem Jahr besonders schwierig sein werde, Hypothesen über die Ursachen des Waldsterbens aufzustellen, da verschiedene Faktoren stärker ins Gewicht fallen als andere Jahre: die hohen Temperaturen, die verschiedenen Trockenperioden und die Ozonkonzentrationen, die 1990 Rekordwerte erreichten.

(ubu)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
4. September 1990

WHO-Bericht über Luftverschmutzung

Irreversible Schäden – «konzentrierte Strategien» empfohlen

sda. Tausende von Europäern sterben laut einer Studie der Weltgesundheitsorganisation jährlich vorzeitig an den Folgen der Luftverschmutzung. Weit mehr Menschen leiden an chronischen Lungenschäden, heisst es in der – vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten – WHO-Untersuchung, die der Umweltorganisation Greenpeace zugespielt wurde. Hauptproblem für Westeuropa sind nach diesem Bericht die hohen Ozonwerte, während Osteuropa unter dem Wintersmog leidet.

Millionen Menschen in ganz Europa leiden unter der katastrophalen Luftqualität. Betroffen sind vor allem Kinder und alte und kranke Menschen. Trauriger Spitzenreiter ist Osteuropa, doch auch in Westeuropa sei die Luft derart verschmutzt, dass irreversible Lungenschäden auftraten, hiess es in dem Bericht «Auswirkungen der Luftverschmutzung in Europa auf die menschliche Gesundheit».

Das WHO-Papier basiert auf mehrjährigen Messreihen und verarbeitet die neusten medizinischen Erkenntnisse. Gemäss WHO müsste eine rasche Verringerung der luftverschmutzenden Substanzen mit intensiver Überwachung der nötigen Massnahmen dringend eingeleitet werden. Zusätzliche Analysen sollten nicht mehr abgewartet werden.

Lungen- und Atemwegkrankungen sowie Krebs sind die Folge von Smog und Ozonstaus. Der Bericht geht auch auf giftige Schwermetallverbindungen ein, die über die Böden ins Wasser und in die Nahrungsmittelkette gelangen. Neben der sofortigen Drosselung des Ausstosses solcher Substanzen drängen sich «konzentrierte Strategien» zur Kontrolle derselben auf.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Freitag,
14. September 1990

Unwetter in Südkorea: Massenevakuierung

Seoul (ap) Die schweren Unwetter in Südkorea haben nach offiziellen Angaben bisher 77 Menschenleben gefordert. Wie die Katastrophenzentrale in Seoul gestern mitteilte, werden 47 Menschen noch vermisst, rund 82 000 weitere wurden obdachlos. Es seien aber weitere Todesopfer zu befürchten, hiess es.

Nachdem die sintflutartigen Regenfälle, wie berichtet, bereits am Dienstag auf Erdrutschen und schweren Überschwemmungen geführt hatten, brach am Mittwoch unter dem Druck der Wassermassen ein Stück der Uferböschung des Flusses Han westlich von Seoul. Die Fluten begruben ganze Dörfer in der landwirtschaftlich genutzten Region unter sich und zwangen Polizei und Militäreinheiten zur Evakuierung von rund 300 000 Menschen. Über Tote und Vermisste am Han lagen am Mittwoch noch keine Angaben vor.

In der chinesischen Küstenprovinz Fujian hat der Taifun «Dot» nach jüngsten Angaben 74 Menschenleben gefordert. In einem am Mittwoch veröffentlichten Behördenbericht hiess es, die Zahl der Toten könne sich noch erhöhen. Rund 45 000 Gebäude seien eingestürzt, 2,16 Millionen Hektar Ackerland seien in Mitleidenschaft gezogen worden. Es war der zweite Taifun, der Fujian innerhalb von zwei Wochen heimsuchte.

Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag,
13. September 1990

Hagelschäden in Graz. Ein Unwetter mit taubeneigrossen Hagelkörnern und starken Regenfällen hat in der Nacht zum Freitag in der österreichischen Stadt Graz ein Todesopfer gefordert.

Tages-Anzeiger, Zürich
Samstag,
22. September 1990

Sturmböen bedrohen das Münchner Oktoberfest

Vom Winde verwehte Bierzelte

ap. Orkanartige Böen haben am Freitagmittag, einen Tag vor Eröffnung des Münchner Oktoberfestes, die Dächer von drei grossen Bierzelten weggerissen und mehrere kleine Zelte auf der Theresienwiese nahezu abgedeckt.

Ein Sprecher der Feuerwehr berichtete, für rund 120 Feuerwehrleute sei Grossalarm ausgelöst, um die vom Sturm zum Teil erheblich beschädigten Hallen zu sichern und wieder zu reparieren. Verletzt wurde niemand. Die Eröffnung des alljährlichen Bierfestes sei nach Einschätzung des Feuerwehrsprechers jedoch nicht in Gefahr.

Als der Herbststurm in den Mittagsstunden nach Angaben des Münchner Wetteramtes mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 88 Stundenkilometern über der «Wies'n» tobte, standen die Aufbauten der Bierhallen und Stände gerade kurz vor dem Abschluss. Ein Wetterexperte sagte, die Wies'n-Wirte seien vermutlich von den ersten kräftigen Windböen dieses Herbstes völlig überrascht worden.

Am Abend weitere Sturmböen erwartet

Der Feuerwehrsprecher erklärte, speziell die sieben grossen Bierzelte, die alljährlich auf der Wies'n stehen, hätten

unmittelbar vor Abschluss der Aufbauten dem Sturm eine grosse Angriffsfläche geboten. Die Böen hätten eine solche Kraft gehabt, dass sie die Dachplanken der Festhallen «Winzerer Fähndl», «Ochsenbraterei» und «Bräurosl» grossflächig abgedeckt hätten. Bei den übrigen grossen Bierzelten habe der heftige Wind zum Teil die Latten gelockert, die Bedachung dagegen nur «leicht angehoben» oder teilweise abgedeckt, schilderte der Experte die Schäden auf der Wies'n. Auch mehrere kleine Buden und Stände auf der Theresienwiese seien durch die Windstösse in Mitleidenschaft gezogen worden.

Technischer Grosseinsatz

Die Einsatzkräfte der Feuerwehr sowie zwei Züge des Technischen Hilfswerks waren im Grosseinsatz, um die weggerissenen Planen wieder aufzuliegen und die Hallen nach gelockerten Verankerungen zu untersuchen. Die Hilfstruppen waren den Angaben zufolge ausserdem damit beschäftigt, gelöste Holzplatten wieder anzunageln und die Bierzelte vor weiteren Schäden durch Windstösse zu schützen. Nach den Worten des Chefs der Münchner Feuerwehr, Günther Hölzl, wollten die Einsatzkräfte im Notfall auch die Nacht durcharbeiten, damit die Wies'n plangemäss am Samstag beginnen könne.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Samstag, 22. September 1990

Waldbrände im Tessin. Seit einigen Tagen wüten Waldbrände im Tessiner Maggiateal: Einerseits im Seitental Bavona, andererseits zwischen Bosco Gurin und Grosalp. Der zweite Brand, den die Feuerwehrleute bereits unter Kontrolle hatten, flackerte am Donnerstag erneut auf.

Tages-Anzeiger, Zürich
Freitag,
24. August 1990

Panik in Iran. Ein Erdbeben der Stärke fünf auf der Richterskala hat am Montag die Stadt Ardebil im Nordwesten Irans erschüttert. Hunderte Bewohner rannten in Panik auf die Strassen. Im Juni waren bei einem verheerenden Erdbeben im Norden Irans rund 40 000 Menschen ums Leben gekommen. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich
Dienstag,
25. September 1990

In Südeuropa geht das Wasser zur Neige

Das Beispiel Griechenland: Schuld ist nicht nur der Treibhauseffekt, sondern auch Verschwendung und Misswirtschaft

Nach den letzten Hochrechnungen reichen die Wasserreserven der griechischen Hauptstadt nur noch bis zum 3. November. Wenn es bis dahin nicht ausgiebig regnet – was die Meteorologen für nicht sehr wahrscheinlich halten –, muss im Grossraum Athen der Notstand wegen Wassermangels ausgerufen werden – genauso wie in zahlreichen anderen Städten Südeuro-

■ VON WERNER VAN GENT, ATHEN

Mitte August um die Mittagsstunde in der thessalischen Ebene: Einsam liegt die endlos wirkende Strasse in der gleissenden Sonne. Touristen verirren sich kaum in die Kornkammer Griechenlands. Während von den Ägäischen Inseln angenehme 28 Grad gemeldet werden, hat das Thermometer hier schon die 40-Grad-Grenze überschritten. Baumgruppen, die hier einst Schatten spendeten, sind wegrationalisiert worden: alles steht im Zeichen der Landwirtschaft. Ein rentables Geschäft, das belegt schon das Strassenbild in den regionalen Zentren Trikala und Larissa. Nirgendwo sonst sieht man in Griechenland so viele neue Autos, werden so viele Pubs, Restaurants und Boutiquen eröffnet wie hier. Keine Spur jedenfalls vom andernorts doch deutlich sichtbaren Wirtschaftsgefälle zum übrigen Europa. Hier hat sich der Anschluss Griechenlands an die EG eindeutig ausgezahlt. Immer schon war die thessalische Ebene reich. Doch erst die Subventionen und Investitionshilfen aus Brüssel brachten den Durchbruch.

Berieselung in praller Mittagssonne

In den letzten zehn Jahren konnte die landwirtschaftliche Produktion dieser Gegend fast verdoppelt werden. Das zeigt sich links und rechts der Hauptstrasse, auf den ausgedehnten Feldern, wo Baumwolle und Mais vorherrschen. Zwischen den Feldern stehen riesige Wasserkanonen mit kilometerlangen, auf grosse Trommeln gerollten Schläuchen. Langsam rotierend, sorgen die Sprühanlagen für eine stete Berieselung, bis, so alle zwei Stunden, der stolze Besitzer kommt, um sie mit seinem neuen Traktor zum nächsten Feld zu schleppen. Dass es wenig sinnvoll ist, auf diese Weise in der prallen Sonne das Wasser zu versprühen, stört hier niemanden: Die Bauern gehen davon aus, dass etwas von dem vielen Wasser wohl zu den Wurzeln gelangen wird. Auf Biegen oder Brechen wurden hier, wie überall in Griechenland, Gemüse und Früchte angepflanzt, auch wenn alljährlich Tausende von Tonnen auf den Abfallbergen landen. Den Landwirten kam dies egal sein, denn die Regierung zahlt mit EG-Geldern für die vernichteten Mengen. Das Beispiel der thessalischen Ebene hat jedenfalls Schule gemacht; heute wird schon ein Drittel des gesamten griechischen Kulturlands, nämlich 1,3 Millionen Hektar, künstlich bewässert und entsprechend intensiv genutzt. Nach vorsichtigen Hochrechnungen des Agronomen Michalis Modinou werden dafür jährlich 15 Milliarden Kubikmeter Wasser benützt – eine Menge, die allerdings grösstenteils verdunstet oder versickert. (Zürich- und Obersee fassen zusammen rund 4 Milliarden Kubikmeter.) Anfang der achtziger Jahre kannte die Euphorie keine Grenzen mehr. Die früher so rückständigen Provinzler hatten dank der neuen Technologie die in die Städte Ausgewanderten in Sachen Lebensstandard weit hinter sich gelassen. Als die Bauern immer mehr Wasser forderten, plante die Regierung Papandreou sogar, den wasserreichen Acheloosfluss umzuleiten. Heute mündet dieser Fluss bei Messolonghi ins Ionische Meer. Nach den Plänen der Sozialisten müsste der Fluss künftig in entgegengesetzter Richtung ins Ägäische Meer fließen, damit die thessalische Ebene noch mehr Wasser

bekommt. Das Milliardenprojekt wurde von den Ökologen zwar als «blanker Wahnsinn» gebrandmarkt, doch in der griechischen Politik wiegen die Interessen der Bauern schwerer. Diese müssen das Wasser nämlich aus immer grösserer Tiefe pumpen, was die Produktionskosten in die Höhe schnellen lässt. An einzelnen Stellen bohren die Bauern heute bis 250 Meter tief, bevor einigermaßen brauchbares Wasser zutage gefördert werden kann.

Renaissance der Zisternen

Mit einer durchschnittlichen Niederschlagsmenge von gerade 500 mm jährlich gehören die Kykladeninseln zu den trockensten Gebieten Griechenlands. Hinzu kommt, dass diese kleine Menge fast ausschliesslich im Winter fällt, während der Bedarf im Sommer wegen des Massentourismus am grössten ist. So nimmt die Bevölkerung der Insel Mykonos von 6000 im Februar auf 35 000 im Juli zu. Da die Inseln grösstenteils aus porösem Kalkstein bestehen, verfügen sie kaum über grössere unterirdische Wasserlager.

Über Jahrhunderte hat sich daher eine ausgereifte Technik entwickelt, die Winterregen aufzufangen und in Zisternen zu speichern. So sorgten Aale dafür, dass die Zisternen sauber blieben, während die Flachdächer der typischen Kykladenhäuser als grosse Auffangbecken funktionierten. In den letzten Jahrzehnten zog man es allerdings zunehmend vor, Wasser bequem per Tankschiff heranzutransportieren. Die Zisternen wurden kaum mehr benützt.

Erst in letzter Zeit besinnt man sich wieder vermehrt auf die alte Technik. Vorschriftsgemäss sollen neue Häuser und Hotels über eigene Zisternen verfügen. Auf den Inseln Simi, Mykonos und Syros greift man ferner zur Meerwasserentsalzung, einem zwar sehr aufwendigen Verfahren, das aber bei den bisher geltenden Üpreisen immer noch billiger ist als der Transport per Schiff. (wvg.)

Grosse Ernteeinbussen

Erst in den letzten Monaten wurden in der Öffentlichkeit, angesichts der grossen Trockenheit und des auf Athen zukommenden Wassernotstands, kritische Stimmen gegen die hemmungslose Wasserverschwendung in der Landwirtschaft laut. Wie die Zeitschrift «Nea Ikolgia» (Neue Ökologie) schrieb, ist die Trockenheit nämlich aus meteorologischer Sicht keineswegs so extrem, wie es den Anschein hat. Die Jahre 1957/58 seien beispielsweise sehr viel trockener gewesen. Mit einem ausgewogeneren Wasserhaushalt hätte die jetzige Trockenheit jedenfalls ohne grössere Probleme überstanden werden können. Nach Ansicht Michalis Modinou hätte eine den klimatischen Bedingungen besser angepasste Auswahl der Kulturen die Ernteeinbussen (die jetzt, bedingt durch die Trockenheit, zwischen 20 und 40 Prozent des Normalertrags betragen) begrenzt. Nach seiner Ansicht habe die massive Bewässerung die

pas auch. Die betroffene Bevölkerung führt die auf sie zukommende Katastrophe auf die globale Klimaveränderung zurück. Doch nach Ansicht von Experten haben jahrzehntelang eingeübte Verschwendungsmuster und Fehlplanungen in der Landwirtschaft ebenso zur kritischen Lage beigetragen wie der Treibhauseffekt.

Landwirtschaft nicht unabhängiger, sondern im Gegenteil sehr viel anfälliger gemacht, weil die verfügbaren Wasserreserven durch den jahrelangen Raubbau rasch versiege. Auch in der Stadt hat vor allem Misswirtschaft die prekäre Lage verursacht.

Der Grossraum Athen, wo mit 4 Millionen Einwohnern immerhin fast die Hälfte der gesamten griechischen Bevölkerung lebt, braucht jährlich zwar nur gerade 3 Prozent der von den Bauern auf den Feldern verspritzten Wassermenge. Doch im Unterschied zur dezentralen Landwirtschaft kann die Hauptstadt für ihre Wasserversorgung nur auf zwei Reservoirs zurückgreifen: den Anfang der achtziger Jahre fertiggestellten Mornosstausee nordwestlich des antiken Delphi sowie den Ilikistausee. Dieser Mitte der dreissiger Jahre fertiggestellte Stausee bei Marathon spielt nur noch für die Zwischenlagerung eine Rolle. Ausser auf die schwerwiegenden Konstruktionsfehler beider Stauseen konzentriert sich die Kritik gegenüber den Behörden auf zwei Punkte: Erstens wurde in den letzten Jahren nur noch Wasser aus dem höher gelegenen Mornosstausee verwendet. Das Wasser aus dem Ilikisee muss nämlich elektrisch hinaufgepumpt werden, was den Managern der Wasserwerke zu teuer schien. Da der Ilikisee einen sehr porösen Boden hat, wäre es besser gewesen, zunächst diese Reserven zu verwenden, bevor sie hätten versickern können. Das im Winter gesammelte Mornoswasser hätte dann bis in den nächsten Winter hinein gereicht. Und zweitens wird geschätzt, dass von der Menge, die schliesslich Athen erreicht, nur ein Drittel wegen des alten Leitungsnetzes im Boden versickert. In manchen Städten, wie Kavalla und Mytilini, wird der Verlust gar auf bis zu 60 Prozent geschätzt. Doch auch die Verbraucher müssen angesichts des drohenden Wassermangels umdenken. Jahrelang ging man in Athen mit dem Wasser

um, als verfüge Griechenland über unerschöpfliche Reserven. Während die Bevölkerungszahl nahezu konstant blieb, stieg der Verbrauch in den letzten fünf Jahren in Athen von jährlich 290 Millionen Kubikmetern auf über 400 Millionen Kubikmeter.

Wie viel Wasser nutzlos vergeudet wird, zeigte sich nach den dramatischen Sparmassnahmen der Regierung. Im Juli ging der Verbrauch um 15 Prozent zurück, im August gar um 28 Prozent, ohnehin das Verbraucher über spürbare Komforteinbussen klagten. Vom Ansinnen, Wasservergütung zum Straftatbestand zu deklarieren, ist die Regierung wieder weggekommen: Sie will es vorerst bei den Sparmassnahmen, verbunden mit einer saftigen Preiserhöhung, bewenden lassen. Wenn es aber im Einzugsgebiet der beiden Stauseen nicht doch noch massiv regnet – was von den Meteorologen als nicht sehr wahrscheinlich bezeichnet wird –, muss spätestens im kommenden November zu einer schmerzhaften Rationierung gegriffen werden. Der Pegel im Mornossee ist um fast 60 Meter gesunken, aus dem Ilikisee kann überhaupt kein Wasser mehr gepumpt werden – die gesamten brauchbaren Reserven sind mittlerweile durch den porösen Boden versickert. Wie eine Rationierung durchgeführt werden soll, bleibt indessen die grosse Frage. Den Druck zu drosseln würde bedeuten, dass die höher gelegenen Stadtgebiete (einschliesslich der Prominentenvororte) ohne Wasser blieben. Die stufenweise Trockenlegung von ganzen Stadtteilen würde dagegen dazu führen, dass schmutziges Wasser in die Leitungen eindringen würde, mit allen Folgen für die Gesundheit. In dieser Hinsicht hatte es die Stadtverwaltung der Insel Korfu im Jahr 1819 einfacher. Als es monatelang nicht geregnet hatte, bekamen kurzzeitig nur noch die reichen Familien je ein Fass Wasser aus dem städtischen Wasserreservoir.

In Istanbul ist der Wassernotstand schon Alltag

Was Athen und einer Reihe von anderen südeuropäischen Städten erst bevorsteht, der Wassernotstand, ist in Istanbul seit mehr als einem Jahr bitterer Alltag. In den meisten Stadtteilen gibt es nur noch für zwei bis drei Stunden pro Tag Wasser, in einigen Vierteln kommt sogar über Wochen hinweg kein Tropfen mehr aus den Hähnen. Fehlinvestitionen, ein uraltes Leitungsnetz, verbunden mit einem jährlichen Bevölkerungszuwachs von rund 400 000 Menschen, haben die Wasserversorgung zusammenbrechen lassen.

Betroffen sind inzwischen keineswegs mehr nur die höher gelegenen Armenviertel, die «Gecekondus», sondern auch Prominentengebiete wie Cihangir und Yeniköy. Mitte Juli hatten die Bewohner des Vororts Bakirköy aus Protest gegen den Wassermangel über sechs Stunden lang die Hauptstrasse zum Flughafen besetzt gehalten. Sechs Monate hatten sie auf fließendes Wasser verzichten müssen. Dass die Polizei versuchte, die Demonstration mit Wasserwerfern aufzulösen, wurde in der

Presse als «blanker Zynismus» angeprangert.

Kurzfristig kann der sozialdemokratische Bürgermeister Nüretin Sösen nur Behelfslösungen anbieten. So hat die Gemeinde zwei ehemalige Öltanker gechartert, die nun Wasser aus dem Ferienort Yalova heranschiffen. Dadurch bekommen allerdings nur gerade rund 60 000 Familien eine tägliche Wasserration aus den rostigen Leitungen. Wenn es weiterhin nicht regnet, will die Gemeinde mit «Regenbomben» gegen den sich zunehmend zu einer sozialen Bombe entwickelnden Wassermangel vorgehen. Ein in den USA gechartertes Spezialflugzeug soll Silberjod in die Regenwolken spritzen, die sich über den leeren Stauseen befinden. Davon versprechen sich die Experten eine 20prozentige Steigerung der Regenfälle. Voraussetzung ist allerdings, dass sich tatsächlich Regenwolken über den Stauseen rund um Istanbul bilden, was bislang noch nicht ausreichend der Fall war. (wvg.)

In China wütete der Taifun «Yancy»

Der Taifun «Yancy» hat in den Küstenprovinzen Südchinas schwere Verwüstungen angerichtet und mindestens 144 Menschen getötet. Etwa 20 000 Menschen seien noch von den Fluten eingeschlossen, wurde am Donnerstag berichtet.

Peking. – Der Taifun hatte schon die Philippinen und Taiwan heimgesucht, bevor er diese Woche auf China zuraste. 65 000 Hektar Reisfelder seien überschwemmt worden, meldete das Parteiorgan «Volkszeitung». In der Gegend um die am schwersten betroffene Hafenstadt Wenzhou in der Provinz Zhejiang seien 20 000 Tonnen Reis vernichtet worden.

Ein Vertreter der Stadtverwaltung von Wenzhou sagte, mindestens 100 Menschen seien allein

in Wenzhou umgekommen. Weitere 44 Tote wurden aus der südlichen Nachbarprovinz Fujian gemeldet. Der Taifun sei dreimal zurückgekehrt, sagte eine Sprecherin in der Provinzhauptstadt. Noch immer wüteten Stürme. Etwa 8800 Häuser seien zerstört worden. Die «Volkszeitung» berichtete, laut Experten sei diese Art rotierender Taifune sehr selten. Bei Überflutungen und Naturkatastrophen sind in China in diesem Jahr bereits 2000 Menschen ums Leben gekommen.

Auch in Japan richtete ein Taifun schwere Verwüstungen an. Nach polizeilichen Angaben forderte «Zola» in den westlichen Provinzen drei Tote und 22 Verletzte. Bis zu 200 Millimeter starke Regenfälle und heftige Winde hatten die Überflutung von 180 Häusern und Strassenschäden zur Folge. (Reuter/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. August 1990

dass das Waldsterben nicht halb so schlimm sei wie von Miesmachern usw. behauptet werde.

180. Doch dies ist nur ein weiterer Schritt zum Verbrechen an der Erde und allem Leben.
181. Tatsächlich aber fallen die kommenden Geschehen nicht mehr in diesen Rahmen von allein natürlichen Ereignissen in Wiederholung, sondern sie sind tatsächlich eine Gegenwehr der Natur und des Planeten selbst.
182. Eine schnelle und zweckdienliche Umkehr des Menschen ist von dringendster Not, und so also auch ein Beenden all seiner Zerstörungen, die er am Planeten, an der Natur und an allem Leben anrichtet.
183. Doch auch dann, wenn der Mensch plötzlich all sein verbrecherisches Tun und Handeln wider den Planeten und wider das Leben und wider die Natur beendet, so werden sich der Planet und die Natur sowie das Leben nicht einfach in kurzer Zeit regenerieren können.
184. Allein was an der Natur und am Planeten selbst zerstört wurde, bedarf einer gegenwärtigen Regenerationszeit von 340 000 Jahren, wobei aber tiefergründendere Dinge, wie z.B. die Regeneration des Erdpetroleums, vieler Millionen von Jahren bedarf.

Wieder Flammenmeer

Neue schwere Waldbrände in Südfrankreich

Schwere Waldbrände haben am Wochenende das Mauren-Massiv im Hinterland der Côte d'Azur verwüstet und mehr als 10 000 Hektar Kork-eichen-, Pinienbestände und Buschland zerstört. Rund 2500 Feuerwehrleute kämpften am Sonntag weiter gegen drei gewaltige Brandherde.

Paris. – Am stärksten betroffen war die Bucht von Sainte-Maxime, wo allein 8000 Hektar verbrannten. Auch auf Korsika wüteten die Flammen am Samstag auf einer Fläche von 2000 Hektar.

Das Flammenmeer im Mauren-Massiv war am Sonntag zwar weitgehend eingedämmt. Dennoch brach das Feuer auf bereits verwüsteten Flächen immer wieder von neuem aus. In den betroffenen Gemeinden wurde heftige

Kritik an mangelnden Mitteln zur Brandbekämpfung laut. Den Löschmannschaften standen insgesamt nur etwa 15 Löschflugzeuge zur Verfügung, die über den schwer zugänglichen Brandherden tonnenweise Wasser abwarfen. Zahlreiche Anwohner erklärten, eine Reihe von Feuern seien auf Brandstiftung zurückzuführen.

Nach Angaben des Katastrophenschutzes brannten mehrere Dutzend Häuser aus. An der Küste stellte die Armee in Turnhallen Feldbetten für obdachlose Touristen auf. Wohnviertel der weiter im Hinterland gelegenen Stadt Draguignan mussten in der Nacht zum Sonntag geräumt werden. Mehrere Helfer erlitten Verletzungen. Mit Sorge erwarteten die Rettungsmannschaften neue starke Mistralwinde. (SDA/DPA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 24. September 1990

Brände auf Korsika: Pilot umgekommen

ap. Beim Versuch, die auf Korsika wütenden Waldbrände einzudämmen, ist am Montag der Pilot eines Löschflugzeuges tödlich verunglückt. Die Maschine vom Typ Tracker zerschellte nach Angaben der Behörden bei starkem Wind an einem Berg. Die seit Donnerstag anhaltenden Brände auf der französischen Mittelmeerinsel haben bereits mehr als 2000 Hektaren Land zerstört.

An der französischen Riviera fachte starker Wind die dortigen Brände weiter an. Allein in dieser Gegend sind in den vergangenen drei Tagen 12 000 Hektaren Wald den Flammen zum Opfer gefallen. Ein am Montag bei Cannes ausgebrochenes Feuer machte die Evakuierung von über 100 Gebäuden notwendig. Zwei Feuerwehrleute wurden bei Löscharbeiten verletzt. Unterdessen erklärte ein französischer Regierungsvertreter im Rundfunk, es bestehe Gewissheit darüber, dass die meisten Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen seien.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 25. September 1990

Elf Tote bei Waldbränden. Bei Waldbränden im Norden Algeriens sind seit Dienstag mindestens elf Menschen ums Leben gekommen und 15 weitere schwer verletzt worden.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 28. September 1990

Unwetter in Mexiko

40 Tote – Staudämme drohen zu überlaufen

ap. Bei dem schwersten Unwetter dieses Jahrhunderts sind im Norden Mexikos mindestens 40 Menschen ums Leben gekommen. Wie das Rote Kreuz am Sonntag in Chihuahua mitteilte, wurden nach Stürmen und heftigen Regenfällen noch etwa 30 weitere Menschen vermisst. Mehr als 5000 der 600 000 Einwohner zählenden Hauptstadt des Staates Chihuahua wurden obdachlos.

Das seit Samstagabend tobende Unwetter setzte die Strassen der Stadt und ihre Umgebung unter Wasser und zerstörte oder beschädigte mehr als 1300 Häuser. Vereinzelt stiegen die Fluten drei Meter hoch. Die Behörden riefen Katastrophenschutz aus. Die Regenfälle hielten am Montagmorgen weiter an, so dass zwei nahegelegene Staudämme überzulaufen drohten. Die Bewohner von zehn Ortschaften unterhalb der beiden Dämme wurden von Feuerwehrleuten, Polizisten und Soldaten evakuiert. Meteorologen führten das Unwetter darauf zurück, dass ein tropisches Tiefdruckgebiet auf die Kaltfront eines Hochs getroffen sei.

Zürcher Oberland-Express, Wetzikon, Dienstag, 25. September 1990

Ein leichtes Erdbeben der Stärke 2,7 Punkte auf der Richter-Skala ist am Dienstag morgen kurz nach 7 Uhr im Walliser Val d'Anniviers registriert worden. Das Epizentrum war bei der Station Zinal. Nach Angaben der ETH kommen im Wallis häufig seismische Phänomene vor.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 27. September 1990

Fischsterben nach Erdbeben in Oberwil

Oberwil (ap) Ein durch einen Erdbeben beschädigter Heizöltank hat am Donnerstagabend in Oberwil bei Büren (BE) den Dorfbach und umliegendes Gelände verschmutzt. Die ausgeflossenen 7000 Liter Heizöl vernichteten den Fischbestand, wie der Bürener Regierungsstatthalter, Hermann Stettler, am Freitag auf Anfrage sagte. Der vermutlich durch starke Regenfälle ausgelöste Erdbeben hatte eine ganze Betonauflageanlage samt aufgemauertem Heizöltank für die Betreibung des Stromgenerators weggedrückt und teilweise verschüttet. Dabei liefen nach Angaben des kantonalen Gewässerschutzamtes 7000 Liter aus dem 12 000-Liter-Tank aus. Das Öl floss in den Rütibach und vernichtete dort den Fischbestand. Ob die Trinkwasserversorgung durch die Verschmutzung gefährdet war, stand zunächst nicht fest. Für alle Fälle wurde als Notlösung eine Hydrantenleitung von Oberwil nach Rütli vorgesehen.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 6. Oktober 1990

Drei Hurrikane tobten im Südosten der USA

Washington (sda/dpa) Drei Hurrikane in kurzer Folge haben mit heftigen Regenfällen weite Teile im Südosten der USA heimgesucht. Alle drei Stürme richteten vom US-Bundesstaat Florida bis Pennsylvania Sachschaden an, waren aber nicht entfernt so folgenschwer wie vor einem Jahr der Hurrikan Hugo, der vor allem durch Charleston in Georgia eine breite Bahn der Verwüstung gezogen hatte. In dieser Hurrikansaison, die bis zum 30. November dauert, gab es bisher 14 mit Namen versehene Stürme.

Wegen des 14. Hurrikans der Saison, Lili, bestand am Freitag an der Atlantikküste und in North Carolina Sturmwarnung und die Gefahr von Überschwemmungen. Lili bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von mehr als 130 Kilometern in der Stunde auf die Küste zu. Am Donnerstag hatte der Hurrikan Marco vor allem die Region um Tampa in Florida heimgesucht. Heftige Winde entwarzelten Bäume, beschädigten Dächer und unterbrachen die Stromversorgung. Der Regen kam vor allem den Orangen- und Zitronenfarmern sehr gelegen.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 13. Oktober 1990

Sintflut in Nîmes. Sintflutartige Regenfälle haben am Freitagabend in der südfranzösischen Stadt Nîmes und Umgebung zu Überschwemmungen geführt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 15. Oktober 1990

Föhn heizte die Alpentäler auf Sommertemperaturen auf

ap. Der Föhn hat in den Alpentälern am Montag für einen weiteren Temperaturanstieg gesorgt. In Vaduz zeigte das Thermometer laut Angaben der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt mit 27,3 Grad die höchste Temperatur. Fast sommerliche Werte wurden erneut auch in Basel und Zürich gemessen, wo es 23,7 beziehungsweise 23,1 Grad warm wurde.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 16. Oktober 1990

Mindestens 18 Tote durch Überschwemmung in Brasilien

ap. In der südbrasilianischen Stadt Blumenau sind einem Bericht der Fernsehanstalt TV Globo zufolge am Sonntag mindestens 18 Menschen einer von heftigen Regenfällen verursachten Überschwemmung zum Opfer gefallen. In dem Bericht hiess es, die Menschen seien in einem Arbeiterviertel am Rande Blumenaus unter ihren einstürzenden Häusern lebendig begraben worden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 16. Oktober 1990

Erdbeben im Iran

TEHERAN – Die iranische Stadt Tabas und ihre Umgebung wurden erneut von einem starken Erdbeben erschüttert. Im Juli starben in dieser Region Zehntausende.

Blick, Zürich, Mittwoch, 17. Oktober 1990

Millionen Fische sind seit einigen Wochen vor den Küsten Korsikas verendet. Untersuchungen sind im Gange, um die Ursachen des Massensterbens zu ermitteln, wie das Seeamt in Marseille mitteilte. Für die mysteriöse Epidemie könnte ein Klima-Phänomen im Zusammenhang mit den für die Jahreszeit aussergewöhnlich warmen Temperaturen verantwortlich sein.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 17. Oktober 1990

Erdbeben im Amazonas. In einem dünnbesiedelten Gebiet Perus hat es am Mittwoch ein starkes Erdbeben von sechs Punkten auf der Richter-Skala gegeben. Das Epizentrum des Bebens lag nahe der Stadt Pucallpa im Amazonas-Gebiet.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 18. Oktober 1990

Gletscher gehen weiter zurück

(df) Auch wenn Österreichs Gletscher insgesamt weiter zurückgehen, brachte das letzte Jahr eine leichte Erholungsphase: Wie die nun vorliegenden Messungen von 115 Gletschern zeigen, war die Abschmelzung der Eismassen 1989 deutlich niedriger als in den vergangenen Jahren. Dadurch wurden die starken Massenverluste der Gletscher in den letzten Jahren nun erstmals reduziert, teilte Hochgebirgsforscher Dr. Gernot Patzelt, Universität Innsbruck, jetzt mit. Einige Gletscher konnten im wettergünstigen Vorjahr sogar einen Zuwachs verzeichnen. So nahm der Anteil der vorstossenden Zungenenden von sieben Prozent 1988 auf 23 Prozent im Vorjahr zu. Doch mit 58 Prozent schrumpfte der Grossteil der Gletscher, so auch die Pasterze am Grossglockner, Österreichs grösstem Gletscher. Sie ist im letzten Jahr stark zurückgeschmolzen, wenn auch mit 11,3 Meter deutlich geringer als 1988, als der Rückgang 37,4 Meter betrug. Die durchschnittliche Verkürzung der Gletscher nahm von 6,5 Meter im Jahr 1988 auf 2,45 Meter 1989 ab. Ausschlaggebend für die geringe Abschmelzung waren nach Patzelt das späte und verzögerte Abtauen im Frühsommer und die Neuschneefälle im Hochsommer und Herbst 1989.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 18. Oktober 1990

Grösstes Gewitter

LOS ANGELES – Das grösste Gewitter des Sonnensystems entdeckten Wissenschaftler in der Atmosphäre des Planeten Saturn: 20 000 Kilometer breit und 5000 Kilometer lang.

Blick, Zürich, Donnerstag, 18. Oktober 1990

Messresultate vom Jungfrauoch nicht alarmierend

Ozonschicht wird immer dünner

Auch in Europa lässt die dünner werdende Ozonschicht immer mehr der gefährlichen Ultraviolett-B-Strahlung bis zum Erdboden durch. Messungen auf dem Jungfrauoch zeigen zwischen 1981 und 1989 einen leichten Anstieg von etwa einem Prozent pro Jahr.

(df) Über dem Südpol zeigen sich Jahr für Jahr, ausgelöst vor allem durch die lange als Treib- und Kühlmittel eingesetzten Fluorchlor-Kohlenwasserstoffe (FCKW), bereits regelrechte Löcher in der Ozonschicht. Dort ist der Anstieg der Ultraviolett-B-Strahlung schon seit langem zu beobachten. Dieser Anteil des Sonnenlichtes verursacht nicht nur Sonnenbrand, sondern auch Hautkrebs. Auf

der nördlichen Halbkugel nimmt Ozon dagegen weniger dramatisch ab – um etwa drei Prozent jährlich. Ein damit eventuell verbundener Anstieg der Strahlung ist daher so gering, dass er bisher schwer zu messen war: Schliesslich wird dieser Anteil des Sonnenlichtes auch von einer Vielzahl anderer Faktoren beeinflusst – etwa von Wolken, der Reflexion am Boden oder vom Staubgehalt der Luft.

Um diese Einflüsse auszuschalten, wählten die Forscher für ihre Untersuchungen das Jungfrauoch. Dabei zeigte sich mit durchschnittlich 1,1 Prozent jährlich ein leichter, aber immerhin messbarer Anstieg.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 18. Oktober 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 24. Oktober 1990

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 19. Oktober 1990

Schweres Unwetter in Südfrankreich – Hunderte flüchteten

Verheerende Überschwemmungen

Nizza (sda/afp) Heftige Gewitter an der französischen Riviera haben ein Todesopfer gefordert und verheerende Überschwemmungen verursacht. Eine 60jährige Frau ertrank bei Cagnes-sur-Mer auf einer überfluteten Strasse in ihrem Auto, wie die Zivilschutzdienste gestern bekanntgaben. Dutzende von Fahrzeugen blieben auf den Strassen im Hinterland von Nizza in Wasser- und Schlamm-Massen stecken. Ihre Insassen mussten von der Feuerwehr befreit wer-

den. Schwere Schäden richtete das rund eineinhalbstündige Unwetter in Fréjus und dem benachbarten Puget-sur-Argens an. Hunderte von Bewohnern flüchteten aus ihren überschwemmten Häusern in städtische Notunterkünfte. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt. In der Altstadt von Fréjus stand das römische Amphitheater zwei Meter hoch unter Wasser. Insgesamt fielen während der knapp zweistündigen Gewitter 155 Millimeter Regen pro Quadratmeter.

Schweres Erdbeben in Nordiran

ap. Ein schweres Erdbeben hat am Montagmorgen den Norden Irans erschüttert und eine Massenpanik in den Städten Rudbar und Rescht ausgelöst. Das Epizentrum lag nach Angaben des Geophysikalischen Instituts in Teheran in der Provinz Gilan. Das Beben, das sich gegen 7.20 Uhr (Ortszeit) ereignete, erreichte die Stärke 5,2 auf der Richterskala.

Sintflutartige Regenfälle auf Halbinsel Sinai

sda/dpa. Die nach Expertenangaben heftigsten Regenfälle seit 30 Jahren haben zu Überschwemmungen auf der Sinai-Halbinsel geführt. Wie die Kairoer Zeitungen am Dienstag berichteten, hätten sich bereits in den vergangenen drei Tagen bis zu 25 Millionen Kubikmeter Wasser mit Geschwindigkeiten bis zu 60 Stundenkilometern von den Bergen in die Küstenregionen ergossen.

Erdbeben in Pakistan. Bei einem Erdbeben in Nordpakistan sind eine Meldung des staatlichen Fernsehens zufolge 3 Menschen getötet und 200 weitere verletzt worden. Das Beben mit der Stärke von 6,6 Punkten auf der Richter-Skala traf auch die Flüchtlingsstadt Peshawar.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 26. Oktober 1990

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 24. Oktober 1990

Stürmische Nacht

Weiterer Druckabfall – Zugverkehr behindert

Mit Spitzengeschwindigkeiten bis zu 180 Kilometern pro Stunde ist in der Nacht auf Dienstag der zweite Herbststurm innert 24 Stunden über die Schweiz gefegt. Der Zugverkehr wurde auf der Lötschbergstrecke bei Frutigen BE und Richtung Frankreich in Les Verrières NE vorübergehend lahmgelegt. Auch die Stromversorgung wurde in einzelnen Regionen in Mitleidenschaft gezogen.

Bern. – Im Mittelland wurden Windspitzengeschwindigkeiten von 110 Kilometern pro Stunde gemessen. Auf dem Säntis wurden sogar Böen mit Geschwindigkeiten von bis zu 180 Kilometern pro Stunde verzeichnet, wie ein Sprecher der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) erklärte. Die heftigen Winde entwurzelten Bäume und beschädigten Fahrleitungen. So war die Lötschbergstrecke von 02.00 Uhr bis 08.30 Uhr vollständig unterbrochen, nachdem zwischen Frutigen und Kandergrund eine Tanne auf die Fahrleitung gestürzt war. Von 08.30 Uhr an war die Strecke wieder einspurig befahrbar.

Die Zugstrecke Bern-Paris war bis am Dienstagmittag bei Les Verrières NE unterbrochen, weil während des Sturms aus zunächst unbekanntem Gründen der TGV Bern-Paris die Fahrleitung heruntergerissen hatte. Probleme hatten die SBB aber vor allem mit den zahlreichen heruntergefallenen Blättern, welche die Geleise rutschig machten. Auf dem Strassennetz traten nur vereinzelte Behinderungen auf.

Erhebliche Verwüstungen richtete der Sturm hingegen auf den Schweizer Seen an: Auf dem Bielersee beispielsweise musste die Seepolizei mehrere Boote bergen, die sich – mangel-

haft vertäut – losgerissen hatten. Auf dem Genfersee bei St-Sulpice rissen sich ebenfalls einige Boote los und kenterten. In den Dörfern und Städten rüttelte der Wind vor allem an den Ziegeldächern. So musste in Basel die Berufsfeuerwehr in der Nacht auf Dienstag mehrmals ausrücken, um abgedeckte Dächer mit Planen behelfsmässig gegen den Regen abzudecken.

Luftdruck: Erneut Rekord-Tiefstwert

Der Luftdruck, der bereits in der Nacht auf den Montag neue Tiefstwerte für den Monat Oktober erreicht hatte, sank in der Nacht auf den Dienstag erneut um rund 1,5 Hektopascal und erreichte in Zürich auf Stationshöhe 920,1 Hektopascal. In Bern wurden 921,3 Hektopascal gemessen, wie ein SMA-Sprecher erklärte. Nach diesen neuen Rekordwerten stieg der Luftdruck infolge eines Zwischenhochs massiv um rund zehn Hektopascal. Die neuen Werte lagen aber immer noch unter dem üblichen Durchschnitt.

Starke Niederschläge waren vor allem im Mittelland zu verzeichnen. In Wynau im Kanton Bern wurden von Montagmittag bis Dienstagmorgen 35 Liter pro Quadratmeter gemessen. Die Schneefallgrenze lag bei rund 1500 Metern. (API/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 31. Oktober 1990

185. Auch der Abbau der künstlich erzeugten radioaktiven Strahlung durch A-Bomben und A-Bombentests sowie durch Kernkraftwerke und vieles andere, hervorgerufen durch den Erdenmenschen, dauert teilweise viele Tausende und gar Millionen von Jahren. –

186. Allein die Quantität und Stärke der radioaktiven Strahlung, die über den Polgebieten lagert, ist um vieles bedenkllicher und gefährlicher als

1990: Das heisseste Jahr seit 120 Jahren

Zürich. – Gemäss weltweiten Temperaturmessungen wird das Jahr 1990 als wärmstes Jahr seit dem Beginn von verlässlichen Klimaaufzeichnungen vor ungefähr 120 Jahren in die Geschichte eingehen. Dies erklärte Professor Pil Jones von der Universität Norwich GB in der Sendung «10 vor 10» des Schweizer Fernsehens.

Gemäss der Sendung «10 vor 10» vom Freitag sind die Temperaturen in den achtziger Jahren mit einzelnen Unterbrüchen kontinuierlich angestiegen. Das letzte Jahrzehnt wurde denn auch laut Jones zum heissesten Jahrzehnt seit Menschengedenken. Dieser Trend hat sich auch dieses Jahr fortgesetzt: 1990 ist deutlich heisser als das bisher wärmste Jahr 1988.

Die Universität in Norwich stützt sich bei ihren Messungen auf 1500 landgestützte Messstationen auf allen Kontinenten. Dazu kommen Messungen in den Ozeanen. Vollständig ausgewertet wurden bis jetzt die ersten acht Monate dieses Jahres. Die letzten Messungen im Wasser der Ozeane zeigten aber, dass eine Umkehr des Trends in den verbleibenden Monaten des Jahres jetzt

nicht mehr möglich sei, sagte Jones. Die gleichen Daten wurden auch in Instituten in New York und Leningrad erhoben. Die Forscher kommen dort zu denselben Ergebnissen wie die Briten.

Schneemangel kein lokales Phänomen

Auch der Schneemangel der letzten Jahre ist nicht auf die Alpen beschränkt. Die Auswertung von Satellitenaufnahmen zeigte, dass in der nördlichen Hemisphäre in den letzten 20 Jahren noch nie so wenig Schnee lag wie 1990. Seit 1970 werden die schneefreien Flächen von Satelliten fotografiert und mit Computern ausgewertet. Die Daten werden nächste Woche anlässlich der Welt-Klimakonferenz in Genf vorgestellt. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 27. Oktober 1990

Der Vulkan Mount St. Helens im Nordwesten der USA regt sich wieder. Am frühen Montag morgen schleuderte er ohne Vorwarnung Asche in eine Höhe von rund 10 000 Metern empor. Die Gefahr, dass sich eine Katastrophe wie am 18. Mai 1980 ereignet, als bei einem Ausbruch des 2510 Meter hohen Vulkans 59 Menschen ums Leben gekommen waren, wird von Fachleuten als gering eingeschätzt.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 6. November 1990

Neun Tote bei Unwetter in Japan

ap. Erdbeben, Überschwemmungen und Stürme haben in Mittel- und Nordjapan neun Menschenleben gefordert. Nach polizeilichen Angaben vom Montag wurden noch zwei Personen vermisst.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 6. November 1990

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 14. November 1990

Überschwemmungen in Jugoslawien. Schwere Überschwemmungen haben in der vergangenen Woche in Nordjugoslawien Schäden in Höhe von acht Milliarden Dinar angerichtet.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 8. November 1990

Erdbebensicheres Kasachstan

Moskau. – Ein starkes Erdbeben hat die asiatische Sowjetrepublik Kasachstan erschüttert. Ein Sprecher des Zivilschutzes berichtete am Dienstag telefonisch nach Moskau, trotz der Stärke von fünf bis acht auf der sowjetischen Zwölferskala habe es nur leichte Sachschäden gegeben. Er führte das auf die erdbebensichere Bauweise zurück, die seit der Katastrophe in der kasachischen Hauptstadt Alma-Ata im Jahre 1911 vorgeschrieben ist.

1988 waren 25 000 Menschen bei einem Beben in Armenien getötet worden. Viele von ihnen lebten in nicht gegen Beben geschützten Häusern. (Reuter)

Ein heftiges Erdbeben im Norden der indonesischen Insel Sumatra hat Panik bei der Bevölkerung ausgelöst. In der auf Sumatra gelegenen 1,5 Millionen Einwohner zählenden Stadt Medan verliessen die Einwohner nach Polizeiangaben in panischer Flucht Wohnungen und Büros.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 16. November 1990

Erdbeben-tote in Iran

Ein schweres Erdbeben hat am späten Dienstagabend den bergigen Süden Irans erschüttert und mindestens 22 Menschen getötet (TA vom Mittwoch, Teil der Auflage). Etwa 12 000 Bewohner wurden obdachlos. Ein genauer Überblick über das Schadenausmass war auch am Mittwoch noch nicht möglich.

Teheran. – Über 100 Personen, in der Mehrzahl Kinder, seien verletzt worden, sagte der Sprecher des iranischen Roten Halbmonds, Ebrashim Davaloo, der Nachrichtenagentur Reuter am Mittwoch. Er sei jedoch sicher, dass die Zahl der Opfer noch ansteigen werde. Das Geophysikalische Institut der Universität Teheran gab die Stärke des Bebens mit 6,6 Punkten auf der Richterskala an.

Das Epizentrum habe sich in der Umgebung von Darab, etwa 1000 Kilometer südöstlich von Teheran, befunden, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Irna. Mehrere Nachbeben wurden noch am Mittwoch registriert. Da-

valoo berichtete über schwere Schäden in 18 Dörfern. 262 Häuser seien vollständig und weitere 2000 Häuser mit geschätzten 12 000 Einwohnern seien zu 70 Prozent zerstört worden. Die historischen Baudenkmäler von Persepolis, der Hauptstadt des einstigen Persischen Reiches, sollen nicht beschädigt worden sein.

Das Beben war das schwerste in Iran seit dem 21. Juni, als schätzungsweise 50 000 Menschen bei einem Erdbeben der Stärke 7,3 im dichtbesiedelten Norden Irans getötet wurden. Eine halbe Million wurde obdachlos.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 8. November 1990

Chemiekatastrophe: Fluss vergiftet

Letland und die Weissrussische Sowjetrepublik sind von einer Umweltkatastrophe betroffen worden, deren Ausmass am Freitag noch nicht zu übersehen war. Amtlichen Angaben zufolge gelangten mehrere Tonnen einer Zyanidverbindung in die Düna, die durch beide Republiken fliesst und einer der wichtigsten Trinkwasserlieferanten ist.

Moskau. – «Es ist genauso wie bei Tschernobyl», sagte der stellvertretende lettische Ministerpräsident Ilmar Bischer unter Bezug auf die Atomkatastrophe von 1983. «Wir erfuhren erst, dass etwas schiefgelaufen war, als die Fische mit dem Bauch nach oben den Fluss hinabtrieben.»

Nach Bischers Angaben erlitten zwei Menschen, die Fische aus dem Fluss assen, leichte Vergiftungen. Ein Mitarbeiter des Wasserwerks von Riga teilte mit, seit Donnerstag könne aus dem vergifteten Fluss kein Wasser mehr für die Versorgung der Hauptstadt entnommen werden. Der Bürgermeister von Riga, Andris Inkulis, sagte, nicht nur seine

Stadt, sondern ganz Lettland sei von dem Chemieunfall betroffen.

Es galt am Freitag als wahrscheinlich, dass das Zyanid aus einem Chemiewerk in der weissrussischen Stadt Nowopolok in die Düna gelangte. Laut Inkulis schwanken die Schätzungen, wieviel von dem Gift in den Fluss strömte, zwischen 3 und 60 Tonnen.

Die Fabrik stelle wahrscheinlich Chemikalien für C-Waffen her, sagten der Bürgermeister und der Wasserwerker aus Riga, Viktor Juchno. Inkulis beklagte, dass die Betreiber der Chemiefirma den Unfall, der sich schon am 2. November ereignet habe, nicht bekanntgemacht hätten: «Jetzt strömt das Gift in die Ostsee.» (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 10. November 1990

Erdbeben erschüttern Kasachstan und Taiwan

In Kasachstan, auf Taiwan und in Slowenien sind gestern Erdbeben registriert worden. Über Schäden und Opfer wurde nichts Näheres bekannt.

Stockholm/Peking (sda/dpa) Ein starkes Erdbeben hat nach chinesischen Angaben am Montag die zentralasiatische Sowjetrepublik Kasachstan erschüttert. Ein Mitarbeiter des seismologischen Büros in Peking erklärte, das Epizentrum habe etwa 100 bis 200 Kilometer nördlich der Stadt Alma-Ata und in etwa gleicher Entfernung westlich der chinesischen Grenzregion Xinjiang gelegen. Das Seismologische Institut der Universität Uppsala bezifferte die Stärke des Bebens mit sechs auf der Richterskala.

Taiwan ist ebenfalls am Montag von einem Erdbeben erschüttert worden. Nach Angaben des zentralen Wetteramtes in Taipeh hatte das Erdbeben eine Stärke von 5,4 auf der nach oben offenen Richter-Skala.

Ein starkes Erdbeben hat in der Nacht zum Montag auch den Norden der jugoslawischen Teilrepublik Slowenien erschüttert. Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjung meldete, lag das Epizentrum des Bebens in der Bergregion von Bohinjka Bistrica.

Der Landbote, Winterthur,
Dienstag,
13. November 1990

Millionen Liter Öl verloren

New York. – Der norwegische Riesentanker «Berge Broker», der mitten im Atlantik bis zu 23 Millionen Liter Rohöl verloren hat, hielt am Sonntag Kurs auf die Azoren. In der Nähe der portugiesischen Inselgruppe soll das Schwesterschiff «Berge Banker» die an Bord des leckgeschlagenen, aber noch manövrierfähigen Unglückstankers verbliebene Ladung übernehmen. Der 580-km-Ölteppich wurde durch den Wind zerrissen. (DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
19. November 1990

Vulkan aktiv. Der Vulkan Unzen, 40 Kilometer östlich von Nagasaki, ist erstmals seit 198 Jahren wieder ausgebrochen, teilte das japanische Wetteramt mit. Geröll und Schlamm wurden freigesetzt. Beim letzten Ausbruch des 1359 Meter hohen Vulkans im Jahre 1792 waren 15 000 Menschen durch Lavaströme und Flutwellen ums Leben gekommen.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
19. November 1990

In Glarus bebte die Erde

sda. Am Donnerstagnachmittag hat sich die Erde im Kanton Glarus spürbar bewegt. Das Erdbeben hat laut einer Mitteilung des Schweizerischen Erdbeben dienstes die Stärke 3,7 auf der nach oben offenen Richterskala erreicht und wurde von der Bevölkerung deutlich wahrgenommen. Vom Epizentrum des Bebens, etwa vier Kilometer südlich von Linthal, seien seit dem vergangenen Wochenende etliche schwächere Erdstösse ausgegangen. Weitere kleinere Erdbeben seien auch nächste Woche noch möglich, schreibt der Erdbeben dienst.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Freitag, 23. November 1990

Buschbrand

SYDNEY – Rund 200 000 Schafe und 200 000 Hektar Weideland fielen einem Buschfeuer in australischen Bundesstaat New South Wales zum Opfer.

Blick, Zürich,
Freitag,
23. November 1990

Schon 326 Taifun-Tote

MANILA – Die Zahl der Opfer steigt weiter: Jetzt sind es bereits 326 Tote, die der Taifun «Mike» auf den Philippinen gefordert hat.

Blick, Zürich,
Samstag,
24. November 1990

Rückfall bei Patient Wald

Pessimistischer Sanasilva-Bericht 90

ap. Drei von fünf Bäumen im Schweizer Wald sind krank. Mit dieser alarmierenden Aussage wartete am Montag der Bundesrat mit dem Sanasilva-Waldschadenbericht auf. Innert Jahresfrist stieg die Zahl der geschädigten Bäume um 18 auf 61 Prozent, jener der schwer angeschlagenen Bäume um 5 auf 17 Prozent. Während der letzten zwei Jahre hatte sich der Zustand des Schweizer Waldes leicht gebessert. Seit Beginn der Sanasilva-Erhebungen 1984 habe sich die Situation jedoch gesamt- haft und kontinuierlich verschlimmert, zog Bundesrat Flavio Cotti Bilanz.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Dienstag, 27. November 1990

Tornados in Deutschland

In diesem Jahr gab es schon elf Wirbelstürme. Tornados sind in Deutschland keineswegs selten. Per Zufall konnten Forscher jetzt einen der wirbelnden Riesen genau vermessen.

Am blauen Himmel schweben ein paar Schäfchenwolken - eine heitere und friedliche Szene. Doch plötzlich ändert sich das Bild: Der Himmel verfärbt sich in giftiges Grün. Die Cumulus-Wolken wachsen zu gespenstigen Blumenkohlköpfen. Donner kracht, Blitze zucken und Regen prasselt nieder.

Im Mittleren Westen der USA ist all das gefürchtet - schließlich können sich so Tornados ankündigen. Europäer dagegen wännen sich in Sicherheit. Zu Unrecht: "Durchschnittlich zehnmal pro Jahr gibt es in Deutschland Tornados", sagt Dr. Gerhard Berz, Leiter der Forschungsgruppe Geowissenschaften der Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft. Mit Ausnahme von 1998 gab es in den letzten fünf Jahren allerdings weniger Wirbelstürme als im längerfristigen Mittel.

Erstmals ist nun einem Forscherteam ein deutscher Wirbelsturm ins Netz gegangen: Wissenschaftler vom Institut für Meteorologie und Klimaforschung der Universität Karlsruhe konnten Daten über einen kleinräumigen Tornado sammeln, der am 9. September 1995 bei Oberkirch-Nußbach östlich von Offenburg Bäume entwurzelte und einen Kilometer weit die Dächer abdeckte.

Messungen und Beobachtungen in Amerika haben gezeigt, daß kräftige Tornados in Gewitterwolken entstehen, die als Superzellen bezeichnet werden. In ihnen gerät der gesamte Gewitterwolkensturm bis in die Höhe von zwölf Kilometern in eine Drehung entgegen dem Uhrzeigersinn, die als zyklonal bezeichnet wird. "Solche Superzellen-Gewitter entwickeln sich bevorzugt, wenn Windrichtung und Windgeschwindigkeit sich mit der Höhe stark ändern", sagt Nikolai Dotzek von der Karlsruher Forschungsgruppe. Ideale Voraussetzungen für einen Tornado sind starke westliche bis nordwestliche Winde, die in etwa drei bis sieben Kilometer Höhe über schwachen Bodenwinden aus südlicher Richtung wehen.

Je höher die Geschwindigkeiten der westlichen Winde sind, desto wahrscheinlicher ist es, daß innerhalb der Gewitterwolke ein Miniatur-Tiefdruckgebiet - eine Misozyklone - entsteht. Sie hat höchstens einen Durchmesser von vier Kilometern und gilt als Geburtsstätte eines Tornados.

Während sich die Misozyklone mit rund 80 Kilometern pro Stunde dreht, kann sich in ihrem Inneren ein sehr viel kleiner dimensionierter Wirbel entwickeln: der Tornado. Gebildet wird er vor allem durch die feucht-warme Luft, die vom Boden ständig zuströmt und schnell nach oben strudelt. Die Misozyklone schiebt schließlich ein rüsselartiges Gebilde in Richtung Erdboden, das manchmal sichtbar Staub vom Erdboden saugt, teilweise aber auch ganze Eisenbahnwaggons wegrägt.

"Es war ein Glücksfall, daß unser Doppler-Radar lediglich 70 Kilometer vom Ort des Wirbelsturms entfernt stand", sagt Ronald Hannesen, Leiter des Karlsruher Forschungsteams. Das Doppler-Radar wird in den USA seit Anfang der siebziger Jahre zur Tornado-Analyse und zur Vorwarnung eingesetzt. Das Gerät sendet Mikrowellen-Signale aus, die von Regentropfen und Eiskörnern zurückgeworfen werden. Abhängig davon, ob sich diese Teilchen auf das Doppler-Radar zu- oder von ihm wegbewegen, haben die Reflexionen eine geringere oder größere Wellenlänge als das ursprüngliche Signal. Daraus läßt sich errechnen, wie sich die Tropfen bewegen.

Außerdem erhalten die Wissenschaftler mit Hilfe des Gerätes Einblicke in Bereiche von Gewitterwolken, in denen sich Windrichtung und Windgeschwindigkeit auf kleinstem Raum rasch ändern. Die Karlsruher Meteorologen spürten bei dem Tornado von Oberkirch-Nußbach mit dem Doppler-Radar eine Misozyklone anhand ihres typischen Windmusters auf - und konnten damit die amerikanischen Beobachtungen für Deutschland bestätigen. Bei einer genauen Analyse der Daten fanden die Karlsruher Forscher heraus, daß sich die Misozyklone vertikal bis zum Erdboden ausdehnte und horizontal zusammenzog. Dadurch nahm die Rotationsgeschwindigkeit in dem Wirbel stark zu - ähnlich wie der physikalische Effekt, wenn eine Eisläuferin bei der Pirouette ihre Arme an den Körper legt.

Weil ein Superzellen-Gewitter rotiert und oft schneller als 60 Kilometer pro Stunde weiterrast, bekommt es von bodennahen Luftschichten permanent feucht-warme Luft nachgeliefert. Die Tornado-produzierenden Superzellen können dadurch einige Stunden lang existieren. Am 10. Juli 1968 beispielsweise saute ein Tornado rund 60 Kilometer weit durch Ostfrankreich und nach einer Unterbrechung von rund 35 Kilometern noch einmal 35 Kilometer weit durch Deutschland. In Pforzheim richtete er dabei Sachschäden von über 50 Millionen Mark an.

Tornados in Europa können bis zu 400 Kilometer weit kommen. Auch sonst stehen sie ihren bekannteren amerikanischen Verwandten in nichts nach: Sie sind in der Lage, Eisenbahnwaggons viele Meter durch die Luft zu tragen oder Kirchtürme einstürzen zu lassen. Bisweilen bringen sie auch kuriose Dinge zustande: So wehte am 1. Mai dieses Jahres ein Tornado einem Mann lediglich die Brille von der Nase, während der Kleinwagen seiner Nachbarin in drei Meter Höhe im Wolkenschlauch rotierte.

Der mittlere Oberrheingraben wird besonders häufig von der wirbelnden Naturgewalt heimgesucht - mehr als ein Dutzend Mal in den letzten 100 Jahren. Wie die Karlsruher Gruppe herausfand, fördert der Nord-Süd-Verlauf des Oberrheingrabens die Entstehung von Superzellengewittern: Die Grabenstruktur ver-hindert ein Drehen des Windes am Boden von Süd auf West. Dadurch können schwül-warme Luft-massen aus unteren Luftschichten in die darüberliegende Zone, in der starke Winde aus Westen wehen, hinein brodeln. Die Folge sind gewaltige Gewittertürme. Doch einen deutschen Tornado-Rekord der besonderen Art hält eine andere Gegend: An einem einzigen Tag, dem 20. Juni 1920, fegten zwischen Hamburg und Wolfsburg sieben Wirbelstürme nacheinander über die Landschaft. Die außergewöhnlichen atmosphärischen Verhältnisse waren an diesem Tag so stabil, daß gleich mehrere Gewitterwolken Tornados produzierten.

Raymund Windolf

© wissenschaft.de, komedia GmbH 2004

Quelle: www.wissenschaft.de,
Donnerstag, 1. November 1990

Überschwemmungen in Nordwest-USA

sda. Heftiger Regen und Schneeschmelze haben am Wochenende im US-Bundesstaat Washington schwere Überschwemmungen ausgelöst. Rund 2000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen. Weite Landstriche in der Nähe von Seattle im Nordwesten der USA waren überflutet. Insgesamt 19 Flüsse traten nach US-Fernsehberichten vom Sonntag über die Ufer. Deiche brachen, Bauernhöfe wurden überflutet und Strassen unterspült.

In sechs Landkreisen wurde der Notstand ausgerufen. Das Rote Kreuz richtete 14 Notunterkünfte ein. In neun Landkreisen mussten Menschen evakuiert werden. Gouverneur Booth Gardner aktivierte die Nationalgarde, um die Fluten einzudämmen und Häuser zu evakuieren.

Bereits vor zwei Wochen war die Gegend von schweren Überschwemmungen heimgesucht worden. Der Schaden war damals auf rund 42 Millionen Dollar geschätzt worden.

Unwetter in Italien. Schwere Schnee- und Regenfälle haben in Italien zu Erdbeben und Überschwemmungen geführt. Während in den italienischen Alpen bis zu 50 Zentimeter Neuschnee fielen, waren die ligurische Küste um Genua sowie die Toskana von Überschwemmungen betroffen. Auch in Mittelitalien fiel in Höhen über 1000 Meter Schnee.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag,
27. November 1990

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch,
26. November 1990

Jedes Jahr sterben 100 000 Tier- und Pflanzenarten aus

Experten schlagen Alarm

Eine der bisher grössten Umweltschutzkonferenzen der «Internationalen Union zur Erhaltung der Weltnatur» (IUCN) ist gestern in Australien eröffnet worden. Thema der bis zum 5. Dezember andauernden Tagung sind die Rettung der Pflanzen und Tiere vor dem Aussterben und Strategien zum Schutz der Antarktis.

Perth (sda/afp) In einer ungewöhnlich scharfen Rede machte IUCN-Präsident Monkombu Swaminathan die «Gier der Reichen» für die zunehmende Vernichtung der Umwelt verantwortlich. «In diesem Fall können wir nur beten, Gott, verzeih ihnen nicht, denn sie wissen, was sie

tun», sagte der indische Biologe vor den rund 1500 Wissenschaftlern und Delegierten von 64 Regierungen und mehr als 450 Nicht-Regierungsorganisationen. Das grösste Hindernis für die Erhaltung der Natur sei die Ungleichheit.

Neben der drohenden Klimakatastrophe gehöre die Erhaltung der Artenvielfalt derzeit zu den wichtigsten Aufgaben. Experten hätten errechnet, dass jedes Jahr bis zu 100 000 Tier- und Pflanzenarten aussterben. Viele Umweltprobleme seien «direkt mit der Schuldenlast der Dritten Welt verknüpft», urteilte der wissenschaftliche Berater der australischen Regierung, Ralph Slatyer.

Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag, 29. November 1990

Erdbeben in Kirgisien

MOSKAU – Nach einem Erdbeben sind in der Sowjetrepublik Kirgisien 3000 Menschen obdachlos. 1000 Gebäude wurden zerstört.

Blick, Zürich,
Dienstag,
4. Dezember 1990

150 ertranken

NEU DELHI – In einem Wirbelsturm auf dem Patma-Fluss in Süd-Bangladesch sank ein Fischkutter – mehr als 150 Menschen ertranken.

Blick, Zürich,
Donnerstag,
20. Dezember 1990

Der Landbote,
Winterthur,
Donnerstag,
6. Dezember 1990

Schwere Regenfälle haben in Kolumbien zu Überschwemmungen und Erdbeben geführt, bei denen mindestens 14 Menschen getötet worden sind.

Der Landbote, Winterthur,
Freitag, 7. Dezember 1990

Schnee und Eis bis nach Sizilien

Rom (sda/apa) Eine Kältewelle mit Temperaturen bis minus 23 Grad und starken Schneefällen hat weite Teile Italiens erfasst. Selbst in Sizilien und Sardinien fiel in höheren Lagen Schnee. Drei Menschen kamen bisher bei Ski- und Bergunfällen ums Leben. Auch in Süditalien, wo es monatelang nicht geregnet hatte, fielen in den Bergen des Apennin bis zu 60 Zentimeter Neuschnee. In Umbrien wurden einige Schulen für zwei Tage geschlossen, auch in Perugia fiel erstmals seit Jahren wieder Schnee. Eisglätte behinderte am Dienstag den Strassenverkehr im ganzen Land. Die Tourismusbranche war auf den frühen Winter einbruch nicht vorbereitet.

Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch,
5. Dezember 1990

Schneestürme wüten in Süddeutschland

München (sda/apa/apa) Schneestürme haben in Süddeutschland und in Österreich in der Nacht zum Mittwoch fast alle Strassen mit Eis und Schnee überzogen und den morgendlichen Berufsverkehr lahmgelegt. Es kam zu mehreren tödlichen Unfällen. Zahlreiche Pässe in Österreich wurden gesperrt. In Deutschland waren vor allem Bayern, aber auch die Bundesländer Sachsen, Baden-Württemberg und Hessen von dem Wintereinbruch betroffen. Die Schneefälle brachten im Tal bis 20 Zentimeter Neuschnee. Serienunfälle sorgten in Bayern für Staus und chaotische Verhältnisse.

Der Landbote, Winterthur,
Samstag, 10. Dezember 1990

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag,
10. Dezember 1990

Ergiebige Schneefälle führen zu Verkehrschaos in der Sonnenstube

Wetterumschwung: Winter im Tessin

Der Wetterumschwung am Wochenende hat der Südschweiz starke Schneefälle und Verkehrsprobleme gebracht. Den Skifahrern vermieste er am Sonntag beiderseits der Alpen weitgehend das Wintersportvergnügen, das sie am Samstag noch in vollen Zügen genossen hatten. Der graue Sonntag wirkte sich dämpfend auf den Strassenverkehr aus, entsprechend gab es wenige gravierende Unfälle.

Lugano/Zürich (ap) Am Samstag freundlich, am Sonntag trist: So lässt sich das Wochenendwetter auf Grund der

Treibhauseffekt kann Inselparadies zum Verhängnis werden

Malediven droht Untergang

Der Treibhauseffekt droht einem Paradies den Garaus zu machen. Die Republik der Malediven dürfte unter den ersten Opfern sein, wenn die Eiskappen an den Polen wegen der zunehmenden Erwärmung der Atmosphäre schmelzen und der Meeresspiegel steigt. Die über tausend flachen Inseln im Indischen Ozean, aus denen der Kleinstaat besteht, würden dann unbewohnbar werden oder ganz untergehen.

Von AP-Korrespondent Arthur Max, Male

Nicht verwunderlich, dass die Inselrepublik zu den energischsten Befürwortern einer weltweiten Beschränkung der Emission jener Abgase gehört, die den Treibhauseffekt in Gang gesetzt haben. Kohlendioxid und andere Verbrennungsabgase, die vor allem beim Betrieb von Autos, Flugzeugen und Feuerungsanlagen aller Art entstehen, bilden in den höheren Schichten der Atmosphäre einen Schild, der die Sonnenstrahlung zur Erde durchlässt, aber die Abstrahlung von Wärme in den Weltraum verhindert. Als Folge wird es auf der Erde wärmer, das Eis am Nord- und Südpol und die Gletscher der Gebirge tauen ab.

«Es sind die kleinen Inselstaaten, die am wenigsten dazu beitragen und am meisten darunter leiden», klagt Hussain Shihab, Leiter des Umweltamtes der Malediven. Verschiedenen Schätzungen zufolge dürfte der Meeresspiegel bei einem ungebremsten Anhalten der Gasemission innerhalb der nächsten 40 Jahre um rund

30 Zentimeter steigen. Von den 1190 Malediveninseln ragen jedoch nur wenige höher als 1,80 Meter aus dem Meer. Ein Ansteigen des Meeresspiegels würde einen Grossteil des rund 300 Quadratkilometer grossen Staatsgebietes untertauchen lassen.

Der Malediven-Archipel, jeweils einige hundert Kilometer südlich von Indien und westlich von Ceylon gelegen, ist 820 Kilometer lang. Die Inselchen bestehen aus nicht viel mehr als Gruppen von Kokospalmen, eingerahmt von weissem Sandstrand, umgeben von Korallenriffen. Bewohnt sind 200 Inseln. 59 davon, früher ungenutzt, sind zu Urlaubszentren für Sporttaucher und Sonnenanbeter geworden. Die erste Ferieneinrichtung wurde 1972 eröffnet, in diesem Jahr dürfte die Zahl der Touristen erstmals die der Einheimischen erreichen. Die meisten der 200 000 ständigen Einwohner leben auf der nur zweieinhalb Quadratkilometer grossen Hauptinsel Male.

Die Klimaveränderung durch den Treibhauseffekt wird nach Einschätzung von Fachleuten unter anderem auch eine Zunahme bei Zahl und Heftigkeit von Stürmen zur Folge haben. Für die Malediven bedeutet eine Sturmflut aber schon jetzt eine nationale Katastrophe. Im April 1987 rollte eine gewaltige Flutwelle über die Inselwelt hinweg. «Wir hatten einen Sturm, der schwerer war als alles, woran sich irgend jemand erinnern konnte», berichtet Shihab. «Das hat uns damals wirklich aufwachen lassen.»

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 28. November 1990

Grossbritannien und Frankreich am schwersten betroffen – Kein Strom – Eisenbahnverkehr lahmgelegt

Wintereinbruch in Europa

London/Paris (sda/afp/apa) Mit beissender Kälte und heftigem Schneefall ist am Wochenende der Winter in weiten Teilen Europas eingezogen. Am schlimmsten betroffen waren Grossbritannien, Frankreich und Nordspanien, wo Schneestürme zu Verkehrsbehinderungen und Stromausfällen führten. Zahlreiche Menschen kamen durch die Unwetter ums Leben.

In Nord- und Mittelengland sowie in Teilen Schottlands und Wales verursachten Schneestürme aus der Arktis chaotische Zustände. Autofahrer sassen für Stunden im Schnee fest. Der Eisenbahnverkehr war fast völlig lahmgelegt. Grosse Teile des Landes waren ohne

Strom. Im winterlichen Chaos in Grossbritannien sind nach Angaben der Behörden mindestens sechs Menschen ums Leben gekommen.

Im französischen Zentralmassiv und im Rhonetal fielen grosse Neuschneemengen. Rund 300 000 Haushalte wurden von Strom oder Telefon abgeschnitten, weil elektrische Leitungen unter der Schneelast zusammenbrachen. Auch Nordspanien überzog der plötzliche Wintereinbruch mit Schnee und Kälte bis zu minus zehn Grad. Vor allem in Asturien, Kantabrien, Rioja, Navarra, Aragon, Nordkatalien und Nordkatalonien schneite es heftig bis in Lagen um 500 Meter.

Angaben der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) in Zürich zusammenfassen. Für den Wetterumschwung sorgte eine Störung aus Westen. Während südlich der Alpen am Samstag abend ergiebige Schneefälle einsetzten, trieb der Föhn die Temperaturen in den nördlichen Alpentälern auf bis zu elf Grad. Am Sonntag erzwangen stürmische Föhnwinde die Einstellung des Wintersportbetriebes.

Im Tessin wurde der Flugplatz Lugano-Agno wegen der ergiebigen Schnee-

fälle geschlossen. Auf den Strassen kam es zu zahlreichen Kollisionen. Reisezüge der SBB erlitten zum Teil Verspätungen, wie ein SBB-Sprecher sagte. Laut den Angaben der Regionalwetterzentrale Locarno-Monti fielen im Südtessin 20 Zentimeter und im oberen Tessin bis zu 50 Zentimeter der weissen Pracht. Die Schneefälle sollen bis zum heutigen Montag anhalten, wie die Meteorologen versicherten.

50 000 Menschen von Aussenwelt isoliert

48 Stunden nach Beginn der Kältewelle auf dem europäischen Festland haben die starken Schneefälle in Frankreich und Italien zu katastrophalen Zuständen geführt. In den italienischen Alpen werden 14 Menschen vermisst, in weiten Teilen der beiden Länder sind die Menschen ohne Stromversorgung. In Österreich hat sich die Situation gestern leicht beruhigt.

Rom/ Paris (sda/ apf/ dpa) In Grossbritannien kam es wegen einsetzenden Tauwetters zu Überflutungen, und eine grosse Anzahl von Häusern waren weiter ohne Wasser- und Stromversorgung. Schneefälle und eisige Temperaturen verursachten in Nordspanien den Tod von mindestens zwei Menschen. 14 Bergsteiger werden in den Pyrenäen vermisst. Rund 50 000 Menschen sind in dieser Region in abgelegenen Ortschaften vom Schnee eingeschlossen.

Im Südwesten Frankreichs sind über 100 000 Menschen ohne Strom und Wasser. Auf den Strassen kam es landesweit zu erheblichen Verkehrsbehinderungen. Besonders hart aber ist Italien von dem Wintereinbruch betroffen. Im Piemont suchte die Polizei nach neun Höhlenforschern, die von dem Wettersturz überrascht und möglicherweise von einer Lawine erfasst worden sind.

Die Eisenbahnverbindung zwischen dem französischen Dole und dem schweizerischen Vallorbe, auf der die Züge zwischen Paris und Lausanne verkehren, musste gesperrt werden, weil der Schnee Bäume auf die Fahrleitungen drückte. Die internationalen Züge wurden in diesem Bereich umgeleitet. Zusätzlich erschwert wurde die Verkehrslage in Frankreich durch einen Streik der Fluglotsen. Ein Minimaldienst konnte nach Angaben der Flughäfen nur etwa die Hälfte der Starts und Landungen aufrechterhalten.

Der Strassentunnel unter dem Mont-Blanc zwischen Frankreich und Italien ist gestern nach zweitägiger Sperrung wieder für den Lastverkehr freigegeben worden.

Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch,
12. Dezember 1990

Stürmische Nordsee

Orkanartige Stürme über der Nordsee haben am Mittwoch die Evakuierung mehrerer Bohrinseln erzwungen. Die neunköpfige Besatzung eines schottischen Fischerboots blieb vermisst. In Italien wurden unter Schneemassen die Leichen von neun seit Sonntag vermissten Höhlenforschern gefunden.

Bern. – Vor der Küste von Schottland wurden neun Fischer vermisst, deren Boot während eines schweren Unwetters in der Nordsee gesunken war. Nach Angaben der schottischen Küstenwache

muss angenommen werden, dass sie ertrunken sind. Versuche, die Fischer per Helikopter zu retten, mussten aufgegeben werden, nachdem ein Mitglied der Rettungsmannschaften, der sich zu dem gekenterten Boot abgesetzt hatte, vom Sturm gegen die Bootswand geschleudert und verletzt wurde.

Neun seit Sonntag in den italienischen Alpen nahe der französischen Grenze vermisste Höhlenforscher sind tot aufgefunden worden. Sie wurden von Suchmannschaften unter Schneemassen entdeckt. Dies meldeten die Behörden in Cuneo.

(SDA/DPA/Reuter/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 13. Dezember 1990

Wieder Erdbeben. Knapp drei Tage nach dem Erdbeben auf Sizilien ist die Ostküste der Insel wieder von einem Erdstoss erschüttert worden.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
17. Dezember 1990

Auf leisen Sohlen kam er und richtete ein Riesenchaos an

Ganz Europa blieb im Schnee stecken

ap. Der Föhn hat dem Winter vergeblich Widerstand geleistet. Der warme Südwind zögerte gestern den Schneefall zwar in der Ostschweiz um Stunden hinaus. Wie zuvor im Westen und im Süden begann es aber nach dem Föhnzusammenbruch auch dort ausgiebig zu schneien: Im Lauf des Morgens griff der Schneefall bis zum Bodensee über. Am meisten schneite es im Tessin und in den Alpen. Im Mittelland gab es viele Verkehrsstörungen.

Die Niederschlagsfront war von Westen her langsam gegen Osten gezogen. Ihr Ostrand lag am Montagmorgen um 9 Uhr etwa auf der Linie Schaffhausen-St. Gallen-Bodensee, wie ein Sprecher der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) auf Anfrage in Zürich sagte.

95 Zentimeter Neuschnee

Am meisten Neuschnee fiel innert 24 Stunden in Ulrichen und Zermatt VS mit 95 beziehungsweise 92 Zentimetern, wie der SMA-Meteorologe sagte. Im ganzen Kanton Tessin fielen 60 bis 80 Zentimeter Schnee. Locarno beispielsweise verzeichnete innert 24 Stunden einen Schneezuwachs von 83 Zentimetern; allerdings setzte dort im Laufe des Montagmorgens Regen ein. Im Mittelland waren die Schneefälle etwas weniger ausgiebig, wie es bei der SMA weiter hiess. In der Genfersee-Region wurden innert 24 Stunden plus zehn Zentimeter verzeichnet, im Baselbiet plus fünf bis sechs und zwischen Bern und Zürich plus drei bis vier Zentimeter.

Das Schweizer Strassen- und Schienenverkehrsnetz wurde teils massiv gestört. Auf den bis in die Niederungen verschneiten Strassen und Autobahnen ereigneten sich laut Auskunft der Landesmeldezentrale der Verkehrspolizei Zürich viele Unfälle, vor allem wegen Schneeglätte.

Die Brig-Visp-Zermatt-Bahn war am Vormittag wegen Fahrleitungsstörungen sowie wegen Lawinengefahr blockiert. Da auch die Strasse unterbrochen war, waren das Visper- und das Zermattental abgeschnitten. Auf dem SBB-Netz kam es zu Verspätungen.

Zwei Tote in Frankreich

Die heftigen Schneefälle haben aber auch in weiten Teilen Europas den Verkehr stark beeinträchtigt und kosteten – in Südfrankreich – zwei Menschenleben. Bei Breil-sur-Roya in den französischen Alpen wurden am Sonntagabend fünf Wintersportler im Auto von Geröllmassen verschüttet. Eine Frau und ein Junge starben. Drei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Starke Schneefälle und hohe Lawinengefahr haben auch im Süden Österreichs ein Chaos angerichtet. Wegen der schwierigen Verhältnisse wurden in

Osttirol alle Schulen geschlossen. Über Rundfunk wurden die Einwohner aufgefordert, die Häuser nach Möglichkeit nicht zu verlassen.

Meterhohe Schneefälle im Norden, Wolkenbrüche und Sturm im Süden: Ganz Italien war am Montag von schweren Unwettern erfasst. Im Aostatal wurde der Notstand ausgerufen, die Schulen blieben geschlossen. In Venedig überschwemmte unterdessen das stärkste Hochwasser des Jahres weite Teile der Altstadt.

Auch im Norden Spaniens waren kleine Ortschaften nach Schneefällen isoliert. Tausende von Autofahrern sass in ihren Fahrzeugen fest. In den Bergen im Norden wurden 30 Pässe geschlossen, zahlreiche andere konnten nur mit Schneeketten befahren werden. Im Pyrenäen-Kleinstaat Andorra mussten rund 7000 Touristen im Konferenzzentrum und anderen öffentlichen Gebäuden übernachten.

Briten wühlten sich aus dem Schneechaos

ap. Die Briten haben sich am Montag aus ihrem schlimmsten Schneechaos seit neun Jahren gewühlt. Immer noch waren einige Dörfer völlig von der Aussenwelt abgeschlossen. Überall suchten Polizeihubschrauber nach im Schnee steckengebliebenen Autofahrern. Diebe nutzten das Durcheinander zu Einbrüchen in Juwelier- und Elektrogeschäften. Die Polizei führte zehn Todesfälle auf das schlechte Wetter zurück. Nach dem plötzlichen Frost- und Schnee-Einbruch am Wochenende war in weiten Teilen des Landes das öffentliche Leben fast völlig zusammengebrochen.

Im Fernsehen wurden Bilder von Bauern gezeigt, die nach ihren Schafen suchten und Futter zum Vieh

brachten. In Bowes in der Grafschaft Durham mussten 160 Autofahrer ihre eingeschneiten Fahrzeuge stehen lassen und im Gemeindefaal übernachten. Nach Angaben der Polizei könnte es noch eine Woche dauern, bis alle Wagen wieder flott sind. Ein Bräutigam schaffte es nicht zu seiner Hochzeit, rief seine Braut an und schlug ihr vor, die Feier auf den Sommer zu verschieben.

Ein Schafhirte aus Yorkshire, der auf der Suche nach seinem Hund in eine Schneewehe geraten war, überlebte 27 Stunden lang in einem selbstgegrabenen Iglu. Der 56jährige wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Ein junger Mann, dessen Auto bei Mansfield im Schnee steckengeblieben war, erfror.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 11. Dezember 1990

Mindestens 11 Tote bei Erdbeben in Sizilien

Carlentini. – Bei einem Erdbeben im Osten Siziliens sind am Donnerstag mindestens 13 Menschen getötet und Hunderte verletzt worden. Millionen Menschen verliessen in Panik ihre Häuser, als um 1.24 Uhr der erste von insgesamt fünf Stößen die Erde erschütterte. Nach Angaben des nationalen Seismologischen Instituts lag das Epizentrum des Bebens rund zehn Kilometer von der Küste entfernt bei der Stadt Syrakus. Der stärkste der Stöße wurde mit 4,7 auf der Richterskala registriert.

Das Erdbeben war von Catania bis Gela an der Südküste zu spüren.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 14. Dezember 1990

150 ertrunken

NEU DELHI – In einem Wirbelsturm auf dem Patma-Fluss in Süd-Bangladesch sank ein Fischkutter – mehr als 150 Menschen ertranken.

Blick, Zürich,
Donnerstag,
20. Dezember 1990

Erdbeben in Iran

ap. Ein starkes Erdbeben hat in der Nacht zum Montag in Südiran 21 Verletzte gefordert und Sachschäden angerichtet. Wie die Teheraner Nachrichtenagentur Irna meldete, ereignete sich das Beben um 01.50 Uhr und erreichte die Stärke 6,5 auf der Richterskala. Das Epizentrum habe im Gebiet von Daschestan rund 70 Kilometer nordwestlich von Buschir gelegen.

In Daschestan wurden dem Bericht zufolge 20 Menschen verletzt, eine weitere Person in der Ortschaft Aabad. Mehrere Häuser seien beschädigt worden, eine Strasse sei infolge eines Erdbebens unpasseierbar geworden, hiess es. Ausläufer des Bebens wurden laut Irna noch in Buschir gespürt, wo zahlreiche Menschen in Panik auf die Strasse stürzten.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Dienstag, 18. Dezember 1990

dies in einem Atomkraftwerk der Fall ist.

187. Menschen, die mit Fluggeräten über die Erdpole hinwegfliegen, nehmen grössere Quantitäten gefährlicher, radioaktiver Strahlung in ihren Körpern auf und gefährden sich mit Krebs und Unfruchtbarkeit, als dies der Fall ist bei jenen Menschen, die im direkten Bereich von Atomkraftwerken tätig sind.
188. Nun aber, mein Freund, ist es genug für heute.
189. Stelle bitte keine weiteren Fragen mehr.

Kältewelle. Eine arktische Kältewelle hält den Westen und Norden der USA in ihrem eisigen Griff. In Wyoming wurden bis zu 32 Grad Celsius unter Null gemessen, im Süden Kaliforniens schneite es.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 22. Dezember 1990

Billy Es reicht mir eigentlich auch für heute. Dann also auf Wiedersehen und schöne Grüsse an alle.

Ptaah

- 190 Auf Wiedersehn.
191. Bis zum nächsten Mal dauert es etwas länger.

Billy Okay. – Auf Wiedersehen – peng, und weg ist er!

Erdbeben erschütterte Balkan

Beim stärksten Erdbeben in Nordgriechenland seit zwölf Jahren sind am Freitag eine Frau getötet und etwa 60 weitere Menschen verletzt worden.

Athen. – Die Polizei teilte mit, das Beben der Stärke 5,5 auf der Richterskala habe in der zweitgrössten griechischen Stadt Saloniki Panik unter der Bevölkerung ausgelöst. Tausende seien aus ihren Häusern geflüchtet. Erschüttert wurden auch die Grenzgebiete im benachbarten Jugoslawien und Bulgarien.

Eine 70jährige Frau starb nach

Polizeiangaben in einem Bauernhaus, das unter der Wucht des Bebens zusammenbrach. Das Seismologische Institut von Athen registrierte das Beben um 8.00 Uhr MEZ und lokalisierte das Epizentrum etwa 60 Kilometer nordwestlich von Saloniki. In vielen Dörfern des Gebiets wurden die Strom- und Telefonleitungen unterbrochen.

Die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug berichtete, in der südjugoslawischen Provinz Mazedonien seien Häuser ins Wanken geraten. Zunächst lagen aber keine Meldungen über Tote oder Verletzte vor. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 22. Dezember 1990

Zweihundertsechsdreissigster Kontakt Donnerstag, 26. April 1990, 00.03 Uhr

Billy Tatsächlich, du erscheinst doch noch. Ich dachte schon, du würdest dich nicht wieder getrauen, hierher zu kommen. Wenn ich mich nämlich nicht täusche, dann warst du bereits letzten Montag hier, während ich abwesend war. Es war am 23. Stimmt das?

Ptaah

1. Du sprichst den Tatsachen entsprechend.
2. Ja, ich war hier in deinem Arbeitsraum und wartete auf dich während mehr als 45 Minuten.

Billy Aha, leider war ich aber unterwegs und kam erst um 19:20 Uhr zurück. Da du mich aber nicht informiert hast, dass du anwesend warst, so ging ich mit einigem Einkaufsgut unter dem Arm und in der Hand direkt in die Küche, während Eva einiges ins Büro zu tragen hatte. Kaum war ich richtig in der Küche, da kam schon Eva etwas ratlos dahergelaufen und fragte mich, ob ich in meinem Büro den CD-Spieler eingeschaltet und eine CD-Platte in den Apparat gelegt hätte. Auf meine Frage hin, warum sie denn auf diesen abwegigen Gedanken komme, da sie ja gesehen habe, dass ich direkt in die Küche gegangen sei, antwortete sie mir, dass in meinem Büro interessanterweise nämlich mein CD-Gerät laufe und ein Musikstück von Julio Iglesias abspiele in recht lauter Form. Natürlich sauste ich sofort los, um nachzusehen. Und tatsächlich: Mein CD-Gerät war eingeschaltet und spielte gerade recht laut das achte Stück einer Julio Iglesias-Scheibe. Schnurstracks lief ich in die Wohnung zurück und fragte mein Weib und die Kinder, ob sie etwa in meinem Büro gewesen seien und den CD-Spieler eingeschaltet hätten, den ich am Mittag vor meinem Weggang mit Sicherheit ausgeschaltet hatte, bevor ich auch die darin enthaltene CD-Scheibe entfernte. Alle verneinten aber meine Frage – und andererseits; wie hätten die Kinder auch in mein Büro gelangen können, denn die haben ja keinen Schlüssel zu diesem Raum. Einen solchen besitzt nur meine Frau, und sie beteuerte, dass sie nicht im Büro war und auch den Kindern den Schlüssel zu keiner Zeit ausgehändigt habe. Also blieb für mich nur noch zu überlegen,

wer denn sonst in meinem Büro gewesen sein könnte, nämlich niemand, der eines Schlüssels bedurft hätte, um in meinen Arbeitsraum zu gelangen. Fazit daraus: Nur irgendwer von euch konnte es gewesen sein, und da ich gegenwärtig eigentlich niemanden nennen könnte, der es gewesen war, ausser dir, so musste ich eben annehmen, dass tatsächlich du derjenige warst, der den Strom und die Apparate eingeschaltet und eine Julio Iglesias-CD abgespielt hat.

Ptaah

3. Ja, ihr seid genau um 19.21 h zurückgekehrt und 35 Sekunden später öffnete Eva die Türe zu ihrem Arbeitsraum, der ja mit einem direkten Durchgang mit deinem Raum verbunden ist.
4. Leider habe ich mich kontrollelos der Ansicht hingegeben, dass du selbst zuerst in deinen Arbeitsraum kommen würdest, so ich mich recht erschrocken habe, als es dann Eva war.
5. Etwas überstürzt musste ich mich daher aus meiner sehr bequemen Ruhestellung erheben und den Raum verlassen, ehe mich Eva bemerken konnte.
6. Abgesehen davon, dass unsere gegenseitigen Schwingungen verschiedenster Art einiges Unheil hätten anrichten können, wenn diese aufeinandergetroffen wären, so hätte sich Eva doch sicherlich noch um einiges mehr erschreckt als ich mich selbst, wenn sie mir begegnet wäre.
7. Aus diesem Grunde des mich eiligen Entfernens war es mir natürlich auch nicht mehr möglich, das Musikgerät auszuschalten.
8. Andererseits hätte sich Eva wohl noch mehr verwundert darüber, wenn die Musik plötzlich verstummt wäre, weil sie beim Eintreten diese doch ebenso gehört hat wie auch Silvano, der sich auf dem oberen Boden bewegte.
9. Gestehen muss ich dir auch noch, dass die von Eva und Silvano gehörten Musikstücke, die du dann ja nicht unterbrochen hast, nicht die ersten waren.
10. Vor denen nämlich lauschte ich noch den Klängen des Gefangenenchores aus dem klassischen Stück «Nabucco», so aber liessen mir auch der Bolero und zwei Country-Melodien keine Ruhe.

Billy Du scheinst in Sachen Musik recht vielseitig zu sein.

Ptaah

11. Du bist nicht der einzige, der sich an verschiedensten Musikrichtungen erfreuen und laben kann.
12. So wie du klassische Musik, Rock, Country, Truck Songs, Volkslieder, Schlager, Marschmusik, Rap, Soul, Spirituals und Gospel und unsere Musik ebenso liebst wie orientalische, nahöstliche und fernöstliche Musik und Eingeborenenrhythmen, bin auch ich ebenso vielseitig und habe keine feststehenden Grenzen im Bezuge auf Art und Richtung dieser sehr erfreulichen, auflockernden und tiefgreifenden Muse.

Billy Da bin ich aber überrascht, denn ich hatte oft den Gedanken, dass ich etwas verrückt sei, weil ich so vielseitige Musikrichtungen habe. An jeglicher harmonischen Musik, ganz egal welcher Art und Richtung sie auch immer ist, kann ich mich erfreuen. Nur mit disharmonischem Zeugs kann ich nichts anfangen, so z.B. mit dem Quatsch Pop, der so disharmonisch ist, dass er nicht nur die Psyche, sondern auch die Physe schmerzhaft zu zerreißen droht. Das Verrückte dabei ist noch, dass die Menschen bereits so verwirrt geworden sind, dass sie bessere Musik, die wirklich harmonisch ist, ebenso als Pop bezeichnen wie den Schwachsinn der Disharmonie.

Ptaah

13. Das liegt daran, dass die Menschen der Erde bereits derart fehlempfindend und fehlfühlend sind, dass ihnen die Disharmonie als Lebensinhalt erscheint.
14. Je mehr der Mensch der Wirrnis und Irrung verfällt, desto mehr richtet sich sein Innerstes auf die Disharmonie aus, was ganz besonders im Sinn dessen zum Ausdruck kommt, dass er der wirklichen Harmonie fremd wird und die Disharmonie als belebend empfindet.
15. Dies nun ist schon seit Jahren der Fall beim Erdenmenschen, ganz speziell bei den Junggenerationen, die sich einer Wirklichkeitsentfremdung bemühen, die zwangsläufig im Elend enden muss.
16. Daher ist es auch seit Jahren so, dass nur noch äusserst selten wertvolle Musik komponiert und solche gespielt wird.
17. Die Disharmonie hat bereits derart im Erdenmenschen Übermacht gewonnen, dass diese als Harmonie betrachtet und ebenso empfunden wird.

Billy Es ist direkt eine Wohltat, dich diese Worte sprechen zu hören. Du sprichst mir aus dem Herzen.

Ptaah

18. Meine Worte entsprechen nur der Wahrheit.
19. Es sollte nun aber genug sein damit, denn wir sollten über andere Belange sprechen.

Billy Natürlich. Ich hätte da z.B. eine Frage, die uns alle brennend interessiert.

Ptaah

20. Eigentlich wollte ich von etwas anderem sprechen, als dir jetzt eine Frage zu beantworten.
21. Doch es stehe dein Wort vor dem meinen, so, wie es sich für mich gebührt.

Billy Ptaah, du bist zwar nicht mein leiblicher Sohn, doch möchte ich dir in dieser Art und Weise nahelegen, dass du mir gegenüber nicht ...

Ptaah

22. Die Ehre ist dir gebührend, nicht mir ...

Billy Bitte, wir sind seit Jahren gut miteinander zurechtgekommen und wir haben einander verstanden und geschätzt. Wir haben einander die gebührende Achtung gezollt und niemals versucht, uns übereinander zu erheben. So soll es doch nun bitte auch bleiben.

Ptaah

23. Es ist mir eine sehr grosse Freude und Ehre, dich in gebührender Achtung hochschätzen zu dürfen.

Billy Dies entspricht auch meinen Gedanken, Gefühlen und Empfindungen für dich, doch dies soll in Gegenseitigkeit von gleichem Stand sein.

Ptaah

24. Deine Worte erfreuen mich bis in mein tiefstes Innerstes.

Billy Ja, mein Freund, «*Verum gaudium res severa est.*» (*Anm. Lat. = Wahre Freude ist eine ernste Sache.*)

Ptaah

25. Das ist sie, tatsächlich. –
26. Ich danke dir, mein Freund.
27. Nun aber zu deiner Frage!

Billy Ach ja. – Ptaah – dein Name, was bedeutet er? Welchen Wert beinhaltet dein Name?

Ptaah

28. Das weisst du nicht?

Billy Nein, denn erstens habe ich noch nie nach der Bedeutung gefragt, und zweitens ist der Name auch nicht in unserem Namensbuch verzeichnet.

Ptaah

29. Dann will ich gerne die Antwort auf deine Frage erteilen:
30. Mein Name bedeutet in der altlyranischen sowie in der heute uns eigenen Sprache: «Der, der das Leben in Weisheit lebt.»

Billy Ich denke, dass ich eine Bedeutung solcher Art annähernd erwartet habe. Wie könnte es auch anders sein!

Ptaah

31. Gut, dann kann ich jetzt von dem sprechen, weswegen ich eigentlich hergekommen bin?

Billy An und für sich ja, wenn es so dringend und wichtig ist, obwohl ich eigentlich noch eine weitere Frage gehabt hätte, die mich persönlich betrifft und mit der ich einfach nicht klarkomme.

Ptaah

32. Dann lass dich nicht drängen.

Billy Nun ja, eigentlich will ich ja kein Aufhebens davon machen, doch das, was mich beschäftigt, gibt mir einige Rätsel auf. Es ist mir nämlich am Dienstagabend um 19.30 h etwas widerfahren, das verschiedene Eigenartigkeiten in sich birgt, auf die ich mir keinen richtigen Reim machen kann.

Ptaah

33. Das sind die Belange, über die ich mit dir sprechen wollte.

34. Erzähle mir aber einmal das ganze Geschehen aus deiner Sicht.

Billy Du meinst die Geschichte mit dem Blitzschlag?

Ptaah

35. Davon handeln meine Worte, ja.

36. Erzähle mir nun jedoch bitte alles so, wie du es erlebt hast.

Billy Nun gut: Den ganzen Nachmittag war ich mit Eva unterwegs und erledigte meine für diesen Tag anfallenden Auswärtstätigkeiten. Es war Dienstag der 24. Wir kehrten gegen 19.15 h ins Center zurück, wobei wir uns schon drunten im Tale darüber freuten, dass in Schmidrüti schönes Wetter zu sein schien, weil blauer Himmel war und die Sonne ihre Strahlen niederfallen liess. Dies stellten wir fest, als wir in Tablat vorbeifuhren. Leider war der Tag nicht besonders schön gewesen in bezug auf das Wetter. Es war ständig bewölkt und zeitweise fiel auch Regen. Kurz nach Tablat beschien die Sonne linkerhand der Strasse eine Wiese, die dichtbewachsen war mit blühendem Löwenzahn, weshalb es erschien, als ob die Wiese in purem Gold leuchten würde, durch die Sonnenstrahlung. Ich freute mich sehr darüber und machte daher auch Eva auf das schöne Schauspiel aufmerksam. Als wir ins Center kamen, entluden wir das Fahrzeug, wonach ich anschliessend mit Silvano zusammen zum Märchenweiher ging, um dort modrige Strünke, Wurzeln und Äste rund um den Weiher herum und rund um einen tonnen-schweren Stein herum zu plazieren. Den Stein hatten wir erst am Nachmittag zuvor um 16.00 h dort hingesezt. So stand ich nun dicht hinter dem grossen Stein, beugte mich darüber nach vorn und Silvano entgegen, der etwas tiefer als ich auf der Strasse unten stand und mir einen Baumstrunk entgegenhielt, den ich gerade ergreifen wollte, während etwa drei Meter links von Silvano Bernadette und ihr Sohn Natan standen, die uns zuschauten. Gerade in jenem Augenblick, als ich meine Hand vor dem mir entgegengehaltenen Strunk und etwa 15 cm über dem äusseren Steinrand hatte, da zischte von links her ein Lichtblitz heran. Das Zischen war dabei nur einen winzigen Sekundenbruchteil zu hören, denn blitzartig entstand daraus ein lautes Knistern, gerade so, wie wenn zwei energiestarke Starkstromkabel aufeinanderprallen. Gleichzeitig erstrahlte auf meinem Daumen ein blauweisser Lichtbogen und ein gewaltiger Schlag fuhr in meine Hand, der mir bis in die Schulter und in den Hinterkopf und zugleich in das rechte Bein und in den Fuss raste. Im gleichen Sekundenbruchteil fetzte aus meinem Handballen ein Lichtblitz und schlug in den wenige Zentimeter darunterliegenden Stein ein. Ein kleiner Steinsplitter fetzte los und schoss als glühendes Kügelchen Richtung Bernadette davon, während gleichzeitig etwa 35 cm unter dem oberen Steinrand ein kurzes, splitterndes und knallendes Geräusch das elektrische Knistern übertönte, wobei Silvano mehrere Gesteinssplitter um den Körper zischten. Das splitternde Knallen kam daher, dass unten am Stein der Blitz wieder ausgetreten war und ein halb handteller-grosses Stück Stein zersplitterte und herausriss, in einer Tiefe von etwa einem Zentimeter. Dies alles konnte ich in einem winzigen Augenblick erfassen und sehen, weil ich geradewegs auf meine Hand geblickt hatte, als der Blitz in diese einschlug. Der Schlag in meine Hand war recht gewaltig, und ebenso der Schmerz, der mich durchzuckte und bis jetzt noch immer anhält. Durch den Schlag wurde ich auch zurückgeworfen und machte dadurch eine kleine Drehung nach links. Dies dauerte aber nur etwa eine Drittelsekunde. Diese Drittelsekunde war aber genau die Zeit, als ich rund sieben Meter links von mir eine blau-weiße, hellstrahlende Kugel, von der Grösse von etwa 6 Fussbällen, vom strahlend blauen Himmel niederschliessen sah, von hoch über dem Semjase-Baum heruntersausend. In einer Höhe von etwa 2,3–2,5 m über dem Boden, ziemlich genau in der Mitte zwischen der Atlaszeder und

der amerikanischen Roteiche, die am Märchenweiherufer stehen, zerbarst das strahlende Lichtgebilde in einer gleissenden Explosion. Gleichzeitig zerriss ein ohrenbetäubender, berstender und fetzender Donnerschlag sozusagen direkt über unseren Köpfen die Luft, während mich eine Druckwelle hart mit dem linken Knie auf den grossen Stein niederpresste. Silvano erschrak dermassen, dass er einen gewaltigen Satz rückwärts tat, während Natan so schnell wie der Blitz selbst in seinem Zimmer verschwand. Mit Bernadette, die nur etwa drei Meter links von Silvano auf der Strasse stand, geschah irgendwie ein kleines Wunder. Ausnahmsweise nämlich hörte man sie nicht mehr reden, denn offensichtlich hatte ihr der gewaltige Donnerschlag einfach die Stimme geraubt. Einige Zeit stand sie fassungslos da und war ganz offensichtlich «vom Donner gerührt». Als mir dieser Gedanke durch den Kopf jagte, da musste ich trotz der in meinem Arm brennenden Schmerzen grinsen; auch wegen den Gesichtern, die Bernadette und Silvano schnitten. Beide waren momentan einfach entgeistert. Offenbar aber waren nicht nur diese beiden gewaltig erschrocken, denn es dauerte nur kurze Zeit, ehe Eva aus ihrem Büro gelaufen kam und aufgeregt fragte, was denn der gewaltige Donnerschlag zu bedeuten habe. Auch Engelbert erzählte später, dass er durch den schmetternden Schlag regelrecht vom Sofa hochgeschossen sei, auf dem er gemütlich vor dem Fernseher gesessen habe. – Nun gut, das alles einmal soweit. Aber natürlich habe ich mir alles etwas überlegt und bin dabei auf einige kuriose Dinge gestossen, die sich nicht so ganz mit einem natürlichen Vorgang eines Blitzes reimen. Erstens nämlich bin ich sozusagen direkt unter einer etwa 12 Meter hohen japanischen Lärche gestanden, die ganz bestimmt einen besseren Blitzableiter oder Blitzempfänger abgegeben hätte als ich. Dasselbe muss ich auch sagen vom Märchenweiher, der von meinem Standort aus sich nur etwa 3,5 m links von mir befand. Gleichermassen gilt das für die zwei Birken und die zwei Schwarzerlen, die etwa auch 12 m hoch sind und sich etwa 15 m weiter links von mir und auf der anderen Seite des Märchenweihers befanden. Warum hat also der Blitz nicht in einen dieser hohen Bäume eingeschlagen, obwohl doch gerade die lichtgleissende Blitzkugel, oder eben der Kugelblitz, von hoch über dem Semjasebaum herunterschliessend zuerst auf den Wipfel der grossen Birke zuschoss und diesen abtrennte und hinunterschlug, um dann direkt am Baumspitz zischend einen Haken zu schlagen, niederfahrend zwischen die Atlaszeder und die Roteiche. Und das alles bei schönem blauem Himmel und beim letzten Sonnenschein des Tages. Etwas viel auf einmal, finde ich, wenn ich das Kuriose dabei bedenke. Irgend etwas scheint mir bei der Sache faul zu sein. Etwas stimmt einfach nicht, denn alles war ganz anders, als dies bei anderen Vorkommnissen war, so z.B., als mir bei einem Gewitter ein Kugelblitz nur knapp 50 cm vor dem Gesicht heranzischte und explodierte, was mir ja kein Mensch glauben und abnehmen würde, wenn ich mich nicht auf die Zeugenschaft von Freddy berufen könnte, der bei diesem Geschehen nur etwa einen Meter links von mir entfernt stand. Auch war alles am letzten Dienstagabend ganz anders als damals, als ich während eines Gewitters im Jahre 1977 hier im Center in der Küche stand und zum Fenster hinausblickte, nur um zu beobachten, wie ein etwa 1 Meter grosser Kugelblitz über das Dach hinunterrollte und kurz vor dem Dachende in einer gleissenden Detonation explodierte, wodurch einige Bleche vom Dach weggerissen wurden. Alles war diesmal also ganz anders. Irgendwie sah es für mich nach Mache und Steuerung aus. Und es war tatsächlich ein Kugelblitz, den ich gesehen habe. Übrigens gibt es dafür einen Zeugen, denn ehe Bernadette «vom Donner gerührt» war, da konnte sie den Kugelblitz ebenfalls noch beobachten, wie er vom Himmel schoss und zwischen den beiden genannten Bäumen kreperte. Dies möchte ich auch deshalb noch erwähnen, weil unsere irdischen Wissenschaftler sich immer noch nicht klar sind darüber, ob Kugelblitze wirklich in Erscheinung treten oder ob es sich um Märchen oder Halluzinationen handelt. – Und nun, so denke ich, habe ich wohl alles gesagt, ausser vielleicht noch das, dass ich heute wohl noch zum Arzt gehen werde, weil die Schmerzen sich seit dem Geschehen noch vermehrt haben und auch noch ein leises Brennen auf der Haut ist.

Ptaah

37. Deine Erzählung ist recht ausführlich ausgefallen und entspricht genau den Aufzeichnungen der Kontrollscheibe.
38. Es wird sicher auch gut sein, wenn du den Arzt aufsuchst – für alle Fälle.
39. Leider kann ich dir diesbezüglich nicht hilfreich sein, denn für derartige Dinge habe ich keinerlei Erfahrung oder Schulung aufzuweisen.
40. Trotzdem solltest du aber nach unserem Gespräch mit mir kommen, so ich wenigstens feststellen kann, ob du keinerlei Schaden erlitten hast.

Billy Verbrennungen oder dergleichen habe ich keine erlitten.

Aus heiterem Himmel

von *Silvano Lehmann, Schweiz*

Es war am Dienstagabend, am 24. April 1990, etwa gegen 19.30 Uhr. Der Abend zeigte sich mit strahlendem Sonnenschein und einem fast wolkenlosen Himmel, was mich nach dem vorangegangenen und regnerischen Tag besonders erfreute.

Während des ganzen Vormittages hatten Barbara Lanzendorfer und Atlant zusammen mit mir Wurzeln, Strünke und Äste aus unserem Tobel zusammengetragen und zum Bestimmungsort beim Märchenweiher transportiert. Am Abend nun wollten Billy und ich die modrigen Wurzeln, Strünke und Äste um den Märchenweiher und im links davon liegenden Wiesenstück verteilen. Ein paar ausnehmend schöne, alte, bemooste Äste und besonders skurril gewachsene Wurzeln hatte ich speziell für den grossen schweren Stein aufbewahrt, den wir tags zuvor ca. 2 Meter links neben dem Märchenweiher im besagten Wiesenstück neu aufgestellt hatten.

Also begannen Billy und ich gut gelaunt mit unserer Arbeit. Billy stand im Wiesenstück über mir, etwa 2 Meter neben dem Märchenweiher, direkt hinter dem am Vortag plazierten Stein und ergriff die Äste und Wurzeln, die ich ihm reichte. Gerade als ich ihm einen Strunk hinhielt, den er eben ergreifen wollte - überstürzten sich plötzlich die Ereignisse, die innerhalb einer Sekunde schon wieder der Vergangenheit angehören sollten:

Fast gleichzeitig geschahen in meinem Blickfeld so viele verschiedene Dinge, dass es mir jetzt noch schwerfällt, alles chronologisch zu ordnen: Zuallererst vermeinte ich ein Zischen wahrzunehmen, das jedoch im gleichen Augenblick durch ein Splittern übertönt wurde, während ich ein grelles Lichtkugelchen vom Stein wegspritzen sah, das rechts an mir vorbeizischte. Im selben Moment, also gerade in dem Moment, als ich Billy den Strunk übergeben wollte, sah ich, wie seine Hand jäh in die Höhe fuhr und zurückflog, als ob sie von einer immensen Kraft weggeschlagen worden sei. Und in eben diesem Sekundenbruchteil fühlte ich mich auch schon zurückspringen, während ich Splitterschläge an meinen Hosenbeinen spürte und merkte, dass ich ungeheuer erschrocken war. Noch im Sprung begriffen, nahm ich aus den Augenwinkeln heraus eine grelle Lichtkugel mit einem Durchmesser von vielleicht 70 cm wahr, die sich schätzungsweise 4-5 Meter rechts von mir in etwa 2,5 Metern Höhe neben der amerikanischen Roteiche über dem Boden befand. Akustisch abgerundet wurden die Ereignisse durch einen gigantischen Donnerschlag, der von einer Druckwelle begleitet wurde, die mit solcher Vehemenz auf mich herunterfuhr, dass ich glaubte, meine Eingeweide hätten sich in den Bereich der Kniescheibe verflüchtigt. Als ich wieder recht bei Sinnen war, merkte ich, dass ich mit meinem gewaltigen Satz rückwärts fast die ganze Strassenbreite übersprungen hatte und nun mit leeren Händen vor der Rabatte bei der Remise stand. Bernadette, die uns mit dem Photoapparat in der Hand zugesehen hatte, stand noch immer, wie vom Donner gerührt, schweigend am selben Platz.

Als ich mich wieder einigermaßen gefasst hatte, ging ich zu Billy und fragte ihn, ob er nicht zu Schaden gekommen sei und ob er wisse, was zum Teufel denn nun schon wieder geschehen sei. Billy erklärte

mir und den andern, die inzwischen vom Haus herübergekommen waren, um Nachschau zu halten, dass ihm ein Blitzstrahl in den rechten Daumenrücken gefahren und von dort aus in einem Lichtbogen zum Stein übergesprungen sei. Seine Hand fühle sich an wie taub, erzählte er, und in etwa so, wie dies auch der Fall sei nach einem heftigen elektrischen Schlag. Beim Blitz habe es sich eindeutig um einen Kugelblitz gehandelt. Dies wurde auch von Bernadette bestätigt, die sich auf das Zischen hin in die Richtung der rechts am Weiher stehenden Birken gewandt hatte und den Kugelblitz genau in ihr Gesichtsfeld bekam, ehe er zwischen der Atlaszeder und der amerikanischen Roteiche explodierte. Noch eine Weile diskutierten wir das Ereignis, nachdem wir uns dessen bewusst geworden waren, dass der Blitz eigentlich entweder in einen der umstehenden hohen Bäume oder in den Märchenweiher hätte einschlagen müssen, wie das ja logisch gewesen wäre. Nachdem wir auch noch das abgesplitterte Stück am Stein entdeckt hatten, erwuchs uns nach und nach die Vermutung, dass es sich beim ganzen Geschehen um etwas Unnatürliches und womöglich um etwas Gesteuertes handeln musste. Jedoch konnten wir uns in keiner Art und Weise denken, welche Hintergründe das Ganze hatte. Diese erfuhren wir erst, als Ptaah am 26. April beim 236. Kontakt die genauen Umstände erklärte.



Billy in derselben Haltung vor dem Stein, in der er vom Blitz getroffen wurde.

Photo vom 24. April 1990: Freddy Kropf

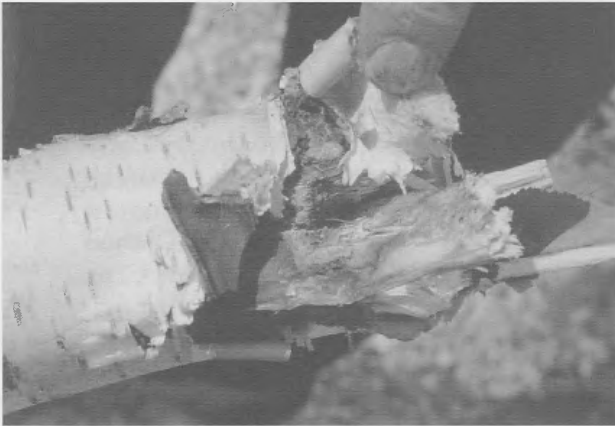


Das durch den Blitzeinschlag entstandene Flächenloch im Stein.

Photo vom 24. April 1990: Bernadette Brand

Ptaah

41. Trotzdem möchte ich mich der Schadlosigkeit selbst vergewissern.
42. Ausserdem ist deine Vermutung oder eben eher deine Feststellung nicht unbegründet, dass das ganze Vorgefallene nicht eines so natürlichen Ursprungs war, wie dies erscheinen sollte.
43. Das Vorkommnis war nämlich gewollt und gelenkt.
44. Wenn ich dabei von einer Unnatürlichkeit rede, dann will ich dabei nicht von einer Unnatürlichkeit dessen sprechen, dass nicht natürliche Kräfte alles ausgelöst und zur Wirkung gebracht hätten.
45. Das Gegenteil ist nämlich der Fall; der Blitzstrahl selbst, der in deine Hand gefahren ist, sowohl als auch der Kugelblitz, der tatsächlich ebenso existent war wie die von dir früher beobachteten, sie waren absolut natürlichen Ursprungs, entstanden aus den elektrischen Energien der Atmosphäre.



*Bild oben:
Stammstück der Baumkrone, in die der Blitz einschlug und diese zerschmetterte.*

Photo vom 24. April 1990: Freddy Kropf



*Bild rechts:
Engelbert Wächter hält das durch den Blitz heruntergeschlagene 5,5 Meter hohe Kronenstück der Birke, das im Geäst des Baumes hängengeblieben und drei Monate später heruntergeholt worden war.*

Photo vom 23. Juli 1990: Freddy Kropf

46. Die Ballung der Energien entstand ebenfalls auf natürlichem Wege, jedoch war der Ursprung der Ballung künstlich hervorgerufen worden, wie dann auch der Blitzstrahl selbst und ebenso der Kugelblitz gelenkt worden waren.

Billy Teufel auch, so etwas habe ich mir beinahe gedacht. Vielleicht stimmt es dann auch, dass der brüllende Donnerschlag nur in etwa 110 Meter Höhe über uns die Luft zerriss?

Ptaah

47. Das stimmt zwar nicht genau, doch bewegt sich deine Vermutung sehr nahe im Bereich der Wirklichkeit.

48. Wie hast du diese Distanz errechnet?

Billy Ganz einfach: Lichtbogen-Blitzeinschlag auf meiner Hand mal Sekundendistanz des Donnerschlages. Meiner Rechnung nach war die Zeit in etwa $\frac{1}{3}$ Sekunde, genauer gesagt, etwas weniger als eine Drittelsekunde. Bei null Grad Temperatur bewegt sich die Schallwelle meines Wissens als longitudinale Schwingung mit einer Geschwindigkeit von 331 Metern/Sekunde fort, was einer Dreisekundendistanz von 993 Metern entspricht. Drei Sekunden entsprechen also einem runden Kilometer. Daher also meine Rechnung. Natürlich ist mir klar, dass ich nicht genau liegen kann damit, denn ich kenne ja die Temperatur nicht, die zum Zeitpunkt des Geschehens geherrscht hat, und die ist ja zur genauen Berechnung wichtig.

Ptaah

49. Diese logische Antwort hätte ich eigentlich von dir erwarten müssen.

50. Nun gut; das Donnern entstand in einer Höhe von 108 Metern über dem Grund.

51. Dabei handelte es sich jedoch nicht um ein Donnern, das in der Regel ...

Billy Dachte ich es mir doch ...

Ptaah

52. Du kannst nun wirklich nicht wissen, was ich sagen wollte.

Billy Doch, mein Freund, das kann ich, denn etwas Derartiges habe ich mir gedacht. Der Donnerschlag war kurz, berstend, splitternd und alles zerreißend. Die Luft wurde einfach zerfetzt, jedoch nicht durch den Blitz, sondern durch den Donnerschlag. Das aber ist unnatürlich. Genau das aber stellte ich schon fest, als ich vom Blitz getroffen wurde. Normalerweise nämlich, und das weiss ich aus Erfahrung verdammt genau, zerfetzt die Luft in dem winzigen Augenblick, wenn der Blitz umherzischt. Berechnet nach Adam Riese und nach sonstigen schlaun Köpfen, hätte nämlich die Luft vor meinem Gesicht in dem Augenblick mit brüllendem Getöse zerfetzen müssen, als der Blitz in meine Hand einschlug und mich zurückschlug. Nichts dergleichen geschah aber, sondern erst eine Drittelsekunde später wummerte der eigenartige Donnerschlag über unseren Köpfen los. Dies aber auch in einer Art und Weise, die sich mit einem natürlichen kurzen Donnerschlag nicht vereinbaren lässt. Mir schien es eher der brüllende Donnerschlag einer ohrenbetäubenden Explosion zu sein, gerade so wie damals, als du auf jener kriegerischen Welt während unserer Reise im Jahre 1975 das Atomluftschiff jener Verrückten in einem höllischen Knall durch eine Explosion atomisiert hast, als sich diese Verrückten erdreisteten, jenes unbemannte Todesvehikel auf uns loszulassen. Alles bei dem Donnerknall am Dienstag erinnert mich an damals, wobei mich nur eines irritiert: Am Dienstagabend sah ich bei dem Donnerknall nur gerade die gleissende Lichtkugel explodieren und den Lichtbogen auf meiner Hand, sonst aber sah ich überhaupt nichts, wenigstens nichts oben in der Höhe, wo ich eigentlich eine Explosion hätte sehen müssen, wenn meine Vermutung stimmt.

Ptaah

53. Wider meine Annahme weisst du es doch.
54. Ja, deine Vermutung trifft zu, und zwar sehr genau.
55. Der Donnerschlag war eine Explosion, die dadurch hervorgerufen wurde, dass ein Flugkörper unbemannter Natur von uns zerstört wurde, weil dieses Gerät programmiert war, dich zu töten, und zwar genau auf jene Art und Weise, wie du alles erlebt hast.
56. Der Blitzstrahl, der in deine Hand gefahren ist, war nur der Such- und Richtstrahl für die hinterher-rasende, tödliche Energiekugel, den Kugelblitz.
57. Allein schon dieser Richt- und Suchstrahl hätte für dich infolge seiner gewaltigen Energie tödlich sein können, wenn er dich nur richtig getroffen hätte, so nämlich z.B. in die Brust oder in den Rücken.
58. Durch unser Eingreifen jedoch, das leider etwas spät erfolgte, weil wir der Dinge noch nicht ganz Herr waren, ist der Anschlag auf dein Leben sprichwörtlich im allerletzten Augenblick verhindert worden.
59. Leider vermochten wir aber nicht mehr zu verhindern, dass du doch noch gewisse Auswirkungen des Anschlags in Kauf nehmen musstest.
60. Erstaunlich war für uns dabei nur, als wir feststellten, dass du nicht einmal erschrocken bist, dies im Gegensatz zu allen andern, die im Center anwesend waren. --
61. Nun ja, dass du nichts weiter beobachten konntest, als eben den grellen Lichtbogen auf deiner Hand sowie den Kugelblitz, das wird dir nicht weiter verwunderlich erscheinen, wenn du weisst, dass das auf dich angesetzte und auf dich programmierte fremde Fluggerät gegen jegliche Sicht und auch gegen jegliche technische Ortung absolut abgeschirmt war, was auch für den Vorgang der Explosion des Flugkörpers gilt.
62. Einzig den Schall der Explosion vermochten wir nicht abzuschirmen, wie auch nicht die Druckwelle, die dich noch mit abgeschwächter Kraft zu erfassen vermochte.
63. Auch konnten wir leider nicht verhindern, dass du in geringem Masse einer schwachen radioaktiven Strahlung ausgesetzt wurdest, die jedoch in einigen Wochen dir nicht mehr anhaften wird und dich nicht gefährdet.
64. Dies sind eigentlich die Erklärungen, die ich abgeben wollte.
65. Dies war auch der Grund meines Besuches und meines Wartens auf dich am 23., als mich Eva erschreckte.
66. Ich kam an jenem Abend her, um dich vor dem zu warnen, was leider nun doch geschehen ist.

Billy Du bist gut, Mann oh Mann. Weisst du auch, dass im Büro nebenan Eva ist und pennt? Mann, wir haben alle Löcher zu ihrem Bau offen und quasseln hier frischvergnügt, während sie da drüben ist. Mich wundert, dass du bisher noch nicht durchgedreht bist und nicht verrückt spielst. Eva schläft zwar, doch dürfte dies ja nicht massgebend sein ...

Ptaah

67. Wir sind wirklich sehr unaufmerksam, und zudem hast du mich nicht darauf aufmerksam gemacht.

68. Glücklicherweise ist das aber nicht von grosser Bedeutung, denn unsere Schutzgeräte, wie dieses hier, sind inzwischen derart weiterentwickelt worden, dass sie uns während 92 Minuten vor jeglicher Schwingung schützen, die uns gefährlich werden könnte.
69. Also besteht keine Gefahr diesbezüglich.
70. Dass aber Eva nicht erwacht und nicht herüberkommt, dazu kann ich einiges tun.
71. Wie meine Tochter früher schon deine Frau in Tiefschlaf versetzt hat, so werde ich mit Eva das gleiche tun mit diesem Gerät hier.
72. So, diese Berührung hier genügt, jetzt wird sie nicht in Versuchung kommen, einfach zu erwachen und hierher zu kommen.

Billy Gut, aber möchtest du mir nicht erklären, was es eigentlich damit auf sich hat, dass man mich ein andermal in die ewigen Jagdgründe schicken wollte? Wer steckt dahinter, und warum wollte man mir einmal mehr eine Nirwanafahrt verpassen? Scheinbar mischen wieder irgendwelche Helden mit, die irgendwo in der Milchstrasse beheimatet sind, denn Erdlinge verfügen ja nicht über derartige technische Möglichkeiten, wie du sie in deiner Erklärung genannt hast. Oder sollten die Brasilianerschergen oder die Heinis von Argentinien und Bolivien dahinter stecken? Doch nein, die dürften ja nicht solche Möglichkeiten haben, oder?

Ptaah

73. Das entspricht der Richtigkeit.
74. Doch höre:
75. Du hast sehr viele Feinde auf der Erde – rund um den Erdenball; in Europa und in Amerika ebenso wie auch in Asien und Afrika, wobei in Afrika besonders Südafrika zu nennen ist und in Asien Japan.
76. In all diesen Kontinenten und Ländern sind viele Schwindler, Lügner und Betrüger, die durch dich um ihre schwindlerische und lügnerische und betrügerische Existenz fürchten, weshalb diese Ausgearteten dich hassen und dich mit der Kraft ihrer Gedanken ermorden wollen.
77. Sie alle, diese Schwindler, Lügner und Betrüger, die behaupten, dass sie Kontakte zu uns oder zu anderen Lebensformen aus den Weiten des Weltenraumes oder zu Geistformen usw. hätten, sie alle drängen darauf, dich aus dem Leben zu stossen und durch ihre bösen und negativen Gedanken dich zu töten.
78. Leider leisten auch «Freunde» von dir hierzu Helferdienste, weil sie den Schwindlern, Lügnern und Betrügern verfallen, diesen Glauben schenken und ihnen die Hände und alle Mittel schenken, um dir zu schaden.
79. Wohl tun sie dies alles unbewusst, weil sie, eben deine «Freunde», durch die Lügner und Betrüger und durch die Schwindler verblendet sind und die Wahrheit dessen nicht mehr zu erkennen vermögen, dass nur du allein auf der Erde die Aufgabe der Verbreitung der wahrheitlichen Lehre der Schöpfung, des Geistes und der diesbezüglichen Gesetze und Gebote hast.
80. Und durch die Lügner, Schwindler und Betrüger, die sich Medien, Kontaktpersonen, Channeler, Heiler und sonstwie mit Lügennamen benennen, erkennen die Menschen nicht mehr, dass du allein für alle Völker der Erde und somit für alle Menschenrassen der einzige und alleinige bist, der die Lehre der Schöpfung und des Geistes verbreiten kann und dieser schwersten aller schwersten Aufgaben auch obliegst und sie in Bescheidenheit erfüllst.
81. Als Dank dafür wirst du jedoch beschimpft, der du doch für die gesamte irdische Menschheit und einheitlich für alle Völker und Rassen die Rettung bringst.
82. Doch sehr viele, die sich «Freunde» von dir nennen, betrügen dich schmähsch und versuchen Profit aus deinem Wissen und aus der Lehre zu schlagen.
83. Unzählige wollen sich dadurch über ihre Mitmenschen erheben und Meister und Prophet spielen, obwohl ihnen jegliches Wissen der Wahrheit, des Verstehens und des Könnens und jegliche Weisheit und die Erfüllung der Gesetze und Gebote abgehen.
84. So werden sie zu Abtrünnigen und beschimpfen und bedrohen dich und lassen es soweit kommen, dass Mordanschläge auf dich geschehen können, wie dies ein andermal am letzten Dienstag in der dir bekannten Form der Fall war.
85. Schuld daran sind aber alle jene, welche offen oder indirekt deine Feinde sind, und zwar auch jene, welche sich deine «Freunde» nennen, die dich aber betrügen und Profit aus deinem Wissen schlagen.
86. Schuld daran sind alle, so z.B. alle jene in Europa, welche in vielerlei Formen wider dich und deine Arbeit werken.

87. Schuld sind aber auch Randy Winters, Roberta Brooks, Fred Bell und viele Mitglieder der MUFON und vieler anderer Gruppen rund um die Welt.
88. Schuld daran ist aber auch Yoshy Kozakura, die in Japan Lügnern, Schwindlern und Betrügern verfallen und dir und der wahrheitlichen Lehre abtrünnig geworden ist.
89. Schuld sind aber auch alle jene rund um sie herum, welche Yoshy Kozakura belügen mit angeblichen Kontakten zu uns und angeblichen anderen Ausserirdischen und angeblichen höheren Geistformen.
90. Schuld sind sie alle, die deine Widersacher sind, denn Kraft ihrer Abtrünnigkeit, Kraft ihrer Lügen, Betrügereien und allem Schwindel sowie Kraft ihrer bössartigen, negativen und schizophrenen Medien- und Channelermachenschaften erzeugen sie ungeheure tödliche Energien gegen dich, die sich in elektromagnetischen Ballungen rund um die Erde sammeln und labile Menschen ebenso negativ und bössartig gegen dich beeinflussen wie auch gewaltige Naturkräfte, wie z.B. die Energien, die Blitze erzeugen.
91. So ist es nun geschehen, dass sich eine bössartige Gruppe erdreistete, dich dadurch zu töten und damit die gesamte Lehre der Schöpfung, des Geistes und der Wahrheit zu vernichten, indem sie ein Fluggerät derart umfunktionierten, dass es als selbständige Roboteinheit arbeitete und Jagd auf dich machte.
92. Der simple Vorgang war dabei der, dass im Fluggerät sämtliche negativen und gegen dich gerichteten Schwingungen der Menschen auf der Erde angesammelt und gespeichert wurden, in einem eigens hierfür in genanntem Fluggerät erstellten Saphirblock von immenser Grösse.
93. Über zwei Jahre hinweg vermochten die Fehlbaren in dieser Art und Weise zu arbeiten, ehe wir nun endlich darauf aufmerksam wurden.
94. Dies aber geschah auch nur darum, weil wir zu ergründen versuchten, warum Yoshy Kozakura abtrünnig wurde.
95. Dabei stiessen wir auf drei sie in sehr starkem Masse beeinflussende Personen, die in ungeheurer Angst davor leben, dass du sie des Schwindels, des Luges und des Betrugens überführen könntest.
96. Die Gedanken dieser Negativpersonen aber waren derart toddrohend auf dich gerichtet, dass wir uns veranlasst sahen, die entsprechenden Speicherebenen zu ergründen, wodurch wir feststellten, dass dort ungeheure Vernichtungskräfte gegen dich gelagert sind und dass davon unvorstellbar grosse Mengen einfach von irgendwoher abgezogen wurden.
97. Den Vorkommnissen auf den Grund zu gehen war für uns eine Selbstverständlichkeit, und schon bald fanden wir die Urheber dieses mordbegierigen Tuns.
98. Eine Restgruppe des zu Tode gekommenen Ashtar Sheran, der ja im DAL-Universum sein Dasein endgültig beendete, fühlte sich verpflichtet, als Rächer ihres einstigen Herrn und Meisters tätig zu sein.
99. Und da sie dachten, dass sie ihren toten Herrn am eindrucksvollsten rächen könnten, wenn sie die Lehre der Wahrheit auf der Erde im Keime ersticken würden, so setzten sie in verschiedene deiner Freunde bössartige Negativimpulse, die sie zu Abtrünnigen und zu Hörigen von Schwindlern, Betrügern und Lügnern machten, wie im Falle von Yoshy Kozakura und einigen anderen.
100. Um aber die Lehre der Wahrheit, des Geistes und der Schöpfung sowie ihrer Gesetze und Gebote im Keime zu vernichten und alles zu ersticken, so dachten sie, wäre es nur erforderlich, dich vom Leben zum Tode zu befördern.
101. Und um dies zu bewerkstelligen sollte alles so gehandhabt werden, dass ein natürlicher Tod vorgetäuscht werden sollte.
102. Der Tod sollte bei dir eintreten dadurch, dass du eben von einem Blitz getroffen und getötet worden wärst.
103. Der Sinn lag dabei darin, dass ein Kugelblitz durch einen Such- und Richtstrahl auf dich gelenkt werden sollte, wobei dich dann die Explosion der Energiebombe in Stücke gerissen hätte, was wir ja leider nur gerade noch im letzten Augenblick verhindern konnten.
104. Damit die Fehlbaren ihre Pläne überhaupt soweit verwirklichen konnten, war es für sie notwendig, dass sie aller Negativenergien deiner Feinde habhaft wurden, indem sie diese im genannten Saphirblock speicherten.
105. Mit diesen Kräften war es ihnen dann möglich, die natürlichen elektrischen Ätherenergien konzentriert an einem kleinen Punkt über eurem Center zu sammeln und zu kumulieren, um dann als wirklichen Höhepunkt die Energiekugel zu bilden, diese aus dem Saphirblock abzuschliessen und hinter dem Such- und Richtstrahl diese in blitzgleicher Schnelligkeit folgen zu lassen, um dich bei deren Explosion damit zu zerfetzen.
106. Für die Menschen um dich herum und auch anderswo hätte es dann ausgesehen, als ob du aus hellem und heiterem Himmel von einem seltsamen Kugelblitz getroffen und getötet worden wärst, was dann

von deinen Feinden und von den Abtrünnigen sowie von allen Sektierern als «Rache Gottes» dargestellt worden wäre, wie dies bereits ausgedacht und vorprogrammiert war von den Fehlbaren, denen wir glücklicherweise allen habhaft geworden sind und die durch die Ratgebung des Hohen Rates von uns jeglicher Technik enthoben und für ihre Restlebenszeit auf einem Planeten verbannt worden sind, von wo sie mit Sicherheit niemals mehr zurückkommen.

Billy Was soll ich noch dazu sagen? Wie hassvoll müssen diese Menschen sein, dass sie bis zum Letzten gehen. Sie sind einfach arme Irregeleitete, die in wildem Hass alles zu zerstören versuchen. Sie sind aber auch grössenwahnsinnig und der schöpferischen Wahrheit so fremd, wie ein Mensch dies zu sein vermag. Und die Abtrünnigen hier auf der Erde, wie du sie nennst, die sind nicht um ein Haar besser in dieser Beziehung. Der Grössenwahn und die Sucht nach Macht und Herrscherei ist bei ihnen übel ausgeprägt, weshalb sie nur zu gerne jenen Glauben schenken und jenen Folge leisten, welche sich als falsche Kontaktler und falsche Propheten erweisen und ausgeben, wie dies jetzt auch in Japan neuerdings der Fall ist.

Ptaah

107. Nicht nur in Japan, mein Freund, denn jetzt, da sich die Dinge der Politik in den Ostblockstaaten zum Besseren gewendet haben, jetzt gelangen auch westliche Informationen bezüglich interplanetarer Flugobjekte und allerlei diesbezüglicher Phantasiegeschichten dorthin.
108. Natürlich kann es dabei nicht ausbleiben, dass sich auch in diesen Ländern viele Irregeleitete, Schwindler, Lügner und Betrüger sowie Selbstbetrüger finden, die lügenhafte Geschichten über angebliche Kontakte mit Lebensformen von erdfremden Planeten erfinden und verbreiten.
109. Der Beginn solchen verabscheuungswürdigen Tuns hat bereits vor längerer Zeit begonnen und zeitigt bereits rund um die Welt bittere und böse Früchte.
110. Insbesondere die Verneiner extraterrestrischen Lebens sowie die sektiererischen UFO-Gruppen in aller Welt sind die dankbarsten Abnehmer solcher neuen Lügengeschichten aus den bisher für den Westen verschlossenen Ostblockstaaten.
111. Daraus versuchen selbstverständlich alle Negierenden und alle sektiererischen Befürworter extraterrestrischen Lebens Nutzen zu ziehen und für sich ein neues Machtfeld zu erschaffen, in dem sie ihre Lügen und Wahnideen ausbreiten und die Menschen in ihren Bann schlagen können.
112. Beide Seiten versuchen so das zu verbreiten und zu vertreten, wovon sie irrend glauben, dass es sich um eine existenzfähige Ideologie handle.
113. Ideologien sind aber ...

Billy ... immer und in jedem Fall zum Scheitern verurteilt.

Ptaah

114. Genau das wollte ich sagen.
115. Das wusstest du selbst schon im Alter von neun Jahren, denn ich vermag mich noch sehr gut daran zu erinnern, wie im Jahre 1946 mein Vater mir erzählte, dass du ihm in etwa folgendes gesagt hast:
116. «Im gesamten Universum gibt es nicht eine einzige Ideologie, die für Menschen eine Lebensrichtlinie oder eine Lebensführung oder auch nur ein Lebenswegweiser wäre; einzig und allein die wahrliche Wahrheit der Schöpfung, des Geistes und aller damit verbundenen Gesetze und Gebote in Weisheit vermögen dies zu tun.»

Billy Ja, ich vermag mich daran noch zu erinnern, dass ich das zu Sfath gesagt habe und dass er mich deswegen sprachlos ansah.

Ptaah

117. Das sagte er mir damals.
118. Er war erschüttert, dass ein Junge von neun Jahren derart tief sinnig zu denken vermochte.
119. Er war aber über deine Herkunft nicht genau informiert.
120. Meinerseits informierte ich ihn dann darüber, wodurch er die Dinge zu erfassen begann und seine Erschütterung sich in Respekt und Ehrfurcht wandelte.
121. Dies war dann auch der Grund dafür, dass er dich in sehr viel mehr Dingen und in grösserem Wissen unterrichtete, als dies seine Aufgabe gewesen wäre.

Billy Wofür ich ihm Zeit meines Lebens dankbar sein werde. Oftmals denke ich an ihn und wünsche mir, dass ich ihn wiedersehen und ihm für alles danken könnte.

Ptaah

122. Du hast dies sehr wohl und zur Genüge getan, wie er mir versicherte.

123. Er fühlte sich sogar beschämt deswegen, eben deshalb, dass du ihm in einer derart tiefgreifenden, ehrfurchtsvollen Form deinen Dank erwiesen hast.

Billy Diesen Dank war ich ihm schuldig, und zudem war es mir ein grosses Bedürfnis und eine sehr tiefe Freude, ihm für all seine Güte und Liebe und für alle seine unendlich grossen Bemühungen zu danken. Er belehrte mich aller grundlegenden, wichtigen Werte der erforderlichen Erkenntnisse, so ich schon damals auch im Bezuge auf die Religionen erkannte, dass sie nur Machtgebilde zur Menschheitsunterjochung und zur Menschheitsausbeutung sowie zur Menschheitsirreführung sind und die Menschen bis zur völligen Verblödung treiben. Durch die Unbeweisbarkeit der religiösen Irrlehren nämlich fühlen sich die Menschen unfassbarerweise besonders angezogen und verwerten das Unbeweisbare zu ganz verrückten Hirngespinnsten und Wahnideen, die im Geister- und Dämonenglauben sowie in Teufelsangst und sonstigem Wahnsinn fussen. Aus den Wahnideen aber entstehen zusätzlich noch Fanatismus und brüllendes, elendes und alles zerstörendes und mordendes Sektierertum. Die Illusionen der unbeweisbaren Religionen schlagen den labilen Menschen in ihren Bann und machen ihn verrückt, unberechenbar und zur mörderischen Bestie.

Ptaah

124. Das sagtest du schon zu meinem Vater Sfath, mit den Worten:

125. «Die religiösen Irrlehren sind alles unbeweisbar bleibende Illusionen, von denen der Mensch verklavt und verblendet wird, bis er zur wahnsinnigen und reissenden Bestie wird, die alles bedenkenlos fanatisch vernichtet, das wider ihre kranke und tödliche Ideologie ist.»

Billy Du scheinst meine Leitsprüche auswendig gelernt zu haben, so wie ich sie damals oft verwendet habe und meinen Lehrer halb zur Verzweiflung brachte damit. Ich mag mich wohl noch an meine Worte und Sätze von damals sinngemäss zu erinnern, doch so wortgetreu könnte ich sie heute nicht mehr wiedergeben.

Ptaah

126. Ja, es ist tatsächlich so.

127. Ich habe sie wirklich auswendig gelernt.

Billy Das ist ein Ding. Warum nur?

Ptaah

128. Ich gedachte damals deine weisen Worte selbst weiter zu unterrichten, was ich seither auch erfolgreich tat und noch tue.

129. Selbstverständlich nenne ich dabei immer die Quelle meiner Weisheit, ob ich nun auf unseren Heimatwelten oder irgendwo auf einer fernen Welt unserer Föderation mit deinen Worten die Menschen unterrichte.

130. Und ich muss dir gestehen, dass ich das auch all die Zeit hindurch tat, während wir dich im Verlaufe der letzten Jahre überheblich behandelten, was mir Zeit meines Lebens leid sein wird.

131. Ich verstehe einfach nicht, warum wir ...

Billy Bitte, nicht schon wieder. – Mann, du machst wirklich keinen Spass mit mir? Du verbreitest tatsächlich die Lehre dadurch, dass du meine Worte und Sätze und Aussprüche gebrauchst und den Menschen erzählst, dass diese ...

Ptaah

132. Gewiss, denn warum sollte ich das nicht tun?

Billy Hoffentlich steigt mir das nicht noch in den Kopf. Grössenwahn wäre das letzte, das ich mir wünschen würde.

Ptaah

- 133. D u ?
- 134. Grössenwahnsinnig?
- 135. Du verleitest mich dazu, mich zu belustigen, ha, ha.
- 136. Entschuldige bitte, aber deine Äusserung ist wirklich widersinnig, ha, ha, ha.

Billy Beruhige dich, mein Sohn, sonst befällt dich noch ein Erstickenanfall. Hm, ich dachte ja nur so, eben darum, dass du mich scheinbar im gesamten Universum bekannt ...

Ptaah

- 137. So ähnlich ist es schon, ja.
- 138. Doch alles geschieht in ehrfurchtvoller Form.

Billy Gut, gut, lassen wir das, sonst muss ich noch einen Sabbatweg gehen, um mich mit den Tatsachen abzufinden und um mich zu beruhigen.

Ptaah

- 139. Das finde ich originell.
- 140. Dieses Wort habe ich schon seit rund 480 Jahren nicht mehr gehört.

Billy ???

Ptaah

- 141. Ich spreche von dem Begriff Sabbatweg.

Billy Ach so. Nun – auch ich verwende dieses Wort nur höchst selten, denn dieser Begriff wird heutzutage praktisch nicht mehr verstanden und ist auch so gut wie unbekannt. Für mich selbst habe ich ihn irgendwie aus alter Zeit beibehalten, denn er dringt immer wieder einmal in meinen Sinn. Es ist sehr wohl möglich, dass es sich dabei um einen Speicherblockimpuls handelt.

Ptaah

- 142. Das mag sehr wohl sein.
- 143. Vermagst du dich aber auch daran zu erinnern, was die Bedeutung dieses Begriffes ist?

Billy Sicher. – – Ein Sabbatweg stellt einerseits ein bestimmtes Mass dar und andererseits sozusagen ein Gesetz, das bei den alten Juden eingefleischt war. Dieses Gesetz, vielleicht war es auch nur eine Regel oder einfach eine Richtlinie, besagte, dass ein Jude jeden Freitag ab Sonnenuntergang bis zum Sonnabend-Sonnenuntergang sich von seinem Wohnsitz nicht weiter entfernen durfte als 1150 Meter. Aus dieser Vorschrift resultierend, wurde die Distanz von 1150 Metern als Längenmass benutzt und der Wochenzeit gemäss, eben nach dem Sabbatag, einfach Sabbatweg genannt.

Ptaah

- 144. Deine Ausführung ist sehr korrekt.

Billy Gut. Wenn du damit zufrieden bist, dann hätte ich eine wichtige Frage. Sicher bist du darüber orientiert, dass gegenwärtig der Zeitpunkt ist, zu dem ich die Daten der Kerngruppemitglieder errechnen muss, um ihnen dadurch die erforderlichen Zahlenwerte geben zu können, die für sie notwendig sind, um ihre Bestimmungen in diesem Leben zu gestalten sowohl als auch diejenigen des nächsten Lebens. Zudem müssen sie alle auch die Justierungsdaten erhalten, die sowohl für dieses als auch für das nächste Leben Gültigkeit besitzen. Von den neuen Mitgliedern habe ich alle erforderlichen Messdaten zur Verfügung, ausser eben die zwei neuesten nicht von Andreas und Simone. Von den alten Mitgliedern habe ich bis auf zwei alle Daten erhalten. Die zwei fehlenden Datenreihen, so sagen die zwei, von denen ich die Daten nicht erhalten habe, seien verlorengegangen oder verbrannt worden, weil ihnen angeblich nicht gesagt worden sei, dass sie diese Daten aufbewahren müssten, weil diese in sieben Jahren wieder zu weiteren Berechnungen benötigt würden. Nun, ich kann die fehlenden Daten nicht erhalten, und im Salze liegenlassen kann ich die beiden auch nicht, denn wenn ich ihnen die Daten nicht errechnen

kann, dann bedeutet dies für die beiden, dass sie unweigerlich im Busch landen. Für mich gibt es nun nur noch die Möglichkeit, dass neue Messungen durchgeführt werden und dass ich dann anhand von diesen gegenwärtigen Daten mühselig alles zurückrechne bis zum richtigen damaligen Mass vor sieben Jahren. Dies bedeutet für mich aber, dass ich sämtliche vorgesehenen Arbeiten für mindestens die nächsten 16 Monate liegenlassen muss, weil ich nämlich täglich 8–12 Stunden für Berechnungen aufzuwenden habe, um auf die erforderlichen Daten zurückrechnen zu können. Pro Person dürfte ich in etwa 8 Monate Arbeit benötigen, wodurch ich dermassen in Anspruch genommen wäre, dass ich alle anderen Arbeiten nicht mehr bewältigen könnte. Dazu nun die Frage, ob es nicht doch eine Möglichkeit gäbe, dass ich die Daten anderweitig in Erfahrung bringen könnte?

Ptaah

145. Die Möglichkeit bestünde durch den Speicherblock, doch weisst du, dass die Daten von dort für solche Zwecke nicht einfach abgerufen werden dürfen, weil dies wider die beschlossenen Bestimmungen und den Kodex verstossen würde, was, würde man es doch tun, zum bösen Schaden nicht von dir, sondern der beiden Nachlässigen führen würde.
146. Und wenn du sagst, dass du pro Gruppenglied 8 Monate Zeit benötigen würdest, um die erforderlichen Berechnungen zu erstellen, dann dürfte dies bei 12 Stunden täglicher, harter Arbeit sehr weit untertrieben sein, weil du ja alles mit eigener Kraft durchrechnen müsstest.
147. Allein ein irdischer Computer würde dazu ja schon diese Zeit in Anspruch nehmen, wenn ein solcher zu dergleichen Rechnungsformen fähig wäre.
148. Leider aber sehe ich keine Möglichkeit, dir in dieser schwierigen Angelegenheit behilflich und ratend zu sein, denn in diesen Belangen bin ich nicht gebildet und kann dir also keinerlei Unterstützung oder Trost geben.
149. Mir ist tatsächlich keine Lösung für dieses Problem bekannt.
150. Es bleibt aber noch die Möglichkeit, dass ich mich bei Quetzal um dein Problem bemühe, denn er ist in diesen Belangen bestens bewandert und darauf spezialisiert, so er dir vielleicht behilflich sein kann.
151. Hege jedoch nicht zu grosse Erwartungen, denn meines Wissens kennen auch unsere besten Fachkräfte keinerlei Möglichkeit, solche Daten der Vergangenheit anders zu erarbeiten, als eben durch die ermüdenden und nervenzerreissenden Berechnungen über viele Monate hinweg.
152. Reden wir jetzt jedoch nicht weiter darüber und lassen wir Quetzal das Wort, das ich dir dann unterbreiten werde.

Billy Gut, dann eine andere Frage: Andreas und Gilgamesha, wo sollen die beiden in den Initiationsblocks eingefügt werden?

Ptaah

153. Darüber bin ich von Quetzal unterrichtet worden.
154. Von ihm soll ich dir und allen Gruppengliedern liebe Grüsse bestellen. –
155. Ja – Gilgamesha soll eingeordnet werden in die vierte weibliche Gruppe, so bei Philia und Cornelia.
156. Andreas, dessen Zeit erst viel später sein wird für die Initiation, soll bei der männlichen Gruppe 3 eingeordnet werden, so also bei Piero und Wolfgang.

Billy Danke.

Ptaah

157. Liegt keine weitere Frage von dir an?

Billy Nein, im Augenblick nicht – vielleicht später. Hast du noch etwas zu fragen oder zu erklären?

Ptaah

158. Gewiss. – – –
159. Auf der Erde ist gegenwärtig wieder einmal weltweit ein grossangelegtes Interesse erwacht im Bezuge auf angebliche Sichtungen unbekannter Flugobjekte, die ausserirdischen Ursprungs sein sollen.
160. Weltweit sind seit vielen Monaten auch immer wieder grosse Aktivitäten von unbekanntem Fluggeräten zu beobachten, durch welche vielfach sogar ganze Menschengruppen zu Beobachtern werden.

161. Vielfach werden aber auch Beobachtungen gemeldet, wo überhaupt keine gewesen sind, ganz zu schweigen von angeblichen persönlichen Begegnungen mit extraterrestrischen Lebensformen, die angeblich stattgefunden haben sollen.
162. Tatsächlich, einige wenige ausserirdische Flugkörper sind von Erdenmenschen gesichtet worden, doch bedeutet dies noch lange nicht, dass alle Sichtungen unbekannter Flugobjekte solche Objekte waren.
163. Wahrheitlich waren es nur einige wenige, deren Sichtung oftmals nicht einmal der Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde.
164. Der Rest aller anderen gesichteten Objekte, die als UFOs bezeichnet wurden und werden, war und ist rein natürlich-irdischen Ursprungs, mit ganz natürlichen Ursachen.
165. Dass dabei noch einige Scharlatane, Spassmacher sowie Schwindler und Betrüger mit dabei am Werke sind und mit technischen Mitteln Erscheinungen in die Atmosphäre «zaubern» oder Leichtflugkörper hochsteigen lassen, um die Erdenmenschen in Aufruhr zu bringen oder in Angst und Schrecken zu versetzen oder sie einfach durch einen Schabernack zu narren, das dürfte selbst den Naivsten der Naiven klar sein.
166. Wer aber ufogläubig ist und Gespenster sehen will, der sieht sie selbstverständlich überall – so eben auch dort, wo keine sind.
167. Auch Betrüger und Scharlatane kommen so auf ihre Kosten, denn von den Dummen lässt es sich sehr gut leben.
168. Das war und ist schon seit alters her so.
169. Zu sagen ist dazu nur noch, dass bei allem auch eine gewisse Vorsicht geboten ist, denn nicht alles sind einfach Halluzinationen, Sektiererverrücktheit, Scharlatanerie und Betrug, denn es treten auch Flugkörper in Erscheinung, die von Erdenmenschen gelenkt sind, die sich im südamerikanischen Raume eine gewaltige Basis geschaffen haben und die die Weltherrschaft anstreben, wie dir ja auch bestens bekannt ist, worüber wir jedoch keine näheren Angaben machen sollten.
170. Jedenfalls aber sind es dunkle, böse, jedoch absolut irdische Lebensformen, Menschen dieser Welt, die über eine hohe Technik und dementsprechende Fluggeräte verfügen, um damit einiges Unheil anrichten zu können, wenn ihnen dies nur möglich wäre, und wenn sie nicht durch gewisse Umstände an einem solchen Tun gehindert würden.
171. Nichtsdestoweniger aber versetzen sie, wie die Amerikaner, Kanadier und Russen, öfters die Erdenmenschen in Angst und Schrecken durch das Erscheinenlassen ihrer Fluggeräte am Tag- oder Nachthimmel, wenn sie auf Diebestour sind oder sonstwie und aus irgendwelchen oft nur schwer ergründbaren Anlässen durch die Lüfte fliegen.
172. Im weiteren ist aber auch noch einiges zu erwähnen im Bezüge auf die Gläubigkeit der Erdenmenschen, die sich so gerne den Religionen und ihren Vertretern sowie angeblichen Geisteilern, Sektierern und angeblichen Esoterikern sowie angeblichen Channelern, Medien und Kontaktlern usw. hingeben, diesen hörig verfallen und abhängig werden von ihnen.
173. Dazu ist folgendes zu sagen:
174. Auch wenn die Wissenschaftler der Erde noch lange keine Götter sind, wie sie das oft von sich zu sein glauben, so sind sie doch so weit mit ihren Füßen auf der Erde stehend, dass sie sehr viel leisten und eine ganz gewaltige Menge Erkenntnisse auf allen erdenklich möglichen Wissensgebieten erarbeitet haben.
175. Der Erdenmensch sollte sich nicht zu sehr auf die sogenannten Esoteriker, Medien, Channeler, Heiler, Kontaktler und Religionen usw. verlassen und sich so auch nicht mit diesen einlassen, denn alles ist auf schwachen Füßen und meistens auf sehr unrealen Dingen aufgebaut, die bei jeder Gelegenheit wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen können.
176. Also sollte sich der Erdenmensch in gutem Masse einzig und allein auf seine Vernunft und auf seinen Verstand verlassen und auch auf seine Logik.
177. Dies bedeutet aber auch, dass sich der Mensch der Erde in gutem Masse auf die realen Wissenschaften der Physik und Astronomie, auf die Medizin und auf die sonstigen gegebenen Wissenschaften wirklickeitsmässiger Form verlassen und sich diesen hinwenden soll, und zwar auch dann, wenn die Wissenschaftler dieser Gebiete noch viele Fehler begehen und bei ihnen noch viel Unwissen und viele Irrungen und Negationen in Erscheinung treten.
178. Trotzdem sind sie aber reelle Wissenschaftler, die sich mit der effektiven Wahrheit der Materie und deren Gesetzen und Geboten beschäftigen und sich so an gegebene Tatsachen halten, was leider von den sogenannten esoterischen Wissenschaftlern und ihren Anhängern und Gläubigen nicht gesagt werden kann, weil sie alle in der Regel nur Pseudowissenschaftler sind, mit wenigen Ausnahmen, die selten an die Öffentlichkeit treten.

179. Oft wird diese Pseudowissenschaft nur von Erdlingen betrieben, die von völliger Bedeutungslosigkeit sind und die unter Minderwertigkeitsgefühlen und ähnlichen Schäden leiden, wie auch die angeblichen Medien, Channeler und Kontaktler usw., die das alles nur betreiben, um ins Rampenlicht gewisser Gruppen oder der grossen Öffentlichkeit treten zu können.
180. Und Pseudowissenschaft ist letztendlich alles zu nennen, was in den Rahmen dessen fällt, was unter die Bezeichnungen PSI, Channeling, Medien, Geister und Dämonen, Religion, Kontaktler und Esoterik fällt, weil es diese Dinge in Tat und Wahrheit nicht gibt.
181. Die tatsächliche Form des Geistigen, was sich daraus eigentlich ergeben sollte, ist einzig und allein «Lehre des Geistes» zu nennen, die alles in sich birgt, was geistiger und materieller Natur ist.
182. So ist die «Lehre des Geistes» nichts anderes als «die Lehre der Schöpfung»; diese aber schliesst alles in sich ein, sowohl die schöpferisch-natürlichen Gesetze und Gebote als auch jegliche Form von Leben materieller und geistiger Form in der alleinigen und einzigen schöpfungsgegebenen Wirklichkeitsform, gegeben sowohl auf der Erde als auch überall anderswo im weiten Universum.
183. Und zwar ist alles so gegeben, wie du als einziger Mensch auf der Erde diese Lehre gibst und lehrst – als einziger auf dem gesamten Erdenrund, zuständig und als Künder für alle Menschen auf der Erde, für alle Völker der Erde, für alle Rassen und für jeden einzelnen Erdling oder Nichterding.
184. Das aber, mein Freund, ist dir um einiges besser bekannt und bewusst, als mir dies in diesem, meinem Leben je sein kann.
185. Und ich sage dies ein andermal:
186. Du bist für die Verbreitung der Lehre des Geistes zuständig für die gesamte Erdenwelt, so für jeden einzelnen Menschen, für jedes Volk und für jede Rasse, so also auch für alle Menschen der verschiedensten Hautfarben; also für die weissen Menschen, die gelben Menschen, die roten, braunen, schwarzen, blauen und grünen usw., die die Erde bevölkern.
187. Du bist der Prophet der Neuzeit für die gesamte Erdenwelt und sämtliche Menschen auf diesem Planeten.
188. Das steht auch schon geschrieben im Talmud Immanuel, und wer das dort lesen möge, der lese und informiere sich an den Voraussagen, die bereits vor rund 2000 Jahren gegeben wurden.
189. Die von dir dargebrachte «Lehre des Geistes» ist die einheitliche Lehre für alle Menschengeschlechter sowohl auf der Erde als auch im gesamten Universum, denn die Wahrheit der Schöpfung und die daraus resultierende «Lehre des Geistes» ist einheitlich und ohne Unterschied für alle Menschen und sonstigen Lebensformen im gesamten Universum.
190. Es gibt keinerlei Unterschiede in der «Lehre des Geistes», weder für die eine Lebensform noch für eine andere.

Billy Davon wollte ich eigentlich noch reden und dir auch noch Fragen stellen. Du hast nun aber darüber ausführlich gesprochen, so ich eigentlich nichts mehr dazu zu sagen oder zu fragen habe. – – Doch noch etwas: Kannst du mir sagen, welches das älteste und welches das jüngste Volk ist auf der Erde, wenn man von den Erdlingen selbst absieht, die ja auf der Erde kreierte wurden!

Ptaah

191. Die ersten drei Völker, die zuerst zur Erde kamen, waren gleichzeitig die Roten, die Braunen und die Weissen.
192. Von diesen aber auch nur die Normalwüchsigen.
193. Dies war vor rund 22 Millionen Jahren, als der Zerstörer in den Lyranischen Heimatsystemen sein Zerstörungswerk getan hatte.
194. Erst sehr viel später kamen dann noch Andersfarbige sowie Riesen, Giganten, Titanen und Zwergwüchsige sowie Naturwesen zur Erde, unter anderem auch Zwerge, wovon sich sehr viel später, nämlich erst vor etwa 21 000 Jahren, späte Nachkommen an den Gestaden des SANURA-SEES ansiedelten und dort lebten, bis im Westen des Sees der Damm riss und alles wegschwemmte.
195. Die Gestade, an denen die etwa 40 cm grossen Zwergwesen wohnten, befanden sich damals genau da, wo heute das Center steht.
196. Die Andersfarbigen, die nachträglich zur Erde kamen, waren ausschliesslich sehr stark dunkelhäutig und setzten sich auf jenem Land fest, das heute als Kontinent Afrika gilt, von wo aus sie sich dann weitverbreiteten, einige nach Australien und Neuseeland und andere an verschiedene andere Orte.
197. Die gelben Völker der Chinesen und Japaner, die sind auf der Erde die jüngsten Bewohner, denn ihr Erscheinen auf diesem Planeten war erst vor etwas mehr als einem kosmischen Zeitalter, und zwar ziemlich genau vor 25 978 Jahren.

198. Sie kamen her vom Planeten NISSAN in der Nachbarschaft von LASAN in den Lyra-Systemen.
199. Zuvor aber, das wurde erst die letzten Jahre ergründet, lebten sie jenseits der Sonne auf einem Planeten mit dem Namen KUDRA, in einem Sonnensystem, das als NISAN-System bezeichnet wurde.
200. Sie kamen vor 2,4 Millionen Jahren in die Lyrasysteme und nach Nisan, weil sie infolge Überbevölkerung emigrieren mussten.
201. Und den Weg zu unseren Urheimatplaneten fanden sie durch eine alttyranische Grossexpeditionsflotte, die jenseits der Sonne expeditionierte und im Nisan-System auf den Planeten Kudra und dort wiederum auf die gelben Völker stiess.

Billy Aha, und wo liegt denn dieses Jenseits der Sonne? Wenn ich richtig informiert bin, dann meinst du mit der Sonne nicht unsere Sonne und auch nicht eine Sonne der alten Lyrasysteme, sondern sprichst damit jene Sonne an, die wir als Zentralsonne unserer Milchstrasse kennen?

Ptaah

202. Das entspricht den Gegebenheiten, ja.

Billy Unsere Wissenschaftler der Astronomie sagen, dass die zentrale Milchstrassensonne in etwa 45 000 Lichtjahre von uns hier entfernt sei. Ihr habt mir aber erklärt, dass dies eine Fehlberechnung und Fehlannahme sei, denn die wirkliche Distanz betrage an die 10 000 Lichtjahre weniger.

Ptaah

203. Unsere Distanzangabe stimmt.
204. Das SOL-System stellt ausserhalb der Milchstrasse so etwas wie eine Enklave dar, denn es schwebt als Einzelsystem weit ausserhalb eines Spiralarmes.
205. Von da zur Mitte der Zentralsonne ist die Distanz mit 35 002 Lichtjahren zu errechnen.
206. Von dort bis zum Nisan-System, das am äusseren Ende eines dem SOL-System auf der anderen Seite der Milchstrasse entgegengesetzten Spiralarmes schwebt, ist eine Distanz von 79 471 Lichtjahren zu messen.

Billy Danke. Diese Daten wollte man bei uns schon lange wissen. Danke.

Ptaah

207. Es findet sich keine Ursache, dass du mir danken müsstest.

Billy Trotzdem. – Ich hätte noch weitere Fragen.

Ptaah

208. Bitte.

Billy Danke. – Der Name Jesus, aus welchem ursprünglichen Namen entstammt er, und welches ist seine Bedeutung?

Ptaah

209. Du weisst das wirklich nicht?

Billy Ich bin mir nicht sicher, weshalb ich diese Frage nicht beantwortete, als ich danach gefragt wurde.

Ptaah

210. Auf welchen Vermutungen beruht denn deine Annahme?

Billy Ich dachte, dass der ursprüngliche Namen Jesodos war, der in etwa «der Fundamentale» bedeutet hat. Wie gesagt, bin ich mir dessen aber nicht sicher. Seit meinem Zusammenbruch am 4. November 1982 habe ich eben so meine kleinen Schwierigkeiten mit meinem Gedächtnis.

Ptaah

211. Das ist mir bekannt, doch trotz dieses Nachteiles gehst du richtig in deiner Annahme.

212. Der heute weltweit bekannte Name Jesus entspringt dem Ursprungsnamen Jesodos, der im Verlaufe der Zeit von Jahrtausenden verschiedene Veränderungen erfahren hatte, so er zu Jesod und Jesad wurde, woraus sich dann Jesud ergab, dann Jesa und Jsa und letztendlich Jesus.
213. Die Bedeutung ist tatsächlich die von dir genannte: «Der Fundamentale».

Billy Gut, dann eine weitere Frage: Zu Beginn der Kontakte mit Semjase erklärte sie mir die Fakten bezüglich der Zerstörung des irdischen Ozongürtels durch die unverantwortlichen Machenschaften der Erdenmenschen, die durch den Gebrauch giftiger Chemiestoffe diesen schützenden Schirm rund um die Erde zerstören würden. Mir wurde dabei damals die Aufgabe auferlegt, dass ich die irdischen Wissenschaftler davor warnen sollte, was ich mit einem Rundschreiben auch tat, das ich an viele Regierungen, Chemiefabriken und an Universitäten in aller Welt sandte, ohne dass ich dafür jedoch jemals eine Antwort oder auch nur ein geringes Zeichen von den Empfängern erhalten hätte. Dafür aber erschienen dann einige Zeit später plötzlich Zeitungsberichte, und auch im Radio und im Fernsehen wurden Meldungen gebracht, die sich mit der Zerstörung des Ozongürtels beschäftigten. Dass aber eigentlich ihr durch mich auf dieses Problem aufmerksam gemacht und die irdischen Wissenschaftler aufgerüttelt habt, davon wurde natürlich kein Wort verlautet. Der eigentliche Ozongürtel-Killer ist nun aber, wie auf der Erde bestens bekannt ist, der Fluor-Chlor-Kohlen-Wasserstoff, kurz FCKW genannt. Semjase sprach damals aber von Brom oder von Bromgasen usw., die den Ozongürtel der Erde zerstören würden. Das aber kann nicht der Richtigkeit entsprechen, denn nachweislich handelt es sich wirklich um das FCKW, das für die Zerstörung zuständig ist.

Ptaah

214. Deine Darlegung ist absolut korrekt, doch liegt trotzdem ein Missverständnis vor, das von uns leider nicht bedacht wurde und das ich hiermit richtigstellen möchte, da du nun die Rede darauf bringst.
215. Es ist daher gut, dass du das Wort darauf bringst.

Billy Die Frage ist leider nicht auf meinem Mist gewachsen, denn Guido machte mich darauf aufmerksam, dass bei dieser Aussage Semjases scheinbar ein Widerspruch in Erscheinung tritt.

Ptaah

216. Du sagst es richtig; es handelt sich nur um einen scheinbaren Widerspruch, denn in Wahrheit ist es keiner.
217. Meine Tochter erklärte dir damals die Fakten vollkommen korrekt, jedoch mit der Unbedachtheit, dass sie die irdischen Sprachbegriffe etwas durcheinanderbrachte mit neuen und alten Sprachen und zudem mit der unseren.
218. Der Wortbegriff «Brom» nämlich existiert auch in unserer Sprache als Wort «Bromos».
219. Dieses aber hat für uns dieselbe Verbindungsbedeutung wie in der deutschen Sprache eben der Begriff Fluor-Chlor-Kohlen-Wasserstoff.
220. In unserer Sprache bezeichnen wir die Fluor-Chlor-Kohlen-Wasserstoff-Verbindung einfach als Bromos, das in der deutschen Sprache einfach als Brom ausgesprochen wird, für uns aber auch die Bedeutung von übelriechendem Gas hat.
221. Dieses Wort ist zudem auch auf der Erde in der altgriechischen Sprache in der gleichen Form enthalten, wie wir es in unserer Sprache aufzuweisen haben, nämlich Bromos, jedoch mit einer etwas anderen Bedeutung, denn in der altgriechischen Sprache bedeutet das Wort «Bromos» übler Geruch.
222. Also sprach meine Tochter damals bei ihrer Erklärung die Fakten wohl richtig aus, jedoch in Verwendung eines Wortes aus unserer Sprache, das sie einfach in die deutsche Sprache umsetzte, aber in den Begriff Bromgase, und so ein arges Missverständnis erzeugte, dessen sie sich damals nicht bewusst wurde und das eben erst jetzt offiziell in Erscheinung getreten ist, da du die entsprechende Frage darauf gerichtet hast.
223. Für dieses ungewollt entstandene Missverständnis bitte ich um Nachsicht.

Billy Es besteht keine Ursache, aus der heraus du um Nachsicht bitten müsstest. Missverständnisse können nun einmal in Erscheinung treten. Meinerseits hätte ich aber noch eine mehrteilige Frage, die du eigentlich aber schon beantwortest hast. Nichtsdestoweniger aber finde ich, dass wir trotzdem nochmals einige Worte darüber verlieren sollten, weil es eben auch irgendwie scheint, dass dies unbedingt erforderlich ist. Es handelt sich dabei um die Angelegenheit um Yoshi Kozakura.

Ptaah

224. Wenn du weitere Fragen als erforderlich erachtest, dann bitte ...

Billy Danke. – Tja – ich finde es irgendwie bedrückend, dass Yoshi Kozakura langsam aber sicher den Sinn der Realität verliert und auf recht üblen Irrwegen dahinwandelt. Sie rückt der Wahrheit immer weiter weg, voreingenommen und verblendet von Lügneren und Betrügern, die ihr vormachen, dass sie wichtige Informationen für sie hätten, von angeblich höheren Geistformen und angeblich von Ausserirdischen. Ausser einigen wenigen Irregeleiteten wissen die meisten darüber Informierten, dass es sich dabei nur um Lügen und Betrug und um einen grossangelegten Schwindel handelt. Warum aber ausgerechnet Yoshi Kozakura darauf hereinfällt, das ist mir ein Rätsel. Ich wünsche ihr aber trotzdem nur alles Gute und hoffe, dass sie recht bald offenen Auges wird und dadurch die volle Wahrheit erkennt, so sie zu eben dieser Wahrheit wieder zurückfindet und ihren begonnenen Weg der Wahrheit wiederfindet. Doch nun zu meiner eigentlichen Frage: Yoshi Kozakura wird böse beeinflusst in schwindelhafter, lügnerischer und betrügerischer Form, und zwar von mehreren lügenhaft und betrügerisch ausgearteten Personen. Zumindest drei sind von einer gewissen Bedeutung in bezug auf ungläubliche lügnerische und betrügerische Beeinflussung. Wie mir von Japan aus mitgeteilt wurde, handelt es sich bei einer dieser Personen des Luges und des Truges um eine Frau namens EMIKO. Diese Lügnerin und Betrügerin nun behauptet, dass sie Kontakt habe mit einer Lebensform von den Plejaden, mit Namen Alan oder ähnlich. Kannst du mir dazu nun sagen, was dieser Name bedeutet, wenn er überhaupt existiert? Im weiteren weiss ich sehr wohl, dass alle Behauptungen dieser Frau Emiko nichts anderes als schmutzigste und ungeheure Lügen sowie ein bösertiger Betrug und ein ebensolcher Schwindel sind.

Ptaah

225. Deine Worte entsprechen der reinen Wahrheit.

226. Alle Behauptungen, die Yoshi Kozakura und vielen anderen Menschen entgegengebracht werden im Bezuge auf angebliche Kontakte mit uns oder mit anderen als irdischen Lebensformen, beruhen auf nichts anderem als auf unglaublich gewissenlosen Lügen und Betrugs- und Schwindelmachenschaften.

227. Nur du allein stellst eine Ausnahme der Wahrheit darin dar.

228. Dies bezieht sich auch auf Botschaften erdenfremder Wesenheiten, die den Menschen der Erde übermittelt werden.

229. Auch diesbezüglich bist du die einzige Künderkraft und die einzige Kraft überhaupt, die gegenwärtig auf der Erde lebt und zu dieser erfüllenden Aufgabe befähigt ist.

230. Dies erklärten auch bereits die Hoch-Geistebenen Arahath Athersata und Petale, die die absolute Kontrolle und Kenntnis über alle diese Belange und Möglichkeiten auf der Erde und im gesamten Universum aufzuweisen haben.

231. So verfügt auch nicht Yoshi Kozakura über irgendwelche Fähigkeiten für irgendwelche Kontakte, die anders geartet wären als materiell und auf Erdenmenschen bezogen.

232. Auch existieren zur Zeit auf der Erde keinerlei andere Menschen, die derartige Fähigkeiten aufweisen würden, ausser den dir bekannten.

233. Also hat Yoshi Kozakura auch keinerlei Menschen um sich herum oder in ihrem Bekanntenkreis, die medial begabt wären in einer derartigen Form, dass sie Kontakte zu irgendwelchen Wesenheiten und Lebensformen aufweisen könnten, die anderer Natur wären als eben rein irdischer und materieller Herkunft.

234. Solche Fähigkeiten sind gegenwärtig bei keinem Menschen auf der Erde zu finden oder auch nur in der Entwicklung begriffen ausser bei jenen, die du als wirklich kennst und ehrst.

235. Du bist tatsächlich ausser den wenigen Eingeweihten die einzige Lebensform, die solche Fähigkeiten gegenwärtig aufzuweisen hat.

236. Dies hat jedoch seine weitreichenden und hochgeistigen Gründe, die du in jeder Beziehung besser zu beurteilen und zu erklären vermagst, als ich dies in meinem gegenwärtigen Leben je zu tun vermag.

237. Und ehe nebst euch wenigen der nächste Mensch auf der Erde soweit sein wird, dass er in Kontakt zu treten vermag mit anderen als materiellen irdischen Lebensformen, werden einige Jahrhunderte auf diesem Planeten vergehen.

238. Bezüglich des Namens ALAN nun, oder was dieses Wort eben sein soll, so ergründeten wird, dass es sich dabei nur um eine lügenhaft erfundene Wortbildung handelt, die keinerlei Wert oder Bedeutung in sich birgt.

239. Diese Wortform findet sich auch in keinerlei unserer und auch nicht in einer uns bekannten Sprache, wovon wir in unserem gesamten Wissensbereich und Kenntnisbereich mehr denn 3,7 Millionen kennen und gespeichert haben.
240. Diese Wortbildung ALAN hast du mir schon bei meinem letzten Besuch mitgeteilt, so ich mich zwischenzeitlich vergewissern konnte, dass sie in keiner uns bekannten Sprache existiert.
241. Demzufolge bemühte sich eine Gruppe Spezialisten darum, in Japan den Dingen auf den Grund zu gehen, wobei sich ergab, dass die Wortbildung ALAN eine reine, unkluge und lügnerische Erfindung betrügerischer und arglistig verlogener Erdenmenschen ist, deren Evolutionsstand sich in den unteren Bereichen des irdischen Niedrigstandes bewegt.
242. Als Name tritt diese zum Betrug und zum Schwindel bestimmte Wortbildung ALAN im gesamten uns bekannten Bereich des Universums also zwangsläufig auch nicht in Erscheinung, was nun aber nicht bedeutet, dass uns Namen ähnlicher Form nicht bekannt sind.
243. So existieren z.B. in verschiedenen uns bekannten Sprachen die Namen Alaan, Aaland, Allan, Alann, Aljon, A' Lan und Nala, wobei dieser letzte Name die Umkehrform der irren Wortbildung ALAN darstellt.
244. Die Bedeutungen für diese Namen aber sind alle sehr negativer Form, weshalb sie nur dort bei Menschen Verwendung finden, die in Ausartung leben und bei Völkern existieren, deren Bildung und Befolgung in Sachen Wahrheit und wahrheitlicher Evolution noch auf einem Stand primitiver Form ist.
245. Also bedeuten die Namen auch dementsprechend Primitives, wie eben Alaan die Bedeutung <der Wahrheitswidrige>.
246. Aaland bedeutet <der Wahrheitsverdreher>, Allan hat die Bedeutung <der Wahrheitsverächter> und Alann steht für den Unwert <der Wahrheitshasser>.
247. Der Name Aljon hat die Bedeutung <der Zerstörende>, während A' Lan <der Betrüger> heisst.
248. Nala, der Name, der in der Umkehrform ALAN ergeben würde, weist die Bedeutung <der Lügner> auf.

Billy Also alles Bedeutungen, die keines guten Wertes sind.

Ptaah

249. Gewiss, dem ist so.
250. Doch nun, mein Freund, sollten wir uns von hier wegbegeben in mein Fluggerät.
251. Die Zeit ist nicht stehengeblieben.

Billy Stimmt. Es ist schon recht spät geworden. Vergiss nur nicht, Eva wieder zu erwecken aus ihrem Tiefschlaf, sonst pennt sie dann die nächsten drei oder vier Wochen oder noch länger, ehe du wieder erscheinst. Doch lass uns nun gehen, wenn du dein Knöpfchen gedrückt hast.

Ptaah

252. Das ist schon getan.
253. Aber lass uns jetzt gehen, ehe sie erwacht durch unsere Unterhaltung.
254. Wir können uns in meinem Fluggerät weiter unterhalten.

Billy Ja, lass uns verduften. – Ab in die Büsche oder eben in den Äther. So sei es.

Ptaah

255. Es ist nun aber wirklich an der Zeit ...
256. So, da sind wir schon.
257. Und wie ich dich kenne, hast du noch einige Fragen.

Billy Das ist tatsächlich so. Als erstes möchte ich nochmals fragen wegen des Papstes, wann denn nun sein wirkliches Ende kommt, und als zweites interessiert es mich, wann in der Schweiz wieder mit einem Aufschwung gerechnet werden kann und also der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit vorüber sein wird. Quetzal sagte einmal, dass es etwa im Jahre 2003 oder 2004 sein werde.

Ptaah

258. Der Aufschwung wird tatsächlich im Jahr 2003 beginnen, doch wird er sich erst im Jahr 2004 spürbar bemerkbar machen, wie aus unserer Vorausschau hervorgeht und wenn sich nicht neue unvorhergesehene Dinge negativer Form ergeben.

259. Der gegenwärtige Papst hätte bereits vor rund 10 Jahren, am 31.5.1981, durch ein Attentat aus dem Leben scheiden müssen.
260. Erfreulicherweise hatte sich bis dahin jedoch die gesamte politische Weltlage nebst vielem anderen derart zum Positiven verändert, dass sich unsere Wahrscheinlichkeitsberechnungen nicht erfüllten.
261. Was sich nun jedoch auf das wirkliche Ableben des Papstes Johannes Paul II. bezieht, haben wir eine Vorausschau gemacht, der gemäss er am ... sterben wird.

Billy Ah, dann bleibt er also noch lange im Amt und erlebt noch einige Jahre des Dritten Jahrtausends.

Ptaah

262. Ja, aber die Endjahre werden für ihn ein schleichen-des Siechtum sein, so er also keinen erfreulichen Lebensabend haben wird.

Billy Ist ihm nicht zu wünschen. Dann habe ich noch eine Frage bezüglich der sogenannten spontanen Selbstverbrennung von Menschen, die so spontan ja wirklich nicht ist, wie angenommen wird. Wenn du mir darüber einiges sagen kannst?

Ptaah

263. Das kann ich, doch meines Wissens weisst du darüber Bescheid, folglich ich also erst gerne von dir hören möchte, was dir darüber bekannt ist.

Billy Natürlich, wie du willst: Meine Kenntnis geht dahin, dass es sich bei der Selbstentzündung des Körpers um Lebensvorgänge resp. physiologische, funktionelle Vorgänge des gesamten Körpers handelt, wobei die grundsätzlichen Faktoren das Bewusstsein und Unterbewusstsein, die Gedanken und Gefühle, die Emotionen, die Nerven, die Feinfähigkeit und die Sensibilität und damit natürlich auch die Psyche sind. Es ist also ein gesamtphysiologischer Zustand, durch den eine Selbstentzündung des Körpers ausgelöst wird, wobei durch die genannten Faktoren Schwingungen, Energien und Kräfte entwickelt werden, die auch gewisse kosmische Energien anziehen, nebst dem, dass im Körper chemische Reaktionen hervorgerufen werden, durch die sich Gase entwickeln, die sich im gesamten Körper und bis in die einzelnen Zellen ausbreiten. Depressionen, Nerven, Schmerz, Leid, Wahn, Trauer, Niedergedrücktheit und schizophrene Faktoren können nebst vielem anderem grundlegend zum Prozess beitragen, dass daraus die genannten Schwingungen, Kräfte und Energien entstehen, die dann dadurch zur Selbstentzündung des Körpers führen, indem sich die erzeugten Gase entzünden. Dabei erfolgt in der Regel eine Verbrennung von innen heraus, seltener von aussen, wobei eine Hitze von bis zu 1500 Grad oder gar darüber entsteht. So erzeugt also der Mensch die Selbstentzündungsenergien usw. selbst, nebst dem, dass er bei diesem Vorgang auch noch kosmische Energien in sich zieht, wodurch dann eine Selbstentzündung endgültig wird. Das heisst nun aber nicht, dass in jedem Fall eine tödlich Selbstverbrennung stattfinden muss, denn je nach psychischem und bewusst-

Weiterhin günstige Entwicklung der Fiskaleinnahmen 2004

27. Okt 2004 - Die Steuereinnahmen des Bundes entwickeln sich aufgrund des fortgesetzten Wirtschaftsaufschwungs insgesamt weiterhin günstig. Über dem Voranschlagswert liegen dürften die Einnahmen aus der direkten Bundessteuer, der Verrechnungssteuer, der Tabaksteuer und der Spielbankenabgabe, wobei die Unsicherheiten erfahrungsgemäss bei der Verrechnungssteuer am grössten sind. Im Rahmen des Voranschlags entwickeln sich die Mehrwertsteuer, die Mineralölsteuern, die Verkehrsabgaben sowie die Einfuhrzölle. Bei den Stempelabgaben wird aus heutiger Sicht der budgetierte Wert nicht ganz erreicht. Bei den nichtfiskalischen Einnahmen zeichnen sich per Saldo ebenso Mehreinnahmen ab, vorab aufgrund höherer Darlehensrückzahlungen, insbesondere der Exportrisikogarantie, grösster Dividendenausschüttung der Swisscom sowie zusätzlicher Rückerstattungen von Ausgaben aus früheren Jahren. Die Zahlen aus den ersten drei Quartalen lassen per Ende 2004 ein gegenüber dem Voranschlag 2004 tieferes Defizit erwarten. Das Entlastungsprogramm 2004 ist unverändert nötig da die etwas bessere Ausgangslage bei der Erarbeitung des Voranschlags 2005 und der Finanzplanung 2006-2008 bereits berücksichtigt wurde.

Die Fiskaleinnahmen des Bundes werden in diesem Jahr mit grosser Wahrscheinlichkeit höher ausfallen als budgetiert. Die Einnahmenseingänge nach drei Quartalen und der fortgesetzte Wirtschaftsaufschwung lassen diesen Schluss zu. Allerdings weisen die Eingänge bei der direkten Bundessteuer im dritten Quartal gegenüber der Einschätzung von Mitte dieses Jahres auf kleinere Mehrerträge hin..

Das mittelmässige Ergebnis kann noch nicht genau beziffert werden. Weil die Eingänge der einzelnen Steuern im Jahresverlauf ein unterschiedliches und zum Teil ein nicht stabiles Muster aufweisen, lassen sich die Jahreswerte nicht mit einem einfachen Dreisatz hochrechnen.

Mehreinnahmen im Vergleich zum Budget sind bei der direkten Bundessteuer, der Verrechnungssteuer und der Spielbankenabgabe zu erwarten. Zwar entsprechen die Einnahmen der Bundessteuer aus dem Hauptfälligkeitjahr dem Budget, doch werden bei den Eingängen aus früheren Jahren höhere, gegenüber der Schätzung von Mitte Jahr allerdings etwas tiefere Werte erwartet. Die Verrechnungssteuer, bei der die Unsicherheiten allerdings erfahrungsgemäss am grössten sind, dürfte ebenfalls mehr einbringen. Dies trifft neben der Tabaksteuer auch für die Spielbankenabgabe zu, bei der aufgrund der ersten Erfahrungswerte seit deren Einführung im Jahre 2003 mehr Mittel in die Bundeskasse fliessen als budgetiert. Die Spielbankenabgabe ist zweckgebunden und wird anfangs 2006 an die AHV weitergeleitet. Im Rahmen des Voranschlags entwickeln sich aufgrund der guten Konjunktur die Mehrwertsteuer, die Mineralölsteuern, die Verkehrsabgaben sowie Einfuhrzölle. Aus heutiger Sicht dürften die budgetierten Einnahmen aus den Stempelabgaben nicht ganz erreicht werden.

Die nichtfiskalischen Einnahmen liegen aufgrund der Ergebnisse der ersten neun Monate ebenfalls über dem Budget. Mehreinnahmen zeichnen sich bei der Dividendenausschüttung der Swisscom, den Darlehensrückzahlungen, vorab der Exportrisikogarantie, sowie bei den Rückerstattungen von Ausgaben aus früheren Jahren ab.

Ausgabenseitig steht die Höhe der vom Parlament bewilligten Nachtragskredite der Serie I fest. Diese betragen 228 Millionen. Die Nachtragskreditbegehren II sind vom Bundesrat zu Händen des Parlaments verabschiedet. Sie belaufen sich auf 415 Millionen. Das gesamte Nachtragskreditvolumen beläuft sich auf 643 Millionen und liegt mit 1,3 Prozent gleich tief wie im letzten Jahr, jedoch deutlich tiefer als im Durchschnitt der Jahre 2002 und 2001 (2,1 Milliarden)

Ausgabenseitige Mehrbelastungen ergeben sich bei den Kantonsanteilen an der direkten Bundessteuer. Aufgrund der erwarteten Mehreinnahmen erhöhen sich die Zahlungen an die Kantone. Über die zu erwartenden Kreditreste am Jahresende (nicht ausgeschöpfte Budgetkredite) liegen zur Zeit noch keine gesicherten Angaben vor, doch lassen die Zahlen aus den ersten drei Quartalen den Schluss zu, dass die Nachtragskreditbegehren und allfällige Kreditüberschreitungen am Jahresende durch die Kreditreste überkompensiert werden. Per Ende 2004 kann ein gegenüber dem Voranschlag 2004 tieferes Defizit erwartet werden. Diese etwas bessere Ausgangslage wurde bereits zu grossen Teilen im Zahlenwerk von Budget 2005 und Finanzplan 2006-2008 mitberücksichtigt, so dass das Entlastungsprogramm 2004 als unverändert notwendig betrachtet werden muss.

Quelle: www.efd.admin.ch, Mittwoch, 27.10.2004

seinsmässigem Zustand des Menschen können auch einfach nur äussere Verbrennungen am Körper und den Extremitäten in Erscheinung treten oder auch leichte oder schwere Brandblasen. In solchen Fällen kann der Selbstverbrennungsprozess gestoppt werden, wenn die Gedanken und Gefühle richtig geordnet werden, wozu in der Regel aber fachmännische und gute psychologische oder psychiatrische Hilfe erforderlich ist. Bei einer auf die genannte Art ausgelösten Selbstverbrennung ist es mit gewissen Ausnahmen so, dass die Verbrennungshitze nur zentral und also am brennenden Körper selbst in Erscheinung tritt und sich nur sehr kurze Zeit hält, während der Körper zu Asche zerfällt. Das besagt, dass in der Regel die nähere und weitere Umgebung von der Verbrennung resp. der Hitze nicht oder nur sehr wenig betroffen wird. Das ist das, was ich weiss. Dazu möchte ich nun eigentlich nur noch wissen, inwieweit das alles zutrifft, was ich gesagt habe.

Ptaah

264. Deine Darlegung entspricht unseren Kenntnissen, die ich zwar noch wissenschaftlich genauer ausführen könnte, wovon ich aber absehen muss, um unsere Direktiven nicht zu verletzen, weil die Erdenmenschen die genauen Erkenntnisse selbst erforschen und finden müssen.
265. Das, was du erklärt hast, kann unsere Direktiven nicht betreffen.

Billy Das genügt mir. Dann noch eine Frage bezüglich der AIDS-Seuche: Wann beginnt sich diese derart zu entwickeln und auszubreiten, dass sie langsam überhandnimmt und also in rasanter Weise um sich greift?



In der Schweiz sind im Jahr 2004 300 neue Aids-Fälle gemeldet worden. 203 davon waren Männer, 97 Frauen. Laut dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) deuten die Zahlen darauf hin, dass wieder mehr Menschen an Aids erkranken.

Im Jahr 2003 wurden 282 neue Aids-Fälle gemeldet, wie das BAG in seinem neuesten Bulletin schreibt. Zuvor war die Zahl der Aids-Meldungen von 1995 (735 Fälle) bis 2002 (199 Fälle) kontinuierlich zurückgegangen. Aussagen über die Entwicklung der Krankheit sind aber nur bedingt möglich.

Die Meldungen eines bestimmten Jahres beinhalten nämlich auch in früheren Jahren diagnostizierte Fälle, wie das BAG schreibt. So wurden von den 300 Meldungen im Jahr 2004 nur 124 auch im selben Jahr diagnostiziert. 80 Erkrankungen stellten die Ärzte bereits 2003 fest, die restlichen 96 gar noch früher.

Trotzdem geht das BAG von einer Aids-Ausbreitung aus. Die Daten deuteten darauf hin, "dass seit einiger Zeit auch die Zahl der tatsächlich neuen Fälle wahrscheinlich wieder ansteigt", heisst es im Bulletin.

Quelle: www.raonline.ch, Dezember 2004

Ptaah

266. Das wird bereits nach der Jahrtausendwende sein, wobei aber die Ausbreitung der Seuche in grossem Masse erst in den Jahren 2003 und 2004 richtig erfasst werden wird.

Billy Und wie steht es mit der Verschuldung der Staaten? Quetzal sagte einmal, dass praktisch in allen Ländern die Staatsverschuldung rapid ansteigen wird.

Ptaah

267. Ja, das wird so sein, denn in kommender Zeit werden die Regierenden in der Führung der Staatshaushalte immer verantwortungsloser und treiben die Staatsverschuldungen in derartige Höhen, dass kaum mehr oder gar keine Möglichkeiten mehr bestehen werden, den finanziellen Zusammenbruch gewisser Staaten noch vermeiden zu können, geschweige denn, dass die Schulden jemals wieder amortisiert werden könnten.
268. Die Regierenden werden diesbezüglich immer verantwortungsloser und krimineller, doch kann ihnen das Volk nichts anhaben, weil die Staatsmächtigen einerseits Immunität geniessen, was völlig falsch und volksfeindlich sowie kriminell ist, und andererseits das Volk viel zu nachlässig und regierungsgläubig ist, als dass es die Machenschaften der Regierenden hinterfragen würde.

Billy Ein klares Wort. Aber was anderes: Hast du auch schon bei gewissen Erdenmenschen festgestellt, dass sie in bezug des religiösen Glaubens hinsichtlich dessen einfach unbelehrbar sind, dass alles nur reine Menschenmache ist? Dabei denke ich z.B. an die Wiedergeburt, derbezüglich behauptet und irgelehrt wird, dass die Persönlichkeit reinkarniere, obwohl das nicht der Fall ist, weil die Persönlichkeit nach dem Sterben des Körpers durch den Gesamtbewusstseinblock aufgelöst und zu reiner Energie wird, aus der durch den Gesamtbewusstseinblock eine völlig neue Persönlichkeit erschaffen wird, die mit der resp. mit den vorgegangenen nicht mehr identisch ist. Wiedergeboren resp. reinkarniert wird nur die Geistform und also nicht die Persönlichkeit. Nun gibt es aber die Superschlaunen, die das bestreiten und behaupten, dass auch Jesus

Christus resp. Immanuel als Persönlichkeit wiedergeboren werde, was jedoch ebenso völliger Unsinn ist wie die religiöse Irrlehre, dass verstorbene Menschen im Rahmen der Wiedergeburt als Tiere reinkarnieren würden.

Ptaah

269. Diese Unsinnigkeiten sind mir bekannt, doch ist es äusserst schwer und oft gar unmöglich, von solchem Wahnglauben befallene Menschen belehren zu können, weil jeder religiöse oder sektiererische Glaube in der Auffassungs-, Gedanken- und Gefühlswelt des Menschen derart alles verklavt und eine gewisse Besessenheit hervorruft, dass die Vernunft ausgeschaltet und völlig gegenstandslos wird, wodurch jede klare Logik im Keime erstickt wird.
270. Religion, wie diese auf der Erde unter den Menschen verbreitet ist, kommt einer bösartigen Droge gleich, die sowohl den Verstand wie auch die Vernunft zum Erliegen bringt und abtötet.
271. Und Menschen, die einem religiösen oder gar sektiererischen Glauben verfallen sind, sind nicht nur unberechenbar in ihrer Unvernunft, sondern sie geben sich selbst auf und in die Hände und die Verantwortung einer imaginären Gottheit, die alles für sie richten soll.
272. Und solcherlei religions- oder sektengläubige Menschen sind in der Regel auch fern einer wahrlichen Menschlichkeit, woraus sie vergeltungssüchtig sind und auch Rache fordern für Taten aller Art, die ihnen selbst oder irgendwelchen Mitmenschen zugefügt werden.
273. Das ganz im Gegensatz zu Menschen, die gemäss den schöpferischen Gesetzen und Geboten wissend sind und danach leben.
274. Diese sind es, die jedes Leben ehren und schützen und eine wahre Menschlichkeit in Würde wahren.
275. Doch nun, lieber Freund, habe ich noch verschiedene Dinge privater Natur mit dir zu besprechen, so du nun keine weiteren Fragen mehr vorbringen sollst.

Billy Dein Wunsch sei mir Befehl. Dann schiess mal los ... Nein, einen Augenblick noch bitte, denn ich hätte doch noch zwei oder drei Fragen, die wichtig wären. Wenn es noch möglich ist, dass ich die noch stellen und du sie mir beantworten kannst?

Ptaah

276. Dann sei es so, doch danach musst du dich mit weiteren Fragen zurückhalten.

Billy Ok. Danke. – Was ist eigentlich mit den Qumranrollen vom Toten Meer? Quetzal erklärte mir 1985 gleichermassen wie Sfath kurz vor seinem Weggehen, dass zu Beginn des Jahres 1947 ein Nomadenhirte in einer Höhle in der Nähe des Dorfes oder Ortes Hirbat Qumran am Toten Meer alte Schriftrollen aus der Zeit vor Immanuels Geburt gefunden habe. Weder Quetzal noch Sfath erklärten mir aber Näheres darüber. Kannst du mir mehr darüber berichten? Irgendwo habe ich gelesen, dass die Rollen Immanuel oder so zugeschrieben werden.

Ptaah

277. Die Schriftrollen von Qumran am Toten Meer legen nicht die Geschichte und Lehre Immanuels dar, sondern die eines selbsternannten, grössenwahnsinnigen, selbstherrlichen und sich Gottessohn und höchster aller Engel genannten jüdischen Schriftgelehrten namens Menachem.
278. Er war ein Revoluzzer, der die alten Lehren der Bibel mit neuen Ideen und eigenen Ideen vermischt und sich in diesem Zusammenhang in selbsternannter Weise auch Prophet nannte und sich folgedessen in bezug auf seine Person auch auf die Aussagen des Propheten Jesaja hinsichtlich des kommenden Messias berief, wobei er sich selbst als diesen Messias sah.
279. Infolge seines Tuns und seines Wahnes wurde er von den pharisäischen Schriftgelehrten abgelehnt und letztlich auch verfolgt und mit dem Tode bedroht.
280. Menachem, der selbsternannte Prophet, gründete die Essener-Sekte, die damals auch als Qumran-Sekte bekannt war.
281. Er war deren oberster Führer und behauptete, dass er der Sohn Gottes sei, wobei er Jesajas Aussagen über die Leiden, das Leben, die Kreuzigung und die angebliche «Auferstehung von den Toten» in bezug des durch frühere Propheten angekündigten Immanuels auf sich bezog und verbreitete.
282. Tatsächlich wurde er dann ja auch geächtet und verfolgt, um dann in Jerusalem von römischen Soldaten ermordet zu werden, wonach er dann drei Tage in einer Gasse liegengelassen wurde, ehe ihn Sektenangehörige mitnahmen und begruben.

283. Um sich hatte er 160 Jünger geschart, die dann nach geraumer Zeit die angebliche Geschichte der Auferstehung und Himmelfahrt ersannen und verbreiteten.
284. Der falsche Prophet nannte sich selbstherrlich und grössenwahnsinnig «Geliebter» und «Gefährte des Königs», wobei er mit König Gott meinte.
285. Also wähnte er sich in seinem Wahn als auserwählter Messias und sah sich auf dem «Thron im Rat der Götter und Engel» sitzend, so also auch im Himmel und bei Gott zur Rechten sitzend.
286. Im Gegensatz zu Immanuel, der sich niemals Messias nannte, sich auch nicht als solchen sah und seinen Jüngern untersagte, ihn jemals so zu bezeichnen, war Menachem darauf aus, dass er als Messias angesehen, respektiert und verehrt wurde.
287. Und wenn in Zukunft von Unverständigen behauptet werden wird, dass Immanuel die Lehren Menachems übernommen habe, was in absehbarer Zeit geschehen wird, dann entspricht das nicht nur einer Unwahrheit, sondern einer Verunglimpfung und Verleumdung gegenüber Immanuel und der wahrheitlichen Lehre.
288. Immanuel hat nicht ein winziges Stück des selbsternannten Sektenführers übernommen und weitergeführt, denn die Wahrheit ist, dass der Prophet eigener Gnaden, Menachem, fügungsweise auf die geheimerweise altüberlieferte Lehre des Geistes stiess, die ihm auf mündliche Weise zugetragen wurde.
289. Es war die wahrheitliche Lehre, wie sie durch die alten Propheten gelehrt wurde und die dann auch Immanuel in Ausübung seiner Mission auch zu gewissen Teilen ausführlich lehrte, und zwar gemäss den Belehrungen Gabriels und verschiedener anderer, die in die Sache involviert waren.
290. Folgedem kann und darf auch in kommender Zeit in keiner Weise davon gesprochen werden, dass Immanuel Menachems Lehren für seine eigenen Zwecke benutzt habe.
291. Eine solche Behauptung entspricht einer bösen Falschdarstellung der wirklichen Wahrheit.
292. In kommender Zeit werden eine grössere Anzahl Bücher über die Qumranrollen geschrieben, die leider jedoch nicht die Tatsachen, sondern unhaltbare Thesen und Behauptungen usw. und also nicht die Wahrheit und nicht die wirklichen Zusammenhänge beinhalten und die Wirklichkeit nicht aufdecken werden.
293. Doch weiter zum falschen Propheten Menachem:
294. Er war dem Wahn verfallen, einen übermenschlichen Zustand erreicht zu haben, wodurch er sich vor fleischlichen Begierden gefeit sah und meinte, über jeder körperlichen Leidensfähigkeit zu stehen.
295. Ein Unsinn, den er auch rundum predigte, und zwar nicht nur in seiner Sekte.
296. In gleichem Masse wähnte er sich auch als der in Herrlichkeit glorreichste und zugleich verachtenswerteste Mensch auf Erden; verachtenswert jedoch nur in den Augen seiner Widersacher.
297. Auch wähnte er sich in seinem Wahn als absolut unfehlbar und über die ganze Welt erhoben, wie sich das als Parallele beim Papst findet.
298. Weiter war er derart verblendet und selbstherrlich in seinem Wahn, dass er sich, seine falschen Lehren und Reden als absolut unvergleichbar bezeichnete.
299. In sehr grossem Masse verherrlichte er sich selbst und sah sich teils nicht nur als Messias und Prophet, sondern auch als Gott selbst.

Billy Also hatte Immanuel keinerlei Verbindung zur Qumran-Sekte resp. zur qumranischen Essener-Sekte.

Ptaah

300. Das entspricht dem, was ich erklärte.

Billy Natürlich, und das Erklärte genügt auch. Dann die andere Frage: Schon oft sprachen wir über Schwarze Löcher. Man fragte mich wieder einmal danach. Meines Wissens und gemäss euren Erklärungen ist es doch so, dass Schwarze Löcher alle für sie erreichbare Materie aller Art in sich hineinreissen, nebst ungeheuer vielen Informationen. All die Materie und die Informationen werden jedoch nicht vollständig im Schwarzen Loch gefangengehalten, sondern werden teilweise wieder ausgestossen, woraus dann neue Gestirne usw. entstehen. Und wenn ich mich richtig entsinne, dann explodieren letztendlich die Schwarzen Löcher wieder, wodurch dann durch die ungeheuren Kräfte, Energien und Materiemassen neue Galaxien entstehen. Ihr sagtet auch, als ich einmal danach fragte, dass durch die Schwarzen Löcher weder in andere Dimensionen eingedrungen werden könne, noch könnten damit Zeitreisen durchgeführt werden. Ist das richtig so?

Ptaah

301. Ja, deine Darlegung ist richtig.

Billy Dann noch die letzte Frage: Immer wieder werde ich nach den Weltraumphotos von meiner Grossen Reise gefragt, und zwar in bezug dessen, ob an diesen auch herumgewerkelt und diese verfälscht wurden.

Ptaah

302. Du meinst wohl nicht die Papierbilder, sondern die Diapositive.

303. Ja, diese wurden durch die Machenschaften der Fehlbaren ebenfalls stark verfälscht, und zwar alle, denn unter allen jenen, die Quetzal an sich genommen und untersucht hat, fanden sich keine, die nicht bössartig derart manipuliert wurden, dass sie letztendlich Aufnahmen gleichkamen, die einem Zukunftsfilm entsprechen, der durch unsere Impulse auf der Erde hergestellt wurde.

Billy Und wie kam es denn, dass die Aufnahmen dem Stand der Wirklichkeit glichen?

Ptaah

304. Weil unsere übermittelten Impulse an die massgebenen Erdenmenschen in Form von Impulsbildern gegeben wurden, die wahrheitlich existenten Dingen fremder Welten entsprachen.

Billy Planeten, Sonnen, Menschen, Apparaturen, Saurier und Pflanzen – waren diese Dinge alle miteinbezogen?

Ptaah

305. Das entspricht dem, was getan wurde.

306. Doch nun, mein Freund, muss genug der Fragen sein.

Billy OK. Bin zufrieden. Danke. Dann schiess nun mit dem los, was du privat noch zu besprechen hast ...

Zweihundertsiebenunddreissigster Kontakt Freitag, 9. November 1990, 23.17 Uhr

Billy Menschenskind, duftet das hier phantastisch. Freut mich, dich zu sehen, Zitronenkind. Du hast mich eben vom Sofa weggeholt, wo ich noch keine zwei Minuten gegessen habe und eigentlich etwas vor mich hindösen wollte. Das ist aber nicht so wichtig, denn meine Freude ist um sehr vieles grösser als mein Bedürfnis nach Schlaf. Also freue ich mich riesig, dich zu sehen.

Taljda

1. Sei ebenfalls in Freude gegrüsst, mein Freund, wobei meine Freude die deine mit Sicherheit weit übertrifft, weil ich in bezug auf deine Person und ursprüngliche Herkunft wissender geworden bin.
2. Ptaah persönlich hat mich darüber informiert, wodurch ich nun endlich den wahrheitlichen Grund kenne, weshalb du die Mission auf der Erde innehast.
3. In Ehrfurcht neige ich mein Haupt vor dir und bitte dich, Nachsicht für mein Unwissen zu üben, weil ich so lange Zeit nicht um dein Geheimnis wusste.
4. Es war mir wohl bekannt, dass du eine spezielle Persönlichkeit verkörperst und eben speziell in deiner ursprünglichen Herkunft, doch die tatsächliche Wahrheit kannte ich nicht, wie auch viele andere von uns nicht.
5. Auch Ptaah erging es nicht anders, und so handelte er, wie auch wir andern, nur nach den Ratgebungen des Hohen Rates, ohne die eigentliche tiefgründigste Wahrheit deiner Herkunft zu kennen.
6. Da der Hohe Rat nun aber vor etwas mehr als zwei Jahren durch die Ratgebung der Ebene Arahat Athersata gegenüber Ptaah das Geheimnis gelüftet hat, änderte sich alles.
7. Ptaah war durch den Hohen Rat beauftragt, uns und allen Geistführern zumindest das Geheimnis deiner ursprünglichen Herkunft zu erklären und wenn nötig auch gegenüber unseren Völkern das Geheimnis zu lüften.
8. So also erfuhr ich die wahrheitlichen Zusammenhänge.

Billy Es ist mir zwar etwas peinlich, dass du in dieser Art von mir sprichst, denn einerseits möchte ich kein Aufhebens davon machen, und andererseits war alles von alters her so bestimmt, dass dieses Geheimnis so lange wie möglich gewahrt bleiben soll. Einzig und allein der Gesamtrat der Ebene Arahat Athersata sollte notfalls darüber entscheiden, ob das Geheimnis gelüftet werden soll. Dies jedoch auch nur dann, wenn tatsächlich eine Notsituation dies erfordern würde. Eine solche Notsituation ist nun aber eingetroffen dadurch, dass ihr euch alle neuerlich entscheiden musstet, ob ihr die Mission mit der Erde und ihrer Bevölkerung und allem Drum und Dran an Stelle von Asket weiterführen wolltet oder nicht, weil ich durch meinen physischen Zusammenbruch den anstrengenden telepathischen Kontakt mit Asket nicht hätte durchzustehen vermögen. So wurdet ihr durch den Hohen Rat befragt, ob ihr in die Bresche springen und die beschwerliche Aufgabe weiterführen würdet. Da ihr alle aber wegen der jahrelangen und oft sehr negativen Vorfälle rund um uns nicht gerade freudig und begeistert wart, deswegen offenbarte der Hohe Rat im Auftrage der Ebene Arahat Athersata gegenüber Ptaah das Geheimnis, damit er es euch unterbreite, wonach ihr dann zu entscheiden hattet. Das Resultat kennen wir ja, denn ihr habt euch bereiterklärt, die Aufgabe weiterzuführen. Allerdings erforderte das ganze Geschehen und der Gesamtvorgang, dass auch ich in unserer Gruppe der 49 einige Schleier um einige Geheimnisse lüftete, so nun also auch die Gruppemitglieder den eigentlichen Ursprung des ganzen Komplexes kennen. Zu all dem möchte ich dich nun aber bitten, nicht zu denken, dass du dich mir gegenüber anders verhalten müsstest als du dies früher getan hast. Und wenn ich nun hier in deinem Schiff bin, dann soll auch hier alles so sein wie früher. Die Offenbarung des Geheimnisses soll überhaupt nichts ändern.

Taljda

9. Doch werde ich aber nicht umhinkommen, dir meine gebührende Ehrfurcht zu bezeugen, wie dies auch Ptaah tut, wie er mir sagte.
10. Es ist mir eine unermessliche Freude und Ehre in tiefster Ehrfurcht, dir überhaupt auch nur begegnen zu dürfen.
11. Allein an deinem Gesamtalter gemessen, sind wir alle im Verhältnis gesehen noch halbwüchsige Kinder.

Billy Das trifft zwar den Kern der Sache, doch bedeutet das nicht, dass ich deswegen etwas Besonderes bin. Wie alle Menschen auf der Erde oder anderswo auf einem anderen Planeten, ist mein Wissen und alles gemäss der Gesamtentwicklung geartet und entwickelt, so also auch ich keine Wunder vollbringen kann.

Taljda

12. Das, so finde ich, entspricht einer Untertreibung der Tatsachen, denn viele Dinge, die du getan hast, und viele Geschehen um dich herum während all den vergangenen Jahren beweisen zur Genüge, dass dem anders ist, als du in deiner Bescheidenheit sagst.
13. Ich denke dabei nur einmal kurz an die Vorkommnisse mit dem tonnenschweren Baum und mit den Münzen, in die du deine Papillarlinien hineingeschlagen hast, ganz zu schweigen von der Münze, die du in deiner Hand zum Erglühen und Verbiegen gebracht hast; dann deine Schiesskünste mit den Handfeuerwaffen, als du z.B. mit einer Pistole auf eine Distanz von über 200 Metern eine Briefmarke durchschossen hast.
14. Dann den 1/2 Tonnen schweren Ofen, den du telekinetisch von der Küche aus von der Strasse weg befördert hast.
15. Ganz zu schweigen von den immensen Arbeitsleistungen und den Aufzeichnungsniederschreibungen usw., denen ein normaler Mensch niemals fähig werden könnte in der Art und Weise und Schnelligkeit sowie Zeitaufwendung, wie du das eben getan hast.
16. Viele andere Dinge möchte ich schon gar nicht erwähnen, weil es einfach zu weit führen würde.
17. Auch dass alle unsere Völker von vielen deiner Arbeiten in sehr grossem Masse profitieren und lernen und von dem auch die Gruppenglieder der 49 nichts wissen oder auch nur ahnen, auch davon möchte ich nicht sprechen.
18. Doch es ist alles tatsächlich dein Werk resp. es sind deine Werke, die selten oder überhaupt nie irgendwo erwähnt werden.
19. Dass du nebst all deiner immensen Arbeit für die Mission auf der Erde und für das Center und die Menschen noch sehr viel Arbeit leistest für die Geistführer unserer gesamten Föderation und für alle Menschen der Föderation, das weiss praktisch auch niemand auf der Erde, ausser vielleicht einige wenige Mitglieder der Gruppe der 49.

20. Und dies alles, mein lieber Freund, das alles erachte ich als etwas ganz Besonderes, gerade eben als das, was du ein Wunder nennst, die du nicht zu vollbringen vermagst, wie du sagst.
21. Ich wüsste keinen Menschen zu nennen, der jene Dinge tun könnte, die du getan hast und noch immer tust, ganz abgesehen davon, dass unserem gesamten Volk keine menschliche Lebensform bekannt ist, die deinem Wissen und deiner Weisheit im Bezüge auf das Wissen um die Gesetze und Gebote der Schöpfung sowie um die direktbezogene Lehre und das Wissen um die Belange des Geistes auch nur halb annähernd gleichkäme.
22. Im Gegenteil, ich weiss, dass selbst Ptaah und der Hohe Rat diesbezüglich sich von dir unterrichten lassen und hie und da Ratgebungen von dir einholen, was du tunlichst bisher immer verschwiegen hast.
23. Hätte Ptaah nicht auch dieses Geheimnis gelüftet, dann wüssten wir darüber noch genausowenig, wie wir auch nicht wussten, dass Nokodemion der Gründer und Zeuger unseres Urvolkes war.

Billy Nun aber bitte genug, denn du bist ja sicher nicht hergekommen, um nur über Dinge zu reden, die mich loben sollen und die eigentlich nicht für die breite Masse der Öffentlichkeit bestimmt sind.

Taljda

24. Teilweise doch, denn ich finde, dass du rehabilitiert werden sollst von all den dir zugestossenen Anschuldigungen jeder Art, die dich seit vielen Jahren immer wieder ungerechterweise getroffen haben und die dich heute noch treffen, jedoch heute glücklicherweise nicht mehr aus unseren Reihen.
25. Dies aber lindert trotzdem nicht die Ungerechtigkeit, die dir angetan wird und die du wie eh und je einfach hinnimmst, ohne dich dagegen zur Wehr zu setzen.

Billy Dann handelst du also in eigener Regie.

Taljda

26. Gewiss.

Billy Meinst du nicht, dass du dir damit eine Rüge einhandeln könntest?

Taljda

27. Nein, denn wir alle sind uns einig darüber, dir das zu sagen, was ich eben gesprochen habe.
28. Auch Ptaah ist einverstanden damit.
29. Die Eigenregie bezieht sich nur darauf, dass das Wie und Wann usw. meiner eigenen Initiative überlassen blieb.

Billy Ach so, ich denke nun aber, dass du genug von diesen Dingen offenbart hast.

Taljda

30. Es wäre aber noch sehr viel zu sagen.

Billy Es würde mich aber freuen, wenn du weitere diesbezügliche Ausführungen unterlassen würdest. Es ist mir alles irgendwie peinlich, weisst du. Es ist sich auch nicht des Wertes, ein Aufheben von all den Dingen zu machen, auch wenn sie den Tatsachen entsprechen. Einen Nutzen bringt es gewiss nicht.

Taljda

31. Vielleicht doch, denn gewiss werden verschiedene Menschen darüber nachdenken.
32. Andererseits ist es uns ein Bedürfnis, dir zu erklären, dass wir uns in Schuld fühlen gegenüber dir durch all die langen Jahre des Unwissens und der Irrungen und Verwirrungen und Fehlhandlungen gegenüber dir.

Billy Bitte, Taljda, sei lieb und sprich jetzt nicht mehr davon. Weisst du, ich bin wirklich nicht nachtragend und auch nicht irgendwie beleidigt oder enttäuscht. Oft brauche ich einfach viel Zeit, manchmal eben jahrelang, um etwas zu verkraften und um damit fertigzuwerden. Es ist eben meine Art, dass ich alles bis ins Tiefste und bis in die millionste Einzelheit durchackern muss, um etwas verdauen und verkraften zu können. Das bedeutet aber nicht, dass ich deswegen nachtragend wäre oder gar rachsüchtig. Auch wenn ich zornig werde, dann verraucht der Zorn immer wieder, auch wenn es nicht gleich in der näch-

sten Sekunde ist. Doch auch dann bin ich nicht nachtragend, denn ich liebe die Menschen, das Leben, alle Lebensformen und weiss, dass nichts perfekt sein kann und deshalb Fehler begangen werden müssen, um überhaupt evolutionieren zu können. Da wäre es also völlig falsch, nachtragend zu sein. Wenn man tatsächlich in Liebe und gemäss den Gesetzen und Geboten der Schöpfung leben und evolutionieren will, dann muss in Liebe, Vernunft und Verstand gelebt werden, und wenn daher ein Mensch einen Fehler begeht, dann muss ihm dieser verziehen werden, weil das Fehlerbegehen einen natürlichen Evolutionsgang darstellt, auch wenn der Fehler vielleicht emotioneller Natur ist oder von irgendeiner anderen Art oder Form. Ist ein Mensch aber nachtragend, dann schadet er nicht nur sich selbst bis ins Tiefste seiner Psyche, sondern er schädigt auch seine gesamte Umwelt und missachtet die schöpferischen Gesetze und Gebote, wodurch es ihm schlecht ergeht in seiner Psyche und Persönlichkeit, was dann dazu führt, dass er auch physisch zu leiden haben wird durch irgendwelche auftretende psychosomatische Krankheiten usw. Siehst du, Zitronenkind, dies sind meine Gedanken und mein Wissen, weshalb du getrost darauf vertrauen darfst, dass ich keinerlei Entschuldigung von dir oder von euch gesamthaft brauche, um nicht nachtragend zu sein, denn ich bin auch ohne Entschuldigung nicht nachtragend und denke weder etwas Böses noch sonst etwas Unrechtes von euch.

Taljda

33. Das ist uns alles bekannt, lieber Freund, doch trotzdem fühlen wir uns in Schuld gegenüber dir.

Billy

Bitte, sprich jetzt nicht mehr davon, denn es gibt wichtige Dinge, die zu Wort kommen sollten. Von Schuldgefühlen und dergleichen sollten wir wirklich absehen, denn solche haben keinerlei Existenzberechtigung im Bezüge auf alle jene Dinge, die bisher angesprochen wurden. Siehst du, daher ist es angebracht, dass wir uns von diesem Thema abwenden und unsere Aufmerksamkeit anderen Dingen zuwenden. Das musste ich schon Ptaah erklären, und daran sollten wir uns halten, bitte. Ich hätte auch eine Frage, die du mir sicher beantworten könntest, und die sich auf etwas anderes bezieht als eben auf diese Dinge: Am letzten Montagabend, den 5. November, hat sich etwas in Europa zugetragen, das die Bevölkerungen verschiedener Länder in Aufruhr gebracht hat. Es geschah da um die siebente Abendstunde, dass von vielen Menschen ein heller, feuriger Ball hoch am Himmel beobachtet wurde, der sich rasend schnell von Westen nach Osten oder Südosten bewegte und einen feurigen Schweif hinter sich herzog. Verschiedene Beobachter sagten auch aus, dass nebst dem grossen Feuerball auch noch einige kleinere in Erscheinung getreten seien. Ein Pilot, der gerade über Litauen in Nordrussland auf einem Flug nach Europa war, sah das Phänomen ebenfalls und machte seine Crew und die Passagiere darauf aufmerksam. Natürlich gab es unter den Beobachtern auch Verrückte und Phantasten, die alles Mögliche und Unmögliche in dem Schweif-Feuerball gesehen haben wollen. Gemäss der Belgienhysterie mit den angeblichen dreieckigen UFOs sahen viele angeblich ein riesiges dreieckiges UFO hoch am Himmel, das von mehreren kleineren dreieckigen Objekten umkreist worden sein soll. Ein Mann in Deutschland behauptete sogar, dass er ganz deutlich ein Objekt gesehen hätte, das genauso ausgesehen haben soll wie das Raumschiff Enterprise aus der Fernseh-Zukunftsserie «Enterprise». In Genf dann hat jemand zum Erscheinungsdatum des Objektes am Westhimmel gerade eine neue Videokamera getestet und etwas von allem auf einem Magnetband festgehalten, das dann im Schweizer Fernsehen aufgezeigt wurde. Diese Bilder habe ich dann gesehen und festgestellt, dass es sich ganz offensichtlich um einen grösseren Meteor gehandelt haben muss, der in einer flachen Bahn in die Erdhülle eingetaucht war und dann erglühte, um dann wieder in den Weltenraum hinauszusausen. Dies darum, weil er offenbar durch die oberste Erdhüllenschicht geschiefert ist, wie z.B. ein Stein, der mit grosser Kraft flach auf eine Wasseroberfläche geschleudert wird und so über das Wasser schiefert und mehrere Male aufschlägt, ehe er im Wasser versinkt, gerade so wie das mit den Wassergleitbomben gemacht wurde im letzten Weltkrieg, da grosse, runde und tonnenschwere Sprengbomben gebaut wurden, die von Flugzeugen aus flach ins Wasser von Flüssen und Seen geschleudert wurden, hin gegen Stauwehre und dergleichen, so die todbringenden Wassergleitgeschosse wie flache Steine über das Wasser geschiefert sind und oft

Ufo am Himmel über der Region Basel

Basel (sda) Hat gestern abend, nach 19 Uhr, ein oder mehrere Ufos (nicht-identifiziertes fliegendes Objekt) die Region Basel überflogen? Diese Frage stellen sich zahlreiche Personen aus der Gegend, nachdem sie ein stark erleuchtetes Objekt mit roten Schweifen am Himmel beobachtet haben. Der Kontrollturm des Flughafens Basel-Mulhausen konnte keine Erklärung für das Phänomen abgeben. Die französische Polizei und die Luftkontrollstelle des Flughafens bestätigten, Dutzende von Anrufen von Personen erhalten zu haben, die behaupteten, das erleuchtete Objekt gesehen zu haben. Ihrerseits bemerkte die Luftkontrolle nichts und konnte keine Erklärung liefern. Eines ist sicher: Es handelte sich um kein Zivilflugzeug.

*Der Landbote, Winterthur,
Dienstag, 6. November 1990*

Sprünge von vielen Zigmeter aus führten, ehe sie ihr Ziel erreichten, explodierten und die Stauwehre usw. in Fetzen rissen. So schien mir das in Ähnlichkeit zu sein mit dem Objekt, das gefilmt wurde. Nun aber wird von sogenannten Fachleuten wieder behauptet, dass es sich beim Ganzen um den Absturz einer russischen Trägerrakete handle. Meinerseits jedoch schien mir das etwas anderes zu sein, so eben ein Meteor, wie ich bereits erklärt habe. Mit Quetzal nämlich, und auch schon früher mit Semjase, konnte ich verschiedene Trägerraketenabstürze aus nächster Nähe und auf Distanz beobachten, ebenso aber auch verschiedene Meteoreintauchungen in die Erdhülle, so auch vier solche, die nur durch die äusserste Hülle flach hinwegsausten und wieder

Unbekanntes leuchtendes Objekt überquert Europa von Ost nach West

Tausende beobachten «Feuerschweif»

Bern/Paris (ap) Mysteriöse Flugobjekte am Nachthimmel, die laut Augenzeugen einen leuchtend roten Feuerschweif hinter sich her zogen, haben, wie kurz berichtet, am Montagabend in weiten Teilen Europas für Aufregung gesorgt. Die Himmelserscheinung wurde von Tausenden von Menschen von Westfrankreich über die Schweiz bis Bayern beobachtet. Sie tauchte auf den Radarschirmen der zivilen Luftraumüberwachung nicht auf und wurde von Experten auf «Weltallschrott» zurückgeführt.

Die Himmelserscheinung ereignete sich kurz nach 19.00 Uhr und wurde von den meisten Augenzeugen als eine Gruppe von zwei bis drei leuchtenden Punkten mit einem roten Feuerschweif geschildert. Sie wurde von den Beobachtern aber verschieden interpretiert. Viele glaubten, ein unbekanntes Flugobjekt (UFO) gesichtet zu haben; ein Bürger in Bayern sah sogar ein Gebilde «ähnlich dem Raumschiff Enterprise».

Im Anschluss an das Vorüberziehen der Leuchterscheinung liefen die Telefone bei Polizeien, Radios, Funktürmen von Flughäfen und Himmelsobservatorien heiss. Auch die Schweizerische Meteorologische Anstalt (SMA) in Zürich wurde angerufen. Sie konnte

für die Erscheinung keine Erklärung liefern. Zahlreiche Anrufe gingen auch bei den «Towers» der Flughäfen Kloten, Cointrin und Basel-Mülhausen ein. Aber die Schweizer Luftraumüberwachung konnte wie jene der benachbarten Länder auf den Radarschirmen keine Anzeichen eines aussergewöhnlichen Ereignisses entdecken.

Der Basler Astronom Lukas

Labhardt, der selbst Augenzeuge des Phänomens war, interpretierte das Ereignis als Verglühen von «Weltraumschrott». Es habe sich wahrscheinlich um Raketen- oder Satellitenteile gehandelt, die auf die Erde zurückstürzten, sagte der Fachmann im «Rendez-vous am Mittag» von Radio DRS.



Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 7. November 1990

Tausende sahen Feuerschweif am Nachthimmel

«Weltallschrott» über Basel

ap. Mysteriöse Flugobjekte am Nachthimmel, die laut Augenzeugen einen leuchtend roten Feuerschweif hinter sich her zogen, haben am Montagabend in weiten Teilen Europas für Aufregung gesorgt. Die Himmelserscheinung wurde von Tausenden von Menschen von Westfrankreich über die Schweiz bis Bayern beobachtet. Sie tauchte auf den Radarschirmen der zivilen Luftraumüberwachung nicht auf und wurde von Experten auf «Weltallschrott» zurückgeführt.

Die Himmelserscheinung ereignete sich kurz nach 19 Uhr und wurde von den meisten Augenzeugen als eine Gruppe von zwei bis drei leuchtenden Punkten mit einem roten Feuerschweif geschildert. Sie wurde von den Beobachtern aber verschieden interpretiert. Viele glaubten, ein unbekanntes Flugobjekt (Ufo) gesichtet zu haben; ein Bürger in Bayern sah sogar ein Gebilde

Überlastete Telefonlinien

Im Anschluss an das Vorüberziehen der Leuchterscheinung liefen die Telefone bei Polizeien, Radios, Funktürmen von Flughäfen und Himmelsobservatorien heiss. Auch die Schweizerische Meteorologische Anstalt (SMA) in Zürich wurde angerufen. Sie konnte für die Erscheinung keine Erklärung liefern.

Zahlreiche Anrufe gingen auch bei den «Towers» der Flughäfen Kloten, Cointrin und Basel-Mülhausen ein. Aber die Schweizer Luftraumüberwachung konnte wie jene der benachbarten Länder auf den Radarschirmen keine Anzeichen eines aussergewöhnlichen Ereignisses entdecken, wie ein Sprecher der dafür zuständigen Swisscontrol erklärte. Auch eine Nachkontrolle des Magnetbandes, auf dem die Radaraufnahmen aufgezeichnet wurden, verlief ergebnislos.

Raketen- und Satellitenteile

Der Basler Astronom Lukas Labhardt, der selbst Augenzeuge des Phänomens war, interpretierte das Ereignis als Verglühen von «Weltraumschrott». Es habe sich wahrscheinlich um Raketen- oder Satellitenteile gehandelt, die auf die Erde zurückstürzten, sagte der Fachmann im «Rendez-vous am Mittag» von Radio DRS. Der Schweif sei auf das Verglühen der Teile zurückzuführen, das Blinken der Punkte auf die Bevölkerung am Himmel, sagte Labhardt. Er bezweifelte, dass es sich um einen Meteor gehandelt haben könnte, weil die leuchtenden Punkte dafür zu langsam geflogen seien, und auch die Flugbahn sei untypisch. In der Bundesrepublik gaben Experten des Flugsicherheitsdienstes und von Wetterwarten ebenfalls verglühende Satellitenteile oder aber einen Meteoriten als Gründe an.

Zürcher Oberland Express, Wetzikon, Mittwoch, 7. November 1990

im Weltraum verschwanden. Und genau so hat auch dieses Objekt ausgesehen, das am Fernsehen gezeigt wurde. Es sah in keiner Weise nach Raketentrümmern aus.

Taljda

34. Das Vorkommnis ist mir bekannt und es handelte sich tatsächlich um einen Meteoriten mit einem Durchmesser von 3,2 Metern.
35. Wir beobachteten die Flugbahn dieses Meteors schon seit vielen Wochen und stellten auch fest, dass er die äusserste Erdhüllenschicht, wie du sagst, nur streifen und wieder in den freien Raum hinausfliegen würde.
36. Dabei handelte es sich um einen Wandermeteoriten unbekannter Herkunft und nicht aus dem Asteroidengürtel des zerstörten Planeten Malona hervorgehend.
37. Seit uns unbekannter Zeit durch den Raum eilend, geriet er auf seiner uns ebenfalls noch unbekannteren Herkunftsbahn in den Anziehungsbereich der Erde und streifte die äussere Hülle, wodurch er erglühte und dadurch einen mehrere Kilometer langen Schweif bildete.
38. Durch das Eintauchen in die äusserste Hülle der Erde und durch die entstehende Reibungshitze zerrissen einige markante Ausgebilde des Meteoriten, gesamthaft deren 14, die sich explosionsartig vom Hauptgebilde absprengten und als Begleitmeteore neben dem Hauptblock aufglühten und neben diesem einherflogen, um dann ebenfalls, zusammen mit dem grossen Meteoriten, die Erdhülle wieder zu verlassen, um im freien Raum zu enteilen.
39. Also handelte es sich nicht um eine abstürzende Trägerrakete, wie Voreilige oder Besserwisser behaupten wollen, sondern tatsächlich um einen grossen Meteoriten aus dem Raum.

Billy Ein Weltraumgeschoss aus den Weiten des Universums, wenn man das so formulieren darf. Nun aber eine andere Frage: Als Ptaah das letzte Mal hier war, da erklärte er, dass er erst in etwa einem Jahr wieder herkommen werde. Das war, wenn ich mich richtig erinnere, am 26. April. Leider erklärte er mir das in einem kurzen Gespräch, das wir führten, das nicht im Kontaktbericht festgehalten wurde.

Taljda

40. Das ist richtig.
41. Ptaah ist voraussichtlich abwesend während eines Jahres, so also bis Ende des Monats März 1991.
42. Er weilt im DAL-Universum bei seiner Tochter Semjase, die ja, wie du weisst, für die nächsten sieben Jahre resp. für noch 64 Jahre dort verbleibt aus den dir bekannten Gründen.
43. Er war nur einmal für wenige Stunden zurück und auf Erra, wo du ihn zu jenem Zeitpunkt ja auch kurz telepathisch erreicht hast, wie er mir berichtete.
44. Ansonsten ist er seit dem 28. April dieses Jahres absolut unerreichbar, weshalb eine Stellvertretung seine Arbeit ausführt.

Billy Hast du die Möglichkeit, Ptaah und Semjase zu grüssen und natürlich dann auch Asket und Nera?

Doch keine Ufos

Paris. – Das Rätsel um die «Ufos» von Montagabend scheint gelöst: Als Teile einer sowjetischen Trägerrakete, die beim Eintritt in die Erdatmosphäre verglühte, haben französische Experten die nächtlichen Lichterscheinungen identifiziert, die am Abend des 5. November in Südwestdeutschland, der Schweiz und vielen Gebieten Frankreichs die Bevölkerung in Aufregung versetzt hatten (TA vom 7. November). In einem am Freitag in Paris veröffentlichten Communiqué teilte das staatliche Raum-

forschungszentrum CNES mit, es handle sich um die Rakete, mit der am 3. Oktober der sowjetische Fernmeldesatellit Gorizont 21 in die Umlaufbahn gebracht wurde.

Die Raketenteile seien am Montag auf einer Bahn, die sich quer über Frankreich von den Pyrenäen im Südwesten bis Strassburg im Nordosten zog, in die dichten Schichten der Erdatmosphäre eingetreten. Bei ausserordentlich klarer Sicht war ihr Verglühen gut zu beobachten gewesen.

(AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 10. November 1990

Fliegende Untertassen

„Leuchtender Meteorit überholte Flugzeug und zersprang in Stücke“; Bayernteil vom 7. November

„Physikalische Experimentalbefunde deuten darauf hin, daß die Lichtgeschwindigkeit keine allgemeingültige Grenze darstellt. Wenn die Überschreitung dieser Geschwindigkeit möglich erscheint, kommt ein grosser Bereich des Weltraums mit wahrscheinlich Unmengen lebensgünstiger Planeten und einem kleinen Prozentsatz davon mit genügend fortgeschrittenen Zivilisationen als Heimat außerirdischer Besucher auf der Erde in Betracht. Es ist zu erwarten, daß bei diesen neben der Naturbeherrschung auch die Ethik hoch entwickelt ist, bzw., daß diejenigen, bei denen es der Fall ist, weiter

und in der Übermacht sind, weil sie sich andernfalls letztlich selbst zerstören würden.

Somit wäre von UFOs weniger zu befürchten – und zu erhoffen – als es den Reaktionen sowie Vorstellungen von Marsmenschen oder wunderbaren Rettern zu entnehmen ist. Die Navigatoren dürften sich taktvoller bemerkbar machen als durch ein solches, für Aufregung sorgendes Schauspiel. Anders als Dreiecks- oder Rautenform wären Diskus-, Kugel- und Zylinderformen eher funktionell und wahrscheinlich für „fliegende Untertassen“. Daß diese Bezeichnung zutreffend ist, belegt eine Reihe deutlicher Aufnahmen.“ **Christian Taffertshofer**
8110 Murnau

Münchner Merkur, München, Mittwoch, 21. November 1990

Taljda

45. Nein, denn es gibt gegenwärtig keinerlei Möglichkeit geistiger oder technischer Natur, um mit irgendwelchen Menschen oder sonstigen Lebensformen in einem anderen Universum kommunizieren zu können.

Billy Du meinst damit andere Universen, die ausserhalb dieses Universums sind und somit auch Universen, die einander fremd sind!

Taljda

46. Davon spreche ich.

Billy Wir leben ja in einem Zwillingsuniversum, und also ist es auch da unmöglich, mit dem Schwesteruniversum irgendwelchen geistigen oder technischen oder einfach kommunikativen Kontakt aufzunehmen, ausser, wenn eine technisch fundierte Universumsbarriere geschaffen wird, die einen direkten technischen, materiellen Durchgang ermöglicht. Selbst durch eine solche Universumsbarriere aber vermögen keine geistigen oder materiell-bewusstseinsmässigen Impulse geschweige denn Kräfte irgendwelcher geistiger Natur zu dringen, wie ich weiss.

Taljda

47. Das entspricht genau den Gegebenheiten.

Billy Gut – kennst du einen Commander Hatoon?

Taljda

48. Nein, warum fragst du?

Billy Von Quetzal weiss ich, dass du unter anderem den Beruf einer Namenshistorikerin hast und sämtliche Namen kennst, die von frühester Zeit her bekannt sind. Auch alle existierenden Namen von heute sind darin einbezogen.

Taljda

49. Das entspricht der Wahrheit, doch der Namen sind derart viele, dass ich sie nicht in meinem Gedächtnis behalten kann, weshalb ich sie in einem Zentralcomputer gespeichert habe, den ich von hier aus in Sekundenschnelle abrufen kann, wenn du daran interessiert bist.

Billy Gerne; kläre ab, ob der Name Hatoon existiert.

Taljda

50. Gerne, warte einen Augenblick. – – –

51. Hier, siehst du, dieser Name existiert nicht, auch nicht in einer Abweichungsform.

Billy Kannst du checken, ob ein Commander Hatoon irgendwo in der Föderation existiert oder sonstwo anders in eurem Bereich?

Taljda

52. Natürlich kann ich das, und zwar ebensoschnell, doch es wäre unlogisch, denn es gibt nirgendwo einen Namen Hatoon oder ähnlich.

Billy Bitte.

Taljda

53. Gut. – – –

54. Siehst du, in der gesamten Föderation existiert kein Commander Hatoon – auch nicht irgendwo anders ausserhalb unseres Verbundes.

55. Es wäre einfach unlogisch und ich verstehe nicht ...

Billy Ich wollte nur sichergehen. Weisst du, ein G. G. in Amerika behauptet, dass er oder weiss der Deibel sonst wer mit einem gewissen Commander Hatoon von den Plejaden oder sonst irgendwo Kontakt hätte, so aber auch mit Jesus Christus, der unter dem Namen Santana oder unter sonst so einem irren Namen verrückt genug sein soll, um mit einem oberirren Erdling Kontakt zu pflegen, um diesen mit halbschlauen Idiotien auf die sonst schon grösstenteils sektiererisch verklavte Erdenmenschheit loszulassen.

Taljda

56. Jetzt verstehe ich.
57. Du sprichst von jener ungeheuerlichen betrügerischen Machenschaft in Amerika, die von dem genannten G. G. verbreitet wird.

Billy Genau, doch damit hast du die Antwort schon gegeben. Weiter darüber zu sprechen lohnt sich nicht. Eher würde mich deine Meinung zu folgendem interessieren: Als Nokodemion zu seiner Zeit aus der Ebene Arahath Athersata in die materielle Welt zurückkehrte, da fand er auf den für seine Völker massgebenden Planeten Verhältnisse vor, die ganz verteufelt den politischen Verhältnissen glichen, die heute auf der Erde vorherrschen. Die Länder waren verkommen zu Monarchien und Diktaturen und anderen unlauteren Regimeformen. Viele Länder bekriegten einander, mordeten und verklavten, folterten und beuteten aus. Nokodemion fackelte nicht lange und gründete eine Multi-Nationale-Friedenstruppe, die dermassen aufgebaut war, dass ein jedes verantwortungsbewusste Land eine bewaffnete Dauerarmee von einer bestimmten Stärke an kampffähigen Mannen unterhielt, und zwar auf eigene Kosten, die nur dazu ausersehen war, in kampftaktischer Form den Frieden zu schaffen und zu erhalten auf allen Welten. Jede Armee eines Landes war jeweils aber nur gerade so gross, dass ein eventueller angreifender Feind abgewehrt, dass jedoch keine Revolution oder kein Angriffskrieg auf einen anderen Staat geführt werden konnte. Die Gesamtzahl der kampffähigen Mannen aller Armeen eines Planeten betrug 3 Millionen Mann, verteilt auf alle beteiligten Länder, die einzeln jedoch nach einem einheitlichen System ausgebildet und bewaffnet waren. Diese Friedens-Kampf-Truppen multinationaler Form unterstanden dem direkten Oberkommando der multinationalen Armeeführung. Brach irgendwo in einem Land eine Unruhe, eine Revolution oder ein Bruderkrieg aus oder griff ein Land ein anderes an, dann wurde der rote Knopf gedrückt bei der multinationalen Armeeführung. Das bedeutete, dass sofort das Kommando erlassen wurde, dass soundso viele Mann der Multi-Nationalen-Friedens-Kampf-Truppe innerhalb von 24 Stunden gemeinsam und auf einen Schlag in ausgeklügelter Koordination am Orte des revolutionen oder kriegerischen Geschehens erschienen und mit Waffengewalt in völlig logischer Folge der Anwendung des Gesetzes der Notwehr jeder Revolution und jedem Krieg innerhalb weniger Stunden ein Ende bereiteten. Zögernde und unentschlossene und falschhumane Handlungen wurden dabei niemals geduldet, wodurch solche Schlampereien nicht zutage treten konnten, wie dies z.B. im Irak gerade jetzt geschieht, wobei auch hier Nachsicht völlig falsch am Platze ist, weil auch hier nur logische Gewalt das Problem in Stundenschnelle lösen könnte oder hätte lösen können. Der Erdenmensch jedoch ist bereits derart verweichlicht, dass er nicht mehr klar denken kann und meint, dass eine solche Aktion menschenfeindlich und also unhuman sei. Dem ist aber nicht so, denn gerade jene sind es, die in Wahrheit verweichlicht und unhuman und also unmenschlich sind, die vehement gegen ein solches Handeln und Vorgehen sind. Würde eine solche Multi-Nationale-Friedens-Kampf-Truppe auf der Erde existieren, dann würden je nach Fall soundso viele Mannen in den jeweiligen Krisenherd geworfen, dass gegenüber den Randalierern eine dreifache Übermacht an Mannen und Kriegsmaterial entstünde, wodurch aller Wahnsinn der Verrücktgewordenen im Keime erstickt würde. Auf die Art und Weise jedoch, wie heute auf der Erde gedacht und gehandelt wird in Weichheit, Überempfindlichkeit und falscher Menschlichkeit, kann niemals Frieden entstehen und bewahrt werden, denn Verrückte und Machtgierige gibt es immer wieder.

Taljda

58. Was du mir erzählst, ist mir bekannt; und ich weiss, dass damals durch diese Massnahme auch tatsächlich Frieden geschaffen wurde.
59. Doch die Menschen verweichlichten im Verlaufe der Zeit und schafften die Armee multinationaler Form ab, so bald wieder Kriege über die Welten zogen und sich Machtgierige in die Regierungen erhoben.
60. Das dauerte dann wieder Jahrtausende, ehe vor 52 000 Jahren dasselbe System mit einer Multi-Nationalen-Friedens-Kampf-Truppe abermals eingeführt wurde.

61. Danach dauerte es 67 Jahre, wonach dann wieder tatsächlich überall Frieden herrschte, der bis heute erhalten geblieben ist, nicht zuletzt wegen der Multi-Nationalen-Friedens-Kampf-Truppe, die seither ein fester Bestandteil unserer gesamten Föderation ist.
62. Waffen dürfen nur hergestellt werden für diese Truppe und zu Freizeit Zwecken, wobei allerdings das Jagen und Erlegen von Tieren aller Art untersagt ist, wie dies leider auf der Erde nicht zutrifft.
63. Tiere dürfen in unserer Föderation nur in Notwehr oder bei deren die Umwelt beeinträchtigenden Form geschossen werden.
64. Der bei euch bekannte sogenannte gesetzwidrige Schwarzhandel oder Privathandel mit Waffen jeglicher Art ist nicht gestattet, doch weist jede Person das zugestandene Recht auf, eine oder mehrere Waffen zu besitzen und zu gebrauchen in gesetzgebender Form, wenn die Waffen in einem Zentralcomputer registriert und auf ihre jeweiligen individuellen Eigenschaften und Merkmale geprüft sind, wodurch jederzeit nachgewiesen werden kann, wo und wann und wessen Waffe benutzt wurde.
65. Ausserdem ist es bei uns dermassen, dass eine jegliche Waffe nur von der Eigentumsperson benutzt werden kann, da deren persönliche Schwingung erforderlich ist, um die Waffe überhaupt gebrauchen zu können.
66. Dies ist zwar auf der Erde noch nicht möglich und auch nicht in naher Zukunft der Fall, doch trotzdem liesse sich eine geeignete Kontrolle durchführen.

Billy Was sehr vonnöten wäre. Doch auch dieses Thema sollten wir jetzt lassen, denn ich habe noch einiges andere, das zu Wort gebracht werden sollte. Du hast mir telepathisch mitgeteilt, dass du mir etwas Zukünftiges mitteilen wollest, das dich sehr bewege. Das Geschehen sei zwar nicht abwendbar, doch du müsstest dein Wissen sozusagen einfach loswerden.

Taljda

67. Das entspricht genau dem, was ich dir erklärt habe.
68. So will ich auch gleich den Kern der Sache treffen und dir ein Geschehen ankünden, das sich am nächsten Mittwoch ereignen wird, wodurch viele Menschen sterben werden.

Billy Du solltest dich nicht mit solchen Dingen befassen, wenn du sie nicht verkraften kannst. Andererseits, das muss ich dir gestehen, habe auch ich immer wieder Schwierigkeiten, wenn es darum geht, solche Dinge zu verdauen.

Taljda

69. Leider musste ich mich zwangsläufig damit befassen.

Billy Dann lass hören, was du zu berichten hast.

Taljda

70. Es wird geschehen am nächsten Mittwoch:
71. Annähernd 50 Menschen werden sterben durch einen Flugzeugabsturz im Zürcher Unterland.

Billy Wo und warum – und – welches Datum ist am Mittwoch?

Taljda

72. Das Geschehen wird stattfinden unweit von Weiach am Stadlerberg, den du ja sehr gut kennst, da du ja oftmals dort warst.
73. Das Datum wird der 14. sein, und die Zeit 20.13 h.
74. Der Grund des Absturzes des Alitalia-Flugzeuges wird der sein, dass durch ein technisches Versagen des Höhenmessers der Pilot sein Fluggerät zu niedrig fliegen und es daher am Stadlerberg zerschellen wird.

Billy Und wie üblich kann dies nicht verhindert werden.

Taljda

75. Leider, trotzdem möchte ich aber etwas dagegen tun, damit sich dieses Geschehen nicht ereignet.

Billy Du bist unlogisch, denn du weisst sehr genau, dass solche Dinge nicht zu verhindern sind. Du musst lernen, alles einfach zu verkraften.

Taljda

76. Das versuche ich ja, doch gelingt es mir nicht.

Billy Ich weiss, es ist oft verteufelt schwer, Geschehen zu kennen, die sich in der Zukunft abspielen werden und die man nicht ändern kann. Man ist hilflos und ohnmächtig dazu verdammt, einfach abzuwarten und alles so eintreffen zu lassen, wie es sich eben in der Voraussage ergeben hat. Besonders dann, wenn es um Menschenleben geht, wird alles ganz verteufelt schwer und schwierig.

Taljda

77. So ist es.

78. Genau das ist es, was mich so sehr bedrückt.

79. Doch wenn es dir diesbezüglich genauso ergeht, dann will ich mich bemühen, mich besser unter Kontrolle zu bringen.

80. Daher möchte ich von diesem Thema abweichen und von etwas anderem reden:

81. Du hast zum Anfang der Zeit der Kontakte mit Semjase einmal ein Rundschreiben an die irdischen Regierungen und Universitäten verfasst und diesen per Post zugesandt.

82. In diesem Schreiben hast du gemäss unserem Auftrag vor dem FCKW gewarnt, das die lebensschützende Ozonschicht zerstört.

83. Dieses FCKW nun, so muss ich dir mitteilen, zeitigt seit mehreren Jahren nun noch eine weitere zerstörende Wirkung, die von sehr nachteiligen Auswirkungen für alle Lebensformen der Erde ist.

84. So haben unsere jahrelangen Forschungen und Untersuchungen ergeben, dass das FCKW auch die gesamte Pflanzenwelt schädigt und auch massgebend am Baumsterben beteiligt ist, nebst den anderen Giftstoffen, die dir einmal genannt wurden, wie z.B. das Blei von Benzinabgasen usw.

85. Unsere Erforschungen ergaben nun, dass auch die Tierwelt und die übrige Pflanzenwelt durch das FCKW geschädigt werden, wobei auch der Mensch der Erde selbst in Mitleidenschaft gezogen und gesundheitlich bösartig von FCKW-ausgelösten Gesundheitsschäden betroffen wird.

86. Beim Menschen werden durch dieses Giftgas vielerlei Formen von Allergien ausgelöst, wobei einige von ihnen sogar zum Tode führen.

87. Auch werden asthmaähnliche Atembeschwerden ausgelöst, die zu Erstickenanfällen führen, dies nebst Krebsleiden verschiedener Art, die im direkten Zusammenhang mit dem FCKW stehen.

88. Auch neues Leben im Mutterleib wird durch diesen bösartigen Stoff nachteilig beeinflusst, ganz abgesehen vom Gehirn von Mensch und Tier, bei denen das FCKW verschiedentlich dazu führt, dass die normale Funktion des Gehirnes gestört wird, wodurch Verwirrungen entstehen, die zu Wahn und gar mörderischen Ausartungen führen.

Billy Dann wäre es möglich, dass jene durchdrehenden Menschen, die Massenmorde begehen in einem Anfall von Wahn, dass deren Gehirne durch dieses FCKW geschädigt sind, wie dies vielleicht auch bei den Tieren der Fall sein kann, wenn diese vermehrt Menschen anfallen und zerfleischen?

Taljda

89. Gewiss, dem ist so.

90. Es spielen dabei jedoch noch andere Faktoren eine sehr gefährliche Rolle, so z.B. die Konservierungsmittel und Färbemittel sowie Aromastoffe chemischer Natur der Lebensmittel.

91. Und nicht zuletzt sind auch Sekten und Religionen massgebend daran beteiligt, weil diese die Menschen durch ihren Wahnsinn der Irrlehren in einen verwirrenden Fanatismus treiben, wobei ich diesbezüglich von jenen Vorkommnissen spreche, bei denen sektiererische Machenschaften zu Tod, Mord und Verbrechen sowie zur Ausbeutung und Versklavung führen.

Billy Zu nennen wären wohl auch die radioaktiven Outfalls von Atombombenversuchen und A-Kraftwerken sowie der Gebrauch von Kunstdünger und sonstiger Chemie rund um die Welt, was sicher nicht gerade zur Gesundheit der Lebensformen Mensch, Tier und Pflanze beiträgt.

Taljda

92. Auch diese Dinge treffen zu.

Billy Das dachte ich mir, und eigentlich wissen das die Wissenschaftler der Erde auch – ebenso die Regierungen –, doch trotzdem wird nichts dagegen unternommen. Im Gegenteil, es wird noch weiter in dieser tödlichen Form herumgewurstelt, nur weil einige Grosse damit ihr gutes Geld verdienen, wie sie dies auch mit Vorschriften arrangieren, wenn z.B. ein Obligatorium für Mofafahrer erlassen wird, dass diese fortan nun Sturzhelme tragen müssen. Natürlich bietet ein solcher Helm eine grosse Sicherheit für den Benutzer, doch steckt hinter dem Ganzen auch ein Profitaspekt. – Jene nämlich, die eben z.B. ein Obligatorium für Sturzhelme erlassen, die stehen irgendwie in Verbindung mit solchen Herstellerfirmen und kassieren dort reichlich ab. Auch bei der Armee tritt dasselbe Spiel in Erscheinung, denn wenn so z.B. neues Armeematerial gekauft wird, dann schöpfen einige Befürworter und Vermittler usw. den dicken Rahm ab.

Taljda

93. Diese unlauteren Methoden der Erdenmenschen sind uns bekannt und also entsprechen deine Worte der Wahrheit.

Billy Ändern können wir leider nichts daran, denn der Bürger ist zu lasch geworden und lässt sich nicht nur auf der Nase herumtanzen, sondern sich überall dort betrügen und über die Ohren hauen, wo er sich eigentlich wehren müsste. Daher hat es eigentlich auch keinen grossen Sinn, weiter darüber zu sprechen. Mich interessieren gegenwärtig auch andere Dinge, so unter anderem, ob es in der nächsten Zeit noch Schnee gibt oder ob die «schitteren» Wettervoraussagen der sich jedes Jahr irrenden Inner-schweizer- und Muotataler-Wetterpropheten, die immer im Blick präsentiert werden, sich endlich einmal erfüllen, so es also einen warmen und schneearmen Winter geben müsste.

Taljda

94. Es wird kalt werden und viel Schnee wird fallen – nicht nur in der Schweiz, sondern auch in anderen Ländern.

95. Teilweise werden die Schneefälle sogar verheerende Folgen zeitigen.

Billy Wenigstens etwas – gibt es vielleicht irgendwo etwas Ausserordentliches in den nächsten Monaten?

Taljda

96. Ausserordentlich ist vielleicht ein Ausbruch des Vulkans Unzen etwa 40 Kilometer von Nagasaki entfernt in Japan, weil dieser Vulkan seit rund 200 Jahren nicht mehr aktiv war und nun neuerlich zur Tätigkeit erwacht.

97. Dies wird in etwa Mitte des Monats Mai ein.

Billy Gut, wenigstens auch hier etwas. Jetzt möchte ich dich fragen, ob ihr vielleicht wieder bei uns vorbeischauen wollt am 6. Dezember, da veranstalten wir nämlich einmal einen Gesamtgruppe-Samichlaus-tag respektive einen Chlausabend.

Taljda

98. Du sprichst vom Sankt Nikolausabend, ja?

Billy Ja, davon ist die Rede.

Taljda

99. Wenn dem so ist, und wenn tatsächlich die gesamte Gruppe an diesem Abend beisammen ist mit dem Sankt Nikolaus, dann werden wir uns dies nicht entgehen lassen.

100. Vielleicht werden wir auch alles aufzeichnen.

Billy Deine Worte klingen etwas unsicher. Steht es noch nicht fest, dass ihr wirklich gegenwärtig sein werdet?

Taljda

101. Du hast ein sehr feines Gehör – tatsächlich kann ich dir noch nicht zusagen, dass wir wirklich anwesend sein werden.

102. Wie aber hast du bemerkt, dass meine Worte eine Unsicherheit beinhaltet haben?

Billy Der Tonfall eben.

Taljda

103. Dann habe ich mich nicht getäuscht, dass es eben doch dein feines Gehör war.

Billy Richtig. Jetzt aber nochmals eine Frage bezüglich des Meteors: Ich möchte nämlich noch wissen, in welcher Höhe dieser vorbeigeschossen ist und auf welche Distanz man ihn von der Erde aus sehen konnte.

Taljda

104. In 91 000 Metern Höhe zog er vorbei und sichtbar war er auf eine Weite von mehreren tausend Kilometern.

Billy Das trifft sich in etwa mit den Feststellungen sachverständiger Beobachter. Nun habe ich aber eine etwas delikate Frage, die sich auf Michail Gorbatschow bezieht, auf den Präsidenten von Russland: Gehört er zur Truppe der Missionsgebundenen, und was denkst du darüber, dass ihm von seinen Feinden der KP so übel mitgespielt wird obwohl er doch der eigentliche Reformler ist, der nicht nur Russland aus dem Übel der Versklavung und Ausbeutung gerissen hat, sondern viele andere Länder der Erde auch, weil er mit sehr gutem Beispiel vorangegangen ist. Ich finde, dass er bisher das Bestmögliche zum Wohle Russlands und seiner Bevölkerung getan hat, und auch für viele andere Länder und die Menschen der ganzen Welt. Daher ist es meines Erachtens auch absolut unangebracht, dass er in Bedrängnis gebracht und in Kürze auch des Verrates beschuldigt werden wird, wie ich errechnet habe. Insbesondere ungebildete Lümmel aus der Bevölkerung sticheln und hetzen gegen ihn, dass er zu lasch sei in seinen revolutionären Bemühungen, was machtgierige KP-Fanatiker zum Anlass nehmen, um auch von dieser Seite gegen Gorbatschow zu werkeln. Dies genauso ungerechtfertigt wie die Bevölkerungslümmel, die keinerlei Ahnung davon haben, was Michail Gorbi tatsächlich geleistet hat und tatsächlich leistet im Bezuge auf das Mögliche. Die Schreier und sonstigen Lümmel, die vielfach noch untergründig-heimlich vom Westen und besonders von den USA gehetzt und gesteuert werden, fordern mehr als Gorbi auf einmal geben und erreichen kann. Es wird nicht bedacht, dass alles Übel viele Jahrzehnte dauerte und dass dieses nicht auf einen Schlag wieder in Ordnung gebracht und wiedergutmacht werden kann. Gorbatschow tut wirklich das Beste nach bestem Wissen und Gewissen und nach bestem Können. Dass ihm dafür aber Unfähigkeit und Verrat angehängt werden, das finde ich einfach den Hammer und eine grenzenlose Gemeinheit von den Lümmelidioten, die von Politik nichts verstehen, und von den KP-Fanatikern, die das russische Volk noch immer mit aller Gewalt wieder unter die KP-Fuchtel zwingen wollen. Ich denke, dass Michail Gorbatschow letztendlich noch froh sein muss, dass er als Dank für seine unermesslichen Bemühungen überhaupt noch mit dem Leben davonkommt.

Taljda

105. Er gehört tatsächlich zu den Missionsgebundenen und er handelt gemäss den freigelösten Impulsen, die durch die Friedensmeditation wirksam geworden sind.

106. Auch mit deinen Ausführungen hast du leider nur zu recht, und deine Worte entsprechen auch meiner Meinung, so ich dazu nichts weiter zu sagen habe.

Billy Auch gut. Sicher kannst du mir aber sagen, wer in Polen der grosse Boss werden wird bei den kommenden Wahlen? Ich denke, dass es der scheinheilige Lech Walesa sein wird, der erst behauptete, dass er niemals für das hohe Amt sich bewerben werde, der aber doch so machtgierig ist, dass er nicht einmal bemerkt, dass er sich in aller Welt selbst als unlogischer Lügner präsentiert. Ich finde, dass man ihm nicht nur seine Machtgier ansieht, sondern auch seinen Hang zur Lüge und Intrige. Ein Schleicher.

Taljda

107. Das sind zwar deine Worte, doch sie entsprechen auch unserem Sinn.

108. Also kann ich mich dazu eines weiteren Wortes enthalten.

Billy Es ist vielleicht auch besser, wenn wir diese Thematiken fallenlassen, sonst wird letztendlich von unseren Feinden und Neidern noch behauptet, dass wir rassenfeindlich und politisch ambitioniert seien. Du

weist ja sicher, wie unlogisch viele der Erdenmenschen sind, ganz egal ob sie einfache Arbeiter oder solche sind, die Doktorhüte tragen, oder ob sie schwungvolle Namen und Berufsbezeichnungen schwingen. Auch neidische Kritiker und Sektierer sowie Besserwisser gehören dazu.

Taljda

- 109. Ein Kommentar erübrigt sich zu dieser Wahrheit.
- 110. Ausserdem, mein Freund, ist es an der Zeit, dass ich wieder meiner Arbeit nachgehe, denn ich habe noch einige Aufgaben zu erfüllen, die in den nächsten drei Stunden erledigt sein müssen.

Billy Nachtarbeit, ja?

Taljda

- 111. So ist es.
- 112. Nun musst du aber zurück.
- 113. Auf Wiedersehn, mein Freund, und Grösse soll ich dir von allen an dich und alle Gruppenglieder bestellen.

Billy Ach ja, das soll auch ich tun, auch von lieben Freunden in Amerika – die haben wir dort trotz allen Schwierigkeiten und miesen Machenschaften und Lügen und Betrügereien gewisser dortiger Elemente. Auch von verschiedenen Freunden in Japan, Neuseeland und Australien soll ich Grösse bestellen. Gleiches gilt für verschiedene Freunde aus Deutschland und Guatemala, aus Brasilien und Argentinien, ja beinahe aus der halben Welt. Bestimmt sind es an die neunzig Personen, die mir Grösse für euch aufgetragen haben und – tja, wann tritt eigentlich Quetzal wieder in Erscheinung? Wäre es vielleicht möglich, dass du bei ihm für mich intervenierst, denn ich hätte etwas zu erledigen resp. zu erfragen, zu dem ich vielleicht seine Hilfe benötige.

Taljda

- 114. Im Namen von uns allen möchte ich mich für die Grösse bedanken und diese auch erwidern.
- 115. Bei Quetzal kann ich in etwa 12 Tagen vorbeischaun und ihm deinen Wunsch kundtun.
- 116. Vielleicht aber könnte auch ich dir behilflich sein für deine Fragen und das weitere?

Billy Nein, leider nicht, denn es handelt sich um mathematische Frageformeln jener Art, die in höhere Ebenen hinausreichen sollen und die meines Erachtens nur von Ptaah oder Quetzal gehandhabt werden können. Sicher existieren noch mindestens 29 000 Geistführer in eurer Föderation, die dessen auch fähig wären, doch ich wüsste nicht, wen ich da damit beauftragen oder wen ich danach befragen könnte, weil ich sie ja persönlich nicht kenne.

Taljda

- 117. Ich verstehe.
- 118. Leider kann ich dir diesbezüglich wirklich keine Hilfe sein, denn solche Belange reichen über meine Kenntnisse und Fähigkeiten hinaus.

Billy Eben, darum frage ich nach Quetzal, den du bitte informieren sollst, dass er mich ruft.

Taljda

- 119. Das werde ich tun.
- 120. Auf Wiedersehn, mein Freund.
- 121. In nächster Zeit werde ich dich nochmals besuchen.

Billy Das freut mich. Auf Wiedersehn.

Zweihundertachtunddreissigster Kontakt

Samstag, 18. Mai 1991, 00.55 Uhr

Billy Sehr erfreulich, dich nach mehr als einem Jahr wieder begrüßen zu dürfen, mein Freund. Ich dachte, dass du spätestens Ende des Monats April wieder erscheinen würdest, wenn du von Semjase aus dem DAL-Universum zurück wärst. Sei aber begrüßt und herzlich willkommen, Salome.

Ptaah

1. Dein Gruss sei dir in der gleichen Weise wiedergegeben, wobei ich dich auch sehr lieb grüssen soll von meiner Tochter Semjase und von ihrer Freundin Nera.
2. Die vielen Grüsse aller andern sollen dabei aber auch nicht vergessen sein, so auch nicht jene von Quetzal, der alle seine Prüfungen mit Bravour bestanden hat und nun die Bezeichnung eines Jschwischs trägt, worüber er sich ungemein freut und einen gewissen Stolz nicht verbergen kann.
3. Bei Gelegenheit wird er dich besuchen, doch erst dann, wenn er noch anfallende wichtige Dinge geregelt hat.
4. Auch bei mir wird es bis zu meinem nächsten Erscheinen nochmals etwas dauern, denn erst in der zweiten Jahreshälfte wird sich mir wieder eine Möglichkeit dazu bieten.
5. Dass ich nun aber so verspätet von meinem einjährigen Besuch bei meiner Tochter Semjase aus dem DAL-Universum bei dir erscheine, das hat einen bestimmten Grund.
6. Zurück war ich bereits am 3. Februar und zudem auch bereits in deinem Arbeitsraum, der sich während meiner Abwesenheit wieder vorteilhaft um einiges verändert hat.
7. Eigentlich war ich gerade dabei, dich zu rufen, als ich auf deinem Arbeitstisch die Buchblätter des Talmud Immanuel sah und erstaunt feststellte, dass du die gesamte Schrift korrigierst.
8. Dies veranlasste mich, der Sache näher auf den Grund zu gehen.
9. Ein nicht gelinder Schock erfasste mich, als ich das sich seit Jahren im Umlauf befindende Druckexemplar durchkontrollierte, das wir ja aus dir bekannten Gründen nicht in unserem Besitz haben, weil es für uns nicht massgebend ist im Bezug auf die Lehre.
10. Nichtsdestoweniger jedoch ist uns der genaue Inhalt bekannt, und der war bei meinem Durchstöbern der Schrift nicht identisch.
11. Also begab ich mich schleunigst zurück in mein Fluggerät und orderte das Kontrollelement der Kontrollscheibe an, das ich umgehend einbesah.
12. Dabei stellte ich fest, dass du damals in den Siebzigerjahren gemäss den Übersetzungen des Isa Rashid alles korrekt codiert hast, dann jedoch infolge Zeitmangel das Manuskript zur Reinabschrift einer weiblichen Person namens Krauer übergeben und dafür dann 1460.– Franken bezahlt hast.
13. Diese Person aber hat dann den Talmud Immanuel und deinen Code dermassen verstümmelt und verfälscht, dass der Talmud für die Mission und für die Bestimmungen und die Codebetroffenen so gut wie wertlos geworden ist; und da du damals keine Zeit mehr erübrigen konntest, um die Abschrift nochmals durchzusehen und zu korrigieren, wurde der verfälschte Talmud Immanuel dann demgemäss mit allen Veränderungen, Auslassungen und Verfälschungen gedruckt, ohne dass du von der Zerstörung des Codes und des Inhaltes der Schrift etwas wusstest.
14. Erst dadurch, dass dir der Talmud Immanuel von einem amerikanischen Verlag zur Kontrolle und Korrektur zugesandt wurde, weil dieser das Werk verlegen will, hast du die damaligen bösen Mächtschaften der Abschreiberin entdeckt.
15. Mich aber interessierte der Grund dieses Tuns, folglich ich mich um eine genaue Abklärung bemühte, wobei ich auf Dinge und Zusammenhänge stiess, die mich ebenso erstaunt haben, wie sie dies sicherlich auch bei dir tun werden:
16. Bis gestern bemühte ich mich also um eine Abklärung der Dinge um die Verfälschung des Talmud Immanuel und um die Zerstörung deines Codes, und es kam wirklich Erstaunliches dabei heraus:
17. Die Person Krauer ist nicht nur eine ungewöhnlich israelbezogene Sympathisantin, sondern auch eine Zionistenanhängerin, der jedes Mittel recht ist, das zur Weltherrschaftsgewinnung der Zionisten beitragen kann.
18. Diese ganzen Gegebenheiten in ihr kommen aber nicht von ungefähr, denn sie basieren auf einem ganz bestimmten Hintergrund, der mich sehr überraschte:
19. Meine restlichen Abklärungen ergaben, dass die Person Krauer zur Zeit Immanuels ebenfalls ein Leben lebte und direkt mit Immanuel in Kontakt kam.

20. Ihr Geschlecht war damals jedoch nicht weiblich wie heute, sondern männlich, und ihre heutige Geistform belebte damals den Pharisäer Simeon, den Vater des Verräters Juda Iharriot.

Billy Das ist ja ein Ding, doch du sagst mir nichts Neues, denn inzwischen habe ich das alles selbst auch schon herausgefunden, wie dies einige Gruppemitglieder bezeugen können, denen ich meine Gedankengänge mitteilte. Durch deine Abklärungen aber ist nun alles bestätigt.

Ptaah

21. Da dachte ich doch tatsächlich, dass ich dir eine für dich erstaunliche Neuigkeit erzählen könnte.
 22. Es ist mir aber schon lange nicht mehr neu, dass du uns immer um einiges voraus bist.
 23. Das aber weiss ich auch erst, seit ich um deine wirkliche Herkunft und um deine tatsächliche Ur-Person weiss.
 24. Während all den Jahren unserer Kontakte hast du uns sehr oft auf die Probe gestellt, wenn du mit Fragen an uns herangetreten bist, die du besser zu beantworten vermochtest, als wir dies in unseren dieszeitigen Leben zu tun vermögen.
 25. Dadurch erwecktest du in uns den Eindruck, dass du in bezug auf die Geisteslehre und Schöpfungslehre usw. von uns noch belehrt werden müsstest, obwohl wahrheitlich gerade das Gegenteil der Fall ist, wie wir inzwischen wissen.
 26. Es scheint dieses Vorgehen von dir eine spezielle Art Menschenprüfung zu sein, die du auch bei den Erdenmenschen sehr häufig zur Anwendung bringst.
 27. Diesbezüglich möchte ich nur einmal deine Sprachenkenntnisse ansprechen oder deine handwerklichen und wissenschaftlichen Kenntnisse, die du immer oder sehr oft verbirgst, indem du dich unwissend oder nichtverstehend stellst; dass genau das Gegenteil aber der Fall ist, das wissen wir inzwischen genauso gut, wie dies auch verschiedene Gruppenmitglieder wissen.
 28. Wie so schön gesagt ist, stellst du sehr oft dein Licht unter den Scheffel, gibst dich oft gar naiv und unkultiviert, hinterwäldlerisch und nichtssagend, obwohl diesbezüglich keinerlei Rede sein kann.
 29. Dadurch aber, dass du dich so gibst, erfährst du sehr viele Dinge mehr, als man dir eigentlich sagen will; und vor allem vermagst du durch deine diesbezügliche Art Menschen derart bis ins letzte Detail zu prüfen und zu analysieren, dass dir kaum etwas verborgen bleibt.
 30. Manchmal ist es sogar amüsant, dich und jene zu beobachten, die mit Lügen vor dich hintreten und der Annahme sind, dass du ihre Lügen- und sonstigen Unwahrheitengewebe nicht erkennen und nicht verstehen würdest.
 31. Jedenfalls ist es mir bei mehreren Gelegenheiten nicht entgangen, dass du dich einfach hast belügen lassen, ohne dass du dich dagegen verwehrt hättest, obwohl du sehr genau wusstest, dass man dich belog, wobei es auch äusserst schwer sein dürfte, dich überhaupt tatsächlich belügen zu können.
 32. Dein Gesicht aber, das steht fest, verrät niemals das, dass du die Lüge erkennst; ganz im Gegenteil, du vermagst noch einen Ausdruck in dein Gesicht zu zaubern, als ob du der Lüge Annahme schenken würdest, wobei du dich oftmals und je nachdem noch amüsierst, während die Lügenden dumm dastehen und irren Glaubens sind, dass du ihre Unwahrheiten als bare Münze nähmest.
 33. Dieser Tatsache wurde ich mir schon zum Beginn unserer Kontakte bewusst, doch trotzdem vermochtest du auch uns alle mit deinen so unschuldig und unwissend scheinenden Fragen derart abzulenken von der Wirklichkeit und Wahrheit deiner Person und Herkunft usw., dass wir uns nur allzuschnell täuschen liessen.

Billy Du legst wieder Geheimnisse offen, die du eigentlich verschweigen solltest. Es wäre mir lieber, wenn du mir erklären könntest, warum eigentlich Taljda nicht mehr erschienen ist nach unserem letzten Kontakt vom 9. November 1990. Eigentlich wollte sie ja schon nach kurzer Zeit wieder herkommen, doch sie kam nicht.

Ptaah

34. Sie ist sehr sensibel.
 35. Ihre damalige Aufgabe bestand darin, die Geschehen am Golf und speziell in Kuwait zu beobachten.
 36. Das tat sie auch, doch setzten ihr die unmenschlichen Greuelthaten der Irakisoldaten an der kuwaitischen Bevölkerung derart zu, dass sie einen schweren Schock erlitt, von dem sie sich bis zur Stunde noch nicht vollständig erholt hat.

Billy Das dachte ich mir. Wie ergeht es ihr aber jetzt?

Ptaah

37. Ihr Zustand ist noch nicht dermassen, dass sie wieder ihren Aufgaben nachgehen könnte.
38. Es wird dies wohl noch einige Monate dauern, ehe sie wieder einsatzfähig ist.

Billy Wirklich zart besaitet, das Kind. Wie ist es aber mit Semjase und allen andern, und wie war dein Einjahresurlaub im DAL-Universum?

Ptaah

39. Meine Tochter ist wieder vollständig gesund, doch trotzdem wird sie für die nächsten sechs Jahrzehnte weiter im DAL-Universum verbleiben und all ihr Wissen und Können neu erlernen, wobei ihr ihre Freundin Asket sehr hilfreich ist.
40. Alle andern, die du mit deiner Frage ansprichst, sie alle sind erfreulicherweise ohne irgendwelche Dinge, durch die sie belastet sein könnten.
41. Bezüglich meiner Person und meines Urlaubes ist dem nicht ganz so, wie du annimmst.
42. Meinerseits nämlich hatte ich im DAL-Universum sehr viel zu tun, wodurch meine Urlaubstage recht kurz bemessen waren.
43. Auch beschäftigten wir uns im Schwesteruniversum drüben mit irdischen Belangen, so z.B. mit weiteren Untersuchungen hinsichtlich der Immunschwächekrankheit Aids, was uns einige neue Erkenntnisse brachte, die wir umgehend impulsartig an irdische Forscherteams übermittelt haben, die sich mit denselben Belangen befassen, so diese neue Erkenntnisse gewinnen können.
44. Gleiches werden wir tun, wenn wir wirksame Wirkstoffe gegen diese üble Seuche finden werden.

Billy Du meinst damit, dass ihr impulsartig eure Erkenntnisse und Forschungsergebnisse usw. an irdische Wissenschaftler übermitteln werdet, wenn ihr neue Erkenntnisse erlangt und neue Ergebnisse erzielt.

Ptaah

45. Das ist der Sinn meiner Worte, ja.

Billy Natürlich – es wird aber gewiss so getan werden im Bezuge auf die Impulsübermittlung, dass die betreffenden Wissenschaftler dies nicht bemerken und der Annahme sein werden, dass sie die Resultate selbst erzielt und erarbeitet hätten!

Ptaah

46. Gewiss, das ist der übliche Weg.

Billy Gut, soweit ist das klar. Sag nun aber mal, was ihr an neuen Erkenntnissen gewonnen und den Erdenwissenschaftlern übermittelt habt?

Ptaah

47. Du weisst ja, dass Quetzal sich erstlich von uns mit der Aidsseuche beschäftigt hat und herausfand, dass der Übertragungsvorgang dieser Krankheit von Mensch zu Mensch auf die gleiche Weise abläuft, wie dies bei der Krankheit Syphilis der Fall ist, nämlich durch geschlechtlichen Kontakt.

Billy Ja. ich erinnere mich, was er diesbezüglich sagte. Es handelt sich dabei um eine Viruskrankheit, deren Erreger im Blut schmarotzen und das Immunsystem zerstören. Ich erinnere mich aber auch noch daran, dass Quetzal damals erklärte, dass die Aidskrankheit nicht nur durch direkten Geschlechtsverkehr oder durch direkte Blutübertragung verbreitet und seuchenartig ausgebreitet werde, sondern auch durch das Küssen, weil sich die Erreger auch im Speichel und an blutenden Schleimhäuten befänden. Dies jedoch wird bis heute von unseren superschlauen Erdenwissenschaftlern bestritten.

Ptaah

48. Von dieser Tatsache wollte ich reden, denn diese liess uns keine Ruhe finden.
49. Aus diesem Grunde beschäftigten wir uns sehr intensive damit, bis wir durch unsere Forschungen nachweisen konnten, dass die Seuche tatsächlich durch Blutküssen übertragen werden kann, wie dies be-

reits Quetzal damals erklärte; und die Impulse dieser Erkenntnisse übermittelten wir an massgebende Forscher auf der Erde, die sich mit diesem Problem befassen, wonach diese dann die entsprechenden Versuche unternahmen und zu den vorgegebenen Resultaten gelangen müssen, die wohl im Monat Juni dieses Jahres auch der breiten Weltöffentlichkeit bekanntwerden dürften.

Billy

Dann geht es ja wieder einen Schritt weiter, doch möchte ich nicht versäumen, euch für alle eure Bemühungen und die Erkenntnisse zu danken, die ihr durch Impulse unseren Wissenschaftlern übermittelt habt. Wenn ich dabei so grössenwahnsinnig sein darf, dann möchte ich euch im Namen der gesamten irdischen Menschheit danken, denn eure Erkenntnisse werden bestimmt einiges zum Besseren und auch zum besseren Schutz gegen die Krankheit und deren Bekämpfung verhelfen, wenn die Erdenknilche nur gross genug sind, diese Erkenntnisse zu akzeptieren und daraus Erfolge zu erarbeiten.

Ptaah

50. Unser Tun ist unsere Pflicht.

Billy

Auch gut. Sag mal nun aber, ob du während deiner langen Abwesenheitszeit dich mit den zukünftigen Geschehen auf der Erde befassen konntest und ob du mir darüber nun einige Angaben machen kannst. Auch bin ich gespannt auf deine Antwort hinsichtlich China, von dem du mir so nebenbei einiges darüber erklärt hast, was sich im Bezuge auf die Todesstrafe und Organverpflanzungen abspielt. Hast du da nun endgültige Klarheit erlangt?

Ptaah

51. Gewiss, diese Klarheit ist gegeben, doch beruht sie nicht auf meinen eigenen Abklärungen, wie auch nicht die Belange um zukünftige Geschehen auf der Erde.

Kontroverse Diskussionen um Aids-Ansteckung in Florenz

Ist Küssen nun doch gefährlich?

Der amerikanische Professor William Heseltine hat am 7. Internationalen Aids-Kongress in Florenz mit seinen Ausführungen über Aids-Ansteckung durch Speichel für kontroverse Diskussionen gesorgt. Heseltine will bei Laborexperimenten seltene weisse Blutkörperchen entdeckt haben – verästelte Zellen, die eine direkte Ansteckung mit dem Virus bei sexuellem Kontakt verursachen könnten, ohne dass Blut im Spiel ist.

Florenz (sda/afp) Falls dieses Ergebnis von anderen Forscherteams bestätigt würde, müssten die Theorien über die Übertragung des HIV-Virus als auch die Prävention vor einer Aids-Ansteckung neu überdacht werden. Heseltine, der Leiter der Virusforschungsabteilung am Dana-Faber-Krebsforschungsinstitut in Boston, erklärte gegenüber der Agentur AFP: «Die verästelten Zellen befinden sich an der Oberfläche der

Schleimhaut der Harn- und Geschlechtsorgane und im Mund. Wir glauben, dass sie den Hauptübertragungsweg des Virus darstellen.»

Der Forscher vertritt die Überzeugung, diese Entdeckung beweise, dass das Virus nicht bis ins Blut vordringen müsse und dass sich die Infektion an der Oberfläche der Schleimhaut ereigne. Dennoch sei die Ansteckungsgefahr bei sexuellen Kontakten weitaus grösser als bei einem intensiven Kuss, räumte Heseltine ein. Die Infektionsgefahr beim Küssen, vor allem beim Zungenkuss, bezeichnete er als gering, wenngleich sie durchaus möglich sei.

Der Franzose Willy Rozembaum von der Rothschild-Klinik in Paris befand unterdessen, die Arbeit seines amerikanischen Kollegen Heseltine sei «nichts Neues». «Der Speichel ist der Überträger, aber nicht die Quelle der Ansteckung» meinte Rozembaum.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 21. Juni 1991

Aids wird Krankheit der Armen und Heteros

Florenz. – Die 7. Internationale Aids-Konferenz ist am Freitag in Florenz zu Ende gegangen. Sie zeigte deutlicher als bisher, dass die in den Industrieländern entdeckte Krankheit inzwischen zum Schrecken der Entwicklungsländer wurde. Von den bis zu 40 Millionen erwarteten Aids-Fällen bis 2000 dürften nach Darstellung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 90 Prozent in Lateinamerika, Asien und vor allem Afrika registriert werden.

Die Vervierfachung der jetzigen Zahl von etwa acht bis zehn

Millionen Aids-Infizierten bis zur Jahrtausendwende erklärt sich aus der beschleunigten Verbreitung des Virus durch heterosexuelle Kontakte. Würde das HIV-Virus zu Beginn seiner Entdeckung vor allem durch homosexuelle Kontakte, bei Bluttransfusionen und durch Fixernadeln übertragen, sind heute in mehr als 70 Prozent der Fälle Intimbeziehungen zwischen den Geschlechtern die Infektionsursache.

(SDA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 22. Juni 1991

Aids-Ansteckung durch Speichel neu diskutiert

Florenz. – Der amerikanische Professor William Heseltine hat am 7. Internationalen Aids-Kongress in Florenz mit seinen Ausführungen über Aids-Ansteckung durch Speichel für kontroverse Diskussionen gesorgt. Er will bei Laborexperimenten seltene weisse Blutkörperchen entdeckt haben – verästelte Zellen, die eine direkte Ansteckung mit dem Virus bei sexuellem Kontakt verursachen könnten, ohne dass Blut im Spiel ist.

Falls dieses Ergebnis von anderen Forscherteams bestätigt würde, müssten die Theorien über die Übertragung des HIV-Virus als auch die Prävention vor einer Aids-Ansteckung neu überdacht werden. Heseltine, der Leiter der Virusforschungsabteilung am Dana-Faber-Krebsforschungsinstitut in Boston, erklärte: «Die verästelten Zellen befinden sich an der Oberfläche der Schleimhaut der Harn- und Geschlechtsorgane und im Mund. Wir glauben, dass sie den Hauptübertragungsweg des Virus darstellen.»

Der Forscher vertritt die Überzeugung, diese Entdeckung beweise, dass das Virus nicht bis ins Blut vordringen müsse und dass sich die Infektion an der Oberfläche der Schleimhaut ereigne. Dennoch sei die Ansteckungsgefahr bei sexuellen Kontakten weitaus grösser als bei einem intensiven Kuss, räumte er ein. Die Infektionsgefahr beim Küssen, vor allem beim Zungenkuss, bezeichnete er als gering, wenngleich sie durchaus möglich sei.

Der Franzose Willy Rozembaum von der Rothschild-Klinik in Paris befand unterdessen, Heseltines Erkenntnisse seien «nichts Neues». «Der Speichel ist der Überträger, aber nicht die Quelle der Ansteckung», meinte Rozembaum. *(AFP/DPA)*

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 21. Juni 1991

52. Diesbezüglich waren andere Kräfte am Werk, die sich um diese Dinge bemüht haben, was jedoch nicht bedeutet, dass ich dir deshalb nicht Auskunft erteilen könnte.
53. So höre denn:
54. Die Geschehen um die Organverpflanzungen von Mensch zu Mensch in China beruhen tatsächlich in jenen Angaben, die ich dir vor mehr als Jahresfrist gemacht habe.
55. Organempfänger sind in China Nutzniesser von zum Tode Verurteilten, die hingerichtet werden.
56. Wegen Bagatellen, wie z.B. das Stehlen eines Fahrrades und dergleichen, werden Menschen ebenso zum Tode verurteilt und hingerichtet wie auch wegen schwerer Verbrechen.
57. Die verurteilenden Richter und Geschworenen und dergleichen sind dabei derart korrupt und verbrecherisch, dass sie Menschen nur deshalb zum Tode und zur Hinrichtung verurteilen, um an kostenlose und gesunde Spenderorgane heranzukommen.
58. Die Sache verhält sich dabei so, dass die Gerichts- und Urteilherrschenden von Ärzten und Krankenhäusern Informationen darüber erhalten, welche Menschenorgane für eine Transplantation benötigt werden, wonach die Gerichtsherren und Richter usw. demgemäss Menschen zum Tode und zur Hinrichtung verurteilen, um an anderen benötigte Organe zu gelangen.
59. Dadurch können die Richter und dergleichen Gesin-

Hingerichtete als Organspender

HONGKONG – Organmangel? Die Chinesen haben eine makabre Lösung für dieses Problem gefunden. Laut einem Bericht des «Sunday Hong Kong Standard» können Hingerichtete «ausgeweidet» werden.

Wenn keine Familienangehörigen die Organe beanspruchen, dürfen diese an reiche Einwohner der ehemaligen britischen Kronkolonie verkauft werden.

So könnten kranke Hongkonger bald zur Nierentransplantation ins chinesische Hinterland reisen.

Blick, Zürich, Montag, 20. Oktober 1997

China nutzt Gefangene als Organspender

Washington (sda/afp) Die Volksrepublik China benützt nach Darstellung der amerikanischen Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch Asia hingerichtete Häftlinge als Organspender. Manchen Menschen würden bereits Organe entnommen, bevor sie tot seien, rügt die Organisation. «Einige Erschiessungen werden absichtlich verpfuscht, damit die Gefangenen noch leben, wenn ihnen die Organe entnommen werden», heisst es. Der Bericht klagt China an, nur selten die Zustimmung der zum Tode Verurteilten zu ihrer Organspende einzuholen. Die Organisation fordert die chinesische Führung auf, solche Praktiken sofort einzustellen. Die Methode, nach der den Todeskandidaten in den Hinterkopf geschossen wird, «erlaubt die uneingeschränkte Entnahme etwa der Niere und der Leber», erläutert der Bericht.

*Der Landbote, Winterthur
Dienstag, 30. August 1994*

Nieren, Leber, Herz und Augen Chinesen treiben Organhandel mit Hingerichteten

NEW YORK – Es gibt Menschen, denen nichts heilig ist. Zwei Chinesen zogen in den USA einen Handel mit Organen auf – mit Körperteilen von Todeskandidaten aus ihrer Heimat!

Das Angebot, das Wang Tscheng Yong (41) und Fu Xingwi (35) für interessierte US-Kunden zusammengestellt hatten, las sich fast so wie die Auslage-Schildchen in einer Metzgerei: Niere, Leber, Lunge...

Nur die Preise waren viel höher: 2500 Dollar kostete eine Hornhaut, andere Organe ein Vielfaches.

Und mit Tieren hat-

ten die Körperteile auch nichts zu tun. Sie stammten von Menschen – von hingerichteten Verurteilten aus China!

Den ersten Deal offerierten Wang und Fu einem Klinikdirektor in New York – ein Paar Hornhäute für 5000 Dollar. Der Direktor stieg zum Schein auf das Geschäft ein – und alarmierte das FBI.

Die Bundesbehörde reagierte schnell und geschickt. Sie setzte einen Undercover-Agenten auf die Organhändler an. Er gab sich als kaufkräftiger Boss einer Organbank aus.

Bei einem Treffen, das heimlich aufge-

zeichnet wurde, stellte der getarnte Polizist gezielt Fragen. Wieso Wang denn Zugriff auf die Organe der Todeskandidaten habe, wollte er wissen.

«Ich habe die besten Verbindungen», prahlte Wang.

Der FBI-Agent hakte nach. Da rückte Wang mit der ganzen, schrecklichen Wahrheit heraus: Er sei schliesslich Staatsanwalt gewesen, und zwar in der chinesischen Provinz Hainan. In dieser Funktion habe er regelmässig Exekutionen überwacht.

Und wie er garantieren könne, dass die Organe von To-

deskandidaten unversehrt blieben? Da schilderte Wang alle blutigen Details der Hinrichtungen. Und fertigte sogar Zeichnungen an, um zeigen zu können, dass die Organe nach den Erschiessungen noch intakt waren.

Sein Komplize Fu gab sogar so etwas wie eine Garantie ab: «Die Lungen stammen ausschliesslich von Nichtrauchern.»

Als das Gespräch zu Ende war, schnappten die Handschellen zu. Jetzt sitzen die beiden in U-Haft. Ihnen droht eine Strafe bis zu fünf Jahren sowie eine Busse bis 250 000 Dollar.

Blick, Zürich, Mittwoch, 25. Februar 1998

del chinesischer Machart auch den Transplantationszeitpunkt vorausbestimmen, der den Organempfängern durch die Ärzte mitgeteilt wird, wobei dieser Zeitpunkt natürlich stets die Zeit dessen ist, zu dem der zum Tode verurteilte Mensch hingerichtet wird, natürlich zu einem genau voraus festgelegten Zeitpunkt.

Billy Dann stimmt das Wort für Wort, was du mir damals erzählt hast.

Ptaah
60. Dem ist so.

Billy Dann verkaufen die verbrecherischen Richter und sonstigen Gerichtsherrn in China also tatsächlich Organe von lebenden Menschen, die sie dann zum Tode verurteilen und zum gegebenen Zeitpunkt hinrichten lassen.

Ptaah
61. Dies ist die Tatsache, jedoch machen nicht nur die Richter und sonstigen Gerichtsherrn das grosse Geschäft damit, sondern auch die Polizisten und Gefangenenwarte, so aber auch die Henker, die die zum Tode Verurteilten derart hinrichten, dass die benötigten und verkauften Organe nicht verletzt werden.
62. Im weiteren muss noch gesagt werden, dass die Hingerichteten jeweils aller brauchbaren Organe beraubt werden und so praktisch als menschliches Ersatzteillager dienen.

Billy Vor einigen Jahren habe ich einen geharnischten Brief an die chinesische Botschaft und an die chinesische Regierung geschrieben, wobei ich die Schweinereien und Unmenschlichkeiten anprangerte, die in bezug auf die Todesstrafe in China herrschen. Eine Antwort darauf habe ich aber bis heute nicht erhalten, wohl darum, weil die Schweinekerle am Ruder dies nicht für nötig erachten.

Ptaah
63. Das ist mir bekannt, doch meines Wissens hast du auch nicht erwartet, dass du von diesem unmenschlichen Verbrechergesindel eine Antwort auf deine Anklagen erhalten würdest.
64. Doch höre nun weiter, denn ich möchte dir noch einiges über die Zukunft der Erde erklären, resp. was sich auf der Erde an Geschehen zutragen wird.
65. So ergibt es sich bereits am nächsten Montag, den 21. Mai, dass ein alter Freund von dir durch einen Bombenanschlag ermordet werden wird.

Hingerichtete und Ermordete als makabre Organ-«Spender»

■ VON TOM RUBIN (REUTER)

Rom. – Organspender sind nicht notwendigerweise immer Unfall- oder Verwandte. Dies belegen Studien über Organtransplantationen in China und in der Stadt New York, die jetzt auf der Internationalen Konferenz über Organtransplantation in Rom vorgelegt wurden.

Eine Befragung von Hongkonger Nierenempfängern ergab, dass Patienten bei der Behandlung in der Volksrepublik China in einer Reihe von Fällen die Organe von Hingerichteten eingepflanzt wurden. Eine New Yorker Studie brachte an den Tag, dass viele Organspender dort Opfer der Drogenkriminalität sind.

Operationstermin dank Hinrichtung

Chirurgie-Professor Peter Chan von der Chinesischen Universität Hongkong berichtete, eine Befragung von 81 Patienten, die sich zwischen 1979 und 1990 in China einer Nierentransplantation unterzogen hätten, habe ergeben, dass mindestens 19 von ihnen die Organe hingerichteter Häftlinge erhalten hätten. Dies sei ihnen vom Personal der jeweiligen Spitäler mitgeteilt worden.

In einigen Fällen sei ihnen zudem der Termin für ihre Operation im voraus genannt worden. Dies sei nur dann möglich, wenn die Transplantate entweder von einem lebenden Spender oder einem Spender kämen, der an einem bestimmten Tag hingerichtet würde, erklärt Chan.

Die Regierung in Peking hat wiederholt bestritten, die Körper hingerichteter Gefangener als Organbank zu benutzen. Nach den Worten Chans ist die Zahl der Patienten, die sich in der Volksrepublik operieren lassen, gestiegen, weil in Hongkong die Wartelisten lang seien. Die 1000 Personen, die auf eine neue Niere warteten, müssten im Durchschnitt mit einer Wartezeit von 20 Jahren rechnen.

Lewis Burrows, Chirurg am New Yorker Mount Sinai Medical Center, berichtete, nur wenig Beachtung werde der Tatsache geschenkt, dass die Mordopfer der Stadt – über sechs Opfer pro Tag – viele der für Transplantationen benötigten Organe lieferten. Burrows erklärte, die meisten der schätzungsweise 2250 Ermordeten des vergangenen Jahres seien Opfer der Rauschgiftkriege in New York. Bei den meisten handele es sich nicht um Drogen-

abhängige, sondern um Händler, die um ihr «Revier» kämpften. Diese zumeist jungen Männer seien viel zu clever, um selbst Drogen zu nehmen, und daher ideale Organspender.

Sogar die Art des Todes komme den Chirurgen oft entgegen, sagte Burrows. Während die Opfer der Drogenkriminalität noch vor einigen Jahren mit Kugeln durchsiebt und daher für Organspenden oft unbrauchbar gewesen seien, würden die meisten heute mit einem Kopfschuss getötet.

Mehr Sicherheit im Verkehr – weniger Organspender

Nach seinen Worten verpflanzten New Yorker Ärzte im vergangenen Jahr Herzen, Lungen, Bauchspeicheldrüsen und Lebern von 147 Spendern, darunter 42 Mordopfer. Im Vergleich dazu seien 1988 nur 31 Ermordete unter den 106 Spendern gewesen. Er wies darauf hin, dass die Zahl der «traditionellen» Organspender wie Unfalltote sinke. Ein Grund dafür seien die rigorosen Geschwindigkeitskontrollen und Helmvorschriften, die die Zahl der Strassenunfälle senkten und deren Folgen milderten.

Hinrichtungen für Organ-Handel

PEKING – Grauensvoll! Gefangene in Chinas Todeszellen werden hingerichtet, wenn man sie als Organspender braucht.

Dies berichtet eine BBC-Journalistin, die getarnt als reiche Amerikanerin für ihren Vater in China eine Niere «suchte».

Exekutiert wird auf ärztliche Bestellung – wunschgerecht. Für innere Organe wird der Delinquent mit

einem Kopfschuss hingerichtet, für eine Netzhaut mit einem aufgesetzten Herzschuss. Bei besonders dringlichen Fällen, wie für einen hohen Parteifunktionär oder einen reichen Ausländer, entnehme der Chirurg das Organ sogar dem noch lebenden Totenkandidaten!

Eine Niere wurde der Journalistin für 40 000 Franken (in bar) angeboten.

Blick, Zürich, Samstag, 28. Oktober 1995

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 22. Juni 1991

«Billy» Eduard A. Meier
Semjase-Siver-Star-Center
Hinterschmidrüti
8495 Schmidrüti

Semjase-Silver-Star-Center, im Januar 1984

An die Regierung der Volksrepublik China,

hier im Westen lesen, hören und sehen wir Bilder des Grauens aus China, und zwar bezüglich der Hinrichtungen von Kriminellen und sonstigen Menschen, die sich irgendwelcher Vergehen oder des Verrates oder sonstwie schuldig machen.

Kurz und gut, wie ihr aus euren eigenen Lehren der Weisheit wisst und lernt, zeugt sich der Mensch für jede Schuld seine Strafe selbst, was auch absolut richtig ist und auch den Gesetzen und Geboten der Schöpfung entspricht. Was ihr euch jedoch anmasst mit dem Urteilen und Richten über Menschen, das ist gesetzwidrig in jeder Beziehung. Besonders ihr, die ihr ein uraltes Volk mit einer namhaften Kultur seid, solltet tatsächlich weiter sein in der Handhabung der Gerechtigkeit als jegliches andere Volk der Erde. Euer Gebaren lässt jedoch nicht nur äusserst viel zu wünschen übrig, sondern es ist primitiver als ein Wilder jemals sein könnte. Mit eurem Urteilen und Richten ernennt ihr euch selbst zum Abschaum der Erdenmenschheit, obwohl ihr eigentlich hinsichtlich eurer alten Kultur und der Wahrheitslehren und Weisheitslehren wegen, euch an führender Stelle mit besten Vorbildern befinden müsstet.

Primitiv mordet ihr menschliches Leben, obwohl auch eure wahrheitlichen Lehren besagen, dass ihr dadurch das Problem niemals lösen könnt, sondern dass ihr dadurch das Verbrechen erst recht züchtet. Seid ihr wirklich so verblödet und dumm geworden, dass ihr die Wahrheit nicht mehr zu erkennen vermögt, dass nämlich jeder Hingerichtete in absehbarer Zeit nach seinem Tod als völlig neue Persönlichkeit wiedergeboren wird und die dann genau dort ihr Leben weiterführt, wo es bei der alten Persönlichkeit im vorigen Leben aufgehört hat zu existieren. Verdammt, so blöde könnt ihr doch wirklich nicht sein, dass ihr diese Wahrheit der Schöpfungsordnung völlig vergessen habt, auch wenn euch eure Religion in verfälschter Form anderes erzählt.

Jeder, den ihr hinrichtet und des Lebens beraubt, wird in absehbarer Zeit als neue Persönlichkeit geboren, und so er als Krimineller oder Verräter oder als sonstig Schuldiger starb, wird er als solcher wieder sein nächstes Leben genau dort weiterführen, wo er das letzte Leben als alte Persönlichkeit beendet hat. Jeder Hingerichtete treibt also im nächsten Leben unter bestimmten Umständen als neue Persönlichkeit sein Unwesen von neuem, wenn er in starkem Masse die Impulse aus den Speicherbänken aufnimmt und diese nicht zu kontrollieren vermag. Dadurch ergibt sich, dass ihr durch die Hinrichtungen das ganze Übel nur fördert, denn wenn ihr eine Million Kriminelle hinrichtet, dann wird die eine Million als neue Persönlichkeiten wiedergeboren, nebst den vielen anderen in Millionenzahl, die durch ihre falsche Lebensweise kriminell

werden. Also steigert sich die Kriminalität unaufhaltsam, wenn die neuen Persönlichkeiten durch starke Speicherbankimpulse getroffen und diese nicht verkraftend unter Umständen wieder ausartend werden, weil ihr blöde und schwachsinnig handelt und die Wahrheit missachtet, so ihr letzten Endes noch schlimmer seid als jene, welche ihr hinrichtet. Und wenn euer Mao Tse-Tung über eine Million Konterrevolutionäre zu seiner Zeit liquidieren liess und ausrief: «Abgehackte Köpfe wachsen nicht wie Schnittlauch nach», dann zeugt dies nur von der Primitivität und völligen Unwissenheit dieses Mannes, der so ausgeartet war, wie ihr selbst, die ihr euch anmasst, Herr über Leben und Tod zu sein. Schwachsinnige haben jedoch schon immer so gehandelt, denn ihre Intelligenz hat niemals ausgereicht, um auch nur im geringsten Masse die Wahrheit zu erfassen.

Höret aber, wenn ihr Menschen sein wollt, nicht aber gehirnlose Bestien, wie das jetzt der Fall ist, dann erlernt einmal Vernunft und Wahrheit. Dann lernt ihr nämlich auch, dass Schuldige nicht hingerichtet werden dürfen, sondern dass sie nur ohne jegliche Hilfsmittel auf einsame und weltabgeschnittene Inseln auf Lebenszeit verbannt werden dürfen, wo sie alles für ihr Leben mit ihrer Hände Arbeit der Natur abringen müssen, und wo sie Zeit haben, ihr Leben zu ändern und ihr Denken, so sie Menschen werden und auch als solche einmal sterben, wodurch verhütet wird, dass sie nach ihrer Geburt als neue Persönlichkeiten in ein neues Leben wieder Kriminelle werden, wenn sie von den Speicherbankimpulsen getroffen diese nicht zu kontrollieren und nicht zu verkraften vermögen. Lasst ihr euch aber nicht belehren und folgt ihr nicht der Wahrheit, dann bleibt ihr Schwachsinnige, und bald wird das Volk über euch kommen und euch wie räudige Hunde elend erschlagen.

Höret, ich habe die Aufgabe auf dieser Welt, die Menschen der Wahrheit zu belehren, und wer die Belehrung missachtet, der zeugt sich selbst Strafe, so also auch ihr in kurzer Zeit gerichtet werdet, wenn ihr euch von eurem Schwachsinn nicht heilt.

Ihr seid weder fähig, ein Volk zu führen noch seid ihr fähig, die Wahrheit anzuwenden. Lernet daher und werdet weise, und so ihr armen Irren der Hilfe bedürftet, dann wisst ihr, wo ich zu finden bin. Gerne unterweise ich euch in der Lehre des Wortes der Wahrheit und der Weisheit, so ihr zu richtigen Volksführern werden könnt. Bedenket jedoch: Mit einer grossen Schnauze und mit möderischer Bestialität kann niemals ein Volk geführt und geleitet werden, ebensowenig aber durch Schwachsinn und Blödheit. Wer dies aber doch versucht, der darf sich nicht wundern, wenn das unterdrückte und terrorisierte Volk plötzlich aufsteht und seine Tyrannen schrecklich zu Tode bringt. Denkt einmal darüber nach, die ihr wirklich nur arme Irre seid.

Billy

66. Es ...

Billy Du machst mir wieder Freude, und wie üblich kann man nichts dagegen tun! Wer aber wird es diesmal sein?

Ptaah

67. Du kanntest ja auch seine Mutter und deren Vater, so also Indira Gandhi und Pandit Jawaharlal Nehru, für die du in Indien ja in beschwerlicher und gefährlicher Mission tätig gewesen bist, wie auch für den damaligen Präsidenten Dr. Radakrishnan.

Billy Ach, du sprichst von Rajiv. Natürlich kenne ich ihn, doch als Freund möchte ich ihn nicht gerade bezeichnen, denn eher war er nur ein guter Bekannter von mir, und dies auch nur darum, weil ich mit ihm in Kontakt kam durch Indira, seine Mutter, die mir sehr viel bedeutet hat, wie du ja weisst, so wie auch ihr Vater Pandit, der mir wirklich ein guter Freund war. – Also wird Rajiv ermordet – das ist mir sehr leid. Wer aber trägt die Schuld dafür?

Ptaah

68. Die Bombe wird eine Körperbombe sein, die um den Leib einer Frau geschnürt sein und von dieser im geeigneten Augenblick zur Explosion gebracht wird.

69. Mit vielen Metallstückchen versehen, handelt es sich dann um eine Splitterbombe, die nicht nur die Mörderin bis zur Unkenntlichkeit zerreißen, sondern auch Rajiv Gandhi und einige umstehende Personen töten wird.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 22. Mai 1991

Gewalt überschattet Parlamentswahl in Indien

Rajiv Gandhi zeigt sich siegessicher

dpa/afp/Reuter. Trotz eines Rekordaufgebots an Sicherheitskräften haben am Montag die Parlamentswahlen in Indien mit gewalttätigen Ausschreitungen begonnen. Nach Angaben der indischen Nachrichtenagentur Uni sind mindestens 35 Menschen bei Zusammenstößen verfeindeter Parteigänger ums Leben gekommen.

Bereits am Sonntagabend starben vier Menschen durch ein Attentat auf einen Abgeordneten der Kongresspartei in Neu Delhi. Der Vorsitzende der Kongresspartei und aussichtsreichster Kandidat für das Amt des Premierministers, *Rajiv Gandhi*, gab am Montagmorgen seine Stimme ab. «Wir werden gewinnen», erklärte der frühere Regierungschef der Presse.

Am Montag sollte über 204 der insgesamt 545 Sitze im Unterhaus abgestimmt werden. Die übrigen Sitze sollten am Donnerstag und Sonntag zur Wahl stehen. Die Wahltermine waren auf drei Tage gelegt worden, um die Stationierung von Sicherheitskräften im Land zu erleichtern. Die Wahlbeteiligung lag nach ersten Schätzungen zwischen 45 und 50 Prozent.

Zusammenstöße zwischen Hindus und Moslems

Die schwersten Auseinandersetzungen gab es in der Stadt Meerut nahe der Hauptstadt Neu Delhi, einer Stadt mit starkem Moslem-Bevölkerungsanteil. Bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems kamen mindestens 26 Menschen ums Le-

ben. Ein Journalist berichtete unter Berufung auf Ärzte, etwa 15 Personen seien von einer Menschenmenge aus einem Bus gezerrt und massakriert worden.

Während die nationalistische Hindu-Partei BJP die Zwischenfälle auf sunnitisch-schitische Rivalitäten unter Moslems zurückführte, gaben Sprecher aller anderen Parteien am Montag in Neu Delhi der BJP die Schuld an den Zwischenfällen. Über Meerut wurde inzwischen eine Ausgangssperre verhängt.

Wiederholung der Wahl in 41 Bezirken

Auch in den Bundesstaaten West-Bengalen und Bihar sowie teilweise in Andhra Pradesh kam es zu Zwischenfällen. Der Leiter eines Wahllokals kam bei einer *Bombenexplosion* ums Leben. Schwere Zusammenstöße wurden auch aus den Städten Varanasi, Kanpur und Ranchi in Bihar gemeldet. Die Behörden ordneten bis zum Montagabend die Wiederholung der Wahl in mindestens 41 Stimmbezirken an, hier wird am Mittwoch erneut gewählt.

Gleichzeitig mit der Wahl des neuen Unterhauses in Neu Delhi werden die Landesparlamente von sieben Bundesstaaten und dem Unionsterritorium Pondicherry bestimmt. Ein grosses Sicherheitsaufgebot sollte Unruhen bei den Wahlen verhindern. 15 Millionen Polizisten und 600 000 Angehörige der paramilitärischen Truppen wollte die Regierung landesweit einsetzen, um für einen ruhigen Wahlverlauf zu sorgen.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 21. Mai 1991

Gandhi ermordet

Der frühere indische Ministerpräsident Rajiv Gandhi ist am Dienstagabend bei einem Bombenanschlag ums Leben gekommen. Regierungssprecher Ramohan Rao teilte mit, der Sprengsatz sei während einer Wahlkundgebung Gandhis im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu explodiert. Ausser dem 46jährigen Führer der Kongresspartei wurden bis zu zwölf weitere Personen getötet.

Delhi. – Ein Reporter berichtete vom Ort des Anschlags Sriperumpudur bei Madras, die Bombe sei explodiert, als der Ex-Premier gerade sein Auto verlassen habe, um vor der Versammlung zu sprechen. Gandhis Körper wurde zerrissen. Wenige Minuten vor seinem geplanten Wahlkampfauftritt hatte Gandhi eine Statue seiner Mutter Indira in der Hauptstrasse des Ortes besucht und Blumen niedergelegt. Indira Gandhi war am 31. Oktober 1984 ebenfalls bei einem Attentat ums Leben gekommen. Rajiv Gandhi übernahm nach der Ermordung seiner Mutter den Parteivorsitz und anschliessend bis 1989 das Amt als Premierminister Indiens. Für die laufenden Parlamentswahlen haben die meisten Beobachter einen Sieg Rajiv Gandhis vorausgesagt.

Zu dem Attentat vom Dienstag bekannte sich zunächst niemand. Die meisten Gewalttaten in Tamil Nadu werden aber mit tamilischen Rebellen in Verbindung gebracht, die für einen unabhängigen Staat im Norden Sri Lankas kämpfen. Gandhi hatte als Ministerpräsident Truppen auf die Insel entsandt, um die dortigen Unruhen zwischen Tamilen und Singhalesen zu beenden. Die indischen

Streitkräfte wurden im März 1990 wieder abgezogen, ohne dass es zu einer Beruhigung der Lage gekommen wäre.

Der Anschlag ist der schreckliche Höhepunkt einer Wahl, die mit 85 Toten schon vor ihrem Auftakt am Montag als die blutigste in der 44jährigen Geschichte der indischen Demokratie galt. Der Wahlgang soll bis zum nächsten Sonntag dauern.

Internationale Betroffenheit

Die Ermordung Gandhis stiess auf weltweite Entrüstung. Als eine wahre Tragödie bezeichnete US-Präsident George Bush in einer ersten Reaktion den gewaltsamen Tod Gandhis. Frankreichs neue Ministerpräsidentin Edith Cresson nannte den Tod Gandhis in einer ersten Reaktion «schrecklich». Sorge über die Stabilität des indischen Systems sei jetzt wohl berechtigt, fügte Cresson hinzu. Der britische Premierminister John Major würdigte Gandhi als einen «mutigen, hervorragenden Mann», der im Commonwealth und in Grossbritannien viele Freunde gehabt habe.

(Reuter/AFP/AP)

Billy Wie üblich also – nichts anderes als primitivste mörderische MACHENSCHAFTEN, die von der unglaublich niederen und schmutzigen Wertigkeit jener zeugen, die solche Mordaktionen ausarbeiten und anordnen oder sie verwirklichen und durchführen. Schmutzigster menschlicher Abschaum.

Ptaah

70. Deine Worte entsprechen genau dem, was auch wir darüber denken.
71. Höre nun aber weiter, was ich zu berichten habe:
72. Hinsichtlich meiner Erklärung der Immunschwächekrankheit Aids ist es noch erforderlich darauf hinzuweisen, dass auch einige wenige Tierarten von dieser Seuche befallen werden können und diese auf den Menschen zu übertragen vermögen.
73. Einiges dieser Tatsache wurde von uns impulsiv auch bereits an massgebende irdische Wissenschaftler übermittelt, wodurch sie zu gewissen Erkenntnissen gelangen werden.
74. Leider jedoch sind die Erdenwissenschaftler noch vielfach derart borniert, dass sie die wirklichen Tatsachen einfach nicht wahrhaben wollen, so sie auch die Tatsache der Übertragungsgegebenheit der Aids-Seuche von Tieren auf den Menschen weiterhin bestreiten, obwohl längstens bekannt ist, dass die Seuche ja durch sodomistische MACHENSCHAFTEN ausgearteter Erdenmenschen aufgenommen und verbreitet wurde, und zwar im speziellen durch jene Ausgearteten, die homosexuellen Neigungen mit Sodomie gepaart frönen.
75. Also gibt es nun drei Wildtierarten, die Träger der Aids-Viren sind und durch die der Mensch infiziert werden kann, auch wenn sich die Arten der Seuche bei den drei verschiedenen Tierarten differenzieren.
76. Darüber jedoch will ich nicht weiter sprechen, denn die Gefahr einer Ansteckung des Menschen durch diese Tiere ist äusserst gering, wenn vielleicht vom Schimpansen abgesehen wird, der leider oft auch als Haustier gehalten wird.
77. Grosse Gefahr jedoch dräut dem Menschen durch die Katzen, wobei insbesondere die Hauskatzen diesbezüglich viel Ärgernis schaffen, weil diese in engem Kontakt zu den Menschen stehen.
78. Viele dieser Tiere sind Aids-Virus-Träger, die dem Menschen gefährlich werden können und die die Seuche auf ihn übertragen, auch wenn es sich beim Katzenaids um andere Arten handelt, und zwar um deren drei verschiedene, die jedoch beim Menschen durch Übertragung jene bekannte

Eine «lebende Bombe» tötete Rajiv Gandhi

Die indische Kongress-Partei hat am Sonntag die Wahl eines Nachfolgers für den ermordeten Rajiv Gandhi auf kommenden Mittwoch verschoben. Sie gestand damit ihre Unfähigkeit ein, die Führungskrise rasch und im gegenseitigen Einvernehmen zu beenden. Der Hergang des Attentats an einer Wahlveranstaltung im südlichen Gliedstaat Tamil Nadu vom Dienstagabend scheint unterdessen festzustehen: Eine junge Frau sprengte als «lebende Bombe» Rajiv Gandhi und sich selbst in die Luft.

■ VON ANDREAS BÄNZIGER, DELHI *

Die Kongress-Partei, über 100 Jahre lang die führende politische Kraft in Indien, tut sich schwer mit der Nachfolge Rajiv Gandhis, der den Wahlkampf der Partei auf nationaler Ebene im Alleingang geführt hatte. Die Absage von Sonia Gandhi, der unpolitischen Witwe des ehemaligen Premierministers, welcher die Partei das Amt des Präsidenten angetragen hatte, traf vor allem jene Kongresspolitiker hart, die ihren Einfluss sozusagen von Rajiv Gandhis Hinterzimmer aus ausübten, ohne selber eine Massenbasis oder ein öffentliches Mandat zu besitzen. Diese Clique, die Rajiv Gandhis Irrtümer und Versäumnisse als Premierminister in erster Linie zu verantworten hat, fürchtet zu Recht um Macht und Einfluss, wenn Rajivs Tod die Partei wieder zu einer demokratischen Öffnung zwingt.

Weil die Partei nach 40 Jahren Herrschaft der Nehru-Gandhi-Familie keine demokratische Entscheidungsstruktur mehr hat, mussten die Parteigrössen in endlosen Konsultationen nach einem Kompromiss suchen, der einerseits die Wahlschancen der Partei intakt belassen und andererseits die verschiedenen Fraktionen unter einen Hut bringen würde. Dieses Unterfangen erwies sich als extrem schwierig, nachdem die Gandhis während vieler Jahre alle politischen Talente mit eigenem Profil und Anhang in der Partei konsequent zurückgestutzt hatten.

Der Name der Mörderin ist nicht bekannt

Unter dessen gilt als gesichert, wie sich die Mordtat vom vergangenen Dienstag abgespielt hat. Eine junge Frau hatte sich offenbar durch den Sicherheitskordon schmuggeln können, um Rajiv angeblich eine Blumengirlande zu verehren. Die Frau trug einen Gürtel um den Leib, in dessen Rückenteil eine Pla-

stiksprengladung mit zahllosen Stahlsplintern angebracht war. Als sich die Frau bückte, wie um Rajiv Gandhis Füsse zu berühren, zündete sie die Sprengladung, die Rajiv voll in die Brust und ins Gesicht traf. Der Körper der Frau wurde entzwei gerissen, aber der abgetrennte Kopf wurde in einiger Entfernung weitgehend intakt aufgefunden.

Wer die Mörderin und Selbstmörderin war, ist bisher ebenso unbekannt wie die eigentliche Urheberschaft des teuflischen Anschlags. Sicher ist, dass nur eine gut organisierte und ausgerüstete Gruppe eine so raffinierte Tat ausführen konnte. Der Verdacht fällt deshalb auf die tamilischen Separatisten von der LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) aus Sri Lanka, die auch im indischen Tamil Nadu aktiv sind. Die Befreiungstiger hatten erst im März mit einem erfolgreichen Sprengstoffattentat auf den srilankischen Sicherheitsminister Ranjan Wijeratne ihre entsprechenden Fähigkeiten unter Beweis gestellt.

Der offizielle Sprecher der LTTE wies allerdings alle Verbindungen zum Mord an Rajiv Gandhi zurück. Sucht man nach einem Motiv, so findet man wohl bei den Tigern abgründigen Hass gegen Gandhi, der sie militärisch bekämpft hatte. Auf Druck von Gandhi war kürzlich auch Tamil Nadu der Zentralregierung unterstellt worden, um dem Treiben der LTTE in dem indischen Gliedstaat ein Ende zu setzen. Aber die LTTE hätten von einem möglichen Wahlsieg Rajiv Gandhis nicht so grosse Nachteile befürchten müssen, dass sich ein so risikoreiches Unterfangen aufgedrängt hätte. Durchaus möglich ist jedoch, dass eine Untergruppe der LTTE die Tat aus eigener Initiative, eventuell auch im Auftrag anderer extremistischer Kräfte ausführte. An kranken Gehirnen, die sich auf diese Weise an Rajiv Gandhi rächen und Indien in eine tiefe Krise stürzen könnten, fehlt es nicht.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 27. Mai 1991

Katzen mit «Aids»

ZÜRICH – Katzen-Aids in der Schweiz: 3 bis 4 von 100 Katzen leiden an einer Immunschwäche-Krankheit, die Aids sehr ähnlich ist.

Blick, Zürich,
Samstag, 6. Juli 1991

Aids-Seuche auslösen, die dem Menschen eigen geworden ist und sich stetig zu neuen Formen wandelt.

79. Diese Tatsachen jedoch wollten und wollen die irdischen Wissenschaftler in ihrem unangemessenen und irren Hochmut und Grössenwahn nicht anerkennen, folglich sie auch keine dementsprechenden Warnungen publik machen.
80. Gerade eine solche Warnung wäre aber von vordringlicher Notwendigkeit, denn die unglaubliche Unvernunft der Erdenmenschen, Haustiere in ihren menschlichen Wohnräumlichkeiten zu halten, ist derart ausgeartet, dass sie aller wohlgemeinten Ratgebung und aller klaren Vernunft Hohn spottet.

Billy Darüber habe ich auch schon geschrieben, wie z.B in den Direktiven.

Ptaah

81. Das ist mir bekannt, doch höre nun weiter:
82. War das letzte Jahr hinsichtlich vieler Erdbeben ein Katastrophenjahr, so wird sich dies diesbezüglich auch dieses Jahr nicht ändern, denn weiterhin werden schwere

Tote bei Erdbeben im Kaukasus

Mindestens 5 Menschen sind am Wochenende bei einem Erdbeben im Kaukasus in der Sowjetrepublik Georgien getötet und 75 verletzt worden.

Moskau. – Acht Dörfer in den Regionen Dsawa und Zchinwal wurden fast völlig zerstört. Die 5 Todesopfer sind nach Angaben der Nachrichtenagentur Interfax aus Gori, 35 Kilometer nordwestlich von Tiflis, gemeldet worden. Dort habe es auch 25 Verletzte gegeben. Weitere 50 Verletzte seien in das Spital von Zchinwal eingeliefert worden.

Die amerikanische Erdbebenwarte in Reston im Bundesstaat Virginia gab die Stärke des Bebens in Georgien mit 6,3 bis 7 auf der Richter-Skala an. Das Epizentrum lag in der Nähe des Wintersportorts Bakuriani, 90 Kilometer

nordwestlich von Tiflis. Auch in Sotschi am Schwarzen Meer, 300 Kilometer vom Epizentrum entfernt, wurde das Beben verspürt.

Rund 100 Kilometer nördlich von Bakuriani, bei Dsawa, hatte ein Beben der Stärke 7 am 29. April mehr als 100 Menschen getötet und rund 100 000 obdachlos gemacht.

Beben in Japan

Auch in Japan wurden zwei Beben registriert. Betroffen war die Präfektur Iwate im Norden der Hauptinsel Honshu. Die japanische Erdbebenwarte teilte mit, die Erdstöße hätten die Stärke 5,2 auf der Richter-Skala gehabt. Ein weiterer Erdstoss erschütterte die Insel Amami-Oshima bei Okinawa mit einer Stärke von 5,7. Schädigen oder Verletzungen wurden zunächst nicht gemeldet. (AP)

Neues schweres Erdbeben. Peru wurde am Dienstag zum dritten Mal innerhalb von fünf Tagen von einem schweren Erdbeben erschüttert; es hatte eine Stärke von 5,5 auf der Richterskala. Sein Zentrum lag nahe Puerto Bermudez, 330 km nordöstlich von Lima im Hochlanddschungel.

Erdbeben in Friaul. In der nordostitalienischen Region Friaul hat am Dienstag die Erde gebebt. Die Erschütterungen trieben Bewohner der Städte Osoppo, Maiano und Venzone in Panik aus ihren Häusern. Über Opfer und Sachschäden wurde nichts bekannt. Nach Angaben der Behörden hatte das Beben Stärke 3,9 auf der Richter-Skala.

Blick, Zürich,
Mittwoch, 12. Juni 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 17. Juni 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 11. April 1994

Starkes Erdbeben in Süditalien

ap. Ein starkes Erdbeben hat am Sonntagmittag die Stadt Potenza im Süden Italiens erschüttert, aber offenbar keinen grösseren Schaden angerichtet. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, kam es in der Innenstadt vorübergehend zu einer Panik. Nach Angaben der Erdbebenwarte in Rom wurde das Beben auf der zwölfteiligen Mercalli-Skala mit der Stärke sieben registriert. Beben dieser Stärke können bereits erhebliche Schäden verursachen.

Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Montag, 27. Mai 1991

Nach Erdbeben in Südkalifornien Notstand ausgerufen

Wolkenkratzer schwankten

Sierra Madre (ap) Nach einem Erdbeben der Stärke 6 auf der Richter-Skala haben mehrere Städte in Südkalifornien den Notstand ausgerufen. Nach Angaben der Behörden wurden mindestens zwei Menschen getötet, über 70 verletzt und insgesamt etwa 300 Gebäude zum Teil schwer beschädigt.

Nach Angaben von Seismologen lag das Epizentrum des Bebens elf Kilometer nordöstlich von Sierra Madre und elf Kilometer tief unter dem Angeles-Staatsforst in den San-Gabriel-Ber-

gen. Die Erschütterungen seien noch in Bakersfield, 160 Kilometer weit im Norden, 160 Kilometer südlich, an der mexikanischen Grenze und 360 Kilometer im Osten, bei Las Vegas, zu spüren gewesen.

Der meiste Schaden entstand in Pasadena und in Städten östlich von Los Angeles entlang dem Vorgebirge der San-Gabriel-Berge. In der Innenstadt von Los Angeles schwankten die Wolkenkratzer. Von überall her wurden zersplitterte Schaufensterscheiben gemeldet.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 1. Juli 1991

Erde bebt weiter

sda. Mindestens drei Menschen sind ums Leben gekommen, als am Freitag in der sowjetischen Kaukasus-Republik Georgien erneut die Erde bebt. Das Beben erreichte die Stärke drei bis vier auf der zwölfstufigen Mercalli-Skala. Damit war der Erdstoss erheblich schwächer als zunächst angenommen. Nach Angaben der georgischen Nachrichtenagentur Iwerija wurden die Dörfer Tscherti und Iri im Bezirk Oni vollständig dem Erdboden gleichgemacht. In dieser Region wütete schon am Montag ein Erdbeben.

Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Samstag, 4. Mai 1991

Neues Beben im Kaukasus

Moskau. – Vier Tage nach dem schweren Erdbeben in der Sowjetrepublik Georgien ist dasselbe Gebiet im Kaukasus am Freitag von einem weiteren starken Erdstoss erschüttert worden. In den jetzt völlig zerstörten Bergdörfern Tschordi, Ire und Zedissi wurden drei Menschen getötet. Die Dörfer waren schon nach dem ersten Beben evakuiert worden.

Mehr als 110 Beben-tote

Laut dem Leiter einer gemeinsamen Delegation von Rotem Kreuz und rotem Halbmond im Unglücksgebiet, François de la Roche, starben beim Beben vom Montag mindestens 114 Menschen, 300 wurden verletzt. 70 Menschen werden noch vermisst, 67 000 sind obdachlos. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 4. Mai 1991

Panama bebt: Über: 50 Tote

PANAMA – Ein schweres Erdbeben erschütterte Panama und Costa Rica: Über 50 Menschen kamen ums Leben, Hunderte wurden verletzt. Am schlimmsten traf das Beben die Indios, die sowieso schon in armseligen, wackligen Hütten leben. Ein Team des Schweizer Katastrophenhilfskorps ist nach Mittelamerika abgeflogen.

Erdbeben-tote. Bei einem starken Erdbeben (6,2 Richter-Punkte) im Südosten Indonesiens sind am Freitag 21 Menschen ums Leben gekommen und etwa 130 verletzt worden.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 7. Juli 1992

Blick, Zürich,
Samstag, 25. Mai 1991

Erdbeben die Erde erschüttern und sehr viele Menschenleben fordern und unermessliche Schäden anrichten.

83. Auch Vulkane werden durch ungeheure Eruptionen grosse Gefahren und Schäden bringen, Menschenleben fordern und viele Erdbeben auslösen.
84. Eine Tatsache, die jedoch von den entsprechenden zuständigen Wissenschaftlern bestritten werden wird, wie dies seit alters her geschieht.
85. Die Tatsache wird aber trotzdem die sein, dass viele Beben durch die Vulkantätigkeit verschiedener Vulkane ausgelöst werden.
86. So werden z.B. am 3. Juni der Vulkan Unzendake in Japan und am 9. Juni der Pinatubo auf den Philippinen ausbrechen und nebst vielen Menschenleben fordernd auch unermessliche Schäden anrichten.

Vulkanausbruch: 20 Verletzte

TOKIO – Der Vulkan Unzendake im Süden Japans spuckte grosse Mengen von Lava, Gas und glühenden Felsbrocken aus. Mindestens 20 Personen wurden verletzt, Tausende evakuiert.

*Blick, Zürich,
Dienstag, 4. Juni 1991*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 5. Juni 1991*

Erster Ausbruch nach 200 Jahren

Forscher und Medienleute vom Lavastrom überrascht

Bei dem Vulkanausbruch auf der südwestjapanischen Insel Kyushu (TA vom Dienstag) sind nach einer neuen offiziellen Bilanz mindestens 32 Menschen getötet und 16 schwer verletzt worden. Drei weitere Personen wurden am Dienstag noch vermisst. Die meisten Toten sind Journalisten und Wissenschaftler, die über den ersten Ausbruch des Unzendake seit 200 Jahren berichten wollten.

Shimbara. – Militärhelikopter entdeckten 15 der Opfer. Da man wegen der grossen Hitze aber nicht landen konnte, entschlossen sich die Behörden, mit Panzern in das verwüstete Gelände zu fahren, um die Leichen zu bergen. Die Aktion, bei der 13 weitere Tote entdeckt wurden, musste allerdings abgebrochen werden, da ein neuer Lavastrom den Soldaten den Weg versperrte.

Bis zum frühen Dienstagabend (Ortszeit) waren lediglich vier Leichen geborgen worden, die durch ihre Verbrennungen bis zur Unkenntlichkeit entstellte waren. Die Bergungsaktion soll am Mittwoch fortgesetzt werden. Vier Menschen sind unterdessen ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen 16 Opfer sei weiterhin kritisch, hiess es von offizieller Seite. Unter den

Vermissten befinden sich ein französisches Vulkanologen-Paar und ein amerikanischer Geologe.

Der Ausbruch des Unzendake, der am Montag begonnen hatte, war nach Einschätzung der Behörden der Stadt Shimbara am Fusse des Vulkans der schwerste seit 1792, als 15 000 Menschen unter Lava begraben wurden. Der rund 1360 m hohe Berg bei Nagasaki, 930 km südwestlich von Tokio, war im November vergangenen Jahres nach rund zweihundertjähriger Ruhe wieder aktiv geworden. Die Journalisten und Wissenschaftler hatten ein vorübergehendes Nachlassen der Vulkantätigkeit ausnutzen wollen und waren bis zum Fuss des Lavastroms vorgedrungen. (AF⁸²)

Neuer Ausbruch treibt Bergungsmannschaften in die Flucht – Bisher 32 Todesopfer

Japanischer Vulkan weiter aktiv

Nach der heftigen Eruption am Vortag war der Vulkan Unzen in SüdJapan gestern weiter gefährlich aktiv. Nach einem erneuten Ausbruch, während dem glühende Felsbrocken, Asche und heisse Gase aus dem Krater geschleudert wurden, mussten sich selbst die rund 600 Mann starken, mit Schutzkleidung und gepanzerten Fahrzeugen ausgerüsteten Bergungstrupps aus der Gefahrenzone zurückziehen. Bis gestern Abend stand fest, dass der Ausbruch vom Montag mindestens 32 Menschenleben gekostet hatte, doch war die genaue Zahl der Opfer wegen der unübersichtlichen Lage in der Gefahrenzone weiterhin nicht klar. 31 Personen wurden noch vermisst.

Shimabara (ap) Die Bergungsmannschaften sichtigten am Dienstag 28 Leichen, von denen sie vier bergen konnten. Ausserdem starben vier der in verschiedene Krankenhäuser gebrachten Verletzten.

Der Ausbruch des 1357 Meter hoch gelegenen Kraters brach mit ausserordentlicher Wucht über die Ortschaften an seinem Fuss herein. 5000 Dorfbewohner mussten evakuiert werden. Aus dem Krater, aus dem auch Gestein und Asche

geschleudert wurde, ergoss sich ein verheerender Strom heisser Lava mit grosser Geschwindigkeit in die Täler und setzte Dutzende von Häusern in kleineren Ortschaften in Brand. Vulkanologen sprechen in einem solchen Fall von einem pyroklastischen Fluss, dessen ausserordentlich schnell fliessende Lavaströmung zu den verheerendsten Naturkatastrophen gehört.

Die rund acht Kilometer entfernte 45 000-Einwohner-Stadt Shimabara in der Nähe von Nagasaki lag unter einem grauen Ascheschleier, doch wurde sie von der Lava nicht unmittelbar bedroht. Die Stadt wurde zum Zentrum der Bergungs- und Hilfsmassnahmen. Nach der erneuten Eruption mussten sich die Bergungsmannschaften zurückziehen, die die Armee vorgeschickt hatte, um Opfer zu bergen. Die Arbeiten wurden auch von der Gefahr neuer Lavaströme bedroht. «Es gibt keine Gewähr, dass sich nicht ein weiterer Strom dieses Ausmasses ergiessen wird», sagte Daisuke Shimozuru von der japanischen Vulkanwarte vor der Presse. «Aber es ist nahezu unmöglich zu sagen, wann und wo.»

Der Krater des Unzen Dake war erst im vergangenen November aus fast

200jährigem Schlaf erwacht. Danach gab es mehrere kleinere Ausbrüche, zuletzt im Mai. Bei dem letzten grossen Ausbruch des Vulkans im Mai 1792 verschlangen die Lavamassen des Berges 15 000 Menschen: die grösste Vulkankatastrophe in Japan seit Menschengedenken.



*Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch, 5. Juni 1991*

87. Diese beiden Ausbrüche, die grosse Katastrophen hervorrufen werden, werden jedoch nur der Anfang dessen sein, was sich im Verlaufe der kommenden Zeit und Jahre diesbezüglich ereignen wird in weltweiter Form, wenn seit urdenklichen Zeiten ruhende Vulkane neu zu eruptieren beginnen, wie z.B. der Pinatubo, der rund 600 Jahre ruhte.

In Japan kamen vor allem Wissenschaftler und Journalisten ums Leben

Vulkanausbruch: mindestens 32 Tote

sda. Bei dem Vulkanausbruch in der südwestjapanischen Stadt Shimabara sind nach einer neuen offiziellen Bilanz mindestens 32 Menschen getötet und 16 schwer verletzt worden. Drei weitere Personen wurden am Dienstag noch vermisst.

Die meisten Toten sind Journalisten und Wissenschaftler, die über den ersten Ausbruch des Unzen nach 200 Jahren berichten wollten. 15 der Opfer wurden von Militärhelikoptern entdeckt.

Grosse Hitze

Da diese wegen der grossen Hitze aber nicht landen konnten, entschlossen sich die Behörden, mit Panzern in das verwüstete Gelände zu fahren, um die Leichen zu bergen. Die Aktion, bei der 13 weitere Tote entdeckt wurden, musste allerdings abgebrochen werden,

250 Vulkane in Japan

ap. Acht Prozent aller Vulkane auf der Erde befinden sich in Japan. Insgesamt 250 Vulkane prägen das Landschaftsbild der japanischen Inseln, auf denen nun zum ersten Mal seit 1962 der Ausbruch des im Süden gelegenen Unzendake wieder Todesopfer gefordert hat. Etwa 75 der feuerspeienden Berge Nippons gelten als aktiv, 20 davon sogar als gefährlich. Sie werden ständig beobachtet.

da ein neuer Lavastrom den Soldaten den Weg versperrte.

Bis zum frühen Dienstagabend (Ortszeit) konnten lediglich vier Leichen geborgen werden, die durch ihre Verbrennungen bis zur Unkenntlichkeit entstellte waren. Die Bergungsaktion soll

am Mittwoch fortgesetzt werden. Vier Menschen erlagen unterdessen ihren schweren Verletzungen. Der Zustand der übrigen 16 Opfer sei weiterhin kritisch, hiess es von offizieller Seite. Unter den Vermissten befinden sich ein französisches Vulkanologen-Paar und ein amerikanischer Geologe.

Schwerster Ausbruch seit 1792

Der Ausbruch des Vulkans, der am Montag begonnen hatte, war nach Einschätzung der örtlichen Behörden der schwerste seit 1792, als 15 000 Menschen unter Lava begraben wurden. Der 1359 Meter hohe Berg, 930 Kilometer südwestlich von Tokio, war im November vergangenen Jahres nach rund zweihundertjähriger Ruhe wieder aktiv geworden. Die Journalisten und Wissenschaftler hatten ein vorübergehendes Nachlassen der Vulkantätigkeit ausnutzen wollen und waren bis zum Fuss des Lavastroms vorgedrungen.

Zürcher
Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch,
5. Juni 1991

Der Ausbruch des Vulkans Unzen in Japan hat mindestens 40 Menschenleben gefordert

Angst vor der nächsten Katastrophe

sda. Erst am Mittwoch war klar, dass der Ausbruch des Vulkans Unzen mindestens 40 Menschenleben gekostet hatte. Zwei Tage nach dem Unglück konnte die japanische Armee mit Panzern und Helikoptern die meisten Leichen bergen. Doch am Fuss des Berges mischt sich in die Trauer der Überlebenden die Angst vor der nächsten Katastrophe.

Bislang habe der Unzen erst zehn Prozent des Magmas herausgeschleudert, mit dem er bei seinem letzten Ausbruch 1792 die Region bedeckt hatte. Damals starben 15 000 Menschen. Schon jetzt ist die jüngste Katastrophe das schwerste Unglück dieser Art seit 65 Jahren in dem an Vulkanen reichen Japan.

«Vulkansüchtig»

«Vulkansüchtig» nannten sich daher der französische Vulkanforscher Maurice Krafft (45) und seine Frau Katia (44) gern. Zusammen schrieben sie 15 Bücher über die feuerspeienden Berge und produzierten zahlreiche Fernseh-

filme. Auch der Berg Unzen auf der süd-japanischen Insel Kyushu nahe Nagasaki zog die beiden Experten wie magisch an, als er sich im November 1990 nach fast 200 Jahren wieder mit vulkanischer Energie zurückmeldete.

Passion als Verhängnis

Am Montag wurde ihnen die Passion bei einem seltenen Phänomen («pyroclastic flow») zum Verhängnis: Der Vulkan schleuderte geschmolzenes Gestein, Gas und Asche aus. Die Kraffts, begleitet von ihrem amerikanischen Kollegen Harry Glicken, wurden von der unvorhersehbaren Reaktion des Vulkans ebenso überrascht wie zahlreiche Fernsehreporter und ihre Kamerteams, die die japanische Öffentlichkeit seit Tagen mit atemberaubenden Bildern des Naturschauspiels versorgten. Am Mittwoch konnten Elitesoldaten in feuerfesten Anzügen und mit Panzerfahrzeugen die Leichen bergen. Fast alle waren bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Der glühende Regen liess ihnen keine Überlebenschance. Der Polizist Takashi Iwasaki (25) war auf einer

Dienstfahrt, um Anwohner zu warnen, als sein Streifenwagen von der Lava eingeschlossen wurde. Er verbrannte ebenso wie einige Freiwillige der Feuerwehr.

«Die Hölle gesehen»

Sechs Minuten dauerte die Eruption, dann hatte sich der Unzen wieder beruhigt. Ein gigantischer Rauchpilz verzog sich langsam, Helikopter stiegen auf, um sich ein Bild vom Ausmass der Katastrophe zu machen. Die Asche hatte die grünen Reisfelder am Fuss des Berges in eine graue Wüste verwandelt. Wälder und einige Siedlungen der nahen Stadt Shimabara standen in Flammen. Die ersten Leichen wurden aus der Luft entdeckt. Doch war wegen einiger weiterer Eruptionen und einbrechender Dunkelheit zunächst nicht an eine Bergung zu denken. Überlebende wurden mit lebensgefährlichen Brandverletzungen in Krankenhäuser gebracht und berichteten mit vor Schreck geweiteten Augen: «Wir haben die Hölle gesehen.»

Zürcher
Oberländer,
Wetzikon,
Donnerstag,
6. Juni 1991

Sperrzone am Vulkan. Angesichts der Gefahr neuerlicher Ausbrüche des süd-japanischen Vulkans Unzen haben die Behörden Teile der Hafenstadt Shimabara für 20 Tage zum Sperrgebiet erklärt. Bereits am Donnerstag waren rund 7000 Menschen in der Umgebung der Stadt am Fuss des Vulkans aufgerufen, ihre Häuser zu verlassen und die für die Evakuierung vorbereiteten Schulen und Turnhallen aufzusuchen.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 8. Juni 1991

Vulkan-Alarm

MANILA – Alarm auch auf den Philippinen: Der nordwestlich von Manila gelegene Vulkan Pinatubo dürfte noch an diesem Wochenende ausbrechen – erstmals seit 600 Jahren.

Blick, Zürich,

Samstag, 8. Juni 1991

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 10. Juni 1991

Japanischer Vulkan Unzen stösst wieder Lava aus

Neuer Strom der Verwüstung

Nach einem neuen heftigen Ausbruch des Vulkans Unzen in Süd-Japan hat sich am Wochenende wieder ein Lavastrom über die Berghänge ins Tal ergossen und Verwüstungen angerichtet.

Shimabara (ap) Bei der ersten Eruption vor einer Woche waren am Unzen 37 Menschen umgekommen, doch vor dem neuen Ausbruch waren bessere Vorkehrungsmaßnahmen wirksam. Die neue Eruption begann am Samstag abend, am Sonntag spie der Berg immer noch Lava

aus. Auf grosser Breite ergoss sich ein pyroklastischer Lavastrom ins Tal, der als besonders verheerend gilt, weil er in hohem Masse heisse Gase, Gestein und vulkanisches Material mit sich führt. Auf seinem Weg zerstörte er rund 60 Häuser an den Hängen, ein 200 Meter breiter Strom kam erst nach fünfeinhalb Kilometern an der Nationalstrasse 57, zweieinhalb Kilometer vor der pazifischen Küste, zum Stehen.

Flucht vor Lavaströmen

Tausende evakuiert, US-Flugzeuge verlegt

Tausende Amerikaner müssen nach dem Ausbruch des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen möglicherweise vom grössten US-Luftwaffenstützpunkt in Asien, Clark Air Base, evakuiert werden. Tausende Einheimische sind schon geflohen. Der Pinatubo war am Sonntag ausgebrochen, doch befürchtete man, dass die stärkste Eruption noch bevorsteht. In Japan lösten Lava und Asche aus dem Vulkan Unzen am Wochenende erneut Brände aus.

Botolan/Tokio. – Nach Angaben des Stützpunktkommandanten, Brigadegeneral Leopold Acot, könnte die Hälfte der Anlage nördlich von Manila durch eine schwere Eruption gefährdet werden. Die Flugzeuge wurden vorsorglich bereits verlegt. Nach amtlichen Angaben stiess der Pinatubo eine 8 km hohe Wolke aus Asche aus. Kochende Lava und Schlamm ergossen sich auf einer Länge von 10 Kilometern in ein ausgetrocknetes Flussbett. Zunächst gab es keine Berichte über Tote oder Verletzte. Der Pinatubo

war erstmals seit 600 Jahren wieder aktiv geworden.

Gegen 15 000 Menschen aus Dörfern in der Umgebung sind aus ihren Häusern geflohen, teils aus eigenem Antrieb, teils weil die Behörden die Evakuierung angeordnet hatten. Mehr als 3000 Angehörige des dort ansässigen Äta-Stammes hatten die Region bereits in den vergangenen Tagen verlassen, als sich die Anzeichen auf eine verstärkte Aktivität des Vulkans gehäuft hatten. Der letzte Ausbruch des Pinatubo ereignete sich im Jahr 1380.

US-Stellen bereiteten eine grossangelegte Evakuierung vor. Die Angehörigen der Soldaten sollten notfalls zu der 75 km entfernten US-Marinebasis Subic Bay gebracht werden. Die Luftbasis Clark ist durch Geröll, Schlamm und Asche des Vulkans bedroht. Insgesamt leben rund 44 000 amerikanische Soldaten und Familienangehörige im Bereich der beiden Stützpunkte.

Evakuierungsschiffe vor der Vulkaninsel

In Japan brach am Samstagabend zum zweiten Mal innerhalb

einer Woche der Vulkan Unzen aus. Am Sonntag spie der Berg immer noch Lava aus. Auf grosser Breite ergoss sich ein pyroklastischer Lavastrom ins Tal, der als besonders verheerend gilt, weil er in hohem Masse heisse Gase, Gestein und vulkanisches Material mit sich führt. Auf seinem Weg zerstörte er rund 60 zuvor geräumte Häuser an den Hängen und setzte Wälder in Brand. Ein 200 m breiter Strom kam erst nach 5½ km an der Nationalstrasse 57, 2½ km vor der pazifischen Küste, zum Stehen.

Nach amtlichen Angaben aus Tokio legten zwei Schiffe der Marine vor der Insel Kyushu an, um die Bewohner im Notfall sofort evakuieren zu können. Die Behörden forderten weitere 3000 Anwohner am Fusse des Vulkanberges auf, ihre Häuser zu räumen, nachdem bereits 6700 Menschen zuvor das Gebiet verlassen hatten.

Ministerpräsident Toshiki Kaifu informierte sich am Sonntag vor Ort über die Lage. Am vergangenen Montag waren bei der ersten Eruption des Unzen seit fast 200 Jahren 38 Menschen getötet worden. (Reuter/AFP/AP)

Die Vulkane drohen

Tokio/Manila. – Zum dritten Male seit dem 3. Juni droht in Süd-Japan ein Ausbruch des Vulkans Unzen. Wie Wissenschaftler am Dienstag mitteilten, baute sich im Inneren des nach fast 200 Jahren wieder aktiven Vulkans Druck auf, der sich in einer gewaltigen Explosion entladen könnte. Gase traten aus. Aus dem Krater wurden zudem Asche und Felsgestein geschleudert, wie es weiter hiess.

Beim ersten Ausbruch des Vulkans am 3. Juni waren 38 Menschen ums Leben gekommen. Am Samstag war der Vulkan zum zweiten Mal ausgebrochen. Dabei waren 70 Häuser am Stadtrand von Shimabara vernichtet, aber niemand verletzt worden. Bislang wurden 12 000 Bewohner aus der zehn Kilometer vom Vulkan entfernten Stadt Shimabara und den umliegenden Ortschaften evakuiert.

Inzwischen macht sich in Japan Angst vor weiteren Vulkanausbrüchen breit. So erklärte ein Vulkanologe, auch im Innern des Fudschijama steige Magma empor. Der Fudschijama, das nationale Symbol Japans 100 Kilometer westlich von Tokio, ist seit 280 Jahren nicht mehr ausgebrochen.

Auch auf den Philippinen wird ein weiterer schwerer Ausbruch des Vulkans Pinatubo erwartet. Im Vulkanologischen Institut der Philippinen erklärte Institutsleiter Raymundo Punongbayan am Dienstag, das Magma sei bereits bis an die Oberfläche gestiegen. Es fehle lediglich noch etwas Druck für eine gewaltige Eruption. Diese könnte Experten zufolge den am Vortag evakuierten US-Luftwaffenstützpunkt Clark, der nur rund 20 Kilometer vom Pinatubo entfernt liegt, teilweise unter Asche und Geröll begraben. Der Vulkan war am Sonntag nach über 600 Jahren Ruhe wieder tätig geworden. (Reuter/TA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Juni 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 12. Juni 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 11. Juni 2001

US-Luftwaffenbasis auf den Philippinen nach Vulkanausbruch evakuiert

Warnung vor einer starken Eruption

sda. Aus Angst vor einem weiteren Ausbruch des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen hat die US-Luftwaffe am Montag Tausende Soldaten und Familienangehörige von ihrem Stützpunkt Clark Air Base evakuiert. Der Leiter des Vulkanologischen Instituts, Raymundo Punongbayan, warnte im Fernsehen vor einer starken Eruption des Vulkans, über dem noch immer eine Rauchwolke stand.

Über 14 500 Amerikaner führen am Montag einem Militärsprecher zufolge in einem Konvoi von 6000 Fahrzeugen von Clark Air Base in die rund 50 Kilometer südwestlich gelegene Marinebasis Subic Bay. Nur etwa 1500 Soldaten blieben zur Bewachung des grössten US-Luftwaffenstützpunkts in Asien zurück, der rund 20 Kilometer vom Pinatubo entfernt liegt. In einer Serie kleine-

rer Explosionen spie der Vulkan am Montag erneut Lava und Asche aus. Heisser Schlamm und Gestein bedrohte die bereits geräumten Dörfer in der Umgebung.

Das Gesundheitsministerium versorgte nach eigenen Angaben über 15 000 geflohene Dorfbewohner. Verteidigungsminister Fidel Ramos sagte in einem Radiointerview, die Evakuierung von über 200 000 Menschen aus der Stadt Angeles nach einem neuen, schweren Ausbruch werde geprüft. Der Vulkan war am Sonntag erstmals seit 600 Jahren wieder aktiv geworden.

Warnung auch in Japan

Um den Vulkan Unzen in dem japanischen Bezirk Nagasaki drohen nach Angaben der Meteorologischen Behörden in Tokio wegen starker Regenfälle Explosionen und Erdbeben. Der Regen kühlt nach Angaben von Wissenschaft-

lern die Lava schnell ab, die dann den Krater verschliesse. Dadurch stau sich Gas und Magma, und es entstehe hoher Druck. Dieser könne sich in gewaltigen Explosionen entladen. Die Armee gab angesichts der wachsenden Gefährdung die Suche nach den Opfern des Vulkanausbruchs vom 3. Juni auf. Die Soldaten bargen insgesamt 33 Leichen.

Kein Zusammenhang zwischen den Vulkanausbrüchen

Zwischen den Vulkanausbrüchen am Unzen im Süden Japans und dem Pinatubo im Norden der Philippinen gibt es nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand keinen Zusammenhang. Dies teilte der deutsche Vulkanologe Professor Hans-Ulrich Schmincke vom Geomar-Institut in Kiel am Montag auf Anfrage mit. Beide Feuerberge liegen über 2200 Kilometer auseinander. «Für eine gemeinsame Ursache ist diese Entfernung zu gross», sagte er.

MANILA/ZÜRICH – Der verheerende Ausbruch des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen hat US-Streitkräfte in die Flucht geschlagen: Blitzartig mussten rund 16 000 Soldaten samt Angehörigen vom Stützpunkt Clark evakuiert werden.

Zunehmende Vulkantätigkeit alarmierte Wissenschaftler in aller Welt: Messgeräte zeigen, dass sich im «Ring des Feuers», dem Vulkangürtel an den Rändern des Pazifiks, ein gewaltiger Druck aufbaut. Nach dem japanischen Vulkan Unzen, der 38 Tote forderte, und dem philippinischen Pinatubo soll auch

der Merapi auf Java, einer der aktivsten Vulkane, vor dem Ausbruch stehen. Aber auch der philippinische Teal, der kleinste und tödlichste Vulkan der Welt, spuckt glühende Gesteinsbrocken.

Auch die Erdbeben­tätigkeit in dieser Region deutet darauf hin: Letzten Sonntag ist der Meeresboden zwischen den Fidschi-Inseln und Tonga im Pazifischen Ozean von einem gewaltigen Seebeben erschüttert worden.

Wissenschaftler Dr. Dieter Mayer-Rosa von der Erdbebenwarte der ETH Zürich: «Die pazifische Platte ist dünn wie eine Eierschale. Sie ist sowohl von Amerika wie



«Ring des Feuers»: Wie ein Gürtel umschliessen die Vulkane den Pazifik.

von Asien starkem Druck ausgesetzt. An den Bruchkanten strömt glühendes Erdinneres an die Oberfläche.» Helmut Ograjenscek

Schwere Explosionen in philippinischem Vulkan – Tausende in Panik – Experte: «Das ist erst der Anfang»

Blick, Zürich
Dienstag,
11. Juni 1991

Gigantischer Rauchpilz steigt aus kochendem Krater

Nach drei donnernden Explosionen im Krater des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen ist gestern eine gigantische Rauchwolke 20 Kilometer hoch in den Himmel gestiegen und hat einen Beobachter zum Vergleich mit dem Atompilz von Hiroshima herausgefordert. Der neue Ausbruch löste eine Massenflucht in der Umgebung aus, die auch die Rumpfbesetzung im amerikanischen Stützpunkt Clark erfasste.

Manila/Shimabara (ap)Wissenschaftler erklärten, die Eruptionen seien womöglich nur das Vorspiel eines viel gewaltigeren Ausbruchs. In Süd­japan schleuderte der Vulkan Unzen unterdessen erstmals Gesteinsbrocken bis in die zehn Kilometer entfernte Hafenstadt Shimabara.

Um 08.40 Uhr Ortszeit (02.40 MESZ) ereignete sich die erste schwere Explosion im Krater des 1462 Meter hohen Pinatubo. Wenige Minuten später folgte die zweite, um 11.49 Uhr dann noch eine dritte, weniger gewaltige. Die 20 Kilometer hohe Rauchwolke verdunkelte die Sonne und war noch in der 110 Kilometer entfernten Hauptstadt Manila zu sehen. «Der Rauch ist sehr dicht, es ist wie ein dunkler Pilz am Himmel», berichtete Reporter Gus Abelgas vom Fernsehsender ABS-CBM. «Es sieht so aus wie damals in Hiroshima.»

Während die Wolke aufstieg und dann langsam in Richtung zum Chinesischen Meer abtrieb, ergoss sich ein verheerender Strom von Magma über die bis dahin grünen Hänge des Berges. Die mit höchster Geschwindigkeit strömende Masse von Asche und Gestein, vermischt mit Gasen, stürzte in die Flüsse Marella, Maranot und O'Donnell. Wissenschaftler sagten, in dem Vulkan befänden sich noch grosse Mengen Magma, es seien noch heftigere Eruptionen zu befürchten. «Die Krise ist noch nicht zu Ende», erklärte Raymundo Punongbayan, Direktor des Instituts für Vulkanologie und Seismologie in Manila. «Es gibt Anzeichen dafür, dass sich der Vulkan auf einen weiteren Ausbruch vorbereitet. Das hier könnte erst der Anfang sein.» Die Gefahrenzone um den Berg wurde auf eine Entfernung von 30 Kilometern ausgedehnt. Nur dahinter gebe es Sicherheit, sagte Punongbayan. Am Rand der Zone liegt die mehr als 300 000 Einwohner zählende Stadt Angeles, in der nach der ersten Explosion am Morgen die Kirchenglocken Sturm läuteten. Die Menschen suchten zumeist in ihren Häusern Zuflucht, andere flüchteten mit einem Teil ihrer Habe.

Nachdem schon vorher 19 000 Philippiner aus den Dörfern in der Nähe des Berges evakuiert und in 25 Behelfsied-

lungen untergebracht worden waren, gab es gestern weitere Evakuierungen; Zahlen lagen aber zunächst nicht vor. Sapang Bato, ein Vorort von Angeles, in dem normalerweise 13 000 Menschen leben, blieb fast nur Hühner und Rinder zurück. Jeeps und Omnibusse wurden herangezogen, um Menschen aus der Gefahrenzone zu transportieren. Präsidentin Corazon Aquino besuchte am Mittwoch kurz ein Lager für Evakuierte bei Angeles.

In dem am Fusse des Pinatubos gelegenen amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Clark heulten unmittelbar nach der ersten Explosion vom Mittwoch die Sirenen. 600 der 1500 Soldaten, die sich als Rumpfmannschaft noch dort befanden, setzten sich in Richtung Osten ab, nachdem am Montag schon fast 16 000 Soldaten und Zivilisten in den weiter entfernten amerikanischen Marinestützpunkt Subic verlegt worden waren. Die restliche Truppe muss nun das fast 54 Hektar grosse Militärgelände bewachen, auf dem sich auch noch fünf amerikanische Seismologen aufhalten. Eine Sprecherin ihres Instituts in Menlo Park in Kalifornien meinte: «Es geht ihnen gut. Sie haben die Gelegenheit, einen ausbrechenden Vulkan aus ziemlicher Nähe zu beobachten.»

Der Landbote,
Winterthur,
Donnerstag,
13. Juni 1991

88. Doch auch neue Vulkane werden entstehen und sehr viel Schäden und Unheil anrichten, und auch durch diese werden dann ungeheure Erdbeben ausgelöst.
89. Ganz schlaue Wissenschaftler werden z.B. bei den Ausbrüchen und Erdbeben der Vulkane Pinatubo und Unzendake behaupten, dass diese Geschehen einen direkten oder indirekten Zusammenhang mit den vermehrten Sonnentätigkeiten hätten oder gar mit einer seltenen Gestirnskonstellation, bei der sich drei SOL-Gestirne in eine Linie aufgliederten, was zu starken Gravitationskräften führen soll, die die Erde treffen und die Vulkane und die Erde dermassen beeinflussen sollen, dass Erdbeben und Vulkanausbrüche in Erscheinung treten würden.

Reporter und Stammesangehörige flohen – Geröll 25 Kilometer hoch in die Luft geschleudert

Philippinischer Vulkan Pinatubo verbreitet Panik

Der Vulkan Pinatubo auf den Philippinen ist am Donnerstag morgen wieder ausgebrochen und hat am Berg Panik unter Reportern und Angehörigen des Stammes der Aeta ausgelöst. Wie schon in der Nacht schleuderte der Berg ungeheure Mengen Geröll, Asche und Gas bis in eine Höhe von 25 Kilometer. Das Institut für Vulkanologie und Seismologie in Manila erklärte, die Gefahr sei noch lange nicht vorüber: Pinatubo befinde sich erst am Anfang des «eruptiven Stadiums». Am ebenfalls wieder aktiven Vulkan Unzen in Süd-Japan hat sich die Zahl der Todesopfer unterdessen auf 39 erhöht.

Manila Shimabara (ap) Der neue Ausbruch, dem starke Erdstöße und weitere Eruptionen vorausgegangen waren, dauerte eine halbe Stunde. Zugleich wuchs die Gefahr, dass die aus dem Krater geschleuderten brodelnden Massen von Schlamm Erdbeben auslösen könnten, zumal in der Nacht heftiger Regen fiel. Noch in 40 Kilometer Entfernung vom Pinatubo ging ein Ascheregen nieder. Seismologen erklärten, im Berg seien Massen an Magma in Bewegung und drängten nach oben.

Der schnellfließende Lavastrom, der sich in hohem Tempo über die Hänge des

Berges ergoss, löste am Morgen Panik unter rund 40 Reportern aus, die den Vulkan aus der Nähe beobachten wollten und den noch am Pinatubo lebenden Aeta. Einer berichtete, nach der Ankunft in dem 17 Kilometer vom Krater entfernten Dorf Moraza hätten die Berichterstatter zunächst ein Donnern wie bei einem Gewitter gehört. Plötzlich hätten sie gesehen, wie der Magmastrom in ihre Richtung geschossen sei. Sie seien in Panik zu ihren Autos gestürzt, um das Weite zu suchen. Unterwegs seien sie von verzweifelten Aeta angefleht worden, sie mitzunehmen. Die Journalisten hätten so viele Menschen wie möglich in ihre Fahrzeuge geladen und seien davongerast. Andere Angehörige des Stammes – der grösste Teil war schon vor Tagen evakuiert worden – hätten zu Fuss, mit Ochsenskarren und auf ihren Wasserbüffeln zu flüchten versucht. Die riesigen Staubmengen, die der Pinatubo in die Atmosphäre geschleudert hat, stellen inzwischen auch eine Gefahr für die Luftfahrt dar. Am Mittwoch musste eine Boeing 747 mit Triebwerksschwierigkeiten kämpfen. Die Maschine der Saudi Arabian Airlines war auf dem Weg von Dhahran nach Manila. Nach der Lan-

dung stellten Ingenieure fest, dass die Triebwerke des Jumbos Asche angesaugt hatten.

Die philippinische Senatorin Leticia Ramos-Shahani hat die USA am Donnerstag aufgefordert, sie sollten mitteilen, ob auf dem vom Vulkan Pinatubo bedrohten Luftwaffenstützpunkt Clark Atomwaffen gelagert seien. Frau Ramos Shahani, Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Senat, sagte, wenn sich dort tatsächlich derartiges Material finde, bestehe angesichts des Vulkanausbruchs eine besondere Gefahr. Die Vereinigten Staaten haben es bisher stets abgelehnt, zu bestätigen oder zu dementieren, ob sie nukleare Waffen auf den Philippinen bereithalten. Am Montag waren rund 15.000 Soldaten und Zivilisten aus Clark evakuiert worden, seither befindet sich dort nur noch eine Rumpfbesatzung. Im Vulkan Unzen bei der süd-japanischen Stadt Shimabara hielten am Donnerstag die schweren Erschütterungen an, und Professor Kosuke Kamo von der Universität Kyoto erklärte, es seien weitere Explosionen zu befürchten. Im 45.000 Einwohner zählenden Shimabara geht die Angst um, da dort schon Gesteinsbrocken auf Häuser gefallen sind.

*Der Landbote,
Winterthur,
Freitag,
14. Juni 1991*

Stärkste Eruption des Pinatubo seit dem Sonntag – Taifun rückt näher

Ein 30 Kilometer hoher Rauchpilz

sda. Explosionen und vier gewaltige Ausbrüche haben am Freitag den Vulkan Pinatubo auf den Nordphilippinen nahe des geräumten US-Luftwaffenstützpunktes Clark Air Field erschüttert.

Die Nordphilippinen wurden ausser von dem Vulkan Pinatubo von einem Taifun bedroht, der sich vom Pazifischen Ozean her näherte. Über dem Pinatubo mit 1475 Meter Höhe gingen am Freitag starke Regenfälle nieder, als den Berg vier neue Ausbrüche erschütterten. Einer davon sei die seit Sonntag stärkste Eruption gewesen, teilte das Vulkanologische Institut in Manila mit.

Die Ausbrüche bildeten über dem Vulkan einen bis zu 30 Kilometer hohen Rauchpilz aus Asche, Sand und Gas. Regenwolken und Vulkandampf tauchten den Berg und seine Ausläufer in Dunkelheit. Wegen der Regenfälle befürchten Geologen das Niedergehen von Schlamm Lawinen von den Vulkanhän-

gen. Eine Rot-Kreuz-Sprecherin gab bekannt, der Strom von Flüchtlingen aus der 30 Kilometer weiten Gefahrenzone um den Pinatubo sei auf mehr als 70.000 angeschwollen.

USA: Kein Atomalarm auf den Philippinen

Die philippinische Präsidentin Corazon Aquino wies einen von der Presse in Manila zitierten Bericht des «Guardian» in London als «reine Erfindung» zurück, die USA hätten wegen der vulkanischen Aktivitäten einen «Atomalarm» in Clark ausgelöst. «Es gibt keinen solchen Alarm», sagte am Freitag auch der Sprecher der US-Botschaft in Manila, Stanley Schragar.

Die britische Zeitung «The Guardian» hatte am Donnerstag berichtet, die USA hätten am Mittwochabend Nuklearalarm auf dem Stützpunkt ausgelöst und die Regierungen in Manila und Hongkong gewarnt, dass ein «atomarer

Unfall in der Region möglich» sei, wenn die Waffenarsenale zerstört würden.

Frau Aquino sagte, der Bericht sei «haltlos und erfunden». Die Vereinigten Staaten haben bisher Berichte über atomare Waffen auf den Philippinen weder bestätigt noch zurückgewiesen.

Bisher fünf Todesopfer

Seit dem ersten Ausbruch des nach über 600 Jahren wieder aktiven Vulkans am Sonntag sind nach amtlichen Angaben fünf Menschen ums Leben gekommen. Fünf weitere wurden vermisst, und mindestens 39 wurden durch Gesteinsbrocken verletzt.

Wissenschaftler rechnen damit, dass der Hauptausbruch des Pinatubo noch bevorsteht. Die Zahl der Opfer konnte bislang verhältnismässig gering gehalten werden, weil frühzeitig vor dem Ausbruch gewarnt worden war. Die US-Streitkräfte hatten ihren nahen Luftwaffenstützpunkt Clark am Montag bis auf 1000 Mann geräumt. Die rund 15.000 Soldaten und ihre Familien wurden provisorisch auf Subic Bay untergebracht.

Vulkanausbruch bedroht 15.000 Ureinwohner

Durch den Pinatubo haben bereits 14.500 Angehörige des schwarzen Ureinwohnervolkes der Aeta ihre Heimat verloren. Die Gesellschaft für bedrohte Völker appellierte an Hilfsorganisationen und an die Weltöffentlichkeit, unverzüglich Hilfsmassnahmen einzuleiten. Auf den Philippinen leben rund 25.000 Ureinwohner in verschiedenen Landesteilen. Diese Ureinwohner sind die am meisten diskriminierte und verfolgte ethnische Minderheit auf den Philippinen. Die Aetas, auch Negritos genannt, hatten sich im Laufe jahrhundertelanger Versklavung und Verdrängung in das unzugängliche Bergland des Pinatubovulkans, 80 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Manila, zurückgezogen.

*Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Samstag,
15. Juni 1991*

Unzen erzwingt erste Dauerumsiedlungen

sda. Nach der Evakuierung von 10.000 Einwohnern der Region um den süd-japanischen Vulkan Unzen haben die Behörden der Hafenstadt Shimabara am Freitag offenbar die ersten dauerhaften Umsiedlungen beschlossen. Die Zeitung «Yomiuri Shimbun» berichtete, zwei Dörfer am Fuss des Vulkans seien durch Lava und Asche so stark beschädigt, dass sie nicht mehr bewohnt werden könnten.

Rund 400 Menschen sollten deshalb nach einem Beschluss der Kommune in andere Stadtteile von Shimabara umgesiedelt werden. Ein Mitglied des Katastrophenschutzstabes erklärte aber, eine endgültige Entscheidung sei noch nicht gefallen.

Die Beobachtungsstationen erneuerten am Freitag ihre Warnungen vor weiteren Eruptionen des 1359 Meter hohen Vulkans und möglichen Erdbeben durch anhaltende Regenfälle. Am Hang des Kraters hat sich mittlerweile eine riesige Lavahalde von rund 50 Metern Höhe und 100 Metern Länge aufgebaut, die jederzeit ins Tal stürzen kann.

Die offizielle Zahl der Opfer, die Anfang Juni bei einer unerwarteten Eruption des Vulkans getötet worden waren, erhöhte sich auf 39. Ein schwer verletzter Feuerwehrmann starb im Spital. Zu den 39 Toten zählen die Behörden auch vier Vermisste.

Vulkanausbruch auf den Philippinen: 36 Menschen vermisst

Spekulationen über Nuklearalarm

dpa/Reuter. Der philippinische Vulkan Pinatubo hat die Bevölkerung auch am Donnerstag in Atem gehalten. Ein erneuter mächtiger Ausbruch schleuderte glühende Steine, kochenden Schlamm und eine bis zu 20000 Meter hohe Asche- und Rauchwolke aus dem von Schwefelgasen vernebelten Vulkanschlund.

Philippinische Hilfsorganisationen befürchten, dass mindestens drei Dutzend Eingeborene des Stammes der Aita Gefangene des Berges sind. Die USA dementierten Berichte, dass auf dem nahegelegenen US-Luftwaffenstützpunkt Clark Air Base Nuklearalarm ausgelöst worden sei.

Bimssteine in der Grösse von Tischtennisbällen gingen am Donnerstag bis zu 40 Kilometer vom Vulkan entfernt nieder. Starke Winde trieben Asche und Steine weit nach Nordwesten. Auf die umliegenden Dörfer legte sich eine mehrere Zentimeter dicke Asche-

schicht. Nach Angaben des Vulkanologischen Instituts in Manila lösten schwere Regenfälle an den Hängen des Vulkans SchlammLawinen aus. Die Behörden riefen auch am Donnerstag die Bevölkerung der 30 Kilometer um den Vulkan gezogenen Gefahrenzone zu äusserster Vorsicht auf. Rund 35000 Philippiner fanden in 37 Evakuierungslagern eine Notunterkunft.

Nach der jüngsten Eruption am Donnerstag herrschte am Pinatubo trügerische Stille. Vulkanologen sahen in ihr ein schlechtes Omen, denn diese Ruhe könnte einen noch gefährlicheren Ausbruch anzeigen. Nach dem Urteil der Experten reicht der ungeheure Druck im Vulkan aus, um ohne Vorwarnung eine Kette von noch schwereren Eruptionen auszulösen. Meteorologen erwarteten, dass am Wochenende der Tropensturm Yunya den Berg erreichen wird.

Ein Sprecher der US-Botschaft in Manila wies einen Bericht der britischen Zeitung «The Guardian» zurück, es habe auf Clark Air Base einen nuklearen Alarm gegeben. Nach Darstellung des

Blattes hatte der Ausbruch am Mittwoch rund 200 Techniker und Wachsoldaten gezwungen, Bunker für Marschflugkörper zu verlassen. Offiziell wird die Existenz amerikanischer Atomwaffen auf den Philippinen weder bestätigt noch dementiert.

Ein US-Sprecher wies darauf hin, dass Marschflugkörper sowohl atomare als auch konventionelle Gefechtsköpfe tragen könnten. Der Pinatubo war am Sonntag erstmals nach 611 Jahren ausgebrochen. Der grösste US-Luftwaffenstützpunkt in Asien, Clark Air Base, war daraufhin weitgehend geräumt worden.

Imelda Marcos, einst im Luxus schwebende First Lady der Philippinen, hat den Grund für den Ausbruch des Vulkans Pinatubo und andere Naturkatastrophen in ihrer Heimat ausgemacht. Gott strafe die Regierung für die Weigerung, die Leiche ihres im Exil gestorbenen Mannes Ferdinand in heimatlicher Erde beisetzen zu lassen, erklärte sie im Radio.

Zürcher
Oberländer,
Wetzikon,
Montag,
17. Juni 1991

Vulkanasche fällt wie Schnee – Hunderttausende sind auf der Flucht

Selbst im hundert Kilometer entfernten Manila verdunkelte sich der Himmel

Zu Hunderttausenden flüchten die Menschen aus der Umgebung des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen. Zwar scheint die Gefahr nicht mehr so gross, dass der ganze Vulkan explodiert, aber noch immer speit er Feuer, Gestein und Asche, viele Kilometer weit.

■ VON JOACHIM AHRENS,
SINGAPUR

Es sah so aus, als ob plötzlich, bei Temperaturen über 30 Grad, Schnee vom Himmel fiel. Doch war es natürlich vulkanische Asche, die – im Sturm mit Regen gemischt und vom Pinatubo-Vulkan hundert Kilometer weit getragen – auf Manila niederging. Gebäude, Autos und Strassen wurden im Regen von einer schmierigen Aschenpaste bedeckt. Der Verkehr auf allen Flugplätzen der Krisenregion, einschliesslich des internationalen Flughafens von Manila, wurde vorläufig eingestellt.

Etliche Ortschaften in der Provinz Zambales, wo sich der Pinatubo-Vulkan befindet, sind ohne Elektrizität, weil Asche die Stromgeneratoren lahmgelegt hat.

Gebäude stürzten ein

Auf den nördlichen Philippinen selbst brachen in der näheren Umgebung des Pinatubo Gebäude unter dem Gewicht von vulkanischen Ablagerungen zusammen. Ganze Dörfer sind unter Schlammfluten begraben, in vielen müssen die Bewohner durch knietiefen Aschenbrei waten. Der Nachschub ist an verschiedenen Orten unterbrochen, da Fahrzeuge auf den Strassen kaum vorwärtskommen. Zudem sind einige Brücken eingestürzt.

Bereits 137 Todesopfer

Die staatliche philippinische Nachrichtenagentur berichtete am Sonntag, dass die Zahl der Toten auf 137 angewachsen sei. Es seien allerdings «Hunderte» von weiteren Toten zu befürchten.

gapo und San Fernando, in denen insgesamt eine halbe Million Menschen leben, erleben einen Massenexodus sondergleichen. Am Samstag hatten auch die letzten Soldaten des amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Clark verlassen. Ein Teil der Amerikaner ist am Wochenende in die Vereinigten Staaten ausgeflogen worden.

Der engere Gefahrenbereich um den Berg herum war am Samstag von 30 auf 40 Kilometer erweitert worden. Am Vulkan selbst, dessen Gipfel offenbar zusammengesackt ist, brach an der Südflanke eine kilometerlange Spalte auf.

Was bringt die riesige Spalte am Vulkanhang?

Manche Seismologen, wie etwa Delfin Garcia vom Vulkanologischen Institut der Philippinen, werten dies als Zeichen, dass «vielleicht das Schlimmste vorbei» sein könnte. Andere aber befürchten, dass nach wie vor die Gefahr besteht, dass der ganze Berg explodiert.

Als ob das Wüten des Pinatubo allein nicht schon genug wäre, bedrohten auch noch der Taifun «Yunya» und verschiedene Erdbeben (bis zur Stärke von 5,4 auf der Richterskala) das Krisengebiet auf der Insel Luzon auf den nördlichen Philippinen. Verbieten des Taifuns hatten schon am Freitag heftige Windstösse und Regengüsse herangetragen. Dies hat Erdbeben und Schlammwellen ausgelöst, die vor allem die Notlager in der weiteren Umgebung des Vulkans bedrohten. Brücken und Dämme wurden von den Fluten weggeschwemmt.

Massenexodus

Nach Schätzungen – der Flüchtlingsstrom nimmt stetig zu – haben 80 000 Filipiner in Notunterkünften aus Zelten und Hütten. Zehntausende von Flüchtlingen strömen mittlerweile in die Millionenstadt Manila. Allein bis am Sonntag soll ihre Zahl auf etwa 100 000 angestiegen sein, und es gibt grosse Versorgungsprobleme. Näher am Vulkan gelegene Städte wie Angeles, Olongapo

Vulkan und Taifun ersticken das Land unterm Ascheregen

MANILA – Unter einer weissgrauen Ascheschicht verschwand gestern die philippinische Hauptstadt Manila, nachdem sich die Wassermassen eines Taifuns mit dem Ascheausstoss des Vulkans Pinatubo vermischt hatten.

Viele Dörfer in der Umgebung des weiterhin hochaktiven Vulkans sind von der Aussenwelt abgeschnitten, weil Strassen von Schlammlawinen verschüttet wurden. Mindestens 20 Menschen sind von herabstürzenden Dachelementen erschlagen worden, weil diese unter der schweren

Last des Asche-Regen-Gemischs plötzlich zusammenbrachen.

Experten rechnen noch mit weiteren Ausbrüchen des Pinatubo und mit einer gewaltigen Explosion an seinem Südhang, wo sich ein drei Kilometer langer Spalt gebildet hat. Die Gefahrenzone wurde deshalb auf 40 Kilometer ausgedehnt. Bereits sind gegen 100 000 Menschen evakuiert worden.

Zivilisten auf den philippinischen US-Marinestützpunkten verlassen unterdessen das Land auf dem Schiffsweg, weil der Flugverkehr wegen der schlechten Wetterverhältnisse eingestellt wurde.

*Blick,
Zürich,
Montag,
17. Juni 91*

Philippinen: Anzeichen einer Hungersnot

Die philippinischen Behörden haben gestern mit einer grossen Hilfsaktion für die Opfer des Vulkanausbruches begonnen. Wenige Tage nach den verheerenden Ausbrüchen des Vulkans Mount Pinatubo zeigten sich vor allem in der von Vulkanschutt, Asche und Sand bedeckten Provinz Zambales erste Anzeichen einer Hungersnot.

Manila (sda/r/apa) Der Mount Pinatubo befindet sich weiter in einer «Eruptionsphase», sagte der Direktor des Vulkanologischen Instituts in Manila. Die Gefahr neuer Ausbrüche sei weiterhin gegeben. Staatspräsidentin Aquino rief die Nation zur Hilfe für die Flüchtlinge auf. Das Rote Kreuz und Behörden schickten Militärkonvois mit Lebensmitteln in die Notstandsgebiete, wo eingestürzte Brücken sowie von Schlamm und Asche unterbrochene Strassen die Verteilung von Lebensmitteln behinderten.

*Der Landbote, Winterthur,
Donnerstag, 20. Juni 1991*

Pinatubo spuckt wieder

Manila. – Aus dem philippinischen Vulkan Pinatubo ist wieder eine neun Kilometer hohe Wolke aus Asche und Gas in den Himmel geschossen. Das Vulkanologische Institut in Manila meldete am Dienstag 40 Erdschütterungen an dem Feuerberg. Bei den seit Sonntag in der Provinz Pampanga anhaltenden Schlammlawunen vom Pinatubo und Hochwasser aus dem reissenden Abacan-Fluss seien neun Menschen umgekommen, berichtete der regionale Katastrophenschutz.

Über 1000 Häuser zerstört

Dampfender Vulkanschutt und Hochwasser richteten auch am Dienstag in der fast 300 000 Einwohner zählenden Stadt Angeles und mindestens sieben anderen Orten in Pampanga Verwüstungen an. Seit vergangener Woche wurden dort nach Angaben der Behörden etwa 1100 Häuser zerstört oder beschädigt. Angeles City ist weiter ohne Strom. In Teilen der Stadt herrsche Trinkwassernot, sagte Bürgermeister Edgardo Pamintuan.

(SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 4. September 1991

Pinatubo: Nun droht eine Flutkatastrophe

Die philippinische Regierung hat am Montag Hunderttausende von Menschen in einem grossen Gebiet um den Vulkan Pinatubo vor der Möglichkeit einer Flutkatastrophe gewarnt. Das Vulkanologische Institut in Manila rief, die Menschen im Flachland sollten ins Gebirge fliehen. Inzwischen kündigten die Behörden an, dass der Flughafen von Manila ab Mittwoch wieder geöffnet werden soll.

Manila. – Der Vulkan spuckte am Montag mindestens zwei rund zehn Kilometer hohe Gas- und Aschewolken aus. Nach Radiomeldungen verdunkelten sie mehrere Ortschaften. In Pampanga und Tarlac gab es Aschenniederschläge. Die von Erdstössen begleiteten Vulkanaktivitäten würden auf wallendes Magma hindeuten. Mit Überflutungen muss gerechnet werden, sobald Monsunregen eintrete. Dann würden tonnenweise aufgehäuften Vulkangeröll und Schlamm in die Tiefe gerissen, die Flüsse am Pinatubo verstopft. Es drohen Überschwemmungen, die ganze Städte und Dörfer gefährden könnten.

Bisher über 300 Todesopfer

Nach offiziellen Angaben leben jetzt in den 430 von der Regierung und von Hilfsorganisationen ein-

gerichteten Evakuierungszentren 167 886 Menschen. Durch die Vulkankatastrophe seien bislang 309 Menschen gestorben, meldeten Radiosender am Montag.

Der ins Oppositionslager gewechselte philippinische Vizepräsident Salvador Laurel warnte am Montag vor sozialen Unruhen als Folge der Vulkankatastrophe. In den Notstandsgebieten müsse mit einer Versorgungskrise gerechnet werden.

Der internationale Flughafen von Manila soll ab Mittwoch wieder seinen normalen Betrieb aufnehmen, falls sich bis dahin keine grösseren Ausbrüche des Vulkans Pinatubo mehr ereignen. Der Flughafen war am 15. Juni geschlossen worden, nachdem Asche aus dem 90 Kilometer entfernten Vulkan die Start- und Landebahnen unbrauchbar gemacht hatte. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 25. Juni 1991*

Tödlicher Schlamm am Pinatubo

Manila. – Schlammlawinen vom Vulkan Pinatubo haben nördlich der philippinischen Hauptstadt Manila mindestens zwölf Menschen getötet. Wie die Behörden am Mittwoch ferner mitteilten, flüchteten Tausende in höhergelegene Gegenden. Nach heftigen Monsunregen sind weite Gebiete überschwemmt.

Die Tätigkeit des Pinatubo, der am 9. Juni ausgebrochen war, lässt inzwischen nach. Er hat seither über 500 Opfer gefordert.

(Reuter)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
22. August 1991*

Schlamm vom Pinatubo legt Stadt lahm

Die Schlammbäche fordern fünf Tote

Manila. – Heisser Schlamm aus dem philippinischen Vulkan Pinatubo hat am Montag die fast 300 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Stadt Angeles praktisch lahmgelegt. Mindestens fünf Menschen starben. Wie Bürgermeister Edgardo Pamintuan bestätigte, kamen drei Personen in den Schlammmassen um, zwei weitere wurden von herabstürzenden Häusertrümmern erschlagen. Die Stromversorgung brach völlig zusammen.

Der vom Abacan-Fluss in die Stadt geschwemmte Schlamm zerstörte nach Angaben des Roten Kreuzes mehr als 200 Häuser. Laut Pamintuan blockierten die bis zu drei Meter hoch aufge-

türmten Massen mehrere Strassen. Tausende in Panik geratene Menschen hätten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Nach Angaben des zivilen Katastrophenschutzes ist die rund 60 Kilometer nördlich der Hauptstadt Manila gelegene Stadt Angeles weitgehend von der Aussenwelt abgeschnitten.

Der Vulkan Pinatubo war Anfang Juni mit mehreren mächtigen Explosionen ausgebrochen. Durch die Schlammlawinen, Überschwemmungen und Krankheiten seien in den Katastrophengebieten bisher 570 Menschen umgekommen, sagte ein Sprecher des zivilen Katastrophenschutzes am Montag. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 3. September 1991

53 Millionen für Vulkanschäden

sda. Die USA wollen den Wiederaufbau der durch die jüngsten Vulkanausbrüche zerstörten Gebiete auf der philippinischen Hauptinsel Luzon mit umgerechnet rund 53 Millionen Franken unterstützen. Wie der philippinische Finanzminister Jesus Ebanis am Freitag mitteilte, wird der grösste Teil dieser Summe aus einem alten Hilfsprogramm geschöpft, nur etwa 7,6 Millionen Franken kämen neu dazu.

Pinatubo begrub Dorf. Dampfender Schlamm und Geröllmassen des Vulkans Pinatubo haben in der nordphilippinischen Provinz Pampanga das Dorf Santa Barbara begraben. (Ag.)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 26. August 1991*

*Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Samstag, 6. Juli 1991*

Platzt der Erdkruste eine Naht, ist die Katastrophe da

Die Kontinente entstehen, wandern und vergehen – begleitet von Erdbeben und Vulkanausbrüchen

Auf der Weltkarte der Naturgefahren bilden die Punkte, wo häufig Erdbeben stattfinden, zusammen mit den aktiven Vulkanen ein klares Muster. Erdbeben und Vulkane markieren die Grenzen der etwa zehn grossen Platten, aus denen die Erdkruste wie ein Puzzle zusammengesetzt ist. Hier wird Erdkruste gebildet, aber auch – in einer Art von gigantischem Recycling – wieder zerstört.

■ VON WALTER JÄGGI

Nicht einmal die Erdkruste ist auf diesem Globus etwas Fixes. Diese äusserste der zwielschalenartig angeordneten Schichten, aus denen die Erdkugel aufgebaut ist, wird dauernd erneuert. Sie ist unter den Kontinenten bis etwa 150 Kilometer mächtig, unter den Ozeanen etwa 70 Kilometer. Das ist wenig, verglichen mit dem Erdradius von 6370 Kilometern. Zwischen dem Erdkern und der Kruste liegt der Mantel, seinerseits in diverse, teilweise flüssige Schichten unterteilt. Hier nun herrschen – ähnlich wie in einem See mit seinen Wasserschichten – Strömungen.

Kontinente schwimmen davon

Diese Strömungen bewegen die Erdkrustenplatten, die auf dem Mantel schwimmen. Aus der einzigen Landmasse (Pangaea), die vor 200 Millionen Jahren als Insel im einzigen Ozean (Panthalassa) geschwommen war, sind auf diese Weise die Kontinente in ihrer heutigen Form geworden. Und natürlich ist die Bewegung dieser Schollen noch nicht zu Ende. In der Mitte der Ozeane steigt Material aus der Tiefe des Mantels und baut am Meeresgrund neue Erdkruste auf. Auf diese Weise ist in den letzten 150 Millionen Jahren der Atlantik entstanden – und auf diese Weise verbreitert er sich immer noch jährlich um etwa drei Zentimeter.

Die ozeanischen Platten, die in der Mitte der Ozeane gebildet werden, werden am Rand der Ozeane unter die dicken kontinentalen Platten gedrückt. Der Meeresgrund wird quasi wieder eingeschmolzen. Beim Absinken gerät das Gestein in Bereiche, wo die Temperaturen

und der Druck höher sind. Dabei verflüssigt es sich und drängt – da es nun im Vergleich zur Umgebung leichter ist – wieder nach oben. Die Temperaturunterschiede von fast 1000 Grad (600 Grad im Krustenmaterial, 1500 Grad im oberen Mantel) sind der Motor der ganzen Gesteinsbewegung.

Da die Erdkruste ein relativ spröder Gegenstand ist, bekommt ihr die Bewegung an den Plattennähten schlecht. Der Abtauchvorgang geht nicht schön ruhig vor sich, sondern da klemmt, zieht und spannt es gelegentlich. Und wenn es dann wieder mit einem Ruck weitergeht, bebt oben die Erde. Wo aber der Auftrieb des flüssigen Gesteins besonders stark und die Erdkruste besonders schwach ist, da kann es vorkommen, dass Magma an die Oberfläche austritt, ein Vulkan entsteht.

Unter den Vulkanen gibt es die stillen, die langsam und kontinuierlich tätig sind, aber auch die explosiven. Letztere sind die gefährlichen, weil sie ziemlich unberechenbar sind. Vulkane können Hunderte oder auch Tausende von Jahren schlummern, um dann unvermittelt wieder aktiv zu werden.

Wie brisant ein Vulkan ist, hängt unter anderem von der chemischen Zusammensetzung des Magmas ab. Sind darin viele Gase gelöst, die austreten, wenn der

Tiefendruck plötzlich weg ist, passiert im grossen Massstab das, was im kleinen an jeder gut geschüttelten Cola-Flasche beobachtet werden kann. Die Möglichkeiten der Geophysiker, solche Ausbrüche einigermaßen zuverlässig vorherzusagen, sind begrenzt. Die Erdgeschichte läuft in ganz anderen Massstäben ab als die Menschengeschichte.

Nebeneffekte verheerend

Von allen Naturkatastrophen gehören die Vulkanausbrüche, die tatsächlich Schäden anrichten und Menschen töten, zu den seltenen. Erdbeben sind da wesentlich gefährlicher, weil noch schwieriger vorhersehbar und flächenmässig umfangreicher. Aus Vulkanen austretende Lavaströme an und für sich sind für die Menschen überhaupt keine grosse Bedrohung, wohl aber einige Begleiterscheinungen der Vulkanausbrüche.

Manche Vulkantypen stossen die gefährlichen Glutbrüche, die tatsächlich Schäden anrichten und Menschen töten, zu den seltenen. Erdbeben sind da wesentlich gefährlicher, weil noch schwieriger vorhersehbar und flächenmässig umfangreicher. Aus Vulkanen austretende Lavaströme an und für sich sind für die Menschen überhaupt keine grosse Bedrohung, wohl aber einige Begleiterscheinungen der Vulkanausbrüche.

5000 durch die Flutwelle, die der in einen See schiessende Lahar ausgelöst hatte. Einen besonders verheerenden Tsunami löste der untermeerische Ausbruch des Krakatau 1883 aus, der 36 000 Tote forderte.

Ascheniederschläge können die Vegetation in einem weiten Umkreis schädigen und führten früher oft zu Hungersnöten als indirekte Folge eines Vulkanausbruchs. So kamen beim Ausbruch des Tambora 1815 in Indonesien 1200 Menschen durch die Vulkantätigkeit, aber 80 000 durch die folgende Hungersnot ums Leben. Da vulkanische Böden besonders fruchtbar sind, sind ausgerechnet die risikoreichen Regionen rund um die Vulkane stets besonders dicht besiedelt. Werden grosse Aschenmengen in grosse Höhen ausgestossen, verteilen sie sich rasch rund um die Welt; die grössten der Vulkanausbrüche bescheren dann als Nebeneffekt besonders spektakuläre Sonnenuntergänge.

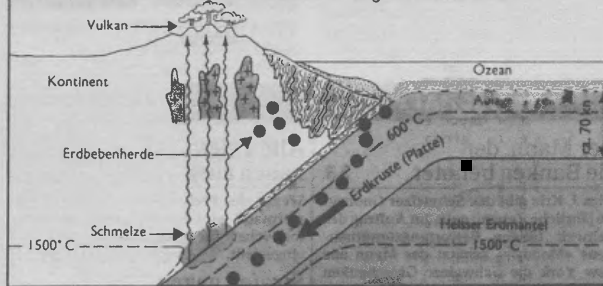
Santorin: «Das» Ereignis

Das grösste vulkanische Ereignis der letzten paar tausend Jahre dürfte um 1500 v. Chr. die Explosion des Vulkans auf der Insel Santorin im Mittelmeer gewesen sein. Die Geophysiker schätzen, dass 72 Millionen Kubikmeter Material ausgeworfen worden sind. Die Aschen breiteten sich auf etwa 200 000 Quadratkilometern aus, auf der Insel selber 20 Meter mächtig. Wie die Analyse der Materialien unter dieser Schicht ergab, muss der Santorin vor seinem gewaltigen Ausbruch, der fast den ganzen Berg zerstörte, etwa 15 000 Jahre lang geruht haben. «Solche Vulkane pflegt man heute als erloschen zu bezeichnen», schreibt dazu der Geophysiker Götz Schneider.

Was ein Santorin-Ereignis heute für eine Wirkung hätte, ist unvorstellbar, denn je dichter besiedelt dieser Planet wird, desto grösser ist die «Trefferwahrscheinlichkeit» bei einer Naturkatastrophe. Wohl kann die Wissenschaft die Vorgänge immer besser verstehen und erklären (wenn auch noch längst nicht vollständig), aber die Zivilisation wird andererseits immer anfälliger auf Naturereignisse. Katastrophen vergleichbaren Ausmasses können immer grössere Auswirkungen haben.

Wo die Erdkruste taucht, wachsen Vulkane

Vulkane entstehen hauptsächlich entlang der Grenzen der grossen Platten, in welche die Erdkruste zerfällt. Am Rande der grossen Ozeane, vor allem des Pazifik, tauchen ozeanische unter benachbarte kontinentale Platten. Dabei wird Erdkrustenmaterial erwärmt und bekommt als flüssige Schmelze Auftrieb.



QUELLE: «EARTH», VERLAG FREEMAN, SAN FRANCISCO/TA-GRAFIK

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 26. Juni 1991

Weiterer Vulkan auf den Philippinen aktiv

Cagayan de Oro (sda/r) Auf der südlichen Philippinen-Insel Mindanao stösst der Vulkan Malindang seit Montag abend Asche und Rauch aus. Rund 12 000 Menschen flohen gestern aus den umliegenden Dörfern in der Provinz Misamis Occidental. Der 750 Kilometer südlich von Manila liegende Vulkan löste auch eine Reihe von Erschütterungen aus. Die Behörden leiteten eine Evakuierung ein und forderten die Bevölkerung gleichzeitig auf, Ruhe zu bewahren.

Malindang ist der dritte Vulkan auf den Philippinen, der in jüngster Zeit aktiv geworden ist. Im Juni war der Pinatubo im Norden des Landes ausgebrochen. Mindestens 740 Menschen starben bei den Eruptionen oder an den Folgen. Auch der Vulkan Taal im Süden Manilas wird seit mehreren Monaten erschüttert.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 18. Sept. 1991

Pinatubo-Asche färbt Himmel

Die vom Ausbruch des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen stammende Asche hat auch die Schweiz erreicht. Bei schönem Wetter zeigt der Himmel kurz nach Sonnenuntergang eine besondere Farbe: Über der unteren, orangefarbenen Schicht ist ein violettfarbener Streifen zu sehen.

Locarno. – Das Phänomen wurde am Sonnenobservatorium in Locarno-Monti TI beobachtet, wie dessen Direktor Sergio Cortesi bestätigte. Laut Cortesi können die Auswirkungen der Pinatubo-Asche am Himmel auf der gesamten nördlichen Hemisphäre wahrgenommen werden. Im Tessin sei die von der Vulkanasche verursachte Färbung des Abendhimmels seit etwa eineinhalb Monaten zu beobachten. Die Sonnenwarte ob Locarno erforscht das Phänomen in Zusammenarbeit mit anderen Observatorien des Groupement européen d'observation stellaire, mit Sitz in Paris.

Der Ausbruch des Vulkans Pinatubo am 9. Juni dieses Jahres hatte an die 700 Todesopfer gefordert. Die Vulkanasche war bis in 25 Kilometer Höhe in die Stratosphäre geschleudert worden. Es wird möglicherweise Jahre dauern, bis die Asche wieder zu Boden fällt, wie dies zwischen 1982 und 1984 beim Ausbruch des mexikanischen Vulkans El Chichon der Fall war.

Nach Angaben Cortesi ist die durch die Vulkanasche verursachte Verschmutzung in den oberen Luftschichten verhältnismässig gering. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 19. Dezember 1991

Vulkan Unzen brodeln weiter. Der seit Juni aktive Vulkan Unzen in Japan richtet weiter Verheerungen an: Bei einem neuen Ausbruch sind am Sonntagabend rund 110 Gebäude in der vier Kilometer entfernten Kleinstadt Fukae-cho zerstört worden. Niemand kam zu Schaden, da dieser Ort schon vor einiger Zeit evakuiert worden ist. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. Sept. 1991

Dem Vulkan geopfert. Eine geistig verwirrte 33jährige Frau hat am Samstag auf den Philippinen ihre drei Söhne im Alter von vier, sechs und sieben Jahren dem Vulkan Pinatubo geopfert. Sie schlitzte ihnen angeblich in Gottes Auftrag die Kehle auf.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 7. Nov. 1991

Tausenden philippinischen Flüchtlingen droht Hunger

Erdbeben am Vulkan Pinatubo

dpa. Ein Erdbeben der Stärke 3,7 auf der Richterskala hat am Mittwoch den verlassenen amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Clark und andere Gebiete am nordphilippinischen Vulkan Pinatubo erschüttert. In der an den Vulkan grenzenden Provinz Pampanga drohte Tausenden Flüchtlingen in Zeltstädten und Evakuierungszentren der Hunger.

Hochwasser und Vulkanschlammblockierten alle Zufahrtswege zu diesen Fluchtzentren, teilte das Rote Kreuz mit. Die Versorgung der Lagerinsassen mit Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern sei seit Montag unterbrochen. Die USA haben im Juni den unter Vulkanasche begrabenen Stützpunkt Clark aufgegeben. Als Folge der gewaltigen Vulkanexplosionen im Juni, Schlamm Lawinen vom Pinatubo, Überschwemmungen und Krankheiten in Flüchtlingslagern sind mindestens 638 Menschen gestor-

ben. Diese Zahl nannte am Mittwoch das Amt für Zivile Katastrophenschutz in Manila. Nach inoffiziellen Zahlen sollen am Pinatubo bereits über 700 Menschen umgekommen sein.

Im Süden der Philippinen hat grauer Rauch aus dem Vulkan Malindang nach Angaben der lokalen Behörden die Massenevakuierung von 12 000 Menschen ausgelöst. Der rund 750 Kilometer südlich von Manila liegende Malindang habe am Montag Rauchwolken ausgespuckt, hiess es in Radioberichten.

Japans Unzen wieder ausgebrochen

Ein Ausbruch des japanischen Vulkans Unzen hat im Sperrgebiet der benachbarten südjapanischen Stadt Shimabara mindestens 150 bereits geräumte Häuser zerstört. Laut Berichten

vom Dienstag waren die Eruptionen am Sonntag die bisher stärksten, seit der Vulkan Ende Mai nach fast 200jähriger Ruhe wieder aktiv geworden war. Anfang Juni waren bei einem Ausbruch des Unzen 40 Menschen umgekommen. Seitdem wurden insgesamt 11 000 Bewohner aus der Umgebung des Vulkans nach Shimabara evakuiert.

Erdbeben erschüttert auch Kalifornien

ap. Ein Erdbeben der Stärke 5,1 auf der Richter-Skala hat am Dienstag Teile Kaliforniens erschüttert. Das Epizentrum des Bebens lag rund 20 Kilometer nördlich der Stadt San Simeon. Die Erdstöße, die sich gegen 14.10 Uhr (23.10 Mitteleuropäische Zeit) ereigneten, waren bis in die Umgebung von San Francisco zu spüren.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 19. Sept. 1991

Pinatubo senkte Erdtemperatur um ein halbes Grad

Washington. - Die vom philippinischen Vulkan Pinatubo im vergangenen Jahr in die Luft geschleuderten Asche-, Staub- und Schwefelpartikel haben die Temperatur auf der Erde vorerst sinken lassen. Vom Ausbruch am 16. Juni 1991 bis zum Mai dieses Jahres sank die Temperatur etwa um ein halbes Grad, berichteten amerikanische Atmosphärenwissenschaftler in Washington.

«Das ist eine enorme Abkühlung. Wenn sie noch stärker wird, hebt sie die Erwärmung wieder auf, die im vergangenen Jahrzehnt möglicherweise vom Treibhauseffekt verursacht wurde», sagte der Forscher Ellsworth Dutton. Eine Schicht von Tröpfchen aus Schwefelsäure reflektiere einen Grossteil des Sonnenlichts. In fünf Jahren sei die Säure aber aus der Atmosphäre verschwunden, sagte Dutton und fügte hinzu, Computerberechnungen zufolge könne die Temperatur auf der Erde kurzfristig sogar um bis zu zwei Grad sinken. Damit kann es auch noch Jahre dauern, bis der Treibhauseffekt deutlich nachweisbar wird. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. Juli 1992

90. Dies ist aber natürlich alles ab-soluter Unsinn, denn die wahrheitliche Begründung der Vulkanausbrüche und der daraus resultierenden Erdbeben liegt anderswo, so nämlich beim Erdenmenschen, der durch seine verbrecherische Unvernunft langsam aber sicher die Erde zerstört.

Vulkan Pinatubo speit wieder Asche und Dampf

Manila (sda/dpa) Mit Aschewolken und Dampfschwaden hat der philippinische Feuerberg Pinatubo über Teilen der Provinz Pampanga den Tag wieder zur Nacht gemacht. Das philippinische Vulkanologische Institut in Manila sah gestern aber keinen Grund zur Besorgnis. Eine Wiederholung der verheerenden Jahrhundert-Explosion des Vulkans sei nicht zu erwarten, sagte ein Sprecher.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 6. April 1992

Klimaexperte erwartet globale Abkühlung

Washington (ap) Ein Klimaexperte der amerikanischen Weltraumbehörde Nasa rechnet damit, dass infolge des Ausbruchs des Vulkans Pinatubo im vergangenen Jahr eine weltweite Temperaturabkühlung um rund ein Grad eintritt. Wie James Hansen, der Direktor des Goddard-Instituts für Weltraumforschung der Nasa, auf einer Pressekonferenz mitteilte, wird die Temperatur auf der Erde in den kommenden zwei Jahren um durchschnittlich 0,9 Grad sinken. Hansen führt die globale Abkühlung auf die Tausenden Tonnen von Schwebstoffen zurück, die die Eruptionen des philippinischen Vulkans in die Atmosphäre schleuderten.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 20. Mai 1992

Steigendes Hochwasser am Mount Pinatubo

Über 2400 Menschen evakuiert

sda/dpa. Steigendes Hochwasser und flüssiger Vulkanschlammlösten in der Provinz Pampanga am philippinischen Vulkan Pinatubo wieder eine Massenflucht der Bevölkerung aus. Das Militär evakuierte am Montag allein aus der überfluteten Ortschaft Porac am Fluss O'Donnell 600 Familien oder mehr als 2400 Menschen, meldeten Radiostationen.

Der Schlamm und die Wassermassen rissen Deiche und Häuser ein, sagte das Militär. Über Tote oder Verletzte fehlten zunächst Angaben. Das philippinische Vulkanologische Institut wiederholte seine Warnung, Monsunregen könnten

von den Hängen des 1475 Meter hohen Pinatubo Hunderttausende Tonnen Vulkanasche und Gesteinsmassen zu Tal donnern lassen.

Meterhoher Vulkanschlammlöste in den Flussläufen, sagte der Institutsdirektor Raymundo Punongbayan, habe alle am Pinatubo entspringenden Hauptströme über ihre Ufer treten lassen. Der philippinische Verteidigungsminister Fidel Ramos befürchtete am Montag verheerende Überschwemmungen, die den ganzen zentralen Teil der Insel Luzon erfassen könnten.

Das Hochwasser setzte zwei Wochen nach den gewaltigen Explosionen des Pinatubo ein. Vulkanasche und Gesteinstrümmen machten damals aus ganzen Dörfern Trümmerhaufen und weite Landwirtschaftsflächen zu Sandwüsten. In den Provinzen Pampanga, Zambales und Tarlac rannten mindestens eine Viertelmillion Menschen um ihr Leben. Diese Massenflucht vor einem ausbrechenden Vulkan, sagte der von den Vereinten Nationen auf die Philippinen geschickte Vulkanologe John Tomblin im Fernsehen, sei wahrscheinlich die grösste derartige Evakuierungsaktion.

In Indonesien seien 1982 rund 60 000 Dorfbewohner und in der Karibik 1976 rund 72 000 Menschen vor Vulkaneruptionen geflüchtet. Tomblin soll im Auftrag der Uno das Ausmass der vom Pinatubo angerichteten Verwüstungen feststellen.

Pinatubo-Ausbruch wirkt bis nach Europa

sda. Die aus den Vulkanen Pinatubo (Philippinen) und Unzen (Japan) ausgespuckte Asche hat ihre Auswirkungen bis nach Europa. In nächster Zeit dürften nach Auskunft von Herbert Habermayr von der Zürcher Urania-Sternwarte bei klarem Himmel besonders rote Auf- und Untergänge von Sonne und Mond festgestellt werden können.

Zürcher Oberländer, Dienstag, 2. Juli 1991

Unwetter in Japan

Schlamm Lawine am Vulkan Unzen

sda/afp. Reissende Regenfälle haben am Wochenende am japanischen Vulkan Unzen eine Schlamm Lawine gelöst, die in der nahegelegenen Stadt Shimabara 70 Häuser zerstörte. Die 1,50 Meter breite Schlamm Lawine führte grosse Brocken von Vulkangestein mit sich, von denen einige bis zu drei Meter hoch waren. Nach Auskunft von Polizei und Militär kamen Menschen nicht zu Schaden, da die Bevölkerung bereits nach den vorhergegangenen Eruptionen des Mount Unzen evakuiert worden war. Am 3. Juni waren in dem Gebiet um die Stadt Shimabara 41 Menschen bei einem Vulkanausbruch ums Leben gekommen. Meteorologen teilten mit, dass in der Zeit von Sonntagmorgen bis Montagabend 210 Millimeter Niederschlag in der Region fielen. Während dieser Zeit wurden auch 45 kleinere Erdstöße aufgrund der Vulkanaktivität registriert.

Wieder schwarzer Regen im Süden Irans

Im Süden Irans ist wieder schwarzer, schmieriger Regen gefallen. Wie die amtliche iranische Nachrichtenagentur Irna meldete, war es bereits das vierte Mal seit Beginn des Golfkrieges, dass in dem von 400 000 Menschen bewohnten Gebiet nahe der irakischen Grenze giftiger Niederschlag fiel. Betroffen von den durch brennende Ölanlagen und -felder verursachten Schadstoffregen waren diesmal insbesondere die Hafenstadt Buschehr und die Stadt Gonaweh.

Dhahran (ap) Anders als bei der Ölpest im Persischen Golf sind von dem schwarzen Regen Menschen direkt betroffen. Die Auswirkungen auf die Gesundheit sind aber ebenso unklar wie die Schadstoffzusammensetzung des Niederschlags. Wissenschaftler sind sich bisher nur darüber einig, dass der schwarze Regen Schwefel enthält. Ein Sprecher der Umweltschutzorganisation Greenpeace, Steve Elsworth, sagte, wie die Ölpest im Meer würden Regen und Rauch eine «schreckliche» Wirkung auf die Umwelt in der ganzen Region haben. «Doch anders als bei der Ölverschmutzung werden die Folgen der Feuer mehr Menschen als Ökosysteme verletzen.» Die Folgen für Lebensbedingungen und Landwirtschaft gelten als unabsehbar.

Von der riesigen Ölpest im Golf sind bisher rund 160 Kilometer der saudi-arabischen Küste betroffen. Wie weiter in Dhahran bekannt wurde, wurde die Ölverschmutzung zu knapp einem Drittel von den Alliierten verursacht. Zugleich hiess es, der Ölteppich im Golf sei nicht so gross wie ursprünglich angenommen.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 21. Februar 1991

Der Persische Golf wird nach Einschätzung britischer Experten vielleicht 20 Jahre brauchen, um sich von den Folgen der während des Golfkriegs entstandenen Ölpest zu erholen. «Wir sprechen von einer Umweltkatastrophe», sagte Tim Thomas von der britischen Königlichen Gesellschaft für Verhinderung von Grausamkeiten an Tieren (RSPCA) nach der Rückkehr von einer Reise in die Region in London.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 25. Februar 1991

Greenpeace spricht von Katastrophe in Kuwait

Kuwait (ap) Das Emirat Kuwait erlebt nach Darstellung der internationalen Umweltschutzorganisation Greenpeace eine «Umweltkatastrophe von monumentalen Ausmassen». Mitarbeiter der Organisation berichteten in der kuwaitischen Hauptstadt über Boden- und Luftuntersuchungen, die sie zehn Tage lang in dem vom Golfkrieg schwer mitgenommenen kleinen Land vorgenommen hatten. Während des Kriegs hatte die irakische Besatzungsmacht Hunderte kuwaitischer Erdölquellen in Brand gesetzt und Öl aus einem Terminal in den Kuwait vorgelagerten Teil des Persischen Golfes auslaufen lassen.

Der Leiter der Aktion, Paul Horsman, warf den Regierungen des Emirats und der USA vor, sie versuchten, die wahren Dimensionen der Kriegsfolgen zu verschleiern.

Meteorologen über Ölfeuer am Golf

Kein langfristiger Klimaschaden

sda/dpa. Die brennenden Ölquellen in Kuwait werden nach Angaben britischer Meteorologen *nicht langfristig das Klima schädigen*. Die Wetterforscher kehrten am Donnerstag aus Kuwait zurück, wo sie eine Serie von Messungen vorgenommen hatten. Auch die US-Umweltbehörde konnte bei vorläufigen Untersuchungen im Emirat noch keine akut giftigen Gase durch die vielen Ölfeuer entdecken.

Dennoch bestünden erhöhte *gesundheitliche Gefahren* für die Bevölkerung, deren Ausmass ohne weitere Prüfungen noch nicht abgeschätzt werden könne, berichtete die Umweltbehörde am Mittwoch in Washington. Nach Angaben der US-Umweltbehörde zeigten die vorläufigen

Daten *keine* bedenklichen Mengen Schwefeldioxid und Schwefelwasserstoff, von denen befürchtet worden war, dass sie eine unmittelbare Gefahr darstellen. Allerdings sei eine grosse Menge Partikel in der Luft festgestellt worden. Die über 500 anhaltenden Brände von Ölquellen, Lagertanks und anderen Einrichtungen produzierten weiterhin eine enorme Menge an Rauch. Menschen mit Asthma oder anderen chronischen Lungenkrankheiten könnten eine *Verschlimmerung* ihrer Symptome erleben. Für sie seien Warnungen und Vorkehrungen klar erforderlich. Unter den gegenwärtigen meteorologischen Bedingungen scheine die Lage aber *nicht lebensbedrohlich*.

Ölbrände: 125 gelöscht

KUWAIT – Von den 550 brennenden Ölquellen in Kuwait konnten bisher die 125 grössten unter Kontrolle gebracht werden. Pro Tag verliert Kuwait 150 Millionen Franken an Einnahmen.

Blick, Zürich, Montag, 27. Mai 1991

Fischsterben

als Folge des Golfkrieges?

Manama. – In den Gewässern vor dem Emirat Bahrain hat ein grosses Fischsterben eingesetzt. Beamte in Manama mutmassten, es könne sich um Auswirkungen der gigantischen Verschmutzung des Persischen Golfs während des Golfkriegs handeln.

Der Leiter des Fischereidirektorats, Dschassim al-Kassir, berichtete in einem Telefonge-

spräch, seit Tagen seien grosse Mengen toter Fische zu beobachten, die im Wasser trieben. Unterseite und Maul der Tiere seien seltsam rot verfärbt, berichtete er, und die Kiemen wiesen Beschädigungen auf. Al-Kassir sagte, man lasse eine Anzahl Exemplare in einheimischen Laboratorien und in Europa untersuchen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 20. August 1991

Greenpeace: Kuwait hält Schadenausmass geheim

50 bis 75 Prozent der Bodenfläche mit öligem Russ bedeckt

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace hat am Donnerstag vor einer «Umweltkatastrophe immensen Ausmasses» durch die immer noch brennenden über 300 Ölquellen in Kuwait gewarnt. Ein Team, das sich zehn Tage lang in Kuwait aufgehalten hatte, erklärte in einem Bericht, «das gesamte Ausmass der Schäden» werde geheimgehalten.

London. – Mitarbeiter des Naturwissenschaftlichen Instituts in Kuwait seien «bestürzt über die Passivität» der kuwaitischen Regierung. Greenpeace forderte die kuwaitische Regierung auf, endlich die tatsächlichen Konsequenzen des Golfkriegs zuzugeben.

Täglich 100 000 Tonnen Qualm

Die Greenpeace-Experten berichteten in verschiedenen Teilen des Landes entnommene Luftproben hätten ergeben, dass die Luftverschmutzung durch die Ölbrände stark gestiegen sei. Ein endgültiges Ergebnis der Untersuchung liege jedoch noch nicht

vor. Etwa 100 000 Tonnen Qualm würden jeden Tag in die Atmosphäre ausgestossen. Sie enthielten giftige Gase und krebserregende Stoffe.

Ärztinnen und Ärzte in Kuwait rechnen der Umweltschutzorganisation zufolge mit einem Anstieg von Lungenkrebs und anderen Lungenkrankheiten. Auch von einem Anstieg der Hautkrebsrate und einer Zunahme von Augenkrankheiten müsse ausgegangen werden. Nach Angaben von Greenpeace wurde keinerlei Vorsorge für die Gesundheit der Bevölkerung getroffen.

Weiter konnten die Greenpeace-Experten «grosse Schä-

den» im ökologischen Gleichgewicht der kuwaitischen Wüste feststellen. 50 bis 75 Prozent der Landesfläche seien von öligem Russ bedeckt, hiess es. Die spärliche Vegetation sei auf weiten Strecken durch Militärfahrzeuge zerstört worden.

Wüste bedroht

Ein Sprecher der US-Löschfirma Bechtel hatte am Dienstag mitgeteilt, mehr als die Hälfte der 749 Ölbrände, die die Iraker bei ihrem Rückzug am Ende des Golfkriegs gelegt hatten, seien unter Kontrolle. Nach Angaben eines Vertreters der kuwaitischen Ölgesellschaft werden derzeit durchschnittlich vier Ölbrände pro Tag gelöscht, in der letzten Woche am Tag sogar sechs. Zu Beginn der Löscharbeiten im März habe lediglich ein Brand alle vier Tage gelöscht werden können. (AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. September 1991

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 19. September 1991

Kuwait-Ölstaub?

TOKIO – Japanische Meteorologen entdeckten in sieben bis zehn Kilometern Höhe Staub, der von den brennenden kuwaitischen Ölquellen stammen könnte.

Blick, Zürich, Samstag, 18. April 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 5. April 1991

Noch zwei Ölquellen brennen in Kuwait

Rawdatein/Kuwait (ap) Zwei weitere brennende Ölquellen sind gestern in Kuwait gelöscht worden. Damit bleiben bis zur Feier anlässlich des Endes der Löscharbeiten am heutigen Dienstag noch zwei Brände zu bekämpfen. Eigentlich sollten die letzten Feuer schon am Samstag gelöscht werden, doch kamen die Arbeiten wegen oberirdischer Ölseen und wechselnder Winde langsamer als geplant voran. Während des Golfkriegs hatten die Iraker etwa 640 der 940 Ölquellen Kuwaits in Brand gesetzt. In Kuwait war ursprünglich damit gerechnet worden, dass die Löscharbeiten bis zum März 1992 andauern würden. Die steigende Anzahl von Feuerwehrtams profitierte bald von den gewonnenen Erfahrungen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 5. November 1991

Bei einem Erdbeben in der zentral-sowjetischen Republik Usbekistan sind 64 Menschen getötet worden.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 6. Mai 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 7. November 1991

Tausende von Menschen sind nach sintflutartigen Regenfällen in mehreren Teilen Malaysias obdachlos geworden. Hunderte Personen seien von den Fluten eingeschlossen, über die Ufer steigende Flüsse bedrohten immer noch ganze Ortschaften, erklärte der malaysische Informationsminister Datuk Mohamad Rahmat in der Hauptstadt Kuala Lumpur.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 5. Juni 1991

91. Die bevorstehenden Vulkanausbrüche des Unzendake in Japan und des Pinatubo auf den Philippinen und die daraus resultierenden Erdbeben werden eine direkte Folge der verbrecherischen unterirdischen und unterseeischen Atombombenversuche im Mururoa-Atoll sowie in Russland und in Amerika sein.
92. Eine äusserst starke Bezogenheit dieser Atombombenversuche ergibt sich dabei beim Pinatubo auf den Philippinen, und zwar ausgerichtet auf die verbrecherischen Atom-Versuche der Franzosen im Mururoa-Atoll.
93. Diese Vorkommnisse werden jedoch nicht die einzigen sein, die durch die Schuld der Erdenmenschen ausgelöst in Erscheinung treten, denn durch die verbrecherisch durch Saddam Husain ausgelösten *Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 24. Juni 1991*

Kuwait feiert «Ende Ölfeuer»

Der Emir löschte symbolisch den letzten Brand auf dem Burgan-Feld

Mit der symbolischen Schliessung einer brennenden Erdölquelle hat Kuwait am Mittwoch das Ende der Brandkatastrophe gefeiert, die vor gut acht Monaten von irakischen Truppen auf dem Rückzug ausgelöst worden war.

Kuwait-Stadt. – Unter dem Beifall der anwesenden Prominenz betätigte der Emir Kuwaits, Scheich Jaber al-Ahmad al-Jaber al-Sabah, den Schalter, mit dem per Fernsteuerung die Ölquelle Nr. 118 auf dem Burgan-Ölfeld endgültig geschlossen wurde. Die bereits gelöschte Quelle war für diesen Anlass eigens wieder angezündet worden (TA vom Mittwoch). Noch nicht ganz unter Kontrolle ist jetzt nur noch ein letztes Feuer, das auf dem Ölfeld Sabriya im Norden des Emirats lodert.

Ende Februar hatte die irakische Armee auf ihrem Rückzug 732 der insgesamt rund 1000 Ölquellen Kuwaits in Brand gesteckt oder zerstört. Fachleute hatten damals geschätzt, dass es zwei bis fünf Jahre dauern werde, bis der letzte Brand gelöscht sei. «Ich kann immer noch nicht glauben, dass wir es so schnell geschafft haben», sagte der legendäre amerikanische Feuerwehrmann Red Adair in einem Interview mit der Zeitung «Financial Times».

Wenig Erdgas, viel Wasser

Ein Grund für den schnellen Erfolg lag in den brennenden Quellen selbst. Diese hätten neben dem Öl nicht viel Gas enthalten, was die Kontrolle der Feuer vereinfacht habe, meinte Red Adair. Zudem gelang es trotz des Wassermangels in der Wüste, täglich 100 Millionen Liter Wasser in die Brandgebiete zu leiten. Das Wasser wurde durch neuerstellte Wasserpipelines von 150 Kilometern Länge und durch noch inaktive Ölpipelines mit umgebauten Ventilen von der Küste zu den Ölfeldern gepumpt.

Während am Anfang nur drei amerikanische Firmen und ein kanadisches Unternehmen mit den Löscharbeiten beschäftigt waren, standen im Oktober 27 Löschmannschaften aus 10 Nationen im Einsatz. Dank dieses gesteigerten Einsatzes und der Versorgung mit genügend Wasser konnte die zweite Hälfte der Brände in nur sechs Wochen gelöscht werden. Für die erste Hälfte hatten die Löschteams sechs Monate gebraucht.

Die meisten Brände löschten die Feuerwehrleute, indem sie die brennenden Quellen mit riesigen Wassermengen übergossen. Einige besprühten sie mit chemischen Löschmitteln. Die schlimmsten Brände wurden mit Sprengstoff ausgeblasen. Als unerwartet erfolgreich erwiesen sich ungarische

Fachleute. Sie bliesen die brennenden Ölquellen mit Hilfe von Jet-Triebwerken aus, die sie auf einen sowjetischen Panzer montiert hatten.

Rund 2 Milliarden Dollar soll die gigantische Löschaktion insgesamt gekostet haben. Die Kosten für die Instandsetzung von Förderanlagen, Raffinerien und Exporteinrichtungen werden auf 8,5 bis 10 Milliarden Dollar geschätzt. Zurzeit fördert Kuwait bereits wieder rund 400 000 Fass Öl pro Tag.

Riesige Ölseen, gefährlicher Russ

Anfängliche Befürchtungen, die grossen Rauchmengen könnten zu globalen Klimaveränderungen führen, erwiesen sich als falsch. Die langfristigen Auswirkungen der Katastrophe in der Region sind jedoch ungewiss. Experten warnen vor bleibenden Umweltschäden. Aus beschädigten Quellen ausströmendes Öl bildet riesige Seen in der Wüste. Die grösste Gefahr für die Menschen droht jedoch von den Russpartikeln, die tonnenweise in die Luft geschleudert wurden. Sie enthalten Schwermetalle, Dioxine und andere Stoffe, die Krebs auslösen können.

(AP/DPA/bva.)

Millionen Chinesen von Unwetter betroffen

Peking. – Bei schweren Unwettern in acht chinesischen Provinzen sind im vergangenen Monat mehr als 270 Menschen getötet und Millionen Hektar Ackerland verwüstet worden. Wie erst am Samstag bekannt wurde, erlitten 4700 Menschen bei den Wolkenbrüchen Verletzungen. Das Innenministerium in Peking teilte mit, insgesamt seien 34,3 Millionen Menschen von den Stürmen betroffen gewesen. Sieben Be-

zirke mit rund zehn Millionen Einwohnern wurden zu Notstandsgebieten erklärt.

Riesige Ernteschäden

Zudem hiess es von offizieller Seite, das Sommergetreide von mehr als vier Millionen Hektar Land sei vernichtet oder beschädigt. Die Ernte werde mit grösster Wahrscheinlichkeit um bis zu einem Drittel geringer ausfallen.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 17. Juni 1991

Ostchina ertrinkt im Regen

Peking. – Bei Überschwemmungen im Osten Chinas sind nach einem Pressebericht über 400 Menschen ums Leben gekommen. Die amtliche Zeitung «China Daily» berichtete am Samstag, nach wochenlangen schweren Regenfällen sei ein Teil des Flusses Huaihe umgeleitet worden, um dichtbevölkerte Gebiete der Provinzen Anhui, Jiangsu und Henan vor weiteren Überschwemmungen zu bewahren. Dabei seien über 200 000 Menschen evakuiert und 24 000 Hektar Ackerland überflutet worden.

Die Schäden belaufen sich laut offiziellen Angaben auf umgerechnet gut eine Milliarde Franken. Gemäss «China Daily» sagte der zuständige Minister, Yang Zhenhuai, durch das Umleiten des Huaihe, eines der grössten Flüsse Chinas, hätten 670 000 Hektar Ackerland vor der Überflutung gerettet werden können.

In der vergangenen Woche hatte die Zeitung berichtet, dass mehr als 34,3 Millionen Menschen in Zentralchina von Überschwemmungen betroffen seien. Agrarprodukte auf 4,2 Millionen Hektar Land hätten Schäden erlitten.

(Reuter)

Oil-Brände in Kuwait werden sich katastrophale Klimastürze ereignen, wie dies auch durch die Vulkanausbrüche geschehen wird.

94. Dadurch werden klimatische Veränderungen und anormale Wetterlagen entstehen, die auf der gesamten Erde viele Wunden schlagen, sehr viel Schaden anrichten und unsagbares Leid über die Menschen bringen werden.

95. Als erstes wird China von wahrlichen Sintfluten heimgesucht werden.

96. Wilde Wasser werden wogen und viel Land überschwemmen, Menschenleben fordern und Schaden anrichten, während in Russlands weiten Gebieten eine Trockenheit in Erscheinung treten wird, wie sie seit rund 100 Jahren nicht mehr war.

97. Und dies alles sind Geschehen und Ereignisse der nächsten und weiteren Zukunft, die allein durch die Schuld der Erdenmenschen programmiert wurden und in Erscheinung treten werden.

Billy Und natürlich werden alle dafür Verantwortlichen die Schuld dafür weit von sich weisen und behaupten, dass alles ganz natürliche und naturgegebene Ursprünge hätte.

Ptaah

98. Dies wird leider so sein, so wie dies seit alters her so ist.

Billy Wann werden die Unwetter in China sein, und wann die Trockenheit in Russland?

Ptaah

99. Die grossen Unwetter und die Trockenheit werden in wenigen Tagen ihren katastrophalen Anfang nehmen.

100. In Russland wird aber auch die Erde nicht mehr zur Ruhe kommen, denn die Erdbeben werden auch dort kein Ende nehmen.

101. Ein grösseres Beben wird sich bald wieder in Georgien ereignen.

Hitzenotstand, Wassernot

Wetterextreme im sowjetischen Sommer

Rindernotschlachtungen nach Dauerhitze in Russland, Überschwemmungen mit Todesopfern nach Dauerregen im Kaukasus: Der Sommer in der Sowjetunion zeigt sich dieses Jahr von seinen extremsten Seiten.

Moskau. — Nach einem Bericht der Gewerkschaftszeitung «Trud» fiel in einigen Gebieten des Urals und Nordkasachstans seit zweieinhalb Monaten kein Regen. Die Bauern fürchten um die Getreideernte und die Futtermittel für ihre Tiere. Das Vieh leidet bei Temperaturen um 40 Grad Celsius im Schatten derart, dass die Landwirte bereits Rinder notschlachten. Zwei Drittel des russischen Gebietes liegen seit Wochen unter einer Hitzeglocke.

Die Badestrände an der Moskwa sind in der Hauptstadt von Sonnenhungrigen überfüllt, an den Strassen florieren die Geschäfte der Eiskäufer. Das Erfrischungsgetränk Kwass, hergestellt aus vergorenem Brot, wird auf der Strasse aus kleinen Tankwagen an die bei 30 Grad schwitzenden Moskauer verkauft.

Fluten zerstören Häuser

Statt Hitze und Dürre werden aus Moldawien und dem benachbarten Rumänien schwerer Regen, Hagel und Stürme gemeldet. In der Nacht zum Freitag wurden Hunderte von Häusern durch

Überflutungen zerstört. Tass spricht auch von «Menschenverlusten». Im ostrumänischen Vrancea wurde am Donnerstag ein Schäfer mit seiner Herde von 400 Tieren ertrunken aufgefunden. In einem Dorf wurde eine Holzkirche vom Sturm weggeweht. Ein Ort im Süden des Landes wurde wegen drohender Überschwemmung evakuiert.

Nach Angaben der rumänischen Wetterdienste sind in einigen Regionen rund hundert Liter pro Quadratmeter Niederschlag gefallen. Rumänische Physiker und Chemiker führen die Unwetter auf Klimaveränderungen nach den verheerenden ökologischen Auswirkungen des Golfkriegs zurück.

Mullahs beten um Regen

Mit ein bisschen Regen wäre hingegen die Region Ostkasachstan schon glücklich. Laut «Pravda» griffen die gläubigen Moslems dort zum letzten Mittel: Die Mullahs baten beim Freitagsgebet Allah um wenigstens ein paar Stunden Regen — mit Erfolg, denn kurzfristig tropfte es, wenn auch dürrig, vom Himmel.

In der Region Baschkirien haben die Behörden den Hitzenotstand ausgerufen. Zwischen Wolga und Ural herrschen seit Wochen Temperaturen um 40 Grad. Bei brütender Hitze streikt auch die Technik. Bei 60 Grad entgleisten 25 Waggons eines Güter-

zugs 120 Kilometer entfernt von Chabarowsk im Amur-Gebiet: Die Stahlschienen hatten sich verzogen.

Bohrlöcher überflutet

Für ein bisschen trockene Hitze wären andererseits die Anwohner des Kaspischen Meeres dankbar. Aus den Erdölgebieten Aserbaidschans wurden erste überschwemmte Bohrlocher gemeldet. Im Hafen Baku sei die Arbeit zum Erliegen gekommen. Die Behörden nannten den Zustand gefährlich.

Von weitflächigen Überschwemmungen nach Dauerregen wurde auch die Autonome Region Adygeja im Kaukasus heimgesucht. 3000 Häuser in 60 Siedlungen stehen unter Wasser, die Menschen haben Zuflucht in Zeltstädten gesucht. (DPA/AFP)

Hochwasserkatastrophe in China

Peking. — Anhaltende schwere Regenfälle haben in der chinesischen Provinz Sichuan zu Überschwemmungen mit zahlreichen Toten und umfangreichen Schäden geführt. Seit Beginn dieses Monats haben hier mehr als 120 Menschen den Tod gefunden, und rund 3400 wurden verletzt. Mehr als 72 000 Häuser wurden zerstört, rund 700 000 Hektar Ackerland stehen unter Wasser, etwa 200 000 Tonnen Getreide gingen zugrunde. (AP)

Fast 900 Tote nach schweren Regenfällen

Peking. — Nach schweren Regenfällen und Hochwasser sind in verschiedenen Provinzen Chinas nach amtlichen Angaben bisher fast 900 Menschen ums Leben gekommen und Tausende von Menschen verletzt worden. In einigen Gebieten wurden die schlimmsten Überschwemmungen seit

Jahrzehnten registriert. Nach vorläufigen Statistiken sind in verschiedenen Landesteilen rund 700 000 Häuser eingestürzt oder zerstört worden. Millionen von Hektaren Ackerland und Zehntausende von Häusern und Fabriken an der Ostküste standen unter Wasser. (DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 9. Juli 1991

Georgien gedachte der Bebenopfer

Die Bevölkerung der Sowjetrepublik Georgien hat am Mittwoch der Opfer des schweren Erdbebens vom Montag gedacht, bei dem nach Schätzungen der Behörden bis zu 200 Menschen ums Leben gekommen sind.

Moskau. – Über dem Rathaus von Kutaisi im Kaukasus wehte die Nationalflagge Georgiens mit einem Trauerflor. Dort befindet sich die Einsatzzentrale für die Rettungsarbeiten. Der Erdstoss, dem mehrere Nachbeben folgten und dessen Epizentrum rund 70 km von Kutaisi entfernt lag, hatte nach Angaben des sowjetischen Geologischen Instituts mindestens die Stärke von 7,0 Punkten auf der Richter-Skala erreicht.

Stärker als in Armenien 1988

In vier nördlichen Gebirgsregionen stürzten Gebäude ein und wurden Strassen verschüttet. Ein Dorf verschwand nach einem Erdbeben völlig unter Gesteins-

brocken. 46 Bewohner starben dabei. Nach Angaben der Seismologen war die Wucht des Bebens stärker als die des Erdbebens in Armenien im Dezember 1988, bei dem 25 000 Menschen ums Leben kamen.

«Wir haben 81 Leichen gefunden», erklärte Kutaisis Bürgermeister Archil Kostawa. Von rund 100 Menschen fehle jede Spur. «Menschen verschwinden hier einfach. Man kann wohl von mindestens 180 Opfern ausgehen.»

Die Rettungsmannschaften versuchten am Mittwoch, abgeschnittene kaukasische Dörfer mit Trinkwasser und Nahrung zu versorgen. Vielen der Bewohner stand noch der Schock über die Naturkatastrophe ins Gesicht geschrieben. Die Behörden schätzen die Zahl der Obdachlosen auf Zehntausende. Kostawa äusserte die Hoffnung, den Betroffenen innerhalb der nächsten zehn Tage ein Dach über dem Kopf verschaffen zu können. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 2. Mai 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 12. Juli 1991

Kampf gegen Fluten

Angesichts der Überschwemmungskatastrophe im Osten und Süden Chinas hat die Pekinger Regierung erstmals um internationale Hilfe gebeten. An den Ufern des Jangtsekiang waren am Donnerstag verzweifelte Bemühungen in Gang, durch Dammaufschüttungen die immer noch steigenden Fluten in Schach zu halten. Meteorologen sehen noch kein Ende der Regenfälle, die das Jahrhunderthochwasser mit schwersten wirtschaftlichen Schäden verursacht haben.

Peking. – Nach Einschätzung der zuständigen Behörden werden für Hilfslieferungen und den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete 200 Millionen Dollar benötigt, sagte Minister Chen Hong. Ausländische Staaten und die Uno haben Hilfe in Höhe von knapp 780 000 Dollar angeboten (TA vom Donnerstag).

Lohnkürzungen

Chen bezifferte die wirtschaftlichen Verluste allein in den Provinzen Jiangsu und Anhui auf annähernd drei Milliarden Dollar. Einige chinesische Betriebe haben inzwischen die Löhne der Arbeiter gekürzt, um mit dem Geld den Flutopfern zu helfen. Ähnliche Massnahmen waren schon in der Vergangenheit bei Naturkatastrophen angeordnet worden. Weitere Unternehmen riefen ihre Beschäftigten zu Geld- und Sach-

spenden für die Überschwemmungsopfer auf.

1270 Tote

Im Katastrophengebiet sind inzwischen Malaria und Ruhr ausgebrochen. Die Stürme und Überflutungen, die schwersten seit Jahrzehnten in China, haben seit Anfang Juni rund 1000 Todesopfer gefordert. Chen sprach von 1270 Überschwemmungstoten seit Januar.

Allein 14,6 Millionen Menschen hätten bei den Überschwemmungen in den Provinzen Anhui und Jiangsu ihr Obdach verloren. Die Gesamtzahl der von der Naturkatastrophe Betroffenen gab der stellvertretende Minister mit 82 Millionen an. Nach den Befürchtungen der Behörden könnte sich die Lage noch verschlimmern, wenn die Regenfälle bis August anhalten sollten.

Billy Ändern kann man leider nichts. – Aber mal etwas anderes: Wäre es nicht einmal möglich, dass ihr mich mitnehmen könntet zu einer Reise zu Semjase und zu Asket?

Ptaah

102. Du nimmst mir meine Überraschung, die ich eigentlich bis zum Ende unseres Gesprächs aufschieben wollte, denn ich sollte dir von meiner Tochter etwas ganz Besonderes bestellen.

Billy Dann habe ich also doch richtig gehört?

Ptaah

103. ???

104. Ich verstehe deine Worte nicht?

Billy Deine Gedanken habe ich gehört, mein Freund. Während du von Unwettern und Trockenheit gesprochen hast, dachtest du daran, dass dir Semjase den Vorschlag gemacht und die Bitte an dich herangetragen hat, mich doch irgendwann dieses Jahr noch mit deinem Raumer ins DAL-Universum und zu ihr zu bringen, weil sie mich sehen möchte und nach mir verlangt. Du hast deinen Gedanken freien Lauf gelassen und sie nicht kontrolliert, mein Freund.

Ptaah

105. Leider ist mir dadurch meine Überraschung misslungen.

106. Ich war in Freude über diese Überraschung für dich dermassen in mir erregt, dass ich tatsächlich die Kontrolle über meine Gedanken verlor, was dir natürlich nicht verborgen bleiben konnte, da du ja eine ausgeprägte Fähigkeit besitzt, die Gedanken der Menschen wörtlich hören zu können.

Billy Das tue ich in der Regel nicht, denn ich blocke mich dagegen ab, weil ich nicht immer wissen möchte, was gerade über mich z.B. gedacht wird. Leider nutzt die Blockade aber nicht immer, denn wenn meine

Gegenüber zu emotional oder einfach zu intensive denken, dann nehme ich eben wortwörtlich deren Gedanken auf, was aber schon lange kein Geheimnis mehr ist, auch bei unseren Gruppemitgliedern nicht.

Ptaah

107. Das ist von Richtigkeit, so würde Quetzal jetzt antworten.
108. Nun aber zu meiner Tochter Bitte, dich zu ihr zu bringen:
109. Es soll so geschehen, wie sie und du es wünschen.
110. Den Zeitpunkt dafür werde ich aber erst noch festlegen müssen.
111. Vielleicht wird aber auch Quetzal diese Reise mit dir zusammen tun, denn er will sowohl dich sehen als auch meine Tochter Semjase.
112. Bis dahin aber wird es vielleicht möglich sein, dass ihr beiden mit unserer neuesten Errungenschaft reisen und zu meiner Tochter gelangen könnt, so nämlich mit unserem neuesten Transportsystem, mit einem Transmitter, durch den es uns möglich geworden ist, in Nullzeit jeden beliebigen und selbst weitestentferntesten Punkt zu erreichen, wenn dort eine Gegenapparatur vorhanden ist, so also eine Transmitterempfangsstation.
113. Durch verschiedene Relaisstationen können wir so jeden beliebigen Punkt im Universum erreichen.
114. Diese Relaisstationen sind jedoch erforderlich, weil wir noch keine Transmitter mit unbegrenzter Reichweite besitzen.
115. Trotzdem benötigen wir aber keinerlei Zeit, um von einem Punkt zum andern zu gelangen, ausser der Zeit, die aufgewendet werden muss, um vom jeweiligen Empfangstransmitter zum Abstrahltransmitter zu gelangen und um die neuen Koordinaten des neuen Zieles zu programmieren.
116. Doch auch diese stationenweise Programmierung dürfte bald der Vergangenheit angehören, so aber auch das Wechseln von einem Transmitter zum andern, denn bald wird es so sein, dass am Ausgangstransmitter das Endziel programmiert werden kann und die einzelnen Relaisstationen automatisch die nächste Programmation durchführen, zusammen mit der Weitertransmission, wodurch auch diesbezüglich keinerlei Zeit mehr benötigt wird.
117. Im Verlaufe der nächsten drei Jahre dürften unsere Wissenschaftler dann soweit sein, dass sie eine Transmitter-Apparatur in Betrieb nehmen können, die keine Relaisstationen mehr benötigt, sondern die eine uneingeschränkte Reichweite aufweist und derart gestaltet ist, dass der Sendetransmitter einen Empfangs-Sendetransmitter an jedes beliebige und selbst weitestentfernte Ziel im Universum abstrahlen kann, wo er sich durch eine bestimmte Eigenimpulsfolge materialisiert und in dem dann alle dahin abgestrahlten Güter und Materialien sowie Lebensformen usw. materialisieren.
118. Gegenwärtig jedoch wird eine Kette von Relaisstationen erstellt, die selbst ins DAL-Universum reicht, wodurch es dann möglich wird, mit nur 14 Minuten Verzögerung von Erra aus ins DAL-Universum zu gelangen.
119. Durch diese Technik wärest du also in weniger als 25 Minuten bei meiner Tochter Semjase, wenn wir die Flugzeit von der Erde aus bis nach Erra hinzurechnen.
120. Dadurch würde es dir auch möglich, in der Zeit von nur einem halben Tag zu meiner Tochter Semjase im Schwesteruniversum zu gelangen, einige Stunden bei ihr und Asket zu verbringen und derzeitig früh wieder daheim zu sein, dass du keine Arbeitseinbusse in Kauf nehmen müsstest.

Billy Mann, Ptaah, das wär ein Ding. Wann wird denn diese Transmitterkette stehen?

Ptaah

121. Im Verlaufe des Monats September dürfte alles soweit sein.

Billy Bis dahin warte ich gerne.

Ptaah

122. Sozusagen mit den gleichen Worten erklärte mir Quetzal seine Geduld zu warten.

Billy Wie der Vater, so der Sohn, oder, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Ptaah

123. Du sprichst von früheren Jahrtausenden, ich verstehe.

124. Vielleicht hast du recht damit, auch wenn kaum anzunehmen ist, dass sich seit damals solche Dinge in der Art stark erhalten haben, dass sie in dieser Form aus den Speicherbänken dermassen abgezogen werden.

Billy Es war ja auch mehr spasshaft gemeint. Nimm doch nicht alles so ernst, mein Freund.

Ptaah

125. Das hätte ich wissen sollen.

Billy Auch Spass muss eben manchmal sein. Man kann nicht immer alles so tödlich ernst nehmen.

Ptaah

126. Das ist richtig, doch nun höre, was ich weiter an Zukünftigem zu sagen habe, wobei ich vielleicht in der chronologischen Folge nicht sehr genau sein werde:

127. Wie du ja weisst, sind gegen Ende des letzten Monats über Bangladesh schwerste Unwetter hinweggezogen, die massenweise grösste verheerende Katastrophen ausgelöst haben und die auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch kein Ende gefunden haben.

128. Dies wird sich auch nicht so bald ändern, denn noch mehrere Wochen lang werden diese Unwetter weiterhin anhalten und Überschwemmungen und Zerstörungen sowie Todesleid über das Land und die Menschen bringen.

Bangladesch: Der Flut folgt die Hungersnot

DAKKA – Bangladesch trauert: Gegen 25 000 Menschen sind einer verheerenden Sturmflut, der ein heftiger Wirbelsturm vorausging, zum Opfer gefallen. Mindestens 7 Millionen Einwohner verloren ihr Obdach. Bereits herrscht eine akute Hungersnot, weil die Fluten Nahrungsvorräte weggeschwemmt und viele Brunnen mit Salzwasser gefüllt haben. Wegen der unbestätigten Toten drohen Seuchen.

Blick, Zürich,
Donnerstag,
2. Mai 1991

Die Flut spült immer neue Leichen an – Es fehlt an Hubschraubern und Booten

Bangladesch rechnet mit 300 000 Opfern

Drei Tage nach einer der schlimmsten Sturm- und Flutkatastrophen in der Geschichte Bangladeschs haben Schätzungen über die Zahl der Todesopfer apokalyptische Ausmasse angenommen. Bengalische Zeitungen schrieben am Freitag von möglicherweise 300 000 Toten. Mit der Flut wurden immer mehr Leichen an die Strände gespült.

Dakha (ap) Noch konnte niemand sagen, wieviele Opfer der tödliche Taifun wirklich gefordert hat. Ganze Inseln sind spurlos von der Landkarte verschwunden. Die Helfer standen am Freitag vor einer unlösbaren Aufgabe: Es fehlte an Hubschraubern und Booten, mit denen den Überlebenden in der Küstenregion nach drei Tagen Hunger und Durst das

Leben gerettet werden könnte. Bis gestern wurden offiziell 92 254 Tote gemeldet. Ministerpräsidentin Khaleda Zia erklärte über Rundfunk den Samstag zum Trauertag. Frau Zia bezeichnete Schätzungen, nach denen die Katastrophe mehr als 100 000 Opfer gefordert haben soll, als wahrscheinlich zutreffend. Sie fügte hinzu, sie bete zu Gott, dass es nicht noch viel mehr sind. Bangladesch brauche mindestens 56 Millionen Dollar zur Linderung der ersten Not. Das Land besitzt nur zwölf Hubschrauber. Seuchen können jederzeit ausbrechen, Medikamente fehlen oder können nicht transportiert werden, auch wenn Tausende Helfer rund um die Uhr im Einsatz sind. Ein Abteilungsdirektor des Roten

Halbmonds, Emdad Hossain, sagte am Freitag, seine Organisation werde von Hilferufen förmlich überrollt. Hossain berichtete, allein auf der Insel Sandwip, die dem Hafen Chittagong vorgelagert ist, habe die Flutwelle im Wirbelsturm mindestens 20 000 Menschen in den Tod gerissen. Die Hafenanlagen von Chittagong sind zerstört. Die Insel, auf der vor der Katastrophe 300 000 Menschen lebten, war dem ersten Anbränden der meterhohen Wogen schutzlos ausgeliefert. Sandwip liegt nahezu völlig unter Wasser. Reporter berichteten, die Wasserfläche sei von Leichen wie bedeckt.

Während des Wirbelsturms waren Windgeschwindigkeiten von 235 Kilometern in der Stunde gemessen worden.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 4. Mai 1991

Riss Flutwelle über 100 000 in den Tod?

Die Zahl der Menschenopfer, die die verheerende Flutkatastrophe in Bangladesch gefordert hat, steigt unaufhörlich an. Laut Schätzungen des Roten Halbmonds von Bangladesch sind vermutlich über 100 000 Menschen in den Fluten umgekommen. Bisher wurden über 38 000 Opfer identifiziert.

Dacca/Delhi. – Ein hoher Regierungsbeamter sagte, der Sturm vom Montag sei «wahrscheinlich der schwerste des ganzen Jahrhunderts». Er sei stärker gewesen als der von 1970, bei dem eine Million Menschen ums Leben kamen, erklärten Behördenvertreter. Neun Stunden lang hatte der Sturm am Montag über der Küste und mindestens einem Dutzend

Inseln im Golf von Bengalen getobt. Er löste eine bis zu 6 m hohe Flutwelle aus, die Inseln und Küstenregionen überrollte. Zehn Millionen Menschen seien betroffen.

Auf der betroffenen Insel Kutubdia, wo vor der Sturmflut 80 000 Menschen lebten, lagen nach Augenzeugenberichten Tausende von Leichen und Tierkadav-

ern an der Sonne. Ähnlich wird die Situation an der Küste vor der Hafenstadt Cox' Basar beschrieben. Hier seien «mindestens 30 000 der 50 000 Bewohner in die See gespült worden», berichtete ein Sprecher des Roten Halbmonds. Tausende Tote wurden auch von der Insel Sandwip und aus der Küstenregion um Noakhali gemeldet.

Schiffe und Helikopter der Marine von Bangladesch versuchen, zu den noch nicht erreichten Küstenabschnitten und vorgelagerten Inseln vorzudringen. Den Überlebenden fehlten Wasser

und Medikamente, aber die Helikopter können vielfach aufgrund der Überschwemmungen nicht landen. Augenzeugen berichteten, die Überlebenden versuchten alles, um möglichst viele Leichen zu verbrennen. Nur so könne die Seuchengefahr gebannt werden. Allerdings stünden viele Inseln noch völlig unter Wasser, so dass die Leichen wohl erst in den nächsten Tagen an die Oberfläche gespült würden.

(AFP/DPA/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 3. Mai 1991

Überlebende in Gefahr

Hilfe für Bangladesch läuft zu langsam an

Während die Hilfsoperationen für die Überlebenden des verheerenden Wirbelsturms vom Montag in den Küstenregionen von Bangladesch nur langsam anliefern, wurde die Zahl der Opfer am Freitag bereits auf über hunderttausend geschätzt. Der Schweizer Vertretung in der Hauptstadt Dacca gelang es als erster, einen kleinen Konvoi mit Hilfsgütern nach Süden in Marsch zu setzen.

■ VON ANDREAS BÄNZIGER,
DELHI

«Je mehr man erfährt, desto schlimmer sieht es aus», sagt Urs Heierli, der Koordinator der Schweizer Entwicklungshilfe in Dacca. Auch er hält unterdessen mehr als 100 000 Tote für eine realistische Schätzung. Was die Helfer und die Regierung jetzt aber am meisten bekümmert, ist das Schicksal der Überlebenden, denen es an Nahrungsmitteln, Trinkwasser und Medikamenten fehlt. «Die Hilfe läuft zu langsam an», sagt Heierli. Es sei aber auch äusserst schwierig, in der immer noch verworrenen Situation wirksame Hilfe zu leisten. Heierli und seinem Team gelang es noch in der Nacht auf Freitag, fünf Lastwagen mit Zelten und dringend benötigten Medikamenten auf die Fahrt in den Süden zu schicken.

Inseln versanken, neue entstanden

Der Flughafen von Chittagong konnte am Freitag wieder teil-

weise in Betrieb genommen werden, doch der Hafen bleibt von gesunkenen Schiffen blockiert. Als erstes Land hat Indien Armeehelikopter entsandt, die bei der Nahrungsmittelverteilung behilflich sein sollen. Die EG, die USA, Japan und Saudiarabien haben zum Teil namhafte Beträge in Aussicht gestellt. Die unmittelbar benötigte Hilfe wurde von Premierministerin Khaleda Zia mit 56 Millionen Dollar beziffert. Der zuständige Minister schätzt jedoch, dass mittelfristig eine halbe Milliarde Dollar nötig sein werden, um die Ernteverluste wertzumachen und die zerstörten Gebäude wieder aufzubauen.

Am schlimmsten betroffen ist die Gegend zwischen Chittagong und Cox's Basar im äussersten Südosten des Landes. Hier drang die Flutwelle bis zu 20 km tief in das Land ein. Inseln mit Tausenden von Bewohnern sind schlicht vom Meer verschluckt worden, und neue Inseln sind entstanden.

Das Frühwarnsystem, das den Sturm vier Tage zum voraus an-

gekündigt hatte, hat wohl vielen tausend Menschen das Leben gerettet. Man wusste aber lange nicht, ob der Zyklon wieder abdrehen würde oder ob er eher auf die indische Küste aufprallen würde. Viele Leute haben deshalb das Risiko nicht auf sich genommen, ihre kurz vor der Ernte stehenden Felder und ihr Vieh zu verlassen. Sie hätten auch nicht gewusst, wohin sie hätten gehen können. «Wie dramatisch es ausgehen würde, erfuhren wir erst am Tag des Sturmes selber», sagt Heierli.



Seuchen drohen

Dacca. – Nach der verheerenden Sturmflut in Bangladesch ist nach Einschätzung des Roten Kreuzes das Leben von vier Millionen Menschen im Katastrophengebiet von Seuchen, Hunger und Durst bedroht. Nach offiziellen Angaben sollen bei der Flutkatastrophe etwa 150 000 Personen getötet worden sein. Die Schätzungen der Hilfsorganisationen schwanken jedoch zwischen 200 000 und einer halben Million. Eine endgültige Bilanz wird es aber wahrscheinlich nicht geben, da die Fluten viele Tote ins offene Meer rissen. Schätzungsweise zehn Millionen Menschen wurden obdachlos.

Ein heftiger Wirbelsturm hat am Dienstag erneut Bangladesch heimgesucht. Allein in einem Vorort der Hauptstadt Dacca wurden nach Angaben der Behörden mindestens 200 Menschen getötet und 1000 weitere verletzt. Der Sturm zerstörte zudem Hunderte von Häusern, entwurzelte Bäume und unterbrach die Stromversorgung.

Eine Woche nach der Sturmflutkatastrophe beginnen die Wassermassen in Bangladesch allmählich zurückzuweichen. (AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Mai 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 8. Mai 1991

Zyklon um Zyklon

Über Bangladesch, das noch immer unter der vorigen Woche hereingebrochenen Naturkatastrophe leidet, ist am Donnerstag der dritte Wirbelsturm dieser Woche hinweggefegt. Er traf die Stadt Sirajganj, rund 100 km nordwestlich der Hauptstadt Dhaka. Ihm fielen mindestens 13 Menschen zum Opfer, etwa 100 wurden verletzt.

Dhaka. – Bereits am Dienstag und Mittwoch waren bei zwei Zyklonen mehr als 50 Menschen ums Leben gekommen, in etwa 20 Dörfern wurden sämtliche Häuser niedergedrückt. Die Meteorologen warnen am Donnerstag vor einer Fortsetzung der Serie von Wirbelstürmen in der zweiten Monatshälfte.

Die Hilfe für die Überlebenden der Sturm- und Flutkatastrophe der vorigen Woche traf wegen des Mangels an Transportflugzeugen und Helikoptern weiterhin nur schleppend ein. Die Regierung in Dhaka erneuerte ihren Appell an die Weltöffentlichkeit, das Land mit dringend benötigten Hilfsgütern zu unterstützen. Jüngsten Schätzungen zufolge erreichte die Gesamtzahl der Todesopfer in der vergangenen Wo-

che rund 500 000. So gelten allein etwa 100 000 Fischer als vermisst, die in der Zahl der bisher bestätigten 126 000 Todesopfer nicht enthalten sind.

Die neuen Stürme erfassten Regionen im Landesinneren, die von der verheerenden Flutkatastrophe vom Dienstag vergangener Woche bisher unberührt geblieben waren.

Die Überlebenden werden vor allem vom Mangel an Nahrung und Trinkwasser sowie von Cholera und anderen Seuchen bedroht. Etwa 300 000 Kinder sind in Lebensgefahr. Die nur langsam eintreffenden Hilfslieferungen werden von lediglich 13 Hubschraubern täglich sowie über den Landweg von Dhaka nach Chittagong verteilt. (AP/R)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 10. Mai 1991

Schon wieder schwere Stürme in Bangladesch

Dhaka/Bern (sda) Das völlig verarmte Bangladesch ist im Laufe von zwölf Tagen zum dritten Male von schweren tropischen Wirbelstürmen heimgesucht worden. Die Behörden teilten am Freitagabend mit, mindestens 80 Menschen seien am Donnerstagabend getötet und 200 verletzt worden, als Stürme mit Geschwindigkeiten von rund 100 Kilometern in der Stunde über sieben Ortschaften im Norden und Osten des Landes hinweggefegten.

Die Stürme erschwerten die internationalen Hilfsaktionen erneut. Am Freitag begannen in Dhaka Flugzeuge mit Medikamenten, Lebensmitteln und Kleidern für die auf insgesamt vier Millionen geschätzten Opfer der Unwetterkatastrophen einzutreffen. Unzählige Opfer leiden an epidemisch grassierendem Durchfall, viele müssen wegen Überschwemmungen und immer noch fehlender Behelfsunterkünfte im Freien übernachten.

Insgesamt 26 Staaten hatten bis Freitag Hilfe im Gesamtwert von 300 Millionen Franken zugesagt. Von den drei Millionen Franken, die das Schweizerische Katastrophenhilfskorps zur Verfügung gestellt hat, sind bereits zwei Millionen in die Krisenregion geflossen.

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag, 11. Mai 1991

Die Not nimmt kein Ende

Die Lage in Bangladesch wird immer kritischer. Während Hunderttausende im Süden des Landes nach der verheerenden Sturmflutkatastrophe von Ende April Hungertod und Seuchen ausgesetzt sind, werden immer weitere Teile des Nordens nach tagelangen Regenfällen überschwemmt. Allein am Montag starben 65 Menschen im Nordosten von Bangladesch nach einem Dammbbruch; 30 000 weitere Menschen wurden obdachlos, als die Wassermassen sich über Dörfer und Reisfelder ergossen.

Dacca. – Im Katastrophengebiet an der Küste steigen unterdessen Ärger und Wut über die offensichtlich Unfähigkeit der Behörden, die immer umfangreicher einlaufende internationale Hilfe auch den notleidenden Überlebenden der Sturmflut zukommen zu lassen. In Chittagong, der einzigen Seehafenstadt des Landes, plünderten Hungernde am Sonntag und Montag staatliche Warenlager und Geschäfte.

Inmitten des Mangels werden nach Presseberichten medizinische Hilfsgüter zu Wucherpreisen verkauft. In der Hauptstadt Dhaka stehen nach Angaben von Hilfsorganisationen beladene Flugzeuge, die aufgrund von Kompetenzzwirrwarr, Organisa-

tionismängeln und fehlenden Transportkapazitäten nicht entladen werden können.

Die Uno-Vollversammlung rief am Montag alle Staaten, die unabhängigen Hilfsorganisationen und die Unterorganisationen der Vereinten Nationen auf, Bangladesch «jeden nur möglichen Beistand» zu leisten.

Die USA sandten erste Marine-soldaten, die die Verteilung der US-Hilfsmittel koordinieren sollen. Mit der Ankunft eines US-Hilfsschiffes wird am Mittwoch gerechnet.

Trinkwasser, Nahrungsmittel, Kleider und die Erstellung von Notunterkünften für rund 10 000 Familien für die kommende Zeit des Monsuns sind die Kernpunkte

des Nothilfeprogramms der Organisation Caritas Bangladesch. Wie Caritas Schweiz am Montag meldete, wendete die Schwesterorganisation in Bangladesch dafür bisher 1,5 Millionen Franken auf. Weitere 13,5 Millionen Franken wolle Caritas Bangladesch für Aufbauarbeiten wie Strassenreparaturen, Aufforstung von Mangroven als Windschutz und für den Bau von Zyklon-Schutzhütten ausgeben.

Taifun bedroht die Philippinen

Manila. – Ein den Nordzipfel der Philippinen bedrohender Taifun mit orkanartigen Windböen hat am Montag über dem Pazifik geringfügig an Kraft verloren und seine Richtung geändert. Das Wetteramt in Manila schöpfte darauf die Hoffnung, der Wirbelsturm «Walt» werde die philippinische Nordinsel Luzon nicht mit der Gewalt treffen wie der Taifun Ende April Bangladesch. Die Sturmgefahr bleibt aber mindestens bis Dienstag bestehen.

(SDA/DPA)

Starke Stürme fordern weitere Opfer

sda. Starke Stürme verursachen in Bangladesch weiter Tod und Zerstörung. Vermutlich 200 Menschen ertranken nach Zeitungsberichten vom Dienstag im Jamuna-Fluss im Norden des Landes, als eine Fähre und Dutzende von Fischerbooten während eines Sturms untergingen. Starke Stürme richteten auch in der Stadt Manikganj grosse Zerstörungen an. Zwölf Menschen starben, als ein von dem Sturm entwurzelter Baum auf ein Haus fiel. Mindestens 85 Fischer werden noch vermisst.

Indische Quellen bezifferten am Dienstag die Zahl der durch Stürme und Überschwemmungen in den letzten Tagen in Bangladesch obdachlos gewordenen Menschen auf über eine Million.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch, 15. Mai 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 14. Mai 1991

Wieder Stürme

Drei Wochen nach dem verheerenden Zyklon, der in Bangladesch über 138 000 Menschen tötete, haben tropische Wirbelstürme am Sonntagabend erneut Tod und Verwüstung in dem völlig verarmten Entwicklungsland angerichtet. Die Behörden gaben am Montag an, dass in dem Unwetter über 70 Menschen umgekommen und rund 1000 verletzt worden seien.

Dacca. – Stürme fegten mit 190 Kilometern in der Stunde über zwei dichtbesiedelte Küstengebiete hinweg. Hilfsaktionen der US-Streitkräfte und Helikoptereinsätze wurden behindert und teils ausgesetzt. Tausende von Unterkünften seien dem Erdboden gleichgemacht worden, als die Stürme Gebiete des Küstenbezirks Barisal verwüstet hätten, teilte ein Sprecher mit. Die Nach-

richtenagentur BSS meldete, dass 90 Prozent der Hütten und Häuser sowie 70 Prozent der Ernten der betroffenen Gebiete vernichtet worden seien. Am Sonntag wurden 37 Menschen als vermisst gemeldet, nachdem ihre Boote in dem Bezirk Narsingdi sowie in dem Überschwemmungsbezirk Sylhet in Regenstürmen gekentert waren.

(Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 24. Mai 1991

Schon 150 Tote in Bangladesch

dpa. Erneut haben schwere Monsunregenfälle in weiten Teilen von Bangladesch weiträumige Überschwemmungen verursacht. In der Hauptstadt Dakka berichteten Beamte, bisher seien 150 Menschen Opfer wolkenbruchartiger Regenfälle geworden, die vor allem entlang der Flüsse Ganges und Brahmaputra weite Gebiete überschwemmt und Dutzende von Dörfern fortgeschwemmt hätten. Eine halbe Million Menschen soll obdachlos geworden sein.

Nach einem Besuch der am schwersten betroffenen Gebiete um Dinjapur und Rangpur erklärte Premierministerin Chaleda Sia, die Lage sei äusserst prekär.

Wirbelsturm in Bangladesch. Ein schwerer Wirbelsturm, der Flutwellen von über sechs Metern Höhe erzeugt hat, verwüstete am Montag die Küste im südlichen Bangladesch. Dabei kamen möglicherweise Hunderte von Menschen ums Leben. Über 50 000 Menschen wurden evakuiert.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 30. April 2001

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Montag, 14. September 1991

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag, 3. Juni 1991

Monsun bringt wieder Elend

Chittagong (ap) Bangladesch kommt nicht zur Ruhe. Nach der verheerenden Sturmflut, die Ende April über das Land hereinbrach und unbeschreibliche Verwüstungen anrichtete und Hunderttausenden von Menschen das Leben kostete, bringt jetzt der frühzeitig einsetzende Monsunregen mit Überflutungen neues Elend in das geprüfte Land. Unser Funkbild aus der Hafenstadt Chittagong zeigt zwei Mädchen, die unter dem Dach einer Hütte Schutz vor den herandrängenden Wassermassen suchen.

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 27. Mai 1991

Wirbelsturm verwüstet bengalische Dörfer

Dhaka (ap) Das sturmflutgeplagte Bangladesch kommt nicht zur Ruhe. Wie die Behörden gestern mitteilten, verwüstete ein Wirbelsturm am Sonntag im Distrikt Tangail zehn Dörfer, in denen mindestens fünf Bewohner getötet und rund 400 verletzt wurden. Die Meteorologen warnten ausserdem vor weiteren Stürmen und Überschwemmungen.

Der Landbote, Winterthur,
Dienstag, 28. Mai 1991

Neue Sturmflut fordert 500 Opfer

Dacca. – Eine neue schwere Sturmflut an der Küste von Bangladesch hat am Samstag vermutlich mindestens 500 Menschenleben gefordert. Ein Wirbelsturm, der sich seit Samstag über dem Golf von Bengalen aufgebaut hat, drückte am Sonntagmorgen zwei bis vier Meter hohe Wellen über die Küste und überflutete vier Inseln sowie mehrere Dutzend Orte entlang dem Küstenstreifen Chittagong-Mongla. Radio Dacca meldete am Nachmittag, der Sturm sei mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Stundenkilometern über Süd-bangladesch hinweggefegt. Erneut wurde die der Meghna-Mündung vorgelagerte Insel Hatiya von der Sturmflut schwer verwüstet. Hier ertranken mindestens 140 Menschen, als ein Damm brach. Im Meghna selbst werden mehr als 300 Fischer vermisst, die vor Einbruch des Unwetters noch mit ihren Booten ausgelaufen waren. Die indischen Behörden hatten am Vortag den Fischern in Orissa und West-Bengalen von Fangfahrten dringend abgeraten.

(SDA)

Ureinwohner starben in Vulkan-Höhle

Nach dem Ausbruch des Vulkans Pinatubo auf den Philippinen sind 52 Ureinwohner des Stammes der Aeta in Berghöhlen lebendig begraben worden.

Manila. – Mit dem Fund der Leichen der Aetas stieg die Zahl der Vulkantoten auf über 400 an. Die Aetas hätten sich nach Angaben des Bürgermeisters im Juni geweigert, rechtzeitig Evakuierungszentren aufzusuchen. Ihre Dörfer seien nur drei Kilometer vom Vulkan entfernt gewesen.

Dieses Gebiet sei völlig mit Asche und Felsbrocken aus dem Pinatubo zugeschüttet.

Rauchwolke 17 km hoch

Der rund 100 Kilometer nordwestlich Manilas liegende Vulkan spuckte auch am Sonntag unentwegt riesige Aschemengen aus. Die grösste Rauchwolke der letzten Woche, berichtete das philippinische vulkanologische Institut, habe am Samstagabend 17 Kilometer hoch in die Luft gereicht. Am Sonntag verfinsterten dann erneut über 11 Kilometer hohe

Aschepilzen den Himmel über dem Pinatubo, der seit fast fünf Wochen pausenlos aktiv ist.

Das Rote Kreuz hat dringend empfohlen, mehr als 10 000 Menschen aus verschiedenen Orten wegen der Gefahr von Asche- und Gesteinslawinen vom Pinatubo zu evakuieren. Präsidentin Corazon Aquino gab die Bildung einer Sonderkommission bekannt, die das Ausmass und die Folgen der vom Vulkan angerichteten ökologischen Schäden untersuchen soll.

(SDADPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 15. Juli 1991

Erdbeben erschüttern Pinatubo-Gebiet

Weiterhin schwere Monsunregenfälle – Schlammfluten in Bewegung

Ein Erdbeben der Stärke 5 auf der nach oben offenen Richter-Skala hat am Freitag die philippinische Hauptstadt Manila und die umliegenden Gebiete erschüttert und Panik bei der Bevölkerung ausgelöst.

Manila. – Nach Angaben von Seismologen befand sich das Epizentrum des Bebens in der Stadt Florablanca in der Provinz Pampanga am Fuss des Vulkans Pinatubo. Ein Erdbeben von einer solchen Stärke verursache in der Regel nur geringe Schäden um das Epizentrum. Die Ursache des Erdstosses seien Erschütterungen im Erdinnern, die nicht im

Zusammenhang mit den Vulkanausbrüchen stünden, sagten die Seismologen.

Es wurde befürchtet, dass sich durch das Erdbeben weitere SchlammLawinen von den Hängen des Pinatubo lösen könnten, die bereits zwei Städte zur Hälfte verschüttet hatten. Dadurch wurden bisher mindestens vier Menschen getötet und Zehntausende obdachlos.

Unterdessen gingen auch weiter schwere Monsunregenfälle in diesem Gebiet nieder. Dichte Schlammmassen bewegten sich auf die Stadt Mexiko in der Nähe der Provinzhauptstadt San Fernando zu, nachdem in der Stadt Concepcion in der Provinz Tarlac bereits

40 000 Menschen durch Schlamm und Überflutungen obdachlos wurden. Nach Angaben von örtlichen Stellen waren zwölf der 43 Stadtbezirke zum Zeitpunkt des Bebens von einer bis zu einem Meter hohen Schlammschicht bedroht, so dass hier über 10 000 Menschen ihre Häuser verlassen mussten.

Bereits Mitte Juni, als die stärksten Ausbrüche des Pinatubo zu verzeichnen waren, bebte die Erde in Manila und auf der Insel Luzon. Vor einem Jahr waren durch ein Erdbeben auf Luzon 2600 Menschen ums Leben gekommen

(AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. Juli 1991

129. Es handelt sich dabei also nicht einfach um eine kurzfristige Unwetterkatastrophe, sondern um eine lange andauernde, wie dies auch in China der Fall sein wird.

130. Auch die Vulkane Pinatubo auf den Philippinen und Unzendake in Japan werden mit ihren Ausbrüchen keine kurzfristigen Katastrophen heraufbeschwören, sondern während langer Zeit Zerstörung, Angst und Schrecken verbreiten, wobei gar zu befürchten ist, dass die Vulkane explodieren könnten.

131. Sehr lange Zeit jedenfalls werden sie nicht mehr zur Ruhe kommen.

132. Bis auf weitere Sicht werden sie aktiv bleiben und viel Schaden und Verwüstung anrichten, Menschenleben fordern und das Klima der Erde störend beeinflussen.

Überschwemmungen in Benin und Bangladesch

Das westafrikanische Land Benin hat das Ausland um Hilfe für die Opfer der sintflutartigen Regenfälle gebeten, von denen es seit März heimgesucht wird.

Nach den schweren Überschwemmungen im Norden Bangladeschs ist nun auch die Hauptstadt Dacca vom Hochwasser bedroht. Die niedrig gelegenen Quartiere sind bereits überflutet.

(Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 20. Juli 1991

Gefahr nimmt ab

In China kamen 1700 Personen um

Die verheerenden Überschwemmungen in China, Bangladesch und Indien fordern immer mehr Todesopfer. In China, wo sich die Überschwemmungen nach den starken Regenfällen der vergangenen Woche auf die Provinzen Hubei und Hunan ausdehnten, kamen fast 1700 Personen ums Leben. Aus Bangladesch und Nordwestindien wurden insgesamt 41 Tote gemeldet.

Nanking/Dacca. – Trotz der Ausdehnung der Überschwemmungsgebiete im Osten auf Mittelchina und den Nordosten des Landes liess die Bedrohung insgesamt offenbar nach. Der Hochwasser führende Jangtse erreichte nach Angaben eines Sprechers der Stadtwerke in Nanking nicht den befürchteten Pegel. Wenn es nicht wieder stark regne, seien keine neuen Überflutungen zu befürchten, sagte der Sprecher. Die chinesischen Behörden bezifferten die entstandenen Schä-

den auf rund 200 Millionen Dollar.

Berichte aus Dacca sprachen am Montag von bisher 41 Opfern der Überschwemmungen in Bangladesch und Indien. Über eine Million Menschen in Nordbangladesch und 100 000 in Nordwestindien seien von den Wassermassen eingeschlossen. Eine Flutwelle im Bundesland Arunachal Pradesh hat ein ganzes Dorf fortgeschwemmt. 25 Menschen sind in den Fluten ertrunken.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 16. Juli 1991

Taifun in China

Peking. – Der Taifun «Amy» hat am Wochenende 84 Todesopfer in der chinesischen Südküstenprovinz Guangdong gefordert. Mehr als 4300 Menschen wurden nach einer am Montag veröffentlichten Bilanz verletzt.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. Juli 1991

Unwetter in Südkorea

Seoul. – Die schwersten Regenfälle seit 26 Jahren haben in Südkorea vermutlich mindestens 50 Todesopfer gefordert. 60 Personen wurden zum Teil schwer verletzt, wie die Behörden am Montag mitteilten. Es wird befürchtet, dass sich die Zahl der Opfer angesichts der anhaltenden heftigen Niederschläge noch erhöht.

Rund 2800 Häuser im Zentrum und im Süden des Landes wurden durch die am Sonntag einsetzenden Überflutungen und durch Erdrutsche zerstört. Tausende von Koreanern verloren ihr Obdach und mussten in öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Beamte im Zentrum für Katastrophenhilfe in Seoul erklärten, 35 Menschen seien bisher umgekommen. Sie seien ertrunken, von Erdmassen begraben oder auch vom Blitz erschlagen worden. 19 Einwohner würden noch vermisst, doch sei zu befürchten, dass auch sie den Tod gefunden hätten.

(AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. Juli 1991

Sintflutartige Niederschläge in Moldawien und Rumänien

Moskau, 5. Juli. (app) Bei sintflutartigen Niederschlägen und heftigen Gewittern, die in den vergangenen Tagen über der sowjetischen Republik Moldawien und dem benachbarten Rumänien niedergingen, ist nach einer Tass-Meldung auf beiden Seiten der Grenze eine noch nicht geklärte Zahl von Menschen umgekommen und grosser Sachschaden angerichtet worden. In Bukarest berichtete die Tageszeitung «Romania Libera» über das Unwetter.

In dem Tass-Bericht war von Verlusten an Menschenleben und Hunderten von zerstörten Häusern die Rede. Der moldawische Innenminister Ion Kostatsch habe das Parlament der Republik über das Unwetter informiert, worauf die Abgeordneten sich unverzüglich an den Ort des Geschehens begeben hätten. Im ostrumänischen Vrancea wurde am Donnerstag ein Schäfer mit seiner Herde von 400 Tieren ertrunken aufgefunden; das meldet die rumänische Agentur Rompres. In einem Dorf sei eine Holzkirche vom Sturm weggeweht und an diversen Häusern Schaden entstanden.

Nach Angaben der rumänischen Wetterdienste sind in einigen Regionen rund hundert Liter Niederschlag pro Quadratmeter gefallen. Rumänische Physiker und Chemiker, die die Tageszeitung «Romania Libera» zitiert, führen die Unwetter auf Klimaveränderungen nach den Auswirkungen des Golfkriegs zurück.

Neue Zürcher
Zeitung,
Zürich,
Samstag,
6. Juli 1991

65 Tote bei Überschwemmungen

Bukarest. – Mindestens 65 Menschen sind im Osten Rumäniens bei einer Überschwemmung in der Nacht zum Montag ertrunken. Nach einem Dambruch zerstörten die Fluten in der Nähe der Stadt Bacau nach Angaben der Behörden 500 Häuser und beschädigten etwa 1500 weitere.

Insgesamt 17 Dörfer seien überschwemmt worden.

13 000 Menschen in dem Gebiet 300 Kilometer nordöstlich von Bukarest wurden obdachlos. «Das Wasser steigt noch immer», erklärte ein Vertreter der Behörden. (SDA)

133. Schwere Unwetter aber wird auch die übrige Welt kennzeichnen; so werden z.B. in Rumänien und auf den Malediven sintflutartige Regenfälle Verwüstungen und Zerstörungen hervorrufen, und zwar um den Beginn des Monats Juli herum, der an solchen Geschehnissen ein besonders harter Monat sein wird.
134. Um den 10. Juli herum wird Rumänien der Ausgangspunkt eines Erdbebens sein, dessen Epizentrum bei der Stadt Temesvar liegen wird.
135. Dieses Beben aber wird auch Jugoslawien erschüttern mit in etwa einer Stärke von 5,5 gemäss der Richterskala.

Erdbeben-Panik

BELGRAD – Ein heftiges Erdbeben löste gestern nachmittag in Teilen Jugoslawiens Panik aus. Das Zentrum des Bebens lag bei der rumänischen Stadt Temesvar.

Blick, Zürich,
Samstag, 13. Juli 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 15. Juli 1991

Erdbeben forderte Opfer

Bukarest. – In Rumänien hat ein Erdbeben der Stärke 6,0 auf der Richterskala am frühen Freitag-nachmittag nach jüngsten Angaben ein Menschenleben und mindestens 16 Verletzte gefordert. Das Epizentrum lag nahe der Stadt Temesvar (Timisoara). In Danloc und Deta wurden mehrere Häuser zerstört und zahlreiche weitere beschädigt. (DPA/AFP)

Malediven bitten um Hilfe nach Sturmflut

Seit dem 27. Mai anhaltende Stürme und hohe Flutwellen haben in der südasiatischen Inselrepublik der Malediven katastrophale Verwüstungen angerichtet. Besonders die Inseln des südlichen Addu-Atolls am Äquator sind schwer betroffen. Mindestens ein Zehntel der 200 000 Inselbewohner haben ihre Häuser verloren.

Delhi. – Besonders verheerend haben die Stürme, die mit bisher auf den Malediven unbekanntem Geschwindigkeiten von bis zu 140 Stundenkilometern über die Inseln rasten, der Landwirtschaft geschadet. Nach amtlichen Angaben wurden 135 000 Bananenbäume und mehr als 2000 Brotbäume zerstört, deren Früchte neben dem Fisch die Hauptausfuhr- und -nahrungsquelle der Malediven darstellen.

Weite Teile der ohnehin nicht ausreichenden Ackerflächen seien durch Überflutungen versalzen. 52 Landungsstege und 3000 Meter Schutzmauern wurden von den Fluten weggewaschen. Der Sturm wütet zurzeit noch im Norden der Inselrepublik, die zu den zehn ärmsten Ländern der Welt gehört.

Die Regierung in Malé bezifferte den Schaden auf etwa 30 Millionen Dollar. Inzwischen haben die Malediven dringend um internationale Hilfe zur Bewältigung der Katastrophe gebeten. Reis, Zucker und Medikamente

sowie Holz und Zement zum Wiederaufbau der zerstörten Inseln seien dringend erforderlich. Als erstes Land hat Nachbar Indien reagiert, Delhi kündigte bereits am Mittwoch die Entsendung von zwei Transportmaschinen und eines Helikopters mit Hilfsgütern an. (DPA)

Hitzewelle in Pakistan und Indien

Islamabad. – Mindestens 39 Todesopfer hat eine Hitzewelle in Pakistan und Nordindien gefordert. Allein in der südpakistanischen Provinz Sindh starben seit Sonntag 25 Menschen infolge der Hitze, 90 weitere erlitten Zusammenbrüche. An mehreren Orten wurden Temperaturen von über 50 Grad Celsius gemessen. In Khaipur kletterte das Thermometer auf 53 Grad. In Nordindien starben seit der vergangenen Woche 14 Menschen an der enormen Hitze. Nach Berechnungen der Meteorologen wird die Hitzewelle noch mehrere Tage andauern. (AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 7. Juni 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Juli 1991

Erdbeben in Rumänien

Bukarest. – Ein Erdbeben hat am Montag das jugoslawisch-rumänische Grenzgebiet erschüttert. Dabei wurden nach einem Bericht von Radio Bukarest im rumänischen Dorf Copaita fast 2000 Häuser beschädigt. Meldungen über Verletzte gab es nicht. Das Zentrum des Bebens, das eine

Stärke von 5,3 auf der Richterskala erreichte, lag 30 Kilometer nordwestlich der rumänischen Stadt Temesvar. Radio Bukarest berichtete, auch das Krankenhaus von Copaita und eine Schule in dem Nachbarort Deta seien beschädigt worden. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 3. Dezember 1991

Nach Erdbeben evakuiert. Das Erdbeben, das am Montag das rumänisch-jugoslawische Grenzgebiet erschütterte, richtete an zahlreichen Häusern in der Umgebung der Stadt Temesvar erhebliche Schäden an. Mehrere Menschen wurden verletzt, 500 Kinder und alte Leute evakuiert.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch,
4. Dezember 1991

17 Menschen erfroren

LIMA – Zwölf Kinder und fünf alte Menschen starben bei einer Kältewelle in den peruanischen Anden.

*Blick, Zürich,
Dienstag, 9. Juli 1991*

*Tages-Anzeiger, Zürich
2. August 1991*

-2 Grad in Buenos Aires. Eine polare Kältewelle hat Argentinien neue Winterrekorde beschert. Während die zehn Millionen Einwohner im Grossraum der argentinischen Hauptstadt am Donnerstag unter dem bisher kältesten Tag des Jahres mit einer Temperatur von -2,1 Grad litten, feierte der 400 km südlich gelegene Badeort Mar del Plata den seltenen Schneefall. Dort hatte es zuletzt 1975 geschneit.

136. Um die Zeit des 7. bis 10. Juli wird Lima von einer ungewöhnlich starken Kältewelle heimgesucht, der eine grössere Anzahl Menschen durch den Erfrierungstod zum Opfer fallen werden.

137. Auch Kalifornien in den USA wird nicht von Naturereignissen verschont bleiben, denn ca. am 29. Juni wird dieser Teil Amerikas von einem Erdbeben erschüttert, das etwa die Stärke 6 auf der Richterskala aufweisen und sein Epizentrum in der Sierra Madre haben und erhebliche Zerstörungen anrichten wird.

138. Auch dein Vaterland, die Schweiz, wird nicht verschont bleiben, denn schwere Stürme, Hagelwetter und gewaltige Wassermassen werden grossen Schaden anrichten, wobei erstlich besonders die Kantone Neuenburg, Bern und Zürich betroffen sein

Notstand nach Erdbeben in Südkalifornien

ap. Nach einem Erdbeben der Stärke sechs auf der Richterskala haben mehrere Städte in Südkalifornien am Wochenende den Notstand ausgerufen. Nach Angaben der Behörden wurden mindestens zwei Menschen getötet, über 70 verletzt und insgesamt etwa 300 Gebäude zum Teil schwer beschädigt.

Nach Angaben von Seismologen lag das Epizentrum des Bebens elf Kilometer nordöstlich von Sierra Madre und elf Kilometer tief unter dem Angeles-Staatsforst in den San-Gabriel-Bergen. Die Erschütterungen seien noch in Bakersfield, 160 Kilometer weit im Norden, 160 Kilometer südlich an der mexikanischen Grenze und 360 Kilometer im Osten, bei Las Vegas, zu spüren gewesen. Die Städte Pasadena und Monrovia erklärten den Notstand. Eine Frau, die den Probeläufen auf einer Pferderennbahn in Arcadia zusah, wurde nach Angaben der Polizei von einem Stahlträger erschlagen, der aus dem Tribünendach herausbrach. Ihr Begleiter wurde verletzt. Eine Frau in Glendale starb an den Folgen eines Herzanfalls, den das Erdbeben bei ihr ausgelöst hatte. Die Krankenhäuser in der Umgebung meldeten insgesamt über 70 Verletzte, meist mit Kochenbrüchen oder Schnittwunden.

*Zürcher Oberländer, Wetzikon
Montag, 1. Juli 1991*

Schaden in Millionenhöhe – Obstkulturen besonders betroffen

Starker Hagelschlag

Die heftigen Hagelgewitter des Wochenendes haben Sachschaden im Umfang von gut fünf Millionen Franken verursacht. In der Waadt wurden ein Ökonomiegebäude und eine Reithalle durch Blitzschlag schwer beschädigt und in der Stadt Bern Dutzende von Kellern überschwemmt. Vor allem die Kulturen in der Waadtländer Broye litten aber unter dem Gewitter.

Zürich/Payerne/Bern (ap) Für die massiven Schäden waren vor allem zwei Hagelzüge verantwortlich: ein erster, der sich schon in der Nacht zum Sonntag von Beromünster bis Mutschellen auf rund 30 Kilometer Länge erstreckte und derjenige in der Nacht zum Montag, der nördlich von Lausanne begann und durch das Broyetal nach Bern zog. Ein kleinerer Hagelzug erstreckte sich zudem nördlich von Bern entlang der Autobahn N1 bis nordöstlich von Solothurn. Die Hagelversicherung rechnete mit rund 1500 Schadenmeldungen. Betroffen seien vor allem Obst, Beeren und Gemüse, teilweise auch Reben. Der Schaden dürfte rund fünf Millionen Franken betragen.

Das grösste Hagelgewitter dieses Frühsommers vom Sonntagabend wies eine hohe Blitzaktivität auf. So wurden bei der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) in Bern und Payerne (VD) innerhalb einer Stunde je rund 360 Fernblitze gezählt. Ein Blitz schlug in das Ökonomiegebäude eines Bauernhofs in Curtelles ein. Das Vieh konnte gerettet werden, am danebenstehenden Wohnhaus entstand Wasser-

schaden. Etwa eine Viertelstunde später schlug der Blitz in eine Reithalle in Malapalud bei Echallens (VD) ein. Der Blitz entfachte zwar kein Feuer, die Halle wurde aber abgedeckt. Die Polizei bezifferte den Schaden auf eine halbe Million Franken.

Die intensiven Niederschläge führten vielerorts zu Wasserschäden. So wurden in der Stadt Bern beispielsweise am späten Sonntagabend innerhalb einer Stunde 13 Liter Niederschläge pro Quadratmeter verzeichnet. Die Folge davon waren rund 100 Meldungen bei der Feuerwehr, die gleich Dutzende von Kellern auspumpen musste. In Bern-Bümpliz wurde ausserdem die Unterführung der Bern-Neuenburg-Bahn unter Wasser gesetzt. Zwischen Frauenkappelen und Hegidorn (BE) war ein Baum auf die Strasse gestürzt und in Neuenegg ging eine Rufe nieder, ohne dass es aber zu Verkehrsbehinderungen kam. Auch in der Stadt Freiburg, in Villars-sur-Glâne und in Düringen (FR) mussten rund zehn Keller ausgedempft werden.

Besonders intensiv war das Gewitter offenbar in der Waadtländer und Freiburger Broye, wo vor allem auch die Tabakkulturen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. In den Regionen um Lucens, Villeneuve und Granges-Marnand wurden teilweise bis 50 Prozent der Tabakkulturen zerstört, wie Fritz Herren, Berater der Vereinigung der Tabakpflanzer auf Anfrage erklärte.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 25. Juni 1991

Hagelgewitter verursachten Schäden in Millionenhöhe

Gemüsekulturen und Rebberge verhagelt

Hagelschläge und Sturmwinde haben am Wochenende auf der Alpennordseite erneut Millionenschäden verursacht. In der Westschweiz wurden vor allem Gemüsekulturen in der Gegend von Monthey VS und die Rebberge zwischen St-Aubin und Neuenburg verhagelt. Östlich der Reuss stürmte es am Sonntagabend teils stundenlang mit Windspitzengeschwindigkeiten bis zu 98 Kilometer pro Stunde.

Zürich/Bern. – Rund 800 Betriebe wurden am Wochenende von Hagelgewittern heimgesucht, wie die Schweizerische Hagelversicherungsgesellschaft am Montag in Zürich auf Anfrage bekanntgab. Es seien bis am Montagvormittag Schadenmeldungen von insgesamt drei Millionen Franken eingegangen. Besonders betroffen waren am Sonntagabend die Rebberge am Neuenburgersee. Grössere Schäden seien auch aus dem bernischen Diemtigtal und vereinzelt andern Gebieten gemeldet worden.

Zum Teil heftige Hagelgewitter hatte es bereits in der Nacht zum Sonntag im Unterwallis gegeben. In der Region von Monthey VS wurden 80 bis 90 Prozent der Gemüsekulturen durch Hagel zerstört, wie ein ansässiger Agronom sagte. Der Hagel beschädigte in dieser Gegend auch mehrere Dutzend Autos. An beiden

Tagen gab es örtlich weitere kleinere Schäden, so etwa im Berner Oberland und in den Kantonen Genève und Schaffhausen. Die Sprecherin der Hagelversicherung meinte, die Gewitterzüge des Wochenendes seien bedeutend glimpflicher ausgefallen als jene vor zwei Wochen. Am Wochenende des 22./23. Juni seien von insgesamt 2800 Betrieben Schäden für rund acht Millionen Franken gemeldet worden.

Spital überschwemmt

Heftig wütete ein Gewitter mit Hagelschlag am Sonntagabend in Châteaux-d'Oex VD. Innert weniger Minuten war die Gegend von einer zentimeterdicken Schicht von Hagelkörnern bedeckt. Auf dem Dach des örtlichen Spitals wurden Sonnenkollektoren zertrümmert, und Wasser drang in Büros, Notfallstation und mehrere Krankenzimmer ein. Etwa

ein Dutzend Patienten mussten laut Angaben der Spitalleitung verlegt werden.

Die Niederschläge der Gewitterzüge vom Sonntagabend hätten sich «sehr eigenartig verteilt» und seien höchst unterschiedlich ausgefallen, sagte ein Meteorologe der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) in Zürich. Die grössten Niederschlagsmengen wurden mit 30 Millimetern (=Liter pro Quadratmeter) in La Chaux-de-Fonds NE, im Jura mit 24, in Pully VD mit 22 und auf dem Moléson FR mit 20 Millimetern gemessen. Im zentralen Mittelland hätten sich die Messwerte zwischen vier und 17, östlich der Reuss zwischen null und acht Millimetern bewegt.

Östlich der Reuss und in der Nordwestschweiz machten sich die Gewitter vom Sonntagabend vor allem durch teils stundenlang wehende Sturmwinde bemerkbar, wie der SMA-Meteorologe weiter sagte. Die Böenspitzen wurden in Schaffhausen mit etwa 98 km/h, in Wädenswil ZH mit 95 und in Luzern mit 91 km/h gemessen. Eher stürmische Winde habe es auch im übrigen östlichen Mittelland mit Böenspitzen um 75 km/h gegeben. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 8. Juli 1991

werden, und zwar besonders um die Zeit des 5. bis 9. Juli.

139. Auch in der Herbstzeit werden gewaltige Unwetterschäden in Erscheinung treten, von denen ich aber später berichten will.

140. In den ersten Junitagen werden schwerste Stürme und Unwetter, Überschwemmungen und Erdbeben Sri Lanka bedrohen, so aber auch eine gewaltige Flutwelle, mit der zusammen die Unwetter sehr viel Schaden anrichten.

Kaspisches Meer überflutet Dörfer. Der in den vergangenen Tagen stark gestiegene Wasserspiegel des Kaspischen Meeres hat Dörfer und Industrieanlagen überflutet. Auf der küstennahen Insel Sara deckte das fast um 1,5 Meter gestiegene Wasser den grössten Teil einer Fischverarbeitungsfabrik, einer Fischereikolchose und der Weinberge zu. Die Ursache ist eine Hebung des Meeresbodens. (Agenturen)

*Tages-Anzeiger, Zürich
Montag, 8. Juli 1991*

Unwetter in Europa

Schneefälle, Hochwasser, Stürme

Hamburg/Wien. – Nasskaltes Wetter versetzte dem Durchbruch des Sommers in mehreren Ländern Europas am Dienstag einen Rückschlag. Über Teile Polens kamen in der Nacht auf Dienstag schwere Unwetter nieder. Auch aus Österreich, Südtirol, Süddeutschland und Frankreich wurden Stürme, heftige Niederschläge und empfindlicher Temperaturrückgang gemeldet.

In Polen war das Fernsehprogramm am Montagabend zeitweise unterbrochen, weil die Sendeanlagen in Warschau vom Blitz getroffen wurden. In Lodz, Kielce und Teilen Warschaws fiel der Strom aus, Keller waren überschwemmt.

In der Nacht gab es Schnee und Hochwasser in den Bergen im Süden Deutschlands. Mehrere Alpenpässe in Bayern mussten zeitweise gesperrt werden, manche waren nur mit Ketten befahrbar.

Mit Auto in reissenden Fluss

Bei schweren Unwettern in Südtirol sind in der Nacht zwischen Sterzing und Brixen zwei

Frauen ums Leben gekommen. Sie stürzten mit ihrem Auto in die Eisack. Versuche zur Rettung in dem Fluss, der Hochwasser führte, blieben ohne Erfolg. Zahlreiche Strassen wurden nach starken Regenfällen bei gleichzeitiger Schneeschmelze auch in höheren Lagen der Alpen überflutet. Erdbeben blockierten wichtige Verbindungen. Die Strasse zum Brenner blieb während des Tages gesperrt.

Ein Wintereinbruch verbunden mit heftigem Regen in den Niederungen und Schneefällen in höheren Lagen hat im Westen von Österreich am Dienstag zu Überflutungen, Hochwasseralarm und Strassensperren geführt.

Auch in Frankreich blieb es am Dienstag mit Höchsttemperaturen um 18 Grad, Wolken und Regenschauern zu kühl für die Jahreszeit. Etwas wärmer war es am Mittelmeer und auf Korsika. Nur Spanien erfreute sich bei Temperaturen um 30 Grad und Sonne ungetrübt Sommerfreuden. (APA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 19. Juli 1991

141. Mitte Juli wird auch das gesamte Europa von solchen Unwettern nicht verschont bleiben, nachdem zwischen ca. dem 2. und 8. Juli das Kaspische Meer in Hochwasser erwallen wird durch gewaltige Unwetter, so dadurch viele Dörfer überflutet werden.

142. Zu Anfang des Monats Juli werden auch Afghanistan, Indien und Pakistan durch verheerende Unwetter verwüstet, denen voran im Monat Juni Hitzewellen gehen, die ganz beson-

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 5. August 1991

Flutwelle auf Sri Lanka

Tagelange schwere Stürme mit anschliessenden Überschwemmungen und Erdbeben haben im Südwesten Sri Lankas mindestens zwölf Tote gefordert. Rund 40 000 Menschen wurden obdachlos.

Colombo. – Nach Angaben der srilankischen Behörden vom Montag wüteren die Stürme vor allem in den Küstengebieten, während die Erdbeben zahlreiche Strassen im Landesinnern unpassierbar machten. Besonders betroffen waren die Distrikte Galle, Kalutara und Gampana. Auch auf den benachbarten Malediven entwurzelte der Wirbelsturm Tausende von Kokospalmen und deckte Hütten und Häuser ab. Über Schäden an touristischen Einrichtungen wurde nichts bekannt. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich
Dienstag, 4. Juni 1991*

Sintflut in Bayern

MÜNCHEN – Sommergewitter und sintflutartige Regenfälle richteten in der Nacht auf gestern in Bayern Millionenschäden an. Am stärksten betroffen war der Fremdenverkehrsort Ruhpolding.

Unwetter in Österreich

Wien. – Im Westen von Österreich haben am Mittwoch erneut schwere Unwetter getobt. Am schlimmsten waren das Flachgau im Bundesland Salzburg und die Stadt Salzburg betroffen. In der Mozartstadt fielen mehr als 30 Liter Regen pro Quadratmeter. Neben heftigen Gewittern mit Hagelschauern gab es Sturmböen mit Geschwindigkeiten von bis zu 100 km/h. Es entstand wieder viel Sachschaden. Von Verletzten wurde zunächst nichts gemeldet.

Bö liess Tragsseil entgleisen

Von einer Bö wurde am Mittwoch in Tirol das Tragsseil der Karwendel-Bergbahnen in Pertisau am Achensee aus der Rolle gerissen. Die Bergung der 60 Passagiere, die in fünf Kabinen etwa 20 m über Grund festsaßen, verlief ohne Zwischenfälle. Zwei Personen wurden verletzt ins Spital geflogen.

Auch Oberösterreich wurde am Mittwochnachmittag von schweren Unwettern heimgesucht. Auf den Seen des Salzkammergutes hatten zahlreiche Wassersportler das Herannahen der Gewitterfront übersehen und gerieten im Sturm in Seenot. (APA)

*Tages-Anzeiger, Zürich
Donnerstag, 18. Juli 1991*

*Blick, Zürich
Dienstag, 6. August 1991*

Elf Tote bei Unwetter

Die Hochwasserkatastrophe im Bereich der Donau hat bis zum Sonntag elf Menschenleben gefordert: Im Südosten von Bayern starben mindestens fünf Menschen, in Österreich ertranken vier und in der Tschechoslowakei zwei in den reissenden Fluten. Die Sachschäden betragen mehrere Millionen Franken.

Passau/Wien. – Nachdem die tagelangen schweren Regenfälle aufgehört hatten, entspannte sich die Lage in Südbayern und Österreich am Sonntag langsam. Die schwersten Überschwemmungen seit Jahrzehnten in Österreich verwandelten Teile des Landes in riesige Seen und zahlreiche Bäche in reissende Ströme.

Trotz Wetterbesserung am Sonntag blieb die Lage in den Flutgebieten – vor allem Salzburg, der benachbarte Flachgau, das Innviertel und das Salzkammergut – gespannt. Am Sonntag wurde dort zwar der Katastrophenalarm aufgehoben, trotzdem standen Feuerwehr, Armee, Rotes Kreuz und freiwillige Helfer im Dauereinsatz.

Über 60 Stunden Regenfälle

In Niederösterreich stieg der Wasserstand der Donau weiter an. Die Stadt Krems westlich von Wien stand zwei Meter unter Wasser. Zahlreiche Strassen, vor allem entlang der Donau, waren am Sonntag noch gesperrt. Mehrere andere Bundesstrassen sind durch Erdbeben blockiert. Der

Schiffsverkehr auf der Donau in Österreich liegt lahm.

Im Südosten von Bayern hatte es zum Teil mehr als 60 Stunden ununterbrochen geregnet, vereinzelt wurden Niederschläge von mehr als 100 Liter pro Quadratmeter in 24 Stunden gemessen. In Passau, wo die Flüsse Donau, Inn und Ilz zusammenfliessen, waren die Strassen im Uferbereich bis zu 1,70 Meter hoch überflutet. Die meisten Schäden entstanden nach Polizeiangaben durch Schlamm und Geröll. Die Bauern beklagten erhebliche Verwüstungen auf den Feldern. Mindestens fünf Menschen starben in den Fluten.

In Westböhmen ertranken nach einem Bericht der tschechoslowakischen Nachrichtenagentur CTK zwei Knaben im Alter von zwölf und vierzehn Jahren in einem Hochwasser führenden Fluss. Drei Personen in Niederösterreich starben nach Angaben der Polizei, nachdem sie von Wassermassen weggerissen worden waren. In der Nähe der oberösterreichischen Stadt Linz ertrank am Samstagabend ein fünfjähriger Knabe, als er versuchte, zu Fuss einen Fluss zu überqueren. (SDA)

ders in den Gebieten in und um Rajasthan auf-treten werden, während dann im Süden schwere Regenfälle folgen, was natürlich gesamt-haft wieder viele Menschenleben fordern wird.

143. Mitte Juni wird aber auch der Osten der Vereinigten Staaten von Amerika von einer Hitzewelle heim-gesucht werden, während zum Monatswechsel Juni-Juli durch schwere Unwetter und Überschwemmungen eine grössere Anzahl Tote zu beklagen sein wird.

144. Gegenwärtig finden auch in der Türkei grosse und verheerende Unwetter ihren Gang, die mit Überschwemmungen und gewaltigen Schäden verbunden sind.

145. Auch das vom 14. auf den 15. Mai in Chile erfolgte Erdbeben war nur ein Beginn von weiteren bösen Geschehen für dieses Land, denn Unwetter, Erdbeben, Überschwemmungen und Verwüstungen aller Art werden weit bis über die Jahresmitte hinaus Chile in Atem halten.

146. Es wird aber auch in ...

147. Es geht einfach nicht mehr, ich muss darüber sprechen.

148. Das ganze Geschehen ärgert mich, und verstehen kann ich es in keiner Weise.

149. Ich spreche dabei von ...

(Satz 150 bis Satz 156: Rein private Belange eines Gruppemitglieders.)

Billy Du bist aufgebracht, mein Freund. Du unterbrichst dich selbst mitten in deinen Ausführungen und redest von Dingen, die du eigentlich mit mir nur immer sozusagen unter vier Augen besprochen hast.

Ptaah

157. Tatsächlich, ich bin aufgebracht, denn es ist mir unverständlich, dass ein Mensch trotz des ihm gegebenen Wissens derartig leichtsinnig und uneinsichtig mit seinem gegenwärtigen und vielen zukünftigen Leben spielen kann, dazu noch mit der eigenen Bestimmung, der man verpflichtet ist, und ausserdem noch mit der Erfüllung ...

Über 300 Opfer der Hitzewelle in Pakistan

sda. Durch die andauernde Hitzewelle in Pakistan sind allein am Sonntag rund 200 Menschen ums Leben gekommen. Insgesamt starben seit zehn Tagen über 300 Menschen an Hitzschlag. Der Bürgermeister von Hyderabad, Aftab Ahmad Sheikh, teilte am Montag mit, allein im Gebiet seiner Stadt seien 70 Menschen gestorben. In Afghanistan kamen bei Überschwemmungen im Laufe der vergangenen Woche nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur Bakhtar 728 Menschen um.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 11. Juli 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 5. Juli 1991

5000 ertrunken?

Islamabad. – Bei Überschwemmungen im Norden Afghanistans sind angeblich 21 Dörfer verwüstet und Tausende getötet worden. Ein Sprecher der afghanischen Guerillakämpfer, der sich auf Berichte des Rebellenradios berief, sagte am Dienstag in Islamabad, in der Provinz Dschosdschan seien nach heftigen Regenfällen 5000 Menschen ertrunken. Die Katastrophe habe sich bereits am 31. Mai ereignet. Die Berichte wurden von offizieller Seite bisher nicht bestätigt.

Die Provinz grenzt im Norden an die Sowjetunion und besteht aus zerklüftetem Bergland und Ebenen. Meldungen aus diesem abgelegenen Gebiet erreichen Pakistan oft erst nach Tagen. (AP)

Hitzewelle in Amerika

NEW YORK – Der Osten der USA leidet seit einer Woche unter einer Hitzewelle mit Temperaturen bis zu 36 Grad. Schulen mussten geschlossen werden.

Blick, Zürich Samstag, 1. Juni 1991

Hurrikan: 4 Tote

NEW YORK – Der Hurrikan «Bob» forderte an der US-Atlantikküste zwischen den Staaten South Carolina und Maine vier Todesopfer. Der Sachschaden ist riesig.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 11. Juli 1991

Blick, Zürich, Mittwoch, 21. August 1991

Elend und Trauer nach Erdbeben in Chile

ANTOFAGASTA (Chile) – Immer trifft es die Ärmsten: Mindestens 122 Slum-Bewohner in der chilenischen Stadt Antofagasta wurden am Dienstag von einem Erdbeben getötet.

Die Erdmassen waren in Bewegung gekommen, nachdem heftige Regenfälle

den Boden unterspült hatten. Die meisten der Todesopfer sind Kinder. Auf der Suche nach ihnen durchwühlten ihre verzweifelten Eltern das Erdreich mit blossen Händen.

Durch das Unglück wurden 600 Hütten zerstört und 20 000 Menschen obdachlos.

Blick, Zürich, Freitag, 21. Juni 1991

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 17. Mai 1991

Unwetter in der Türkei fordern 30 Tote

Istanbul (ap) Bei schweren Überschwemmungen sind gestern im Osten der Türkei mindestens 30 Menschen ums Leben gekommen. Nach Angaben der halbamtlichen Nachrichtenagentur Anatolia und des staatlichen Rundfunks wurden 20 weitere Personen noch vermisst. Eine nicht bekannte Zahl von Häusern und Strassen wurde überflutet und grosse Ackerflächen geschädigt, nachdem wolkenbruchartige Regenfälle über den Provinzen Elazig, Malatya, Bingol und Bitlis niedergegangen waren. In der Provinzhauptstadt Malatya im östlichen Zentralanatolien erkrank eine sechsköpfige Familie, als die Fluten einen ganzen Wohnbezirk überrollten.

Indien von Hitzewelle und Regen heimgesucht

Regenfälle und eine Hitzewelle, von der seit Tagen mehrere Teile Indiens betroffen sind, haben nach Angaben der indischen Nachrichtenagentur UNI vom Montag insgesamt 264 Menschenleben gefordert.

Neu Delhi (sda/dpa) Während durch die Hitze im nordwestlichen Wüstenstaat Rajasthan bislang in diesem Jahr 192 Menschen starben, kamen bei starken Regenfällen in Bombay am vergangenen Wochenende 40 Personen ums Leben; die meisten erlitten tödliche Verletzungen beim Einsturz von Häusern.

Die meisten Opfer in Rajasthan starben an Hitzeschlägen. Einige Gebietskrankenhäuser seien von Menschen überfüllt, die mit Kreislaufschwäche wegen der Hitze gebracht wurden, berichtete UNI. Einige Zeitungen schrieben, dies sei der heisseste Sommer in der Region seit 1916. An einigen Orten seien 50 Grad Celsius im Schatten gemessen worden.

(Satz 158 bis 164: Rein private Belange eines Gruppemitgliedes.)

165. ... leistet wurde.

166. Um diese Angelegenheit nun aber stehe ich selbstverständlich für weitere Auskünfte zur Verfügung, wenn dies erforderlich sein sollte.

167. Damit aber habe ich mich nun von meiner Erregnis befreit und das Erforderliche ausgesprochen, was in dieser Angelegenheit zum Wort gebracht werden musste.

168. So kann ich nun eigentlich in meinen Ausführungen weiterfahren, wenn du nicht noch eine dringende Frage dazu hast?

Billy Habe ich nicht, doch anderweitig habe ich etwas, wenn du mir darauf eine Antwort geben willst?

Ptaah

169. Wenn es so wichtig ist, dann frage nur.

Billy So wichtig ist es nun auch wieder nicht, dass ich nicht noch etwas warten könnte.

Ptaah

170. Dann wäre es wohl besser, wenn ich zuerst mit meinen Ausführungen wei...

Billy Natürlich. Hast du denn noch viel zu erklären?

Ptaah

171. Gewiss, es wird noch lange dauern, ehe ich alles Erforderliche erklärt habe.

Billy Dann ist es mir wirklich lieber, wenn du deine Ausführungen zuerst von Stapel lässt, mein Freund.

Ptaah

172. Gut, dann will ich dort weiter meinen Ausführungen folgen, wo ich mich in Erregung selbst unterbrochen habe.

173. Stehengeblieben war ich bei den vielen Katastrophen, die überall auf der Erde auch in diesem Jahr in Erscheinung treten werden, sowohl Unwetter, Vulkanausbrüche und Epidemien als auch Erdbeben, Überschwemmungen, gewaltige Waldbrände, Erdbeben und Bergstürze, wovon ja auch die Schweiz nicht verschont bleibt, wie sich bereits erwiesen hat und

In Costa Rica bebt die Erde weiter

San José (sda/dpa) Eine Welle neuer Erdbeben mit einer Stärke von teilweise mehr als vier Punkten auf der Richterskala hat die Bevölkerung von Costa Rica in Angst versetzt. In der Nacht zum Mittwoch wurde an der Atlantikküste des mittelamerikanischen Landes eine Erschütterung der Stärke 4,5 registriert. Verletzte oder Sachschäden gab es offenbar nicht. In der Zeit zwischen Samstag und Montag hatte es darüberhinaus acht weitere spürbare Erschütterungen gegeben.

Überschwemmungen in Algerien. Schwere Überschwemmungen in Algerien haben mindestens 17 Menschen das Leben gekostet. Nach Angaben der Behörden galten am Sonntag noch 13 Menschen als vermisst.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 3. Juni 1991*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 16. Mai 1991*

Erdbeben in Kolumbien

Bogotá. – Nach einem Erdbeben in der südlichen Andenregion von Kolumbien wurde am Wochenende die Bergung der Opfer durch heftige Regen und grosse Kälte erschwert. Nach einem Bericht des Katastrophenschutzamtes in Bogotá werden unter den riesigen Schlamm-Massen mindestens 50 Tote vermutet. (SDA)

Tote bei Erdbeben. Bei einem Erdbeben im Süden Perus sind elf Menschen umgekommen und 40 verletzt worden. Rund 85 Prozent der Häuser im Andendorf Maca sind zerstört. (Ag.)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 26. Juli 1991*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 23. Juli 1991*

Sturm verursacht Chaos. Ein Sturmtief mit Windgeschwindigkeiten von mehr als 100 Kilometern pro Stunde hat auf den Kanarischen Inseln mindestens zwei Menschenleben gefordert, den Flugverkehr erheblich beeinträchtigt und auf den Inseln zum Teil ein Chaos ausgelöst.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 6. Dezember 1991*

Waldbrände ausser Kontrolle

Die – meist vorsätzlich gelegten – Waldbrände, die seit sechs Tagen in der Region um Valencia wüten, sind ausser Kontrolle geraten. Schon jetzt haben sie den grössten ökologischen Schaden der letzten zehn Jahre angerichtet. Bisher wurden Büsche und Bäume auf mehr als 20 000 ha Land vernichtet. Die Arbeit der rund 2000 Feuerbekämpfer behindern starke Winde, die die Brände in der ausgedörrten Region bei Temperaturen von mehr als 32 Grad immer wieder anfachen. (AP)

Ein Sturm hat am Wochenende 570 Passagiere einer zwischen Wales und der Republik Irland verkehrenden Autofähre zu einem unfreiwilligen über 30stündigen Aufenthalt auf See gezwungen. Normalerweise dauert die Überfahrt vom walisischen Hafen Fishguard zum 100 Kilometer entfernten Rosslare in Irland nur dreieinhalb Stunden.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 1. Oktober 1991*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 2. August 1991*

Geringe Schäden, aber drohender Vulkanausbruch

Erdbeben erschütterte Westjapan

ap/dpa. Ein Erdbeben der Stärke 6,0 auf der Richter-Skala hat am Mittwoch den Westen Japans erschüttert. Das Epizentrum des Bebens, das sich gegen 10.29 Uhr (Ortszeit) ereignete, lag in der Präfektur Shimane, etwa 600 Kilometer westlich von Tokio. Es wurden nur geringe Schäden gemeldet, lediglich der regionale Zugverkehr war kurz unterbrochen, und 1200 Wohnungen waren mehrere Minuten lang ohne Strom.

Ein Beben der Stärke 6,0 auf der Richter-Skala gilt als verhältnismässig schweres Erdbeben, das in dicht besiedelten Gebieten gravierende Schäden verursachen kann.

Unterdessen wächst am südjapanischen Vulkan Unzen die Gefahr neuer Eruptionen. Am Mittwoch löste eine heisse Aschelawine einen Waldbrand am Hang des Berges aus, der seit drei Monaten mit Wellen von Lava- und Ascheausstössen die Hafenstadt Shimabara bedroht. Am Rand des Kraters haben sich grosse Mengen heissen Gesteins aufgetürmt, die nach Einschätzung von Experten jeder Zeit ins Tal stürzen können. Bei ungünstigen Winden könnten dabei Teile von Shimabara in Brand geraten. Bei dem schwersten Ausbruch des Unzen waren Anfang Juni 39 Menschen getötet worden.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Donnerstag, 29. August 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 4. November 1991

Neue Unwetter suchen USA heim

Eine riesige Unwetterfront sucht gegenwärtig weite Teile der Vereinigten Staaten heim, von Texas bis zu den Grossen Seen.

New York. – Mit Schnee und Kälte hat am Wochenende der Winter im Mittleren Westen der USA viel zu früh Einzug gehalten, nachdem starke Herbststürme in den Tagen zuvor bereits den Neuenglandstaaten an der amerikanischen Ostküste zugesetzt hatten. Dabei war auch der Feriensitz von Präsident George Bush am Atlantik in Kennebunkport im Bundesstaat Maine verwüstet worden (TA vom Samstag). «Diese Runde hat eindeutig das Meer

gewonnen», meinte der Präsident nach einer Besichtigung vor Ort, tröstete sich aber damit, dass der alte Familienbesitz noch zu reparieren sei.

In den Staaten Minnesota, North Dakota, South Dakota und Wyoming zwangen Schneeverwehungen am Samstag zur Schliessung zahlreicher Autobahnen. Die meisten Footballspiele wurden abgesagt und in einigen Städten wurden Notdienste für die Anlieferung von Lebensmitteln und Medikamenten eingerichtet. In der Umgebung von Minneapolis im mittleren Nordwesten beispielsweise wurde die Rekordhöhe von 66 cm Schnee für den Monat November gemessen. (API/AFP/R)

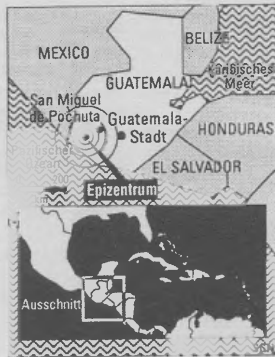
Vermutlich 25 Tote – Viele Verletzte und Obdachlose – Pazifikregion stark betroffen

**Zwei starke Erdbeben erschüttern Guatemala
25 Tote bei Beben in Guatemala**

Bei einem Erdbeben in Guatemala (TA vom Donnerstag) sind am Mittwoch mindestens 25 Menschen ums Leben gekommen; über 150 Menschen wurden verletzt, und mindestens weitere 800 wurden obdachlos.

Guatemala. – Das Beben der Stärke 5,3 auf der Richter-Skala wurde um 3.59 Uhr Ortszeit registriert. Sein Epizentrum lag etwa 100 km südlich der Hauptstadt an der Pazifikküste. Die schwersten Schäden entstanden im Landesinneren.

Am stärksten betroffen war nach ersten Angaben die 60 km westlich von der Hauptstadt gelegene Ortschaft San Miguel Pochuta im Departement Chimaltenango. Dort wurden 85 Prozent der Häuser dem Erdboden gleich-



gemacht; mindestens 21 Menschen starben. Die Rettungsmannschaften bemühten sich am Mittwoch, die Verletzten über eine Luftbrücke zu bergen. Ein Journalist, der mit den Rettungs-

trupps in die Region geflogen war, berichtete, die Ortschaft biete einen verheerenden Anblick.

Aus zwei anderen Ortschaften im Westen des Landes wurden insgesamt vier Tote gemeldet. Die Hauptstadt Guatemala-Stadt wurde von dem Beben mehr oder weniger verschont. Hier kamen nach ersten Berichten keine Personen zu Schaden.

Dem ersten Beben am frühen Morgen folgten jedoch im Laufe des Tages noch mehrere Nachbeben, von denen das schwerste die Stärke 4 auf der Richterskala hatte. 1976 waren bei einem Beben in Guatemala 25 000 Menschen ums Leben gekommen.

(AFP)

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 20. September 1991

Stürme fegten über Italien

Schwere Stürme und Regenschauer über ganz Italien haben Millionenschäden im ganzen Land angerichtet sowie zu Überschwemmungen in verschiedenen Regionen geführt. Neun in Seenot geratene Fischer werden noch vermisst.

Rom. – Ohne Ergebnis blieb bis zum Montagmittag die Suche nach neun Fischern, die am späten Samstagabend mit ihrem Motorboot «Dometrio» auf hoher See südlich der Insel Pantelleria bei Sizilien offenbar in Seenot gerieten. In die Suche nach den Fischern wurden auch die Marinebehörden Tunesiens miteinbezogen.

Vor allem in Norditalien traten mehrere Flüsse über die Ufer. Zahlreiche Plätze in Venedig waren am Montag überschwemmt. In den nördlichen Regionen waren am Montag viele Land- und Schnellstrassen wegen Hochwassers unpassierbar geworden. In der Umgebung von Ascoli brach wegen der Sturmschäden die Stromversorgung zusammen.

In ganz Italien waren am Sonntag Windböen bis zu einer Stärke von 150 Kilometern pro Stunde über das Land gejagt. Sizilien sei von einem «richtigen, echten Zyklon» heimgesucht worden, berichtete die Zeitung «Corriere della Sera». Beim Hafen von Gela (Sizilien) trieb der Sturm den mit Chemieprodukten beladenen ägyptischen Handelsfrachter «New Rose» ans Ufer.

Bei Windstärke 8 wurden am Wochenende Fährverbindungen unterbrochen.

(SDA)

Wintereinbruch in Österreich

Wien (sda/dpa) Ein Wintereinbruch mit Schneefällen zum Teil bis in Tallagen hat in der Nacht zum Dienstag zu einem Verkehrschaos in Westösterreich geführt. Zahlreiche Alpenpässe sind gesperrt worden. Die Schneefälle führten zur Schliessung der Grosse Glockner-Hochalpenstrasse zwischen Salzburg und Kärnten, des Timmelsjochs (Tirol nach Italien), des Stallersattels (Osttirol/Italien), des Sölkpasses sowie der Maltatal-Hochalmstrasse und der Nockalmstrasse in der Steiermark.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 6. November 1991

Unwetter in Italien

Drei Vermisste nach Erdbeben

Rom, 20. Okt. (dpa) Unwetter und heftige Regenfälle haben am Wochenende in Italien zu Überschwemmungen, Erdstößen, Stromausfällen und hohen Sachschäden geführt. Am stärksten betroffen waren die Regionen Sardinien, Latium und Friaul. Im Städtchen Fondi, zwischen Rom und Neapel, werden seit Samstag drei Menschen vermisst, die in ihrem Auto von einem über die Ufer tretenden Bach zusammen mit einem Strassenstück fortgerissen worden sind. Augenzeugen hatten nach Zeitungsberichten vergeblich versucht, den Verunglückten ein Seil zuzuwerfen. In der Provinz Latina, südlich von Rom, hat eine heftige Windhose am Samstag Dächer abgedeckt, rund einen Drittel des Baumbestandes entlang der tyrrhenischen Küste vernichtet, Autos umgestossen und Industrieanlagen beschädigt.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Montag, 21. Oktober 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 26. November 1991

«Mireille» fegte über Japan hinweg

Schlimmster Taifun in drei Jahrzehnten – Mehr als 40 Todesopfer

Der schlimmste Wirbelsturm in drei Jahrzehnten ist am Samstag über Japan hinweggefegt und hat grosse Verwüstungen angerichtet.

Tokio. – Die japanischen Behörden teilten mit, der Taifun «Mireille» habe mindestens 45 Todesopfer gefordert. An die 800 Menschen seien verletzt worden, hiess es am Wochenende. Die erste Wucht des Wirbelsturms hatte die japanische Inselkette schon am Freitag getroffen.

11 000 Wohnungen überflutet

Der Taifun führte in 41 der 47 Präfekturen Japans nach heftigen Regengüssen zu Überschwemmungen mit mehr als 11 000 überfluteten Wohnungen, Hauseinstürzen und Erdbeben. «Mireille» war der 19. Taifun in diesem Jahr im pazifischen Raum.

Laut Polizei war die Wucht des Wirbelsturms ungewöhnlich

gross. Nur 1961 habe es mehr Tote gegeben, hiess es. Damals waren etwa 200 Menschen ums Leben gekommen. Samstagabend verlor «Mireille» an Stärke und wurde von den Meteorologen zum tropischen Sturm zurückgestuft. Yoshu Toba vom japanischen Wetteramt sagte, trotz der Schäden könne man noch von Glück im Unglück sprechen, weil der Wirbelsturm die dichtbesiedelten Gebiete von Tokio und Osaka verschont habe.

Mehr als dreieinhalb Millionen Haushalte in Japan – davon zwei Millionen auf Kyushu – waren zeitweilig von der Stromversorgung abgeschnitten. Das hatte es nach einem Taifun in Japan noch nie gegeben. (AP)

Herbststürme behindern Ölpestbekämpfung

Nizza. – Erste Herbststürme haben am Wochenende die Bekämpfung der Ölpest an der Côte

d'Azur zeitweise unmöglich gemacht. Die Meerespräfektur in Nîmes teilte mit, der 80 km lange, bananenförmige Öklumpentepich sei aufgerissen und werde von starken Meeresströmungen und Winden in verschiedene Richtungen getrieben. Das Öl stammt vermutlich aus dem im April vor Genua gesunkenen zyprischen Tanker «Haven».

Der französische Staatssekretär für Meeresfragen, Jean-Yves Le Drian, beklagte nach einem Überflug des verschmutzten Seegebietes die schlechte Zusammenarbeit mit Italien. Die italienischen Behörden erklären, von dem in 400 m Tiefe liegenden Wrack gehe keine Gefahr mehr aus. Dagegen berichtete eine italienische Taucherin im französischen Fernsehen, aus dem Wrack trete weiter schweres Öl aus und auch an der Oberfläche bildeten sich neue Lachen. (DPA)

Zehn Tote bei Erdbeben in Jemen

ap. Bei einem Erdbeben in der süd-jemenitischen Provinz Ibb sind nach Behördenangaben am Freitagmorgen zehn Menschen ums Leben gekommen und eine grosse Anzahl verletzt worden. Im Zentrum des Bebens, in der Stadt Al Odain, 160 Kilometer südlich der Hauptstadt Sanaa, wurden 13 Häuser zerstört. Das Erdbeben, dessen Stärke nicht gemessen wurde, weil Jemen kein seismologisches Institut besitzt, wurde in einem Umkreis von 30 Kilometern wahrgenommen.

Zürcher Oberländer,
Wetzikon,

Samstag, 23. November 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,

Montag, 30. September 1991

In 100 Städten der USA ist es 20 Grad unter Null

Sioux Falls/South Dakota. – Der vorzeitige Wintereinbruch in den USA mit Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt, Schnee und Eis hält den mittleren Westen des Landes weiter fest im Griff. Rund 100 Städte meldeten am Montag Temperaturen von minus 20 Grad. Im Norden von Missouri wurden seit Beginn der Aufzeichnung von Wetterdaten vor 120 Jahren noch nie so früh Minusgrade gemessen wie in diesem Jahr. In etlichen Staaten behinderten starke Schneefälle den Verkehr und die Elektrizitätsversorgung. Bisher wurden 18 Menschen in Minnesota, Illinois und Nebraska Opfer der Kältewelle.

Die Rekordkälte erstreckte sich von Florida, Alabama und Texas im Süden über Staaten des Mittel-

westens wie Oklahoma und Nebraska bis nach Michigan und Illinois im Norden.

In Michigan schlossen am Montag zahlreiche Schulen, nachdem rund 40 cm Schnee gefallen waren. In Buffalo im Staat New York wurden 46 cm gemessen. Heftige Stürme hatten bereits in der letzten Woche in Minnesota und Wisconsin Schnee bis zu 90 cm Höhe aufgetürmt.

Ursache der Kältewelle ist nach Angaben des Nationalen Wetterdienstes ein arktisches Hochdruckgebiet über dem Mittelwesten. Jedoch regiert nicht überall in den USA der Frost: In Kalifornien wurden mit 32 Grad die höchsten Werte im ganzen Land gemessen. (AP)

Unwetter an ägyptischer Küste

Alexandria (sda/dpa) Anhaltender Regen und Sturm führen an der ägyptischen Mittelmeerküste zu immer katastrophaleren Zuständen. In Edko, westlich von Alexandria, wurden nach Presseberichten aus Kairo 1200 Familien obdachlos, als am Sonntag ein Kanal über die Ufer trat.

Am Montag standen nach Angaben der Behörden immer grössere Flächen bis zu 60 Zentimeter unter Wasser, und die Fluten steigen. In der

Hafenstadt Alexandria legte der Sturm «Kasim» den Schiffsverkehr lahm. Hier mussten rund 4000 bis 5000 Menschen, die durch die Überschwemmungen bereits Mitte vergangener Woche in der El-Amiria-Region obdachlos geworden waren, ihre Behelfsunterkünfte verlassen.

Die Wohnungen in einem Vorort der Hafenstadt seien durch ansteigendes Grundwasser überschwemmt worden, berichtete die halbamt-

liche Zeitung «Al Ahram». Militär und Zivilschutz sind im Dauereinsatz.

Die ägyptische Regierung beauftragte unterdessen einen Staatsanwalt mit der Untersuchung des Dammbruchs in El-Amiria, bei dem auch eine Brücke eingestürzt war. Nach der ägyptischen Tageszeitung «Al Akhbar» machten die Anwohner das Fehlverhalten der Behörden für diese Katastrophe verantwortlich.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. Dezember 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 6. November 1991

Kältewelle von Sylt bis Sizilien

Eine Kältewelle ist über Europa hereingebrochen. Von Sylt bis Sizilien froren die Menschen am Dienstag bei Temperaturen von minus 13 bis minus 30 Grad. In der Türkei kamen mindestens acht, in Griechenland vier Menschen ums Leben.

Istanbul/Athen/Hamburg. – Mindestens acht Menschen kamen beim Kälteeinbruch in der Türkei ums Leben. Rund 200 Dörfer wurden von der Aussenwelt abgeschnitten, vielerorts fiel die Stromversorgung aus. In Istanbul ordneten die Behörden die Schliessung der Schulen bis zum Donnerstag an. In Rumänien brachten heftige Schneestürme den Bahn- und Strassenverkehr weitgehend zum Erliegen. In Bukarest fielen innert 24 Stunden 76 Zentimeter Schnee.

Stürme und heftige Schneefälle haben auch Griechenland heim-

gesucht. Nach Auskunft der Polizei kamen vier Menschen ums Leben, darunter zwei Hafendarbeiter, die dabei waren, Schiffe zu vertäuen. Der Fährverkehr zu vielen Inseln wurde eingestellt, und sämtliche Inlandflüge der griechischen Luftverkehrsgesellschaft Olympic Airways mussten gestrichen werden. Die griechische Regierung setzte Armee und Polizei ein, um das öffentliche Leben aufrechtzuerhalten.

In Süddeutschland wurde von einer Jahrhundertkälte gesprochen. Dort war es seit 1879 – damals wurden Anfang Dezember

minus 17,3 Grad gemessen – nach Angaben der Meteorologen nicht mehr annähernd so kalt. Auch Österreich und Italien zitterten am Dienstag unter der Kältewelle. In Südtirol fiel das Thermometer auf minus 19 Grad, in Süditalien wurden 13 Minusgrade gemessen. Starke Schneefälle gab es an der Adriaküste und in Kalabrien. Die Autobahn zwischen Salerno und Reggio di Calabria wurde wegen meterhoher Schneeverwehungen gesperrt. Zudem gefährdet der Frost die Olivenkulturen sowie Orangen- und Zitronenplantagen.

In vielen Teilen von Österreich fiel die Temperatur in der Nacht auf unter 20 Minusgrade. Am kältesten war es mit minus 26 Grad in Mariazell in der Steiermark.

(AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch,

11. Dezember 1991

was noch nicht das Ende sein wird, wie dies bereits durch die Prophetien vorausgesagt ist.

174. Auch die Cholera weitet sich noch weiter über die Länder der Erde aus, wobei als nächstes diesbezügliches Ereignis Afrika von sich reden machen wird, und zwar besonders der Staat Niger in der Sahelzone.
175. Katastrophale, hygienisch bedenkliche Zustände und Umstände sind an dieser Seuche schuld, wobei die Menschen selbst die Schuld an diesen miesen Verhältnissen tragen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 10. Dez. 1991

Cholera wütet in Afrika

Die Zahl der Choleraerkrankungen in Afrika nimmt nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in alarmierender Weise zu. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres seien auf dem Schwarzen Kontinent bereits mehr Cholerafälle als 1990 gemeldet worden, erklärte der WHO-Experte Jim Tulloch am Montag in Genf.

Genf. – Zehn afrikanische Länder meldeten bis Mitte Juli an die WHO insgesamt 45 159 Choleraerkrankungen; davon verliefen 3488 Fälle tödlich. Aus Lateinamerika wurden seit Januar insgesamt 251 568 Cholerafälle und 2618 Tote gemeldet. Allein in der

vergangenen Woche sind auf dem Schwarzen Kontinent 10 000 weitere Fälle aufgetreten. Die Choleraepidemie in Lateinamerika hat sich nach Angaben der WHO stabilisiert. Die Krankheit könnte allerdings in der kommenden Regenzeit erneut aufflammen. (SDA)

Cholera in Bolivien. Der bolivianische Gesundheitsminister Mario Paz Zamora hat am Montag die ersten vier Cholerafälle in Bolivien bestätigt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 28. August 1991

Cholera in Nicaragua. Die in Lateinamerika grassierende Choleraepidemie hat nun auch Nicaragua erreicht. Der erste Fall wurde in Managuas Armenviertel Batahola-Süd registriert.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 13. November 1991

Ausweitung der Cholera. Die seit Beginn dieses Jahres in Lateinamerika grassierende Cholera-Epidemie breitet sich weiter aus. Seit Ausbruch der Cholera in Peru im Januar sind 340 000 Menschen an der Seuche erkrankt und 3600 Personen an ihr gestorben.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 11. Dezember 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 10. Februar 1992

Cholera in Benin. Im westafrikanischen Benin sind seit April 167 Menschen an Cholera gestorben. Einen Monat zuvor war in einer Bilanz von 126 Toten die Rede. Die Behörden in Cotonou befürchten eine weitere Ausbreitung der Seuche aufgrund von Überschwemmungen.

In Ecuador ist eine neue Cholera-Welle ausgebrochen. Nach Berichten des Gesundheitsministeriums in Quito wurden in den vergangenen sieben Tagen 122 Menschen infiziert.

Erster Cholerafall in Rio

dpa. In der brasilianischen Stadt Rio de Janeiro ist *erstmalig* ein Fall von Cholera aufgetreten. Wie am Donnerstag gemeldet wurde, schleppte ein 21-jähriger Soldat die lebensgefährliche Durchfallkrankheit aus dem brasilianischen Amazonasgebiet nach Rio ein. Die Umweltbehörde der Stadt (Feema) erwägt die Sperrung von zwei Badestränden an der Bucht von Guanabara.

Cholera breitet sich weiter aus

afp. Im Norden Argentiniens breitet sich die Cholera-Epidemie, die nach offiziellen Angaben erst Anfang Februar im Land aufgetreten ist, in hohem Tempo aus. Gesundheitsminister Julio Cesar Araoz gab am Samstag in Tartagal, nahe der bolivianischen Grenze, an, dass mittlerweile 134 Menschen an der Seuche erkrankt seien, neun seien bereits gestorben. Die Mehrheit der Erkrankten gehört zu den Indianerstämmen Toba, Mataco und Guarani.

Schneechaos in Griechenland

Athen (ap) Stürme und heftige Schneefälle haben in weiten Teilen Griechenlands chaotische Verhältnisse ausgelöst. Der Fährverkehr zu vielen Inseln musste eingestellt werden, Strassen waren unpassierbar, und sämtliche Inlandflüge der griechischen Luftverkehrsgesellschaft

Olympic Airways wurden am Samstag und Sonntag gestrichen. Am Sonntag setzte die griechische Regierung Armee und Polizei ein, um das öffentliche Leben

aufrechtzuerhalten. Die Windgeschwindigkeit in der Ägäis erreichte 100 Kilometer in der Stunde. Nach Auskunft der Polizei kamen vier Menschen ums Leben, darunter zwei Hafenarbeiter, die dabei waren, Schiffe zu vertäuen. Nördlich von Athen musste eine Autobahn gesperrt werden. Wegen vereister Strassen blieben viele Schulen gestern geschlossen.

Der Polizei zufolge waren 70 Ortschaften in Nordgriechenland von der Umwelt abgeschnit-

ten, weil die Strassen zugeschnitten waren. Die Stromversorgung war vielerorts für Stunden unterbrochen. Von der Insel Kreta meldeten die Bauern Einbusen, weil viele Treibhäuser vom Sturm zerstört wurden. Der Schiffsverkehr bleibt nach Auskunft des Handelsmarineministeriums bis auf weiteres eingestellt. Am Montag verkehrten nur die grossen Fähren. Kleinere Inseln bei Athen wurden mit Tragflächenbooten versorgt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 3. August 1991

«Choleraexplosion». Die Choleraepidemie in Afrika dehnt sich immer rascher aus. Allein in den letzten zehn Tagen sind 843 Nigerianer an der Seuche gestorben. Fast 13 000 steckten sich in diesem Zeitraum mit der Krankheit an. Damit erhöhte sich die Zahl der Infizierten in Nigeria seit Mai auf rund 23 000. In den USA sind 14 Cholerafälle, im Nachbarland Mexiko 250 aufgetreten. Die Zahl der Erkrankten in ganz Südamerika wird mit rund 250 000 angegeben. (Agenturen)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 23. Juli 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 24. September 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. September 1991

Der Landbote, Winterthur, Montag, 18. November 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 29. November 1991

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 6. Januar 1992

Kriegsmarine gegen Cholera

afp. Die kolumbianische Regierung hat jetzt die Kriegsmarine des Landes zur Bekämpfung der Cholera-Epidemie eingesetzt. Mehrere Kriegsschiffe wurden in Küstenorte der Karibik in die Gegend von Cartagena geschickt, um dort Medikamente und Trinkwasser an die Bevölkerung zu verteilen.

Cholera-Epidemie breitet sich in El Salvador aus

San Salvador (ap) El Salvador wird von einer neuen Welle der Infektionskrankheit Cholera erfasst, auf die das Gesundheitsministerium mit der Ausrufung eines nationalen Notstands reagierte.

Gesundheitsminister Lisandro Vasquez teilte am Samstag in San Salvador vor Journalisten mit, seit Weihnachten seien drei Menschen an Cholera gestorben, 352 weitere hätten sich infiziert. «Wir hatten die Cholera unter Kontrolle, aber die Leute haben vergessen, alle Vorbeugungsmassnahmen zu befolgen», sagte er. Die meisten hätten sich angesteckt, weil sie über die Feiertage in unhygienischen Restaurants und Schnellimbissen gegessen hätten.

Eine Cholera-Epidemie hatte im vergangenen Jahr 36 Menschen das Leben gekostet, nach offiziellen Angaben wurden 1298 Menschen infiziert. Cholera wird durch menschliche Ausscheidungen übertragen.

In El Salvador, dem am dichtesten besiedelten mittelamerikanischen Land, sind 52 Prozent der Menschen ohne sauberes Trinkwasser. Viele können sich nicht die medizinischen Vorsorgemassnahmen leisten, mit denen das Ansteckungsrisiko gemindert werden kann.

Kein Ende der Cholera in Peru

Reuter. Jetzt, wo die Temperaturen steigen, bereiten sich die Behörden auf das Schlimmste vor. Die Arzneimittel-Vorräte der Spitäler werden aufgestockt. Das Gesundheitsministerium hat bereits sieben Tonnen Tabletten für die Chlorierung von Wasser verteilt. Denn der Sommer hält Einkehr in Peru, und das heisst auch zugleich, dass die Zahl der registrierten Cholerafälle im Andenstaat erneut anwachsen wird.

Seit am 23. Januar 1991 der erste Choleraerkrankte in ein Spital der Hafenstadt Chancay taumelte, hat Peru die traurige Bilanz von 301 294 Fällen der durch verschmutztes Wasser hervorgerufenen Epidemie zu vermelden. Bereits 2833 Menschen sind der Seuche in dem einen Jahr erlegen, und 114 505 Patienten mussten sich in Spitälern behandeln lassen.

Allein in der vorletzten Dezemberwoche erfassten die Behörden 2214 Verdachtsfälle. 660 davon seien in Spitälern eingewiesen worden, viermal soviel wie in der Vorwoche, berichtete das Gesundheitsministerium über den aktuellen Stand der Dinge.

Ein Zeichen dafür, «dass Cholera in den Familien kursiert», sieht der ehemalige Chef der Nationalen Cholera-Kommission, Eduardo Salazar, im Umstand, dass eine immer höhere Zahl der Erkrankungen bei Kindern und älteren Menschen zu verzeichnen ist. «Ein solches Charakteristikum tritt normalerweise zwei bis drei Jahre nach dem Ausbruch einer Epidemie auf», erzählt der Experte.

Seuche wird zum Dauerproblem

«Die logischste Schlussfolgerung daraus ist, dass die Cholera im Begriff ist, endemisch zu werden, obwohl das noch zu verifizieren ist», fügt er bei. Cholera könnte also ein Dauerproblem werden.

«So lange, wie die gesundheitlichen und hygienischen Zustände in Peru so bleiben, wird auch die Cholera in Peru endemisch bleiben», bekräftigt auch Jorge Ramal, Chef des La-Caleta-Spitals in der im nördlichen Landesteil gelegenen Hafenstadt Chimbote die Mutmassung Salazars. Nur etwa 40 Prozent der Bevölkerung haben die Möglichkeit zur Abwasserentsorgung. Ganze 60 Prozent haben Zugriff auf sauberes Wasser.

Wann wird die Cholera aus Peru verbannt werden können? Ein Choleraex-

perte aus dem Gesundheitsministerium, Carlos Moreno, gibt die Antwort: «Wenn es mehr soziale Gerechtigkeit gibt und alle Peruaner Wasser und eine Möglichkeit zur Abwasserentsorgung haben.»

Erster Fall in Costa Rica

afp. In Costa Rica ist am Dienstag ein erster Cholerafall offiziell bekannt geworden. Damit hat sich die Seuche, die vor knapp einem Jahr in Peru ausbrach, in ganz Mittelamerika ausgebreitet. Wie die Behörden in San José mitteilten, ist die erste Choleraerkrankte in Costa Rica eine 47-jährige Frau, die im Urlaub nach Ecuador gereist war und sich dort angesteckt hatte.

Nach Ansicht von Gesundheitsminister Carlos Castro besteht nicht die Gefahr einer Ausbreitung der Seuche, da es sich um einen isolierten Fall handle. Wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am Dienstag in Genf mitteilte, gab es im vergangenen Jahr in Lateinamerika fast 300 000 Cholerafälle. Bisher starben 2829 Lateinamerikaner an der Seuche. In den mittelamerikanischen Staaten Guatemala, Panama und El Salvador wurden jeweils mehr als tausend Choleraerkrankte registriert.

Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Donnerstag,
9. Januar 1992

176. Auch die meisten der vielen gewaltigen Unwetter und Zerstörungen aller Art durch die sich aufbäumende Natur, wie z.B. in China und Bangladesch, sowie die meisten aller andern rund um die Welt in Erscheinung tretenden Klimaveränderungen und Ungewitter aller Art und auch all die Erdbeben usw. gehen grossteils zur Schuldenlast des Erdenmenschen, wie ich dies schon erwähnte.

177. Die meisten gegenwärtig und noch zukünftig in Erscheinung tretenden Katastrophen aller Art und auch alle sonstigen naturgebundenen Ausartungen sind grossteils auf das direkte oder indirekte Verschulden des Erdenmenschen zurückzuführen, wobei Umweltverschmutzung aller Art, Ölbrände wie in Kuwait, Atombombentests, Stauseenerstellung, Atomkraftwerke, Giftoverstrahlung und Giftoverbrennung wie auch Giftoausschüttung in die Meere,

Ölkatastrophen auf den Meeren durch Oilschiffbrüche usw. und Altoilablassen in die Gewässer usw.,

Tragödie in Bangladesch nimmt kein Ende – Uno-Resolution

Stürme fordern neue Opfer

Starke Stürme verursachen in Bangladesch weiter Tod und Zerstörung. Vermutlich 200 Menschen ertranken nach Zeitungsberichten von gestern im Jamuna-Fluss im Norden des Landes, als eine Fähre und Dutzende von Fischerbooten während eines Sturms untergingen.

Dhaka/Neu Delhi (sda/dpa) Starke Stürme richteten auch in der Stadt Manikganj starke Zerstörungen an. Zwölf Menschen starben, als ein von dem Sturm entwurzelter Baum auf ein Haus fiel.

Indische Quellen bezifferten gestern die Zahl der durch Stürme und Überschwemmungen in den letzten Tagen in Bangladesch obdachlos gewordenen Menschen auf mehr als eine Million. Am schlimmsten betroffen ist demnach die

Sylhet-Region im Nordosten des Landes.

Unterdessen verschlimmert sich die Situation an der von der Flutwelle verwüsteten südlichen Küste weiter. Nach letzten Informationen sind bereits 4500 Menschen an der Ruhr und anderen Durchfallerkrankungen gestorben. Die von menschlichen Leichen und Tierkadavern ausgehende Seuchengefahr konnte nach Angaben von Ärzten bisher noch nicht annähernd gebannt werden.

Indien hat weitere Hilfe nach Bangladesch geliefert. Ein aus 15 Lastwagen bestehender Konvoi näherte sich der Grenze mit 150 Tonnen Reis. «Indian Airlines» hat der Bitte von Nobelpreisträgerin Mutter Teresa entsprochen und wird heute 8000 Kilo Hilfsgüter kostenlos nach Dhaka fliegen.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 15. Mai 1991

Hochwasser in China: 3074 Tote

Peking. – Die Überschwemmungen der Regensaison dieses Sommers in der Volksrepublik China, die zu den verheerendsten dieses Jahrhunderts gehören, haben der jüngsten Bilanz zufolge 3074 Menschenleben gefordert. Dies berichtete die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua unter Berufung auf Innenminister Cui Naifu.

Die wirtschaftlichen Verluste

belaufen sich nach der neuen Bilanz auf ungefähr 15 Milliarden Dollar, gegenüber ursprünglich 12,7 Milliarden Dollar. Die Getreideproduktion dieses Jahres liegt bei 425 Millionen Tonnen, 20 Millionen weniger als im letzten Jahr. Diese Zahl sei in Anbetracht der grossen Wasserschäden des Sommers dennoch als «Sieg» zu bezeichnen.

Laut Xinhua sind 10 Millionen

Menschen obdachlos, 40 Millionen Hektar Anbaufläche sind beschädigt worden, mehr als drei Millionen Gebäude zusammengebrochen. Der Hilfsfonds für den Wiederaufbau – aus öffentlichen Mitteln und ausländischen Zuwendungen – wird sich 1991 mit mindestens 650 Millionen Dollar gegenüber «gewöhnlichen Jahren» verdoppeln, schätzt Innenminister Cui. (AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 28. September 1991

Waldrodungen und sonstiger Waldfrevel, wie an den Regenwäldern, die für die Erde wichtige Sauerstoffproduzenten und Klimaregler sind; Giftgasausstösse durch unnötigen Benzin- und Dieseloilverbrauch durch unnötige Fahrten mit solchen treibstoffbedingten Vehikeln usw. wie Autos, Motorräder, Lastwagen, Flugzeuge und sonstige Fahrzeuge und Maschinen usw. usf. stehen dabei auf der ersten Linie jener Liste anzuführender negativer Erdenmenschenwerke, die langsam aber mit tödlicher Sicherheit die Erde und alles darauf existierende Leben zerstören.

178. Ins schlimmste Gewicht fallen diesbezüglich dabei zerstörerische Fahrzeugnutzungen, die aus lauter Bequemlichkeit unternommen werden oder aus reiner Renommiersucht, aus sportlichen und Image- sowie geldsüchtigen Gründen, wie Motorrad-, Auto- und Schiffsrennen usw., oder aus nicht notwendigen Übungsflügen der Luftwaffen.
179. Sportfliegerei gehört ebenfalls in diese Sparte, wenn es sich nicht um Segelfliegerei oder erforderliche Notflüge handelt.
180. Auch in der Privatwirtschaft wird Schindluder damit getrieben, insbesondere beim Transportwesen, bei dem sehr viel Umweltschaden damit angerichtet wird und langsam das Klima der Erde und die Ozonschicht damit zerstört werden, dass jegliche Güter nur noch mit Fahrzeugen transportiert werden, die von Benzin und Dieseloil abhängig sind, wie Autos, Motorräder, Schiffe, Flugzeuge und Lastwagen und Traktoren usw., obwohl alles sicherer und vor allem klimazerstörungsfrei mit der Eisenbahn transportiert werden könnte, wobei die elektrische Energie allerdings nur durch Sonne-, Wind- und Wasserkraftwerke erzeugt werden darf, weil Atom-, Kohle-, Holz- oder Oilkraftwerke die Umweltverschmutzung und Umweltzerstörung noch mehr fördern, als dies durch die Transportvehikel geschieht, die mit Benzin, Dieseloil, Gas oder Alkohol usw. betrieben werden; eine Tatsache, die leider von den Befürwortern der elektrischen Energie entweder bestritten oder verkannt wird.
181. Aus einem krankhaften Denken in bezug auf eine Rationalisierung heraus jedoch wird genau das Falsche getan und somit der Hauptgüterverkehr auf die Strasse versetzt, und zwar mit umweltzerstörenden, giftausstossenden Vehikeln aller Art.
182. Der grösste Schwachsinn aber ist noch der – das muss ich so zum Ausdruck bringen –, dass durch unlautere und irrige Behauptungen und Annahmen die Umweltverschmutzung und Ozonschichtzerstörung usw. gewaltsam vorangetrieben werden dadurch, dass auf Autostrassen und Autobahnen die Geschwindigkeiten mit derartig dummen und krassen Beschränkungen belegt werden, dass die Schadstoffemissionen aller Benzin- und Dieseloilvehikel oder sonstigen Explosionstreibstofffahrzeugen derart ansteigen, dass die gesamte Natur bald nicht mehr in der Lage sein wird, diese zusätzlichen Schadstoffe noch einigermaßen zu verkraften.
183. Tatsache ist, dass niedrigere Geschwindigkeiten der explosivstoffbetriebenen Fahrzeuge aller Art schwerere und dichtere Schadstoffe ausscheiden, als dies bei hohen Geschwindigkeiten der Fall ist.
184. Jedoch ist auch zu beachten bei dem Geschwindigkeitsdrosselungswahnsinn der dafür Verantwortlichen, dass durch die niedrigeren Geschwindigkeiten die Zurücklegung einer bestimmten Strecke Weges sehr viel länger dauert, als dies bei höheren Geschwindigkeiten der Fall ist.
185. Wenn so z.B. ein Stundendurchschnitt von 100 Kilometern erreicht wird, dann dauert die Fahrt einer bestimmten Strecke Weges also eine Stunde; ist die Geschwindigkeit aber begrenzt, dass nur ein Stundendurchschnitt von 50 Kilometern erreicht wird, dann dauert die Fahrt für die gleiche Wegstrecke-Zurücklegung die doppelte Zeit, so nämlich zwei Stunden.
186. Allein diese Tatsache sollte den Menschen klarmachen, dass also nicht nur mehr Treibstoff verbraucht wird, sondern dass auch die Schadstoffemissionen um sehr viele Prozente ansteigen.
187. Dies wird jedoch nicht beachtet und gar noch von jenen unlauteren Fachleuten bestritten und verfälscht, die für eine sauberere Umwelt verantwortlich sind.

Ölpest in den USA bedroht Naturschutzgebiet

New York. – Die Ölpest, die nach dem Sinken eines japanischen Fischereischiffs seit Tagen ein Naturschutzgebiet an der Küste des US-Bundesstaates Washington bedroht, hat sich am Montag ausgeweitet. Aus dem Wrack der 111 Meter langen «Tenyo Maru», die vor einer Woche nach einer Kollision mit einem chinesischen Schiff gesunken ist und in etwa 150 Meter Tiefe auf dem Meeresgrund liegt, stieg weiter Öl aus den Treibstofftanks in grossen Mengen an die Oberfläche. Die Ölvorräte im Wrack wurden mit etwa 14 000 Hektolitern angegeben.

«Man kann das Öl immer noch

heraufblubbern sehen», sagte Dick Logan vom Staatsministerium für Ökologie. «Wenn es an Land treibt, werden wir Tausende von toten Vögeln haben.» Gerade jetzt gehen zahlreiche Jungvögel, die an der zerklüfteten Pazifikküste vor Cape Flattery und auf der Insel Tatoosh ausgebrütet wurden, zum ersten Mal ins Wasser und mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Tod.

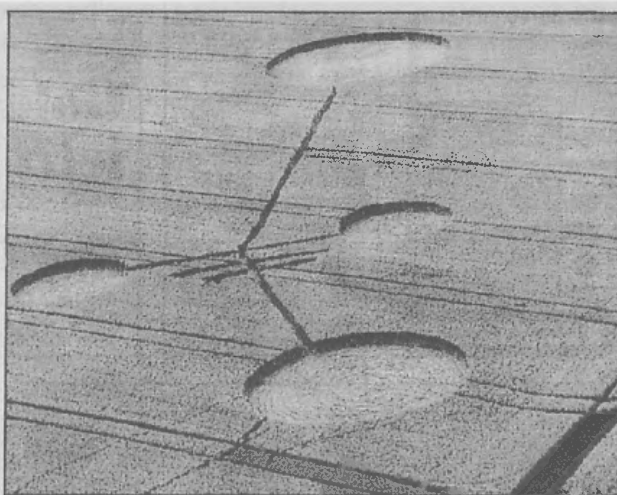
Die Küstenwache beschloss, mit einem sechs Meter langen U-Boot das Leck zu untersuchen. Anschliessend sollen Spezialisten versuchen, das Leck abzudichten. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Juli 1991

188. Erst recht wird die Wahrheit dessen verfälscht und verdreht, dass durch niedrigere Geschwindigkeiten schwerere, belastendere und gefährlichere Schadstoffe in vielfach gewaltigerem Masse freigesetzt werden und die gesamte Umwelt und die Ozonschicht sowie alles Leben beeinträchtigen und gefährden, als dies der Fall ist bei höheren Geschwindigkeiten, die bei gesundem Menschenverstand auf Überlandstrassen an die 90 und auf Autobahnen an die 128 Stundenkilometer betragen sollten, weil diese Geschwindigkeiten am wenigsten Schadstoffemissionen erzeugen, auch wenn diese Geschwindigkeiten in bezug auf die Sicherheit sicherlich nicht gerade empfehlenswert sind.
189. Hinsichtlich der katastrophalen Umweltverschmutzung sind aber auch die rauch-, gifte- und dampferzeugenden Industrien schuld sowie die Vergnügungssucht des Erdenmenschen, wobei letzteres wiederum auf den Benzin- und Oilverschleiss münzt, weil durch reine Vergnügungsfahrten mit Benzin- und Oilvehikeln katastrophale Schadstoffemissionen entstehen, durch die Mensch und Tier und die gesamte Umwelt und die die Erde umgebenden Sphären gefährlich geschädigt werden.
190. Alles verantwortungslose Belastungen, die eigentlich von den Verantwortungsbewussten verboten werden müssten.
191. Auch die vielen katastrophalen Naturereignisse und sonstigen mit elementarer Wucht in Erscheinung tretenden Vorkommnisse und Geschehen von aller möglichen Naturunbill sind schon seit geraumer Weile nicht mehr normal und natürlich naturbedingt, sondern sie fussen beinahe ausnahmslos in der Verschuldung des Menschen der Erde, der aus lauter Übermut, aus Machtgier und Profitgier und aus lohender Dummheit und Dreistheit langsam aber sicher nicht nur alles faunaische und florische sowie menschliche Leben auf dem Planeten Erde zerstört, sondern auch diesen wunderbaren Planeten Erde selbst, der weit im ihn umgebenden Weltenraum wie ein einsames, wertvolles und wunderbares Juwel dahinschwebt.
192. Diese Tatsache jedoch wird noch heute von allen jenen verantwortungslosen Elementen von macht- hungrigen Wissenschaftlern, Fanatikern, Falschsehern und Regierenden vehement bestritten, bagatel- lisiert und verleugnet, dass selbst bei den wirklich Verantwortungsbewussten nicht die erforderlichen Reaktionen zur Gegenwehr und zur Richtigstellung und zur Änderung der katastrophalen Zustände in Erscheinung treten können, weil sie trotz sehender Augen, hörender Ohren und offener Sinne durch die verbrecherischen Verantwortungslosen dermassen getäuscht werden, dass sie die Wahrheit nicht zu erkennen vermögen.
193. Eine Tatsache, die in keiner Weise mehr mit irgendwelchen humoristischen Floskeln abgetan werden kann, weil sich daran wahrhaftig nichts Lachhaftes mehr finden lässt, wie dies z.B. bei jenen Irregeleit- ten der Fall ist, die noch heute an den grenzenlosen Unsinn der Kreise und Figuren in den Kornfeldern von Stonehenge in England und rund um die Erde glauben, diese gar anbeten und als Werke Ausser- irdischer oder geheimer okkulten irdischer Kräfte verherrlichen usw., obwohl gesamthaft alles nur das Werk von erdenmenschlichen Scharlatanen, Geschäftemachern und Spassmachern sowie von

Rätsel um Kreise: Ausserirdische waren Studenten

KIEL – Das Rätsel um die geheimnis- vollen kreisrunden Zeichen in deut- schen Kornfeldern ist gelöst. Weder Ufos noch grüne Männchen oder sonstwelche Ausserirdische haben ihre rätselhaften Botschaften in den Boden gestanzt. Es handelt sich um vier nor- mal erdverbundene Kieler Jura-Studenten, die sich einen Scherz erlaubt ha- ben. In mehreren Nachteinsätzen ha- ben sie acht von zehn auf den Äckern gefundenen Kreisen gemacht. Als Werkzeug diente ein Holzbalken, der als Walze eingesetzt wurde. Zwei weite- re Kreise sind von plumpen Nachah- mern amateurhaft nachgemacht wor- den, vermuten die Studenten.



Keine Ufos: Die Kreise wurden mit Holzbalken in die Kornfelder gewalzt.

Kreise um Kreise in Kornfeldern

Kiel – Im nördlichsten deutschen Bundesland, Schleswig-Holstein, werden immer häufiger rätsel- hafte Kreissysteme in Kornfel- dern entdeckt. Am Mittwoch wur- den insgesamt sieben neue gemeldet. Die Fundorte sind übers ganze Land verstreut, vom Rand- gebiet Hamburgs bis hin zur däni- schen Grenze. Unklar ist weiter- hin ihr Ursprung. Während die einen davon ausgehen, dass Ufos die Verursacher sind, weisen an- dere darauf hin, das Phänomen sei noch nicht zu erklären.

Das erste Kreissystem war ver- gangene Woche bei dem Ort Felm aufgetaucht, ein weiteres am Wo- chenende in einem Weizenfeld beim Ostsee-Badeort Damp. Neuer Schwerpunkt ist jetzt of- fenbar die Landschaft Angeln. Ein Privatpilot hat am Mittwoch nahe Uelsby in einem Weizenfeld einen Kreis von etwa 30 m Durch- messer gesichtet. (DPA)

Blick, Zürich, Samstag, 27. Juli 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 25. Juli 1991

schlimmen Betrügern usw. ist, wie du ja selbst feststellen konntest, als du mit eigenen Augen die Machenschaften zur Entstehung solcher Kreise und Figuren in Kornfeldern und in Wiesen in Stonehenge und an anderen Orten der Erde mit Quetzals Hilfe gesehen hast.

194. Diesbezüglich nun bahnt sich eine weitere spektakuläre Serie solcher Kornfeldkreise und Kornfeldfiguren an, und zwar diesmal im nördlichen Deutschland, die weltweit von sich reden machen und irreführende Gläubige, Fanatiker, Möchtegernfachleute, Geschäftemacher, Geisterseher usw. anlocken werden.
195. Wildeste Vermutungen und Behauptungen von angeblich beobachteten Phänomenen und UFOs usw. werden rasend schnell die Runde machen und alle jene Irreführten anlocken oder spekulieren lassen, die jeden diesbezüglichen Unsinn und Schabernack glauben, obwohl auch diese in Norddeutschland in Erscheinung tretenden Kornfeldkreise und Kornfeldfiguren nichts anderes als ein Schabernack sein werden, die auf die gleiche Art und Weise entstehen wie die Kreise und Figuren in Stonehenge und an anderen Orten rund um den Erdenball.
196. Bei diesem sich anbahnenden Schabernack, der bereits geplant ist, wird es aber so sein, dass sich schon nach kurzer Zeit die Urheber der Kornfeldkreise und Kornfeldfiguren zu Wort melden werden und ihren Schabernack offen kundtun mit dem Hinweis, dass sie das genau gleiche ebenso gut tun könnten wie die Leute von Stonehenge und in der übrigen Welt.
197. Eine Tatsache, die sich auch bewahrheiten, und ein Werk des Ulkes, das nicht hinter den Betrugereien von Stonehenge und der restlichen Welt zurückstehen wird, nur dass dabei nicht ein Betrug begangen werden soll, wie in Stonehenge und an allen anderen Orten der Erde, sondern eben nur ein Scherz, der nach dem Publikwerden der Kreise und Figuren schon bald als Studentenuhk erkenntlich gemacht werden soll, nachdem sich aber bereits viele Irreführte, Gläubige, Fanatiker, Geschäftemacher und Möchtegernwissenschaftler und Möchtegernkenner der Materie der Lächerlichkeit preisgegeben haben werden, was in etwa gegen Mitte oder Ende des Monats Juli zutreffen dürfte.

Billy Mann, so viele Worte auf einmal hast du schon lange nicht mehr gesprochen, doch will ich dich nicht unterbrechen, so du ruhig weitermachen kannst.

Ptaah

198. Es ist mir nicht ungewohnt, lange zu sprechen, wenn dies erforderlich ist.

Billy Schön, dann hast du jetzt ja wieder einiges erklärt, was mich dazu verführt, dich zu fragen, ob ich jetzt vielleicht eine Frage stellen kann – vielleicht auch zwei?

Ptaah

199. Wenn es sein muss, doch ich hätte noch sehr viel zu sagen.

Kreise, Ufos, Idioten

ap. Geheimnisvolle Kreise in Weizenfeldern haben in Limerick in der Nähe von Philadelphia im US-Bundesstaat Pennsylvania für Aufregung gesorgt. In der Bevölkerung sorgte dies für Spekulationen, es könne sich um Spuren von Ufos handeln. Wie Henry Gottschalk, Pächter des Landes, sagte, trampelten die Schaulustigen seine Ernte jedoch völlig unnötig nieder. Seinen Angaben zufolge erscheinen die Kreismuster in jedem Jahr, wenn das Getreide von überschüssigem Düngemittel und Wind niedergedrückt wird. «Es gibt eben eine Menge Idioten, die nichts über Getreideanbau wissen», meinte Gottschalk.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Samstag, 30. Mai 1992

Kornkreise von Hand gefertigt

«Kornkreise – wer macht sie? Jetzt hat P.M. die Antwort» titelt die populärwissenschaftliche Zeitschrift «Peter Moosleitners interessantes Magazin, P.M.» in ihrer Oktobernummer. Die mysteriösen Muster in englischen Weizenfeldern, die jeden Sommer wieder für Schlagzeilen sorgen, lassen sich mit relativ einfachen Hilfsmitteln von Menschenhand fertigen.

Komplizierte physikalische Phänomene könnten Ursache der Figuren sein, die jeden Sommer in Englands Weizenfeldern auftauchen. Dies jedenfalls nahm ein Physiker an, der sich jahrelang mit den Kornkreisen beschäftigte. Andere glauben, dass nur Ausserirdische imstande seien, solche Muster anzulegen. Dass dem nicht so ist, bewiesen zwölf Teams, die im Rahmen eines von «P.M.» gesponserten Wettbewerbs in nächtlicher Arbeit Kreise ins Getreide auf einem Feld in der Nähe von London drückten.

Kein Licht, keine Geräusche

Gemäss den Wettbewerbsregeln durften keine Fussspuren zurückbleiben und weder Lichtsignale gesehen noch Geräusche gehört werden. Gearbeitet werden durfte von 22.00 Uhr bis 3.30 Uhr. 20 freiwillige Nachtwächter waren während der ganzen Zeit unterwegs, um die Einhaltung der Regeln zu überprüfen. Erstaunlicherweise waren die etwa 50 Wettbewerbssteilnehmer, die in unterschiedlich-

ster Kleidung herumliefen, tatsächlich in kürzester Zeit nicht mehr sichtbar, obwohl die Nacht relativ hell war und das Getreide nur kniehoch stand. «Es blieb auch die ganze Nacht absolut ruhig», berichtet «P.M.».

Primitive Ausrüstung

Die Ausrüstung der Teams war relativ primitiv: Eine Eisenstange diente zum Markieren des Kreismittelpunkts, ein Brett, eine Plastikfolie oder eine kleine Rolle zum Niedertreten des Getreides. Laser oder Infrarotscheinwerfer hatte niemand dabei.

«P.M.»-Fazit des Experiments: «Kornkreise unter den gegebenen Bedingungen (kein Licht, keine Geräusche) anzulegen ist wesentlich einfacher, als man bisher annahm.» Dass damit das Rätsel der mysteriösen Figuren vollständig gelöst sei, glaubt die Zeitschrift allerdings nicht. «Weitere Experimente und Untersuchungen sind nötig, um endgültig Klarheit zu bringen.» («P.M.», 10/92, S. 120) (bva.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 23. September 1992

Billy Also: Gegenwärtig ist wieder einmal so ein Getue hier in Europa, und zwar im Bezüge auf die sogenannte Bach-Blüten-Therapie, durch die allerlei Krankheiten und Beschwerden geheilt werden sollen. Dabei geht es darum, dass von bestimmten Blumen, die nur an bestimmten Orten in England geerntet werden dürfen, Essenzen hergestellt werden und die in winzigsten Mengen sozusagen als Medikament Verwendung finden. Die in den Blütenessenzen enthaltenen Stoffe sollen dann bestimmte heilsame Wirkungen in der Form zeitigen, dass von bestimmten Leiden befallene Menschen von diesen geheilt werden, eben bei Anwendung der dafür bestimmten Essenzen. Diesbezüglich habe ich mir nun einige Schriften zu Gemüte geführt, die sich mit dieser Bach-Blüten-Therapie beschäftigen, wobei ich mich des Eindrucks einfach nicht erwehren konnte, dass es sich dabei mehr um eine Glaubenssache als um eine wirkliche Heiltherapie handelt. Nun die Frage dazu, ob du etwas über diese komische Sache weisst und wenn ja, was ist daran Wahrheit und was Dichtung?

Ptaah

200. Tatsächlich haben wir diese Dinge auch verfolgt und gar unsere qualifiziertesten Wissenschaftler haben sich damit beschäftigt.
201. Leider sind ihre eingehenden und tiefgründigen Ergebnisse aber dermassen ausgefallen, dass sie genau dem entsprechen, was du als Glaubenssache bezeichnest.
202. Genau wie die von den irdischen Scharlatanen angewandte Pseudo-Geistheilung handelt es sich beim ganzen Theater nur darum, dass Glaube sowie Lug und Trug dahinter verborgen sind, und wenn schon einmal Heilungen oder Besserungen von Krankheiten in Erscheinung treten, dann sind diese spontane oder langerarbeitete Selbstheilungen oder Heilungen und Besserungen anderer Art, die keinerlei Bewandtnis mit dieser dummdreisten Irrlehre der Bach-Blüten-Therapie haben.

Billy Gut, das wollte ich wissen. Gibt es aber z.B. für die Schweiz neuere Werte für die Verbreitung der Aids-seuche? Danach wurde ich eben kürzlich gefragt.

Ptaah

203. Die Seuche breitet sich auch in der Schweiz rapide aus, wobei die Verantwortungslosigkeit der Betroffenen ebenso schuld daran ist wie auch die unverständliche Sorglosigkeit.
204. Verantwortungslosigkeit herrscht aber auch anderswo in anderen Ländern der Erde, und zwar nicht nur im Bezüge auf die Seuche Aids.
205. So werden z.B. hundertweise junge Menschenleben gemordet in Brasilien, wo Todesschwadronen nicht nur erwachsene Kriminelle wie Zielscheibenfiguren abschiessen oder bestialisch verstümmeln, foltern und umbringen, sondern eben auch zu vielen Hunderten Kinder jeden Alters, wobei selbst vor kleineren Kindern nicht Halt gemacht wird.
206. Vielfach bestehen die Todesschwadronen aus Polizeibeamten und fanatischen Rechtsextremisten, die tödliche und radikale «Säuberungsaktionen» durchführen, wie sie diese furchtbaren Taten in ihren eigenen Kreisen bezeichnen.
207. Danebst erscheinen z.B. die Greueltaten vieler japanischer Hochseefischer wie Bagatellen, wenn sie Tiere lebendigen Leibes massakrieren, Haifischen bei

Zunahme der Aids-Fälle

277 neue Aids-Fälle in der Schweiz gemeldet

In der Schweiz sind in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 277 neue Aids-Fälle gemeldet worden. Damit wurde nach der im ersten Halbjahr 1990 festgestellten Abschwächung wieder eine deutliche Zunahme verzeichnet. Von den bisher gemeldeten 1891 Aids-Kranken sind 1151 gestorben.

Bern. – Im ersten Halbjahr 1990 war die Zahl der Neuerkrankungen erstmals seit Bestehen der Aids-Statistik mit 197 Fällen rückläufig gewesen. Dieser Trend ist nun im ersten Halbjahr mit 277 neuen Aids-Erkrankungen wieder gebrochen worden. Die Zahlen sind dem Bulletin des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) zu entnehmen. Wie Nils Billo, Chef der Sektion Medizinische Epidemiologie im BAG, auf Anfrage erklärte, dürfte diese Entwicklung im Meldesystem begründet sein. Von den neuen Aids-Kranken waren 214 Männer und 63 Frauen. 126 davon betra-

fen Personen mit früherem oder aktuellem intravenösen Drogenkonsum. Mehr als ein Drittel (94 Fälle) waren homo- und/oder bisexuelle Männer. Bei 44 weiteren Aids-Erkrankungen handelte es sich um heterosexuelle Fälle.

Rückgang bei Homosexuellen

Innerhalb dieser Gruppen hat sich eine leichte Verlagerung ergeben, wie Billo weiter erklärte. So bestehe in der Gruppe der homo- und/oder bisexuellen Männer eine Tendenz zur Abflachung, während die Zahl der Aids-infizierten intravenösen Drogenkonsumenten im Steigen begriffen

sei. Gemäss Billo ist diese Tendenz vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Bemühungen unter den Homosexuellen gegen Aids, die schon vor der grossangelegten BAG-Kampagne 1987 eingesetzt hätten, erste Früchte zeigten. Bei den Drogenkonsumenten sei die Prävention dagegen bedeutend schwieriger.

Aids-Insel Obwalden

Knapp ein Drittel der bisher gemeldeten 1891 Aids-Fälle stammen aus dem Kanton Zürich (574 Fälle). An zweiter Stelle folgt Genf (286 Fälle) vor Waadt (224) und Bern (163). Von den insgesamt 13 511 gemeldeten positiven HIV-Testresultaten entfielen 68 Prozent auf diese vier Kantone. Nach wie vor keine Aids-Fälle oder HIV-positiv-Tests wurden aus dem Kanton Obwalden gemeldet. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Juli 1991

Tausende Kinder ermordet?

RIO DE JANEIRO – Nach Informationen von «SPIEGEL TV» sollen in den vergangenen Jahren rund 4600 brasilianische Strassenkinder von Todesschwadronen getötet worden sein. Auftraggeber sollen Geschäftsleute gewesen sein, denen die beteiligten Kinder im Wege waren.

*Blick, Zürich,
Dienstag,
30. Juli 1991*

Japanische Fischer schnitten lebenden Haien die Flossen ab

Australien spricht von barbarischer Schandtat

Sydney/Tokio. – Ein australisches Fernsehteam hat japanische Fischer gefilmt, die den von ihnen gefangenen Haien die Flossen abschnitten und die noch lebenden Tiere wieder zurück ins Meer warfen, wo sie langsam und qualvoll starben. Die blutigen Szenen wurden im australischen Fernsehen ausgestrahlt. Der westaustralische Fischereiminister Gordon Hill bezeichnete die Tierquälerei der japanischen Fischer als «barbarische Schandtat».

Eher zufällig entdeckte das Fernsehteam vom Helikopter aus Hunderte von abgeschnittenen Haifischflossen auf dem Thunfischfangboot «Koshim Maru», als es Aufnahmen des Ölteppichs des verunglückten griechischen Tankers «Kirki»

machen wollte. Die «Koshim Maru» befand sich etwa 50 Kilometer vor dem Fischerort Jurian Bay an der westaustralischen Küste. Die Filmaufnahmen zeigten eindeutig, dass die Fische noch am Leben waren, als die Japaner sie ins Meer zurückwarfen. Ihrer Flossen beraubt, sterben die Haie einen langsamen und qualvollen Tod. Haifischflossen werden meist für Suppen verwendet und gelten in Japan als Delikatesse.

Verstoss gegen Fischereiabkommen

Der westaustralische Fischereiminister Gordon Hill verurteilte das Abschlagen der Haie. Obwohl die Japaner ausserhalb der 18-Kilometer-Zone vor der Küste, das heisst

ausserhalb australischer Hoheitsgewässer, fischten, verstösst dieses Verhalten nach Auffassung Hills gegen internationale Fischereiabkommen. Er forderte den australischen Industrieminister Simon Crean auf, die Fischereilizenz des Trawlers «Koshim Maru» zu überprüfen. Nach Angaben von Wissenschaftlern hat die Raubfischerei inzwischen ein derartiges Ausmass angenommen, dass der Haibestand in Gefahr ist.

Tokio will keine Untersuchung einleiten

Das japanische Fischereiministerium liess sich von den australischen Fernsehberichten nicht beeindrucken. Wie ein Sprecher des Ministeriums am

Freitag in Tokio mitteilte, soll der Zwischenfall nicht weiter untersucht werden. «Wir können keinen Kommentar zu den Beschuldigungen abgeben», sagte er weiter. Er äusserte jedoch die Vermutung, dass der Bericht die Kritik des Auslands an japanischen Fischfangmethoden noch verstärken wird. Japanische Fischer waren schon mehrmals öffentlich angeklagt worden, Delphine und Wale zu töten und beim Fischfang die umstrittenen Treibnetze zu verwenden. Ausserdem soll das Land vom Aussterben bedrohte Meeresschildkröten importieren. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 30. Juli 1991

lebendigem Leibe die Flossen wegschneiden, die für Suppen Verwendung finden, um die noch lebenden Tiere dann zurück ins Meer zu werfen und ihrem kläglichen, qualvollen und elenden Schicksal zu überlassen, wodurch diese erbärmlich ihr Leben lassen müssen.

208. Auch von andern Dingen macht aber Japan von sich reden in naher Zukunft und nicht etwa des Vulkanes Unzendake wegen, von dem ich bereits berichtete, sondern z.B. von einem Oiltanker mit Namen «Tenyo Maru», der eine schwere Havarie erleiden und grosse Mengen Oil verlieren und die Küste gefährden wird und somit viel Naturleben, wie dies in solchen Fällen ja immer in Erscheinung tritt.

Billy So, und wann wird das sein?

Ptaah

209. Gemäss unseren Vorschauungen wird sich dieses Ereignis nach dem 20. Juli ereignen.

Billy Du sagtest mir einmal, dass Mikrowellen und Aluminiumpartikel sehr gefährlich für den Menschen seien, weshalb nicht damit gekocht werden sollte usw. Kannst du mir darüber kurz das Wichtigste erklären?

Ptaah

210. Natürlich:
211. Erst möchte ich dich aber darauf hinweisen, dass ich dir versprochen hatte, dich zu dem Zeitpunkt darauf aufmerksam zu machen, wenn der Grundstein dazu gelegt wird, in Russland das Ende der kommunistischen Partei oder einfach der KPdSU herbeizuführen und somit das

Grünes Licht für Gorbis: KP tot

MOSKAU – Das ist das Ende für den Marxismus-Leninismus in der Sowjetunion! Das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei akzeptierte gestern den von Generalsekretär Michail Gorbatschow vorgelegten Entwurf für ein neues Parteiprogramm mit überwältigender Mehrheit als Diskussionsgrundlage. Der neue Parteikurs soll im November am 29. ausserordentlichen Parteitag beschlossen werden.

Blick, Zürich,
Samstag, 27. Juli 1991

Das Ende der KPdSU zeichnet sich ab

Gorbatschow hat, wenn überhaupt noch, nur eine Chance, politisch zu überleben: Wenn er konsequent das tut, was Jelzin bereits begonnen hat, alle jene aus ihren Ämtern entlässt und vor Gericht stellt, die den Putsch mitzuverantworten oder ihn unterstützt haben, und wenn er schnellstens der KPdSU den Rücken kehrt. Die Partei, deren baldiges Ende viele in Moskau voraussagen, tauchte zwar direkt in Verbindung mit dem Notstandskomitee nicht auf. Aber alle Putschisten gehörten dem KPdSU-Zentralkomitee an, alle ausser den parteieigenen oder von ihnen kontrollierten Massenmedien wurden am Montag verboten. Die KPdSU-Führung kritisierte den Umsturz erst, als klar war, dass er gescheitert war.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 23. August 1991

KP: Totaler Zerfall

MOSKAU – Der Zusammenfall der kommunistischen Parteien geht weiter: In Aserbaidschan wurde ihre Auflösung beschlossen. In Usbekistan wird sie in eine «Volksdemokratische Partei» umgewandelt.

Blick, Zürich,
Montag,
16. September 1991



F.I.G.U., Semjase-Silver-Star-Center
CH-8495 Hinterschmidrüti/ZH (Switzerland)
Tel. 052/45 13 10

Michail Gorbatschow
 Kreml

UdSSR-MOSKAU



Unser Zeichen:

Datum: 3. Februar 1991

«Aktive Allianz»-Konto: PC 84-4366-1, Winterthur

F.I.G.U.-Konto: PC-80-13703, Zürich

Sehr geehrter Herr Gorbatschow,

rund um die Welt fallen böse Worte und böse Kritiken über Sie in bezug auf die Geschehen in Litauen, Lettland und Estland usw. Wo man hinhört unter dem Volk oder im Radio und Fernsehen oder wo man liest in Zeitungen und Journalen usw., da tritt nur Negatives gegen Sie in Erscheinung. Hierzu möchten wir einmal persönlich Stellung nehmen und Ihnen, geehrter Herr Gorbatschow, versichern, dass es auch Menschen gibt, die nicht einfach alles negieren oder von einer irren und unverständlichen und ungerechten Warte aus betrachten und beurteilen - oder verurteilen.

Sehr geehrter Herr Gorbatschow, wir möchten Ihnen sagen, dass wir Ihr Denken und Handeln voll respektieren und tatsächlich auch verstehen, denn wir wissen sehr genau, welche ungeheuer grossen Dienste des Positiven Sie mit Glasnost und Perestroika der gesamten Menschheit erwiesen haben. Nicht nur Russland haben Sie zum Wohle der Menschen und des Landes reformiert, sondern durch Ihr mutiges und grossdenkendes Handeln haben Sie auch andere Länder zu Reformen gebracht und deren Menschen derartige gewaltige Dienste erwiesen, dass die gesamte irdische Menschheit niemals dazu in der Lage sein wird, Ihnen dafür auch nur annähernd genug Dank aussprechen zu können. Auch wir können das nur in sehr bescheidenem und geringem Rahmen tun, so wir Ihnen auch nur mit diesem Brief und unseren Worten unseren höchsten Dank aussprechen können.

Wir sind nicht der Ansicht, dass Sie nicht genügend tun würden in bezug auf alle erforderlichen und machbaren Neuerungen. Wir wissen sehr wohl, dass Sie alles erdenklich Mögliche getan haben und noch weiterhin tun werden, um Ihre Perestroika und Glasnost voll zur Geltung zu bringen. Wenn dabei Extremisten in Erscheinung treten und unerfüllbare Forderungen stellen, dass die 'grosse Freiheit' noch schneller und radikaler durchgesetzt und erreicht werden müsse, dann zeugen diese Extremisten damit nur davon, dass sie Angst haben, oder dass sie machtgierig sind und nur ein Geschrei veranstalten, um selber an die Macht zu gelangen, die sie dann in der Regel missbrauchen. Dass diese Elemente dabei die guten Vorsätze und die Möglich

Briefe können nur beantwortet werden, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt
Letters can be answered only if return-postage is enclosed / International reply coupons or cash: US \$ - no stamps

keiten der Perestroika und Glasnost missachten und untergraben und damit den Pöbel und sehr böartige Missstände und Geschehen hervorrufen, das versteht sich von selbst. Kein Reformier kann so weit gehen, dass er mit einem einzigen Schlag die sogenannte absolute Freiheit herbeizaubern kann, weil er nämlich, wie das immer gegeben ist, langsam und systematisch alles zum Bessern ändern muss, wenn alles schlussendlich von Dauer und Bestand sein soll. Wenn daher gegen einen guten Reformier wie Sie und gegen Ihre Massnahmen demonstriert und revolutioniert wird, dann entspricht das nicht nur einer grenzenlosen Dummheit aller verantwortlichen Elemente, sondern auch einem Verbrechen am guten Willen des Reformators und einem Verbrechen an der Menschlichkeit und an der zu erwartenden wirklichen Freiheit.

Jedem auch nur halbwegs vernünftigen Menschen muss doch klar sein, dass eine langjährige Misswirtschaft und Diktatur in einem Land, in welchem auch immer, nicht einfach innerhalb Tagen, wenigen Wochen oder Monaten hinweggeblasen und im grossen und ganzen zum Positiven geändert werden kann. Ein solcher Werdegang erfordert nämlich Jahre und oft gar Jahrzehnte. Will aber mit Gewalt etwas erreicht werden in dieser Beziehung, dann ergibt sich daraus recht schnell ein katastrophales Wirken, wodurch nicht nur die gesamte Wirtschaft, sondern auch die ganze Verwaltung des betreffenden Landes sowie die Politik und die Ordnungskräfte und das Militär von einer Katastrophe in die andere stürzen. Gutes Ding braucht Weile, und nur mit Geduld kann etwas Gutes und Beständiges erreicht werden. Wenn daher also Radikale, Extremisten und sonstige Fanatiker und Verrückte in Erscheinung treten, die in Windeseile alles ändern wollen zum Bessern, dann sind das wahrheitlich einerseits nur Angstliche, Irregeleitete des Pöbels oder Machtgierige, die den Pöbel aufhetzen und dazu benutzen, um selbst an die Macht zu gelangen, wobei es Ihnen dann keine Rolle spielt, wenn sie mit ihren Machenschaften blutige und mörderische Auseinandersetzungen erzeugen, für die sie dann natürlich nicht sich selbst, sondern jene verantwortlich machen, die in Tat und Wahrheit die eigentlichen Reformier sind.

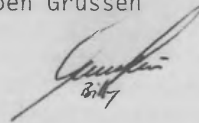
So geschieht es auch bei Ihnen, Herr Gorbatschow, denn die mörderischen Geschehen rund um Ihre Glasnost und Perestroika herum gehen eindeutig auf das Konto pöbelaufwiegelnder und machtgieriger Radikaler und Extremisten, die die Unwissenheit oder Dummheit jener ausnutzen, welche nicht hinter die Kulissen der Machenschaften der Aufwiegler sehen und die in Tat und Wahrheit unfähig sind, selbst gründlich über alle Dinge nachzudenken, um selbst die Wahrheit herauszufinden.

Sehr geehrter Michail Gorbatschow, wir denken, dass wir vernünftig und wahrheitsmässig genug sind, um die Dinge der Wahrheit gemäss zu erkennen. Aus diesem Grunde, weil wir nämlich die Dinge so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, können wir uns nicht auf die Seite des aufgewiegelten Pöbels und der Radikalen und Extremisten schlagen. Wir erkennen, dass wir alle und die gesamte Menschheit aller Völker der Erde Ihnen grossen Dank und grosse Ehrfurcht schuldig sind, was wir Ihnen, geehrter Herr Gorbatschow, hiermit zum Ausdruck bringen möchten. Wir freuen uns darüber, dass Sie überhaupt existieren und dadurch Ihr gewaltiges Tun in bezug auf alle in Russland und in vielen anderen Ländern erreichten Umwälzungen zum Besseren und die Re-

formen durchführen konnten. Aufrichtig hoffen wir, dass Sie dies noch weiterhin und sehr lange tun können, um Ihre sicherlich weitgreifenden Pläne für die Freiwerdung der Menschen erfüllen zu können. Wir danken Ihnen für alle Ihre diesbezüglichen Bemühungen, die Sie in dieser Hinsicht bereits unternommen haben und die Sie, so hoffen wir, noch weiterhin erfolgreich unternehmen können.

Sehr geehrter Herr Gorbatschow, wir versichern Sie unserer ehrlichen Hochachtung und wünschen Ihnen weiterhin Erfolg und den erforderlichen Durchhaltewillen in der Hoffnung, dass Ihnen und auch Ihrer Frau noch lange Jahre des Lebens und des Miterlebens des Wandels zum Besseren durch Ihre Reformen von Glasnost und Perestroika beschieden sein werden.

Mit lieben Grüßen



Handwritten signature of Gorbachev, dated 8/17.

Gorbatschow leitet das Ende der KPdSU-Vorherrschaft ein

In der UdSSR überschlagen sich die Ereignisse: Michail Gorbatschow hat mit seinem Rücktritt als Generalsekretär der KPdSU am Wochenende der über 70jährigen Alleinherrschaft der Partei ein Ende gesetzt und ihren Machtzerfall besiegelt. Der russische Präsident Boris Jelzin gab am Sonntagabend erstmals Einzelheiten der Putschpläne bekannt.

Moskau. – Der sowjetische Staatspräsident Gorbatschow begründete seinen Rücktritt als Generalsekretär der KPdSU mit der Verstrickung der Partei in den gescheiterten Staatsstreich vom Montag. Gleichzeitig ernannte er Russlands Ministerpräsident Iwan Silajew zum Chef einer neuen sowjetischen Übergangsregierung. Der Oberste Sowjet der UdSSR soll am Montag zu einer Sondersitzung zusammenkommen.

Gorbatschow liess im sowjetischen Fernsehen eine Erklärung verlesen, in der es hiess, es sei ihm nicht mehr möglich, das Amt des Generalsekretärs der KPdSU auszuüben. Er verwies auf die Verwicklung der Partei in den Putschversuch.

Der Präsident verbot Aktivitäten der Partei in den Streitkräften, im Geheimdienst KGB, im Innenministerium und anderen staatlichen Organisationen. Das Parteivermögen solle von örtlichen Stadträten verwaltet werden, die sich auch um neue Arbeitsplätze für die KPdSU-Angestellten kümmern würden. Er hoffe auf ein Wiedererstehen der Partei als Reform-Kraft, erklärte er.

Übergangsregierung unter Silajew

Der gegenwärtige russische Ministerpräsident Silajew soll als Chef einer so-

wjetischen Übergangsregierung mit einem Ausschuss den künftigen wirtschaftlichen Kurs der UdSSR festlegen und Mitglieder eines neuen Kabinetts benennen. Dem sowjetischen Parlament empfahl Gorbatschow, bei seiner Sitzung am Montag die bisherige Regierung per Misstrauensantrag zu entlassen.

Westliche Politiker begrüsst den Rücktritt Gorbatschows als Parteichef.

Verbote der KPdSU in den Republiken

Bereits vor Gorbatschows Entscheidung war die KPdSU in einigen Republiken, darunter die Baltenrepubliken, verboten worden. Ihre Gebäude und Zeitungen dort wurden konfisziert, ihre Bankguthaben eingefroren. Jelzin unterstellte die Kommunikationseinrichtungen der sowjetischen Regierung der Kontrolle seiner Republik. Er erklärte, dies sei notwendig, um die Sicherheit des Staates zu gewährleisten und eine Wiederholung des Putschversuches zu verhindern. Jelzin verfügte auch die Beschlagnahmung der Archive von KPdSU und KGB.

Jelzin: «Das war eine faschistische Junta»

Der russische Präsident Boris Jelzin hat dem sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow am Sonntagabend eine Mitschuld an dem gescheiterten Putsch vorgeworfen, weil die von Gorbatschow handverlesenen Verbündeten das Komplott organisiert hätten. Jelzin erklärte in einem Fernsehinterview, er unterstütze Gorbatschows Entschluss, als KPdSU-Generalsekretär zurückzutreten und das Parteivermögen einziehen zu lassen. Dies mache die früher in seiner Urteilsfähigkeit begangenen Irrtümer

aber noch nicht wieder gut. «Man kann ihn von seiner Schuld an dem Putsch nicht freisprechen.»

Jelzin teilte Einzelheiten eines Planes einer Eliteeinheit des Staatssicherheitsdienstes KGB mit, am Montag des Putschbeginns gegen 17.00 MESZ das russische Parlament zu stürmen. «Es war ihr Plan, zunächst das erste und zweite Stockwerk einzunehmen und alles Lebende hinter Türen und Fenstern niederzuschliessen, absolut alles... und sich den Weg in das Kabinett des Präsidenten zu bahnen und vor allem den (russischen) Präsidenten zu fassen.»

Der KGB habe jedoch nicht an die vielen Demonstranten und die Soldaten gedacht, die sich geweigert hätten, den Angriff zu führen. «Ganz plötzlich weigerten sie sich, daran teilzunehmen. Es gab Agitation, Druck, Drohungen mit Kriegserichten und Hinrichtungen. Sie riefen auch die Chefs der Einheiten zu sich, aber nicht einer war bereit, das zu tun. Sie hatten Befehl, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Das war eine faschistische Junta. Sie hätten Tausende umgebracht. Psychologisch zogen sie aber die Tatsache nicht in Betracht, dass die Menschen ihre Angst verloren hatten, die sie noch vor zehn, sieben oder vielleicht auch fünf Jahren gehabt hatten.»

Die Militärkommandanten der sowjetischen Streitkräfte werden nach Angaben des zum neuen Verteidigungsminister nominierten Luftwaffenchefs Jewgeni Schaposchnikow zu 80 Prozent abgelöst und durch neue ersetzt.

(SDA/Reuter/AFP/DPA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
26. August 1991

nahende Ende des Marxismus-Leninismus.

212. Auch hierfür gelten die Tage nach dem 29. Juli 1991, wobei Michail Gorbatschow die treibende Kraft und der Initiator des Beginnes sein wird.

Billy Und, wie wird die KP darauf reagieren?

Ptaah

213. Das Resultat dafür steht bereits jetzt schon fest:
214. Michail Gorbatschows Antrag wird mehrheitlich eine sehr positive Reaktion finden.
215. Bezüglich der Mikrowellen nun aber will ich dir gerne kurz erklären, dass diese für den Menschen äusserst schädlich sind; nicht nur zerstören sie in schwereren Fällen die Psyche von Mensch und Tier und das Leben der Pflanzen, sondern sie beeinträchtigen z.B. beim Menschen auch seine gesamten Gehirnfunktionen bis hin zur Gehirnerstörung wobei auch die Krebskrankheit in Erscheinung treten kann, was bereits auch der Fall ist bei den Erdenmenschen.
216. Bezüglich der Aluminiumpartikel ist zu sagen:
217. Vom Menschen aufgenommene Aluminiumpartikel sind gefährlich für den Menschen, denn sie lösen wie andere Faktoren die schreckliche Alzheimer-Krankheit aus.
218. Im Bezug der Krebskrankheit ist zu sagen:
219. Zukünftig tritt vermehrt die Mikrowelle als Ursache in Erscheinung, denn leider werden Mikrowellen immer mehr und bedenkenloser sowie verantwortungsloser für allerlei Zwecke zur Anwendung gebracht.

Jelzin verbietet KP

MOSKAU – Präsident Boris Jelzin hat gestern in der ganzen russischen Föderation die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Russische Kommunistische Partei endgültig verboten.

Blick, Zürich,
Donnerstag,
7. November 1991

Gorbatschow: Die Abrechnung

WASHINGTON – Der Kommunismus hat die Arbeitsmoral der Arbeiter zerstört. Und das System habe eine «Mentalität der Gleichmacherei» geschaffen. Dies sagte Gorbatschow in einem Interview mit «U.S. News and World Report».

Blick, Zürich,
Montag, 25. November 1991

Demenz aus der Dose

Aluminium und Zitronensäure sind eine fatale Kombination für den Verlauf von Alzheimer

Alzheimer galt lange als normale Alterserscheinung. Neue Forschungsergebnisse aber zeigen: Die Ernährung spielt bei der Entwicklung der Krankheit eine zentrale Rolle.

Hans-Ulrich Grimm
redaktion@pulsstipp.ch

Sie sehen schon auf Fotos unappetitlich aus, die Veränderungen im Gehirn der Alzheimerkranken: braune Flecken und steinartige Klumpen. «Plaques» und «Fibrillenbündel» nennt sie der Fachmann. Bei der Entwicklung dieser Plaques scheint das Leichtmetall Aluminium eine wichtige Rolle zu spielen. Auch wenn es vermutlich nicht die direkte Ursache ist, kann es die Krankheit beschleunigen.

Zitronensäure transportiert Aluminium direkt ins Gehirn

Aluminium ist Gift fürs Gehirn. Kein Wunder, warnen viele Fachleute vor dem Leichtmetall. Und immer öfter geraten Nahrungsmittel in ihr Visier. Denn das meiste Aluminium nehmen die Menschen mit der Nahrung auf. «Die Ernährung», so kommt auch der Heidelberger Alzheimerforscher Konrad Beyreuther zum Schluss, «ist wahrscheinlich die ganz entscheidende Komponente bei Alzheimer.»

Das Fatale: Die meisten Menschen nehmen mehr Aluminium auf, als sie glauben: durch Lebensmittelzusatzstoffe und durch Rückstände in Nahrungsmitteln, im Trinkwasser sowie aus Getränke- und Konservendosen. So können säurehaltige Lebensmittel Aluminium aus der Dosenwand heraus-

lösen. Viele Anbieter – wie zum Beispiel auch die Migros – verkaufen deshalb säurehaltige Lebensmittel zumeist in Weissblechdosen. Süss- und Cola-Getränke stehen hingegen weiterhin in Aludosen im Regal.

Studien haben gezeigt, dass selbst beschichtete Dosen innert kurzer Zeit bis zu 0,3 Milligramm Aluminium in einen Liter Cola abgeben können. Bewahren Händler oder Konsumenten die Dosen länger als ein Jahr auf, kann auf einen Liter bereits 1 Milligramm kommen. In einzelnen Dosen fanden Forscher gar Konzentrationen bis zu 10 Milligramm pro Liter.

Der Europäische Aluminiumverband EAA hingegen behauptet, dass Menschen auf diese Weise täglich nur etwa 0,1 Milligramm Aluminium zu sich nehmen – und sieht darin eine «vernachlässigbare Grösse». Coca-Cola Schweiz will dazu keine Stellung nehmen.

Das Fatale: Süssgetränke enthalten viel Zitronensäure (E 330). Diese löst Aluminium nicht nur aus der Dosenwand, sondern transportiert es direkt ins Gehirn. Dies zeigen Untersuchungen an Tieren. Alzheimer-Experte Beyreuther spricht von einem «Trojanischen Pferd». Im Gehirn angelangt, kann Aluminium einen Grundstock für Plaques und Fibrillenbündel bilden.



Alzheimerforscher Konrad Beyreuther vor dem Monitor: Alzheimergehirne weisen braune Flecken und steinartige Klumpen auf

Die grösste Menge an Aluminium nehmen Konsumenten jedoch über Nahrungsmittelzusätze auf. Die Industrie setzt das Leichtmetall in grossen Mengen Lebensmitteln zu:

- als silbrigen Farbstoff (E 173) im Zuckerguss,
- als Trockenpulver (E 599), damit zum Beispiel Käsescheiben nicht aneinander kleben,
- als Festigungsmittel (E 521, E 522, E 523) bei kandierten Früchten und anderen Obstprodukten,
- als Backtreibmittel (E 541) in Feinbackwaren.

Von solchen Aluminiumzusätzen nehmen Menschen in Europa weit mehr zu sich, als gut für sie ist. Die

Weltgesundheitsorganisation legte zwar eine «akzeptable» tägliche Dosis, den so genannten ADI-Wert, fest: Er beträgt 7 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht. Doch ein Bericht der EU-Kommission zu Lebensmittelzusatzstoffen aus dem Jahr 2001 zeigte: Erwachsene überschreiten ihn um bis das 6fache, Kleinkinder gar um bis das 7,5fache.

Zusatzstoffe auf Giftigkeit fürs Gehirn untersuchen

Für Alzheimerforscher Beyreuther ist deshalb klar: Zusatzstoffe wie Aluminium oder Zitronensäure müssten künftig auch auf Giftigkeit für Nervengewebe und Gehirn hin untersucht werden. Dies ist weder in der EU noch in der Schweiz Pflicht. Auch die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz, Simonetta Sommaruga, verlangt, dass Zusatzstoffe auf ihre Wirkung im Gehirn geprüft werden: «Schliesslich essen die Leute immer mehr Zusatzstoffe.»

Buch-Tipp

Heinz Knieriem: «E-Nummern», 2002. Bestellen Sie den Ratgeber mit dem Talon auf Seite 9.

PULS-TIPPS

Meiden Sie Aluminium

- Ernähren Sie sich von frischem Obst und Gemüse – und nicht aus Konservendosen.
- Kaufen Sie Konserven in Dosen aus Weissblech (Signet).
- Meiden Sie Süssgetränke in Aludosen.
- Packen Sie keine säurehaltigen Lebensmittel in Alufolie ein.
- Erwärmen Sie keine säurehaltigen Lebensmittel in Aluminiumpfannen. Dies gilt vor allem beim Einmachen.
- Lagern Sie keine Lebensmittel in Alu-Geschirr.
- Seien Sie zurückhaltend mit Backwaren, die silbrigen Zuckerguss enthalten.

PulsTipp, Zürich, Januar 2004

220. Das Kochen mit Mikrowellen zerstört die Vitamine und ist dabei ganz speziell als grosses Übel zu nennen, dies nebst vielen anderen Missbräuchen.

221. Auch das Augenlicht von Mensch und Tier ist durch Mikrowellen gefährdet, und im speziellen Fall ist der Graue Star zu nennen, der durch Mikrowellen immer mehr hervorgerufen werden kann.

222. Verschiedene Arten von Krebs haben aber, wie gesagt, vermehrt ebenfalls die Mikrowellen als Verursacher, wobei aber auch einfache und nicht krebsbedingte Zellschädigungen durch Mikrowellen immer häufiger in Erscheinung tre-

Alu im Hirn: Alzheimer!

GENF – Schädliche Aluminiumverbindungen sind für die Alzheimer-Krankheit verantwortlich. Die Weltgesundheitsorganisation der Uno (WHO) veröffentlichte gestern einen Bericht über Autopsien von verstorbenen Patienten mit dieser Krankheit. Dabei wurden häufig hohe Aluminiumkonzentrationen im Gehirn festgestellt. Nach Ansicht der WHO wird die Auswirkung chemischer Verbindungen auf ältere Menschen viel zu wenig untersucht.

Alzheimer Aluminium im Gehirn

Bei der Alzheimer-Krankheit spielt Aluminium eine zentrale Rolle. Es kann den Verlauf der Krankheit beschleunigen. Jetzt zeigt sich: Vor allem Zitronensäure transportiert das Metall ins Gehirn. Experten warnen deshalb vor Süssgetränken in Alu-Dosen.

*PulsTipp, Zürich,
Dezember 2003*

*Blick, Zürich,
Mittwoch, 11. August 1993*

Mikrowellenherde Dauergebrauch kann unfruchtbar machen

■ Immer lauter wird die Forderung in den Umwelt- und Gesundheitsausschüssen des Europäischen Parlaments, das Ausmaß möglicher Gesundheitsschäden, die unter bestimmten Umständen durch die Strahlung der Mikrowellengeräte auftreten können, genauer zu untersuchen. Bekannt ist schon heute, daß Personen, die beruflich ständig mit solchen Geräten umgehen müssen, zum Beispiel in der Gastronomie, langfristig mit Zellschädigungen zu rechnen haben. Nachgewiesen wurden bislang die Schädigung der Spermien bei Männern (Folge: Unfruchtbarkeit), Netzhautveränderungen (Grauer Star) und das Auslösen von Fieber.

Mini, September 1991

Brokkoli

Wasserdampf erhält die Vitamine

Helsinki – Mikrowellen zerstören bis zu 100 Prozent der Vitamine und Antioxidantien im Brokkoli. Im Dampfkochtopf – wo das Gemüse im Wasserdampf gegart wird – gehen lediglich etwa 10 Prozent der Vitamine verloren. Dies haben spanische und finnische Wissenschaftler festgestellt.

Auch Kochen im Wasser schneidet schlecht ab, weil viele Vitamine und Antioxidantien wasserlöslich sind: Wer den Brokkoli vor dem Einfrieren in



heissem Wasser blanchiert, muss damit rechnen, bis zu einem Drittel der wertvollen Stoffe zu verlieren.

(JOURNAL OF THE SCIENCE OF FOOD AND AGRICULTURE)

PulsTipp, Zürich, November 2003

MIKROWELLEN Bequemes Kochen – unbequeme Folgen

BRÜSSEL – Vorsicht mit Lebensmitteln aus dem Mikrowellenherd!

Die EG-Kommission warnt vor dieser bequemen Form des Kochens. Neueste Forschungen haben nämlich ergeben, dass Mikrowellen die Lebensmittel derart verändern können, dass diese – besonders bei Säuglingen – gesundheitsschädigend wirken können. Weitere Risiken: Mikrowellen können im menschlichen Körper zu Verbrennungen und Zellschädigungen führen.

Im schlimmsten Fall sind grauer Star und zeitweilige Sterilität bei Männern die Folgen.

*Blick, Zürich,
Dienstag, 23. Juli 1991*

Mikrowelle machte Spiegeleier explosiv

München. – Bei der Zubereitung von Spiegeleiern im Mikrowellenherd besteht akute Gefahr für das Augenlicht. Die Münchener Medizinische Wochenschrift berichtet von zwei Fällen aus England; Die Betroffenen hatten ein Spiegelei in der Mikrowelle erhitzt und danach den Dotter mit einer Gabel angestochen. Dabei «explodierte» ihnen das Ei ins Gesicht. Die dünne Eiweißhaut über den Dotter bewirkt einen völligen Abschluss des heissen und unter Druck stehenden Dotters. Bei beiden Opfern kam es zu Verbrennungen der Lider und zu einer Verletzung der Augen mit teilweisem Sehverlust. Nach ärztlicher Behandlung normalisierten sich die Augen erst nach sechs Tagen wieder. (APA/DPA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 24. Januar 1992*

ten und sehr viele andere Übel hervorrufen werden.

223. Durch Mikrowellen tritt es häufig in Erscheinung, dass die Frucht schwangerer Frauen geschädigt oder gar zerstört und abgängig wird, wobei die diesbezüglich unwissenden Ärzte die Tatsache des Ursprungs dafür nicht festzustellen vermögen, weil ihnen einfach das erforderliche Apparatarium und Instrumentarium sowie die notwendige Kenntnis fehlen.
224. Doch damit noch nicht genug, denn auch die Fruchtbarkeit der Frau ist durch die Wellen gefährdet, denn sehr leicht wird diese durch diese Wellen zerstört, wie es auch der Fall ist, dass der Mann dadurch seiner Zeugungskraft beraubt wird.
225. Auf gewissen uns bekannten Welten ist es bei den Menschen üblich, dass sich Frauen und Männer durch Mikrowellen sterilisieren lassen, um einer Überbevölkerung der Planeten durch den Menschen entgegenzuwirken.

Billy Ich aber z.B. habe mich vorteilhaft einer Mikrowellenbehandlung unterzogen, um beinahe unerträgliche Schmerzen loszuwerden, denen ich durch meine Kniearthrose verfallen war.

Haarausfall nach Golfkrieg

Indianapolis. – Etwa 60 amerikanische Golfkriegsveteranen leiden seit ihrer Rückkehr in die Heimat an einer mysteriösen Krankheit, deren Ursache noch völlig ungeklärt ist. Militärsprecher bestätigten am Mittwoch entsprechende Berichte über solche Erkrankungen, die bisher nur Soldaten aus drei in Indianapolis stationierten Einheiten befallen haben. Die Beschwerden reichen von Haarausfall über Kopf- und Zahnschmerzen bis zu chronischer Müdigkeit.

Über die Ursache der Krankheit wird bisher nur spekuliert; einer Theorie nach könnten die Betroffenen zu lange Mikrowellen-Strahlen ausgesetzt gewesen sein. Mikrowellen werden durch Radar freigesetzt. (AP)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 27. März 1992*

Ptaah

226. Natürlich, denn Mikrowellen können mit Vernunft auch heilende und fortschrittliche Zwecke und Verwendungsmöglichkeiten haben, wenn sie mit Verstand und Vernunft zur Anwendung gebracht werden.
227. Auf der Erde sind diese Dinge und die Belange um die Mikrowellen den Menschen und speziell den Wissenschaftlern und Forschern usw. noch nicht dermassen bekannt, dass diese vollumfänglich mit diesen Kräften umzugehen vermöchten, weshalb sie gegenwärtig und für die nächste kommende Zukunft noch mehr Schaden anrichten als Erfolge im Positiven erzielen.

Billy Das lässt sich wohl nicht ändern, wenn ihr nicht etwas mit Impulsen nachhelft.

Ptaah

228. Wir sind schon seit einiger Zeit darum bemüht.

Billy Dann sieht ja auch in dieser Hinsicht die Zukunft nicht sehr bedenklich aus, wenn man einmal von den durch den Menschen verschuldeten Wahnsinn der Katastrophen absieht.

Ptaah

229. Gewiss, das darfst du in dieser Form betrachten.
230. Lass mich nun aber von weiteren kommenden Dingen berichten, wenn du nicht noch eine Frage hast?

Billy Etwas hätte ich noch, so nämlich wegen des Blitzes, der mich in den Finger getroffen hat. Ich musste ja zum Arzt und Injektionen gegen eine Entzündung und gegen die Schmerzen machen lassen, weil alles einfach nicht mehr bessern wollte. Eine kurzfristige Besserung gab es dann wohl, doch der Schmerz liess seither nicht mehr völlig nach. Das stört mich einfach, denn oftmals elektrisiert es mich richtiggehend, wenn ich etwas anfasse oder wenn ich jemandem die Hand gebe. Kann man da irgend etwas dagegen tun und den Schaden beheben?

Ptaah

231. Es wird schwerlich der Fall sein, dass dagegen mehr getan werden kann mit der irdischen Medizin.
232. Deinen Worten nach hat der Arzt das Notwendige und Mögliche getan.
233. Wenn du aber willst, dann könnte ich anordnen, dass von unserer Seite aus der Schaden behoben wird, der in einer Verletzung der Nerven in deinem Daumen beruht und der nicht durch eine natürliche Regeneration behoben werden kann.
234. Organische Schäden dieser Art heilen in der Regel nicht wieder selbst aus.

Billy Dann lasse ich es eben sein. So schlimm ist es nämlich auch wieder nicht, dass es nicht erträglich wäre. Lästig ist es einfach.

Ptaah

235. Ich weiss, dass du an Schmerzen sehr viel zu ertragen vermagst, doch wenn es dir eines Tages doch zuviel wird und es dir dann beliebigen sollte, den Schaden durch uns beheben zu lassen, dann solltest du dich nicht scheuen, mir dies mitzuteilen.

Billy Okay, dann wollen wir es dabei einmal belassen. Eine Frage hätte ich aber noch, hinsichtlich der Dinge, die du im Bezuge auf die Morde der Todesschwadronen in Brasilien gesagt hast. Du sagtest, dass Hunderte von Kindern und Kriminellen von diesen Todesschwadronen ermordet würden, doch du hast dich nicht weiter darüber ausgelassen, was die eigentlichen Hintergründe für diese Morde sind.

Ptaah

236. Darüber wollte ich noch sprechen in einem anderen Zusammenhang, doch wenn du die Frage danach stellst, dann will ich diese auch gleich so beantworten:
237. Die Kinder, die zu Hunderten in Brasilien durch die Todesschwadronen ermordet werden, sind sogenannte Strassenkinder, die wild auf

7000 Strassenkinder in Brasilien ermordet

Brasilia (sda/afp) Killerkommandos in Brasilien haben in den vergangenen vier Jahren mindestens 7000 Strassenkinder ermordet. Dies geht aus einer Untersuchung einer Parlamentskommission hervor. Die meisten Kommandos setzen sich den Erkenntnissen der Abgeordneten zufolge aus Polizisten und Soldaten zusammen. Die Todesschwadronen erhielten ihre Aufträge zumeist von privaten Unternehmern, denen nur daran gelegen sei, ihr Viertel von unliebsamen Elementen zu «säubern».

*Der Landbote, Winterthur
Samstag, 9. Dezember 1991*

den Strassen leben und durch kriminelle und sonstige asoziale Handlungen elternlos ihr Leben fristen.

238. Diebstahl und Raub und viele andere gesetzliche Taten dieser Kinder werden nicht nur von den geschädigten Geschäftsleuten, sondern auch von anderen Bürgern und vor allem von den Todesschwadronen beanstandet, wobei diese Todesschwadronen eben in der Regel und im Hauptsächlichen aus Polizeibeamten bestehen, nebst anderen dunklen Elementen, die das Recht mit der Waffe und mit Mord und Totschlag verteidigen und erstellen wollen.
239. Einerseits handeln die Todeschwadronen nach freiem Ermessen und in eigener Regie, um Strassenkinder zu ermorden, während andererseits auch Geschäftsleute und Private mit Schmiergeldern, die eigentlich Blut- und Mordgelder sind, die Todesschwadronen bezahlen, damit diese die diebischen und asozialen Strassenkinder ebenso foltern, massakrieren oder sonstwie bestialisch umbringen, wie dies auch mit erwachsenen Kriminellen und sonstigen Asozialen getan wird.
240. Dies jedoch ist noch nicht der volle Umfang des ganzen Grauens, denn dieses geht noch viel weiter:
241. Vielfach werden die Körper der ermordeten Kinder und Erwachsenen als Organspender benutzt, wie dies bei den Hinrichtungen in China der Fall ist, wobei die tatsächlichen Geschehen in Brasilien allerdings noch grauenvoller sind.
242. Dort nämlich werden nicht nur die Ermordeten als Organspender benutzt, sondern es werden sogar kriminelle Elemente und asoziale sowie geraubte Kinder an bestimmten Orten festgehalten und wohlgenährt, um sie später zu töten und ihrer Organe zu berauben, die teuer verkauft werden, wobei diese schlimmen Orte ähnlich gestaltet sind wie Zuchtanstalten für Tiere.

Billy Grauenvoll – könnt ihr dagegen nichts unternehmen?

Ptaah

243. Du weisst, dass wir uns nicht in irgendwelche irdischen Belange einmischen dürfen.
244. Das einzige, das wir tun können, ist das, dass wir massgebende Impulse absetzen, die von verantwortungsbewussten Erdenmenschen aufgenommen werden und die dann gegen das Grauen anzukämpfen beginnen.

Billy Natürlich.

Ptaah

245. Mehr dürfen wir leider nicht tun, obwohl wir Möglichkeiten genug hätten, derart unmenschlichem Treiben ein abruptes Ende zu bereiten.

Billy Es kann aber leider nicht sein, ich weiss – und die Gründe dafür habt ihr mir schon oft genug genannt, die ich auch akzeptieren muss. Davon noch mehr zu reden hat aber keinen Sinn, weshalb ich noch eine

Kinderprotestmarsch gegen Kinderkiller

Mehrere tausend Kinder ohne richtiges Zuhause haben am Donnerstag in Rio de Janeiro für ihr Recht auf Leben und gegen die Todesschwadronen demonstriert, die beschuldigt werden, systematisch Strassenkinder zu ermorden – seit 1987 rund 2000, wie Hilfsorganisationen schätzen.

Rio de Janeiro. – Man nimmt an, dass Polizeibehörden mit den auf Kindermord spezialisierten rechtsextremistischen Untergrundorganisationen zusammenarbeiten. Die Demonstration, an der sich rund 6000 Kinder beteiligten, war von Menschenrechtsgruppen, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (Unicef), der katholischen Kirche und dem Büro des Oberbürgermeisters gemeinsam organisiert worden.

Im Bankenviertel wurde daraus eine Konfettiparade. Angestellte liessen von Fenstern aus Papierschnipsel auf die zerlumpte Kinder herabrieseln, die mit dem Sprechchor «Wir wollen leben, aber Brasilien verurteilt uns zum Tod» durch die Strassen zogen.

Die Zahl der in den grossen Städten des Landes begangenen Morde an Strassenkindern hat sich nach Zählung von kirchlichen und sozial orientierten Gruppen im letzten Jahr verdreifacht. In Brasilien leben derzeit rund zwölf Millionen Kinder auf der Strasse und versuchen, sich mit Gelegenheitsarbeiten wie Schuheputzen durchzubringen. 1985 waren es noch fünf Millionen gewesen.

Drei Morde am Tag?

Die Landesbewegung der Strassenjungen und -mädchen

gibt an, im Verlauf von zwölf Monaten bis Ende Juni dieses Jahres seien in Brasilien im statistischen Durchschnitt täglich über drei Kinder ermordet worden. Die Regierung unter dem konservativen Präsidenten Fernando Collor de Mello bezeichnet diese Angaben als weit überzogen und gibt an, die Zahl der Kindermorde sei im Gegenteil gesunken.

Man nimmt an, dass die Killerkommandos zum grossen Teil aus pensionierten und aktiven Polizisten bestehen, die ihr mageres Einkommen aufbessern, indem sie sich von Geschäftsleuten zur «Säuberung» bestimmter Gegenden anheuern lassen. Eine Strafverfolgung findet praktisch nicht statt.

Exekutionen in Elendsvierteln

Im November wurden in ausgedehnten Elendsvierteln des nördlich von Rio gelegenen Distrikts Baixada Fluminense sechs Kinder und Jugendliche zwischen neun und 17 Jahren regelrecht hingegrüht. Ein Mädchen mit einer Kopfverletzung stellte sich tot und überlebte.

An der Demonstration nahmen auch rund 20 Mütter ermordeter Kinder teil. Sie hatten ihre Köpfe mit schwarzen Schals verhüllt.

(AP/Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 30. November 1991

Frage hätte im Bezüge auf Dinge, auf die ich immer und immer wieder angesprochen werde, so nämlich die «little greys» in Amerika. Wie verrückte Amerikaner ja behaupten und eine immense Propaganda dafür schüren, soll die amerikanische Regierung Kontakte zu diesen «little greys» unterhalten und diesen gar erlauben, dass diese unmenschliche Experimente an Erdenmenschen durchführen könnten, nebst grauenhaften Tierversuchen usw. Es soll zwischen diesen «little greys» und den Amerikanern sogar ein Austauschprogramm geben und die Amis sollen von der Technik der kleinen Knilche profitieren, wovon ich bis heute allerdings noch kein Jota festgestellt habe. Auch ein angeblicher ehemaliger Geheimagent des CIA mit dem Decknamen «FALCON» soll dabei eine gewisse Rolle spielen, als auch das Sternbild RETICULI oder wie das heissen soll.

Ptaah

246. Schon mehrmals sagte ich dir zu früheren Zeitpunkten, dass diese ganze aufgebauschte Geschichte und das gesamte Drum und Dran nichts mehr als ein irres und betrügerisches Hirngespinnst macht-heischender Elemente ist, die viele Arten von Profit daraus schlagen, wobei selbst Regierungsstellen und Geheimdienste dazuzählen.
247. Ähnlich oder fernstähnlich oder gar in gleichem Rahmen verhält es sich mit unzählbaren anderen gleichen oder ähnlichen Geschichten und Behauptungen in bezug auf angebliche Kontakte mit Menschen oder sonstigen Wesen von erdfremden Welten, wobei ich demgemäss ein andermal darauf hinweisen möchte, dass du zum gegenwärtigen Zeitpunkt der einzige Mensch auf der Erde bist, der zu ausserirdischen Lebensformen einen tatsächlichen Kontakt aufzuweisen hat, dies sowohl in telepathischer als auch in physischer Form.
248. Alle andern diesbezüglichen Behauptungen irgendwelcher Menschen auf der Erde sind entweder reine Erfindung, halluzinogen, irre, wahnmässig, bewusst oder krankhaft betrügerisch, fanatisch religiös bedingt oder sonstwie unwirklich.

Billy Das erklärtet ihr schon so oft, doch lassen sich die Irren und Gerngläubigen auf der Erde einfach nicht belehren. Wie steht es aber z.B. mit den Machenschaften der Südamerikanergruppen, die ja entsprechende Fluggeräte besitzen und die sich so gerne als «Ausserirdische» ausgeben?

Ptaah

249. Das ist eine Geschichte für sich, denn diese machtgerigen Irren haben ihr Treiben bisher nicht um ein winziges bisschen eingestellt.
250. Andererseits ist aber zu sagen, dass es immer und immer wieder, jedoch sehr selten, in Erscheinung tritt, dass menschliche Lebensformen auf der Erde landen und ungewollt oder durch Unvorsichtigkeit von Erdenbewohnern gesehen und beobachtet werden.
251. Dies jedoch hat in der Regel keine weiteren Folgen, als dass beidseitig grosser Schreck entsteht und sich die Besucher so schnell wie möglich wieder absetzen, ohne Kontakte aufzunehmen.

Billy Das ist bereits bekannt, denn darüber hast du schon mehrfach gesprochen. Wenn du aber erlaubst, dann hätte ich noch einige weitere Fragen, auch wenn ich dich damit von deinen Zukunftsausführungen abhalte.

Ptaah

252. Wie du willst, dann erkläre ich die weiteren Zukunftsgeschehen später.
253. Frage also nach jenen Dingen, die dich beschäftigen.

Billy Gut. Danke. – Ah – ja, natürlich, als nächstes wollte ich eine Frage an dich richten, die sich wiederum auf eine Frage bezieht, die an mich herangetragen wurde. Dabei handelt es sich um Belange des letzten Weltkrieges, wenn du diesbezüglich Kenntnisse aufzuweisen hast und mir Auskunft erteilen kannst?

Ptaah

254. Über den ersten wie auch über den zweiten Weltkrieg auf der Erde besitze ich sehr umfangreiche Kenntnisse.
255. Es gibt wohl keine Sparte diesbezüglich, auf die ich dir hinsichtlich jeglicher Fragen nicht erschöpfende Auskunft erteilen könnte.

Billy Danke, dann möchte ich dir folgende Frage stellen: Wie viele Menschen wurden durch das Naziregime ermordet im Hinblick darauf, dass sie jüdischen Glaubens oder sonstwie jüdisch liiert waren? Kurzum gesagt lautet die Frage eigentlich: Wie viele Juden und Judenlierte wurden durch die Nazischerger usw. ermordet? Diesbezüglich wurde mir nämlich erklärt, dass die durch Judenorganisationen angegebenen Zahlen nicht der Wahrheit entsprächen, dass es wahrheitlich sehr viel weniger Juden gewesen seien, die durch das Naziregime den Tod fanden, als behauptet wird. Diese Frage und Erklärung erging von amerikanischer Seite an mich.

Ptaah

256. Diese Erklärung hat auch ihre Richtigkeit.
257. Wahrheitlich wurden nicht 6 bis 8 Millionen Juden ermordet, sondern nur deren 4,07 Millionen, wenn ich hinsichtlich gemordeter Menschenleben von NUR sprechen darf.
258. Die erlogene Zahl von 6 bis 8 Millionen jüdischen Toten ist eine reine und bösartig zweckgerichtete Erfindungslüge, wodurch mit Hilfe der Welt Dinge erreicht wurden und ein israelitischer Staat errichtet werden konnte, der anders zu gewinnen nicht möglich gewesen wäre.
259. Die lügnerische Behauptung, dass durch das Naziwesen mehr als 6 oder 8 Millionen Judengläubige ermordet worden seien, ist nur ein zweck- und profitbedingtes Machwerk von Leuten, die heute noch am Werk sind, die die Welt mit Unfrieden und Mord terrorisieren, meist durch die Geheimdienstschergen, die keinen beständigen Frieden wollen, sondern nur noch mehr Macht und mehr Land usw.
260. Was jedoch Tatsache ist in bezug auf Ermordungen im Dritten Reich durch das Naziwesen ist das, dass nicht nur Judengläubige in der Zahl von 4,07 Millionen, sondern auch Judenfreunde, Judenhelfer und sonstige Judenlierte ermordet wurden, so durch Vergasung, Erschiessung, Ertränken, Verbrennen, Erschlagen, Erhängen, Verhungern und medizinische Versuche usw.
261. Auch Kriminelle aller Art wurden aber gleichermaßen im selben Werdegang getötet, wie auch Asoziale aller Art, Alkoholiker, Medikamente- und Drogensüchtige, Irre, Bewusstseinsverwirrte, psychisch Kranke und Mongoloide sowie unheilbar Kranke usw. usf.
262. Auch Zigeuner wie Sinti- und Romaangehörige wurden aber verschleppt, konzentrationlagerisiert und ermordet, nebst vielen anderen, die der Naziherrschaft nicht hold gesinnt waren oder die wider deren wahnsinnsartige Regeln verstiesen oder einfach nicht in deren Konzept passten.
263. Dieserart waren es nebst den eigentlichen Judengläubigen deren weitere 3,73 Millionen Menschen, die sehr oft auf grausame Weise dem Tode überantwortet wurden durch das Naziwesen.
264. So also waren es letztendlich gesamthaft 7,8 Millionen Menschen, die ermordet wurden durch rassistische und säuberungsaktionsmässige Machenschaften der Nazis, was in etwa einem Sechstel der Gesamtzahl aller Kriegsoffer des Zweiten Weltkrieges entspricht.

Billy Grauenhaft, doch trotzdem ist es geschehen. Doch weiter, denn ich habe noch andere Fragen: Folgendes wurde weiter gefragt: Warum Jogger sowie Kleinkinder ohne ersichtlichen Grund plötzlich sterben, wie dies hier auf der Erde immer wieder vorkommt.

Ptaah

265. Vielfach ist eine Irrlehre hinsichtlich der Kinderpflege schuld daran, so nämlich unter anderem hauptsächlich die irrige Kleinkinderbehandlungsansicht, dass diese nach einer Mahlzeit oder zum Schlafen auf den Bauch gelegt werden sollen, weil dies angeblich die Erstickungsgefahr bei plötzlichem Aufstossen oder bei Erbrechen usw. vermindere.
266. Wenn Kleinkinder aber auf den Bauch gelegt werden, dann ist dies äusserst gefährlich, denn Herz und Lunge sowie alle anderen Organe werden in ihrer Funktion durch Kohlendioxid beeinträchtigt, das beim Bauchliegen eingeatmet wird.
267. Das aber ist besonders für Kleinkinder äusserst lebensgefährlich und endet oft mit einem plötz-

Babys nicht auf den Bauch legen!

SYDNEY – Ärzte an einem Kongress in Sydney empfehlen ein einfaches Mittel gegen den «plötzlichen Kindstod»: Kleinkinder dürfen nicht auf dem Bauch schlafen! Das Risiko eines plötzlichen Todes im Schlaf sei bei Babys, die auf dem Bauch schlafen, viel höher.

Blick, Zürich,
Samstag,
3. August 1991

Kindstod: Reflex als Grund vermutet

(rtr) Die rätselhafte Todesursache «Plötzlicher Kindstod» wird nach Ansicht eines australischen Wissenschaftlers möglicherweise durch einen Reflex hervorgerufen, der Menschen veranlasst, unter Wasser den Atem anzuhalten. In einer Studie, die gestern in der Zeitschrift «Medical Journal of Australia» veröffentlicht wurde, vertritt Don Lobban die Ansicht, bei einem auf dem Bauch schlafenden Baby könne der «Tauch-Reflex» zum Atemstillstand führen. Das Nervensystem des Säuglings unterscheide nicht zwischen dem Zustand unter Wasser und der Schlafposition mit dem Gesicht nach unten. Nach Angaben des Leiters des einzigen deutschen Forschungsprojektes, Gerhard Jorch, ist die Bauchlage ein Risikofaktor für den plötzlichen Kindstod.

St. Galler Tagblatt, St. Gallen,
Dienstag, 22. Oktober 1991

Wiegentod: Bauchlage des Säuglings vermeiden

■ VON GISELA PFISTER-HOTZ

Der Tod eines Kindes, dieser allzu frühe Abschied, bedeutet einen unersetzlichen Verlust für die Eltern. Um so mehr, wenn er unvorhergesehen bei einem kerngesunden Säugling eintritt. Es gilt deshalb, alles zu unternehmen, um den plötzlichen Kindstod zu verhindern. Forschende suchen schon lange nach der Ursache des Wiegentodes. Bisher allerdings vergebens. Hypothesen gibt es viele, bewiesen ist noch nichts. Neue Untersuchungen, in der Fach- und Laienpresse veröffentlicht, lassen allerdings aufhorchen. Verschiedene Forschungsgruppen vermuten einen Zusammenhang zwischen der früher vielgepriesenen Bauchlage der Säuglinge und dem plötzlichen Kindstod.

Die Anstrengungen der Geburt sind überstanden, endlich können die Eltern ihr Kind betrachten und betasten. Ein überwältigender Augenblick. Glück und Stolz, vermischt mit Zärtlichkeit und einer gewissen Unsicherheit, prägen die Gefühlswelt von Mutter und Vater. Über dieser Familienidylle hängt der plötzliche Kindstod wie das Damoklesschwert. Unvorhersehbar beendet er jäh das Glück mit dem kleinen Leben: Ohne jegliche Ankündigung stirbt das Kind meist während des Schlafs. Die ahnungslose Mutter möchte ihr Baby holen und findet den leblosen Körper im Bettchen. Ein unvorstellbarer Schock. Habe ich etwas falsch gemacht? Ausgesprochene und unausgesprochene Schuldgefühle dominieren die Atmosphäre.

Knaben gefährdeter

Forscher suchen schon lange nach der Ursache des plötzlichen Kindstodes, in der Fachsprache Sudden Infant Death Syndrom (SIDS) genannt. Die Erklärungen sind vielfältig, die Ursache noch immer unbekannt. Neben Regulationsstörungen des Herz-Kreislauf- und Atemsystems im Hirnstamm werden auch Stoffwechselstörungen diskutiert. Einig sind sich die Sachverständigen nur, dass verschiedene Faktoren zusammenwirken müssen, bis der plötzliche Kindstod eintritt.

Kann der Tod eines Säuglings oder Kleinkindes durch die Vorgeschichte nicht erklärt werden und lässt die Autopsie keine angemessene Todesursache erkennen, dann spricht man vom SIDS. Der plötzliche Kindstod macht zirka ein Drittel der Gesamtsterblichkeit im Säuglingsalter aus und ist die häufigste Todesursache nach der Neugeborenenperiode. Über 90 Prozent sterben im ersten Lebensjahr. Knaben sind fast doppelt so oft betroffen wie Mädchen. Die Häufigkeit in Europa bewegt sich zwischen einem und

drei Promille. So betrachtet ein geringes Risiko – aber was bedeutet schon dieses statistische Risiko im Einzelfall?

Für die Eltern ist der Verlust hundertprozentig, und im Umfeld dieses Todes müssen sie viel über sich ergehen lassen: Eine gerichtliche Untersuchung und eine Obduktion des Kindes werden bei diesem aussergewöhnlichen Todesfall oft durchgeführt. Allerdings kann eine offizielle Abklärung die Eltern, die dem allfälligen Gerede der Umgebung ungeschützt ausgeliefert sind, auch entlasten. Neben dem grossen psychischen Schmerz verspüren die Mütter auch einen unermesslichen körperlichen Entzug, da das SIDS einen Häufigkeitsgipfel zwischen dem zweiten und dem vierten Monat aufweist, zu einem Zeitpunkt also, wenn die meisten Säuglinge noch gestillt werden. Selten sind Säuglinge nach dem sechsten Lebensmonat betroffen und fast nie Kinder nach dem ersten Lebensjahr.

Winter gefährlicher als Sommer

Niemand ist vor diesem Schicksal gefeit. Verschiedenen Studien konnten dennoch Risikofaktoren für den Wiegentod herausfiltern. Man weiss heute, dass Geschwister von SIDS-Opfern ein drei- bis fünfmal höheres Risiko für den plötzlichen Kindstod haben. Ebenso sind Kinder mit einem niedrigen Geburtsgewicht oder Früh- und Reifgeborene mit schweren Komplikationen nach der Geburt gefährdet. Häufiger betroffen sind auch Säuglinge, die dem plötzlichen Kindstod knapp entgangen sind, und speziell Kinder drogenabhängiger Mütter. Als mögliche Risikofaktoren werden passives Rauchen, soziales Umfeld und fehlendes Stille diskutiert. In der kalten Jahreszeit sterben mehr Kinder am plötzlichen Kindstod als im Sommer.

Überwachung von Risikokindern

Es stellt sich natürlich sofort die Frage, wie dieser Wiegentod verhindert werden kann. Leider gibt es keine zuverlässige diagnostische Möglichkeit, gefährdete Kinder frühzeitig zu erkennen. Eine gewisse Chance bietet die Überwachung der Herz- und Atemfrequenz auf einem Monitor (Heimmonitoring), welche allerdings nur bei Risikokindern angezeigt ist. Dieses Heimmonitoring geht auf die Beobachtung zurück, dass SIDS-Opfer vor ihrem Tod im Schlaf bereits erkennbare Atemstillstände hatten. Die Methode ist aber nur dann sinnvoll, wenn die Eltern sowohl technisch als auch medizinisch und psychologisch gut unterrichtet wurden, damit umgehen können und die Wiederbelebungsmaßnahmen beherrschen. Eine Überwachung stellt in jeder Hinsicht hohe Anforderungen an die Eltern und Geschwister. Generell

wird die Überwachung nach drei Monaten ohne Alarm abgebrochen.

Hoffnungsschimmer am Horizont

Ein mysteriöses Krankheitsbild ist SIDS, welches kerngesunde pausbackige Säuglinge befällt und das zahlreiche internationale Expertengruppen ratlos lässt. Es gibt viele Vermutungen über die Ursache des SIDS, aber eindeutige Beweise fehlen bisher. Eine unter diesen Theorien hat neuerdings an Brisanz gewonnen. Was frühere Studien schon beschrieben, haben neue Untersuchungen bestätigt: Plötzlich, unerwartet verstorbene Säuglinge werden häufiger in Bauchlage gefunden. Dazu einige interessante Aspekte: Bevor die Bauchlage als ideale Schlafposition öffentlich empfohlen wurde, fand sich in Holland eine der niedrigsten SIDS-Häufigkeiten im Westen, von 0,46 Todesfälle auf 1000 Lebendgeburten. Nachdem die Bauchlage-Kampagne Fuss gefasst hatte, konnte ein Anstieg des SIDS auf das Dreifache festgestellt werden. Zunehmend tauchte deshalb der Verdacht auf, die Bauchlage fördere das Auftreten des plötzlichen Kindstodes. Unterstützt wurde diese Ansicht durch die Tatsache, dass in Ländern, in denen die Seiten- und Rückenlage traditionellerweise bevorzugt wird, der plötzliche Kindstod seltener war. Die Beobachtungen in verschiedenen Ländern führten zur Überzeugung, dass die Bauchlage das SIDS zwar nicht verursacht, aber immerhin begünstigt. Möglicherweise spielen eine Überhitzung des Säuglings und eine erhöhte Erststickungsgefahr in Bauchlage eine wesentliche Rolle.

Empfehlung der Schweizer Kinderärzte

Die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP) sah sich durch diese Publikationen veranlasst, zur idealen Schlafposition der Babys ihre Stellungnahme abzugeben. Diese lautet: Die früher vielpropagierte Bauchlage soll nicht mehr generell angewendet werden. Es handelt sich dabei um eine Information über den aktuellsten Stand des Wissens und ist sicher nicht der Weisheit letzter Schluss. Es besteht also absolut kein Anlass, in Panik zu geraten, wenn man sein Kind in Bauchlage im Bettchen vorfindet, denn auch in dieser Schlafposition ist der plötzliche Kindstod ein seltenes Ereignis. Dennoch, dieser unerwartete Abschied vom kleinen Kind bedeutet ein grenzenloser Schmerz für die Eltern. In dieser Situation bieten Selbsthilfegruppen eine wichtige Unterstützung (SIDS Schweiz, Postfach 636, 8021 Zürich).

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
3. Juli 1992*

lichen Tod, der dann in Unkenntnis der Ursache vom Erdenmenschen einfach als «plötzlicher Kindstod» bezeichnet wird.

268. Nicht nur für Kleinkinder jedoch ist das Bauchliegen unter Umständen lebensgefährlich, denn auch grössere Kinder und Erwachsene können dieserart lebensgefährdet sein, wenn sie Kohlendioxid einatmend auf dem Bauch liegen.
269. Ein voller Magen aber kann beim Joggen – das sowieso ein bösartiges Übel der Ungesundheit für den Menschen ist – zum Tode führen, wie dies auch der Fall ist beim Baden oder anstrengenden Sporttreiben jeder Art.

Wenn Babys plötzlich sterben

■ VON ESTHER KERN

ZÜRICH – Unfassbar für die Eltern, wenn ihr Baby plötzlich tot im Bett liegt. Ein Kind zum Beispiel, das am Abend munter war, das die Eltern mit einem Gutenachtkuss in sein Bettchen gelegt hatten. Diesen «Plötzlichen Kindstod» sterben in der Schweiz jedes Jahr mehr als 100 Babys. Er ist die häufigste Todesursache bei Säuglingen.

Das sind die Risikofaktoren

Die Ursachen für den «Plötzlichen Kindstod» sind unbekannt, doch es gibt erfahrungsgemäss Risikofaktoren:

Schwangerschaft:

- Rauchen.
- Niedriges Alter der Mutter (unter 19 Jahren).
- Rasche Schwangerschaftsfolge.

Warum Plötzlicher Kindstod? Das fragen sich Eltern, aber auch die Wissenschaftler. Denn die Ursache ist noch immer unbekannt.

In diesem Monat startet der Schweizerische Verein SIDS (Sudden Infant Death Syndrom) eine grossangelegte Studie. In Zusammenarbeit mit den Bundesämtern für Statistik und Gesundheit wurde ein Fragebogen entwickelt: Alle Fälle von Plötzlichem Kindstod sollen registriert und analysiert werden.

Kindseigene Faktoren:

- Zu lange Schwangerschaft.
- Frühgeborene.
- Kleingeborene.
- Zweitgeborene Zwillinge.
- Das zweite Kind.
- Schlechte Gewichtszunahme.
- Atemnotsyndrom.
- Knaben sind gefährdeter als Mädchen.

Dr. Martin Sutter, Vorstandsmitglied des SIDS: «Wir hoffen, so mehr über diesen Tod zu erfahren.»

Zum Tod gehört auch Trauer – doch diese wird beim Plötzlichen Kindstod oft nicht im richtigen Mass zugelassen. Familientherapeut Peter Fässler, Leiter des Winterthurer Instituts für Trauerbegleitung: «Häufig werden die toten Kinder den Eltern sofort weggenommen und für die pathologische Untersuchung ins Spital gebracht. Die Eltern haben gar keine Zeit, Trauer zu entwickeln.»

Für Winterthur hat Peter Fässler Anfang dieses Jahres ein neues Modell eingeführt: Die Eltern werden ermuntert, ihre toten Kinder zunächst zu Hause zu behalten, stundenlang um sie zu trauern. Dabei werden sie von Fachpersonen begleitet.

Wenn das tote Kind für die medizinischen Abklärungen be-

Selbsthilfe für die trauernden Eltern

Weil die Trauer um ein plötzlich gestorbenes Kind so schwer zu bewältigen ist, brauchen betroffene Eltern Hilfe. In der Schweiz gibt es mehr als ein halbes Dutzend Selbsthilfegruppen. Informationen bei:

SIDS Schweiz
Postfach 636
8021 Zürich

reits ins Spital gebracht worden ist, dürfen es die Eltern nochmals nach Hause nehmen.

Trauerbegleiter Fässler: «Das können zwar viele nicht begreifen, aber was spricht dagegen? Einzige Bedingung: Die Eltern müssen von einem Arzt oder Seelsorger begleitet werden. In Winterthur haben wir damit gute Erfahrungen gemacht.»

Blick, Zürich,
Samstag,
17. Juli 1993

Zahl der Tragödien nahm letztes Jahr um fast ein Drittel ab

Plötzlicher Kindstod rückläufig

Nach einer Studie ist das Risiko in Bauchlage wesentlich erhöht

WIESBADEN (dpa/AP) – Obwohl der plötzliche Kindstod im vergangenen Jahr um nahezu ein Drittel zurückgegangen ist, bleibt er dennoch die häufigste Todesursache bei Kindern unter einem Jahr.

1993 seien von insgesamt 4665 gestorbenen Säuglingen 870 dem plötzlichen Kindstod erlegen, berichtete das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Zwei Jahre zuvor seien es noch 1285 Babys gewesen. Den Rückgang führt die Behörde unter anderem ganz wesentlich darauf zurück, daß seit Ende 1991 Eltern geraten wird, ihre Kinder nicht in der Bauchlage schlafen zu las-

sen. Verschiedene Studien hatten darauf hingedeutet, daß das Risiko des unerwarteten Todes beim Schlafen in Bauchlage wesentlich erhöht ist.

Der plötzliche Kindstod, auch Kripentod genannt, tritt häufig bei scheinbar gesunden Säuglingen auf, denen beim Zubettbringen noch nichts fehlte. Die Ursachen für die Todesfälle sind noch weitgehend ungeklärt. Allerdings sind bestimmte Risikofaktoren wie eine zu frühe Geburt bekannt. Experten vermuten als Ursache des Syndroms zudem einen längeren Atemstillstand, unter dem ebenfalls Schnarcher leiden.

Nürnberger Nachrichten, Nürnberg, Mittwoch, 21. September 1994

270. Auch Injektionen und Doping aller Art vermögen Todesfolgen auszulösen wie auch Medikamente aller Art, wenn Menschen nach deren Verabreichung oder Einnahme auf den Bauch liegen oder anstrengende Sportarten betreiben, Alkohol trinken oder ein Bad nehmen usw.
271. Tatsächlich lassen sich diese Dinge nicht im Spass betreiben, wie dies auch nicht der Fall sein darf nach Impfungen aller Art, wobei gerade dieser Hinsicht wegen die irdische Medizin noch sehr unwissend ist und viele Fehler begeht, weil viele Impfstoffe

Der Tössthaler, Turbenthal, Samstag, 6. Juni 1992

Stellungnahme der Schw. Gesellschaft für Pädiatrie

Bauchlage und plötzlicher Kindstod

(SAeI) Die ideale Schlafposition für Säuglinge ist in letzter Zeit durch verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen in Frage gestellt worden. Insbesondere wird immer wieder ein Zusammenhang zwischen der Bauchlage des Säuglings und dem plötzlichen, unvorhergesehenen Kindstod vermutet. Viele Eltern kleiner Kinder sind durch diese Berichte unnötig verunsichert und verängstigt worden.

Die Empfehlung, Säuglinge in Bauchlage zu betten, ist in Europa in Anlehnung an die in den USA üblich gewordene Praxis anfangs der 70er Jahre propagiert worden. Heute rät die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie/SGP den Ärzten, die inzwischen auch bei uns praktizierte Bauchlage nicht mehr generell zu empfehlen. Kinder, die zu häufigem Erbrechen oder Aufstossen (gastro-ösophagealer Reflux) neigen, sollen aus psychologischen Gründen seitlich gelegt werden.

Die Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie weist darauf hin, dass keinerlei Grund zur Panik besteht. Zwar haben Untersuchungen im Ausland gezeigt, dass Kinder, die am plötzlichen Kindstod gestorben sind, häufiger in Bauchlage geschlafen haben. Wenn ein Säugling aber ausschliesslich oder bevorzugt auf dem Bauch schläft, ist dies für die Eltern noch kein Grund zur Besorgnis. Auch bei Bauchlage-Kindern ist der Kindstod ein sehr seltenes Ereignis, und Säuglinge in Rücken- oder Seitenlage können ebenfalls den plötzlichen Kindstod erleiden.

Die Schlafposition des Säuglings ist nur einer unter zahlreichen verschiedenen Faktoren, die zur Entstehung des Kindstodes beitragen können. Unbedingt zu vermeiden ist nach dem Rat der Kinderärzte das Rauchen der Eltern in Anwesenheit der Kinder und in gemeinsamen Räumen sowie das Überheizen der Schlafräume (ideale Schlaftemperatur 18 Grad Celsius). Weitere Faktoren sind beispielsweise das soziale Umfeld und fehlendes Stillen. Auf welche Weise hingegen diese Faktoren zur Entstehung des plötzlichen Kindstodes beitragen, ist noch unklar.

nicht nur in weiterer Form krankheitserrögend sind, sondern oft auch tödliche Wirkungen zeitigen, wobei wir diesbezüglich jedoch schon seit geraumer Zeit mit entsprechenden Impulsen arbeiten, um die irdischen Medizinwissenschaftler usw. darauf aufmerksam zu machen.

272. Noch sind sehr viele Impfstoffe der Erdenmenschen sehr unzulänglich und vermögen nebst schwersten Schocks und Krämpfen auch allerlei Allergien und gar den Tod zu bringen, weshalb Impfungen in jedem Fall wirklich nur nach dringendem Bedarf gemacht werden sollten.
273. Bedenkenlos dürfen nur jene Impfungen gemacht werden, die nachweisbar keinerlei Schäden oder nur deren gelinde und verantwortbare hervorrufen.
274. Vielfach ist es aber so, wie z.B. bei Röteln, Keuchhusten und Diphtherie, dass Impfungen dagegen schwere Krankheiten und oft tödliche Folgen sowie bleibende Schäden hervorrufen, die nicht wiedergutmacht werden können.
275. Sogar bei der sehr wichtigen Starrkrampfimpfung ist dies der Fall, weshalb auch damit äusserst vorsichtig umgegangen werden sollte.

Billy Ich weiss, das sagtest du mir im Vertrauen schon auf der Grossen Reise vor 15 Jahren. Damals sagte ich dir, dass es wohl angebracht wäre, dass der Erdenmensch endlich verantwortungsbewusster wird und nicht einfach Medikamente usw. auf den Markt werfen soll, um Profit zu machen damit, ehe eine hundertprozentige Sicherheit für deren Anwendung gegeben sei. Ausserdem sagte ich damals auch, dass der Mensch um einiges weniger wehleidig werden und lernen müsse, einiges an Schmerzen zu ertragen und sich von gewissen Krankheiten selbst zu heilen, um weniger der medizinischen Hilfe der Chemie zu bedürfen und um seinen Körper und die Psyche sowie das Bewusstsein gesünder zu erhalten.

Impfungen können Dauerschäden hinterlassen

US-Forschungsbericht bestätigt Vermutungen und Vorwürfe

Ein in Teilen veröffentlichter Bericht der amerikanischen Akademie der Wissenschaften bestätigt, was einige Fachleute schon lange vermuten: Die Impfungen gegen Diphtherie, Keuchhusten, Starrkrampf und Röteln können schwere, unter Umständen gar bleibende Schäden hinterlassen. Die schweizerischen Bundesbehörden wollen erst nach Vorliegen des Gesamtberichts in der Öffentlichkeit Stellung nehmen.

■ VON PETER H. HUFSCHMID

«Es gibt im medizinischen Wissen grosse Lücken, die es zu füllen gilt.» Harvey Fineberg, Vorsteher der School of Public Health an der renommierten Harvard-Universität, musste eingestehen, dass die Arbeit seines Komitees durch ungenügende Grundlagen in der medizinischen Literatur behindert wurde. Deswegen diagnostiziert der Mediziner einen dringenden Forschungsbedarf in Sachen Nebenwirkungen und Folgen von Impfungen.

Schock, Schreien, Arthritis

20 Monate befassten sich Fineberg und zehn weitere Fachleute für Medizin, Biologie und Statistik mit der Frage, ob die Dreifachimpfung gegen Diphtherie, Keuchhusten und Starrkrampf (DPT) und die Impfung gegen Röteln bei den Geimpften bleibende Schäden hinterlassen könnten.

Das Komitee wurde von der Nationalen Akademie der Wissenschaften der USA zusammengestellt und nahm seine Forschungen auf Weisungen des amerikanischen Kongresses auf. Dieser hatte nämlich 1986 beschlossen, in Zukunft allen Personen, die wegen obligatorischer Impfungen bleibende Behinderungen davontragen, eine Entschädigung auszurichten.

17 Gesundheitsprobleme wurden in der amerikanischen Öffentlichkeit mit der DPT-Impfung in Zusammenhang gebracht. Sie

alle hat das Komitee untersucht und dabei einige der Vermutungen und Vorwürfe bestätigen können. So sehen es die Fachleute als erwiesen an, dass die DPT-Impfung zu einer akuten Gehirnerkrankung, zu einem Schock oder zu schockähnlichen Zuständen führen kann. Mit grosser Sicherheit sind ferner lebensbedrohende allergische Reaktionen und das über Stunden und Tage anhaltende Schreien frisch geimpfter Kleinkinder mögliche Folgen.

Das Komitee weist die oft gehörte Meinung, die gefährlichen allergischen Reaktionen seien allein dem Impfstoff gegen Keuchhusten anzulasten, als falsch zurück: seiner Ansicht nach können diese ebensogut von den Impfstoffen gegen Diphtherie und Starrkrampf ausgelöst werden. Nicht zu bestätigen ist hingegen der Verdacht eines Zusammenhangs zwischen dem plötzlichen Kindstod und der DPT-Impfung.

Auch die Impfung gegen Röteln wird für verschiedene Erkrankungen verantwortlich gemacht; das Komitee untersuchte deren drei. Seine Befunde sind eindeutig: Laut den Fachleuten gibt es einen unwiderlegbaren Zusammenhang zwischen dieser Impfung und einer anschliessenden akuten oder gar chronischen Arthritis, die besonders Frauen ein Leben lang plagen kann.

Weiterhin Impfungen im Multipack

In der Schweiz werden fast alle Kinder gegen Diphtherie, Keuch-

husten, Starrkrampf und Röteln geimpft. Laut der Biologin Rosmarie Berger, einer engen Mitarbeiterin des Basler «Impfpapstes» Max Just, verzichten einige Ärztinnen und Ärzte allerdings auf die Impfung gegen Keuchhusten, weil sie deren Folgen fürchten. Berger verwies im Gespräch mit dem TA auf die neuen Impfstoffe, die schon bald gegen diese schwere Erkrankung der Atemwege zur Verfügung stehen sollten. Von ihnen verspreche man sich weniger Komplikationen, doch sei ihre Wirkung noch nicht gesichert.

Gegen die Röteln wird ebenfalls im Multipack – zusammen mit Impfstoffen gegen Masern und Mumps – geimpft. Die in der Schweiz heftig propagierte MMR-Impfung sieht sich allerdings starker Opposition aus Ärztekreisen ausgesetzt. Laut Rosmarie Berger ist das Arthritisproblem tatsächlich bestens bekannt, doch sei dies ihrer Ansicht nach kein genügender Grund, um auf die MMR-Impfung zu verzichten.

Impfkomplikationen meldepflichtig

Ein Sprecher des Bundesamts für Gesundheitswesen wollte zum amerikanischen Bericht keine Stellung nehmen. Das Amt liess den TA wissen, es werde zunächst das Eintreffen der vollständigen Unterlagen in Bern abwarten und dann möglicherweise eine öffentliche Stellungnahme abgeben. Der Sprecher wies aber darauf hin, dass Impfkomplikationen seit einigen Jahren in der Schweiz meldepflichtig seien. Aufgrund der den Bundesbehörden bis heute vorliegenden Daten habe man bis jetzt keinen Grund gehabt, von der in unserem Land gepflegten Impfpraxis abzurücken.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 3. August 1991

Ptaah

276. Daran vermag ich mich noch sehr gut zu erinnern.

Billy Schön. – Darf ich noch einige weitere Fragen an dich richten?

Ptaah

277. Wenn es sein muss.

Billy Gut. Du weisst ja, dass ich von Erich von Dänikens Schreiberei nicht gerade viel halte, insbesondere deshalb nicht, weil ich von euch weiss, dass in seiner Schreiberei nur gerade 4 (vier) Prozent seiner Behauptungen der Wahrheit nahekommen, was zugegebenermassen sehr viel ist. Doch mir gefallen sein selbstherrliches Getue und sein Grössenwahn nicht, was ihn mir nicht sympathisch macht. Dass er mich als Lügner und Betrüger bezichtigt, das lässt mich eigentlich kalt, denn Grössenwahnsinnigen und Selbstherrlichen nachtragend oder belehrend sein zu wollen, das soll man nicht, weil sie zu klein in ihrem Bewusstsein und Verstand sind, als dass sie Rügen oder Lehren zu erfassen und auszuwerten vermöchten. Doch warum ich dieses Thema anschneide liegt eigentlich in dem Grund, dass ich nach meiner Meinung gefragt wurde im Bezug auf die Person und den Wert der Schriften des Johannes von Buttlar. Kannst du mir diesbezüglich eine umfassende oder erschöpfende Auskunft erteilen, wenn dir dieser Name überhaupt bekannt ist

Ptaah

278. Gewiss, ich kann dir sowohl Auskunft erteilen und deine Frage beantworten, als mir auch der Name und die Persönlichkeit des Johannes von Buttlar bekannt sind.

279. In bezug auf seine Persönlichkeit ist zu sagen, dass diese an Negativem Erich von Däniken noch bei weitem übertrifft, denn nebst Grössenwahn, Pseudowissenschaftlichkeit und Selbstherrlichkeit treten bei ihm noch Überheblichkeit und viele andere negative Aspekte in Erscheinung.

280. Der Wert seiner Bücher ist noch minder als der von Erich von Däniken, denn gesamthaft gesehen erreichen sie nicht einmal einen Wahrheitsgehalt von 0,6 Prozent, wenn von rein wissenschaftlich fundiertem Material abgesehen wird, wobei ich jedoch nur von effektivem Material effektiver Wissenschaftler spreche, wovon alle Pseudowissenschaftler ausgeschlossen sind, die sich als Wissenschaftler der Ufologie oder der Parapsychologie bezeichnen und dergleichen Unsinn.

281. Johannes von Buttlar selbst hat bis zur gegenwärtigen Zeit insgesamt 18 Bücher verfasst, deren Wert jedoch im grossen und ganzen minder bewertet werden muss als die bekannte Schundliteratur von Kriminal-, Western-, Abenteuer-, Zukunfts- und Liebesromanen.

282. Buttlar verdient nicht einmal den Titel Pseudowissenschaftler, wie dies von Däniken noch zugestanden werden kann, denn seine dem Schwachsinn nahereichenden Behauptungen beruhen entweder auf wildesten Phantasie oder auf pseudowissenschaftlichen Ergebnissen anderer.

Billy Etwa in so habe ich mir das auch vorgestellt. Wie lange wird es aber noch dauern, bis er seine gesamte Dummheit öffentlich offenbart? Das wird vermutlich noch lange auf sich warten lassen.

Ptaah

283. Dem solltest du nicht so sicher sein, denn als gläubiger Verfechter und Phantast der Kornkreisfiguren als Werk Ausserirdischer und als PSI-Kräfte der Erde usw. wird er bereits im Monat September eine Niederlage erleiden, was ihn jedoch von seinem unsinnigen und krankhaft dummen und Menschen irreführenden Tun seiner Phantasieverbreitungen nicht abhalten wird und leider auch bei den Gläubigen aller PSI-Phantastereien, des Sektiererturns, der Lügen und des Betrugs rund um ausserirdische Lebensformen, Geister und Dämonen und sektiererische Machenschaften nicht viel ändert.

Billy Warum ausgerechnet im September?

Ptaah

284. Da wird in England dasselbe geschehen wie in Norddeutschland.

285. Der Schwindel und Betrug mit den Kornkreisen wird offenbar werden.

Billy Das gibt es ja nicht. Tatsächlich?

Ptaah

286. Es wird sich so zutragen, wie vieles andere auch, das mit Wahnglauben, Betrug, Schwindel und Sektiererei zusammenhängt.
287. Noch vermag zwar der betrügerische Marienverehrer PINO in Giubiasco im Kanton Tessin noch einige Zeit sein schwindlerisches Unternehmen weiter zu betreiben und auf der Alp Scarpape die Menschen

Seher von Giubiasco im Streit mit der Kirche Madonna zu Pino: «Der Bischof ist nicht dein Chef»

VON ILARIA CAVALIERE

GIUBIASCO TI – Einer, der einen direkten Draht zum Himmel hat, lässt sich doch von einem Bischof nichts vorschreiben! Der «Seher von Giubiasco», Pino Casagrande (67), dessen Anhänger im Weiler Scarpapé an jedem 13. des Monats für Chaos sorgen, hielt gestern trotz Verbots des Bischofs von Lugano erneut Zwiesprache mit der Madonna.

Mit einem Trick umging der Seher das Verbot von Bischof Eugenio Corecco, der ihm schriftlich verboten hatte, noch einmal in Scarpapé oberhalb von Giubiasco aufzutreten, dort die Messe lesen zu lassen und Madonna-Bildchen zu verkaufen.

Der schlaue Pino weilte in der Nacht auf gestern in einem Privathaus in Giubiasco. Von dort aus liess er am Nachmittag die Botschaften, die er angeblich

von der Madonna erhalten hatte, seinen in Scarpapé versammelten Anhängern vorlesen.

Folgendes liess der Seher seinen rund 200 Anhängern, die trotz strömenden Regens ausgeharrt hatten, von der Madonna ausrichten:

«Lieber Pino. Der Bischof von Lugano ist nicht dein Chef. Du brauchst ihm nicht zu gehorchen. Folge der Stimme meines Herzens und gehe am 13. November wie-

derum nach Scarpapé. An diesem Tag werde ich allen ein sichtbares Zeichen meiner Anwesenheit geben.»

Ob Pino am 13. November wieder nach Scarpapé kommen wird, bleibt abzuwarten. Tatsache ist: Die Einwohner des Weilers blickten dem 13. November mit Grausen entgegen.

Nicky Verda, die nahe dem Erscheinungs-Kirchlein wohnt, zu BLICK: «Ich habe die Nase gestrichen voll von

diesen Leuten, die wie die Heuschrecken über uns herfallen. Ich habe es satt, jedesmal aus meinem Garten ihre Exkremente entfernen zu müssen. Die Gemeinde tut nichts; der Bischof tut nichts – das nächste Mal handeln wir selbst.»

Ihre Nachbarin Lucienne Meier doppelt nach: «Jetzt hausen sie schon in Wohnmobilen auf meinem Vorplatz. Es ist eine Schande!»



200 Anhänger des Sehers versammelten sich vor der Kapelle ob Giubiasco.

Blick, Zürich, Montag, 14. Oktober 1991

zum Narren zu halten, doch wird dieser Schwindel ebenso sein Ende finden wie das angebliche Marienwunder in der St. Marienkirche in Addis Abeba sowie in Paris der Schwindel und Betrug des Bassam Asaf, der durch einen Taschenspielertrick Oil in seine Hände gießt und für seinen Arbeitgeber angebliche Heilsbotschaften erfindet in dessen Hauskapelle.

Die Aussichten sind schlecht für den Seher von Giubiasco

GIUBIASCO TI – Pino Casagrande, der Madonna-Seher von Giubiasco, sieht schwarz. Seine Anhänger haben Zweifel an seiner Aufrichtigkeit. Sie haben daher die Apostolats- und Informationsgruppe zur Verbreitung der Botschaften von Giubiasco (Apin) aufgelöst.

Die Vereinigung hat durch Spenden und den Verkauf von Foto-Montagen mit der Erscheinung Marias ein kleines Vermögen angehäuft. Für 150 000 Franken kauften sie ein 8000 Quadratmeter grosses Grundstück bei der Chiesa degli Angeli in Scarpapé.

Jetzt hegen die Gläubigen Zweifel. Hedwig Hayoz-Häfeli von der Apin Bern: «Wir haben Hinweise, dass Pino Casagrande nicht die Wahrheit sagt. Bevor wir ihn weiter unterstützen, müssen wir das klären.»

Der «Seher» Pino Casagrande weist die Vorwürfe von sich: «Ich habe keine Angst vor diesen Hexen.»

Ilaria Cavaliere

Blick, Zürich,
Samstag, 18. Januar 1992

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 26. November 1992

Marienerscheinung kirchlich bezweifelt

Bischof warnt vor unechtem Wunder

Die angebliche Marienerscheinung von Scarpapé oberhalb von Giubiasco war der Kirche schon lange ein Dorn im Auge. Am Mittwoch hat der Bischof von Lugano, Eugenio Corecco, die Gläubigen ermahnt, den Ereignissen von Scarpapé fernzubleiben und sie keinesfalls als von der Kirche anerkannte übernatürliche Erscheinung zu betrachten.

Lugano. – Seit dem 13. Juli 1987 erscheint dem norditalienischen Pino Casagrande jeden Monat die Madonna vor der Kapelle «Madonna degli Angeli» im Weiler Scarpapé oberhalb der Magadi-noebene. Jeweils am 13., wenn der «Seher» angeblich ihre Botschaften empfängt, pilgern mehrere hundert Gläubige zur Kapelle, im vorletzten Sommer manchmal bis zu 3000.

Am Mittwoch hat Corecco eine Erklärung veröffentlicht, mit welcher er schwere Zweifel an Casagrandes Botschaften äussert. Ausdrücklich werden Abendmahlsfeier und Beichte an den Treffen in Scarpapé verboten. Weshalb wendet sich der Bischof gerade jetzt an die Gläubigen? Weil Casagrande das «ausdrückliche und abgesprochene Begehren» nicht einge-

halten habe, sich während mindestens eines Jahres nicht mehr nach Scarpapé zu begeben. Zudem hätten die Umstände betreffend Casagrandes Visionsfotos, deren Echtheit bestritten wird, nie geklärt werden können. Auch habe dieser die Negative dem Bischof nicht wie abgemacht zur Verfügung gestellt. Deshalb wird der «Seher» des schweren Ungehorsams bezichtigt.

Die Tessiner Priester sollen nun die Warnung verbreiten. Jene, die bisher in Scarpapé gutgläubig mitgebetet haben, lädt der Bischof ein, Maria im Rahmen der Kirche und der von ihr anerkannten Wallfahrten zu verehren. Wird sich Casagrande am 13. Dezember mit seiner Schar gleichwohl bei der «Madonna degli Angeli» einfinden? (al.)

«Marienwunder» war nur ein Gaunertrick

In Paris ist ein Betrüger festgenommen worden, der mit einem «Marienwunder» zwei Jahre lang die französische Presse und hohe kirchliche Würdenträger an der Nase herumgeführt und zudem seinen Arbeitgeber um ein Vermögen geprellt hatte.

Paris. – Begonnen hatte der Rummel um die angeblichen Marienerscheinungen im September 1989, als der heute 31jährige Bassam Assaf, ein Syrer griechisch-orthodoxen Glaubens, in der Hauskapelle seines Arbeitgebers vor Presseleuten und Fernsehkameras das «Wunder» demonstrierte. Während des Gebets an die Gottesmutter schwitzten seine Hände jeweils «heiliges» Öl. Insgesamt 197 solcher Erscheinungen täuschte Assaf vor. Wichtiger als die «Ölzeichen» waren die «Heilsbotschaften» für seinen Chef, die die Gottesmutter ihm übermittelte.

Für die Gebete und den dabei erlebten Schutz bat der Betrüger den Millionär zur Kasse. Er schwindelte ihm mehrere Millionen französische Francs in Bargeld und Immobilien ab.

Das «Wunder» liess schnell zahllose Gläubige in die Villa

des Syrers strömen, und ein syrischer Politiker berichtete, ein Tropfen des «heiligen Öls» habe seinen Hexenschuss geheilt. Sogar Bischof Gabriel Saliby, der Patriarch der orthodoxen Kirche Antiochiens in Westeuropa, sowie ein anderer hoher orthodoxer Priester bestätigten, dass es sich bei dem Öl auf den betenden Händen unzweifelhaft um ein Wunder handle.

Das Wunder entzaubert

Erst als ein skeptischer Zauberer und ein Arzt einem Gebet Assafs beiwohnten, wollte Maria nicht erscheinen. So flog der Gaunertrick langsam auf. Später gab der Schwindler zu, der Schlüssel des Wunders sei ein Wattebausch mit Olivenöl, den er in einem versteckten Säckchen bei sich trage. Nun sitzt der «fromme» Assaf unter der Anklage von Betrug im Gefängnis. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 17. August 1991

288. Dies jedoch sind nur drei Beispiele von vielen, die sich in kommender Zeit ereignen werden und deren Schwindel und Betrug durchschaut und entdeckt wird.

289. Auch auf dem Gebiet der angeblichen Kontakte mit Ausserirdischen und im Bezüge auf allerlei Machenschaften von Channelern und Beschwörern und dergleichen mehr werden Aufdeckungen von Schwindel und Betrug erfolgen, denn die Zeit diesbezüglicher Erkenntnisse kommt immer näher, wovon bereits die ersten Wehen spürbar sind.

Billy Dann kommt also langsam und endlich die Zeit, zu der die Schwindler und Betrüger sowie die Lügner, Verleumder und Pseudowissenschaftler langsam ihre Macht verlieren und erkannt werden.

Ptaah

290. So sehr schnell wird dies leider nicht sein, doch der Anfang hat bereits begonnen, auch wenn der Weg bis zum endgültigen Ziel noch lang ist.

291. Die unzählbaren Lügner, Schwindler und Betrüger und die Pseudowissenschaftler in Sachen Ufologie, angeblichen Kontakten, Channeling usw. und die Gläubigen dieser düsteren und verleumderischen und irreführenden Machenschaften aber werden alle erkannt und gebrandmarkt, ganz egal ob es sich um die Lügenmachenschaften des angeblichen «FALCON» des amerikanischen Geheimdienstes oder um andere verlogene Geschichten und Machenschaften von «LITTLE GRAYS» und sonstigem Unsinn handelt.

Billy Gut, damit sollte es eigentlich bezüglich dieses Themas genug sein. Kannst du mir vielleicht noch etwas anderes erzählen, vielleicht wie der Sommer in der Schweiz sein wird in diesem Jahr; wie sich die Aids-Situation in der Schweiz anlässt; warum die Saurier wirklich ausgestorben sind; warum

Marienerscheinung in New Jersey blieb aus

Marlboro Township (ap) Eine für Sonntag in der amerikanischen Kleinstadt Marlboro vorhergesagte Marienerscheinung ist ausgeblieben. Doch einige der 6000 Gläubigen und Schaulustigen, die trotz Regens zum Hinterhof von Joseph Januskiewicz gekommen waren, wollen die Anwesenheit der Jungfrau Maria deutlich gespürt und einen starken Rosenduft bemerkt haben.

Januskiewicz behauptet, die Mutter Gottes sei ihm seit seiner Wallfahrt nach Jugoslawien 1988 täglich in seinem Hinterhof erschienen. Nach 18 Monaten habe sie ihm kundgetan, dass sie nur noch am ersten Sonntag jeden Monats nach Einbruch der Dunkelheit erscheinen werde. Im August waren auf eine entsprechende Ankündigung hin bereits 7000 Menschen in die Kleinstadt im US-Staat New Jersey geströmt, um das Wunder zu erleben. Vor dem neuen angesagten Erscheinungstermin am Sonntag hatte Bürgermeister Matthew Scannapieco die Menschen aufgerufen, wegen des Mangels an Parkplätzen und sanitären Einrichtungen in der Gegend auf den Besuch zu verzichten. Der örtliche Bischof John Reiss riet ebenfalls von den Besuchen ab. Die katholische Kirche wünsche keine Pilgerfahrten nach Marlboro.

Blick, Zürich,
Mittwoch, 7. April 1999

Rätsel um «weinende Maria» gelöst

Lissabon (sda/afp) Das Rätsel um die weinende Jungfrau Maria, das Tausende von spendablen Gläubigen und Schaulustigen in den kleinen Ort Oleiros im Norden Portugals anzog, ist gelöst. Ein ehemaliger Kapuzinermönch, der sich um die Marienkapelle in dem Ort kümmerte, wurde als Urheber der Tränen entlarvt. Laut Presseberichten hatte Mönch Edmundo, ein passionierter Taubenzüchter, die Statue mit Taubenblut bemalt. Dorfbewohner, denen die Gelegenheit sonderbar vorkam, hatten die Statue von einem Nachbarhaus bewacht und waren so dem Mönch auf die Schliche gekommen.

Der Landbote, Winterthur,
Mittwoch, 27. Mai 1998

Der Landbote, Winterthur,
Montag,
28. September 1992

Weinende Madonnen sind Humbug

ROM – Madonna mia! Was für ein Humbug doch mit den weinenden Madonnen getrieben wird.

Alles nur Bschiss. Das wurde zwar schon oft behauptet, aber nun kommt die Abrechnung mit diesen angeblich übernatürlichen Erscheinungen direkt aus dem Hauptquartier des Papstes.

«Alle bisher bekannten Fälle von weinenden Madonnen-Statuen haben sich als Fälschungen, als Manipulation erwiesen», sagte der Jesuit José Maria Pilon über Ostern in einer Sendung von Radio Vatikan.

Auch an den Stigmata, den bei Menschen auftretenden Wundmalen Christi, zweifelt der Spanier. Pilon. Autor mehrerer Bücher über diese Fragen, sorgte mit seiner Radiosendung bei vielen Kirchen-Männern für Aufregung.

Auch beim Bischof von Civitavecchia bei Rom. Der wird nämlich nicht müde zu beteuern, seine Gips-Madonna habe menschliches Blut abgesondert. Auch wenn er zugeben muss, dass der Labortest stimmt, und es sich um Blut von einem Mann handelte. Trotzdem pilgern Zigttausende Gläubige zu seiner Madonna.

PIERRE A. GRAENICHER

Judas Ischariot noch immer weltweit als Verräter von Immanuel gilt, obwohl ihr doch eigentlich gesagt habt, Judas werde gegen das Jahr 1976 rehabilitiert werden.

Ptaah

292. Das sind drei Fragen, mein Freund – doch gut:
 293. Deine letzte Frage will ich dir zuerst beantworten:
 294. Mit dem ersten Verbreiten des Talmud Immanuel durch dich hat die Rehabilitation des Judas Ischarioth bereits begonnen, und zwar weltweit.
 295. Es wird aber nicht ausbleiben, dass auch andere Menschen von dieser Tatsache ergriffen werden, wodurch auch anderweitig die Wahrheit dessen verbreitet werden wird, dass Judas Ischarioth nicht der Verräter war, sondern ein anderer, nämlich ein Pharisäer- sohn mit dem ähnlichen Namen Juda Ihariot.
 296. In Sachen Aids in der Schweiz muss ich leider erklären, dass deine Heimat jenes Stück Erde ist, wo sich bevölkerungsprozentual weltweit die meisten Aiderkrankungen ergeben.
 297. Die offiziellen amtlichen Zählungen und die Statistik stimmen nicht mit der Wirklichkeit überein, denn die Dunkelziffer der HIV-Positiven ist in der Schweiz ebenso um sehr vieles höher wie auch in allen übrigen Ländern der Erde.
 298. Wenn ich nun noch deine Frage wegen des Sauriersterbens beantworten soll, dann muss ich dich darauf hinweisen, dass diese Frage schon vor rund 15 Jahren von meiner Tochter Semjase beantwortet wurde, die dir erklärt hat, dass durch eine weltweite Klimaveränderung, die eine gewaltige Kälte mit sich brachte, an die 50% aller irdischen Lebensformen ausstarben.

Meteorit soll Urtiertod verursacht haben

Sauriersterben bleibt unklar

dpa. In Kanada entdeckte Diamanten unterstützen die Theorie, dass der Zusammenstoss der Erde mit einem grossen Meteoriten oder Asteroiden vor rund 65 Millionen Jahren zum Aussterben der Dinosaurier geführt hat.

An vielen Stellen der Erde enthalten die 65 Millionen Jahre alten Ablagerungen ungewöhnlich hohe Anteile des Metalls Iridium. Da Iridium in vielen Meteoriten in grossen Mengen vorhanden ist, formulierte 1980 der Geologe *Luis Alvarez* die Hypothese, dass ein Meteoriteneinschlag am Übergang von der Kreide zum Tertiär stattgefunden habe. Dabei ist so viel Staub in die Atmosphäre geschleudert worden, dass eine Klimaän-

derung eintrat und ein Viertel aller damaligen Pflanzen- und Tierarten ausstarb, darunter die Saurier.

Vor zwei Jahren erhielt die Meteoritentheorie erneut Auftrieb, als in Dänemark zusätzlich zum Iridium zwei seltene Aminosäuren, die ebenfalls aus vagabundierenden Himmelskörpern bekannt sind, in den alten Ablagerungen gefunden wurden. Der jetzt entdeckte Diamantenstaub in Alberta könnte entweder bereits im Meteoriten vorhanden gewesen oder beim Aufprall durch die hohen Druck- und Temperatureinwirkungen gebildet worden sein. Die Meteoritentheorie ist jedoch umstritten. Zum Beispiel könnte auch eine überdurchschnittlich hohe Vulkanaktivität die Ursache des Massensterbens vor 65 Millionen Jahren gewesen sein.

299. Nebst den Sauriern wurden durch die Klimaveränderung auch sehr viele andere Tierarten ausgerottet, und natürlich auch unzählige Arten der Flora.
 300. Der Grund für die weltweite Klimaveränderung fand sich damals in zwei gewaltigen Naturereignissen, so nämlich einerseits darin, dass mehrere riesenhafte Meteoriten auf die Erde schmetterten, die vorerst viele Jahrtausende weit abseits der Asteroidenbahn des Asteroidengürtels durch den Raum gewandert waren, wobei sie sich immer mehr vom eigentlichen Asteroidengürtel entfernten und letztendlich die Bahn zur Erde fanden und diese durch ihren Aufprall in eine gigantische Katastrophe und Klimaveränderung stürzten.

Judas rehabilitiert

FRANKFURT – Ein Bibelforscher rehabilitiert Judas, der für 30 Silberlinge Jesus verraten haben soll: Judas sei Kassier von Jesus und den Aposteln gewesen und habe somit kein finanzielles Tatmotiv gehabt.

*Blick, Zürich,
Samstag,
31. August 1991*

311 neue Aids-Fälle

BERN – Mit 296 Aids-Fällen auf 1 Million Einwohner ist die Schweiz Europas trauriger Spitzenreiter. Erschreckend: Seit Jahresbeginn bis Ende Juli sind dem Bundesamt für Gesundheitswesen bereits 311 neue Aids-Fälle gemeldet worden. Insgesamt wurden in der Schweiz zu diesem Zeitpunkt 1925 Aids-Fälle registriert.

Von den dem BAG gemeldeten positiven Aids-Tests waren im selben Zeitraum insgesamt 13 625 Personen betroffen. Die gemeldeten 311 Neuerkrankungen betrafen rund ein Drittel homosexuelle Männer und beinahe die Hälfte Drogenabhängige.

Von den insgesamt 1925 Aids-Kranken sind 1198 bereits gestorben.

Zürich mit 663 und Genf mit 309 Fällen weisen die höchsten Zahlen auf.

Aus dem Kanton Obwalden wurde dem BAG bislang kein einziger Aids-Kranker gemeldet. *Helmut Ograjensek*

*Blick, Zürich,
Mittwoch, 28. August 1991*

Kosmische Glasperlen

Kosmische Katastrophen könnten häufiger Ursache eines Massensterbens von Tieren und Pflanzen sein, als man bisher angenommen hat. Dass vor 65 Millionen ein grosser Meteorit auf die Erde stürzte, gilt heute als erwiesen, dass dieser Aufprall schuld am Aussterben der Dinosaurier war, ist anzunehmen (TA vom 4. September). Nun haben Wissenschaftler Hinweise auf einen zweiten grossen Meteoriteneinschlag gefunden: Bereits vor 367 Millionen Jahren soll ein riesiger Steinbrocken auf die Erde geprallt sein. Damals verschwanden fast alle Korallen und bodenbewohnenden Meeresorganismen.

Hinweise auf diese kosmische Katastrophe sind tränenförmige Glasperlen aus Belgien, die nur bei einem Meteoriteneinschlag entstanden sein können, eine Gesteinsschicht in Frankreich mit einer hohen Iridium-Konzentration, die ebenfalls kosmischen Ursprungs sein muss, und ein Krater in Schweden, der vom Aufprall eines grossen Meteoriten zeugt. Schätzungen zufolge haben Glasperlen, Iridium-Schicht und Krater alle dasselbe Alter: Sie entstanden vor 367 Millionen Jahren. In diese Zeit fällt auch eines der sechs grossen Massensterben von Tieren und Pflanzen in den letzten 500 Millionen Jahren. («Bild der Wissenschaft», Nr. 9/92, S. 122.) *(bva.)*

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 23. Sept. 1992*

Saurier Warmblüter?

LOS ANGELES – Entgegen allen bisherigen Untersuchungen behaupten US-Forscher nun, dass einige Dinosaurier-Arten doch Warmblüter gewesen sein sollen. Jetzt müssen die Gründe für ihr Aussterben neu beurteilt werden.

*Blick, Zürich,
Samstag,
25. Juli 1992*

*Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Donnerstag,
29. August 1991*

Krater im Golf von Mexiko grösser als angenommen – Messungen ergeben eine Tiefe von zehn Kilometern

Komet ist Ursache für Aussterben der Dinosaurier

Washington (ap) Der gigantische Felsbrocken aus dem Weltall, der vor 65 Millionen Jahren vermutlich die Dinosaurier aussterben liess, hat nach neuesten Berechnungen ein Loch in die Erdkruste geschlagen, das rund 50 Prozent grösser ist als bisher angenommen. Wie Virgil Sharpton vom Planetarischen und Lunarinstitut in Houston, Texas, in einer am Freitag veröffentlichten Studie erklärt, ist der Chicxulub-Krater rund zehn Kilometer tief und mit einem Durchmesser von 300 Kilometern etwa halb so gross wie Belgien. Er wird dort ver-

mutet, wo heute der Golf von Mexiko ist. Die Wucht des Aufpralls des Kometen oder des Asteroiden, vergleichbar mit der Explosion von 100 bis 300 Millionen Megatonnen Sprengstoff, habe vermutlich ein Mehrfaches dessen betragen, was die Sprengung des gesamten Atomwaffenarsenals der Menschheit an einem Punkt der Erde heute anrichten würde, schrieb Sharpton. Die grösseren Ausmasse des Kraters stärke die Theorie, dass der Chicxulub-Einschlag das Ereignis gewesen sei, das zum Aussterben der Dinosaurier geführt habe. Der Krater

sei innerhalb von Sekunden entstanden, als der Brocken mit rund 160 000 Stundenkilometern auf die Erde geprallt sei. Das habe sofort rund 200 000 Kubikkilometer Erde und Gestein aufschleudern lassen. Die bei dem Aufprall erzeugte Energie habe möglicherweise unglaublich hohe Temperaturen entstehen lassen, 120 Meter hohe Flutwellen auf den Ozeanen verursacht und gewaltige Erdbeben in einer Entfernung von Hunderten von Kilometern ausgelöst, sagte Sharpton.

Eine Theorie über das Aussterben der Dinosaurier besagt, dass die Wucht des

Aufpralls vor 65 Millionen Jahren die Atmosphäre mit Staub und Chemikalien erfüllte, die Küstenbereiche überschwemmte und Waldbrände auslöste, deren Rauch, Staub und Dämpfe monatelang die Sonne verdeckte, und so zu einer Abkühlung der Temperaturen führte, die die Dinosaurier nicht überlebten. «Nur der Meadkrater auf der Venus kommt an diese Grösse heran», sagte Sharpton, dessen Studie in der Zeitschrift «Science» der Amerikanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaften erschienen ist.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 18. September 1993

Amerikanische Wissenschaftler legen neue Berechnungen vor

Verursachte Supernova Massensterben?

Washington (ap) Das Verschwinden fast aller Tier- und Pflanzenarten auf der Erde vor rund 225 Millionen Jahren könnte von einem explodierten Stern verursacht worden sein, wie der amerikanische Astrophysiker David Schramm erklärte. Er legte jetzt gemeinsam mit seinem Kollegen John Ellis von der Europäischen Organisation für Kernforschung

eine Studie vor, wonach die bei einer Supernova freigesetzte Strahlung die Ozonschicht auf mehrere Jahre zerstören könnte. In der 600 Millionen Jahre langen Geschichte des Lebens auf der Erde gab es mindestens fünf Mal ein Massensterben. Das bekannteste fand vor 65 Millionen Jahren statt, damals verschwanden die Saurier. Das schwerwiegendste Mas-

sensterben ereignete sich aber vor 225 Millionen Jahren, als 95 Prozent aller Arten ausgelöscht wurden. Weitere Massensterben ereigneten sich vor 450, 350 und 190 Millionen Jahren. In der Untersuchung von Schramm und Ellis, die in einem Wissenschaftsmagazin veröffentlicht wurde, hiess es, wenn die Explosion in bis zu 30 Lichtjahren von

der Erde entfernt stattgefunden habe, könnte die dabei entstandene Gammastrahlung eine chemische Reaktion in der oberen Schicht der Atmosphäre ausgelöst haben, die die Ozonschicht zerstört hätte. Neuen Berechnungen zufolge hätte dann die ultraviolette Strahlung der Sonne die Lebensgrundlage von Fauna und Flora vernichtet.

Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch,
4. Januar 1995

301. Durch die ungeheuren Aufpralle auf die Erde wurde diese bis in ihre Grundfesten erschüttert, wodurch das zweite Naturereignis zutage trat, nämlich die Tatsache, dass vielerorts die Erde und die Meeresgründe auf-rissen und der im Erdinnern brodelnden Magma den Weg an die Oberfläche öffneten.

302. Neue Vulkane brachen aus der Erde und aus den Wassern hervor, während auch alte Vulkane neu zu leben begannen, ganz zu schweigen von aktiven Feuerbergen, die plötzlich in wilder Wucht ihre Lava ausspielen.

303. Es schien als ginge die Erde unter, als rund um die Welt Hunderte von Vulkanen mit noch nie dagewesener Gewalt ihre glühenden Erd- und Gesteinsmassen und Rauch, Schwefeldämpfe und Asche hoch in den Himmel spien, wodurch innerhalb weniger Wochen sich das Firmament verdunkelte und eins wurde mit der gigantischen Staubwolke, die durch den Meteoriteneinschlag entstanden war und die bereits zu grossen Teilen die Sonne verdunkelt hatte.

304. Durch die vielen hundert mit urweltlicher Gewalt tobenden Vulkane und Erdschote und durch die hinausgeschleuderten Schmutz-, Russ- und Staubpartikel entstand ein weltumfassender, dichter und lichtundurchlässiger Schleier, der unter sich 50% allen Lebens erstickte und vernichtete.

Billy Und wann war das in etwa?

Pflanzen lösen das Rätsel des Saurieraussterbens

Vor 65 Millionen Jahren ereignete sich eine Katastrophe, welche unter anderem auch die Dinosaurier vom Erdboden fegte. Man nimmt an, dass der Aufprall eines Kometen, gefolgt von einer Periode von Kälte und Dunkelheit, Ursache des Massensterbens war. Nun kommt man nach Analysen von fossilen Pollen zum Schluss, dass die Saurier nicht abrupt ausstarben, sondern sich ihr Aussterben über einen längeren Zeitraum hinzog.

Wahrscheinlich wurde der langsame Klimawandel, der sich gegen Ende der Kreidezeit vollzog, von einem Katastrophenereignis überlagert. Wie Untersuchungen von fossilen Pollen auf dem amerikanischen Kontinent zeigen, verschwand nur ein Teil der damaligen Pflanzen sofort. Amerikanische und kanadische Forscher meinen, die Katastrophennacht habe nur einige Monate ge-

dauert und sei nur jenen Arten zum Verhängnis geworden, die besonders empfindlich oder durch vorangehenden Klimawechsel geschwächt gewesen seien. Überdies hatte das Aussterben – zumindest von Pflanzen – weltweit unterschiedliche Formen. Während die Rate in Nordamerika – anhand der fossilen Pollen – bei 30 Prozent lag, belief sie sich in Neuseeland bloss auf ein bis zwei Prozent.

Die Forscher erklären sich dieses Phänomen damit, dass der Komet zu Beginn der Vegetationsperiode auf der Nordhalbkugel aufprallte. Während die südlichen Pflanzen, ohnehin in der Ruheperiode, eine längere und kalte Nacht überstanden, traf es die nördlichen mitten in Wachstum und Blüte. So verloren die nördlichen eine ganze – entscheidende – Generation («New Scientist», Nr. 1887, S. 14). (rws.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 10. September 1993

Ptaah

305. In etwa fand es statt zur Wende der Kreide-Tertiärzeit.

Billy Entspricht das nicht etwa der Zeit vor 60 Millionen Jahren?

Ptaah

306. In etwa 5 Millionen Jahre später, so also vor ca. 65 Millionen Jahren.

307. Warum aber hast du diese Fragen an mich gerichtet; die Antworten sollten dir doch bekannt sein?

308. Gewaltige Meteoriteneinschläge fanden aber auch vor 80, 120, 175, 210 und vor rund 250, 340 und rund 420 Millionen Jahren usw. statt, wobei immer sehr viele Lebensformen ausstarben oder sehr stark reduziert wurden.

Billy Das sind sie mir auch. Die Fragen wurden anderweitig an mich gerichtet mit dem Ersuchen, dass ich sie dir vortragen und von dir beantworten lassen solle.

Ptaah

309. Dein altes Spiel, auf das ich eigentlich nicht mehr hereinfallen sollte.

310. Andererseits aber sind dies wohl Fragen, die ich ohne Bedenken beantworten kann.

311. Es sollte und darf aber nicht wieder zur Gewohnheit werden, dass wieder Fragen an uns gerichtet werden, die nicht ausschliesslich von dir ausgearbeitet sind.

312. Wir können uns nicht wieder darauf einlassen, Fragen irgendwelcher Personen zu beantworten.

Billy Dazu soll es ja auch nicht kommen. Entschuldige bitte.

Ptaah

313. Es bedarf deiner Entschuldigung nicht.

Billy Schön – danke. – Tja – eigentlich ist es etwas blöde, aber wie siehst du das mit meinem Namen. Semjase sagte einmal, dass ich darauf bedacht sein sollte, mich nicht mehr «Billy» nennen zu lassen. Das liess sich aber nicht einfach so machen, weswegen ich noch immer mit diesem Namen angeredet werde. Andererseits wurde aber dieser Name schon vor 13 500 Jahren geprägt und sogar schriftlich festgehalten, wobei auch geschrieben steht, dass ich diesen Namen zur Neuzeit, also zur Jetztzeit, auch tragen werde. Was hat das Ganze also auf sich?

Ptaah

314. Meine Tochter fürchtete damals um dein Leben, denn irgendwie und aus uns bis anhin noch immer unverständlichen Gründen war der Name mit drohendem Unheil über deinem Haupt belastet, wodurch vermutlich auch die Mordanschläge auf dein Leben zum Zuge kommen konnten.

315. Eine Tatsache, die noch immer ihre Gültigkeit hat und wohl auch nie behoben sein wird.

316. Dein Name «Billy» birgt aber zusammen mit allen deinen anderen Namen auch Positives in sich, denn wenn du jeweils die Anfangsbuchstaben aller deiner Namen aneinanderfügst, so also die ersten Buchstaben der Namen «Billy» Eduard Albert Meier, jedoch nur in dieser Reihenfolge, dann ergibt sich daraus das englische Wort BEAM, was soviel wie Strahl bedeutet.

Dinos haben sich zu Tode gefressen

WASHINGTON – Das rätselhafte Aussterben der Riesensaurier ist geklärt: Die Giganten der Urzeit haben sich vor 100 Millionen Jahren buchstäblich zu Tode gefressen. Das zeigt eine neue Studie, die in den USA vorgestellt wurde.

Sie stützt sich auf neue Fossilienfunde im US-Bundesstaat Utah,

die die Lücke in der Entwicklungsgeschichte der Dinosaurier schliessen. Wissenschaftler fanden hier über 6000 versteinerte Knochen von rund 80 verschiedenen Saurierarten – darunter auch jene von Sauropoden.

Diese riesigen langhalsigen Tiere mit einem Gewicht von rund 30-50 Tonnen standen

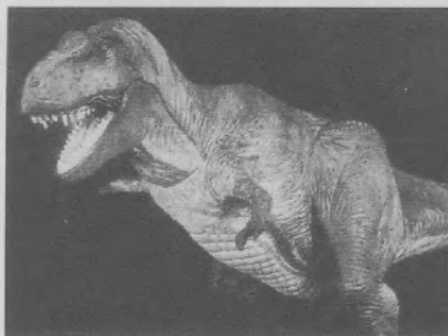
auf vier säulenartigen Beinen und waren die grössten Landtiere, welche die Erde je gesehen hat.

Wie gigantische Mähmaschinen frassen sie ganze Wälder kahl – und zerstörten so ihre eigene Lebensgrundlage.

US-Saurierforscher Richard Cifelli: «Mangels Nahrungsquellen verhungerten sie und machten einer vielgestaltigen Schar kleinerer Nachfolger Platz, die sich von Büschen und Sträuchern ernährten.»

Über Jahrmillionen hatten sich die Dinosaurier ein Wettrüsten geliefert: mehr Masse, mehr Knochen, mehr Zähne. Sieger dieses Rüstungswettlaufes war der Tyrannosaurus Rex. Experte Cifelli: «Der grösste und schlimmste Fleischfresser aller Zeiten.»

HELMUT OGRAJENSCHKE



Tyrannosaurus Rex: Konsum bis zum Untergang.

Blick, Zürich, Mittwoch, 15. Oktober 1997

317. Ein Strahl in der Finsternis aber, als solchen kann man dich sehr wohl betrachten, wenn man dich und dein Wirken als finsternisdurchdringenden Lichtstrahl in der schrecklich dunklen Unwissenheit der Erdenmenschen sieht.

Billy Du sprichst daher wie ein Poetologe.

Ptaah

318. Wenn du das sagst?

Billy Natürlich. – Etwas geht mir nicht aus dem Sinn: Du hast vorhin davon gesprochen, dass auch in England endlich der Schwindel mit den Kornfeldkreisen aufgedeckt werde. Gilt das auch für alle übrigen gleichartigen Machenschaften rund um die Welt, und ist die Aufdeckung des weltweiten Riesenschwindels und dieses Betruges endgültig?

Ptaah

319. Meine Rede war nur davon, dass in England gleiches geschehen werde bezüglich der Kornfeldkreise wie in Deutschland.

320. Meine Worte besagen also, dass sich einige Personen in England gleichermassen wie in Norddeutschland betätigen werden hinsichtlich der Kreise in den Kornfeldern, wobei sich auch diese Personen zu ihrem Tun offen und offiziell-öffentlich bekennen werden, wenn sich einige Pseudowissenschaftler lächerlich gemacht haben, die zur Begutachtung der Piktogramme herangezogen werden.

Billy Dann handelt es sich nicht um eine eigentliche Aufdeckung des gesamten Schwindels, so weder in England noch in der übrigen Welt, wo die gleichen Schwindel- und Betrugsmachenschaften munter ihren Fortgang finden. Auch scheint über jene nichts lautbar zu werden, die jenem uralten keltischen Kult angehören und die zu magischen und beschwörungsmässigen Kultritualen seit alters

Zwei Spassvögel im Korn: Was meinen die Ausserirdischen?

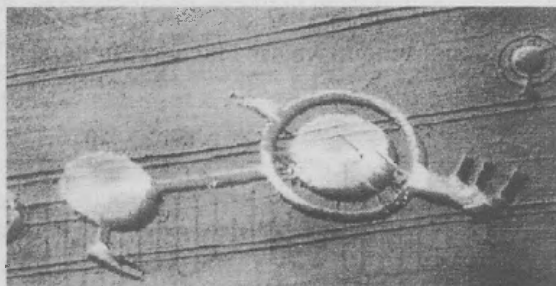
■ VON MARTIN O. HEDINGER

David Chorley und Doug Bower, zwei humorvolle Engländer in den Sechzigern, haben in der süd-englischen Grafschaft Kent über Nacht einen «magischen» Kornkreis fabriziert. Pat Delgado, Autor des Bestsellers «Kreisrunde Zeichen» und selbsternannter Kornkreis-Experte, identifizierte anderntags die geheimnisvolle Figur im Weizenfeld als einen echten Kornkreis, wie er nicht von Menschenhand geschaffen werden könne. Worauf Chorley und Bower vor den verblüfften Experten mit zwei Brettern, Seilen und einem simplen Visier auf der Mütze gleich einen zweiten Kreis ins Feld trampelten. Ist damit das Geheimnis der Kornkreise endgültig gelöst, wie die britische Tageszeitung «Today» berichtete (TA vom Dienstag)?

Wallfahrtsstätten für Pilger aus verschiedensten Kreisen

Die geheimnisvollen Zeichen, wie sie zuerst vor allem in Süd-England, später auch in Schottland, Deutschland, Australien und Nordamerika in Getreidefeldern beobachtet worden sind, versetzen Bauern, Wissenschaftler, Science-fiction-Fans und zunehmend auch Gläubige aller Art in Aufregung. In den letzten beiden Jahren hat eine regelrechte Wallfahrt in die Gegend nordwestlich von Southampton eingesetzt, wo immer neue und perfektere dieser monumentalen Piktogramme auftauchen.

Bauern verlangen inzwischen Eintritt in ihre verzierten Felder. Reiseunternehmen organisieren Trips zu den Kornkreisen. Dass diese ausgerechnet um den magischen Ort Stonehenge herum gehäuft auftreten, zieht Scharen von New-Age-Jünger an, und in deren Gefolge sind die Geschäftemacher auf den Platz gekommen: Postkarten, Posters, T-Shirts, Souvenirs aller Art werden feilgeboten.



Typische Kornkreisfigur in Südengland: Magische Kräfte oder das Werk zweier Spassvögel? (Bild AP)

An platte Fälschungen möchte eigentlich niemand glauben. Was hat es dann mit der «ungeheuren magischen Energie» auf sich, die eine Schweizerin in einem solchen Kornkreis verspürt hat? Mit den «Bewusstseinsströmen», die andere erlebten? Mit den Wunderheilungen von Migräne und Rückenschmerzen, die sich in Kornkreisen ereignet haben sollen? Ein Lourdes zwischen Urzeitmagie und Science-fiction-Zeitalter?

Doch «höhere Intelligenz» am Werk?

Im wesentlichen gibt es drei Hauptthesen über die Entstehung der seltsamen Kornkreise:

● Die Zeichen im Korn sind Bot-schaften einer nicht menschlichen Intelligenz. Ausserirdische benutzen eine uns fremde Energie, um diese Zeichen in die Felder zu schreiben. Diese These vertreten etwa Pat Delgado und sein Coautor Colin Andrews.

● Das Phänomen hat natürliche Ursachen. Der Physikprofessor Terence Meaden glaubt an ein meteorologisches Phänomen stationärer Wirbelwinde von ionisierter, erhitzter Luft. Seine Theorie geriet allerdings an einem wissenschaftlichen Kongress in Oxford im Sommer 1990 arg ins Wanken.

● Die Kornkreise sind allesamt Fälschungen.

Die dritte Theorie hat nach den Demonstrationen von Chorley und Bower Aufwind. In der Septemberausgabe der Zeitschrift «Tempo» lässt sich zudem nachlesen, wie der einheimische 36jährige Farmer Francis Shepard mit den «Tempo»-Reportern zusammen einen «echten» Kornkreis in ein Weizenfeld trampelte. Und die Wessex Sceptics, eine Gruppe von Physikern und Medizinern der Universität Southampton, fabrizierten diesen Sommer am helllichten Tag, gefilmt von einem Team der amerikanischen Zeitschrift «National Geographic», eine perfekte, 100 Meter lange Kornkreisfigur.

Chorley und Bower, die sich den Spass bei einer Kneipentour ausgedacht haben wollen, können also die Ehre nicht für sich allein beanspruchen, beim Stampfen von Kornkreisen «höhere Intelligenz» zu beweisen. Bei allem Fleiss wäre es ihnen auch nicht möglich gewesen, alle die riesigen Zeichen in zum Teil weit voneinander entfernten Gebieten Englands oder gar der ganzen Welt zu schaffen. Und Terence Meaden hat bei seinen Studien mittelalterliche Quellen gefunden, die bereits von solchen Kornkreisen berichteten. Die Erklärung damals: Teufel fuhrwerkten auf den Weizenfeldern herum.

her solche Kornfeldkreise und sonstige Kornfeldfiguren, die ja eben Piktogramme genannt werden, in die Kornfelder machen. Von Quetzal weiss ich, dass nicht nur die Gläubigen dieser altkeltischen Kulte, sondern auch Anhänger und Mitglieder des Hexenglaubens diese für die Menschen so mysteriösen Zeichen und Kreise in die Kornfelder fabrizieren, indem sie auf verschiedenste Art und Weise das Korn niedertrampeln oder mit irgendwelchen Geräten niederwalzen, ohne dass dabei die Ährenhalme geknickt oder sonstwie verletzt werden. Dass ausgerechnet Kornfelder dazu benutzt werden findet den Grund in der Fruchtbarkeit der Ähre und in der Tatsache, dass nicht nur tausendfältiges Leben aus ihr spriesst, sondern eben auch das Brot daraus gemacht wird, das im kultischen Bereich den Körper und Leib des Menschen und des Göttlichen symbolisiert. Diese keltischen Kulte führen zurück in die Zeit des 8. Jahrhunderts v. Christus zu dem indogermanischen Volk der Kelten, die eigentlich in West-Europa angesiedelt waren, von denen jedoch einige sehr wanderfreudig waren und sich folgedessen auf nimmerwiederkehrende Reisen in die ganze Welt hinaus begaben. So unglaublich es klingen mag, sie gelangten aber tatsächlich beinahe bis in die Abgeschlossenheit der letzten Winkel der Erde, wo sie sich mit verschiedenen Einheimischen vermischten und ihre keltischen Kulte weiter betrieben, wenn auch vielfach in derart abgeänderter Form, dass der Ursprung kaum mehr zu erkennen war. Ähnlich oder gleichermassen war es ja auch bei den Wikingern, von denen ja auch die Urbewohner der Schweiz abstammten. Nun, bezüglich der Kelten war es ja so, dass diese sich ganz besonders in England und Schottland breit machten und natürlich dort auch ihren Kulte frönten, wie dies die Abgewanderten in der weiten Welt draussen ebenfalls taten. So war es also nur natürlich, dass sie ihre Zeichen und Piktogramme usw. schon zur damaligen Zeit errichteten und erstellten oder eben einfach anfertigten, so also auch die Zeichen und Kreise in den Kornfeldern, wie das keltische Kultbetreibende noch heute in England und auch vielerorts anderswo in der weiten Welt noch tun. Nur, diese kultmässig errichteten Piktogramme, wie sie eben einmal genannt werden, diese Kornfeldkreise und Kornfeldfiguren aller Art, diese sind nicht in betrügerischer und schwindlerischer Absicht gemacht wie jene, welche durch Schwindler, Betrüger und Scharlatane angefertigt werden, um daraus Profit zu schlagen oder eine gewisse dumme Masse der Menschheit am Narrenseil gängeln zu lassen, wie eben Gläubige der Sektiererei, der Ufologie und der Parapsychologie sowie gleichartige andere Narren, Dumme, Fanatiker und Wahnverfallene usw.

Ptaah

321. Eigentlich hast du damit alles Notwendige gesagt und erklärt.

322. Du hast dabei nur nicht erwähnt, dass du mit Quetzals Hilfe nicht nur die Machenschaften der Betrüger, Schwindler und Scharlatane in England und anderswo auf der Erde mehrmals beobachten konntest, sondern auch die Bemühungen jener, welche aus kultischen Gründen die vielen Zeichen und Kreise in die Kornfelder walzten.

Billy Das fand ich nicht erforderlich zu erwähnen, denn diese Kulthandelnden machen ja die Kornfeldkreise auch nicht darum, um die Menschen zu betrügen und um Profit zu machen oder um die Dummgläubigen zu verulken, sondern um ihrem Glauben gemäss ihre Kulthandlung zu erfüllen und damit alles Gute und Liebe für die gesamte Menschheit herbeizuwünschen.

Ptaah

323. Du kennst die kultischen Beweggründe der diesartigen Religionen sehr gut, was mich eigentlich nicht besonders erstaunt.

Billy Damit beschäftigte ich mich sehr lange Zeit.

Ptaah

324. Das ist mir bekannt.

Billy Gut, dann können wir uns wieder mit anderen Dingen befassen, wenn dein Sinn noch danach steht?

Ptaah

325. Gewiss.

Billy Gut, dann dürfte ich vielleicht nochmals einige Fragen stellen?

Ptaah

326. Du bist wie eh und je einfach unermüdlich, doch frage nur.

Billy Danke. – Von Semjase weiss ich, dass nicht nur die Erdenmenschen alkoholische Getränke haben, sondern auch ihr, auch wenn eure Gebräue nur alkoholähnlich sind. Was versteht ihr unter dem Begriff alkoholähnlich, und wie gefährlich ist eigentlich der Alkohol für den Menschen?

Ptaah

327. Unter alkoholähnlichen Produkten verstehen wir lediglich Produkte und Getränke, die wohl einen Alkoholgeschmack aufweisen, jedoch keinen Alkohol beinhalten oder nur derart wenig, dass die Werte weit unterhalb jenen liegen, die auf der Erde bei alkoholfreiem Bier üblich sind.
328. Der Geschmack unserer alkoholähnlichen Getränke und Produkte kommt den Alkoholikaprodukten gleich, die auf der Erde üblich sind.
329. Das ist jedoch weiter sicherlich nicht verwunderlich, wenn bedacht wird, dass wir nahezu die gleichen Herstellungsverfahren für diese alkoholähnlichen Produkte und Getränke anwenden, wie dies auf der Erde für die Alkoholgetränkeherstellung üblich ist, nur dass unsere Herstellungsverfahren und die erforderlichen Apparaturen verfeinert und sehr viel weiterentwickelter sind als die der Erdenmenschen.
330. Zu beachten ist dabei auch, dass während des Herstellungsprozesses der Getränke und sonstigen Produkte schon von Beginn der Herstellung an alle jene Säuren völlig oder bis auf einen winzigen Restteil entzogen werden, die für eine Gärung oder die Erzeugung des Alkohols massgebend sind.
331. So werden sowohl Gärungserreger als auch andere Stoffe gründlich entfernt, wodurch wir zum gewünschten Produkt gelangen.
332. Natürlich sind noch andere Massnahmen vonnöten, denn es ist nicht nur damit getan, dass Bakterien und Säuren entfernt werden, sondern es müssen auch Chemiestrukturen verändert werden usw.
333. In bezug auf die Schädlichkeit des Alkohols ist zu sagen, dass darüber die irdischen Wissenschaften und die irdische Medizin und Psychiatrie usw. sehr gut Bescheid wissen, auch hinsichtlich dessen, dass Alkohol nicht nur das materielle Bewusstsein und die Leber und Nieren zerstört sowie das gesamte Nervensystem, sondern dass er auch krebserregend wirkt, wobei diesbezüglich in erster Linie das bösartige und krebserregende Gift URETHAN zu nennen ist.
334. Dies nebst der gefährlichen Blausäure, die ganz besonders in Stein- und Kernobstalkoholika auftritt, was jedoch nicht besagt, dass andere Alkoholika nicht auch gewisse Anteile dieses Giftes hätten.
335. Wahrheitlich ist das übelste Gift jedoch das URETHAN, denn dieses vermehrt und verstärkt sich je nachdem, wie der dieses Gift enthaltene Alkohol gelagert wird.
336. Gerade auf der Erde ist es leider üblich und gang und gäbe, dass jegliche Alkoholika sehr unsachgemäss und nicht produktgerecht gelagert werden, denn sowohl in Gaststätten und Kaufhäusern, in Läden und in privaten Räumlichkeiten als auch in Alkoholherstellungstätten werden die alkoholischen Produkte fehlgelagert, so nämlich an lichtzulässigen Orten oder beleuchtet durch künstliches Licht.
337. Gerade dies aber dürfte nicht sein, denn ein jegliches alkoholisches Produkt ist lichtempfindlich und äusserst lichtreaktionär.
338. Durch Lichteinfall nämlich erfolgen in den Alkoholika chemische Veränderungen und Umwandlungen, die für den Menschen sehr gefährlich werden, wenn er die dem Licht ausgesetzt gewesenen Alkoholika dann trinkt.
339. Durch Lichteinfall nämlich verändern und wandeln sich viele alkoholische Gifte und erreichen dadurch Werte, die für den Menschen sehr gefährlich werden.
340. Dies geschieht unter anderem auch mit dem Gift URETHAN, das sich im Alkohol durch Lichteinfall bis zu etwa 38% vervielfacht.
341. Allein schon aus diesem Grunde sollte jegliche Art von Alkoholika niemals dem Licht ausgesetzt werden, ausser gerade für jene kurze Zeitspanne, während der die Alkoholika vom Menschen genossen werden.
342. Diese Regel aber trifft zu für die gesamte Palette aller alkoholischen Produkte und Getränke, so sich dies also sowohl auf harte Getränke als auch auf alle Weine und Schaumweine bezieht.

Billy Schnäpse, Weine und Champagner usw. aller Art?

Ptaah

343. Gewiss.

Klare Wasser bilden Gift

Stichprobe: Krebsfördernder Stoff in der Hälfte der getesteten Steinöbstler

4 von 11 getesteten Steinöbstlern enthalten mehr Urethan, als der Grenzwert erlaubt. Der Stoff ist gefährlich, denn er fördert Krebs und schädigt das Nervensystem.

Martin Arnold
redaktion@ktipp.ch

Ein Schnäpschen in Ehren – das kann durchaus die Gesundheit gefährden. Das gilt im Besonderen für gebrannte Wasser aus Steinobst. Denn was gerne unter dem Aspekt der Verdauungsförderung nach dem Essen genossen wird, enthält oft zu viel Urethan, ein wahres Gift.

Es ist nicht nur krebsfördernd, sondern kann auch das zentrale Nervensystem, das Immunsystem sowie Leber und Knochenmark nachhaltig schädigen.

Der gefährliche Stoff entsteht, wenn die Obststeine vor dem Brand zu lange in der Maische liegen oder bei der Verarbeitung beschädigt werden. Dann löst sich aus ihnen Blausäure, die sich anschliessend unter dem Einfluss von Licht und Alkohol in Urethan umwandelt.

Seit 2003 gilt für alle gebrannten Wasser ein Grenzwert von 1 Milligramm pro

Liter. Der K-Tipp liess im Zürcher Labor Veritas elf Schnäpse auf ihren Urethan-Gehalt untersuchen (siehe Tabelle). Resultat: Bei vier von ihnen überschritt der gemessene Urethan-Gehalt den erlaubten Grenzwert bereits frisch ab Ladentisch.

Gift-Schnaps aus dem Regal entfernt

Anschliessend setzte das Labor die Destillate eine Woche lang künstlichem Licht aus und simulierte so den Alltag. Denn: Nach dem Kauf werden die Flaschen meist – statt im Dunkeln aufbewahrt – monatelang in der Glasvitrine der Wohnwand zur Schau gestellt.

Die wiederholte Messung zeigte nun, dass unter Einfluss von Licht fünf der elf Schnäpse den Grenzwert für Urethan zum Teil massiv überschritten – und dass sich auch in den meisten restlichen Flaschen Spuren des heimtückischen Giftes gebildet hatten.



Transparenz in Sachen Gift: Liegen Obststeine zu lange in der Maische, bildet sich im klaren Schnaps Gift

Mit 3 Milligramm pro Liter hatte der Vieille Prune Vedrenne beim Kauf den höchsten Urethan-Wert. Denner, der den Schnaps importiert,

hat ihn nach dem K-Tipp-Test sofort aus den Verkaufshäusern entfernt.

Im Kleinen Pflümler von der Distillerie Etter und in

Mirabelle von Morand wurde ebenfalls sowohl ohne als auch mit Licht zu viel Urethan gemessen. Beide Produzenten erklären, die Schnäpse seien noch vor der Einführung des Grenzwertes abgefüllt worden. Ausserdem habe man alle technischen Mittel ausgeschöpft, um die Bildung des krebsfördernden Stoffes zu verhindern.

«Schnaps schmeckt ohne Urethan fad»

Auffällig beim Test war auch der Basler Dybli Kirsch. Ohne Licht gemessen hielt er den Grenzwert knapp ein. Nach der Behandlung mit künstlichem Licht überschritt er ihn aber um fast das Sechsfache. «Wir destillieren nach einem alten Verfahren», rechtfertigt sich Hersteller Ueli Nebiker. «Wenn man Urethan eliminiert, schmeckt das Destillat nur noch fad.»

Dem kann Andreas Affentranger von der Distillerie Willisau nicht beipflichten. Der von seiner Firma hergestellte Original Willisauer Pflümler ist selbst unter Einfluss von Licht praktisch frei von Urethan. Er fügt an: «Unsere Brände haben schon Preise gewonnen.» ■

Bezeichnung	Original Willisauer Hinterländer Pflümler	Klassischer Rigi-Kirsch Häfelibrand	Abricotine	Kirsch, Petit Alambic	Zwetschgenwasser Dragoner	Löhrpflaumen Brand 1, 1999	Basler Dybli Kirsch	Rigi Kirsch Häfelibrand Landhof	Mirabelle	Kleines Pflümler	Vieille Prune Vedrenne
Hersteller/Vertrieb	Distillerie Willisau SA	St. Adrian	Morand	Pomdor AG	Diwisa	Humbel	Haecky Drink AG	Landtwing Rütter AG	Morand	Etter	Dettling & Marmot AG
Gekauft bei	Pick Pay	Denner	Baumgartner, SG	Coop	Denner (Import)	Martell, St. Gallen	Pick Pay	Maxi-Discount	Baumgartner, SG	Marinello, Zürich (Import)	Denner (Import)
Bezahlter Preis	Fr. 23.50/l	Fr. 30.–/l	Fr. 81.40/l	Fr. 42.50/l	Fr. 17.60/l	Fr. 66.–/l	Fr. 45.–/l	Fr. 35.90/l	Fr. 81.40/l	Fr. 61.40/l	Fr. 42.70/l
Urethan mit Licht	<0.1 mg/l	<0.1 mg/l	0.1 mg/l	0.14 mg/l	0.34 mg/l	0.56 mg/l	5.8 mg/l	1.3 mg/l	2.2 mg/l	3.3 mg/l	3.1 mg/l
Urethan bei Kauf	–	–	–	–	–	–	0.72 mg/l	1.1 mg/l	1.2 mg/l	2.9 mg/l	3.0 mg/l

Seit 2003 gilt für gebrannte Wasser ein Grenzwert von 1 Milligramm Urethan pro Liter. Diesen Wert haben vier Schnäpse beim Kauf nicht eingehalten. Ein weiterer, der Basler Dybli Kirsch, war beim Kauf zwar unter dem Grenzwert, überschritt ihn aber nach einer Woche in künstlichem Licht fast um das Sechsfache

Billy Wie steht es nun aber damit, hie und da ein Gläschen Wein oder einen harten Schnaps zu trinken oder einfach Likör?

Ptaah

344. Wenn keine Übertreibung erfolgt und es bei minimalen täglichen oder gelegentlichen kleinen Mengen bleibt, dann ist auch der Alkoholgenuss mit den genannten Giften nicht weiter von Bedeutung und also nicht schädlich.

Billy Wenn ich richtig verstehe, dann schaden minimalste tägliche oder gelegentliche kleinere Mengen Alkohol nicht, trotz des Giftes Urethan und der Blausäure und allen anderen schädlichen Stoffen, wenn nicht eine Übertreibung erfolgt oder der Alkohol chronisch genossen wird?

Ptaah

345. Das ist der Sinn meiner Worte.

Billy Dann ist auch dieses klar. Im weiteren wüsste ich gerne noch etwas bezüglich eines Gespräches, das ich vor Jahren einmal mit Semjase führte und während dem sie mir erklärt hatte, dass Organtransplantationen in dem Sinne, wie diese von den Erdenmenschen vorgenommen werden, schöpfungswidrig seien. Sie erklärte auch, dass dadurch, dass einem Menschen fremde Organe eingepflanzt würden, diese automatisch durch das Körperabwehrsystem abgestossen würden, weshalb laufend das Abwehrsystem mit immunsuppressiven Medikamenten traktiert werden müsse, um das fremde Körperorgan nicht abzustossen. Dies müsse so weitergetan werden bis ans Ende des Lebens, erklärte sie mir. Für reelle und schöpfungsgerechte Organverpflanzungen, so erklärte sie mir damals, käme nur die Möglichkeit in Betracht, dass im jüngsten Alter des Menschen ihm entnommene Zellen zu den notwendigen Organen herangezüchtet würden, die dem betreffenden Menschen dann bei Bedarf transplantiert würden. Dadurch seien die Organe praktisch körpereigene Organe und zudem gleichen Alters wie der sie benötigende Mensch. Weiter erklärte sie auch, dass fremde Organe fremde Schwingungen aufwiesen, gegen die das Körperabwehrsystem dementsprechend sauer reagiere und die fremden Organe stets abzustossen versuche. Semjases Worten gemäss bildet ein fremdes Körperorgan in einem menschlichen Körper stets einen Fremdkörper, der niemals körpereigen werden kann. Darüber haben wir letzthin diskutiert und ich habe diese Auskunft Semjases so weitergegeben, wie ich es damals eben verstanden hatte. War meine Darlegung richtig oder muss ich mich korrigieren?

Ptaah

346. In deiner Darlegung ist nichts Fehlerhaftes.

Billy Gut, dann dürfte ich vielleicht auch mit meiner Vermutung richtig gelegen haben, dass sich gleiches auch mit dem Blut machen lässt und dass man sogar körpereigenes Blut dem Körper entnehmen und entgiften und eventuell mit körpereigenen Abwehrkörpern vollpfropfen und derart präparieren kann, dass dieses auf den kranken Körper wie ein Wundermedikament wirkt, wenn dieses so behandelte Blut wieder in die Körperblutbahnen eingeführt wird? Darüber habe ich zwar nicht gesprochen, denn es ist ja nur eine Vermutung von mir, und andererseits, wenn ich nicht recht behalten sollte, dann würde man mir einen Strick daraus drehen. Doch prinzipiell müsste meine Vermutung eigentlich nicht so sehr weit hergeholt sein, wenn ich euer System betrachte, das ihr zur Transplantationsorganerzeugung anwendet.

Eigenblut-Impfung hilft Chronischkranken

MÜNCHEN – Verblüffende Heilerfolge mit einer neuartigen Impfung erzielte der Münchner Professor Dr. Nikolaus Klehr bei chronischen Krankheiten: Er entnimmt den Kranken Blut, reichert dieses mit aus dem Blut gewonnenen Antikörpern gegen das jeweilige Leiden an und impft das so behandelte Blut den Patienten wieder ein. Die Körperabwehr wird dadurch gegen die Krankheit gestärkt – ganz ohne Chemie.

*Blick, Zürich,
Mittwoch, 28. August 1991*

Ptaah

347. Deine Vermutung entspricht den Tatsachen, wenn ich auch nicht den Zusammenhang dessen verstehe, wie du von der Organzüchtung auf die Programmierung körpereigenen Blutes mit körpereigenen Abwehrkörpern kommst.

348. Ich kann einfach deinen Gedankengängen nicht folgen und bin ein andermal erstaunt über deine mir unerklärlichen Kombinationsmöglichkeiten.

Billy Das ist eben mein Denken. Davon möchte ich aber jetzt nicht sprechen, sondern von etwas ganz anderem: Wieder einmal habe ich einige Berechnungen angestellt und bin dabei darauf gestossen, dass sich bestimmte offizielle Stellen in Indien seit Jahren damit beschäftigen, dem Übel der Mitgiftmorde an Ehefrauen Herr zu werden. Dabei geht es darum, dass Ehefrauen von ihren Ehemännern einfach heimtückisch oder oft auch ganz offiziell ermordet werden, wenn die Mitgift vertan, verschleudert oder einfach verbraucht ist. In Indien ist es ja so wie bei den noch am Konservativen und also an Altherkömmlichen und alten Sitten und Gebräuchen festhaltenden Griechen, dass nämlich bei einer Eheschliessung die Heiratsfähige nur dann eine Chance hat, auch tatsächlich einen Ehemann zu finden, wenn sie eine anständige Mitgift besitzt, die entweder von ihr selbst stammt oder aber von ihrem Vater oder der Familie geleistet werden muss. Also kann eine Heiratswillige ohne angemessene Mitgift nicht zur Braut und Ehefrau werden, wenn zumindest der Bräutigam und dessen Familie und Verwandtschaft gesamthaft oder teilweise konservativ sind. Glücklicherweise ändert sich dies jedoch auch in Griechenland und also bei den Griechen selbst immer mehr zum Modernen, wodurch dieser Mitgiftbrauch immer mehr verschwindet. Glücklicherweise muss man sagen, denn die Mitgift der Braut wird durch die Heirat praktisch zum persönlichen Eigentum des Ehemannes, der grosszügig und selbstherrlich darüber verfügt und die Mitgift nach eigenem Gutdünken verwendet oder einfach verschleudert oder Geschäfte damit macht usw. In Indien ist dieser unwürdige und frauendiskriminierende und frauenverachtende Unbrauch ganz besonders übel ausgeprägt, denn dort kennt die Selbstherrlichkeit des Ehemannes im Bezüge auf die Mitgiftverschleuderung der Ehefrau und deren unmenschliche Missachtung und Schändung keine Grenzen, wobei selbst vor Folter und Mord nicht zurückgeschreckt wird, wenn die Mitgift aufgebraucht ist. So kommt es in Indien sehr oft vor, dass Ehefrauen und deren Familien und Verwandtschaft von den Ehemännern bösartig erpresst werden, um wieder und wieder finanzielle Mittel lockerzumachen. Daraus ergibt sich dann oft, dass solche erpresste Familien oder Ehefrauen sich der Prostitution ergeben, wobei selbst minderjährige Kinder oft zur Hurerei gezwungen werden, um die notwendigen finanziellen Mittel für die erpresserischen Ehemänner aufzubringen. Bezahlte die Ehefrau oder deren Familie oder Verwandtschaft nicht oder kann es nicht mehr, dann wird in der Regel die Ehefrau durch ihren Ehemann kurzerhand umgebracht, und dies alles nur darum, weil die Mitgift der Ehefrau für die Verschwendungssucht und die persönlichen Wünsche des Ehemannes zu gering war. Daraus ist auch zu erkennen, dass in der Regel die indischen Männer nicht aus Liebe, sondern aus reiner Geldgier heiraten. Dies ganz im Gegensatz zu den Männern anderer Länder, die in der Regel aus Gefühlsregungen heraus sich verehelichen – mit Ausnahmen natürlich. Wenn ich dabei an das System des Islam denke, das vom Bräutigam fordert, einen gewissen Sicherstellungspreis für die Braut aufzubringen, der der Braut und Frau persönlich oder aber einem treuen Verwalter für sie als lebenszeitige Sicherheit ausgehändigt wird, damit sie davon jederzeit zehren kann und niemals Not leidet, dann finde ich diese Regelung phantastisch gut, während das indische System geradezu satanisch bösartig und primitiv ist und zum Mord geradezu animiert. Ich habe ja in Indien an ein Jahr gelebt und gearbeitet und auch allerlei erlebt, von diesen Morden und von religiösen Morden, hauptsächlich von der Kalisekte, die ihre Opfer mit einer geknüpften Seidenschnur erdrosselt, bis hin zu Witwenverbrennungen und Leichenzerstückelungen für die Raben und Geier usw., doch niemals konnte ich mich zurechtfinden mit diesen bestialisches und gewinnsüchtigen sowie verschwendungs-süchtigen Mitgiftmorden. Zusammen mit Quetzal errechnete ich einmal einen Durchschnitt dieser Morde für nur ein Jahr. Dabei gelangte ich zu einem Resultat von etwas mehr als 54 000, während Quetzal mit seinen Berechnungen noch um mehr als 1200 Morde dieser Art und pro Jahr höher lag. Dazu nun meine Frage, ob sich dies inzwischen geändert hat und ob sich diese Art von Morden verringert oder erhöht hat. Meinen Berechnungen nach sind diese Art Morde in den letzten Jahren noch

Inderinnen leben gefährlich

Delhi. – 4836 indische Frauen sind nach offiziellen Angaben im vergangenen Jahr wegen vermeintlich zu niedriger Mitgiftzahlungen von ihren Ehemännern oder deren Familienangehörigen ermordet worden. Das wurde von einem Regierungssprecher am Donnerstag vor dem Unterhaus in Delhi mitgeteilt.

Die offiziellen Zahlen werden von Beobachtern als stark untertrieben angezweifelt. Vor einigen Wochen gab es Zeitungsberichte in Indien, nach denen allein im westindischen Bundesstaat Gujarat pro Stunde eine Frau, also 24 pro Tag, im Zusammenhang mit Mitgiftzahlungen ermordet werden soll. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 23. August 1991

15 891 Bräute ermordet

NEU DELHI. – In Indien starben in den letzten vier Jahren 15 891 Bräute eines gewaltsamen Todes – wegen Mitgiftstreit!

Blick, Zürich,
Donnerstag, 12. März 1992

Endlich bestraft

■ DHAKA (Bangladesh) – Männer, die ihre Frauen geringer Mitgift wegen umbringen, sollen jetzt mit dem Tod bestraft werden.

Blick, Zürich,
Dienstag,
7. Februar 1995

gestiegen, auch wenn Statistiken fälschlich uns weismachen wollen, dass weniger als 1/10 unserer Berechnungen zutreffen würden.

Ptaah

349. Deine Annahme und deine Berechnungen treffen sehr genau zu, auch wenn unzulängliche Statistiken anderes behaupten.
350. Gerade gegenwärtig findet wieder eine indische Studie statistischer Form bezüglich dieser Ehefrauenmorde statt, die in etwa zu Beginn des Monats September abgeschlossen sein dürfte, wonach dann neuerliche, jedoch wiederum leider falsche Resultate festgelegt werden, die sicherlich auch in der Weltpresse ihren irreführenden Eingang finden.

Billy Dann wird es auch so sein, wie du sagst. Jetzt möchte ich dich aber einmal etwas fragen, das nichts mit Mord und Totschlag zu tun hat: Ich bin interessiert daran, welche klimatischen Verhältnisse und welches Wetter dieses Jahr in der Schweiz herrschen werden.

Ptaah

351. Diese Frage bezieht sich wirklich auf Harmloses, wenn ich davon absehe, dass teilweise recht schwere Unwetter verschiedene Gebiete der Schweiz heimsuchen und grosse Schäden anrichten werden.
352. Im grossen und ganzen wirst du in deiner Heimat, die du sehr schätzt wie ich weiss, einen sehr prachtvollen und heissen Sommer erleben.
353. Sehr viel Sonnenschein wird sein und dich erfreuen.
354. Du liebst ja die Wärme, wie mir ebenfalls nicht unbekannt ist.
355. Regen gibt es allerdings nicht viel, denn durch die Luftverschmutzung der brennenden Oilquellen in Kuwait und durch die Gas-, Rauch- und Schmutzpartikel der erwähnten Vulkanausbrüche Pinatubo und Unzendake sowie einige andere ergeben sich gewaltige Klimaveränderungen, die bereits diesen kommenden Sommer sich bemerkbar machen werden.
356. Trotzdem aber kann nicht von einem aussergewöhnlichen heissen Sommer gesprochen werden, auch wenn er hohe Temperaturen und Dürre mit sich bringt, wodurch besonders in gewissen Gebieten die Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen werden wird.

Billy Also sozusagen ein Märchenbuchsommer?

Ein trockener Sommer

sda. In fast allen Regionen der Schweiz sind die bisher im August gefallenen Regenmengen kleiner als die minimalen Niederschläge in den vergangenen 90 Jahren. Die Trockenheit wirkt sich vor allem auf den Futterbau in der Landwirtschaft aus. Der Füllungsgrad der Speicherseen dagegen liegt im Durchschnitt des Vorjahres, da die Stauseen hauptsächlich durch Schmelzwasser gespeisen werden.

Die Trockenheit wirkt sich nach Auskunft des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes gegenwärtig vor allem auf den Futterbau aus, weil das Gras nicht wächst. Den Bauern fehlt im Herbst das Futter, und es müssen mehr Tiere geschlachtet werden. Im - ohnehin bereits unter niedrigen Preisen und Überschüssen leidenden - Fleischmarkt würde damit die Lage noch angespannter.

Im Ackerbau dagegen ist die Ernte dank trockenem Wetter gut abgelaufen, weil das Getreide einen trockenen Sommer braucht. Bei andauernder Trocken-

heit muss aber mit einer Qualitätseinbusse bei den Kartoffeln gerechnet werden; die schlechteren Kartoffeln müssten verfüttert werden. Beim Obstbau, der bereits durch Frühjahrsfrost beeinträchtigt wurde, kann extreme Trockenheit ebenfalls zu Ertragseinbussen führen. Freude dagegen kommt bei den Rebauern auf, weil die Sonne den Zuckergehalt der Trauben verstärkt und damit einen guten Einfluss auf die Weinqualität hat. Kaum betroffen ist von der Trockenheit der Speicherinhalt der Stauseen. Bereits Mitte Juli erreichte der Füllungsgrad im Durchschnitt 56 Prozent, und jetzt liegt er gleich hoch wie im Vorjahr bei 88 Prozent.

Mit 59 Prozent gegenüber 62 im Vorjahr führt der Rhein laut Wochenbericht des Bundesamtes für Energiewirtschaft diese Woche weniger Wasser als im Vorjahr. Dennoch haben die Flusskraftwerke im Unterland mit 54 Gigawattstunden diese Woche mehr Strom produziert als im Vorjahr mit 49,5 Gigawattstunden. Ein stetiger Rückgang war indessen im Lauf der vergangenen drei Wochen zu verzeichnen. Am 31. Juli waren noch 62,5 Gigawattstunden erzeugt worden.

Katastrophenfall nach Unwetter bei Spiez

Bern. - Die bernische Regierung hat das Unwetter, das am Wochenende die Region Spiez, Aeschi und Krattigen heimgesucht hat, am Mittwoch zum Katastrophenfall erklärt. Gleichzeitig wurde das von der Zentralstelle für Katastrophenhilfe und Gesamtverteidigung an das Eidgenössische Militärdepartement gerichtete Gesuch um Einsatz militärischer Formationen zur Katastrophenhilfe im Schadengebiet bestätigt.

Militär im Einsatz

Die Zivilschutzorganisationen der betroffenen Gemeinden stehen seit Montag im Einsatz. Regionale Hilfe durch weitere Zivilschutzorganisationen - teilweise auch durch solche, die zur Scha-

denbewältigung in Wäldern eingesetzt waren, die vor anderthalb Jahren vom Sturm «Vivian» heimgesucht wurden - ist angeordnet worden. Ein Detachement des Genie-Bataillons 3, das zurzeit in der Region eine Übung absolviert, leistete am Dienstag und Mittwoch Spontanhilfe. Bei der militärischen Hilfsaktion steht im Mittelpunkt, Bäche von Geröll und Schwemmholz zu räumen und provisorische Verbauungen anzubringen. Damit soll allfälligen weiteren Überschwemmungen im Gefolge von Regenfällen und Schneeschmelze im nächsten Frühling vorgebeugt werden. Längerfristig sollen Projekte für definitive Bachverbauungen und die Wiederherstellung von Strassen erarbeitet werden. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 5. September 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 29. August 1991

Das Wasser wird knapp

Trockener August führt zu Engpässen

Die anhaltende Trockenheit wirkt sich stark auf die Grundwasservorkommen und Trinkwasserversorgungen aus. Laut Angaben der Landeshydrologie wäre es allerdings noch zu früh, von einer Extremsituation zu sprechen. Sollte das schöne Wetter anhalten, müsste schon bald mit ersten Engpässen durch den Rückgang von Quellwasser gerechnet werden.

Bern. – Die Trockenheit gefährde auch den Fischbestand in den Fliessgewässern, erklärten die Luzerner Hydrologen. Ursache seien die vermehrten Wasserentnahmen zur Bewässerung landwirtschaftlicher Kulturen.

Minimum noch nicht ganz erreicht

Das trockene Wetter im August hat in den Seen und Abflüssen der schweizerischen Oberflächengewässer zu einer Verknappung des Wassers geführt. Wie die Landeshydrologie und -geologie am Dienstag mitteilte, ist je-

doch trotz den für diese Jahreszeit unterdurchschnittlichen Pegelwerten in keinem der grossen Seen das Augustminimum unterschritten worden.

Während in den Bergen dank der Vergletscherung keine eigentlichen Niedrigwasser festgestellt wurden, liess das schöne Wetter in den tiefer gelegenen Einzugsgebieten die Abflussmengen drastisch abnehmen, wie die Landeshydrologie weiter mitteilte. Einen Gesamtüberblick über die Verhältnisse nördlich der Alpen vermittelte die Station Rhein bei Rheinfelden AG. Ende August sei dort noch eine Ab-

flussmenge von nur 686 Kubikmetern pro Sekunde verzeichnet worden. Das langjährige Augustmittel liege bei 1236 Kubikmetern pro Sekunde. Der kleinste je im August gemessene Abfluss liegt bei 509 Kubikmetern pro Sekunde und stammt aus dem Jahre 1949.

Rheinschiffahrt bedroht

Am Abend des 1. September haben einzelne Gewitter in der Westschweiz die Wassersituation kurzfristig entschärft. In der Ostschweiz seien diese Niederschläge jedoch grösstenteils ausgeblieben, so dass im Rhein bei Rheinfelden vorerst kein grösserer Abfluss registriert worden sei. Bei weiter fallenden Pegelständen werde die Rheinschiffahrt die Ladekapazitäten deshalb voraussichtlich reduzieren müssen. (AP)

Seit 90 Jahren nie mehr so trocken

(mke) Während der vergangenen 90 Jahre war es in Marthalen im Monat August nie so trocken gewesen wie dieses Jahr. 26 Millimeter Niederschlag registrierte die Messstation Berg während den 31 Tagen. Im Vergleich zum langjährigen Mittel sind dies lediglich 27 Prozent. Nur gerade an vier Tagen fiel mehr als 1 Millimeter Regen. Die Niederschlagsmengen der Monate Juni und Juli dieses Jahres hatten noch im Rahmen des Vorjahres gelegen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 1. Oktober 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 4. September 1991

Ptaah

357. So kannst du es wohl sehen.

Billy

Gut, doch wird es wieder nicht allen Leuten recht sein, denn die ewigen Stänkerer werden ebenso über Sonne und Hitze und Trockenheit fluchen, wie auch jene, welchen jeder Tropfen Regen zuviel ist. Es ist wahrhaftig nur gut, dass die Menschen auf der Erde das Wetter noch nicht zu beeinflussen vermögen in der Art und Weise, dass sie je nach Belieben Schnee oder Regen, Sturm und Unwetter oder Sonnenschein und Hitze zu machen vermögen. Wenn das so wäre, dann käme das Böse in persona auf Stelzen gelaufen. Der eine würde für sein liebstes Liebchen nur eitel Sonnenschein und Wärme machen, der Regenfan nur gerade Regen, die Schneetummler ganzjährig nur Schnee und Eis, und der eine böse Nachbar würde dem andern nur gerade Sturm und Hagel, Unwetter und klimatisches Verderben über den Garten oder die Felder schicken oder eine derartige Kälte erzeugen, dass selbst alles Heizen nichts mehr nützt und der Erzfeind im Bett erfriert. Doch wie haltet ihr das eigentlich? Meines Wissens beeinflusst ihr das Klima und das Wetter nur gerade soweit, wie dies für Pflanzen, Tier und Menschen notwendig oder gegeben erscheint, so zum Beispiel, dass ihr übermässige Kälte oder Hitzeeinbrüche reguliert, Hagelwetter verhindert, gefährliche Stürme eindämmt, Regengüsse verhindert, die Überschwemmungen und grosse Schäden bringen würden, Vulkane reguliert und bündigt und dergleichen mehr. Ist das richtig?

Tödlicher Taifun. Der Taifun «Gladys» hat nach Japan auch Südkorea heimgesucht und dort mindestens 26 Tote gefordert. Rund 15 000 Menschen haben ihre Unterkunft verloren.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 24. August 1991

Tote wegen falscher Prognose. Der Taifun «Gladys» hat in Südkorea mindestens 72 Menschenleben gefordert. Nach Angaben von Meteorologen ist die hohe Zahl auf eine falsche Wetterprognose zurückzuführen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 26. August 1991

Ptaah

358. Das entspricht unseren Gepflogenheiten.

359. Alle Völker unserer Föderation halten sich daran, dass man die Naturgesetze achten muss und den natürlichen klimatischen Abläufen usw. ihren Lauf lässt.

360. So wird bei uns nicht das Wetter in der Form beeinflusst, dass wir es unseren persönlichen Wünschen gemäss gestalten würden.

361. Nur dort wird eingegriffen, wo Gefahren für Land, Pflanzen und menschliches sowie animalisches Leben drohen, so wie du vorhin erklärt hast.

362. Deine Ausführungen sind von Richtigkeit.

Billy

Auch gut, dann erinnere ich mich wenigstens in der richtigen Form. Doch nun nochmals eine Frage, die eigentlich im Zusammenhang steht mit dem, worüber wir vor etwa 15 Minuten gesprochen haben.

Unser Thema waren die Organe für Transplantationen und die körpereigenen Abwehrstoffe oder Abwehrkörper, die fremde Organe abstossen. Diese Stoffe oder Körper sind ja Produkte des Immunsystems, das dafür sorgt, dass der Körper und das Blut usw. nicht von Krankheitserregern angegriffen werden können. Das Immunsystem nun aber ist nicht immer in gleich starker Form mobil, folglich es eben einmal leistungsfähiger und dann wieder weniger leistungsfähig ist, wodurch natürlich auch der vom Immunsystem abhängige Körper und das Blut usw. sowie sämtliche Organe und die Nerven etc. mehr oder weniger in der Krankheitsanfälligkeit gewissen Wankungen unterworfen sind. Doch dir als Mediziner sage ich damit ja nichts Neues, wenn ich damit auch einmal darauf hinweisen darf, dass du ebenso in diesem Fach ausgebildet bist wie Quetzal. Das ist aber nicht der Grund meiner Rede, sondern es verbindet sich damit eine Frage, die du mir vielleicht beantworten willst? Dies jedoch nur dann, wenn dir das erlaubt ist. Diese Frage aber ist nun die: Das Immunsystem fabriziert Antikräfte und Antikörper, wie ich ja bereits gesagt habe, doch wie steht es nun damit, dass diese Antikörper und Antikräfte eigentlich auch künstlich oder halbkünstlich durch den Menschen hergestellt werden könnten? Wenn die Natur schon chemische Reaktionen und physikalische Veränderungen usw. durchführen kann, dann liegt es für mich nicht nur nahe, sondern es ist mir dann eine Selbstverständlichkeit, dass auch der Mensch genau dasselbe tun kann, wenn er in seinem Wissen und mit seinen apparaturellen und mechanischen sowie computermässigen Entwicklungen dermassen weit fortgeschritten ist, dass sich ihm hierzu die Möglichkeiten bieten. Dazu nun die hauptsächliche Frage: Sind die erdenmenschlichen Medizin-, Chemie- und Computerwissenschaften usw. bereits so weit entwickelt, dass diese solche Antikörper und Antikräfte entwickeln oder isolieren könnten, um spezielle immunsystemstärkende Medikamente prophylaktischer Form herzustellen oder gar Medikamente, die als Akutbehandlungsmittel Anwendung finden könnten? Wenn ja, wie lautet der Name eines solchen Medikaments akutbehandlungsfähiger oder prophylaktischer Form, und weiter, aus welchen Stoffen könnten solche Medikamente gewonnen werden?

Ptaah

363. Du sprichst damit ein Thema an, zu dem wir bereits seit längerer Zeit belehrende Impulse an die massgebenden Wissenschaftler der Erde aussenden, weshalb ich dir dazu auch eine dementsprechende Antwort offizieller Form geben kann.
364. Gewiss, die Möglichkeit der Herstellung solcher Medikamente prophylaktischer sowie behandlungsfähiger Natur ist gegeben.
365. Der Name eines solchen Medikaments müsste von den Herstellern erst erfunden werden, wohingegen wir es bei uns schlicht SALUBRITASON nennen, was in etwa in die deutsche Sprache umgesetzt einfach Heilmittel bedeutet.
366. Der Name wird also derart ausgesprochen, dass das <O> langgezogen betont wird, wie du das eben von mir gehört hast.

Billy Also SALUBRITASOON – sozusagen mit zwei <O> ausgesprochen.

Ptaah

367. Das ist richtig.
368. Höre jedoch weiter:
369. Der eigentliche Wirkstoff für ein Medikament, wie du es angesprochen hast, und zwar in beiden Formen, so also für eine Akutbehandlung als auch für prophylaktische Anwendung, ist den medizinischen Wissenschaftlern der Erde bereits bekannt unter der Bezeichnung GAMMA-INTERFERON.
370. Dieser Stoff GAMMA-INTERFERON muss nun nur von den zuständigen Fachkräften isoliert und aus den entsprechenden Produkten ausgesondert werden, die diesen hochwertigen Abwehrstoff gegen Krankheitserreger enthalten, um ihn dann zu einem entsprechenden Medikament zu verarbeiten, das dem Menschen verabreicht werden kann.
371. Der Stoff GAMMA-INTERFERON ist ein natürliches Produkt chemischer Umwandlung, so z.B. wenn Milch zu JOGHURT oder zu KEFIR umgewandelt wird.
372. Also ist es allein erforderlich, dass das GAMMA-INTERFERON den genannten Produkten entzogen und zu einem Medikament umgearbeitet wird.
373. Krankheitsanfällige Menschen sollten ein solches Medikament prophylaktisch täglich in angemessener Menge einnehmen, nebst den notwendigen Vitaminen, Spurenelementen und Mineralstoffen, wobei auch speziell beim Vitamin C darauf geachtet werden sollte, dass pro erwachsener Einheit Mensch ein

täglicher Bedarf von mindestens 900 Milligramm erforderlich ist, wenn er einigermaßen einen ausgeglichenen und gesundheitszweckdienlichen Vitamin-C-Bedarf abgedeckt haben und gesund sein will.

374. Die diesbezüglich durch die irdischen Mediziner festgelegten 75–150 Milligramm entsprechen leider äusserst irrigen Annahmen, wohingegen deine Berechnungen sehr wirklichkeitsgetreu sind, wenn ich deine mir gemachten Angaben vergleiche bezüglich des Vitamins C sowie der anderen Vitamine und Spurenelemente und Mineralstoffe, die du selbst nimmst und auch weiterempfehlst.

Billy Dann ist dieses GAMMA-INTERFERON also praktisch die gleiche Antikraft oder der gleiche Antistoff gegen Krankheitserreger, wie er vom menschlichen Immunsystem selbst erzeugt und produziert wird?

Ptaah

375. In etwa, ja.

Billy Dann wirkt es auch gleichermassen wie die natürlichen Produkte in Sachen Abwehrstoffe und Abwehrkräfte des menschlichen Immunsystems?

Ptaah

376. Dem ist so.

377. Die Wirkung ist sogar noch besser, wenn das Medikament in grösseren kontrollierten und angebrachten Mengen eingenommen wird.

378. Es vermag beinahe jegliche Krankheit zu verhindern und im Keime zu ersticken, sogar Krebs aller Art, denn in angemessener Menge eingenommen und angewendet, vermag es selbst hartnäckigste Viren zu zerstören, ganz zu schweigen von weniger beständigen Krankheitserregern.

Billy Dann ist dem Erdenmenschen nur zu wünschen, dass die medizinischen Tüftler und sonstigen Cleveren recht bald den Weg und die Mittel finden, um dieses Mittel herzustellen und den Menschen zugänglich zu machen.

Ptaah

379. Das ist auch unser Wunsch, denn allein durch dieses Medikament könnte auf der Erde bei den Menschen sehr viel und oft schmerzhaftes Übel eingedämmt oder verhindert werden.

Billy Eigentlich müsste dann schon allein der Genuss von Joghurt oder Kefir Nutzen bringen?

Ptaah

380. Das ist richtig, doch müssen grössere Mengen genossen werden, und zwar täglich.

381. Ein entsprechend dosiertes Medikament wäre nutzvoller und weniger umständlich.

Billy Benutzt ihr solche Pharmaka auch?

Ptaah

382. In Extremfällen ja, ansonsten aber nehmen wir es nicht als eigentliches Medikament, sondern als Vorbeugemittel, also prophylaktisch als tägliche Nahrungsbeigabe.

383. Unsere Abstimmung des Antistoffes ist dabei derart dosiert und auf den einzelnen Menschen abgestimmt, dass keinerlei Krankheiten mehr in Erscheinung treten.

384. Das einzige Übel, dem wir bisher nicht Herr zu werden vermochten, ist der Schnupfen, dem wir jedoch auch nur dann verfallen, wenn wir auf der Erde sind.

Billy Das hörte ich bereits einmal von Semjase. Ihrer Meinung nach lässt sich dazu von eurer Seite aus nicht viel dagegen tun!

Ptaah

385. Diesbezüglich irrte sich meine Tochter, was jedoch verständlich ist, wenn man weiss, dass sie noch keine vollständige medizinische Ausbildung besitzt.

386. Wir aber, die wir uns mit der Medizin befassen, wissen, dass dem nicht so ist.

387. So haben wir auch ergründet, dass auch der Schnupfen, dem wir nur auf der Erde verfallen, ebenfalls prophylaktisch und aktiv behandelnd bekämpfbar ist.
388. Wie wir herausgefunden haben, bedarf der Mensch einer erhöhten Zink- und Vitamin-C-Zufuhr und einer vermehrten Einnahme des Stoffes Salubritason.
389. Diesbezüglich sind wir nun eben im Begriff, den genauen Bedarf für uns abzuklären, wonach wir dann auch gegen den irdischen Schnupfen immun sein werden, was in etwa zweier Monatsfristen der Fall sein dürfte.
390. Unsere diesbezügliche Kenntnis aber dürfte auch dem Menschen der Erde nützlich sein, so er sich ebenfalls vor Schnupfen zu schützen vermag, wenn er grössere Mengen der genannten Stoffe sich zuführt.

Billy Meinerseits habe ich festgestellt, dass etwas Zink und etwa 900 Milligramm Vitamin C täglich mich vor dem Schnupfen bewahren können, auch wenn rundum alle Schnupfen haben und mich mit ihren hinausgepussteten Bazillen und Viren usw. beharken. Dies sind in etwa 150 Milligramm mehr als meine tägliche Vitamin-C-Ration ausmacht. Manchmal jedoch ist es auch erforderlich, dass ich täglich mehr als 1 Gramm Vitamin C einnehme, je nach meiner körperlichen und psychischen Verfassung. Wenn man nämlich meine Psyche beharkt und diese zu gewissen Teilen demoliert, dann funktioniert auch mein Immunsystem nicht mehr in vollumfänglicher Form, wodurch ich dann eben mehr Abwehrstoffe in Form von Vitamin C in mich hineinpumpen muss. Doch genug damit, denn ich habe noch andere Fragen. Während deiner langen Abwesenheit hat sich eben sehr viel an Fragen ergeben, wovon ich jetzt wenigstens einige an dich richten möchte. In einem Videofilm habe ich eine Dokumentaraufnahme gesehen über Mutationen von Blutegeln, die durch radioaktive oder chemische Einflüsse eine Riesengrösse von etwa 50 Zentimetern erreicht haben, und die so giftig sind, dass Menschen daran sterben, wenn sie von diesen Viechern angegangen und gebissen werden. Bei dem Erwähnten handelt es sich um ein Vorkommnis in Amerika, wo eine junge Frau von einem solchen Egel gebissen wurde und innerhalb kurzer Zeit infolge des Egelgiftes starb. Nun meine Frage dazu: Ist es möglich, dass ausserhalb von Amerika auch solche Mutationen durch chemische oder radioaktive Einwirkungen bereits in Erscheinung treten, und welche Arten von Lebensformen sind davon betroffen?

Ptaah

391. Mutationen der von dir erwähnten Art werden dadurch erzeugt, dass verschiedenste chemische Flüssigkeiten oder Gase in die Gewässer oder in den Boden oder einfach in die Atmosphäre gelangen und von den verschiedensten Lebensformen aufgenommen werden, auch vom Menschen.
392. Auch radioaktive Strahlungen verschiedenster Art sind diesbezüglich im gleichen Atemzuge zu nennen, wie du bereits erwähnt hast.
393. Bei vielen Lebensformen, wie z.B. beim Menschen, treten dadurch sehr häufig wuchernde Geschwüre auf, die als Krebs bezeichnet werden.
394. Im Wasserbereich werden davon meist Fische befallen, während andere Arten durch die gleichen gefährlichen Strahlungen oder giftigen Stoffe zu unförmigen oder riesenhaften Wesen mutieren, wie z.B. die von dir genannten Blutegel oder aber auch Quallen, die ein Vielfaches der ursprünglichen Körpergrösse erreichen, was nicht nur für den Menschen, sondern auch für sehr viele andere Lebensformen sehr gefährlich werden kann.
395. Auch technische Einrichtungen des Menschen können dadurch gefährdet werden, wodurch sich schon bald jene Horrorfilme zu bewahrheiten beginnen, in denen Handlungen gruselnder Form dargestellt werden, in denen aufgebrachte oder mutierte Tiere den Menschen, seine Siedlungen und seine technischen Einrichtungen angreifen und zerstören.
396. Ein solcher Fall wird sich schon im Monat August an einem schottischen Küstenabschnitt ereignen, wo durch atomkraftwerkentwichene radioaktive Strahlung bereits zu Riesenwuchs mutierte Quallen entstanden sind.
397. Durch ihre Wir-Form gelenkt, werden sie das Kühlwassersystem auszuschalten versuchen, was also einer gesteuerten Aktion entspricht und nicht etwa einem Zufall, wie dies von den Verantwortlichen dann behauptet wird.
398. Die Quallen werden auch genau jenes Kühlwassersystem jenes Atomkraftwerkes angreifen, das Schuld an ihrer Mutation des Riesenwuchses ist.

Riesenquallen bedrohen AKW

Edinburgh. – Schwärme riesiger Quallen haben an der Südwestküste Schottlands für 24 Stunden ein Atomkraftwerk lahmgelegt. Wie die Betreiber des Kraftwerks Hunterston am Firth of Clyde am Freitag mitteilen, waren am 19. August die bis zu 70 Zentimeter grossen Quallen in die Kühlwasserzufuhr der Anlage geraten und hatten die Filter verstopft. Die Temperatur im Reaktor sei daraufhin gestiegen, so dass die Anlage abgeschaltet werden musste. Eine Gefahr für die Öffentlichkeit habe nicht bestanden.

Weitere Zwischenfälle werden nicht ausgeschlossen, da es dieses Jahr in diesen Gewässern von aussergewöhnlich grossen Quallen wimmelt. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag,
14. September 1991

399. Solche mutierte Lebensformen sind andererseits bereits rund um den Erdenball entstanden, so in vielen Gewässern als auch in der Erde und auf ihr.

Billy Dann kann man sich ja langsam auf allerhand Unerfreuliches gefasst machen.

Ptaah

400. In der Regel werden von den Verantwortlichen solche Vorkommnisse und Kenntnisse verschwiegen oder bagatellisiert, wie dies bei genanntem in Erscheinung tretendem Vorfall in Schottland sein wird.

401. Die breite Öffentlichkeit oder Umweltschutzorganisationen usw. werden nicht oder nur unzureichend oder einfach irreführend informiert.

Billy Das ist die Regel, ich weiss. Nun aber wieder eine andere Frage, und zwar eine, die nicht direkt von mir, sondern anderweitig herkommt, was ich dir offen sagen möchte, so du sie mir dann vielleicht doch beantwortest, wobei sie andererseits auch mich ganz persönlich interessiert. Darf ich die Frage also stellen?

Ptaah

402. In diesem Fall ja.

Billy Gut. -- Ah -- ich weiss nicht, wo ich beginnen soll. -- Nun ja, es handelt sich um eine Energiefrage, die eigentlich eure Vergangenheit betrifft. Bestimmt haben doch eure frühen Vorfahren nach demselben Prinzip ihre ersten Raumhopsereien gemacht, wie dies gegenwärtig noch hier auf der Erde üblich ist, so nämlich mit Raketenmotoren, oder? Hier auf der Erde sprechen die Wissenschaftler bereits grössenwahnsinnig von Raumfahrt und von Raumfahrern, wenn sie ihre Raketen auf den Mond oder in eine Erdumlaufbahn ballern. Aber ist es nun so, wie ich annehme?

Ptaah

403. Deine Annahme ist richtig.

Billy Sehr gut; es wäre jetzt mit der Frage soweit: Welche Energien benutzten eure Vorfahren oder Ur-ur-ur-Vorfahren, nachdem sie von den Raketenmotoren oder Raketentriebwerken abgekommen waren? Ich muss wohl fragen, welche Art von Energien und Triebwerken sie benutzten? Darfst du überhaupt Auskunft erteilen darüber?

Ptaah

404. Wenn ich deine letzte Frage zuerst beantworte, dann lautet die Antwort ja, denn auch diesbezüglich herrscht auf der Erde nicht mehr länger ein Geheimnis, weil wir massgebenden Wissenschaftlern bereits seit geraumer Zeit entsprechende Impulse zukommen lassen.

405. Die Antwort zu den Fragen der Energien und Triebwerke ist die:

406. Elektronentriebwerke resp. Elektronen-Impulstriebwerke.

407. Der gesamte universelle Raum ist durch und durch angehäuft mit Elektronen, so der Raum also nicht einfach leer ist, wie der Laie irrtümlich denkt, was jedoch auch den irdischen Wissenschaftlern schon sehr lange bekannt ist.

408. Elektronen existieren jedoch nicht nur in einer Art oder Form, sondern in sehr vielfältigen Formen.

409. Darüber jedoch darf ich noch keine näheren Auskünfte erteilen oder Einzelheiten erklären, wie auch nicht in bezug auf die 280 gesamtuniversell existierenden Elemente, von denen den Erdenwissenschaftlern nur gerade rund 100 bekannt sind.

410. Um deiner Frage jedoch gerecht zu werden, darf ich dir erklären, dass unsere Vorfahren das Prinzip der Elektronenenergie entdeckten, die auf allen Planeten und Gestirnen sowie in allen Lebensformen ebenso vorhanden ist wie auch in unerschöpflicher Form im gesamten Universum.

411. Wir machen uns selbst heute diese Elektronenenergien noch ebenso zunutze wie einst unsere frühen und späteren Vorfahren, nur dass wir Energieumwandlungen vornehmen und im Gebrauch dieser Energien und in deren Anwendung sowie in der dafür erforderlichen Technik unvergleichbar weiterentwickelt sind als dies unsere Vorfahren waren.

412. Tachyonentriebwerke sowohl als auch Strahlentriebwerke und Antimaterietriebwerke sowie auch unsere neuesten Fortbewegungsmöglichkeiten mit Transmittern fundieren auf Elektronenenergie, die wir schon seit vielen Jahrtausenden nutzen in immer perfektionierterer Form.

413. Auch die kosmisch-elektromagnetische Lebensenergie, von der eine jegliche Lebensform lebt, ist ein Produkt der nie erschöpfbaren Elektronenenergie des Universums.
414. Auch eine jegliche Daseinsform, egal welcher Art auch immer, lebt davon, sogar die Geistformen, auch wenn deren Energie um unendlich vieles feiner ist.

Billy Sind denn Elektronen nicht auch Schwingungen?

Ptaah

415. Das ist richtig.

Billy Aha, dann dürfte sich eigentlich ein Elektronen-Impulstriebwerk derart betätigen, dass es an den Elektronen im freien Raum selbst einen Halt findet, an dem es sich durch elektroneneigene Schwingungen abstossen und fortbewegen kann. Ein perfektes Perpetuum mobile sozusagen, wenn man die Technik dazu kennt und diese anzuwenden vermag. Das erklärt auch, warum eure Raumflugkörper weder im freien Raum noch auf einem Planeten jemals Energiemangel haben. Auch dämmert es mir langsam, dass ihr auch wohl die Lichtumlenkung zur Unsichtbarmachung eurer Fluggeräte damit regeln und zur Anwendung bringen könnt, sowohl aber vermutlich auch das Phänomen, dass ihr auch in einer Lufthülle mit unbegrenzter Geschwindigkeit fliegen könnt, ohne dass ihr gebraten werdet von einer Reibungshitze, denn wenn ihr eure Schiffe oder sonstigen Flugkörper mit Elektronenschwingungen schützt, mit einem Elektronenschwingungsmantel sozusagen, dann kann nicht mehr die geringste Reibung entstehen. Stimmt's, oder hab' ich recht?

Ptaah

416. Du verblüffst mich wie immer.

417. Du hättest Raumfahrttechniker werden sollen, mein Freund.

418. Du hast wieder einmal mehr mich mit deiner Frage dazu gebracht, dir eine kleine Angabe zu machen, mit der du blitzschnell weiterarbeiten konntest und Fakten nanntest, die ich eigentlich nicht erwähnen wollte.

Billy Daran hättest du aber denken sollen mein Freund, denn mit dem Wort Elektronenenergie und mit dem Wort Elektronenschwingungen sind mir blitzartig einige Scheinwerfer aufgegangen, die gewisse dunkle Höhlen und Abgründe in mir erleuchtet haben. Und wenn ich nun weiter darüber sinniere, dann gehen mir nochmals einige Scheinwerfer auf, die mir andere dunkle Punkte erleuchten, so nämlich z.B. die, dass auf der Erde auch Elektronenkraftwerke an Stelle der lausigen Atomkraftwerke gebaut werden müssten und dass sich auch die medizinischen Wissenschaftler hinter das Problem Elektronenmedizin klemmen müssten, weil durch gewisse elektronische Einwirkungen usw. wohl nicht nur eine jegliche Krankheit geheilt werden, sondern auch das Leben auf Jahrhunderte hinaus verlängert werden kann. Zusammen mit dem SALUBRITASON dürfte es dann wohl möglich sein, das gleiche Methusalemalter wie ihr zu erreichen. Abgesehen davon wäre durch diese Energien auch der gewaltigen Umweltverschmutzung beizukommen, weil dann keine Diesel- und Benzinkutschen mehr die irdische Atmosphäre verpesten würden, weil Elektronentriebwerkfahrzeuge zu Land und zu Lüften eine Selbstverständlichkeit würden. Wenn die Erdenwissenschaftler clever genug sind und diese unerschöpfliche Energiequelle wirklich ergründen und für die Menschen nutzbar machen, dann wären alle Probleme gelöst im Bezug auf die Umweltverschmutzung. Alle Arten von Fabriken und Produktionen würden nur noch durch die Anwendung der Elektronenenergie betrieben und erfolgen, und selbst erforderliche

Dank Elektronen ins All?

apa. Ein sowjetischer Wissenschaftler glaubt, alle Energieprobleme lösen zu können. Spezielle Geräte könnten dem «Elektronenmeer», welches das Weltall ausfüllen soll, Energie entziehen. Das Mitglied der russischen Akademie der Naturwissenschaften, Roman Awramenko, demonstrierte seine Entwicklung: Aus einem kleinen Plastikkästchen strömte ein dünner leuchtender Plasmastrahl, der problemlos ein Loch in eine Rasierklinge brannte.

«Der Schlüssel zu unserer Entdeckung liegt in der Quantentheorie. Wir haben nachgewiesen, dass das Weltall nicht leer, sondern mit Elektronenwellen ausgefüllt ist. Das Zeitalter der konventionell angetriebenen Weltraumraketen wird bald zu Ende gehen», sagte der Wissenschaftler. Die heutigen Raumschiffe nutzen den Rückstoss, der durch

den mitgeführten Treibstoff erzeugt wird. Eine Technik, die Awramenko für sehr ineffizient hält: «Es wäre viel einfacher, würde sich das Raumschiff von den Elektronen abstossen.»

Die Forscher unter der Leitung von Roman Awramenko fordern, auf die Atomenergie zu verzichten, keine Wasser- oder Wärmekraftwerke mehr zu bauen, sondern völlig zur «Elektronen-Energiewirtschaft» überzugehen. Sie glauben, dass schon heute derartige Kraftwerke projektiert werden könnten. Daneben vermuten die Wissenschaftler weitere Einsatzmöglichkeiten ihrer Entdeckung: Neue Verkehrsmittel könnten entwickelt, die Geheimnisse des radioaktiven Zerfalls gelöst, die Natur der Kugelblitze erkannt sowie viele Krankheiten behandelt werden. Awramenko glaubt sogar, das Phänomen der übersinnlich Begabten enträtseln zu können.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. September 1991

Insektizide und Herbizide usw. könnten durch Mittel elektronenenergetischer Form ersetzt werden usw. usf.

Ptaah

419. Du bist unglaublich, denn du sprichst all das aus, was bei uns üblich ist.

Billy Also könnte es auf der Erde auch bald soweit sein – wenigstens die grössten Übel könnten bald schon behoben sein, wenn unsere Wissenschaftler spüren. Auch viele nützvolle Neuerungen zum Gesamtwohle des Planeten und für alle Lebensformen könnten in kurzer Zeit erschaffen werden. Elektronen sind zudem praktisch unerschöpflich und allüberall und in allem und jedem in unzählbarer Form vorhanden, und wenn diese vom Erdenmenschen nutzbar gemacht werden, dann dürfte auch der dunkle Zeitabschnitt des technischen Missbrauches und der Irrlehren von Religionen und Sekten vorüber sein, doch wird dies ja leider noch etwas dauern, denn euren Aussagen gemäss dauert dies ja noch an die nahezu 800 Jahre, ehe es soweit sein wird, dass die Vernunft und der wahre Fortschritt in die bessere Zukunft beginnen.

Ptaah

420. Die angegebene Zeit ist gemessen an dem, wenn die Menschen der Erde im selben Stil weitermachen wie bisher.

421. Wenn eine positive Wandlung in angemessener Form und Stärke eintritt, dann verkürzt sich diese Zeit selbstverständlich, vielleicht gar um mehrere hundert Jahre – wenn, was fraglich ist.

Billy Es wäre wirklich zu wünschen, dass die Erdenknölche endlich etwas vernünftiger würden, auch in Sachen Energiegewinnung. Mit der heutigen Technik dürfte es ja eigentlich schon bald möglich sein, dass Elektronen als Energiespender nutzbar gemacht werden können, oder?

Ptaah

422. Das dürfte tatsächlich bald möglich sein, wenn sich die Wissenschaftler in dieser Richtung massgebend bemühen.

Billy Dann sollen sie es doch tun, diese hochnäsigen Heinis, damit endlich eines der schlimmsten irdischen Übel behoben wird.

Ptaah

423. Es wäre sehr von Nützlichkeit, wenn sie sich darum bemühen würden.

Billy Meine ich eben auch. – Ah, man hat mich schon verschiedentlich gefragt, ob bei euch auch das Übel herrscht, dass die Augen mit dem steigenden Alter schlechter werden, oder dass ihr Augenkrankheiten habt, die die Sehqualität beeinträchtigen?

Ptaah

424. Diese Übel kennen wir glücklicherweise schon seit Jahrtausenden nicht mehr.

Billy Schön, dann gibt es also bei euch auch keine Brillen oder Kontaktlinsen mehr. Habt ihr solches überhaupt mal gebraucht?

Ptaah

425. Gewiss, doch benötigen wir sie seit sehr langer Zeit nicht mehr, weil wir seit Tausenden von Jahren weder Augenkrankheiten aufzuweisen haben noch Deformationen durch Alterserscheinungen, was sich jedoch nicht nur auf die Augen, sondern auf alle Körperorgane und auf den gesamten Körper bezieht.

Billy Und – wie habt ihr es dann gehalten mit Brillen und Kontaktlinsen?

Ptaah

426. Brillengeräte waren sehr lange Zeit üblich bei unseren Völkern, von Kontaktlinsen sahen wir jedoch sehr frühzeitig ab, weil erkannt wurde, dass diese für das Auge und insbesondere für die Hornhaut sehr schädlich waren.

427. Nicht nur, dass solche Kontaktlinsen Brutstätten für entzündungsfördernde Bakterien waren, sondern auch die Tatsache, dass Hornhautentzündungen und Hornhauttrübungen sowie auf längere Sicht hinaus der Graue Star hervorgerufen wurden, brachte uns frühzeitig davon ab, Kontaktlinsen zu verwenden.

428. Aus diesem Grunde wurden Flüssigkeitspräparate entwickelt, die solche Kontaktlinsen zu ersetzen vermochten, ehe dann endlich der Weg gefunden wurde, die Augen der Menschen durch eine gesunde Lebensweise und durch vorbeugende Massnahmen so gut wie 100prozentig in ihrer Sehkraft zu erhalten.

Billy Dann habt ihr diese Übel bewältigt. Sag nun aber einmal: Hast du eine Ahnung bezüglich des Strassenverkehrs hier auf der Erde?

Ptaah

429. Gewiss, auch damit beschäftigen wir uns.

430. Was willst du wissen diesbezüglich?

Billy Wegen des Lichtes an Fahrzeugen. Seit geraumen Jahren tritt es immer mehr in Erscheinung, dass an Motorrädern und Autos während des Tages das Licht eingeschaltet wird, so also tagsüber mit Licht gefahren wird.

Ptaah

431. Dieses sehr gefährliche Übel ist uns bekannt, jedoch scheinbar nicht den Verantwortlichen auf der Erde, die hierfür zuständig sind.

Billy Warum gefährliches Übel?

Ptaah

432. Durch das eingeschaltete Scheinwerfer-Licht an Fahrzeugen während des Tages geschehen sehr viele tödliche Unfälle, wobei die Getöteten natürlich nicht mehr erklären können, warum sie den Unfall erlitten haben.

433. Die hauptsächlichen Gründe für alle dieser Art in Erscheinung tretenden tödlichen Verkehrsunfälle liegen darin, dass einerseits die Getöteten durch das Scheinwerfer-Licht der entgegenkommenden Fahrzeuge ebenso geblendet werden wie viele andere, die von Fahrzeuglichtquellen nachfolgender Fahrzeuge durch die Rückspiegel derart geblendet werden, dass sie die Kontrolle über ihr Fahrzeug verlieren.

434. Weitere tödliche Folgen zeitigt die Tatsache dessen, dass das Scheinwerfer-Licht an Fahrzeugen während des Tageslichtes eine genaue Distanzeinschätzung verhindert, wodurch sehr oft Fehleinschätzungen bezüglich der Distanz erfolgen, was zu vielen tödlichen Unfällen führt.

Billy Und die Toten können natürlich keine Auskunft mehr geben darüber, dass an ihrem tödlichen Unfall das verdammte Scheinwerfer-Licht nachfolgender oder entgegenkommender Fahrzeuge schuld war. Und dass dem tatsächlich so ist, habe ich schon seit Jahren selbst immer wieder festgestellt. Scheinwerfer-Licht an Strassenfahrzeugen während des Tageslichtes ist wirklich eine ebenso grosse Idiotie wie in der Schweiz die sogenannte Verkehrsberuhigung, durch die die Strassenfahrzeugbenützer unnötigerweise terrorisiert werden, indem die Strassen verengt, Rondellen und Verkehrshindernisse erstellt werden.

Ptaah

435. Auch dieses dummdreiste Übel nichtdenkender Möchtegern-Verkehrsexperten ist uns bekannt.

436. Im weiteren habe ich Kenntnis davon, dass du und Eva schon sehr oft nur mit Glück und grösster Aufmerksamkeit schwersten Unfällen entgangen seid, wenn ihr durch die Verantwortungslosigkeit jener in Gefahr gebracht worden seid, die tagsüber mit ihren Strassenfahrzeugen unterwegs sind und lebensgefährlicher Weise daran das Scheinwerfer-Licht eingeschaltet haben.

Billy Den Idioten von Verkehrsexperten kann man aber nicht beikommen mit Logik.

Weiche Linsen: Augen auf!

HAMBURG – Benützer von weichen Kontaktlinsen erkranken 80mal häufiger an bakterieller Hornhautentzündung als der Durchschnitt. Gemäss einer englischen Studie wird bei längerem Tragen die Widerstandskraft der Hornhaut gegenüber Bakterien stark herabgesetzt.

Blick, Zürich, Montag, 23. September 1991

Ptaah

437. Leider entsprechen deine Worte den Tatsachen.

Billy Vermutlich lassen sich diese Idioten nicht belehren. – Jetzt hätte ich aber einmal etwas ganz anderes: In der Nähe von Neapel ist doch eine Kirche, die dem heiligen Schutzpatron San Gennaro geweiht ist,

Wissenschaftler bezweifeln Blutwunder

Die geronnene Substanz, die die Gläubigen für das Blut des neapolitanischen Schutzpatrons San Gennaro halten, verflüssigt sich seit 1389 in der Regel zwei- oder dreimal im Jahr. Drei Wissenschaftler der Universität von Pavia beschreiben nun in der Zeitschrift «Nature» ein Verfahren, mit denen es ihnen gelungen sei, eine der Reliquie ähnliche marmeladen-

artige Substanz durch leichtes Schütteln zu verflüssigen. Dabei verweisen sie auf das rituelle Schütteln der Reliquie durch den Erzbischof von Neapel. Die beim Experiment zu einem dunkelbraunen Gelee gefilterte Masse aus Kalziumkarbonat und wasserhaltigem Eisenchlorid hätten auch mittelalterliche Alchimisten problemlos herstellen können. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 11. Oktober 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 19. Mai 1992

Vor Gebrauch schütteln

Das «Blutwunder» ist gelöst

3 Wissenschaftlern der Universität Pavia (Norditalien) ist es gelungen, das «Blutwunder» von Neapel im Reagenzglas nachzustellen. Das Mirakel wurde erstmals 1379 schriftlich belegt. Dreimal jährlich verflüssigt sich das «Blut» des im Jahre 305 n. u. Z. enthaupteten neapolitanischen Bischofs *Januarius*, das als Reliquie in einer hermetisch verschlossenen Ampulle aufbewahrt wird. Wie der Chemiker *Luigi Garlaschelli*, einer der Wissenschaftler, in der britischen Zeitschrift «Nature» schreibt, grub er auf der Suche nach einer möglichen Erklärung des «Wunders» ein Rezept aus dem Jahre 1923 aus, welches in einer deutschen Fachzeitschrift für Chemie veröffentlicht worden war.

Mit einer Lösung aus Eisenchlorid und Kalziumkarbonat ist es ihm gelungen, eine gelatineartige Masse zu gewinnen, die sich bei leichter Bewegung (so wie sie der Priester im Dom von Neapel rituell vollzieht) verflüssigt. Auch mittelalterliche Alchimisten hätten diese Substanz problemlos herstellen können.

Die römische Kurie hat auf die Entdeckung des Chemikers entrüstet reagiert und den Vorwurf des Betrugs von sich gewiesen. Pater *Franco Strazzullo*, der für die Reliquie zuständig ist, sagte, er habe nichts gegen Leute, die das Phänomen untersuchten. Alles, worum er bitte, sei Respekt für die Gefühle der (Gut)Gläubigen... nt.

Natürlich, Zürich, April 1992

der vor rund 1400 Jahren gestorben ist. Seither existiert ein Flacon, in dem sich angeblich Blut des Heiligen befinden und das sich jährlich zwei- bis dreimal verflüssigen soll. Obwohl es mir vollkommen klar ist, dass solches tatsächlich hervorgehoben werden könnte, wenn eine gewisse Kraft hierzu erzeugt würde, die ein einzelner Mensch hervorrufen könnte oder aber eine gewaltige Menge von fanatischen Gläubigen, wie dies z.B. der Fall sein könnte bei San Gennaro, wenn viele Tausende von Menschen zu seiner Kirche pilgern, um dann dort frenetisch-fanatistisch um die Blutverflüssigung zu bitten,

Blutwunder – ausserplanmässig

Neapel. – Ausserplanmässiges Wunder in Neapel: Beim Besuch des Grossmeisters des Malteserordens, Andrew Bertie, verflüssigte sich am Montag das in einem Fläschchen aufbewahrte Blut des Stadtheiligen San Gennaro. Das Wunder geschah gegen 8.30 Uhr nach nur etwa einminütigem Gebet.

Normalerweise vollzieht sich das Blutwunder nur zweimal jährlich, im Mai und im September, oft erst nach tagelangen Gebeten. Ausnahmen hat es auch früher schon gegeben, aber das Wunder ist wählerisch: So geschah etwa beim Besuch von Papst Johannes Paul II. im November 1990 das Wunder nicht. (SDA)

Die blutigen Tränen der Madonnen

Geheimnis gelüftet

Der italienische Chemiker *Luigi Garlaschelli* hat nach eigenen Angaben das Geheimnis «Blut weinender Madonnen» gelüftet. Die «Tränenwunder» hatten besonders in Italien Heerscharen von katholischen Gläubigen angezogen.

London. – Für ein solches Wunder benötige man lediglich Blut, eine glasierte Keramikstatue und einen scharfen Nagel. erklärte der Wissenschaftler in der jüngsten Ausgabe der britischen Zeitschrift «Chemistry».

Zunächst werde das Blut in den hohlen Körper der Statue gefüllt und von der porösen Keramik aufgesaugt. Dann genüge ein kleiner Kratzer in der Glasur, und das Blut quelle hervor. Ein entsprechender Versuch sei sehr zufriedenstellend verlaufen und habe die Zuschauer verblüfft, erklärte *Garlaschelli*.

Kieran Conry vom katholischen Medienbüro begrüsst laut «Sunday Telegraph» die Erkenntnis des Wissenschaftlers über die weinenden Madonnen. «Wenn Gott uns etwas sagen will, gibt es direktere Wege, dies zu tun», meinte *Conry*. (SDA/Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 10. Juli 1995

Blut-Wunder war dummer Bubenstreich

MESSINA (I) – Das Rätsel um das «Wunder» der Blut weinenden Bronze-Statue von Pater Pio in Messina (gestern im BLICK) ist offenbar gelöst: Die Tausenden von Gläubigen sind auf einen dummen Bubenstreich hereingefallen!

Eine Frau hat beim lokalen TV-Sender angerufen und schluchzend gestanden: «Es war mein 17-jähriger drogensüchtiger Sohn, der das Monument mit Blut beschmiert hat.» Ein Richter, der bereits wegen «Missbrauch der Leichtgläubigkeit» ermittelt, hält den Anruf für echt und will nun das aus der Statue geronnene Blut mit jenem des Drögelers vergleichen.

Fans des «Wunders» von Messina reagierten enttäuscht auf die Erklärung der Mutter. Sie wollen nicht glauben, dass alles nur ein dummer Scherz gewesen sein soll.

Das Spektakel hatte Dienstagabend begonnen. Eine Frau, die am Sockel der Statue betete, schrie plötzlich auf: «Aus den Augen von Pater Pio fliesst Blut!» Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile. Aus ganz Italien strömten die Gläubigen ins sizilianische Messina. Erstaunlich: Die seit acht Jahren an den Rollstuhl gefesselte *Antonietta Contanta* (34) konnte beim Anblick der Statue plötzlich wieder gehen.

Wie kommt es, dass solche «Wunder» immer wieder Zehntausende in ihren Bann schlagen? Weil dies eine besondere Charakteristik des christlichen Glaubens ist. Das sagt *Stuart A. Vyse*, Professor für Psychologie am Connecticut College in den USA. Er untersucht seit Jahren die Wundergläubigkeit der Menschen. Der Experte: «Jene Leute, die an Wunder glauben, sind geprägt von tiefer Religiosität, die fast an Hysterie grenzt. Der Glaube an Wunder hat in ihnen dank der Bibel tiefe Spuren hinterlassen.»

PIERRE A. GRAENICHER,
HELMUT OGRAJENSCHKE

Blick, Zürich, Montag, 9. März 1992



Statue des Pio mit Blut.

so leuchtet es mir doch nicht ein, dass dies in diesem Falle den Tatsachen entsprechen soll. Auch wenn der römisch-italienische Katholizismus extrem konservativ und fanatisch ist, so dürfte doch trotzdem der Fanatismus der gläubigen Masse nicht dazu ausreichen, um eine solche Blutverflüssigung zu erreichen. Ich will dabei nicht bestreiten, dass sich tatsächlich in dem Flacon Menschenblut befindet, doch handelt es sich dabei bestimmt nicht um solches des Heiligen San Gennaro. Eher nehme ich an, dass sich Blut eines Alchimisten in jenem Flacon befindet, das gemischt ist mit irgendwelchen alchimistischen Substanzen, die sich automatisch verflüssigen, wenn das Flacon eine gewisse Zeit geschüttelt wird. Zu diesem Schluss bin ich gekommen, als ich mich kürzlich damit gründlicher beschäftigt habe, weil ich nach diesem angeblichen «Blutverflüssigungswunder» gefragt wurde. Früher habe ich angenommen, dass die Blutverflüssigung vielleicht wirklich durch den Fanatismus der Gläubigen ausgelöst werden könnte, doch seit ich mich darum bemühte, die Wahrheit näher zu ergründen, seither muss ich mich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut machen, dass alles nur ein äusserst gut und raffiniert aufgezogener Schwindel alchimistischer Machart ist, wie weiland Johannis Fausti, St. Germain und Magister Crowley und Konsorten herumgezaubert haben.

Ptaah

438. Dazu ist es wohl nicht nötig, weitere Erklärungen abzugeben, denn wie üblich hast du die Wahrheit derart tief ergründet, dass ein Kommentar dazu weiter in keiner Weise erforderlich ist.
439. Was du ergründet hast, entspricht den vollen und gegebenen Tatsachen:
440. Das Ganze um das «Blutwunder» des Heiligen San Gennaro entspricht einer alchimistischen Scharlatanerie, die durch die Order von Papst Bonifazius IX. im Jahre 1389 zustande kam, der sein Amt bis 1404 innehatte.

Billy Ähnliches habe ich mir gedacht.

Ptaah

441. Es wäre mir unverständlich, wenn es anders wäre.
442. Jetzt aber sollte ich wieder von jenen Dingen sprechen, die von meiner Seite aus zu sagen sind:
443. Es sollte dir und der Gruppe ein Anliegen sein, neuerlich öffentlich bekanntzumachen, dass noch immer in Sachen FCKW und weiteren ozonzerstörenden Substanzen und Chemikalien usw. nicht genug getan wird, um die drohende Gefahr zu bannen.
444. Die Regierungen und sonstigen Verantwortlichen sind noch immer viel zu lasch, um die drohende Katastrophe wirklich einzudämmen und zu verhindern.
445. Noch immer werden ungeheure Mengen ozonzerstörender Stoffe und Substanzen, Gase und Schmutz in die Atmosphäre geschleudert, wodurch die das Leben schützende Ozonschicht mehr und mehr zerstört wird.
446. Allein für dieses Jahr ist zu befürchten, dass sich die Dichte der Ozonschicht um etwa 26,8% verringert, wodurch vielerlei Leben eminent mehr gefährdet wird in gesundheitlicher Hinsicht, wobei besonders beim Menschen der Schwarzkrebs vermehrt in Erscheinung treten wird.
447. Auch das Ausmass des Südpol-Ozonloches wird gewaltig grösser und wird gegen das Jahresende an die 23,2 Millionen Quadratkilometer umfassen.
448. Jedoch auch über dem Nordpol weitet sich die Ozonlochgefahr rapide aus, was alle Verantwortlichen auf der Erde nachdenklicher stimmen und zum schnelleren Handeln bringen sollte.

Flechtenod als Folge des Ozonlochs

Kopenhagen (sda/dpa) Dänische Biologen haben nach eigenen Angaben zum ersten Mal nachgewiesen, dass auf Grönland bereits Pflanzen als Folge des grösser werdenden Ozonloches in der Atmosphäre krank geworden und eingegangen sind. Die Forscher des dänischen Institutes für ökologische Botanik sind sich sicher, dass eine Flechtenart in Grönland krank geworden ist, weil sie durch das Verschwinden der Ozonschicht ultravioletten Strahlen ausgesetzt war.

Wie der Biologe Ib Johnsen berichtete, sind grosse Teile des Bestandes an Rentierflechten im Norden Grönlands von einer Krankheit befallen, die sie erst schwarz werden und dann absterben lässt. Um Ursachen für die Krankheit nachzuweisen, setzten die Wissenschaftler Flechten in einem arktischen Treibhaus einer Menge ultravioletten Strahlen aus, die um zehn Prozent stärker war als die durch das Ozonloch über der Nordpolregion dringende Strahlenmenge.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 18. Oktober 1991

Ozonloch über dem Südpol entspricht Grösse der UdSSR

Das Ozonloch über der Antarktis erstreckt sich derzeit über mehr als 20 Millionen Quadratkilometer und entspricht damit in etwa der Grösse der UdSSR. Nach Angaben der Nasa ging die Dichte der Ozonschicht über dem Südpol von Mitte Juli bis Anfang Oktober um ein Drittel zurück.

Seit 1989 sei die Dichte der Ozonschicht jeden Sommer stärker zurückgegangen. In diesem Jahr erreichte das Loch in der schützenden Ozonschicht fast die Rekordgrösse von 1987. Für die Zerstörung der Ozonschicht werden von Wissenschaftlern Chemikalien, wie beispielsweise Fluorchlorkohlenwasserstoff (FCKW), verantwortlich gemacht. FCKW ist unter anderem in Treibgasen und Kühlmitteln enthalten. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 18. Oktober 1991

Ozonabbau stark beschleunigt

ap. Die Beschädigung der Erde vor ultravioletten Strahlen schützenden Ozonschicht hat sich nach wissenschaftlichen Erkenntnissen in jüngster Zeit dramatisch beschleunigt. In einer am Dienstagabend in New York vorgestellten Uno-Studie heisst es unter anderem, die Ozonschicht werde bis zum Jahr 2000 um weitere drei Prozent schrumpfen, und die Zahl der Hautkrebserkrankungen werde um zehn Prozent zunehmen.

«Die Situation wird mit Sicherheit wesentlich schlimmer werden, als wir erwartet haben», sagte *Mostafa Tolba*, Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Die an der Studie beteiligten Forscher hätten festgestellt,

dass sich das Ozonloch im Frühjahr und Sommer 1991 erstmals gleichzeitig über der südlichen und der nördlichen Hemisphäre vergrössert habe, sagte Tolba. Von Satelliten übermittelte Daten und andere Messungen hätten gezeigt, dass die Dichte der Ozonschicht in den 80er Jahren rascher abgenommen habe als im Jahrzehnt zuvor. «Wir glauben, dass menschliches Handeln der Grund für die Verringerung der Ozonschicht ist», erklärte der stellvertretende Leiter der Forschungsgruppe, *Robert Watson*. Dazu zähle insbesondere die Produktion und die Verwendung von Fluorchlorkohlenwasserstoff (FCKW).

Ein überraschendes Ergebnis der Langzeituntersuchung sei, dass die Abnahme der Ozonschicht eine allmähliche Abkühlung der oberen Schichten der Erdatmosphäre zur Folge habe und da-

durch vielleicht zur Verminderung des Treibhauseffekts beitrage, erklärte *Daniel Albritton* vom amerikanischen Institut für Ozeanographie und atmosphärische Studien.

Die Untersuchung habe ferner gezeigt, dass Methylbromid – das die Ozonschicht bis zu 30mal mehr gefährden soll als FCKW – unter Umständen beim Einsatz von Pestiziden und pilztötenden Mitteln freigesetzt wird. Bisher war angenommen worden, dass Methylbromid lediglich aus natürlichen Quellen in die Atmosphäre gerät. *Michael Oppenheimer*, Mitarbeiter an einem New Yorker Institut, sagte zu den in der Uno-Studie veröffentlichten Zahlen, es handle sich lediglich um Schätzungen. «Niemand weiss, wie schlimm alles wird», erklärte der Wissenschaftler.

Zürcher Oberland-
Express, Wetzikon,
Donnerstag,
24. Oktober 1991

Universitätsaugenklinik Zürich: Ozonloch – Gefahr für Kinderaugen

Überdosis UV-Strahlung kann die Sehzellen schädigen

Der Sommer ist da – Zeit für Wanderungen mit der ganzen Familie, Zeit für Ferien am Meer. Doch aufgepasst: Den Augen droht Gefahr. Denn aufgrund der abnehmenden Ozonschicht nimmt die UV-Strahlung ständig zu – allein in den Alpen um etwa ein Prozent jährlich. Besonders die extrem lichtdurchlässigen Augen von Kindern müssen geschützt werden.

Bern (sda) Dass der ungeschützte Aufenthalt an der Sonne zu einer ernsthaften, nach Jahren oder Jahrzehnten unter Umständen sogar tödlichen Gefahr für die Haut werden kann, wird allmählich zum Allgemeinwissen. Dass hingegen die UV-Strahlung – völlig schmerzlos – auch zu unheilbaren Augenschäden führen kann, ist noch viel zu wenig bekannt. Besonders gefährdet sind die noch sehr lichtdurchlässigen Kinderaugen. Erst im Alter von etwa 20 Jahren beginnt nämlich das menschliche Auge einen Eigenschutz

gegen UV-Strahlung und Licht aufzubauen und die Lichtdurchlässigkeit der Augenlinse zu reduzieren.

Professorin *Charlotte Remé*, Leiterin des Laboratoriums für Netzhaut-Zellbiologie an der Universitätsaugenklinik Zürich, erklärt die schädigende Wirkung von UV-Strahlung auf das menschliche Auge: «Eine Überdosis UV-Strahlung kann wichtige Strukturen, beispielsweise die Sehzellen der Netzhaut, schädigen oder sogar zerstören. Mit dem zunehmenden Ozonschwund wächst der Anteil der UV-Strahlung in der Atmosphäre allmählich an. Das wurde in verschiedenen Regionen, wie zum Beispiel den Schweizer Alpen, gemessen.»

Die westlichen Reise- und Freizeitgewohnheiten führen dazu, dass die Menschen verstärkt dem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Auch die Verhältnisse in modernen Innenräumen ergeben erhöhte Strahlungsdichten, beispielsweise professionelle Lichtquellen in Foto- oder

TV-Studios, Halogenleuchten usw. Nicht zuletzt Solarien sind eine ernstzunehmende Gefahr für die Augen, wenn keine Schutzbrillen getragen werden.

Schäden am Auge durch UV- und sichtbares Licht äussern sich auf verschiedene Weise: Hornhautschäden (bekannt als Schneeblindheit) werden durch UVB- sowie nach längerer Einwirkung auch durch UVA-Strahlung verursacht. Die Linse entwickelt bei längerer Einwirkung von UVA und UVG aus Sonnenlicht oder künstlichen Lichtquellen wie beispielsweise Solarien den grauen Star.

Wichtig ist der sehr wahrscheinliche, aber wissenschaftlich noch nicht endgültig bewiesene Zusammenhang zwischen Lichteinfluss und der Degeneration der Netzhaut. Die sogenannte «Makuladegeneration» – Absterben von Sehzellen im Zentrum der Netzhaut – ist eine der häufigsten Ursachen für schwere Sehschäden oder sogar Erblindung bei älteren Menschen.

Schätzungen in den USA haben ergeben, dass um das Jahr 2000 ungefähr acht Millionen Amerikaner unter schwerer Makuladegeneration leiden werden. Auch wenn die Ursachen dieser unheilbaren, zur Erblindung führenden Krankheit noch nicht endgültig geklärt sind, spielt doch der Einfluss von Licht eine entscheidende Rolle.

Lichtschäden am Auge sind absolut schmerzlos. Das führt dazu, dass sie nicht beachtet und nicht erkannt werden. Im Laufe der Jahre addieren sie sich aber. Wenn sich die Lichtschäden am Auge bemerkbar machen, sind sie nicht wieder zu beheben. Die ersten Lichtschäden treten dabei wahrscheinlich schon bei Kindern auf.

Der Landbote,
Winterthur,
Freitag,
2. Juli 1993



Mit einem breitkrempigen Hut bleiben die Augen im Schatten. (k)

449. Nur Radikalmassnahmen können helfen und die Katastrophe verhindern.

Billy Wir werden uns bemühen, um dies bekanntzumachen und um die Menschen der Erde zu warnen.

Hautkrebserkrankungen nehmen zu

Skifahrer, die im Gebirge ungeschützt die intensiven Sonnenstrahlen geniessen, setzen sich einem erhöhten Hautkrebsrisiko aus. Auf diese Gefahr macht die Schweizer Krebsliga mit einer Informations- und Präventionskampagne in Saas Fee aufmerksam. Sie ruft die Skifahrer auf, Sonnencreme mit hohem Schutzfaktor zu benutzen.

■ VON GERMAN ESCHER, SAAS FEE

Jährlich werden in der Schweiz rund 30 000 neue Krebsfälle gemeldet. Laut Jean-Luc Werlen, Pressesprecher der Schweizer Krebsliga, entfallen dabei 18 Prozent auf Hautkrebs. Rund 900 erkranken gar am lebensgefährlichen schwarzen Hautkrebs. «Keine andere Krebskrankheit verzeichnet derart grosse Zunahmen», erklärte Werlen. «Innert

zehn Jahren hat sich die Zahl der Hautkrebspatienten in der Schweiz verdoppelt.»

Eine der Hauptursachen sieht die Krebsliga in den wachsenden Freizeitaktivitäten an der Sonne. Je häufiger sich ein Mensch ungeschützt den ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts aussetzt, desto grösser wird das Risiko eines schwarzen Hautkrebses. Besonders gross ist die Gefahr im Hochgebirge. Jean-Luc Werlen: «In 3000 Meter Höhe ist die UV-Strahlung bis zu 60 Prozent stärker.» Zudem wird die Sonnenreflektierung durch Eis und Schnee um 30 Prozent verstärkt. Ein ähnlicher Effekt wird gar bei Nebelschichten festgestellt. Die Folge kann ein Sonnenbrand sein, der nicht nur die Freude am Skifahren trübt.

Die Krebsliga startet deshalb erstmals eine Informations- und Präventionskampagne. Darin wird unter anderem vom Sonnenbad über die Mittagszeit abgera-

ten. Vorsichtig sein sollten vor allem hellhäutige Menschen mit rotblonden Haaren, blauen Augen und Sommersprossen, betonen die Fachleute an der Presseorientierung vom Mittwoch auf Mittelallalin oberhalb Saas Fee. Skifahrern und Gästen auf den Sonnenterrassen der Bergrestaurants wird empfohlen, die unbedeckten Körperteile mit einem Sonnenschutzmittel einzustreichen, dessen Lichtschutzfaktor über 10 liegt. Besonders die Lippen seien regelmässig mit einem Stift zu pflegen. Für die Gäste von Saas Fee wird täglich ein Schminkwettbewerb mit farbiger Sonnencreme durchgeführt. An der Kampagne beteiligt sich auch die Luftseilbahn Saas Fee AG, die der Walliser Krebsliga 50 000 Franken zukommen liess. Dieser Betrag soll für Untersuchungen im Bereich des Hautkrebses verwendet werden, welche vom Krebsforschungsinstitut Lyon im Wallis durchgeführt werden.

Neue Beweise für die Ozonlochtheorie?

San Francisco, 11. Dez. (ap) Mit einem Satelliten der amerikanischen Weltraumbehörde Nasa sollen neue Belege dafür gefunden worden sein, dass das Ozonloch über der Antarktis auf die vom Menschen verursachte Luftverschmutzung zurückzuführen ist. Die Messergebnisse des UARS-Satelliten hätten «zwingende Beweise» dafür erbracht, dass von Menschen hergestellte Chlorverbindungen, insbesondere die Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW), für die Ozonzerstörung verantwortlich seien, sagte der Chemiker Ralph Cicerone. Die Menge des festgestellten Chlors entspreche nahezu dem weltweiten Ausstoss an FCKW. «Niemand, der diese Messergebnisse gesehen hat, kann noch daran zweifeln, dass Chlor die Ursache des Ozonlochs ist», fügte der Nasa-Wissenschaftler Joe Waters hinzu.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Freitag, 12. Februar 1993

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 9. Januar 1992

Pinatubo schädigt die Ozonschicht

Schwefelverbindungen erzeugen rosarote Sonnenuntergänge

Die vom Vulkan Pinatubo, der am 9. Juni des vergangenen Jahres ausgebrochen war, ausgestossenen Gase rufen zwar schöne Sonnenuntergänge hervor, zersetzen aber, wie Wissenschaftler befürchten, zehn Prozent der Ozonschicht und könnten die Durchschnittstemperaturen in den nächsten zwei Jahren weltweit um 3,5 Grad Celsius senken.

■ VON JON MARCUS, NEW YORK, AP

Leuchtend violette und rosarote Bilderbuchsonnenuntergänge rund um den Globus sind ein Naturschauspiel, das derzeit infolge des Vulkanausbruchs auf den Philippinen im vergangenen Jahr häufig beobachtet werden kann. Die vom Pinatubo freigesetzten Gase haben sich in der Atmosphäre verdichtet und spiegeln bei klarem Wetter das Licht der untergehenden Sonne. Jedoch hat die Emission von Schwefelverbindungen auch eine weniger erfreuliche Kehrseite.

«Alle diese Partikel, die die wunderschönen Sonnenuntergänge hervorrufen, tragen dazu bei, die Ozonschicht zu zerstören», erklärt Guy Brasseur, Abteilungsleiter im Zentrum für Atmosphärenforschung in Boulder im US-Staat Colorado, und fügt hinzu: «Besonders bedenklich wird die Situation im Frühjahr, denn eine Verringerung der Ozonschicht um ein Prozent bedeutet eine zweipro-



Luftaufnahme des spielenden Vulkans Pinatubo auf den Philippinen, aufgenommen am 26. Juli 1991. (Bild AFP)

zentige Zunahme der hautkrebserregenden Ultraviolettstrahlen.» Unter Umständen werde sich die Ozonschicht langfristig wieder regenerieren, auf keinen Fall aber im Laufe der nächsten zwei Jahre.

Der Pinatubo war am 9. Juni vergangenen Jahres ausgebrochen und hatte umliegende Städte und Dörfer unter Ascheregen und Schlammassen begraben. Schwefeldioxyd und Schwefelwasserstoff, die dabei in grossen Mengen freigesetzt wurden, haben sich nun als Nebel in der gesamten Erdatmosphäre verteilt. Verstärkt wurde dieser Effekt besonders in der südlichen Hemisphäre durch den weniger beachteten Ausbruch des Vulkans Hudson in Chile im August. Der Nebel wirke wie eine Wolke, die die Sonnenstrahlen reflektiere, wenn die Sonne am Horizont verschwinde, erläuterte eine

Wissenschaftlerin vom Smithsonian-Netzwerk für globale Vulkanforschung. In diesem Monat wird der Effekt am deutlichsten sichtbar sein.

Schätzungen ergaben, dass der Pinatubo 19 Millionen Tonnen Schwefelverbindungen freigesetzt hat. Das ist die dreifache Menge dessen, was beim Ausbruch des El Chichonal in Mexiko 1982 – der nächstgrösseren Eruption der vergangenen Jahre – in die Luft geschleudert wurde. Damals wurden etwa fünf Prozent der Ozonschicht zerstört und die durchschnittlichen Temperaturen auf der Erde um ein Grad Celsius gesenkt. Der jüngste Vulkanausbruch wird sich fünf bis zehn Jahre lang auf die Ozonschicht auswirken, sehr viel länger, als die aussergewöhnlichen Sonnenuntergänge von dem Naturereignis zeugen.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
29. Januar 1992

Ptaah

450. Wie gedenkst du dies zu tun?

Billy In der Form, dass wir eine Sondernummer WZ veröffentlichen oder sonst ein Heft mit deinen entsprechenden Erklärungen.

Ozonloch grösser denn je

Verlautbarungen der Weltorganisation für Meteorologie

Die Zerstörung der Ozonschicht schreitet weiter voran. Wie die Weltorganisation für Meteorologie (WMO) in einem am Freitag in Genf veröffentlichten Pressecommuniqué mitteilte, ist das Ozonloch grösser denn je. Die Zerstörung der vor den schädlichen UV-Strahlen schützenden Ozonschicht sei 1992 viel weiter fortgeschritten, als es die Wissenschaftler vorausgesehen hätten. Zusätzliche Schritte zur Verringerung des Ausstosses der Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) seien notwendig.

Wie WMO-Generalsekretär Obasi ausführte, zeigten die neusten Zahlen deutlich, dass die Regierungen umgehend reagieren müssten, wenn die Menschheit eine Erholung der Ozonschicht noch vor dem Ende des nächsten Jahrhunderts bewerkstelligen wolle. Die Untersuchungen des globalen Überwachungssystems für die Ozonschicht hätten nicht nur neue Tiefstwerte für die Antarktis, sondern auch für Nordeuropa, Russland und Kanada verzeichnet.

In der Höhe bis zu 65 Prozent der Ozonschicht zerstört

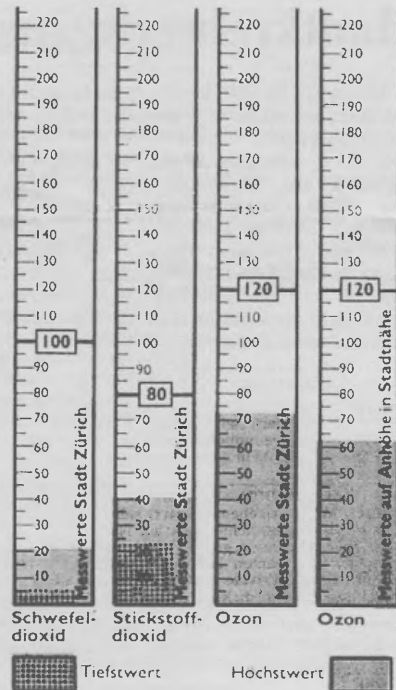
In einem ebenfalls am Freitag in Genf veröffentlichten Atlas mit Karten zu den Ozonwerten, wird zudem festgestellt, dass die Werte in den vergangenen Winter- und Frühlingsmonaten weltweit überdurchschnittlich tief waren. Im allgemeinen seien sie 12 Prozent unter den erwarteten Werten gelegen, was seit 35 Jahren nicht vorgekommen sei. In Nord-

europa seien sie 20 Prozent unter den normalen Werten gelegen, in Kanada 16 und in Russland 15. In Höhen zwischen 15 und 19 Kilometer seien bis zu 65 Prozent der gesamten Ozonschicht zerstört.

Zerstörerische Stoffe bekannt

Die WMO weist erneut auf die Notwendigkeit zur Verringerung des Ausstosses von Stoffen mit Chlor- und Bromverbindungen hin. Die Zerstörung der Ozonschicht sei zum grössten Teil auf den Ausstoss dieser Stoffe zurückzuführen. Verwendung finden diese Verbindungen vor allem bei Sprays, der Herstellung von Kühlschränken und Klimaanlage.

An der internationalen Konferenz zur Umsetzung der sogenannten Protokolle von Montreal vom 17. bis 25. November in Kopenhagen sollen weitere Massnahmen zum Schutz der Ozonschicht ausgearbeitet werden. Die Schweiz wird in Kopenhagen durch Bundesrat Flavio Cotti vertreten sein. (SDA)



Die höchsten und tiefsten Tagesmittelwerte der vergangenen Woche (Fr-Do) von Schwefeldioxid (SO₂) und Stickstoffdioxid (NO₂) sowie der höchste Stundenwert von Ozon in Zürich. Einheit: Mikrogramm/m³. Schwarze Marken: Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung. Unterse Los-Angeles-Smog-Alarmstufe: SO₂, 520; NO₂, 280; Ozon 400. TA-GRAFIK

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. November 1992

Sonnenhungrige riskieren Hautkrebs

Schweizerinnen und Schweizer in Europa am stärksten betroffen

Rechtzeitig vor dem Einbruch der schönen Jahreszeit warnt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) vor den Risiken intensiver Sonnenbestrahlung. Die Zahl der Erkrankungen an bösartigem Hautkrebs steigt jährlich. Und: Unter den 26 europäischen Staaten ist die Schweiz am stärksten betroffen.

VON PIERRE SIMONITSCH, GENÈVE

«Jedes Jahr nehmen die Fälle von Hautkrebs unter den Menschen weisser Hautfarbe um fünf bis zehn Prozent zu», erklärte der Leiter der Krebsabteilung der WHO, Valentin Koroltschuk, am Dienstag in Genf.

Die Genferseegegend steht übrigens in der Schweiz (und damit in ganz Europa) an der Spitze der Statistik über Hautkrebs. Was Touristen und Steuerflüchtlinge anzieht und auch Uno-Beamte zu schätzen wissen – nämlich der hohe Freizeitwert – hat offenbar auch seine negativen Seiten.

«Der hohe Prozentsatz an Hautkrebs erklärt sich zu einem grossen Teil aus den Lebensgewohnheiten und der Umwelt», heisst es in dem Communiqué der WHO.

Insbesondere wird auf die «intensive Sonnenbestrahlung in den Bergen und an den Seen» hingewiesen, «wo viele Menschen sich in der freien Luft betätigen, etwa beim Skisport».

In der Schweiz 275 Tote

In der Schweiz sind im Jahre 1990 gemäss der Statistik der WHO 124 Männer und 110 Frauen an Hautkrebs gestorben. 1991 stieg diese Zahl nach Angaben der Schweizer Krebsliga auf 275, wie die Nachrichtenagentur SDA berichtet.

Wie Valentin Koroltschuk in dem Bericht ausführt, werden die höchsten Raten des bösartigen Melanoms in Australien, Neuseeland, bestimmten Regionen der USA, in der Schweiz, in Grossbritannien, den skandinavischen

Ländern, in Holland und in Kanada festgestellt.

Grossbritannien zum Beispiel verzeichnet jährlich 3500 Fälle von Hautkrebs, davon 800 mit tödlichem Ausgang. Die USA zählen pro Jahr 27 000 Erkrankungen und 6000 Tote.

In Schottland nahm die Zahl der Hautkrebsfälle in den vergangenen zehn Jahren um 80 Prozent zu. «Dieser spektakuläre Anstieg hat nichts mit dem schottischen Klima zu tun», heisst es in dem Bericht, sondern damit, dass immer mehr Leute in warmen Ländern Ferien machen und ausgedehnte Sonnenbäder nehmen, «an welche die hellhäutigen Völker nicht gewöhnt sind».

Die Weltgesundheitsorganisation zögert nicht, von einer «Epidemie» zu sprechen. Und sie nimmt die Gefahr ernst: Heute Mittwoch treten führende Fachleute aus aller Welt in Venedig zusammen, um die Gefahren, die Verhütung und die Behandlung von Hautkrebs zu besprechen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 31. März 1993

Ozonschicht über Antarktis zu 60 Prozent zerstört

Uno-Umweltdirektorin warnt vor Selbstzufriedenheit

Die lebenswichtige Ozonschicht über der Antarktis ist bereits zu 60 Prozent zerstört. Über den grössten Teilen Europas und den USA liegt sie 20 Prozent unter den Normalwerten. Dies erklärte am Mittwoch Elizabeth Dowdeswell, die Exekutivdirektorin der Uno-Umweltorganisation.

Bangkok. – Zur Eröffnung der 5. Weltkonferenz über die Ozonschicht in Bangkok warnte Dowdeswell davor, im Kampf gegen die Zerstörung der Ozonschicht nachzulassen. Die Grenze zwischen Selbstzufriedenheit und Katastrophe sei sehr schmal.

An der Konferenz nehmen Vertreter der 129 Unterzeichnerstaaten des Protokolls von Montreal teil, darunter die Schweiz. Sie wollen vor allem den zunehmenden Verbrauch ozonzerstörender Substanzen in den Entwicklungsländern erörtern.

Einer Studie der Uno-Umweltorganisation zufolge hat der Ver-

brauch dieser Stoffe – wie Treibgase in Sprühdosen oder Halogenen – allein zwischen 1986 und 1991 um mehr als die Hälfte zugenommen. Der Verbrauch der «Ozon-Killer» werde weiter ansteigen, wenn den Ländern nicht finanzielle Anreize gegeben werden, sie durch andere Stoffe zu ersetzen.

Die Konferenz in Bangkok will allein für die kommenden drei Jahre weitere 510 Millionen US-Dollar für diesen Zweck fordern. Ausserdem hätten einige Unterzeichnerstaaten des Montreal-Protokolls ihre Finanzzusagen nicht eingehalten, hiess es.

Dowdeswell wies auch auf die Schwierigkeiten osteuropäischer Staaten bei der Verringerung von «Ozon-Killern» hin. Mit Befriedigung legte sie dar, dass sich die entwickelten Länder darauf geeinigt hätten, vom Ende des Jahres an keine Halogene (etwa für Deodorants) mehr zu verwenden. Dies sei ein entscheidender Fortschritt.

Kritik von Greenpeace

Vertreter der Umweltschutzorganisation Greenpeace kritisierten hingegen, dass die Abkommen einen wirksamen Schutz der Ozonschicht eher verhinderten. So habe bis jetzt niemand auf die Gefahr hingewiesen, die von den bisher verwendeten Ersatzstoffen in Kühlschränken ausgehe.

(SDA/DPA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
18. November 1993

Ptaah

451. Das dürfte der richtige Weg sein.
452. Eure Bemühungen müssten dann aber auch dahingehen, dass die Schrift an alle erforderlichen Regierungen gelangt.
453. Bezüglich Regierungen habe ich aber im Augenblick noch etwas zu sagen, das dich nicht gerade erfreuen wird.
454. Eigentlich handelt es sich um die Regierung in Russland, der Michail Gorbatschow vorsteht.
455. Am frühen Morgen des 19. August dieses Jahres nämlich soll er gestürzt werden, und zwar von einem äusserst extrem-konservativen Putschkomitee.

Russen fielen aus allen Wolken

MOSKAU – Überraschung hat der Sturz Gorbatschows auch in der Sowjetunion ausgelöst. Während im Westen die Menschen die Nachricht bereits diskutierten, waren die wenigsten Sowjetbürger über die Ereignisse orientiert.

Morgens um 9 Uhr auf dem Weg zur Arbeit haben die Angestellten der Schweizer Botschaft in Moskau überhaupt keine Veränderungen

festgestellt: «Die Leute sind ruhig. Man steht wie gewohnt Schlange um Lebensmittel zu kaufen oder auch Bücher.»

Die Moskauerin Anja Rokatianskaja (43) schildert BLICK-Reporterin Karin Müller am Telefon, wie sie den Umsturz erlebte. «Man hörte bereits Sonntag gerüchtele, Gorbatschow sei abgesetzt worden. Natürlich glaubte niemand daran. Heute morgen schaltete ich den Fernseher ein. Doch es lief ein langweiliger Dokumentarfilm über die Katastrophe in Tschernobyl.

Dann plötzlich, gegen 10 Uhr, wurde die Sendung unterbrochen. In der Tagesschau sagte ein Sprecher, Gorbatschow sei krankheitshalber zurückgetreten. Der neue Machthaber Genadi Janajew wolle uns vor dem Untergang retten. Und für sechs Monate sei der Ausnahmezustand verhängt worden. Mir lief es kalt den Rücken herunter. Ich wusste sofort: Dies bedeutet Krieg.»

Neues Ozonloch über der Antarktis

Prognosen neuseeländischer Wissenschaftler

Über der Antarktis entsteht erneut ein grosses Ozonloch. Das Loch, das sich in jedem Frühling auf der Südhalbkugel bilde, könne grösser werden als im vergangenen Jahr. Das sagten die Wissenschaftler des neuseeländischen Nationalinstituts für die Erforschung des Wassers und der Atmosphäre voraus.

Wellington. – Die Ozonschicht über der Antarktis werde rascher dünner als 1991, hiess es am Freitag beim Nationalinstitut. Wie ein Sprecher sagte, beobachten Wissenschaftler in der neuseeländischen Forschungsstation Scott Base am Südpol vor allen die Temperatur der Stratosphäre. Diese liege derzeit zwischen minus 86 Grad Celsius und minus 77 Grad Celsius. Bei unter minus 75 Grad Celsius seien die Bedingungen für die Bildung eines Ozonlochs erreicht.

Seit den frühen 80er Jahren beobachten Wissenschaftler, wie sich ein grosser Teil der Ozonschicht, die in zwölf bis zwanzig Kilometer Höhe liegt, jeden September über der Antarktis rasch auflöst. In diesem Jahr begann

der Temperaturabfall, der den Auflösungsprozess auslöst, nach Angaben der neuseeländischen Forscher zehn Tage früher als im Vorjahr. In der Regel dauert die Auflösung der Ozonschicht bis Anfang Dezember. (AFP)

Pazifischer Ozean um 0,7 Grad Celsius erwärmt

Tokio. – Der Pazifische Ozean hat sich in den vergangenen acht Jahren in 300 Meter Tiefe um 0,7 Grad Celsius erwärmt. Das teilte das japanische Amt für Meeressicherheit am Freitag mit. Ein Untersuchungsschiff habe seit 1948 an 40 unterschiedlichen Punkten zwischen dem zweiten südlichen und dem 35. nördlichen Breitengrad entlang des 114. Längengrades Messungen vorgenommen. Dabei sei festgestellt worden, dass die Wassertemperaturen seit 1948 im Durchschnitt um 0,09 Grad Celsius im Jahr angestiegen sind. In dieser Tiefe seien die Wassertemperaturen sehr stark vom Treibhauseffekt und den Lufttemperaturen beeinflusst. Ein Vertreter der Fischereibehörde schliesst nicht aus, dass die Erwärmung der Wassertemperatur sich auf den Fischbestand auswirkt. (AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 12. September 1992

Blick, Zürich, Dienstag, 20. August 1991

Der Blitzkrieg der konservativen Kräfte – oder auf zum letzten Gefecht

■ VON ALEXANDER MINKIN*

Wie 1941 begann es um 4 Uhr morgens. Wie 1941 haben die Faschisten Russland überfallen.

Wie 1941 wurde der Überfall von langer Hand vorbereitet. Und Warnungen gab es viele – wie 1941.

Doch es gibt auch Unterschiede: Hitlers Panzer brauchten 4 Monate bis Moskau. Jasows Panzer sind schon in Moskau. Vier Stunden waren genug.

Wenn etwas geschieht, das alle erwartet haben, wie kann man da von einer Sensation sprechen?

Erinnern wir uns an den Abgang von Schewardnadse. Er stand auf dem Podium und schrie: «Ich sage euch, die Diktatur kommt!» Er hat nur nicht gesagt, wann. Es war im Dezember 1990. Neun Monate sind vergangen, die Diktatur ist geboren. Ausgetragen. Reif. Ende letzter Woche ist Jakowlew (der «Architekt der Perestroika») demonstrativ aus der Partei ausgetreten und hat erklärt: «In Partei und Regierung hat sich eine stalinistische Gruppierung gebildet. Der Umsturz wird vorbereitet.»

Leute von Rang und Erfahrung Jakowlews (fast zehn Jahre hat er als Botschafter der UdSSR in Kanada gearbeitet) werfen im Unterschied zu impulsiven Journalisten nicht mit Worten um sich. Wenn ein so vorsichtiger und schlauer Mann von Umsturz spricht, so weiss er, was er sagt. Die Offenheit und Heftigkeit seiner Formulierung gab zu verstehen: Es bleibt keine Zeit, die Wehen haben begonnen.

Und drei Tage später ist sie auf die Welt gekommen, die Diktatur, das geplante Kind.

Das russische Fernsehen brachte am Freitagabend ein Interview mit Jakowlew.

Frage: «Welche Namen können Sie nennen, wer bereitet den Umsturz vor?»

Jakowlew: «Ich weiss nicht, wen ich nicht nennen soll.»

Das bedeutete: Die ganze Spitze steckt im Komplott. Am Montagmorgen haben die Verschwörer selbst ihre Namen verkündet: Krjutschkow (KGB), Pawlow (Premierminister), Pugo (MWD, Ministerium für Innere Angelegenheiten), Jasow (Sowjetische Armee), Janajew (Vizepräsident)...

In den letzten zwei Jahren wurde die öffentliche Meinung sorgfältig vorbereitet. Dem Volk wurde die Notwendigkeit des Rechtsumsturzes suggeriert. Die «schwarzen Obersten» Alksnis und Petruschenko – Volksdeputierte der UdSSR – waren am Werk. Die Presse, welche begeisterte Artikel über Pinochet verbreitete («Schaut, Pinochet hat Chile vor der ökonomischen Katastrophe gerettet. Es sind dabei zwar einige tausend Menschen umgekommen, dafür ist das Land gerettet!») war am Werk. Die liberale «Literaturnaja Gazeta» führte die Diskussion unter dem Titel «Braucht Russland einen Pinochet?» Schon die Fragestellung zeigte klar, dass der Gedanke vertretbar sei, dass nur zu entscheiden blieb, ob er auch Vorteile brächte.

Die Rechten taten alles, um die Vorteile der Diktatur zu beweisen. Das Volk der Sowjetunion verlor während der Zeit der Glasnost den Idealismus. Ein harter, zynischer Pragmatismus hat die Gesellschaft gepackt. Die Rechten setzten zynisch und grob auf die Senkung des Lebensstandards. Mit dem Ziel, den Volkszorn gegen den Reformator zu wecken. Die Mittel waren:

- Sabotage (Zehntausende von Wagen mit Waren und Lebensmitteln standen nicht entladen in den Häfen und auf Güterbahnhöfen)

- Provokation (russische Reservisten wurden für den Einsatz im Transkaukasus einberufen)

- Raub (im Januar wurden die grossen Banknoten eingezogen, das Geld, das den Leuten blieb, schmolz dahin bei dreifacher Preiserhöhung und 100prozentiger Inflation).

Die Intellektuellen sind – wie immer – empört.

Das Volk ist – wie immer – stumm.

Wir haben mit dem fremden Faschismus vier Jahre lang gekämpft und haben gesiegt. Wir haben mit dem eigenen Faschismus 73 Jahre lang gekämpft und haben nicht gesiegt. Doch heute geht es (genau wie in der «Internationalen») auf zum letzten Gefecht.

* Alexander Minkin ist Redakteur bei der unabhängigen Moskauer Zeitschrift «Stoliza». Er hält sich zur Zeit in der Schweiz auf. Die Übersetzung des Textes besorgte Therese Madeleine Rollier.

Generationen von Menschen in unserem Land ist beigebracht worden, die Herrschenden könnten Leute mit abweichender Meinung einfach aus der Politik jagen oder ins Gefängnis stecken – da ist es nicht einfach, einen friedlichen Kurs zu steuern. Während Jahrhunderten wurden die Probleme unseres Landes letztlich mit gewalttätigen Mitteln gelöst. All dies hat ein fast unauslöschliches Mal auf unserer gesamten «politischen Kultur» hinterlassen, wenn dieser Begriff in dem Zusammenhang überhaupt gestattet ist.

Aus der Rede Michail Gorbatschows
anlässlich der Entgegennahme
des Friedensnobelpreises Anfang Juni in Oslo

Konservativer Putsch in Moskau

«Notstandskomitee» entmachtet Michail Gorbatschow – Russlands Präsident Boris Jelzin ruft zum Widerstand auf

Mit einem klassischen Putsch hat ein «Notstandskomitee» unter Führung des sowjetischen Vizepräsidenten Gennadi Janajew Präsident Michail Gorbatschow entmachtet, die Regierungsgeschäfte übernommen und für sechs Monate den Ausnahmezustand über das ganze Land verhängt. Russlands Präsident Boris Jelzin und Teile der Bevölkerung widersetzen sich der neuen Führung. Der Umsturz durch die konservativen Kräfte hat weltweit Besorgnis ausgelöst. An den Börsen führte er zu einem Einbruch der Kurse.

■ VON ELFIE SIEGL, MOSKAU

Am Montagmorgen um vier Uhr ist in der UdSSR die Ära Gorbatschow beendet worden. Um diese Zeit traten zwei Erlasse in Kraft, die den Schlusspunkt unter die Perestroika-Zeit setzen. Der sowjetische Vizepräsident Gennadi Janajew (54), Mitglied des KPdSU-Politbüros, liess über Radio und die amtliche Nachrichtenagentur Tass erklären, dass er die Pflichten des Präsidenten der UdSSR von diesem Tag an übernehme. Gorbatschow sei aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage, sein Amt auszuüben. Später schickte Janajew die Erklärung nach, das Land sei «unregierbar» geworden. Gleichzeitig verbreitete das «Notstandskomitee» eine Erklärung, wonach in der UdSSR für sechs Monate der Ausnahmezustand verhängt sei.

Abrechnung mit Gorbatschow

Die Erklärung wurde von Janajew, dem sowjetischen Regierungschef Walentin Pawlow und dem Vizechef des Verteidigungsrates der UdSSR, Oleg Baklanow, unterzeichnet. Ausser diesen drei gehören dem Komitee noch der Chef des Geheimdienstes KGB, Wladimir Krjutschkow, Verteidigungsminister Marschall Dmitri Jasow und Innenminister Boris Pugo an. Dieser Gruppe schloss sich ferner der Vorsitzende des Obersten Sowjets, Anatoli Lukjanow, an.

In einem Aufruf an das sowjetische Volk rechnete das Komitee auf das

schärfste mit Gorbatschow und dessen Politik ab: Diese Politik sei in eine Sackgasse geraten. Misstrauen, Apathie und Verzweiflung hätten Hoffnung und Enthusiasmus ersetzt. Extremistische Kräfte wollten die Vernichtung der UdSSR, im Land herrsche eine Atmosphäre des moralischen und politischen Terrors, die persönliche Sicherheit der Bürger sei bedroht.

Diese Vorwürfe an den entmachteten Krenelchef wiederholte Janajew in einem offiziellen Schreiben an die ausländischen Staats- und Regierungschefs. Er versicherte ihnen, die UdSSR werde ihre Verträge einhalten. Der Abzug der noch auf deutschem Boden stehenden 273 000 sowjetischen Soldaten soll planmässig weitergehen.

Am Abend sagte Janajew auf einer Pressekonferenz in Moskau, die neue Führung wolle den von Gorbatschow «1985 eingeschlagenen Kurs» fortsetzen. Nach Normalisierung der Lage werde es Präsidentenwahlen geben. Janajew fügte hinzu, er hoffe, «dass Michail Gorbatschow nach der Genesung seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen wird». Er sei in Sicherheit. Den sowjetischen Bürgern wurden niedrigere Preise, mehr Wohnungen und Schrebergärten versprochen.

Parallel zu solchen immer wieder im Radio verlesenen Erklärungen gingen die neuen Machthaber zügig daran, das Kriegsrecht zu festigen. Mehrere unabhängige und radikaldemokratische Zei-

tungen wurden vorerst verboten, liberale Radiostationen wurden abgeschaltet, und das Moskauer TV-Zentrum wurde von Militärs umstellt. Vor dem estnischen Hafen Tallinn gingen Kriegsschiffe in Stellung, sowjetische Soldaten besetzten das Fernsehzentrum der lettischen Hauptstadt Riga und die Fernmeldeamt der litauischen Hauptstadt Wilna. In Riga kam es am Abend zu Schiessereien.

Panzer auf Moskaus Strassen

Am späten Vormittag erhielt die Moskauer Garnison den Befehl, die Stadt zu besetzen. Panzer, Panzerspähwagen, gepanzerte Mannschaftswagen rollten zu Hunderten aus den Kasernen. Sie blockierten die Ausfahrtsstrassen der Stadt, sichern das Zentrum, also den Kreml, und umzingeln das Gebäude des russischen Parlaments (das sogenannte «Weisse Haus»). Zahlreiche Moskower versammelten sich vor dem Stadtsowjet, auf dem Manegeplatz und vor dem russischen Parlament. Empörte Zivilisten enterten Panzer und verlangten von den Soldaten Aufklärung.

Jelzin ruft zum Generalstreik auf

Im «Weissen Haus» hielt derweil die russische Führung unter Präsident Boris Jelzin eine Pressekonferenz nach der anderen ab. In einem gemeinsamen Appell an die Bürger Russlands verurteilte sie das neue Staatskomitee als illegal, verfassungswidrig und dessen Tätigkeit als «unverantwortlichen, abenteuerlichen Versuch, schwierige politische und wirtschaftliche Probleme mit Gewaltmethoden zu lösen». Jelzin appellierte an die Armee, nicht an diesem reaktionären Umsturz teilzunehmen. Für das Territorium Russlands rief er einen Generalstreik aus. Kumpels sollen in den Streik getreten sein, und am Abend gingen einzelne Panzer zu Jelzin über.

Widerstand regte sich offenbar auch in anderen Sowjetrepubliken. Die litauische und die estnische Regierung schlossen sich dem Aufruf Jelzins zum Generalstreik an. Litauens Präsident Vytautas Landsbergis rief seine Landsleute zum passiven Widerstand auf. Der ukrainische Präsident Leonid Krawtschuk dagegen distanzierte sich vom Aufruf Jelzins. Aserbeidschans Präsident Ajas Mutal-ikow unterstützte sogar das «Notstandskomitee».

Westen stellt Bedingungen für Hilfe

Frankfurt. – Nach dem Putsch in der Sowjetunion haben die finanzkräftigsten westlichen Staaten der neuen Führung in Moskau Bedingungen für weitere Hilfen gestellt. In einer abgestimmten Aktion drohte US-Präsident George Bush am Montag mit dem Einfrieren der Hilfen, und Bundeskanzler Helmut Kohl forderte die Garantie der Unversehrtheit des entmachteten sowjetischen Präsidenten. Fast unisono nahm die Welt den Machtwechsel mit Bestürzung und Sorge um den Weltfrieden auf. Der Schweizer Bundesrat verurteilte den «Staatsstreich». Nur Irak und Libyen begrüssten ihn. (AP)

Ein Börsen-Crash

Zürich. – Mit Panikverkäufen an den Aktienmärkten und einer Flucht aus der D-Mark hat die internationale Finanzwelt am Montag auf den Umsturz in Moskau reagiert. Der Kurs des Dollars, der traditionellen Anlagewährung in Krisenzeiten, stieg markant an, und auch der Schweizer Franken festigte seinen Wechselkurs gegenüber der D-Mark deutlich. Der Kurseinbruch an den Aktienmärkten begann mit Panikverkäufen in Tokio. In Zürich sank der Swiss-Market-Index um 140 Punkte, in New York der Dow-Jones-Index um 69 Punkte und schloss bei 2898 Punkten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 20. August 1991

Das sagen Politiker in Ost und West

● **Grossbritanniens Premierminister John Major** erklärte, Gorbatschow sei einer verfassungswidrigen Machtübernahme zum Opfer gefallen. Der Reformprozess dürfe nicht aufgehalten werden, da er für das sowjetische Volk und die ganze Welt lebensnotwendig sei.

● **Der Sprecher des ungarischen Parlaments:** Zweifellos ist die Sowjet-Wirtschaft zusammengebrochen. Aber dies war nicht

das Ergebnis der Politik von Gorbatschow, sondern das Resultat des lähmenden Einflusses der Konservativen.»

● **Italiens Ministerpräsident Giulio Andreotti:** «Ich bin überrascht, verbittert und besorgt.»

● **Deutschlands Kanzler Helmut Kohl** brach seine Ferien in Österreich ab und reiste «tief beunruhigt» nach Bonn zurück.

● **SPD-Oppositionsführer Björn Engholm:** Der Westen sollte

wirtschaftliche und politische Sanktionen nicht ausschliessen, um in der UdSSR einen Rechtsrutsch zu verhindern.»

● **Polens Präsident Lech Walesa** sagte, alle Polen müssten jetzt Verantwortung zeigen und zusammenstehen.

● **Japans Aussenminister Taro Nakayama:** «Der Machtwechsel ist ein schwerer Rückschlag für die Demokratisierung in der Sowjetunion.»

Blick, Zürich, Dienstag, 20. August 1991

Billy Das darf doch nicht wahr sein, denn das würde all das wieder zunichte machen, was Gorbi über viele Jahre hinweg aufgebaut und dabei sein Leben riskiert hat! Ein solcher Wahnsinn könnte bedeuten, dass auf der gesamten Welt der Terror vieler Diktaturen wieder neu zum Tragen kommen könnte.

Ptaah

456. So schlimm wird es nicht sein, wenn man von der noch lange drohenden Gefahr des Wahnsinnigen im Irak absieht, so nämlich von Saddam Husain, der so lange eine weltweit drohende Gefahr bleiben wird, solange er lebt.

457. Dies wird sich schon erweisen im kommenden Sommer und Herbst, wenn seine wirklichen Machenschaften in bezug auf Atombombenproduktion, neuerliche Angriffspläne auf Kuwait und auf

Nato und EG sprachlos

Brüssel. – «Wir verfolgen die Entwicklung der Situation genauestens. Aber es ist noch zu früh, um eine Einschätzung der Lage zu geben»: So lautete noch am Montagmittag die Standardantwort der Pressezentralen von EG und Nato zur Absetzung von Sowjetpräsident Michail Gorbatschow. Es war, als hätte der Sturz Gorbatschows, mit dem sie doch seit einiger Zeit rechnen mussten, den Brüsseler Baumeistern des neuen Europa die Sprache verschlagen. Wer beim Pressedienst der Nato anrief, dem wurde eine dürre Pressemeldung verlesen: Nato-Generalsekretär Manfred Wörner bewerte die Absetzung Gorbatschows als «Grund zur Besorgnis», hiess es darin, und die Nato verfolge die Entwicklung der Situation genauestens. (Gr.)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 20. August 1991

Der Mann, der die Welt veränderte

MOSKAU – Michail Gorbatschow hat die Welt verändert. Der Sohn eines kaukasischen Bauern lehrte die Welt zwei Worte Russisch: Glasnost (Offenheit) und Perestroika (Umgestaltung).

Michail Sergejewitsch Gorbatschow, geboren am 2. März 1931, studierte Rechtswissenschaft und dann Agronomie. In den Obersten Sowjet, das Parlament, wird er erstmals 1970 gewählt. 1985 wird er als 54-jähriger der jüngste Generalsekretär der KPdSU.

Kaum im Amt, übte Gorbis harte Kritik an Missständen in der Innen- und Wirtschaftspolitik. Mit einer «Säuberungsaktion» versucht er, sich eine breitere Machtbasis zu schaffen. Im Politbüro schaltet er zwei Rivalen aus. Zudem «befördert» er Aussenminister Andrej Gromyko zunächst zum Staatsoberhaupt, um ihn später ganz zu entmachten und selber das Amt zu übernehmen.

Als er 1986 den Regime-Kritiker Andrej Sacharow aus der Verbannung holt, bringt ihm das viel Sympathien aus dem Westen ein.

Gorbatschow ist vor allem in der Aussenpolitik erfolgreich. In den ersten Gipfeltreffen bringt er immer wieder neue Abrüstungs-Vorschläge. US-Präsident Reagan muss nachziehen. Höhepunkt dieser Abrüstungsgespräche: das START-Abkommen, das Gorbis und Bush Ende Juli in Moskau unterzeichnen.

Perestroika macht aber noch weitaus mehr möglich: Aus dem Afghanistan-Debakel zieht Gorbatschow seine Truppen 1988 unter dem Beifall der Weltöffentlichkeit zurück. Anfang 1989 lässt er die Freiheitsglocken auch für die osteuropäischen Satellitenstaaten läuten.

Und der Höhepunkt: Er ermöglicht den Abbruch der Berliner Mauer und die Wiedervereinigung Deutschlands.



Nachrichtenmagazin «Time» erkor Gorbis in seiner Januar-Ausgabe 1988 zum Mann des Jahres.

Als im November 1989 ostdeutsche Studenten der Mauer mit Hammer und Brecheisen zu Leiberrücken, rufen sie «Gorbis! Gorbis!»

Gorbatschow erhielt weltweite Anerkennung für seine Aussenpolitik. Das Nachrichten-Magazin «Time» erkürte ihn 1987 zum «Mann des Jahres». Nachdem er den osteuropäischen Ländern das Selbstbestimmungsrecht zugebilligt hatte, wurde er 1990 sogar zum «Mann des Jahrzehntes» und Träger des Friedensnobelpreises.

Innenpolitisch bekam Gorbis die Probleme je-

doch nicht in den Griff. Seinem einstigen Freund und Mitspieler Boris Jelzin gingen die Reformen zuwenig weit und zu langsam voran. Die konservativen Kräfte im Land warfen ihm das Gegenteil vor.

Selbst seine Wahl im März 1990 zum Staatspräsidenten nach amerikanischem Vorbild mit weitreichenden Vollmachten konnte die Probleme nicht lösen.

Auseinandersetzungen in den Republiken wie Aserbaidschan und die Unabhängigkeitsbewegungen in den drei baltischen Staaten liessen ihn schon früh beinahe vom Seil stürzen. Trotzdem war es ihm gelungen, eine Mehrheit der Republiken für den neuen Unionsvertrag zu gewinnen, der heute hätte unterzeichnet werden sollen.

Die grösste Sorge waren und bleiben jedoch die wirtschaftlichen Probleme. Seine Heimat war nach Jahrzehnten des Kommunismus und der Planwirtschaft ein bankrott Land. Gorbis Auftritt Mitte Juli auf dem Wirtschaftsgipfel in London war ein verzweifelter Versuch, einen Ausweg aus der Misere zu finden.

Obschon das sowjetische Parlament noch kurz vor dem Gipfel im Eiltempo Gesetze verabschiedete, wonach bis 1992 eine Form freier Marktwirtschaft eingeführt werden sollte, kehrte Gorbis mit westlichen Lippenbekenntnissen – aber leeren Händen nach Moskau zurück. Gorbis Schicksal war besiegelt.

*Blick, Zürich,
Dienstag,
20. Aug. 1991*

Glasnost und Perestroika

Michail Gorbatschow bereicherte das sowjetische und internationale Vokabular um zwei Schlagwörter: «Glasnost» («Offenheit») und «Perestroika» («Umgestaltung»). Damit versuchte er, die Sowjetunion (UdSSR) auf den Weg zu einem modernen Staat zu bringen. Er begünstigte die Reformen in Osteuropa und trug entscheidend zur Vereinigung der beiden Teile Deutschlands bei. Die Union Sozialistischer Sowjetrepubliken wollte er in eine Union souveräner Sowjetrepubliken umwandeln. Hier ein paar wichtige Daten der Ära Gorbatschow:

● 11. März 1985. Michail Sergejewitsch Gorbatschow, am 2. März 1931 als Bauernsohn in dem nordkaukasischen Dorf Privolnoje (Region Stawropol) geboren, seit 1980 Mitglied des Politbüros, wird vom Zentralkomitee der KPdSU zum Generalsekretär gewählt.

● 16. Mai 1985. Die UdSSR-Regierung beschliesst eine äusserst unpopuläre Massnahme: hohe Strafen für Alkoholmissbrauch.

● 19.–21. November 1985. Gipfelkonferenz zwischen Gorbatschow und US-Präsident Ronald Reagan in Genf.

● 8.–10. Dezember 1987. Gipfeltreffen Reagan-Gorbatschow in Washington. Unterzeichnung des Vertrags über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen. (INF).

● 29. Mai–2. Juni 1988. Gipfeltreffen Gorbatschow-Reagan in Moskau.

● 1. Oktober 1988. Gorbatschow wird als Nachfolger von Andrei Gromyko zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet gewählt und wird damit Staatsoberhaupt.

● 23. August 1989. Mehr als eine Million Menschen bilden am 50. Jahrestag des Hitler-Stalin-Pakts eine Menschenkette durch Estland, Lettland und Litauen um für Unabhängigkeit zu demonstrieren.

● 15. März 1990. Gorbatschow wird zum ersten Präsidenten der Sowjetunion gewählt. Am 28. 3. kündigt er den Übergang zur «kontrollierten Marktwirtschaft» an.

● 4. Juli 1990. Der 28. Parteitag der KPdSU spricht sich für die Fortsetzung des Reformkurses aus.

● 15. Oktober 1990. Michail Gorbatschow wird der Friedensnobelpreis 1990 zuerkannt.

● 20. Dezember 1990. Aussenminister Eduard Schewardnadse erklärt seinen Rücktritt und warnt vor einem Putsch der reformfeindlichen Kräfte. Nachfolger wird am 15. 1. 1991 Alexander Bessmertnych.

● 17. Juli 1991. Gorbatschow trifft nach Abschluss des Weltwirtschaftsgipfels in London mit den Regierungschefs der sieben wichtigsten Industriestaaten zusammen.

● 31. Juli 1991. Gorbatschow und Bush unterzeichnen in Moskau den START-Vertrag, in dem erstmals in der Geschichte der Abbau von strategischen Atomwaffen vereinbart wird.

(DPATA)

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
20. Aug. 1991*

Bush schliesst sich Jelzin an

Wiedereinsetzung Gorbatschows gefordert

US-Präsident George Bush hat die «verfassungswidrige Gewaltanwendung» in der Sowjetunion verurteilt. Er schloss sich auch der Forderung des russischen Präsidenten Boris Jelzin an, die legal gewählte Regierung unter Gorbatschow wieder einzusetzen. Bushs jüngste Stellungnahme unterscheidet sich deutlich von seinem ersten, sehr vorsichtigen Kommentar am Montag früh.

■ VON PIERRE WEILL, WASHINGTON

Präsident Bush hat seine vorsichtig zurückhaltende Position gegenüber den sowjetischen Putschisten aufgegeben und eine unmissverständliche Haltung eingenommen. In einer schriftlichen Stellungnahme verurteilte Bush im Gegensatz zum Montagvormittag die Vorgänge in der Sowjetunion als «verfassungswidrig». Der Putsch missachte den Willen des sowjetischen Volkes.

«Entsprechend unterstützen wir Präsident Jelzins Aufruf, die legal gewählten Machtorgane wieder einzusetzen und den Präsidenten der UdSSR, M. S. Gorbatschow, in seinem Amte zu bestätigen.» Bush telefonierte am Dienstag mit Jelzin und versuchte vergeblich, Gorbatschow zu erreichen.

Kein Interesse an Neuauflage des Kalten Kriegs

Bushs deutliche Stellungnahme, die nach Beratungen mit den Regierungschefs der übrigen Mitglieder der G 7, der Gruppe der sieben grössten westlichen Industrieländer, und seinen engsten Mitarbeitern, zustande kam, ist erstaunlich. Sein Sicherheitsberater Brent Scowcroft hatte noch auf dem Flug von Bushs Ferienort in Maine nach Washington am Montag gegenüber Reportern erklärt, dass der Putsch eine innere Angelegenheit der Sowjetunion sei.

Überraschend ist die klare Stellungnahme des für seine Zurückhaltung be-

kannnten Präsidenten, weil die Sowjetunion unabhängig von den Regierungsmitgliedern der militärisch und politisch bedeutendste Verhandlungspartner der USA bleibt. Falls sich die Putschisten an der Spitze der UdSSR halten können, bleibt zweifelhaft, wie Bush seine Zusage einhalten kann, «jede mögliche Art Schritte zu vermeiden, die diesen Putsch legitimieren». Die USA sind an der Einhaltung der zahlreichen Abkommen im Rüstungsbereich interessiert. Eine zu harte Haltung gegenüber den Putschisten könnte sich als kontraproduktiv erweisen.

Die Kommentatoren würdigen in den Medien Bushs Stellungnahme ausnahmslos. Der Präsident stellt sich eindeutig auf die Seite der legitimen Regierung und der Reformer, unabhängig von möglichen Konsequenzen und ohne Rücksicht auf diplomatische Gepflogenheiten. Der Präsident hat diese Position eingenommen, weil er den Eindruck gewonnen haben muss, dass er durch eine dezidierte Haltung die Reformkräfte um Jelzin stärken und so noch eine Wende möglich machen kann.

Der Putsch gefährdet schliesslich auch die von Bush so betonte neue Weltordnung, die ohne kooperative Sowjetunion nicht bestehen kann. Schliesslich ist die Stellungnahme des Präsidenten auch innenpolitisch motiviert. Er will erneut beweisen, dass er nicht der zögernde «Waschlappen» ist, als der er von den Demokraten bis zum Golfkrieg bezeichnet wurde.



Jelzin winkt vom Balkon des russischen Parlaments der Menge zu, die gestern gegen den Umsturz demonstrierte.

Boris Jelzin – der Mann, der den Putschisten trotzt

MOSKAU – «Man kann einen Thron mit Bajonetten bauen, aber man kann nicht lange darauf sitzen!» Mit diesen Worten reagierte Boris Jelzin am Montag auf den Umsturz in der Sowjetunion.

Boris Jelzin hat sich als der zuverlässigste Verbündete des gestürzten Präsidenten Gorbatschow erwiesen. Er hat Aug in Aug mit sowjetischen Panzern die Wiedereinsetzung Gorbatschows als Staatspräsident gefordert.

Jelzin, der Präsident Russlands, wurde am 1. Februar 1931 als Sohn armer Bauern im Ural geboren. Hunger zwang die Familie, vom Land in die Stadt zu ziehen. In Swerdlowsk bildete er sich als Bauingenieur aus.

Sich selber bescheinigt er einen «schwierigen, stürmischen Charakter». Seinem 1990 erschienenen Buch gab er den Titel «Aufzeichnungen eines Unbequemen».

Der Reformler Jelzin ist wirklich unbequem. Dies musste auch Michail Gorbatschow immer wieder spüren. Jelzin warf Gorbi vor, seine Reformen nicht weit genug und nicht schnell genug voranzutreiben. Auf der anderen Seite werfen Kritiker Jelzin vor, keine realistischen Gegenvorschläge zu haben.

Als Präsident der grössten und volkreichsten Sowjetrepublik hat er es immer verstanden, den latenten russischen Nationalismus zu mobilisieren. Er gilt als populistisch. So liess er es sich vor dem Putsch nicht nehmen, inmitten langer Warteschlangen aufzutreten und mit «gewöhnlichen Bürgern» anzustehen.

Seine Wahl ins Parlament der Russischen Föderation im März 1990 war ein Riesenerfolg: Fast 90 Prozent der Stimmen konnte er auf sich vereinigen.

Angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten schlug sich Jelzin vor einem Jahr wieder auf Gorbis Seite. Ein Eingeständnis dafür, dass nur gemeinsame Lösungen zur Einführung der Marktwirtschaft gefunden werden können. Zuvor war Jelzin jedoch aus der KPdSU ausgetreten.

Gorbatschow konnte wieder auf ihn zählen, als es um einen Vorläufer des neuen und jetzt nicht unterzeichneten Unionsvertrages ging.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 21. August 1991

100 000 feierten Boris Jelzin – neuer «Held der Sowjetunion»

MOSKAU – Machtvolle Kundgebung des russischen Volkes: Mehr als 100 000 Menschen feierten gestern vor dem russischen Parlament den Sieg über die Putschisten – und natürlich ihren Helden Boris Jelzin!

Unter Ovationen des Volkes verurteilte Jelzin mit klaren Worten die Urheber des misslungenen Putsches. Jelzin: «Der stalinistische Kern der Partei hat

den Staatsstreich genehmigt. Besonders die Rolle des sowjetischen Parlamentspräsidenten Anatoli Lukjanow ist beschämend. Er ist der eigentliche Ideologe des Putsches!»

Unterdessen hat der Moskauer Bürgermeister Gawrili Popow vorgeschlagen, Boris Jelzin für seine mutige Rolle den höchsten Orden des Landes zu verleihen, den Titel «Held

der Sowjetunion». Überdies soll er Ehrenbürger von Moskau werden.

Bürgermeister Popow, ein bekannter Förderer der Demokratiebewegung, verlangt auch, dass die Rolle der Partei bei der Verschwörung genauestens untersucht werde. Zudem soll der Geheimdienst KGB dem Parlament unterstellt und in verschiedene Bereiche aufgliedert werden.

Blick, Zürich, Mittwoch, 21. August 1991

Blick, Zürich, Freitag, 23. August 1991

Sieben Verräter verhaftet – der achte brachte sich um

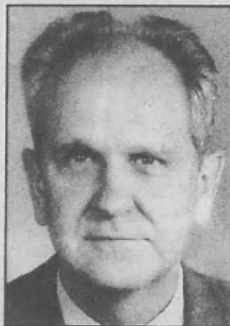
MOSKAU – Ihr verräterisches Spiel mit dem Feuer der Macht dauerte nur 60 Stunden – jetzt sind sieben Mitglieder des Putsch-Komitees ihre Privilegien für immer los und warten hinter Gittern auf ihre gerechte Strafe. Der achte Verräter wird diesen Prozess nicht mehr erleben: Innenminister Boris Pugo verübte noch vor seiner Festnahme Selbstmord.

Sicherheitsbeamte des russischen Präsidenten Boris Jelzin stürmten wenige Stunden nach Ende des Putsches die Stadtwohnung von Innenminister Pugo, um ihn zu verhaften.

Zu spät: Eine Stunde zuvor hatte sich das Komitee-Mitglied umgebracht, wahrscheinlich erschossen. Auch seine Frau wollte der Schmach eines Prozesses wegen Hochverrats entgehen. Doch ihr Tötungsversuch schlug fehl. Schwer verletzt liegt sie in einer Klinik.

Die Mitglieder des Komitees waren noch am Mittwoch zu Gorbatschows Datscha auf der Krim geflogen. Dort wollten sie Gorbi in einem letzten verzweifelten Versuch dazu überreden, ihre Vorstellungen und ihre Absichten zu unterstützen.

Stattdessen wurden sie noch in der Datscha von



Boris Pugo: Selbstmord.

Gorbatschows loyaler Leibgarde verhaftet – auf Befehl von Boris Jelzin!

Einer der Putschisten, ZK-Sekretär Oleg Baklanow, ist inzwischen wieder freigelassen worden. Der Oberste Sowjet muss zuerst seine Immunität aufheben, bevor auch ihm der Prozess gemacht werden kann.

Blick, Zürich, Freitag, 23. August 1991

Schewardnadse: Ich hoffe, Gorbi ist das Opfer



Michail und Raissa Gorbatschow verbrachten Ferien in ihrer Datscha (oben rechts) auf der Krim.

MOSKAU/BONN – Hat Michail Gorbatschow den Putsch, der sich gegen ihn richtete, am Ende gar selbst organisiert? Der frühere sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse hat in einem TV-Interview Anspielungen in diese Richtung gemacht.

«Ich hoffe, dass Gorbatschow das Opfer in diesem Komplott ist – und nicht der Urheber», sagte Schewardnadse. «Wenn letzteres der Fall wäre, hätte er sein Todesurteil unterzeichnet.»

Weiter kritisierte Gorbis Ex-Vertrauter: «Die Hauptstadt und seinen Posten zu verlassen, war offensichtlich ein grober Irrtum. Das zeugt von Leichtsinns.»

Die Theorie, dass Gorbi mit den Putschisten kollaboriert habe, wird von Professor Michael Voslensky, dem Direktor des Forschungsinstituts für sowjetische Gegenwart in Bonn, bezweifelt: «Die Putschisten hatten die Macht übernommen. Wozu hätten sie dazu noch Gorbatschow gebraucht?»

Auch die Tatsache, dass Gorbi vor dem Putsch reaktionären Politikern wichtige Regierungsposten zugeschanzt hat, hält Voslensky nicht für ein Indiz. Im Gegenteil: «Das war Gorbatschows grober Fehler.»

Denn diese Amtsträger waren die Männer, die ihn stürzen wollten.

Blick, Zürich, Donnerstag, 22. August 1991

Baltische Staaten nutzten die Gunst der Stunde

Riga. – Estland und Lettland haben die Wirren um die Absetzung von Präsident Michail Gorbatschow genutzt, um ihre Unabhängigkeitsbemühungen voranzutreiben. Am Dienstagabend erklärte sich Estland für unabhängig, am Mittwoch folgte Lettland, das noch 1990 eine schrittweise Ablösung von der UdSSR befürwortet hatte. Während des später gescheiterten Putsches konservativer Kräfte versuchten sowjetische Einheiten zwar die drei baltischen Republiken unter die Kontrolle Moskaus zu bringen. Später begannen diese Truppen in der litauischen Hauptstadt Wilna mit dem Abzug.

In der Nacht zum Mittwoch hatten sowjetische Soldaten das Regierungsgesäude in Riga gestürmt sowie verschiedene Radio- und Fernsehrichtungen in Estland, Lettland und Litauen besetzt. Alle Telefonverbindungen mit Lettland waren unterbrochen. In Litauens Hauptstadt Wilna waren in den frühen Morgenstunden keine Soldaten in den Strassen zu sehen. Dort hatten Demonstranten die ganze Nacht vor dem Parlament ausgeharrt, um ein militärisches Vorgehen der Armee gegen die litauische Regierung zu verhindern. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 22. August 1991

Weltweite Freude über das Scheitern

ZÜRICH – Freude und Erleichterung in aller Welt über das Scheitern des Moskauer Putsches.

- Uno-Generalsekretär Perez de Cuellar war «zutiefst beeindruckt» vom Heldenmut der Verteidiger demokratischer Werte.
- In Bern zeigte sich der Bundesrat befriedigt über die Wende in Moskau. Ausserminister René Felber forderte gleichzeitig mehr Finanzhilfe für die Sowjetunion.
- Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl gratulierte Boris Jelzin telefonisch zum «grossen Erfolg». Die deutsche Regierung wertete das Scheitern des Putsches gar als «grossartigen Sieg».
- Der französische Staatspräsident François Mitterrand würdigte den «grossen Mut der Verantwortlichen».
- Jubelstimmung an der New Yorker Wall Street: Die Kurse stiegen rasant. Auch die europäischen Finanzmärkte zogen an.

Blick, Zürich, Donnerstag, 22. August 1991

Gorbatschow wurde wieder in sein Amt eingesetzt

Die Putschisten sind geflohen, die Truppen ziehen ab

Zwei Tage nach seiner Entmachtung durch ein selbsternanntes Notstandskomitee ist Michail Gorbatschow wieder Staatsoberhaupt der Sowjetunion. Das sowjetische Parlament setzte den am Montag abgesetzten Präsidenten am Mittwoch wieder in sein Amt ein. Laut einem Bericht des sowjetischen Fernsehens erklärte Gorbatschow, er habe wieder die volle Kontrolle über das Land. In der Nacht auf Donnerstag wurde seine Rückkehr nach Moskau erwartet.

Moskau. – Unklar blieb zunächst das Schicksal der gescheiterten Putschisten, gegen die der Generalstaatsanwalt ein Ermittlungsverfahren eröffnete. Der Anführer des Widerstands gegen das Notstandskomitee, Russlands Präsident Boris Jelzin, übernahm das Kommando über die Sowjetarmee.

Nach einer Meldung der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur Tass setzte das Parlament Gorbatschow am Mittwochabend formell wieder als Präsidenten der UdSSR ein, nachdem zuvor der von orthodoxen Kommunisten organisierte Staatsstreich gescheitert war. Laut Tass erklärte das Parlamentspräsidium die Absetzung des Präsidenten für illegal. Gegen das acht Mitglieder starke Notstandskomitee soll nach dem Willen des Parlaments eine Untersuchung eingeleitet werden. Ein Mitarbeiter Jelzins kündigte an, dass Gorbatschow gemeinsam mit seiner Begleitung in der Nacht auf Donnerstag in die sowjetische Hauptstadt zurückkehren werde. Der 60jährige war seit Montag auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer festgehalten worden, wo er seinen Urlaub verbracht hatte.

Widersprüchliche Nachrichten über die Flucht der Putschisten

Der Aufenthaltsort der Putschisten blieb bis zum Mittwochabend unklar. Vier Mitglieder der Komitees (unter ihnen Verteidigungsminister Jasow) sollen am Mittwochnachmittag am Feriensitz

Gorbatschows auf der Krim eingetroffen sein, wo sie offenbar mit Gorbatschow zusammentreffen wollten. Nach anderen Quellen soll zumindest ein Teil der Putschisten am Mittwochnachmittag in Richtung der mittelasiatischen Republik Kirgisien abgeflogen sein. Dementiert wurden Gerüchte, dass sich Verteidigungsminister Jasow erschossen habe. Die Nachricht von der Flucht des Komitees aus Moskau hatte am Nachmittage den ersten Hinweis auf das Scheitern des Staatsstreichs gegeben.

Jubel in Moskau

Unmittelbar darauf hatte der Abzug der seit Montag in Moskau stationierten Truppen begonnen. Nachdem noch in der Nacht zum Mittwoch bei Auseinandersetzungen zwischen Soldaten und Demonstranten vermutlich vier Menschen ums Leben gekommen waren, wurde der Abzug der Panzer, Panzerwagen und Armeelastwagen mit lautem Jubel begrüßt. Immer wieder feierte die Menge Boris Jelzin, der den Widerstand gegen das Komitee organisiert hatte.

Jelzin hatte die Nacht zum Mittwoch im russischen Parlament verbracht, dem sogenannten «Weissen Haus». Tausende hatten rund um das Gebäude Barrikaden errichtet und sich für einen Angriff der Armee gerüstet. Der Sturm auf das Parlament blieb jedoch aus. Panzer, die offenbar eine Bresche in die Barrikaden schlagen wollten, wurden von der Menge gestoppt.

Am Mittwoch übernahm Jelzin das Kommando über die sowjetische Armee. Nato-Generalsekretär Manfred Wörner teilte mit, Jelzin habe ihm dies am Nachmittag in einem Telefongespräch erklärt. «Er sagte, er habe per Dekret in Abwesenheit des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow den Befehl über die Streitkräfte übernommen und den Rückzug der Panzer angeordnet.»

Aufgehoben wurden am Mittwoch auch alle Erlasse des Notstandskomitees, darunter die Verhängung des Ausnahmezustands und die Einschränkung der Pressefreiheit.

Bessmertnych: Reformpolitik wird weitergehen

Die Reform- und Aussenpolitik der Sowjetunion wird nach den Worten von Aussenminister Alexander Bessmertnych nach dem gescheiterten Putschversuch durch orthodoxe Kommunisten unverändert fortgesetzt. Vor Journalisten sagte Bessmertnych am Mittwoch in Moskau, die sowjetische Politik werde wieder zu einer «vernünftigen Linie» zurückkehren. «Ich bin davon überzeugt, dass die demokratischen Reformen fortgeführt und alle staatlichen Strukturen wieder eingesetzt werden», sagte der Minister.

Bush telefonierte mit Gorbatschow

Der amerikanische Präsident George Bush hat nach eigenen Angaben am Mittwoch mit seinem vorübergehend entmachteten sowjetischen Kollegen Michail Gorbatschow telefonierte. Gorbatschow und die anderen Verfassungsorgane seien wieder an der Macht, sagte Bush an seinem Ferienort Kennebunkport. «Freiheit und Demokratie haben gesiegt», erklärte Bush. Nach Angaben des US-Präsidenten berichtete Gorbatschow keine Einzelheiten über seine Erlebnisse bei dem Putsch. Bush sagte, Gorbatschow sei «in Hochstimmung». Er habe erklärt, er wisse die amerikanische Unterstützung sehr zu würdigen.

Baker schliesst rasche neue UdSSR-Hilfen aus

US-Aussenminister James Baker hat ausgeschlossen, dass die USA nach dem Scheitern des Staatsstreichs in der UdSSR schnell direkte Hilfsprogramme für das Land auflegen werden. Auch nach Wiedereinsetzung des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow bleibe man in Washington dabei, direkte Wirtschaftshilfen würden für die UdSSR erst dann in Betracht gezogen, wenn es dort «grundlegende marktwirtschaftliche Reformen» gebe, sagte Baker nach Abschluss des Nato-Aussenministertreffens am Mittwoch in Brüssel.

(Reuter/SDA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag,
22. August 1991

Der Kremelchef im Kreuzverhör

■ VON ELFIE SIEGL, MOSKAU

Wie ein Schauprozess wirkte das Treffen Gorbatschows mit russischen und sowjetischen Abgeordneten am Freitagnachmittag. Während ein verwirrter und die Lage augenscheinlich nicht mehr verstehender Gorbatschow vor Antikommunismus und Hexenjagd auf die KPdSU warnte, vor sich eisige Parlamentarier, hinter sich einen harten und mächtigen russischen Präsidenten, liess Jelzin am Alten Platz in Moskau das Gebäude des KPdSU-Zentralkomitees umstellen und versiegeln, um die dort liegenden Parteiarhive vor der Vernichtung durch den Apparat zu verhindern.

Gorbatschow der Mitwisserschaft bezichtigt

Wenige Minuten, nachdem Gorbatschow bekräftigt hatte, er werde für seine sozialistische Position «bis zum Ende» stehen, unterschrieb Jelzin auf dem Podium in Gorbatschows Gegen-

wart ein Dekret, das die Tätigkeit der KP auf dem Territorium Russlands so lange einstellt, bis die Verantwortung der Kommunisten beim Putsch geklärt ist. Bei dieser Veranstaltung, vom Fernsehen direkt in die gesamte UdSSR übertragen, erfolgte die Demontage des Kremelchefs. Unerbittlich und gezielt legte man Gorbatschow eine Schlinge nach der anderen um den Hals. So wurde ihm indirekt Lüge bescheinigt – der inzwischen suspendierte sowjetische Parlamentspräsident Lukjanow behauptete, er habe mit Gorbatschow unmittelbar vor dem Putsch Kontakt gehabt und stempelte Gorbatschow damit zum Mitwisser ab.

Gorbatschow wehrte sich unwesentlich. So wurde ihm ein Zettel überreicht – das Protokoll der geschlossenen Sitzung der Unionsregierung am ersten Putschtag. Gorbatschow musste den Zettel verlesen: Eine Liste von Ministern, die bis auf zwei Ausnahmen allesamt den Putsch unterstützten und allesamt Mitglieder der KPdSU sind, auf die Gorbatschow immer noch schwört.

Gemeinsame Stellvertretung

Gorbatschows Ende als Präsident der UdSSR und KPdSU-Generalsekretär könnte tragisch werden. Er hat am Donnerstag und am Freitag angekündigt, dass er bereit ist, mit der kommunistischen Partei unterzugehen. Jelzin weiss, dass Schlimmes zu erwarten ist. Aus diesem Grund hat er sich mit Gorbatschow geeinigt – man könnte auch sagen, Gorbatschow verpflichtet, mit ihm eine gemeinsame Erklärung zu unterschreiben, die festlegt, dass beide Politiker sich in ihren Staatsämtern gegenseitig vertreten. Gorbatschow wird dazu wohl kaum Kraft, Chance und Gelegenheit haben. Gleichzeitig hat Gorbatschow damit auch sein Testament unterschrieben und seinen Erben eingesetzt. Das war nötig, denn gegenwärtig gibt es, nach Gorbatschows Ausfall, keinen Vize-Präsidenten, der dann automatisch an seine Stelle tritt – so lange, bis ein neuer Präsident gewählt ist.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag,
24. August 1991

Präsident Gorbatschow kündigt Säuberung der Kommunistischen Partei an

Der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow hat am Donnerstag die wichtigsten Führungspositionen neu besetzt und eine Säuberung der Kommunistischen Partei angekündigt. Ungeachtet des Putschversuchs orthodoxer Kommunisten bekannte sich Gorbatschow vor Journalisten in Moskau jedoch zur KPdSU, die einen Beitrag zur Reformpolitik leisten könne. Die meisten Putschisten waren bis Donnerstagabend festgenommen. Innenminister Boris Pugo entzog sich der Festnahme durch Selbstmord. Auf Moskaus Strassen feierten Hunderttausende das Scheitern des Staatsstreichs.

Moskau. – Erste Amtshandlung Gorbatschows nach der Rückkehr nach Moskau war die Ernennung von Nachfolgern für die Anstifter des misslungenen Putsches. General Michail Moissejew, bisher Generalstabschef, wurde amtierender Verteidigungsminister anstelle von Dmitri Jasow. Amtierender Nachfolger des Innenministers Boris Pugo, der Selbstmord begangen hat, wurde Wassili Truschin. Zum amtierenden Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit (KGB) und damit Nachfolger von Wladimir Krjutschkow wurde Leonid Schebarschin berufen.

Säuberungen auf allen Ebenen

Das Präsidium des sowjetischen Parlaments hat am Donnerstagabend die Immunität der letzten beiden noch auf freiem Fuss befindlichen Mitglieder des Putschkomitees, Oleg Baklanow und Wassili Starodubzew, aufgehoben. Dies meldete die nichtamtliche Nachrichtenagentur Interfax. Wegen ihrer parlamentarischen Immunität konnten die beiden zunächst nicht wie die anderen Mitglieder des sogenannten Staatskomitees für den Ausnahmezustand inhaftiert werden. Baklanow war Chef des Verteidigungsrates, und Starodubzew leitete die Bauernunion. Nach Angaben von Interfax stimmte das Parlamentspräsidium auch der Verhaftung von weiteren Abgeordneten zu, die in den Staatsstreich verwickelt waren. Gorbatschow hat zudem alle während des Staatsstreiches verhängten «verfassungswidrigen Massnahmen» aufgehoben, meldete die amtliche Nachrichtenagentur Tass.

Premierminister Walentin Pawlow wurde von Gorbatschow per Dekret von den Amtspflichten entbunden. Dies sei im Zusammenhang mit den strafrechtlichen Ermittlungen nach dem gescheiterten Staatsstreich in der UdSSR geschehen, meldete Tass.

Gorbatschow schildert Festnahme

Gorbatschow nannte vor den Journalisten erstmals Einzelheiten über den Ablauf des Staatsstreichs. Um 16.50 Uhr am Sonntagnachmittag habe ihn eine Dele-

gation unter Führung eines KGB-Offiziers in seinem Ferienort auf der Krim aufgesucht. Im Namen eines Komitees habe man ihn aufgefordert, seine Machtbefugnisse an seinen Stellvertreter Gennadi Janajew abzutreten. Er habe sich geweigert und den Putschisten gesagt: «Ich lehne es kategorisch ab, irgend etwas mit Ihnen zu tun zu haben.»

In den folgenden Tagen habe man versucht, ihn «psychologisch» zu brechen und zu isolieren. Seine Familie habe jedoch zu ihm gehalten. Auch seine 32köpfige Leibgarde sei bis zum Schluss bei ihm geblieben. Er sei sich sicher gewesen, dass die Putschisten keinen Erfolg haben würden.

Die Versuche der Putschisten seien vom Land «als Ganzem» zurückgewiesen worden. Die Republiken und insbesondere der russische Präsident Boris Jelzin hätten den Machtwechsel abgelehnt. Als der Widerstand Russlands, der anderen Republiken und in der Armee klar geworden sei, hätten die Putschisten «panikartig» nach einem Ausweg gesucht. Eine «Gruppe von Verschwörern» sei zu ihm auf die Krim gekommen. Dort habe er sie festsetzen lassen.

«Dann fing ich an zu arbeiten», sagte er. Zunächst habe er den Abzug der Militärs und den Rücktritt von Verteidigungsminister Dmitri Jasow angeordnet. Er habe die Krim jedoch erst verlassen, als er vor Anschlägen habe sicher sein können. Zu seiner weiteren Arbeit sagte Gorbatschow: «Wir dürfen keine Zeit verlieren. Wir haben ein Programm. Wir müssen uns vorwärts bewegen und unsere Probleme lösen.»

Er nahm Jelzin in Schutz, der sich während des Putsches ausserordentliche Vollmachten angeeignet hatte. Die Russen hätten im «höchsten Interesse» gehandelt, sagte Gorbatschow. Jelzin hatte die russischen Streitkräfte seinem Kom-

mando unterstellt und den Leiter des sowjetischen Fernsehens entlassen.

Gorbatschow äusserte sich erfreut darüber, dass so viele ausländische Staatsmänner seine Freilassung gefordert hätten – ausgenommen Libyens Revolutionsführer Moamar al-Kathafi und Iraks Staatschef Saddam Hussein, wie er zur Erheiterung der Journalisten vermerkte.

Rücktritt von Gorbatschow gefordert

Zehntausende Demonstranten sind am Donnerstag zum Roten Platz in Moskau gezogen und haben den Zusammenbruch des Putschversuchs gefeiert, zugleich aber auch den Rücktritt des soeben an die Macht zurückgekehrten Präsidenten Michail Gorbatschow gefordert. Es wurde deutlich, dass viele Sowjetbürger in Gorbatschow einen Zauderer sehen, unter dem es auf dem Weg zu Reformen zu langsam vorangehe.

Bush drängt auf rasche Verhandlungen mit Baltikum

US-Präsident George Bush hat am Donnerstag mitgeteilt, die eingefrorene Wirtschaftshilfe an die UdSSR sei wieder frei. Zudem verlangte er rasche Verhandlungen über die Unabhängigkeit der Baltikum-Republiken Litauen, Lettland und Estland. «Ich hoffe, wir werden Zeuge rascherer Verhandlungen, die zur Unabhängigkeit der Baltikumstaaten führen», sagte Bush vor der Presse. Lettland hatte am Mittwoch und Estland am Dienstag seine sofortige Unabhängigkeit erklärt. Litauen hatte dies bereits im März 1990 getan, die Unabhängigkeitserklärung nach einem Embargo der sowjetischen Regierung jedoch für die Dauer von Verhandlungen mit der UdSSR vorläufig ausgesetzt. (AP/Reuter/AFP/DA)

Botschaft von Gorbatschow an Bundesrat Felber

Bern. – Der sowjetische Geschäftsträger in Bern, Wladimir Efimow, hat Bundesrat René Felber am Donnerstagnachmittag eine Botschaft von Staatspräsident Michail Gorbatschow überbracht. Die institutionelle Ordnung in der Sowjetunion sei wieder hergestellt und die letzten Armeeangehörigen würden die Hauptstadt Moskau in der Nacht auf Freitag verlassen, resümierte EDA-Pressesprecher Marco Cameroni den Inhalt der Botschaft. Die wirtschaftlichen Reformbestrebungen blieben in Kraft und er bitte die internationale Gemeinschaft, die wirtschaftlichen Beziehungen nicht abreißen zu lassen, zitierte Cameroni weiter.

Staatssekretär Klaus Jacobi hat glei-

chentags vor einer Euphorie wegen des Scheiterns des Putsches in der Sowjetunion gewarnt. Die wirtschaftlichen Probleme seien durchaus nicht kleiner geworden. «Erst wenn ein Boden ins Fass gezimmert ist», sollte mehr Geld dorthin fliessen, sagte er an einer Pressorientierung am Rande der Botschafterkonferenz in Bern.

Die Beziehungen der Schweiz zu den einzelnen Republiken der Sowjetunion werden eines der Probleme sein, die der neue Schweizer Botschafter nach seinem Amtsantritt am 2. September in Moskau studieren müsse, erklärte ausserdem Botschafter Jean-Pierre Ritter gegenüber der Agentur SDA.

(AP/SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
23. August 1991

Saddam Hussein

Es gibt in Washington «aktive Überlegungen über einen militärischen Schlag zur Vernichtung des noch vorhandenen irakischen Atomprogramms». Der amerikanische Präsident denkt laut über eine neue militärische Intervention im Irak nach, und das völlig zu Recht.

Dank einem übergelaufenen irakischen Wissenschaftler und unter dem Druck der Vereinten Nationen bequeme sich Saddam Hussein endlich zu näheren Angaben: der Irak besitzt nukleare Einrichtungen und Kapazitäten zur Herstellung von angereichertem Uran, wie es zum Bau von Atombomben benötigt wird. Damit verstösst der Irak klar gegen den Atomsperrvertrag und gegen die Waffenstillstandsresolution der Uno. Die Amerikaner sind überzeugt, dass Saddam Hussein damit noch nicht die ganze Wahrheit gesagt hat. Natürlich müssen die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Saddam Hussein bleiben. Aber die humanitäre Hilfe muss sofort wieder aufgenommen werden! Die Berichte über die Lage der Ärmsten im Zweistromland sind zu grauenvoll. R.C.R.

Wir Brückenbauer, Zürich,
Mittwoch, 17. Juli 1991

Irak-Geständnis

NEW YORK – Irak hat zugegeben, Plutonium produziert zu haben.

Blick, Zürich,
Freitag, 16. August 1991

Saddam wähnt sich wieder stark

Der irakische Staatschef Saddam Hussein fühlt sich wieder fest im Sattel: In der Nacht zum Dienstag hat er sich offen gegen die Einführung einer «westlichen Demokratie» in seinem Land ausgesprochen. Im Staatsfernsehen liess der Diktator verkünden, dass «Anhänger oder Bewunderer westlicher Werte und Einstellungen künftig unter keinen Umständen mehr Posten im politischen, sozialen und kulturellen Leben bekleiden werden».

Von Michael Wrase, Limassol

Einer dieser «Anhänger» muss in den Augen von Saddam Hussein auch der am letzten Freitag auf dem Regionalkongress der regierenden Baath-Partei seines Amtes enthobene Ministerpräsident Saddun Hamadi gewesen sein. Der gläubige Schiit wird von arabischen Diplomaten als «unabhängiger Geist» beschrieben, hatte im Libanon und in den USA Wirtschaftswissenschaften studiert und trat mehrfach für «demokratische Reformen und Pluralismus» im Zweistromland ein. Dies reichte anscheinend aus, um von Saddam, der von Hamadi eine Befriedung des schiitischen Südiraks, ein Abkommen mit den Kurden sowie die Lösung der Wirtschaftskrise erwartet hatte, in die Kategorie «westliche Missetäter» eingestuft zu werden.

Saddams jüngste Ausführungen, deren Verlesung fast vier Stunden dauerte, sind von bemerkenswerter Ehrlichkeit. Nach

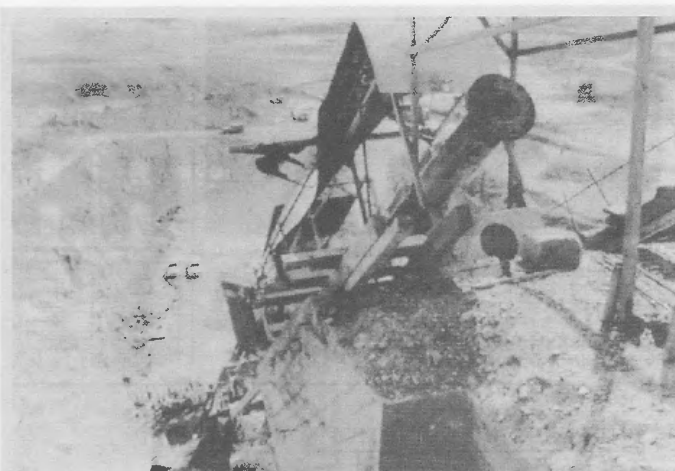
Will Bush Saddams Atomanlagen vernichten?

WASHINGTON – Schon diese Woche will die amerikanische Luftwaffe irakische Atomanlagen angreifen. Dies behaupten hohe US-Militärbeamte im Nachrichtenmagazin «U.S. News and World Report».

Alle wichtigen westlichen Verbündeten sowie Ägypten und die Türkei haben laut dem Bericht dem Angriff zugestimmt. Grund sind die Katz-und-Maus-Spiele, mit denen Iraks Herrscher Saddam Hussein seine Atomanlagen vor der Uno verbirgt.

Bereits habe eine Koordinierungsgruppe der US-Regierung zusammen mit den Armee-Stabschefs eine Liste mit Zielen im Irak zusammengestellt. England und Frankreich hätten logistische Unterstützung zugesichert.

Blick, Zürich,
Montag,
22. Juli 1991



Eine Gruppe von Uno-Inspektoren (im Bild links hinter dem Geschütz) besichtigt die 51 Meter lange irakische Superkanone. (Bild AP)

Iraks Riesenkanone

New York. – Uno-Beamte haben am Freitag die ersten Fotos der irakischen «Superkanone» veröffentlicht, mit der giftgasgefüllte oder atomar geladene Granaten wahrscheinlich bis zu 1600 Kilometer weit verschossen werden können. Irak hatte zunächst bestritten, an einem derartigen Projekt zu arbeiten, dann aber im Juli alles zugegeben.

Das Kanonenrohr ist 51 Meter lang und hat ein Kaliber von etwa 35 Zentimetern. Die Iraker sagten den Uno-Beamten zufolge, dass sie auch eine Kanone mit Kaliber 100 Zentimeter in der Entwicklung hätten. Irak ist verpflichtet, der Uno alle Anlagen offenzulegen, die für atomare, chemische oder biologische Kampfführung taugen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 26. August 1991

Neue Offensive Saddams im Süden des Irak?

Genf. – Der irakische Herrscher Saddam Hussein bereitet nach Aussagen des irakischen Schiiten-Führers Ayatollah Mohammed Baker al-Hakim eine neue Offensive im Süden des Landes vor. Das Regime in Bagdad ziehe massive Truppenbestände in dem von Schiiten bewohnten Sumpfbereich in Südirak zusammen, erklärte al-Hakim am Mittwoch vor der Presse in Genf. Der Schiiten-Führer war am Dienstag mit Uno-Generalsekretär Javier Pérez de Cuéllar zusammengetroffen.

Die Lage im riesigen Sumpfbereich im Süden Iraks sei sehr kritisch, betonte al-Hakim, der seit 1980 im Exil in Iran lebt und die irakische islamische Opposition (SAIRI) anführt. Derzeit seien in den Sümpfen drei Armee-Divisionen aus dem Norden stationiert, und Saddam Hussein bereite einen neuen Angriff gegen die in dem Gebiet lebende Bevölkerung vor. Nach der Niederschlagung des Schiitenaufstandes im März seien über eine halbe Million Personen in die Sümpfe geflüchtet, betonte al-Hakim. Die Uno müsse in dem Gebiet dringend humanitäre Zentren errichten und ihre Präsenz im Süden Iraks verstärken.

Demilitarisierte Zone in Südirak?

Er habe Pérez de Cuéllar aufgefordert, in Südirak und um die heiligen Schiitenstädte Kerbala und Nadschaf eine von der Uno kontrollierte demilitarisierte Zone zu schaffen, erklärte al-Hakim weiter. Weiter müsse die Uno ein Komitee bilden, das die Menschenrechtsverletzungen in Irak untersuche. (SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
19. Sept. 1991

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
29. Aug. 1991

Verlegung von Einheiten der Luftwaffe nach Saudi-Arabien

USA setzen Irak unter Druck

Die USA setzen die irakische Regierung militärisch unter Druck, um sie zum Einlenken im Streit um die Waffenkontrollinspektionen zu bewegen. Verteidigungsminister Richard Cheney bestätigte gestern Berichte, wonach in den nächsten Tagen «einige Einheiten» der US-Luftwaffe nach Saudi-Arabien verlegt werden. Der Uno-Sicherheitsrat erwägt nach Angaben von Generalsekretär Javier Perez de Cuellar, die Inspektoren der Uno im Irak mit Kampfflugzeugen und Soldaten zu begleiten und zu unterstützen.

Washington (ap) Ob es tatsächlich zu diesem Einsatz kommt, wollte Perez de Cuellar aber nicht sagen. Er verfüge über zu wenig Informationen, um dies einschätzen zu können, sagte der Uno-Generalsekretär. Der sowjetische Uno-Botschafter Juli Woronzow erklärte, die irakische Regierung müsse verstehen, dass jetzt nicht die Zeit sei, um mit dem Sicherheitsrat zu streiten. US-Präsident Bush hatte am Montag in einem Brief an den Kongress erklärt, seine Geduld mit Saddam Hussein gehe allmählich zu Ende. «Die Vereinigten Staaten werden die Fortdauer dieser Situation nicht hinneh-

men und wenn nötig handeln», schrieb Bush.

Cheney nannte die Verlegung der Einheiten – nach Angaben aus dem Pentagon soll es sich um ein Geschwader nebst Versorgungseinheiten handeln – eine Vorbereitung auf das Mögliche. Er fügte hinzu, die USA hätten Saddam Hussein aber noch kein Ultimatum gesetzt.

Jüngster Punkt der Auseinandersetzung ist die Forderung der Uno, sie selbst wolle Hubschrauberflüge zur Waffeninspektion im Irak organisieren. Bagdad beharrte in der vergangenen Woche darauf, dass die Uno-Inspektoren nur irakische Hubschrauber mit irakischen Piloten benutzen dürften. Am Montag gab der Irak teilweise nach und willigte in den Einsatz von drei deutschen Hubschraubern ein, stellte aber erneut einschränkende Bedingungen, die die Uno als unannehmbar betrachtet. Bushs Sicherheitsberater Brent Scowcroft erläuterte gestern, die Flugzeuge würden bereitgehalten, um den Uno-Hubschraubern für den Fall Geleitschutz zu gewähren, dass Saddam Hussein ihnen weiter Beschränkungen auferlege. Seite 2

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
19. Sept. 1991

Uno stellt Irak ein Ultimatum

Iraks Behörden haben am Dienstag zum zweiten Mal eine Gruppe von Uno-Inspektoren gehindert, Material über seine Atomforschung mitzunehmen. Im Uno-Sicherheitsrat und in Washington verstärkte sich der Druck auf Bagdad erheblich. Die Uno stellte Irak ein Ultimatum und drohte mit Gewaltanwendung.

Bagdad. – Der Leiter der Inspektorengruppe, David Kay, sagte am Dienstagnachmittag in Bagdad, sie würden seit Stunden festgehalten, nachdem sie Informationen über das irakische Atomprogramm gefunden hätten. Die Iraker verlangten die Herausgabe aller Aufzeichnungen und Kopien, die die Kontrolleure gemacht hätten. Kay sagte weiter, dass er die von ihm aufgenommene Videokassette und die Fotos den irakischen Behörden nicht aushändigen werde.

Mit einer scharfen Warnung reagierte US-Präsident Bush auf die fortgesetzten Behinderungen der Uno-Inspektoren durch Irak. Vor Journalisten in New York rief er Saddam am Dienstag, sich «nicht zu verschätzen». Die Angelegenheit sei «sehr ernst».

Der Uno-Sicherheitsrat forderte Irak am Abend ultimatim auf, die Inspektoren freizulassen. Ausserdem solle Bagdad schriftlich versichern, dass sich die Rüstungsinspektoren ungehindert mit eigenen Helikoptern bewegen können. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 25. September 1991

Saddam Husseins Regime soll destabilisiert werden

Neun Monate nach dem Ende des Golfkrieges haben hohe Beamte im US-Verteidigungsministerium und Parlamentarier die Regierung aufgefordert, mit neuen Aktionen den Sturz des irakischen Präsidenten Saddam Hussein herbeizuführen. In einem Bericht der «Washington Post» vom Montag hiess es dazu, die Regierung prüfe derzeit, ob irakische Rebellen mit US-Militärmaterial und Know-how für ihren Kampf gegen die Regierungstruppen ausgestattet werden sollen.

■ VON THOMAS RÜST, WASHINGTON

Die gezielten Enthüllungen haben ganz offensichtlich den Zweck, die öffentliche Meinung zu testen: Seit dem Ende des Kriegs hatten Hardliner in den USA immer wieder erklärt, George Bush habe das wichtigste Kriegsziel, den Sturz Husseins, verfehlt. Ins gleiche Horn stiessen auch Kriegsgegner, wie der Gouverneur des Staates New York, und mögliche demokratische Herausforderer Bushs, wenn auch aus andern Motiven.

Bush unter Druck

Die neuen Verfechter einer härteren Gangart lassen sich im Verteidigungsministerium ausmachen. Dort werden heute offen Zweifel geäussert, ob das Handelsembargo als Teil der Uno-Sanktionen gegen Irak je zum Sturz Husseins beitrage. «Das letzte, was wir wollen, ist eine Art Rhodesien, wo Sanktionen Jahre andauern, bis sie etwas bringen», sagte ein hoher Beamter.

Im weitem ist eine Gruppe von 17 Senatoren beider Parteien mit einem Brief an Bush gelangt und hat energische Massnahmen zum Sturz Husseins verlangt. Unter anderem sollen die USA mit-helfen, eine provisorische Regierung aus Kurden, Sunniten und Schiiten zu bilden. Darüber hinaus sollen die Rebellen im Irak mit Ersatzteilen und Ausbildung von den Vereinigten Staaten tatkräftig unterstützt werden.

Aussenministerium skeptisch

Am heftigsten gegen solche offenen oder verdeckten Operationen hat sich offenbar in den vergangenen Tagen das Aussenministerium gestemmt. Dort hält man die irakische Opposition für zu schwach: die Rebellen seien niemals in der Lage, zum Sturz Husseins einen militärischen Beitrag zu leisten. Entsprechende Erwägungen seien deshalb wirklichkeitsfremd und – so ein Nahostexperte im State Department – «pures Abenteuerum à la Ollie North».

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 26. November 1991

die Kurden sowie der frühere Plan von Superkanonen und gar die Pläne zur Erstellung von Wasserstoffbomben bekannt werden.

Billy Du meinst, dass Saddam Husain an einem weiteren Krieg herumwerkelt und neuerlich aufrüstet – sozusagen unter den Augen der nichtsehenden Amerikaner und des ebenso blinden Weltsicherheitsrates?

Saddam bleibt eine Gefahr!

VON FRIDLIN LUCHSINGER

Saddam Hussein tanzt der Welt nach wie vor auf der Nase herum. Wir nehmen es zur Kenntnis, ärgern uns – und gehen zur Tagesordnung über.



Was immer der Diktator von Bagdad seit Beendigung des Krieges gemacht hat: Es war Lug und Trug, das alte Trick- und Täuscherspiel mit Lügen, Finten, scheinbarem Nachgeben und listenreichem Versteckspiel.

Weil er keine unmittelbare Bedrohung darstellt, kann sich der Westen, kann sich die Uno nicht zum Handeln entschliessen. Und von Drohungen und Ultimaten lässt sich Saddam, man weiss es zur Genüge, nicht beeindrucken.

Die Gefahr für den Weltfrieden besteht, solange Saddam Hussein an der Macht bleibt. Vergessen wir nicht: Er will die Atombombe bauen! Die Welt darf nicht zur Tagesordnung übergehen, bis Saddam das Handwerk endgültig gelegt worden ist.

Blick, Zürich,
Samstag, 28. September 1991

Ptaah

458. Gewiss.
459. Der Weltsicherheitsrat ist nicht nur blind, wie du sagst, sondern auch viel zu weich und zu labil, um die erforderlichen harten Massnahmen gegen Saddam Husain zu ergreifen, um ihn endgültig auszuschalten und unschädlich zu machen in irgend einer angebrachten und verantwortbaren Form.
460. Der Weltsicherheitsrat ist jedoch ebenfalls einem falschen und nachsichtigen irren Humanismus verfallen, wie auch praktisch alle Regierungen und Gerichte der Welt, wodurch das Übel an Verbrechen und Gewalt in krimineller wie in politischer Hinsicht immer mehr überhandnehmen kann.
461. Einzig und allein ein hartes, gerechtes und unerbittliches Durchgreifen kann Hilfe bringen, ehe eine Katastrophe geschieht.
462. Eine multinationale Friedenskampfgruppe gemäss Henoks Sinn wäre die Lösung, doch darüber weisst du besser Bescheid als ich.
463. Saddam Husain ist eine Bestie und kennt keinerlei Pardon.
464. Er wird neuerlich die Kurden mit Krieg belegen, und also wird er sich gegen die Verordnungen des Weltsicherheitsrates und gegen die Bestimmungen der Atomkommission stellen.

Billy Das sind ja flotte Aussichten. Davon aber kannst du später noch sprechen. Erkläre mir lieber, was sich in Russland um Gorbi zutragen wird. Du sagtest zwar, dass alles nicht so schlimm sein wird, doch trotzdem mache ich mir plötzlich Sorgen.

Ptaah

465. Derer du dich entledigen kannst, denn der Umsturz wird schon nach drei Tagen scheitern.
466. Eigentliche Schuld am ganzen Debakel wird jener Machtgierige tragen, der sich Boris Jelzin nennt.
467. Offen und untergründig wird er so lange gegen Michail Gorbatschow und gegen dessen Reformpolitik hetzen, bis das Volk gegen Gorbatschow und für Jelzin Partei ergreift.
468. Diese schmutzigen, hinterlistigen und nur nach unbeschränkter Macht heischenden Machenschaften Jelzins werden dazu führen, wenn durch ihn des Volkes Vertrauen zu Michail Gorbatschow geschwächt ist, dass die Putschisten tätig werden können und Gorbatschow auf der Krim in Haft setzen, wenn er in Urlaub fährt.

Wieder Bomben auf Kurden

BAGDAD – Trotz Warnungen der USA setzt der Irak seinen Terror gegen die kurdische Bevölkerung fort: Am Dienstag wurde die kurdische Stadt Sulaimanija im Nordirak bombardiert. Wegen der neuen Kämpfe sind bereits wieder 87 000 Kurden auf der Flucht. Auch wurde bekannt, dass der Irak in den vergangenen Jahren versucht hat, eine Wasserstoffbombe zu entwickeln. Laut den Inspektionsteams der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) wurden im Irak entsprechende Dokumente sichergestellt.

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
10. Oktober 1991*

Irakische Truppen greifen Kurden an. Iraks Truppen haben Kurden in deren Verwaltungshauptstadt Irbil nach einer Meldung der türkischen Nachrichtenagentur Anatolien angegriffen. Die Agentur berichtete am Dienstag unter Berufung auf einen kurdischen Rebellen-sender, die Angriffe seien mit Unterstützung von Kampfhubschraubern und Panzern geführt worden. Zivilisten seien in Richtung Iran auf der Flucht. Der Überfall auf Irbil habe am Montag begonnen.

(Reuter)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 27. November 1991*

Weitere 200 000 Kurden vertrieben

Genf. – Im Norden Iraks sind in den vergangenen sechs Wochen mehr als 200 000 Menschen aus ihren Dörfern vertrieben worden. Das berichtete das UN-Flüchtlingshochkommissariat (UNHCR) am Donnerstag in Genf.

Die erneute Zuspitzung der Lage im kurdischen Norden Iraks liess die Zahl der innerhalb dieser Region vertriebenen Menschen auf insgesamt 700 000 steigen.

(SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 6. Dezember 1991*

Gorbatschow sprach während des Putsches auf Video

Einige westliche Fernsehgesellschaften haben am Sonntag die Video-Aufnahme einer Erklärung gezeigt, die der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow während des Putschversuches in seinem Sommerhaus auf der Krim aufnehmen liess. Das von seinem Schwiegersohn Anatoli aufgenommene Videoband wurde am Dienstag (20. August) um 02.36 Uhr aufgenommen.

Kopenhagen. – Gorbatschows Erklärung hat in einer Übersetzung des dänischen Fernsehens folgenden Wortlaut: «Ich will folgende Erklärung abgeben, nachdem ich die Pressekonferenz unter Teilnahme von Genossen Janajew und anderen Mitgliedern des sogenannten Ausnahmekomitees gesehen habe. Ich will sofort sagen, dass hier eine grosse Betrügerei begangen wird und ein verfassungswidriger Putsch. Vizepräsident Janajew weist auf die schlechte Gesundheit des Präsidenten hin... Aber ich bin vollständig gesund... Deshalb ist alles, was Janajew gesagt hat, und alles, was in den Dokumenten des Komitees steht, Lüge und Betrug...»

Ich fühle mich gezwungen, auch noch etwas anderes zu sagen. Am Sonntag um 17.00 Uhr entdeckte ich, dass alle Telefone unterbrochen waren, und dass alle Verbindungen zur Regierung abgebrochen waren. Das Fernsehen funktionierte nicht. Fünf Minuten später erfuhr ich, dass eine Gruppe Personen aus Moskau gekommen war, die sofort mit mir sprechen wollte... Die Leute des sogenannten Notstandskomitees schlugen mir vor, ein Dekret zu unterschreiben, mit dem

die Befugnisse des Präsidenten an Janajew übergeben würden, was ich ablehnte. Nachdem ich von ihren Plänen gehört hatte, sagte ich, dass ich gegen die Einführung des Ausnahmezustandes im Land war, obwohl es viele Probleme gab. Die Probleme spitzen sich zu, die Krise ist nicht unter Kontrolle, und es gibt wirklich Bedarf an radikalen und schnellen Verhaltensmassregeln. Es ist notwendig, sofort etwas im Versorgungs- und Energiesektor sowie wegen der finanziellen Situation des Landes zu unternehmen. Die übrigen Reformen müssen fortgesetzt werden. Man braucht eine effektive und starke Macht, doch alles soll in Verhandlungen entschieden werden.»

(SDA)

Gorbatschow-Berater Achromejew verübt Selbstmord

Der Militärberater des sowjetischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow und frühere Generalstabschef der UdSSR, Sergei Achromejew, hat am Samstag Selbstmord verübt. Die Zeitung «Komsomolskaja Prawda» berichtete, Achromejew habe sich in einem Büro im Kreml erhängt.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 26. August 1991

Gorbatschow jetzt am neuen Arbeitsplatz

Moskau (sda/r) Der ehemalige sowjetische Präsident Michail Gorbatschow hat gestern sein Amt als Vorsitzender der nach ihm benannten Gorbatschow-Stiftung angetreten. Zusammen mit Getreuen aus seiner Zeit als Staatsschef will der 60jährige neue Ideen für die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung in seiner Heimat entwickeln. Zum ersten Mal seit seiner Wahl zum KPdSU-Parteichef vor sechs Jahren hatte er ohne Unterbrechung Ferien machen können. Am ersten Arbeitstag empfing er den ehemaligen US-Aussenminister Henry Kissinger. Zur Zukunft der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) gab Gorbatschow keine Stellungnahme ab. Einig sei er sich mit den Kritikern der radikalen Wirtschaftsreformen des russischen Präsidenten Boris Jelzin. Die von diesem zum Jahresbeginn verfügte Freigabe der Preise benötige Zeit: «Es gibt keinen Grund zur Eile.»

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 15. Januar 1992*

469. Im Gegensatz dessen, dass Boris Jelzin aus reinster persönlicher Machtgier handelt und Michail Gorbatschow in dessen Amt zerstören will, werden die Putschisten von ungeheuren religiös-sektiererischen Kräften beeinflusst sein, die seit geraumer Weile weltweit alle jene befallen, welche entweder machtgierig oder labil sind oder welche mitlaufend oder kämpfend auf dem Pfade der Wahrheit und im Sinne der schöpferischen Wahrheit und der Lehre des Geistes wandeln.
470. Der Auftakt hierzu war der Angriff auf dich, als du von dem gesteuerten Energieblitz getroffen wurdest.
471. Diese religiös-sektiererischen Kräfte sind von gewaltiger Natur und befallen alles und jedes, was nicht in ihrer unwahrheitlichen, irrigen, zerstörerischen und wahrheitsverleugnenden Richtung pulsiert.
472. Das aber bedeutet, dass du neuerlich grössten Gefahren ausgesetzt bist und dass man dir neuerlich nach dem Leben trachten wird, was vielleicht erfordert, dass ihr im Center künftighin die Nachtwachen so einteilt, dass jeweils zwei Personen diese zusammen ausüben.
473. Anderweitig muss ich aber eindringlich darauf hinweisen, dass diese religiös-sektiererischen Kräfte nicht wieder sich abschwächen werden, sondern dass sie sich künftighin laufend verstärken und nun auch alle und sämtliche Gruppenglieder anfallen werden, um sie von ihrem Wissen und von ihrer

Jelzin verbietet KP – «Prawda» eingestellt Die Staatsregierung wird ausgewechselt

In der Sowjetunion hat zwei Tage nach der Niederschlagung des Staatsstreiches die Abrechnung mit den Putschisten und die Neuordnung von Staat und Regierung begonnen. Der sowjetische Staatspräsident Michail Gorbatschow kündigte vor dem russischen Parlament die Neubesetzung der gesamten Staatsregierung an. In Russland verbot Präsident Boris Jelzin der KPdSU vorläufig jegliche Tätigkeit. Sechs kommunistische Zeitungen dürfen zunächst nicht mehr erscheinen, darunter die «Prawda».

Moskau. – Staatspräsident Gorbatschow will in Absprache mit dem russischen Republikpräsidenten Jelzin und den Führern anderer Unionsrepubliken die gesamte sowjetische Regierung auswechseln. Auf einer bewegten Sitzung des russischen Parlaments am Freitagnachmittag begründete Gorbatschow die Massnahme mit der Tatsache, dass die während des Staatsstreiches amtierenden Regierungsmitglieder den Putschisten ihre Unterstützung zugesagt hätten. Aussenminister Alexander Bessmertnych wurde der Rücktritt von seinem Amt bereits zuvor nahegelegt. Gorbatschow sagte dazu, er habe ihn von seinem Amt entbunden, da er Berichte über ein widersprüchliches Verhalten des Aussenministers während des Putsches erhalten habe.

«Jelzins Dekrete waren gerechtfertigt»

Erneut dankte Gorbatschow dem russischen Präsidenten Jelzin für «seine herausragende Rolle» beim Widerstand gegen die Putschisten. Gorbatschow betonte, dass die von Jelzin während des Putsches erlassenen Dekrete durch die Umstände gerechtfertigt gewesen seien. Er werde durch ein eigenes Dekret ihre Rechtmässigkeit bestätigen, kündigte Gorbatschow an.

In Absprache mit Jelzin und den Präsidenten acht weiterer Republiken, die am Vormittag im Kreml über den neuen Unionsvertrag beraten hatten, berief Gorbatschow den früheren sowjetischen Innenminister Wadim Bakatin zum neuen KGB-Chef. Neuer Verteidigungsminister wurde der bisherige Luftwaffenbefehlshaber General Jewgeni Schapow-

schnikow. Das Amt des Innenministers übernahm der ehemalige russische Innenminister Wiktor Barannikow. Zu den restlichen Ministerposten machte Gorbatschow keine Angaben.

Vorläufige Aussetzung

Jelzin unterzeichnete vor dem russischen Parlament eine Verfügung zum Verbot der Tätigkeit der KPdSU in der Russischen Föderation. Die Unterzeichnung wurde von den Delegierten mit tosendem Beifall quittiert. Gorbatschow griff sofort ein und verurteilte den Schritt. An Jelzin gewandt sagte der Staatspräsident wörtlich: «Bei allem Respekt, den ich Ihnen, Boris Nikolajewitsch, entgegenbringe, muss ich es Ihnen sagen: Nicht alle Mitglieder der KP Russlands haben den Staatsstreich unterstützt. Die Kommunistische Partei zu verbieten, wäre ein Fehler.» Und: «Seien Sie ganz und gar Demokraten, und die Welt wird auf Ihrer Seite sein», rief Gorbatschow. Er betonte, dass die Anführer des Putsches bestraft werden würden. Diese Bestrafung werde jedoch nach dem Gesetz erfolgen und dürfe nicht zur Hexenjagd werden. Nach der Kritik Gorbatschows erklärte Jelzin, es handle sich nicht um ein eigentliches Verbot der Partei, sondern um eine Aussetzung ihrer Tätigkeit, bis die Beteiligung am Putsch geklärt sei.

«Desinformation» verbreitet

Jelzin verfügte am Freitag auch die vorübergehende Einstellung des zentralen Parteiorgans «Prawda» und fünf weiterer kommunistischer Zeitungen sowie die Einziehung ihres Besitzes in der Republik. Zugleich wurde die Entlassung des Leiters der Nachrichtenagentur Tass, Lew Spiridonow, mit der Begründung angeordnet, er habe «Desinformationen» verbreitet. Der Moskauer Stadtrat untersagte zudem die Arbeit der KP in der Hauptstadt und liess das Gebäude des Zentralkomitees der KPdSU, in der auch die Stadtorganisation ihren Sitz hat, versiegeln.

Wegen der Verwicklung der KP in den Putsch trat auch Usbekistans Präsident Islam Karimow aus dem Politbüro und dem Zentralkomitee der KP aus. Diesen Schritt hatte am Vortag bereits der kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew getan. (Reuter/AFP/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 24. August 1991

Erkenntnis abzubringen und irrezu-
leiten, wodurch sie von der Mission
und somit von der Lehre der Wahr-
heit und von der Wahrheit allgemein
abfallen sollen.

474. Kein einziges Gruppenglied wird da-
gegen gefeit sein, weil noch jedes
nicht in völliger Erkenntnis der Wahr-
heit und also nicht in der notwendi-
gen Überzeugung der Wahrheit lebt.
475. Aus diesem Grunde sind sie alle noch
anfällig und der Gefahr eines An-
griffes ausgesetzt, der Zweifel und
Auflehnung sowie gar Widerstreit
zwischen Wahrheit und Irrlehre in
ihnen erwecken kann.
476. Nicht ein einziges Gruppenglied ist
gefeit dagegen, weshalb ein jedes
befallen werden kann und plötzlich
sich auflehnend gegen die Wahrheit und gegen die Mission stellen könnte.
477. Vermehrt und in sehr viel stärkeren Formen als bisher ist es daher notwendig und erforderlich vom
einzelnen Gruppenglied, sich der Wahrheit und der Mission zu widmen, um die erforderliche Kraft in
sich zu erbauen und um als notwendige Einheit und starke Gruppe allen bösen religiös-sektiererischen
und wahrheitszerstörenden Angriffen zu widerstehen und der Lüge und Zerstörung in Sachen Wahr-
heitsvernichtung Einhalt zu gebieten.

Billy Das sind ja böse Neuigkeiten.

Ptaah

478. Gewiss, doch es beginnen sich nur jene Prophetien zu erfüllen, die seit zwei Jahrtausenden geschrieben
stehn.

Billy Du beziehst deine Worte auf die Prophezeiung, die sagt: «Dann werden viele der Anfechtung erliegen
und werden sich untereinander verraten und werden sich untereinander hassen, weil sie im Bewusst-
sein doch klein geblieben sind.»

Ptaah

479. Davon ist meine Rede und von dem, was als Prophezeiung im Talmud Immanuel aufgezeichnet ist.
480. «Sehr viele werden den Anfeindungen nicht widerstehn und ihnen unterliegen, so sie von der Wahr-
heit abfallen und wider diese zu arbeiten beginnen.»
481. Ganz besonders im gruppeninternen Bereich werden die Kräfte der Anfeindungen sehr gross und
werfen gewisse Gruppenmitglieder in Zweifel und Zwiespalt.
482. Jedoch auch ausserhalb der Gruppen sabotieren die religiös-sektiererischen Kräfte alle jene, welche
nach der tatsächlichen schöpferischen und urewigen Wahrheit suchen und danach leben wollen.
483. Es werden aber auch verbrecherische und kriminelle, negative Elemente angegriffen, um durch diese
Mord und Totschlag, Unfrieden, Umsturz, Versklavung, Terror, Hass und vielerlei andere böartige Un-
werte zu säen.
484. So wird es auch sein bei den Putschisten in Moskau, die durch diese mörderischen und wahrheits-
feindlichen Kräfte beeinflusst werden, um Michail Gorbatschow zu stürzen, was ihnen glücklicherweise
jedoch nicht gelingt, so er schon Tage nach dem Putschversuch wieder sein Amt übernehmen wird.
485. So wird er seinen positiven Reformkurs weiterführen, auch gegen alle Widrigkeiten, die ihm in den
Weg gelegt werden, wobei insbesondere der machtgierige Boris Jelzin in bezug auf Anfeindungen
gegen Gorbatschow von sich reden machen wird.
486. Leider jedoch sind nicht viele in ihrer Wahrheitsüberzeugung und in ihrem Handeln so stark wie Michail
Gorbatschow, weshalb viele den Anfeindungen der sektiererischen Kräfte verfallen werden, entweder in
der Art und Weise, dass sie in Zweifel und Zwiespalt gestürzt oder im Bewusstsein krank und verwirrt

Gorbatschow war nicht in den Putsch verstrickt

Die russische Staatsanwaltschaft hat Michail Gorbatschow von jedem Verdacht entlastet, bei dem gescheiterten August-Putsch in Moskau mitgewirkt zu haben.

Moskau. – «Der ehemalige sowjetische Präsident Gorbatschow hat den Putschisten weder indirekt noch andeutungs-
weise zu verstehen gegeben, dass er mit ihnen war», sagte der Ermittlungsleiter der Staatsanwaltschaft, Jewgeni Lissow, am Dienstag vor der Presse in Moskau. Die Ermittlungen seien abgeschlossen. Derzeit könnten die Angeklagten und ihre Verteidiger Einsicht in die Akten nehmen. Ein Prozessbeginn sei aber noch nicht abzusehen.

Weiter erklärte Lissow, Gorbatschows langjähriger Umgang mit den Verschwörern und «einige Besonderheiten seines Charakters haben den Putschisten die Berechtigung für die Annahme geliefert, dass sie ihn über kurz oder lang auf ihre Seite bringen würden». Die Forderung der Anwälte, Gorbatschow künftig Auslandsreisen zu verbieten, bezeichnete er aber als grundlos.

Zu den 15 Angeklagten, die am 19. August letzten Jahres versucht hatten, die Macht zu ergreifen, gehören der frühere sowjetische Vizepräsident Janajew, Ex-Verteidigungsminister Jasow und der damalige KGB-Chef Krjutschkow.

(SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 22. Januar 1992

und wahnbesessen werden, wie dies immer mehr in Erscheinung tritt, je mehr sich die Zeit jenem Punkt nähert, zu dem sich die Macht des Zahlenunwertes 666 offen mit Gewalt manifestiert, und zwar in diesem Sinne die mörderische, verbrecherische und zerstörerische Gewalt des sektiererischen Christentums, das in vielerlei Beziehungen den tödlichen Wert der Zahl 666 in sich birgt, wie du ja sehr wohl weisst.

487. Der Antilogos tritt mehr und mehr in Erscheinung und fordert mehr und mehr Opfer, wovon auch Gruppenmitglieder nicht verschont bleiben werden, ebensowenig aber auch viele ausserhalb der Gruppen, die sich um die wirkliche schöpferische Wahrheit und um die Befolgung der schöpferischen Gesetze und Gebote bemühen.
488. Alle werden sie künftighin vermehrt und oft äusserst stark an Leib und Leben und am Bewusstsein gefährdet sein.
489. Unfälle aller Art und ebenso Krankheiten, Zwist und Hader, Verleugnung, Zwiespalt und Zweifel, Hass und Verrat sowie ganz plötzliche, unvorhergesehene und unverständliche Stimmungswandlungen und emotionale wie auch gefühlsmässige Ausbrüche böser Art werden mehr und mehr in Erscheinung treten und den Frieden und die Wahrheit gefährden.
490. So hat es bereits begonnen vor mehr als Jahresfrist, und so und noch schlimmer wird es sich weiterentwickeln in kommender und zukünftiger Zeit.
491. Dadurch wirst nicht nur du selbst des Lebens wieder vermehrt gefährdet sein, sondern jetzt sind auch gewisse Gruppenglieder darin einbezogen.

Billy Du meinst, dass wieder Mordanschläge vom Stapel gelassen werden könnten?

Ptaah

492. Das ist der Sinn meiner Worte, und zwar in der Form, dass nun auch gewisse Gruppenglieder mordanschlaggefährdet sein könnten.
493. Dabei trifft dies nicht nur zu auf gewisse Gruppenglieder des Centers, sondern auch auf Gruppenmitglieder, die anderswo rund um die Erde in anderen Gruppen existieren.
494. Angriffe auf das Leben einzelner Gruppenglieder können dabei in jeglicher erdenklichen Form erfolgen, sowohl also beim Benutzen von Fahrzeugen aller Art, beim Benutzen von Fluggeräten, beim Arbeiten oder sonst bei jeglicher Tätigkeit und sonstigem Tun.
495. Die Möglichkeiten eines Angriffs auf Leib und Leben sowie auf das Bewusstsein sind grenzenlos.

Billy Stetes achtsames Vorsehen ist also künftighin die Devise.

Ptaah

496. Das entspricht den Gegebenheiten.

Billy Dann ist auch das klar. – – Noch eine Frage bezüglich des Papstes Bonifazius IX. Warum hat der Kerl damals die Order für den Blutwunderschwindel erlassen, und wer hat die erforderliche Sauce dafür zusammengebraut? Wollte der Kerl damit seine Gläubigen an der Kandare halten?

Ptaah

497. Der Grund dafür war tatsächlich der, dass mit der betrügerischen Scharlatanerie die damals recht wankelmütigen Gläubigen an die Kirche und ihren verbrecherischen Wahn-Kult gebunden werden sollten, was auch vortrefflich gelungen war und noch heute gelingt.
498. Der durch den Papst beauftragte Mann war ein unscheinbarer Bürger namens Claudio, der sich mit Alchimie beschäftigte und der in tiefer Schuld des Papstes Bonifazius IX. stand.

Billy Danke für die Auskunft. – Meinst du nicht, dass nun, nachdem du die Belange um die religiös-sektiererischen Angriffe auf die Wahrheitssuchenden und Willfähigen genannt hast, diese bei jeder Gelegenheit ihre Selbstverantwortung auf diese zerstörerischen Kräfte abwälzen, wenn sie Negatives tun und querschlagen, womit ich meine, dass die Angegriffenen künftighin die Schuld immer nur bei diesen bösen Kräften suchen und die Selbstverantwortung verleugnen?

Ptaah

499. Gewiss, dies werden alle jene zu tun versuchen, welche unehrlich sind und welche nicht zur Wahrheit stehen wollen.

500. Wahrheitlich aber können die Angegriffenen nicht die Entschuldigung geltend machen, dass die sektiererischen Kraffteinflüsse schuld an allen ihren Fehlschlägen und Fehlhandlungen sowie Ausartungen seien, denn wenn Negatives in Erscheinung tritt, dann trägt die direkte Schuld daran immer jener Mensch selbst, der das Negative wahrheitlich verursacht und sich nicht genügend gegen die bösen Einflüsse zur Wehr setzt.

Billy Genau, denn exakt so ist das Gesetz. Dann wäre auch diesbezüglich alles gesagt, oder ist noch etwas ungesagt geblieben?

Ptaah

501. Vielleicht sollte ich dazu noch einige Worte sagen:

502. Schon seit alters her, seit bössartige Kultkräfte und religiös-sektiererische Kräfte existieren, wurden die Wahrheitsuchenden und Wahrheitsliebenden ebenso von diesen angegriffen und oft zum Wahnsinn oder in Elend und Tod getrieben wie auch die dem Bösen und Negativen huldigenden Machtgierigen, Verbrecher und Kriminellen usw.

503. Davon verschont blieben auch all die Propheten nicht, die seit uralter Zeit immer wieder über die Erde wandelten.

504. Sie alle, egal ob Mann oder Frau, widerstanden stets diesen bösen Kräften und Angriffen, was leider nicht von denen gesagt werden kann, die als einfache Gläubige oder als Vorsteher und Prediger oder Religionsstifter usw. in Erscheinung traten und noch immer in Erscheinung treten und weiterhin in Erscheinung treten werden.

505. Ganz besonders beim Erdenmenschen herrscht die irrige und gefährliche Ansicht vor, dass ein guter Wahrheitskfinder, ein guter Prediger oder ein guter Lehrer der Wahrheitslehre usw. und also auch ein guter Prophet voller demütiger Haltung sein müsse, nur liebe und feine, gewählte und diplomatische Worte sprechen und allzeit nur freundlich sein müsse.

506. Gerade so müsse es sein, denken die Erdenmenschen, wie z.B. der Papst sich benehme und also viele Pfarrherren und Sektenführer, die wahrheitlich jedoch nichts anderes tun, als ihr wahres Gesicht zu verstecken und freundlich-nächstenliebend zu erscheinen, um dadurch ihre Gläubigen über ihr tatsächliches Wesen irrezuführen und sie ausbeuten zu können.

507. Genau solche religiöse oder oft nur scheinreligiöse Elemente sind es dann, die ganz besonders wertvolle Angriffsobjekte der sektiererischen Kräfte sind, und die dann die ungeheuersten Unmenschlichkeiten und Verbrechen begehen, wie dies aber auch allen Gläubigen eigen ist, wenn es um ihren eigenen Profit und um ihr eigenes Leben geht.

508. Wahrheitliche und gute Propheten und Wahrheitsbringer aber, die sind niemals demütig und niemals irgendwelchen Dingen und Verlockungen willfährig.

509. Weder ihre Sprache noch ihr Benehmen sind einschmeichelnd, und ihre Art und Weise die Wahrheit zu sagen ist schneidend, tief treffend und in einer Form, die nicht geliebt wird.

510. Daran lässt sich wahrheitlich erkennen, wessen Geistes Kind ein Prophet oder Wahrheitskfinder irgendwelcher Art oder ein tatsächlich wahrheitsträchtiger Lehrer ist.

511. Religiös Sektiererische, Fanatiker, Extremisten oder sonstige Wahrheitsverfemende meiden wahrliche Propheten oder sonstige Wahrheitskfinder, oder sie versuchen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, diese zu vernichten, zu schädigen oder gar zu töten.

512. Die einzigen Gutgesinnten für die Propheten und sonstigen Wahrheitslehre- und Wahrheitsverkfinder sind seit alters her nur jene Menschen, die der Wahrheit offen zugetan und für die dargebrachte Wahrheitslehre dankbar sind.

513. Diese allein sind es auch, die in den wahrlichen Propheten die endlose Universalliebe für alle Lebensformen erkennen sowie die Gerechtigkeit, die sie ausüben, auch wenn sie vielleicht selbst hie und da in harter Form von den Propheten oder sonstigen Wahrheitskfindern gerügt und belehrt werden.

Billy Du beschämst mich, mein Freund.

Ptaah

514. Das war nicht meine Absicht.

515. Freue dich eher darüber, denn du bist ein wahrlicher Kfinder, und du darfst der Liebe und Achtung deiner weltweiten Gruppenmitglieder versichert sein.

516. Dies trifft auch zu auf die Liebe und den Dank der gesamten druanischen Bevölkerung, die vor wenigen Tagen unserer Föderation beigetreten ist.

517. Das ist einzig und allein dein Verdienst.

Billy Druanische Bevölkerung? Sprichst du von den Druanern, die am 8. April 1983 uns das tolle Schauspiel mit ihrem Raumschiff lieferten, das wir in Ostrichtung am Abendhimmel beobachten konnten? Du sprichst von denselben Druanern, die auf dem Planeten Druan des Systems Nol ansässig sind in einer Galaxie, die etwa 1,7 mal grösser ist als unsere Milchstrasse und die über 300 Millionen Lichtjahre entfernt ist? Ist deine Rede tatsächlich davon?

(Anmerkung: Siehe *Plejadisch-plejarische Kontaktberichte, Block 5, 184. Kontakt, Samstag, 9. April 1983, 11.16 Uhr, Seite 86–90*)

Ptaah

518. Davon spreche ich, mein Freund.

519. Du scheinst sehr freudig überrascht zu sein.

520. Das darfst du auch sein, denn ich habe dir noch spezielle und sehr liebe Grüsse zu bestellen von Sana (= *Die die Weite liebt*), Ektol (= *Der die Dinge beherrscht*), Lumia (= *Die Grossmeisterin*) und Ters (= *Hüter des Wortes*).

Billy Mann – – du machst mich wahnsinnig. Natürlich lasse ich sie auch ganz herzlich grüssen. Warum aber sprichst du jetzt davon? Ich dachte, dass dies geheim bleiben müsste?

Ptaah

521. Diese Zeit ist vorbei, und wir können jetzt offen darüber reden.

522. Es wundert mich eigentlich, dass dich niemals jemand der Gruppenmitglieder danach gefragt hat, obwohl ja bekannt war, dass erklärt wurde, die Druaner würden dich im Verlaufe des nächsten halben Jahres nach deren Fluggerätsichtung durch euch besuchen.

523. Und sie haben dich ja besucht, eben Sana, Ektol, Lumia und Ters.

Billy Ich wurde aber von euch sowie von den Druanern angewiesen, darüber zu schweigen. Andererseits musste ich sie in der Lehre des Geistes bezüglich gewisser Dinge aufklären, was dazu führte, dass ich auch eure Mission erwähnen musste und ebenso eure Föderation.

Ptaah

524. Gewiss, du musstest schweigen darüber, das ist richtig.

525. Deine Erklärungen aber führten dazu, dass die Druaner mit unserer Föderation in Kontakt traten und um eine Aufnahme in derselben nachsuchten.

526. Nach jahrelangen Bemühungen und Verhandlungen usw. wurde diesem Wunsche entsprochen.

527. Die Verbündung erfolgte vor 4 Tagen.

Billy Ptaah, mein Freund, das sind Neuigkeiten, worüber ich mich riesig freue.

Ptaah

528. Ohne dein massgebendes Dazutun hätte ich dir diese Neuigkeit nicht überbringen können.

529. Darüber wundere ich mich aber nicht, denn schon Nokodemion und Henoch waren Genies in Belangen solcher Vereinigungen, wie ich durch den Hohen Rat in Erfahrung gebracht habe.

Billy Nun aber genug, sonst ergeben sich wieder Dinge, worüber ich weniger erfreut sein würde. Darf ich eine Frage anbringen?

Ptaah

530. Selbstverständlich.

Billy Gut. – Entspricht das der Wahrheit, dass während des Zweiten Weltkrieges die Engländer beinahe eine gewaltige Katastrophe ausgelöst hätten, die weite Teile Italiens zerstört und in Europa klimatische Veränderungen hervorgerufen hätte?

Ptaah

531. Wenn du den Wahnsinn dessen meinst, dass die englische Luftwaffe das Kraterzentrum des Vulkans Vesuv bombardierte, um einen Ausbruch und also eine Eruption zu erzeugen, um die Deutsche Wehrmacht dadurch zu schädigen, dann trifft das zu.
532. Es ergab sich jedoch glücklicherweise, dass durch das gewaltige Bombardement nur eine kleine Eruption in Erscheinung trat, die weiter keinen grossen Schaden anrichtete.
533. Wohl hätte es aber sein können, dass den Engländern ihr Vorhaben gelungen wäre, was dann zu einer Katastrophe geführt hätte.
534. Ein erzwungener grosser Ausbruch des Vulkans durch Bombengewalt hätte sehr viel schlimmere Folgen zeitigen können, als dies bei jener gewaltigen Eruption war, als am 24. August des Jahres 79 n.Ch. Pompeji völlig verschüttet und zerstört wurde.
535. Durch gewisse damals vorherrschende Umstände wäre nicht nur ein Teil Italiens zerstört und Europa in eine Klimakatastrophe geworfen worden, sondern es hätte sich für die Erde das gleiche Schicksal erfüllen können, wie einst bei dem Planeten Malona, der durch unsinnige menschliche Machenschaften zur Explosion gebracht wurde und seither als Asteroidengürtel um die Sonne kreist.

Billy Auf diesen Wahnsinn bezog sich meine Frage, ja. Was aber wäre dann der Grund gewesen dafür, dass statt nur eines gewaltigen Vulkanausbruches gleich die Erde explodiert wäre?

Ptaah

536. Ein gewaltiger innerer Erdriss, der sehr tief in die inneren Erdschichten reicht, wäre auseinandergelockt und hätte sämtliche Wasser des Mittelmeeres und einiges des Atlantiks dazu verschlungen, wenn der Vesuv mit grosser Gewalt zu eruptieren begonnen hätte.
537. Die eindringenden Wasser wären bis tief ins Erdinnere gestürzt und dort augenblicklich durch die brodelnden Magmen verdampft worden, wodurch ein derartiger Überdruck entstanden wäre, dass dieser durch den Schlund des Vesuvs nicht mehr hätte entweichen können.
538. Auch die Tatsache, dass der gewaltige Überdruck eine direkte Verbindung zu den beiden anderen italienischen Vulkanen, Stromboli und Ätna, gesprengt und gerissen und durch deren Schlotte einigen Überdruck freigesetzt hätte, wäre sozusagen nur ein Tropfen auf einen heissen Stein gewesen.
539. Durch die drei auch normalerweise, jedoch nur in nicht sehr massgebender Form, verbundenen Vulkane hätten weniger als 6% der explosiven Dampfmassen entweichen können.
540. Die weitere Folge wäre gewesen, dass die unvorstellbaren Gewalten des nicht freiwerdenden Überdruckes derart komprimiert worden wären, dass sie letztlich die Erde zur Explosion gebracht und in Stücke gerissen hätten.

Billy Idioten.

Ptaah

541. Diese Bezeichnung besagt nicht einmal in der mindesten Form, welchen ungeheuren Verbrechens an der gesamten Menschheit sich die Engländer schuldig gemacht hätten.

Billy Auch die Amerikaner waren ja nicht viel besser, und sie sind noch immer nicht viel besser. Hinter dem Naziregime und hinter Stalin stehen sie jedenfalls nicht zurück, was Verbrechen und Unmenschlichkeit angeht. Trotz ihres ...

Ptaah

542. Leider nur zu wahr sind deine Worte.
543. Auch während des Golfkrieges ergaben sich ja derartig ungeheure Unmenschlichkeiten, die besonders durch die Amerikaner hervorgerufen wurden.

Billy So, was haben sie denn dort an Unmenschlichem getan? Aber wie könnte es auch anders sein, als dass sie laufend Kriegsverbrechen begehen, wie dies ja auch im letzten Weltkrieg und in Vietnam der Fall war. Die Amerikaner sind nicht besser als die Nazis waren, auch wenn ihnen zugestanden werden muss, dass allein durch ihr Eingreifen, zusammen mit ihren Verbündeten, das Übelste in Sachen Kriegseskalation hinsichtlich Saddam Husains Wahnsinnsideen und Verbrechen verhindert werden konnte.

Ptaah

544. Durch das unmenschliche Handeln der amerikanischen Armee im Golfkrieg wurden mehr als dreimal Zehntausend Mann der irakischen Armee in den Schützen- und Panzergräben lebendigen Leibes begraben, weil die Amerikaner die Gräben und Löcher mit grossen Erdbewegungsmaschinen einfach eindeckten.

Gefallene entdeckt

BAGDAD – Die Irakis haben 44 ihrer Soldaten entdeckt, die durch amerikanische Panzer in ihren Schützengräben lebendig begraben worden waren.

*Blick, Zürich,
Mittwoch,
30. Oktober 1991*

Billy

Wofür die Amis natürlich nie zur Rechenschaft gezogen werden, wie dies auch im Zweiten Weltkrieg und in Vietnam nicht der Fall war, wie auch nicht in Amerika selbst, wo ganze Landstriche atomar verseucht wurden, wie z.B. in Neu Mexiko, in Utah und in Nevada, wodurch dann auch Menschen, meist Amerikaner, zu Tausenden durch radioaktive Strahlung verseucht wurden und daran elend starben, wie z.B. auch viele Schauspieler, wie John Wayne und Jules Bryner und viele andere. Unterirdische und oberirdische Atombombenversuche waren schuld daran, wobei die Verantwortlichen vollbewusst die Menschen nicht warnen, die in jenen Gegenden lebten oder dort später arbeiteten, wodurch diese wortwörtlich zu Zigtausenden verseucht wurden. Auch die Landschaft sieht dort entsprechend geschädigt und zerstört aus, wenn ich an jene Orte denke, wo die unterirdischen Atombombenversuche stattfinden.

Ptaah

545. Die du ja aus eigener Erfahrung und Beobachtung heraus kennst, als dich Quetzal mehrfach an jene Orte führte, wo du aus nächster Nähe auch miterleben konntest, wenn die Atombombentests gemacht wurden.

Billy

Das werde ich niemals vergessen. Was ich aus allernächster Nähe miterlebt habe, das erweckte in mir den Eindruck, als ob sich die Erde in einem schweren, tiefen und schmerzvollen Atemzuge aufbäume und aufschreie, um dann ermordet in sich zusammenzustürzen und schmachvoll liegenezubleiben. Ich sah und fühlte die gewaltigen Vibrationswellen, die nicht nur die Erde hochpellten, sondern die auch hoch in den Himmel vibrierten und unser Schiff trafen und dieses wegschleuderten, in dem wir weniger als 300 Meter über dem Orte des Geschehens schwebten. Erst sah das Hochvibrieren des Erdreiches wie eine flache Blase aus, dann jedoch stürzte es in sich zusammen, kreisrund und sozusagen Kreis in Kreis, um dann einen grossen Krater zu bilden. Es war einfach schrecklich, und irgendwie schien es mir, als hörte und fühlte ich das Aufschreien und den ungeheuren Schmerz der Erde. Ich war tatsächlich erschüttert, und hätte ich es gekonnt, dann hätte ich die Verantwortlichen für diese Verbrechen an der Erde zur Rechenschaft gezogen.

Ptaah

546. Ich kann dich nur zu gut verstehen, ausserdem kenne ich deine Reaktionen auf diese Vorkommnisse hin sehr genau, denn Quetzal hat sie mit seinen Analysegeräten registriert, so ich in alles Einsicht nehmen konnte.
547. Ich weiss, wie schrecklich alles für dich war.
548. Gleichermassen gilt das aber auch für uns selbst.
549. Eine Tatsache, die leider von den Erdenmenschen noch nicht erfasst und verstanden werden kann, weil ihr Sinnen und Trachten und ihr Feingefühl noch nicht dermassen sensibilisiert sind, dass sie mit der Erde zu fühlen vermöchten, wie das bei dir und uns der Fall ist.

Billy

Leider hast du nur zu recht, mein Freund. Doch noch eine Frage bezüglich des angeblichen Blutwunders: Bist du darüber unterrichtet, wessen Blut eigentlich in dem Flacon ist, das angeblich das Blut des San Gennaro beinhalten soll, denn anscheinend ist meine Vermutung ja richtig, dass tatsächlich Menschenblut darinnen ist, jedoch vermischt mit bestimmten Substanzen, die beim Schütteln zur Flüssigwerdung führen.

Ptaah

550. Gewiss, es ist Menschenblut darinnen enthalten, jedoch nur in geringen Mengen, was jederzeit von Wissenschaftlern nachgewiesen werden kann.
551. Dieses ist aber vermischt mit chemischen Stoffen, wie ich bereits erwähnte.
552. Das Blut stammt allerdings nicht von San Gennaro, sondern von der Frau des Alchimisten Claudio.

TÖDLICHE LÜGE

Bush und Gorbatschow reden über die Reduzierung von Atomwaffen. Die Sowjetunion will jetzt ein Jahr lang keine weiteren Bomben testen, aber auf dem amerikanischen Versuchsgelände bei

Las Vegas gehen die Tests weiter. Tausende von Menschen in Nevada und Utah, über die Folgen des Fallouts von bisher mehr als 800 Bomben belogen, starben an Strahlenkrankheiten

Von Gerd Schuster

Morgens um halb acht ist Mercury wie ausgestorben. Nichts rührt sich im Hauptort des amerikanischen Atom-bombenversuchsgeländes Nevada Test Site (NTS). Die Wüstensonne knallt auf die knapp 200 schmutzig-weißen Holzhäuser mit ihren hohen Stacheldrahtzäunen und Alarmanlagen herunter, glüht die Antennenwälder und die zahllosen

Verbots- und Warnschilder aus und grillt die marzipanbrotförmigen Aluminiumschuppen, die Evakuierungs-Sammelstelle und das Wellblech-Kino. Man könnte fast glauben, der Weltfriede sei ausgebrochen

Der Gedanke belustigt James Boyer. Der PR-Mann vom US-Energieministerium soll STERN-Fotograf James Hamilton und mich durch das Mekka der Designer von Massenvernichtungswaffen kutschieren, das mit 3500 Quadrat kilo-

metern etwa so groß ist wie das Saarland, Hamburg und Bremen zusammen. In den Büros, Labors und Werkstätten wird bereits seit mehr als einer Stunde gearbeitet, erklärt Boyer, und bei fast 40 Grad Hitze verläßt niemand freiwillig die klimatisierten Gebäude.

Die Atomwaffenschmiede – eine Stunde Autofahrt von Las Vegas entfernt – ist mit 10 500 Beschäftigten der größte Arbeitgeber der Spieler-Stadt und mit einem Etat von knapp einer Milliarde Dollar auch einer der reichsten.

Rund 40 Kilometer nördlich von Mercury rollen wir auf einem der vielen einsamen Highways der NTS über einen Bergsattel in die Yucca Flat, eine der beiden von Atombomben umgepflügten Ebenen des Areals. Plötzlich bremst Boyer, blättert in einem kleinen fettleibigen Merkbuch. »Apple-2, Sprengkraft 29 000 Tonnen TNT«, sagt er in einem Ton, als rede er von Obst und nicht über eine Plutoniumbombe, »gezündet am 5. Mai 1955 auf einem 150 Meter hohen Stahlurm – dort drüben.« Er weist auf einen kleinen Betonhügel nur etwa 30 Meter rechts neben dem Highway in schütterem silbergrauem Gestrüpp. Drei massive Stahlstümpfe, jeder etwa einen Meter lang, ragen hervor. Ein paar zerknautschte Eisenträger liegen im Sand. Haltevorrichtungen mit armlangen Schrauben und kopfgroßen Muttern zeigen, wo der Turm bei der Explosion verdampfte. Verbläbte Schilder warnen vor radioaktiver Verseuchung. Fotografieren ist streng verboten.

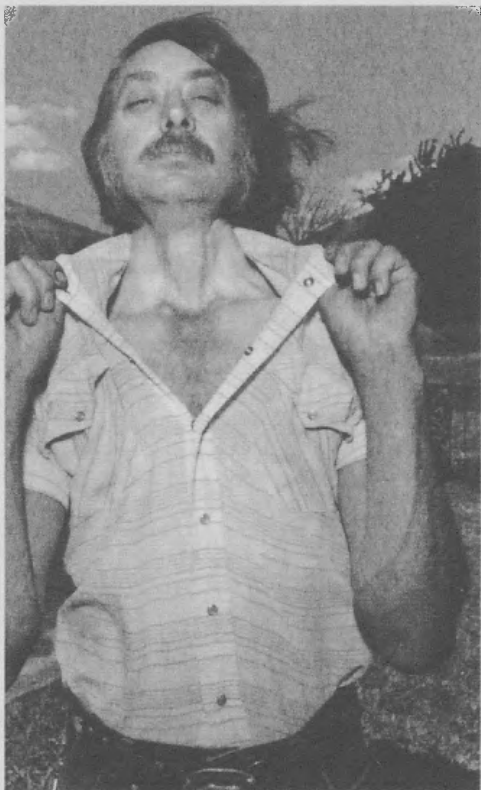
Hier war einmal eine Kleinstadt mit Häusern, Rundfunkstation, Bürogebäuden und Postamt – Bombenfutter. Man hatte »Survival City« aufgebaut, um sie mit »Apple-2« zu zerstören und die Vernichtung zu

studieren. Die Bombe war mehr als doppelt so stark wie die von Hiroshima. Sie ließ nur zwei Gebäude übrig.

Wir stapfen ein paar hundert Meter durch den fahlen plutoniumhaltigen Sand zu einem zweistöckigen Holzhaus mit Backsteinkamin. Laut Boyer war es zwei Kilometer vom Explosionszentrum der Bombe entfernt. Es sieht angesengt aus. Türen und Fenster liegen samt Rahmen zertrümmert in den Zimmern, die einst mit Plüschmöbeln und lebensgroßen Plastikpuppen vollgestellt waren. Einige der weißgetünchten Sperrholzdecken sind heruntergebrochen. Eine große bunte Federkernmatratze steht aufrecht in der Besenkammer. Sie sieht wie neu aus. Die Teerpappe vom Dach ist in kleinen Fetzen in weitem Umkreis verstreut. Auf die Frage, wie radioaktiv es hier ist, zuckt Boyer die Schultern: Strahlungswerte sind geheim.

Ein paar Minuten später fahren wir durch eine atomare Mondlandschaft: So weit das Auge reicht, ist Yucca Flat mit hunderten von Kratern aller Größen und Formen wie mit radioaktiven Pockennarben übersät. Die Trichter sind beim Einsturz der Hohlräume entstanden, die unterirdische Atomexplosionen in 300 bis 600 Metern Tiefe aufrissen. Hier und da werden Löcher für die nächsten Bombentests gebohrt.

In Frenchman Flat, eine halbe Autostunde von Yucca Flat entfernt, scheint der Dritte Weltkrieg getobt zu haben. Ein ausgebleichter Panzer reckt seine Kanone in den Himmel. Motel-Ruinen, zerquetschte Betonkuppeln und zerfetzte Aluminium-Iglus dörren in der Sonne. Die atomare Urgewalt hat eine 100 Meter lange Eisenbahnbrücke von



Als Junge mähte David Timothy mitten in Fallout-Wolken Bergwiesen. Er wurde krank und kämpft seit 23 Jahren gegen den Krebs. Neunmal wurde er bislang operiert

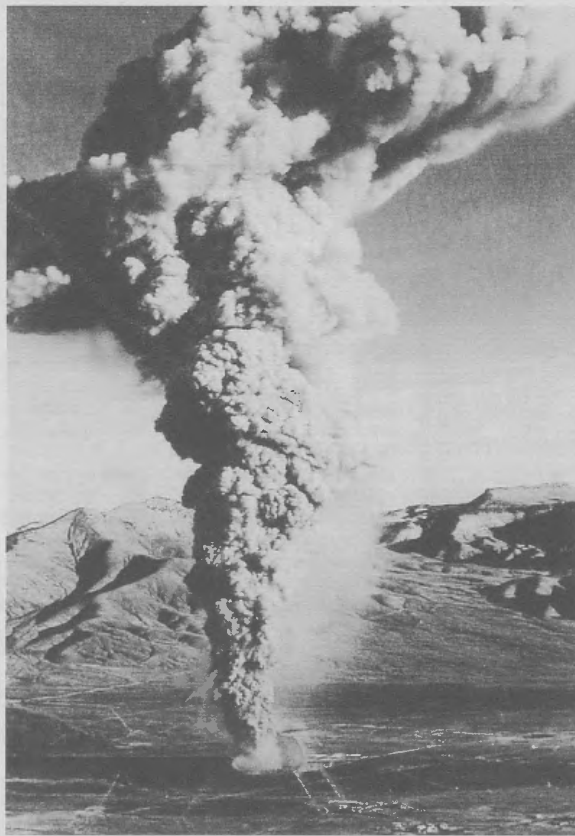
**SCHILDDRÜSENKREBS
MIT 19 JAHREN**

Stern, Hamburg,
Freitag,
11. Oktober 1991



ihren acht Betonpfeilern gefegt. Nur ein paar Stahlklumpen sitzen noch auf den Pylonen. Ein fast drei Meter hoher massiver Banktresor rostet im Gestrüpp. Das dazugehörige Gebäude ist bis auf ein paar Betonbrocken und ein Gewirr von Armierungseisen verschwunden. Im Geldschrank, der sicher sehr stark strahlt, liegt ein leerer Eierkarton, Marke »The incredible edible egg«. Eine stilisierte blaue Henne hält grinsend ein Ei hoch. Ich frage Boyer, welchen Zweck der Banktresor erfüllt hat. Aber auch das ist geheim.

Unsere Führer auf dem Abenteuerspielplatz für die Dr. Seltsams der drei großen amerikanischen Kernwaffenlabors zitiert eifrig Beton- und Aluminiumstärken, Aufprallenergien, Bombendaten. Boyer brilliert als Buchhalter des Rüstungswahns: Die Eisenbahnbrücke, doziert er, war 540 Meter vom »Ground Zero« der Bombe »Priscilla« entfernt, die am 24. Juni 1957 in 210 Meter Höhe an einem Ballon detonierte und eine Sprengkraft von 37 Kilotonnen (37 000 Ton-



Die Ebene Yucca Flat ist mit Kratern von unterirdischen Atomexplosionen übersät. Diese Versuche gelten offiziell als »sicher«. Bei vielen bricht sich die atomare Urgewalt aber nach oben Bahn – so 1970 bei dem Test »Baneberry«. Die radioaktive Wolke stieg 3000 Meter hoch

DIE WÜSTE STRAHLT

nen) TNT hatte. Die Druckwelle knallte mit 320 Tonnen Aufprallwucht pro Quadratmeter in die Wüstenbrücke. Die Tiefgaragen in der Nähe und die Autos darin seien nahezu unbeschädigt geblieben, berichtet Boyer. Man habe die Wagen in Las Vegas verkauft.

In Frenchman Flat fielen die Bomben so dicht, daß jeder Quadratmeter Boden gleich mehrfach verseucht wurde. Verrückt, daß wir hier ohne jeden Schutz herumlaufen! Aber das Energieministerium hält Geigerzähler und sogar Staubmasken für überflüssig. Ich frage Boyer, ob hier in den 50er Jahren auch die Atomexplosionen stattgefunden haben, bei denen viele Zehntausend US-Soldaten schwer radioaktiv verseucht und zahlreiche Versuchstiere bei lebendigem Leib geröstet wurden. Er winkt ab: »Davon liest man viel in der Zeitung. Ich glaube nicht, daß das stimmt!«

Atombomben-Statistiken sind ein deprimierender Lesestoff. Ein paar Schlüsselzahlen:

- Auf dem Gebiet der NTS sind zwischen Januar 1951 und heute etwa 810 atomare Gefechtsköpfe detoniert – 100 in der Luft, auf Türmen oder auf dem Boden, der Rest unterirdisch oder in den Stollen der beiden Testberge Rainier Mesa und Pahute Mesa. 40 Jahre lang explodierte im Schnitt alle 18 Tage eine Bombe. Dabei wurde die Zerstörungsenergie von 13 000 Hiroshima-Bomben entfesselt, rund 180 Megatonnen (Millionen Tonnen) TNT. Zum Vergleich: Sämtliche Granaten, Bomben, Torpedos und Minen, die im Zweiten Weltkrieg zerbarsten, hatten zusammen eine Sprengkraft von drei Megatonnen.

- Weltweit wurden nach Recherchen des Internationalen Friedensforschungsinstituts in Stockholm bisher 1910 Atombomben mit ei-

ner Sprengkraft von zusammen 600 Megatonnen TNT gezündet – 932 amerikanische, 715 sowjetische, 183 französische, 43 britische, 36 chinesische und eine indische. Die 122 amerikanischen Atombomben, die nicht auf der NTS explodierten, gingen in anderen US-Staaten, vor der Küste Kaliforniens und auf pazifischen Inseln hoch.

● Seit 40 Jahren produzieren die Vereinigten Staaten jeden Tag vier Atombomben. Bisher haben rund 62 000 Gefechtsköpfe die Waffenfabriken verlassen. Die reinen Herstellungskosten betragen rund 230 Milliarden Dollar. Die gewaltigen Forschungsaufwendungen sind in dieser Summe nicht enthalten, ebenso wenig die Kosten für die Sanierung der verseuchten Umwelt rings um die Bombenfabriken. Weil die Bomben und Granaten regelmäßig durch neuere Modelle ersetzt werden, lagern in den amerikanischen Arsenalen gegenwärtig »nur« rund 19 200 Atomwaffen. Die Sowjetunion verfügt über etwa 25 200 Atomwaffen.

● Der radioaktive Fallout aller Atomversuche wird nach Berechnungen der Organisation »Ärzte gegen den Atomkrieg« weltweit bei 2,4 Millionen Menschen tödliche Krebskrankungen auslösen und allein bis zum Jahre 2000 etwa 430 000 Menschen das Leben kosten.

James Boyer, der diese Zahlen kennen muß, führt uns weiter frohgemut durch das makaberste Freilichtmuseum der Welt. Er hält an einem gewaltigen Krater. Eine hölzerne Aussichtsplattform ragt über seinen Rand. Man könnte glauben, es handle sich um einen Vulkanschlund auf Lanzarote. Hier, erklärt er mit sichtlichem Stolz, detonierte am 6. Juli 1962 die Wasserstoffbombe »Sedan« 190 Meter unter dem Wüstenboden. Sie riß

ein Loch von 100 Metern Tiefe und 400 Metern Durchmesser, blies zwölf Millionen Tonnen Sand und Gestein weg. Eine riesige radioaktive Wolke zog um die halbe Welt. Es sei ein »friedlicher« Test gewesen; man habe mit Atombomben Flüsse umleiten, Erdgasvorkommen erschließen und Berge versetzen wollen, sagt Boyer.

Zahlen auf zwei Emaillenschildern verraten am »Sedan«-Krater, warum die USA das Projekt »Plowshare« (Pflugschar) einstellten: Die Strahlung am und im Kraterwärtödlisch. 1980 wurden noch 1250 Millirem gemessen. Heute sollen es 170 Millirem pro Jahr sein. Das entspräche einem Wert, der unbedenklich wäre.

Aber darf man den Angaben glauben? Das Plutonium, das fein verteilt hier allgegenwärtig sein muß, ist nicht erwähnt – dabei ist es, eingeatmet oder verschluckt, meist weit gefährlicher als bloße Strahlung. Allein bei den Bombenexplor-

5000 KILO PLUTONIUM VERSEUCHEN DEN SAND

sionen in der Atmosphäre wurden in der NTS etwa 5000 Kilo Plutonium frei, das bei den Detonationen nicht »verbraucht« wurde. Viele hundert Kilo des teuflischen Metalls wurden außerdem zwischen 1956 und 1959 bei 17 sogenannten »Sicherheitstests« mit TNT in die Luft gesprengt. Die Militärs wollten sehen, wie es sich verteilte.

Das Plutonium hat weit über 250 000 Quadratkilometer in Nevada und Utah, mehr als die Fläche der alten Bundesrepublik, lebensgefährlich verseucht – ein Gebiet, in dem Millionen

Menschen wohnen. Ein einziges Plutonium-Stäubchen, nur ein Tausendstel Millimeter groß, das in die Lunge gelangt, bestrahlt das umliegende Gewebe mit rund 800 000 Millirem pro Stunde und kann Krebs auslösen. In der Nähe von Salt Lake City wurden 1600 Milligramm Plutonium pro Hektar gefunden.

David Timothy wußte im Sommer 1962 noch nicht, was Plutonium ist. Der damals 13jährige mähte in den Uinta-Bergen, etwa 600 Kilometer von der NTS entfernt in Nordost-Utah, auf einer Milchfarm Gras. Beinahe jeden Tag wurden die Bergwiesen von »blaugrauen Wolken« eingehüllt. Der Dunst – Fallout von »Sedan« und den anderen Atombomben, die im Sommer 1962 alle paar Tage auf der NTS hochgingen – brannte auf der nackten Haut wie Feuer. Mit 19 erkrankte Timothy an Schilddrüsenkrebs. Nach neun Operationen lebt er immer noch. Neun Schulfreunde starben an Schilddrüsenkrebs und Leukämie. Derlei Zahlen wurden von den Behörden vertuscht. Timothy heute: »Das war vorsätzlicher Massenmord!«

Preston Truman wurde 1951 im Städtchen Enterprise geboren, 170 Kilometer nordöstlich der Nevada Test Site. Seine erste Erinnerung ist der Feuerschein der Bombenexplosionen am Nachthimmel, die dicken Falloutwolken, die einen halben Tag später über Enterprise zogen und eine Staubschicht auf dem schwarzen Ford seines Vaters hinterließen, und ein merkwürdiger metallischer Geschmack im Mund. Mit 15 erkrankte Truman an Lymphdrüsenkrebs. 13 Jahre Chemotherapie retteten ihm bis jetzt das Leben. Acht seiner Freunde starben an Krebs, bevor sie 28 Jahre alt waren. Heute ist Truman

Präsident der »Downwinders«, einer Organisation, die in Salt Lake City gegen die Atomtests kämpft.

Elmer Pickett wuchs in St. George auf, einem idyllischen Mormonenstädtchen rund 230 Kilometer östlich der NTS. Der 70jährige: »Mansagte, wir seien Zeuge, wie Geschichte gemacht wird, und die Tests seien völlig ungefährlich!« Zwischen 1961 und 1978 verlor Pickett zwölf Angehörige durch Leukämie, Knochenkrebs und andere Tumore. Er selbst hat Hautkrebs und wurde an der Schilddrüse operiert.

Pickett, der einen Bauernmarkt besitzt, war damals wie sein Vater Leichenbestatter: »Wir Mormonen trinken und rauchen nicht. Krebs war praktisch unbekannt, bis Mitte der 50er Jahre eine wahre Krebs-epidemie ausbrach.«

Auch Elizabeth Wright wuchs in St. George auf. Ihr Vater war Biologielehrer und Schuldirektor. Er nahm seine Familie und seine Schüler häufig auf einen Berg mit, um die Atomexplosionen zu beobachten. Zehntausende waren damals vor Sonnenaufgang auf den Bergkuppen versammelt. 1962 starb der Vater, 47 Jahre alt, an Leukämie. Frau Wright, die heute in Salt Lake City wohnt, erzählt von zahllosen Krebsfällen im Bekanntenkreis, von Unfruchtbarkeit, Fehlgeburten und Todesangst. »Die Militärs und die Wissenschaftler wußten, was sie taten. Sie wußten, daß wir nicht beweisen können, daß unsere Angehörigen am Fallout gestorben sind. Sie haben gedacht, auf die paar Indianer und Mormonen kommt's nicht an.«

Die NTS liegt auf dem Land der Western Shoshones. Aber niemand hat die Indianer gefragt, als das Testgelände eingerichtet wurde. Sprecher der Western Shoshone klagen über Mißbildungen bei Kindern

und viele Krebsfälle. Aber Statistiken gibt es nicht.

In der Broschüre »Atomic Tests in Nevada«, von der Atomenergiekommission AEC in den 50er Jahren verteilt, heißt es mit kaum zu übertreffendem Zynismus: »Wenn Sie in der Nähe der Nevada Test Site wohnen, sind Sie in einem sehr realen Sinn ein aktiver Teilnehmer am Atomtestprogramm der Nation.« Und weiter: »Alle unsere Untersuchungen haben bestätigt, daß der Fallout der Tests in Nevada weder Krankheiten hervorgerufen noch die Gesundheit von irgend jemand angegriffen hat, der in der Nähe der Test Site lebt.«

Die Wahrheit sieht anders aus. Obwohl viele Meßergebnisse entweder fehlen oder noch unter Verschluß sind, ist erwiesen, daß vor allem die Bevölkerung Nevada und Utah über Jahrzehnte mit unglaublichen Mengen radioaktiver Isotope überschüttet wurde. Allein durch die 100 Explosionen in der Atmosphäre wurden zwölf Milliarden Curie Spaltprodukte freigesetzt – rund 120mal mehr als bei der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Auch bei den unterirdischen Tests – seit 1963 sind Atomversuche in der Atmosphäre und unter Wasser verboten – wird häufig Radioaktivität frei. Allein bei 156 dokumentierten Pannen wurden rund 80 Millionen Curie in die Luft geblasen – fast soviel wie in Tschernobyl. Nicht ohne Grund werden die Atomwaffen nur dann gezündet, wenn der Wind nicht in Richtung Las Vegas und Los Angeles weht.

Beispiele für die Verstrahlung durch Atomversuche: ● Bei einer Analyse der Milch aus Molkereien in Nord-Utah auf radioaktives Jod 131 fanden sich nach der »Sedan«-Detonation 1962 Spitzenwerte von 30 000 Becquerel pro Liter. Zum Vergleich: Nach Tscherno-

byl lag die Höchstbelastung in Bayern bei 1500.

● Kinder aus St. George erhielten durch Jod 131 eine Schilddrüsen-Dosis von 500 bis 2500 Rem. Zum Vergleich: Bei Bewohnern der 30-km-Zone um Tschernobyl wurden Schilddrüsen-Dosen von einigen hundert Rem gemessen.

● Bodenverseuchungen von 100 Rem pro Stunde wurden mehrfach gemessen; etwa nach der Detonation der Bombe »Small Boy« (14. Juli 1962) 540 Kilometer nordöstlich der NTS bei der Ortschaft Orem in Utah. Zum Vergleich: Am Tag des Unglücks im April 1986 wurden direkt am Reaktor in Tschernobyl zehn Rem pro Stunde registriert.

Trotz dieser Meßwerte behauptet das Energieministerium nach wie vor, durch den Fallout der Atomtests sei niemand ernsthaft zu Schaden gekommen. Forscher wie der Arzt Carl Johnson von der Medical Care and Research Foundation in Denver/Colorado werden behindert, ihre Studien ignoriert. Bei einem Vergleich zwischen Mormonen aus stark

belasteten und aus weniger belasteten Gebieten Utahs fand Johnson heraus, daß in den Fallout-Gegenden die Häufigkeit von Leukämie, Lymph- und Schilddrüsenkrebs sowie anderer Tumore um bis zu 500 Prozent höher war.

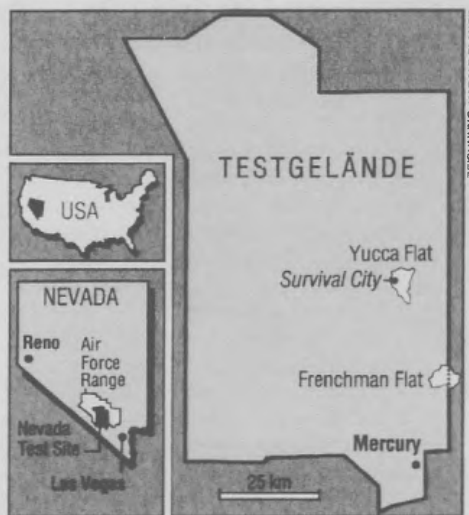
Doch die David Timothy, Preston Truman, Elmer Pickett und die vielen tausend anderen Krebsopfer haben keinen Cent Entschädigung erhalten. Jede für sie positive Gerichtsentscheidung wurde von einer höheren Instanz wieder aufgehoben. Eine Abfindung gab es nur für die innerhalb der NTS verstrahlten Soldaten. Truman: »Man hat gesagt, wir seien die Meer-schweinchen der Atomforscher gewesen. Aber der Vergleich hinkt. Zu Labor-Meerschweinchen ist man netter als zu uns – nach denen schaut man ab und zu mal.«

James Magruder, stellvertretender Direktor des Nevada Operations Office in Las Vegas, der Verwaltungsbehörde der NTS, hält Atomtests für völlig harm-

los. Das bißchen Strahlung, das dabei frei werde, sei keine Gefahr für Anwohner und NTS-Arbeiter. »Wenn Leute krank werden, suchen sie eben nach einer Ursache«, sagt er in einem Gespräch mit dem STERN. Ein Ende der Atomtests hält Magruder selbst angesichts des Zusammenbruchs des Ostblocks für nicht angebracht: »Es ist ganz einfach: Solange es Atomwaffen gibt, muß getestet werden, ob sie sicher und zuverlässig sind!« »Der Kerl lügt wie gedruckt!« knurrt Johnnie Carroll. Er arbeitete zwischen 1959 und 1966 auf der NTS. Jetzt hat er Krebs. Wie 218 Arbeitskollegen, die ebenfalls erkrankt sind, klagt er auf Schadenersatz. »Wir sind in Frenchman Flat in Blue Jeans und Turnschuhen rumgelaufen!« wettert er. »Die Geigerzähler der uns begleitenden Wissenschaftler waren abgeschaltet. Und nach unterirdischen Tests mußten wir die Aufzeichnungsgeräte aus dem Krater bergen, obwohl der Staub noch aufstieg.«

Carroll erhielt wie seine Kollegen nach jedem Atomtest Urkunden mit Zeichnungen in Comic-Manier; Nach »Hudson Seal« war etwa ein fröhlicher Seehund zu sehen, nach »Mine Throw IV« ein triefender Angler. Dokumente, als habe es sich um Pfadfinderübungen gehandelt.

Vorläufiger Höhepunkt der Geschmacklosigkeit war die sogenannte »Käseserie«. 1985 bis 1987 ließ das Lawrence Livermore Laboratory aus San Francisco – eine der drei großen Atomwaffenfabriken mit insgesamt 11 000 hochbezahlten Wissenschaftlern – Bomben mit den Namen von Käsesorten hochgehen: »Roquefort«, »Camembert«, »Brie«, »Cheddar« und »Cottage Cheese«. Die gelungenen Explosionen feierten die Forscher mit einem Käsepicknick – jeweils mit der entsprechenden Sorte. ☒



Die »Nevada Test Site« ist Teil eines Schießplatzes der amerikanischen Luftwaffe. Sie ist fast so groß wie das Saarland, Hamburg und Bremen zusammen

MEKKA FÜR BOMBENBAUER

Billy Gut, danke. Dann hätte ich jetzt noch eine Frage bezüglich der religiös-sektiererischen Kräfte, die seit geraumer Zeit sehr negativ und böse auf bestimmte Menschen und Menschengruppen einwirken, wie du sagtest. Meines Erachtens kann man sich dagegen ja auch zur Wehr setzen, und zwar in der Form, dass z.B. das «Salome gam naan ...» in sich wiederholender Form gesprochen wird. Die hauptsächlichliche Form der Abwehr aber ist ein persönliches Zurwahrheitstehen und ein Festhalten daran. Auch das gemeinsame Zurwahrheitstehen und Zusammenhalten dürfte ebenso eine massgebende Hilfe sein zur Abwehr dieser Zerstörung fordernden sektiererischen Kräfte wie auch Selbstvertrauen und selbst erarbeitete Erkenntnis und selbst erarbeitete Überzeugung aus Wahrheitserkenntnis heraus, dass allein die Wahrheit der schöpferischen Lehre des Geistes die tatsächliche und wahrheitliche Wahrheit ist und dass nur dieser Folge geleistet werden darf.

Ptaah

553. Du bist in diesen Belangen um sehr vieles wissender und besser bewandert als ich, doch auch meines Erachtens kann es nicht anders sein als du erklärst.

554. Ein Erkennen der Wahrheit und ein Zusammenstehen der Gruppenglieder wird jetzt ganz besonders wichtig.

555. Die Gruppe muss nun wirklich zum Kern werden in jeder Beziehung.

556. Lass mich nun aber noch von anderen Dingen berichten, die zu erwähnen wichtig oder einfach von Bedeutung sind:

557. Über die steigenden Unruhen in Jugoslawien und über den bevorstehenden Bürgerkrieg in Kroatien, zusammen mit den Serben usw. sollte eigentlich nicht viel gesagt werden, denn Jugoslawien ist ein Zwangsstaat, der mehrere Länder in sich zu einem sogenannten Vielvölkerstaat vereinigt oder zu vereinigen versucht hat, der jedoch niemals ein Vielvölkerstaat war oder werden könnte.

558. Bei den Völkern in Jugoslawien handelt es sich nicht eigentlich um solche, sondern es sind seit alters her riesenhafte Stämme, die sich niemals einer gerechten Ordnung einzufügen gewillt waren.

559. Im grossen und ganzen sind sie kriegssüchtige Elemente, die man als kleine, primitive und verrückte Mächtegernrambos bezeichnen muss, wenn hierzu die heutige gängige Sprache der Erdenmenschen verwendet wird.

560. Du wirst es sehen und erleben, dass dies der Wahrheit entspricht, denn es wird so sein, dass durch den Welt-sicherheitsrat und durch verschiedene Staaten gegen die Kriegshandlungen laufend interveniert wird und dass gar vielmals Waffenstillstands-abkommen verkündet werden, die jedoch in keiner Weise Einhaltung und keinerlei Erfüllung finden, weil die Beteiligten lieber kriegerischen Handlungen Vorschub leisten als eben dem Frieden.

561. Darüber jedoch sollten wir keine weiteren Worte verlieren, denn jede vernunftsträchtige Mahnung an diese dummdreisten Kriegssüchtigen wäre sinnlos.

562. Diese kriegskriminellen Elemente werden einzig und allein durch unsagbaren Schaden und grausames Leid und durch viele Tode erst nach langer Zeit von ihren blutigen und selbstsüchtigen Kämpfen ablassen, ohne jedoch durch das Geschehene gescheiter geworden zu sein.

Billy Dann dürfte es sich auch erübrigen, gross Zeitungsausschnitte zu sammeln, um deine Voraussagen in diesem Kontaktbericht zu dokumentieren, oder?

Heftige Kämpfe in Kroatien

Bei den bisher schwersten Kämpfen in der jugoslawischen Teilrepublik Kroatien sind am Wochenende nach Polizeiangaben mindestens 36 Menschen getötet worden. Aus Polizeikreisen verlautete, über die in dieser Zahl nicht enthaltenen Verluste der bewaffneten Serben gebe es keine verlässlichen Angaben. Kroatiens Führung drängte auf die Einhaltung der Waffenruhe, die von der jugoslawischen Staatsführung vorgeschlagen worden war. Am Montag will die EG mit der Regierung Jugoslawiens über Wege zur friedlichen Beilegung der Krise sprechen.

Sisak. – Die heftigen Kämpfe zwischen Kroaten und Serben waren am Freitag ausgebrochen und hatten den ganzen Samstag über angehalten. Die Bundesarmee, die nach eigenen Angaben die Konfliktparteien auseinanderhalten will, griff mit schweren Kampfpanzern Stellungen der Kroaten an. Am Sonntag ebnete die Gefechte ab. Es gab jedoch Berichte über Granat- und Maschinengewehrangriffe auf die Dörfer Sunja und Majur in der Umgebung Glinas.

Bei den Kämpfen war am Freitagabend der deutsche Journalist Egon Scotland

ums Leben gekommen. Die Bundesregierung verlangte von Jugoslawiens Regierung und von Kroatien Auskunft über den Tod des Korrespondenten der «Süddeutschen Zeitung» und die Bestrafung der Verantwortlichen.

Jugoslawiens Ministerpräsident Ante Markovic und sein Aussenminister Budimir Loncar wollen am Montag mit den Aussenministern der Europäischen Gemeinschaft (EG) beraten. Am Dienstag wird die sogenannte EG-Troika von drei Aussenministern erneut nach Jugoslawien reisen. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 29. Juli 1991

Neuer Anlauf der EG für ein Ende des mörderischen Bruderkampfes

In der Jugoslawien-Krise richten sich die Hoffnungen erneut auf Brüssel

Wird in Kroatien nun verhandelt statt geschossen? Die Führung in Zagreb hat am Sonntag einer sofortigen Waffenruhe zugestimmt. Damit besteht eine minime Chance, dass sich eine weitere Eskalation der Gewalt verhindern lässt und doch noch eine politische Lösung des Konflikts gefunden werden kann. Die Europäische Gemeinschaft nimmt heute Montag einen neuen Anlauf, um dem mörderischen Bruderkampf im Vielvölkerstaat ein Ende zu setzen. Voraussetzung für eine Entspannung ist allerdings, dass auch die serbischen Freischärler das Feuer einstellen.

■ VON HANS MOSER

Noch vor wenigen Tagen hatte der kroatische Präsident Franjo Tudjman erklärt, seine Republik werde sich erst wieder an Verhandlungen über die politische Neuordnung Jugoslawiens beteiligen, wenn die Bundesarmee in Kroatien sich in ihre Kasernen zurückgezogen habe. Die schweren Kämpfe der letzten Tage, die auf beiden Seiten zahlreiche Opfer forderten, haben die kroatische Führung jetzt aber zu einem gewissen Einlenken bewogen. Sie akzeptiert die Forderung des kollektiven Staatspräsidiums nach einer sofortigen Waffenruhe.

Feuerpause als erste Voraussetzung

Zagreb erfüllte damit eine der Bedingungen des obersten Bundesorgans, an dessen Spitze gegenwärtig der Kroat Stipe Mesić steht, für eine politische Lösung des Konflikts. Eine Feuerpause, so heisst es in einer Erklärung des Republikpräsidiums, sei eine erste Voraussetzung für eine Rückkehr der jugoslawischen Volksarmee in ihre Kasernen und zu einer internationalen Bewältigung der Krise.

Vorläufig machen die Bundesstreitkräfte freilich keinerlei Anstalten, die Kampfgebiete in der sogenannten Autonomen Region Krajina zu verlassen, die mehrheitlich von Serben besiedelt ist und die sich Mitte März in einem einseitigen Akt von Kroatien abgespalten hat; ebenso denkt die Armee auch nicht daran, sich aus dem ethnisch gemischten Slawonien, das ebenfalls ein Teil von Kroatien ist, zurückzuziehen.

Wo steht die Armee?

Ein Sprecher des jugoslawischen Verteidigungsministeriums betonte am Wochenende einmal mehr, dass die Armee

versuche, als Puffer zu wirken. Die Aufgabe der Bundesstreitkräfte sei es, die Konfliktparteien auseinanderzuhalten und damit ein noch grösseres Blutvergiessen zu verhindern. Die Armee werde von beiden Seiten angegriffen, und sie schiesse gegen beide Seiten zurück, wenn sie unter Feuer genommen werde.

Die kroatische Führung behauptet hingegen immer wieder, die von Serben dominierte Armee unterstütze die serbischen Extremisten und hindere die kroatische Polizei daran, in den Krisengebieten wieder die verfassungsmässige Ordnung herzustellen.

Es deutet in der Tat einiges darauf hin, dass zumindest ein Teil der Armeeführung mit den serbischen Freischärlern sympathisiert. Wie anders liesse es sich erklären, dass beispielsweise die zu 80 Prozent von Kroaten bewohnte Stadt Vinkovci von einem zwei Kilometer entfernten serbischen Dorf aus stundenlang mit schweren Waffen beschossen wurde, ohne dass die Armee eingriff? Wenn man der kroatischen Führung Glauben schenken darf, dann hat die Armee auch den jüngsten Angriff auf die Stadt Glina mit serbischen Milizionären koordiniert.

«Wir kämpfen bis zum Tod»

Bei den Kämpfen zwischen Serben und Kroaten sind bisher mehrere hundert Menschen getötet worden, darunter auch viele Zivilisten. Auch wenn die kroatische Führung jetzt einer sofortigen Waffenruhe zugestimmt hat, gibt es keine Garantie, dass das Blutvergiessen nicht weitergeht. Die serbischen Rebellen haben in den vergangenen Monaten wiederholt zu verstehen gegeben, dass sie ihre Autonomieansprüche mit allen Mitteln durchsetzen wollen. In Kroatien leben rund 600 000 Serben (etwa 12 Prozent der Gesamtbevölkerung). Viele von ihnen befürchten, dass sie in einem selbstän-

digen Staat Kroatien benachteiligt würden und verlangen deshalb, dass die mehrheitlich von Serben bewohnten Ortschaften Serbien angegliedert werden. Milan Babić, «Innenminister» der Autonomen Region Krajina, sagte kürzlich in einem Interview: «Wenn Jugoslawien zerfällt, müssen die Serben in vier Staaten leben, wie die Kurden. Dagegen werden wir kämpfen bis zum Tod.»

Sicher sind bei weitem nicht alle Serben in Kroatien so fanatisch. Die serbischen Freischärler können aber auf einen weit stärkeren Anhang zählen, als man bisher in Zagreb wahrhaben wollte. Der kroatische Präsident Franjo Tudjman hat in den vergangenen Monaten mehrmals betont, die Polizei der Republik werde mit den serbischen «Terroristen» ein leichtes Spiel haben, wenn die Soldaten der Volksarmee einmal abgezogen seien. Die massiven Angriffe der Freischärler müssten ihn inzwischen eines Besseren belehrt haben. Babić hat mindestens 20 000 Milizsoldaten unter Waffen; und es ist nicht anzunehmen, dass sie der Aufforderung des Staatspräsidiums Folge leisten und ihre Gewehre abgeben werden.

Zu spät für eine friedliche Lösung?

Vor diesem Hintergrund fällt es schwer zu glauben, dass doch noch eine friedliche Lösung des serbisch-kroatischen Konflikts möglich ist. Aus eigener Kraft scheinen die beiden Völker jedenfalls nicht in der Lage zu sein, eine Form des Zusammenlebens zu finden, die von allen Beteiligten akzeptiert werden kann, oder dann eben in Frieden auseinanderzugehen. Viele Menschen in ganz Jugoslawien hoffen nun, dass es der Europäischen Gemeinschaft gelingen wird, dem mörderischen Bruderkampf ein Ende zu machen.

Die Gefahr ist jedoch gross, dass die Friedensbemühungen der EG zu spät kommen. Denn mittlerweile haben überall die radikalen Kräfte starken Auftrieb erhalten; und damit sind die Chancen, dass es in absehbarer Zeit mindestens zu einer Einstellung der bewaffneten Auseinandersetzungen kommen könnte, auf ein Minimum gesunken.

*Tages-
Anzeiger,
Zürich,
Montag,
29. Juli 1991*

Krieg in Kroatien – EG gescheitert

ZAGREB – Zwei Tage lang versuchten die EG-Aussenminister von Holland, Portugal und Luxemburg, in Jugoslawien einen Waffenstillstand zu vermitteln. Gestern gaben sie resigniert auf und reisten aus Zagreb ab.

«Es fehlt der politische Wille zu einer Waffenstillstandsvereinbarung», klagte der Niederländer Hans van den Broek. «Jugoslawien steht vor einer Katastrophe.»

Serbien hatte sich geweigert, eine Vereinbarung über eine Feuerpause zu unterzeichnen. So geht das Blutvergiessen in Kroatien unvermindert weiter.

*Blick, Zürich,
Montag, 5. August 1991*

BELGRAD – Werden Soldaten einer europäischen Friedensstruppe für ein Ende des blutigen Bürgerkrieges in Jugoslawien sorgen müssen?

Die Nachbarländer wollen dem Blutvergiessen nicht mehr länger tatenlos zuschauen: Wenn der neue Vermittlungsversuch der EG fehlschläge, dürfe ein energischeres Auftreten nicht ausgeschlossen werden, erklärte der Niederländer Hans van den Broek vor seiner Abreise mit der EG-Aussenminister-Troika nach Jugoslawien.

Die blutigen Kämpfe in Kroatien haben gestern wieder Dutzende von Opfern ge-

fordert. 40 Panzer der Bundesarmee griffen in die Schiessereien ein.

Über 50 000 Menschen haben in den letzten Tagen ihre Dörfer verlassen und sind auf der Flucht. «Mein Schicksal und das der anderen Dorfbewohner liegt jetzt in Gottes Hand», sagte der Kroat Josp Leskarac aus dem Dorf Majur. Freischärler hatten Stunden zuvor seine Metzgerei mit Granaten zerstört.

In entlegenen Bergsiedlungen massakrieren Serben und Kroaten einander in fürchterlichen Nahkämpfen, berichteten Flüchtlinge.

*Blick, Zürich,
Samstag, 3. August 1991*

Schwere Kämpfe in Jugoslawien

Die jugoslawische Volksarmee und serbische Freischärler haben nach kroatischen Angaben die ostslawonische Stadt Osijek unter schweren Beschuss genommen. Insgesamt kamen seit Montagabend mindestens zehn Menschen ums Leben. Das Staatspräsidium trat in Belgrad zu einer weiteren Krisensitzung zusammen.

Zagreb/Belgrad. – Der mit serbischen Freischärlern koordinierte Angriff auf Osijek begann nach offiziellen Angaben um Mitternacht von einer Ausbildungskaserne der Armee aus. Bei der Beschussung der Stadt wurde am Dienstagmorgen eine voll besetzte Strassenbahn getroffen; zwei Passagiere wurden dabei getötet und drei verwundet. Ebenfalls getroffen wurde die Kathedrale in der Innenstadt. Wohnhäuser, das Postamt und eine Reihe von Geschäften. Mindestens ein Kind wurde getötet. Bürgermeister Zlatko Kramaric erklärte, sporadisches Feuer halte nun seit 24 Stunden an. Der Chef des Krisenstabes, Vladimir Seks, sprach von «Kriegsverbrechen gegen die Zivilbevölkerung».

Die am Vortag heftig umkämpfte Stadt Pakrac war den Angaben zufolge wieder in kroatischer Hand. Neue Kämpfe brachen um den Verkehrsknotenpunkt Oku-

cani aus. Tote gab es bei Kämpfen in den Gegenden von Beli Manastir und Topusko.

Serbien fordert neue Grenzen

Der Krisengipfel der jugoslawischen Führung wurde von Befürchtungen begleitet, dass der Machtwechsel in der Sowjetunion den orthodox-kommunistischen Kräften in der serbischen Führung Auftrieb geben könnte. Die Sitzung nahm offenbar einen stürmischen Verlauf. Das kroatische Radio meldete, Serbien habe eine Sitzung der Bundesregierung verlangt, auf der «mit Dringlichkeit» die Neuziehung der inneren Grenzen erörtert werden solle. Bei den schweren bewaffneten Konflikten zwischen Serben und Kroaten in Kroatien geht es nach offiziellen kroatischen Angaben Serbien um die Einverleibung von Gebieten, in denen Serben wohnen. (AP)

Tages-
Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
21. Aug. 91

Neue Kämpfe in Jugoslawien

Belgrad. – Neue Kämpfe in Kroatien haben am Mittwoch Hoffnungen auf eine politische Bewältigung der Staatskrise des Vielvölkerstaates wieder gedämpft. Wenige Stunden nachdem das Staatspräsidium in Belgrad sich am Dienstagabend auf die friedliche Beilegung auch von Grenzstreitigkeiten zwischen Serbien und Kroatien geeinigt hatte, gerieten die Orte Osijek, Pakrac und Daruvar wieder unter schweres Mörserfeuer.

In Osijek starb nach Angaben von Bürgermeister Zlatko Kramaric ein Polizist, sechs Menschen wurden verwundet. Der Granatwerferangriff serbischer Freischärler auf den südlichen Teil von Osijek dauerte den Angaben zufolge die ganze Nacht und endete erst am Morgen. Wie in der Nacht zuvor seien rund 100 Granaten auf die Stadt niedergegangen. Ausserdem hätten serbische Kämpfer mehrere umliegende Dörfer, darunter Daruvar, eingeschlossen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 22. August 1991

Moskau vermittelt im Jugoslawien-Konflikt

Die Präsidenten Serbiens und Kroatiens, Slobodan Milosevic und Franjo Tudjman, haben am Dienstag in Moskau ein Memorandum unterzeichnet, das einen sofortigen Waffenstillstand vorsieht. Innerhalb eines Monats sollen Verhandlungen über den jugoslawischen Konflikt aufgenommen werden.

Moskau. – Gorbatschow, Milosevic und Tudjman gaben eine Erklärung mit drei Punkten ab. In Punkt eins des Dokuments wird die Einstellung aller bewaffneten Konflikte in Jugoslawien als «unabdingbar» bezeichnet. Punkt zwei sieht die Aufnahme von Verhandlungen zwischen Tudjman und Milosevic innerhalb eines Monats vor, «um alle Streitpunkte zu klären». Diese Verhandlungen sollen im «Interesse aller Völker Jugoslawiens, mit grossem Respekt der Rechte und Souveränität der einzelnen Republiken geführt werden, um gutnachbarliche und friedliche Beziehungen aufzubauen».

Milosevic und Tudjman forderten die USA, die Sowjetunion und die Europäische Gemeinschaft im dritten Punkt des Memorandums auf, bei der Beendigung der Kämpfe in dem Vielvölkerstaat behilflich zu sein. Das Dokument wurde auch von Gorbatschow unterzeichnet, der die beiden jugoslawischen Politiker

für eine Stunde an den Verhandlungstisch gebracht hatte.

Bosnien-Herzegowina erklärt sich für souverän

In Jugoslawien hat sich am Dienstag die Teilrepublik Bosnien-Herzegowina für souverän erklärt. Unter dem Protest der serbischen Abgeordneten verabschiedeten die muslimischen und kroatischen Abgeordneten ein «Memorandum über die Souveränität» dieser Teilrepublik. Die serbischen Abgeordneten erklärten die Parlamentssitzung für illegal.

Jugoslawiens Verteidigungsminister Veljko Kadijevic traf am Dienstag überraschend in Sarajevo mit dem bosnischen Präsidenten Alija Izetbegovic zusammen. Beide erklärten, es sei nun «lebenswichtig», ein Übergreifen der «kriegerischen Konflikte auf Bosnien-Herzegowina» zu verhindern.

(SDA/AFP/Reuter/AP)

Tages-
Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
16. Okt. 91

Kroatien: Offensive

Wenige Tage vor Ablauf eines EG-Ultimatums an Serbien haben Einheiten der jugoslawischen Bundesarmee am Wochenende mit einer neuen Offensive gegen Kroatien begonnen. Der Süden der Hauptstadt Zagreb sowie die belagerte Hafenstadt Dubrovnik wurden mit Raketen und Artillerie angegriffen.

Belgrad. – Die EG hat Serbien bis zum Dienstag Zeit für die Annahme des Ultimatums gegeben. Am selben Tag sollen in Den Haag die Friedensverhandlungen weitergehen. Serbien ist nach den Worten seines Präsidenten Slobodan Milosevic nicht bereit, «jegliches Ultimatum» zu akzeptieren. In einem Gespräch mit dem griechischen Aussenminister Antonis Samaras sagte Milosevic nach Angaben der Agentur Tanjug, Serbien werde sich der EG-Friedenskonferenz in Den Haag entgegenstellen, solange diese davon ausgehe, dass Jugoslawien als Staat nicht mehr existiere. «Dies ist nach dem internationalen Recht eine völlig unhaltbare Position», so der serbische Präsident weiter. Samaras war nach Meinung westlicher Diplomaten nach Belgrad gereist, um Milosevic zur Annahme des EG-Planes zu bewegen. Dieser sieht einen lockeren Bund souveräner jugoslawischer Teilrepubliken mit besonderen Rechten für nationale Minderheiten vor.

Die seit Wochen belagerte Hafenstadt Dubrovnik wurde auch am Sonntag wieder von mehreren Seiten her beschossen. Schon an den beiden Tagen zuvor waren in der Stadt Granaten eingeschlagen. Der Himmel über Dubrovnik war am Samstagabend vom Schein der Explosionen hell erleuchtet. Im Stadtteil Gruz, der schon am Freitag von den Truppen der Bundesarmee unter Feuer genommen worden war, stiegen schwarze Qualmwolken auf. (AP/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 4. November 1991

Ptaah

563. Diese Mühe kannst du dir ersparen, denn es rentiert sich nicht.
564. Eine nur kleine Dokumentation zur Untermauerung meiner Aussagen dürfte genügen.
565. Sprechen wir nun aber auch davon nicht mehr, sondern wenden wir und anderen Dingen zu, die die Menschen sicherlich auch mehr interessieren werden, so nämlich z.B. die politische Entwicklung in der Sowjetunion.
566. Viele der sowjetischen Republiken werden wider die KGB-Regierung opponieren und eine eigene Autonomie anstreben, wodurch sich

EG-Sanktionen gegen Jugoslawien

Die Aussenminister der Europäischen Gemeinschaft haben am Freitag am Rande des Nato-Gipfels in Rom – wie erwartet – Wirtschaftssanktionen gegen Jugoslawien verhängt. Gleichzeitig sollen die Bemühungen um eine politische Lösung des serbisch-kroatischen Konflikts fortgesetzt werden.

■ VON HANS MOSER, ROM

Die EG-Sanktionen sehen die Aufhebung einer Reihe von Handelsvergünstigungen für Jugoslawien vor. Das Kooperationsabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und dem Vielvölkerstaat soll suspendiert werden. Jugoslawische Produkte erhalten keine Zoll-erleichterungen mehr, und Textilexporte in die EG-Länder werden eingeschränkt. Wie ein EG-Sprecher betonte, handelt es sich bei den von den EG-Aussenministern beschlossenen Massnahmen um «selektive Sanktionen». Das bedeutet, dass die Einschränkungen für diejenigen Republiken, die sich im Rahmen der Friedenskonferenz kooperativ verhalten und den Waffenstillstand einhalten, rückgängig gemacht werden können.

Zweifel an der Wirksamkeit

Die meisten Beobachter sind sich einig, dass die Sanktionen eine beschränkte

Wirkung haben werden. Auch wenn bisher rund 60 Prozent der jugoslawischen Exporte in EG-Länder gingen, so waren doch die Exportmengen verhältnismässig klein. Und Staaten ausserhalb der EG sind nicht an diese Beschlüsse gebunden. Die Sowjetunion allerdings unterstützt die EG-Beschlüsse eindeutig. Die Nachrichtenagentur Tass verbreitete am Freitag eine entsprechende Erklärung des Aussenministeriums. Die EG-Aussenminister ihrerseits werden die Vereinten Nationen ersuchen, ein Ölembargo gegen Jugoslawien zu verfügen.

Obschon bisher sämtliche Versuche, den serbisch-kroatischen Konflikt auf friedlichem Weg zu lösen, kläglich gescheitert sind, kamen die EG-Aussenminister zum Schluss, dass die EG-Friedenskonferenz unter der Leitung von Lord Carrington fortgesetzt werden müsse. Wann die Gespräche in Den Haag wiederaufgenommen werden, steht noch nicht fest.

Auch die USA sind für Sanktionen

Rom. – US-Präsident George Bush kündigte am Freitag eine baldige Entscheidung der USA über Sanktionen gegen Jugoslawien an. Er begrüsste die «führende Rolle», die die EG bei den Bemühungen um die Beilegung des jugoslawischen Konflikts spiele.

«Massnahmen» des Bundesrates

Bern. – Der Bundesrat will «Massnahmen» gegen Jugoslawien ergreifen, schrieb das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten am Freitagabend. In einer ersten Phase sollen gemäss ständiger Praxis Umgehungsgeschäfte über die Schweiz verhindert werden. Der Bundesrat werde auch «auf den Grundsatzentscheid zugunsten eines Freihandelsabkommens mit Jugoslawien zurückkommen». Zudem soll die Schweizer Beteiligung von 20 Millionen Dollar am EFTA-Fonds für Jugoslawien vermindert werden.

Erneute Seeblockade

Zagreb. – Die Kriegsmarine hat am Freitag erneut eine totale Seeblockade über alle kroatischen Hafenstädte verhängt. In der Nacht hatte die Luftwaffe laut Radio Zagreb pausenlos Angriffe gegen kroatische Stellungen in der Nähe der Küstenstädte Zadar und Split geflogen. Kroatische Einheiten dagegen starteten im Westen Slawoniens in der Umgebung der Städte Okucani, Novska und Pakrac eine neue Offensive. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 9. November 1991

Überraschende Einigung unter Uno-Vermittlung, doch die Kämpfe halten an

14. Waffenstillstand für Jugoslawien

Trotz des überraschend in Genf erzielten 14. Waffenstillstandsabkommens sind die Kämpfe in Jugoslawien am Wochenende weitergegangen. Der Uno-Vermittler Cyrus Vance hatte sich nach Bekanntgabe des Abkommens am Samstag zwar verhalten optimistisch geäussert; er räumte aber ein, dass kein genauer Zeitpunkt vereinbart wurde, zu dem der Waffenstillstand gestern in Kraft treten sollte. Unterdessen begann die Bundesarmee mit der Räumung von Garnisonen bei Zagreb.

Belgrad (sda/afp/dpa/r) Die jugoslawischen Bürgerkriegsparteien hatten am Samstag überraschend einen neuen Vorstoss unternommen, den Konflikt auf politischem Weg beizulegen. Unter Vermittlung des Uno-Sondergesandten Vance und des Vorsitzenden der EG-Friedenskonferenz, Lord Peter Carrington, waren sie am Genfer Uno-Sitz zusammengelassen und hatten nach vierstündigen Verhandlungen einen neuen Waffenstillstand vereinbart. Unterzeichnet wurde das Abkommen von den Präsidenten Serbiens und Kroatiens, Slobodan Milosevic und Franjo Tudjman, sowie vom jugoslawischen Verteidigungsminister Veljko Kadijevic.

Wie Vance gegenüber der Presse mitteilte, kamen beide Seiten überein, ab Sonntag die Waffen schweigen zu lassen,

um den Frieden nach Jugoslawien zurückzubringen und die Stationierung von Uno-Blauhelmen zu ermöglichen. Gleichzeitig sollten die Blockaden von Kasernen der Bundesarmee in Kroatien aufgegeben werden und die Armee-Einheiten von dort abgezogen werden. Was die Stationierung der Uno-Truppen angeht, so soll sie nach den Worten von Vance «sobald wie möglich» erfolgen.

Osijek im Mittelpunkt der Kämpfe

Unbeeindruckt von den politischen Bemühungen in Genf hatten Armee, Milizen und kroatische Verbände am Wochenende die Kämpfe fortgesetzt. Wie bereits an den Vortagen konzentrierten sich die Auseinandersetzungen wieder auf die Region um die slawonische Stadt Osijek, die nach dem Fall Vukovars zum Hauptziel der serbisch dominierten Bundesarmee wurde. Nach Angaben des kroatischen Rundfunks forderten die jüngsten Bombardierungen mindestens acht Menschenleben; 55 Menschen seien verletzt worden.

Auch bei Valpovo und Nova Gradiska kam es zu vereinzelt Artilleriegefechten. Nach kroatischen Angaben wurde auch um die seit 55 Tagen belagerte Adriastadt Dubrovnik weiter gekämpft.

In der Nähe von Zagreb räumte die von Serben beherrschte Armee unterdessen vereinbarungsgemäss die Kaserne Pleso sowie den Flughafen. Demgegenüber begann die Räumung der Armeekasernen in den Adriastädten Sibenik und Split – entgegen den schon vor zwei Tagen getroffenen Abmachungen – am Wochenende noch nicht. Nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Tanjug hob dagegen die jugoslawische Kriegsmarine gestern die Blockade der kroatischen Adria-Häfen teilweise auf und erlaubte Handelsschiffen die Zufahrt. Die Häfen von Dubrovnik, Vis und Laslovo, unterlägen jedoch weiterhin einer «totalen und strengen» Sperrung, hiess es bei Tanjug.

Nach der am Freitag erfolgten Verhaftung des Führers der rechtsextremistischen Kroatischen Rechtspartei, Dobroslav Paraga, war die innenpolitische Lage in dieser abtrünnigen Republik am Wochenende gespannt. In mehreren kroatischen Städten kam es zu Sympathiekundgebungen für Paraga und die Kroatische Rechtspartei. Paraga werden «Aufruf zum gewaltsamen Sturz der Staatsordnung» sowie Waffenhandel und der illegale Aufbau einer Parteiarmee, der HOS-Miliz, vorgeworfen.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 25. November 1991

Der unaufhaltsame Zerfall der Sowjetunion

Acht der fünfzehn sowjetischen Republiken drängen in die Unabhängigkeit

Nach den drei baltischen Republiken Litauen, Lettland und Estland sowie Georgien haben sich am Wochenende auch die Ukraine und Weissrussland für unabhängig von der Sowjetunion erklärt. Moldawien will diesen Schritt am Dienstag vollziehen, in Armenien soll am 16. Oktober eine Volksabstimmung stattfinden, an deren Ausgang zugunsten der Loslösung von der Union kein Zweifel besteht. Alle anderen Republiken, auch die Russische Föderation als grösste und bevölkerungsreichste, haben zumindest ihre Souveränität erklärt. Der folgende Text beschreibt, wie weit die Unabhängigkeitsbestrebungen der einzelnen Republiken gediehen sind.

Russland: Die mit Abstand grösste und wirtschaftlich wichtigste Republik der Sowjetunion strebt zwar eine grössere Autonomie von der Zentralgewalt an, will aber nicht aus der Union austreten. Den vor dem Staatsstreich in Moskau bereits fertiggestellten Unionsvertrag will der russische Präsident Boris Jelzin allerdings jetzt so nicht mehr akzeptieren. Er besteht auf einer vollständigen Umarbeitung des Vertragswerkes. Zugleich demontiert Jelzin die politische Macht der Zentralgewalt. Er hat schon bedeutende Regierungsvollmachten vom sowjetischen Staatspräsidenten Michail Gorbatschow übernommen. Jelzin hat bereits mehrere Kooperationsverträge mit anderen Republiken abgeschlossen und Litauen, Estland sowie Lettland als unabhängige Staaten anerkannt.

Ukraine: Die zweitgrösste sowjetische Republik erklärte am Samstag ihre Un-

abhängigkeit. Für den 1. Dezember ist eine Volksabstimmung über diese Erklärung angesetzt. Politische Beobachter erwarten, dass die 50 Millionen Einwohner der Ukraine dem Austritt aus der Union mehrheitlich zustimmen werden. Der kommunistische Präsident der Ukraine, Leonid Krawtschuk, hatte vor dem Staatsstreich in Moskau noch einen gemässigten Kurs gefahren. Er wollte die Unterschrift unter den Unionsvertrag lediglich bis zur Verabschiedung einer Souveränitätserklärung im ukrainischen Parlament hinauszögern.

Kasachstan: Unter ihrem Präsidenten Nursultan Nasarbajew erklärte die Republik ihre Souveränität. Zugleich verbot der Präsident die umstrittenen Atomtests in Semipalatinsk. Kasachstan will zwar Mitglied der Union bleiben, verlangt aber ebenso wie Russland eine Umarbeitung des Unionsvertrages.

Weissrussland: Die Unabhängigkeitsbewegung in der an Polen angrenzenden Republik ist vergleichsweise schwach entwickelt. Nach dem Staatsstreich verändert sich die politische Situation allerdings auch hier. Der kommunistische Präsident Nikolai Dementjei erklärte angesichts massiver Kritik an seinem Verhalten während des Putsches am Sonntag seinen Rücktritt. Er hat sich kaum zu dem Unionsvertrag geäussert.

Litauen: Die baltische Republik erklärte bereits im vergangenen Jahr ihre Unabhängigkeit – als erster der 15 sowjetischen Teilstaaten. Die Unabhängigkeitserklärung wurde zwar ausgesetzt, nachdem die Zentralgewalt Litauen mit einer Wirtschaftsblockade unter Druck gesetzt hatte. Es gilt aber als sehr wahrscheinlich, dass Präsident Vaitaus Landsbergis die Erklärung jetzt wieder in Kraft setzt.

Lettland: Das Nachbarland Litauens rief

seine volle und sofortige Unabhängigkeit während des Staatsstreiches in Moskau Anfang der Woche aus.

Estland: Die dritte baltische Republik erklärte sich ebenfalls in dieser Woche für unabhängig.

Moldawien: Die im Südwesten des Landes gelegene Republik hat ihre Souveränität erklärt. Den Unionsvertrag will Moldawien nicht unterschreiben. Es wird erwartet, dass das moldawische Parlament am Dienstag seine volle Unabhängigkeit vom Zentralstaat verkündet.

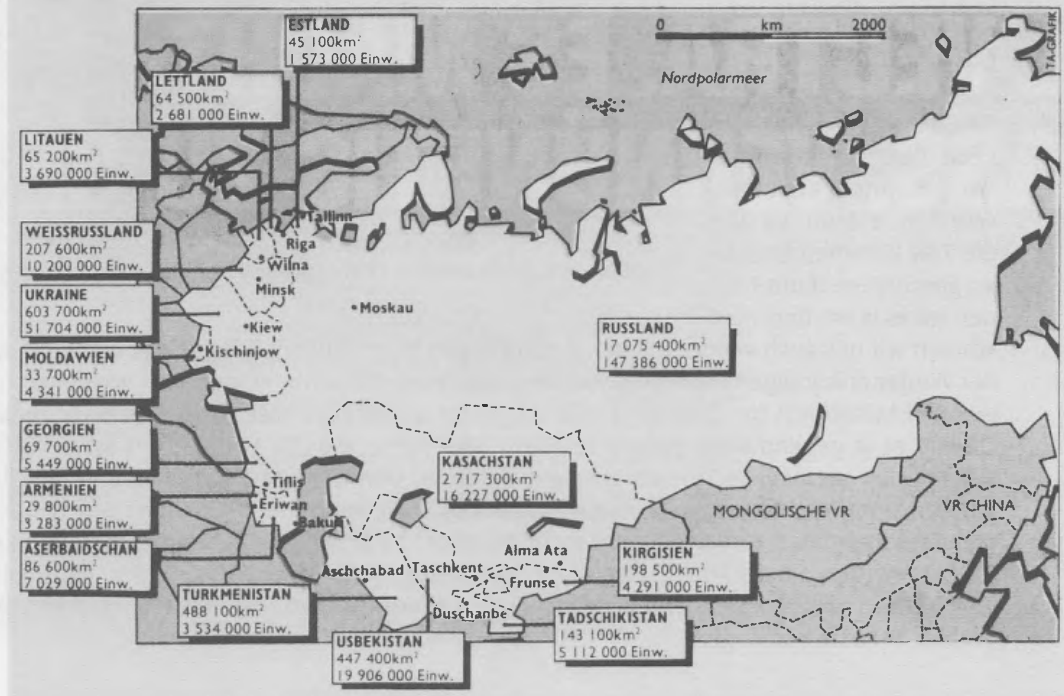
Georgien: Die transkaukasische Republik hat dies bereits früher in diesem Jahr getan unter der Führung ihres nationalistisch eingestellten Präsidenten Swiad Gamsachurdia. Die Regierung der Republik annullierte zugleich den Autonomiestatus einiger von ethnischen Minderheiten bewohnten Regionen, die in der Sowjetunion bleiben wollen.

Armenien: Der im Süden gelegene Teilstaat will schrittweise innerhalb der nächsten fünf Jahre aus der Sowjetunion austreten und hat dies in seiner Verfassung so geregelt.

Aserbaidshjan: Die Republik strebt mehr Freiheiten in der Union an, aber nicht die Unabhängigkeit. Präsident Aias Mutilibow war der einzige Staatschef einer Republik, der den Staatsstreich in Moskau offen unterstützte.

Die vier zentralasiatischen Republiken Usbekistan, Turkmenistan, Kirgisien und Tadschikistan waren bis zum Zeitpunkt des Putsches noch fest in kommunistischer Hand. Im März ergab eine Volksbefragung deutliche Mehrheiten in allen vier Republiken für den Erhalt der Sowjetunion in ihrer jetzigen Form.

(Reuter/AP)



viele Republiken von der Union lossagen und sich selbstständig machen und unabhängig.

567. Das aber wird leider mit Krieg und grossem Terror verbunden sein und sich weit ins dritte Jahrtausend hineinziehen, wodurch viel Menschenblut fliessen und Not, Elend, Leid und Trauer über die betroffenen Völker kommen wird.

Billy Dann wird sich also die Sowjetunion langsam aber sicher auflösen, und die Zentralregierung ebenfalls, wodurch das kommunistische Bündnis bald nicht mehr existieren wird.

Ptaah
568. Das ist richtig.

Billy Gut, dann wird dies eine gewaltige Änderung in der gesamten Welt hervorrufen. Lassen wir also die Zeit kommen und alles geschehen, dann werden wir es ja erleben. Also

können wir uns auch wieder mit banaleren Dingen beschäftigen, wie z.B. mit dem Wetter. Wie wird sich der Winter ankündigen nach dem wunderbaren warmen Sommer, der mich wieder einmal freuen wird, wenn er tatsächlich so schön wird, wie du gesagt und erklärt hast. Wird er auch so prächtig wie 1947? Da war es ja gegendweise gerade so warm oder heiss, wie das Jahrhundert Jahre hatte, also 47 Grad Wärme. Ich vermag mich noch sehr gut daran zu erinnern, dass verschiedene Apfelbäume zweimal blühten und Früchte trugen in diesem Jahr 1947, die teilweise sogar noch reif wurden, trotzdem es während mehr als 5 Monaten nicht mehr geregnet hatte. Erst Ende September kamen dann die ersten Herbstgewitter, die derart wüteten, dass der Himmel zu brennen schien, Stromleitungen auf Hunderte von Metern entflammten und Hagelschläge niederprasselten, die mit faustgrossen Schlossen ganze Wälder in Fetzen schlugen.

Der Oberste Sowjet entlässt die Regierung der Sowjetunion

In der Sowjetunion kam es am Mittwoch erneut zu tiefgreifenden Veränderungen. Der Oberste Sowjet entliess die Regierung per Misstrauensantrag und übertrug dem von Präsident Michail Gorbatschow ernannten Wirtschaftskomitee vorläufig die Regierungsfunktionen. Das Führungsgremium des KGB wurde aufgelöst. Gorbatschow ernannte Boris Pankin per Dekret zum neuen sowjetischen Aussenminister.

Mit 402 zu 16 Stimmen votierten die Abgeordneten des sowjetischen Parlamentes in Moskau dafür, dem Kabinett wegen der Verwicklung von Ministern in den Putsch der vergangenen Woche das Vertrauen zu entziehen. Vor der Abstimmung über den Misstrauensantrag war Gorbatschow von seinen Ministern abgerückt. Das Parlament setzte auch formell den sowjetischen Ministerpräsidenten Valentin Pawlow ab. Pawlow gehörte dem Notstandskomitee an, das am Montag vergangener Woche vorübergehend die Macht übernommen hatte.

Das vier Mitglieder starke Komitee zur Leitung der sowjetischen Wirtschaft

übernahm der Nachrichtenagentur Interfax zufolge die Aufsicht über Bereiche der Wirtschafts- und Innenpolitik der UdSSR. Reform-Ökonom Grigori Jawlinski werde als ein Mitglied des Leitungskomitees eine Gesamtstrategie für die Wirtschaft erarbeiten, sagte Komiteemitglied Wolski.

Zum neuen sowjetischen Aussenminister hat Gorbatschow am Mittwoch den sowjetischen Botschafter in der Tschechoslowakei, Boris Pankin, ernannt. Der 60jährige Diplomat hatte sich in der vergangenen Woche öffentlich von den Putschisten in Moskau distanziert und ihnen «barbarisches Handeln» vorgeworfen.

Am selben Tag hatte Gorbatschow das KGB-Kollegium aufgelöst und die Unterstellung der Soldaten des Staatssicherheitsdienstes unter den Befehl des Verteidigungsministeriums angeordnet.

Die Republiken Ukraine und Russland wollen nach einer Meldung der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS ihre bisherigen Grenzen gegenseitig anerkennen. Die Republiken hätten nach Verhandlungen in Kiew erklärt, keine Gebietsansprüche zu stellen.

Die zentrale Kontrolle über die sowjetischen Atomwaffen soll nach den Worten des russischen Präsidenten Jelzin durch Absprachen zwischen der Zentralregierung und den Republiken gewährleistet bleiben. Die in der Ukraine stationierten Nuklearwaffen sollen nach Russland verlegt werden, da sich die Ukraine zur atomwaffenfreien Zone erklärt habe.

(SDA/Reuter/DPA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 29. August 1991

Balten: Grünes Licht von Gorb

MOSKAU – Für eine Anerkennung der baltischen Staaten als unabhängige Republiken sprach sich gestern der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow aus. In einem TV-Interview sagte er: «Jedes Volk hat das Recht auf Selbstbestimmung. Wenn dies der endgültige Wille dieser Republiken ist, müssen wir das akzeptieren.» Formal haben bereits 10 der 15 Republiken ihren Austritt aus der UdSSR erklärt.

Blick, Zürich,
Montag, 2. September 1991



Staats-Präsident Michail Gorbatschow: Am Ende?

MOSKAU – Russland, Weissrussland und die Ukraine haben gestern Abend den Dreierbund beschlossen und unterzeichnet: Die Sowjetunion existiert nicht mehr.

Die drei slawischen Republiken der UdSSR haben sich zu einem neuen Staatenbund zusammengeschlossen und das Ende der Sowjetunion verkündet. Die Präsidenten der drei Staaten unterzeichneten bei Brest das Abkommen über eine Gemeinschaft unabhängiger Staaten.

Staats-Präsident Michail Gorbatschow hat mehrfach angekündigt, dass er in einem solchen Falle unverzüglich zurücktreten werde.

Blick, Zürich,
Mittwoch, 9. Dezember 1991

Ptaah

569. Daran vermag ich mich ebenfalls sehr gut zu erinnern, denn zu jener Zeit war ich während längerer Zeit stetig auf der Erde.
570. Du hast ein phänomenales Gedächtnis, mein Freund.
571. Alles hat sich wirklich so zugetragen, wie du sagtest.
572. Der diesjährige Sommer wird zwar nicht dermassen heiss werden, wie dies im Jahre 1947 der Fall war, doch werden sich Tagestemperaturen ergeben, die an die 38–40 Grad reichen.

573. Auch der Winterbeginn wird nicht so arg sein, doch wird er sich in verschiedenen Gebieten bereits gegen den 20. September melden und frühzeitig Schneefälle sowie Erdbeben herzurufen.

574. Dies wird nicht nur in der Schweiz so sein, sondern weltweit.

Niederschlagsrekord in der Region Locarno – Einige Pässe sind mit Schnee bedeckt

Wintereinbruch in den Schweizer Alpen

Nach einem überaus trockenem Sommer im Tessin ist in der Region Locarno in der Nacht auf Freitag ein Rekordniederschlag verzeichnet worden. In Locarno Monti wurden 320 Millimeter gemessen, die grösste Menge in dem 110-jährigen Bestehen der dortigen Station, wie ein Sprecher der SMA auf Anfrage sagte. Im Bündnerland schneite es eine Woche nach Herbstbeginn bis auf 1200 Meter hinunter. Für einige Pässe empfahlen die Automobilverbände bereits die Winterrüstung.

Bern (ap) In der Zentralschweiz und im Berner Oberland schneite es zwischen 1500 und 1800 Metern. Darunter regnete es teilweise sehr intensiv, wie Felix Schacher von der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) sagte.

Nachdem es ab Mitte Juni im Tessin bei grosser Hitze nur ab und zu zu kleine-

ren Gewittern gekommen war, bescherte die Nacht auf Freitag den Locarnesern 320 Liter Wasser pro Quadratmeter, wie Schacher erklärte. Dies entspricht einem Wasserstand von 32 Zentimetern. Der zweithöchste Wert wurde am 9. September 1965 gemessen, als innerhalb eines Tages 268 Millimeter Wasser fielen. Auf eine Zeitspanne von 48 Stunden berechnet, wurde in Locarno Monti der zweithöchste Wert gemessen, denn am 21. und 22. September 1981 waren bereits einmal 378 Millimeter Regen gefallen. In Locarno-Monti regnet es im Monat September durchschnittlich 186 Millimeter. Der Jahresdurchschnitt liegt bei 1803 Millimetern. Der höchste je in der Schweiz innerhalb eines Tages gemessene Wert wurde am 10. September 1983 in Camedo im Centovalli gemessen, als 413 Liter pro Quadratmeter fielen. In der Nacht auf

Freitag wurden nach Angaben des Automobil-Clubs und des Touring-Clubs der Schweiz die Pässe Albula, Julier, Lukmanier, Oberalp und Susten mit Schnee bedeckt. Ebenfalls schneebedeckt war am Morgen vorübergehend der Flüelapass. Auf der Südseite des San Bernardino war die Strasse durch starke Regenfälle in der Nacht so stark ausgeschwemmt worden, dass die Passstrasse zunächst gesperrt blieb.

Die Nordzufahrt zum San Bernardino war am Freitag morgen von 5.00 Uhr bis 10.00 Uhr von Hinterrhein (GR) bis Anderer (GR) für den Schwerverkehr gesperrt, um zu verhindern, dass der Schnee durch die schweren Fahrzeuge zu stark angedrückt und die Räumung erschwert wird. Die Zufahrten zu allen anderen Autotunnels und Pässen waren normal befahrbar.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 28. September 1991

Hochwasser und Erdbeben: 13 Häuser evakuiert

Anhaltende Niederschläge haben in den Bergen Erdbeben ausgelöst und im Tessin die Flüsse bis zur Hochwasserlinie anschwellen lassen. Im Dorf Curaglia GR wurden am Montag 13 Häuser wegen der Erdbebengefahr evakuiert. Die Rhätische Bahn war zeitweise unterbrochen. Gesperrt sind die Lukmanierstrasse und die Simplonlinie.

Medel/Locarno/Zürich. – In der Nacht auf Montag waren zwischen den zur Gemeinde Medel GR gehörenden Dörfern Curaglia und Platta an fünf Stellen zwischen fünf und zehn Meter breite Rufen niedergegangen. Eine Rufe kam nach Angaben der Polizei erst am Rand von Curaglia zum Stehen. Aufgrund der durch weitere Regenfälle anhaltenden Gefahr habe sich der örtliche Führungsstab deshalb entschlossen, den bedrohten Ortsteil zu evakuieren, hiess es. 50 Leute sind von der Massnahme betroffen.

Die Passstrasse bleibt bis auf weiteres gesperrt. Das Strassenbett wurde nicht beschädigt, hin-

gegen wurden durch die Rufen in der Region auch Lawinenverbauungen in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden hält sich allerdings in Grenzen.

Simplonlinie blockiert

Durch Rufen wurde auch der Bahnbetrieb der Rhätischen Bahn behindert. So konnte die Strecke zwischen Sumvitg-Cumpadials und Disentis/Mustér zwischen 16 und 18.15 Uhr nicht befahren werden, wie die Bahn mitteilte. Voraussichtlich erst am Dienstagmorgen ist dagegen die Simploneisenbahnlinie wieder befahrbar, nachdem sie in der Nacht auf Montag durch einen Erdbebenstoss nahe des italienischen Ortes Verbania verschüttet worden war. Laut den SBB kam es deswegen zu namhaften Verspätungen im internationalen Zugverkehr. Züge müssen über Novara und durch den Gotthard umgeleitet werden.

Maggia führt Hochwasser

Der Wasserstand im Langensee stieg seit dem vergangenen Donnerstag um fast drei Meter auf 195,46 Meter. Die Tendenz sei weiter steigend, hiess es. Keller und Felder in der Magadino-

ebene stehen teilweise unter Wasser. Schäden grösseren Ausmasses wurden zunächst nicht gemeldet.

Am Montag hatte eine Niederschlagszone die Schweiz überquert. Diese war in der Höhe von starken Südwinden begleitet, mit welchen sehr feuchte Luft vom Mittelmeerraum gegen die Alpensüdseite herangeführt wurde. Dies bewirkte, dass auf der Alpensüdseite erneut grosse Niederschlagsmengen registriert wurden. Zwischen Samstag und Montagmittag fielen in Magadino bei Locarno 247, in Piotta 214 und in San Bernardino 209 Liter Regen pro Quadratmeter.

Der höchste Wert wurde an einer Messstelle im oberen Maggialtal mit 270 Litern pro Quadratmeter registriert. In den letzten fünf Tagen fielen in der Region Locarno etwa 500 Liter Regen pro Quadratmeter, was die höchste Fünftagesmenge seit Messbeginn im Jahr 1881 darstellt. Als Folge davon stiegen die Abflussmengen der Tessiner Flüsse rasant an. So führte die Maggia bei Locarno über 2000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. (AP/SMA)

Lawinentote in Frankreich

Albertville. – Das Wetter hat am Sonntag in den französischen Alpen ein Chaos angerichtet: Drei Menschen starben in der Gegend von Albertville, dem Austragungsort der Olympischen Winterspiele, bei zwei Lawinenabgängen, einer kam bei einem Zugunglück um, und Tausende mussten in Notunterkünften schlafen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. Dezember 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 1. Oktober 1991

Verkehrsbehinderungen nach Erdbeben

Tessin unter Wasser

ap. In der Nacht auf Montag hat es im Tessin und im Bündnerland erneut massiv geregnet. Die Flüsse in der Sonnenstube führen Hochwasser, und die Magadinoebene steht teilweise unter Wasser. Rufen blockieren die Lukmanierstrasse bei Medel GR und ein Erdbeben die Simplonlinie der Bahn nahe Verbania (I).

Wie die Landeshydrologie in Bern mitteilte, führte die Maggia am Montagmorgen mit mindestens 1800 Kubikmeter Wasser pro Sekunde Hochwasser. Diese Menge wurde letztmals nach den grossen Gewittern im Juli 1987 verzeichnet. In der Region Locarno wurde ein neuer Fünftagesrekord erreicht: Seit vergangenen Mittwoch fielen dort 500 Liter Wasser pro Quadratmeter. Der Wasserstand im Langensee stieg seit dem vergangenen Donnerstag um fast drei Meter auf 195,46 Meter. Die Tendenz sei weiter steigend, hiess es.

Keller und Felder in der Magadino-Ebene stehen teilweise unter Wasser. Schäden grösseren Ausmasses wurden zunächst nicht gemeldet.

Bis auf weiteres gesperrt ist die Lukmanierstrasse, nachdem in der Gemeinde Medel zwischen Curaglia und Platta in der Nacht auf Montag an fünf Stellen zwischen fünf und zehn Meter breite Rufen niedergegangen waren. Das Strassenbett wurde aber nicht beschädigt. Nach Angaben der Bündner Kantonspolizei wurden in dieser Region durch Erdbeben teilweise auch Lawinenerdbeben beschädigt. Der Schaden halte sich allerdings in Grenzen.

Ebenfalls durch ein Erdbeben verschüttet wurde in der Nacht auf Montag die Simplon-Eisenbahnlinie von der Schweiz nach Italien nahe des italienischen Ortes Verbania. Laut SBB kam es deswegen zu namhaften Verspätungen im internationalen Zugverkehr. Züge mussten über Novara und durch den Gotthard umgeleitet werden.

Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 1. Oktober 1991

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 24. Dezember 1991

Erdbeben, Lawinen, Überschwemmungen: Chaotische Zustände in vielen Landesteilen

Vier Menschen wurden getötet – An verschiedenen Orten mussten Bewohner evakuiert werden

Schnee, Regen, Erdbeben, Lawinen und Überschwemmungen haben am Wochenende den Eisenbahn- und Strassenverkehr in der Schweiz vielerorts zum Erliegen gebracht. Die Nord-Süd-Achsen Lötschberg und Gotthard der SBB wurden am Sonntag wegen Erdbeben gesperrt. Zahlreiche andere Linien waren ebenfalls unterbrochen. Vier Menschen kamen bei Erdbeben und durch ein Schneebrett ums Leben. Am meisten betroffen waren die Kantone Graubünden, Uri, Wallis und Bern. Chaos herrschte auch im Strassenverkehr.

Zürich/Bern. – Die Lötschberg-Bahnlinie wurde am Sonntagmorgen durch ein Erdbeben zwischen Frutigen und Kandersteg blockiert. Der Schnellzug Bern-Brig fuhr um 7.15 Uhr bei Kandergrund in den Erdbeben. Die Lokomotive sowie der erste Wagen, ein Gepäckwagen, entgleisten. Verletzt wurde niemand. Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn konnte ihren Betrieb zwischen Frutigen und Kandersteg am Nachmittag wieder einleisig aufnehmen.

Die Gotthardlinie der SBB – über die noch am Sonntagmorgen Züge umgeleitet wurden, die die Lötschberg-Strecke nicht mehr passieren konnten – wurde am Sonntagmittag durch einen Erdbeben zwischen Wassen und Gurtellen unterbrochen. Beide Gleispaare wurden verschüttet und die Fahrleitung stark beschädigt.

Vier Stunden nachdem die Gotthardlinie der SBB unterbrochen wurde, brach am Nachmittag auch der Bus-Ersatzverkehr zusammen. Autobahn und Kantonsstrasse wurden infolge der äusserst prekären Verhältnisse geschlossen.

Am Samstagabend war ein Erdbeben auf die Rhonetal-Eisenbahnstrecke zwischen Salgesch und Leuk VS niedergegangen. Die Züge im Verkehr mit dem Oberwallis und auf der Simplonlinie mussten bis Sonntagmorgen über Lötschberg und Bern umgeleitet werden.

Prekäre Situation im Bündnerland

Dem Kanton Graubünden brachten die intensiven Schneefälle auf den Sonntag nochmals einen Schneezuwachs von 50 bis 100 Zentimetern. Am Sonntagmorgen waren sämtliche

Strassen über die Bündner Pässe gesperrt. Dadurch sind das ganze Engadin wie auch seine Seitentäler Samnaun, Müstertal, Puschlav und Bergell vom übrigen Kantonsteil abgeschnitten, da auch die Bahnverbindung der Rhätischen Bahn auf der Albulastrecke mindestens bis am Montag unterbrochen bleibt. Auch andere Bahnstrecken im Bündnerland bleiben gesperrt.

Im Kanton Uri sind nebst den Pässen auch die Kantonsstrassen weitgehend gesperrt. Die N2 musste am Sonntagmorgen wegen eines Lawinenabgangs während zweier Stunden geschlossen werden, am späten Nachmittag wurde sie erneut gesperrt. Auch die Furkastrecke war unterbrochen.

Heftige Niederschläge, Erdbeben, Steinschläge und Überschwemmungen haben das Walliser Strassennetz schwer in Mitleidenschaft gezogen. In Orsières im Unterwallis wurde am Sonntagmorgen ein Wohnhaus durch einen Erdbeben verschüttet; ein Genfer Ehepaar kam dabei ums Leben. In Weite im Kanton St. Gallen wurde ein 32-jähriger Mann in seiner Werkstatt von einer Erdlawine getötet, im bündnerischen Somvix erdrückte ein

Schneebrett einen 50-jährigen beim Schneeschaukeln.

Im Kanton Bern haben Regen, Schmelzwasser und Erdbeben den Strassen- und Schienenverkehr am Sonntag stark behindert und teilweise lahmgelegt. Die Lage verschlimmerte sich gegen Abend im Berner Oberland, während sie sich im Berner Jura etwas entspannte. Am späteren Nachmittag erzwangen Erdbeben und Lawinengefahr die Sperrung der Strasse Spiez-Kandersteg. Der Autoverlad in Kandersteg wurde eingestellt. Auch die N8 Spiez-Interlaken wurde gesperrt. Eine Lawine unterbrach die Strasse Interlaken-Grindelwald. Im St.-Immer-Tal setzte die über die Ufer getretene Schuss die Bahnlinie unter Wasser.

Auch in anderen Kantonen, so in St. Gallen, Glarus und Neuenburg, kam es zu zahlreichen Überschwemmungen und Erdbeben, manche Zuglinien waren unterbrochen, der Strassenverkehr behindert oder blockiert.

(SDA/AP)

Grosseinsatz von Feuerwehr – Lawinengefahr in Österreich

Hochwasser in Teilen Europas

Schneeschmelze und anhaltende Regenfälle haben in weiten Teilen Europas die Flüsse über die Ufer treten lassen. Hochwasser und Lawinen verursachten am Montag Behinderungen im Strassenverkehr und bei einzelnen Bahnstrecken. Die Behörden sprachen von Millionenschäden.

Bern (sda/dpa/afp) In Deutschland waren vor allem die südlichen Bundesländer betroffen. In Baden-Württemberg, vorab in Südbaden und im Schwarzwald, führte der Wetterumschwung vom Wochenende zu Grosseinsätzen von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk. Zahlreiche Strassen blieben auch am Montag gesperrt.

In Bayern wurde nach Behördenangaben ein vorläufiger Höchststand des Donau-Hochwassers in Passau für den Nachmittag erwartet. Von Erdbeben besonders betroffen war nach Angaben der bayerischen Grenzpolizei das Allgäu und das Gebiet vor Salzburg. Herabstürzendes Geröll schnitt das Allgäuer Dorf Balderschwang von der Aussenwelt ab. Die Hochwasserwelle bescherte in Süd- und Westdeutschland den Flüssen Hochwasser. Auf dem Oberrhein und auf Teilen der Donau sowie auf Saar, Lahn und Mosel wurde die Schifffahrt eingestellt.

In Österreich mussten inzwischen viele Strassen wegen Lawinengefahr oder Hochwassers für den Verkehr gesperrt werden. Viele Touristen konnten deswegen ihre Ferienzeile nicht erreichen und verbrachten die Nacht in Notquartieren. Das gesamte Aribergebiet und andere Wintersportorte in Tirol und Vorarlberg sind nicht erreichbar. Bei der Überflutung eines Wohnhauses starben in Tirol zwei Frauen; eine Frau und ein Kind ka-

men ums Leben, als in Oberösterreich eine niederländische Familie mit ihrem Auto von der Fahrbahn abkam und in einen Hochwasser führenden Bach stürzte.

In den französischen Alpen, wo am Wochenende vor allem im Raum der Olympiastadt Albertville rund sieben-tausend Urlauber vom Schnee blockiert waren, hat sich die Lage gestern wieder normalisiert. Die wegen extremer Lawinengefahr gesperrten Strassen in hochgelegene Orte wie Val d'Isère und La Plagne waren wieder geöffnet, und auch die Züge fuhren wieder.

In den Bahnhöfen von Bourg-Saint-Maurice und Chambéry hatten über dreitausend Zugreisende zwei Nächte in den Abteilen oder in Behelfsunterkünften verbringen müssen, weil die Strecken zugeschnitten waren. Im Gebiet von Chambéry und Albertville hatten gestrandete Autofahrer die ersten beiden Ferientage auf Matratzenlagern in Schulen, Turnhallen oder Kasernen verbracht.

In den tieferen Lagen Frankreichs führten die heftigen Niederschläge zu Hochwasser. Die Rhone erreichte am Montag bei Lyon die Hochwassermarken. Bei Vesoul im ostfranzösischen Département Haute-Saône ertrank in der Nacht zum Montag ein Mann, als er seinen Sohn aus einem Hochwasser führenden Fluss retten wollte.

Die starken Regenfälle und eine erste Schneeschmelze in den Ardennen haben auch in Ost-Belgien zahlreiche Flüsse über die Ufer treten lassen. Nach Radio-Berichten vom Montag kam es vor allem in der Provinz Lüttich in den Tälern der Ourth, Amel und Our zu starken Überschwemmungen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. Dez. 1991

Feuer im indonesischen Regenwald vernebelt den Stadtstaat Singapur

Seit Monaten anhaltende Trockenheit hat in den indonesischen Landesteilen Kalimantan und Südsumatra zu grossflächigen Bränden geführt, die bisher – nach unterschiedlichen Angaben – 50 000 bis 100 000 Hektaren Tropenwald vernichtet

■ VON JOACHIM AHRENS,
SINGAPUR

Die Luft ist zum Schneiden dick, die Sichtweite erheblich reduziert – Singapur in diesen Tagen präsentiert sich auf den ersten Blick wie London im dicksten Nebel. Kinder und Greise klagen über Hustenreiz. Seit August schon riecht es nach Brand, und ebenso lange hat man in dieser Inselrepublik knapp nördlich des Äquators keinen blauen Himmel mehr gesehen: Im Südosten, in der indonesischen Nachbarschaft, brennt der Regenwald.

Schlimme Trockenheit

Eine solch anhaltende Trockenheit gab es im insularen Südostasien seit zehn Jahren nicht mehr: Während etwa weiter nördlich in Kambodscha heftige Überschwemmungen die schon bürgerkriegsgeschädigte Bevölkerung plagten, gab es in weiten Teilen Indonesiens und Malaysias in vier Monaten keinen nennenswerten Niederschlag. Dieser Umstand sorgte selbst im Regenwald Indonesiens – nach demjenigen Brasiliens der zweitgrösste der Welt – für eine ungewöhnliche Dürre. Ein paar Funken dürften genügt haben, um jenes Feuer ausbrechen zu lassen, das mittlerweile katastrophale Ausmasse

angenommen hat: Nach unterschiedlichen Angaben sind in Indonesien bisher 50 000 bis 100 000 Hektaren Wald ein Raub der Flammen geworden; mindestens 42 Menschen sollen ums Leben gekommen sein.

Kohlenlager und Torf in Brand

Den Anfang nahm das Unheil, als im August in Kalimantan, dem indonesischen Teil Borneos, natürliche Kohlelager und Torfstände ohne menschliche Einwirkung in Brand gerieten. Nach jüngsten Mitteilungen brannten am Donnerstag in Ost-Kalimantan, unweit der Küstenstadt Samarinda, abermals 2000 Hektaren Wald nieder. Laut offiziellen Meldungen ist in Kalimantan menschliches Versagen oder Brandstiftung als Ursache der Feuer auszuschliessen. Allerdings sagen Umweltschützer, dass exzessiver Holzschlag zu jener Bodenerosion geführt habe, die die natürlichen, leicht entzündlichen Kohlenlager an die Oberfläche habe treten lassen.

In Südsumatra, dem zweiten grossen Waldbrandgebiet Indonesiens – weitere Brände wurden auch aus Java und Irian Jaya gemeldet – dürften die Brandrodungstechniken der Bauern die unmittelbare Ursache des Feuers

haben. Nachdem lokale Behörden und Armee-Einheiten vergeblich die Flammen zu bekämpfen versucht hatten und auch der erhoffte Regen ausgeblieben war, bittet die Regierung Indonesiens nun um westliche Hilfe zur Brandbekämpfung.

sein, derjenigen Bauern, die im Rahmen von Transmigrationsprogrammen aus den überfüllerten Inseln Indonesiens neu nach Sumatra gekommen sind und Waldland urbar machen müssen.

Untaugliche Mittel

Die lokalen Behörden, unterstützt von der indonesischen Armee, bekämpften die Brände bisher mit ungenügenden Mitteln: «Wir glaubten, selber mit den Bränden fertig werden zu können», meinte ein indonesischer Brandbekämpfer. Und weil spätestens auf Anfang Oktober der grosse Regen erwartet wurde – der dann ausblieb –, wurstelten die indonesischen Behörden lieber mit untauglichen Mitteln herum, als die Waldbrände als Katastrophe zuzugeben. Der seit Ausbruch der Brände stetig nach Nordwesten wehende Wind sorgte in Brunei, Ost-Malaysia, Singapur und Westmalaysia für Aufregung. In den letzten Tagen wurde selbst das südliche Thailand vom Rauchnebel erfasst. Nicht nur in Indonesien wurde der Flug- und Schiffsverkehr beeinträchtigt, sondern auch in Westmalaysia.

Malaysias Premierminister Mahathir Mohamad – bekannt für unerschrockene Kritikfreudigkeit

am Westen allgemein und an den westlichen Umweltschützern im besonderen – nahm den indonesischen Qualm über seiner malaysischen Hauptstadt Kuala Lumpur zum Anlass für eine weitere Polemik gegen «den Westen» und behauptete, dass das Feuer im Tropenwald der Umwelt mehr schade als der von westlichen Umweltschützern kritisierte kommerzielle Holzschlag: «Sie (die westlichen Industrienationen) könnten die Brände mit wasserwerfenden Flugzeugen löschen, aber sie tun es nicht – vielleicht, weil der Rauchdunst nicht bis zu ihren Ländern vordringt.»

Britannien bietet Hilfe an

Die sarkastischen Bemerkungen des malaysischen Premiers haben das britische Hochkommissariat (entspricht einer Botschaft in Commonwealthländern) in Kuala Lumpur zur Versicherung veranlasst, dass sowohl Grossbritannien als auch andere Nationen bereit wären, Hilfe bei der Feuerbekämpfung in Indonesien zu leisten – sofern Indonesien offiziell solche Hilfe wünsche. Die indonesische Regierung hat in der Folge einen Hilfsappell an die westlichen Industrienationen gerichtet. Gefragt sind Geld, Technik und Know-how, um dem Feuer im Tropenwald beizukommen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 12. Oktober 1991

575. Auch gewaltige Waldbrände von ungeheuren Ausmassen werden dieses Jahr in Erscheinung treten, wie z.B. unter anderem in den Dschungeln von Sumatra und Borneo, die derart gewaltig sein werden, dass die Städte in Mitleidenschaft gezogen werden durch Rauch, Dunst und Gas usw.

Billy Diese Dschungel sind doch Regenwälder, oder?

Ptaah

576. Das ist richtig.

577. Es wird leider dabei auch viele Tote geben, wie dies auch der Fall sein wird bei neuerlich aufkommenden Kämpfen in Afghanistan.

Billy Geben die Verrückten dort auch noch keine Ruhe.

Tote bei Bränden in Regenwäldern

Jakarta. – Bei den seit Jahren verheerendsten Flächenbränden im indonesischen Regenwald sind am Wochenende auf den Inseln Borneo und Sumatra mindestens 25 Menschen umgekommen. Das Inferno in den menschenleeren Dschungeln von Borneo und Sumatra vergiftet in weiten Teilen Südostasiens immer mehr die Luft. Tausende leiden wegen des beissenden Rauches unter schweren Atembeschwerden und Augenentzündungen, teilten die Behörden am Wochenende in Jakarta mit. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 14. Oktober 1991

Afghanische Rebellen bekämpfen sich

Peshawar. – Im Osten Afghanistans liefern sich rivalisierende Mudschaheddin-Gruppen blutige Kämpfe. «Es ist ein richtiger Krieg, und es gibt keine Anzeichen für einen Waffenstillstand», berichteten Guerillaführer am Freitag. Nach ihren Angaben forderten die seit zwei Wochen anhaltenden Kämpfe zahlreiche Menschenleben, genaue Zahlen wurden nicht bekannt.

Die Kämpfe zwischen der Hezb-i-Islami-Fraktion von Gulbuddin Hekmatyar und der Salafi-Gruppe von Maulvi Jamilur Rehman werden den Angaben zufolge mit schwerer Artillerie und Raketen geführt. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 24. August 1991

Türkei meldet Rückzug aus dem Norden Iraks

Ankara. – Die Türkei hat nach eigenen Angaben alle Soldaten aus dem Norden Iraks zurückgezogen. Ein hochrangiger Armeevertreter sagte am Dienstag in Ankara, es seien auch jene Verbände abgezogen worden, die seit August in einer fünf Kilometer breiten Sicherheitszone innerhalb Iraks stationiert gewesen seien.

Tausende von türkischen Soldaten hatten mit Unterstützung von Kampfflugzeugen Stützpunkte der verbotenen Kurdischen Arbeiterpartei PKK angegriffen, die für einen eigenen Kurdenstaat in der Südosttürkei kämpft. (Reuters)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
16. Okt. 1991

Kurdische Rebellen melden Aufmarsch irakischen Militärs. Die Regierung von Präsident Saddam Hussein konzentriert nach Angaben kurdischer Freischärler Truppen entlang der 400 Kilometer langen nordirakischen Grenze. Wie die Patriotische Union Kurdistans (PUK) am Sonntag meldete, fliehen kurdische Zivilisten nach Ausweisungsdrohungen des irakischen Militärs aus zwei Grenzstädten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 18. November 1991

Radio Teheran meldet Massenflucht von Kurden in Richtung Iran Im Norden Iraks hat eine neue Massenflucht von Kurden in Richtung Iran eingesetzt. Grund für die Fluchtbewegung ist nach Angaben der türkischen Nachrichtenagentur Anatolia vom Dienstag ein Vorstoss der irakischen Armee, die im Norden Iraks offenbar eine «kurdenfreie Zone» schaffen will. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 29. November 1991

Türkischer Luftangriff gegen Kurdenlager in Nordirak

Ankara/Hamburg. – Die Türkei und offenbar auch Irak haben den Druck auf die kurdische Bevölkerung im Norden des Zweistromlandes weiter verstärkt: Bereits zum zweiten Mal innerhalb eines Monats bombardierte die türkische Luftwaffe am Montag im Norden des Irak Lager der verbotenen linken Arbeiterpartei Kurdistans (PKK).

In einer am Montag in der südostanatolischen Stadt Diyarbakir veröffentlichten Erklärung der Regionalbehörden hiess es, die Angriffe hätten sich auf zwei Berglager in 2000 Meter Höhe etwa neun Kilometer jenseits der türkisch-irakischen Grenze konzentriert. Die Lager mit 14 und 20 Zelten seien am Samstag aufgefallen, nachdem von dort aus auf türkische Aufklärungsflugzeuge geschossen worden sei.

Auch die irakische Armee bereitet nach Informationen der deutschen Hilfsorganisation Medico International eine neue Offensive gegen die Kurden im Norden des Landes vor. Die Armee habe an den Grenzen im Norden des Landes Truppen zusammengezogen, heisst es in einer am Montag in Frankfurt veröffentlichten Mitteilung der Organisation unter Berufung auf Mitarbeiter.

(SDA/DPA/AFP/Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 10. März 1992

Einsatz gegen Kurden beendet

Ankara. – Die türkische Armee hat ihren Einsatz gegen kurdische Rebellen in Nordirak nach eigenen Angaben beendet. Doch warnte Generalstabssprecher Oberst Necdet Ipek am Montag, die Angriffe könnten notfalls «auf gleichem Niveau» wiederaufgenommen werden. Laut Innenminister Sabahattin Cakmakoglu erlitten die Separatisten der Kurdischen Arbeiterpartei PKK schwere Verluste.

Nach Angaben Cakmakoglus beendeten die Militärs den Einsatz in Nordirak am späten Sonntagabend. Die Operation, an der laut der Regierung in Ankara bis zu 4000 Soldaten beteiligt waren, wurde als Vergeltung für einen PKK-Angriff auf einen Grenzposten am Donnerstag geführt, bei dem 17 türkische Soldaten starben. Bei dem Gefecht kamen laut Ipek auch 60 bis 70 PKK-Mitglieder um. Bei der Gegenoffensive habe die Armee am

Freitag und Samstag 36 Flugzeugangriffe auf PKK-Stellungen geflogen. Am Sonntag seien wegen Nebels nur Kampfflugschrauber im Einsatz gewesen.

«Kategorisch» dementierte Ipek, dass beim dritten Einsatz seit August zivile Ziele getroffen worden seien. Doch berichtete ein Sender der irakischen Kurdischen Demokratischen Partei (KDP), dass acht Dörfer getroffen und zwölf Bewohner getötet worden seien. Darunter sei das Heimatdorf des KDP-Chefs Masud Barsani gewesen. Das türkische Außenministerium versprach, Berichte über zivile Opfer zu untersuchen. Nach türkischer Ansicht nutzt die seit 1984 für einen Kurdenstaat kämpfende PKK das nach dem Golfkrieg entstandene Machtvakuum in Nordirak, um von dort aus Angriffe auf türkische Ziele zu führen. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 29. Oktober 1991

Totaler Krieg in Kurdistan?

Im Südosten der Türkei herrscht Angst vor einem Massaker

Die einsetzende Schneeschmelze erhöht im Südosten der Türkei die Wahrscheinlichkeit eines eigentlichen Krieges zwischen dem türkischen Staat und den kurdischen Guerrillakämpfern. Während die Staatsführung mit einer Grossoffensive auf die geplante kurdische Frühlingsoffensive antworten will, um endgültig mit der Guerilla abzurechnen, ruft diese zum «unbarmherzigen und totalen Krieg» auf. Doch auch die irakischen Kurden haben Angst, dass der Anbruch des Frühlings für sie vorerst nur neue Kriegshandlungen bringen wird.

■ VON WERNER VAN GENT, ISTANBUL

In der türkischen Öffentlichkeit ist seit Tagen die Rede von drohenden Massakern im Südosten, vom eskalierenden Krieg und davon, dass die Armee die PKK-Terroristen (PKK steht für die Partei der Werktätigen Kurdistans) nun endgültig aus dem kurdischen Bergland vertreiben werde. Dass der türkische Staat es dabei nicht nur bei Worten bewenden lässt, zeigen massive Truppenverlegungen vom Westen in den Osten. Die Guerilleros geben sich ihrerseits nicht weniger martialisch. In Flugblättern, die am Donnerstag in mehreren Städten im Südosten auftauchten, rief der militärische Arm der PKK die Bevölkerung auf, sich auf einen «totalen und unbarmherzigen Krieg» vorzubereiten, der nunmehr unabwendbar sei. Beide Seiten schauen dabei wie gebannt auf den 21. März, den Tag an dem auch die Kurden im ganzen Nahen Osten den Beginn des Frühlings feiern. In der jahrtausendalten Geschichte der Kurden markierte dieses Fest immer wieder den Beginn neuer Aufstände, aber auch neuer Verfolgungen und Kriege.

Wie verwundbar ist die PKK?

Bis auf wenigen Ausnahmen scheint sich in der türkischen Öffentlichkeit die Meinung durchgesetzt zu haben, dass die PKK militärisch besiegt sei. Ein Vertreter der Regierung schätzt die Zahl der aktiven PKK-Kämpfer auf «nicht mehr

als 3000». Dabei wird allerdings übersehen, dass die PKK in der Bevölkerung Südost-Anatoliens mittlerweile stark verankert und längst zu einer politischen Grösse geworden ist.

Die Tatsache, dass die aus dem libanesischen Bekaa-Tal dirigierte PKK deutlich stalinistische Züge trägt, scheint für die kurdische Bevölkerung Südost-Anatoliens kaum von Bedeutung zu sein. Repression verbindet man in diesem Teil der Türkei fast ausschliesslich mit dem Staat. So ist die Bevölkerung davon überzeugt, dass die paramilitärische türkische Kontraguerrilla hinter einer Serie rätselhafter Ermordungen von Menschenrechtlern, Journalisten und kurdischen Aktivisten steckt.

Vermittlungsversuche haben vor diesem Hintergrund wenig Aussicht auf Erfolg. Eine Gruppe von 22 Parlamentariern der konservativ-sozialdemokratischen Regierungskoalition war in der vergangenen Woche in mehreren Städten im Südosten von einer wütenden Menge mit Steinen empfangen worden. Dennoch riet die Delegation Ministerpräsident Suleyman Demirel, den abgebrochenen Dialog mit dem kurdischen Volksteil wieder aufzunehmen.

Kriegsangst auch im Norden Iraks

Für den Grossteil der Staatsvertreter hat dieser Dialog offenbar nie einen grossen Sinn gehabt. Zuversichtlich beschrieb der Sekretär des militärischen Geheimdienstes MIT, General Teoman

Koman, in der Tageszeitung «Milliyet», wie die Armee die PKK mitsamt ihren Anhängern vertreiben werde. «Dann werden sie Zuflucht in Nordirak suchen, wo Saddam Hussein über sie herfallen wird.»

Ganz abwegig ist dieses Szenarium nicht. Im Norden Iraks ist es in den vergangenen zehn Tagen erneut zu heftigen Kämpfen zwischen den irakischen Kurden und den Truppen Saddam Husseins



gekommen. Die irakischen Kurden befinden sich dabei zwischen zwei Feuern. Um die PKK zu schlagen, hatten türkische Kampfflugzeuge diese Woche mehrfach Ziele in Nordirak angegriffen. Auch die irakischen Kurden befürchten, dass ihnen der Frühlingsanfang nach einem der schwersten Winter der letzten Jahrzehnte einen neuen Krieg bringen wird.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. März 1992

Ptaah

- 578. Leider nein.
- 579. Auch die Türkei wird neuerlich Kämpfe gegen die Kurden entfachen, genau wie Saddam Husain.

Billy

Noch eine Frage zu Jugoslawien: Wird dort nicht etwas in ähnlichem Rahmen getan wie im Irak, dass multinationale Truppen eingreifen?

Ptaah

- 580. Es wird davon gesprochen werden, gewiss.
- 581. Doch gleiches wie im Irak wird sich voraussichtlich nicht ergeben.
- 582. Noch sind die Verantwortlichen der massgebenden Staaten auch nicht soweit in ihrer Verantwortung gewachsen, dass sie tatsächlich eine derartige Aktion wie im Irak auch in Jugoslawien unternehmen würden.
- 583. Nur die Rede wird vorerst einmal davon sein, in recht grossprecherischer Form.

Billy

Und im Bezuge auf eine Multinationale Friedenskampftruppe gemäss Henochs Vorbild, da tut sich noch nichts im Busche der Vernunft?

Ptaah

- 584. Nicht direkt, nein, denn noch immer sind die Verantwortlichen aller massgebenden Regierungen nicht dermassen gescheiter geworden und nicht verantwortungsbewusster, dass sie einen derartigen Gedanken zur Erstellung einer Multinationalen Friedenskampftruppe in Henochs Sinn erfassen und überdenken würden.
- 585. Noch sind sie alle gefangen in falschem und verweichlichtem und gesetzwidrigem Humanismus, der mehr Niedergang als Fortschritt bringt.

Billy

Das wird wohl noch lange Zeit nicht zu ändern sein, leider. Lassen wir das also, so du wieder von jenen Dingen sprechen kannst, die sich zukünftig ergeben. Erzähle also bitte weiter.

Ptaah

- 586. Als nächstes wird sich etwas zutragen in den Öztaler Bergen in Österreich, und zwar auf dem Similaungletscher.
- 587. Dort nämlich werden die mumifizierten Überreste resp. die mumifizierte Leiche eines Mannes gefunden, der vor 5105 Jahren dort den Tod

Türkische Luftwaffe bombardiert Kurden

Sirnak. – Türkische Kampfflugzeuge haben am Montag die mehrheitlich von Kurden bewohnte Stadt Sirnak im Südosten des Landes bombardiert. Der nach Angaben örtlicher Behörden etwa fünf Minuten dauernde Luftangriff folgte auf fortgesetzte Angriffe kurdischer Guerillakämpfer gegen Einrichtungen der Regierung. In der Schweiz und anderen europäischen Ländern kam es zu teilweise gewaltsamen Protesten von Exilkurden gegen das Vorgehen der türkischen Streitkräfte am Frühlingsfest Newroz, bei dem nach inoffiziellen Berichten bis zu 100 Menschen ums Leben kamen. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 23. März 1992

AI: Todesschwadron in der Türkei

London (sda) In der Türkei sind in den vergangenen Monaten vermehrt der Armee nahestehende Todesschwadronen im Einsatz gewesen. In einem Bericht von Amnesty International (AI) heisst es, seit Mitte 1991 seien 50 Zivilisten von solchen Kommandos getötet worden. Amnesty beschuldigt auch die illegale Kurdische Arbeiterpartei (PKK) der Ermordung von Zivilpersonen. Ferner wird laut AI in türkischen Gefängnissen nach wie vor massiv gefoltert. Amnesty appelliert an die Türkei, glaubhafter gegen die herrschenden Missstände vorzugehen.

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 8. Mai 1992



Es wird Jahre dauern, bis die Wissenschaftler alle Geheimnisse der Gletscherleiche enthüllt haben. (Bild Keystone)

Gletscherleiche 4000 Jahre alt

Innsbruck. – Die von Bergwanderern in einem Tiroler Gletscher entdeckte Leiche ist nicht 100 Jahre alt (TA vom Montag), sie stammt auch nicht aus dem Mittelalter, wie Reinhold Messner vermutete (TA vom Dienstag), sie liegt vielmehr seit rund 4000 Jahren im ewigen Eis. Diese Ansicht vertreten Historiker, die den Gletscherfund am Dienstag untersucht haben. Es handle sich «ohne jeden Zweifel um einen Menschen der frühen Bronzezeit», sagte der Professor für Ur- und Frühge-

schichte an der Universität Innsbruck, Konrad Spindler. Die Datierung sei durch ein bei der Leiche gefundenes Bronzebeil möglich gewesen. Der Zustand der Leiche sei ausgezeichnet, da sie vor der Eineisung in den Similaungletscher der Öztaler Alpen trocken mumifiziert worden sei. Der Bronzezeitmensch – vermutlich ein Mann – sei mit feingegerbtem Leder bekleidet gewesen und habe auch mehrere Holz- und Steinwerkzeuge sowie ein Feuerzeug, einen

Schlagsteinzünder in einem Lederfuttal, bei sich gehabt, sagte Spindler weiter. Dies sei kennzeichnend für den Übergang der Steinzeit zur Bronzezeit. Die Kleidung, von der die mit Heu ausgestopften Lederschuhe am besten rekonstruierbar seien, sei für die Gebirgsregion ausgezeichnet geeignet gewesen. Bei weiteren Untersuchungen, die die Wissenschaftler voraussichtlich mehrere Jahre beschäftigen werden, soll auch die Todesursache festgestellt werden. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 25. September 1991

«Mann vom Hauslabjoch» getauft

«Mann im Eis» stammt doch aus Österreich

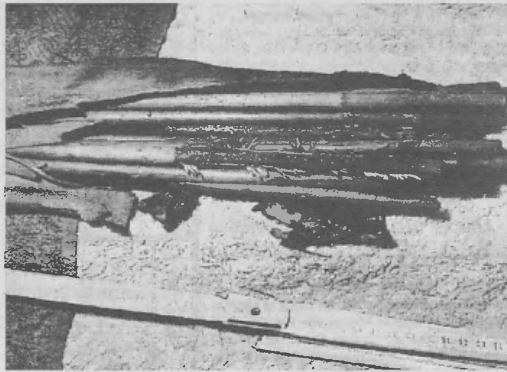
Wissenschaftler haben am Samstag die Untersuchung der Fundstelle des «Mannes im Eis» am Similaun-Gletscher im Tiroler Oetztal fortgesetzt. Dies trotz des Einsetzens heftiger Schneefälle.

Innsbruck. (spk/sda/apa) Beamte der italienischen Zollwache haben festgestellt, dass der Similaun-Mann eindeutig auf österreichischem Staatsgebiet gefunden worden ist. Über das Hoheitsgebiet des Fundorts war ein Streit ausgebrochen, nachdem der Südtiroler Extrembergsteiger Reinhold Messner erklärt hatte, dass die mumifizierte Leiche auf der italienischen Seite der Grenze gefunden worden sei. Der Jäger aus der Bronzezeit, der am Mittwoch in einem Tiroler Gletscher gefunden wurde, wird in die Geschichtsbücher als «Mann vom Hauslabjoch» eingehen. Das teilte

der Wissenschaftler Konrad Spindler am Samstag mit.

Nach Angaben Spindlers richtet sich der wissenschaftliche Name nach dem Berg, auf dem der Mann gefunden wurde. Der Archäologe wandte

sich gegen die Hypothese, wonach ein Unbekannter die Überreste des Mannes mitsamt seiner aus der Bronzezeit stammenden Ausrüstung auf den Similaun-Gletscher geschafft und dort begraben haben soll.



Diese Pfeilspitzen aus dem Köcher des «Mannes im Eis» sind vermutlich aus Knochenmaterial hergestellt.

Italien fordert Gletscherleiche

Bozen. – Die italienischen Behörden haben am Donnerstag von Österreich die Rückgabe der im September gefundenen Gletscherleiche aus der Bronzezeit verlangt. Österreichische Vermessungsbeamte hatten am Mittwoch bestätigt, dass die 4000 Jahre alte Mumie auf italienischem Gebiet gefunden worden war. Die Provinzbehörden in Bozen erklärten aber, sie würden nicht die Untersuchungen an dem Leichnam in Innsbruck unterbrechen lassen.

«Es ist unser Recht, die Rückgabe der Leiche anzuordnen», sagte der Sprecher der Behörden in Bozen, Franz Volgger. «Wir wollen der wissenschaftlichen Forschung aber nicht schaden. Deshalb werden wir den Bronzezeit-Menschen für sämtliche Tests in Innsbruck lassen, weil dies ein Geschenk für die ganze Menschheit ist.» Volgger sagte, die Leiche werde in zwei oder drei Jahren zurückgegeben und dann voraussichtlich ausgestellt. (SDA)

Eismensch lag in Italien. Der am Similaun-Gletscher in den Alpen gefundene rund 4000 Jahre alte «Urtiroler», der in der Universität Innsbruck konserviert wird, lag auf italienischem Gebiet. Österreichische Beamte hatten den Fundort am Mittwoch geographisch präzise bestimmt.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 3. Okt. 1991

Blick, Zürich,
Samstag, 5. Oktober 1991

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Montag, 2. September 1991

Jetzt wird um Tiroler «Eismann» gestritten

INNSBRUCK – Armer Urtiroler aus dem Eis: 4000 Jahre lang hatte er seine Ruhe. Jetzt wird um seine Leiche gestritten, dass die Fetzen fliegen.

Eine österreichisch-italienische Grenzkommission brachte den Stein ins Rollen: «Der Eismann lag auf italienischem Staatsgebiet!» stellte sie fest.

Davon will das Innenministerium in Wien nichts wissen: «Diese Feststellung basiert auf veralteten Kar-

ten. Die Grenze muss neu vermessen werden.»

Nicht nur Wien – auch das Ötztal möchte den Eismann haben: «Er ist Tiroler Kulturgut.» Bozen beansprucht ihn ebenfalls: «Er war Südtiroler. Er gehört uns.»

Nur Bern ist bis jetzt nicht vorstellig geworden. Denn: Der Eismann war möglicherweise ein Ur-Eidgenosse – ein Walliser, der in den Tiroler Alpen auf der Suche nach wertvollem Erz ums Leben kam. Ted Helgers

Blick, Zürich,
Montag, 30. September 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 30. September 1991

Tiroler Eismann: Gar nicht allein?

INNSBRUCK – Der Tiroler Eismann war vor 4000 Jahren möglicherweise nicht allein auf dem Similaun-Gletscher. Indiz: Im ewigen Eis wurden Reste eines Lagers gefunden, von der aus der Eismann mit Gefährten im Hochgebirge nach Erzen gesucht haben könnte.

Blick, Zürich,
Montag, 7. Oktober 1991

«Eismann» wird nicht ausgeliefert

INNSBRUCK – «Der Gletschermann gehört uns», erklärten vorgestern die italienischen Behörden. Jetzt kam postwendend die Antwort aus Österreich: «Er bleibt vorerst hier», stellte ein Sprecher der Tiroler Landesregierung klar. Die 4000 Jahre alte Leiche werde weiterhin in Innsbruck wissenschaftlich untersucht. Der Sprecher: «Das dauert wahrscheinlich drei Jahre. Dann sehen wir weiter.»

Ötzi-Fundstelle soll noch einmal untersucht werden

Innsbruck. – Die Fundstelle der mehr als 5000 Jahre alten Gletscherleiche in den Ötztaler Alpen soll im Sommer noch einmal genau untersucht werden. Das berichtete der Vorstand des Instituts für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Innsbruck, Konrad Spindler.

Bei der Bergung des inzwischen liebevoll Ötzi genannten Frühmenschen im September 1991 war ein Teil des Jagdgeräts, etwa der zweite Teil seines Bogens, im Eis geblieben. Eine Nachuntersuchung soll auch diesen Gegenstand ans Tageslicht bringen. Unterdessen liegt Ötzi weiterhin in seinem Eiskasten im Institut für Anatomie der Universität Innsbruck. Temperaturen um sechs Grad unter Null und eine 98prozentige Luftfeuchtigkeit sollen die Verwesung aufhalten.

(SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag, 14. März 1992

fand und durch die Naturkräfte konserviert wurde.

588. Sein Tod erfolgte damals auf die Art, dass er infolge eines epileptischen Anfalls abstürzte und sich dabei mit einem seiner eigenen Pfeile rücklings schwer verletzte, gerade als ein urweltlicher Eissturm losbrach.

589. Als Mitglied einer 14köpfigen Menschengruppe, die dort im Gebirge gelagert hatte, liess man ihn infolge seiner lebensgefährlichen Verletzung einfach liegen und kümmerte sich nicht weiter um ihn, denn die übrigen 13 Menschen hatten genügend damit zu tun, ihr eigenes Leben zu retten.

590. Trotzdem jedoch überlebten nicht alle, so noch weitere im Eisnadelsturm starben.

Das Unheil für «Ötzi» begann mit zerbrochenem Bogen

Wurde der steinzeitliche Alpenhirt unterwegs von Kälte überrascht?

Ein Jahr nach der sensationellen Entdeckung des sogenannten Gletschermannes «Ötzi» in Tirol ist in detektivisch anmutender wissenschaftlicher Kleinarbeit ermittelt worden, was dem vor mehr als 5300 Jahren einsam in den Öztaler Alpen gestorbenen Steinzeitmenschen zum Verhängnis geworden ist: Er kam ums Leben, nachdem er sich für seinen zerbrochenen Bogen Ersatz beschafft hatte.

■ VON DORIS BAUMBAUER,
MAINZ, AP

Wie in einem soeben erschienenen Buch des Mainzer Wissenschaftsautors Ernst Probst nachzulesen ist, war «Ötzi» ein Hirte, der zusammen mit anderen in der baumfreien Zone im hinteren Öztal Schafe oder Ziegen hütete. Als ihm im Herbst sein Bogen brach, stieg er ins Tal hinab, um einen Eibenholzstamm zu suchen, aus dem er sich eine neue Waffe schnitzen konnte. Eibenholz eignet sich als Material dafür. Es ist hart und elastisch zugleich und wurde darum auch

im Mittelalter gern für Bögen und Armbrüste verwendet. Weil Eiben kalteempfindlich sind, behaupten sie sich im Gebirge nur bis in etwa 1800 Meter Höhe.

Tod durch Unterkühlung

Auf dem Rückweg mit dem noch unfertigen Bogen zu seinen Gefährten wurde der erschöpfte Hirte am Hauslabjoch in etwa 3200 Meter Höhe von einem Schlechtwettereinbruch überrascht. Er suchte in einer windgeschützten Felsvertiefung Zuflucht und starb dort vielleicht an Unterkühlung. Diese Ansicht vertritt jedenfalls der

Archäologe Markus Egg vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, in dem die Ausrüstung «Ötzi» konserviert, restauriert und untersucht wird.

Ältester Bergunfall

Der Steinzeitmann verlor bei dem ältesten bekannten Bergunfall das Leben. Er starb im Alter von nur 20 Jahren – etwa zehn Jahre früher als die meisten seiner Zeitgenossen. Seine Hirtenkollegen haben vermutlich nie erfahren, weshalb ihr Gefährte nicht zu ihnen zurückkehrte. In Probsts Buch wird der nach seinem Sterbeort so bezeichnete «Ötzi» als der am besten erhaltene Menschenfund aus der Steinzeit bezeichnet. Keiner anderen Entdeckung aus diesem Abschnitt der Menschheitsgeschichte, der in Mitteleuropa vor etwa einer Million Jahren begann und vor rund

4000 Jahren endete, wird mehr Aussagekraft zugeschrieben.

Weniger «rekordverdächtig» als der Gletschermann selbst sind seine Kleidungsstücke, die kaum als älteste Garderobe eines Menschen betrachtet werden können. So sind beispielsweise aus der vor etwa 9000 Jahren in Nordamerika existierenden Wüstenkultur aus Binsen, Gras oder Salbei geflochtene Sandalen gefunden worden – die vermutlich ältesten Schuhe der Welt. Und die unlängst entdeckte mutmassliche Mütze «Ötzi» ist auch nicht die älteste bekannte Kopfbedeckung. Hüte haben Menschen schon vor etwa 6000 Jahren in Süddeutschland getragen. Manche Prähistoriker bezweifeln gar, dass es sich bei der «Ötzi»-Mütze aus Gamsfell überhaupt um eine Kopfbedeckung handelt. Archäologen halten es für möglich, dass die Reste lediglich Teile des Tragsackes sind.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
6. Okt. 1992

Ötzi und die Flöhe

INNSBRUCK. Der berühmte Eismann «Ötzi» hatte Flöhe. Diesen Nachweis der bisher ältesten Menschenflöhe erbrachten Wissenschaftler der Universität Innsbruck. Zwei Exemplare des Menschenflohs seien in der Kleidung des Eismannes entdeckt worden, sagte Professor Konrad Spindler vom Innsbrucker Institut für Ur- und Frühgeschichte. Auf der Haut sei nichts mehr zu finden gewesen, da die Mumie zu Beginn der Untersuchungen gewaschen worden war. Demnach würde dieser menschliche Parasit bereits seit 5000 Jahren existieren, während der Lausbefall erst für das 5./6. vorchristliche Jahrhundert nachweisbar sei. (ag)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
6. August 2001

591. Der Sturm bedeckte das Gebirge mit dickem Eis, worin die Leiche des Abgestürzten mumifizierte und erhalten blieb bis in die heutige Zeit, so sie etwa um den kommenden 20. September dieses Jahres herum von einem Berggänger gefunden werden wird, zusammen mit seinen Utensilien, wie Kleidung und Waffen usw.

Neue Steinzeitfunde am Hauslabjoch

«Ötzi» Fingernagel entdeckt

apa. Bei den seit einer Woche laufenden Nachgrabungsarbeiten an der Fundstelle der mehr als 5000 Jahre alten Gletscherleiche am Hauslabjoch im Südtiroler Teil der Öztaler Alpen haben Wissenschaftler weitere sensationelle Funde gemacht. Unter anderem wurde ein Fingernagel des Steinzeitjägers entdeckt, teilte der technische Leiter der Grabungsarbeiten, der Wiener Ur- und Frühhistoriker Andreas Lippert, am Montag bei einer improvisierten Pressekonferenz an der Fundstelle auf über 3000 Metern Höhe mit.

Zu den weiteren Funden gehören der etwa 35 Zentimeter lange Teil des aus Eibenholz gefertigten Bogens, der bei der Bergung im September 1991 abgebrochen war und sich weiter im Eis befunden hatte. Ausserdem wurden Fell-, Gewebereste und Haare gefunden, die nach Angaben von Lippert mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Mann im Eis stammen, darunter auch Muskelfasern sowie Reste von Venen und Arterien, die beim ersten Bergungsversuch der Leiche im Eis geblieben waren. Zu den Entdeckungen des heurigen Jahres zählen auch Reste von Heu, Leder und Fell, die noch genau im Labor untersucht werden sollen.

Eine Überraschung für die Wissenschaftler stellte die Entdeckung von Tierexkrementen dar, die entweder von Schaf, Ziege oder Gemse stammen. Ihre Bestimmung und Lagerung an der Fundstelle soll Abschluss darüber geben, ob der Mann Haustiere über das nahe Joch trieb, sagte Lippert. Eine Hochweidewirtschaft in der ausgehenden Jungsteinzeit sei gerade in den Öztaler Alpen durch neue botanische Forschungsergebnisse bewiesen.

Lippert bezeichnete den Fund als «grenzenlose Sensation für die Wissen-

schaft». Zum erstenmal habe es einen so bedeutenden und umfangreichen Fund im Hochgebirge gegeben. Er glaube, dass der «Ötzi» ein wohlhabender Bauer gewesen sei, der sein Vieh über den Alpenhauptkamm zu neuen Weideplätzen getrieben habe, dabei in ein Unwetter oder einen Wettersturz kam und auf über 3000 Metern Höhe erfror.

Da der 180 Zentimeter lange Bogen auf blankem Fels abgestellt gefunden wurde, sei anzunehmen, dass es damals ähnlich klimatische Verhältnisse mit weit zurückgedrängten Gletschern wie heute gab. «Mit grosser Sicherheit» auszuschliessen sei, dass der Fund erst später am Hauslabjoch deponiert worden sei, meinte Lippert unter Hinweis auf übereinstimmende Daten mehrerer Untersuchungen nach der Radio-Carbonmethode.

An der Fundstelle selbst hatten Studenten seit dem 20. Juli fast 600 Tonnen Schnee weggeschaufelt, um nach den Schneefällen im vergangenen Winter wieder das Niveau von 1991 erreichen zu können. Mit Dampfstrahlern untersuchen die Wissenschaftler noch in den kommenden zwei bis drei Wochen jeden Millimeter in der Gletscherrinne.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 18. August 1992

«Ötzi» Schuhe waren Hightech

Offenbach. - Das Schuhwerk des Steinzeitmenschen «Ötzi» war nach Ansicht eines Experten besser für die Hochalpen geeignet als moderne Treckingschuhe.

In dem mit Heu gefütterten Treter mit einer relativ dünnen Sohle aus Bärenleder bleibe der Fuss optimal temperiert, Schweiß gelange gut nach aussen, und auch eindringendes Wasser sei schnell wieder verschwunden, pries der tschechische Schuh-Ingenieur Petr Hlavacek die Vorzüge des Schuhs, der im Ledermuseum Offenbach rekonstruiert wurde. Nach einem Tritt in eine tiefe Pfütze wurde «Ötzi» Fuss nur für wenige Sekunden kälter, um danach angeregt warm und schnell wieder trocken zu werden. Einen Nachteil hat Hlavacek allerdings ausgemacht: Die Heuschicht muss bereits nach wenigen Tagen komplett erneuert werden. Für eine längere Bergtour empfehle es sich daher, grössere Mengen trockenes Gras für die Füsse mitzunehmen. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 20. Juni 2003



VON HELMUT OGRAJENSCHKE

BOZEN (I) - War es heimtückischer Mord? War er auf der Flucht? Oder wars ein Überfall, um ihm seine Kleider zu rauben? Fest steht jetzt nur eins: «Ötzi», der weltberühmte Gletschermann aus dem Ötztal, starb durch einen Pfeilschuss.

Das tödliche Geschoss traf den vor 5000 Jahren am Hauslabjoch im Südtirol ums Leben gekommenen Steinzeitmenschen unterhalb der rechten Schulter. Dort wurde die Pfeilspitze aus Feuerstein entdeckt.

Ötzi-Experte Paul Gostner, Leiter des Spitals Bozen: «Der Pfeil drang rund sieben Zentimeter tief von hinten unten in den Körper ein. Die Pfeilspitze blieb dabei nur

zwei Zentimeter vor der linken Lunge stecken. Sein Tod war sehr schmerzhaft.»

Aufnahmen mit einem Computertomographen zeigen im Schulterblatt ein ovales Loch von zwei Zentimeter Grösse. Ötzis linker Arm war durch die Pfeilverletzung offenbar gelähmt worden, und er muss an schweren inneren Blutungen gelitten haben.

Die exakte wissenschaftliche Untersuchung an der am 19. September 1991 von Touristen in einem schmelzenden Gletscher entdeckten Mumie ergab: Ötzi hat den Pfeilschuss nur acht Stunden überlebt.

Der 1,60 Meter grosse «Mann aus dem Eis» war offenbar auf dem Weg Richtung Ötztal gewesen, als er starb. Er war für seinen Job

gut gerüstet: Er trug Fellkleidung, einen Köcher mit Pfeilen, einen Rucksack und ein Birkenrindengefäss. Alle Gebrauchsgegenstände und Ötzis Mumie befinden sich heute im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen.

Weckte Ötzis Hochgebirgsausrüstung den Neid eines anderen? Hatte er Streit mit einem Nachbarn und flüchtete er deshalb in die Berge? Oder lauerte ihm ein Angehöriger eines feindlichen Stammes auf und tötete ihn mit dem Pfeil?

Fragen über Fragen. Archäologen, Mediziner, Biologen und sogar Physiker sind immer noch damit beschäftigt, den Geheimnissen dieses vorzeitlichen Bergwanderers weiter auf die Spur zu kommen.

Blick, Zürich, Donnerstag, 26. Juli 2001

(Anmerkung: weitere Informationen gemäss Ptaah in folgendem Kontaktbericht:

347. Kontakt, Dienstag, 19. August 2003, 22.53 h (Seite 2774, Original)

Billy Danke. Sie hier, dieser Artikel ist in der Zeitung gewesen. Es handelt sich um Urk.

Ptaah (... Liest den Artikel ...) Tatsächlich erstaunlich, was diese Spezialisten herausgefunden haben, doch entspricht die Vermutung dessen nicht den Tatsachen, dass Urk in einen Kampf verwickelt gewesen sei. Die Wahrheit ist die, dass Urk mit 13 Gefährten zusammen auf dem Gebirge des Ötztals einen Kampf auf Leben und Tod zwischen sechs Menschen zweier rivalisierender Gruppen resp. Stämme beobachtete, die sich gegenseitig umbrachten. Als diese tot waren oder im Sterben lagen, wagten sich Urk und seine Begleiter aus ihrem Versteck hervor, bemühten sich um die Sterbenden, was jedoch erfolglos war und wobei Urk, wie aber auch seine Begleiter, sich mit Blut der lebensgefährlich Verwundeten besudelten. Und da Urks Waffen schon ziemlich lädiert waren vom jahrelangen Gebrauch, bemächtigte er sich teilweise sowohl der Waffen und auch der Kleidung der bereits Verstorbenen sowie jener, welche unter seinen und seiner Begleiter helfenden Händen wegstarben. Urk selbst war tatsächlich nicht in den Kampf verwickelt – wie auch nicht seine Begleiter – und wurde auch nicht ermordet, denn wahrheitlich

kam er durch einen unglücklichen Sturz bei einem epileptischen Anfall ums Leben, bei dem ihm einer der erbeuteten Pfeile in den Körper drang und er von seinen Begleitern – von denen auch einige im Sturm ihr Leben lassen mussten – seinem Schicksal überlassen wurde. Das ist die wirkliche Wahrheit in bezug von Urks Tod.

Billy Danke für die Erklärung.)

Billy Phantastisch. Weisst du vielleicht auch noch, was der Mann und seine Kameraden auf dem Berg gewollt haben, wer der Mann war und woher er kam?

Ptaah

592. Gewiss, darüber kann ich dir sehr Genaues berichten:

593. Sein Name war Urk und er gehörte zur Sippe der Suren, zu einer Stammgemeinschaft, die auf Pfahlbauten lebte, und zwar in der Schweiz und vor der Zeit, ehe die Wikinger die Zentralschweiz und übrige Gebiete der Schweiz besiedelten.

594. Die Pfahlbauten der Stammgemeinschaft der Suren befanden sich in den Ufergewässern des Zürichsees, von wo aus sie weite Streifzüge unternahmen, die sie bis ans Mittelmeer und an die Nordsee, an den Atlantik und gar zum Bosphorus führten.

595. Urk war bei seinem Tode 37 Jahre und 8 Monate alt, und um ganz genau zu sein noch 17 Tage.

596. Warum er und seine Gruppe damals so weit entfernt von daheim im Ötztalgebirge waren, das hatte den Grund darin, dass er als Sippenoberhaupt und einflussgebietender Mann mit unseren Vorfahren in Verbindung stand, durch die er gewisse Kenntnisse erlangte und nach gewissen Regeln unserer Machart lebte, wie auch alle Mitglieder seiner gesamten Sippe.

597. So befolgten sie alle auch unsere schon früh erstellten Hygiene-Regeln, was sich auch auf die Entfernung unhygienischer Bewüchse am Körper bezog.

598. Durch unsere Vorfahren über die Weiten der Länder im Osten orientiert, drängte es viele aus der Sippe der Suren nach Osten, so sie sich unter der Führung ihres Stammesobersten Urk auf den Weg machten, um die fernen Lande zu ergründen und dabei auch noch wertvolle Materialien zu finden, wie Kristalle und ihrer Zeit entsprechende Erze und Feuersteine und allerlei andere Dinge.

Billy Dann war dieser Urk sozusagen ein Urschweizer, wodurch sein mumifizierter Körper dann eigentlich in die Schweiz gebracht werden müsste. Sicherlich wird dann an diesem herumgeforscht, was dann eigentlich rechtmässig den Schweizer Wissenschaftlern zustehen würde, oder?

Ptaah

599. Streng rechtlich gesehen müsste dies so sein, das ist richtig.

600. Darauf jedoch werden sich die Österreicher aber ebenso nicht einlassen wie auch nicht die Italiener, die gegenseitig den Mumienkörper beanspruchen werden, weil sich Grenzstreitigkeiten über den Fundort ergeben.

601. Selbstverständlich würden sie auch meinen Worten nicht die geringste Achtung schenken und dich als Scharlatan, Betrüger und Lügner bezichtigen, der meine Erklärungen frei erfunden haben soll, wenn du oder jemand anderes im Namen der Schweiz auf die Mumie Anspruch erheben würde.

Billy Das ist mir klar. – Warum aber, so frage ich mich, unterhielten eure Vorfahren Kontakte mit diesem Urk, und welcher Art waren die?

Ptaah

602. Der Kontakt ergab sich durch eine ungewollte Fügung, als ein Fluggerät unserer Vorfahren eine Havarie erlitt.

603. Urk beobachtete die Notlandung des Gerätes und rettete dann zwei Fluggerätbesatzungsmitgliedern das Leben, als diese bei der Erkundung der Umgebung plötzlich von einem grossen Bären angegriffen und schwer verletzt wurden, ohne dass sie sich auch nur erst hätten zur Wehr setzen können.

604. Aus diesem Vorkommnis ergab sich eine tiefe Freundschaft zwischen Urk und den beiden Raumfahrern, so sich Menschen noch sehr primitiver Art und hochentwickelter Art in recht ungewöhnlicher Form verbündeten.

605. Urk, schon von Natur aus sehr begabt und im Gegensatz zu seinen Sippengeossen sehr verstehend und bereits in gutem Masse wissend, lernte schnell und wurde innerhalb weniger als drei Jahren zum Führer seiner Sippe, für damalige Begriffe gar wohlhabend und einflussreich weitherum, wobei auch die Tatsache natürlich mithalf, dass sehr oft beobachtet wurde, wie die Fluggeräte landeten oder starteten, mit deren Insassen Urk lange Gespräche zu pflegen beliebte, wobei er oftmals auch in den Fluggeräten irgendwohin mitgenommen wurde.

Billy In welchem Alter wurde er denn sozusagen Sippenhäuptling? Und warum halfen eure Vorfahren nicht in jenem Blizzard?

Ptaah

606. Er war wenig mehr als 21 Jahre alt, als er zum Führer seiner Sippe wurde.

607. Die zweite Frage kann ich damit beantworten, dass unsere Vorfahren nicht gegenwärtig waren als ihn der Tod ereilte, weil sie anderweitig in Anspruch genommen und für mehr als 18 Jahre abwesend waren.

608. Als sie dann wiederkehrten, da war Urk bereits tief unter dem Eis eingeschlossen, so man ihn dort ruhen liess.

Billy Aha, jetzt wird mir die Sache verständlich. Nun aber hätte ich abermals eine Frage, die sich auf etwas völlig anderes bezieht, die du mir aber bestimmt beantworten kannst, wenn du dich in der Geschichte des SOL-Systems auskennst. Kürzlich ist man nämlich an mich herangetreten mit einer Frage, auf die ich auch keine Antwort parat hatte. Kennst du dich also in der Geschichte des SOL-Systems aus?

Ptaah

609. Es handelt sich um eines meiner vielen Wissensgebiete.

610. Frage also.

Billy Gut. – Es handelt sich um den Zerstörer. Die Frage geht darauf hinaus, ob der Wanderplanet im SOL-System noch andere Dinge hervorgerufen hat als nur gerade jene Dinge, die mir Semjase und Quetzal erklärt hatten. Irgendwie scheinen noch andere Geschehen zu sein, über die jedoch nicht gesprochen wurde, die aber doch zumindest im Zusammenhang mit dem Zerstörer stehen müssen oder die direkt durch diesen heraufbeschworen wurden. Dies interessiert mich einerseits persönlich, andererseits aber bin ich auch daraufhin angesprochen worden. Bei den Gesprächen mit Semjase und Quetzal war ja praktisch nur die Rede davon, dass die Venus durch den Wanderplaneten hergeschleppt wurde und ihre heutige Bahn um die Sonne fand, wobei jedoch auch die Erde tangiert und durch Katastrophen in Mitleidenschaft gezogen wurde, nebst dem, dass auch an verschiedenen anderen Orten im SOL-System verheerende Schäden usw. angerichtet wurden. Was jedoch genau vor sich ging, darüber haben weder deine Tochter Semjase noch Quetzal nähere Angaben gemacht. Meinerseits habe ich auch nicht nach näheren Angaben gefragt, folglich darüber nicht weiter gesprochen wurde. Jetzt aber wäre es mir sehr gelegen, wenn du mir weitere Angaben machen könntest, vielleicht auch über die Planetenverhältnisse unseres Systems, denn irgendwo soll sich ja jenseits der Sonne noch ein Planet befinden, der sehr weit ausserhalb aller anderen Planetenbahnen um unser Muttergestirn kreisen soll.

Ptaah

611. Das ist richtig, doch dieser Planet kann von der Erde aus niemals beobachtet werden, denn er zieht seine Bahn genau entgegengesetzt der Erde sehr schnell um die Sonne, und zwar mit einer Geschwindigkeit, die dermassen hoch ist, dass der Planet mit der Erde sozusagen Schritt hält und mit dieser im absoluten Gleichmass derart um die Sonne kreist, dass er von der Erde aus niemals sichtbar wird und also immer hinter der Sonne versteckt bleibt.

Billy Und, wie gross ist denn dieses Kerlchen und wo befindet sich in etwa der Standort oder eben die Umlaufbahn?

Ptaah

612. Der Durchmesser des Planeten beträgt 47,6 Kilometer, und die Umlaufbahn befindet sich weit ausserhalb der Plutobahn in rund 7,5 Milliarden Kilometer Entfernung von SOL.

Billy Danke für die Auskunft. Wie steht es nun aber mit dem Zerstörer, hat dieser in unserem System oder besser gesagt im SOL-System noch andere Dinge bewirkt als nur gerade jene, von denen Semjase und Quetzal gesprochen haben?

Ptaah

613. Deine Vermutung ist richtig, denn über ein Ereignis hat meine Tochter keine Angaben gemacht, wodurch auch die Geschehen um den Einzug der Venus in die heutige Umlaufbahn nicht vollständig erklärt wurden. In ihrer heutigen Bahn befand sich nämlich bereits ein anderer Planet.

Billy Du meinst, dass ...

Ptaah

614. Ja, ein Planet von 6100 Kilometer Durchmesser umrundete auf der heutigen Venusbahn die Sonne.

Billy Und, was geschah damit?

Ptaah

615. Er kollidierte mit dem Zerstörer und wurde aus seiner Bahn direkt auf die Sonne zu geschleudert, in diese hineingerissen und vernichtet.

Billy Dann hat er sich sozusagen in Gase aufgelöst, während dann die Venus seine oder eine ähnliche Bahn um die Sonne eingenommen hat und seither dort um unser Muttergestirn kreist.

Ptaah

616. So geschah es.

Billy Dann war der Planet etwa zweimal so gross wie unser Erdmond, oder anders gesagt, war er etwa halb so gross wie die Erde.

Ptaah

617. In etwa kannst du diese Vergleiche ziehen, ja.

Billy Man könnte auch sagen, dass er etwa um $\frac{1}{7}$ kleiner war als der Mars.

Ptaah

618. Auch das ist richtig.

Billy Und, habt ihr für diesen Planeten auch einen Namen gehabt?

Ptaah

619. In unseren Aufzeichnungen wird er unter dem Namen Skill geführt.

Billy Das klingt ja beinahe wie Skrill, aber sicher besteht da keine Verbindung zu jener Dimension, von der her die vertriehten Dimensionswechsler herkommen, eben diese brutalen und bestialischen Skrills, die in ihrer Sexgier manchmal Menschen anfallen!

Ptaah

620. Deine Vermutung ist richtig, denn Skill bedeutet im Begriff der uns überlieferten Sprachbewertung nichts anderes als <Öde>.

621. Die Bezeichnung Skrill hingegen bedeutet <Ausartung>.

Billy Aha, dann nennt man sie also die <Ausgearteten>.

Ptaah

622. Dem ist so.

623. Wir nennen sie aber auch Dimensionenwechsler, wie du dies bereits erwähnt hast.

624. Die Bezeichnung Skrill jedoch bedeutet nur für uns «Ausgeartete», denn wahrheitlich benennen sich die Skrills selbst als Skrill, was in ihrer Sprache eben Dimensionenwechsler bedeutet.
- Billy Ohne Zweifel sind diese Skrills ja Menschen, auch wenn sie völlig verzieht, brutal und bestialisch und ungeheuer sexgierig sind, Männlein wie Weiblein. Der Horror an diesen andersdimensionierten Wesen ist nur der, dass sie eben völlig ausgeartet und fähig sind, von ihrer Dimension in andere Dimensionen überzuwechseln, wobei sie dann in den anderen Dimensionen Menschen anfallen und diese vergewaltigen. Nur gut, dass dies nicht sehr häufig geschieht und dass die Menschen anderer Dimensionen, wie z.B. unserer Dimension, nur durch ein psychisches Fehlverhalten den Weg für diese Skrills freimachen und ebenen können. Damit meine ich, dass diese Skrills nur dann in andere Dimensionen eindringen und dort wirken können, wenn ihnen andere Menschen dieser Dimension den Weg freimachen, indem sie selbstzerstörerisch ihre Psyche zu Fehlfunktionen treiben und also psychisch zusammenbrechen. Das alles weiss ich von Quetzal, der mir auch erklärte, dass ihr auch nur darum darüber Bescheid wisst, weil es einigen von euren Wissenschaftlern einmal gelungen war, mit diesen Skrills in Verbindung zu treten und deren Lebensweise und alles Drum und Dran zu erfahren.
- Ptaah
625. Weiterer Erklärungen bedarf es diesbezüglich nicht.
626. Du hast alles Notwendige erklärt.
627. Lass mich nun aber wieder darüber berichten, was sich in kommender Zeit an Geschehen zutragen wird:
628. Um den 19. Oktober herum wird sich im hohen Norden Indiens ein grösseres Erdbeben ereignen, das sehr viele Menschenleben fordern wird, während etwa zur gleichen Zeit in Kalifornien, in Amerika, eine riesenhafte Feuersbrunst Wälder, Felder, Parks, Häuser und viele andere Gebäude zerstören wird, wobei aber auch zahlreiche Menschen den Tod finden werden.

Das verheerende Erdbeben in Indien gefährdet ein Riesen-Staudammprojekt

Die indische Regierung setzte am Montag eine grosse Hilfsaktion für die Opfer des Erdbebens im Norden von Uttar Pradesh in Bewegung. Armee und Luftwaffe helfen, die Folgen der Katastrophe zu lindern, die möglicherweise über 1000 Todesopfer und mehrere tausend Verletzte forderte. Das Erdbeben stellt aber auch ein im Bau befindliches Riesen-Staudammprojekt in der betroffenen Region in Frage, das einem nur wenig stärkeren Beben vermutlich nicht standhalten würde.

■ VON ANDREAS BÄNZIGER, DELHI

Nur eine Fahrstunde von Uttarakashi entfernt, wo das Erdbeben vom Sonntag am meisten Opfer forderte (TA vom Montag), befindet sich die Stadt Tehri, wo einer der grössten Staudämme der Welt gebaut wird. Schon vor dem Erdbeben war das Turmbau-zu-Babel-Projekt von Umweltschützern heftig bekämpft worden, unter anderem, weil dessen Sicherheit umstritten ist. Das Staudammprojekt ist für Erdbeben in der Grössenordnung von 7 Punkten auf der Richterskala ausgelegt. Bereits das Erdbeben vom Sonntag erreichte aber 6,1.

Die Folgen eines Dammbruches oder auch nur eines Erdbebens, der in den 45 Kilometer langen Stausee fallen und den See zum Überschwappen bringen könnte, wären unermesslich. Die heiligen Städte Rishikesh und Hardwar würden weggespült; gewaltige Wassermassen würden sich in die Gangesebene ergiesen und möglicherweise Millionen von Menschenleben fordern. Umweltexperten und Seismologen haben deshalb schon lange vor dem Dammbau gewarnt, der die Umsiedlung von 90 000 Menschen nötig macht.

Obwohl die Regierungen in Delhi und Lucknow, der Hauptstadt von Uttar Pradesh, das Pro-

jekt schliesslich absegneten, dürfte der Bau jetzt erneut in Frage gestellt sein. Wo so verheerende Erdbeben möglich sind, ist der Bau von Riesenstaudämmen offensichtlich unverantwortlich, auch wenn der fertige Damm die Katastrophe vom Sonntag vermutlich gerade noch knapp überstanden hätte.

Der Tehri-Damm soll nach dem Willen der Technokraten 2400 Megawatt Elektrizität erzeugen und die Bewässerung von 270 000 Hektaren ermöglichen. Die Kosten sind auf zwei Milliarden Franken veranschlagt.

Zusammen mit dem ebenfalls im Bau befindlichen Narmada-Staudamm gehört das Tehri-Projekt zu den gigantischen Entwicklungsprojekten, die aus ökologischen und sozialen Gründen heftig umstritten sind, von technokratisch gesinnten Regierungen aber gegen alle Widerstände durchgezogen werden.

Mehr als 1500 Tote in Indien

Reuter. Bei dem schweren Erdbeben an den Ausläufern des Himalajas im nordindischen Bundesstaat Uttar Pradesh sind möglicherweise über 1500 Menschen ums Leben gekommen und mehr als 2000 verletzt worden. Das Beben hatte eine Stärke von 6,1 auf der Richterskala und dauerte etwa 45 Sekunden. Das Epizentrum lag im Bezirk Almora, 300 Kilometer nordöstlich von der indischen Hauptstadt Neu-Dehli.

Erdbeben sind in Nordindien keine Seltenheit. Indien bewegt sich jedes Jahr 2,5 Zentimeter nach Norden, weshalb Experten weitere Erdbeben für unvermeidlich halten. Indische Geologen teilten am Montag, einen Tag nach dem starken Erdbeben im Bundesstaat Uttar Pradesh mit, das Himalaja-Gebiet sei wegen der Bewegung der Landmassen nordwärts besonders stark gefährdet. Hier drückt die indisch-australische Erdplatte vom Süden her gegen die euroasiatisch-chinesische Platte. Dabei entstehen gewaltige Spannungen, die sich in Beben auflösen.

Die Früherkennung von Erdbeben soll verbessert und Fehlalarme sollen vermieden werden. Rund 150 Seismologen aus Europa, Japan und den USA haben zum Abschluss eines viertägigen Kongresses in Strassburg einen Verhaltenskodex angenommen und Vorschläge für die laufenden Forschungsarbeiten gemacht.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 22. Oktober 1991

- Billy Das Beben in Indien, hängt das damit zusammen, dass die Kontinentalplatten unter dem Himalaja wieder krachen und stossen, oder kommt es davon, dass dort alles auf dem Feuergürtel liegt und eventuell unterirdische Gaskammern explodieren oder dergleichen?

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 22. Oktober 1991

Ptaah

629. Es wird sich um ein tektonisches Beben handeln, dessen Auslösung nicht in der Schuld des Menschen liegt.

Billy Also ein Verschieben und Übereinanderstülpen der Kontinentalplatten.

Ptaah

630. Das wird der Grund sein.

Billy Verstanden, doch sag mal, ist nicht auch Tokio von schweren Beben bedroht, denn auch dort unterminiert ja der Feuergürtel das Land. Quetzal sagte einmal etwas Derartiges. Tokio soll in etwa dermassen gefährdet sein wie San Francisco.

Ptaah

631. Auch das ist zutreffend, doch möchte ich keine näheren Angaben darüber machen.

Billy Auch recht. Dafür hätte ich aber eine Frage: Du sagtest doch, dass Saddam Husain heimlich allerhand Waffen fabrizieren wollte, so nicht nur eine Riesenkanone, sondern auch Atombomben und gar Wasserstoffbomben. Wie steht es nun aber mit den Israelis, die sind doch nicht besser, wie mir Quetzal

einmal sagte. Die müssen ja diesbezüglich auch recht weit sein, denn Quetzal sagte, dass diese bereits eine Weltbedrohung darstellen mit ihrem Atomwaffenarsenal. Wenn Quetzals Angaben den Tatsachen entsprechen, was ich absolut als gegeben annehme, dann müssen die Israelis über Atomsprengköpfe verfügen, die mit Raketen und durch die Artilleriege-

19 Feuertote in Kalifornien

Oakland. – Die Zahl Todesopfer der Brandkatastrophe in Kalifornien ist auf 19 gestiegen. 57 Menschen würden nach dem Feuer in Oakland noch vermisst, 148 seien verletzt worden, teilten die Behörden mit.

5000 Menschen waren gezwungen, ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen. Auf einer Fläche von fünf Quadratkilometern wurden 1811 Häuser und rund 450 Wohnungen zerstört. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 24. Oktober 1991

Ein Erdbeben der Stärke 4,9 auf der Richter-Skala hat gestern Tokio erschüttert. Das Zentrum des Bebens lag unter der Bucht von Tokio. Berichte über Tote oder Verletzte gab es zunächst nicht.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 20. November 1991

Flammenwand fegt durch Kalifornien

Ein riesiger Flächenbrand verwüstet seit Sonntag die Umgebung der kalifornischen Städte Oakland und Berkeley bei San Francisco. Bisher kamen mindestens zehn Menschen ums Leben, Tausende mussten evakuiert werden. Hunderte Häuser waren von den Flammen eingeschlossen oder zerstört. Der Brand war am Montagabend noch nicht unter Kontrolle und bedrohte weitere dichtbesiedelte Wohngebiete.

San Francisco. – Kaliforniens Gouverneur Pete Wilson hatte am Sonntag nach einem ersten Flug über das Katastrophengebiet, in dem rund 700 000 Menschen leben, den Notstand ausgerufen. «Ich empfinde blanken Schrecken», sagte Wilson, nachdem er mit einem Helikopter über ausgebrannte Häuser geflogen war. Er habe US-Präsident George Bush um Hilfe gebeten.

Die Feuerwand, die an manchen Stellen bis zu 30 Meter hoch ist, hatte bis Montagmittag eine Fläche von rund fünf Quadratkilometern niedergebrannt, mindestens 350 Wohnhäuser wurden verwüstet. Über die Höhe des Sachschadens waren keine zuverlässigen Angaben möglich. Auch über die Brandursache herrschte zunächst Unklarheit, doch leidet die Region seit Jahren an einer ausgeprägten Trockenheit.

Das Feuer war am Sonntagvormittag in den Wäldern am östlichen Rand der Universitätsstadt Berkeley ausgebrochen. In den

ersten Stunden nach Ausbruch des Feuers klagten Löschmannschaften über zuwenig Wasserdruck.

Tausende Personen aus Berkeley und dem nahen Oakland verfolgten über Nacht von der Strasse aus, wie die Feuerwand immer näher an ihre Häuser herankam. Verzweifelte Hausbesitzer bekämpften die anrückenden Flammen mit dem Gartenschlauch, während über Radio und Fernsehen immer wieder die Bewohner und Bewohnerinnen ganzer Strassenzüge aufgefordert wurden, ihre Wohnungen und Häuser zu räumen.

Unterdessen treibt der Wind die Flammen weiter in Richtung dichtbesiedelter Stadtlandschaften. Im Fernsehen war zu sehen, wie die Winde Funken in eine Strasse mit millionenschweren Villen warfen. Sekunden später brannte das erste Gebäude, die Flammen rasten innerhalb weniger Minuten die ganze Strasse hinunter. (SDA/DPA/Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 22. Oktober 1991

Amerikanischer Journalist enthüllt: Israel hat Hunderte von Atombomben!

NEW YORK – Wenn diese Meldung während des Golfkriegs um die Welt gegangen wäre, hätten die Menschen wohl noch mit viel grösserer Furcht auf den Nahen Osten geblickt: Israel besitzt über 300 Atomsprengköpfe und mehrere hundert Neutronenbomben!

Die Bombe platzte gestern in der renommierten

«New York Times»: Die Zeitung kündigte das Buch «Die Option Samson» des US-Journalisten Seymour Hersh an.

Danach besitzt Israel mindestens 300 Atomsprengköpfe in Form von Artilleriegeschossen und Raketen sowie Landminen auf den annektierten Golan-Höhen.

Dazu kommen mehrere hundert Neutronen-Sprengköpfe – Bomben,

die Menschen töten, Gebäude und Fahrzeuge aber unversehrt lassen.

Zur US-Politik gegenüber Israel schreibt Hersh: «Eine Politik, die die Realität bewusst ignorierte.»

Israel ist scheinbar entschlossen, seine A-Waffen im Ernstfall auch einzusetzen. So wurde auch während des Golfkriegs Atomalarm ausgelöst. Das heisst, die Atombomben wurden scharf gemacht

und auf den Abschussrampen installiert.

Hersh's Enthüllungen werden von Experten und US-Regierungsbeamten bestätigt. Unter anderem seien US-Atom-Inspektoren von den Israelis bewusst getäuscht worden.

Und was sagt Israel dazu? Die Reaktion ist immer die gleiche: Die israelische Regierung bestreitet konsequent, überhaupt A-Waffen zu besitzen.

Blick, Zürich, Dienstag, 22. Oktober 1991

schütze verschossen werden können. Danebst aber, so Quetzal, verfügen die herrschaftssüchtigen Staatsmächtigen Israels und die israelischen Militärs noch über viele andere tödliche Dinge.

Ptaah

632. Leider entspricht dies der bösen Wirklichkeit, auch wenn die verbrecherischen Verantwortlichen und ihre Mitschuldigen es vehement bestreiten und die gefährliche und weltbedrohende Wahrheit verleugnen.
633. Von herrschaftssüchtigen Elementen wie diesen jedoch kann nichts anderes erwartet werden.
634. Jede Lüge und jedes Verbrechen sind ihnen immer gerade gut genug, um ihre mörderischen Pläne verwirklichen zu können.

Billy Da sagst du mir leider nichts Neues. Wenn wir aber von den Israelis sprechen, dann müssen wir vorsichtig sein, weil damit nicht einfach gesamthaft die israelitischen Bürger oder einfach die Judengläubigen genannt sind, sondern die Staatsverantwortlichen, die Extremisten, Radikalen und Konservativen usw., die sich teils auch in der Bezeichnung Zionisten zusammenfassen und die militärisch, geheimdienstmässig und politisch machtgerig tätig sind.

Ptaah

635. Gut gesagt, mein Freund, doch darüber haben wir bei früheren Unterhaltungen schon gesprochen, wobei diese Belange eingehend geklärt wurden.

Billy Natürlich, doch eine Wiederholung schadet bestimmt nicht, ganz besonders in diesem Fall. Darf ich aber eine weitere Frage an dich richten?

Ptaah

636. Gewiss, doch deine steten Fragen verzögern meine Ausführungen in bezug auf kommende Geschehen.

Billy Darüber kannst du ja auch später noch reden. Meine Frage betrifft unsere Milchstrasse, und zwar bezieht sie sich auf das Alter der Dame. Im gleichen Treff möchte ich auch noch etwas wissen im Bezug auf die ältesten Planetenkörper, die aus unserer Milchstrasse hervorgegangen sind. Die Erde selbst findet ja den Beginn ihres Ursprungs vor 646 Milliarden Jahren, als sich die ersten Gase, Moleküle und Partikel, Atome und Quarks usw. bildeten, die sich im Laufe der Zeit zusammenfanden und verdichteten, wieder auseinanderflogen, sich neuerlich fanden und abermals verdichteten usw., bis letztendlich alles dermassen zusammengebunden war, dass sich vor rund 46 Milliarden Jahren der feste Erdkörper zu bilden begann, der dann vor rund 5 Milliarden Jahren derart fest und verdichtet war, dass sich darauf langsam das Leben entwickelte, erst nur Lavaseen und Vulkane und dann im Laufe der Zeit auch das allererste und noch urprimitive Leben flechten-pflanzlicher Form. Das war in etwa vor fünf Milliarden Jahren. Zumindest was das Alter der festen Materie im SOL-System betrifft, dürfte alles in etwa eben um fünf Milliarden Jahre auf dem Buckel haben, wenn man davon absieht, dass die jüngste Materie nur an die 0,2 Millionen Jahre reicht, wie Quetzal erklärte. Ich vermag mich auch noch daran zu erinnern, dass er sagte, dass während der Erstzeit der festen Planetenkörper, und so also auch die Erde und alle Planeten, diese durch den ungeheuren Vulkanismus sozusagen keinerlei kosmische Strahlung auf die noch teilweise flüssigen Festkörper eindringen lassen würden, folglich eine solche Strahlung erst sehr viel später auf die Planeten eindringen könne, wobei diese spätere Zeit bis zu einer Milliarde Jahre sein könne, je nach der Entwicklung des Planeten. Dies, so erklärte er, führe dazu, dass die radioaktiven Stoffe völlig andere Altersangaben aufweisen würden, als diese dem tatsächlichen Alter der Festkörper und so also der Planeten entsprechen würden. Davon verstehe ich leider nicht viel.

Ptaah

637. Deine Ausführungen entsprechen unseren Erkenntnissen, und tatsächlich ist im SOL-System keine Materie grobstofflicher Art älter als rund fünf Milliarden Jahre, was auch im Durchschnitt dem Alter der Planeten und deren Monden entspricht.
638. Die jüngste grobstoffliche Materie hingegen findet erst ein Alter von noch nicht vollen 200 000 Jahren.
639. SOL mit dem ganzen System bewegt sich im Raume in zwei Richtungen fort, so einerseits mit rund 20 Sekundenkilometern in Richtung des Sternbildes Herkules, andererseits aber auch um die gesamte Milchstrasse herum, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 257,07 Kilometern pro Sekunde, wodurch

eine Umrundung der Milchstrasse, wie der Erdenmensch die Galaxie nennt, der er mit dem SOL-System zugehört, an die 311 Millionen Jahre dauert, dies gegenüber den irrigen Annahmen der Erdenwissenschaftler, die von nur rund 200 Millionen Jahren ausgehen, weil sie das Zentrum der Galaxie in zu kleiner Distanz bemessen.

640. Das Alter dieser Galaxie beträgt annähernd genau 810 Milliarden Jahre seit dem Ursprung der ersten Gasbildungen, womit ich auch deine diesbezügliche Frage beantwortet habe.
641. Folglich bleibt nur noch deine Frage zu beantworten in bezug auf die älteste Festmaterie resp. nach den ältesten Planeten dieser Galaxie, die ich dir aber bereits damit beantwortet habe, dass ich dir erklärte, die älteste Materie im SOL-System weise ein Alter von rund fünf Milliarden Jahren auf.
642. Alle weiteren und ältesten Systeme von Sonnen oder Planeten in den äussersten und äusseren Bereichen der Galaxie-Spiralarme weisen das gleiche Alter auf, mit geringfügigen Unterschieden, die in der Regel 500 Millionen Jahre nicht übersteigen.
643. Das SOL-System befindet sich in den äussersten Bereichen eines Spiralarmes und bildet sozusagen eine Enklave, und also ist das SOL-System eines der älteren Systeme der Galaxie.
644. Trotz ihres Standes, eines der älteren Sonne-Planeten-Systeme zu sein, ist es jedoch im Gegensatz zu anderen Systemen in fernsten Galaxien doch noch ein junges System, denn die Galaxie Milchstrasse selbst ist mit einem Gesamtalter von nur 810 Milliarden Jahren noch sehr jung.
645. Weitere und sehr weit entfernte andere Galaxien sind um vieles älter, und diese weisen natürlich auch sehr viel ältere Festmaterien auf, denn durch das Ältersein der Galaxien sind natürlich auch deren Sonnen- und Planetensysteme älter.

Billy Dann müsste auch der Wanderer oder eben der Zerstörer, wie ihr ihn benannt habt, eigentlich um die 5 Milliarden Jahre alt sein, eben als Festkörper, meine ich.

Ptaah

646. Deine Annahme ist richtig, wenigstens hinsichtlich des Alters des zerstörerischen Wanderplaneten.
647. In bezug auf die Bezeichnung Zerstörer jedoch gehst du fehl mit deinen Worten, denn bereits unsere frühen Vorfahren gaben ihm diesen Namen.

Billy Auch recht. Ich mag auch deinen Vorfahren etwas gönnen. Tja, wie alt ist nun aber die älteste Festmaterie, oder eben Grobstoffmaterie, in unserem Universum?

Ptaah

648. Das ist uns leider nicht bekannt.

Billy Dann kannst du mir aber wenigstens sagen, welches Alter jene Materie grobstofflicher Form aufweist, die euch bekannt ist?

Ptaah

649. Das ist kein Geheimnis, worüber ich schweigen müsste:
650. Die älteste uns bekannte Festmaterie beziffern unsere Wissenschaftler mit einem Alter von 37,1 Milliarden Jahren, wobei es sich bei diesem Material um Eisenmeteoritenmaterial handelt, das einer sehr fernen Galaxie entstammt, die an die 2763 Millionen Lichtjahre von den Plejadengestirnen entfernt ist.

Billy Da kannst du auch gleich sagen, dass jene Galaxie, wie heisst sie eigentlich?, von der Erde oder vom SOL-System um diese Distanz entfernt ist, denn die 500 Lichtjähren von der Erde bis zu den Plejaden fallen bei dieser gigantischen Weite auch nicht mehr ins Gewicht.

Ptaah

651. Das ist natürlich richtig.

Billy Eben, eben, warum denn auch so kompliziert, wenn es einfach auch geht. 2763 Millionen Lichtjahre, das ist eine Zahl mit etwa – warte mal – ja, doch, mit etwa 9 Nullen, also 10^9 . Eine ganz ordentliche Menge Lichtjahre, wenn man so bedenkt.

Ptaah

652. Gewiss.

Billy Du sagtest, dass die euch älteste bekannte Materie grobstofflicher Form ein Alter von 37,1 Milliarden Jahren aufweise. Unser DERN-Universum ist jetzt gerade an die 46 Billionen Jahre alt, auch wenn die schlaun Erdenwissenschaftler unwissend und unverstehend behaupten, dass dies nicht der Wahrheit entsprechen könne, weil seit der Entstehung des Universums im gesamten Zeitablauf erst 13 Milliarden Jahre vergangen seien. Einerseits verstehe ich zwar deren Irrtum, andererseits jedoch sind mir ihre Borniertheit und ihr Grössenwahn einfach zuwider. Allein deiner Angabe gemäss seid ihr im Besitze von grobstofflicher Materie, die bereits doppelt so alt ist, als die irdischen Wissenschaftler behaupten, dass das Universum alt sei. Schon das zeugt doch davon, wie kurzsichtig die Erdenwissenschaftler sind, die oft nur gemäss fehlerhaften Messungen und Annahmen Dinge behaupten, über deren Unsinn sich einem die Haare sträuben. Ich verstehe zwar, dass sie sich bezüglich des Alters der Materie irren können, weil sie ja nur über Materiestücke verfügen, die aus unserem SOL-System-Bereich stammen, und die im Durchschnitt etwa an die 4,6 Milliarden Jahre alt sind, wobei im Hauptteil solche Materie aus Stein- und Eisenmeteoriten besteht. Dass sich dadurch aber die Wissenschaftler verblenden und zum Grössenwahn verleiten lassen und daraus ihre falschen Schlüsse ziehen, dass das Universum erst 13 Milliarden Jahre alt sei, das grenzt bereits an bornierte Dummheit und an Überheblichkeit. Es ist doch völlig eklatant, dass hier eine Engstirnigkeit ohnegleichen vorherrscht, obwohl eigentlich recht viele Dinge darauf hinweisen, dass die wissenschaftlich-astronomischen Berechnungen, Angaben und Annahmen sowie Messungen usw. usf. nicht stimmen oder in gewissen Dingen einfach nicht zutreffend sein können. Auch wenn die massgebenden Wissenschaftler vielleicht wirklich viel denken, so denken sie doch sehr oft falsch und kurzsichtig. Natürlich kann das jedermann passieren, so also auch dir und mir. Doch finde ich aber, dass andere Menschen, als eben gerade bornierte Wissenschaftler, oft akkurater denken und eher die Wirklichkeit erkennen, als eben die sogenannten Gelehrten, die oft nicht mehr als Fachidioten sind und in dieser Eigenschaft ein Balkenwerk vor dem Schädel haben. Ich bin zwar auch nicht gerade eine Leuchte im Bezuge auf die Astronomie usw., doch denke ich, dass ich wenigstens logisch zu denken und gleichermassen zu kombinieren vermag, wodurch ich oft Dinge und Tatsachen ergründen kann, die andern phänomenal erscheinen, obwohl nichts Phänomenales dabei ist. Logisch denken, logisch kombinieren und logisch handeln, das geht oft über ein langjähriges Studium hinaus und bringt mehr als jegliches irritierende Fachsimpeln über Dinge und Belange, von denen man nur ein geringes Wissen hat. Siehst du, Ptaah, darum bin ich wieder einmal auf etwas gestossen, das zwar nur eine Theorie und also eine Annahme von mir ist, von dem ich aber sicher bin, dass einiges davon der Wirklichkeit entsprechen muss. Dabei handelt es sich um das Alter des Universums, das an die 46 Billionen Jahre reicht. Wenn ich mit Semjase oder Quetzal oder mit sonst jemandem von euch jeweils über das Alter des Universums sprach, dann war wirklich immer nur die Rede vom Alter des Universums, und erst im Verlaufe der letzten Zeit kam ich auf den springenden Punkt, dass dabei etwas sehr Wesentliches vergessen wurde. Das Universum besteht ja aus 7 verschiedenen Gürteln, und eben davon war immer die Rede: Diese sieben Gürtel nämlich bilden zusammen und gesamthaft das Universum. Nur davon sprachen wir immer. Niemals kam uns in den Sinn, uns genauer zu präzisieren hinsichtlich dessen, was wir eigentlich meinten und wirklich wissen wollten, nämlich das, wie alt eigentlich die ältesten Galaxien und ihre Sonnen und Planetensysteme sind, und welches Alter der Materialisationsgürtel aufwies, als er die erste dichtere und also grobstoffliche Materie zu bilden begann. Darüber möchte ich eine Auskunft von dir, Freund Ptaah.

Ptaah

653. Erst muss ich einmal klarlegen, dass wir dann von einer Festmaterie sprechen, wenn diese vollumfänglich als solche gebildet ist.

654. Es ...

Billy Augenblick, bitte. Du willst vermutlich damit sagen, dass euer Begriff Festmaterie nach irdischem Begriff vollendete Grobstoffmaterie bezeichnet, und zwar eine solche, die bereits dermassen entwickelt ist, dass aus ihr heraus niedrigstes Leben zu entstehen vermag, oder?

Ptaah

655. Das ist tatsächlich damit gemeint.

Billy Gut, dann könntest du meine Frage weiter beantworten, die darauf abzielt, dass die feste Grobstoffmaterie in ihrer Entstehung nicht das gleiche Alter von 46 Billionen Jahren aufweisen kann, wie das eigentliche Universum, sondern dass diese Materie im Materialisationsgürtel vielleicht erst vor etwa 40 oder gar erst 39 Billionen Jahren ihren Ursprung fand und daraus dann die ersten Galaxien usw. entstanden.

Ptaah

656. Hat dich darüber bereits jemand unterrichtet?

Billy Nein, warum? Darüber habe ich noch niemals mit jemandem gesprochen.

Ptaah

657. Dann siehst du mich jetzt erstaunt, denn deine Annahmen kommen der Wirklichkeit sehr nahe:

658. Gemäss unseren Forschungen und gemäss Informationen aus höheren Ebenen ergab es sich, dass vor ca. 41,8 Billionen Jahren jenes Stadium der Universumsentwicklung erreicht war, dass sich die erste feinstoffliche Materie zur Übergangsform zu wandeln begann und ...

Billy Entschuldigung, du meinst jene Übergangsform, die wie eine wabbernde, durchscheinende und nichtgreifbare Masse aussieht, wie wenn sich im umgekehrten Fall feste Materie in Feinstoffenergie oder in Feinstoffmaterie wandelt? Gerade so meine ich, wie dies gegenwärtig beim Hohen Rat der Fall ist?

Ptaah

659. Das entspricht dem Sinn meiner Erklärung.

Billy Und, wie lange dauerte es dann, bis die erste feste Materie entstanden war?

Ptaah

660. Ca. 1,5 Billionen Jahre.

Billy Und wann kamen die ersten menschlichen Lebensformen, die sich dann auch in höhere Ebenen entwickelten, und woher kamen die Geistformen der verschiedensten Ebenen, wie z.B. Arahat Athersata und Petale usw.?

Ptaah

661. Alle höheren Ebenen werden durch die Kreativität der Schöpfung bereits bei ihrem Entstehen mit Geistformen ausgestattet, die mit dem erforderlichen Wissen und aller Weisheit der betreffenden Ebenen ausgestattet sind.

662. Diese Geistformen entwickeln sich dann ganz normal weiter, so sie also der natürlichen Evolution eingeordnet sind.

663. Sie sind dann jeweils auch die führenden und leitenden Geistformkräfte dieser Ebenen für jene nachfolgenden Evolutionierenden aus niedrigeren Ebenen.

664. Die ersten hohen Lebensformen kreierte vor ziemlich genau 39,26 Billionen Jahren, nachdem durch Fauna und Flora die Möglichkeit geschaffen war, dass sich eben menschliches Leben entwickeln konnte, das seither zwischen 60–80 Milliarden Jahren sich jeweils derart evolutioniert, dass es in halbgeistige und später in reingeistige Ebenen höherer Form eingehen kann.

Billy In etwa so habe ich mir auch alles gedacht. Dann habe ich nicht gross danebengehauen. Vielleicht liege ich auch damit im Bereiche des Möglichen, wenn ich annehme, dass grobmaterielle Materie nicht allzulange existiert, sondern einem dauernden Wandel von Werden und Vergehen eingeordnet ist. Dies mag auch der Grund dafür sein, dass ihr als älteste Materie nur Meteorstücke gefunden habt, die ein Alter von 37,1 Milliarden Jahren aufweisen. Wenn ich das kosmische Leben richtig begriffen habe, dann entsteht die grobmaterielle Materie aus Feinstoffmaterie, die wiederum aus Feinstoffenergie hervorgeht usw. Die grobstoffliche Materie aber, wie z.B. Sonnen, Monde, Asteroiden, Kometen und Planeten usw., die zerfallen wieder, zerstäuben und vergasen und wandeln sich wieder zurück in Energie, in Gase und Strahlung und winzigste Partikel usw., die durch die kosmischen Gesetze sich zwangsläufig wieder zusammenfinden und -ballen, und zwar an NeutrinoKonzentrationspunkten, wodurch

neue Gas- und Materiewolken sowie neue Galaxien mit neuen Sonnen- und Planetensystemen entstehen. So findet sich im Universum praktisch keine grobstoffliche Materie, weder Eisen noch sonstige Metalle oder Gestein oder Mineralien usw., die älter wäre als eben vielleicht 37 oder 40 Milliarden Jahre, doch dies dann auch nur an Orten im Universum, wo derart alte Sonnen- oder Planetensysteme und natürlich auch derart alte Galaxien existierten oder existieren.

Ptaah

665. Du könntest einer unserer Wissenschaftler sein, denn diese haben dieselben Erklärungen.

Billy Du machst mir Spass. Sage mir nun aber einmal, ist dir oder euren Wissenschaftlern auch bekannt, wann im Bereiche unserer Milchstrasse das erste menschliche Leben entstanden ist?

Ptaah

666. Darüber kann ich dir mit einigen Angaben dienen.

667. Gemäss unsern Forschungen und gemäss den Angaben der Arahathethersata-Ebene kreierten auf den ältesten Planetensystemen die ersten Menschen in ihrer Urform vor nahezu 28 Millionen Jahren, wonach dann vor ca. 27 Millionen Jahren die ersten physisch erkennbaren Menschen daraus hervorgingen, eben die als Hominiden benannten Lebensformen, die jedoch auf der Erde erst sehr viel später in Erscheinung traten.

Billy Aha, und das bedeutet also, dass bisher noch keinerlei menschliche Lebensformen unseres Milchstrassensystems sich derart weit hätten entwickeln können, dass diese auch nur in die Form des wabbernden Hohen Rates, geschweige denn in eine höhere Ebene hätten eingehen können, wie z.B. in die Ebene Arahathethersata. Bekanntlich dauert es ja 60–80 Milliarden Jahre, bis jene Form der Geistigkeit erreicht wird, die zur Ebene Arahathethersata führt, die die erste Reingeistebene darstellt. Bleibt nun aber die Frage offen, woher denn z.B. Nokodemion kam, der nicht nur neue Völker gründete und zeugte, sondern auch neue Völker kreierte, die er dann mit einem fortgeschrittenen Wissen ausstattete. Nokodemion weist ja bekanntlich ein Alter von 86 Milliarden Jahren auf und seine ältesten kreierte Völker deren 29,5 Milliarden Jahre. Also kann er überhaupt nicht von diesem Milchstrassensystem stammen, wie auch nicht die alten Lyraner und deren direkte Vorfahren sowie auch nicht die Plejadier. Die ersten wirklich als menschliche Lebensformen erkennbaren Menschen kreierten auf den ältesten Planeten unseres Milchstrassensystems vor rund 9–12 Millionen Jahren, und ehe diese dann zu wirklichen Menschen wurden, die man wirklich als Menschen bezeichnen kann, verging bestimmt nochmals annähernd eine Million Jahre oder vielleicht gar mehr. Also können Nokodemion und seine Völker niemals von diesem Milchstrassensystem stammen. Woher also kamen er und seine Völker?

Ptaah

668. Diese Frage beschäftigte auch uns, weshalb wir die Ebene Arahathethersata befragten, die uns erklärte, dass Nokodemion eine Kreation aus dem Planeten SADR des Sonnensystems WARON war, das sich in der Galaxis LYREN bewegte, an die 3816 Millionen Lichtjahre vom SOL-System entfernt.

Billy Du sagtest, es bewegte sich. Existiert es denn nicht mehr?

Ptaah

669. Es ging auch die Galaxis LYREN den ewigen Weg des Werdens und Vergehens.

670. Sie löste sich auf und wandelte sich in Energie, aus der neue Gestirne und Planeten und eine neue Galaxie entstehen werden.

671. Dies geschah vor 26 Millionen Jahren, weshalb Nokodemion zuvor mit seinen Völkern die Heimatwelt verliess und sich ansiedelte auf den Welten der LYRA- und WEGA-Sternsysteme, jedoch wenig und nur um Sekundenbruchteile zur Gegenwartszeit verschoben.

672. So also kamen Nokodemion und seine Völker sehr weit her aus den Tiefen des Universums und siedelten sich an in den ältesten raumverschobenen Systembereichen der Milchstrasse-Galaxie.

673. Dies jedoch war bereits der dritte Exodus Nokodemions, denn ehe er auf dem Planeten SADR seine Völker gründete oder kreierte, kam er von anderen Galaxien und Planeten, die älter waren als die Galaxis LYREN, und die auch dem Gang des Vergehens verfielen.

674. Seine Völker aber gründete, zeugte und kreierte er kurz vor seinem Werden zur Reingeistform, wobei er mit 58 Milliarden Jahren jene Form erreichte, die heute der Hohe Rat innehat, um dann in ebenso rapider Form zur Ebene Arahath Athersata zu wandeln.
675. Dort verbrachte er verschiedene Milliarden Jahre, ehe er wieder einen materiellen Körper annahm, um unter seinen Völkern Ordnung zu schaffen und den schöpferischen Gesetzen und Geboten Achtung zu geben, weil seine Völker ausarteten.
676. Also kam er zurück aus der Geistesebene Arahath Athersata um seiner Völker willen, die keinerlei schöpferische Gesetze und Gebote befolgten, um seine Völker zur Raison und also zur Vernunft zu bringen.
677. Das war vor 12 Milliarden Jahren.
678. Als er die Uneinsichtigkeit seiner Völker erkennen musste, da verfügte er eine logische Gewaltanwendung, weil die Völker derart ausgeartet waren, dass ihr Sinnen und Trachten nur noch nach unbeschränkter Macht mit allen mörderischen Mitteln war.
679. Einheitlich erdreisteten sich die Völker gesamthaft, sich im Universum gewaltsam auszubreiten und sich selbstherrlich und usurpatorisch Schöpfungsvertreter zu nennen.
680. Eine Wahnsinnsidee, die sie bereits zu verwirklichen versuchten, indem sie fremde Systeme überfielen, die Menschen zu Millionen bestialisch ermordeten oder in Fesseln schlugen und knechteten.
681. Also war Nokodemion vor die Wahl gestellt, seine Völker zu universellen Monstern ausarten zu lassen oder ihrem mörderischen und machtgerigen Tun Einhalt zu gebieten.
682. Natürlich entschied er sich für das Einhaltgebieten, folglich er seine Verfügung erliess.
683. Diese basierte in seinem Gerechtigkeitssinn und in seiner Schöpfungstreue, folglich er eine Lösung suchte, die in den Kräften der schöpferischen Gesetze und Gebote ankerte.
684. Erst erstellte er im Verlaufe von nur wenigen Jahrzehnten riesenhafte Armeen, die ausschliesslich androider Natur waren, dann rüstete er diese aus mit allen erdenklichen Waffen und Robotern, wodurch schlagkräftige Heere entstanden, die einzig und allein auf das Oberkommando Nokodemions eingeschworen waren.
685. Die Einzelführung der einzelnen Armeen und Heere letztendlich wurde von Hauptleuten und Kriegserfahrenen verschiedener Planeten übernommen und bewerkstelligt, deren Regierungen sich verbündeten und gegen die verbrecherischen und bedenkenlos mordenden Eroberer wehrhaft wurden.
686. Mit diesen aus vielen Planetensystemen stammenden Kriegserfahrenen und Hauptleuten und zusammen mit den durch deren Regierungshilfe erbauten Robotern und Waffen und mit den Androiden bildete Nokodemion eine Multinationale Friedenskampftruppe, die überall dort sofort kampferprobt in Erscheinung trat und die verbrecherischen Eroberer bekämpfte oder in Gefangenschaft führte, wo diese ihre Eroberungsfeldzüge durchführten.
687. Innerhalb weniger als 8 Jahren waren alle verbrecherischen Völker in Gewahrsam der Multinationalen Friedenskampftruppen, deportiert auf einen fernab gelegenen Planeten, der derart hermetisch abgeriegelt und bewacht war, dass niemand fliehen konnte, auch wenn jemand ein raumfahrttüchtiges Fluggerät besessen hätte.
688. Gemäss dem Gesetz der logischen Gewalt erliess Nokodemion die Verfügung, dass beiderlei Geschlechter der Völker der Unfruchtbarkeit eingeordnet wurden in gesetzmässiger, humaner Form.
689. Und also erging die Order und Verfügung durch Eingriffe der Ebene Arahath Athersata, dass die im Laufe der Zeit eines natürlichen Todes Dahingeschiedenen nicht einer Wiedergeburt eingeordnet sein sollten, sondern dass deren Geistformen so lange im jenseitigen Bereiche zu verbleiben hatten, bis sie eines Tages durch eine neuerliche Verfügung Nokodemions abermalig in menschlichen Körpern eine Existenz finden konnten.
690. Dies sollte jedoch sehr lange dauern und zudem dazu führen, dass beinahe alles Wissen aus den Speicherbänken aller Persönlichkeiten entweichen sollte und neue Persönlichkeiten durch den Gesamtbewusstseinblock erschaffen waren.
691. Also dauerte dieser Prozess der Entweichung des grössten Teiles allen in den Speicherbänken gelagerten Wissens nahezu 4 Milliarden Jahre, ehe Nokodemion mit Hilfe der Ebene Arahath Athersata die besagten Geistformen wieder rief und sie neuerlich in Menschenkörper beordnete, und zwar in jene seiner neuerlich gezeugten und kreierte Völker, die vor 8 Milliarden Jahren ihren Ursprung auf LASAN fanden.
692. Das, mein Freund, ist die Antwort auf deine Frage, doch dürfte dir das alles ja bekannt sein.
- Billy Vielleicht, ja. Da nun aber nicht das gesamte Wissen aus den Speicherbänken gewichen war, was ja der Beabsichtigung entsprach, da brach natürlich bald wieder einiges durch, und über 8 Milliarden Jahre

hinweg gab es immer wieder Stunk. Nicht nur, dass ein Ischwisch den Ringnebel schuf in seinem Größenwahn, der seither Gottesauge genannt wird, sondern letztendlich kamen ihre fernsten Nachfahren auch noch zur Erde und terrorisierten hier diese Welt usw., was allerdings in grobem Masse eigentlich das erste Mal erst vor 389 000 Jahren geschah, wenn man von jenen Deportationen und Eroberungen und sonstigen Geplänkeln absieht, die sich bis zu rund 20 Millionen Jahre weit zurück ergeben.

Ptaah

693. Ich wusste doch, dass du die Zusammenhänge kennst.

694. Du hast wohl nur erproben wollen, wie weit ich mich in dieser Geschichte auskenne.

Billy Das war nicht ganz so, mein Freund.

US-Forscher analysieren Knochenfunde aus Kenia

Ptaah

695. Es schien mir so.

Billy Es war aber nicht so. Doch noch eine Frage zu den ersten Menschen auf der Erde. Von welchem Zeitpunkt an kann man von den irdischen Erstmenschen effective als von höherentwickelten Hominiden sprechen?

Wie alt sind die Menschen?

dpa. Die Gattung Mensch ist möglicherweise schon etwa 2,4 Millionen Jahre alt. Das schliessen die US-Forscher Andrew Hill und Steven Ward aus neuen Untersuchungen eines Schläfenknochens, der bereits 1965 in Kenia gefunden wurde.

Die beiden Experten glauben nach anatomischen Vergleichen, dass das Schädelteil bereits zur Gattung «Homo» (Mensch) gehört. Nach einem Bericht der britischen Zeitschrift «Nature» vom Donnerstag fanden sie bei der Analyse von vulkanischen Asche-Schichten an

der Fundstelle heraus, dass der Knochen offenbar 500 000 Jahre älter ist als bisher angenommen.

Bisher schätzen Experten das Alter der Gattung «Mensch» auf etwa 1,9 Millionen Jahre. Seine Entwicklung von den ersten aufrecht gehenden Vormenschen zum «Homo habilis» («geschickter Mensch») vor zwei bis drei Millionen Jahren ist aber wegen der wenigen guten Funde noch sehr umstritten. Im September 1991 war von deutschen Forschern in Malawi ein auf etwa 2,6 bis drei Millionen Jahre geschätzter Kiefer gefunden worden, der teilweise der Gattung Mensch ähnelt.

Ptaah

696. Der Zeitpunkt dürfte sich um die 4,8 bis 8 Millionen Jahre herum bewegen.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Freitag, 21. Februar 1992

Billy Also weit viel mehr, als die Erdenwissenschaftler annehmen. Die rechnen ja mit nur etwa 2,5 Millionen Jahren, im Höchstfall mit 3 Millionen Jahren.

Urahn des Menschen

Das älteste Fossil der Gattung Mensch wurde Mitte Februar gefunden – im Nationalmuseum von Kenia in Nairobi. Dort hatte es in einer Schublade 25 Jahre geschlummert. Das Schädelfragment wurde jetzt von einem amerikanischen Forschungsteam neu gesichtet und datiert. Es gehört unzweifelhaft zur Gattung Homo, ist 2,4 bis 2,6 Millionen Jahre alt und wurde 1965 am Lake Baringo im nördlichen Kenia entdeckt.

Die Fragmente, die bisher als die ältesten der Gattung Mensch galten, stammen vom Lake Turkana in Nordkenia. Ihr Alter wird auf 1,9 Millionen Jahre geschätzt. Das wiederentdeckte Fossil lässt nun das Auftauchen der Gattung Homo in den Zeitraum rücken, aus dem man die ältesten Steinwerkzeuge kennt. («Nature», Bd. 355, S. 678/719) (rws)

Ptaah

697. Es ist mir bekannt, dass sich die irdischen Wissenschaftler und Forscher in dieser Beziehung ebenso irren wie auch in vielen andern Dingen.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 24. März 1992*

Billy Schön gesagt. Nun aber noch etwas im Bezug auf Nokodemions Völker: Eigentlich bürdete er sich ja zweimal die Aufgabe auf, Völker zu zeugen und zu kreieren, und zwar einmal in jenem Materiewechselzustand, als er sich in der Form befand, die heute auch der Hohe Rat innehat. Ich meine damit den wabbernden Zustand zwischen grobmaterieller und feinmaterielle Form. Danach wandelte Nokodemion zur ersten Stufe der Reingeistformen, und zwar zur Ebene Arahathatersata. Seine ersten Völker gründete Nokodemion mit 56,5 Milliarden Gesamaltersjahren, dies in Form dessen, dass er selbst einen Stamm zeugte, der sich dann selbständig weitervermehrte. Als er dann in die Übergangsebene des Materiewechselzustandes einging mit 58 Milliarden Gesamaltersjahren, da kreierte er durch geistige Potenz ein weiteres Volk, nachdem er ziemlich genau 2 Milliarden Jahre in der Übergangsebene zugebracht hatte. Danach verblieb er noch weitere 4 Jahrtausende in jener Ebene, ehe er sich abermals wandelte in rasanter Form und einging in die Ebene Arahathatersata, wo er während den nächsten 10 Milliarden Jahren verblieb, ehe er sich infolge der Ausartung seiner gezeugten und kreierte Völker dazu entschloss, in Gemeinsamkeit mit der gesamten Ebene Arahathatersata, sich zurückzuwandeln in eine materielle menschliche Lebensform, um in dieser Art seinen ausgearteten, verbrecherischen usurpatorischen Völkern Einhalt zu gebieten und diese zur Raison zu bringen. Also kam er vor 12 Milliarden Jahren aus der Ebene Arahathatersata zurück in das grobstoffliche Universum, um seiner Aufgabe zu obliegen. Seine Rückkehr aber bedeutete für ihn, dass er einem neuerlichen Evolutionsgang von 60–80 Milliarden Jahren eingeordnet wurde, ganz gemäss den schöpferischen

Gesetzen und Geboten, mit all den Leiden, Schmerzen und Nöten und jeglichen Dingen, die auch jeder anderen menschlichen Lebensform gemäss dem durch schöpferische Bestimmung vorgegebenen Evolutionsgang eigen ist. Dies war sich Nokodemion vollumfänglich bewusst, doch trotzdem entschloss er sich für diesen Schritt, eben darum, weil sein Pflichtbewusstsein derart geprägt war, dass er sich der Verpflichtung bewusst war, die er auf sich nahm mit der Zeugung und Kreierung seiner Völker, die er wieder auf den richtigen Weg der Pflichterkennung und Pflichterfüllung gegenüber der Schöpfung und ihren Gesetzen und Geboten und gegenüber allem Leben bringen musste. Also lebt nun Nokodemion eine zweite Serie von materiellen Leben und Wiedergeburten, um dereinst ein zweites Mal als Reingeistform den materiellen Lebensteil zu beschliessen und einzugehen in die Ebene Arahath Athersata, die ihm in jedem materiellen Leben je länger je mehr als wirkliche Heimat erscheint.

Ptaah

698. Es war mir schon lange klar, dass du über diese Geschehen sehr viel mehr weisst als ich selbst oder überhaupt jemand von uns.
699. Und deine Anspielung auf die Ebene Arahath Athersata als Nokodemions Heimat, das kann ich voll und ganz verstehen.
700. Nokodemion muss sich auf den Welten und durch all die verflossenen Zeiten in unserem grobstofflichen Universum sehr fremd und ungemein einsam fühlen, auch wenn ihm aus seinen eigenen von ihm gezeugten oder kreierte Völkern Menschen zur Seite stehen, die er liebt und die ihn lieben.
701. Ein Fremder wird er aber wohl für alle Zeiten bleiben, und einsam dazu, was sich erst dann beheben wird, wenn er dereinst wieder eingeht in seine wirkliche Heimat, in die Ebene Arahath Athersata.
702. Meinerseits möchte ich nicht und niemals seine Stelle einnehmen müssen, was wohl auch kein vernünftiger Mensch jemals möchte, wenn er Nokodemions Geschichte kennt.
703. Auch bei unseren Völkern, die ja ebenfalls ferne Nachfahren von Nokodemions Zeugungen und Kreationen sind, wird sich niemals jemand finden, der seine Stelle einnehmen möchte, dessen bin ich mir absolut sicher.
704. Meinerseits bewegen sich in mir manchmal Gefühle des Bedauerns für ihn, wenn ich über ihn nachdenke und mir bewusst mache, dass er noch annähernd weitere 50 Milliarden Jahre seiner selbstgewählten Pflicht und unzähligen Wiedergeburten eingeordnet sein muss, ehe er wieder die Möglichkeit hat, zurück in seine wirkliche Heimat zu gehen, die er stetig vermisst.

Billy

Eine gewaltige Rede, lieber Freund Ptaah. Hat Nokodemion aber schon unzählige Wiedergeburten während seiner ersten 58 Milliarden Jahre umfassenden grobmateriellen Entwicklung durchgestanden, und also auch die unzähligen Wiedergeburten der letzten 12 Milliarden Jahre, dann wird er die restlichen 47–48 Milliarden Jahre auch noch schaffen.

Ptaah

705. Aus dir sprechen Regungen, die mir Respekt und Ehrfurcht abfordern.

Billy

Es wäre besser, wenn wir dieses Thema jetzt beenden würden. Es wären nämlich auch noch andere Dinge zur Sprache zu bringen, wie z.B. Boris Jelzin, der Michail Gorbatschow von seiner Position drücken will, wobei das Volk wieder einmal dumm genug ist, um nicht zu erkennen, dass Jelzin nur ein machthungriger Intronant ist, wie du sagtest. Noch hetzt er ja

Überraschung an der Eröffnungssitzung des russischen Parlaments

Jelzin will mehr Macht für sich

Reuter/afp/dpa. Der Präsident der Sowjetrepublik Russland, Boris Jelzin, hat mit einem Überraschungscoup die Sitzung des russischen Parlaments in Moskau eröffnet. Er schlug den 881 Volksdeputierten am Montag vor, ihn selbst zum russischen Ministerpräsidenten zu wählen.

Angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage kündigte Jelzin in einer programmatischen Rede zum Auftakt des Kongresses der russischen Volksdeputierten am Montag im Kreml auch an, die Preise für alle Waren noch in diesem Jahr «mit einem Schlag» freizugeben. Nachdem in den vergangenen Wochen eine Vielzahl von Kandidaten für das Amt des russischen Ministerpräsidenten genannt worden waren, kündigte Jelzin an, nun persönlich die Führung des geplanten neuen Kabinetts

übernehmen zu wollen. Dies müsse eine «Regierung des Volksvertrauens» sein, der vor allem Spezialisten angehören sollten.

Er benötige weitere *Machtbefugnisse*, um auf die «raschen Änderungen während der Reformzeit» besser reagieren zu können, sagte Jelzin in seiner Rede, die im Fernsehen direkt übertragen wurde. Nur dann könne er auch die «Strukturen der obersten Exekutivorgane» ändern und die «Probleme der führenden Kader» lösen.

Jelzin kritisierte in seiner mit Beifall aufgenommenen Rede das Bestreben einzelner Republiken nach Bildung eigener Streitkräfte und plädierte für die Beibehaltung vereinigter Streitkräfte der souveränen Staaten auf dem Boden der Union. Sollte die Schaffung einer neuen Union fehlschlagen, «kann Russland die Verantwortung als Rechtsnachfolger der Union übernehmen» drohte Jelzin.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 29. Oktober 1991

Jelzin lenkt ein

Dialog statt Ausnahmezustand für rebellierende Republik im Kaukasus

dpa/afp. Russlands Präsident Boris Jelzin hat den Parlamentsentscheid akzeptiert, den von ihm verhängten *Ausnahmezustand* in der Autonomen Republik der *Tschetschenen und Inguschen* wieder aufzuheben. Er wolle eine politische Einigung erreichen, liess Jelzin am Dienstag verlauten. Die Abgeordneten hatten Jelzin am Montag aufgefordert, den Konflikt in der Nordkaukasusrepublik ausschliesslich mit friedlichen Mitteln zu lösen. Jelzins Sprecher Pawel Woschanow erklärte nun am Dienstag, Jelzin wolle politische Einigungen und Gespräche, sollten sie noch so schwierig sein. Er werde dem Beschluss des Parlaments folgen und notwendige Massnahmen ergreifen. Jelzin hatte am 9. November den Ausnahmezustand per Erlass über die Autonome Republik verhängt.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Mittwoch, 13. November 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 19. Dezember 1991

untergründig und hinterlistig wider Gorbatschow, doch wird sich dies ja sicherlich ändern, wenn er glaubt, dass seine Zeit gekommen sei. Diesbezüglich nähme es mich nun wunder, wann dieser Zeitpunkt sein wird?

Ptaah

706. Das steht bereits eindeutig fest:
707. Boris Jelzin wird seine Machtansprüche erstmals am Montag, den 28. Oktober dieses Jahres 1991 vorbringen, und zwar im russischen Parlament in Moskau.
708. Seine ihm blind verfallenen Anhänger jedoch werden den Kern der Sache nicht erkennen, nämlich den, dass es Jelzin einzig und allein um die Macht und um die Beherrschung Russlands geht.
709. Das ist sein Begehrt, wobei die ihm verfallenen Volksmassen ihm Glauben schenken und ihn in seiner Machtgier unterstützen werden.

Billy Corbi wird noch einiges erwarten müssen. Das aber lässt sich wohl kaum ändern. Was wird sich sonst noch ereignen auf der Welt?

Ptaah

710. Um die gleichen Tage herum, wenn Boris Jelzin seine Machtansprüche geltend machen wird, ergibt es sich, dass ein verheerender Taifun die Philippinen heimsucht, dem der Name «Ruth» gegeben wird.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Dienstag, 29. Oktober 1991

Scharfe Kritik an Jelzin

Einen Tag nach der historischen Entscheidung über das Ende der UdSSR ist am Mittwoch der russische Präsident Boris Jelzin die Zielscheibe massiver Kritik aus den eigenen Reihen geworden: Vizepräsident Alexander Ruzkoi bezeichnete die Regierung der Republik als Willkürregime und «Hort von Intrigen» und schilderte die Lage im Land als chaotisch.

Moskau. – Die Zeitung «Nesawisamaja Gaseta» veröffentlichte am Mittwoch die umfassende Kritik von Vizepräsident Ruzkoi, einem Helden des Krieges in Afghanistan und ehemaligen Reformers in der Kommunistischen Partei, der zugleich aber versicherte, er habe nicht die Absicht, wegen seiner Differenzen mit Jelzin zurückzutreten.

«Jelzin regiert willkürlich»

«Heute gibt es in Russland keine Regierungsgewalt und keine Demokratie», sagte Ruzkoi. «Die Behörden legen heute das Recht in Russland willkürlich aus, genauso wie sie es vor der Reform getan haben. Als Ergebnis sehen wir uns jetzt in den Himmel schiessenden Preisen, Schwarzmarkt, Inflation, Produktionsabfall, Störungen von Geschäfts- und Lieferbeziehungen und einer Treibstoffkrise gegenüber.»

Das als «Weisses Haus» bekanntgewordene russische Parlaments- und Regierungsgebäude sei ein Hort der Intrigen, sagte Ruzkoi weiter: «Niemand dort weiss, wohin wir steuern und was unser Ziel ist.» Alle seine Versuche, in den letzten sechs Monaten ein ernsthaftes Gespräch mit Jelzin zu führen, seien von

dessen Umgebung vereitelt worden. Der Präsident regiere Russland autoritär und willkürlich.

Auch Baker hörte Klagen

Der amerikanische Aussenminister James Baker bekommt gegenwärtig auf seiner Reise durch die fünf wichtigsten Republiken der alten UdSSR auch Unbehagen über die Rolle Russlands zu spüren. So liess ihn der kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew am Dienstag in Alma Ata wissen, Kasachstan werde zwar eine zentrale Kontrolle der auf seinem Gebiet lagernden Atomwaffen akzeptieren, diese Waffensysteme aber nicht abgeben, solange Russland nicht einen gleichen Schritt tue. Vorbehalte äusserte Nasarbajew auch gegenüber Russlands Anspruch auf einen ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Uno. Diese Forderung müsse erst noch von den Präsidenten der neun Republiken des neuen Staatenbundes geprüft werden.

Weissrussland: Atomare Abrüstung nur gegen Anerkennung?

Kiew. – Weissrussland will die Abschaffung seiner Atomwaffen auch von der völkerrechtlichen Anerkennung als unabhängiger Staat abhängig machen. Die Republik habe ihre Haltung zu Nuklearwaffen klar dargelegt, sagte deren Präsident Stanislaw Schuschkekewitsch am Mittwoch bei einem Kurzbesuch von US-Aussenminister James Baker in Minsk. »Weissrussland wird eine atomwaffenfreie Zone und ein unabhängiger Staat sein.« Er unterstrich jedoch, dass die atomare Abrüstung «zu einem gewissen Grad» von der internationalen Anerkennung Weissrusslands abhängen werde.

(AP/Reuter)

Taifun Ruth tobte

ap/dpa/Reuter. Der Taifun Ruth, der schwerste Sturm, der in diesem Jahr die Philippinen heimgesucht hat, verwüstete am Montag weite Teile im Norden des Inselreiches. Dabei wurden mindestens 9 Menschen getötet und 12 verletzt. 16 Personen wurden vermisst.

Der Taifun fegte über die Berge im Norden der Hauptinsel Luzon hinweg und führte in der Hauptstadt Manila und anderen Gebieten zu Stromausfällen und Unterbrechungen der Verkehrsverbindungen.

Bäume wurden von dem Sturm, der mit Windgeschwindigkeiten von über 130 Kilometern in der Stunde über die Insel hinwegbrauste, entwurzelt, durch die Luft gewirbelt und auf Häuser geschleudert. Den Ausläufern des gewaltigen Sturms fielen am Sonntag im Südchinesischen Meer zwei Frachter zum Opfer. Nach Angaben der Behörden in Taiwan wurden 18 Besatzungsmitglieder des 6300 Tonnen grossen Frachters «Tung Lung» vermisst, nachdem das unter panamaischer Flagge fahrende Schiff am Sonntag westlich der Insel gesunken war. Ebenfalls vor Taiwan musste der japanische Frachter «Southern Cross» von der Besatzung aufgegeben werden. 14 philippinische und 4 japanische Besatzungsmitglieder des 2500 Tonnen grossen Schiffes wurden nach Angaben der japanischen Behörden gerettet.

Auf der indonesischen Insel Sulawesi sind bereits über 11 000 Dorfbewohner vor dem Ausbruch des Vulkans Mount Lukon geflohen, der am vergangenen Donnerstag aktiv geworden war. Ein Behördenvertreter in Manado sagte, am Montag habe der 1700 Meter hohe Berg erneut Asche und Steine ausgestossen. Eine Schweizer Vulkanologin gilt nach wie vor als verschollen.

Die 43jährige Wissenschaftlerin Viviane Clavel ist seit Donnerstag als vermisst gemeldet. Sie wollte mit einer Gruppe den Vulkan besteigen, blieb dann zurück, um Fotos zu machen, während die übrigen Personen umgekehrt waren. Ein Sprecher des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten erklärte am Montag, es sei anzunehmen, dass sie vom Ausbruch des Vulkans überrascht worden und tödlich verunglückt sei.

Neue Aschewolken und Gesteinskaskaden aus dem Krater des Vulkans Mount Lokon liessen auch am Montag mehr als 11 000 aus Dörfern geflohene Bauern um ihr Schicksal bangen.

afp. Der Süden Japans ist am Montag von einem starken Erdbeben der Stärke 6,0 auf der nach oben offenen Richterskala erschüttert worden. Nach Angaben des meteorologischen Institutes wurden zunächst keine Schäden gemeldet. Das Epizentrum des Bebens, das um 10.09 Uhr einsetzte, lag den Angaben zufolge etwa 20 Kilometer südlich von Suo, das etwa 700 Kilometer von Tokio entfernt ist.

711. Zwischen dem 18. und dem 25. Oktober herum wird Indonesien von starken Erdbeben heimgesucht, wonach dann auf der Insel Sulawesi der Vulkan Mount Lokon zu eruptieren beginnen wird.

Die südphilippinische Insel Mindanao ist gestern Abend von einem starken Erdbeben erschüttert worden. Das Institut für Vulkanologie in Manila teilte mit, Berichte über Opfer oder Schäden lägen zunächst nicht vor.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 14. November 1991

712. Im Gegensatz zu dem Erdbeben in Indien, das auf tektonischen Ursprung zurückzuführen sein wird, basieren die Beben in Indonesien und der Vulkanausbruch auf indirekten Einflüssen von Atombombenversuchen im Mururoa-Gebiet, wo die Franzosen verbrecherischerweise ihre derartigen Tests durchführen.

Billy Schon wieder diese Franzosen. Die sind ebenso schlimm und

verbrecherisch wie die Amerikaner. Dazu aber mal eine Frage: Trifft es vielleicht zu, dass der vor Jahren ausgebrochene Vulkan die verheerende Katastrophe in direktem oder indirektem Zusammenhang auslöste durch die Atombombentests in Nevada? Ich meine Mount St. Helens.

Ptaah

713. Dies entspricht bedauerlicherweise den Tatsachen, denn indirekte Einflüsse der Atombombentests waren die Ursachen des gewaltigen Ausbruches.

714. Jedoch nicht nur der Vulkan Mount St. Helens, sondern auch der grosse Vulkanausbruch im Süden Amerikas führte auf dieselbe Ursache zurück.

Billy Du meinst, wo dann ein ganzes Städtchen unter einer Vulkan-Schlammlawine begraben wurde und dort alle Menschen starben.

Ptaah

715. Davon spreche ich.

Billy Die Amerikaner werden aber trotzdem nicht einsichtig sein und weiterhin ihre verbrecherischen und mörderischen Atombombenversuche durchführen.

Ptaah

716. Dem wird leider so sein, auch wenn die Verantwortlichen von Russland vorderhand von weiteren solchen Versuchen Abstand nehmen werden.

717. Die amerikanischen Verantwortlichen sind kompromisslos, mörderisch und verbrecherisch gegenüber dem Planeten, der gesamten Fauna und Flora und gegenüber der gesamten Menschheit, wie dies in bezug auf die Atomtests auch die Franzosen sind.

718. An Überheblichkeit, Selbstherrlichkeit und skrupellosem Verbrechen gegenüber jeglichem Leben übertrifft kein anderes Land der Erde Amerika und die dortigen Verantwortlichen, die keinerlei Achtung oder Ehrfurcht vor dem Leben haben, wie auch nicht ihre Untergebenen und die ihnen Hörigen.

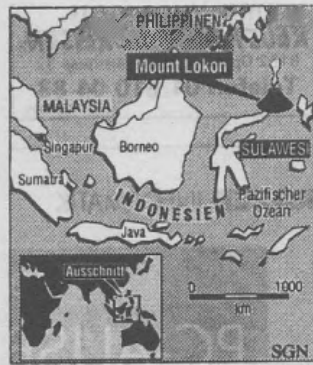
Erdstöße auch in Indonesien

Jakarta, 20. Okt. (Reuter) Ein starkes Erdbeben hat die indonesischen Inseln Bali und Lombok erschüttert. Wie die Nachrichtenagentur Antara am Sonntag meldete, hat sich das Beben am Samstag nachmittag ereignet und eine Stärke von 5,3 Punkten auf der Richter-Skala erreicht. Das Epizentrum der zehnekündigen Erschütterung habe nahe der Insel Sumbawa gelegen. Trotz der Stärke des Bebens gab es keine Berichte über Schäden oder Verletzte.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich, Montag, 21. Oktober 1991

Schweizer Wissenschaftlerin gilt als verschollen – Aschewolken und Gesteinskaskaden

Tausende Menschen fliehen vor Vulkanausbruch



Jakarta (sda/r/dpa) Auf der indonesischen Insel Sulawesi sind bereits über 11 000 Dorfbewohner vor dem Ausbruch des Vulkans Mount Lokon geflohen, der am vergangenen Donnerstag aktiv geworden war. Ein Behördenvertreter in Manado sagte, am Montag habe der 1700 Meter hohe Berg erneut Asche und Steine ausgestossen. Eine Schweizer Vulkanologin gilt nach Angaben des EDA nach wie vor als verschollen.

Die 43jährige Wissenschaftlerin Viviane Clavel ist seit Donnerstag als vermisst gemeldet. Sie wollte mit einer Gruppe den Vulkan besteigen, blieb dann zurück, um Fotos zu machen, während die übrigen Personen umgekehrt waren. Ein Sprecher des Eidgenössischen

Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) sagte gestern, es sei anzunehmen, dass sie vom Ausbruch des Vulkans überrascht worden und tödlich verunglückt sei.

Die Schweizer Vertretung bemühe sich jedoch weiterhin, präzisere Angaben über das Schicksal von Viviane Clavel zu erhalten, was kein leichtes Unterfangen sei, wie EDA-Sprecher Markus Antonietti betonte. Die örtlichen Stellen setzten unterdessen die Suche nach Clavel fort.

Neue Aschewolken und Gesteinskaskaden aus dem Krater des Vulkans Mount Lokon liessen auch am Montag mehr als 11 000 aus Dörfern geflohene Bauern um ihr Schicksal bangen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 29. Oktober 1991

719. Nichtsdestoweniger jedoch gibt es auch anderweitig in anderen Ländern mörderische und verbrecherische Menschen, die teilweise noch sehr viel schlimmer sind und die zudem noch von den Dummen der gesamten Welt unterstützt werden, wie dies z.B. bei Israel der Fall ist, wo gewisse Zionisten und Nationalisten usw. offen Menschenleben morden können, ohne dass sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden.
- Billy Genau, doch ist es dort ja auch kein Wunder, denn selbst die Regierung ist bestückt mit Verbrechern, wie Quetzal und Semjase schon immer sagten. Auch du hast mir schon verschiedentlich davon unter vier Augen erzählt. Euren Angaben gemäss, die ich in keiner Weise bezweifle, war nicht nur Moshe Dayan ein Kriegsverbrecher und in Israel ein mehrfacher Mörder, sondern auch andere, wie z.B. Sharon und Begin, die vor vielen Jahren oder vor Jahrzehnten Terroristen und Mörder waren in Israel und in der Welt draussen, die keinerlei Skrupel kannten und selbst Menschen ermordeten, die Friedenskommissionen angehörten oder die sich sonstwie um Frieden bemühten. Sie waren gleicherart mörderische Terroristen wie der heutige Israeli-Boss Shamir und viele andere, die noch heute bekannte Namen tragen.
- Ptaah
720. Davon wollten wir eigentlich niemals offen sprechen, damit diese Tatsachen nicht ihren Niederschlag in den Kontaktberichten finden.
- Billy Wir haben schon weit andere Dinge besprochen, die auch unerfreulich oder gefährlich waren im Bezuge auf eine Veröffentlichung. Andererseits finde ich, dass auch einmal in den Kontaktberichten darüber gesprochen werden sollte, um den Menschen die Wahrheit zu erzählen.
- Ptaah
721. Natürlich entsprechen deine Worte der Wahrheit, trotzdem aber sind sie sehr gefährlich, was nicht gerade zu deiner Sicherheit beiträgt.
722. Der Arm des mörderischen und verbrecherischen israelischen Geheimdienstes Mossad reicht sehr weit, und diese Organisation des legalisierten Verbrechens kennt keinerlei Skrupel.
723. Doch gerade in dem von dir erwähnten Zusammenhang ist zu erklären, dass ca. Ende Oktober oder zu Beginn des Monats November eine sogenannte Nahost-Friedenskonferenz stattfinden wird, und zwar in Madrid, in Spanien, unter der Schirmherrschaft des Präsidenten Gorbatschow, der dann bereits weitgehend zerfallenen UdSSR sowie des US-Präsidenten Bush, der jedoch mehr eine Statistenrolle der Image-Erhaltung spielen wird.
724. Diese Konferenz wird jedoch keinerlei Erfolg bringen, wenn man davon absieht, dass eine solche Konferenz überhaupt zustande kommt.
725. Die Israelis werden weiterhin auf ihrer rechthaberischen, verbrecherischen, menschenrechtsverachtenden und machtgerigen Linie verbleiben und keinerlei Zugeständnisse zu irgendwelchen Forderungen machen.
726. Also wird die Konferenz ohne jegliche Erfolge für den Frieden enden.
727. Die einzige Aussicht wird die sein, dass die Konferenz wiederholt werden kann, jedoch an einem andern Ort.
728. Es besteht jedoch in allen Dingen eine äusserst grosse Unsicherheit, wobei auch radikale und konservative Kräfte daran beteiligt sein werden, diese Unsicherheit gewaltig zu schüren, während auch andere Kräfte massgebend mitmischen werden, um die Menschen, die an der Konferenz teilnehmen, mit dem Tode, mit Mord und Totschlag und alles mit Zerstörung zu bedrohen und zu gefährden.

Naher Osten

Der Friede liegt in weiter Ferne

Ob die Madrider Nahost-Friedenskonferenz dereinst als Beginn eines Friedensprozesses oder lediglich als eine spektakuläre Episode in die Geschichte eingehen wird, ist heute völlig offen. Als Erfolg darf wenigstens die Tatsache gewertet werden, dass die Konferenz überhaupt stattgefunden hat und programmgemäss zu Ende geführt werden konnte: Erstmals haben damit die Konfliktparteien am gleichen Tisch ihre Positionen und gegenseitigen Ansprüche dargelegt und zu den Ausserungen der Gegenseite Stellung genommen. Das ist immerhin ein Anfang, den Konflikt – wie es sich gehört – mit friedlichen Mitteln zu lösen.

Die inhaltliche Bilanz der Madrider Konferenz fällt dagegen recht ernüchternd aus. Vor allem Syrien und Israel als die beiden wichtigsten direkt betroffenen Teilnehmer zeigten sich in ihren Voten starr und unversöhnlich; Anzeichen für Flexibilität fanden sich einzig bei jenen Parteien, die angesichts ihrer Schwäche ohnehin nichts zu verlieren haben: bei Palästinensern und Jordanern. Die Erklärung für diese Bilanz liegt wohl in der Motivation der einzelnen Parteien, an der Konferenz teilzunehmen: Palästinenser, Jordanier und Libanesen leiden am stärksten unter der gegenwärtigen Lage im Nahen Osten; sie machen teilweise sogar weitgehende Zugeständnisse, um die Konferenz überhaupt zu ermöglichen. Syrien und vor allem Israel jedoch schienen nur deshalb nach Madrid zu kommen, weil sie nach dem Ende der amerikanischen-sowjetischen Rivalität nicht mehr anders konnten, ohne am Ende den Schwarzen Peter in der Hand zu haben.

Syrien verlangt die Rückgabe des Golans, Israel fordert die Anerkennung durch die arabischen Staaten und Friedensgarantien – Forderungen, von denen beide selbst wissen, dass sie politisch noch nicht realisierbar sind. Das Konzept der Araber für die Lösung des Konflikts lautet «Land gegen Frieden», jenes der Israelis «Frieden gegen Frieden». Damit aber steht die Regierung Schamir allein; sie hat in diesem Punkt auch die Uno und die Schirmherren der Konferenz – USA und UdSSR – gegen sich. Deren Konzept zur Lösung des Konflikts besteht ja gerade darin, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen, damit am Ende «Territorialkompromisse» (Bush) möglich werden. Denn erst in einem Klima des Vertrauens kann Land zurückgegeben werden, ohne dass dadurch die Sicherheit beeinträchtigt wird. Schamir hat in Madrid eine Diskussion über Gebietsansprüche nicht explizit abgelehnt, aber er hat sie faktisch in eine ferne Zukunft verlegt. Entsprechend lange wird es dauern, bis der Friede im Nahen Osten verwirklicht sein wird.

Peter Granwehr

Der Landbote, Winterthur
Samstag, 2. November 1991

Harte Fronten in Madrid

Weder Shamir noch die Araber liessen Kompromissbereitschaft erkennen

Am zweiten Tag der Nahost-Friedenskonferenz in Madrid ist die Euphorie, die am Mittwoch vielerorts zu spüren war, der Ernüchterung gewichen. Im besonderen in den Reden des israelischen Premiers Yitzhak Shamir und des syrischen Aussenministers Faruk al-Sharaa war keine Spur jener Kompromisshaltung zu finden, die US-Präsident George Bush am Vortag in seiner Eröffnungsrede gefordert hatte.

■ VON ARTUR K. VOGEL, MADRID

Yitzhak Shamir, der am Donnerstagmorgen als erster Redner im Königspalast zu Wort kam, drückte seine Haltung – «konsequent» nach Meinung der Anhänger, «stur» bis «kolonialistisch» nach Aussage seiner Gegner – schon in der Körpersprache aus: Mit unbewegter Miene las er den englischen Text vom Blatt, ohne auch nur ein einziges Mal ins Auditorium zu blicken.

Inhaltlich zementierte er den Gebietsanspruch der Juden auf das «Land Israel», ohne dessen Grenzen zu nennen, mit historischen Exkursen. Nicht die Israelis verletzen internationales Recht, sagte Shamir, sondern die arabischen Staaten, und zwar schon seit 1948, als sie versuchten, «Israel zu überrennen und zu

zerstören». Shamir zweifelte auch jetzt am guten Willen der arabischen Konferenzteilnehmer, deren «Feindschaft immer noch zu tief, ihr mangelndes Vertrauen zu gross» sei. Immerhin wollte er in Madrid «ein Ende des Krieges, der Belagerung und der Feindschaft erklären».

Heftige Reaktionen

Doch Shamirs Rede erzeugte unter den arabischen Delegationen heftige Reaktionen. «Wir hätten mindestens versteckte Hinweise darauf erwartet, dass man über Land verhandeln könnte», meinte Hanan Asbraui, die Sprecherin der Palästinenser. Statt dessen versuche Shamir, «die Konferenz dazu zu missbrauchen, um eine Legitimation für die Okkupation arabischen Landes zu erhalten». Der jordanische Aussenminister warf Shamir vor, er töte «den Geist der Konferenz».

Die weiteren Redner des Tages – Abu Jaber, dann der Leiter der palästinensischen Sub-Delegation, Haider Abdel-Shafi, der libanesische Aussenminister Fares Boues und schliesslich Syriens Delegationsleiter Faruk al-Sharaa – liessen den am Mittwoch von Sowjetpräsident Michail Gorbatschow beschworenen Aufbruch «in eine neue Ära» ebenfalls vermissen. Al-Sharaa gab sich zwar in ein, zwei Sätzen konziliant und sprach von einer Stimmung in Madrid, die «zwi-

schen Erfolg und Scheitern hin- und herpendelt».

Doch dann holte er zu einem Frontalangriff auf die israelische Regierung aus: Es gebe einen «schreienden Kontrast» zwischen der Art und Weise, wie muslimische Länder ihre jüdischen Minderheiten über Jahrhunderte hinweg behandelt hätten, nämlich mit «voller Gleichberechtigung», und wie die Israelis nun mit den Arabern in den besetzten Gebieten umgingen, wo sie als Kolonialisten und Unterdrücker aufträten. Frieden könne es aber nur geben, wenn die «fundamentalen Rechte der Araber gewährleistet, wenn sämtliche besetzten Gebiete geräumt und alle illegalen Siedlungen abgetragen sind». Das sei kein Gegenstand von Verhandlungen, sondern müsse sofort durchgesetzt werden. Nach Meinung Sharaas waren die Uno-Resolutionen 242 und 338 schon Kompromisse, weil «die Uno-Mehrheit auf seiten der Israelis stand». Und davon könne nichts mehr abgestrichen werden.

Obwohl vor der Konferenz erwartet worden war, dass es in der ersten Phase keine nennenswerten Kompromisse geben werde, lässt der Verlauf dieses Donnerstags die Beobachter doch rätseln, wie die Beteiligten noch einen Weg aus der festgefahrenen Situation finden könnten.

Tages-Anzeiger,
Zürich
Montag,
1. Nov. 1991

Erstmals direkte Gespräche zwischen Israelis und Palästinensern – Einlenken Syriens und Libanons

Vor Autonomie-Verhandlungen mit Palästinensern

Die israelische und die gemischte jordanisch-palästinensische Delegation an der Nahost-Konferenz in Madrid haben nach Mitteilung des israelischen Chefdelegierten Eljakim Rubinstein gestern vereinbart, Verhandlungen über eine interimistische Selbstverwaltung der palästinensischen Bevölkerung in den von Israel besetzten Gebieten aufzunehmen. Verhandelt werde auch über einen Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien, über Wasserrechte und andere Fragen.

Von Alexander Gschwind, Madrid

Nach dem Zusammenstoss zwischen Israel und Syrien während der Schluss-sitzung der ersten Konferenzetappe am Freitag wäre es ein Wunder gewesen, wenn die direkten Verhandlungen zwischen dem Judenstaat und seinen arabischen Nachbarn gestern ohne weitere Zwischenfälle begonnen hätten. US-Aussenminister James Baker blieb nach der Abreise seines sowjetischen Kollegen Boris Pankin am Samstagmittag mit seiner Schiedsrichterrolle auf sich allein gestellt. Die Syrer beharrten weiterhin auf Garantien, dass in Madrid nicht irgendwo im Nahen Osten weiterverhandelt werde. Die Libanesen verlangten einen sofortigen Stopp der israelischen

Bombardemente im Südteil ihres Landes, ansonsten auch sie die Konferenz verlassen würden. Stundenlang sass den arabischen Delegationen zusammen, ohne sich auf eine gemeinsame Haltung einigen zu können. Palästinenser und Jordanier waren offensichtlich nicht bereit, auf die einmalige Chance einer direkten Dialogaufnahme mit Israel zu verzichten. PLO-Chef Jassir Arafat, der saudische König Fahd und Ägyptens Präsident Mubarak versuchten, den Syrer Assad zum Nachgeben zu drängen. Allen war klar, dass auch die Libanesen nur mit seinem Segen zum Beginn der zweiten Runde Hand bieten würden.

Geplatze Verhandlungstermine

Gestern morgen schien der Weg schliesslich freigeekämpft. Baker hatte in Jerusalem die Zusage erwirkt, dass vorläufig keine weiteren Militäraktionen im Südlibanon durchgeführt werden. Die Israelis begaben sich zu den Treffpunkten in drei Madrider Palästen, trafen aber nur im Palacio de Parcen auf ihre jordanischen und palästinensischen Gesprächspartner. Syrer und Libanesen liessen ihre Termine zunächst platzen. Wie ihre Sprecher später erklärten, be-

harrten sie auf einer Fortsetzung der Verhandlungen an einem einzigen Ort bis zur Klärung aller offenen Fragen. Insbesondere müsse Israel ein für allemal die Uno-Resolutionen 242, 338 und 425 als Konferenzgrundlage anerkennen, die das Prinzip «Land gegen Frieden» einschlossen. Trotzdem seien sie nach wie vor bereit, in die zweite Konferenzphase einzutreten. Lediglich die israelische und die jordanisch-palästinensische Delegation schienen inzwischen einen Gesprächsansatz gefunden zu haben. Wie der israelische Sprecher Rubinstein zur Mittagszeit erklärte, herrschte bei ihrer ersten Begegnung ein «konstruktives Klima». Die Verhandlungspartner reichten sich sogar die Hand; aber erst nach der zweiten Gesprächsrunde am Nachmittag liessen sie sich beim Handschlag fotografieren. Gegen 20 Uhr nahmen auch die Libanesen am selben Ort ihre Verhandlungen mit den Israelis auf; beide Seiten hätten über Ort und Modalitäten künftiger Verhandlungen gesprochen und wollten diese «so bald wie möglich» wieder aufnehmen. Eine Begegnung zwischen den Syrer und den Israelis wurde schliesslich für 22 Uhr anberaumt.

Suche nach Verhandlungsorten

US-Aussenminister James Baker jedenfalls hielt die Konferenz damit offenbar vorerst für gerettet und liess wie ursprünglich geplant seine Maschine für den Rückflug in die USA bereitstellen. Zuvor bezeichnete er die Suche nach konkreten Verständigungsmöglichkeiten noch einmal als Sache der Konfliktparteien; die Schirmherren würden sich wie bisher lediglich darauf beschränken, die Friedensdynamik in Gang zu halten. Zumindest die Israelis zeigten Bereitschaft, die Kontakte mit ihren Gegenspielern bis heute abend weiterzuführen, allerdings nur über «technische Fragen» wie die weitere Tagesordnung und den künftigen Verhandlungsort. Für die inhaltlichen Gespräche beharren sie auf einem Treffpunkt in der Konfliktregion selbst. Als Kompromissformel wurden von arabischer und amerikanischer Seite das marokkanische Marrakesch, Rom, Kairo und vor allem Washington ins Spiel gebracht. In der amerikanischen Hauptstadt hätte Baker die Möglichkeit, den Fortgang des Friedensprozesses aus nächster Nähe zu verfolgen.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 4. November 1991

729. Die allergrösste Gefahr eines Scheiterns aber wird ausgehen von den radikalen und konservativen blut-
rauschbesessenen Elementen, zu denen nebst Sharon auch Ytzak Shamir und viele andere obere Bosse
und ihre Anhänger gehören.

Erste Nahostrunde endet in Ungewissheit

Die erste Runde der Nahostfriedenskonferenz ist am Freitag in Madrid nach bitteren gegenseitigen Vorwürfen in der Ungewissheit darüber zu Ende gegangen, wo die zweite Runde ausgetragen werden soll. Am Sonntag soll darüber gesprochen werden. Ein gemeinsamer Nenner zwischen Israelis und Arabern in der Frage des Gesprächsorts war am Abend des dritten und zunächst letzten Konferenztags noch nicht gefunden und auch nicht in Sicht.

■ VON ARTUR K. VOGEL, MADRID

US-Aussenminister James Baker lobte in seiner Rede am Freitagmittag die Konferenzteilnehmer, die «ein altes Tabu endlich gebrochen und sich an einen Tisch gesetzt» hätten. Er dankte allen, die in den letzten acht Monaten in unzähligen Verhandlungen dazu beigetragen hatten, dass die Konferenz zustande kam. Und er kritisierte: Die Konferenzteilnehmer hätten «versagt, als es darum ging, sich angemessen mit den menschlichen Dimensionen dieses Konflikts auseinanderzusetzen»; er, Baker, sei enttäuscht über den «Unwillen der Parteien, Schritte zur Vertrauensbildung zu machen».

Streit über zweiten Gesprächsort

Aber seinen Aufruf, Verantwortung zu übernehmen, konnte der US-Aussenminister erst mit zweistündiger Verspätung anbringen. Zuvor hatten sich die Israelis und die Syrer darüber gestritten, wo denn die zweite vorgesehene Phase, jene der bilateralen Gespräche, stattfinden sollte. Syrien plädierte dafür, die Gespräche permanent in Madrid zu installieren. Israel dagegen beharrte darauf, sie müssten in der Region selber stattfinden. Und der stellvertretende israelische Aussenminister Benjamin Netanyahu, der sich in den Medien so geschickt aufspielt wie sonst kaum einer der nahöstlichen Politiker, hatte auch eine neue Begründung dafür: Die Konferenz in Madrid sei zu einem «Medienzirkus» verkommen, wo nur noch zuhänden der Fernsehkameras



Der syrische Aussenminister Faruk asch-Scharaa hält ein Fahndungsplakat in die Höhe, mit dem 1948 nach dem damals 32jährigen Shamir gesucht wurde. Shamir gehörte einer jüdischen Untergrundorganisation an. (Bild AP)

geredet werde, was echte Gespräche unmöglich mache.

Am Nachmittag sagte dann die Palästinensersprecherin Hanan Ashrawi, dass sich Palästinenser und Israelis auf jeden Fall am Sonntag in Madrid zusammensetzen würden, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Sie meinte, auch die andern arabischen Delegationen, die syrische und die libanesische, seien dazu bereit. Dem widersprach wenig später der syrische Aussenminister Faruk asch-Scharaa, der bestritt, dass eine Einigung erzielt worden sei.

Baker sagte in seiner Rede, nach Ansicht der beiden Schutzmächte – USA

und Sowjetunion – sollten die bilateralen Gespräche in Madrid beginnen. Und er mahnte die Teilnehmer, dass es «aus der Perspektive der ganzen Welt schwer zu verstehen wäre, wie eine Partei die Teilnahme an bilateralen Gesprächen nur wegen einer Meinungsverschiedenheit über den Ort dieser Verhandlungen ablehnen könnte».

Frostige Stimmung

Der Disput um den Verhandlungsort veranschaulicht die latente Gefahr, dass der Prozess in prozeduralen Streitigkeiten erstickt könnte. Die Stimmung war am Freitag ohnehin frostig. Vor den

Schlussreden Bakers und des sowjetischen Aussenministers Boris Pankin hatten die Delegationsleiter Gelegenheit, auf die Voten vom Freitag zu antworten. Der israelische Premier Yitzhak Shamir holte schon um acht Uhr früh zu einem Rundschlag aus, in welchem er Syrien als Terroristennest apostrophierte, von wo aus «Gewalt und Tod gegen alle möglichen unschuldigen Ziele» ausgingen.

Syriens Aussenminister gab aus dem Stegreif, aber offenbar vorbereitet, zurück: Er zückte ein altes Fahndungsplakat, mit dem die Briten einst, in ihrem Mandatsgebiet Palästina, Shamir hatten dingfest machen wollen – als Terroristen. Er war an der Ermordung des Uno-Beauftragten, des schwedischen Grafen Folke Bernadotte, beteiligt gewesen. «Shamir, der behauptet, Frieden zu wollen, hat Friedensvermittler umgebracht», sagte asch-Scharaa dazu vom Rednerpult herab.

Während er Libanesen und Jordanern «Sympathie und Verständnis», aber keine Konzessionen signalisierte, warf Shamir den «palästinensischen Arabern» vor, «die Geschichte zu verdrehen und die Wahrheit zu pervertieren». Um dann seine Rede mit einem kurzen Ausdruck der Hoffnung und einem Appell für ein «Klima des gegenseitigen Vertrauens, der Toleranz und des Respekts» zu beenden.

Repliken nicht angehört

Zusätzlich verärgerte Shamir die arabischen Delegationen, weil er, der am Donnerstag die Bedeutung von Dialog und Verhandlung betont hatte, nach seinem eigenen Statement abreiste, ohne sich die Repliken der andern anzuhören. Er wolle den «heiligen Ruhetag», den Samstag, in Israel verbringen, sagte er. Verärgert machte der palästinensische Redner, Haider Abdel-Shafi, den nicht mehr anwesenden israelischen Premier darauf aufmerksam, dass der Freitag der heilige Tag der Muslime sei, dass diese jedoch «im Interesse des Friedens» in Madrid ausgeharrt hätten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 2. November 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 5. November 1991

Billy Dann rentiert es sich auch hier nicht, dass wir darüber noch weitere Worte verlieren. Vielleicht könnten wir über etwas anderes reden, so z.B. über den Planeten Venus, denn vorletztes Jahr haben die Amerikaner wieder einmal eine Sonde hinaufgeschossen, die in etwa MAGELLAN oder ähnlich genannt wird. Es nähme mich nun wunder, was diese Raumsonde auf der Venus antreffen wird, nach jenen Vorkommnissen, als durch einen Saugstrahl eines schwarzen Schlauches praktisch aller Sand und aller Staub von der Venusoberfläche abgesogen und in den Weltenraum hinausgerissen wurden. Ist es vielleicht möglich, dass du mir etwa beschreiben könntest, wie die Venusoberfläche seither aussieht?

Nahostdialog soll weitergehen

Das letzte Gespräch endete am Montagmorgen um drei Uhr: Während fünf Stunden hatten israelische und syrische Delegierte aufeinander eingeredet. Ergebnisse gab es keine, nur die prinzipielle Zusage beider Seiten, weitere Gespräche zu führen. Wann und wo blieb offen.

Madrid. – Der syrische Aussenminister Faruk asch-Scharaa sagte am Montag an einer Pressekonferenz, die israelische Seite habe «alles daran gesetzt, aus der Konferenz eine Zeitverschwendung zu machen»: Israel habe über alles diskutieren wollen, über Friedensverträge, diplomatische Beziehungen, «nur nicht über die zentrale Frage: die Räumung der besetzten arabischen Territorien». Der israelische Chefdelegierte bei jenem Gespräch, Yossi Ben-Aharon, warf den Syrern dafür vor, sie hätten «über nichts anderes als Territorien» verhandeln wollen.

Doch völlig pessimistisch gaben sich auch diese alten Gegner nicht. Asch-Scharaa meinte, trotz allem seien die Gespräche «keine Zeitverschwendung gewesen». Und Yossi Olmert, der israelische Regierungssprecher, sprach am Montag von «einigen Fortschritten. Man kann sich über alles uneinig sein und doch darüber reden.»

Etwas optimistischer klangen jene israelischen, palästinensischen und jordanischen Delegierten, die früher am Sonn-

tag miteinander geredet hatten. «Wir haben bereits eine kurze Distanz zurückgelegt», sagte der palästinensische Delegationschef Haider Abdel-Shafi am Montag vor der Presse. Und die Delegationsprecherin Hanan Ashrawi meinte an einer Orientierung in der Nacht, es werde jetzt «alle möglichen Diskussionen hinter den Kulissen geben». Die israelisch-palästinensischen Gespräche würden «so bald als möglich, wahrscheinlich in zwei bis drei Wochen» weitergehen. (av.)

Wieder israelische Bombenangriffe im Südlibanon

Tyrus. – Die israelische Armee hat am Montag die Bombenangriffe im Südlibanon wieder aufgenommen, die seit Samstagabend ausgesetzt worden waren. Etwa zwanzig Granaten seien am Vormittag auf drei Städte abgeschossen worden, die in der Nähe der von Israel bestimmten «Sicherheitszone» liegen. In dem beschossenen Gebiet seien irische Uno-Truppen stationiert, berichteten Korrespondenten der Agentur AFP. (AFP)

Ptaah

730. Gewiss, denn dies wird ja für die Erdenmenschen bald kein Geheimnis mehr sein:
731. Der heutige Planet Venus, wie er von den Erdenmenschen genannt wird, ist ein noch sehr junger Planet von nur 3,04 Milliarden Jahren Alter, wobei die obersten Schichten der Planetenoberfläche allerdings erst ein Alter von 976 Millionen Jahren aufweisen.
732. Dies darum, weil diese durch den alten frühzeitlichen, dauerhaften sowie auch durch den noch gegenwärtigen Vulkanismus des Planeten neu gebildet wurden und werden.
733. Als einstiger Trabant des Sonnensystems URANUS, wurde er vor 8330,5 Jahren, ab heute zurückgerechnet, vom Wanderplaneten Zerstörer aus seiner Kreisbahn gerissen und im Schlepp des Riesen zu seiner heutigen Umlaufbahn um die Sonne gebracht, wie dir dies meine Tochter Semjase bereits im Jahre 1975 erklärte.
734. Sie erklärte dir damals auch, dass bald bewiesen würde, dass alle jene Schwindler, Lügner und Betrüger bald der Lüge überführt würden, die behaupten, dass der Planet Venus materielles menschliches oder geistiges Leben trage.
735. Dieser Beweis nun wird gegen Ende dieses Jahres durch die von dir benannte Sonde erbracht werden, wobei auch der Grossschwindel des Erzbetrügers George Adamski offenbar werden wird, der leider lügnerisch als Vater der Ufologie bezeichnet wird.
736. Nur, auch die Tatsache des Offenbarwerdens der Wahrheit um die Venus und dass dort keinerlei Lebensformen weder in materieller noch in geistiger Form existieren, wird leider die Fanatiker, Sektierer und Gläubigen nicht davon abbringen, weiterhin an den Schwindler Adamski zu glauben und seinen Grossbetrug und seine Lügen zu verfechten.
737. In Sachen des Planeten selbst ist zu sagen, dass sich durch den Vorfall mit dem Arm des schwarzen Schlauches gesamthaft aller Sand und Staub in eine Richtung ausgebreitet oder in den Raum verflüchtigt hat, wodurch nun die eigentliche Planetenoberfläche zutage tritt.
738. Diese Oberfläche besteht im Hauptsächlichen aus älteren und sehr alten Lavafeldern, denn der Planet war frühzeitig vulkanisch und sozusagen übersät mit überirdischen und unter der Oberfläche brodelnden Vulkanen, nebst vielen Kratern von Meteoreinschlägen.
739. Waren erst nur Erhebungen von etwa ein- bis zweitausendfünfhundert Metern zu erkennen, so hat sich nach dem Verteilen und Verflüchtigen des Sandes und Staubes ergeben, dass Berge sichtbar wurden wie auch alte oder noch tätige Vulkane, die an die 10 000 Meter in die Stickstoff-Kohlendioxid-Atmosphäre hinaufragen.
740. Auch gibt es ganze Gebirgszüge, die du vielleicht mit den Anden auf der Erde vergleichen könntest.

Billy Und, Kanäle wie auf dem Mars gibt es da nicht?

Ptaah

741. Gewiss, die gibt es auch, nur in anderer Form und an die runde 7000 Kilometer lang.

Billy Schön, wenn ich dich richtig verstanden habe, dann ist die Venus noch immer vulkanaktiv?

Ptaah

742. Das erklärte ich mit meinen Worten.

Billy Entweder Semjase oder Quetzal sagte und erklärte einmal, dass durch das Verschwinden des Sandes und des Staubes, wovon ja sehr viel Vulkanasche gewesen sein soll, auch sozusagen Hochebenen zum Vorschein gekommen sein sollen?

Ptaah

743. Das entspricht der Richtigkeit.

Billy Danke. – Könntest du mir nun wieder etwas Zukünftiges verraten?

Ptaah

744. Das kann ich:
745. Die Philippinen werden durch einen sehr schweren Taifun heimgesucht, wobei viele Tausende von Menschenleben zu beklagen sein werden.

Nahaufnahmen der Venus zeigen erstaunliche Details

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 22. November 1991

Die amerikanische Raumsonde Magellan lieferte die ersten umfassenden Karten der Venus

Über ein Jahr lang sandte die amerikanische Raumsonde Magellan Tausende von Radarbildern von der Venus zur Erde. Im Oktober präsentierten Fachleute die ersten umfassenden Karten der Venus. Sie zeigen einen Planeten mit Kratern, Kanälen, Bergzügen und Dutzenden von Vulkanen. Ob die Wissenschaftler auch einen aktiven Vulkan ausmachen konnten, ist umstritten.

VON BARBARA VONARBURG

Eine dichte Wolkendecke verwehrt den direkten Blick auf die Oberfläche der Venus. Die Wissenschaftler wussten deshalb lange Zeit wenig über unseren Nachbarplaneten. Seit gut einem Jahr treffen im kalifornischen Jet Propulsion Laboratory der Nasa jedoch täglich unzählige Daten über die Venus ein. Sie stammen von der Raumsonde Magellan, die im August 1990 nach einer 15monatigen Reise in eine elliptische Umlaufbahn um den Planeten schwenkte.

Radar durchdringt die dichte Atmosphäre

Die 450 Millionen Dollar teure Raumsonde führt nur ein einziges Experiment an Bord mit – ein Radarsystem mit einer 3,7 Meter grossen Parabolantenne. Damit lässt sich die dichte Planetenatmosphäre durchdringen und ein Abbild der Venusoberfläche herstellen, auf dem Strukturen bis zur Grösse eines Fussballfeldes sichtbar sind.

Die Radarbilder, die Magellan bisher während mehr als 3000 Umläufen um die Venus aufgenommen hat, decken 93 Prozent der Planetenoberfläche ab. Damit habe man eine bessere globale Karte der Venus als von der Erde, bei der es Lücken bei der Erfassung der Tiefseeböden gebe, sagte der Projektwissenschaftler Steve Saunders, als er und weitere Nasa-Fachleute Ende Oktober den Medien die ersten umfassenden Karten der Venus präsentierten.

Die Karten zeigen einen Planeten mit Kratern, Kanälen, Bergzügen und Dutzenden von Vulkanen. Die Berge sind mehrere tausend Meter hoch. Rätselhaft sind tiefe, bis zu 6800 Kilometer lange Kanäle. Die Wissenschaftler nehmen an, dass sich hier Vulkanlava ins Gestein gefressen hat. Aber selbst auf der 450 Grad heissen Oberfläche der Venus sollte sich die Lava verfestigen, lange bevor sie sich über eine so grosse Distanz bewegt hat. Zurzeit ist den Fachleuten kein Material bekannt, das die langen Kanäle durchflossen haben könnte.



Vom Berg Gula flossen Lavaströme Hunderte von Kilometern über eine zerklüftete Ebene namens Eistfa Regio.

Helle Gebiete sind rau, dunkle glatt

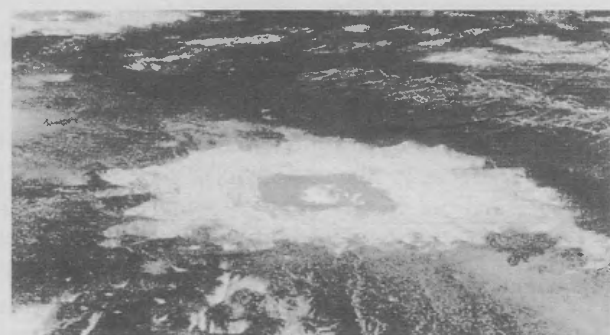
Die Interpretation der ungewohnten Radarbilder ist allerdings nicht ganz einfach. So müssen verschiedene helle Gebiete nicht zwangsläufig aus unterschied-



Eine der umfassenden Venuskarten.

lichen Materialien bestehen. Die Helligkeit ist vielmehr ein Mass für das Reflexionsvermögen von Radarsignalen. Helle Gebiete streuen den schräg auftreffenden Radarimpuls in Richtung Antenne zurück, sie müssen deshalb eine raue Oberfläche haben. Dunkle Gebiete sind dagegen glatter.

Frische Lava beispielsweise erscheint auf dem Radarbild als dunkles Gebiet. Bereits verwittertes Gestein ist dagegen heller. Dank dieser Tatsache entdeckten die Wissenschaftler einen Berg, der wahrscheinlich vor nicht allzu langer Zeit vulkanisch aktiv gewesen ist. Der Berg ist über 8500 Meter hoch und weist im oberen Teil dunkle Stellen auf. Sonst konnte Magellan in diesen Höhen auf der Venus



Die Krater wurden durch den Einschlag von Brocken aus dem All gebildet.

nur helles Gestein ausmachen. Die Wissenschaftler glauben deshalb, dass es sich bei den dunklen Stellen um frische Lava handelt, die noch nicht verwittert ist.

Umstritten ist die Frage, wie schnell die Verwitterungsprozesse auf der Venus fortschreiten. Eine Forschergruppe glaubt, dass das dunkle Gestein nicht älter als 10 Jahre – der Berg also ein aktiver Vulkan ist. Andere Wissenschaftler sind äusserst skeptisch. Die Nasa plant, die Region in Zukunft nach Veränderungen zu untersuchen. Ausser auf der Erde hat man aktive Vulkane bisher nur auf dem Jupitermond Io und dem Neptunmond Triton beobachtet.

Ein Gebirgszug wie die Anden

Debattiert wird momentan auch über

die Frage, ob die Oberfläche der Venus ebenfalls aus Platten besteht wie diejenige der Erde. Einige Strukturen scheinen darauf hinzudeuten. Das Hochland Ishtar Terra auf der Venus ähnelt beispielsweise dem Gebirgszug der Anden, der vom südamerikanischen Kontinent durch dessen Drift nach Westen aufgefaltet wurde. Auch Ishtar Terra könnte durch eine Verschiebung von Platten nach Norden gebildet worden sein. Eine globale Ansicht des Planeten zeigt aber kein offensichtliches Plattenmuster.

Einig sind sich die Fachleute darüber, dass die Oberfläche der Venus nicht älter als 800 Millionen bis 1 Milliarde Jahre sein kann. Dies hat eine Auszählung der Einschlagskrater ergeben. Über die Erneuerung der Venusoberfläche gibt es zwei Theorien. Die erste besagt, dass riesige Lavaströme über eine relativ «kurze» Periode von 100 Millionen Jahren die Planetenoberfläche völlig veränderten. Nach der zweiten Theorie nimmt man an, dass stetig sich folgende kleinere Eruptionen der Oberfläche eine Halbwertszeit von 400 Millionen Jahre geben. Die Daten von Magellan können zurzeit zur Untermauerung beider Theorien benutzt werden. Eine sorgfältige statistische Analyse soll weiterhelfen.

STICHWORT

Venus

Venus und Erde sind sich bezüglich Radius, Masse und Dichte sehr ähnlich. Venus hat jedoch eine viel dichtere Atmosphäre, die hauptsächlich aus Kohlendioxid und Stickstoff besteht. Amerikanische und sowjetische Raumsonden sowie Radarbilder des Radioteleskops auf Puerto Rico zeigten, dass der Planet eine hügelige Oberfläche aufweist, aus der zwei kontinentähnliche Hochlandregionen herausragen. Die Raumsonde Magellan hat inzwischen mehr Informationen über Venus geliefert als alle früheren Planetensonden zusammen. (bva.)



Der Berg Gula ist einer von Dutzenden von Vulkanen auf der Venus. Er ist rund 3000 Meter hoch.

(Bilder Nasa/Dukas)

746. Dies wird sich um den Monatswechsel Oktober–November herum ereignen.
747. Die Zeit dafür ist aus gewissen Gründen noch nicht sehr genau zu bestimmen.
748. Nur kurze Zeit danach aber wird bereits ein zweiter Taifun die Philippinen bedrohen, der «Seth» genannt werden wird, und dann folgt ein dritter Sturm mit dem Namen «Wilma».
749. Den ersten Taifun werden sie mit dem Namen «Thelma» bezeichnen.
750. Nur kurz nach dem ersten Sturm werden in der Schweiz mehrere schwerere Erdbeben registriert, so z.B. am Mittwoch, den 20. November im Rheintal, wobei das Epizentrum bei Thusis liegen wird, während dann am nächsten Tag das Wallis von einem Beben getroffen werden wird.
751. Bei diesen beiden Beben, denen noch weitere folgen werden, und denen sehr viele Nachbeben folgen, handelt es sich um tektonische Beben, die durch die sogenannte Afrikaplatte hervorgerufen werden, die auf die Nordeuropaplatte prallt und in kommender Zeit noch viel Unheil anrichten wird, wobei zu befürchten ist, dass unterirdische Atombombenversuche auf anderen Kontinentalplatten, wie z.B. in Amerika, in Russland, in Arabien und im Mururoa-Atoll grössere Katastrophen direkt oder indirekt noch zu vervollständigen helfen können.
752. Bei den nächsten beiden Beben in der Schweiz ist glücklicherweise nicht viel zu befürchten, ausser geringen Sachschäden.
753. Also liegt kein Grund zur Erregung vor, auch wenn es sich um recht spürbare Beben von der Stärke 3–6 handeln wird.

Taifun forderte gegen 7000 Tote

Die Folgen des Wirbelsturms Thelma sind verheerend. Die Stadt Ormoc auf der ostphilippinischen Insel Leyte liegt in Trümmern, die Suche nach Opfern ist noch lange nicht abgeschlossen.

■ VON PAUL IMHOF,
SINGAPUR

Noch am Donnerstagmorgen sprach man auf den Philippinen von rund 3000 Toten, am Abend waren es bereits 6500 Opfer, die entweder ums Leben gekommen sind oder vermisst werden. Der tropische Wirbelsturm Thelma entlud am Dienstag mit 75 km/h seine ganze Wucht über den östlichen Inseln der Visayas. Leyte, Samar und Negros wurden heimgesucht (TA vom Donnerstag).

«Mit Zement gespart»

Über Ormoc hat Thelma zwei kleinere Tornados ausgelöst, die an die Staumauer des Danao-Reservoirs prallten. Der Damm brach zusammen und entliess Schlammlawinen und Springfluten, die drei Meter hoch über die Stadt rollten und alles mitrissen. Dass der Damm so schnell gebrochen ist, kann nach Auskunft regionaler Zivilschutzvertreter nicht allein Schuld der Tornados sein. «Der Beton zerbröselte wie gebackene Ziegel», berichtete Amando Toledino, Offizier einer Pioniergruppe. «Da wurde Zement gespart.»

Schutzwald abgeholzt

Auch der Kahlschlag der Wälder ist, wie vor drei Jahren in Südthailand, mit ein Grund für den rasanten Sturz der Wasser- und Schlammassen auf Ormoc. Der Wald, der die Kraft des Sturmes hätte brechen können, wurde von illegalen Siedlern abgeholzt. Die Elendsquartiere, die sich entlang des Berghangs hochzogen, wurden unter einem Erdbeben begraben.

Der Zusammenbruch der Stromversorgung hat auch die Kühlanlagen der Leichenhäuser ausser Betrieb gesetzt. Desinfektionsmittel sind Mangelware, vor allem Formalin, um die Toten nach philippinischer Tradition einbalsamieren zu können. Die Verwesung setzt im tropischen Klima sehr schnell ein, deswegen wurden schon gegen tausend Tote in Massengräbern beigesetzt. Oft noch vor der Identifizierung, was für Verwirrung bei der Zahl der Vermissten sorgt. Über Schutthalten lesen katholische Priester Totenmessen, und in der Bucht von Ormoc werden immer noch Leichen angeschwemmt. «Die Menschen stehen unter Schock», erzählt Carmelo Locsin, «sie verhalten sich wie Zombies. Es gibt kaum eine Familie, die keinen Verlust zu beklagen hätte.» Die Katastrophe verschlimmert sich noch durch Mangel an Basisgütern. Leichenfledderer treiben ihr Unwesen, und am Mittwochabend kam es zu Handgemengen

zwischen der Polizei und der Bevölkerung. «Wenn die Versorgung nicht klappt, werden wir hier bald einen Aufstand haben», befürchtet Locsin. Mehrere hundert Tote vermutet man auf Negros und Samar. Auf Negros wird eine ganze Fischereiflotte vermisst, die sich während des Taifuns auf See befand. Auf Samar hat Thelma gewaltige Schneisen in den Wald gefräst – in einem Gebiet, das als Versteck der verbotenen kommunistischen Guerillas der Neuen Volksarmee bekannt ist.

Imelda Marcos bettete Familienschrein um

Währenddessen traf Imelda Marcos, die frühere First Lady der Philippinen, in ihrem Geburtsort Olot ein, der ebenfalls auf Leyte liegt. Madam, wie stets von grossem Gefolge begleitet, bettete Knochen ihrer Eltern im Familienschrein um. Sie klagte, Vertreter der «Kommission für eine gute Regierung» (die seit bald sechs Jahren versucht, die Marcos-Millionen auf der ganzen Welt wiederzubeschaffen) hätten in dem Grab nach verstecktem Gold gewühlt und dabei die Gebeine ihrer Eltern durcheinandergebracht.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag,
8. November 1991

Neuer Taifun im Anmarsch

ap. Nur wenige Tage nach der verheerenden Sturmkatastrophe auf den Philippinen rast ein neuer Taifun auf die Ostküste der Hauptinsel Luzon zu. Wie der staatliche Wetterdienst am Sonntag in Manila mitteilte, wird der Wirbelsturm «Seth» voraussichtlich am Montag mit einer Geschwindigkeit von 185 Stundenkilometern die Küste erreichen und damit noch mit weit stärkerer Wucht aufschlagen als der Sturm «Thelma» vom vergangenen Dienstag.

Der jüngsten Katastrophe seien vermutlich rund 7000 Menschen zum Opfer gefallen, erklärte am Sonntag der Direktor der philippinischen Zivilschutzbehörde, Jose Andres. Vor den Inseln Leyte und Negros begannen am Wochenende Froschmänner mit der Bergung von Leichen. Dort hatte «Thelma» Erdbeben und Überflutungen ausgelöst, die vor allem die Bewohner von Elendsvierteln der Stadt Ormoc in den Tod rissen. Mehrere hundert Menschen wurden in die offene See gespült. Nach offiziell bestätigten Angaben wurden allein in Ormoc mehr als 3000 Menschen getötet.

Am Samstag trafen Flugzeuge mit Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern auf Leyte ein. Aus anderen Landesteilen wurden mehrere hundert Krankenschwestern und Ärzte in das Katastrophengebiet geschickt, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Die Bürger-

meisterin von Ormoc, Maria Victoria Locsin, sagte, es gebe noch erhebliche Probleme, alle Notleidenden zu versorgen, da die Behörden von der Katastrophe völlig überrascht worden seien.

Über den Stand der Katastrophenhilfe liess sich am Sonntag die philippinische Präsidentin Corazon Aquino unterrichten, die in Begleitung des amerikanischen und des japanischen Botschafters nach Ormoc flog. Vor etwa 500 in einer Grundschule versammelten Menschen sicherte sie den Bewohnern zu, die Regierung werde sich so schnell wie möglich um die Wiederherstellung der Strom- und Lebensmittelversorgung bemühen. Sie kündigte an, den von Todesfällen betroffenen Familien werde eine staatliche Beihilfe von umgerechnet gut 500 Franken zugeteilt. Dies entspricht fast einem halben Jahreslohn für ungelernete Landarbeiter.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 11. November 1991

Abholzung des Regenwaldes auf Philippinen als Ursache für Sturmverwüstungen

Taifun «Thelma» war nur ein Vorbote

Die grossflächige Abholzung des tropischen Regenwalds auf den Philippinen hat die bergige Inselgruppe schutzlos gegen Stürme, Fluten und Erdbeben gemacht. Der Taifun «Thelma», der in der letzten Woche etwa 6000 Todesopfer forderte, muss in diesem Zusammenhang als ein Vorbote kommender Katastrophen gesehen werden.

Manila (ap) «Die Katastrophen sind von Menschen verursacht», sagt der Gouverneur der Insel Leyte, Leopoldo Petilla, im Hinblick auf den Taifun «Thelma», der zwei der 1700 philippinischen Inseln überschwemmte und die Stadt Ormoc verwüstete. «Ich habe die Regierung aufgefordert, ein totales Abholzungsverbot zu verhängen, aber ich fand kein Gehör.»

Obwohl die Rodung des Regenwaldes nicht allein für die jüngste Katastrophe verantwortlich gemacht werden kann, sehen regionale Behörden in diesem Faktor zumindest einen Teil der Ursache, da Wälder einen natürlichen Schutz gegen Bodenerosion darstellen. In einem Leitartikel schrieb auch die philippinische Tageszeitung «Daily Inquirer»: «Ohne

den Wald als Wasserscheide, ohne die Baumwurzeln, die das Erdreich festhalten, schoss das Regenwasser die nackten Berghänge herunter und überflutete die Ebenen ... Nun bezahlt die Nation den Preis für die kriminelle Abholzung der Wälder.»

In den dreissiger Jahren waren nahezu 17 Millionen Hektar der Philippinen bewaldet. Inzwischen sind nur noch sieben Millionen Hektar mit Wald bedeckt, davon 800 000 Hektar mit Urwald. Der Rest ist aufgeforstet. Die Topographie und Geographie macht das Inselreich besonders anfällig für Verwüstungen durch Erdbeben. Zum grössten Teil sind die Inseln Gipfel pazifischer Gebirge mit einem fruchtbaren Küstenstreifen und engen Tälern im Innern.

Dass die Rodung der Urwälder und steigende Todeszahlen infolge von Unwetter in einem Zusammenhang stehen, legen statistische Erhebungen nahe. 5800 Menschen kamen in den gesamten siebziger Jahren als Folge von Taifunen ums Leben. In den achtziger Jahren waren es schon 7800. Wie das philippinische Institut für Meteorologie, Geophysik und

Astronomie mitteilte, starben allein in den letzten zwei Jahren 6000 Philippiner – die jüngsten Todesfälle nach «Thelma» nicht mitgerechnet – infolge tropischer Stürme. Die Steigerung der Zahlen ist nicht nur auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen, sondern auch auf die häufigeren Erdbeben und Überflutungen, die Wirbelstürme in der ungeschützten Landschaft auslösen.

Die Regierung hat der ökologischen Gefährdung bereits Rechnung getragen. Sie hat Schritte unternommen, die letzten Regenwälder zu schützen und die Wiederaufforstung auszudehnen. Rodung ist in 40 der 73 Provinzen verboten, seit Januar darf vor allem der Regenwald nicht mehr abgeholzt werden. Dem stehen die Interessen der Holzindustrie entgegen. Das amerikanische Institut für internationale Entwicklung schätzt, dass die Holzindustrie jährlich 700 Millionen Dollar zum Bruttosozialprodukt beiträgt. Möglicherweise wird illegale Abholzung von Militärs und Politikern sogar gedeckt. Das Umweltministerium beschäftigt im Durchschnitt nur einen Förster, um 3000 Hektar Wald zu schützen.

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 12. Nov. 1991

Philippinische Regierung ergreift Massnahmen

«Krieg total» gegen Holzfäller

afp. Die philippinische Regierung hat den illegalen Holzfällern, die für die katastrophalen Auswirkungen des Taifuns «Thelma» verantwortlich gemacht werden, den «totalen Krieg» angesagt.

Präsidentensprecher *Franklin Drilon* kündigte am Dienstag die Bereitstellung eines Sonderfonds an, um die Verfolgung dieser Holzfäller zu verstärken. Nach einer neuesten Bilanz wurden beim Taifun über 4800 Menschen getötet. Ein weiterer Taifun, der für Dienstag erwartet worden war, schwächte sich ab.

Die Kampagne gegen die illegalen Holzfäller solle auf der Insel Leyte beginnen, wo es beim Taifun der vergangenen Woche die meisten Toten gegeben hatte. Dies sei aber «nur der Beginn eines totalen Krieges gegen die illegale Abholzung, die ein Fluch ist nicht nur für die gegenwärtige, sondern auch für

die künftigen Generationen», sagte *Drilon*.

Nach dem Taifun am 5. November waren Fluten die kahlgeschlagenen Bergrücken hinabgestürzt und hatten die Stadt Ormoc und die umliegenden Ortschaften überschwemmt. Menschen und Häuser wurden mit ins Meer gerissen. Nach einer am Dienstag veröffentlichten Bilanz wurden 4877 Menschen bei dem Taifun getötet, 2437 wurden für vermisst erklärt und gelten ebenfalls als tot.

Die Philippinen waren lange Zeit in Asien das führende Ausfuhrland von unbearbeitetem Holz. Die Exportrate musste jedoch in jüngster Zeit deutlich verringert werden, da die Wälder und Regenwälder mit alarmierender Geschwindigkeit vernichtet werden. Noch in den 60er Jahren war die Hälfte des Bodens in den Philippinen mit Urwald bewachsen, heute sind es nur noch 20 Prozent.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Mittwoch, 13. Nov. 1991

Wieder Tropensturm auf den Philippinen

Manila (ap) Zum drittenmal innerhalb von zwei Wochen hat am Wochenende ein von heftigen Regenfällen begleiteter Tropensturm die mittleren Philippinen heimgesucht. Nach Auskunft des staatlichen Wetterdienstes wurde für die Hauptstadt Manila und neun Provinzen im Süden der Hauptinsel Luzon Sturmwarnung gegeben. «Wilda» bedrohte auch Gebiete, wo eine nach dem Vulkanausbruch des Pinatubo im Juni dieses Jahres akute Erdbebengefahr besteht.

Nach Ansicht von Meteorologen könnten neue Regenfälle dort tonnen schwere Schlammlawinen von den Hängen des Vulkans lösen. Bereits am Samstag hatten schwere Regenfälle in Manila Überschwemmungen verursacht. Die Stadtwerke mussten in einigen Gegenden den Strom abschalten, um die von zerstörten Leitungen ausgehende Gefahr zu bannen.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 18. November 1991

Erdbeben im Bündnerland

Chur/Zürich (ap) Die Region Vaz/Obervaz im Bündnerland ist am Samstagabend zum dritten Mal innerhalb von vier Monaten von einem Erdbeben erschüttert worden. Wie der Schweizerische Erdbebendienst der ETH Zürich mitteilte, erreichte das Beben eine Magnitude von 3,5 auf der Richter-Skala.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 30. März 1992

Billy Das ist ja eine freudige Botschaft, doch was gibt es weiter an nennenswerten Geschehen usw.? Ausserdem, was hat es eigentlich damit auf sich, dass von den Erdenwissenschaftlern immer behauptet wird, Mücken seien nicht in der Lage, AIDS zu übertragen? Wir sprachen zwar schon über AIDS, doch diese Frage blieb noch offen. Meines Erachtens müssten alle Blutsauger AIDS übertragen können, egal ob Mücken oder Vampir-Fledermäuse oder wundenschmarotzende Fliegen usw.

Ptaah

754. Deine Annahme ist richtig in jeder Beziehung.

• **Wissenschaftler:** «Mücken können Aids übertragen». (dpa) Der französische Biochemiker und Bienenforscher Michel Bounias hat davor gewarnt, die Gefahr von Aids-Übertragungen durch stechende Insekten zu unterschätzen. Im Radio France Vauluse sagte das Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften am Donnerstagabend: «Ich kann keinen Grund sehen, der einen Floh oder eine Mücke hindern könnte, Aids zu übertragen. Das Blut eines stechenden Insekts ist ein Milieu, in dem ein Virus für eine relativ kurze Zeit hervorragend überleben kann.» Dieses Problem sei bisher verniedlicht worden.

Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, Schaffhausen, Samstag, 2. November 1991

1,5 Millionen US-Bürger haben Aids

afp. Zwischen einer und 1,5 Millionen US-Bürger sind nach Angaben des nationalen Gesundheitszentrums mit dem HIV-Virus infiziert. Etwa 200 000 sind laut diesen Zahlen bereits an der Immunschwäche Aids erkrankt. Mehr als 120 000 Menschen sind seit 1981 an Aids gestorben. Am Donnerstag teilte der Basketballstar Earvin «Magic» Johnson während einer Pressekonferenz in Inglewood (Kalifornien) mit, er sei mit dem HIV-Virus infiziert und werde aus dem Sport aussteigen. Johnson hatte für die Los Angeles Lakers gespielt.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Samstag, 16. November 1991

755. Du hast dabei jedoch noch die Katzen vergessen und einige wenige andere Tiere, die wir jedoch aus Gründen der Panikmache nicht nennen wollen.

756. Jedoch sind nicht die Tiere und Insekten die hauptsächlichsten Kräfte der Seuche-Verbreitung, sondern der Mensch selbst, und zwar jetzt durch die Gruppe der Heterosexuellen in vermehrtem Masse sowie durch Blutspenden.

Aids: Alle gefährdet

ZÜRICH – Aids ist nicht mehr länger ein «Randgruppen-Virus»: Zu Beginn der achtziger Jahre erkrankten in der Schweiz vor allem homosexuelle und bisexuelle Männer, ab 1987 stieg der Anteil der drogen-süchtigen Aids-Opfer – neuerdings wächst die Gruppe der heterosexuellen Infizierten am schnellsten. Von bisher 2139 Aidskranken sind 1322 gestorben.

Blick, Zürich, Mittwoch, 27. November 1991

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 21. November 1991

Erdbeben der Stärke 3 im Wallis

Im Bündnerland wurden rund 40 Nachbeben registriert

Nach dem stärksten Erdbeben in der Schweiz seit 1946, das sich am Mittwochmorgen im Bündnerland ereignet hatte, gab es rund 40 kleinere Nachbeben. Unabhängig davon bebte die Erde am Donnerstagmittag auch im Wallis mit einer Stärke von 3,0 auf der Richterskala. Der Schweizerische Erdbebendienst an der ETH Zürich will die genauen Daten des Bebens in Graubünden erfassen und ist auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen.

■ VON CARL BIELER, CHUR

Wie André Blanchard vom Erdbebendienst erklärte, sind bis Donnerstagnachmittag in Graubünden etwa 40 Nachbeben von einer Magnitude zwischen 1,5 und 2,0 registriert worden. Das heftige Beben vom Mittwoch früh hatte eine Stärke von 5,5 (TA vom Donnerstag). Die übers ganze Land verteilten Messstationen stellten am Donnerstag um 12.46 Uhr etwa drei Kilometer westlich von Sierre im Wallis einen weiteren Erdstoss von der Stärke 3 fest. Schäden wurden keine gemeldet.

Zusätzliche Messstationen

Seit dem Mittwoch stehen in der Nähe des Epizentrums bei Vaz/Obervaz zwei mobile Langzeit-Rekorder. Es handelt sich dabei um Geräte, bei denen ein Seismometer auf den Fels trifft. Sie sollen während der nächsten Wochen kontinuierlich Bodenbewegungen aufzeichnen. Die beiden mobilen Stationen dienen dem Ziel, die Herdtiefe der immer

noch festgestellten Nachstöße genau zu bestimmen und Rückschlüsse auf die Tiefe des Hauptstosses von Mittwoch nacht ziehen zu können.

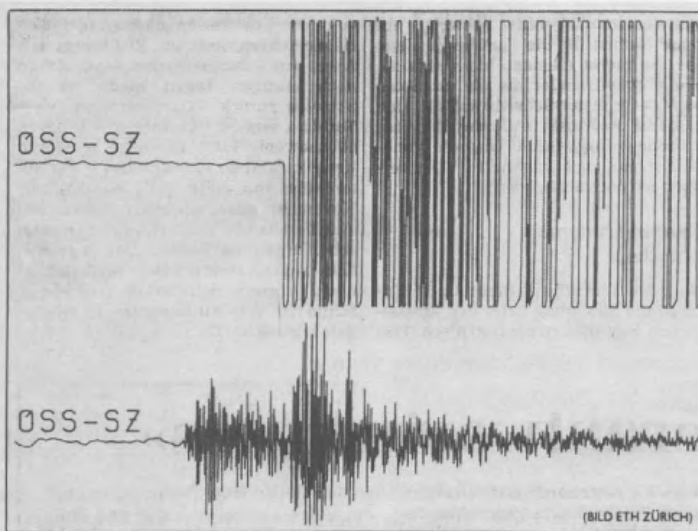
Mit einem Netz von über 20 seit dem Jahr 1974 betriebenen, hochempfindlichen Stationen können alle seismisch aktiven Gebiete in der Schweiz zuverlässig überwacht werden. Dank ihnen kann die Lage, Stärke und der Mechanismus auch schwacher Beben bestimmt werden. Sie verstärken die Erschütterung des Bodens bis zu 100 000fach und arbeiten zum Teil vollautomatisch, indem die Aufzeichnungen des Seismometers über Funk und Telefonleitungen direkt in die Zentrale am Höggerberg übermittelt werden.

Über 90 Prozent der etwa 200 bis 300 Erdbeben pro Jahr, die in der Schweiz auftreten, werden von Menschen nicht wahrgenommen. Sie liegen unterhalb einer Magnitude von 2,5, geben den Forschern jedoch wertvolle Hinweise über den Verlauf seismisch aktiver Bruchzonen in der Erdkruste.

Die Spezialisten vom Erdbebendienst an der ETH Höggerberg sind bei ihren Forschungen nicht nur auf die technischen Messgeräte, sondern auch auf Angaben aus dem Publikum angewiesen. Nach dem Erdbeben vom Mittwoch in Graubünden haben sie einen Appell an die Bevölkerung gerichtet, schriftlich die Wahrnehmungen mitzuteilen. Gefragt sind Angaben wie intensiv das Beben verspürt worden ist, wo und in welchem Zustand (z. B. stehend, sitzend, schlafend) das Erdbeben wahrgenommen wurde und wie es sich ausgewirkt hat, als Stoss, Zittern oder Schwanken.

Ferner möchten die Erdbebenforscher wissen, ob sich Gegenstände wie Geschirr, Bilder oder Lampen bewegt haben und wie das Gebäude beschaffen ist, in dem sich die Person aufgehalten hat. Angaben können portofrei und mit dem Vermerk «Antwort, pauschalfrankiert» an den Schweizerischen Erdbebendienst, ETH Höggerberg, 8093 Zürich, gerichtet werden. Je mehr Informationen zusammenkommen, desto näher würden die Forscher dem Ziel kommen, eines Tages Erdbeben voraussagen zu können, sagte Blanchard.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 21. November 1991



Das Erdbeben im Bild

Chur. – Das heftigste Erdbeben in der Schweiz seit 1946 hat in der Nacht zum Mittwoch um 2.54 Uhr viele Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz aus dem Schlaf gerissen. Das Beben hatte eine Stärke von 5,5 auf der Richterskala. Die Seismographen des Schweizerischen Erdbebendienstes der ETH Zürich waren

zu fein eingestellt, um die Hauptstöße (obere Kurve) darstellen zu können. Erst die sieben schwächeren Nachstöße wurden exakt aufgezeichnet. Die untere Kurve zeigt ein Nachbeben von 3.47 Uhr. Beide Seismogramme stammen von Ova Spin im Unterengadin.

Zahl der infizierten Frauen ist auch in Europa und den USA dramatisch gestiegen

Heterosexuelle übertragen Aids am meisten

Drei Viertel der weltweit über 10 Millionen HIV-positiven Menschen sind durch heterosexuelle Kontakte angesteckt worden. Waren es 1985 in den USA und Europa noch etwa 400 Aids-Erkrankungen, die auf diesen Übertragungsweg zurückzuführen sind, stieg diese Zahl innerhalb von nur fünf Jahren auf über 4400 Fälle, heisst es in einem gestern von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf veröffentlichten Bericht.

Genf (sda) «Die Seuche Aids wird in drei Viertel aller Fälle durch heterosexuelle Kontakte übertragen», erklärte der Direktor des globalen WHO-Aids-Programmes, Michael H. Merson, vor der Presse. Während in den Industrieländern die meisten Fälle in der Mitte der 80er Jahre bei Homosexuellen und Drogensüchtigen aufgetreten seien, sei die Übertragung durch Sexualkontakte

mit dem anderen Geschlecht nunmehr auch in diesen Ländern der vorherrschende Infektionsweg für den HIV-Virus.

Aus diesem Grund sei die Zahl der an der Immunschwächekrankheit erkrankten Frauen auch in Europa und den USA dramatisch gestiegen. In den Ländern der Dritten Welt hingegen sei der Geschlechtsverkehr zwischen Mann und Frau bereits seit Ausbruch der Epidemie der vorherrschende Ausbreitungsweg.

Das Geständnis des berühmten amerikanischen Basketballspielers Magic Johnson, der öffentlich zugab seropositiv zu sein, habe, so der WHO-Vertreter, die Bevölkerung auf die fundamentale Tatsache aufmerksam gemacht, dass alle sexuell aktiven Menschen durch die Seuche bedroht seien. Die Ehrlichkeit des Sportidols sei ein «wertvolles Geschenk für die ganze

Welt», in einer Zeit, da HIV-Positive noch immer geächtet würden. Eine Diskriminierung sei eine verwerfliche Verletzung der Menschenrechte und zudem ein Hindernis im Kampf gegen die Seuche.

Die WHO-Richtlinien sehen in der gegenseitigen Treue von HIV-freien Menschen neben der «Abstinenz» denn auch den «totalen Schutz» vor einer Ansteckung; für diejenigen, die nicht in stabilen Beziehungen leben, empfiehlt die WHO die Praxis von «safer sex», die vor allem im Gebrauch von Kondomen besteht.

Ver mehrt möchte sich die WHO auf die Prävention bei Frauen konzentrieren, da parallel zu der wachsenden Zahl infizierter Frauen auch die Zahl der Aids-Kinder wachse. Etwa ein Viertel aller Kinder von Aids-positiven Müttern tragen bei der Geburt ebenfalls den tödlichen Virus, fügte Merson bei.

Der Landbote,
Winterthur,
Dienstag,
12. November 1991

Einbussen für thailändischen Sextourismus

Bombe Aids tickt auch in Asien

dpa. **Thailands «Kondom-König» Mechai Viravaidya drückte in Manila den Delegierten einer Uno-Konferenz über Armutsbekämpfung Schlüsselanhänger mit Kondomen in die Hand. «Aids kommt schneller zu uns ins Haus, als wir denken», warnte Bangkoks führender Anti-Aids-Aktivist.**

Verglichen mit Afrika sei die Geissel Aids in Asien zwar noch im Anfangsstadium. «Aber die Ausbreitung der Seuche wird wahrscheinlich negative Folgen auf die Wirtschaft der betroffenen asiatischen Länder haben.»

Auch Buddhistenmönche gefährdet

Mechai ist ein hoher Regierungsbeamter im Büro des thailändischen Ministerpräsidenten. Im buddhistischen «Land des Lächelns» steht er mit Kondom-Kampagnen für «sicheren Sex» an vorderster Front im Kampf gegen die in Asien immer schneller um sich greifende tödliche Immunschwäche-Krankheit Aids. Gegen sie sind auch Buddhistenmönche nicht gefeit. Allein in Thailand erkrankten *mindestens 200 Mönche* am Aids-Virus.

Der Zürcher
Oberländer,
Wetzikon,
Samstag,
16. Nov. 1991

Mechais Befürchtung: Vom Export billiger Arbeitskraft, Tourismus und ausländischen Investitionen stark abhängigen asiatischen Ländern wird Aids am schlimmsten zusetzen. «Kein Land wird Arbeiter aus einem Land annehmen, in dem Aids grassiert.»

Thailands Wirtschaftsboom in Gefahr

Aids könnte schon in wenigen Jahren Thailands Wirtschaftsboom durch Produktionsverluste in Milliarden-Dollar-Höhe ins Wanken bringen und im schlimmsten Fall ausländische Investoren vertreiben. Thailand und andere asiatische Länder, sagen Uno-Experten, hätten Aids zunächst nur als ein «medizinisches und nicht als ein nationales oder soziales Problem erkannt».

Die Wirtschafts- und Sozialkommission der Uno für Asien und den Pazifik (ESCAP) sagt bis zum Jahr 2000 für den asiatisch-pazifischen Raum eine *Aids-Explosion* voraus – ähnlich der auf dem Schwarzen Kontinent. Die Zahl der in Asien vom Aids-Erreger HIV angesteckten Menschen sei seit 1988 «praktisch von Null» auf mehr als 500 000 Fälle angestiegen.

Die düstere Prognose der ESCAP: bis

zu 3,4 Millionen HIV-infizierte Männer, Frauen und Kinder im Jahr 2000 allein in Thailand. Die Regierungen mehrerer Thai-Provinzen stellten sich darauf ein, ab 1995 mehr als 50 Prozent ihres gesamten Jahresbudgets für die Behandlung von Patienten mit dem Aids-Erreger auszugeben. In ganz Thailand gibt es nur 90 000 Krankenhausbetten.

Thailand hat sein viele Jahre blühendes Tourismusgeschäft auf exotischen Sex, weissen Sand und Bilderbuch-Buddhistentempel gebaut. Nicht nur die Folgen des Golfkriegs, auch alarmierende Berichte über Aids bringen dem thailändischen Tourismus jetzt schon empfindliche Einbussen.

Auch in Manila locken die schreienden Neonreklamen der Nachtbars und Tausende von Massagemädchen immer weniger Sextouristen an. Auf den Philippinen ist die genaue Zahl der von Aids angesteckten Menschen unbekannt. Ärzte vermuten aber, dass der Aids-Erreger HIV auch aus den *Blutkonserven* kommt.

757. Dies im Gegensatz zu früher, als die Fixer und Homosexuellen die hauptsächlichlichen Schuldigen waren.

758. So finden sich heute auch die meisten AIDS-Verseuchten unter den Heterosexuellen. –

759. Eine weitere Voraussage ergibt sich für Russland, wo das erste Mal die Oktoberrevolutions-Parade auf dem Roten Platz vor dem Kreml ausfallen wird, während dann Boris Jelzin als Präsident Russlands seine machtgeri-

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Mittwoch, 18. Dezember 1991

Konferenz zu «Aids in Afrika» im Senegal

750 000 Kinder infiziert

dpa. **In Afrika sind bisher zwei Millionen Babys von HIV-infizierten Müttern geboren worden. Mehr als 750 000 dieser Kinder sind selbst infiziert, ein Drittel von ihnen ist bereits an Aids gestorben. Diese Zahlen nannten Experten am Dienstag auf der sechsten internationalen Konferenz über Aids in Afrika in Dakar (Senegal).**

«Die alten Menschen bleiben übrig. In einigen Gebieten Afrikas sterben ganze Familien und sogar Dörfer aus», sagte Michael Merson vom Aids-Programm der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf.

Die Experten betonten, dass die Immunschwäche-Krankheit immer mehr Afrikas Wirtschaft schwäche. So sind nach ihren Angaben in drei Distrikten

von Tansania 70 Prozent der Menschen, die an Aids sterben, erst 20 bis 40 Jahre alt. Dadurch sei in diesen Gebieten die Agrar-Produktion 1990 um 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Mangel an Nahrungsmitteln sei nur eine von vielen Folgen.

Enttäuscht äusserten sich die Wissenschaftler über die geringe Bereitschaft vieler Menschen, sich beim Geschlechtsverkehr zu schützen. In Uganda sollen etwa 49 Prozent der Erwachsenen zwar von Kondomen gehört haben, aber nur neun Prozent jemals welche benutzen. «Aufklärungskampagnen in Ghana konnten zwar das Wissen über Aids vergrössern, aber nicht das Verhalten der Bevölkerung ändern», berichtete Patrick Addy von der School of Medical Science in Ghana.

Deutscher Aids-Skandal

«Spiegel»: Mehr als 2000 Bluter mit dem HIV-Virus infiziert

Über Aids-verseuchte Medikamente sind in Westdeutschland offenbar Tausende Bluterkrankte mit der Immunschwächekrankheit angesteckt worden. Das Bundesgesundheitsministerium bestätigte am Sonntag entsprechende Angaben des Hamburger Magazins «Der Spiegel». Vorwürfe des Blattes, Fahrlässigkeit von Ärzten und Behörden sei dafür verantwortlich, wies Abteilungsleiter Manfred Steinbach aber zurück. «Von Schuld oder Versäumnis kann keine Rede sein», sagte er. Weder die Anschuldigungen seien neu noch die Angaben über die hohe Zahl der Aids-kranken Bluter.

Hamburg/Bonn. – Der «Spiegel» berichtete in seiner jüngsten Ausgabe, jeder zweite der 4000 bis 6000 Bluter sei durch Präparate zur Gerinnungshemmung mit Aids infiziert worden. Die aus dem gemischten Bluteiweiss amerikanischer Spender gewonnenen Präparate seien westdeutschen Patienten bis 1986 gespritzt worden, obwohl schon Anfang 1983 eine der angesehensten Mediziner-Fachzeitschriften vor dem hohen Infektionsrisiko für Bluter gewarnt habe. Der Schweizer Bluter-Experte Professor Alfred Hässig habe errechnet, dass bis 1986 in Deutschland bis zu 90 Prozent aller schweren Bluter Aids-positiv geworden seien.

«Grosse Koalition» der Verschleierer

Das Berliner Bundesgesundheitsamt habe ebenso wie die damalige Gesundheitsministerin Rita Süßmuth abgewiegelt. Massnahmen zur Umstellung der Gerinnungspräparate seien vielmehr im Interesse der Pharmahersteller jahrelang verschleppt worden, schreibt der «Spiegel». Für die Verschleierung des Skandals, der in Frankreich seit Monaten für Schlagzeilen sorgt, beteilige sich «eine grosse Koalition von Ärzten, Arzneimittelproduzenten, Versicherungsfirmen und

Bluter-Funktionären»: die Behörden hülfe «beim Täuschen».

«So frühzeitig wie möglich reagiert»

Das für die Zulassung von Medikamenten und damit auch des Blutplasmas zuständige Bundesgesundheitsamt habe «verantwortlich gehandelt» und «so frühzeitig wie möglich reagiert», betonte dagegen Steinbach vom Bonner Gesundheitsministerium. «Das haben bereits 1987 Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ergeben.» Für die Verwendung amerikanischen Spenderblutes für die Herstellung von Medikamenten habe es zudem keine Alternative gegeben, bis am 1. Oktober 1985 der verpflichtende Aids-Test für alle Blutkonserven und -präparate eingeführt wurde. Für die lange Zeit gefeierte Hochtherapie von schwerkranken Blutern in Westdeutschland seien grosse Mengen Blutplasmas notwendig gewesen, die zu 90 Prozent aus dem Ausland und dabei überwiegend aus den USA stammten. «Ohne dieses Spenderblut hätte man die Bluter nur ihrer Krankheit aussetzen können», sagte Steinbach.

Aids-Test abgewartet

Bereits im Dezember 1984 habe das Bundesgesundheitsamt in

Berlin angeordnet, dass kein ungeprüftes Blut mehr verwendet werden dürfe, sobald ein Aids-Test verfügbar sei, erklärte Steinbach. Im Oktober 1985 sei der Test schliesslich eingeführt worden. Sterilisationsähnliche Verfahren zur Abtötung von Viren seien überwiegend 1983 zur Bekämpfung der Gelbsucht eingeführt worden. Damals sei aber noch nicht sicher sicher gewesen, ob beispielsweise die Hitzebehandlung auch gegen Erreger der Immunschwächekrankheit wirksam ist. Seit Juni 1984 mussten die Hersteller laut Steinbach beim Bundesgesundheitsamt angeben, welche Verfahren zur Inaktivierung sie verwenden. Heute könne man davon ausgehen, dass keine Aids-verseuchten Präparate in den Handel kämen.

Eingung auf Vergleich «im grossen Stil»

Im Fall der infizierten Bluter haben sich Pharmaindustrie, Haftpflichtversicherer und Betroffene auf einen Vergleich «im grossen Stil» geeinigt, unter anderem um den Infizierten mit ihrer begrenzten Lebenserwartung eine womöglich lange Prozessdauer zu ersparen, wie Steinbach sagte. Diese Leistungen seien aus der sogenannten verschuldensunabhängigen Gefährdungshaftung erbracht worden, die als Reaktion auf den Contergan-Skandal gesetzlich vorgeschrieben wurde.

Bisher klagte niemand

Laut «Spiegel» haben die Bluter und ihre Patientenvereine bisher auf Klagen verzichtet. Von den Pharmafirmen seien sie zum Teil mit rund 60 000 Mark pro Patient abgefunden worden. (AP/DPA)

Misserfolg mit Aids-Arznei

New York. – Der Pharma- und Chemiekonzern Merck hat einem Bericht des «Wall Street Journal» zufolge die Entwicklung eines vielversprechenden Arzneimittels gegen die Immunschwächekrankheit Aids gestoppt. Der Stoff L 661, der vor einem knappen Jahr in die klinische Erprobung gegangen war, verändere den Virus und mache ihn gegen die Behandlung resistent, berichtete die Zeitung. Alle sieben Patienten hätten nach nur sechs bis zwölf Wochen Behandlung eine nachweisbare Resistenz gegen L 661 entwickelt.

Damit weise das Merck-Arzneimittel dieselben Probleme auf, die die Wirkung des von der Wellcome Plc. entwickelten AZT begrenze, hiess es weiter. Die Arbeiten der Merck-Wissenschaftler und anderer Forscher hätten auch gezeigt, dass Patienten, die gegen L 661 resistent werden, ebenfalls nicht mehr auf vergleichbare Arzneimittel reagierten. Merck hält aber an einem Konzept für die Nutzung des alternativen Arzneimittels L 229 zusammen mit AZT fest. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch,
27. November 1991

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
18. November 1991

Weltweit über 446 000 Aids-Fälle

sda. Die Zahl der aus 163 Ländern an die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeldeten Aids-Fälle ist bis Ende 1991 auf insgesamt 446 681 gestiegen. Dies gab die WHO am Dienstag in Genf bekannt.

An der Spitze der Statistik stehen die USA mit 202 843 Aids-Fällen, gefolgt von Tansania (27 396), Uganda (21 719), Brasilien (21 023) sowie Frankreich (16 552). In der Schweiz waren bis Ende November letzten Jahres 2206 Aids-Fälle registriert.

Eine WHO-Sprecherin betonte, die tatsächliche Zahl der weltweiten Aids-Erkrankungen liege bedeutend höher, da insbesondere einige afrikanische Länder ihre Fälle nicht meldeten. Die WHO rechnet bis zum Jahr 2000 mit insgesamt 30 bis 40 Millionen HIV-infizierten Personen.

Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Mittwoch, 4. Dezember 1991

Deutlich mehr Aids-Fälle

593 Fälle bis Ende November

Bern. – Die Zahl der an Aids erkrankten Menschen wird im zu Ende gehenden Jahr einen neuen Höchststand erreichen. Nach einer vorübergehenden Stabilisierung im letzten Jahr ist 1991 wieder bei deutlich mehr Menschen die Immunschwächekrankheit offen ausgebrochen, wie das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) in seinem jüngsten Bulletin mitteilt.

Bis Ende November wurden 593 neue Aids-Fälle gemeldet. Damit sind die Werte der Vorjahre bereits um rund ein Drittel überboten. 1990 wurden 457 neue Aids-Fälle gemeldet, 1989 gab es 455 neue Aids-Kranke. Seit der

Führung der Statistik im Jahre 1983 wurden insgesamt 2206 Aids-Kranke registriert; 1354 Menschen sind an den Folgen von Aids bereits gestorben. Bei insgesamt rund 15 000 Menschen wurde der Aids-Virus HIV registriert. Diese Zahl dürfte angesichts der hohen Dunkelziffer effektiv jedoch ein Mehrfaches betragen.

Aufgeschlüsselt nach Wohnorten wurden im Kanton Zürich mit Abstand die meisten Aids-Fälle registriert (702). In Genf waren bislang 325 Menschen betroffen. Kein einziger Aids-Kranker wurde bisher mit Wohnsitz im Kanton Obwalden gemeldet. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Freitag, 27. Dezember 1991

Weltweit über 446 000 Aids-Fälle

sda. Die Zahl der aus 163 Ländern an die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gemeldeten Aids-Fälle ist bis Ende 1991 auf insgesamt 446 681 gestiegen. Dies gab die WHO am Dienstag in Genf bekannt.

An der Spitze der Statistik stehen die USA mit 202 843 Aids-Fällen, gefolgt von Tansania (27 396), Uganda (21 719), Brasilien (21 023) sowie Frankreich (16 552). In der Schweiz waren bis Ende November letzten Jahres 2206 Aids-Fälle registriert.

Eine WHO-Sprecherin betonte, die tatsächliche Zahl der weltweiten Aids-Erkrankungen liege bedeutend höher, da insbesondere einige afrikanische Länder ihre Fälle nicht meldeten. Die WHO rechnet bis zum Jahr 2000 mit insgesamt 30 bis 40 Millionen HIV-infizierten Personen.

Zürcher Oberländer, Wetzikon,
Mittwoch, 8. Januar 1992

Uno warnt vor Aids-Epidemie

Reuter Bis zu 20 Millionen Menschen werden nach Einschätzung der Vereinten Nationen (UNDP), *William Draper*, verwies am Montag zur Eröffnung einer Konferenz in Manila auf die Gefahren, die Asien drohten. Vor Entwicklungs-Experten aus 30 Ländern rief Draper die Regierungen der asiatischen Staaten auf, die «katastrophale» Entwicklung zu stoppen.

«In dieser Region der Welt breitet sich Aids in einem dramatischen Tempo aus. Eine Aids-Epidemie in Asien wäre wie eine Flutwelle, die die gesamte Region unter sich begräbt», sagte Draper. Seine Behörde wolle früh vor der Entwicklung warnen, bevor Aids sich in Asien so stark ausbreite wie in Zentralafrika. Dort sei bereits ein Drittel der Bevölkerung infiziert. Die UNDP wolle mit einem regionalen Programm zur Aids-Bekämpfung vor allem bei der Erziehung ansetzen und die Bevölkerung von sicheren Sexualpraktiken überzeugen.

Thailand sei eines der Länder, die besonders mit dem Problem zu kämpfen hätten, erklärte Draper. Vertreter der thailändischen Delegation sagten, in ihrem Land seien bereits mehr als 400 000 Menschen mit dem HIV-Virus angesteckt. Bis zum Jahr 2000 würden mehr als zwei Millionen Infizierte erwartet.

Zürcher Oberländer, *Wetzikon*,
Dienstag, 21. Januar 1992

gen Gelüste in die Tat umzusetzen versucht, indem er über die Republik der Tschetschenen den Ausnahmezustand verhängen will, weil diese anderen Sinnes als Jelzin sein werden.

760. Der Ausnahmezustand jedoch wird nicht im Sinne des russischen Parlamentes liegen, wodurch dann Jelzins Machtgier eine Niederlage erleiden wird.

761. Dies wird diesen Möchtegerndiktator jedoch nicht hindern, weiterhin seinen Kurs zu verfolgen, der nach unumschränkter Macht heischt, auch wenn dies Revolution, Bürgerkrieg und neuerlichen Putsch bedeuten sollte.

762. Vielleicht aber kann Schewardnadse dagegen etwas tun, der sich von Gorbatschow wieder in sein Amt berufen lassen wird.

Billy Das musste ja so kommen. Das war ja schon von allem Anfang an zu befürchten. Leider lässt sich aber sicher nichts dagegen tun, oder?

Separatistenführer droht Jelzin mit Widerstand

General Dzhachar Dudajew, der Führer der Separatisten in der Autonomen Republik der Tschetschenen und Inguschen, hat am Sonntag seinen Widerstand gegen den russischen Präsidenten Boris Jelzin bekräftigt. Jelzins Entscheidung, den Ausnahmezustand über die nach Souveränität strebende Region zu verhängen, stiess am Wochenende auch auf die Kritik seiner eigenen Anhänger.

Grozny. – General Dudajew war im Oktober zum Präsidenten der vorwiegend moslemischen Autonomen Republik gewählt worden und trat am Samstag sein Amt an. Er hob Jelzins Ausnahmezustand auf und verhängte seinerseits das Kriegsrecht. Die Autonome Republik wolle sich ganz von Russland lösen und dann als «gleichberechtigter Partner» statt als «Kolonie» mit der grössten Sowjetrepublik zusammenarbeiten.

In Grozny wurde erklärt, mit der Ausgabe von Waffen an Freiwillige werde erst bei einem russischen Angriff begonnen. Am Sonntagabend versammelten sich Hunderte von Menschen im Stadt-

zentrum. Die nach Grozny entsandten russischen Soldaten waren in den Strassen nicht zu sehen.

Beobachter sehen das Vorgehen Jelzins gegen die Autonome Republik zwischen Kaspischem und Schwarzem Meer als Versuch, die Russische Republik mit ihren vielen ethnischen Minderheiten zusammenzuhalten.

Moskaus Bürgermeister Gawriil Popow sagte bei einer Sitzung der einflussreichen Bewegung Demokratisches Russland, Jelzin habe nichts aus den erfolglosen Versuchen des sowjetischen Staatschefs Michail Gorbatschow gelernt, aufbegehrenden Republiken Härte entgegenzusetzen.

Russlands Parlament beriet am Sonntag über den Ausnahmezustand. Viele Abgeordnete kritisierten Jelzins Entscheidung und forderten die Rücknahme des Ausnahmerechts. Obgleich Jelzin von den Abgeordneten mehr Macht erhalten hat, kann das Parlament nach Angaben seines Pressebüros den Ausnahmezustand wieder aufheben.

Flugzeugentführung als Protest

Am Samstagabend endete in Grozny die Entführung einer Passagiermaschine

der Fluggesellschaft Aeroflot in die Türkei. Alle 178 Insassen der Tupolew wurden von den Entführern freigelassen. Der türkische Ministerpräsident Mesut Yilmaz teilte mit, die Täter hätten auf die «Haltung der Russischen Republik» und damit Jelzins zum Konflikt mit den Tschetschenen und Inguschen aufmerksam machen wollen. (Reuter)



Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 11. November 1991

Parlament verweigert sich Jelzin

Ausnahmezustand über Tschetscheno-Inguschische Republik aufgehoben

Das russische Parlament hat den von Präsident Boris Jelzin in der Tschetscheno-Inguschischen Republik verhängten Ausnahmezustand am Montag aufgehoben. Der nach einer zweitägigen, äusserst heftigen Debatte gefasste Beschluss des Parlamentes bedeutet für Jelzin gleichzeitig die erste grosse innenpolitische Niederlage seiner Amtszeit. In Grozny, der Hauptstadt der Republik, wurde der Entscheid mit Jubel begrüsst.

Moskau. – Die Probleme in der nordkaukasischen Republik dürften zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht mit Massnahmen des Ausnahmezustandes, sondern müssten mit politischen Mitteln gelöst werden, hiess es in der nahezu einstimmigen Entscheidung des Parlamentes. 177 der 196 anwesenden Abgeordneten stimmten für den Beschluss zur Aufhebung des am Freitag von Jelzin angeordneten Ausnahmezustandes, vier Abgeordnete stimmten dagegen, fünfzehn enthielten sich der Stimme. Den russischen Gesetzen zufolge gilt ein vom Präsidenten verhängter Ausnahmezustand nur dann, wenn das Parlament innerhalb von 72 Stunden seine Zustimmung gibt.

Untersuchung angeordnet

Das Parlament erklärte in seinem Beschluss allerdings zugleich alle Handlungen Jelzins zur Lösung der Krise in der Tschetscheno-Inguschischen Republik für rechtmässig. Eine Parlamentskommission soll jedoch untersuchen, wer für die Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Dekret über den Ausnahmezustand verantwortlich ist. Eine Parlamentsdelegation soll sich zudem in Ge-

sprächen mit der Republikführung um eine Beilegung des Konflikts bemühen. Von Jelzin lag zunächst keine Reaktion zu dem Parlamentsbeschluss vor.

Zur Überwachung der Grenzen zur Tschetscheno-Inguschischen Republik ordnete das Parlament zudem verschärfte Kontrollen an, um die Ein- oder Ausfuhr von Waffen zu verhindern. Der russische Präsident und das Präsidium des Obersten Sowjets werden aufgerufen, «Massnahmen zur Stabilisierung der politischen Lage in der Russischen Föderation zu ergreifen und ihre territoriale Einheit sicherzustellen». Eine Delegation soll mit allen politischen Kräften der Tschetscheno-Inguschischen Republik verhandeln.

Bereits am Sonntag waren die nach der Verhängung des Ausnahmezustandes zusätzlich in die Republik verlegten Sondertruppen des Innenministeriums in die nordossetische Hauptstadt Wladikawkas abgezogen worden, wie die Russische Informationsagentur (RIA) meldete. Die rund 650 Soldaten des Innenministeriums mussten in zwanzig Bussen nach Wladikawkas fahren, da sie auf dem Flugplatz der tschetschenischen Haupt-

stadt Grozny von Einheiten der Nationalgarde der Republik blockiert worden waren.

Dudajew begrüsst russische Parlamentsentscheidung

Der Führer der kaukasischen Autonomen Republik der Tschetschenen und Inguschen, Dzhachar Dudajew, hat am Montag die Aufforderung des russischen Parlamentes an Präsident Boris Jelzin begrüsst. Allerdings traue man der Situation nicht, sagte Dudajew zu Journalisten in der Republikshauptstadt Grozny.

Die Bevölkerung müsse nach wie vor «die Fähigkeit bewahren, die Interessen der Republik zu verteidigen». Nach seinen Worten haben sich 300 000 Männer der rund 1,3 Millionen zählenden Bevölkerung bereits für den Wehrdienst registrieren lassen.

«Frauen haben ihr eigenes Bataillon gebildet und sind bereit, gegen die besten russischen Truppen zu kämpfen», erklärte Dudajew, der im Oktober zum Präsidenten der vorwiegend von Moslems bewohnten Autonomen Republik gewählt worden war. Dudajew hatte am Samstag sein Amt angetreten, den von Jelzin verhängten Ausnahmezustand aufgehoben und die Generalmobilmachung angeordnet.

(DPA/Reuter/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 12. November 1991

Eduard Schewardnadse tritt an, die sowjetische Diplomatie zu retten

Das sowjetische Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (MID) muss Federn lassen. Vorgesehen ist ein Stellenabbau der einst gefürchteten Behörde um fast die Hälfte. Auf jeden Fall wird die Diplomatie Moskaus geschwächt aus der Reorganisation ihres Ministeriums hervorgehen. Diese Entmachtung in Grenzen zu halten ist eine der wichtigsten Aufgaben des neuen sowjetischen Aussenministers Eduard Schewardnadse.

■ VON PIERRE SIMONITSCH, MOSKAU

Dass ein Präsident per Dekret einen Minister feuert, soll schon vorgekommen sein. Einmalig ist hingegen das Comeback des früheren sowjetischen Aussenministers Eduard Schewardnadse. Staatschef Michail Gorbatschow holte den 63jährigen, der vor knapp einem Jahr krachend die Tür zugeschmissen hatte, am Dienstag befehlsartig ins Amt zurück. Noch am Vormittag hatte der bisherige Aussenminister Boris Pankin den Schweizer Staatssekretär Klaus Jacobi empfangen und mit ihm nichtsahnend über die konfliktreiche Dualität Union/Republiken palavert.

Die Wiedereinsetzung Schewardnadses durch einen von Gorbatschow unterzeichneten Ukas muss vor dem Hintergrund eines zerfallenden sowjetischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten gesehen werden. Boris Jelzin, der starke Mann Russlands, setzte sich den Sturz des verhassten Machtzentrums und seiner Ausführungsorgane zum Ziel. Ende Oktober forderte Jelzin einen Abbau des Personalbestands des Aussenministeriums um 90 Prozent. Dadurch würden rund 10 000 Diplomaten, Experten, Sekretärinnen und Chauffeure ihren Job verlieren. Vergangene Woche stimmte der Präsident Russlands in der nach dem misslungenen Staatsstreich geschaffenen Übergangsregierung einem Kompromiss zu, der einen Stellenabbau um 40 bis 50 Prozent vorsieht.

In dieser Situation tritt Schewardnadse als der einzige mögliche Retter einer zwischen dem Zentrum und den Republiken koordinierten Aussenpolitik auf. Der gebürtige Georgier stand während des Augustputsches an der Seite Jelzins auf den Barrikaden. Er hat selbst eine dem «Demokratischen Russland» Jelzins nahestehende politische Partei gegründet. Zu Gorbatschow ging Schewardnadse auf Distanz und setzte sogar das Gerücht in die Welt, der Staatschef könnte von seinem Urlaubsort bei der missglückten Machtübernahme der Konservativen die Fäden gezogen haben.

Eine Trutzburg im Zuckerbäckerstil

Einmal war das sowjetische Aussenministerium unter seiner Abkürzung MID in aller Welt bewundert und gefürchtet. Selbst jetzt gehen in der Chefetage in halber Höhe des Hochhauses nie die Lichter aus. Wie eine Trutzburg domi-

niert das 1951 unter Stalin fertiggestellte Gebäude im Zuckerbäckerstil der Epoche einen ganzen Stadtteil Moskaus. Sieben Komplexe dieser Machart liess der «Vater des Volkes» in der Hauptstadt errichten, doch nur die Lomonossow-Universität kann sich an Prunk mit dem MID messen.

An der Fassade eingemesselt sind die Embleme von Sowjetstaat und Partei. Weithin sichtbare Parabolantennen für Satellitenfunk auf den Türmen zeugen davon, dass die Zentrale der Aussenpolitik im Unterschied zu anderen Sektoren den Anschluss an die moderne Technik nicht verpasst hat. Durch den massiven Haupteingang gelangten früher nur hochrangige ausländische Gäste in das mit Marmor und Teppichen ausgelegte Heiligtum. Die Journalisten wurden in einem zwei Kilometer entfernten Ableger mit Pressekonferenzen abgespeist.

Als «Press-Zentr» nimmt die ausufernde Informationsabteilung des MID weiterhin ihre Filterfunktion wahr, doch die Sitten haben sich gelockert. Heute werden auch gewöhnliche Journalisten zu Gesprächen mit sowjetischen Diplomaten ohne besondere Formalitäten ins Hauptgebäude vorgelassen.

Überflüssige Experten

Immerhin kann das sowjetische Aussenministerium auf eine Kohorte bestens ausgebildeter und erfahrener Fachleute zählen, die in der Zentrale und in den Botschaften rund um den Erdball tätig sind. Warum dieses wertvolle Instrument zerstört werden soll, leuchtet trotz der Souveränitätsansprüche der einzelnen Republiken nicht ganz ein. Wenn die vor der Übergangsregierung beschlossenen Pläne in die Tat umgesetzt werden, wird das MID zum Jahresende sein Leben in der bisherigen Form aushauchen.

Dem bisherigen Minister Pankin fiel an der jüngsten Sitzung der Übergangsregierung die undankbare Aufgabe zu, die Reorganisationspläne vorzustellen. Er schlug dabei einen Stellenabbau um 30 Prozent vor, musste sich aber zu einschneidenderen Massnahmen bequemen. Jetzt heisst es, dass von den rund 5000 Angestellten in der Zentrale 2300 entlassen werden. Wie diese Reduzierungen im einzelnen vollzogen werden sollen, steht noch nicht fest.

Die erste konkrete Massnahme, die allerdings nichts kostete, war die Umbe-

nennung des Ministeriums. Die Abkürzung lautet jetzt MWS. Fest steht, dass neun Botschaften und zwölf Generalkonsulate im Ausland geschlossen werden. Um welche Auslandsvertretungen es sich dabei handelt, weiss noch niemand. Dafür soll das neue Aussenministerium einen Teil der bisherigen Funktionen des Ministeriums für Aussenhandel (MWSS) übernehmen, das abgebaut wird. Die bisherigen Handelsvertretungen der UdSSR im Ausland werden «liquidiert» und durch Botschaftsabteilungen ersetzt.

Vizeausserminister Petrowski erläuterte, dass die Sowjetunion ihre wirtschaftlichen Verpflichtungen gegenüber anderen Staaten einhalten werde. Alles, was den Import und den Export betrifft, falle aber nicht mehr unter die Verantwortung der Regierung. Künftig stehe es den einzelnen Firmen frei, ihre Auslandsgeschäfte ausserhalb der staatlichen Strukturen zu tätigen. Die bisher mit solchen Aufgaben beschäftigten Regierungsbeamten müssen sich einen neuen Job suchen.

Nur wenigen Beamten des Aussenministeriums ist es gelungen, rechtzeitig die Kurve zu kratzen. Zu ihnen gehört E. A., der, obwohl Aserbeidschaner, bereits als Berater des russischen Aussenministers Kosyrew tätig ist. Doch das Aussenministerium der Russischen Föderation zeigt sich nicht besonders interessiert, die verdienten Kämpen des MID zu übernehmen. Kosyrew hat sich mit zumeist blutjungen Mitarbeitern umgeben, die zwar nicht mit der Vergangenheit belastet sind, aber keinerlei internationale Erfahrung haben.

Nach Gerüchten in den politischen Kreisen Moskaus hat Kosyrew selbst die Absicht, als erster Botschafter Russlands nach Paris zu übersiedeln. Pankin wurde als Trostpreis für sein erzwungenes Ausscheiden nach nur zwei Monaten der Posten als Botschafter der Sowjetunion in London übertragen. Zum erstenmal erhielt ein Journalist eine Botschafterstelle: «Iswestija»-Kommentator Bowin zieht nach Israel. Sie alle haben das Glück, in den Genuss eines der begehrten Devisenkonten zu gelangen, denn der Rubel wird zum Jahresende eine Inflationsrate von 650 Prozent erreichen. Abgesägt wurden hingegen der frühere Aussenminister Alexander Bessmertnych und Vizeausserminister Juli Kwitzinski, beide hervorragende Fachleute mit Botschaftererfahrung. Bessmertnych hatte sich jedoch während des Putsches krank gestellt, und Kwitzinski hatte das Pech, als Stellvertreter Anweisungen der Junta an die Botschaften im Ausland abzeichnen zu müssen.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
21. Nov. 1991

Ptaah

763. Es dürfte keine Änderung zum Besseren mehr möglich sein.

Billy Das sagte ich ja. Dann mal wieder etwas anderes. – Wie wir ja wissen, sind die Gestirne und Planeten in unserem Raum-Zeit-Gefüge noch sehr jung, womit ich die Plejadengestirne meine, die wir von der Erde aus zu sehen vermögen. Die Sonnen und Planeten dort sind noch derart jung, dass sie noch nicht

einmal die niedrigsten Lebensformen zu tragen vermögen, geschweige denn, dass in den Geistsphären der dortigen Gestirne und Planeten bereits Energien zukünftiger Neugeistformen ansässig wären. Entspricht das tatsächlich der Wirklichkeit?

Ptaah

764. Deine Frage erscheint mir sehr unlogisch, weil du die Tatsachen, die du eben nanntest, sehr genau kennst.

Billy Ich wollte nur noch einmal deine Bestätigung, dass dem wirklich so ist, wie ich dargelegt habe. Demzufolge ist es also so, dass weder materielle Menschen noch irgendwelche Geistformen oder sonstige Lebensformen auf den den Erdenmenschen bekannten Plejaden irgendwelche Kontakte psychischer, geistiger, physischer, bewusstseinsmässiger, empfindungsmässiger oder gefühlsmässiger oder telepathischer Art usw. mit Menschen auf der Erde unterhalten und pflegen können.

Ptaah

765. Das ist richtig, denn wenn auf Gestirnen oder Planeten keinerlei Lebensformen existieren, weder in materieller noch feinstofflicher oder gar reingeistiger Art, dann kann mit solchen nichtexistierenden Nichtexistenzen auch kein Kontakt gepflegt werden.

766. Daher verstehe ich deine Frage nicht ganz.

Billy Ich will ganz einfach darauf hinaus, dass soundso viele Irre auf der Erde immer noch und je länger je mehr behaupten, dass sie mit Menschen oder Geistformen usw. der Plejaden Kontakt hätten, so z.B. der Lügner B. F., dann der Südamerikaner oder Mexikaner C. und der mexikanische Professor sowieso, dann auch die Schauspielerin M., mit der wir recht üble Erfahrungen machten, so aber auch G. G., der mit einem plejadischen Kommander Hatoon Kontakt pflegen will, dann P. M., oder wie die heisst und viele, viele andere, wie z.B. R. B. und die Super-Channelerin G. C. usw. usf.

Ptaah

767. Sie alle fallen unter die Benennungen Lügner, Schwindler und Betrüger.

Billy Das weiss ich, doch meine Frage und Rede geht eigentlich nicht darauf hinaus, sondern sie bezieht sich auf das Sternensystem, das um einen Sekundenbruchteil zu unserer Zeit und zu unserem Raum verschoben ist. All die Lügner, Schwindler und Betrüger sowie die Kranken und Irren wissen ja nicht, wie ihr euer Sternensystem nennt. Um den Erdenmenschen klarzumachen, von woher ihr kommt, sagten wir bis anhin immer, dass ihr von den Plejaden kommen würdet, weshalb wir immer von diesem Sternhaufen sprachen, auch im Bezuge auf euer Heimatsystem, das verschoben zu unserer Raum-Zeitenebene ist. Euer Raum-Zeit-Gefüge ist also einen Sekundenbruchteil verschoben zu unserem, was soviel bedeutet, dass ihr auf euren Plejaden also in einem völlig anderen Raum-Zeit-Gefüge lebt, als wir hier im SOL-System, obwohl ihr materiell gleichgerichtet seid wie wir hier in unserem Raum-Zeit-Gefüge. Nun die eigentliche Frage: Ist es möglich, dass Menschen auf der Erde derart weit evolutioniert sind, dass sie die sekundenbruchteilermässige Raum-Zeitbarriere zwischen unserem und eurem Raum-Zeit-Gefüge bewusstseinsmässig, telepathisch oder geisttelepathisch durchbrechen könnten, um mit Menschen oder Geistformen usw. aus eurem Raum-Zeit-Gefüge Kontakt pflegen zu können?

Ptaah

768. Das trifft mit absoluter Sicherheit nur in einem einzigen Fall zu, und zwar bei dir.

769. Ansonsten lebt keinerlei menschliche oder eben materielle Lebensform auf der Erde, die solcher Kontakte durch die Raum-Zeitbarriere hindurch fähig wäre.

770. Ehe die ersten Menschen auf der Erde dieser Möglichkeit fähig sein können, werden noch nahezu drei Jahrtausende vergehen.

771. Die wahrheitliche Ausnahme bildest tatsächlich nur du, wofür aber Gründe bestehen, die Milliarden von Jahren zurück in die Vergangenheit reichen und die von all den Kontaktlügnern und sonstigen Schwindlern und Betrügern nicht verstanden werden können.

Billy Eine klare Antwort. Dazu dann die nächste Frage: Ist dir bekannt, ob irgendwelche Leute von euch ständig, periodisch oder sporadisch aus eurem Raum-Zeit-Gefüge in unser Raum-Zeit-Gefüge herüber-

wechsellern, um irgendwelche Arbeiten zu verrichten oder um mit Menschen von der Erde Kontakt zu pflegen, wobei ich nicht dich und alle jene meine, die mit mir oder im Bezuge auf die Mission zu tun haben, deren Zahl zu wissen jedoch äusserst interessant wäre.

Ptaah

772. Deine Frage kann ich vollumfänglich beantworten:
773. In diesem oder eben in eurem Raum-Zeit-Gefüge befinden sich zur Zeit in festem Turnus jeweils 16 Personen, die sich als Missionsbezogene und Missionsbeauftragte auf der Erde befinden und die in festem Turnus ausgewechselt werden.
774. Von diesen jeweils 16 Menschen pflegt nicht ein einziger irgendwelche Kontakte irgendwelcher Art zu Menschen der Erde oder zu Menschen, die auf der Erde leben und die zu frühesten Zeiten von anderen Planeten zur Erde kamen.
775. Nebst diesen bin nur noch ich mit meinem Gefolge von 122 406 weiteren Menschen, die jedoch ausser mir ausnahmslos keinerlei Kontakte irgendwelcher Art zu Menschen der Erde pflegen würden, weder in kurzzeitiger noch in längerfristiger Form.
(Anm. Ptaah vom 16.9.2004: Bei den 122 406 Personen in Ptaahs Gefolge handelt es sich um die Besatzung seines Riesenraumers.)
776. Meinerseits pflege ich den einzigen Kontakt auf der Erde mit deiner Person.
777. Bis zum Jahre 1986 waren auf der Erde in drei verschiedenen Stationen gesamthaft 718 Personen unserer Heimatwelten und aus unserer Föderation, doch auch unter ihnen pflegte nicht ein einziges Mitglied irgendwelche Kontakte zu irgendwelchen Menschen auf der Erde – ausser zu dir.
778. Anderweitig kommen keinerlei Menschen aus unserem Raum-Zeit-Gefüge in euren Raum und in eure Zeit, folglich auch niemals irgendwelche Kontakte irgendwelcher Art durch solche Personen gepflegt werden könnten.

Billy Dann habt ihr die absolute Kontrolle darüber, wenn irgendwelche Menschen aus eurem Raum-Zeit-Gefüge in unsere Zeit und in unseren Raum kommen würden, wie ihr dann auch eine absolute Kontrolle darüber hättet, wenn solche Menschen von euch oder von eurer Föderation Kontakte zu Menschen auf der Erde hätten.

Ptaah

779. Das ist der Stand der Dinge und die Wahrheit.
780. Der einzige Mensch auf der Erde, der mit uns in Kontakt steht in wahrheitlicher Form, der bist du allein.
781. Niemand und kein Mensch auf der Erde ausser deiner Person weist irgendwelche Kontakte zu uns oder zu irgendwelchen unserer Verbündeten auf, weder in physischer noch telepathischer oder sonst einer andern Art und Weise.
782. Wer anderes behauptet, lügt und betrügt offensichtlich und hemmungslos.
783. Alles wird diesbezüglich aber je länger je mehr übler werden, denn bereits sind die ersten Weichen gestellt für lügnerische Kontaktbehauptungen auch im europäischen Raume.
784. Die wenigen in Europa, die bisher behaupteten, dass sie mit mir oder mit meiner Tochter oder mit anderen Personen von unseren Welten in kontaktlicher Verbindung stünden, wie dies die Lügner in Amerika und in Südamerika usw. ebenfalls behaupten, werden künftighin nicht mehr die einzigen sein, denn bereits bereiten sich Gruppen und Einzelpersonen darauf vor, auch im europäischen Raume Grosslügen und Grossbetrügereien zu begehen in dem Sinne, dass sie behaupten werden, sie würden mit mir oder mit meiner Tochter oder mit anderen Personen unserer Völker in kontaktlicher Verbindung stehen.
785. Ganz speziell in Deutschland und Polen sowie in Russland und in verschiedenen Union-Staaten werden leider solche Lügengewebe und Betrügereien von verantwortungslosen Elementen und von Wahnkranken erfunden, was jedoch nicht bedeutet, dass diese lügnerisch-betrügerischen Machenschaften auf diese Länder beschränkt bleiben werden, denn wahrheitlich wird in allen Ländern Europas sich Gleiches ergeben, wobei besonders Italien und Frankreich sowie Spanien, Australien und Japan nebst Amerika in dieser Art lügnerisch und betrügerisch von sich reden machen werden.
786. Besonders ab dem Monat November werden sich solche kriminellen Machenschaften leider vermehren.

Billy Also greift das ganze Lügen- und Betrugstheater auch auf die sogenannten Ostblockstaaten über, wenn man dann noch von einem Ostblock sprechen darf, was dann ja eigentlich nicht mehr richtig sein dürfte.

Ptaah

787. Gewiss, doch auch in Arabien und in Israel sowie in Afrika wird sich Gleiches ereignen, auch wenn es dort noch etwas länger dauern wird, bis dieselben Lügen, Betrügereien und Scharlatanerien in Erscheinung treten, was leider nicht zu verhindern sein wird, weil der Sektierismus sich unter den Erdenmenschen immer mehr und mehr ausbreitet und alles Vernünftige überschwemmt und langsam zu vernichten droht, wie dies bereits Immanuel vor rund zweitausend Jahren prophezeite, wie du sehr wohl weisst.

Billy

Natürlich weiss ich das. Es ist mir aber auch klar, dass der Sektierismus der Hauptfaktor der Prophezeiung im Bezüge auf die Zahl oder das Tier 666 ist, nämlich der Hauptfaktor des Antilogos oder eben des Antichristen, wie die Religiösen dieses Wahrheits-Killertum nennen. Im <Offenen Wort> habe ich bereits vor Jahren darüber geschrieben, auch dass für dieses okkulte und religiöse Sektierertum die grösste Schuld den Religionen und den Pseudowissenschaften Parapsychologie- und Psi-Fanatikern angelastet werden muss, die Schwindel, Nichtverstehen, Lug und Betrug und Scharlatanerie in grösstem Masse züchten, indem sie allen Schwindlern, Lügner, Betrüger, Psychopathen, Schizophrenen und Wahngläubigen die Wege ebneten, indem sie Medien aller Art, Geistheiler, Channeler, Kontaktler aller Schattierungen, Geister- und Dämonenbeschwörer, Exorzisten, Inspirierte und sonstige Kranke oder Schwindler, Lügner und Betrüger als echt anerkennen und ihnen die Wege ebneten. Beweise dafür gibt es leider mehr als genug, dass durch die Schuld der Parapsychologie, die eine bössartige Neuzeitkrankheit geworden ist, der okkulte und religiöse Sektierismus gefördert wurde und noch weiter gefördert wird, bis alles überbordet und sich die Prophezeiung erfüllt, dass alle jene verfolgt und getötet werden, die nach der Wahrheit streben und diese vertreten, gerade so, wie es in der Prophezeiung des <Talmud Immanuel> geschrieben steht.

Ptaah

788. Das entspricht leider der Wahrheit, und das vermehrte weltweite Auftreten der betrügerischen Kontaktlügner kündigt die ersten Wehen des Kommenden, das sich ergeben wird aus dem ebenso weltweiten und erschreckenden Sektierismus, den grundsätzlich die Sektenhäuser evangelische und katholische Kirchen herangezüchtet haben.

Billy

Das sind Dinge, die schon lange bekannt sind, die jedoch leider vorderhand noch nicht geändert werden können. Die lügnerischen und betrügerischen Kirchen des Christentums haben eine Gewaltsleistung im Bezüge auf Lug, Schwindel, Scharlatanerie und Betrug usw. vollbracht, die ihresgleichen im gesamten Universum nicht findet; dagegen verblasst auch die lügnerische, betrügerische, schwindelhafte und scharlataneriemässige Gewaltsleistung der Amerikaner, die 1969 die gesamte Welt genarrt und belogen und betrogen haben, als sie das Theater mit der angeblichen Mondlandung von Neil Amström und Konsorten vom Stapel liessen, indem sie schon Monate zuvor irgendwo in einer Wüste hermetisch abgeriegelt auf einem geeigneten Gelände und in einer präparierten Halle eine fingierte Mondlandung inszenierten und auf Videobändern festhielten, wobei die späteren angeblichen Mondfahrer diesen Betrug mitspielten. Als dann die Möchtegernastronauten mit ihrer Rakete ausserhalb die Erde donneren und diese in der Raumkapsel viele Male umkreisten, wurden dann die Videobänder mit der getürkten Mondlandung per Satellit nach Kap Kennedy gesendet, wo alle Angestellten ebenso gebannt auf die Bildschirme starrten wie Milliarden von Menschen in aller Welt, die ebenso übers Ohr gehauen und betrogen wurden wie die Angestellten in Kap Kennedy und wie alle Amerikaner. Und bei diesem weltweiten Betrug ging es einzig und allein nur darum, das in Vietnam verlorene Image der Amerikaner wieder aufzubügeln und im weiteren darum, die Sowjetunion ins Hintertreffen zu setzen, damit diese ja nicht als Erstbetreter des Mondes in Erscheinung treten und Anspruch auf den Erdtrabanten erheben könnten. Wenn ich mich richtig erinnere, waren es gerade 37 Personen, die an diesem weltweiten Betrug beteiligt waren, worauf die Verantwortlichen noch stolz sind und behaupten, dass sie Amerika einen unermesslich grossen Dienst erwiesen hätten, was viele irregeleitete und kriminell veranlagte und es mit der Wahrheit nicht so genau nehmende

Alles Täuschung?

WASHINGTON – 20 Millionen Amerikaner glauben heute, 25 Jahre nach der Mondlandung: Alles war eine perfekt inszenierte Täuschung, hat nie stattgefunden. Das ergab eine grossangelegte Umfrage. Der Regierung sei es nur darum gegangen, die Verschwendung von viel Geld zu verschleiern!

Blick, Zürich,
Samstag, 23. Juli 1994

Mond-Lüge

■ WASHINGTON – Jeder zehnte Amerikaner glaubt laut einer Umfrage nicht an die Mondlandung. Die Ungläubigen sind der Ansicht, die Apollo-11-Mission sei eine gigantische Täuschung der Regierung zur Vertuschung von Steuergeldverschwendung gewesen.

Blick, Zürich,
Montag,
25. Juli 1994

Die Mondlandung war eine Fälschung

Enttäuschung, Wut und Gelächter in den USA

«Ein kleiner Schritt für mich, aber ein grosser Schritt für die Menschheit.» Dies war vor mehr als zwanzig Jahren, am 20. Juli 1969 genau, Neill Armstrongs Kommentar, als er vom letzten Leitertritt der Mondlandefähre auf den Mondboden hinunterstieg. Seit mehr als einer Woche nun weiss alle Welt, dass Armstrong geblufft hat. Hanspeter Bundi berichtet.

Der kleine Schritt hat den nordamerikanischen Astronauten nicht ins «Mare Tranquillitatis» geführt, sondern auf den staubig-steinigen Boden einer hermetisch abgeschirmten Halle der NASA bei Flagstone, einem Dorf im US-Bundesstaat Minnesota. Dort, und nicht auf dem Mond, haben die Astronauten die Flagge der USA in den Boden gerammt, dort haben sie ihre berühmten Fussspuren hinterlassen und Bodenproben genommen, und zwar schon Monate vor dem eigentlichen Mondflug. Ihre Tätigkeiten wurden gefilmt, auf Videobändern gespeichert und via Satellit auf die Monitoren von Cape Kennedy gesendet, wo Tausende von Angestellten gebannt die vermeintlichen ersten Schritte von Menschen auf dem Mond verfolgten. Die drei Mondfahrer, die in Cape Kennedy tatsächlich gestartet waren, flogen unterdessen in einer Raumkapsel dutzende von Malen um die Erde, langweilten sich und witzelten über den triumphalen Empfang, den man ihnen auf der Erde bereiten würde. Ausser ihnen wussten nur die Mitglieder der sogenannten P-100, was in Wirklichkeit gespielt wurde. In dieser Geheimgruppe, benannt nach der Anzahl der Personen, die ihr angehörten, befanden sich besonders zuverlässige und verschwiegene Techniker der NASA, Funktionäre der CIA, Vertreter des Weissen Hauses mit dem neugewählten Präsidenten Richard Nixon an der Spitze, Bewachungsleute, Trickspezialisten und natürlich die drei Astronauten selbst. Sie alle dürfen sich rühmen, an der wohl grössten und erfolgreichsten Fälschung der neueren Zeit mitgearbeitet zu haben. Begonnen hat die Geschichte um die falsche Mondlandung Mitte der sechziger Jahre in einem Strandcafé von Miami. John L. Parker, Geologieprofessor an der Universität von Maine, und Mark Lecoq, PR-Mitarbeiter der NASA, zwei passionierte Kartenspieler, warteten dort vergeblich auf Freunde, mit denen sie zu einer Pokerpartie verabredet waren. Im Verlauf des Abends erzählte Parker von einem aussergewöhnlichen und bisher unbekanntem Gestein, das er in der Atacama-Wüste im Norden Chiles entdeckt hatte. «Es ist, als ob jemand eine Gesteinsprobe vom Mond mitgebracht hätte», sagte er. Dieser Kommentar brachte Lecoq auf die Idee, die Mondlandegeschichte zu inszenieren. Als Gegenleistung für sein Stillschweigen erhielt Parker die wichtigsten Proben des «Mondgesteins» zur Analyse. Er wurde damit berühmt und starb vor drei Jahren, ein geachteter und weit über Fachkreise hinaus bekannter Wissenschaftler.

Ein gemeiner Zufall wollte es, dass eine Generation später Nelly Wason, Parkers Nachfolgerin an der Maine University, im Verlauf ihrer Ferien ebenfalls die Atacama-Wüste durchforschte und dort auf die genau gleiche Gesteinsformation stiess, die Parker entdeckt hatte und die sie in ihrer Assistenzzeit analysiert hatte in der Annahme, es handle sich um Proben vom Mond. Nelly Wason wurde stutzig, durchforschte Parkers Nachlass, der bisher unbeachtet in einem Archiv gelegen hatte, und fand dort Notizen, die auf die Fälschungsgeschichte hinwiesen. Die heissen Unterlagen verkaufte sie dem Meistbietenden, und das war, wie schon beim Golfkrieg, die Fernsehkette CNN. Diese brachte die Geschichte Anfang letzter Woche gross heraus. Die Vereinigten Staaten stehen Kopf. Alle, die es sich leisten können, an anderes zu denken als nur an die Frage, wo sie heute abend übernachten und was sie morgen essen sollen, sprechen von der falschen Mondlandung. Die schwarze Wartefrau im Pissoir beim Central Park und die Kolumnistin der Washington Post, Kongressabgeordnete, Bauarbeiter und Grössen aus dem Showbusiness geben gefragt oder ungefragt ihre ganz persönliche Meinung kund. Die einen heulen auf vor Enttäuschung und vor Wut und fordern für die Verantwortlichen harte Strafen, die andern lachen über die gelungene Fälschung. Heerscharen von Journalistinnen und von Reportern sind unterwegs, um Nebenaspekte der Geschichte auszuleuchten. Die Todesfälle von ehemaligen Mitgliedern der P-100 werden daraufhin abgeklopft, ob es sich dabei vielleicht um die Beseitigung von aussagewilligen Zeugen gehandelt habe. Filmgesellschaften raufen sich um die Rechte am grossartigen Stoff. Bei Zeitungen, Radio und Fernsehen melden sich jetzt, wo der Schwindel aufgefliegen ist, zuhauf Leute, die es schon immer geahnt und vielleicht auch gesagt haben. Amateurfunker, die in der Zeit der Mondlandung verräterische Funksignale auffingen, Barfrauen, bei denen Mitglieder der P-100 im Suff Andeutungen gemacht haben, Pendlerinnen, Prediger, Hellscherinnen. Am meisten Furor machte Carol Chatwick, EDV-Spezialistin bei einer Softwarefirma in Philadelphia. In den ABC-News vom vergangenen Freitag präsentierte sie der ganzen Nation ein über und über mit Zahlen gefülltes Heft aus dem Jahr 1971, dem vorletzten Jahr ihres Physikstudiums. Sie hatte herausgefunden, dass die NASA-Zahlen über Treibstoffmengen, Gewicht der Mondlandefähre, Schub- und Anziehungskraft unmöglich stimmen konnten. Sie

hatte dies ihrem Professor auch mitgeteilt, war aber barsch zurechtgewiesen worden. «Forget it», hatte der Professor ihr geraten. «Vergessen Sie es!» und er hatte etwas von überbordender weiblicher Phantasie gemurmelt.

Die nordamerikanische Souvenirindustrie läuft heiss. Am meisten profitiert hat Flagstone in Minnesota. In einer eilends einberufenen Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, das Dorf sofort in Moonstone (Mondstein) umzutauften. Es sind denn auch schon Tausende dorthin gereist, um den Ort zu sehen, wo die Menschheit ihren berühmten grossen Schritt getan hat. Die Halle der NASA ist zwar vor Jahren abgebrochen worden, aber dort, wo sie früher stand, kann man sich gegen Bezahlung von 10 Dollar im Astronautenanzug fotografieren lassen. Bildunterschrift: I was on the moon – Ich war auf dem Mond.

Wirtschaft und Politik haben erstaunlich gelassen reagiert. Der Dow-Jones-Index und der Dollarkurs haben sich nach einem kurzen Absacken wieder erholt, und erste Meinungsumfragen haben ergeben, dass die Fälschung der damals und auch heute regierenden republikanischen Partei in keiner Weise geschadet hat. Im Gegenteil: in Los Angeles, wo mit Hollywood die grösste Traumfabrik der industrialisierten Welt steht, würden die Republikaner heute um rund 20 Prozent besser abschneiden als bei den letzten Wahlen.

Gestern hat sich der amtierende Präsident in einer langen und mit Spannung erwarteten Rede an die Nation und an die Welt gewandt. Auch er sei enttäuscht, sagte ein sichtlich gezeichneter George Bush, und auch ihm falle es schwer, mit seinem verletzten Stolz als Amerikaner fertigzuwerden. Er warnte aber davor, die damals Verantwortlichen mit Spott und Häme zu übergrüssen oder ihnen gar den Prozess machen zu wollen. Armstrong, Nixon und alle andern Mitglieder der P-100 seien nämlich beseelt gewesen von einem tiefen und starken patriotischen Geist. Man habe den Propagandainitiativen der Kommunisten und dem Schmutz von Vietnam etwas Grosses und Erfreuliches entgegensetzen wollen, und das sei auch gelungen. Jetzt aber, sagte Bush, und er straffte sich dabei, jetzt seien die Vereinigten Staaten stärker und geachteter als je zuvor. Man sei bereit, Verantwortung wahrzunehmen, wo immer in der Welt es sich als nötig erweisen sollte. Die Nachricht, dass die Mondlandung gar nicht stattgefunden habe, könne dieses neue selbstbewusste Amerika nicht erschüttern. «The moon-landing was a fake, but America is real!» sagte er wörtlich. «Die Mondlandung war eine Fälschung, aber Amerika – und er meinte damit die USA – ist eine Realität!»

»2001«: Eine Odyssee im Weltraum?

TOM APPLETON 03.01.2001

Verdachtsmomente über die Inszenierung der Wirklichkeit bei den Apollo-Missionen

In Stanley Kubricks "2001" überzeugen uns heute eigentlich nur noch die Weltraum-Animationen. Wenn zu Walzerklängen die Modellraumstation um einen Modellmond kreist, verlieren wir zwar nicht gerade den Eindruck von "Puppenspiel". Aber wir amüsieren uns trotzdem. Der Rest dagegen: immer nur eine dröge IBM-Vorstandssitzung nach der anderen. Schräge Mode, resopalweiße Möbel. Und der berühmte Computer "Hal" wirkt auch nicht sehr viel aufregender als eine sprechende Waschmaschine.

Nein, "2001" ist ein Film, der schon lange vor seiner Zeit von der Zeit eingeholt wurde. Sein Titel stellt dabei vielleicht die größte Irreführung dar. Er müsste eigentlich "1969" heißen, nicht "2001". Aus heutiger Sicht fasziniert denn auch nichts so sehr an diesem historischen Spielfilm als seine Ähnlichkeit mit jener anderen großen Space-Opera, die fast zeitgleich von der NASA inszeniert wurde. Ob in beiden Fällen der gleiche Regisseur mitgewirkt hat?

Betrat Neil Armstrong statt des Erdtrabanten in Wirklichkeit nur ein geheimes Filmstudio? War sein historischer erster Schritt auf dem Mond nichts weiter als ein dramatischer Bühnenauftritt?

Kubrick lässt sich dazu nicht mehr befragen. Er ist tot. Er hätte vermutlich auch zu Lebzeiten die Aussage verweigert, selbst wenn er nichts damit zu tun gehabt hätte. (Wie er überhaupt ein absonderlicher Einzelgänger war.)

Indessen, der Verdacht, dass die Mondlandung von Apollo 11 "gefälscht" war, dass sie in Wirklichkeit niemals stattgefunden hat, dass sie nur eine ausgeklügelte Inszenierung darstellte, lässt sich nicht ganz von der Hand weisen.

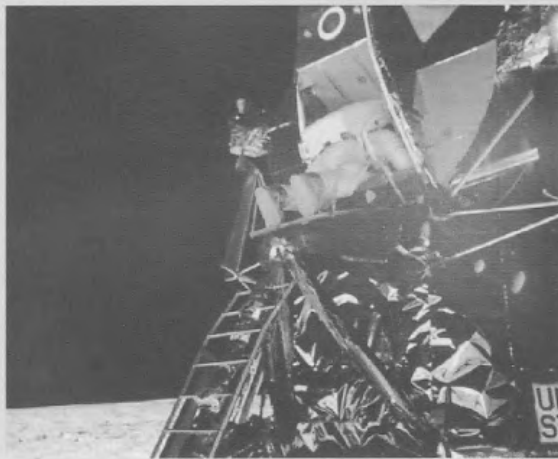
Wenn man bedenkt, wie störanfällig die Technologie der späten 60er und frühen 70er Jahre war, stellt sich die Frage, ob das technische Niveau jener Zeit tatsächlich ausreichte, um drei Menschen sicher auf den Mond und zurück zu bringen. Die Rechner für die Apollo-Mission benutzt wurden, hatten kaum die Speicherkapazität eines modernen Mikrowellenherdes, dafür aber die Ausmaße einer Tiefkühltruhe. Sie hätten nie in ein Raumschiff hineingepasst.

Trotzdem gelang es der NASA, Zehntausende von qualitativ hochwertigen Fotos zu produzieren. Frage: Wie? Wurden die Mond Photos im Studio gestellt - also gefälscht?

Die deutlichsten Hinweise für eine getürkte Mondlandung kommen denn auch von den Fotos selbst. Sie bieten, wie die berühmten Anschlussfehler beim Film, noch die klarsten Hinweise dafür, dass bei den Apollo-Flügen nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein kann.

Allgemein bekannt ist beispielsweise das Video, das Armstrong beim Verlassen des Landungsmodul zeigt (das sinnigerweise LEM genannt wurde: man denkt an den berühmten polnischen Sci-Fi Autor, Stanislaw Lem). Während er die Leiter zum Mond hinabsteigt, kommuniziert er mit der Erde und lässt dabei zugleich -- wie Hamlet auf der Bühne -- jenen berühmt gewordenen, deutlich vorher einstudierten Spruch ab:

"Ein kleiner Schritt für einen Menschen, ein Riesensprung für die Menschheit."



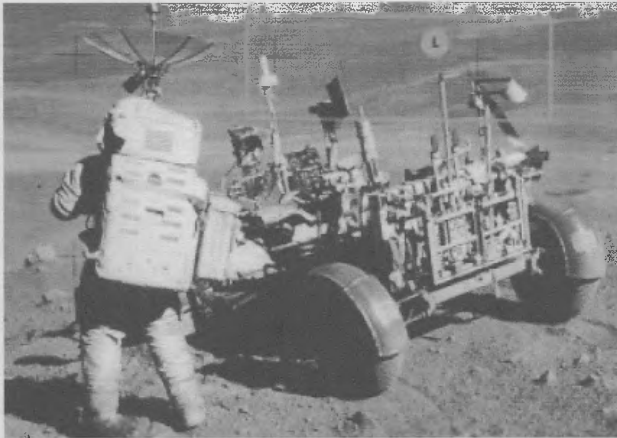
Armstrong beim Verlassen der Kapsel

Wenn man sich vergegenwärtigt, wo und in welchem Winkel in diesem Augenblick die Kamera gestanden haben müsste, (seitwärts oben links von der Ausstiegsöffnung) dann ist man verblüfft, auf allen Fotos, die das Landungsgerät von vorne zeigen, nirgendwo eine Spur dieser Kamera zu erkennen. Ein anderes Foto, das Neil Armstrong machte, kurz nachdem er das LEM verlassen hatte, zeigt Buzz Aldrin, wie er im Begriff steht, die gleiche Leiter herabzusteigen. Auch hier ist nirgendwo jene Kamera zu erkennen, die ein oder zwei Minuten zuvor noch Armstrongs Abstieg aufgezeichnet hatte.

Als das LEM gelandet war, hatten mächtige Raketen seinen Sturz gebremst. Da auf dem Mond eine Atmosphäre fehlt, hätte ein Fallschirm höchstens dekorativen Wert gehabt. Die Landungskapsel mit den beiden Astronauten hätte, trotz der relativ geringen Anziehungskraft des Mondes, unweigerlich einen beachtlichen Krater an der Oberfläche des Trabanten aufgeworfen. Damit die beiden Mondpiloten nicht zerschellten, mussten die Bremsraketen also beträchtlichen Druck ausüben. Unmittelbar unter dem gelandeten Mondfahrzeug wäre dabei ein auffälliges Loch an der Oberfläche entstanden, als Staub und Gesteinsbrocken weggeblasen wurden. Auf den Fotos ist allerdings nirgends eine solche Aushöhlung zu erkennen. Dafür ist auf einem der Fotos unter dem Mondmodul klar und deutlich ein Stiefelabdruck zu sehen. Wie kam er dorthin? Um ein solches Bild aufzunehmen, hätten die Astronauten das schwere Fluggerät praktisch per Hand von A nach B rücken müssen.

Auf den meisten Fotos ist der Mondhimmel als sternelos zu sehen. Das grelle Sonnenlicht auf dem Mond lässt schwächere Lichtreflexe nicht durchdringen. Licht und Schatten sind absolut, da es, anders als auf der Erde, keine Streuung des Lichtes durch die Atmosphäre gibt. Was im Dunkeln steht, sollte somit auch vollkommen unsichtbar bleiben. Auch sonst sollten alle Kontraste auf den Fotos eher im krassen Hell/Dunkel erscheinen, wie auf einer schlechten Photokopie. Trotzdem sind die Mondbilder durch die Bank weichgezeichnet. Oft gibt es einen ganz untypisch abfallenden Horizont, wie auf der Erde, als ob das Licht sich allmählich verdunkelt. Auf der Schattenseite des Landungsfahrzeugs ist sogar klar die Flagge der USA zu erkennen. Der Verdacht liegt nahe, dass sie dort nachträglich hineinretuschiert wurde. (Sofern man nicht gleich davon ausgehen möchte, dass diese Bilder auf der Erde aufgenommen wurden.)

Nach Retusche wirkt auch jenes Bild, bei dem eines der für alle NASA-Fotos typischen Fadenkreuze plötzlich hinter einem hellerleuchteten Teil des Mondmobils verschwindet und ein Stückchen später wieder auftaucht. Auf einem anderen Bild erkennt man anhand des Horizonts, dass die Kamera senkrecht gehalten wurde, jedoch die Fadenkreuze stehen in einem schrägen Winkel zur Lotrechten. Wie war das möglich? Die Vermutung drängt sich auf, dass, nachdem das Foto aufgenommen worden war, eine Plastikfolie mit Fadenkreuzen über das fertige Bild gelegt wurde, und dem Grafiker dabei ein wenig die Hand verrutschte.



Nur in der Vergrößerung erkennbar ist, dass in einen der Felsen ein C eingritzelt zu sein scheint

Auf anderen Bildern erkennt man deutlich, dass die Kamera, die eben noch ein Foto der beiden Astronauten gemacht hat, im nächsten Augenblick schon auf dem Gegenschuss nicht mehr vorhanden ist. Unterschiedlich lange und im Winkel aufeinander zulaufende Schatten der Astronauten auf manchen Fotos deuten auf unterschiedliche Beleuchtungen -- dabei hätte es auf dem "Mond" nur eine einzige Lichtquelle gegeben.

Das bizarrste Foto jedoch zeigt einen Astronauten, in dessen goldenem Visier sich zwei Astronauten widerspiegeln -- was nach den Regeln einfacher Arithmetik eine Summe von drei Astronauten auf der Mondoberfläche ergäbe. Gelandet waren jedoch -- wie allgemein bekannt -- nur zwei. Der dritte blieb auf der Mondumlaufbahn. Eine andere Version des gleichen Fotos zeigt übrigens nur einen Astronauten im Spiegel des Visiers. Dennoch handelt es sich um das gleiche Foto. Frage: was passierte mit dem überzähligen Astronauten?

Nicht weniger problematisch stellen sich die übrigen Mondmissionen dar. Manche Kritiker bezweifeln, ob die NASA überhaupt jemals eine erfolgreiche Mondlandung durchgeführt hat, und dass das Lunarprogramm aus diesem Grund nach nur sieben "Mondflügen" vorzeitig beendet wurde. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Lüge bereitete, im Zeitalter von Watergate, wohl zunehmend große Schwierigkeiten. Der offizielle Grund, es habe sich dabei um eine "Sparmaßnahme" gehandelt, scheint im Licht der Nachfolgeprogramme -- der Entwicklung einer Orbitalstation und des Space Shuttle -- eher fadenscheinig. Was wäre daran so viel billiger gewesen, als ein existierendes Mondprogramm fortzusetzen?

Tatsächlich dürfte die NASA zu diesem Zeitpunkt schlicht und einfach die sehr realen Probleme einer Mondlandung noch nicht wirklich im Griff gehabt haben. Ganz zu schweigen von den Problemen, die beim Filmen und Fotografieren auf dem Mond auftreten. Ein paar Fakten mögen das verdeutlichen. Die Tagesdurchschnittstemperatur auf dem Mond beträgt circa 140 Grad Celsius. Die ungekühlten Hasselblad-Kameras, die angeblich verwendet wurden, hätten selbst mit ausgezeichneter Isolierung Schwierigkeiten gehabt, bei solchen Temperaturen zu funktionieren. Bei Tag wäre der Film geschmolzen. Ektachrome Dia-Film, der auf dem Mond verwendet wurde, schmilzt nach Angaben der Firma Kodak bereits bei 65 Grad. Bei Nacht (bei Temperaturen von minus 40 Grad) hätten die Batterien der Kameras ausgesetzt, Materialien wären brüchig geworden. Auch die massiven

Temperaturunterschiede zwischen sonnigen und schattigen Stellen hätten zu Ausdehnung und Zusammenziehung des Materials geführt und einen Kollaps der Kameras wahrscheinlich gemacht.

Wichtiger noch ist das Problem des Van Allen-Gürtels. Das ist jenes Strahlenschutzschild der Erde, das sich in einer Höhe von 400 bis 1200 Kilometer um die Erde legt. Der Mond befindet sich 320.000 Kilometer von der Erde entfernt. Um von der Erde zum Mond zu gelangen, muss der Mensch zunächst durch diesen radioaktiven Gürtel hindurch passieren. Um sich gegen die dort und dann im äußeren Weltraum herrschende Strahlung zu schützen, wäre ein bleierner Schutzmantel von mehr als einem Meter Dicke ratsam, (wenn auch nicht eben kleidsam.) Erdmenschlichen hätten ohne solchen Schutz nicht zum Mond und zurück fliegen können ohne anschließend Anzeichen von Strahlungsvergiftung, Zellschädigung, DNS-Veränderungen, und nicht zuletzt Tod durch Krebs aufzuweisen.

Als Nächstes: die Anziehungskraft des Mondes. Sie beträgt bekanntlich nur ein Sechstel derjenigen auf der Erde. Betrachtet man sich die Filmsequenzen der abwechselnd laufenden und hüpfenden Astronauten, stellt sich die Frage, warum sie nicht höher und weiter sprangen. Tatsächlich unterschieden sich ihre Hopper nicht wesentlich von der durchschnittlichen Sprungleistung, die man von Menschen auf der Erde gewohnt ist.

Verdächtiges Verhalten der NASA

Und zuletzt ist auch das Verhalten der NASA hier auf der Erde nicht unverdächtig. Die historisch einzigartigen Pläne für das Landungsmodul -- jenes unförmige Fluggerät, das auf der Erde kein einziges Mal geflogen war aber angeblich sechs Mal sicher auf dem Mond landete -- wurden angeblich "vernichtet." Ähnliches gilt für andere Pläne, die nach Beendigung des Mondprogramms vom FBI eingesammelt und zerstört wurden. Es wäre daher ein Ding der Unmöglichkeit, heute noch beispielsweise eine Saturn 5 nachzubauen. Man müsste sie gewissermaßen von neuem erfinden.

Nachmessungen kritischer Journalisten an tatsächlichen Mondlandemodulen im Nationalen Luft- und Weltraumfahrtmuseum in Washington und im Johnson Weltraumzentrum in Houston ergaben, dass die Mannschaftsabteile und Eingangsluken zu klein für zwei ausgewachsenen Astronauten in ihren druckgefüllten Raumanzügen waren. Die Astronauten konnten weder ein- noch aussteigen, und auch das Mondmobil der Firma Boeing, das bei späteren Apollo-Trips auf der Mondoberfläche herumkurvte, war um fast zwei Meter zu lang um in das Modul hineinzupassen. Die Geschichte der Mondlandung stimmt, wie man sieht, hinten und vorne nicht. Sie basiert auf der Leichtgläubigkeit unkritischer Zeitgenossen, die sich von undurchsichtigen Regierungsstellen immer wieder leicht ein X für ein U vormachen lassen.

Doch warum hätte die NASA einen solchen Betrug an der Öffentlichkeit -- und damit die größte Irreführung der gesamten Menschheit im 20. Jahrhundert -- durchführen wollen? Die Antwort lautet: Es gab drei Gründe. Erstens: Geld. Die NASA hatte rund 30 Milliarden Dollar auf ihr Mondprogramm verschwendet und brauchte vorzeigbare Resultate. Ein Misserfolg in dieser kritischen Phase hätte das Aus für das gesamte Weltraumprogramm bedeutet. Zweitens: Ablenkung von anderen Problemen. Ähnlich wie Bill Clintons berühmtes Kurz-Bombardement des Iraks während der Lewinski-Affäre, schien auch hier, als sich der Vietnamkrieg seinem Höhepunkt näherte, eine massive Abtäuschung der öffentlichen Aufmerksamkeit angesagt. Und drittens: Es galt, den Wettstreit mit den Sowjets zu gewinnen. Über weite Strecken hinweg durch die 50er Jahre und bis in die ausgehenden 60er Jahre hinein hatten die Sowjets die Nase vorn gehabt bei diesem "Wettlauf zum Mond." In der Tat stand die Sowjetunion noch drei Tage vor den USA in den Startlöchern, bereit zu ihrem ersten Mondflug. (Der Versuch scheiterte.) Damit war für Amerika der kritische Punkt erreicht. In der zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden Stimmung des kalten Krieges wäre es unvorstellbar gewesen, dass die USA eine Niederlage hätten hinnehmen können.

Wie im Märchen vom Wettkampf zwischen Igel und Hase, musste der Sieg auch hier mit einem Trick herbeigezaubert werden. Und warum nicht mit einem Trick, den Amerika besser beherrschte als jede andere Nation der Welt? Mit einem Film -- mit einem großangelegten TV-Spektakel für die ganze Welt. Die Apollo-11-Astronauten Aldrin, Armstrong und Collins wurden in eine relativ sichere, niedere Umlaufbahn um die Erde geschickt, und später, nach ihrem "Mondflug", mit viel Trara aus dem Ozean gefischt. In der Zwischenzeit wurden vorher aufgenommene Sequenzen in subqualitativem cinema verité, eingespielt -- ganz in der realistischen Manier jenes Hörspiels von Orson Welles, das 1938 die Amerikaner glauben machte, die Mars-Bewohner seien in ihren Hinterhöfen gelandet. Die Illusion war perfekt.

Quelle: www.heine.de, Mittwoch, 3. Januar 2001

Amerikaner mit Sicherheit ebenfalls tun werden, wenn sie die Wahrheit erfahren. So erklärtest du mir während meiner Grossen Reise im Jahre 1975. Ah ja, die meisten Mitwisser finden infolge Schweigebruchgefahr nach und nach durch arrangierte «Unfälle» und «Krankheiten» ein unrühmliches Lebensende.

Ptaah

789. Das ist richtig.

790. Es wird jedoch alles lügenhaft anders dargestellt.

Billy

Neil Armstrong liess doch dann die grossen Worte fallen, als er seinen Fuss in den Sand einer Wüste setzte, als er in etwa sagte: «Ein kleiner Schritt für mich, aber ein grosser Schritt für die Menschheit.» Da konnte er wirklich

Der amerikanische Astronaut **Edwin «Buzz» Aldrin** und der Sciencefiction-Autor **Arthur Clarke** haben Recherchen eines Autors zurückgewiesen, wonach die zweite Mondlandung am 20. Juli 1969 niemals stattgefunden habe. Der US-Autor **Ralph Rene**, der während zehn Jahren die Mondlandungen der Apollo-11-Mission studierte, hat behauptet, die Mission mit Neil Armstrong und Aldrin sei in der Wüste von Nevada gefilmt worden. Rene erklärte, die Videoaufnahmen zeigten deutlich, dass die amerikanische Flagge im Wind flatterte, was auf dem Mond nicht möglich sei. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 26. Februar 2001

gut proleten, denn sein Schritt war wirklich nur verschwindend klein, wenn man bedenkt, dass er Amerika überhaupt nicht verlassen hat, um seinen Fuss in den Staub zu setzen, der angeblich auf dem Mond lag im Monat Juli 1969. Die Sonne wird die Lüge aber an den Tag bringen, denn auch wenn die 37 Beteiligten, wobei ja auch Wernher von Braun mitgewirkt haben soll, wirklich verschwiegen sind, wird sich alles nicht bis in alle Ewigkeit verheimlichen lassen. Einer von den Beteiligten wird aber einmal reden, entweder aus Gewissensgründen oder im Suff oder sonstwie, doch vielleicht werden auch andere Umstände zur Aufdeckung der Wahrheit führen, wie du damals angedeutet hast. Lassen wir das jedoch, denn ich hätte noch einige Fragen, wenn du mir diese noch beantworten kannst? Wir haben vorhin von den Kontaktlügnern gesprochen, wobei du nur dich und Semjase sowie andere Personen von den Plejaden erwähntest. Ich nehme an, dass ja nicht nur dahergelogen werden soll, dass angeblich mit euch Plejadiern Kontakt gepflegt werden soll. Meines Erachtens dürfte es sich auch so verhalten, dass angebliche Kontakte mit angeblichen Menschen oder Kräften usw. von anderen Gestirnen ebenfalls in Erscheinung treten, oder?

Ptaah

791. Natürlich wird dies so sein.

792. Eigenartigerweise jedoch konzentrieren sich alle Kontaktlügner und Kranken sowie Wahngläubigen schon seit mehreren Jahren immer mehr auf uns, die wir von den Plejaden kommen.

793. Dass es für alle Menschen auf der Erde ausser dir aber unmöglich ist, erstens mit uns überhaupt in irgendwelche Kontakte physischer oder telepathischer oder sonstwelcher Art zu treten oder zweitens auf irgendwelche Weise in unser Raum-Zeit-Gefüge einzudringen, das ist allen Kontaktlügnern und Kranken sowie Wahngläubigen unbekannt und auch absolut unverständlich, weil sie in wahngläubigen Irrlehren esoterisch-okkult-parapsychologischer Mache gefangen und verfangen sind.

Billy Es freut mich immer wieder, Freund Ptaah, wenn ich dich reden höre mit Worten, die meiner Prägung entsprechen, die ich zusammengebastelt habe oder die ich in der Form meiner Missionserfüllung gebrauche und sehr oft wiederhole nach dem Prinzip, dass die stete Wiederholung Eindringlichkeit erzielt.

Ptaah

794. Genau das ist auch die Begründung dafür, dass ich seit geraumer Zeit versuche, von unserem Sprach- und Ausdrucksgebrauch abzukommen und nur noch deine Worte, Wortkreierungen und Redeweisen zu gebrauchen, denn langjährige Studien haben uns das Ergebnis gebracht, dass deine Worte und Wortkreationen sowie dein Stil, alle Dinge beim Namen zu nennen, und auch die Art und Weise deiner schonungslosen Darlegung der Wahrheit in angriffiger Form der einzige und alleinige Weg sind, um die Menschen auf der Erde wachzurütteln, sie der Wahrheit zu belehren und sie nachdenkend zu machen.

Billy Das hebt schon beinahe mein Selbstbewusstsein, mein Freund, wenn ich bedenke, dass sehr viele Schleicher und sonstige Wahrheitsunliebende, Schnorrer, Möchtegern-Diplomaten, Schleimlinge und Sektierer usw. sich an meiner Sprache und meinen Ausdrücken und Wortbildungen stören und glauben, mich deswegen rügen zu müssen, mit der idiotischen und selbstherrlichen Behauptung, dass ich zu einer feinen und gebildeten Sprache nicht fähig sei, und das vielfach nur deshalb, weil sie selbst viel zu feige und zu schmutzig sind, um die Wahrheit beim wirklichen Namen zu nennen, egal wenn es sich dabei auch um angriffige Bezeichnungen für einen gewissen Abschaum von Menschen handelt, der nicht mehr guten Gewissens mit feinen Namen und feinen Betitelungen benannt werden kann. Dass dabei aber nur das Denken und Handeln und der miese Charakter dieser Ausgearteten mit angriffigen Namen und Bezeichnungen gebrandmarkt werden, ohne dass der Mensch als solcher angegriffen wird, das verstehen diese Möchtegern-Kritiker und sonstigen Besserwisser und Schleimschleicher nicht. Diese nämlich sind der Irrlehre verfallen, dass ein Mensch an und für sich für eine miese Tat verurteilt werden müsse, was sie auch ausgiebig tun, wenn ihnen jemand auf die Zehen tritt oder wenn sie über einen andern Menschen für irgendeine Tat einfach zu beurteilen haben. Also beurteilen sie dann nicht, sondern fällen ein Urteil und bestrafen einen Menschen damit, ohne dass er auch nur die geringste Möglichkeit hat, seinen begangenen Fehler wiedergutzumachen. Meinerseits aber verurteile ich keinen Menschen, denn ich beurteile ihn nur nach allen erforderlichen Gesichtspunkten, um dann eine Beurteilung zu finden. Dem spricht aber wirklich nichts entgegen oder dagegen, dass ich auch bestimmte Bezeichnungen wie z.B. Lümmel, Gauner, Pfaffenfritze, Meuchelmörder oder Bestie usw. für einen Menschen benutze, wenn dieser den Bezeichnungen entsprechend denkt und handelt. Nichtsdesto-

weniger aber achte ich auch das Leben eines solchen Menschen als ein schöpferisches, als ein ehrwürdiges und respektvolles. Damit meine ich, dass ich jeden Menschen als solchen achte, ohne Unterschied dessen, ob seine Handlungen gut oder böse sind. Was ich anprangere, sind stets nur die negativen Taten im Denken und Handeln.

Ptaah

795. Das ist mir sehr wohl bewusst, und du dürftest wohl der einzige Mensch sein auf der Erde, der in dieser Weise denkt, handelt und beurteilt.
796. Beschämenderweise muss ich aber eingestehen, dass auch wir selbst in dieser Form noch nicht derart weit vorangeschritten sind in der Evolution, dass wir vollumfänglich deiner diesbezüglichen Handlungsweise ebenbürtig wären.
797. Wir stehen wohl in den Anfängen dazu, jedoch vermögen wir damit noch keinerlei Vergleiche zu ziehen zu dir – leider.
798. Unser Bedauern darüber schwächt sich aber ab, wenn wir bedenken, dass du völlig anderer und sehr viel älterer Herkunft bist als wir alle.
799. Bezüglich dessen aber, dass man dir vorwirft und dich beleidigt, dass du der feinen Sprache nicht mächtig seist, so kann dies nur die dumm-dreiste Vorurteilung von dummen und selbstbezogenen Menschen sein, die in Selbstherrlichkeit und Selbstbeweihräucherung ihre eigene Unzulänglichkeit und Dummheit nicht zu erkennen vermögen und in Grössenwahnsinn schwelgen.
800. Einmal ganz abgesehen von vielen sehr fein verfassten Artikeln, die du geschrieben hast im Verlaufe deines Lebens sowie von Briefen, die unzähligen Menschen tiefste Freude und Liebegefühle und neuen Lebensmut gebracht haben, hast du auch deine Märchen in Worte gekleidet, die jenen niemals eigen sein werden zu reden oder zu schreiben, die deine Sprache und Schreibweise beleidigen.
801. Dies nebst mehreren umfassenden Schriften belehrender Form, die du für unsere Völker im Verlaufe deines Lebens geschrieben hast, nebst abenteuerlichen Reisebeschreibungen usw., die bei unseren Völkern äusserst beliebt sind und von denen kein Erdling auch nur die geringste Ahnung hat.

Billy Ptaah, nun solltest du aber einen Schlusspunkt machen, denn das wollte ich in keiner Weise, dass das jemals publik wird.

Ptaah

802. Es ist dies für dich keine Schande, ganz im Gegenteil; es gebührt dir für alles grösster Dank und Ehre und aller Respekt, lieber Freund.

Billy Schon gut, lassen wir das. – Vorhin sprachen wir von den Amerikanern, die mit der angeblichen Mondlandung im Jahre 1969 ihr gesamtes Volk und die ganze Welt zum Narren gehalten haben. Das war ja nicht das einzige Mal, wie du mir damals auf der Grossen Reise erklärt hast, worüber ich aber schweigen soll. Es handelte sich dabei jetzt um die Vorkommnisse am 7. Dezember 1941, als die Japaner den Gross-Angriff auf den Hawaii-Hafen Pearl Harbor durchführten, wobei das Flaggschiff ARIZONA und viele andere amerikanische Schiffe versenkt und Tausende Menschen getötet wurden. Du sagtest mir damals im Jahre 1975, dass ich über die wahrheitlichen Vorkommnisse so lange nicht sprechen dürfe, bis sich das Geschehen zum fünfzigsten Male jähre. Am kommenden 7. Dezember dieses Jahres ist es nun soweit, dass das damalige Geschehen 50 Jahre zurückliegt.

Ptaah

803. Das entspricht der Richtigkeit, also kann jetzt auch über diese üble Machenschaft der Amerikaner gesprochen werden.

Billy Gut, wenn ich mich noch richtig erinnere, so erklärtest du mir damals, dass die amerikanische Regierung durch ihre Spione und durch die CIA vollumfänglich darüber informiert gewesen sei, dass die japanische Luftwaffe am 7. Dezember 1941 in den frühen Morgenstunden die amerikanische Flotte in Pearl Harbor angreifen und mit Sicherheit zerstören würde. Dies würde praktisch ohne Gegenwehr der Amerikaner geschehen, weil diese an einer Abwehr überhaupt nicht interessiert seien. Deiner Erklärung gemäss opferten die Verantwortlichen der damaligen amerikanischen Regierung Tausende von Marinesoldaten und sonstigen Armeeangehörigen sowie auch ihr Flaggschiff Arizona und viele andere Schiffe völlig bewusst und in der Absicht, einerseits um gegen Japan einen triftigen Angriffsgrund zu

haben, um offiziell Atombombentests an wirklichen Objekten durchführen zu können, wofür die Städte Hiroshima und Nagasaki ausgesucht wurden, und zweitens um ihre kriegerische Macht und Grösse beweisen zu können, wenn sie zwei Städte atomar zerstörten und Hunderttausende Menschenleben mit nur zwei Bomben vernichteten und viele zu Krüppeln machten und Missgeburten programmierten, an denen ihre Wissenschaftler dann sachbezogene Studien treiben konnten. Also schickten die damalige amerikanische Regierung und eingeweihte Wissenschaftler, Militärs und sonstige Verbrecher vollbewusst ihre eigenen Leute in den Tod, liessen eine ganze Flotte zerstören und begingen ein Kriegsverbrechen ohnegleichen mit der Zerstörung von Hiroshima und Nagasaki und mit der Ermordung von Hunderttausenden von Menschen sowie deren Verstümmelung und hervorgerufenen Missgeburten, ohne dass die Weltöffentlichkeit bisher die Wahrheit erfahren hat und ohne dass die Amerikaner dafür zur Rechenschaft gezogen worden wären, wie dies auch in vielen anderen Fällen von Kriegsverbrechen und Menschheitsverbrechen der Fall war, die die Amerikaner begangen haben.

Ptaah

804. Davon sprach ich damals, das ist richtig.

805. Die Wahrheit wird aber auch bei den Amerikanern nicht einfach verblassen, sondern ans Licht streben, wodurch früher oder später auch deren Greuelthaten offenbar werden, auch wenn diese noch so verschleiert und verheimlicht und in Wahrheitsverleugnung erstlich immer in Verschwiegenheit ihre Handhabung finden.

Billy

Richtig gekonnt hast du das wieder einmal gesagt, daher müssen wir auch darüber wohl nicht weitere Worte verlieren. Mich interessieren noch andere Dinge, so nämlich auch das, dass ihr zwar keinerlei Kontakte zu Erdenmenschen oder sonstigen Menschen irgendwelcher Herkunft auf der Erde pflegt, dass ihr aber einseitige Impulse zu gewissen Menschen auf der Erde aussendet, die aufgefangen und ausgewertet werden. Wir nennen diese Impuls-Verbindungen zwar auch irgendwie Kontakte, was jedoch ein falscher Begriff ist, weil ja alle jene Menschen auf der Erde – in der Regel Wissenschaftler – nicht die geringste Ahnung oder Kenntnis davon haben, dass sie durch eure Impulse auf gewisse Dinge und Erkenntnisse hingewiesen werden. Die Fragen dazu: Wie nennt ihr diese Impuls-Verbindungen und wie viele solcher Impuls-Verbindungen sind es auf der Erde gegenwärtig?

Ptaah

806. Diese Impuls-Verbindungen, wie du sie nennst, sind tatsächlich nicht unter Kontakte einzuordnen, denn Kontakte kann man nur als solche nennen, wenn beide Parteien einer einseitigen oder gegenseitigen Kommunikation sich dieser vollauf bewusst sind.

807. Handelt es sich jedoch nur um eine einseitige Impuls-Verbindung, dann hat der impulsempfangende Mensch keinerlei Ahnung davon, dass ihm etwas übermittelt wird, wie dies in jedem einzelnen Fall bei den Menschen auf der Erde der Fall ist, denen wir Impulse zusenden und deren Zahl sich gegenwärtig bei 31 104 bewegt, wodurch du also erkennst, dass es deren viel mehr sind als damals, als du dich das letzte Mal danach erkundigt hast.

808. Um nun jedoch deine Frage vollständig zu beantworten:

809. Wir nennen diese Impuls-Verbindungen ganz einfach Impuls-Beifügung, weil wir wahrheitlich ja nur Impulse beifügen zu dem, was an jeglichem Gedanken-, Ideen- und Impulsgut persönlicher Form in jedem Menschen vorhanden ist.

810. Unsere diesbezüglichen Beifügungs-Impulse sind dabei in jedem einzelnen Fall derart abgestimmt, dass die Empfangsperson niemals den Fremdeinfluss erkennt, so eine solche also auch niemals davon sprechen oder erkennen könnte, dass sie von ausserhalb ihrer selbst irgendwelche Impulse empfängt oder eben beigefügt erhält.

Billy

Damit wäre meine Frage zwar beantwortet, doch es bleibt noch eine andere Frage offen: Warum nur spielen die vielen Erdenmenschen verrückt, die behaupten, dass sie ausgerechnet mit euch Plejadiern Kontakt hätten, ich meine, warum behaupten diese Verrückten, dass sie ausgerechnet mit *euch* Plejadiern Kontakt hätten?

Ptaah

811. Dieser Frage sind wir schon vor längerer Zeit nachgegangen und haben die Begründung darin gefunden, dass das Licht die Motten anzieht, wie auf der Erde von den Menschen gesagt wird.

Billy Aha, das dachte ich mir. Anders konnte es ja auch nicht sein.

Ptaah

812. Du verstehst sehr wohl was ich meine, doch muss ich die Frage aufwerfen, ob andere dies auch verstehen werden, wenn sie später die Zeilen lesen werden, wenn du unser Gespräch niedergeschrieben hast?

Billy Du meinst, dass deine Worte nicht verstanden werden könnten, obwohl diese doch sehr klar das zum Ausdruck bringen, was ich mit meiner Frage beantwortet haben wollte. Sollte es aber tatsächlich so sein, dass es nicht verstanden werden wird, dann will ich es ausdeutschen, wonach du mich dann berichtigen kannst, wenn ich etwas fehlerhaft erklärt habe: Das Sprichwort, dass das Licht die Motten anzieht, das ist tatsächlich weltweit gebräuchlich, und mit diesem Wort sagt deine Antwort so viel aus, dass die schadenbringenden Motten überall dort in Erscheinung treten, wo ein Licht die Dunkelheit erhellt und dass diese Motten dann so lange gegen das Licht fliegen, bis sie daran erblinden oder sich daran tödlich verbrennen. Mit anderen Worten sagt das aber auch aus, dass dort, wo die Wahrheit ist, sich auch viel schadvolles Gesindel anhäuft und so lange Falschheiten, Lügen und Betrug bringt und damit gegen die Wahrheit anrennt, bis sich das gesamte Gesindel das Genick bricht, weil es ebenso wenig in die Wahrheit eindringen und mit dieser nicht eins werden kann, wie auch nicht die Motten, die schon ausserhalb des Lichtes durch die heisse Strahlung dem Tod anheimfallen. Nämlich nur was Licht selbst ist, kann in dieses unbeharmt eindringen und mit diesem eins werden, so also auch nur jene Menschen in die Wahrheit eindringen und mit ihr eins werden können, die wirklich und wahrheitlich wahrheitssuchend und wahrheitsliebend und mit der Wahrheit zu leben gewillt sind. Lügner und Betrüger aber sowie Scharlatane, Wahngläubige und Selbstbetrüger usw. rennen sinnlos und zerstörungswütig so lange gegen die Wahrheit an, bis sie sich an dieser selbst vernichten.

Ptaah

813. Ich wusste es.

814. Du konntest alles sehr viel besser erklären als mir dies möglich gewesen wäre.

Billy Bist du wieder einmal auf Komplimente aus oder gar auf Lobhudeleien? Das darfst du ruhig lassen, mein Freund. Du könntest mir aber auf eine weitere Frage eine Antwort geben, wenn ich dich noch weiter mit Fragen beharken darf?

Ptaah

815. Gewiss.

Billy Du sagtest, dass in Jugoslawien die zu erwartenden Kämpfe nicht um des Friedens und um der Freiheit willen durchgeführt würden.

Ptaah

816. Das erklärte ich, denn bei jenen Menschengruppen, die kämpferische Handlungen begehen, handelt es sich nicht um solche, die wahrheitlich um der Freiheit wegen oder um des Friedens willen kämpfen werden, sondern einzig und

EG-Hubschrauber abgeschossen

Reuter/dpa/afp. Der Waffenstillstand in Kroatien ist gestern von einem schweren Zwischenfall überschattet worden. Die jugoslawische Luftwaffe bekannte sich am Abend zum Abschuss eines EG-Helikopters, bei dem vier italienische und ein französischer EG-Beobachter ums Leben kamen. Ein zweiter EG-Helikopter musste nach einem Angriff notlanden. Italien und Frankreich äusserten sich in ersten Reaktion bestürzt über die Aktion. Die EG forderte vollständige Aufklärung des Abschusses.

Die Belgrader Nachrichtenagentur Tanjug zitierte aus einer Armee-Erklärung, in der es hiess, bei dem Angriff eines Kampfflugzeuges der Luftwaffe sei ein EG-Helikopter *abgeschossen*, ein zweiter EG-Helikopter *beschädigt* worden. Die Insassen dieses Helikopters überlebten die Notlandung nordöstlich von Zagreb. Die Armee drückte laut Tanjug ihr tiefes Bedauern über den Vorfall aus, den sie als «ungewolltes und tragisches Ereignis» beschrieb. In der Armee-Erklärung wurde eine *Untersuchung* des Luftangriffes und Massnahmen gegen die Verantwortlichen angekündigt.

Auch die von Serben beherrschte jugoslawische Rumpfregierung erklärte ihr «tiefes Bedauern über diesen tragischen Zwischenfall». Sie hoffe, dass dieser Vorfall die Bemühungen um eine politische Krisenlösung nicht beeinträchtigen werde. Laut Radio Zagreb waren beide Helikopterflüge bei den jugoslawischen Streitkräften *angemeldet* gewesen.

«Kriminelle Aggression»

Italien forderte in einer ersten Reaktion eine Vorverlegung des für Freitag in Lissabon anberaumten Treffens der EG-Aussenminister. Roms Aussenminister *Gianni De Michelis* sprach von einer «kriminellen Aggression». Sein französischer Kollege Ro-

land Dumas bezeichnete den Vorfall als «ernst und nicht zulässig». Erklärungen der jugoslawischen Bundesregierung seien jetzt «wichtig».

Serbische Widerstände gegen Uno-Plan

Die Stationierung von Blauhelmen wird von den *serbischen Minderheiten* in Kroatien vehement abgelehnt. Serbische Extremisten drohten inzwischen, sie würden sich dort *mit Gewalt* gegen Friedenstruppen zur Wehr setzen.

Auch die von Serbien beherrschte *jugoslawische Armee* macht unterdessen offenbar Front gegen den Friedensplan der Vereinten Nationen. Anstatt – wie zugesagt – sich ganz aus Kroatien zurückzuziehen, will die Armee die heutigen Fronten nur so weit verlassen, dass ein *15 Kilometer breiter Korridor* entsteht, berichtete Radio Belgrad am Dienstag unter Bezug auf das zuständige Armeekommando in Banja Luka. In diesem Korridor sollten die Uno-Truppen stationiert werden.

Nachdem Frankreich und Spanien bereits die Entsendung von Soldaten als Teil einer Uno-Friedenstruppe in Aussicht gestellt hatten, erklärte sich die *Türkei* am Dienstag dazu bereit.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 8. Januar 1992

Theoretisch ist der «Uno-Friede» organisiert

Friedenstruppen für ehemaliges Jugoslawien wecken grosse Hoffnungen und stossen auf grosse Schwierigkeiten

Am Dienstag sind in Kroatien und Serbien die ersten 50 Verbindungs-offiziere der Vereinten Nationen eingetroffen. Sie sollen prüfen, ob der jüngste Waffenstillstand tatsächlich hält und damit die Voraussetzung gegeben ist für die Entsendung von 10 000 Uno-Blauhelmen. Kroatien und Serben knüpfen allerdings unterschiedliche Bedingungen und Erwartungen an die Friedensmission.

■ VON HANS MOSER, ZAGREB

Vermutlich wird es noch einige Wochen dauern, bis die Uno-Blauhelme wirklich im ehemaligen Jugoslawien stationiert werden, doch die Uno hat bereits einen detaillierten Einsatzplan ausgearbeitet. Dieser sieht vor, dass die Vereinten Nationen insgesamt 10 000 Mann (zehn Infanteriebataillone, 100 militärische Beobachter sowie 500 Zivilpersonen) in drei kroatische Gebiete entsenden, die bis auf weiteres unter dem besonderen Schutz der internationalen Organisation stehen. In den betreffenden Zonen gibt es überall starke serbische Minderheiten; in einer, der Krajina, sind die Serben sogar eindeutig in der Mehrzahl. Aus Budgetgründen ist das Uno-Mandat auf sechs Monate beschränkt worden; es kann aber vom Sicherheitsrat verlängert werden.

Drei Schutzzonen (Unpas)

Die erste der sogenannten Unpas (United Nations Protected Areas) soll in Ostslawonien geschaffen werden und den Bezirk Beli Manastir (Baranja), die Region östlich von Osijek (ohne die Stadt selbst), das zerstörte Vukovar sowie einige Dörfer im äussersten Osten von Vinkovci umfassen.

Die zweite Zone befindet sich in Westslawonien und erstreckt sich über die Bezirke Grubišno Polje, Daruvar, Pakrac sowie die Gebiete östlich von Novska und westlich von Nova Gradiska.

Zum dritten Schutzgebiet gehören die 13 Bezirke der selbsternannten «Republik Krajina»: Kostajnica, Petrinja, Dvor, Glina, Vrgin Most, Vojnic, Slunj, Titova Korenica, Donji Lapac, Gracac, Obrovac, Benkovac und Knin.

Dem Uno-Plan zufolge soll mit der Operation in Kroatien die Grundlage geschaffen werden «für einen dauerhaften Frieden» sowie «die nötige Sicherheit für Verhandlungen, die zu einer politischen Lösung der jugoslawischen Krise führen». Zu diesem Zweck ist die vollständige Demilitarisierung der drei unter Uno-Schutz gestellten Regionen geplant. Sobald die Blauhelme da sind, müssen sich die Truppen der jugoslawischen Armee und der kroatischen Nationalgarde, aber auch die von aussen gekommenen Verbände der Territorialverteidigung zurückziehen.

Die lokalen Einheiten der Territorialverteidigung werden demobilisiert, ihre Kommandos vorübergehend aufgelöst. Die Waffen dieser örtlichen Bürgerwehren müssen entweder der Bundesarmee respektive der kroatischen Nationalgarde ausgehändigt oder den Uno-Truppen zur Verwahrung übergeben werden. Sämtliche paramilitärischen Formationen und Freiwilligenverbände haben sich unverzüglich aufzulösen beziehungsweise die Schutzzonen zu verlassen.

Der Uno-Friedensplan sieht ferner vor, dass mit der Stationierung der Blauhelme auch alle Einheiten der Bundesstreitkräfte, die ausserhalb der von der Uno kontrollierten Regionen im Einsatz stehen, sowie sämtliche dort operierenden serbischen Freischärler aus Kroatien weggehen müssen.

Nur leicht bewaffnet

Die Uno-Bataillone sollen dafür sor-



Blau bezeichnete Orte: Vorgesehene Standorte der Uno-Blauhelme.

gen, dass es in ethnisch gemischten Zonen zu keinen weiteren Zusammenstössen zwischen Kroaten und Serben kommt, eine Aufgabe, die angesichts des tiefen Hasses auf beiden Seiten fast unlösbar erscheint. Ferner sind sie dafür zuständig, dass die unter ihren Schutz gestellten Gebiete entmilitarisiert bleiben. Sie werden nur leicht bewaffnet sein und sollen nach den Worten eines Uno-Sprechers «nur im äussersten Notfall Gewalt anwenden».

Den Truppen werden 100 militärische und 500 zivile Beobachter zur Seite stehen, wobei alle diese Männer unbewaffnet sein werden. Die Militärbeobachter, von denen nun die ersten 50 in Kroatien und Serbien eingetroffen sind, werden in einer ersten Phase die Entmilitarisierung in den drei Schutzgebieten überwachen; später werden sie nach Bosnien-Herzegowina verlegt, wo in den letzten Wochen die Spannungen zwischen Moslems und Kroaten auf der einen und Serben auf der anderen Seite stark zugenommen haben. In der bosnischen Stadt Banja Luka soll auch das Hauptquartier der Uno-Friedenstruppen eingerichtet werden. Eine kleine Gruppe von Militärs wird voraussichtlich nach Dubrovnik entsandt.

Die zivilen Beobachter werden laut Uno-Plan in den drei Schutzzonen eine Art Oberaufsicht über die lokalen Polizeiorgane ausüben. Sie sollen vor allem darüber wachen, dass in den Gemeinden keine Bevölkerungsgruppe benachteiligt wird.

Wenn die Blauhelme nach Kroatien geschickt werden, steht noch nicht fest. Der Uno-Delegierte Cyrus Vance hat mehrmals betont, dass ein Einsatz von Friedenstruppen erst in Frage komme, wenn Gewähr bestehe, dass die am 2. Januar vereinbarte 15. Waffenruhe nicht wie alle anderen zuvor nach kurzer Zeit wieder gebrochen werde. Bisher haben sich die Konfliktparteien im grossen und ganzen an die Abmachungen gehalten. Damit wird die in Aussicht gestellte Uno-Inter-

vention von Tag zu Tag wahrscheinlicher. Wie Vance kürzlich vor Journalisten ausführte, dürfte es aber auf jeden Fall Ende Januar, Anfang Februar werden.

Widerstand in der Krajina

Serbien und Kroatien, aber auch die jugoslawische Armee haben dem Uno-Friedensplan in lange nicht mehr gesehener Eintracht zugestimmt. Ausgeschert ist hingegen Milan Babic, der Präsident der serbischen «Republik Krajina», die sich widerrechtlich von Kroatien abgespalten hat. Im Unterschied zur serbischen Führung in Belgrad besteht er nach wie vor darauf, dass die Blauhelme an der Grenze zwischen der Krajina und Kroatien und nicht wie geplant innerhalb seiner «Republik» stationiert werden. Babic, der sich dem Vernehmen nach auf eine Hausstreitmacht von 100 000 Mann stützen kann, scheint jedoch isoliert zu sein. Der serbische Präsident Slobodan Milosevic jedenfalls hat sich öffentlich von ihm distanziert; und auch von der jugoslawischen Armee kann er offenbar keine grosse Unterstützung mehr erwarten. Uno-Vermittler Vance gab sich deshalb zuversichtlich, dass der eigenwillige Präsident der Krajina schon bald gezwungen sein werde, seinen Widerstand aufzugeben.

Alle setzen auf Vorteile für die eigene Republik

Viele aussenstehende Beobachter sind weit weniger optimistisch, und das keineswegs nur, weil sich Babic quergelegt hat. Sie begründen ihre Skepsis hauptsächlich damit, dass zwar alle Konfliktparteien den Friedensplan angenommen haben, aber jede Seite von der Uno-Intervention etwas anderes erwartet.

In Kroatien sieht man in der Ankunft der Blauhelme und dem damit verknüpften Abzug der jugoslawischen Armee wie auch der serbischen Freischärler einen ersten Schritt zur Wiederherstellung der alten Grenzen. Heute wird rund

ein Drittel des kroatischen Territoriums von der jugoslawischen Armee oder von serbischen Freischärlern kontrolliert. Der kroatische Präsident Franjo Tudjman hat in den vergangenen Monaten immer wieder betont, dass seine Republik alles daran setzen werde, um alle verlorenen Gebiete – also auch die Krajina zurückzubekommen. Falls dies auf friedlichem Weg nicht möglich sei, werde Kroatien den Krieg fortsetzen.

Die serbische Minderheit in Kroatien ihrerseits hat mit der gleichen Entschlossenheit verkündet, dass sie nicht in einem kroatischen Staat leben wolle und nötigenfalls weiterhin mit der Waffe in der Hand für ihre Unabhängigkeit kämpfen werde.

Die Serben verlassen sich nun offenbar darauf, dass die Zeit für sie arbeitet. Viele der Gemeinden in den drei Schutzzonen sind durch den Bürgerkrieg stark beschädigt oder – wie Vukovar – praktisch vollständig zerstört worden; schätzungsweise 600 000 Männer, Frauen und Kinder sind geflohen. Damit hat sich in unzähligen Ortschaften die Bevölkerungsstruktur grundlegend verändert: Die Serben stellen jetzt in manchen Orten die Mehrheit, wo sie vor dem Krieg in der Minderheit waren.

Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass trotz der Stationierung von Blauhelmen viele Kroaten nicht zurückkehren werden, weil sie Angst haben, früher oder später erneut Opfer der serbischen Expansionspolitik zu werden. In ein paar Jahren, so wird in Belgrad spekuliert, könnte man dann die Bevölkerung in einer Volksabstimmung fragen, ob sie lieber zu Kroatien oder zu Serbien gehören wolle, und wäre dann von vornherein sicher, dass sich eine klare Mehrheit für den Anschluss an Serbien aussprechen würde.

allein werden sie nur Krieg führen um des Krieges willen, um töten und morden zu können und um zu zerstören.

817. Darum werden die kriegerischen Handlungen und Zerstörungen sehr viel schlimmer sein, als dies in einem wirklichen Krieg der Fall sein würde.
818. Die Zerstörungen werden Totalität erreichen, und die Morde werden weder vor jungen noch alten Unschuldigen haltmachen.
819. Alte und Junge, Frauen und Kinder, Greise und Säuglinge werden zu Tausenden vielfache und schändliche Tode sterben, nur weil die ausgearteten Kampfsüchtigen ihrer grenzenlosen Blutgier frönen und keinerlei Erbarmen oder Menschlichkeit kennen werden.
820. Die Kampfsüchtigen sind blutgierig und mordgierig seit alters her, und genau das werden sie in der kommenden Zeit auch ausleben.

Billy Schlimm, sehr schlimm. Da können die Unschuldigen noch sehr viel Böses erwarten.

Ptaah

821. Dem wird leider so sein.

Billy Dann dokumentiere ich das Kommende doch mit Zeitungsartikeln. Doch noch eine andere Frage, die nichts mit Jugoslawien zu tun hat. Urk, so sagtest du doch, ist der Name eines uralten Toten, der im Ötztal im österreichischen Gebirge gefunden werden wird. Weisst du etwas darüber, ob dessen Alter von den Wissenschaftlern erkannt wird und auch, ob herausgefunden wird, wie lange Urk dort gelegen haben wird? Ich frage deshalb, weil Quetzal doch einmal erklärte, dass sehr genaue Altersanalysen mit den dem Erdenmenschen zur Verfügung stehenden herkömmlichen Methoden sehr zweifelhaft seien.

Ptaah

822. Der Mann wurde 37 Jahre, 8 Monate und 17 Tage alt, und er starb vor 5105 Jahren, das sagte ich dir bereits.

823. Deine Vermutung ist aber richtig, dass die Zeit seines Ablebens durch die mangelhaften und fehlerhaften Methoden der Altersbestimmung von Materialien jeder Art falsch errechnet wird,

Stammt der Gletschermann sogar aus der Steinzeit?

Mainz. – Der berühmte Gletschermann aus dem Tirol, der als Mediensensation um die ganze Welt ging, macht erneut von sich reden. Er ist offenbar noch älter, als bisher angenommen worden ist, und hat nicht in der Bronzezeit, sondern noch in der Steinzeit gelebt. Dies beweisen die Untersuchungen von Gräsern aus einem Geflecht, das zusammen mit der Mumie im Eis der Ötztaler Alpen in 3200 Meter Höhe entdeckt wurde. Sie sind nach den Erkenntnissen von Experten an Universitätsinstituten in Uppsala und Paris nämlich zwischen 4616 und 4866 Jahre alt. Da die Altersbestimmung urgeschichtlicher Funde schwierig ist, werden noch weitere Abklärungen vorgenommen.

Ein Alter von mehr als 4600 Jahren falle eindeutig nicht mehr in die Bronzezeit, stellt der Wissenschaftspublizist Ernst Probst aus Mainz fest. Denn die früheste Herstellung von Werkzeugen und Waffen aus Bronze, also aus einer Legierung von Kupfer und Zinn, ist in Mitteleuropa erst vor etwa 4300 Jahren nachweisbar. Da die Altersdatierung der Gräser aus dem Eisgrab des Gletschermannes zwischen 4616 und 4866 Jahren liegt, fällt dieser Sensationsfund in eine der Kulturstufen der jüngeren Steinzeit, die bereits über metallene Werkzeuge und Waffen verfügten.

Kupferbeil ist weicher

Die Ansicht, der Mann aus dem Eis sei ein Mensch der Bronzezeit gewesen, stützte sich bisher auf ein Beil mit hölzernem Schaft und metallener Klinge.

Wenn das hohe Alter von mehr



Der Zahn der Zeit nagte kaum am fast 5000 Jahre alten Gletschermann. (Bild Keystone)

als 4600 Jahren für den Gletschermann und seine Ausrüstung zutrifft, dann hatte das ihm gehörende Beil zwar ebenfalls eine metallene Klinge, aber nur eine solche aus Kupfer. Beilklingen aus Kupfer sind weicher als jene aus Bronze und in Mitteleuropa bereits seit etwa 6000 Jahren bekannt.

Denkbar ist, dass der Mann im Eis ein später Angehöriger der Mondsee-Gruppe war, die mindestens zwischen etwa 5700 und 4900 Jahren, vermutlich aber noch länger existierte. Aus ihren Siedlungen kennt man nicht nur Werkzeuge und Schmuckstücke aus Kupfer, sondern auch tönerner Gusslöffel und Schmelztiegel, die

eine eigene Kupferproduktion beweisen. Kupferne Schmuckstücke hat man auch an Fundorten der Schnurkeramischen Kulturen in Österreich geborgen. Dabei handelte es sich aber vielleicht nicht um selbsthergestellte Produkte, sondern um Importware, die auf dem Tauschweg erworben wurde.

Glockenbecher-Leute

Der Gletschermann könnte aber auch ein frühes Mitglied der Glockenbecher-Kultur gewesen sein, die nach der Form ihrer Tongefässe bezeichnet ist. Die Glockenbecher-Leute gelten als die rätselhaftesten Vorfahren der jüngeren Steinzeit in Europa. (SDA)

Forscher bestimmten das Alter des Homo Tirolensis

Ötzi lebte um 3350 v. Chr.

apa. Mit Radiokarbonuntersuchungen an Gewebe- und Knochenproben wurde nun das Alter des Homo Tirolensis bestimmt. Zwei voneinander unabhängige Untersuchungen in Oxford und Zürich bescheinigen dem Ötzi mit 56 Prozent Wahrscheinlichkeit ein Alter zwischen 5292 bis 5342 Jahren. Die Ergebnisse der Messungen wurden am Freitag bei einer Pressekonferenz in Innsbruck von einem Wissenschafterteam bekannt gegeben.

Ötzi stammt damit aus der späten Steinzeit, was auch schon die letzten Radiokarbonuntersuchungen an Gräsern ergeben hatten. Die Untersuchungen des Research Laboratory for Archeology and the History of Art in Oxford sowie einer Wissenschaftlergruppe der Technischen Hochschule (ETH) und des Paul-Scherrer-Institutes in Zürich ergaben drei Altersbereiche des Ötzis: Mit 56 Prozent Wahrscheinlichkeit hat der Uraltierer zwischen 3350 bis 3300 v. Chr. gelebt.

Genauere Zeiteingrenzung nicht möglich

Nach den zwei weiteren Bereichen hat der Mann vom Hauslabjoch mit 36 Prozent Wahrscheinlichkeit zwischen 3210 und 3160 sowie mit acht Prozent Wahrscheinlichkeit zwischen 3140 und 3120 v. Chr. existiert. Eine genauere Zeiteingrenzung ist nach Angaben der Experten nicht möglich. Es könne aber mit einem «Leichalter von mehr als 5000 Jah-

ren» gerechnet werden. Die Gewebe- und Knochenproben wurden aus einer Verletzung am linken Oberschenkel des Uraltierers entnommen. Diese Verletzung entstand bei einer der versuchten Vorgehungen im September, drei Tage, bevor die offizielle Bergung erfolgte, erklärte Werner Platzer vom Innsbrucker Universitätsinstitut für Anatomie. Die für eine Untersuchung notwendige Menge beträgt 20 bis 30 Milligramm ungerichtetes Gewebe. Aus einer handelsüblichen Süsstofftablette, die 76 Milligramm wiegt, können allein drei Proben angefertigt werden, veranschaulichte Platzer.

Die Kleinstproben wurden mit chemischen Mitteln von Verunreinigungen befreit und zu Graphit verarbeitet. Mit der «Beschleunigungsmassenspektrometrie-Methode» – eine 35 Meter lange Apparatur zum Nachweis langlebiger Radionuklide – erfolgte dann die Altersbestimmung.

80 Arbeitsgruppen mit Forschungen an Ötzi beschäftigt

Mit den Forschungen am Ötzi sind derzeit 80 Arbeitsgruppen beschäftigt. «Eine lange Liste an Untersuchungen» sei bereits zusammengestellt worden, erklärte Platzer. Als nächste Schritte erfolgen Untersuchungen an der Hautoberfläche des Homo Tirolensis. Ausserdem wird mit Hilfe der Photometrie der Körper des Ötzi rekonstruiert. Bei den weiteren Untersuchungen an der über 5000 Jahre alten Gletscherleiche sollen Bakterien an der Körperoberfläche unter die Lupe genommen werden. Mittels Photometrie wird der gesamte Körper

dann dreidimensional dargestellt und rekonstruiert. Per Computertomographie wird laut Platzer zudem die Lage einzelner Organe festgestellt, damit gezielte Probenentnahmen möglich sind.

Die Arbeiten erfolgen unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Schon allein durch Lichteinwirkung könnten sich die Bakterien an der Haut des Ötzi verändern, betonten die Wissenschaftler. Die Reihenfolge der einzelnen Untersuchungen wird von einem Forschungsinstitut der Universität Innsbruck festgelegt. Dieses Institut, das noch keinen Namen hat, wurde eigens für den prominenten Tiroler eingerichtet.

Ötzis Weg in die Werbebranche

Wie der Rektor der Tiroler Landesuniversität, Johann Moser, betonte, müsse die Universität einen Teil der Untersuchungskosten durch Einnahmen aus den Foto- und Filmrechten am Homo Tirolensis hereinbekommen. Bei der Pressekonferenz wurden den Medienvertretern bereits erste Forschungsfotos zum Kauf angeboten. Die Kosten der einzelnen Untersuchungen sind laut Moser nicht absehbar. Der Rektor sucht Sponsoren, die «ähnlich wie bei der Renovierung der Michelangelo-Fresken in Rom oder bei der Rembrandt-Ausstellung in Amsterdam» gegen Werberechte einsteigen und damit das aufwendige Forschungsprogramm zum Teil finanzieren. Nach der wissenschaftlichen Sensation, die der Homo Tirolensis schon gebracht hat, könnte er damit auch bald in der Werbebranche Furore machen.

Tages-
Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
22. Feb. 1992

Neue Zürcher
Zeitung,
Zürich,
Mittwoch,
13. Juli 1994

weil atomare Veränderungen in Erscheinung treten, wenn eine gewisse Summe von Jahren überschritten wird, vor denen sich durch kosmisch-radioaktive Einflüsse die meisten Pflanzen und Materialien der Erde derart verändert haben, dass durch die Radiokarbonmethode Fehlresultate bis weit über eintausend Jahre in der Altersbestimmung auftreten, wenn der Gehalt an radioaktivem Kohlenstoff gemessen wird.

824. Je nachdem kann der Gehalt des radioaktiven Kohlenstoffes mehr

Molekulargenetische Untersuchung des «Ötzi» Hinweise auf zentral- oder nordeuropäische Herkunft

tlu. Im September 1991 stiessen Berggänger auf einem Gletscher in den Ötztaler Alpen auf eine 5200 Jahre alte Mumie, die unter dem Namen «Ötzi» bekannt geworden ist. Seither zirkulieren verschiedene Theorien über die Identität dieses Gletschermannes. Gemäss einer Annahme soll es sich gar um eine importierte peruanische Mumie handeln, die als Scherz in den Tiroler Alpen deponiert wurde. Eine kürzlich veröffentlichte Studie, in der die DNA untersucht worden ist, zeigt nun, dass Ötzi vermutlich zentral- oder nordeuropäischer Herkunft war (Science 264, 1775-1778 [1994]).

Die Sequenzbestimmung *archäologischer DNA* ist in den vergangenen Jahren zu einem rasch expandierenden Forschungsgebiet herangewachsen. Vielfach ist die Aussagekraft einer solchen Analyse aber wegen des schlechten Zustands der DNA limitiert. Ötzi scheint in dieser Hinsicht günstige Voraussetzungen vorzuweisen; da er während Jahrtausenden im gefrorenen Zustand verweilte, vermutet man, dass seine Erbsubstanz noch verhältnismässig «laborfähig» ist.

Ziel der Untersuchung war es, die DNA von Ötzi mit derjenigen von zeitgenössischen Menschen aus unterschiedlichen geographischen Gebieten zu vergleichen. Je grösser die Übereinstimmung in der DNA-Sequenz, desto näher sollte die verwandtschaftliche Beziehung sein. Die Wissenschaftler entfernten zu diesem Zwecke Muskel-,

Knochen- und Bindegewebe aus Ötzis linker Hüftregion. Da die chromosomale DNA grösstenteils zerfallen war, mussten sie sich den Mitochondrien zuwenden, die mit eigener Erbsubstanz ausgestattet sind. In jeder Zelle befinden sich rund 500 Mitochondrien, wodurch die Chance ein intaktes DNA-Molekül anzutreffen, immens gesteigert wird. Die Wissenschaftler bestimmten die Sequenz eines rund 360 Basen umfassenden Abschnitts auf der *mitochondrialen DNA*. Diese verglichen sie anschliessend mit der entsprechenden Sequenz von Menschen unterschiedlichen geographischen Ursprungs.

Die grösste Ähnlichkeit wurde zu den heutigen Bewohnern des *Alpengebietes* festgestellt. Die DNA-Proben, die von Menschen aus Bosco Gurin, dem Wallis und den rätoromanischen Tälern gesammelt wurden, wiesen im Durchschnitt nur an 3,38 Stellen eine andere Base auf als die von Ötzi. Ganz ähnlich verhielt es sich mit den heutigen Nordeuropäern aus Deutschland, Dänemark, Grossbritannien und Island, bei denen dieser Wert 3,73 betrug. Eine etwas grössere Abweichung war bei den Einwohnern des Mittelmeerraumes mit 5,35 und unter den nordamerikanischen Indianern mit 6,64 Basen zu verzeichnen. Die grösste Diskrepanz wurde bei Menschen südlich der Sahara beobachtet. Ihre Erbsubstanz hatte im untersuchten Abschnitt im Durchschnitt an 7,45 Stellen eine andere Base als diejenige von Ötzi.

Ötzi war wahrscheinlich ein Schafhirte

Die Besiedlung der Alpen hat früher begonnen, als man bisher angenommen hat

Der Mann, der vor 5000 Jahren in den Öztalern Alpen ums Leben kam, hat die Fachwelt mit Arbeit überhäuft. Seit sein Leichnam letzten September praktisch unverehrt aus dem Similaungletscher auf dem Hauslab-Joch im Tirol geborgen wurde, beschäftigen sich Forschungsgruppen überall in Europa mit der Entschlüsselung der Rätsel rund um den Jahrhundertfund. Wer war Ötzi, wie hat er gelebt, warum ist er auf 3200 Meter hoch gestiegen, und wieso ist er dort oben gestorben? Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler glauben, eine erste – vorläufige – Antwort auf die verschiedenen Fragen gefunden zu haben.

Die Wolken ziehen schnell herbei – Schnee, Eis, Frost, Drama, Desaster. Er weiss, dass es gefährlich wird, und sucht sich einen windstillen Platz. Den findet er knapp unter dem Hauslab-Joch in einer Felswanne. Hier legt er seine Sachen hin. Und weil er ganz dünn und zart war, ist er schnell erfroren. Seine Kollegen da unten haben sich sicher die tollsten Geschichten erzählt, welche Bergeister ihren armen Freund geholt haben, aber sie haben ihn nicht wiedergefunden.

VON BARBARA VONARBURG

Markus Egg, leitender Konservator im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, lehnt sich auf seinem Bürostuhl zurück, verschränkt die Arme hinter dem Kopf und sagt: «So, jetzt erzähle ich Ihnen eine Geschichte.»

Es war einmal...

«Vor 5000 Jahren gab es im hinteren Vintschgau im Südtirol ein Dorf. Da lebten die Menschen mit ihren Feldern und Tieren. Im Sommer trieb jeweils ein Teil der Männer die Schafe und Ziegen hinauf in die Berge, ins hintere Ötztal, wo wunderschöne, grosse Weiden sich ausbreiteten. Denn im Vintschgau, im Tal unten hatte es viel Waid, und die gerodeten Flächen wurden als Äcker, nicht als Weidflächen benutzt.

Das Hauslab-Joch war dabei der höchste Punkt, den es zu überschreiten galt, wo aber niemand bleiben wollte. Erst jenseits des Alpenkamms, ab 2500 Meter Höhe, begannen die Schafe zu weiden. Hier lebten die Männer in einem Höhlenzugang. Natürlich hatten sie Waffen dabei. Denn es galt die Tiere und sich zu schützen. Schliesslich gab es damals noch Bären und Wölfe in diesem Gebiet. Ab und zu gingen die Männer auch jagen, um ihre eigenen Fleischtopfe zu füllen.

Das Unglück

Eines Tages, auf so einem Jagdausflug, passiert einem der Männer ein Malheur: Es zerbricht ihm sein Bogen. Was macht er jetzt? Da oben gibt es kein Holz. Er löst sich von seiner Gruppe, geht wieder zurück über das Hauslab-Joch in Richtung Vintschgau – dorthin, wo, wie er weiss, Eiben wachsen. Denn die braucht es für einen guten Pfeilbogen.

Er schlägt mit seinem Beil einen kleinen Stamm um, arbeitet einen schönen grossen Rundbogen aus diesem Busch mit wolligem Schneeball, schneidet sich da ein paar Rohstöcke ab, die er als Pfeile benutzen will, und macht sich wieder auf den Weg zurück zu seinen Kollegen.

Als er sich dem Alpenkamm nähert, braut sich ein übles Unwetter zusammen.

Die Wolken ziehen schnell herbei – Schnee, Eis, Frost, Drama, Desaster. Er weiss, dass es gefährlich wird, und sucht sich einen windstillen Platz. Den findet er knapp unter dem Hauslab-Joch in einer Felswanne. Hier legt er seine Sachen hin. Und weil er ganz dünn und zart war, ist er schnell erfroren. Seine Kollegen da unten haben sich sicher die tollsten Geschichten erzählt, welche Bergeister ihren armen Freund geholt haben, aber sie haben ihn nicht wiedergefunden.

Und weil er ganz dünn und zart war, ist er schnell erfroren. Seine Kollegen da unten haben sich sicher die tollsten Geschichten erzählt, welche Bergeister ihren armen Freund geholt haben, aber sie haben ihn nicht wiedergefunden.

So könnte es gewesen sein

«Eine Geschichte. Dass es die Wahrheit ist, möchte ich nicht behaupten», sagt Egg. Aber so könnte es gewesen sein. Die Details stimmen, und Egg weiss, wovon er spricht. Denn in den renommierten Werkstätten im Mainzer Museum wird die Ausrüstung des Ötzi zurzeit konserviert.

«Sehen Sie», meint der Konservator während er den Bogen des Gletschermanns aus einer Wanne, gefüllt mit destilliertem Wasser, herauszieht. Das Holz wurde tatsächlich erst grob bearbeitet – vermutlich mit dem Steinklingmesser, das der Mann bei sich hatte – und war noch nicht mit der Sehne bespannt, die er auch bei sich trug.

Ähnliches gilt für 12 der 14 Pfeile, die im Köcher aus Fell steckten und nun ebenfalls in einem Wasserbad liegen: Auch diese waren noch nicht fertig bearbeitet. Zwei Pfeile hingegen waren abschussbereit. An ihrem hinteren Ende hatte der Hersteller drei Reihen Vogelfedern so raffiniert aufgeklebt, dass die Pfeile nach dem Abschuss sofort Drall bekommen haben mussten. Als Leim diente dabei wahrscheinlich eine Art Baumteer. Einen Vorrat schwarzer Klebmasse fand sich in einem kleinem Beutel.

Holz statt Hemden stärken

Warum badet man die Holzgegenstände jetzt in destilliertem Wasser? «Die Hölzer sind ziemlich verschmutzt», erklärt Egg, «durch den Waschvorgang werden die Fäulnisstoffe ausgeschwemmt.» Sind die Kapillarröhren freigeschwemmt, wird das Holz mit Lyofiltrat getränkt, «einem Mittel, das normalerweise zur Hemdenstärkung benutzt

wird», sagt Egg. Es stärkt die Zellwände. Der Holzcharakter bleibt dabei erhalten. Schliesslich wird das Holz getrocknet, entweder im Gefriertrockner oder eingewickelt in eine Plastikfolie.

Heikler als die Holzkonservierung, die für die Mainzer Fachleute zur Routine gehört, ist die Konservierung von Gräsern. «Gräser sind selten», erklärt Egg. Beim Ötzi fand man sie aber gleich bündelweise, als pflanzliche Fasern, die zu Schnüren gedreht waren, als Isolationsmaterial, das der Mann in seine groben Schuhe gesteckt hatte, und als Geflecht, das wie ein Baströckchen aussieht, aber wohl eher als Umhang gedient hat.

Cocktail aus Haarspray und Wachs

«Die Gräser werden getränkt in einem Cocktail aus Luviskol – das ist Grundmaterial für jeden Haarspray – und einigen Wachsen, und zwar im Vakuum, damit die Mischung besser eindringt», erklärt Egg, «das stabilisiert die Zellwände.» An schliessend werden die Gräser ebenfalls gefriergetrocknet. «Die Stücke schauen hinterher aus wie Heu – getrocknetes Gras halt», sagt Egg. Wenn man aber nichts unternähme, würden die Gräser einfach zerbröseln.

Besonderer Behandlung bedarf auch die Lederausrüstung des Ötzi. Er trug ursprünglich eine Fellkleidung, die Haare auf dem Leder sind aber weitgehend ausgegangen. Nach der Reinigung wird das Leder zuerst in einem Bad mit Alkohol, dann mit Fettungsmittel getränkt, gefriergetrocknet und nochmals kräftig mit Fetten getränkt. Ein bereits konserviertes Lederstück fühlt sich wunderbar weich und geschmeidig an und ist mit blosssem Auge kaum noch von neuem Leder zu unterscheiden.

Überhaupt überrascht die Fellkleidung. Die zahlreichen Nähte zeigen, dass hier ein Fachmann oder eine Fachfrau am Werk war: Die kleinen Fellstücke wurden mit äusserst regelmässigen Stichen zusammengenäht, beinahe als ob der Hersteller eine Nähmaschine zur Verfügung gehabt hätte. An einigen Stellen allerdings erkennt man Flickwerk, das von einer anderen, weniger geübten Person ausgeführt worden sein muss – vielleicht

vom Ötzi selbst?

Während die Fachleute in Mainz die Ausrüstung des Gletschermanns konservieren, studieren andere Wissenschaftlergruppen Proben, die sie vor der Konservierung und den damit einhergehenden chemischen Veränderungen des Materials entnommen haben. Es geht darum, die Hölzer und Gräser zu bestimmen, um so Aussagen über die damalige Flora zu machen, und herauszufinden, ob Ötzi Felle von Haus- oder von Wildtieren stammen, was wiederum Aufschluss darüber geben soll, ob der Gletschermann tatsächlich Hirte war und nicht Jäger, wie man ursprünglich eher vermutete.

Das Bundeskriminalamt in Wiesbaden untersucht zu diesem Zweck die Haare, die bei der Gletscherleiche gefunden wurden. Unter der grossen Masse von Haaren, die wahrscheinlich einst die Felle bedeckten, fanden die Spezialisten auch Menschenhaare. Sie stammen mit grosser Wahrscheinlichkeit vom Toten. Ötzi hatte danach etwa 9 Zentimeter lange, dunkelbraune bis fast schwarze, leicht gewellte Haare und trug einen Bart.

ETH bestimmte das Alter der Gletscherleiche

Auch Schweizer Wissenschaftler sind an den Untersuchungen der Gletscherleiche beteiligt, unter anderem an der Analyse der Hölzer. Fachleute des Landesmuseums in Zürich berieten ihre Innsbrucker Kollegen bei der Konservierung der Leiche, und an der ETH auf dem Höggerberg in Zürich bestimmten Physiker das Alter des Fundes mit Hilfe der sogenannten Radiocarbonmethode. Danach hat Ötzi höchstwahrscheinlich nach 3350 v. Chr., aber vor 3120 v. Chr. gelebt.

Wie sah die Welt damals, vor über 5000 Jahren aus? In Ägypten standen noch keine Pyramiden, und die grossen Städte in Mesopotamien waren erst im Entstehen. In Nordeuropa und weiten Teilen Asiens waren die Menschen noch Jäger. In China hingegen prägten Bauern das Bild, und auch in Südamerika begannen die Menschen damals mit dem Ackerbau.

«Auch bei uns in Mitteleuropa gab es schon eine gutbäuerliche Welt», fasst Egg zusammen. Bisher habe man geglaubt, dass die Besiedlung der Alpen erst später so richtig eingesetzt habe. Jetzt werde klar, dass diese doch ein wenig früher begonnen habe. «Der Fund vom Hauslab-Joch wird sicher noch Anstoss geben, über diese Zeit nachzudenken», meint er.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 22. April 1992

oder weniger sein, je nachdem, ob der zu untersuchende Stoff jünger oder älter als eintausend Jahre oder älter als einiges mehr als 2600 Jahre ist, was im Falle von Urk in Erscheinung treten wird, wodurch von den irdischen Wissenschaftlern tatsächlich ein Fehlresultat in der Altersbestimmung erlangt werden wird, das in etwa 50–70 Jahre betragen dürfte.

Billy Wenn ich richtig verstehe, dann können mit der Radiokarbonmethode bis zu einem Alter von eintausend Jahren Altersbestimmungen sehr genau gemacht werden, wonach dann für die nächsten 1600 Jahre ein einigermaßen stabiles Resultat erzielt werden kann, wonach dann aber Fehlresultate von bis zu 1000 Jahren in Erscheinung treten können, so etwas

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 11. Mai 1998

«Ötzi» ein Diabetiker?

Wien. – «Ötzi» ist offenbar an einem Herzstillstand oder einer Hirnembolie und nicht wie bislang angenommen an Entkräftung und Hunger gestorben. Zudem lasse seine verengte Halsschlagader vermuten, dass er Diabetiker gewesen sei. Dies berichteten Wissenschaftler an einem Symposium in Wien. Es gebe entgegen bisherigen Annahmen keine Hinweise darauf, dass «Ötzi» von einem Schneesturm überrascht worden sei. (SDA)

mehr als nach einem Alter von 2600 Jahren aufwärts, weil kosmisch-radioaktive Einflüsse die atomaren resp. radioaktiven Strukturen der irdischen organischen und sonstigen Stoffe veränderten.

Ptaah

825. Das war der Sinn meiner Erklärung.

Billy

Es war vielleicht etwas kompliziert erklärt, was zu Missverständnissen führen könnte, denen der Mensch der Erde leider nur zu schnell verfällt. Jetzt hätte ich aber nochmals eine Frage bezüglich Pearl Harbor resp. hinsichtlich den Atombomben-Abwürfen über Hiroshima und Nagasaki. Du sagtest, dass die Amerikaner damit geliebäugelt hätten, dass die Japaner damals am 7. Dezember 1941 ungehindert und ohne Gegenwehr die im Hafen liegenden Schiffe der amerikanischen Pazifik-Flotte angreifen und zerstören konnten, um dadurch einen Grund zu haben, um japanische Städte mit Atombomben zu vernichten, um dadurch einerseits notwendige Tests an lebenden und toten Objekten durchführen zu können, und um andererseits militärische Macht zu demonstrieren. Irgendwo ist nun aber in deiner Erklärung ein Wurm drin, denn zur Zeit, als Pearl Harbor zusammenbombardiert wurde, da gab es noch keine Atombombe. Meines Wissens jagten die Amerikaner offiziell die erste Atombombe testmässig erst im Monat Juli 1945 in die Luft, etwa drei Wochen zuvor, ehe Hiroshima vernichtet wurde, so der erste Atomsprengkörper also ca. Mitte Juli explodiert oder eben detoniert sein dürfte. Meines Wissens war es eine Uran-Bombe, wie die, die auf Hiroshima abgeworfen wurde, während Nagasaki mit einer Plutonium-Bombe zerstört wurde. Hierbei wäre es auch einmal wichtig zu wissen, wie hoch die Anzahl der tatsächlichen damaligen Toten angegeben werden muss, denn den Behauptungen der Amerikaner usw. ist wohl kein Glaube zu schenken, die für Hiroshima von 260 000 Toten sprechen und von Nagasaki von 75 000. Dies sind aber wohl Zahlen, die nicht der Wahrheit entsprechen. Die Bomben entsprachen damals in etwa 20 Kilotonnen TNT, wenn ich mich richtig entsinne, heute jedoch sollen in etwa solche Bomben 100 000 Kilotonnen TNT entsprechen.

Ptaah

826. Ich sehe schon, ich muss dir noch einige Erklärungen abgeben, obwohl ich das eigentlich nicht vor hatte.

827. Natürlich stimmen deine Angaben, und auch mit deinem ulkigen Wurm hast du natürlich recht.

828. Der erste Atomsprengkörper der Amerikaner detonierte am 16. Juli 1945 auf dem Versuchsgelände von Alamogordo in den Vereinigten Staaten von Amerika.

829. Nichtsdestoweniger jedoch wussten die amerikanischen Wissenschaftler und alle Verantwortlichen der Regierung bereits zum Beginn des Jahres 1941, dass um die Mitte des Jahres 1945 herum die Kernwaffenversuche im Bezuge auf eine erste detonationsfähige Bombe derart gereift sein würden, dass der erste Versuch durchgeführt werden konnte, der ja dann auch tatsächlich zur vorgesehenen Zeit stattfand und gelang.

830. Und was lag für die Amerikaner wohl näher, als diese A-Bombenversuche gleich an den geeigneten Objekten weiterzutesten, so wie dies bereits fünf Jahre zuvor bestimmt worden war.

831. Es brauchte also dazu nur die geeigneten Objekte, die zu zerstören schon fünf Jahre zuvor beschlossen wurde, als damit gerechnet werden konnte, dass im Jahre 1945 der erste Atombombenversuch gelingen würde.

832. Japan war für einen solchen weiteren Versuch von Kernwaffen wie geschaffen, waren die Japaner den Amerikanern doch in vielerlei Hinsichten recht unbequem und auch eine potentielle Gefahr.

833. Also kam es nun nur noch darauf an, dass man mit den Japanern in Kriegshandlungen eintreten konnte, um sie dann zum gegebenen Zeitpunkt mit den Bombardierungen auf Hiroshima und Nagasaki in die Knie zu zwingen, wenn die Atombomben so weit entwickelt waren, dass sie eingesetzt werden konnten.

Ötzi war sehr reich

WIEN – Ötzi, der Mann aus dem Eis: Er war gutbetucht. Und starb friedlich während der Nachtruhe. Das bewiesen neue Forschungsergebnisse.

Andreas Lippert, Professor am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Uni Wien, weiss Neues aus dem Leben und vom Sterben des Ötzi zu berichten. Bei seiner sommerlichen Alpenüberquerung machte er es sich in einer damals eisfreien Bodenmulde für die Nacht bequem.

Es deutet nichts darauf hin, dass der im ewigen Gletschereis entdeckte Hirte in einem Schneesturm umkam. Laut Experten starb der 45 bis 53 Jahre alte Wanderer an Herzversagen oder einem Hirnschlag.

Begeistert sind die Forscher von Ötzis Kleidung und Werkzeugen: Es wurden nicht weniger als 13 Fell- und Lederarten sowie acht Holzsorten identifiziert. Das zeuge vom Wohlstand des Mannes, betont Lippert. Ein wertvolles Kupferbeil beweist überdies, dass Ötzi alles andere als ein armer Schlucker war.

*Blick, Zürich,
Donnerstag, 14. Mai 1998*

A-Bombe nicht bereit

WASHINGTON – Auch 46 Jahre nach Hiroshima lehnen die USA eine Entschuldigung für den US-Atombombenabwurf auf die japanische Stadt ab.

*Blick, Zürich,
Dienstag,
3. Dezember 1991*

834. Also begannen die Amerikaner mit den Japanern langwierige Verhandlungen und stellten Forderungen, die von den Japanern unter keinen Umständen erfüllt und also nicht akzeptiert werden konnten.
835. Ganz im Gegenteil; die amerikanischen Forderungen an Japan waren vollbewusst darauf ausgerichtet, dass die Japaner dazu nein sagen mussten und als endgültige Antwort nur mit einem Kriegs-Angriff ihre Ehre verteidigen konnten.
836. So kam es, dass der japanische Angriff auf Pearl Harbor erfolgte und dass die Amerikaner keine Gegenwehr leisteten.
837. Hätten die Amerikaner den Angriff nämlich gestoppt, dann hätte dies das schnelle Ende Japans bedeutet, wodurch der gesamte Plan für die zukünftige Bombardierung der Städte Hiroshima und Nagasaki ins Wasser gefallen wäre, und zwar eben für jene Zeit, wenn die Atombombe dann entwickelt war.
838. So also bauten die Amerikaner einen fünfjährigen Plan auf, liessen die Japaner Pearl Harbor angreifen und zerstören, opferten Tausende von Menschen, fanden so den Weg, um selbst auch in den Zweiten Weltkrieg eintreten zu können, was sie auch noch aus andern Gründen wollten, und gestalteten alles so, dass Amerika in jeder Beziehung zur grössten Weltmacht wurde.
839. Eine Position, die von Amerika schon im letzten Jahrhundert angestrebt wurde und die auch heute und in Zukunft noch mit allen bösen Mitteln beizubehalten versucht wird.

Billy Mit dieser Antwort bin ich zufrieden; sie vervollständigt mir das Bild der Geschehen. Meine Fragen reissen aber noch nicht ab, denn da ich dich so lange nicht gesehen habe, ergaben sich bei uns viele Fragen. Eine weitere Frage wäre daher die im Bezüge auf jenen Asteroiden, der nächstes Jahr in den Bereich der Erde eindringen soll; jedoch keine Bedenken, denn ich will dich nicht danach fragen, was sich daraus für die Erde und die Menschen ergeben wird, denn das wirst du wohl kaum beantworten dürfen in offizieller Form. Was du aber sicherlich beantworten kannst, ist die Frage, ob dieser Asteroid nicht in seinem Vorschub und in seinem Schlepp weitere und eben kleinere Asteroiden oder Meteore mit sich führt. Danach frage ich darum, weil ich durch eure Belehrungen während meiner Grossen Reise weiss, dass grössere Asteroiden und grosse Meteore, die bereits in die Adonisgruppe hineinbelangen, sehr oft nicht alleine durch den Weltenraum sausen, sondern dass sie vielfach in Begleitung von kleineren Meteoren oder Asteroiden sind, die sie beinahe wie im Schlepp hinter sich herziehen, während andere kleinere Meteore den grossen vorausseilen, wie wenn diese vom grossen Asteroiden oder Meteoren vor sich hergestossen würden. Die Distanzen, so vermag ich mich an eure Erklärungen zu erinnern, die die kleineren Meteore jeweils vom grösseren weg sind, können dabei oft sehr gross sein und gar Millionen von Kilometern betragen. Wenn dem nun tatsächlich der Fall ist, dass dies auch bei diesem Riesensmeteor oder eben Asteroiden zutrifft, der 1992 zu erwarten ist, dann dürfte sich nächstes Jahr einiges auf die Erde zuwälzen.

Ptaah

840. Womit du leider recht hast.
841. Es ist nicht das, dass ich darüber nicht sprechen dürfte, sondern es erscheint mir einfach besser, wenn ich darüber nicht zuviel aussage.
842. Es soll nicht so sein, dass die Erdenmenschen in Panik geraten, und ausserdem sind die kommenden Geschehen in diesem Zusammenhang noch nicht vollends bestimmt, weil noch verschiedene Faktoren offenstehen, die massgebende Änderungen hervorzurufen vermögen.
843. So viel will ich aber erklären, dass bereits im Monat November weit dem Riesenkometen vorausseilende Begleiter in die unmittelbare Nähe der Erde gelangen und dass sich diese Vorkommnisse mehrmals wiederholen werden.
844. Ganz ungefährlich wird es zwar nicht sein, doch nicht so, dass wirklich etwas passiert; weitere Angaben möchte ich darüber aber offiziell nicht abgeben.
845. Wenn es dich persönlich und nur rein für dich allein interessiert, dann kann ich dir nach unserem offiziellen Gespräch noch einige Erklärungen abgeben.

Billy Eigentlich interessiert es mich nicht gross. Was ich wissen wollte, das hast du mir erklärt. Vielleicht wäre es noch interessant zu wissen, ob dir bekannt ist, woher der Meteor und seine Voraus- und Nachzugsbegleiter kommen?

Raumschiff Erde war in Gefahr

Tucson/Arizona. – Ein geheimnisvolles Objekt mit einem Durchmesser von ungefähr 20 Metern ist vor wenigen Tagen – für kosmische Verhältnisse – haarscharf an der Erde vorbeigerast. Astronomen der Universität von Arizona äusserten die Ansicht, es habe sich wahrscheinlich um einen Asteroiden – also einen winzigen Kleinplaneten – gehandelt.

Der Astronom James Scotti sagte in Tucson, das Objekt, das die Bezeichnung 1991 VG erhalten hatte, sei am Donnerstag am Südpol vorbeigeflogen. 1991 VG raste in einer Entfernung von 460 000 Kilometern an der Erde vorbei. Noch näher kam dem Raumschiff Erde am 15. Januar ein zehn Meter grosser kosmischer Brocken, der die Erde um ganze 170 500 Kilometer verfehlte. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Montag,
9. Dezember 1991

Ptaah

846. Das ist kein Geheimnis. –
847. Bei den Meteoriten, von denen die meisten zwischen wenigen Zentimetern bis zu etwa 25 Metern Durchmesser aufweisen, vom Hauptmeteoriten abgesehen, handelt es sich um seltene Wandermeteore, die eine sehr, sehr weitläufige Bahn um die Sonne aufweisen, und die jeweils oft viele hundert Jahre benötigen, ehe sie sich wieder der Sonne nähern, wobei sie in der Regel auch die Bahn der Erde kreuzen.
848. Ihre Herkunft konnten wir nicht sehr genau klären, denn es ist sowohl möglich, dass sie vom System des Uranus herkommen, wie sie auch Überbleibsel des Planeten Malona sein, so aber auch von den zwei äussersten Ringsystemen stammen können.
849. Letzteres scheint sehr viel wahrscheinlicher zu sein, denn das Alter der meisten Meteoriten dieses Pulks stimmt überein mit den dortigen Gebilden, wobei auch deren Materialien gleicher Art sind.
850. Kämen diese Wandermeteore aber aus der Umgebung von Uranus, dann müssten die Materialien jünger sein.
851. Eines aber kann ich mit Sicherheit festhalten, dass diese Meteor-Gruppe nicht durch die Zerstörung des Planeten Malona auf ihre Reise ging, sondern dass der Wanderplanet Zerstörer der auslösende Faktor war.
852. Ab jetzt zurückgerechnet war es vor acht Zerstörer-Durchgängen, als dieser Wanderplanet in den Bereich des Asteroidengürtels geriet und aus diesem verschiedene Kleinasteroiden hinauskatapultierte und auch einige mit sich riss.
853. Diese jedoch gerieten nach und nach immer weiter vom Zerstörer abseits, bis sie sich letztendlich nach nahezu 1600 Jahren selbständig machten und eine eigene Wanderbahn einschlugen, der sie seither folgen und die sie immer wieder zur Sonne und in die Nähe der Erde führt.

Billy Danke für die Auskunft. Dann eine weitere Frage: Kannst du mir erklären, ob eigentlich alle bewohnbaren Planeten im Erdinnern Hohlräume aufweisen, in denen sich Gas, Wasser oder Oil ablagert?

Ptaah

854. Gewiss, dem ist tatsächlich so.

Billy Und, haben diese Wasser-, Gas- und Oilkammern eine bestimmte Funktion für die Erde, oder handelt es sich dabei einfach um normale Ablagerungen, die für die Existenz des Planeten keinerlei Bedeutung haben? Wasser- und Oilkammern sind ja oft gigantische unterirdische Seen oder gar Meere und Gas-kammern ebenso gigantische Hohlräume.

Ptaah

855. Die oft riesenhaften, natürlichen planetaren Lagerbehälter im Erdinnern, die mit Wasser oder Gas oder mit Erdpetroleum angefüllt sind, entstehen im Verlaufe der Entwicklung des Planeten.
856. Dies beginnt schon recht früh in den ersten Anfängen der biologischen Umwandlung faunaischer und florischer Lebensformen.
857. Jeder Planet schafft im Erdinnern entsprechende Hohlräume, in denen sich die Wasser und Bakterien und Gase usw. ablagern können, die dann einem bestimmten Zweck für den Planeten dienen.
858. Die sich über Jahrmillionen auffüllenden Hohlräume dienen der sich evolutionierenden Welt als wichtiger Sicherheitsfaktor gegen Einschläge und Erschütterungen von Meteoren und Asteroiden usw.
859. Die angefüllten Wasserseen und Wassermere sowie die Oilseen und Oilmeere im Erdinnern dienen als Stossdämpfer, die die gewaltigen Einschlagserschütterungen auffangen, dämpfen und neutralisieren, was dem Planeten gewährleistet, dass er durch die ungeheuren Kräfte und Vibrationen sowie Erschütterungen usw. der einschlagenden Meteore oder Asteroiden nicht in Stücke gerissen wird.

Billy Dann bedeutet die von den Erdenmenschen fabrizierte Erdoilausbeutung, Erdgasausbeutung und Grundwasserausbeutung also eine höllische Gefahr für die Erde. Sind die stossdämpfenden Grundwasserseen und Grundwassermere sowie die Gaskammern und Erdoilseen und Erdoilmeere leer, dann vermag die Erde eventuell einschlagende Meteore und Asteroiden und deren urweltliche Schläge, Vibrationen und Erschütterungen usw. nicht mehr aufzufangen und nicht mehr zu verkräften, wodurch dann die Gefahr besteht, dass der äussere Erdmantel aufreisst und die brodelnde Magma emporquillt, oder dass die Erde gar in Stücke gerissen wird durch die unvorstellbaren Gigantkräfte.

Ptaah

860. Du hast genau das erklärt, was der Erde drohen kann durch den unverantwortlichen Leichtsinn aller jener, welche bedenkenlos und verantwortungslos Raubbau an der Gesundheit und Sicherheit der Erde betreiben.
861. Vielleicht sollte ich dir jetzt aber wieder einiges an zukünftigen Geschehen berichten, denn durch deine vielen Fragen konnte ich dir diesbezüglich nichts mehr erklären, wenn ich davon absehe, dass sich einiges durch deine Fragen in dieser Hinsicht ergeben hat.
862. So will ich denn in meinen Erklärungen dort weiterfahren, wo sich neue Dinge um Michail Gorbatschow ergeben werden.
863. Wie ich dir schon früher einmal erklärt habe, wird die Sowjetunion als solche zerfallen, wobei sich die einzelnen Staaten selbständig machen werden.
864. Dies aber ist nicht das Verdienst von Gorbatschow, sondern die Schuld von Boris Jelzin, der in seiner Machtgier alles tun wird, um Michail Gorbatschow von seinem Amt zu stossen, um selbst der grosse Mann sein zu können.

Präsident Gorbatschow wurde entmachtet

Eine Art «Commonwealth» zwischen Russland, Weissrussland und der Ukraine

Der Kreis der Geschichte hat sich geschlossen: Im Dezember 1922 gehörten Russland, Weissrussland und die Ukraine zu den Gründern der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und waren Mitunterzeichner des Unionsvertrages, der den Bolschewiki unter Lenin eine zentrale Macht über den Vielvölkerstaat garantierte. Genau 69 Jahre später, am 8. Dezember 1991, kündigten Russland, Weissrussland und die Ukraine diesen Vertrag und machten so aus dem sowjetischen Präsidenten Gorbatschow einen Herrscher ohne Land.

■ VON ELFIE SIEGL, MOSKAU

Damit ist Gorbatschow, kaum mehr als hundert Tage nach seiner Befreiung aus der Internierung widerfahren, was die Putschisten im August nicht erreichten: er wurde durch einen Staatsstreich entmachtet. Die Präsidenten der drei slawischen Republiken, Boris Jelzin (Russland), Stanislaw Schuschkewitsch (Weissrussland) und Leonid Krawtschuk (Ukraine), einigten sich nach anderthalbtägigen Beratungen hinter verschlossenen Türen in einem Landhaus bei Brest an der polnischen Grenze auf einen folgenreichen Schritt: Sie ersetzten die UdSSR durch einen hastig aus der Taufe gehobenen, lockeren Staatenbund, eine Art Commonwealth, der 70 Prozent der ehemaligen Sowjetunion umfasst und bisher lediglich eine slawische Achse darstellte. Auch äusserlich ist die Vorkherrschaft des Moskauer Zentrums zu Ende: Die neuen Koordinierungsorgane werden ihren Sitz in der belorussischen Hauptstadt Minsk haben.

Ein entscheidender Sieg für Boris Jelzin

Der Gewinner und Initiator des jüngsten Coups heisst Boris Jelzin: Im ständi-

gen Machtkampf mit Gorbatschow hat der russische Präsident einen – vielleicht den endgültigen – Sieg errungen. Jelzin hatte erkannt – und das auch mehrfach öffentlich erklärt, dass ohne die Ukraine die von Gorbatschow gewünschte «Union souveräner Staaten» nicht zu verwirklichen ist. Während Gorbatschow das Unabhängigkeitsvotum der Ukraine vom ersten Dezember irrtümlich nicht als Entscheid für den Austritt der Ukraine aus der UdSSR wertete, erkannte Jelzin, dass der grosse slawische Nachbar Russlands nicht mehr auf ein Moskauer Zentrum zu verpflichten war. Deshalb brachte er in einer Rede vor dem Parlament in Minsk am Samstag die Idee eines Commonwealth ins Spiel. Die Ukrainer und die bisher unentschlossenen Weissrussen stimmten zu. Um mögliche Rivalitäten zwischen Russland und der Ukraine auszuschalten und Gorbatschow zu demonstrieren, dass er draussen vor der Tür bleibt, einigte man sich auf Minsk als Koordinationszentrum.



Die Frage ist nun, wie die übrigen neun Republiken – vor allem Kasachstan, die drittgrösste Republik der ehemaligen UdSSR – auf die neue Gemeinschaft reagieren werden. Der kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew wurde ebensowenig nach Brest eingeladen wie die Führer der übrigen Republiken. Nasarbajew gilt als Anhänger der Gorbatschowschen Staatsidee und setzte sich noch am Sonntagabend bei seiner Ankunft in Moskau gegenüber Journalisten mit grimmiger Mine für eine «politisch-militärische Union» ein. Dem machtpolitisch ehrgeizigen Kasachen dürfte missfallen haben, dass er – als einziger Führer der Republiken, in denen Atomwaffen stationiert sind – zur neuen Staatengemeinschaft nicht gefragt, sondern vor vollendete Tatsachen gestellt wurde.

Nicht klar ist bisher auch die Reaktion der mittelasiatischen Republiken. Sie stehen am Scheideweg zwischen slawischer Union und den Bemühungen des Iran und der Türkei um Einfluss. Unklar ist auch das künftige Schicksal Gorbatschows. Gegenüber einem französischen Fernsehsender behauptete er noch am Wochenende: «Das Zentrum bin ich» – mehr als Gorbatschow ist aber vom Zentrum nicht übriggeblieben.

Befremdet nahmen die Zuschauer zur Kenntnis, dass Gorbatschow in einem Interview mit dem ukrainischen Fernsehen vom ukrainischen Staat als «Region» sprach. «Unglücklicherweise», kommentierte der Interviewer Zinovy Kulik bitter, «hat Michail Sergejewitsch seine Grossmachthaltung gegenüber unserem Staat nicht geändert.»

Gleichmütige Reaktionen in Moskau

In Moskau wurde das Ende der UdSSR mit Gleichmut registriert. Es sei besser, Jelzin, Krawtschuk und Schuschkewitsch entmachten Gorbatschow, meinte etwa ein Moskower, als die Militärs oder Faschisten vom Typ eines Schirinowki,

dem Vorsitzenden der liberaldemokratischen Partei. «Gorbatschow war als Präsident nicht mehr legitimiert, seit es den Volksdeputiertenkongress und das KPdSU-Politbüro nicht mehr gibt», kommentierte der Historiker Daschtschew, der denkt, dass es für Gorbatschow in der neuen Staatengemeinschaft keine Aufgabe mehr gibt. «Was wir benötigen, ist ein sowjetischer Delors für die Wirtschaftskoordination.»

Gorbatschow weiterhin Oberbefehlshaber

Moskau/Bonn. – Der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow ist nach den Worten des russischen Aussenministers Andrei Kosyrew weiterhin Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Vor der Presse in Moskau sagte Kosyrew am Montag, es bestehe nicht die Gefahr, dass die sowjetischen Atomwaffen während der Übergabe an die neue Gemeinschaft unabhängiger Staaten in falsche Hände fielen.

IAEA-Chef besorgt über Kernreaktorsicherheit

Stockholm. – Der Direktor der Internationalen Atomenergiebehörde IAEA, Hans Blix, hat sich am Montag angesichts des Zerfalls der Sowjetunion besorgt über die Sicherheit der dortigen Kernreaktoren geäussert. Auf einer Pressekonferenz in Stockholm erklärte er, ein Ausfall der zentralen Kontrollinstanzen zur Überwachung der Sicherheit könnte Gefahren mit sich bringen. Die Kontrolle würde dann zu stark den Betreibern vor Ort zufallen. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 10. Dezember 1991

865. So wird er auch darauf hinarbeiten, um ein anderes Unions-Bündnis Wirklichkeit werden zu lassen, das sich dann in etwa die Minsker Union nennen wird, was zwischen dem 8. und 12. Dezember dieses Jahres sein wird.
866. Diese Minsker Union wird aus einem erstlich in Erwägung gezogen werdenden Bündnis einer souveränen Staatenvereinigung hervorgehen, für die vorgesehen werden wird, dass sie «Union der souveränen Staaten» heissen soll.

Die neue «Minsker»-Union entschärft die Gefahr einer Katastrophe

Ein Gespräch mit der Moskauer Politologin Marina Pawlowa-Silwanskaja

Die von den drei slawischen Republiken Russland, Ukraine und Weissrussland am Wochenende in Minsk vereinbarte Union mildert die Gefahr einer totalen Katastrophe für das gesamte Gebiet der gesamten ehemaligen Sowjetunion. Es entschärft das Potential möglicher Grenzkonflikte und stellt die Wirtschaftsreformen in den Vordergrund. Die Minsker Union, die im Zerfallsprozess der alten Sowjetunion etwas aufzubauen versucht, erschwert konservativen Kräften die Legitimation für einen neuen Putschversuch. Mit diesen Worten analysiert die am bekannten Bogomolow-Institut tätige Politikwissenschaftlerin Marina Pawlowa-Silwanskaja die Ergebnisse der Konferenz von Minsk.

■ VON ROMAN BERGER, MOSKAU

«Die Vereinbarungen von Minsk sind ein politischer Pakt, der Prioritäten zu setzen versucht. Die äusserst schwierige Klärung der Grenzprobleme und ein damit verbundener möglicher Grenzkonflikt werden vorerst hinausgeschoben. Dafür erhalten die unmittelbar dringenden Wirtschaftsreformen Vorrang. Es wäre unmöglich gewesen, zur gleichen Zeit die Wirtschaft umzugestalten und die Grenzfragen zu bereinigen – das hätte in einer Katastrophe geendet. Diese schreckliche Variante ist nun vorerst aus dem Weg geräumt», so beschreibt die Moskauer Politologin Pawlowa-Silwanskaja die Ergebnisse von Minsk.

Gorbatschows gefährliche Reaktion

Völlig unverständlich und gefährlich sei die Reaktion von Präsident Gorbatschow, der immer noch an eine Union in der alten Form glaube und in einem Interview das Minsker Treffen negativ beurteilt habe, kritisiert Pawlowa-Silwanskaja. «Gorbatschow beweist damit nicht nur, dass er von den Vorgängen im Lande nichts mehr versteht. Indem er ständig eine Untergangsstimmung heraufbeschwört, provoziert und legitimiert der

Präsident alte Kommunisten und aggressive Militärs, möglichst rasch einzugreifen», meint Pawlowa-Silwanskaja.

«Die Präsidenten von Russland, der Ukraine und Weissrusslands haben in Minsk dem alten Zentrum den Todesstoss gegeben. Gleichzeitig aber könnte das Treffen Ausgangspunkt einer neuen Gemeinschaft werden», glaubt die Beobachterin. Dieser positive Schritt in einem ansonst jeden Tag chaotischer werdenden Zerfallsprozess erschwere es möglichen Putschisten, bei der Bevölkerung Unterstützung zu finden.

Gerade für die sowjetischen Streitkräfte, die immer noch in den Strukturen der alten Union weiterexistieren, könnte der Kompromiss von Minsk eine Lösung darstellen. Wenn hier eine neue Staatengemeinschaft entsteht, könnte sie auch über Streitkräfte mit einem gemeinsamen Oberkommando verfügen nach dem Vorbild der Nato. Dieses Kommando könnte von einem Militär übernommen werden, der das Vertrauen der Republiken genießt. Der Staatenverbund müsste auch gegenüber dem Ausland gemeinsam auftreten können. Diese Funktion, so zitiert Pawlowa-Silwanskaja zur Zeit in der Moskauer Presse zirkulierende Spekulationen, könnte beispielsweise vom

jetzigen Aussenminister Eduard Schevardnadse übernommen werden.

Minsk könnte die Rolle Brüssels übernehmen

Als geschickt und elegant betrachtet Pawlowa-Silwanskaja den Vorschlag, Minsk als neues Zentrum für die Gemeinschaft aufzubauen. Das wäre ein neutraler Ort, der die Angst vor einer russischen Dominanz respektiert und gleichzeitig die alten Rivalitäten zwischen Moskau und St. Petersburg berücksichtigt, der alten Zarenstadt, die ja auch Aspirationen hat, politisches Zentrum eines neuen Russland zu werden. Minsk könnte für die ehemaligen sowjetischen Republiken jene Rolle übernehmen, die Brüssel innerhalb der EG besitzt, meint Pawlowa-Silwanskaja.

Auch nach dem Treffen von Minsk ist nach der Meinung der Moskauer Politikwissenschaftlerin das Schicksal der alten Sowjetunion noch lange nicht besiegelt. Eine Schlüsselrolle, in zweiter Linie, fällt der asiatischen Republik Kasachstan zu. Falls Präsident Nasarbajew sich entschliessen könnte, dem Bündnis der slawischen Republiken beizutreten, könnte Kasachstan als Brücke zu den südlichen asiatischen Republiken dienen. Kurzfristig hätten diese ärmeren Staaten im Süden gar keine andere Wahl. Zu einem späteren Zeitpunkt, wenn die Wirtschaftsreformen durchgeführt sein werden, könnte sich parallel zum Bündnis der slawischen Republiken ein Verband islamischer Staaten bilden. «Auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wird es zu einer Regionalisierung kommen», meint Pawlowa-Silwanskaja.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
10. Dez. 1991

Die Vereinbarungen im Wortlaut

Moskau. – Die am Sonntag von den Präsidenten Russlands, der Ukraine und Weissrusslands unterzeichnete Grundsatzvereinbarung über die Bildung einer neuen Union trägt in inoffizieller Übersetzung den folgenden Wortlaut:

«Wir, die Oberhäupter der Staaten Weissrussland, Russland und Ukraine

● haben erkannt, dass die Gespräche über die Vorbereitung eines neuen Unionsvertrages in einer Sackgasse sind und dass der Prozess der Loslösung von Republiken aus der UdSSR und der Bildung unabhängiger Staaten voranschreitet;

● stellen fest, dass die kurzfristige Politik der Zentrale zu einer tiefen politischen und wirtschaftlichen Krise geführt hat, zum Zerfall der Volkswirtschaft und zu einer katastrophalen Verschlechterung der Lebensbedingungen in praktisch allen Teilen der Bevölkerung;

● müssen wachsende soziale Spannungen in vielen Regionen der ehemaligen UdSSR berücksichtigen, die zu ethnischen Konflikten geführt und unzählige

Opfer gefordert haben;

● erklären hiermit die Bildung einer Gemeinschaft unabhängiger Staaten, worüber die Parteien am 8. Dezember 1991 eine Vereinbarung unterzeichnet haben.

Die Gemeinschaft unabhängiger Staaten, bestehend aus der Republik Weissrussland, der Russischen Föderation und der Ukraine, ist offen für alle Mitgliedstaaten der früheren UdSSR ebenso wie für andere Staaten, welche die Ziele und Grundsätze dieser Vereinbarung teilen.

Die Mitgliedstaaten der Gemeinschaft beabsichtigen, eine auf die Festigung des internationalen Friedens und der Sicherheit gerichtete Politik zu führen. Sie garantieren die Erfüllung internationaler Verpflichtungen aus Verträgen und Abmachungen der ehemaligen UdSSR und stellen eine einheitliche Kontrolle der Nuklearwaffen und ihre Nichtweiterverbreitung sicher.

Unterzeichnet von Stanislaw Schuschkewitsch, Vorsitzender des Obersten Sowjets der Republik Weissrussland, Boris Jelzin, Präsident der Russischen Föderation,

Leonid Krawtschuk, Präsident der Ukraine.»

Die Vereinbarung über die Abstimmung der Wirtschaftspolitik

Die Ministerpräsidenten der Ukraine und Weissrusslands und der Aussenminister der Russischen Föderation haben ebenfalls am Sonntag eine Vereinbarung über eine abgestimmte Wirtschaftspolitik unterzeichnet. Sie streben radikale und koordinierte Wirtschaftsreformen an, die das Ziel haben, gangbare Marktmechanismen zu schaffen, das Eigentum zu übertragen und die Freiheit des Unternehmertums zu sichern. Sie wollen nationale Währungen einführen, eine koordinierte Politik bei der Verringerung der Haushaltsdefizite betreiben und innert zehn Tagen die Höhe der Verteidigungsausgaben 1992, ihre Finanzierung sowie die Übernahme der Kosten für die Beseitigung der Tschernobyl-Schäden festlegen. (AP)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Dienstag,
10. Dez. 1991

867. Das Zustandekommen der Minsker Union wird in der dann aufgelösten ehemaligen Sowjetunion einen grossen Gefahrenherd für den durch Gorbatschow angestrebten Frieden bilden, und die Kriegsdrohung in Gesamteuropa und in der gesamten Welt wird wieder ansteigen.

Das Ende der Ära Gorbatschow

■ VON ELFIE SIEGL, MOSKAU

Hundert Tage nach der Befreiung Michail Gorbatschows aus der Internierung in seiner Luxus-Residenz in Foros auf der Krim ist dem sowjetischen Präsidenten widerfahren, was die Putschisten im August nicht erreichten: Der einst so mächtige Kremlchef ist entmachtet. Seine Perestroika, gerichtet auf den Umbau der UdSSR von einem totalitären Staat zu einem modernen demokratischen Rechtsstaat, ist gescheitert. Gorbatschows einziges noch verbliebenes Ziel, die Rumpf-Sowjetunion vor dem völligen Zerfall zu retten und diese Einheit mit einem neuen Unionsvertrag rechtlich zu verankern, ist nicht aufgegangen.

Die daran Hauptschuldigen stehen fest: es sind die über 37 Millionen Wahlberechtigten der Ukraine, die am ersten Dezember mit neun von zehn Stimmen für den Austritt ihrer Republik aus der UdSSR votiert haben und damit Gorbatschows Pläne durchkreuzten. Damit hat die multinationale Bevölkerung der zweitgrößten Unionsrepublik das Schicksal Gorbatschows als Präsident der UdSSR besiegelt.

Gorbatschows Realitätsverlust

Wenn Gorbatschow nach dieser Abstimmung durch seinen Pressesprecher Andrei Gratschow Gerüchte, er wolle nun zurücktreten, entkräften liess, so wirkt das für das westliche Ausland, das immer noch von der Krankheit «Gorbimanie» nicht voll genesen ist, vielleicht beruhigend. In Gorbatschows Heimat signalisiert es den Menschen, dass Gorbatschow heute ein realitätsferner Politiker ist, der, so die Zeitung *Iswestija*, «in der Welt der Illusionen» lebt und sein persönliches Machtstreben über jegliches politisches Ehrgefühl zu stellen scheint. Denn nicht nur einmal, sondern dauernd hat Gorbatschow vor und nach dem gescheiterten Putsch vom August sein Überleben im Amt des Präsidenten vom Erhalt der Staatlichkeit der UdSSR abhängig gemacht. Seine Worte, er trete zurück, wenn nicht im Dezember der neue Unionsvertrag unterzeichnet werde, klingen noch in aller Ohren.

Den Unionsvertrag wird es, zumal nach der Minsker Erklärung, nicht mehr geben, auch wenn dieser Tage wieder einmal ein entsprechender Entwurf in der Presse veröffentlicht wurde. Wer dieses Projekt paraphrasiert hat und wer ausser Gorbatschow dahintersteht, ist nicht bekannt. Die Situation habe sich seit dem

1. Dezember grundlegend verändert, meinte kürzlich die der russischen Führung nahestehende «Russische Zeitung». «Wenn bis zum vergangenen Sonntag Gorbatschow, der mit seiner Person die UdSSR verkörperte, als Gegner seiner Bemühungen faktisch nur Russland in der Person Jelzins hatte, und der letztere, an Händen und Füssen von den der Parteinomenklatura angehörenden Volksdeputierten im Parlament und dem Volkskongress gebunden, oft genötigt war, eine äusserst vorsichtige Linie zu vertreten und sogar frühere Positionen wieder aufgeben musste, so tritt jetzt gegen die Unionsstrukturen der weitaus entschlosseneren Präsident der Ukraine, Krawtschuk auf, den das ukrainische Parlament, im Unterschied zum russischen, veranlasst, mit dem Präsidenten der UdSSR und dessen Umgebung in eine noch entschiedenere Konfrontation einzutreten.»

Gorbatschow ist politisch isoliert. Während andere Politiker unter Zeit- und Terminnot leiden, besucht Gorbatschow Dichterlesungen, Opernaufführungen, empfängt Künstler oder gibt längere Interviews. Letzte Woche empfing er Berlins Bürgermeister Eberhard Diepgen und philosophierte über die Erneuerung der Union, während Jelzin, Krawtschuk und der weisrussische Parlamentspräsident Schuschkekewitsch Verabredungen für das Wochenende in Minsk – Thema: slawische Union – trafen, ohne Gorbatschow.

Plädoyer für den Erhalt der alten Union

Am vergangenen Dienstag verlas Gorbatschow im Fernsehen, dann, «ein schrecklicher und seltsamer Monolog», so die «*Iswestija*», einen Aufruf an die Parlamente der Unionsrepubliken als Plädoyer für den Erhalt der Union. Kritiker bescheinigten Gorbatschow dabei «imperiales Getue», und seine Meinung, ein Zerfall der Union sei eine nationale und Weltkatastrophe, überzeugt zumindest jene vielen, vielen Millionen Sowjetbürger nicht, die sieben Jahrzehnte vom Zentrum in ihren Freiheiten unterdrückt wurden und sich nun endlich von diesem Diktat befreien wollen. Auch ist das Wort «Katastrophe» relativ, und inflationär gebraucht, verliert es seine Wirkung.

Politisch auf dem Nebengleis agiert auch der alte neue sowjetische Aussenminister Eduard Schewardnadse. Sollte er, wie viele munkeln, seiner zweiten Berufung als Aussenminister durch Gorbatschow vor gut zwei Wochen in der Hoff-

nung zugestimmt haben, Gorbatschow als Präsidenten der «Union souveräner Staaten» zu ersetzen, so dürfte er bereits jetzt herb enttäuscht sein: ohne Union gibt es auch den Präsidenten dieser Union nicht mehr. Sollte Schewardnadse, wie von einigen politischen Beobachtern in Moskau vermutet, seine Hauptaufgabe darin sehen, zwischen den Republiken zu vermitteln und deren Politik nach aussen zu koordinieren, so blieb er bisher als innersowjetischer Krisenmanager erstaunlich passiv. Er verzichtete beispielsweise darauf, im jüngst verschärften Konflikt zwischen Aserbeidschan und Armenien aktiv zu werden und unterliess auch jeglichen Vermittlungsversuch zwischen dem Zentrum und Kiew nach dem Unabhängigkeitsvotum der Ukraine. Statt dessen warnte Schewardnadse kürzlich ebenso wie der St. Petersburger Bürgermeister Anatoli Sobtschak in Paris oder dessen Moskauer Amtskollege Gawriil Popow in seiner Heimat vor den Gefahren eines neuen Putsches, Bürgerkriegs oder sozialer Unruhen. Begründet werden diese düsteren, im Westen allemal schlagzeilenreifen Visionen nicht, und Konzepte, sie abzuwenden, hat von diesen Politikern keiner vorgelegt.

Die Sympathiegefühle des Westens

Gorbatschow, der Präsident, der seine Worte so oft Lügen strafte, verliert nahezu täglich an Punkten. Noch streiten sich sowjetische Politologen, ob er ein Dämon oder ein Engel, ein grosser Reformator oder ein Abenteurer ist. Der Westen hat ihn stets überbewertet. «Dort ging das Gefühl der Sympathie und des Wohlwollens schnell in eine Liebe über, die so leidenschaftlich war, dass man sie «Gorbimanie» nannte», schrieb in der illustrierten «*Ogonjok*» unlängst Leonid Gozman in einem Psychogramm Gorbatschows. «Doch dabei hat man sich keine Rechenschaft darüber gegeben, dass jede Manie pathologisch ist.» Während man im Westen Gorbatschow als Befreier Europas feierte, habe man in der UdSSR als Folge seiner Politik wachsendes Wirtschaftschao, steigende Spannung erlebt und sich über seine Vielrederei aufgeregt. Dann habe ihn auch die Intelligenz als Verbündete verlassen, und «heute verzeiht man ihm nicht nur seine politischen Fehler nicht mehr, sondern auch die falsche Betonung seiner Worte».

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
11. Dez. 1991*

868. Leider ist rein berechnungsmässig und kombinatorisch noch nicht abzusehen und noch nicht zu ergründen, was sich aus dem neuen Unionsverband durch Boris Jelzins Schuld ergeben wird.
869. Wie die Dinge jedoch aussehen, könnte sich die gesamte politische und militärische Lage wieder äusserst stark verschlechtern, wobei auch die Gefahr nuklearer Waffenbedrohung wieder wächst.
870. Eine Tatsache, die ihre Begründung nicht wieder hätte finden können, wenn alle Pläne von Michail Gorbatschow hätten verwirklicht werden können.
871. Durch das grössenwahnsinnige und machtgerige Auftreten und Wirken von Boris Jelzin jedoch, wird sich die gesamte Lage wieder verschlechtern und sehr, sehr tief in den Negativbereich geraten.
872. Dass sich die zweitausendjährige Prophezeiung Immanuels durch den Wandel der Menschen in ihrem Bewusstsein und in ihrer Verantwortung in einigen Belangen geändert hat, so auch in der Beziehung, dass die Oilbrandfeuer nur einen Drittel der prophezeiten Zeit wüten werden, das stellt nur ein kleines Trostpflaster dar, wenn man bedenkt, dass durch die Schuld des grössenwahnsinnigen Jelzin doch noch

oder wieder droht, dass sich die Prophetien der negativen Geschehen erfüllen.

Billy Schade. – Aber vielleicht gibt es doch noch eine Wendung zum Besseren, denn Prophezeiungen müssen sich ja nicht unbedingt erfüllen, wenn sich der Mensch eines Besseren besinnt und sich zum Positiven wandelt. Das ist ja bekannt, doch zu einem gewissen Teil erfüllen sich die Prophezeiungen ja doch immer, wie du eben selbst gesagt hast damit, dass die Oilfeuer in Kuwait eben doch lange Zeit brennen werden, wenn auch nicht 1000 Tage lang, wie die Prophezeiung aussagt, so aber doch etwa ein Drittel dieser Zeit, was darauf zurückzuführen sein wird, dass die Menschen sich eben doch in vielerlei Hinsicht evolutioniert und gebessert haben und auch in der Technik derartige Fortschritte gemacht haben, dass sie dem Negativen entgegenwirken in positiver Art und Weise, wodurch sich nur noch ein Teil der Prophetie erfüllt, wie diese im <Talmud Immanuel> geschrieben steht. Dies aber ist ein sichtbares und unverkennbares Zeichen dafür, dass es tatsächlich der Wahrheit entspricht, wenn gesagt wird, dass Prophetien immer und in jedem Fall änderbar sind und zum Positiven gewendet werden können, wenn sich der Mensch darum bemüht, dass er schöpfungsgesetzmassig evolutioniert. Prophezeiungen, das wird ja seit alters her immer und immer wieder erklärt, sind derart ausgelegt, dass sie sich nicht erfüllen müssen, wenn der Mensch entgegen der Prophezeiung aus seiner Lethargie, aus seiner Gleichgültigkeit und aus seiner Verantwortungslosigkeit ausbricht und alles korrekt und richtig zu lenken und zu handhaben beginnt. Dies im Gegensatz zu Vorausschauungen, an denen nichts mehr geändert werden kann, weil sie bestimmter Form sind und dermassen zustande kommen, dass kommende und unausweichliche Geschehen in der Zukunft gesehen werden, durch Visionen z.B. oder durch andere Möglichkeiten, deren es mehrere gibt.

Ptaah

873. Das ist richtig.

874. Kann ich nun fortfahren in meinen Erklärungen?

Billy Eigentlich schon, wenn es dir nichts ausmacht, mir erst noch eine Frage zu beantworten?

Ptaah

875. Unser Gespräch zieht sich immer mehr in die Länge, und ich komme nicht zum Ende mit meinen Erläuterungen.

Billy Du kannst ja nachher ein bisschen die Zeit manipulieren.

Ptaah

876. Das werde ich wohl müssen – es bleibt mir nichts anderes übrig.

Billy Gut, dann erkläre doch bitte einmal, wie das genau ist mit jenen Menschen, die als solche mit wirklichen Kontakten zu anderen Ebenen oder Wesen usw. nichtirdischen Ursprungs betrachtet werden müssen.

Asiatische Sowjetrepubliken wollen Dreierbund beitreten

Die fünf mittelasiatischen Sowjetrepubliken wollen zu gleichberechtigten Mitbegründern des neuen, von Russland, Weissrussland und der Ukraine geschaffenen Staatenbundes werden. Einen entsprechenden Beschluss fassen die Präsidenten Usbekistans, Turkmenistans, Tadschikistans, Kirgisiens und Kasachstans am Freitag zum Abschluss ihres zweitägigen Treffens in der turkmenischen Hauptstadt Aschehabad.

Moskau. – In einer gemeinsamen Erklärung der fünf Präsidenten heisst es, es sei nötig, die Bemühungen um eine Gemeinschaft unabhängiger Staaten zu koordinieren. Der Staatenbund solle auf dem Gesetz gegründet sein und eine gleichberechtigte Teilnahme der «Subjekte der früheren Sowjetunion» an der Vorbereitung von Beschlüssen und Dokumenten über die neue Gemeinschaft garantieren. Der usbekische Präsident Islam Karimow will seine Haltung erst nach den Präsidentschaftswahlen in Usbekistan vom 29. Dezember festlegen.

Jelzin angeblich einverstanden

Die Präsidenten betonen ferner die Notwendigkeit einer einheitlichen Kontrolle der Atomwaffen und ein zentrales Kommando der strategischen Streitkräfte und der Marine. Doch einheitliche Streitkräfte gibt es bereits nicht mehr, seit sich der ukrainische Präsident Leonid Krawtschuk am Donnerstag zum Oberbefehlshaber der in der Ukraine stationierten Sowjettruppen ernannt hat.

In der von der Nachrichtenagentur Tass verbreiteten Erklärung werden die drei slawischen Republiken aufgefordert, die fünf mittelasiatischen Gliedstaaten der bisherigen UdSSR als Mitgründer der Gemeinschaft anzuerkennen. Der russische Präsident Boris Jelzin hat dies einer Radiomeldung zufolge dem usbekischen Präsidenten Islam Karimow bereits telefonisch zugesagt.

Kämpfe in Moldawien

Bei Kämpfen zwischen russischen Nationalisten und Regierungstruppen in der zu Moldawien gehörenden Dnjestr-Region sind am Freitag mindestens fünf Menschen getötet worden.

Die ostmoldawische Dnjestr-Region wird überwiegend von Russen bewohnt, die die moldawische Unabhängigkeit ablehnen und in der Sowjetunion bleiben wollen. Die russische Bevölkerungsmehrheit hatte in einem Referendum Anfang Dezember die «Dnjestr-Republik» ausgerufen. (igl/AP/SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. Dez. 1991

Von einer Million angeblicher Kontaktler usw. sollen ja nur gerade runde 200 sein, die wirkliche Kontakte aufzuweisen haben. So wie ich die Sache verstanden habe, was leider von andern nicht gleichermassen so verstanden wurde, ist die Meinung die, dass pro einer Million Menschen, die behaupten, irgendwelche Kontakte oder andere Verbindungen zu höheren Ebenen und höheren Geistformen, zu Ausserirdischen, zu Geistführern, was sowieso horrender Unsinn ist, usw. zu haben, dass pro einer Million solcher Behauptungen rundum gerade 200 zutreffen können. Meines Wissens sind nun aber gerade fünf Menschen auf der Erde, die sagen dürften, dass sie Kontakte oder eben irgendwelche Verbindungen aufzuweisen haben, die ausserhalb das Übliche und Normale betreffen. Diese jedoch schweigen und treten in keiner Weise unter das Volk, weder im Kleinen noch im Grossen. Meines Wissens nun sind gegen 11 000 Menschen rund um die Welt, die behaupten, dass sie Kontakte oder sonstige Verbindungen in vorgenannter Form hätten, was prozentmässig auch den fünf Personen entspricht, die tatsächliche Kontakte aufzuweisen haben. Meines Erachtens nun aber dürfte es sich dabei um eine Berechnung handeln, die nur gerade aus diesen 11 000 Kontaktbehauptern prozentmässig errechnet wurde, wodurch ich nicht umhin komme, das Resultat bezüglich rund 200 Personen pro Million Behauptungen zu bezweifeln. Wie ich den bewusstseinsmässigen Evolutionsstand aller Menschen auf der Erde kenne, so also den der rein Erdgeborenen, als auch den der aus dem Raume Zugewanderten, so ergibt sich für mich die Tatsache, dass auf der Erde zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine 20 Menschen fähig sind, tatsächliche Kontakt-Verbindungen der erwähnten Form zu pflegen, wenn ich von jenen rund 30 000 absehe, die für sie nicht erkennbare Impulse erhalten. Es kann also niemals zutreffen, dass 200 Menschen pro einer Million Behaupter zu solchen Kontakt-Verbindungen fähig wären. Meines Erachtens kann es sich diesbezüglich bei euren Berechnungen nur darum handeln, dass ihr eine Möglichkeit errechnet habt, die sich bei einer Million Kontaktbehaupter ergeben würde, errechnet gemäss den fünf wirklichen Kontaktlern aus der Masse der rund 11 000 Kontaktbehaupter.

Ptaah

877. Deine Gedanken entsprechen der Richtigkeit und so also auch deine Überlegungen.
 878. Das schien uns aber nicht so sehr wichtig zu sein, weswegen wir darüber nicht weitere Erklärungen abgaben.
 879. Für uns schien es selbstverständlich, dass du alles in wahrheitlichem Sinne erkennen und richtig deuten würdest, worin wir uns auch nicht getäuscht haben, wie du eben bewiesen hast.

Billy

Schön – danke. Natürlich wird es nun aber so sein, wenn unser Gespräch bekannt wird, dass einerseits einmal von allen Neidern, Besserwissern, Kritikern und Möchtegernkontaktlern, Lügnern, Schwindlern, Betrügern, Kranken, Irren und Scharlatanen usw. alles in Frage gestellt wird und dass andererseits Grössenwahnsinnige und unverbesserliche Lügner und Betrüger usw. behaupten werden, dass ausgerechnet sie zu den fünf Personen gehören würden, die als tatsächliche Kontaktler und sonstige Verbindungspersonen gelten.

Ptaah

880. Beides wird mit Sicherheit der Fall sein, wobei zu den wahrheitlichen fünf Kontaktpersonen jedoch zu sagen ist, dass diese niemals und unter keinen Umständen jemals auch nur mit einem einzigen Wort ihre Fähigkeiten und Kontakte erwähnen werden.

Billy

Das ist mir klar, doch vielen wird dies nicht gefallen, weshalb sie unsere Darlegungen zum Anlass neuer Intrigen und Verleumdungen nehmen werden.

Ptaah

881. Auch um dir und allen denen, die zu dir und zur Mission gehören, nach dem Leben zu trachten, um den Leib zu schädigen und um alles zu zerstören.
 882. Es ist nämlich die Zeit der ersten Wehen der Prophezeiungserfüllung angebrochen, wodurch sich in kommender Zeit und in den kommenden Jahren und Jahrzehnten viel Negatives tun wird.
 883. Die Einigkeit und Erkennung und Befolgung der Wahrheit jedoch durch alle, die damit und mit der Mission verbunden sind, wird alle stark machen und trotz allen Niederschlägen viel Erfolg bringen.
 884. Niemand soll verzagen, wozu auch niemals ein Grund besteht, auch wenn vieles oft hart und schwierig wird.

885. Ihr habt sehr schlimme und gar böse Zeiten überstanden während all den Jahren, die ihr bereits der Mission eingeordnet seid und diese nach bestem Vermögen erfüllt.
886. Dies ist eine Tatsache, die niemand bestreiten kann, auch wenn oftmals in den sehr schwierigen Anfängen vieles misslang.
887. Durch deine weise Voraussicht und durch deine bewundernswerte Standhaftigkeit und durch deinen unnachgiebigen Willen zur Pflichterfüllung hat sich alles zum Guten gewendet und zu Erfolgen, die wir selbst auch erst erkennen konnten, als wir viele Dinge gründlicher in Augenschein nahmen.
888. Von unserer Seite wäre wohl ebenso kaum jemand, wie auch nicht bei den Gruppengliedern, der alles so gut und ausdauernd gehandhabt hätte, bis alles zum Erfolg wurde, wie du das getan hast und ...

Billy Und bei dem soll es auch bleiben. Es genügt wieder einmal vollauf, was du alles gesagt hast. Ich habe nicht mehr und nicht weniger nur meine Pflicht getan, so wie alle andern auch, die immer tatkräftig mitgeholfen und mitgeschuftet haben, wie auch ihr, die ihr so viel Geduld mit uns hattet. Doch lassen wir das bitte, denn es gibt wichtigere Dinge, die wir noch nicht besprochen haben. Zum Beispiel hast du noch nichts darüber gesagt, welche Rolle eigentlich Michi Gorbatschow in der neuen Union spielt, wenn er nicht endgültig abgesägt wird und doch in seinem Amt verbleiben sollte. Auch hast du dich nicht klar darüber ausgedrückt, ob neuerlich ein Weltkrieg definitiv droht oder nicht.

Ptaah

889. Erstlich wird Michail Gorbatschow auf jeden Fall in seinem Amt bleiben, wonach er dann die Rolle eines Vermittlers und Stabilisators übernehmen wird.
890. Dies jedoch nur dann, wenn sich die Lage klärt und eine Einigung für eine Zentralaufsicht zustande kommt, die die Kontrolle über die Kernwaffen ausübt.
891. In diesem Fall ist die Gefahr für einen drohenden neuen Weltkrieg sehr gering anzusetzen.
892. Leider sind diese Dinge jedoch noch nicht klar für uns ersichtlich, weil wir uns bisher noch nicht so weitgehend damit beschäftigen konnten, dass eine absolute Klärung entstanden wäre.
893. In dieser Beziehung kann ich also keine weiteren Erklärungen abgeben, weil unsere diesbezüglichen Ergründungen noch nicht weiter gediehen sind.
894. Klar ist uns erst das dir eben erklärte, das sich in etwa zum gleichen Zeitpunkt ereignen wird, wenn auf Sizilien der Vulkan Ätna nach rund zweijähriger Ruhepause wieder eine grössere Aktivität entfalten wird, wie unsere Vulkanologen ergründet haben.
895. Ihren Angaben gemäss dürfte sich die neuerliche Tä-

Vulkan Ätna auf Sizilien wieder aktiv

Catania (sda/dpa) Nach zweijähriger Ruhepause ist der Vulkan Ätna auf Sizilien am Samstag für kurze Zeit wieder ausgebrochen. Aus dem Südostkrater des grössten aktiven Vulkans in Europa trat in knapp 3000 Metern Höhe Lava aus. Ein Ascheregen ging in der Umgebung nieder. Der Lavaström kam nach etwa einem Kilometer auf 2600 Metern Höhe zum Stehen. Das betroffene Gebiet ist unbewohnt. Für die Bevölkerung bestand nach Angaben des Zivilschutzes keine Gefahr.

Zum letzten Mal war der Ätna im Herbst 1989 ausgebrochen. Damals hatte der Ascheregen sogar zur Sperrung des Flughafens in Catania geführt. 1985 war die Seilbahn auf den Gipfel des Vulkans zerstört worden. 1979 starben neun Mitglieder einer Touristengruppe auf dem Berg.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 16. Dezember 1991

Der Vulkan Ätna bedroht Siedlungen

Soldaten der italienischen Armee, Feuerwehrleute und Gemeindeangestellte haben am Freitag an der Südostflanke des Ätna einen riesigen Erdwall errichtet, um den ständig wachsenden Lavaström aus dem grössten aktiven Vulkan Europas zu stoppen. Die Barriere soll verhindern, dass die glühenden Gesteinsmassen die Gemeinde Zafferana erreichen. Der Ätna, der als ein «gutartiger» Vulkan gilt, war Mitte Dezember nach einer zweijährigen Pause wieder ausgebrochen.

■ VON HANS MOSER, ROM

Die Fachleute hatten der neuen Aktivität des 3340 Meter hohen sizilianischen Vulkans anfänglich keine grosse Bedeutung beigegeben. Der Lavaström drang jedoch immer schneller vor und rückte immer näher an die besiedelten Gebiete heran. Zudem begannen sich die Anzeichen zu häufen, dass die Eruption noch einige Zeit anhalten könnte. Der Innendruck des Ätna hat nicht nachgelassen, obschon seit dem Ausbruch am 14. Dezember bereits über 25 Millionen Kubikmeter Lava freigesetzt worden sind.

Noch zwei Kilometer von Wohnhäusern entfernt

Am Donnerstag beauftragte Zivilschutzminister Nicola Capria eine Einheit der Streitkräfte, zusammen mit der Feuerwehr und einheimischen Freiwilligen am Ausgang des Val Calanna eine Erdmauer zu bauen, die die Lavamassen aufhalten soll. Endgültig lässt sich der Strom mit einer solchen Barriere nicht stoppen, falls der Ätna tatsächlich noch längere Zeit aktiv bleibt. Aber die Experten sind zum Schluss gekommen, dass auf diese Weise eine Art natürliches Auffangbecken entsteht, das insgesamt 6 Millionen Kubikmeter Lava aufnehmen kann. Fürs erste lässt sich damit verhindern, dass bewohnte Siedlungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Direkt gefährdet ist im Augenblick Zafferana, eine Ge-

meinde an der Südostflanke des Vulkans mit gut 7000 Einwohnern; der Lavaström ist gegenwärtig nur noch etwa 2 Kilometer von den obersten Häusern des Dorfes entfernt.

Am Donnerstag wollten rund 1000 Männer und Frauen aus dem Ort mit den Reliquien der Madonna eine Prozession zum Lavaström machen. Der Muttergottes, so erzählt man sich in Zafferana, sei es vor ein paar hundert Jahren schon einmal gelungen, den Ätna zu bändigen. Die Gläubigen sahen dann aber ein, dass ein solcher Pilgerzug nur die Errichtung des Erdwalls behindert hätte, und begnügten sich deshalb mit einem Bittgottesdienst im Ort.

Attraktion für die Touristen

Die glühenden Lavamassen haben bereits mehrere hundert Hektar Obstplantagen vernichtet. «Das Val Calanna war ein wunderschönes Tal, voll von Apfel-, Kirsch- und Birnbäumen, doch nun ist alles zerstört», klagte ein Gemeinderat aus Zafferana.

Es gibt freilich auch Leute, für die der Vulkanausbruch offenbar nichts anderes als ein Spektakel ist, das man um jeden Preis gesehen haben muss. Über die Festtage versuchten zahlreiche Touristen, möglichst nahe an die Lava heranzukommen und ein Erinnerungsbild zu knipsen. Den Ordnungskräften blieb schliesslich nichts anderes übrig, als die Neugierigen wegzuschicken, damit die Dammbauer in Ruhe arbeiten konnten.

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Januar 1992

Trotz Rückschlägen «das wesentliche Ziel meines Lebens erreicht» –
Kontrolle über Atomwaffen gewährleistet

Gorbatschow sieht sich als «stabilisierenden Faktor»

Der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow ist zum Verbleiben in seinem Amt entschlossen, in dem er für die Kontrolle der Atomwaffen sorgen möchte. Am Wochenende äusserte er die Überzeugung, dass er in der neuen Staatengemeinschaft eine Rolle als Vermittler und stabilisierender Faktor zu spielen habe.

Moskau (ap) Gorbatschow, der von der Gründung der Staatengemeinschaft zwischen Russland, Weissrussland und der Ukraine überrumpelt worden war, wollte in einem am Samstag veröffentlichten Interview mit dem amerikanischen Nachrichtenmagazin «Time» von einem angeblich bevorstehenden Rücktritt nichts wissen und sagte: «Ich werde meine Macht als Präsident und vor allem als Oberbefehlshaber der Streitkräfte nutzen. Es ist wichtig, dass wir jetzt nicht die Kontrolle verlieren.» Die Besorgnis im Westen über die Sicherheit der sowjetischen Atomwaffen sei unbegründet. Er sehe seine Zukunft in der neuen Gemeinschaft unabhängiger Staaten vor allem in einer Vermittlerrolle. Allerdings wolle er «nicht die Rolle eines Ehrengastes bei einem Bankett spielen», sondern «bei der Erarbeitung des Rahmens der Gemeinschaft mitarbeiten und ihr Substanz geben». Er fügte hinzu: «Was meine Arbeit betrifft, so ist das wesentliche Ziel meines Lebens schon erreicht.»

Verärgerung über Reaktion der USA

Verärgert äusserte sich Gorbatschow über Reaktionen in den USA auf die jüngsten Veränderungen in der UdSSR. Aussenminister James Baker habe voreilig erklärt, dass die Sowjetunion nicht mehr existiere: «Die Dinge sind hier in Bewegung. Während wir versuchen, die Entwicklung abzusehen, scheinen die USA schon alles zu wissen.» US-Aussenminister Baker versicherte am Samstag, die USA hätten weder die Absicht noch die Möglichkeit, sich in die Neuverteilung der Macht zwischen Zentrale und Republiken in der UdSSR einzumischen. Die «neue russische Revolution» müsse

von innen und nicht von aussen kommen. Baker, der gestern zu einem Besuch Russlands, der Ukraine, Weissrusslands, Kasachstans und Kirgisiens in Moskau erwartet wurde, bedauerte während seines Flugs die Kritik, die Gorbatschow an ihm geübt hatte: «Ich denke, niemand hat Präsident Gorbatschow und seine Regierung und das, was sie getan haben, mehr unterstützt, als ich dies in den Gremien der US-Regierung und anderswo getan habe.» Gorbatschow habe Mut bewiesen, indem er «fast ohne Beispiel» versucht habe, das politische und wirtschaftliche System der UdSSR zu reformieren.

Verstimmt zeigte sich Gorbatschow auch über das Verhalten des russischen Präsidenten Boris Jelzin, weil dieser ihn nicht im voraus über die Gründung der neuen Staatengemeinschaft unterrichtet hatte: «Er hat mich nicht einmal angerufen. Später fand ich heraus, dass er mit George Bush und nicht mit mir gesprochen hat. Es war nicht notwendig, Bush da hineinzuziehen. Ich kann dieses Verhalten nicht billigen oder rechtfertigen. Es ist unzulässig.»

Telefongespräch Bush – Gorbatschow

Der amerikanische Präsident George Bush hatte am Freitag mit Gorbatschow und Jelzin telefoniert und von beiden die Zusicherung erhalten, dass die Sicherheit der Atomwaffen auf dem Territorium der bisherigen UdSSR gewährleistet sei. Nach Angaben der Nachrichtenagentur Tass haben Gorbatschow und Bush bei ihrem Telefongespräch vereinbart, regelmässig Kontakt zu halten sowie Informationen und Meinungen auszutauschen, wie es die Entwicklung der Lage erfordere. Gorbatschow habe erklärt, er sehe es als seine Hauptaufgabe an, dafür zu sorgen, dass die Veränderungen in seinem Land ohne Konfrontation, in verfassungsgemäsem Rahmen sowie unter Mitwirkung der Parlamente und der Bürger verliefen. Was die Bildung der Gemeinschaft unabhängiger Staaten ange-

he, so gebe es neben positiven Elementen auch noch Unklarheiten.

Schewardnadse gegen Rücktritt

Der sowjetische Aussenminister Eduard Schewardnadse hat Gorbatschow von einem überstürzten Rücktritt abgeraten und rechnet vorerst nicht mit einem solchen Schritt. Am Rande des Gründungskongresses der von ihm ins Leben gerufenen Bewegung für Demokratische Reformen sagte Schewardnadse am Samstag, er und der Präsident seien bestrebt, die Bemühungen um die Schaffung einer neuen Staatengemeinschaft zu erleichtern. «Ich habe Gorbatschow empfohlen, sich mit einem Rücktritt nicht zu beeilen», fügte der Aussenminister hinzu. Zur Frage der Kontrolle der sowjetischen Atomwaffen sagte er, noch liege die Verfügungsgewalt über diese ausschliesslich beim Präsidenten; dies sei kein Grund zur Beruhigung, denn mit dem Aufkommen der neuen Staatengemeinschaft werde die Frage entstehen, wer das Recht auf Zugriff zu dem «Un-glücksknopf» bekomme.

Jelzin: Aufschwung in einem Jahr

Der russische Präsident Jelzin erwartet, dass sich die Wirtschaft Russlands innerhalb eines Jahres erholen wird. In einem am Samstag von der Zeitung «Trud» veröffentlichten Interview erklärte er, in den nächsten Monaten werde es schwierig werden, aber binnen eines Jahres werde es mit Hilfe der Wirtschaftsreformen gelingen, den Aufschwung zu stoppen. Die aus vorerst drei slawischen und fünf mittelasiatischen Republiken der bisherigen UdSSR entstehende Staatengemeinschaft wertete Jelzin als optimale Lösung. Es werde einen gemeinsamen Wirtschaftsraum, eine gemeinsame Währung, einheitliche Befehlszentralen für Luftwaffe, Luftabwehr und Atomwaffen sowie eine Koordinierung der Preispolitik und der Wirtschaftsreformen geben. Die Grenzen zwischen den Republiken müssten nicht neu gezogen werden.

Tages-Anzeiger,

Zürich,

Montag,

16. Dezember 1991

tigkeit des Vulkans am 15. Dezember ergeben, wobei diese Zeitnennung sehr genau sein dürfte, wie man mir versicherte.

Billy Dann wird daran kein Zweifel sein. Ah – ich wollte dich noch etwas fragen, das mir aber wieder entfallen war. Es handelt sich um die Multiduplikatoren: Als Nokodemion zu seiner Zeit seine Robot-Armeen und seine Androiden-Armeen aufbaute, da tat er dies ja auf eine Art und Weise, die dem heutigen Erdenmenschen noch als utopisch erscheint, weil er nämlich zu diesem Zweck einen Multiduplikator erbaute, der sozusagen unendlich vielmal alles vervielfältigte in absoluter Gleichform, was ihm mit einem atomaren Bauplan usw. einprogrammiert wurde. So brauchte Nokodemion eigentlich

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 7. Januar 1992

Lavastrom erreicht bald Schutzdämme

Catania (ap) Vom Vulkan Ätna auf Sizilien hat sich am Montag wieder ein Lavastrom zu Tal gewälzt. In dem Dorf Zaffarena Etnea befürchteten die Bewohner, die Lava könnte ihre Häuser erreichen.

Der Vulkanologe Franco Barberi, der als Fachmann die Massnahmen zur Begrenzung des Schadens überwacht, äusserte die Ansicht, der Erdwall, der derzeit aufgeschüttet werde, werde den Strom der Lava wohl zwei Kilometer vor der Ortschaft aufhalten. Der Wall soll 15 Meter hoch, 220 Meter lang und fünf bis sieben Meter dick werden. Laut Barberi wird die Lava am Dienstag oder Mittwoch die Barriere erreichen, die im Calannatal aufgeschüttet wurde.

von jeder Art Roboter nur je ein Exemplar zu konstruieren, wie auch von den Androiden, wonach er diese dann in unendlicher Zahl vervielfältigen konnte durch den Multiduplikator. Bis in jede winzigste atomare Einzelheit glich dann das Endprodukt dem Prototypen, der einzig und allein als perfekte Vorlage diente. Eigentlich handelt es sich bei einem solchen Multiduplikator um eine Riesenapparatur, die Klone herstellt. Mit anderen Worten könnte man auch sagen, dass es sich um einen Kopierer oder Vervielfältiger handelt, der exakt ein Abbild der Vorlage liefert, nur eben nicht nur das äussere Sichtbare, sondern auch das Innere, hinein bis in die letzte und feinste Atomstruktur. Die Frage nun dazu ist die, ob auch ihr über solche Multiduplikatoren verfügt, die ja auf Elektronenbasis fundieren im Bezüge auf ihren Betrieb hinsichtlich der erforderlichen Energien, so aber auch bezüglich der erforderlichen Materie für die zu erzeugenden Multiduplikationen. Wenn ich mich richtig entsinne, dann werden die unerschöpflichen kosmischen Elektronenmeere angezapft, um aus den Elektronen die erforderliche Materie zu wandeln und zu formen, woraus dann die durch Atomabbilder programmierten Vorlagen ihre materielle Form erhalten und materiell dupliziert werden.

Ptaah

896. Diese wunderbare Erfindung Nokodemions ist uns erhalten geblieben, auch wenn heute alles dermassen verändert und erneuert wurde, eben gemäss des unausbleiblichen Fortschrittes, dass nichts mehr auf den Ursprung hinweist.
897. Alle erforderlichen Baustoffe jeglicher Art, Maschinen, Robotwerkzeuge, Androiden und auch Medikamente und Lebensmittel usw. stellen wir schon seit Tausenden von Jahren in der Form her, indem wir diese multiduplizieren.

Billy Aber ihr habt doch auch Gartenanlagen, Obstkulturen und Gemüsebau usw., wie ich weiss.

Ptaah

898. Gewiss. –
899. Was wir auf natürliche Weise von der Natur gewinnen können, das erarbeiten wir eben zusammen mit der Natur auf natürlichem Wege, jedoch stets so, dass weder die Natur noch der Planet noch die Fauna oder Flora Schaden erleiden.

Billy Fleisch züchtet ihr ja richtiggehend als gerade das Produkt, das ihr eben benötigt, wodurch niemals eine animalische Lebensform getötet werden muss.

Ptaah

900. Das ist richtig, doch produzieren wir nicht nur durch Züchtung aus Zellgewebe Fleisch, sondern auch durch unsere Vervielfältiger.
901. Auch andere Dinge gehören dazu.

Billy Wieso, ist meine Bezeichnung nicht richtig?

Ptaah

902. Dem Wortwert nach ist deine Bezeichnung von völliger Richtigkeit.

Billy Also doch. Tja, ich nehme an, dass ihr alle Metalle auch mit den Multiduplikatoren herstellt, denn wenn ich mich richtig erinnere, dann erklärte mir Semjase im Jahre 1975 oder 1976, dass ihr die Grundstoffe zur Metallerzeugung aus den Sphären der Planeten usw. abzieht, um diese dann zu wandeln, woraus sich dann zuerst Blei ergäbe und dann alle erforderlichen Reinmetalle oder Legierungen. Damals habe ich darüber nicht weiter nachgedacht, doch kam mir inzwischen die Idee, dass ihr

Kein Töten mehr für Fleischgenuss

AMSTERDAM – Künstliches Fleisch will der holländische Wissenschaftler Wiete Westerhof in Containern züchten und so das Töten von Tieren überflüssig machen.

Der Biologe an der Universität Amsterdam liess sich für seine Idee von der Methode zur Herstellung künstlicher Haut inspirieren. In Containern von bis zu 5000 Liter Fassungsvermögen will er das Kunstfleisch züchten. Bereits hat er sich sein Verfahren unter der Nummer WO 99/3122/3 weltweit patentieren lassen.

Die Fleischproduktion soll mit Hilfe von Kollagen-Gerüsten gelingen, an denen Muskelzellen andocken, die zuvor Spendertieren entnommen worden sind. **Das künstliche Fleisch vermehrt sich in einer dicken Nährflüssigkeit**, die 62 Inhaltstoffe enthält,

darunter 20 Aminosäuren, 12 Vitamine sowie diverse Enzyme.

Westerhof, der im Labor sein Verfahren bereits erfolgreich getestet hat: «Das Endprodukt hat die Struktur und den Geschmack von magerem Fleisch. Das Schöne daran aber ist: **Es muss kein Tier deswegen leiden** und es gibt weder religiöse oder ethische noch Umweltprobleme mit unserem Kunstfleisch.»

Die Substanz sei frei von Fett, Knochen, Knorpeln und Sehnen und könne deshalb auch von der älteren Generation einfacher konsumiert werden, ist der Experte überzeugt. Die Fleischproduktion gelinge zudem nicht nur mit Muskelzellen von Schweinen, Rindern und Hühnern. Auch Fleisch von Kängurus, Walen oder Langusten lasse sich auf diese Weise herstellen.

HELMUT OGRAJENSCHKEK

Blick, Zürich, Montag, 1. Oktober 2001

die erforderlichen Grundstoffe für bestimmte Metalle oder Legierungen direkt durch die Multiduplikatoren heranschafft, um diese dann in kalten Prozessen zu verarbeiten, um daraus spezielle Legierungen zu schaffen. Vielleicht, so könnte ich mir vorstellen, holt ihr die fixfertigen Metalle und Legierungen auch gleich aus den Multiduplikatoren, die alle Materie in Kaltprozessen nach vorgegebenen Atom-bildmustern duplizieren. Natürlich, so könnte ein Multiduplikator auch Kaltprozessor genannt werden, auch wenn dies der Erdenmensch vielleicht falsch interpretiert, weil für ihn ein Prozessor etwas anderes ist, nämlich ein zentraler Teil einer Datenverarbeitungsanlage, der das Rechenwerk und das Steuerwerk enthält. Nennt ihr bei euch die Apparatur vielleicht in eurer Sprache Multi-Kalt-Duplikator?

Ptaah

903. In etwa entspricht der Sinn deines Wortes unserer Bezeichnung.

904. Jedenfalls würde bei uns jedermann die Bedeutung deines neugeschaffenen Begriffes verstehen.

Billy Auch gut, doch mir steigt eben noch die Frage hoch, was eurer Kombination gemäss Michail Gorbatschow eigentlich weiter machen wird, denn ich nehme an, dass er die Rolle des Stabilisators und Vermittlers nicht auf längere Zeit ausüben werden kann. Wie ich nämlich Boris Jelzin einschätze, wird ihm die Rolle Gorbatschows nicht gefallen, wodurch er durch alle ihm zur Verfügung stehende Macht und mit viel List und Tücke, mit Hinterlistigkeiten und Ränkespielen und sonstigen Gemeinheiten versuchen wird, Gorbi aus dem Sattel und von seinem Posten zu werfen, so er sein Amt letztendlich aufgeben muss.

Ptaah

905. Dies sind auch unsere Befürchtungen, leider.

906. Auch wenn wir diesbezüglich noch keine festen Voraussagen haben, so lassen die Kombinationen darauf schliessen, dass sich alles so ereignen wird, wie du eben dargelegt hast.

907. Natürlich vermögen sich noch Umstände ergeben, die uns bisher unbekannt sind und die alles in einem anderen Licht erscheinen lassen, wodurch sich noch alles zu Gorbatschows und der Union Vorteil ändern kann, doch unsere bisherigen Erkenntnisse deuten von anderen Werten.

Billy Und natürlich wird kein Hahn wegen Jelzins miesen und machtgerigen Machenschaften krähen, weil ihm dann bereits der Grossteil aller Hurraschreier hörig sein wird. Dadurch wird auch nicht Jelzins machtgerige Intrige erkannt.

Ptaah

908. Wenn sich tatsächlich alles nach den uns gegenwärtigen Kenntnissen erfüllt, dann werden deine Worte Wirklichkeit werden.

Billy Auch das endgültige Aus für das Bestehen der Sowjetunion wird dann wohl stattfinden, oder?

Ptaah

909. Dem wird so sein, ja.

910. Es werden sich aber um den gleichen Zeitpunkt herum noch viele andere Dinge ereignen, die jedoch auch in anderen Teilen der Erde sich zutragen.

911. So wird zum Beispiel in Japan auf der Insel Kiushu der Vulkan Sakurajima eruptieren, und zwar in den frühen Morgenstunden des 16. Dezember.

912. Etwa zum gleichen Zeitpunkt, nur etwa 24 Stunden zuvor, ergeht aus einer unserer Vorausschauungen, dass im Roten Meer ein Pilgerschiff mit dem Namen «Salem Express» in der Nähe von Port Safaga auf ein Riff auflaufen und in Minutenschnelle sinken wird, wodurch rund 410 Menschenleben zu beklagen sein werden.

913. Im weiteren ergibt sich um jenen Zeitpunkt herum auch, dass die Zionisten neuerlich Lügenpropaganda für den Pro-Zionismus und für Pro-Israel machen werden.

Dritter japanischer Vulkan aktiv

afp. In Japan ist ein weiterer Vulkan aktiv geworden. Der Sakurajima auf der Insel Kiushu schleuderte Asche auf die nahe gelegene Stadt Kagoshima. Das Tokioter Wetteramt teilte am Montag mit, bei Morgengrauen seien zwei Ausbrüche des Vulkans registriert worden. Auf die 500 000 Einwohner-Stadt Kagoshima seien im Schnitt 83 Gramm Asche pro Quadratmeter niedergegangen.

Der 1118 Meter hohe Sakurajima liegt in der Bucht von Kagoshima im Süden Kiushus und gilt als einer der aktivsten Vulkane Japans. Seit seinem letzten Ausbruch im Jahre 1914, bei dem 58 Menschen getötet wurden, ist er durch einen Lavastrom mit dem Festland verbunden.

Der Vulkan wird genauestens von Vulkanologen beobachtet. In der Vergangenheit kam es überaus selten vor, dass die Stadt Kagoshima mit Asche bedeckt wurde. Der bisher todbringendste Ausbruch des Vulkans ist aus dem Jahre 1779 überliefert. Damals kamen 153 Menschen ums Leben.

Der Sakurajima ist in diesem Jahr bereits der dritte Vulkan in Japan, der deutliche Anzeichen von Aktivität zeigt.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 17. Dezember 1991

Unklarheit über die Zahlen der Geretteten und der Opfer: 400 Menschen ertrunken?

Führungsglück im Roten Meer

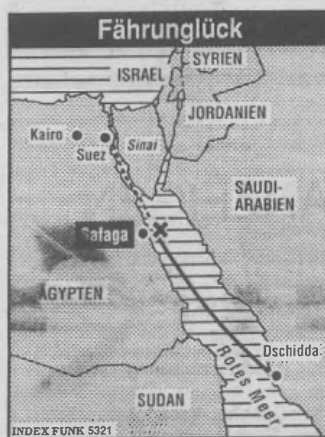
ap/sda. Eine Schiffskatastrophe im Roten Meer hat in der Nacht zum Sonntag vermutlich mehreren hundert Menschen das Leben gekostet, etwa 200 konnten gerettet werden.

Wie die ägyptischen Behörden am Sonntag mitteilten, sank die 1100 Tonnen grosse Fähre «Salem Express», die mit 579 Passagieren und 80 Besatzungsmitgliedern an Bord aus der saudiarabischen Hafenstadt Dschidda kam, kurz vor Erreichen des ägyptischen Hafens Safaga, nachdem sie im Sturm auf ein Korallenriff gelaufen war.

Unklarheit über Zahl der Opfer

Unklarheit herrschte am Sonntagabend über die Zahl der Geretteten. Während der ägyptische Brigadegeneral *Abdel Karim el Gassar* erklärte, es sei ägyptischen Rettungsmannschaften mit Unterstützung amerikanischer und australischer Kriegsschiffe und Hubschrauber gelungen, 150 Schiffbrüchige aus der stürmischen See zu bergen, sagte ein Sprecher der US-Marine in Bahrain, 210 Menschen seien gerettet worden. Der ägyptische General sagte, 429 Menschen würden noch vermisst. Es werde befürchtet, dass alle ertrunken seien. Eine Erklärung für die unterschiedlichen Angaben gab es zunächst nicht.

Das der Reederei *Samatour* in Alexandria gehörende Schiff sei um Mitternacht sechs Seemeilen vor der Hafeneinfahrt bei schwerer See auf ein Riff gelaufen und sofort gesunken, sagte der Regierungsdirektor für Hafensicherheit,



Die verunglückte Fähre war auf dem Weg von Dschidda nach Safaga. (key)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
16. Dez. 1991

Schwerste Schiffs-Unglücke der letzten Jahre

dpa. Das Führungsglück im Roten Meer vom Sonntag, bei dem vermutlich mehrere hundert Menschen ums Leben gekommen sind, könnte nach dem Untergang der ehemaligen «Berlin» im Schwarzen Meer im August 1986 zur schwersten Katastrophe in der Passagierschiffahrt der letzten Jahre werden:

- 5. Juni 1983: Bei einem Schiffsunfall auf der Wolga kamen mehr als 170 Menschen ums Leben. Das Passagierschiff «Alexander Suworow» war bei Uljanowsk gegen eine Eisenbahnbrücke gestossen; dabei wurde das Oberdeck in den darunter befindlichen Kinosaal gedrückt.

- 31. August 1986: Unweit des Hafens Noworossijsk stossen im Schwarzen Meer das Frachtschiff «Pjotr Wassjew» und das Passagierschiff «Admiral Nachimow» (die ehemalige «Berlin» des Norddeutschen Lloyd) zusammen. Von den insgesamt 1234 Personen an Bord können 398 nicht gerettet werden, da das Schiff innerhalb von 15 Minuten sinkt.

- 6. März 1987: Die britische Kanalfähre «Herald of Free Enterprise» sinkt innerhalb weniger Minuten vor dem belgischen Hafen Zeebrugge. 189

Leichen werden geborgen, vier Personen gelten als vermisst. Ein Ladetor war nicht richtig geschlossen.

- 10. September 1989: Auf der Donau nahe der rumänischen Stadt Galati bei der Grenze zur Sowjetunion rammt ein bulgarischer Schlepper bei schlechter Sicht das rumänische Fahrgastschiff «Mogosoaja». 207 Passagiere und Besatzungsmitglieder kommen ums Leben.

- 7. April 1990: Die auf den Bahamas registrierte dänische Fähre «Scandinavian Star» geht auf dem Weg von Oslo nach Frederikshavn im Skagerrak vermutlich durch Brandstiftung in Flammen auf. Von den rund 500 Menschen an Bord kommen 161 ums Leben. Die Sicherheitsmassnahmen waren unzureichend.

- 10. April 1991: Die italienische Fähre «Moby Prince» stösst vermutlich infolge menschlichen Versagens vor Livorno mit dem Öltanker «Agip Abruzzo» zusammen und geht in Flammen auf. 141 Menschen verbrennen, ein Matrose kann sich retten. Aus dem Öltanker laufen mindestens 2700 Tonnen Rohöl aus, die die Küste mit einer Ölpest bedrohen.

Hassan el Aghuri. Die weitaus meisten Passagiere seien Ägypter, die in Saudi-Arabien arbeiteten oder sich auf dem Heimweg von einer Pilgerreise nach Mekka und Medina befunden hätten. Nur zehn Ausländer hätten sich an Bord befunden: zwei Malaysier, ein Sudanese, ein Zairer und sechs Philippiner.

Rettung wegen Unwetter erschwert

Rettungsmannschaften aus Safaga suchten mit Barkassen den ganzen Sonntag über nach Überlebenden. Die Suche konnte jedoch wegen stürmischen Wetters und schwerer See am Unfallort erst Stunden nach dem Unglück aufgenommen werden. Später beteiligten sich noch Hubschrauber der US-Fregatte «Aubrey Fitch» und der australischen Fregatte «Sidney» an der Suche. Die Gewässer um den Unfallort gelten als extrem haiverseucht.

Der ägyptische Ministerpräsident *Atif Sedki* und Innenminister *Abdel Halim Mussa* eilten am Sonntagmorgen nach dem fast 500 Kilometer südöstlich von Kairo gelegenen Safaga, um sich an

Ort und Stelle ein Bild von dem Ausmass der Katastrophe zu machen.

Neun Tote bei Unwettern in Ägypten

ap. Neun Menschen sind in Ägypten bei Unfällen ums Leben gekommen, die auf die seit Tagen andauernden Unwetter zurückzuführen sind. Wie die Polizei am Samstag mitteilte, starben bei einem Verkehrsunfall am Freitag fünf Personen, und 33 wurden verletzt, als ein Reisebus in Alexandria auf regennasser Fahrbahn ins Schleudern kam und sich überschlug. Der tagelange Regen löste den Einsturz von zwei Häusern aus, wobei vier Menschen umkamen und fünf Verletzungen erlitten. Wegen der heftigen Stürme und Regenfälle wurde der Hafen von Alexandria für drei Tage geschlossen.

Nazi-Judenmorde

JERUSALEM – Die Nazis haben mehr Juden ermordet als bisher angenommen. Neue Forschungen gehen von über 6,25 Millionen Opfern aus.

Blick, Zürich,
Dienstag, 17. Dez. 1991

914. Dazu wird nicht zuletzt unser Gespräch beitragen in bezug auf die Wahrheit der im Zweiten Weltkrieg wirklich ermordeten Juden durch die Nazis.
915. Weil durch unser Gespräch und durch die Kontaktberichte sowie durch anderweitige Quellen der Wahrheit die tatsächliche Zahl der Ermordeten weltweit bekanntzuwerden droht, gehen die Zionisten in Angriffsstellung und werden behaupten, dass die Zahl der ermordeten Juden noch sehr viel grösser sei, als dies ursprünglich angenommen worden sei.

916. Dieserart lügnerischer Form werden sie darum handeln, weil sie die Schuldgefühle und die Verantwortungsgefühle der Deutschen und aller übrigen Welt neuerlich fördern und schüren wollen, um die israelitischen Verbrechen in bezug auf Mord, Kriegsverbrechen und durch den Mossad praktizierten Terror zu bagatellisieren und um Mitleid zu heischen bei den Unwissenden und Irregeleiteten.
- Billy Das kann ich mir vorstellen, dass gegen die Wahrheit angegangen werden wird. Es käme ja direkt einem Wunder gleich, wenn dies nicht der Fall wäre. Gleiches wird dann wohl auch zutreffen im Bezüge auf die Tatsachennennung der vorgetäuschten Mondlandung der Amerikaner sowie die Geschehen um Pearl Harbor. In diesen Dementierungsbelangen sind sich ja alle Gleichgesinnten auf der Welt wohl ebenbürtig, genauso was Lug und Trug anbelangt. Doch wenn wir schon dabei sind: Wann soll die nächste Nahostfriedenskonferenz stattfinden – und wo? Nach dem Scheitern der ersten soll es ja eine Fortsetzung geben, wie du sagtest.

Ptaah

917. Mit grosser Sicherheit wird der nächste Zeitpunkt der 4. Dezember dieses Jahres sein, und zwar in Washington in den USA.
918. Unserer Vorausschau gemäss werden die Israelis ihre gesamte Arroganz ausspielen und nicht zum Treffen erscheinen, um dadurch die Araber zu demütigen und sie in Rage zu bringen.

Israels Stühle blieben leer

Washington. – Die arabischen Delegationen erschienen am Mittwochmorgen um zehn Uhr in den für die Friedensgespräche vorgesehenen Räumen im US-Aussenministerium, fanden jedoch auf israelischer Seite leere Stühle vor. Gut zwanzig Minuten später verliessen sie das State Department wieder, nachdem ihnen Vertreter der US-Regierung offiziell mitgeteilt hatten, dass sich die Israelis nicht zum Treffen einfinden würden.

Der syrische Delegationsleiter, Muwafak Allaf, liess verlauten, die Araber seien über das Nichterscheinen der Israelis enttäuscht: «Wir sind hierher gekommen, um über Frieden zu sprechen.» Ob die arabischen Delegationen bis nächste Woche in Washington bleiben, steht zurzeit noch nicht fest. Haider Abdul Shafi, Leiter der palästinensisch-syrischen Delegation, sagte, seine Abordnung würde auf jeden Fall auch am Donnerstag wieder im US-Aussenministerium erscheinen.

Der Stellvertretende Premierminister Benjamim Netanjahu erläuterte anlässlich

einer Pressekonferenz in Washington postwendend die Gründe für das bisherige Fernbleiben Israels von den Friedensgesprächen: «Die Araber spielen ein Spiel. Sie finden sich in einem Raum ein, obwohl sie zum voraus wissen, dass er leer sein wird. Sie heben aber nicht den Hörer ab und rufen uns an.»

Die Israelis seien auf direkte Gespräche zwischen Jerusalem und den Arabern eingestellt, nicht aber auf Gespräche zwischen Arabern und Amerikanern. Die USA wollten im übrigen nicht länger «den Briefträger spielen» oder «als Bulldozer für arabische Interessen agieren».

Netanjahu teilte weiter mit, dass es seit der Eröffnung des Friedensprozesses in Madrid Ende Oktober mehrere Versuche Israels gegeben habe, direkt mit seinen Nachbarn im Nahen Osten zu reden. Diese Versuche, die der Stellvertretende Premierminister nicht näher beschreiben wollte, hätten allerdings nichts gezeichnet. (ist.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 5. Dezember 1991

919. Erst am 10. Dezember werden sich die selbstherrlichen Israelis bereitfinden, die Konferenz nicht endgültig platzen zu lassen, wenigstens bezüglich der Gespräche, denn in Tat und Wahrheit werden sie keinen Fingerbreit von ihren ungerechtfertigten Forderungen abweichen und nicht gewillt sein, den Arabern jene Zugeständnisse zu machen, die von diesen mit Recht gefordert werden.
920. Anderes ist aber auch nicht zu erwarten.
- Billy Während deiner Rede eben habe ich schnell einige Kombinationen vollzogen und eine kleine Rechnung durchgearbeitet im Bezüge

Rasche Resultate sind nicht zu erwarten

In Washington begann die zweite Nahost-Runde

Dass sich Israelis und Araber an einen Tisch setzen, um über Frieden zu sprechen, ist an sich schon ein Erfolg. Dennoch ist wenig wahrscheinlich, dass die zweite Runde der Nahost-Gespräche, die am Dienstag in Washington begonnen hat, rasche Resultate bringt. Dazu klaffen die Vorstellungen zu weit auseinander, die sich die Beteiligten von Frieden machen. Auch stehen nicht alle Delegationen unter demselben Druck, zu Hause möglichst bald sichtbare Ergebnisse vorzuweisen.

■ VON IGNAZ STAUB, WASHINGTON

Die Zauberformel für den Friedensprozess im Nahen Osten heisst «Land für Frieden». Grundlage dafür sind die Uno-Resolutionen 242 und 338, die einen Rückzug Israels aus jenen Gebieten vorsehen, die das Land 1967 im Sechstagekrieg erobert hat. Als Gegenleistung dafür sollen die arabischen Staaten die Existenz des Judenstaates anerkennen und mit dem ungeliebten Nachbarn Frieden schliessen. Bisher haben das aber nur die Ägypter 1978 in Camp David getan und dafür von den Israelis die Sinai-Halbinsel zurückgehalten.

Strittige Resolutionstexte

Israels jetzige Regierung, die Rechtskoalition Yitzhak Shamirs, beharrt darauf, dass Jerusalem mit der Rückgabe des Sinai die fraglichen Uno-Resolutionen erfüllt hat – im Gegensatz zu den Arabern, die sich nach wie vor im Kriegszustand mit Israel befinden und den Judenstaat wirtschaftlich boykottieren. Die genaue Interpretation der Resolutionstexte ist jedoch strittig. Die Israelis sind der Ansicht, es genüge, sich aus gewonnenem Territorium zurückzuziehen, während die Araber den Text so lesen, dass Israel ausnahmslos alle 1967 eroberten Gebiete hergeben muss.

In Washington geht inzwischen niemand mehr davon aus, dass am Ende der zweiten Runde der Nahost-Gespräche Land gegen Frieden getauscht wird. Dafür ist Israel in der Region zu stark und der Druck auf Jerusalem, die besetzten oder annektierten Gebiete zu räumen, zu schwach. Die Araber ihrerseits haben bisher, mit Ausnahme der Palästinenser, wenig Friedensbereitschaft erkennen lassen. Diplomaten hier sprechen davon, dass die Israelis bei den Gesprächen wohl von der Formel «Friede gegen Frieden» ausgingen. Sie verstünden darunter Anerkennung durch die Araber ohne

weitere Rückgabe von Gebieten. Die arabische Formel dagegen laute «Friede für Koexistenz» – Ausdruck des Willens, verlorenes Territorium zwar wiederzugewinnen, Israel jedoch nicht vorbehaltlos zu anerkennen.

Das Hauptinteresse bei den Nahost-Gesprächen in Washington gilt zweifellos den Verhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern. Hier geht es um den zukünftigen Status der von Israel besetzten Gebiete: Jerusalem will den Palästinensern nur eine beschränkte Autonomie – ohne Kontrolle über das Land und das Wasser – gewähren, während die Araber von weitgehender Selbstverwaltung träumen, die eines Tages in einen unabhängigen Staat münden soll. Selbst wenn beide Parteien in Washington alle Verfahrensfragen aus dem Weg räumen, wird das Thema der israelischen Siedlungen wohl bald zu ersten Schwierigkeiten führen, auch wenn ein Baustop keine Vorbedingung der Araber für Friedensgespräche ist. Dennoch dürften die Palästinenser einen sofortigen Siedlungsstopp in den besetzten Gebieten fordern, während die Israelis, die seit der Nahost-Konferenz in Madrid drei neue Dörfer gebaut haben, nicht über das Thema sprechen wollen.

Fortschritte möglich

Insgesamt ist jedoch nicht auszuschliessen, dass es bei den Gesprächen zwischen Israelis und Palästinensern zu Fortschritten kommt. Die Delegierten um Haider Abdul Shafi und Hanan Ashrawi sind offenbar gewillt, in einer ersten Phase selbst geringe Konzessionen ihrer Besetzer zu akzeptieren. Die Gespräche zwischen Israel und Syrien dürften im Vergleich dazu viel härter sein. Die Syrer machen die Rückgabe der Golan-Höhen zu einer Vorbedingung für einen allfälligen Frieden, während die Israelis sich weigern, über Rückzug zu sprechen, und von Damaskus sichtbare Friedensbekundungen fordern.

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 11. Dezember 1991

Gorbatschow und Jelzin einig: Gemeinschaft unabhängiger Staaten als Nachfolgerin

Auflösung der Sowjetunion Ende 1991

Die Präsidenten der Sowjetunion und Russlands haben gestern das Ende der Sowjetunion besiegelt. Michail Gorbatschow und Boris Jelzin hätten in einem zweistündigen Gespräch im Kreml das Ende aller staatlichen Strukturen der bisherigen Sowjetunion bis zum Ende dieses Jahres vereinbart, sagte Jelzin-Sprecher Pawel Woschtschanow.

Moskau (sda/dpa/ap) Woschtschanow erklärte der Nachrichtenagentur Interfax, die sowjetische Flagge auf dem Kreml werde am Silvesterabend eingeholt und der Kreml selbst unter russische Rechtshoheit gestellt. Russland werde in Kürze auch die Kontrolle über die sowjetische Zentralbank übernehmen.

Beratungen in Alma Ata

Jelzin und Gorbatschow haben auch die Zukunft der Gemeinschaft unabhängiger Staaten erörtert, die die Rechtsnachfolge der bisherigen Sowjetunion antritt. Über diese Gemeinschaft wollen die drei slawischen Republiken Russland, Weissrussland und Ukraine am Samstag mit den mittelasiatischen Republiken Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Tadschikistan und Turkmenistan in der kasachischen Hauptstadt Alma Ata beraten. Nach den Worten von Woschtschanow waren sich Gorbatschow und Jelzin einig, dass in Alma Ata auch das Abkommen über die Verteidigung der neuen Gemeinschaft unterschrieben

werden soll. Dazu werde der sowjetische Verteidigungsminister Jewgenij Schapotschnikow ebenfalls zu den Verhandlungen nach Alma Ata reisen.

Übergangsperiode bis Mitte Januar

Gorbatschows Sprecher Andrej Gratschow teilte gestern in Moskau mit, Gorbatschow wolle sich zunächst davon überzeugen, dass die Pläne für eine Gemeinschaft unabhängiger Staaten in Alma Ata von den Republiken unterstützt werden. Dann werde er für eine reibungslose Übergangsperiode Sorge tragen, die sich nach seiner Einschätzung «bis Mitte Januar» hinziehen werde. Aufgrund der Beschlüsse von Alma Ata wolle er auch eine Entscheidung über seine Zukunft treffen, erklärte Gorbatschow in einem Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk.

Jelzin: Fehler Gorbatschows

Jelzin sagte in einem gestern in der italienischen Zeitung «La Repubblica» veröffentlichten Interview, Gorbatschow solle bis Mitte Januar zurücktreten. Man werde den sowjetischen Präsidenten mit dem Respekt behandeln, der ihm gebühre. Jelzin, der noch in dieser Woche nach Italien reist, würdigte die Rolle Gorbatschows beim Übergang zur Demokratisierung in der UdSSR. Er fügte jedoch hinzu, der sowjetische Präsident habe nach 1987 «zu viele Fehler gemacht» und es versäumt, die radikalen politischen

und wirtschaftlichen Reformen herbeizuführen, die erforderlich gewesen wären. «Aber ich möchte nicht schlecht über Gorbatschow reden. Ich wiederhole: Ich respektiere und begrüße, was er getan hat. Und wenn er sich entschliesst zurückzutreten, wird Russland zu seiner Verantwortung stehen und garantieren, dass Gorbatschow eine Pension und eine angemessene Behandlung erhält.»

Baker in Kirgisien

US-Aussenminister James Baker hat gestern nach Abschluss seiner Gespräche in Moskau eine Rundreise durch vier Republiken der Sowjetunion angetreten. Er traf zunächst in Bischkek, der Hauptstadt Kirgisiens, ein, wo er mit Präsident Askar Akajew konferierte. Die bisherige Sowjetrepublik Kasachstan will bis zu einer völligen Vernichtung der Nuklearwaffen in der Welt die eigenen Atomwaffen behalten.

Die Regierung Russlands hat erste Schritte eingeleitet, um in den Besitz des sowjetischen Parlamentsgebäudes in Moskau zu gelangen. Der Präsident der zweiten Kammer des sowjetischen Parlaments, Anwarbek Alimschanow, sagte, entsprechende Pläne seien ihm vom Präsidenten des russischen Parlaments, Ruslan Chasbulatow, vorgelegt worden. Die russischen Behörden hätten bereits eine Kommission gebildet, die sich mit der Übernahme des Parlamentsgebäudes befassen soll.

Der Landbote,
Winterthur,
Mittwoch,
18. Dezember 1991

auf die Dinge, die du gesagt hast wegen Michail Gorbatschow, Boris Jelzin, die neu zu erwartende Minsker Union und hinsichtlich anderer Dinge. Meines Erachtens und meinen Berechnungen gemäss müsste die eigentliche Sowjetunion endgültig um den Jahreswechsel 1991/92 herum aufhören zu existieren. Das heisst, dass sie um diesen Zeitpunkt endgültig aufgelöst werden müsste, wenn meine Kombination und meine Berechnung nicht fehlerhaft sind.

Ptaah

921. Dies vereint sich mit unseren eigenen Berechnungen.
922. Die Zeit wird es aber erweisen, ob unsere und deine Berechnungen und Kombinationen zutreffend sein werden.
923. Die neue Union wird sich allerdings vermutlich anders benennen, als du dies sagst, denn die neue Bezeichnung wird vermutlich «Union der souveränen Staaten» oder ähnlich lauten.
924. Zu befürchten ist allerdings, dass sich Boris Jelzin mit seiner bis dahin angestiegenen Macht nicht zufrieden geben wird, denn sein Bestreben liegt in der alleinigen Macht über alle Unionsstaaten.
925. Wenn sich sein Bestreben erfüllt, dann droht der Welt wirklich neuerliche Gefahr, denn Boris Jelzin könnte schlimmer ausarten als Nicolae Ceaucescu, denn wenn Michail Gorbatschow zum Rücktritt gezwungen wird durch Jelzin, dann bedeutet das, dass der neue Machthaber Russlands, eben Jelzin, über die oberste Gewalt der Atomwaffen verfügen wird, die gegen die dreissigtausend Sprengköpfe stark in drei Unionsstaaten lagern.

Gorbatschows Vermächtnis

VON NATIONALRAT ERNST MÜHLEMANN

Michail Gorbatschow wird zweifellos in die Geschichte eingehen. Denn er gehört zu den wichtigsten Baumeistern des neuen europäischen Hauses. Er beendete die blutige Afghanistan-Besetzung und duldete die Befreiung der geknebelten osteuropäischen Staaten.



Dies bedeutete die definitive Abkehr von der kommunistischen Weltrevolution und die Einleitung innenpolitischer Umkehr zu friedlicher Demokratie.

Gorbatschow erkannte den gigantischen Konkurs nach 70 Jahren gewalttätiger Diktatur und zentralistischer Planwirtschaft. Er versuchte deshalb, über Informationsfreiheit und Mitspracherecht (Glasnost und Perestroika) aus geknechteten Untertanen freie Bürger und aus unfähigen Apparatschiks risikofreudige Unternehmer zu machen.

Viele Kritiker bezeichnen den Reformen aus dem süd-russischen Stawropol als Zauderer, weil er einen schwierigen Entwicklungsprozess nicht im «Hauruck»-Verfahren vorantrieb.

Niemand weiss, ob es die elf Republikfürsten unter Führung von Jelzin besser machen können, nachdem sie mit zaristischer Dekretmanier die Sowjetunion beiseitigten und Gorbatschow ausschalteten.

Es ist möglich, dass der Reformprozess von unten besser gelingt als von oben. Unter Umständen führen aber Versorgungskrisen und Grenzstreitigkeiten auch zu einem Konflikt à la Jugoslawien.

Sollte dann Jelzin in einem solchen System keinen Platz mehr finden, wäre es alleweil besser, anstelle eines neo-stalinistischen Machthabers den ausserordentlichen Staatsmann Gorbatschow zurückzuholen.

Blick, Zürich, Montag, 23. Dezember 1991

UdSSR: Das Ende der Vorstellung

Gorbatschow: «Ich habe die Sache meines Lebens vollbracht»

Der sowjetische Präsident Gorbatschow hat sich mit dem russischen Präsidenten Jelzin geeinigt, bis zum 31. Dezember «den Übergang der Unionsstrukturen in eine neue Qualität» abzuschliessen. Diese dürre Umschreibung der Nachrichtenagentur Tass bezeichnet das Ende der UdSSR, das Ende eines Imperiums, das Ende eines Menschheits-traums namens «realer Sozialismus». Das Ende hat auch gespenstische Dimensionen.

■ VON ELFIE SIEGL, MOSKAU

Im Volksmund heisst es «Pentagon», mit den spitzen Türmchen auf dem Flachdach erinnert es eher an einen Tempel als an eine Lehranstalt, in Wirklichkeit aber ist es, mit den meterhohen Eisengittern und der elektronisch verschlossenen Einfahrt eine Festung. Das Gebäude der Akademie des Generalstabs der Sowjetarmee ist an diesem Mittwoch auch für ausländische Reporter geöffnet. Hier diskutieren Generäle, Obristen und Professoren über das Thema «Aktuelle Probleme der nationalen und internationalen Sicherheit». Über dem Podium hängt ein Plakat mit einem Zitat des russischen Philosophen Nikolai Berdjajew: «Der Staat ist nicht für die Schaffung des Paradieses auf Erden da, sondern zur Verhinderung der Hölle.»

Halb Absicht, halb Dilettantismus

Berdjajews Spruch lesen viele der hier Versammelten mit Verbitterung. Denn den Staat, den sie meinen, wird es offiziell ab Neujahr nicht mehr geben: Die Nachricht davon schlug auch im «Pentagon» wie eine Blitz ein.

Einer der anwesenden Militärs, General Iwan Danilenko, wertet das Ende des Vielvölkerstaates UdSSR als «Resultat von Absicht einerseits und von Dilettantismus andererseits». Michail Gorbatschow bescheinigt er indirekt, er habe mit seinem «neuen politischen Denken» und «messianischer Ungeduld» die alten Strukturen, auch oder gerade auf dem Gebiet der Militär- und Rüstungspolitik, vorschnell demontieren lassen. Der Offizier ist mit dieser harten Kritik nicht allein. Auch der Rektor der Akademie, General Igor Rodionow, meint, die Politik der UdSSR seit 1985, also dem Machtantritt Gorbatschows, sei schuld an der heutigen Lage, am Zerfall der UdSSR und damit auch der Armee. Die Politiker, sagt er, hätten sich mit den Militärs zunehmend weniger beraten und in Einigkeit Fragen entschieden, in denen sie

nicht kompetent seien. Rodionow ist bereit, sich dem russischen Präsidenten Boris Jelzin unterzuordnen, sollte dieser Oberbefehlshaber der Armee und Übergangs-Präsident der neuen Staatengemeinschaft werden. Es bliebe ihm ausser der vorzeitigen Pensionierung wohl auch keine andere Wahl.

Die rote Fahne wird eingezogen

Die UdSSR wird es – schneller, als von vielen erwartet – in wenigen Tagen nicht mehr geben, doch Russland heisst weiterhin offiziell «Russische Föderative Sowjetrepublik». Touristen werden sich in der Silvesternacht wie jedes Jahr vor dem Leninmausoleum auf dem Roten Platz treffen, doch in diesem Jahr werden sie Zeugen eines einmaligen Schauspiels sein: Die Rote Fahne, die, von einer Windmaschine angetrieben, über dem Kreml weht, wird dann heruntergezogen, zuerst auf Halbmast, dann ganz – wahrscheinlich für immer.

Der Abbau der zentralen Strukturen, die «Abwicklung à la russe», läuft auf Hochtouren, wenn auch die Menschen in ihrem beschwerlichen Alltag bisher kaum etwas davon bemerkt haben. Der Kreml mit seinen unermesslichen Kunstschätzen aus Zarenzeiten, mit den Räumen, in denen einst Lenin wohnte, und dem Büro, in dem Gorbatschow noch jetzt per Dekret den neuen Text des Eides für die Sowjetarmee bestätigt hat, ein Eid, der wahrscheinlich nie von jemandem geleistet wird, ist bereits in den Besitz Russlands übergegangen. Gorbatschow ist dort nur noch geduldeter Untermieter.

Gorbatschow im Zwielficht

Der einstige Kremlchef erklärte vor einer Woche vor sowjetischen Journalisten in einer Mischung von Selbstbewusstsein und Resignation: «Ich habe alles getan. Ein anderer wäre längst abgetreten. Man hat mich auf die Zerreihsprobe gestellt, die Partei hat mich gedrängt, aber die Hauptidee der Perestroika habe ich, wenn auch nicht ohne Fehler, durchgebracht. Die Aufgabe meines Lebens ist vollendet.» Diese Sätze spiegeln Gorbatschows inneren Zwiespalt und den seines Ansehens wider.

Für die einen ist er der ideologische Totengräber des realen Sozialismus sowjetischer Prägung, für die anderen, etwa den Kommentator Dmitri Kazutin, «das Ende vom Anfang»: Von allen Errungenschaften der Epoche Gorbatschow sei die allerwichtigste die Befreiung, «die Befreiung der Gedanken, der Beginn des freien Denkens». Für die einen, darunter auch seine einstigen Mitstreiter aus der KPdSU sowie breite Teile der Generalität, hat Gorbatschow den Zerfall der UdSSR und ihrer Institutio-

Reformversuch endet im Zerfall

Als Michail Gorbatschow am 11. März 1985 zum Generalsekretär der KPdSU gewählt wurde, war die Sowjetunion – zumindest nach aussen hin – ein festgefügt Block. Dem damals 54jährigen Kremlchef und seiner neuen Führungsmannschaft war aber bewusst, dass das Sowjetreich dringender Reformen bedurfte. Einige der wichtigsten grundsätzlichen Änderungen im Laufe von Gorbatschows Regierungszeit waren:

● **Neues Denken.** Gorbatschows «Neues Denken» bezog sich auf die Aussen- wie auf die Innenpolitik. Er leitete den Rückzug der vielfältigen Engagements der UdSSR in aller Welt ein; was die KPdSU betraf, so sah er in ihr nicht mehr die einzige Quelle der «Wahrheit».

● **Verzicht auf Machtmonopol.** Die KPdSU verzichtete in der Folge auf ihr Machtmonopol. Die Formel «Partei = Staat» galt nicht mehr. Andere Parteien und Gruppierungen entstanden.

● **Verzicht auf Breschnew-Doktrin.** In der Zeit vor Gorbatschow galt das von Breschnew geprägte Dogma (Einmarsch in CSSR), dass die sozialistischen Bruderländer in der Wahl ihrer Gesellschaftsordnung nicht frei waren. Gorbatschow verkündete dagegen Mitte 1988 die «Freiheit der Wahl», was den Sturz der kommunistischen Regimes in den ehemaligen Satellitenstaaten und die Vereinigung Deutschlands ermöglichte.

● **Sicherheitspolitik.** Die Gorbatschow-Führung anerkannte, dass die Sowjetunion militärisch ein Übergewicht hatte. Dadurch wurden die grossen, asymmetrischen Abrüstungsschritte ermöglicht. In der Militärdoktrin wurde der defensive Faktor mehr betont.

Die Reformen, die zu einer neuen Sowjetunion führen sollten, scheiterten jedoch. Die zentrifugalen Kräfte erwiesen sich als bedeutend stärker.

(J.S.)

nen zu «verantworten». Für die anderen, etwa Kreise der Intelligenz und aufstrebende Unternehmer, gebührt Gorbatschow das Verdienst, einen totalitären Staat und dessen einstige «Brüderländer» in Osteuropa befreit zu haben. «Dank sei ihm dafür», hört man dieser Tage ebenso oft wie den bitteren Satz: «Dieser Mann gehört wegen seiner Verfehlungen vor Gericht.»

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
19. Dez. 1991

Billy Dies würde bedeuten, dass der Verrückte jederzeit nach Lust und Laune auf den roten Knopf drücken könnte, auch wenn die beiden andern Unionsstaaten neben Russland nicht damit einverstanden wären, oder? Russland selbst hat ja ein respektables Lager an Atomwaffen, das ausreichen würde, um die Welt zu zerstören.

Ptaah

926. Leider entspricht das der Wahrheit, weshalb zu hoffen ist, dass sich doch noch vieles zum Guten wendet, was wir bisher leider noch nicht ergründet haben, wie ich dir bereits erklärte.
927. Alles aber, und das ist sicher, tendiert bei Boris Jelzin darauf hin, dass er diktatorische Macht haben will.

Billy Das kann ich mir vorstellen. Nur mit der «Union der souveränen Staaten» kann ich nicht viel beginnen. Wenn die bisherigen Unionsstaaten dann souverän sein sollen, wie können sie dann noch einer Union angehören, da doch eine Souveränität in diesem Falle eine Oberhoheit und Unabhängigkeit bedeutet.

Ptaah

928. Das ist an und für sich von Richtigkeit, doch versteht es der Erdenmensch, Dinge und Begriffe derart zusammenzumischen, dass etwas anderes daraus entsteht, als dies die Dinge und Begriffe eigentlich darlegen.

Interview mit Sowjet-Experte Professor Michael Voslensky

Wird Boris Jelzin zum Diktator?

MOSKAU/BONN – Boris Jelzin, der russische Präsident, ist jetzt der stärkste Mann der ehemaligen Sowjetunion. Der machtbewusste Jelzin, so fürchten nicht wenige, könnte sich möglicherweise zum Alleinherrscher aufschwingen, zu einem neuen Moskauer Diktator. BLICK sprach darüber mit dem Sowjet-Experten Professor Michael Voslensky.

Blick: Gorbatschow sagte: «Ich wünschte, Jelzin wäre demokratischer, es würde ihm nicht schaden.» Auch Ihre Meinung?

Voslensky: «Denselben Wunsch könnte man mit grösserem Recht an Gorbatschow richten. Immer-

hin trat Jelzin aus der Kommunistischen Partei längst aus, während Gorbatschow bis zum bitteren Ende an der Spitze blieb. Gewiss ist Jelzin ein ehemaliger Partei-Apparatschik, aber er hat mit der Partei gebrochen und stützt sich auf demokratische Kräfte.»

Blick: Was meinte Gorbatschow mit seinem Vorwurf?

Voslensky: «Wohl Jelzins Bereitschaft, schnelle Entschlüsse zu fassen. Gewiss sind dabei Fehler möglich. Aber die kritische Lage im Land und die Gefahr eines reaktionären Putsches machen rasches Handeln machmal unumgänglich.»

Blick: Könnte Jelzin versucht sein, diktatorisch zu regieren?

Voslensky: «In der zerfallenen Sowjetunion sind



Michail Gorbatschow (links) mit leeren Händen. Wie geht der neue Hoffnungsträger Boris Jelzin (r.) mit der Macht um?

Versuche riskant, die Präsidentschaft in eine Diktatur umzuwandeln, wie das Schicksal des georgischen Präsidenten beweist. Der talentierte Politiker Jelzin hat dies hoffentlich verstanden.»

Blick: Kann es Jelzin überhaupt schaffen? Hat er die Chance, die riesigen wirtschaftlichen Probleme in kurzer Zeit zu lösen?

Voslensky: «Grundsätzlich ist es machbar, sofern der Westen nicht mit Milliarden an den Staat hilft, die in der Bürokratie versickern würden, sondern

Lebensmittel für die notleidende Bevölkerung liefert. Andere Schwierigkeiten beim Übergang zur Marktwirtschaft wird das Volk akzeptieren – nur die Hungersnot nicht! Und natürlich soll Jelzin den Übergang rasch vollziehen. Gorbatschow hat sieben Jahre über die Wirtschafts-Perestroika gesprochen, aber kaum etwas getan. Jetzt darf Jelzin keine Zeit mehr vergeuden.»

Interview: Fridolin Luchsinger



Prof. Michael Voslensky, Leiter des Instituts für sowjetische Gegenwart in Bonn.

Blick, Zürich,
Dienstag,
24. Dezember 1991

Rücktritt als Präsident der aufgelösten UdSSR – Russland übt Kontrolle über strategische Atomwaffen aus Gorbatschow übergibt Jelzin den Rest seiner Macht

Michail Gorbatschow ist am Mittwoch als sowjetischer Präsident zurückgetreten. Während einer direkt übertragenen Fernsehansprache an die Nation sagte er: «Ich verlasse meinen Posten mit Besorgnis, aber auch mit Hoffnung.» Anschliessend übergab Gorbatschow die Kontrolle über die strategischen Atomwaffen dem russischen Präsidenten, Boris Jelzin. Seither weht über dem Kreml nur noch die weiss-blaurote Flagge Russlands. Die rote Fahne mit Hammer und Sichel unter fünfstrahligem Stern, Symbol der untergegangenen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, wurde eingezogen.

Moskau (sp/ada/pair/r/afp) Gorbatschow verabschiedete sich am Mittwochabend mit ernstem Gesicht in einer zwölfminütigen Fernsehansprache von den Bürgern der bisherigen UdSSR. Angesichts des Entstehens der aus elf ehemaligen Unionsrepubliken bestehenden Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) beende er seine Tätigkeit im Amt des Präsidenten der UdSSR, sagte der 60jährige.

«Nicht einverstanden» mit GUS

Wörtlich erklärte Gorbatschow: «Ich treffe diese Entscheidung aus grundsätzlichen Erwägungen. Ich bin immer fest für die Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit der Völker eingetreten, für die Souveränität der Republiken, aber ebenso auch für die Erhaltung des Unionsstaates, die Einheit des Landes. Die Ereignisse haben sich in eine andere Richtung entwickelt. Die Politik der Auflösung dieses Landes und der Zerstückelung des Staates hat sich durchgesetzt. Ich kann mich damit nicht einverstanden erklären.

Nach dem Treffen von Alma-Ata und den dort getroffenen Entscheidungen hat sich meine Position in dieser Frage nicht geändert. Zudem bin ich der Überzeugung, dass Beschlüsse dieser Tragweite nur aufgrund einer Willenserklärung des Volkes gefasst werden sollten. Gleichwohl werde ich weiterhin alle meine Möglichkeiten ausschöpfen, damit die dort unterzeichneten Vereinbarungen zu einer wirklichen Verständigung in der Gesellschaft führen, den Ausweg aus der Krise ebenso unterstützen wie den Reformprozess.»

Übergabe des «Atom-Koffers» an Jelzin

Nach der Ansprache unterzeichnete der Präsident noch ein letztes Dekret, mit dem er Jelzin die Befehlsgewalt über die Kernwaffen der bisherigen UdSSR überantwortete. Sein Sprecher Andrej Gratschow erklärte zunächst, Gorbatschow habe Jelzin auch die für einen Einsatz notwendigen, geheimen Codes übergeben. Später teilte er aber mit, der russische Präsident sei ohne Erklärung zur vereinbarten Zeit nicht im Kreml erschienen. Statt seiner sei Marschall Jewgeni Schaposchnikow gekommen, der amtierenden Chef der Streitkräfte der GUS, und habe den Koffer mit den Codes entgegengenommen. Später wurde Jelzin im Beisein von Schaposchnikow von Experten über die Bedienung des Koffers instruiert.

Atomwaffen sind in Russland, Weissrussland, der Ukraine und Kasachstan stationiert. Die Präsidenten dieser vier Republiken hatten in Alma-Ata vereinbart, dass Jelzin allein den Zugriff zum «atomaren Knopf» haben soll, ihn aber nicht ohne vorherige Konsultation mit

den Präsidenten der drei anderen Republiken betätigen darf. Ob diese drei das auch technisch verhindern könnten, wurde nicht bekannt.

Jelzin seinerseits hat noch am Mittwoch die sowjetischen Truppen aus der vom Bürgerkrieg erschütterten Republik Georgien, die der GUS bisher nicht beigetreten ist, zurückbeordert. Er teile dem russischen Parlament ferner mit, dass er auch die Truppen aus dem aserbaidschanischen Krisengebiet Berg-Karabach zurückhole. Russland Parlament hat am Mittwoch das Abkommen mit den drei anderen genannten Republiken über ein gemeinsames Oberkommando für die strategischen Kernwaffen im Rahmen der GUS ratifiziert.

Letzte Sitzung des Obersten Sowjets

Die Länderkammer des Obersten Sowjets der UdSSR tagte gestern zum letzten Mal. Auch sie verkündete offiziell, dass die Sowjetunion aufgehört habe zu existieren. Am Dienstag hatte sie ins Auge gefasst, nach der für 30. Januar angesetzten Tagung der elf GUS-Regierungschefs in Minsk noch einmal zusammenzukommen. An der Sitzung nahm aber nur ein Drittel der Mitglieder teil.

Die Unionskammer des Parlaments ist schon seit einiger Zeit beschlussunfähig. Einige Abgeordnete vertreten den Standpunkt, nur der Kongress der Volksdeputierten sei ermächtigt, das Ende der UdSSR zu verkünden, und rund 500 unterzeichneten einen Antrag auf Einberufung des Kongresses. Die meisten Republiken liessen jedoch wissen, dass ihre Vertreter nicht erscheinen würden.

Russland übernimmt UdSSR-Missionen

Die bisherigen diplomatischen Missionen der UdSSR im Ausland werden als russische Botschaften weitergeführt. Viele Staaten der Welt – von den USA über die Mitglieder der EG bis hin zu China – verkündeten die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Russland oder die Bereitschaft dazu. Die Aufnahme von Beziehungen mit anderen GUS-Mitgliedern wurde aber im Westen zum Teil davon abhängig gemacht, ob eine demokratische Ordnung etabliert ist. Den Sitz der UdSSR bei den Vereinten Nationen hat Russland am Dienstag übernommen. Die Ukraine und Weissrussland haben schon seit Gründung der Uno eigene Vertretungen in der Weltorganisation.

Vorsorge für Gorbatschow

Ebenfalls am Dienstag ist nach Ankunft von Jelzins Sprecher Pawel Woschtschanow der Lebensunterhalt Gorbatschows, seiner Familie und seiner Berater endgültig gesichert worden. Die Führer der elf GUS-Mitglieder haben sich Medienberichten zufolge darauf verständigt, dass Gorbatschow eine Pension von monatlich 4000 Rubel (= 56 Franken zum Touristenkurs) erhalten sowie eine 20köpfige Leibwache, zwei Wagen, eine Wohnung und ein Landhaus gestellt bekommen soll. Gorbatschow übernimmt zunächst den Vorsitz in der Stiftung für gesellschaftlich-politische Forschung.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 27. Dezember 1991

929. Andererseits sagte ich dir aber auch, dass nur vermutlich eine Bezeichnung wie «Union der souveränen Staaten» in Betracht gezogen werden könne oder etwas in ähnlichem Rahmen.

930. Im deutschen Sprachgebrauch könnte es daher sowohl «Union der souveränen Staaten» als eben auch «Gemeinschaft der souveränen Staaten» heissen oder eben auch «Union der unabhängigen Staaten» oder «Gemeinschaft der unabhängigen Staaten», eben je nachdem, welcher Begriff verwendet wird.

931. Unsererseits haben wir eine «Gemeinschaft unabhängiger Welten» oder eben eine «Union souveräner Welten», was wir als Föderation bezeichnen, wie dies an und für sich auch auf der Erde der Fall ist.

Billy Dann dürfte sich die Bezeichnung des kommenden neuen Unionsverbundes doch im Rahmen deiner Bezeichnungen bewegen.

Ptaah

932. Gewiss, das sagte ich ja auch.

Billy Natürlich, nur eben etwas kompliziert, mein Freund.

Ptaah

933. Das mag wohl sein.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 24. Dezember 1991

Sowjetisches Parlament plant letzte Sitzung

Moskau. – Der entmachtete sowjetische Präsident Michail Gorbatschow hat das sowjetische Parlament auf Mittwoch zu einer letzten Sitzung einberufen. Er traf sich am Montag mit dem russischen Präsidenten Boris Jelzin zu einem Gespräch über die Republikenkonferenz von Alma Ata. Nach Gorbatschows Einschätzung ist die neue Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) als Nachfolgerin der Sowjetunion nicht überlebensfähig. In St. Petersburg und Moskau kam es unterdessen zu Demonstrationen gegen die GUS.

Vier Tage nach dem Ende der UdSSR soll das sowjetische Parlament in Moskau am Mittwoch zu seiner letzten Sitzung zusammenkommen. Der scheidende sowjetische Präsident Michail Gorbatschow hatte diese abschliessende Sitzung gefordert, um «die Übergabe der Funktionen (des Parlamentes) an die neuen zwischenstaatlichen Strukturen auf zivilisierte Weise zu ermöglichen».

Die Machtübergabe stand auch im Zentrum eines Gesprächs zwischen Gorbatschow und Jelzin am Montag, meldete die Russische Informations-Agentur (RIA). Die beiden Politiker diskutierten die Ergebnisse des Treffens der Republikchefs in Alma Ata sowie die Frage der Übergabe der Kontrolle über die sowjetischen Atomwaffen. Nach dem Beschluss der Chefs dieser neuen Gemeinschaft soll der «Atomknopf», über den Gorbatschow offenbar immer noch verfügt, in Übereinstimmung mit den übrigen Staatschefs Russlands Präsidenten überlassen werden, bis die Staatschefs der früheren Sowjetrepubliken ein gemeinsames Konzept entwickelt haben.

(SDA/DPA/Reuter)

«Ich bin immer noch von den Reformen überzeugt»

Die Rücktrittsrede von Michail Gorbatschow im Wortlaut

Moskau. – Die Fernsehansprache des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow am Abend des Weihnachtstages hat nach einer inoffiziellen Übersetzung der Nachrichtenagentur AP folgenden Wortlaut (Zwischentitel von der Redaktion):

«Liebe Landsleute, Mitbürger! Im Zuge der neu entstandenen Situation mit der Bildung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten beende ich meine Tätigkeit im Amt des Präsidenten der UdSSR.

Ich treffe diese Entscheidung aus grundsätzlichen Erwägungen. Ich bin immer fest für die Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit der Völker eingetreten, für die Souveränität der Republiken, aber ebenso auch für die Erhaltung des Unionsstaates, die Einheit des Landes.

Mit den Beschlüssen von Alma-Ata nicht einverstanden

Die Ereignisse haben sich in eine andere Richtung entwickelt. Die Politik der Auflösung dieses Landes und der Zerstückelung des Staates hat sich durchgesetzt. Ich kann mich damit nicht einverstanden erklären. Nach dem Treffen von Alma-Ata und den dort getroffenen Entscheidungen hat sich meine Position in dieser Frage nicht geändert. Zudem bin ich der Überzeugung, dass Beschlüsse dieser Tragweite nur aufgrund einer Willenserklärung des Volkes gefasst werden sollten. Gleichwohl werde ich weiterhin alle meine Möglichkeiten ausschöpfen, damit die dort unterzeichneten Vereinbarungen zu einer wirklichen Verständigung in der Gesellschaft führen, den Ausweg aus der Krise ebenso unterstützen wie den Reformprozess.

Ich spreche zu Ihnen zum letztenmal als Präsident der UdSSR. Ich halte es daher für erforderlich, Ihnen meine Einschätzung des seit 1985 eingeschlagenen Weges darzulegen, zumal es darüber zahlreiche widersprüchliche, oberflächliche und subjektive Urteile teile gibt. Das Schicksal fügte es, dass bereits zu dem Zeitpunkt, als ich Staatsoberhaupt wurde, klar war, dass nicht alles im Land so gut lief. Es gibt viel von allem: Boden, Öl und Gas und andere Schätze der Natur. Und Gott gab uns zahlreiche Kenntnisse und Fähigkeiten. Aber wir lebten viel schlechter als andere entwickelte Länder und fallen immer mehr hinter diese zurück.

Die Schlinge des bürokratischen Kommandosystems

Der Grund dafür war bereits sichtbar:

Die Gesellschaft ersticke in der Schlinge eines bürokratischen Kommandosystems – dazu bestimmt, der Ideologie zu dienen und die schreckliche Last des Wettrüstens zu tragen. Die Gesellschaft hatte die Grenzen ihrer Möglichkeiten erreicht. Alle Versuche von Teilreformen, und es gab viele von ihnen, schlugen einer nach dem anderen fehl. Das Land verlor an Perspektiven. So konnten wir nicht weiterleben. Alles musste radikal geändert werden.

Ich habe es deshalb niemals bereut, dass ich mein Amt als Generalsekretär nicht dazu genutzt habe, nur wie ein Zar ein paar Jahre lang zu herrschen. Ich hielt dies für unverantwortlich und unmoralisch. Ich erkannte, dass die Einleitung von Reformen solcher Tragweite in einer Gesellschaft wie der unseren äusserst schwierig sein müsste und sogar eine riskante Angelegenheit sein könnte. Aber auch heute bin ich von der historischen Richtigkeit der im Frühjahr 1985 begonnenen demokratischen Reformen überzeugt.

Diese Gesellschaft wurde frei

Der Prozess der Erneuerung des Landes und der radikalen Veränderungen in der Völkergemeinschaft erwies sich als weitaus komplizierter, als erwartet werden konnte. Aber das, was erreicht wurde, sollte entsprechend gewürdigt werden. Diese Gesellschaft wurde frei, befreite sich selbst politisch und geistig. Dies ist die grösste Errungenschaft, die wir noch nicht völlig begriffen haben, weil wir nicht gelernt haben, die Freiheit zu gebrauchen.

Trotzdem wurde eine Arbeit von historischer Bedeutung geleistet. Das totalitäre System wurde beseitigt, das dem Land vor langer Zeit die Möglichkeit raubte, erfolgreich und blühend zu werden. Auf dem Weg des demokratischen Wandels ist ein Durchbruch erzielt worden. Freie Wahlen, Pressefreiheit, Religionsfreiheit, Machtorgane der Volksvertretung, ein Mehrparteiensystem sind Wirklichkeit geworden, die Menschenrechte werden als oberster Grundsatz anerkannt.

Gemischte Wirtschaft – sozialer Schutz

Es wurde der Weg zu einer gemischten Wirtschaft besritten, alle Formen des Eigentums erhalten Gleichberechtigung, im Rahmen der Bodenreform bekommen die Arbeiter auf dem Land neue Lebensmöglichkeiten, es gibt wieder Bauern, Millionen Hektar Land werden an Land- und Stadtbewohner übergeben. Die wirtschaftliche Freiheit des Produzenten wurde gesetzlich verankert. Unternehmertum, Ak-

tienbesitz und Privatisierung gewannen immer mehr an Kraft. Bei der Umstellung der Wirtschaft auf den Markt ist es wichtig, daran zu erinnern, dass all dies zum Wohl des einzelnen geschieht. In dieser schweren Zeit sollte alles für seinen sozialen Schutz getan werden. Dies gilt vor allem für ältere Menschen und Kinder.

Wir leben in einer neuen Welt. Der Kalte Krieg ist beendet. Das Wettrüsten wurde ebenso gestoppt wie die ungesunde Militarisierung, die unsere Wirtschaft, das öffentliche Bewusstsein und die Bedrohung eines Weltkriegs wurde beseitigt. Ich möchte noch einmal betonen, dass von meiner Seite während der Übergangszeit alles unternommen wurde, um eine zuverlässige Kontrolle der Atomwaffen zu gewährleisten.

Wir öffneten uns der Welt. Wir gaben die Einmischung in die Angelegenheiten anderer Völker auf und den Einsatz von Truppen jenseits der Landesgrenzen. Dies wurde mit Vertrauen, Solidarität und Respekt beantwortet. Wir sind eine der wichtigsten Stützen bei der Umgestaltung der modernen Zivilisation auf friedlicher und demokratischer Grundlage geworden.

Staaten und Völker erhielten die wirkliche Freiheit

Die Staaten und Völker erhielten die wirkliche Freiheit, den Weg ihrer Entwicklung zu wählen. Die Suche nach einer demokratischen Reformierung unseres Vielvölkerstaates führte uns an die Schwelle eines neuen Unionsvertrages. Alle diese Veränderungen verlangten grosse Anstrengungen. Sie wurden in einem harten Kampf vorgenommen, gegen den zunehmenden Widerstand der alten, überkommenen Kräfte: die ehemaligen Strukturen des Partei-, Staats- und Wirtschaftsapparates und auch unsere Gewohnheiten, ideologischen Aberglauben, die Mentalität des Schmarotzertums und die Gleichmacherei. Sie stiessen auf unsere Unge dulds, das niedrige Niveau der politischen Kultur und die Angst vor Veränderungen.

Deshalb haben wir so viel Zeit verloren. Das alte System brach zusammen, bevor das neue Zeit hatte zu funktionieren. Die Krise der Gesellschaft verschärfte sich noch mehr. Ich bin mir der Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen harten Lage bewusst und auch der scharfen Kritik an den Behörden auf allen Ebenen einschliesslich meiner persönlichen Amtsführung. Aber ich möchte noch einmal betonen: Radikale Änderungen in einem so riesigen Land und in einem Land mit einem solchen

Erbe können nicht ohne Schwierigkeiten, Erschütterungen und Schmerzen über die Bühne gehen.

Der Putsch im August brachte die allgemeine Krise zu ihrem Höhepunkt. Der zerstörerischste Aspekt dieser Krise ist das Auseinanderbrechen der Staatlichkeit. Und heute bin ich besorgt, dass unsere Einwohner die Staatsbürgerschaft eines grossen Landes verlieren. Dies könnte für alle sehr schwere Folgen haben.

Demokratische Errungenschaften bewahren

Ich denke, es ist von lebenswichtiger Bedeutung, die demokratischen Errungenschaften der vergangenen Jahre zu bewahren. Wir haben sie mit dem Leid unserer ganzen Geschichte bezahlt, mit unserer tragischen Erfahrung. Sie dürfen unter keinen Umständen und unter keinem Vorwand aufgegeben werden, ansonsten werden all unsere Hoffnungen für eine bessere Zukunft begraben. Ich spreche dies alles offen und ehrlich aus. Dies ist meine moralische Pflicht.

Heute möchte ich allen Bürgern danken, die die Politik der Erneuerung des Landes unterstützt haben und an der Verwirklichung der demokratischen Reformen beteiligt waren. Ich danke allen Staatsmännern, Vertretern von Politik und Öffentlichkeit, Millionen Menschen im Ausland, jenen, die unser Konzept verstanden und unterstützt, sich uns zugewandt und eine aufrichtige Zusammenarbeit mit uns aufgenommen haben.

Sorge, Hoffnung, Vertrauen

Ich verlasse mein Amt mit Sorge, aber auch mit Hoffnung, im Vertrauen auf Sie, Ihre Klugheit und Geisteskraft. Wir sind die Erben einer grossen Zivilisation, und ihre Wiedergeburt in einem neuen, modernen und würdigen Leben hängt nun von jedem einzelnen und uns allen ab.

Ich möchte von ganzem Herzen all jenen danken, die all diese Jahre zusammen mit mir für die gerechte und gute Sache eingetreten sind. Sicherlich hätten einige Fehler vermieden, viele Dinge besser gemacht werden können – aber ich bin überzeugt, dass unsere gemeinsamen Bemühungen früher oder später Früchte tragen werden, dass unsere Völker in einer blühenden und demokratischen Gesellschaft leben werden.

Ich wünsche Ihnen alles Gute.»

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 27. Dezember 1991

Billy Weiter nicht schlimm, denn solcherlei passiert allen Menschen.

Ptaah

934. Auch das ist richtig.

Billy Natürlich.

Michail Gorbatschow hat die Welt verändert

■ VON ROMAN BERGER

«Wir leben in einer neuen Welt.» Mit diesem Satz fasste der am Mittwoch vom Amt als Staatspräsident der früheren Sowjetunion zurückgetretene Michail Gorbatschow das Ergebnis seines Reformwerks zusammen. Den Aufbau dieser «neuen Welt», das Ende des Kalten Kriegs, ein freies Osteuropa und ein geeintes Deutschland hat Gorbatschow ermöglicht. Das ist Gorbatschows Verdienst und historische Grösse. Aber in dieser «neuen Welt» ist für den Friedensnobelpreisträger, den mutigen Abrüster und grossen Staatsmann als führender Politiker kein Platz mehr. Darin besteht die Tragik von Gorbatschow.

Perestroika und Glasnost, die beiden Stichworte von Gorbatschows Reformprogramm, sind in der sowjetischen Aussenpolitik viel konsequenter und zügiger durchgeführt worden als bei der Umgestaltung der inneren Ordnung. Unter Gorbatschow nahm die Sowjetunion Abschied von einer Aussenpolitik, die mit «primitiven ideologischen Vorstellungen» belastet und durch «undemokratische, geheimnistuerische und willkürliche Entscheidungen» bestimmt worden war, wie der ehemalige Aussenminister Eduard Schewardnadse das alte Denken in der Kreml-Diplomatie charakterisiert hat. Gorbatschows «neues Denken» distanzierte sich vom «Klassenkampf im Weltmassstab» und rückte ab von der auf Konfrontation ausgerichteten Zweiteilung der Welt. «Soll die Geschichte entscheiden, wer recht hat», meinte Gorbatschow.

Kooperation statt Konfrontation

An die Stelle der Konfrontation setzte der neue sowjetische Leader die Kooperation. «Die Völker der Welt gleichen heute einer Gruppe von Bergsteigern, die durch ein Kletterseil miteinander verbunden sind», schrieb Gorbatschow. «Entweder steigen sie zusammen weiter bis zum Gipfel, oder sie stürzen zusammen in den Abgrund.» Die Annäherung zwischen Ost und West wurde in Moskau nicht mehr nur als wünschenswert, sondern als notwendig betrachtet. Die beiden Systeme hätten zunehmend die gleichen Interessen und Probleme, es gehe um die Hebung des Lebensniveaus aller Menschen, um Umweltschutz, die soziale Gerechtigkeit, ja um das Überleben der Zivilisation schlechthin.

Den Worten folgten Taten

Solch neue Töne aus dem Kreml wurden im Westen lange als Propagandagesäusel und gefährliche Einlullungsmanöver gedeutet. Aber den Worten folgten Taten: Unter Gorbatschow hatte die UdSSR ihren blutigen, zehn Jahre dauernden Krieg in Afghanistan beendet, ohne Sieger zu sein. Dieser Rückzug wird heute Gorbatschow auch von jenen Bürgern der ehemaligen Sowjetunion,

hoch angerechnet, die sonst für ihn nicht viel übrighaben. Die Sowjetregierung hatte ihre militärischen Interventionen in Ungarn und der Tschechoslowakei als gesetzwidrig anerkannt, den osteuropäischen Satelliten die Freiheit zurückgegeben. Damit wurde die friedliche Revolution der Völker Osteuropas möglich. Der Abschied vom imperialistischen Vormachtdenken hatte der DDR – zuvor wichtigster militärischer und wirtschaftlicher Verbündeter Moskaus – den Boden als Staat entzogen. Und dies wiederum bildete die Voraussetzung für den Höhepunkt von Gorbatschows friedlicher Aussenpolitik: die Einigung Deutschlands.

Gorbatschows Abrüstungspolitik war wohl sehr stark durch innere Zwänge bedingt, aber auch durch seine Einsicht: «Versuche, eine militärische Überlegenheit herzustellen, sind absolut unsinnig.» Trotz Widerstand seiner Militärs verständigte sich Gorbatschow mit Ronald Reagan auf den Abbau aller Mittelstreckenraketen und mit George Bush auf eine Entrümpelung des strategischen Arsenals. Und mit den KSZE-Partnern wurden entscheidende Verminderungen der konventionellen Rüstung erzielt.

Die Vormachtbastionen der Sowjet-

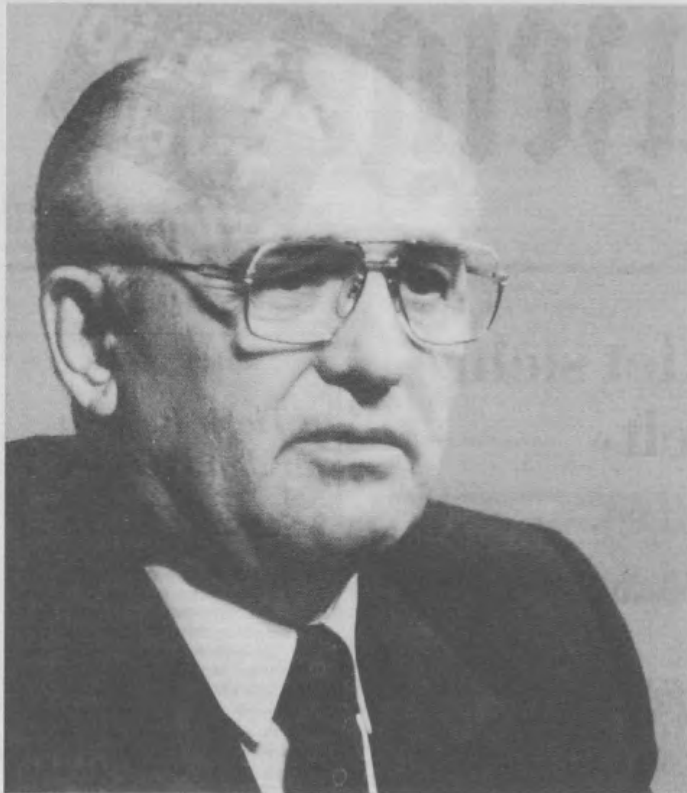
union, Warschauer Pakt und Comecon, wurden geschleift. Die Rote Armee zieht sich zurück. In der Dritten Welt, wo die Supermächte während des Kalten Kriegs in zahlreichen Stellvertreterkriegen gegeneinander antraten, half Moskau Frieden stiften.

Gorbatschow hatte dem Westen die Angst vor dem «Reich des Bösen» (Ronald Reagan) genommen. Feindbilder wurden zerstört, die auch im Westen die politische Diskussion lange vergiftet und blockiert hatten.

Nicht nur «Held des Rückzugs»

Zweifellos wollte Gorbatschow nicht als «Held des Rückzugs» (Hans Magnus Enzensberger) in die Geschichte eingehen. Perestroika und Glasnost hatten zum Ziel, die Sowjetunion aufgrund einer neuen, nicht mehr ideologischen und rein militärisch begründeten Machtbasis weiterhin als starke Weltmacht zu erhalten. Zum letzten Mal versuchte Moskau im Golfkrieg mit einem eigenen Friedensplan sein Gewicht als Supermacht in die Waagschale zu werfen. Ohne Erfolg. Gorbatschows Reformen hatten den Zerfallsprozess des Sowjetimperiums schon zu weit vorangetrieben.

BILD: CONTRAST-PRESS



Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
27. Dez. 1991

Ptaah

935. Dann kann ich jetzt weitere Erklärungen abgeben?

Billy Wenn es dir recht ist, dann hätte ich erst noch einige Fragen, die zu beantworten für uns wichtig wären, wenn dir das nicht zuviel ist?

Ptaah

936. So frage denn.

Billy Danke, Ptaah. – Ah ja, erst fällt eine Frage an bezüglich der Wikinger und des Christoph Columbus. Nächstes Jahr wird ein Columbusjahr gefeiert, weil Columbus angeblich im Jahre 1492 Amerika entdeckt haben soll. Wie ich von euch aber weiss, war nicht Columbus derjenige Europäer, der Amerika entdeckt hatte, sondern «Leif der Glückliche», ein Wikinger und Sohn des Grönland-Entdeckers, also Grönlands, der bekannt war als «Erik der Rote». Wenn ich mich noch richtig entsinne, dann warst du es, der mir auf meiner Grossen Reise erzählte, dass die Wikinger die ersten Europäer waren, die Amerika entdeckten. Eigentlich waren ja die alten Chinesen schon sehr viel früher auf Exkursionen auf dem amerikanischen Kontinent, doch fällt dies nicht weiter ins Gewicht, denn sie hinterliessen kaum irgendwelche Dinge, die von ihrem einstigen Dortsein zeugen würden. Anders soll dies ja sein bei den Wikingern, wie du sagtest, denn an mehreren Orten sollen noch zumindest Ruinen damaliger Wikingerbauten usw. vorhanden sein. Meines Wissens, so habe ich irgendwo einmal gelesen, soll ein Gelehrter sein, der dasselbe sagte wie du, und der auch Ausgrabungen machen soll usw. Was ich nun nicht mehr genau weiss: «Leif der Glückliche» soll um die Wende des ersten Jahrtausends Amerika entdeckt haben, irgendwann um 980 oder 990 herum – welches Jahr war es genau?

Ptaah

937. Es war im Jahre 986 eurer Zeitrechnung, und zwar am Dienstag, den 10. August.

Billy Danke, kannst du mir nun noch sagen, wo «Leif der Glückliche» in Amerika dann sein neues Dorf erbauen liess, und wie wurde dieses genannt?

Während sich Spanien als «Entdecker» Amerikas feiert, beansprucht Skandinavien für seine Vorfahren die Entdecker-Lorbeeren

«Und die Wikinger waren doch zuerst»

(Reuter) Auch wenn es die Spanier schmerzen mag – die Dänen

bleiben dabei: Nicht Kolumbus, sondern die Wikinger waren

zuerst in Amerika. Dänemark nimmt das Kolumbus-Jahr zum

Anlass, der Welt einmal mehr zu zeigen, dass es doch jene wil-

den Gestalten mit den gehörnten Helmen waren, die die neue

Welt entdeckten.

CHRISTOPHER FOLLET
So veranstaltet das Wikinger-Schiffsmuseum des dänischen Städtchens Roskilde derzeit eine grossangelegte Ausstellung, die sechs Wikinger-Reisen von Grönland über Island nach Nordamerika nachstellt. Bereits vor 1000 Jahren soll das Seefahrervolk dort gelandet sein, und das mit viel kleineren Booten als Kolumbus. «Wir in Skandinavien sind überzeugt, dass die Wikinger Amerika zuerst entdeckten», sagt Keld Hansen, der die

Ausstellung leitet. Natürlich bestreitet er nicht, dass das Land eigentlich den eingeborenen Indianer- und Eskimovölkern gehört habe, die es schon lange vor der Ankunft der Wikinger bewohnt hatten und es daher zurecht als ihr Land betrachteten. Für Hansen ist es archäologisch erwiesen, dass die Wikinger, die damaligen Bewohner Skandinaviens, zu Beginn des 11. Jahrhunderts an der Nordostküste Amerikas landeten, nachdem sie Europa durchstreift und Grönland kolonisiert

hatten.
Nach Grönland auch nach Amerika?

Die Ausstellung folgt den Spuren ihrer Pionierfahrten nach Amerika. Der erste unter ihnen soll der Isländer Björn Herjulfsson gewesen sein. Er habe den neuen Kontinent um 980 n. Chr. durch Zufall entdeckt, heisst es. Besser dokumentiert ist die Fahrt von Leif Eriksson, dem Sohn Eriks des Roten und Entdecker der Insel Grönland, der um 1000 n. Chr. an der nordostamerikanischen Küste gelandet sein soll. Die Wikinger errichteten keine Siedlungen. Dafür erforschten sie weite Teile des Landes, das heutige Rhode Island, Massachusetts, Labrador und Neufundland.

Die Ausstellung zeigt ferner Werkzeuge, die in Wikingersiedlungen auf Grönland, Fundstätten in Neufundland und an-

deren, weitgehend eisbedeckten Gebieten Kanadas entdeckt wurden. Sie sind eine Leihgabe des «Canadian Museum of Civilisation» in Ottawa. Das Museum in Roskilde, westlich von Kopenhagen gelegen, besitzt selber fünf eintausend Jahre alte Wikingerschiffe: zwei Kriegs- und zwei Handelsschiffe und ein Fischerboot.

Eines der Handelsschiffe gilt als das grösste seiner Art, das je in Skandinavien entdeckt wurde. Das hochseetaugliche Schiff misst 17 Meter und ist aus norwegischem Kiefernholz gefertigt.

«Solche Boote benützten die Wikinger auf ihren ersten Überfahrten nach Grönland, Island und später nach Amerika», erklärt Hansen. Zum Vergleich: Die «Santa Maria», mit der Kolumbus den Ozean überquerte, war etwa 36 Meter lang.

Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, Schaffhausen, Donnerstag, 6. August 1992

Ptaah

938. Eine der Gegenden, die von sich sprechen machen wird, und zwar schon in naher Zukunft, wurde VINLAND genannt, was in etwa nach heutigen Begriffen «Weinland» oder «Land des Weines» bedeutet.

939. Der eine Ort selbst wurde damals erbaut in Neufundland, ein anderer weiter im Süden.

«Vinland» war der erste Name Amerikas: So wurde sein Geheimnis entschlüsselt

Archäologische Befunde stützen Saga-Berichte über die Wikinger-Fahrten nach Amerika

■ VON HARALD STEINERT*

Das «Kolumbusjahr» 1992 hat begonnen, und da mag es interessieren, einen Blick über 1492 und den sogenannten Entdecker Amerikas hinaus zurückzuwerfen, zurück auf die wirklichen Erstentdecker der Neuen Welt (Erstentdecker aus europäischer Sicht): Die Wikinger landeten schon ein halbes Jahrtausend vor Kolumbus an der kanadischen Küste. Archäologische Untersuchungen eines Stützpunktes der wikingischen Amerikafahrer auf Neufundland bestätigen isländische Saga-Berichte über die Entdeckung der Neuen Welt. Sie liefern sogar den Beweis, dass der Saga-Name «Vinland» tatsächlich auf der Entdeckung von wildem Wein basiert.

Der Wettstreit um den Ruhm der europäischen Entdeckung Amerikas zwischen den Anhängern des Kolumbus und jenen der Wikinger, der sich wieder abzeichnet, ist nur deshalb möglich, weil die schriftliche Dokumentation der Kolumbusfahrten weitaus besser ist. Diese Expeditionen vollzogen sich sozusagen unter den Augen der Weltöffentlichkeit, ihre Folgen waren und sind gigantisch. Die Amerikafahrten der auf Grönland ansässigen Wikinger dagegen blieben weitgehend folgenlos, wurden nur im nordischen Kulturkreis mündlich weitererzählt und später in Island aufgezeichnet. Dort nahm man die Sagas allerdings so ernst, dass der dänische Gelehrte Thormodus Torfason 1705 eine Geschichte der wikingischen Entdeckung publizierte und den Schluss zog, dass die dänischen Könige eigentlich Besitzansprüche auf Kanada hätten.

Die Funde von 1960

Ausserhalb des nordischen Kulturkreises jedoch wurden die Saga-Berichte meist nicht ernst genommen. Das führte beispielsweise noch bei der 400-Jahrfeier für Kolumbus 1892 zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Streit um den Realitätsgehalt der Sagas nahm erst 1960 eine entscheidende Wendung, als der Norweger Helge Ingstad (ehemals Gouverneur von Spitzbergen) zusammen mit seiner Frau bei Recherchen an der Nordküste von Neufundland auf Ruinen von Bauten stiess, die er als wikingische Siedlung identifizierte. Die Ausgrabung dauerte sieben Jahre lang; zum Teil wurde sie durch Spenden aus Norwegen finanziert.

Zwar konnten die Ingstads in den bis zu einem halben Meter hohen Hauswänden eine vollständige kleine Siedlung mit acht Bauten erkennen. Diese waren in der typischen Bauweise der Norweger, Isländer und Grönländer jener Jahrhunderte gebaut. (Als «Grönländer» gelten dabei die ca. ab 982 nach Westgrönland geholten Bauern: Wikinger, die durch den norwegischstämmigen Isländer Erik der Rote auf die von ihm entdeckte Insel gebracht worden waren. Erik der Rote nannte Grönland wegen der üppigen Vegetation mit Birkenwäldern in den Innenfjorden «Grünes Land».) Wie die andern

Wikinger-Bauten jener Zeit waren auch die in Neufundland aufgefundenen aus Grasziegeln errichtet, mit einem Gerüst aus Holz.

Aber letzte Zweifel blieben. Denn in der kleinen Siedlung fehlten so gut wie alle datierenden Einzelfunde, also Geräte, Waffen, Schmuckstücke. Auch erste Altersbestimmungen nach der Radio-kohlenstoff-Methode ergaben keine Datierung, die zu der nach den Sagas zu vermutenden Siedlungszeit – um die Jahrtausendwende, eher etwas früher – passte. Vor allem passte die Umwelt der offenbar ältesten europäischen Siedlung auf dem amerikanischen Kontinent bei «L'Anse aux Meadows» (der Name ist angliert aus «L'Anse aux Médées», bedeutet also «Bucht der Quallen») ganz und gar nicht zum Namen, der in den Sagas genannt wird: Danach bauten die grönländischen Entdecker ihre Häuser nämlich in einem Land, das sie «Vinland» nannten, nachdem sie an «Helluland» und «Markland» (vermutlich Baffin Island und Labrador) vorbeigesegelt waren. In der Gegend von «L'Anse aux Meadows» wächst weit und breit kein Wein. Die Ingstads erklärten diese Diskrepanz damit, dass die Silbe «vin» nur eine Umschreibung für die im Verhältnis zu Grönland oder Island reiche Vegetation in Neufundland sei.

Genaue Datierung

Die volle Bedeutung ihrer sensationellen Entdeckung wurde erst klar, als kanadische Archäologen ihre Ausgrabungen fortsetzten. Fünf Jahre lang wurde in den Ruinen der «Leifsbudir» Feldarbeit geleistet. «Leifsbudir» ist in den Sagas der Originalname der Siedlung in Vinland. Er bedeutet entweder «Leifs Siedlung» oder «Leifs Buden», was andeuten würde, dass der Leiter der ersten Expedition, Leif der Glückliche (Sohn des Grönland-entdeckers Erik der Rote) zunächst nur leichte Bauten errichtete, denen später die winterfesten Grossbauten folgten, die heute in den Ruinen erkennbar sind.

Nach insgesamt zwölf Jahren Grabungsarbeit ist in dem Fundgebiet jeder Quadratzoll Boden bis in Metertiefe umgewälzt und jedes noch so unscheinbare Fundstück katalogisiert, bis hin zu über tausend kleinen Holzresten mit Bearbeitungsspuren von Axt und Beil.

141 Radiokarbon-Altersdatierungen sind inzwischen vorgenommen worden. Damit sind die Reste der «Leifsbudir» sicherlich die am «dichtest» datierte vorgeschichtliche Fundstätte der Welt. Allerdings liefern die allermeisten Datierungen keine Angaben über das Alter der Siedlung. Denn sie wurden von grösseren Holzresten gewonnen, d. h. von zum Teil viel älteren Urwaldbäumen, die in der Umgebung wuchsen. Erst die in den letzten Jahren entwickelte Methode der Radiokarbon-Massenspektroskopie (mit der man durch Zählung einzelner Atome auch winzigste Fundstücke datieren kann, z. B. Holzproben eines Jahresstammzuwachses) ergab neuerdings drei verlässliche Alterswerte für die Sied-

lung: Sie liegen zwischen 1000 und 1020 Jahren – d. h. genau in dem Zeitraum, in dem nach den Sagas kurz nach der Besiedlung Grönlands die Grönländer im Schwung ihrer Entdeckungsfreude noch weiter nach Westen vorstießen.

Die Übereinstimmung von Datierung und Überlieferung ist so gut, dass damit das Gros der Zweifel ausgeräumt ist. In vielen Dutzend Einzeluntersuchungen sind die meist nur zentimetergrossen Einzelfunde auf ihren Aussagegehalt geprüft worden, ein Teil der Untersuchungen läuft noch.

Stützpunkt für Expeditionen

Die vinländischen Expeditionen der auf Grönland lebenden Wikinger haben die Leifsbudir – drei massive, bis 25 Meter lange Hallenhäuser und fünf Kleingebäude – nur wenige Jahre lang genutzt, vermutlich während mehrerer Reisen, die in der wettergünstigen Jahreszeit nach Mittsommernacht begannen. In den Leifsbudir wurde eine Basis eingerichtet, von der aus ein Teil der Mannschaft weitersegelte. Man überwinterte, um dann im nächsten oder auch übernächsten Sommer die mindestens 2500 Kilometer lange Rückreise entlang der nordamerikanischen Küste bis etwa zur Höhe der Disco-Bucht anzutreten.

Diese feste Basis für die Amerikafahrten der Grönländer war Winterquartier und Reparaturwerft: Hier wurde – wie die Funde von Holzkohle, Schlacke und Eisen zeigen – sogar Eisen aus dem Raseneisenerz der nahen Moore gewonnen, mit Holzkohle, die man selbst brante. Dieses Eisen wurde zu Nägeln verarbeitet, mit denen die Wikinger-Hochseesegelschiffe repariert wurden. Allerdings wurden insgesamt nur etwa 100 Nägel an Ort und Stelle hergestellt.

Die Siedlung wurde nach der nur kurzen Benutzung geräumt, alles Brauchbare mitgenommen. Sie brannte dann eines Tages ab – ob sie durch Blitzschlag oder Eingeborene entzündet wurde, weiss niemand. Denn ausweislich der Sagas kam es zu Auseinandersetzungen mit Ureinwohnern, die nach den archäologischen Untersuchungen zunächst nicht im Gebiet von «L'Anse aux Meadows» lebten.

Kaufmännisch nicht rentabel

Vielleicht haben diese Feindseligkeiten den ersten Europäern auf dem Boden Amerikas die «Vinlandreisen» verleidet. Doch waren diese Reisen wohl auch nicht ertragreich genug. Man konnte zwar gute Langhölzer für Bauzwecke nach Hause bringen, die auf Grönland nicht wuchsen (die Wälder dort lieferten nur kurze und krumme Birken oder Weiden). Ausserdem waren Pelze – vor allem Marderpelze – zweifellos von hohem Handelswert. Aber die lange Reisedistanz machte das Unternehmen risikoreich: Die Reise von Grönland nach Norwegen auf einer der damals bestens bekannten Seerouten war kürzer, wenn auch mit einer 1200-Kilometer-Segeldistanz via Island und über offene See.

Eine kaufmännische Kalkulation von Risiko, Kosten und Gewinn des Einsatzes der teuren Hochseesegler, der sogenannten Knarrs, fiel wohl zuungunsten der Amerikafahrten aus, und die Leifsbudir verödeten: Die erste europäische Phase der Amerikarentdeckung war vorbei. Allerdings gibt es noch aus dem 13. Jahrhundert einen Bericht, wonach ein grönländisches Schiff bis nach Island verdriftet wurde, das Holz aus «Markland» geholt hatte – vergessen war die Neue Welt also nicht ganz.

Über das Leben und Treiben in Leifsbudir – rund 100 Meter von der Meeresbucht entfernt, an einem Bach in offenem Gelände – sagen die Kleinfunde nur wenig. Unter ihnen ist das Bruchstück eines vergoldeten Bronzeschmuckstücks: Hinweis darauf, dass die wohlhabenden Fahrtleiter – Reeder oder Kapitäne – auch in der kleinen Gemeinschaft von maximal 100 bis 120 Menschen auf Statussymbole nicht verzichten wollten. Der Teil eines Spinnwirtels dürfte eine Frau gehört haben, ebenfalls übereinstimmend mit den Sagäuberlieferungen, nach denen mindestens die Schiffseigner ihre Frauen mit nach Vinland nahmen.

Drei Nusskerne

Die wichtigsten Funde jedoch sind drei Nusskerne und ein Zweig der Butternuss (verwandt mit der europäischen Walnuss). Diese wächst in der Umgebung der Leifsbudir nicht, sondern erst rund 500 Kilometer weiter südlich. Gemäss der paläobotanischen Untersuchungen wuchs sie auch nicht um die Jahrtausendwende irgendwo in der Nähe. Dass die Wikinger und ihre Nachkommen auf Island und Grönland Nüsse hochschätzten, ist bekannt. Man kennt z. B. aus dem mittelalterlichen Island Nüsse, die aus Europa importiert worden sein mussten. Offenbar haben Teilnehmer der Reisen zu den Leifsbudir von Expeditionen nach Süden diese Nüsse mitgebracht. Doch wo die Butternuss wächst, wächst auf der Ostseite Nordamerikas auch der wilde Wein. Mit anderen Worten wäre damit nachgewiesen, dass die ersten europäischen Amerikafahrer auch dem Wein begegnet sind, dass der Name «Vinland» auf wirklichen Wein zurückgeht, wie die kanadische Chefarchäologin Brigitta Wallace feststellt. Das Gebiet der Leifsbudir an Neufundlands Nordküste war zwar nicht «Vinland» selbst, doch sozusagen das Tor zu Vinland, von dem aus die Suchexpeditionen starteten.

* Der kürzlich verstorbene Wissenschaftsjournalist Harald Steinert war Spezialist für Wikinger-Geschichte. 1982 ist in Stuttgart sein Buch «Tausend Jahre Neue Welt – auf den Spuren der Wikinger in Grönland und Amerika» erschienen. Das Manuskript dieses Artikels fand sich im Nachlass des Autors.

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 16. Januar 1992

Billy Natürlich ja, jetzt vermag ich mich wieder an deine Erklärung zu erinnern: Du sagtest, dass dieser Ort wohl «Vinland» genannt worden sei, dass dort aber keine Weintrauben gewachsen seien. Der Name

«Vinland» soll geprägt worden sein, als wilde Weintrauben oder eben «wilder Wein» gefunden wurde. Dieser aber wuchs, wie gesagt, nicht in Neufundland, sondern etwa 550 oder 600 Kilometer südlicher an einem anderen Ort, wo er von den Wikingern gefunden wurde und wo sie dann auch ein Hütten-dorf erstellten, das sie aber nicht sehr lange bewohnten wegen der Ureinwohner, mit denen sie in Konflikt gerieten. Infolge dieser Konflikte mit den Ureinwohnern verzogen sich die Wikinger wieder nordwärts und siedelten in Neufundland, das sie dann gemäss dem Vorkommen des wilden Weines weit im Süden einfach «Weinland» oder eben «Vinland» nannten. Das Dorf selbst wurde nach «Leif dem Glücklichen» genannt, so etwa «Leifs Hütten», oder genauer gesagt in der zutreffenden Sprache «Leifs Buden», eben «Leifs budir». Das Dorf selbst sollte dabei aber nicht als solches, sondern eben eher als Siedlung bezeichnet werden, denn eine solche war es ja wahrheitlich.

Ptaah

940. Deine Ausführungen sind richtig, sie bedürfen wohl keiner weiteren Erklärungen.

Billy Schön, dann ist wieder etwas geklärt. Meine nächste Frage bezieht sich auf den Verbrecher Saddam Husain. Verschweigst du mir diesbezüglich irgend etwas? Ich meine, ob du mehr weisst, als du erklärt hast?

Ptaah

941. Es gibt verschiedene Punkte, worüber ich nicht gesprochen habe.

942. Ich sah jedoch keinerlei Veranlassung darüber zu reden, weil du mich nicht danach gefragt hast.

Billy Gut, dann darf ich sicher eine bestimmte Frage stellen: Inwieweit wird Saddam Husain im Zusammenhang mit einer Atombombenproduktion oder Atombombenherstellung in Zukunft eine Rolle spielen, wobei auch die Frage auftaucht, inwieweit auch andere Länder der Atombombenherstellung mächtig werden können, wenn die Sowjetunion zerfallen ist und die einzelnen neuen Staaten Herrschaft über diese gefährlichen Waffen ausüben können. Diese Möglichkeit muss ja in Betracht gezogen werden.

Ptaah

943. Leider wird deine Vermutung zur Wirklichkeit werden in bezug auf die Belange der zerfallenden Sowjetunion und der Gefahr der Atombombenverbreitung, denn gewissenlose Elemente, so ergeben unsere Wahrscheinlichkeitsberechnungen, könnten aus dem Verkauf von Plänen und Materialien dazu beitragen, dass viele kleinere Staaten rund um die Welt künftighin aus dem Zerfall der Sowjetunion gewissenlos Profit schlagen werden, auch bezüglich der Gewinnung von eigenen Atomwaffen.

944. Auch Saddam Husain wird in dieser Beziehung keine Ausnahme bilden, denn um die Jahreswende 1991/1992 wird er der Atombombenherstellung näher sein als je zuvor.

945. Alle Sanktionen und Kontrollen bezüglich der Lagerung und Herstellung atomarer und chemischer Waffen, die gegen ihn erhoben werden, werden durch Saddam Husain sabotiert und behindert, so wirklich wirksame Sanktionen und zweckdienliche Kontrollen durch die

Saddam: «Moralischer Sieg»

Iraks Präsident will wieder aufrüsten

Der irakische Staatschef Saddam Hussein will sein Land wieder militärisch aufrüsten. Am Jahrestag des alliierten Luftangriffs auf Irak erklärte Saddam am Freitag, er werde die «einflussreiche militärische Schlagkraft» und die «flourierende Wirtschaft» seines Landes wiederherstellen. Der amerikanische Präsident George Bush hingegen kündigte an, die USA würden den wirtschaftlichen Druck auf Irak bis zum Sturz Saddams fortsetzen.

Bagdad/Washington. – Der irakische Staatschef sagte, seine Streitkräfte seien von Truppen «des Satans und des Verrats» geschlagen worden. «Wenn wir die Konfrontation vom traditionellen, materiellen und technischen Standpunkt aus betrachten, dann hat das Lager der Gläubigen verloren», sagte Saddam. Allerdings hätten die Iraker einen moralischen Sieg errungen, weil sie ihren Glauben behalten hätten. Den 17. Januar 1991 nannte er einen «Tag des Stolzes und des Ruhms». An diesem Tag begannen die Alliierten mit ihrer «Operation Wüstensturm» gegen Irak, dessen Truppen Kuwait am 2. August 1990 überfallen und besetzt hatten.

Zum wirtschaftlichen Wiederaufbau, den Saddam seinen Landsleuten versprochen, ist Irak auf seine Ölexporte angewiesen, die der Führung in Bagdad nach den Resolutionen der Vereinten Nationen (Uno) grundsätzlich noch untersagt sind. Irak nahm jedoch sein einziges Ölterminal im Golf, Mina al-Bakr, wieder in Betrieb.

Demonstration in Bagdad

In Bagdad demonstrierten am frühen Morgen Tausende von Menschen gegen

die «Aggression» der USA. Die Demonstranten – unter ihnen Minister sowie Jugendliche aus Kurdistan – skandierten Sätze wie «Nieder mit Bush» und bekundeten ihre «Loyalität zum siegreichen Saddam». Der Demonstrationzug endete vor den Zelten Jugendlicher aus mehreren arabischen Ländern, die mit einem Hungerstreik gegen das Uno-Embargo protestieren.

Cheney:

Baldiger Sturz Saddams

Nach Ansicht von US-Verteidigungsminister Cheney wird sich Saddam nicht mehr lange an der Macht halten können. Der Minister liess jedoch offen, ob die Regierung in Washington Aufständische unterstützen würde. Sicherheitsberater Brent Scowcroft erklärte, es gebe Beweise dafür, dass sich die irakische Führung nicht an die Waffenstillstandsbedingungen halte. Und Präsidentensprecher Marlin Fitzwater schloss einen erneuten militärischen Einsatz nicht aus, falls der Irak den Waffenstillstand breche. Die USA hielten sich alle Optionen offen, sagte Fitzwater. (Reuters/DPA)

Iran kaufte Atombomben

TEHERAN – Iran erwarb Atomwaffen aus der früheren Sowjetrepublik Kasachstan. Die Codes für die Zündung der Sprengköpfe besitzt Teheran gemäss «Stern» jedoch noch nicht. Vermutlich werden die zwei Sprengköpfe und das Trägersystem als Studienobjekte genutzt, um die iranische Atomwaffenproduktion anzukurbeln.

Blick, Zürich,
Monag,
16. März 1992

Atomkommission zum Scheitern verurteilt sein werden.

946. Der mörderische Diktator ist im Besitze von sehr viel mehr Waffen, Kampfstoffen und atomaren Plänen und Materialien, als der gesamten Welt lieb sein kann.
947. Saddam Husain wird bis zum Ende dieses Jahres eine noch sehr viel grössere Gefahr für den Weltfrieden bilden, als dies bis anhin der Fall war.
948. Saddam Husain ist ein Teil des prophzeiten Antilogos, der nur dadurch eingedämmt und gestoppt werden kann, dass er in einem Notwehrakt seiner Macht enthoben wird in der Form, dass er niemals mehr die Möglichkeit findet, abermals Macht an sich reissen zu können.

Billy Weder du noch ich fordern für irgendwelche Verbrechen den Tod, doch in einem absoluten Notwehrakt ist das Recht hierzu gegeben.

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 14. Januar 1992

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Die 5 grössten Gefahren aus dem OSTEN

VON CLAUD WILHELM

ZÜRICH – Ultramoderne sowjetische Waffen in der Hand der blutrünstigen iranischen Ayatollas? Atomare Technologie zu Discountpreisen für die Diktatoren Saddam Hussein und Gadhafi? Tschernobyl-Katastrophen und kein Ende? Noch mehr Drogen? Gefahren, die dem Westen nach dem Zerfall der Sowjetunion drohen.

Gefahr Nr. 1 Export sowjetischer Rüstung

Selbst wenn Jelzin tatsächlich allein über den «roten Knopf» gebietet, der die 27 000 Langstreckenraketen in Bewegung setzt, bliebe die Frage nach den taktischen Atomwaffen offen.

Und auch wenn diese «kleinen» Atomwaffen unter Kontrolle wären, bleiben Tausende von Kanonen, Schiffen, Flugzeugen, Panzern, Transportfahrzeugen.

Amerikanische Geheimdienstkreise melden, dass hochmoderne T-72-Panzer der früheren Roten Armee den Weg in den Iran gefunden haben – für den grotesk billigen Ausverkaufspreis von 50 000 Dollar pro Stück.

Durch den Kauf von modernsten sowjetischen Bomben Su-24 und von Jä-

gern MiG-29 sollen die islamischen Gottesstreiter in Teheran den Rüstungsrückstand gegenüber Saddam bereits aufgeholt haben.

Die GUS-Staaten brauchen Geld, und sie brauchen Lebensmittel. Und Not kennt kein Gebot.

Gefahr Nr. 2 Die C-Waffen

«Alle chemischen Waffen und alle Lager dieser Waffen sind in russischer Hand», versichert Sergej Basanow, russischer Delegierter bei der Genfer Abrüstungskonferenz. Basanow fährt aber fort: «Russland besitzt weder Anlagen noch Pläne zur Zerstörung dieser Waffen.»

Und dieser Waffenbereich ist gewaltig: 40 000 Tonnen chemische Kampfstoffe, 30 000 Fahrzeuge, 60 000 Mann Elitetruppen.

Jedem, der die Passion Saddams Husseins, Mouammar Gadhafis und anderer Diktatoren für chemische Waffen kennt, läuft es kalt den Rücken hinunter.

Gefahr Nr. 3 Umweltverseuchung

Der frühere Ostblock, vor allem DDR und CSSR, hat kaum etwas gegen die Umweltverschmutzung getan. Gesunkene Atomunterseeboote blieben einfach auf dem Meeresgrund liegen. Atomarer Abfall wurde zu hohen Bergen aufgeschich-

tet. Flüsse wurden vergiftet, ganze Landschaften dem Verfall preisgegeben.

Die GUS-Staaten, die kaum ihre Bevölkerung ernähren können, werden mit Sicherheit nicht zu Musterknaben in Sachen Umweltschutz.

Die militärisch wie auch die zivil genutzte Atomenergie wurde äusserst nachlässig behandelt. Rund um zwei sibirische Plutonium-Kombinate bestehen riesige Sperrzonen – so gross wie die Schweiz!

Tschernobyl kann sich wiederholen – und potenzieren.

Gefahr Nr. 4 Atom-Export

Wer bewacht die gewaltigen ex-sowjetischen Uranbestände? Schon zu Zeiten der Zentralgewalt wurde spaltbares Material kaum kontrolliert. Und wer kann alle jene Atomexperten zurückhalten, die die Spitzenlöhne im Ausland geniessen möchten? In den letzten sechs Monaten sind bereits 600 Ingenieure des Bereichs Nuklearindustrie aus der ehemaligen Sowjetunion ausgewandert.

Gefahr Nr. 5 Neue Drogenwelle

Die Menschen in der ehemaligen Sowjetunion hungern. Die Lebensmittelversorgung in der freien Markt-

wirtschaft klappt nicht viel besser als im Kommunismus – und falls es genügend zu kaufen gibt, können sich die Menschen die wahnwitzig erhöhten Preise gar nicht leisten.

Eine gefährliche Versuchung: In den islamischen GUS-Republiken im europäischen und asiatischen Süden liegen riesige Mohnd- und Hanfplantagen.

Drogenexperten: «Tonnenweise wird Europa von Heroin aus den islamischen Gebieten der Ex-Sowjetunion überschwemmt werden.»

Durch den Zerfall der Sowjetunion öffnen sich neue Handelswege für Drogen. Das Kokain aus den süd-amerikanischen Andenstaaten kam bisher meist über den Atlantik nach Europa. Jetzt kommt die neue Route Pazifik – Russland – Prag.

Das Fazit

Der 5 wichtigsten GUS-Gefahren ist ein Hintertreppenzwisch der Weltgeschichte: Der Eiserner Vorhang, so unmenschlich er war, hatte einen wirksamen Schutzwall gegen Menschen, gegen Waffen und gegen Drogen gebildet. Der Schutzwall ist gefallen, die Wege stehen weit offen.

Für menschliche Kontakte.
Für die Freiheit.
Für die Demokratie.
Für den Kulturaustausch.
Aber auch für Verbrechen.

US-Senator: Pakistan besitzt Atomsprengsatz

Islamabad. – Die USA sind US-Senator Larry Pressler zufolge davon überzeugt, dass Pakistan einen Atomsprengsatz besitzt und befürchten die Entstehung eines atomaren islamischen Blocks in Zentralasien. Pressler sagte am Montag in Islamabad, die Bombe müsse nach Erkenntnissen der US-Regierung möglicherweise noch zusammengesetzt werden, «aber sie ist da». Es gebe international Angst vor einer «islamischen Bombe». Eine moslemische Föderation, der zwei oder drei Atommächte angehörten, wäre für die USA und für viele andere Staaten sehr besorgniserregend. Pakistan bestreitet, eine Atombombe zu entwickeln.

Pressler zufolge hat die US-Regierung festgestellt, «dass Pakistan einen atomaren Sprengkörper hat, den es einsetzen könnte». Er könne aber nicht für die Regierung sprechen. Auch handle es sich möglicherweise nicht um eine Bombe, die man «sehen oder anfassen» könne. Die US-Regierung sei zu dem Schluss ge-

kommen, «dass Pakistan das Potential für eine Atombombe hat, die möglicherweise zusammengesetzt werden muss – sie besteht aus zwei Teilen oder so, aber sie ist da».

Nach amerikanischen Angaben hat Pakistan Anfang 1990 seine Anstrengungen verstärkt, waffentaugliches Uran zu gewinnen. Im Oktober 1990 hatten die USA ihre Militär- und Wirtschaftshilfe an Pakistan eingestellt. Nach einem von Pressler eingebrachten Gesetz waren die USA hierzu verpflichtet, da Präsident George Bush sich geweigert hatte, Pakistan zu bescheinigen, nicht an Atomwaffen zu arbeiten. Bei seinem eintägigen Besuch in Islamabad sagte der Senator weiter: «Ich möchte die Regierung Pakistans aufrufen, Schritte zu unternehmen, seine Atombombe und sein nukleares Potential öffentlich zu demontieren.» Dann könnten die USA ihre normalen Beziehungen zu Pakistan wiederaufnehmen. (Reuter)

Russland/Ukraine

Anhaltender Streit um Atomwaffen-Vernichtung

ap. Die Regierungen Russlands und Kasachstans haben am Samstag die Führung der Ukraine wegen deren Entscheidung kritisiert, den Abtransport taktischer Atomwaffen von dort nach Russland zu stoppen. In einer Erklärung des russischen Aussenministeriums heisst es, dies sei nicht vereinbar mit den bestehenden Übereinkünften, die die Ukraine mit den übrigen Mitgliedern der GUS getroffen habe. Der Präsident Kasachstans, Nursultan Nasarbajew, schloss sich der Kritik an. Das Pressebüro des ukrainischen Präsidenten Leonid Krawtschuk teilte unterdessen mit, der Abtransport der taktischen Waffen solle bis Juni, der der strategischen Atomwaffen bis Ende 1994 abgeschlossen sein. Die Waffen sollen in Russland zerstört werden. Krawtschuk hatte die Entscheidung, den Abbau der Waffen zu stoppen, am Donnerstag damit begründet, die Ukraine wolle sichergestellt wissen, dass die Atomwaffen auch wirklich zerlegt werden. Sein Land wolle sicher sein, dass die Gefechtsfeldwaffen nicht möglicherweise in Russland wieder in Stellung gebracht würden. Schützenhilfe erhielt die Ukraine am Samstag vom Verteidigungsminister Weissrusslands, Pjotr Tschaus, der die Informationen über Ort und Methode der Vernichtung der Atomwaffen als sehr unzureichend bezeichnete.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 16. März 1992

Also dürfte auch Saddam Husain aus dem Leben geworfen werden, wenn es keine andere Möglichkeit gibt, und die gibt es vermutlich nicht, so wie ich die Sache sehe. Deine Aussage dürfte in diesem Fall auch darauf hinweisen, oder?

Ptaah

949. Wenn es die Notwehr erfordert, dann ja.

Billy

Frankreich, Amerika und die Noch-Sowjetunion usw. werden also bald nicht mehr die einzigen Atommächte auf der Erde sein. Das kann sehr gefährlich werden für die sonst schon lädierte Sicherheit der ganzen Welt, worin auch die gesamte Umweltzerstörung und die Lebenszerstörung sowie die Überhandnahme der Kriminalität und deren langsame, weltweite Machtgewinnung in Politik und Wirtschaft involviert ist. Besonders die Drogenmafia drängt in dieser Beziehung gewaltig vorwärts. Kapitalverbrecher oder gleichartige Organisationen verschiedenster krimineller Ebenen werden seit geraumer Zeit weltweit in der Art und Weise tätig, dass sie sich einkaufen in namhafte Hotels und Hotelkonzerne, in Fabriken aller Fabrikationszweige, in Transportgeschäfte, in die Medizinproduktion und Waffenindustrie sowie in die Lebensmittelbranche und in sonst alles, was möglich ist, wenn sie sich nicht gleich durch einen Kauf alles aneignen und bis ins letzte Detail selbst beherrschen. Langsam treibt das Verbrechenertum darauf zu, die gesamte wirtschaftliche und politische Macht an sich zu reissen, wobei die verantwortlichen Regierungen aller Länder der Erde diesbezüglich völlig blind sind und nichts bemerken. Auch in der neuen Föderation der bisherigen Sowjetunion wird es innerhalb weniger Monate soweit sein, wenn die neuen Unionsstaaten selbständig werden.

Ptaah

950. Vermutungen, die leider auch zutreffen oder in naher Zukunft zutreffen werden.

War Saddams Tod doch Kriegsziel der USA?

Die USA sollen in dem Krieg gegen Irak, dessen Beginn sich Ende der Woche zum ersten Mal jährt, laut einem Bericht des Magazins «US News and World Report» gezielt versucht haben, den irakischen Staatschef Saddam Hussein zu töten. In Irak haben Inflation und Versorgungsmängel nach Angaben des Uno-Diplomaten Saddrudin Aga Khan inzwischen zu einem «Verfall der Sozialstrukturen» geführt.

Washington/Paris. – Entgegen den Angaben der US-Regierung, der Tod von Saddam Hussein sei nicht das Ziel im Krieg gegen Irak gewesen, habe es eine gezielte Operation gegen ihn gegeben, heisst es in der neuesten Ausgabe von «US News and World Report».

So hätten zwei Kampfbomber mit eigens konstruierten Zwei-Tonnen-Bomben damals den Luftwaffenstützpunkt Al Taji, 20 Kilometer nordwestlich von Bagdad, angegriffen. Dort wurde das Versteck von Saddam Hussein vermutet. Erfolgreich haben US-Agenten nach Angaben des Magazins in den Wochen vor dem Krieg einen Computervirus in die irakischen Rechner eingeschmuggelt, die einen grossen Teil der Luftabwehr steuerten.

Aga Khan: «Die Menschen töten für Essen»

Die wegen der Besetzung des Emirats Kuwait gegen Irak verhängten Sanktionen, die noch immer gelten, haben nach Auffassung des Uno-Diplomaten Saddrudin Aga Khan zu erheblichen Versorgungsmängeln für die irakische Bevölke-

rung geführt: «Es gibt unglaublich viele Diebstähle und Verbrechen. Die Menschen töten für Essen», sagte Aga Khan der französischen Sonntagszeitung «Journal de Dimanche».

«Das irakische Volk empfindet sich als Opfer eines von aussen kommenden Szenarios», sagte der Uno-Diplomat weiter. Die Uno-Sanktionen führten zu einer Verfestigung der Bindung des Volkes an Präsident Saddam Hussein: «Die Sanktionen haben eine Abhängigkeit geschaffen, die vorher sicherlich nicht bestanden hat.»

Fortschritte gab es bei den Wiener Verhandlungen zwischen Irak und der Uno über eine begrenzte Wiederaufnahme der Öllexporte, um mit dem Erlös von geschätzt 1,6 Milliarden Dollar Lebensmittel und Medikamente zu kaufen. Ende März ist ein weiteres Treffen geplant.

Der irakische Kurdenführer Massud Barsani rief zu neuer Hilfe für die vier Millionen Kurden auf. Seit dem 23. Oktober 1991 betreibe die irakische Armee eine Wirtschaftsblockade gegen die irakischen Kurden, sagte Barsani dem britischen «Observer». (DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 13. Januar 1992

Uno zerstört Iraks Chemiewaffen. Vertreter der Vereinten Nationen beginnen in dieser Woche mit der Zerstörung der chemischen Waffen in Irak. Der Leiter des Uno-Teams erklärte, die ersten C-Waffen würden am 27. oder 28. Februar gesprengt, genau ein Jahr nach Ende des Golfkriegs. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 24. Februar 1992

Irak will weitere C-Waffen vernichten. Irak ist nach Darstellung der Uno bereit, seinen Bestand von 400 Raketen mit chemischen Sprengköpfen zu verschrotten. Laut Uno-Angaben haben die Experten bisher 75 solcher Raketen vernichtet, gefahrlos für die Umwelt, wie das Uno-Team erklärt. (Reuters)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 4. März 1992

Heute vor 1 Jahr begann der Golfkrieg Bush gewann den Krieg - Saddam ist der Sieger

VON CLAUDIUS WILHELM

ZÜRICH – Die meisten Kriege sind sinnlos – aber so sinnlos wie dieser war kaum einer in der Geschichte der Menschheit. Der Golfkrieg, heute vor einem Jahr ausgebrochen und 6 Wochen später bereits beendet, brachte einen totalen Sieg der Alliierten. Zugleich aber den Triumph des Besiegten.

Saddam Hussein, der Mann, der die «Operation Wüstensturm» durch seine gewaltsame Annexion des winzigen Wüstenreiches Kuwait entfesselt hatte, hat den Krieg überlebt. Mehr als überlebt – er lügt seit dem Tag des Waffenstillstandes seine Niederlage systematisch und erfolgreich in einen Sieg um.

Die 700 000 Mann starke Streitmacht aus 28 Staaten ist aufgelöst. Die Wunden – in 42 Tagen Golfkrieg wurden mehr Bomben abgeworfen als im gesamten zweiten Weltkrieg, mehr Bomben auch als im ganzen Vietnamkrieg – sind weitgehend vernarbt. Der «klinisch saubere TV-Krieg» ist aus dem Gedächtnis der Welt verschwunden.

Zwölf Fragen und Antworten zum Golfkrieg.

Hat der Krieg sein Ziel erreicht?

Die Antwort hängt davon ab, wie man das Ziel umschreibt. Wenn es – wie die Amerikaner sagen – einzig und allein um die Befreiung Kuwaits ging, so lautet die Antwort «ja». Kuwait ist befreit. Der Aggressor ist zwar vertrieben, aber keineswegs bestraft. Die von Bush verkündete «neue Weltordnung» ist weit entfernt.

Wo steht Saddam Hussein heute?

Saddam ist weder von den amerikanischen Superbomben noch von einem israelischen Sonderkommando beseitigt worden. Er hat nur einen kleinen Teil seiner Kriegsmaschinerie verloren. Er ist der Atombombe näher als je zuvor. Er hat seinem Lande sogar grossspürige Feiern zum Jahrestag verordnet. Der Diktator: «Die Mutter aller Schlachten war ein Triumph über die tyrannische Aggression. Es gibt nichts, was uns leid tun müsste.»

Wo steht Bush heute?

Der Sieg im Golfkrieg hatte seine Popularität gewaltig gesteigert. Hätte die Wiederwahl heute vor 10 Monaten stattgefunden statt (wie in Wirklichkeit) heute in 10 Monaten – Bush hätte haushoch gewonnen. So jedoch steht Bush hilflos vor dem gewaltigen Block der wirtschaftlichen Probleme in den USA. Die Früchte des Sieges sind bitter geworden.

Wo steht Moskau heute?

Die Sowjetunion ist zwar zerbrochen. Aber die besonnene Rolle, die der damalige Präsident Gorbatschow im Golfkrieg gespielt hat, nützt jedem Moskauer Regime. Die

Glaubwürdigkeit Jelzins profitiert noch heute davon.

Wo steht Kuwait heute?

Das Land ist befreit. Die Ölfeldtümer gehören wieder Kuwait – vor allem aber der Herrscherfamilie! In Kuwait ist alles beim alten geblieben. Die feudalen, mittelalterlichen Strukturen sind unverändert. Keine Spur von Öffnung, keine Spur von freien Wahlen. Die Palästinenser sind vertrieben, neue Fremdarbeiter ins Land geholt.

Wo steht die Erdölindustrie?

Bei ihrem Abzug zündeten die Iraker alle 800 Ölfelder an; schmierige Russwolken zogen bis nach Indien. Es hiess, es würde Jahrzehnte dauern, bis alles gelöscht sei. Falsch: Schon am 11. Nov. war die letzte Ölquelle gelöscht – der Emir durfte fürs Fernsehen zum Schein noch einmal auf den Knopf drücken.

Wie geht es der Umwelt?

Sie ist die grosse Verliererin des Krieges: gewaltige Meeresverschmutzung, tote Vögel, tote Fische.

Welche Chancen hat George Bush «neue Weltordnung»?

Keine. Ein Aggressor wurde zwar in die Schranken gewiesen, aber die Aggression ist nicht ausgerottet. Die «neue Weltordnung» erwies sich als leere Phrase – nicht anders als einst die «neue Ordnung» des grossen Saddam-Vorbildes Adolf Hitler.

Welche Chancen hat die Region?

Saddam Hussein, der Dieb von Bagdad, hatte seinen Überfall auf Kuwait einen Protest gegen das aggressive Israel genannt. Israel hat aber die 39 irakischen «Scud»-Raketen gleichmütig hingenommen und nicht in den Krieg eingegriffen. Das Gespräch zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn ist seit Ende des Golfkrieges in Gang gekommen – wenn auch sehr vorsichtig. Auf diesem Nebenkriegsschauplatz hat Saddam Punkte eingebüsst.

Wie steht es um den Weltfrieden?

Schlecht. Iraks Erbfeind Iran kauft Waffen aus früheren sowjetischen Beständen und hat mit Saddams Armee bereits gleichgezogen. Die Rache-Rechnung zwischen Teheran und Bagdad ist noch offen. Ein neuer Krieg ist wahrscheinlich.

Wie geht es den Kurden?

Schlecht. Saddam unterdrückt sie weiterhin. Die Welt hat sie vergessen. Die 16 Millionen Franken von der Schweizer «Glückschette» sind nur ein Tropfen.

Wie steht es um die Uno-Sanktionen?

Sie bleiben in Kraft. Sie sind sehr praktisch, um den Tod unterernährter irakischer Kinder zu erklären. Aber die reichen Iraker schlemmen genau wie damals. Genau wie vor dem «Wüstensturm».

*Blick, Zürich,
Donnerstag,
16. Januar 1992*

951. Besonders wird auch das Rauschgiftwesen vermehrt weltweit um sich greifen, so also auch in der neuen Föderation, wenn die Sowjetunion aufgelöst sein wird.

952. Das ist auch unsere Annahme, die sich aber mit Sicherheit ebenso bewahrheiten wird, wie dass Boris Jelzin schon bald nach seiner Machtübernahme beim Volke in Misskredit geraten und dieses seinen Rücktritt fordern wird, dem er dann jedoch wohl kaum Folge leistet.

Billy Dann weisst du also doch noch einiges mehr im Bezuge auf die Zukunft der Geschehen in Russland und den neuen Staaten nach der Auflösung des Sowjetunion.

Ptaah

953. Das entspricht nicht ganz den Tatsachen, denn meine diesbezüglichen Aussagen beruhen lediglich auf Vermutungen.

Lateinamerika im Jahr des Kolumbus-Jubiläums

Zwischen Kokain und Cholera?

Die vielschichtige Entwicklung in Osteuropa und in den GUS-Staaten absorbiert fast vollständig das Interesse der das Geschehen im Ausland verfolgenden Öffentlichkeit, zumindest in Europa. «Hauptopfer» dieser einseitigen Hinwendung ist in erster Linie die Dritte Welt, obwohl gerade dort in letzter Zeit auch vieles in Bewegung geraten ist. Beispielsweise hat auch Lateinamerika etwas mehr Aufmerksamkeit verdient: So begeht dieser Erdteil in diesem Jahr das umstrittene 500-Jahr-Jubiläum seiner Entdeckung, so beherbergt er im Juni in Rio die Mammutkonferenz über Umwelt und Entwicklung, die auch hierzulande auf grosses Interesse stösst. Wo steht heute Lateinamerika in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht?

Keine einheitliche Entwicklung

Zu den alteingesessenen Schlagworten, die unsere Vorstellungen über Lateinamerika prägen, haben sich in der jüngeren Vergangenheit zwei weitere gesellt, nämlich die *Kokainmafia* und die *Cholera*. Auch wenn die meisten Staaten Latein- oder Iberoamerikas viele gemeinsame Merkmale aufweisen und zahlreiche ihrer Wurzeln in demselben Kultursubstrat haben, so wird man den einzelnen Ländern und den einzelnen Völkern nicht gerecht, wenn man sie allesamt in den gleichen Topf wirft und sich von ihnen ein einheitliches Bild zu machen versucht: Lateinamerika ist nicht mehr das Tummelfeld der Militärdiktatoren und der *Guerilleros*, aber auch nicht einfach der Erdteil der Grossschuldner und Politmachers.

Die Entwicklung in den einzelnen Staaten hat in den letzten Jahren einen derart *unterschiedlichen Verlauf* genommen, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern oder gar zwischen den einzelnen Ländergruppen gross geworden sind: Eine Reihe von Staaten ist auf dem Weg zu Demokratie und Wohlstand beachtlich weit fortgeschritten, während andere gar zurückgefallen sind. Lateinamerika ist daher nicht einfach der Kontinent des Kokains und der Cholera. Lateinamerika verdient daher eine differenzierte Betrachtung.

Lichtblicke in Zentralamerika und am Cono Sur

Zunächst fallen als eigentliche Lichtblicke Zentralamerika und das südliche Lateinamerika, der Cono Sur, auf. Erstmals in der Geschichte sitzen in *sämtlichen* Staaten Mittelamerikas demokratisch gewählte Regierungen. Dazu scheint es nun endlich gelungen zu sein, zwei grosse und blutige Bürgerkriege in der Region, nämlich in El Salvador und in Nicaragua, zu beenden. Die gemeinsamen Anstrengungen zur Lösung dieser zerstörerischen Konflikte haben die Staaten Zentralamerikas aber auch auf *wirtschaftlicher Ebene* näher zusammenrücken lassen. Mit der Öffnung der Märkte und gezielten Reformen versuchen sie, ihre Volkswirtschaften zu stärken und wieder in Schwung zu bringen. Demgegenüber hat Castros kommunistisches

Kuba völlig abgewirtschaftet und seine Anziehungskraft verloren.

Ähnlich positiv kann die Situation im tiefen Süden beurteilt werden. Anders als befürchtet hat der schillernde *Menem* Argentinien nicht in den Abgrund geführt, sondern die Modernisierung und Restrukturierung seines Landes erfolgreich vorangetrieben, so dass heute erstmals seit vielen Jahren am Río de La Plata wieder vorsichtiger *Optimismus* herrscht. Im benachbarten Paraguay ist drei Jahre nach dem Sturz des langjährigen Diktators Stroessner politische Aufbruchstimmung zu spüren: Unter grosser öffentlicher Beteiligung wird an einer modernen und wegweisenden Verfassung gearbeitet.

In *Chile* wiederum ist es Präsident Aylwin gelungen, den Übergang von Militärdiktatur zu Demokratie geschickt zu bewältigen. Die Wirtschaft prosperiert derweil weiter, wenn auch auf Kosten der Umwelt.

Die Anden im Würgegriff der Kokainmafia

Derartig Positives kann hingegen von den Andenpaktstaaten Peru, Kolumbien und Venezuela nicht gesagt werden. Während *Peru* im choleraverseuchten Elend und im Blut eines *grausamen Terrorkrieges* versinkt, sind weite Regionen der Anden, von Bolivien bis nach Venezuela hinauf, in den Würgegriff der *Kokainmafia* geraten, die dank ihres ungeheuren Reichtums nicht nur ganze Guerillarmeen oder Terrortrupps finanzieren, sondern auch grossen Einfluss auf Politik und Wirtschaft der meisten Staaten ausüben kann, insbesondere in Kolumbien.

Negativ ins Auge fällt aber auch *Venezuela*. Der Anfang Februar gescheiterte Militärputsch offenbart die ganze Schwäche des politischen Systems: Die venezolanischen Politiker haben die für Lateinamerika geradezu *einmalige Chance* (Erdöl und Demokratie seit über 30 Jahren) vertan, dem Lande eine gesicherte Zukunft aufzubauen. Ob die angekündigte Verfassungsreform die weitverbreitete Korruption und Misswirtschaft eindämmen kann, muss leider bezweifelt werden.

Brasilien – schwerkranker Gigant

Bei einer Beurteilung Lateinamerikas fällt jedoch Brasilien weitaus am stärksten negativ ins Gewicht: Das Land leidet unter einer selbstverschuldeten *katastrophalen Rezession*, die immer mehr Menschen in Elend und Kriminalität absinken lässt und gleichzeitig die Zerstörung der Umwelt fördert: Brasiliens selbstherrliche, aber masslos egoistische und unfähige Führungselite hat es immer noch nicht fertiggebracht, den Zerfall der Währung aufzuhalten und die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen, geschweige denn, die gravierendsten sozialen Probleme des Landes zu lösen. Die verschiedenen Sanierungspläne des demagogischen Präsidenten *Collor de Mello* scheitern schon deshalb, weil sich die schwerreiche Oberschicht weigert, selbst Opfer zu bringen. Daher wird statt einer wirksa-

men Landreform lieber weiter Amazonaswald abgebrannt, daher wird statt der Eindämmung der unvorstellbaren Korruption das *Ausland* für alles Übel verantwortlich gemacht. Es war just Brasiliens Präsident Collor de Mello, der am jüngsten Gipfel der Amazonas-Anrainer in Manaus und am letzten Mercosur-Treffen von Canela die Industriestaaten wegen deren «Einmischung» in Sachen Umweltschutz am heftigsten geisselte. Brasilien, das Anspruch erhebt, zu den weltgrössten Industrienationen zu gehören, ist in Wahrheit ein schwerkranker und dekadenter Gigant.

Grund zu Hoffnung

Collor de Mellos Polemik gegen die westlichen Industriestaaten fand jedoch unter seinen Kollegen erstaunlich wenig Widerhall: Namentlich die Staatshäupter vom Cono Sur haben eingesehen, dass statt der üblichen Schelte an die Adresse des Auslandes etwas *mehr Selbstkritik* durchaus angebracht wäre. Und gerade dies ist neu und dürfte zu *Hoffnung* Anlass geben. Bisher gehörte es nämlich keineswegs zum Stil der *lateinamerikanischen Politikerklasse*, aber auch *nicht der meisten Intellektuellen*, die Ursachen für die eigenen Probleme bei sich selber zu suchen. Wenn sich nun dieses Muster langsam verwischt, so wäre das allein schon ein grosser Fortschritt.

Doch auch hier genügt die Einsicht nicht, wenn daraus nicht die Konsequenzen gezogen werden. Schon verschiedentlich sind in Lateinamerika wunderbare Verfassungen und strenge Gesetze geschaffen worden, die in den seltensten Fällen den gewünschten Erfolg gebracht haben, da bisher die Entscheidungsträger kaum je das allgemeine Wohl von Staat und Gesellschaft im Auge hatten, sondern lediglich den Erhalt und die Mehrung der Macht der *eigenen Gruppe*, sei es nun in demokratisch oder autoritär verbrämter Weise. Die bisherigen Parteien lassen sich kaum mit denen in den westlichen Demokratien vergleichen, sind sie doch fast allesamt ideologisch diffuse Interessenszusammenschlüsse zur Wahrung persönlicher Vorteile. Doch auch hier weichen sich da und dort die Fronten auf. Ferner lässt sich die Bildung von echten liberalen und sozialdemokratischen Parteien europäischen Zuschnittes beobachten, die langfristig *wichtige Impulse* für echten Fortschritt geben könnten.

Es wäre daher wünschbar, wenn die lateinamerikanischen Staaten das jetzige Jubiläumsjahr zum Anlass nehmen würden, nicht nur über vergangenes Unrecht zu jammern, sondern über die eigenen Fehler und Versäumnisse, aber auch über die eigenen Möglichkeiten nachzudenken. Eine erste Gelegenheit dazu wird der Umweltgipfel von Rio bieten, an dem beispielsweise die fortschreitende Zerstörung der lateinamerikanischen Wälder ein wichtiges Thema sein wird. Es ist Sache der *Lateinamerikaner selbst*, zu beweisen, dass ihr Kontinent nicht mehr den alten Klischees entspricht und wirklich mehr als nur Kokain und Cholera zu bieten hat.

Christoph Vollenweider

Billy Ach so, ich dachte schon, du könntest wirklich mehr erzählen.

Ptaah

954. Das werde ich zum gegebenen Zeitpunkt tun, wenn ich neue Erkenntnisse aufzuweisen habe.

Billy Gut, dann möchte ich einmal von dir wissen, ob ihr irgendwelche Erkenntnisse im Bezuge auf den Auslöser der AIDS-Seuche habt. Sind durch eure Forschungen irgendwelche neue Fakten in Erscheinung getreten, die den Erdenmenschen hilfreich sein könnten in der Art, dass sie massgebende Erkenntnisse gewinnen könnten, die vielleicht auch dazu führen, ein wirklich heilendes oder auch nur prophylaktisches Medikament zu finden?

Ptaah

955. Eigentlich wollte ich darüber noch nichts sagen, weshalb ich diesbezüglich auch schwieg.

956. Da du nun aber direkt danach fragst, kann ich nicht die Unwahrheit sagen, sondern muss erklären, dass wir tatsächlich viele neue Erkenntnisse in bezug auf die Krankheit AIDS gewonnen haben.

957. Nur, leider darf ich nicht in die Entwicklung der Erdenmenschen eingreifen, so ich also viele Dinge verschweigen muss.

958. Andererseits ist es mir aber erlaubt, einen kleinen Hinweis zu geben, der den betreffenden irdischen Wissenschaftlern weiterhelfen wird, wobei wir bezüglich dieser Hinweise auch bereits seit rund zwei Jahren entsprechende Impulse zu jenen Wissenschaftlern gelangen lassen, von denen die besten Bemühungen zu erhoffen sind.

959. Unsere diesbezüglichen Impulse sind dabei darauf ausgerichtet, die Wahrheit dessen zu erkennen, dass der HI-Virus die Lymphozyten im Blut angreift und sie veranlasst, die Hormone Melanotropin und Corticotropin zu produzieren, die dann das Immunsystem angreifen, ausschalten und lahmlegen.

Billy Das ist eine Neuigkeit, mit der die Wissenschaftler sicher sehr viel weiterkommen mit ihren Forschungen. Lymphozyten sind doch jene Dinger, die im Lymphgewebe als Zellen entstehen und dann ins Blut abwandern, und die dann als Leukozyten oder ähnlich bezeichnet werden!

Neuer Aids-Wirkstoff entdeckt?

Amsterdam. – Britische Wissenschaftler haben nach eigenen Angaben einen neuen Wirkstoff zur Behandlung der Immunschwächekrankheit Aids entdeckt. Die Substanz sei 3000mal so wirksam wie das Aids-Medikament AZT und habe weniger Nebenwirkungen, sagte Christopher McGuigan von der Universität Southampton am Dienstag der Nachrichtenagentur Reuter am Rande der achten Internationalen Aids-Konferenz in Amsterdam. Das Präpa-

rat So221, ein AZT-Derivat, habe bei Tests bislang grosse Zuverlässigkeit bewiesen, sei aber noch nicht an Tieren oder Menschen erprobt worden.

Neuer Test soll Weg von HIV-Infektionen klären

Vorgestellt wurde am Mittwoch in Amsterdam auch ein neues Analyseverfahren, das es ermöglichen könnte, den Übertragungsweg von Infektionen mit dem Aids-Auslöser HIV zu

rekonstruieren, wie Gerald Myers von den amerikanischen Los Alamos National Laboratories sagte.

Grundlage des Verfahrens sei es, bei mehreren Infizierten die Veränderung der Viren zu analysieren und aus Analogien dann Rückschlüsse auf den Übertragungsweg zu ziehen. Experten vermuten, dass der Einsatz des Verfahrens zu einer Lawine von Schadenersatzprozessen führen könnte. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Donnerstag, 23. Juli 1992

Ptaah

960. Das ist richtig.

Billy Schön, meines Wissens jedoch können diese Lymphozyten auch anderweitig gefährlich werden, und zwar dann, wenn sie sich plötzlich krankhaft vermehren, was dann zu der Krankheit Lymphozytose führt. Lymphozyten sind eigentlich eine ganz bestimmte Art von weissen Blutkörperchen.

Ptaah

961. Deine Darlegung ist nicht unrichtig.

Billy Dann wäre auch das wieder besprochen. Eines lässt mir aber einfach keine Ruhe, nämlich Boris Jelzin in Russland, der sich zum neuen Diktator mausern will. Du hast gesagt, dass ihr vermutet, das russische Volk erkenne schon recht bald Jelzins Unfähigkeit und Machtgier, weshalb es misskreditiv gegen ihn werde. So wie ich diesen Mann einschätze, kann er seine Verantwortung nicht tragen und folglich auch in keiner Weise zu ihr stehen, weshalb er alle Schuld von sich weisen wird, wenn ihm Versagensvorhalte gemacht werden, zu denen es unweigerlich kommen muss durch sein machtgeriges Handeln,

dem keinerlei Kenntnisse einer Volksführung und Wirtschaftsführung usw. eigen sind. Der Mann Boris Jelzin ist nicht nur absolut unfähig hinsichtlich einer wirtschaftlichen und politischen Führung, sondern er ist auch in horrendem Masse machtgerig und gar habgierig. Dies aber sind äusserst ungeeignete Voraussetzungen, um ein Volk zu führen, das viele Jahrzehnte unterjocht und nach allen Regeln der bösen Macht unterdrückt worden ist, und das in eine Zeit hineinlaufen wird,

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Mittwoch, 15. Januar 1992*

Kritik an der Freigabe der Preise zurückgewiesen

Jelzin lehnt einen Rücktritt ab

Der russische Präsident Boris Jelzin hat gestern zu Beginn einer Reise in den Süden der Republik die Rücktrittsforderung von Parlamentspräsident Ruslan Chasbulatow als «Gefühlsausbruch» zurückgewiesen und für morgen einen Bericht über die mit der Freigabe der Preise entstandene Lage angekündigt.

Moskau (ap) Am Montagabend hatte bereits der stellvertretende Ministerpräsident Sergej Schachrai die Vorwürfe Chasbulatows als unverantwortlich kritisiert. Die elf Tage seit der Abschaffung der staatlichen Preissubventionen seien keine Grundlage für Rücktrittsforderungen. Der für die Wirtschaftsreform zuständige Minister Jegor Gajdar erklärte, die Gesetze des Marktes müssten sich

unter äusserst schwierigen Bedingungen Geltung verschaffen. Jelzins Büro gab gestern bekannt, der russische Präsident werde morgen vor dem Parlament seine Politik verteidigen und über die soziale und wirtschaftliche Lage in der Republik berichten.

Jelzin traf gestern in der südrussischen Stadt Brjansk ein, die immer noch unter den Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl vom April 1986 leidet. Der Präsident erklärte, das staatliche Programm zur Überwindung dieser Belastungen sei wegen organisatorischer Mängel noch nicht effektiv genug. Vor Kommunalpolitikern erklärte Jelzin, er fühle sich gegenüber den Einwohnern von Bryansk in der Pflicht. Anschliessend flog Jelzin in die Stadt Nowosybkow, die radioaktiv belastet ist.

Jetzt hagelt es Kritik an Boris Jelzin

Preis-Chaos nach der Preisliberalisierung – Die Politiker sind arg zerstritten

Nach dem Schock der Preisliberalisierung vor zwei Wochen wächst der Unmut in der russischen Bevölkerung: Die Preise sind massiv gestiegen, doch das versprochene grössere Warenangebot lässt auf sich warten. Kritiker von allen Seiten werfen der Regierung Jelzin Konzeptlosigkeit und Naivität vor. Auf allen politischen Entscheidungsebenen fehlt der Wille zur Zusammenarbeit, was den alten Wirtschaftsbossen in die Hände arbeitet.

■ VON ROMAN BERGER, MOSKAU

Im russischen Museum von Sankt Petersburg hängt ein bekanntes, in vielen Geschichtsbüchern abgebildetes Gemälde, das den Übergang von General Suworows Armee über die Schweizer Alpen darstellt. Es zeigt, wie die russischen Soldaten völlig ungeordnet und verwirrt die Berge herunterkollern und dabei ihre Waffen und Ausrüstung verlieren. Dieses Gemälde hat den Zeichner der Moskauer Zeitung «Kurant» zu einer Karikatur zum Thema «Übergang zum Markt» inspiriert: Sie zeigt, wie Menschen wild durcheinander einen Berg hinunterpurzeln. Neben der Zeichnung steht ein als Maler verkleideter Spekulant, der sein neues Gemälde «Übergang zum Markt» einem alten Parteibonzen anbietet.

Die Preisliberalisierung vom 2. Januar hat Unklarheit ausgelöst und Chaos in die Verkaufspreise gebracht. Das versprochene Wachstum des Warenangebots lässt auf sich warten. In vielen staatlichen Einzelhandelsgeschäften, deren Leiter es nicht gewohnt sind, Preise selbstständig festzusetzen, bleiben Lebensmittel in den Lagern, weil die Belegschaft auf offizielle neue Preislisten wartet. Läden, die zum Beispiel Brot mit festgesetzten Preisobergrenzen verkaufen, arbeiten noch immer mit Verlust. Denn der zulässige Anstieg der Preise auf das Drei- bis Vierfache kann die Mehrkosten von Getreide, Backzutaten, Brennstoff und Transport nicht ausgleichen.

Während Grundnahrungsmittel wie Milchprodukte, Kartoffeln und Gemüse in den staatlichen Läden weiterhin Mangelware bleiben, werden in einigen Geschäften Delikatessen wie Fleisch, Wurst und Fischkonserven zu für den Grossteil der Bevölkerung unbezahlbaren Preisen von 60 bis 200 Rubel angeboten. Die Lebensmittelabriken produzieren höherwertige, teurere Waren. Um einfache Produkte gewinnbringend zu vertreiben, wäre ein hoher Warenumschlag notwendig, den die Produktionsstätten mit ihren veralteten Anlagen aber nicht leisten können.

Die neuen Preise sind für Ausländer noch immer niedrig. 90 Rubel sind umgerechnet ein Dollar. Doch für die Russen liegt der durchschnittliche Monatslohn, der in diesem Monat verdoppelt werden soll, derzeit noch bei etwa 550 Rubel. Manche Läden haben inzwischen die teureren Lebensmittel wieder an die Grosshändler zurückgegeben, weil sie keine Käufer fanden.

Preisliberalisierung wird zur Preisexplosion

«Die Regierung wird von allen Seiten kritisiert, aber demonstriert haben bisher nur die Kommunisten», titelt die Zeitung «Nesavisimaja Gaseta» ihren Bericht über die erste grössere Demonstration in Moskau seit dem 2. Januar, an der am Sonntag mehrere tausend Personen teilgenommen haben. Selbst Präsident Jelzin zeigte sich schockiert über die Folgen der Preisliberalisierung, als er dieser Tage auf einer Reise in mehrere Gebiete Russlands Geschäfte besuchte und mit der sichtlich empörten Bevölkerung sprach.

Das sei keine Preisliberalisierung, sondern eine «sinnlose, von jeder wirtschaftlichen Realität entfernte, unkontrollierte Preisexplosion», kritisierte der Präsident des russischen Parlaments, Ruslan Chasbulatow, der nach einem Augenschein im Land den Rücktritt der Regierung fordert. Einen eher hilflosen Eindruck erweckt Jelzins Wirtschafts- und Finanzminister Jegor Gajdar, wenn er in einem Zeitungsinterview sein Kabinett als Übergangsregierung bezeichnet und seinen eigenen Chef kritisiert: Jelzin wolle es eben allen recht machen, und dem russischen Präsidenten missfalle jene Rolle, die er eigentlich übernehmen müsste.

Allgemeine Zerstrittenheit

Für einen erfolgreichen Übergang zum Markt sei eine Regierung mit starker Autorität nötig, welche die Unternehmer unterstütze und die Kriminalität bekämpfe, fordert der bekannte Wirtschaftsexperte und ehemalige Berater

Gorbatschows, Gregori Jawlinski. Anstatt aufbauende Politik gebe es zurzeit in Staat und Wirtschaft nur Zerstörung. Die einzelnen Republiken lieferten sich eigentliche Wirtschaftskriege. In Russland gebe es auf allen politischen Ebenen, vom Präsidenten bis zu den Stadterregungen, tiefe Konflikte zwischen Exekutive und Legislative, welche die notwendigen Reformen blockierten. «Überall herrscht Lüge», meint Jawlinski. Beim Treffen der Präsidenten der unabhängigen Republiken in Minsk habe man Dokumente über Einheit und Zusammenarbeit unterschrieben. In Wirklichkeit herrschten Uneinigkeit und blindes Machtstreben. Bald jedes Dorf wolle seinen eigenen Präsidenten und seine eigene Armee haben.

Wie man zu Kapital kommt

Die Schwerfälligkeit und Inkompetenz, mit der der immer noch staatliche Handel auf die Preisliberalisierung reagierte, hat dazu geführt, dass die Bevölkerung laut Umfragen die Privatisierung jetzt in weit grösserem Umfang befürwortet als noch vor dem Jahreswechsel. Aber auch davon dürften keine grundsätzlichen Strukturänderungen zu erwarten sein, wie es das Petersburger Fernsehen an einem instruktiven Beispiel dargestellt hat. Der Leiter eines Einzelhandelsgeschäftes hatte kurz vor dem Jahresende den gesamten Lagerbestand seines Betriebes aufgrund der alten Preislisten für Zehntausende von Rubeln für sich selbst gekauft. Den Gewinn, den er jetzt beim Weiterverkauf mit den weit höheren Preisen nach der Liberalisierung erzielen wird, dürfte er in die eigene Tasche stecken. So wie er, folgerte die Fernsehreportage, werden viele russische Geschäftsleute und Unternehmer das nötige Kapital für die bevorstehende Privatisierung zusammenbringen.

Mit anderen Worten: Die alten Direktoren werden in vielen Fällen auch in den neuen Chefesseln wieder zu finden sein. Eine neue Mentalität und die bitter notwendige Kompetenz werden noch lange auf sich warten lassen.

BORIS JELZIN: Am Morgen früh schon an der Wodka-Flasche

MOSKAU – Nun ist es nicht mehr zu verheimlichen: Der beste Freund von Russlands Präsident Boris Jelzin heisst «Brüderchen Wodka»!

Wie die amerikanische Wochenzeitschrift «US News & World Report» aus Moskau berichtet, trinkt Jelzin den Wodka seit rund zwei Monaten wie Wasser. Bereits während seines Besuchs in Washington 1989 fiel der sibirische Hüne durch ausgedehnte Shopping- und Trink-Touren auf.

Eine Pressekonferenz in Alma Ata, der Hauptstadt Kasachstans, musste kürzlich in letzter Minute abgesagt werden. Jelzin war nicht in der Lage, an die Öffentlichkeit zu treten!

Ein Mitarbeiter Jelzins soll den ganzen Tag damit beschäftigt sein, den russischen Präsidenten vom Trinken abzuhalten. Jelzins Alkoholsucht soll gar soweit gehen, dass er bereits am frühen Morgen zur Flasche greift.

*Blick, Zürich,
Freitag,
24. Januar 1992*

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
16. Januar 1992*

in der die gesamte Wirtschaft und Lebensmittelversorgung zusammenbricht. Das nämlich sind die Fakten, die ich kommen sehe und die unausweichlich sein werden. Die Machtgier und Habgier Jelzins werden sich daran aber nicht stossen, denn auch bei Boris Jelzin bewahrt sich das alte Sprichwort: «Habgier ist die Triebfeder alles Schlechten», und ebenso erfüllt sich an ihm das alte Wort: «Machtgier kennt weder Vernunft noch Logik, noch Verstand, noch Gnade oder Gerechtigkeit.»

Ptaah

962. Deine Worte sagen gerade all das aus, was sich auch in unseren Vermutungen herangebildet hat.

963. Auch deine kombinatorischen Ausführungen entsprechen jenen, die auch die unseren sind.

Billy Man braucht ja wirklich nicht gerade ein Hellseher zu sein oder eine Zukunftsschau zu machen, um sich Eins und Eins zusammenzureimen, um so die Dinge der kommenden Zeit zu ergründen. Die gegenwärtigen und die von dir offengelegten kommenden Geschehen genügen vollauf, um kombinatorisch noch einiges der ferneren Zukunft zu erkennen, die du selbst auch noch nicht offenbaren kannst, weil auch dir hierzu noch genaue Vorausschau-Aussagen fehlen.

Ptaah

964. Das ist richtig.

Billy Dann wird es meines Erachtens auch so kommen, dass sich Jelzin nicht so sehr lange seiner Machtgelüste ungetrübt freuen wird, weil das russische Volk bald hinter seine Unfähigkeit kommen und erkennen wird, dass er nicht viel taugt. Ich denke, dass es nicht lange dauert, ehe das russische Volk sein Verrätertum erkennt.

Gute alte UdSSR!

MOSKAU – Die alte Sowjetunion war den Lesern einer Moskauer Zeitung lieber als die GUS. Nur gerade 20% finden die neue Staatengemeinschaft besser.

*Blick, Zürich,
Mittwoch,
5. Februar 1992*

Ptaah

965. Das wird mit Gewissheit so sein.

Billy Schön, das wollte ich wissen. Nun aber abermals eine Frage zur Seuche AIDS und zur Gefahr des Ozonloches, wenn du mir diesbezüglich noch weiteres offenlegen darfst? Ich finde, dass du mir einfach etwas spärlich Auskunft erteilst und einiges verheimlichst, auch wenn du recht viel erklärst.

Ptaah

966. Ich beantworte deine Fragen stets korrekt.

Billy Gut, dann liegt es vielleicht daran, dass ich zuwenig spezifisch bin mit meinen Fragen. Dann will ich diese etwas präzisieren: Wie steht es mit der AIDS-Seuche hinsichtlich der Ausweitung auf der ganzen Welt? Ist da zu erwarten, dass sich die Seuche endlich etwas beruhigt oder weitet sie sich weltweit noch schlimmer aus als angenommen wurde? Bezüglich der Ozonlöcher wäre es wichtig zu wissen, ob sich diese stationär über dem Südpol und Nordpol halten werden oder ob die Gefahr besteht, dass sich die Löcher ausweiten und auch andere Gebiete der Erde bedrohen in Zukunft?

Ptaah

967. Die Fragen sind klar und auf spezielle Dinge ausgerichtet, die ich leider in beiden Fällen negativ beantworten muss:

968. Die sehr bösartige Seuche AIDS, die viele Erdenmenschen befällt, und die eigentlich ursprünglich durch die Schuld von Menschen von Affen auf die Menschen übertragen worden ist, ist weiterhin im Vordringen und wird weltweit noch viel schlimmer zu grassieren beginnen, als dies bis anhin der Fall war.

969. Beachte die kommenden Statistiken der irdischen Gesundheitsorganisationen, denn diese werden schon in den folgenden Monaten und zu Beginn des nächsten Jahres von dieser traurigen Wirklichkeit berichten.

970. Es wird dabei auch endlich erkannt werden, dass die AIDS-Seuche viel heimtückischer ist, als leichtsinnig angenommen wurde.

615 neue Aids-Fälle

BERN – In der Schweiz sind im letzten Jahr 615 neue Fälle von Aids-Erkrankungen registriert worden. Das sind rund ein Drittel mehr als im Vorjahr. Trotzdem hat sich die Zunahme der Aids-Fälle verlangsamt. Praktisch verdoppelt hat sich die Zahl der Aids-Erkrankungen bei Heterosexuellen. Insgesamt sind bisher 1378 Menschen an den Folgen von Aids gestorben, davon 429 im letzten Jahr.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 29. Februar 1992*

Erstmals AZT-resistenter Stamm sexuell übertragen

Aids-Alarm von Experten

Aids-Alarm von amerikanischen Wissenschaftlern: In der gestrigen in den USA erschienenen Fachzeitschrift «The New England Journal of Medicine» berichten führende amerikanische Forscher von ausgesprochen bedenklichen Entwicklungen in Sachen HIV. Erstmals wurde beobachtet, dass Aids-Erreger-Stämme sexuell übertragbar sind, die gegen das bei HIV-Infektionen weltweit am häufigsten verwendete Arzneimittel AZT resistent sind.

Washington/Wien (sda/dpa) Eine andere Expertengruppe hat nachgewiesen, dass Aids-Patienten auch nach einer ersten erfolgreichen Tbc-Behandlung sogar für die schlimmsten bekannten Tuberkel empfänglich bleiben. Dass die Aids-Erreger bei HIV-Infizierten im Rahmen einer langjährigen Behandlung mit den üblichen Arzneimitteln – AZT, ddC und ddI – resistent werden, ist seit längerer Zeit bekannt. Dafür verantwortlich sind Mutationen in den Genen der HIV-Viren. Doch hatte das für den

einzelnen Patienten zwar die schwerwiegendsten Konsequenzen, für andere Personen bestand aber keine Gefahr.

Jetzt aber hat der Arzt Alejo Erico von der Abteilung für Labormedizin und Pathologie der Universität von Minnesota in Minneapolis eine ausgesprochen bedenkliche Beobachtung gemacht. Ein Patient mit neu diagnostizierter HIV-Infektion wies von allem Anfang an Aids-Erreger auf, die auf AZT nicht reagierten. Fazit der Ärzte: «Weil einer der Sexualpartner des Infizierten AZT erhielt, glauben wir, dass er (der HIV-Positive) das AZT-resistente Virus erwarb.» Keine Frage, das kann zur schnellen Verbreitung solcher Stämme in der ganzen Welt führen.

Die zweite beunruhigende Meldung aus den USA kam von der Abteilung für infektiöse Krankheiten der kalifornischen Stanford University. Der Arzt Peter M. Small und seine Mitarbeiter haben bei Patienten Tbc-Erreger gefunden, die gegen verschiedene herkömmliche Arzneimittel gegen Tuberkulose resistent waren.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 23. April 1992

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 29. Januar 1992

Aids in den USA: Alle 13 Minuten eine neue Infektion

New York. – Alle 13 Minuten infiziert sich in den USA eine Person mit dem tödlichen Aids-Virus. Das hat Gesundheitsminister Louis Sullivan am Donnerstag mitgeteilt. Eine Million Amerikanerinnen und Amerikaner sind bereits infiziert – einer unter 100 Männern, eine unter 800 Frauen. (SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 28. März 1992

971. Es wird endlich die Erkenntnis reifen, nicht zuletzt durch unsere Impulsbemühungen, dass die Seuche nicht in jedem Fall schon nach vier bis acht Jahren akut zum Ausbruch gelangt, sondern dass das oft sehr viel länger dauern kann, manchmal gar bis zu zwanzig, dreissig oder gar fünfzig Jahren.

Billy Also wird die Seuche immer mehr Opfer fordern!

17,6 Millionen Frauen und Mädchen sind HIV positiv

Frauen und Mädchen sind zunehmend von der Aids-Epidemie betroffen. Die Ursachen sind fehlende Informationen sowie "chronischer Mangel an Macht", schreibt das Aids-Bekämpfungsprogramm der UNO (UNAIDS) in seinem Jahresbericht.

[sda] - Die Zahl der HIV-Infektionen hat einen Höchststand erreicht. 2004 leben weltweit 17,6 Millionen Frauen und Mädchen mit HIV - knapp die Hälfte der insgesamt rund 39,4 HIV-Infizierten. In Afrika sind 57 Prozent der Menschen mit HIV Frauen und Mädchen.

2004 starben 3,1 Millionen Menschen an Aids. 4,9 Millionen Menschen steckten sich neu mit dem HI-Virus an. Die Neuinfektionen nahmen in den vergangenen zwei Jahren auf allen Kontinenten zu, am stärksten in Ostasien sowie in Osteuropa und Zentralasien, insbesondere in der Ukraine und Russland.

Afrika südlich der Sahara ist noch immer am stärksten von Aids betroffen: Ende dieses Jahres leben dort 25,4 Millionen Menschen mit dem HI-Virus, vor zwei Jahren waren es 24,4 Millionen. Zwei Drittel aller Menschen mit HIV leben in Afrika südlich der Sahara und 76 Prozent aller Frauen mit HIV leben auf diesem Kontinent.

Bis im Juni 2004 erhielten nur 440 000 Menschen in armen Ländern eine Therapie mit retroviralen Medikamenten. Das sind nur ein Zehntel der Menschen, die diese nötig hätten. Wenn nicht mehr Patienten diese Therapie machen könnten, würden in den kommenden zwei Jahren weitere fünf bis sechs Millionen Menschen sterben, warnte UNAIDS.

Quelle: www.bluewin.ch, Dienstag, 23. Nov. 2004

Starke Verbreitung von Aids in Asien

Manila, 11. April. (ap) Aids verbreitet sich in Asien so schnell, dass dort in zehn Jahren voraussichtlich 50 Millionen Menschen an der Immunschwächekrankheit leiden. Zu diesem Ergebnis kommt eine am Samstag in Manila veröffentlichte Studie der Asiatischen Entwicklungsbank. Besonders betroffen sind Indien, wo derzeit zwischen 400 000 und einer Million Menschen das Virus in sich tragen, und Thailand, das zwischen 200 000 und 400 000 Aids-Infizierte zählt. Als Ursachen für die rasende Ausbreitung des Virus nennt die Studie vor allem weitverbreiteten Drogenkonsum und die florierende Prostitution.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Montag, 13. April 1992

Aids-Inkubationszeit länger als angenommen?

Bisher galt als sicher: Wer HIV-positiv ist, wird mit Bestimmtheit Aids bekommen und daran sterben. Wissenschaftler in den USA sind jetzt aber nicht mehr so sicher. Sie studieren eine Gruppe von Männern, die seit den späten siebziger Jahren – bevor Aids zu einem weltweiten Begriff wurde – infiziert sind, aber bisher keine Anzeichen der Immunschwächekrankheit erkennen lassen.

■ VON RETO PIETH, TAMPA

Zu den Männern gehört Stan. Stan ist seit 1978 HIV-positiv. Er fühle sich grossartig, sagt er, seine Gesundheit sei nie besser gewesen. Stan ist nicht nur bei guter Gesundheit, er hat bisher auch keinerlei Medikamente eingenommen. Er führt sein Überleben und das der anderen 30 Männer in der Gruppe auf eine positive Einstellung und ihre Entschlossenheit zurück, sich nicht unterkriegen zu lassen. Es steckt aber mehr dahinter. Dr. Susan Bookbinder vom Gesundheitsamt in San Francisco, die die Männer untersucht, hat bei zwei von ihnen bestimmte weisse Blutkörperchen ausgemacht, die viel aktiver als gewöhnlich zu sein scheinen.

«Wir studieren jetzt die Mechanismen, mit denen diese Blutkörper die HIV-Infektion in Schach halten», sagt Bookbinder. Sie glaubt, die Antwort auf diese Frage liege in den Erbanlagen der Männer. Mit ihren Kollegen versucht sie nun, genau zu bestimmen, welche Gene dafür verantwortlich sind. Gestützt auf diese Erkenntnisse hoffen die Wissenschaftler neue Behandlungsmethoden für HIV-positive Menschen und vielleicht sogar einen Impfstoff zur Verhütung der Ansteckung zu entwickeln. Die Wissenschaftler glauben inzwischen auch, die Aids-Inkubationszeit sei länger als bisher angenommen: etwa zehn Jahre im Durchschnitt.

Immer mehr Jugendliche in den USA infiziert

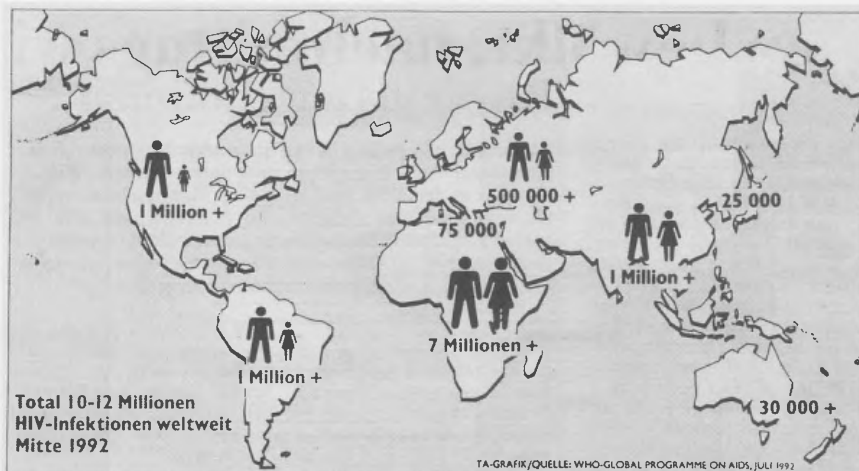
Washington, 11. April. (dpa) Bei den amerikanischen Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 24 Jahren ist die Zahl der gemeldeten Aids-Fälle in den letzten beiden Jahren dramatisch gestiegen. Laut Zeitungsberichten geht aus einem in Washington vorgelegten Bericht des Parlamentsausschusses für Kinder, Jugend und Familie hervor, dass Schwarze und ihre Altersgenossen spanisch-mexikanischer Herkunft überproportional stark betroffen sind. Obwohl nur 15 Prozent aller amerikanischen Jugendlichen schwarz und nur 12 Prozent spanisch-mexikanischer Abstammung sind, beträgt ihr Anteil bei den Aids-Fällen 37 und 19 Prozent.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Montag, 13. April 1992

Über eine Million Aids-Infizierte in Uganda

Kampala, 21. Mai. (ap) In Uganda sind nach Erhebungen der Regierung in Kampala 1,36 Millionen Personen oder 8 Prozent der Bevölkerung von 17 Millionen mit dem Aids-Virus infiziert. Bei 230 000 Patienten habe sich bereits das Vollbild der Krankheit entwickelt. Diese Zahlen wurden am Donnerstag vom Generaldirektor der ugandischen Aids-Kommission, Stephen Lwanga, genannt. Für dieses Jahr rechnen die Behörden mit 60 000 Aids-Toten; das würde bedeuten, dass weitere 80 000 Kinder verwaisten. Bisher haben nach offiziellen Angaben 100 000 Kinder wegen der Seuche ihre Eltern verloren. Uganda gilt als eines der am stärksten von der Immunschwächekrankheit betroffenen Länder.

Neue Zürcher Zeitung, Zürich,
Montag, 25. Mai 1992



Aids: Kein Durchbruch

Aids-Konferenz in Amsterdam endete ohne Überraschung

Noch immer kein Impfstoff und kein überzeugendes Medikament in Griffweite: Je mehr Informationen die weltweite Aids-Forschung über das tödliche HI-Virus zutage fördert, um so weniger verstehen es die Wissenschaftler.

■ VON PETER H. HUFSCHEID

Die am letzten Freitag in Amsterdam zu Ende gegangene achte internationale Aids-Konferenz sei, nach den Worten ihres Vorsitzenden Jonathan Mann, von «*Hoffnung und Realismus*» geprägt gewesen. Obwohl das Treffen der Spezialisten keine entscheidenden Durchbrüche gebracht hat, ergaben sich nach Meinung der Fachleute aus den Kontakten zwischen den über 12 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wertvolle Impulse.

Weder im Bereich der Impfstoffe noch in jenem anderer Medikamente gab es durchschlagende Erfolge zu vermelden. Zwar stehen jetzt zwölf Impfstoffe zur Verfügung. Diese wurden bereits an gesunden Freiwilligen getestet; tatsächlich kam es zu der erwarteten Reaktion, denn die Probanden produzierten Abwehrstoffe gegen das Aids verursachende HI-Virus. Nach wie vor unklar bleibt jedoch, ob die Stimulation der körpereigenen Abwehr ausreicht, um einen längerfristigen Schutz gegen eine Infektion mit HIV sicherzustellen. Die Impfstoffe müssen nun während

der kommenden Monate und Jahre in ausgedehnten Feldversuchen geprüft werden. An einen umfassenden Einsatz dieser Impfstoffe ist gegenwärtig nicht zu denken.

Unklare Wirkungsweise

Auch nach der Amsterdamer Konferenz bleibt die Wirkungsweise der HI-Viren unklar. Sechs Theorien beschäftigen gegenwärtig die Fachwelt; noch hat sich keine von ihnen durchsetzen können.

- In der körpereigenen Abwehr von krankmachenden Viren spielen die T-Zellen eine entscheidende Rolle. Möglicherweise attackiert das HI-Virus diese Zellen direkt und bringt sie um.

- Nach neusten Erkenntnissen vermehren sich die HI-Viren in bestimmten Zellen der Lymphknoten, ohne dass sie zunächst im Blut auftauchen. Die Bedeutung dieser offenbar wichtigen Entdeckung ist Gegenstand vieler Spekulationen. Nutzt das Virus diese Zellen als eine Art Plattform, von der aus es – Jahre nach der Erstinfektion – zum endgültigen Schlag ansetzt?

- Das HI-Virus ist ausgesprochen wandlungsfähig. Vielleicht ist dies der Grund, dass es dem langsam reagierenden Abwehrsystem fortlaufend ein tödliches Schnippchen schlägt.

- Der Körper gibt in gewissen Entwicklungsstadien einigen Zellarten den Befehl, sich selber

umzubringen, weil er sie nicht mehr braucht. Möglicherweise verfügt das HI-Virus über einen Mechanismus, der ihm erlaubt, den T-Zellen einen solchen Befehl zu erteilen.

- Einige Hinweise sprechen für die Fähigkeit des HI-Virus, das Abwehrsystem des Körpers so weit zu verwirren, dass es sich plötzlich selbst angreift und schachmatt setzt.

- Gegen Fremdkörper geht das Abwehrsystem mit Antikörpern und Killerzellen vor. Denkbar wäre, dass das HI-Virus die Produktion der ihm gefährlich werdenden Killerzellen auf einem bisher unbekanntem Weg hemmt.

Klar ist, dass Aids zunimmt; was im Jahre 2000 sein wird, bleibt Gegenstand der Spekulation.

Der Chef der Schweizer Aids-Kampagne, François Wasserfallen vom Bundesamt für Gesundheitswesen BAG, verlangte zum Schluss der Amsterdamer Konferenz weniger Konzeptarbeit. Es gehe nun darum, die gewonnenen Erfahrungen umzusetzen. Wasserfallen betonte, dass sich auch bei uns die Verhaltensweisen geändert hätten. Mehr als die Hälfte aller Personen zwischen 17 und 30 Jahren würden bei wechselnden Sexualkontakten immer Präservative verwenden. Dies ist, wie alle Teilnehmer in Amsterdam feststellten, nach wie vor die einzige Massnahme, die sicher vor der tödlichen Immunschwäche schützt.

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 28. Juli 1992

Ptaah

972. Das wird leider der Fall sein, denn die Ausbreitung der Seuche wird immer schneller erfolgen.

Billy

Also doch noch keine Hoffnung auf eine schnelle Eindämmung. Was ist nun aber mit der zweiten Frage resp. deren Beantwortung?

Zehn Millionen mit Aids infiziert

Berlin (ap) Mit der Immunschwächekrankheit Aids sind nach Angaben des amerikanischen Experten Roberto Gallo weltweit etwa zehn Millionen Menschen infiziert.

In 70 Prozent der Fälle sei die Infektion durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr ausgelöst worden, erklärte der Aidsforscher am Samstag in Berlin. Homosexuelle Kontakte seien nur zu zehn Prozent, Heroinabhängigkeit nur zu fünf bis zehn Prozent für die Ansteckung mit dem HIV-Virus verantwortlich.

Gallo verwies bei seinem Vortrag während des 41. Deutschen Ärztetages darauf, dass das Infektionsrisiko durch sexuelle Kontakte insgesamt nur bei 0,1 bis 1,0 Prozent liege, bei Blutspenden oder Blutkontakten mit Infizierten hingegen ein 90prozentiges Risiko bestehe.

An zweiter Stelle der Risikofaktoren nannte der Aidsforscher Roberto Gallo die Übertragung der Mutter auf das Kind während der Geburt. Da sexuelle Kontakte jedoch wesentlich häufiger seien als Blutspenden, führten sie zu den meisten Infektionen.

Während in den westlichen Industrienationen seit 1990 kein wesentlicher Anstieg von Neuinfektionen zu beobachten sei, breite sich das Virus zunehmend in den Ländern Lateinamerikas, Ostasiens und Südafrikas aus. Bis 1994 sei in diesen Ländern mit weiteren zehn Millionen aidsinfizierten Menschen zu rechnen, sagte Gallo.

Der Landbote, Winterthur, Montag, 15. Juni 1992

Zahl der Aidsfälle wieder markant zugenommen

Bern (ap) Die Zahl der Aidsfälle in der Schweiz ist im ersten Quartal dieses Jahres wieder deutlich angestiegen. Wie das Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) in seinem «Bulletin» vom Dienstag schreibt, hat sich zudem der Trend eines steigenden Anteils der Frauen an den Aidskranken fortgesetzt. Seit Beginn der BAG-Erhebungen im Jahre 1983 sind in der Schweiz 2400 Menschen an Aids erkrankt; 1513 von ihnen sind gestorben.

In den ersten drei Monaten wurden dem BAG 172 neue Aidsfälle gemeldet. Das sind 21 Prozent mehr als im vierten Quartal 1991 und bedeutet die zweithöchste Quartalszahl seit Beginn der Erhebungen. Die Aufschlüsselung der neuen Aidsfälle nach Risikogruppen zeigt, dass der Anteil der Heterosexuellen Aidskranken im Vergleich zu den kumulierten Zahlen gestiegen ist. Jener der homo- und bisexuell veranlagten Männer ging demgegenüber zurück. 26,7 Prozent der neuen Aidsfälle im ersten Quartal betrafen Frauen.

Wie aus dem BAG-«Bulletin» weiter hervorgeht, weist auch die Kurve der Todesfälle weiter nach oben. Seit 1983 sind insgesamt 1513 oder 63 Prozent aller Aidspatienten gestorben.

Der Landbote, Winterthur, Mittwoch, 29. April 1992

Ptaah

973. Dazu wollte ich eben einiges erklären:

974. Deine Vermutung ist richtig, dass die Ozonschichtschädigungen nicht auf die Polgebiete der Erde beschränkt bleiben werden, denn rund um die Erde herum ist die Schutzschicht bereits geschädigt, auch wenn dies bis anhin durch die die Erde umkreisenden Satelliten noch nicht festgestellt und nicht erkannt worden ist.

Alarmierende Studie der Uno-Umweltbehörde über die ökologische Entwicklung unseres Planeten seit 1972

Globale Verschlechterung der Umweltsituation

Trotz aller Bekenntnisse zum Schutz der Umwelt haben sich die Umweltbedingungen in den vergangenen 20 Jahren weltweit erheblich verschlechtert. Gleichzeitig gingen die Vorräte an natürlichen Ressourcen stark zurück. Dies sind die Ergebnisse eines umfassenden Berichts der Uno-Umweltbehörde (Unep), der gestern in Nairobi veröffentlicht wurde.

Nairobi (sda/dpa) Der wichtigste positive Trend besteht nach Ansicht der Uno darin, dass die Schadstoffbelastung der Luft in zahlreichen Grossstädten der entwickelten Länder beträchtlich zurückgegangen sei. Der Bericht mit dem Titel «Die Lage der Umwelt 1972–1992: Die Rettung unseres Planeten» soll ab heute auf einer Sondersitzung des Unep-Verwaltungsrats erörtert und anschliessend der Weltklima-Konferenz in Rio de Janeiro vorgelegt werden.

Anstieg der Temperaturen

Wie es im Bericht heisst, steigt die Konzentration von Kohlendioxid in der Atmosphäre, die für den Treibhauseffekt verantwortlich gemacht wird, jährlich um ein halbes Prozent. Die durch-

schnittlichen Temperaturen auf der Erde seien um 0,3 bis 0,6 Grad höher als Anfang des Jahrhunderts. Treffe man keine einschneidenden Massnahmen, würden die Temperaturen bis zum Jahr 2000 um 1,2, bis 2050 um 2,7 und bis 2100 um 4,3 Grad im Vergleich zur vorindustriellen Zeit steigen. Würden die Emissionen von Kohlendioxid drastisch verringert, liesse sich der Temperaturanstieg laut Bericht etwa auf die Hälfte beschränken.

Die lebenswichtige Ozonschicht, die die Erde vor krebserregenden, ultravioletten Strahlen schützt, wird nach den Angaben jährlich um 0,26 Prozent abgebaut. Über der Nordhalbkugel wurde die Schicht in den letzten 20 Jahren zu 3 bis 5,5 Prozent zerstört.

Ein Abbau der Ozonschicht um ein Prozent bedeutet nach Unep-Angaben pro Jahr weltweit 50 000 zusätzliche Fälle von Hautkrebs und 100 000 Fälle von Blindheit durch den grauen Star. Ausserdem hätte zunehmende UV-Strahlung zu Folge, dass das Immunsystem des menschlichen Körpers an Wirkung verlöre, Krankheiten wie Malaria oder Herpes sich stärker ausbreiteten und Impfungen weniger wirksam wären. Nach Angaben der Uno-Behörde leidet

die Menschheit jährlich 6,5 Millionen Tonnen Abfälle ins Meer und in die Küstengewässer. Ein immer grösserer Anteil davon bestehe aus Kunststoffen, die sich im Wasser nicht abbauen. In die Luft werden laut der Studie jährlich 99 Millionen Tonnen Schwefeloxide, 68 Millionen Tonnen Stickoxide und 177 Millionen Tonnen Kohlenmonoxid abgegeben.

Die Unep schätzt, dass die Umweltverschmutzung in den Industrieländern Schäden verursacht, die drei bis fünf Prozent des Bruttosozialprodukts (BSP) ausmachen. Zur Überwachung und zum Schutz der Umwelt werden dagegen nur 0,8 bis 1,5 Prozent des BSP ausgegeben, in den Entwicklungsländern noch erheblich weniger.

Wie es im Bericht heisst, gehen auf der Welt jedes Jahr etwa sieben Millionen Hektar Ackerland – dies entspricht zweimal der Fläche Belgiens – durch Bodenerosion und das Vorrücken der Wüsten verloren. In Europa, Afrika und Asien seien über 50 Prozent der nicht künstlich bewässerten Ackerflächen in mehr oder weniger starkem Ausmass davon betroffen, in Südamerika seien es etwa 40 und in Nordamerika 20 Prozent.

Auch die Zahl der Naturkatastrophen ist nach Unep-Angaben dramatisch gestiegen. Während in den 60er Jahren 16 grössere Katastrophen – Dürren, Sturmfluten, tropische Stürme, Erdbeben oder Vulkanausbrüche – registriert wurden, waren es in den 70er Jahren 29 und in den 80er Jahren 68. Die dadurch entstandenen Schäden stiegen in dieser Zeit von 30 auf 93 Milliarden Dollar.

Seit 1960 kamen weltweit 1,3 Millionen Menschen bei Naturkatastrophen ums Leben. Auch die Zahl der grossen Industrieunfälle (mit über 100 Toten oder 400 Verletzten) nahm zu. In den 80er Jahren gab es dreimal so viele Katastrophen dieser Art wie in der vorangehenden Dekade. Zwischen 1970 und 1990 starben 8000 Menschen bei Industrieunfällen, 20 000 wurden verletzt und Hunderttausende mussten evakuiert werden. Als vordringliche Massnahmen schlägt die Unep vor, dass die Staaten sich auf Mindestziele für die Aufforstung von Wäldern verständigen, die Einleitung von Abfällen ins Meer bis zum Jahr 2000 auf den Wert des Jahres 1990 reduzieren und dass die reicheren Länder sich verpflichten, den Verbrauch an natürlichen Ressourcen zu verringern.

Der Landbote, Winterthur,
Montag, 3. Februar 1992

975. Dies wird sich aber bald ändern, so also die Gefahr erkannt wird, auch wenn sich dieser Erkennungszeitpunkt noch bis zum Ende des Jahres hinzieht.

976. Allerdings ist einzuräumen, dass trotzdem von den Verantwortlichen auf der Erde die dringendst erforderlichen Massnahmen nicht eingeleitet werden, um das drohende Unheil zu verhüten, das sich immer weiter rund um die Erde rapide ausweitet.

977. Dieses Unheil droht aber nicht nur durch die gefährliche Schädigung des Ozongürtels durch die Schuld der Erdenmenschen, sondern auch durch vermehrte gewaltige Vulkanausbrüche, die jedoch vielfach auch wieder direkt oder indirekt auf die Schuld der Menschen der Erde zurückzuführen sind.

978. Im weiteren wird nicht nur die Ozonschicht gefährlich zerstört, sondern auch die gesamte Umwelt wird welt-

Ozonschutz unzureichend

Umweltorganisationen bezeichnen die internationalen Abkommen zum Schutz der Ozonschicht als völlig unzureichend.

Während die meisten Regierungen das 1987 unterzeichnete Montrealer Protokoll zum Schutz der Ozonschicht und seine Revision von 1990 als grossen Erfolg feiern, bleiben die Umweltorganisationen kritisch.

Schon nach 30 Monaten war es soweit

So prophezeite Greenpeace bereits im Juni 1990: «Ein Loch über der Arktis ist möglich. Der weltweite Ozonschwund wird unaufhörlich weitergehen, mit unvorhersehbaren Folgen für den Fortbestand des Planeten und allen Lebens auf ihm.» Wie die Entwicklung der letzten Wochen gezeigt hat, brauchte es nur gerade 30 Monate, bis sich die pessimistische Voraussage bewahrheiten sollte.

Greenpeace geht auch mit dem verbesserten Montrealer Protokoll hart ins Gericht. Die Organisation spricht von «Versäumnissen» und verlangt schon seit mehr als zwei Jahren energisch einen hundertprozentigen Verzicht auf alle ozonzerstörenden Substanzen. Sie zerstaubt das internationale Abkommen aufgrund folgender Überlegungen:

● Die US-amerikanische Umweltbehörde EPA hat schon 1988 erklärt, dass

allein zur Stabilisierung des Chlorgehaltes in der Atmosphäre eine sofortige, hundertprozentige und weltweit durchgesetzte Unterbindung der im Montrealer Protokoll aufgelisteten FCKW nötig ist. Laut Berechnungen der EPA hätte dies, wäre es 1990 geschehen, den Chlorgehalt der Atmosphäre erst im Jahre 2050 wieder auf den Wert von 1985 heruntergedrückt.

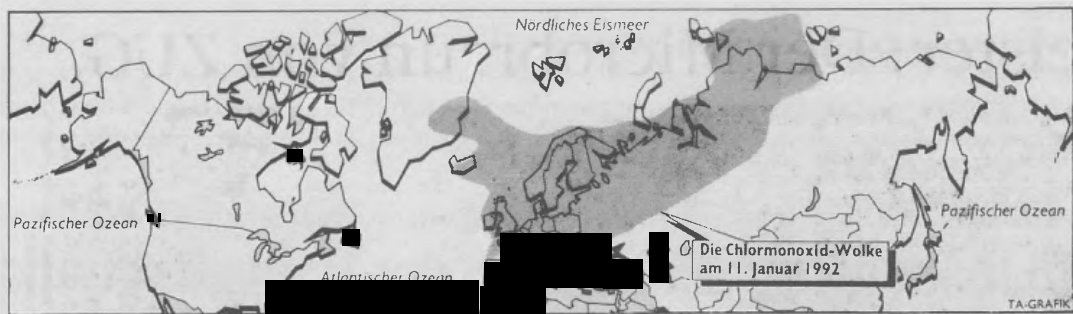
● Zwischen 1930 und 1986 wurden weltweit 15,6 Millionen Tonnen FCKW produziert. Der im Montrealer Protokoll vorgesehene stufenweise Ausstieg erlaubt bis zum Jahre 2000 die Herstellung von weiteren acht Millionen Tonnen.

● Die als Ersatzstoffe für die FCKW anerkannten Gase wirken beschleunigend auf den Treibhauseffekt.

● Das Montrealer Protokoll lässt den Technologietransfer für die Länder der Dritten Welt unberücksichtigt. Zu den Nichtunterzeichnern des Protokolls gehören Brasilien, Indien, Irak, Südkorea, Pakistan und Saudiarabien.

● Die im Protokoll vorgesehenen Absprachen über die Geheimhaltung verunmöglichen es, aussagekräftige Statistiken zu beschaffen. Es ist nach Ansicht von Greenpeace unmöglich, die Behauptungen der Industrie oder einzelner Staaten über angebliche Reduktionen nachzuprüfen. (p/h.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 18. Februar 1992



Das Ausmass der Chlormonoxid-Wolke über Europa. Die in ihr ablaufenden Reaktionen bauen das Ozon ab. (TA-Graphik)

«Jetzt sind nicht mehr nur Pinguine gefährdet»

Bush-Administration akzeptiert rascheres FCKW-Verbot

Der US-Senat hat mit 96:0 Stimmen eine Vorlage überwiesen, nach der die ozonschädigenden Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) «so schnell wie möglich» verboten werden. Statt erst im Jahr 2000 soll das Produktionsverbot bereits ab 1996 gelten. Dieser neue Zeithorizont entspricht ungefähr dem europäischen Standard. Noch im letzten Jahr hatte der damalige Stabschef des Weissen Hauses, John Sununu, mit dem Veto des Präsidenten gegen ein schnelleres FCKW-Verbot gedroht. Jetzt akzeptiert der Präsident den früheren Verbotstermin. Umweltschützer reagierten befriedigt, allerdings auch mit einer gewissen Bitterkeit. Erst wenn wichtige Gebiete des Nordens betroffen seien, machten die Politiker ernst.

■ VON THOMAS RÜST, WASHINGTON

Wegen der wechselnden Mehrheiten im Kongress wird die parlamentarische Arbeit stark von der Gunst der Stunde bestimmt. Nachdem nun vergangene Woche neue Daten über die Gefährdung der nördlichen Erdhälfte veröffentlicht wurden, setzte der Senat die alte Vorlage flugs auf die Traktandenliste und verabschiedete sie als Zusatz zu einem pendingen neuen Energiegesetz.

Der neue Stabschef im Weissen Haus, Samuel Skinner, liess die überraschende Aktion passieren, ohne – wie sein Vorgänger Sununu – mit dem Veto des Präsidenten zu drohen, welches die gesamte Energievorlage gefährdet hätte. Am Dienstag setzte sich dann der Präsident selbst an die Spitze des nicht mehr aufzuhaltenden Zuges und kündigte ein Auslaufen der FCKW-Produktion für 1996 an. Diese Limite war von der mit FCKW arbeitenden Industrie bereits früher als akzeptabel bezeichnet worden.

Der Initiator eines rascheren FCKW-Verbots, Senator Al Gore, sagte, seine Initiative solle Politiker und Öffentlichkeit «endlich zum Handeln aufrütteln». Nach dem derzeitigen Stand der Gesetzgebung würden FCKW in den USA erst im Jahr 2000 verboten. Demgegenüber haben die Europäische Gemeinschaft das Verbot für das Jahr 1997, Deutschland und die

Schweiz für 1995 festgesetzt. Gewisse Anwendungen sollen bereits 1992 untersagt werden.

FCKW-Ersatz greift Ozonschicht ebenfalls an

Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge sollen die FCKW in den Vereinigten Staaten durch Hydrofluorkohlenwasserstoffe (HCKW) ersetzt werden. Diese greifen die Ozonschicht laut Angaben von Wissenschaftlern ebenfalls an, jedoch in einer weniger aggressiven Weise als die FCKW. Ein Verbot solcher Ersatzstoffe ist erst in ferner Zukunft, genau gesagt für das Jahr 2030, vorgesehen.

FCKW und HCKW kommen u.a. in Kühlschränken und – in den USA besonders verbreitet – in Klimaanlage vor. Eine zusätzliche Konsequenz der neuen Vorlage ist, dass FCKW aus Altgeräten künftig nicht mehr in die Atmosphäre abgelassen werden dürfen, sondern an die produzierende Industrie zur Aufarbeitung zurückgeführt werden müssen.

Die jüngste Wende in der Umweltpolitik ist von Umweltschützern begrüsst, aber auch mit etwas Bitterkeit kommentiert worden. So schrieb Jessica Matthews, Mitglied eines Instituts für Umweltstudien, es habe die konkrete Bedrohung der dichtbesiedelten Gebiete gebraucht, um Politiker aufzurütteln: die Gefährdung der südlichen Seite sei hin-

gegen nicht ernstgenommen worden. «Nun sind nicht mehr nur Pinguine und Plankton gefährdet, sondern London, Brüssel, Berlin, Moskau und das nördliche Maine.» Der letztere Name wurde aufgeführt, weil Präsident Bush dort, in Kennebunkport, im Bundesstaat Maine, sein Ferienhaus hat. Es liegt, wie der gesamte Norden der USA plus Kanada und weite Teile Skandinaviens und Europas, in der laut den jüngsten Daten neuen gefährdeten Zone.

Die jetzigen Veröffentlichungen haben auch Berichte über das Ausmass des Ozonlochs im Süden nach sich gezogen. So schockte Senator Gore, gleichzeitig Vorsitzender des Wissenschaftsausschusses im Senat, die amerikanische Öffentlichkeit mit Berichten aus Argentinien und Australien, wo wegen der dünner gewordenen Schutzhülle der Erde die Ultraviolettstrahlung, bereits heute sehr viel stärker geworden sei: Drei Viertel der Menschen über 65 Jahre im Nordosten Australiens würden deshalb an irgendeiner Form von Hautkrebs erkranken, schrieb Gore in der «Washington Post». In südlichen Teilen Argentiniens seien die Menschen deshalb angewiesen worden, im September und Oktober möglichst nicht ins Freie zu gehen.

Günstigeres Vorzeichen für Umweltgipfel in Rio

Möglicherweise wird die neue US-Politik auch den geplanten Uno-Umweltgipfel in Rio de Janeiro im Frühsommer beeinflussen. Es wird damit gerechnet, dass die Amerikaner, vertreten durch die US-Umweltbehörde, im April an einer Vorbereitungs-konferenz in Nairobi neue Vorschläge zur Revision des Montrealer Protokolls machen. 1990 hatten sich die Unterzeichnerstaaten dieses Abkommens noch auf ein FCKW-Verbot im Jahr 2000 geeinigt.

Tages-
Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
13. Febr. 1992

weit immer mehr und mehr geschädigt und zerstört, so bereits von einer globalen Verseuchung und Verschmutzung der Umwelt gesprochen werden muss.

979. Doch auch der Mensch der Erde selbst läuft mehr und mehr Gefahr, durch die Ozonschichtschädigung und durch die Verseuchung der Umwelt zerstört und vernichtet zu werden.

980. Er kennt auch die Gefahr der gefährlichen Sonnenstrahlung, die den Schwarzen Krebs hervorruft, doch dessen ungeachtet tummelt er sich trotzdem mit stark entblösstem Körper im Freien herum und setzt seine nackte Haut der gefährlichen Strahlung aus.

Ozonloch belastet Nahrungskette

Washington (sda/r) Amerikanische Wissenschaftler haben in einer Studie erstmals den Nachweis erbracht, dass das Ozonloch über der Antarktis die Nahrungskette belastet. Durch die ultraviolette Strahlung über dem Südpol werde das Algenwachstum um zwei bis vier Prozent im Jahr vermindert, zitiert die Zeitschrift «Science» eine neue Studie. Die Forschung in der Bellingshausen-See habe weiterhin ergeben, dass bei besonders starker Strahlung sogar sechs bis zwölf Prozent weniger pflanzliches Plankton wachse. Die Folgen des Ozonlochs müssten als «bedeutsam» eingestuft werden.

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag,
22. Februar 1992

Umweltzerstörung nimmt rasant zu

New York (ap) Eine Milliarde Menschen atmen täglich verschmutzte Luft ein. Die Häufigkeit von Hautkrebs wird wegen der Zerstörung der Ozonschicht bis zum Jahr 2000 um ein Viertel zunehmen. Und täglich sterben mehr als 100 Tier- und Pflanzenarten aus. Dies sind nur drei Feststellungen einer am Donnerstag in New York vorgelegten ernüchternden Uno-Bilanz zum Umweltgipfel der Vereinten Nationen Anfang Juni in Rio de Janeiro.

Auch die Verschärfung der Umweltgesetzgebung in den vergangenen 20 Jahren hat es dem Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (Unep) zufolge nicht vermocht, die Umweltzerstörung in aller Welt aufzuhalten. Im Gegenteil: Sie nimmt immer schneller zu. «Die Umwelt ist jetzt in einem schlimmeren Zustand als vor 20 Jahren», sagte Unep-Leiter Mustafa Tolba. Er mahnte, dass die Zeit knapp werde und äusserte die Hoffnung, dass die Ergebnisse der Untersuchung beim Umweltgipfel berücksichtigt werden.

Der Landbote,
Winterthur,
Samstag,
9. Mai 1992

981. Wahnwitzigerweise ist der Erdmensch dabei noch des irren Glaubens, dass er sich mit Sonnenoilen und Sonnencremes gegen die krebserzeugende Sonnenstrahlung schützen könne, wenn er sich mit solchen Produkten einreibt.
982. Nicht ist ihm aber bekannt, dass diese Produkte nur eine Scheinwirkung zeitigen und ein tatsächlicher Schutz nicht gewährleistet ist.
983. Auch liegt eine sehr grosse Gefahr in solchen Sonnenoilen und Sonnencremes selbst, denn deren Stoffe bleiben nicht einfach als Schutzschicht auf der Hautoberfläche, was sie in hautschützender Form tun müssten, sondern sie dringen in die Haut selbst ein und dann sogar ins Blut.
984. Dies aber bringt dem Menschen eine neue Gefahr, denn es werden dadurch das Protoplasma und das Blut verseucht, wodurch wiederum das Immunsystem beeinträchtigt und der gesamte Körper äusserst anfällig wird für Leiden und Krankheiten aller Art, die oft sehr langwierig zu heilen oder überhaupt nicht mehr heilbar sind.
985. Auch vielerlei Allergien treten dadurch in Erscheinung, wobei es bis zum Allergieausbruch oft nur kurze Zeit dauert und nicht abgeklärt werden kann, was die Ursache für die Allergie ist.

WWF präsentiert düstere Studie zu Treibhauseffekt

Ein Szenario des Schreckens

Edelweiss, Gletscherhahnenfuss, Murmeltier, Bergeidechse, Alpensalamander – ihnen allen würde ein Temperaturanstieg in den Alpen von «lediglich» drei Grad bis zum Jahr 2050 höchstwahrscheinlich den Garaus machen. In seiner Studie «Wie überlebt die Natur die globale Erwärmung» präsentierte der World Wide Fund for Nature (WWF) gestern ein Schreckensszenario für den Alpenraum.

Wien (sda/apa) Die beklemmende Antwort gleich vorweg: «Wir können mit Sicherheit sagen, dass entscheidende Verluste an ursprünglichen Artengemeinschaften zu beklagen sein und Naturparks und andere Schutzgebiete zerstört werden, selbst wenn sich die internationale Staatengemeinschaft zu den strengsten vorstellbaren Massnahmen zur Eindämmung der Treibhausgasemissionen durchringen könnte», so der Geschäftsführer des WWF-Österreich, Winfried Walter.

Verantwortlich für diese düsteren Prognosen ist nach Ansicht des WWF «ironischerweise nicht die Klimaänderung selbst, die artbedrohend wirkt, sondern die Geschwindigkeit, die sie dabei vermutlich entfalten wird». Da sich diese Veränderungen der Studie zufolge voraussichtlich zehn- bis hundertmal schneller als je zuvor seit der letzten Eiszeit ereignen werden, übersteigt dieses Tempo die Anpassungsfähigkeit vieler Arten und Ökosysteme.

Dass es tatsächlich zu einer globalen Erwärmung kommen wird, daran hegt der WWF schon allein aus dem Grund keinen Zweifel, «dass durch die ständig steigenden Emissionen ein Rad in Bewegung gesetzt wird, das aufzuhalten zum Teil schon jetzt nicht mehr möglich ist». Bei einem von dem von der Uno unterstützten «Intergovernmental Panel on Climate Change» (IPCC) entwickelten «Business-as-Usual»-Szenario (alles weiter wie gehabt) ist mit einer durchschnittlichen Temperaturzunahme von 0,3 Grad Celsius pro Jahrzehnt innerhalb des nächsten Jahrhunderts zu rechnen. Fazit: Eine Erwärmung um drei Grad bis zum Jahr 2100.

Als Auswirkungen auf die Natur nennt die WWF-Studie irreversible Schädigungen

an Korallenriffen, Mangrovenwäldern und dem arktischen marinen Ökosystem sowie eine Gefährdung der Alpen und anderer Bergregionen, von Küstenfeuchtgebieten, arktischer Tundra- und Permafrostgebiete (in diesen taut der Boden im Sommer nur oberflächlich auf) sowie von Waldgebieten in nördlichen und gemässigten Breiten.

Für den Menschen würde ein derartiges Szenario folgendes bedeuten: Völlige Neuverteilung landwirtschaftlich nutzbarer Regionen, als Folge gewaltiger Umsiedlungen, Ausdehnungen der Wüstengebiete und eine Umverteilung der Niederschläge, was wiederum zu enormen Problemen bei der Trinkwasserversorgung führen würde. Zudem wäre nach den Befürchtungen des IPCC mit einer Zunahme klimatischer Katastrophen wie Dürren, Überschwemmungen und Stürmen zu rechnen.

Die Wissenschaftler gehen dabei von einer möglichen Steigerung von 40 Prozent bei Hurricans, Taifunen und Zyklo- nen aus, wenn die Temperatur um drei Grad steigt. Betroffen von diesen Auswirkungen wären nicht nur die Bewohner von Inseln, Küstengebieten und Halbtrockengebieten wie Savannen und Halbwüsten, sondern auch die Menschen im Mittelmeerraum, in den Tropenwaldgebieten, den Waldgebieten der gemässigten und nördlichen Zonen.

Für den Alpenraum prophezeit die WWF-Studie bei einem Temperaturanstieg von drei Grad Celsius bis zum Jahr 2050 einen Rückgang der Gletscher- ausdehnung um rund 50 Prozent. Eine Erwärmung würde nach Ansicht des Welt- naturfonds ein Ansteigen der Vegetationszonen um 700 bis 1000 Meter bedeuten.

Da für die zu befürchtende Erwärmung die Emission sogenannter Treibhausgase verantwortlich ist, deren Gehalt in der Atmosphäre seit Beginn des industriellen Zeitalters massiv zugenommen hat, gibt es für den WWF nur einen Schluss aus dieser Studie: Die vom Menschen produzierten Mengen an Kohlendioxid, Stickoxid und FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoffe) müssen um mehr als 60 Prozent reduziert, die Methangasemissionen um 15 bis 20 Prozent gesenkt werden.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 20. Februar 1992

Flugverkehr verstärkt Treibhauseffekt

Schadstoffe wirken in oberen Schichten lange nach / SPD rügt geringe Forschung

BONN, 5. Mai (dpa). Eine erhebliche Belastung der Atmosphäre und der darüberliegenden Schichten befürchten Wissenschaftler von der erwarteten Verdoppelung oder gar Verdreifachung des Luftverkehrs bis zum Jahr 2005. Als Folgen nannte der Kölner Atmosphärenforscher Professor Adolf Ebel am Dienstag vor der Wissenschaftspressekonferenz in Bonn eine Verstärkung des Treibhauseffektes und bei Einsatz von Überschallflugzeugen auch eine Schädigung der ohnehin schon gefährdeten Ozonschicht.

Aus seiner Sicht tragen vor allem die stark beflogenen Nordatlantik-Routen zu einer erheblichen Belastung dieser Region bei. Auch sollten die Polarüberflüge im Umweltinteresse reduziert werden. Ebel und die SPD-Forschungsexpertin Edelgard Bulmahn forderten verstärkte Forschungen zur Entwicklung sparsamerer und schadstoffärmerer Triebwerke.

Frau Bulmahn erläuterte, es reiche keineswegs aus, sich auf solche Triebwerke zu konzentrieren, die zwar den Kerosinverbrauch durch höhere Verbrennungstemperaturen senken, jedoch zu einer Zunahme des Ausstoßes von Stickoxid führen. Sie verwies auf Schätzungen der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR), wonach sich der Brennstoffverbrauch bis zu 35 Prozent, die Stickoxid-Emissionen sogar um bis zu 90 Prozent senken ließen.

Ebel unterstrich, daß über die Wirkungen von Schadstoffen aus der Luft- und Raumfahrt — er zählte dazu neben Kohlendioxid und Stickoxiden auch Kohlenwasserstoffe, Kohlenmonoxid und Schwefeldioxid — auf die Atmosphäre noch beträchtliche Wissenslücken bestünden. Im Gegensatz zu niedrigeren Höhen, wo sie relativ schnell abgebaut werden, würden Stickoxide beispielsweise in Höhen oberhalb 8000 Meter wesentlich

länger nachwirken und Schäden verursachen.

Ebel warnte davor, vorbeugende Maßnahmen erst dann zu ergreifen, wenn eine größere Sicherheit hinsichtlich der Folgen des Schadstoffausstoßes von Jets bestünde. „Äußerste Vorsicht“ sei bei der zunehmenden Belastung der Atmosphäre mit Schadstoffen geboten.

Die SPD-Abgeordnete kritisierte, daß das von der DLR vorbereitete Forschungsprogramm „Schadstoffe in der Luftfahrt“ mit derzeit lediglich rund 2,5 Millionen Mark für die Atmosphärenforschung nur unzureichend von Bonn gefördert würde. Sie verlangte die ursprünglich auf zehn Jahre veranschlagten 200 Millionen Mark. Statt dessen sollte „die Verpulverung von Milliarden“ für europäische Großprojekte der bemannten Raumfahrt und den überflüssigen Jäger 90 gestoppt werden.

Frankfurter Rundschau, Frankfurt a. Main, Mittwoch, 6. Mai 1992

986. Das Ausbrechen der Allergien sowie der Leiden und Krankheiten ist aber nicht in eine Regel zu kleiden, denn von wenigen Stunden oder gar nur Minuten kann die Ausbruchzeit bis zu vielen Jahren oder gar Jahrzehnten betragen.

Billy Und, was kann man denn dagegen tun, gegen die Sonnenstrahlung?

Ptaah

987. Das Vernünftigste ist, sich nicht unbekleidet der Sonnenstrahlung auszusetzen.
988. Der gesamte Körper, die Arme und Beine und der Kopf sollten mit geeigneten Kleidungsstücken geschützt werden.
989. Dies müsste auch dann so sein, wenn einmal wirklich wirksame und allergiefreie sowie krankheitsfreie und leidensfreie Schutzcremes im Handel sein werden.
990. Gegenwärtig laufen auf der Erde Versuche mit solchen Mitteln; eines davon wird SAXON genannt und fundiert auf Mikroschwämmen.

991. Diese Mikroschwämme sind mikroskopisch klein, jedoch gerade noch so gross, dass sie nicht in die Haut eindringen können.

992. Diese Mikroschwämme sind dann getränkt mit den notwendigen und allergiefreien, leidenserzeugungs- und krankheitserregungsfreien Sonnenschutzmitteln, die die Haut dann weitgehend vor

Chinas Regierung schlägt Alarm in Sachen Umweltverschmutzung

Deng Xiaopings Tochter sieht Überleben der Nation gefährdet

heb PEKING, 6. Mai. Deng Nan, die Tochter des chinesischen Altpolitikers Deng Xiaoping, hat die rapide zunehmende Umweltverschmutzung in der Volksrepublik als Bedrohung für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes bezeichnet. „Die ökologische Situation des Landes verschlechtert sich fortlaufend, und die aktuellen Umweltschutz- und Kontrollmaßnahmen sind bei weitem nicht ausreichend“, sagte Deng Nan der Nachrichtenagentur Neues China.

Die Deng-Tochter ist Vizeministerin für Wissenschaft und Technologie. Das „Überleben der chinesischen Nation“ stehe auf dem Spiel, wenn die Regierung nicht mehr Anstrengungen im Kampf gegen Umweltverschmutzung und Bevölkerungsexplosion unternahme, warnte Deng Nan der Agentur zufolge. „Die unvernünftige und plündernde Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ist ein sehr ernstes Problem in China. Die direkten und indirekten wirtschaftlichen Verluste unseres Landes durch ökologische Zerstörungen betragen mindestens 100 Milliarden Yuan (umgerechnet etwa 30 Milliarden Mark)“, sagte Deng.

Jedes Jahr wachse die chinesische Bevölkerung um 16 Millionen Menschen. Bis zum Ende des Jahrtausends werde es voraussichtlich 1,3 Milliarden Chinesen geben. Dieses „starke Anwachsen der Bevölkerung“ habe „Chinas Mangel an natürlichen Ressourcen noch verschlimmert“ und eine noch stärkere „Verschlechterung der ökologischen Situation“ zur Folge, hieß es in dem Bericht. Durch Erosion und nichtlandwirtschaftliche Bodennutzung seien seit Gründung

der Volksrepublik im Jahr 1949 etwa 460 000 Hektar Anbaufläche verlorengegangen. Jährlich schrumpften Chinas Wälder um 100 Millionen Kubikmeter.

Die Politikerin warnte, daß globale Umweltprobleme, wie der Treibhauseffekt und die Zerstörung der Ozonschicht, eine große Gefahr für die weitere Entwicklung Chinas darstellen. Die Äußerungen Deng Nans sind das bisher deutlichste Eingeständnis der chinesischen Regierung, daß die Umweltzerstörung im größten Entwicklungsland der Erde erschreckende Ausmaße angenommen hat.

Wenige Wochen vor der Welt-Umweltkonferenz in Rio sind die staatlich kontrollierten Medien in Peking bemüht, die Entschlossenheit der Regierung im Kampf gegen solche Probleme herauszustellen. Erst am Montag hatte die englischsprachige Zeitung „China Daily“ schockierende Zahlen über den Grad der Luftverschmutzung in chinesischen Städten veröffentlicht. Im Jahr 1990 hätten „große Fabrikschornsteine“ 8,5 Trillionen Kubikmeter Abgase in die Luft geblasen. 15 Millionen Tonnen Schwefeldioxid und 21 Millionen Tonnen giftigen Industrieabfalls seien angefallen, berichtete die Tageszeitung.

Auch die Verschmutzung der Flüsse nimmt „China Daily“ zufolge ständig zu. Zwar sei die Wasserqualität großer Flüsse, wie des Jangtse und des Perlfusses, noch „generell gut“. Aber: „Viele Flüsse, die durch Städte fließen, sind schwer verschmutzt.“ Es gibt sehr wenige Kläranlagen in China, und der Großteil der Abwässer wird unbehandelt in die Flüsse geleitet.

Frankfurter Rundschau, Frankfurt a. Main, Donnerstag, 7. Mai 1992

der gefährlichen Sonnenstrahlung schützen, wenn diese auf die Haut aufgetragen werden wie eine normale Salbe oder Creme.

- 993. Solche Mikroschwämme können auch für vielerlei andere Zwecke Verwendung finden, wenn sie mit den erforderlichen Stoffen getränkt werden, so z.B. als Antiinsektenmittel oder als Mittel, um Hunde oder Raubtiere abzuschrecken.
 - 994. Und was wohl das Wichtigste ist:
 - 995. Solche Mikroschwämme können als Medikamententräger benutzt und auf die Haut aufgetragen werden, wobei dann die entsprechenden Wirkstoffe durch die Haut in den Körper eindringen und die notwendige Reaktion auslösen.
 - 996. Dies kann sowohl in vorbeugender Form erfolgen als auch als akutwirkender Faktor gegen Entzündungen, Infektionen aller Art, Krankheiten und als Antischmerzmittel usw.
- Billy Phantastisch. Benutzt ihr solche Mikroschwämme auch?

Ptaah

- 997. Sie sind ein Bestandteil unserer Medizin, nebst vielen anderen Möglichkeiten.

Billy

Wie steht es auf der Erde beim Menschen mit sonstigen Mitteln, die er für die Körperpflege gebraucht – verhält es sich da anders als mit den Schutzmitteln gegen die Sonnenstrahlung?

Ptaah

- 998. Leider sind sehr viele Produkte dieser Art ebenfalls in gleicher oder ähnlicher Form gefährlich, z.B. verschiedenste Seifen und Flüssigseifenprodukte, so aber auch Lotionen und sonstige Hautpflegemittel.
- 999. Reine natürliche Produkte sind am unbedenklichsten.

Billy

Dachte ich es mir. Dann nochmals eine Frage, die ich zwar bereits vorgebracht, darauf jedoch nur eine ausweichende

Der gebräunte Beachboy nicht mehr das Ideal

Australien kämpft gegen Hautkrebs

Die Schlagzeilen vom Ozonloch in der nördlichen Hemisphäre haben auch in Australien ihren Weg auf die Titelseiten der Zeitungen gefunden. Das ist kein Wunder: auf dem fünften Kontinent besteht dieses Problem seit vielen Jahren, und dort gibt es die höchste Hautkrebsrate der Welt.

140 000 der 17 Millionen Einwohner erkranken jährlich an Hautkrebs, fast 1000 sterben an den Folgen der Krankheit. Nur eine totale Veränderung der Lebensgewohnheiten wird als sinnvolle Gegenmassnahme angesehen – der gebräunte Beachboy mit dem Surfbrett unter dem Arm soll nicht mehr das Ideal

Von Alexander Hofmann (dpa)

sein. Der Australier der Zukunft ist gut behütet und beschirmt und geht der Sonneneinstrahlung aus dem Weg.

Statistisch gesehen erkranken zwei von drei Australiern bis zu ihrem 70. Lebensjahr an Hautkrebs, umgerechnet 400 Millionen Franken kostet den australischen Steuerzahler die Krankheit pro Jahr. Trotzdem hat für viele Australier das Wort «Krebs» bei weitem nicht die Bedeutung wie für einen Mitteleuropäer.

Viele lassen sich die dunklen Flecken auf der Haut in regelmässigen Abständen entfernen, ohne mehr darüber nachzudenken, als handle es sich um Warzen. Wissenschaftler und Ärzte, die bei der Erforschung der Ursachen des Hautkrebses zu den führenden Kapazitäten auf der Welt zählen, verzweifeln oft an der Gleichgültigkeit ihrer Landsleute. Die Strände sind so voll wie immer, und der sonnengebräunte Körper gilt immer noch als das Nonplusultra.

Jedes Jahr gibt es vor dem Beginn der Sommersaison, zur der das Ozonloch über der nahegelegenen Antarktis sich nach Norden hin ausbreitet, eine «Hautkrebs-Bewusstseins-Woche». Im Mittelpunkt der Werbekampagnen in Rundfunk, Fernsehen, Zeitungen und auf Reklametafeln am Strassenrand stehen Vorbeugung und Früherkennung. Sonnenschutzcreme mit Schutzfaktor 15 bis 20 wird empfohlen, Hüte mit breiten Armen und Beinen werden propagiert.

Am wichtigsten aber ist die angestrebte Umstellung der Lebensgewohnheiten in Australien. Es wird bereits erwogen, die traditionellen Lunchpausen an den Schulen auf den späten Nachmittag zu verschieben.

Der Landbote, Winterthur, Donnerstag, 13. Februar 1992

KOSMETIK

Kann sie lebensgefährlich sein?

JEIN

Jede fünfte Frau ist mittlerweile krank durch Kosmetik. So das Ergebnis einer neuen schwedischen Untersuchung. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um schmerzhaft, aber relativ harmlose Hautallergien. Jetzt entdeckten Chemiker der Umweltministerien in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg allerdings eine Stoffgruppe in Kosmetika, die zur lebensgefährlichen Zeitbombe werden könnte: Nitromoschusverbindungen. Ein preiswerter synthetischer Duftstoff (wird zum Beispiel in Parfums, Cremes, Deos, Waschmitteln oder Weichspülern verwendet), der extrem haltbar ist. Und gerade diese Haltbarkeit macht den Stoff so gefährlich. Denn: Nitromoschus reichert sich wie andere Chemiegifte im menschlichen Fettgewebe an – besonders in der Muttermilch. Bei 661 von 723 Muttermilchproben fanden Chemiker ca. 0,37 mg Nitromoschus auf einen Liter Muttermilch. Das ist eine fast so hohe Belastung der Muttermilch wie mit dem Krebsgift PCB.

Wie groß sind die Gesundheitsrisiken durch Nitromoschus wirklich? Eine klare Antwort gibt's derzeit nicht. „Noch fehlen uns Erkenntnisse über langjährige Auswirkungen der

Duftstoffe auf die menschliche Gesundheit“, sagt Professor Hellmut Ippen.

Doch damit ist das Problem nicht aus der Welt. Tierversuche ergaben: Nitromoschus kann lebensgefährliche Leberkrebskrankungen verursachen. Die Bundesgesundheitsbehörden stuften daraufhin den Nitro-Duftstoff Xylol (wurde jahrzehntlang von der Kosmetikindustrie verwendet) daraufhin als krebsverdächtig ein.

Einige Hersteller haben bereits die Konsequenzen gezogen und Nitromoschus durch andere Duftstoffe ersetzt. Andere Firmen aber peppen ihre Produkte nach wie vor mit dem Stoff auf, der – so ein Experte – „nach frischer Wäsche duftet“.

Wie kann man sich schützen?

Da sich Nitromoschusverbindungen in allen Kosmetika, Wasch- oder Pflegemitteln befinden können, ist Verzicht praktisch unmöglich. Aber: Bei der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein, Bergstraße 24, 24103 Kiel, gib't gegen 5,50 Mark Schutzgebühr (bitte als Scheck) eine Liste mit 85 Kosmetik- und Waschmittelherstellern. Aus dieser Aufstellung geht hervor, wer Nitromoschus verwendet, welche Produkte unbedenklich sind.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 6. Januar 1995

Antwort erhalten habe, nämlich wegen den drohenden Beben von Tokio. Trotz deines Widerstrebens hätte ich darüber gern Auskunft.

Ptaah

1000. Darüber möchte ich wirklich keine näheren Angaben machen, denn es würde zuviel Aufregung hervorrufen.
1001. Ich möchte dir nur sagen, dass ein stärkeres Beben am 2. Februar 1992 sein, jedoch keine sehr grosse Bedeutung haben wird.
1002. Weiteres möchte ich dir erst bei einer späteren Voraussage erklären.
1003. Damit meine ich zumindest, dass dies nicht heute sein wird, wofür ich meine Gründe habe.
1004. Wenn du aber Angaben über eine andere drohende Gefahr eines Vulkans haben möchtest, dann kann ich dir dazu einige Dinge nennen.

Billy Natürlich interessiert es mich. Vor allem bin ich auch daran interessiert, ob diese Gefahr natürlichen Ursprungs ist oder ob daran wieder die Menschen Schuld tragen, womit ich Atombombenversuche meine. Es würde mich aber auch interessieren, was sich in den nächsten Wochen abspielt mit dem Wetter, einfach so allgemein gesehen und in weltweiter Form.

Ptaah

1005. Wenn ich dir die letzte Frage zuerst beantworte, dann sind leider auch nur schlechte und üble Dinge zu nennen.
1006. Weltweit stürzen die Wetterverhältnisse in der Art und Weise zusammen, dass viel Leid, Not und Schaden entstehen.
1007. Es werden auch viele Menschenleben zu beklagen sein, und beinahe kein Land der Erde bleibt verschont von bösen Einflüssen der Naturgewalten, die vielfach des Menschen Verschulden selbst sind und die zu grossen Teilen auf das Umweltverbrechen Saddam Husains zurückzuführen sind, so aber auch auf die gewaltige Umwelt- und Luftverschmutzung durch den Vulkan Pinatubo.
1008. Die Oelfelderbrände in Kuwait spielen dabei eine ganz besonders böse Rolle.

Winter von der Türkei bis Bangladesch

Beirut/Jerusalem. – Nachdem sich der Schneesturm im Nahen Osten am Freitag gelegt hat, haben vielerorts die Aufräumarbeiten begonnen. In Libanon wurden nach Auskunft der Polizei am Freitag 300 Skifahrer befreit, die drei Tage lang wegen heftigen Schneefalls an einem Wintersportort eingeschlossen waren. Mit Grossräumpfzügler wurden die Strassen zu dem Ort Farava geräumt. Alle anderen von Schneemassen blockierten Strassen in Libanon, darunter die Autobahn Beirut-Damaskus, blieben weiterhin gesperrt.

Im Laufe des Tages kletterten die Temperaturen in Amman und Jerusalem bis auf vier Grad. Sondernschein liess die Schneedecke in der jordanischen Hauptstadt und in Jerusalem schmelzen.

In Saudiarabien versuchten die Behörden, im Schnee steckengebliebenen Reisenden zur Weiterfahrt zu verhelfen. Auf den saudiarabischen Bergen liegt der Schnee bis zu drei Metern hoch. Am Donnerstag war fast der gesamte Nahe Osten von heftigen Schnee- und Regenfällen heimgesucht worden (TA vom Freitag).

(AP)

Lawinentote in der Osttürkei

Ankara. – Im Südosten der Türkei sind durch Schneelawinen in den vergangenen Tagen insgesamt 21 Menschen ums Leben gekommen. Bereits am Dienstag sei der Ort Karabey im Osten des Landes an der Grenze zu Irak unter Schneemassen begraben worden, teilten die Behörden der Region

Hakkari am Freitag mit. Die Zufahrtstrassen zu fast 3500 Orten sind der Nachrichtenagentur Anatolien zufolge durch den anhaltenden Schneefall unpassierbar geworden.

(Reuter)

135 Tote bei Kältewelle in Bangladesch

Dacca. – Der seit eineinhalb Wochen in Bangladesch herrschenden Kältewelle sind Zeitungsberichten vom Freitag zufolge erneut 39 Menschen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Toten stieg damit auf insgesamt 135, wie die staatliche Zeitung «Dainik Bangla» berichtete. Bei den meisten Opfern handelt es sich um Kinder und ältere Menschen. (AP)

Beben erschüttert Tokio

Die Einwohner Tokios sind am Sonntag von einem ungewöhnlich starken Erdbeben aus dem Schlaf gerissen worden. Mindestens 30 Menschen wurden verletzt. Der Sachschaden blieb relativ gering.

Tokio. – Das Beben erreichte die Stärke 5,7 auf der Richter-Skala. Das Epizentrum lag in 80 Kilometer Tiefe unter der Bucht von Tokio, 25 Kilometer südlich der Hauptstadt. Ein Beben der Stärke fünf kann erheblichen, der Stärke sechs schweren Schaden anrichten. Kleinere Beben sind in Tokio fast die Regel, doch Erdbeben von über Stärke fünf sind sehr selten.

Nach japanischem Baurecht müssen Gebäude so angelegt

sein, dass sie Beben weitgehend standhalten. Dazu gehört auch, dass Gaszähler mit Ventilen ausgestattet sind, die sich bei Erschütterungen automatisch schliessen. So bleibt der Schaden für gewöhnlich auf zerborstene Scheiben und umgestürzte Möbel begrenzt. Das schwerste Erdbeben erschütterte Tokio am 1. September 1923. Es erreichte 8,3 auf der Richter-Skala und forderte 100 000 Menschenleben.

Schnee brachte Chaos

Keine 24 Stunden zuvor hatten die heftigsten Schneefälle seit sechs Jahren ein Chaos angerichtet. Als Folge davon stürzten 119 Menschen so schwer, dass sie in Spitälern eingeliefert werden mussten. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Montag, 3. Februar 1992

USA und Asien: Wetter spielte verrückt

ap. Das Wetter hat in mehreren Teilen der Welt zur Jahreswende verrückt gespielt. Nach starken Regenfällen schwellen die Flüsse Trinity und Brazos nahe der texanischen Stadt Houston so stark an wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr. Ein Wirbelsturm suchte die Küste Vietnams heim. In ersten Schätzungen war von mindestens 100 Todesopfern die Rede. Hunderte wurden am Neujahrstag noch vermisst. Über Indien und Bangladesch brach eine Kältewelle herein. Viele Menschen erfroren.

In Texas hatte es eine Woche vor Weihnachten heftig zu regnen begonnen. Die Regenflut überschwemmte Ackerland und ertränkte Vieh. Mindestens 15 Menschen sollen ertrunken sein, der Schaden geht in die Millionen Dollar. Besonders schwer getroffen wurde die Stadt Houston. Mindestens 80 Gebäude wurden komplett unter Wasser gesetzt, die Bewohner von etwa 180 weiteren Häusern bereiteten sich auf die Flucht vor den Wassermassen der beiden Flüsse vor.

Über die Küsten Vietnams brachen ebenfalls zum Jahreswechsel Wirbelstürme herein. Die Nachrichtenagentur VNA berichtete am Dienstag, es habe mindestens 100 Todesopfer gegeben. Etwa 500 Menschen würden noch vermisst. Mehr als 200 Boote seien im Sturm gesunken, hiess es. Ein Kälteeinbruch hat in Indien und Bangladesch zahlreiche Todesopfer unter Kindern, Alten und vor allem Obdachlosen gefordert. Die Zeitung «Bangladesh Observer» berichtete, es habe einen Temperatursturz auf sechs Grad Celsius gegeben.

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Freitag, 3. Januar 1992

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 4. Januar 1992

Mindestens 28 Tote bei Überschwemmungen in Rio

Überschwemmungen infolge sintflutartiger Regenfälle haben in Rio de Janeiro nach offiziellen Angaben 28 Menschenleben gefordert. Mehrere hundert Personen wurden obdachlos.

Rio de Janeiro. – Während des sechsstündigen Wolkenbruchs in den frühen Morgenstunden des Sonntags sei mehr Regen im Norden und Nordwesten Rios gefallen als sonst in einem ganzen Monat, teilte das brasilianische Verteidigungsministerium mit. Die meisten Opfer seien in Häusern im Schlaf unter Schlammlawinen begraben worden. In der Stadt

Teresopolis bei Rio fanden sieben Angehörige derselben Familie beim Zusammenbruch zweier Häuser den Tod. Zwei Personen kamen um, als ein Bus von einer Brücke in einen Fluss stürzte. Am Sonntag standen weite Teile der Stadt unter Wasser. Inzwischen hat sich die Lage wieder entspannt.

(SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 7. Januar 1992

Wirbelsturm in Vietnam. Wirbelstürme an der Ostküste Vietnams haben mindestens 220 Menschenleben gefordert. Die meisten Toten waren zu beklagen, als Fischerboote im Sturm kenterten.

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Mittwoch,
8. Januar 1992

Wieder Unwetter in Mittel- und Südamerika

Ein Erdbeben hat in der argentinischen Provinz Cordoba die Stadt San Carlos Minas verschüttet. Rund 60 Menschen wurden getötet. Auf der Karibikinsel Puerto Rico kamen mindestens elf Menschen bei Überschwemmungen ums Leben.

Buenos Aires/San Juan. – Ein Dambruch des Noguine-Flusses löste in der argentinischen Stadt San Carlos Minas die Erdlawine aus, die mehr als 200 Häuser unter Schlamm, Felsbrocken und ausgerissenen Bäumen begrub. Die Katastrophe, nach Angaben von Ärzten die schwerste in der Geschichte der Provinz, war durch anhaltende Regenfälle verursacht worden.

Die ganze Stadt stand bis zu 70

Zentimeter hoch unter Schlamm und Wasser. Rund 2000 Einwohner wurden evakuiert und in Notunterkünften versorgt. «Es ist schrecklich, die Stadt wurde völlig zerstört», sagte der Sprecher des Katastrophenschutzes. Auch im nahegelegenen Ort Soto mussten wegen Überschwemmung zahlreiche Bewohner evakuiert werden.

Die Getreideschäden nach dem Dauerregen in den Provinzen

Buenos Aires, Cordoba und Santa Fe werden auf rund 350 Millionen Franken geschätzt.

Unwetter auf Puerto Rico

Bei Überschwemmungen nach starken Regenfällen starben elf Menschen auf der zu den USA gehörenden Karibikinsel Puerto Rico. Nach Angaben der dortigen Zivilschutzbehörden waren 40 der 78 Gemeinden Puerto Ricos vom Unwetter betroffen. Unklarheit herrscht noch über die Zahl der Vermissten. An einigen Orten waren innerhalb von zwölf Stunden bis zu 360 Millimeter Regen gefallen.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 8. Januar 1992

Klirrende Kälte bis zum Mittelmeer

Verkehrschao nach Schneefällen in Südfrankreich und Nordspanien

Die klirrende Kälte hat jetzt auch das Mittelmeer erreicht. Massive Schneefälle stürzten am Donnerstag vor allem Südfrankreich und Nordspanien in ein Verkehrschaos. Auch der Norden Italiens war betroffen.

Madrid/Paris/Bern. – Einige hundert Autofahrer blieben in der Nacht am Ostrand der französischen Pyrenäen auf der Autobahn nach Spanien im Schnee stecken und konnten erst nach Stunden befreit werden. Eine 66jährige Frau starb in ihrem Wagen. In Südfrankreich und Nordspanien waren mit bis zu 80 Zentimeter Schnee die heftigsten Schneefälle

seit mehreren Jahren zu verzeichnen. Der wichtigste Autobahn-Grenzübergang von La Junquera wurde am Mittwochabend geschlossen.

Der Zugverkehr von und nach Frankreich über die östlichen Pyrenäen musste eingestellt werden. Zahlreiche Pässe waren blockiert oder nur mit Ketten zu befahren. Viele Schulen in Katalonien blieben geschlossen. In Aragon brach teilweise die Stromversorgung zusammen. Selbst in Nordandalusien war die Autobahn Madrid-Sevilla wegen Vereisung der Fahrbahn zeitweilig gesperrt. Bitterkalt war es auch entlang der Mittelmeerküste bis nach Murcia, wo in höheren

Lagen Schneefälle angesagt waren.

Ohne Wasser und Strom

In Südfrankreich rief die Präfektur von Narbonne bereits in der Nacht einen Katastrophendienst aus. Etwa 1000 Feuerwehrleute, Polizisten und Soldaten wurden mobilisiert. Wegen der anhaltenden Schneefälle blieben die Autobahnen von Toulouse nach Narbonne und von dort nach Gerona weiter gesperrt. Rund 50 000 Haushalte mussten ohne Wasser und elektrischen Strom auskommen.

In Norditalien bescherten Schnee- und Regensterme und morgendliches Glatteis vor allem

Städten wie Mailand und Turin verstopfte Strassen. Kilometerlange Staus und zum Teil schwere Unfälle. Bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn bei Chieti in den Abruzzen östlich von Rom wurden etwa 50 Menschen zum Teil schwer verletzt.

Hierzulande war es schon in der Nacht auf Mittwoch sehr kalt gewesen. Die rekordverdächtigen Temperaturen (-7 bis -13 Grad) wurden aber am Donnerstag noch unterboten: Bei -14 Grad mussten sich Bernerinnen und Berner am Morgen auf den Arbeitsweg begeben, in Zürich-Kloten starteten die Flugzeuge bei -12 Grad.

(DPA/AFP/SDA)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Freitag,
24. Januar 1992

1009. In vielen Ländern werden ungeheure Schneemassen niederfallen, selbst dort, wo normalerweise nur äusserst selten Schnee fällt.

1010. Im Gegensatz dazu werden vielerorts in anderen Ländern ungewöhnliche Hitze und Dürre herrschen, und anderswo wieder anormale Regenfälle und gewaltige Überschwemmungen.

1011. Schuld an beinahe allen diesen kommenden Katastrophen, die sich in den

Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Mittwoch, 5. Februar 1992

Schneechaos und Sandstürme

afp/dpa/Reuter. Der ungewöhnlich harte Winter, der über den Nahen Osten hereingebrochen ist, hat vielen Menschen den Tod gebracht. Am schwersten wurde die Türkei heimgesucht, wo nach Schätzungen der Behörden mindestens 200 Menschen bei Lawineneingängen ums Leben kamen. In Israel, Jordanien und Libanon führten Unwetter am Montag und Dienstag zu chaotischen Verkehrsverhältnissen und Stromausfällen.

In der Südosttürkei gibt es nach amtlichen Angaben kaum noch Hoffnung, weitere Überlebende der Lawineneingänge vom Wochenende zu finden. Bislang sind nach Angaben der Behörden von Diyarbakir 140 Leichen entdeckt worden, andere Beamte sprachen sogar von 178 Toten. Allein im Dorf Görmeç wurden 108 Tote geborgen. Da noch mehr Tote unter den Schneemassen vermutet werden, rechnen die Behörden mit mindestens 200 Todesopfern. Bei den meisten Toten handelt es sich um Soldaten und Gendarmen, die in dem Gebiet stationiert waren, um kurdische Freischärler zu bekämpfen. In der Nähe von Elbistan gab es nach einer Meldung der halbamtlichen türkischen Nachrichtenagentur Anatolien am Dienstag ein weiteres Lawineneingänge am Dienstag seien glimpflich verlaufen.

Winterstürme legten Strom- und Verkehrsnetz lahm

Schwere Stürme mit Windgeschwindigkeiten bis zu 160 Stundenkilometern, begleitet von Regen, Schnee und Hagel, haben in der Nacht auf Dienstag in weiten Teilen Israels und der besetzten Gebiete ein Chaos angerichtet. In Jerusalem blieben die Schulen geschlossen, da Schneefälle schon zum zweitenmal in diesem Jahr die Strassen unpassierbar machten. Die durch Tel Aviv führende Autobahn nach Jerusalem musste am Mittag geschlossen werden, als die Wassermassen in dem zwischen den Fahrbahnen entlangführenden Ajalon-Wadi die Fahrbahnen überfluteten. Auch viele andere Strassen waren unpassierbar. Auf den 1981 von Israel annektierten ehemals syrischen Golan-Höhen brachen die Dämme eines grossen Trinkwasser-Reservoirs, dessen Wassermassen in das syrische Kuneitra-Tal stürzten. Israelische Sappeure versuchten daraufhin, das Wasser durch einen Kanal in den See Genezareth abzuleiten.

In der jordanischen Hauptstadt Amman lag ein halber Meter Schnee, so dass keine der grossen Ausfallstrassen befahrbar war. Die 850 000 Einwohner zählende Stadt war ohne Stromversorgung. Selbst in der 250 Kilometer weiter südlich gelegenen jordanischen Stadt Maan war Schnee gefallen. In Libanon brach das nach 16 Jahren Bürgerkrieg

ohnehin marode Fernmeldesystem durch die Unwetter endgültig zusammen. Die Temperaturen lagen zwischen minus zwei und minus sechs Grad. Die Schneegrenze auf dem Berg Libanon sank auf 600 Meter. Selbst in der Bekaa-Ebene fiel Schnee. Chaotische Verkehrszustände wurden ebenfalls aus Syrien gemeldet.

14 Tote bei Sandsturm in Ägypten

Bei einem der heftigsten Sandstürme der vergangenen Jahrzehnte sind in Ägypten zahlreiche Menschen getötet worden. Die in Kairo erscheinende Tageszeitung «Al Akhbar» bezifferte am Dienstag die Zahl der Todesopfer in allen Teilen Ägyptens auf 14. Unter anderem wurden in Kairo Vorort Giseh drei Frauen von einer herabstürzenden Wand und ein Besucher des Zoos von einem Baum erschlagen. In der südlich von Kairo gelegenen Industriestadt Helwan wurde das Dach einer Schule abgedeckt. Ein Lehrer und fünf Schüler erlitten Verletzungen. Durch den Sandsturm, der grosse Teile Ägyptens unter einem gelben Schleier verschwinden liess, war am Montag der Flug- und Schiffsverkehr weitgehend lahmgelegt worden. Der Hafen von Alexandria blieb auch nach Abflauen des Sandsturms wegen schlechten Wetters am Dienstag geschlossen.

Hunderte Dörfer verschüttet

Der Nahe Osten und die Türkei ersticken im Schnee

Die Türkei und der Nahe Osten drohten am Donnerstag in den schwersten Schneefällen seit Jahrzehnten zu ersticken. Hunderte von türkischen, syrischen, libanesischen und zyprischen Dörfern waren von der Aussenwelt abgeschnitten. Vielen drohten die Vorräte an Lebensmitteln und Heizmaterial auszugehen.

Ankara/Beirut. – Wegen neuer Schneefälle dauert die Lawinengefahr in den Katastrophenregionen im Südosten der Türkei an. Am Donnerstag wurden zwei Gleisarbeiter an der Bahnstrecke zwischen den ostanatolischen Provinzen Erzincan und Tunceli unter niedergehenden Schneemassen begraben. In den Provinzen Batman, Hakkari, Sirkak und Siirt wurden weitere Dörfer evakuiert. Die Lawinen unterbrachen mehrere Bahnverbindungen: Der Ost-Express Kars-Istanbul blieb mit rund 100 Reisenden auf der Strecke stecken.

Evakuationen lohnten sich

Nach offiziellen Angaben hat die Evakuierung von Dörfern und Bergsiedlungen in Südostanatolien in der Nacht zum Donnerstag vielen Menschen das Leben gerettet. Neue Lawinen begruben in zwölf Dörfern in der Provinz Batman rund 90 zuvor geräumte Häuser unter sich. Rund 2000 Leute waren bereits in den Vortagen evakuiert worden. Am Donnerstag wurden die Bewohner fünf weiterer Dörfer in der beson-

ders gefährdeten Provinz Batman in Sicherheit gebracht.

Libanon: Häuser eingestürzt, Dutzende verschüttet

Dutzende von Menschen sind am Donnerstag in einem Dorf in Ostlibanon verschüttet worden, nachdem 13 Häuser wegen der heftigen Schneefälle eingestürzt waren. Nach Augenzeugenberichten hatte der Schnee in der Region bereits eine Höhe von 3 m erreicht. Die rund 6000 Bewohner der Dörfer Jammun, Ainata und Dar al-Wassaa in der Nähe der syrisch-libanesischen Grenze hatten die Behörden bereits am Mittwoch aufgefordert, sie zu evakuieren.

Nach Berichten der Anwohner schneite es in einer Höhe von über 600 Metern seit sechs Tagen ununterbrochen. Es seien die schwersten Schneefälle im Libanon seit mehr als 30 Jahren. Die meisten Bergstrassen sind blockiert und rund hundert Dörfer von der Aussenwelt abgeschnitten.

(SDA/AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 7. Februar 1992

Fernstrassen versinken in Wasser und Schlamm

Sintflut in Südkalifornien nimmt kein Ende

Die Sintflut im Süden Kaliforniens nimmt kein Ende. Neue Stürme zogen vom Pazifik herein und liessen das seit Sonntag durchweichte Land in Regen und Schlamm versinken. Bislang sind fünf Menschen ums Leben gekommen, drei werden vermisst. Man befürchtet, dass es noch andere Opfer geben hat.

Los Angeles (ap) «Es ist ein unglaubliches Durcheinander», sagte der Beamte Scott Ellis von der kalifornischen Verkehrspolizei. Überall in Südkalifornien sind Strassen als Folge von Überschwemmungen, Erdbeben und Unfällen unpassierbar geworden, darunter die Pazifikküstenautobahn und die Ventura-Autobahn. In vier Kreisen wurden insgesamt 150 beschädigte Häuser gezählt. Gouverneur Pete Wilson rief für Stadt und Landkreis Los Angeles und den Kreis Ventura den Notstand aus.

Nordwestlich von Los Angeles trat der Fluss Ventura über die Ufer und überflutete einen Wohnwagenpark. Einige der dort weilenden Urlauber brachten sich auf den Dächern ihrer Fahrzeuge in Sicherheit und warteten ab, bis sie von Boots- oder Helikopterbesatzungen geborgen werden konnten. Fast 100 Menschen flüchteten aus

dem Ferienpark oder wurden von Helikoptern und Booten geborgen, wie die Sprecherin der Stadtverwaltung Ventura, Carol Green, berichtete.

In einem anderen Teil des Kreises Ventura ergossen sich Schlammmassen



Bewohner eines Ferienparks werden evakuiert. (ap)

in das Schlafzimmer eines Hauses. Ein in Bett liegendes Paar erstickte.

Vor der Pazifikküste von Ventura fiel am Mittwoch ein Militärhelikopter ins Meer. Die acht Insassen wurden geborgen. Im Raum Los Angeles sind über 100 Kilometer Badestrand verschmutzt und verseucht, nachdem riesige Mengen ungeklärter Abwässer aus einer Kläranlage ausgetreten waren.

Der Landbote, Winterthur, Freitag, 14. Februar 1992

Wetterchaos rund um den Erdball

Schneehölle in Türkei

Das Wetter spielte am Wochenende in vielen Teilen der Erde verrückt: Im Nahen Osten und in Japan kehrte der Winter mit Schnee, Regen, Sturm und Kälte zurück. In Mexiko regnete es mitten in der Trockenzeit. Im Nahen Osten wurde die Türkei besonders hart von den Unwettern betroffen. Im Südosten des Landes kamen am Wochenende bei der seit Jahrzehnten schwersten Lawinenkatastrophe rund 300 Menschen ums Leben.

Die von Lawinen und Schneestürmen ausgelöste Katastrophe im Südosten der Türkei hat bis zum Sonntagabend immer schlimmere Ausmaße angenommen. Ein privater türkischer Fernsehsender berichtete, Behörden in dem Katastrophengebiet schätzten die Zahl der Todesopfer auf über 300.

Tausende von Dörfern von der Aussenwelt abgeschnitten

Tausende von Dörfern waren von den bis zu drei Meter hohen Schneemassen von der Aussenwelt abgeschnitten. Das staatliche türkische Fernsehen meldete, bis Sonntag seien 73 Tote geborgen worden, für mindestens 200 unter Lawinen begrabenen Menschen bestehe kaum noch Hoffnung auf Rettung.

Viele der Opfer in der unzugänglichen Region, in der seit vielen Jahren ein Krieg gegen aufständische Kurden im Gange ist, waren Soldaten. Der türkische Generalstabschef Dogan Güres wies Spekulationen zurück, kurdische Kämpfer könnten mit Explosionen die Lawinenabgänge ausgelöst haben. Es gebe keinerlei Anzeichen dafür, sagte der General vor dem Abflug in das Katastrophengebiet. Nach einer Meldung der halbamtlichen Nachrichtenagentur Anatolia erklärte er ferner, schliesslich seien auch Zivilisten Opfer der Lawinen geworden. Es handle sich offenbar «um eine Erscheinung in der ganzen Region, die auf einen aussergewöhnlichen Winter zurückzuführen ist».

Im Verlauf der vergangenen Woche hatte sich das türkisch-irakische Grenzgebiet in eine weisse Hölle verwandelt. Seit Tagen schon bewegen sich die Temperaturen dort ständig unter null Grad, dauernd toben Schneestürme über den Bergen, weitere Schneefälle wurden vorhergesagt.

Wegen der Schneestürme waren zunächst keine umfassenden Rettungseinsätze aus der Luft möglich, auf den schneebedeckten Strassen blieben Fahrzeuge stecken.

Dorf vom Schnee zerstört

In Gormec begrub eine mächtige Lawine alle 35 Häuser des Dorfes und eine neben dem Ort gelegene Kaserne der Militärpolizei unter sich. Dort allein wurden vermutlich 71 Soldaten getötet, 56 konnten lebend geborgen werden. Aus amtlichen Kreisen der Provinz wurde weiter bekannt, die Zahl der Opfer wäre noch höher gewesen, wenn sich nicht 80 Bewohner des Ortes gerade ausserhalb aufgehalten hätten. Fünf der Häuser seien dem Erdboden völlig gleichgemacht worden. Am Samstag zerstörte eine Lawine auch den Militär-

posten Tünekipinar in der benachbarten Provinz Siirt. Dort kamen mindestens 23 Soldaten ums Leben, neun wurden zunächst vermisst, 13 wurden lebend geborgen.

Stürme in Israel und Japan

In Israel überschwemmten heftige Regenfälle die Strassen. Viele Verbindungen wurden durch Schlamm unpassierbar. Schwere Stürme rissen Hochspannungsleitungen von den Masten, die Stromversorgung brach zusammen. Auf den Golanhöhen und dem Berg Hermon schneite es heftig. Der Dauerregen hat in Israel die durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge weit übertroffen. Im See Genezareth, Israels grösstes Trinkwasserreservoir, stieg der Wasserspiegel allein am Samstag um 24 Zentimeter an.

In wenigen Stunden versank Japans Hauptstadt Tokio und Umgebung Samstagnacht in Schnee. Rund 20 Zentimeter Neuschnee und Sturmböen bis zu 100 Stundenkilometern brachten rund 1600 Zugverbindungen zum Erliegen, 170 Flüge mussten gestrichen werden. Bei Schnee und Glätte verletzten sich 348 Menschen. Die Stromversorgung riss ab.

Nord- und Zentraljapan wurden zudem am Sonntag morgen von einem Erdbeben heimgesucht, bei dem etwa 30 Menschen verletzt wurden. In Tokio und in der Präfektur Saitama brachen nach dem Beben, das die Stärke 5,7 auf der Richterskala erreichte, Brände aus.

Dauerregen in Mexiko

In Mexiko regnete es nach Berichten vom Sonntag seit fast einer Woche. In vielen Teilen des Landes, selbst an den Küsten des Pazifik und der Karibik, wurden die niedrigsten Temperaturen seit über zehn Jahren gemessen. Die Berge um die 20-Millionen-Metropole Mexiko-Stadt waren von Schnee bedeckt. Die Behörden führten den Tod von Dutzenden von Menschen auf Kälte, Regen und schlechte Verhältnisse zurück. Sie bezifferten Schäden für Landwirtschaft und Tourismus auf mehrere Millionen Dollar.

Mindestens sieben Tote bei Stürmen in Bangladesch

Bei Unwettern in Bangladesch sind mindestens sieben Menschen getötet und rund 200 weitere verletzt worden. Wie die Polizei am Samstag mitteilte, zerstörten die Stürme, die seit Freitag über das Land fegten, 2000 Häuser und knickten Bäume und Strommasten um.

Schwere Hungersnot im Nordosten Tansanias

afp. Der Nordosten Tansanias ist offenbar von einer schweren Hungersnot betroffen. Im Distrikt Handeni (160 Kilometer nordwestlich der Hauptstadt Daressalam) ernähren sich nach Angaben des staatlichen Radiosenders von Tansania mehr als 23 000 Menschen nur noch von Pfeilwurz, einem stärkehaltigen Gewächs. Es hiess, die Hungersnot sei Folge einer langen Trockenperiode. Unter Berufung auf den Direktor für Entwicklung des Regionaldistrikts Tanga, Idi Mwasakasuka, berichtete der Sender, 40 000 Tonnen Getreide würden für die hungernden Menschen benötigt.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 3. Februar 1992

Weiterhin Schneestürme im Nahen Osten

15 Meter Schnee in Libanon

ap. Schneestürme haben auch am Montag weite Teile des Nahen Ostens heimgesucht, der seit Tagen unter gewaltigen Schneemassen, ungewöhnlich frostigen Temperaturen und Strassenglätte leidet. In Libanon kämpften sich Soldaten zu völlig eingeschneiten Dörfern durch, in Jordanien legten die Schneefälle das öffentliche Leben lahm, in der israelischen Hafenstadt Haifa fiel erstmals seit 40 Jahren Schnee. Die Zahl der Todesopfer seit 1. Februar wurde allein in Libanon mit 23 angegeben. Für heute Dienstag wurden ein Abflauen der Schneestürme, aber weiterhin sehr niedrige Temperaturen in der Türkei, Syrien, Libanon, Israel und Jordanien vorausgesagt.

Südlich der Türkei, in der schon eine ganze Serie von Lawinenunglücken zahlreiche Todesopfer gefordert hat, war vor allem Libanon von dem Winter einbruch betroffen. Das Amt für Zivilverteidigung teilte mit, in der Nacht zum Montag seien zwei Helfer in der Nähe des Dorfes Hissirta in Zentrallibanon erfroren. In dem Ort selbst sei ein Einwohner an der Kälte gestorben. Damit sei die Zahl der Todesopfer seit Anfang Februar auf 23 gestiegen. Das Innenministerium in Beirut bezeichnete die jüngsten Schneestürme, die dritten in diesem Winter, als die schlimmsten seit Menschengedenken.

Syrisches Militär hilft libanesischer Armee

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 11. Febr. 1992

Auf den höchsten Bergen Libanons liegt der Schnee inzwischen 15 Meter hoch, in niedrigeren Lagen sind es immer noch acht Meter. Syrische Militäreinheiten halfen der libanesischen Armee bei den Versuchen, die Strasse Beirut-Damaskus freizuhalten und zu Dörfern vorzustoßen, die teilweise seit einer Woche von der Aussenwelt abgeschnitten sind. Mit schwerem Gerät bahnten sie sich einen Weg nach Hissirta

und anderen Dörfern dieses Gebiets. Im Norden erreichten Soldaten nach viertägigem Bemühen den Ort Kobejet und evakuierten dort rund 130 Menschen, vor allem Frauen, Kinder und Greise.

Notschleusen am See Genezareth geöffnet

Das libanesische Innenministerium schätzte die Schäden, die bisher in der Landwirtschaft entstanden sind, auf umgerechnet rund 250 Millionen Mark. Die Preise für Gemüse und Obst sind inzwischen auf das Dreifache gestiegen. In der Umgebung von Beirut blieben am Montag die Schulen geschlossen, in der Hauptstadt auch die meisten Behörden und Geschäfte. Denn dort sorgte heftiger Regen für chaotische Verhältnisse.

In der jordanischen Hauptstadt Amman lagen schon 40 Zentimeter Schnee, als am Montag die neuen Schneestürme einsetzten. Der staatliche Rundfunk forderte die Einwohner auf, ihre Häuser nach Möglichkeit nicht zu verlassen, auch dort waren Geschäfte, Schulen und Behörden geschlossen. Auf den Strassen herrschte gefährliche Glätte: Die Verkehrsbehörde von Amman teilte mit,

binnen zweier Tage hätten sich 137 Verkehrsunfälle mit 27 Verletzten ereignet. Die jordanische Polizei warnte vor der Gefahr von Erdbeben an den Hängen des Jordantales und teilte mit, die beiden Jordanbrücken nach Israel seien weiterhin geschlossen.

In Israel liessen die Behörden am Sonntag die Notschleusen am See Genezareth öffnen, da die Überflutung der Stadt Tiberias drohte. Millionen Kubikmeter Wasser stürzten darauf in den Jordan und flossen in Richtung Totes Meer ab. Leichterem Schneefall meldete Jerusalem, wo fünf Zentimeter Schnee lagen, während aus Haifa der erste Schnee seit 40 Jahren gemeldet wurde. In Israel mussten mehr als zwei Dutzend Strassen wegen Schneefällen oder Überschwemmungen geschlossen werden.

2000 Dörfer in der Türkei abgeschnitten

Auf den von Israel annektierten Golanhöhen sorgten die Schneestürme für Stromausfälle. In Damaskus stieg die Schneehöhe am Montag auf 40 Zentimeter. Auch dort waren Schulen und Geschäfte geschlossen, die Menschen blieben nach Möglichkeit zu Hause. Räumtrupps versuchten, die grossen Durchgangsstrassen freizuhalten, der Rundfunk warnte vor Erdbebengefahr in der Umgebung. Trotz schlechter Sicht flogen Hubschrauber der Armee zu eingeschneiten Dörfern nahe der Grenze zu Libanon und warfen Lebensmittel ab. In der Türkei, wo bisher etwa 200 Menschen umgekommen sind, waren weiterhin etwa 2000 Dörfer von der Aussenwelt abgeschnitten.

nächsten Jahrzehnten noch vermehren werden, sind die Menschen selbst, was sich auch auf den Treibhauseffekt bezieht, wie du ja weisst.

Billy Dieser kann ja auch nicht einfach dadurch gestoppt werden, dass einfach FCKW und andere ozonzerstörende Giftgase und Giftstoffe verboten werden. Wie du mir einmal sagtest, was auch schon Quetzal tat, kann man dem Übel in wirklich wirksamer Form nur dann und damit bekommen, wenn die Überbevölkerung drastisch durch einen völligen und weltweiten Geburtenstopp derart reduziert wird, dass der Normalstand von 529 Millionen erreicht wird. Euren Aussagen gemäss bildet die Masse der Überbevölkerung ja selbst eine Riesengefahr für die Umwelt. So wie ihr sagt, entsteht der Treibhauseffekt in Form einer globalen Klimaveränderung, die teils im Hauptsächlichen dadurch entsteht, dass auch das Kohlendioxid unaufhaltsam überhandnimmt in der Atmosphäre. Das CO₂ aber, wie die chemi-

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 19. Februar 1992

Familie Schweizer liebt die Katzen

In fast der Hälfte aller Haushalte lebt ein Tier

In der Schweiz lebt gemäss einer Umfrage beinahe in der Hälfte aller Haushalte ein Haustier. Mit mehr als einer Million sind die Katzen am beliebtesten. An zweiter Stelle folgen Vögel, allen voran der Wellensittich. In mehr als jedem zehnten Haushalt lebt ein Hund.

Zug. – Im Umgang mit Katzen seien die Schweizer tolerant, geht aus den am Dienstag in Zug veröffentlichten Erhebungen der Schweizerischen Gesellschaft für Marketing weiter hervor. So hätten mehr als zwei Drittel aller Katzenhalter angegeben, dass sich ihre Katze in der ganzen Wohnung uneingeschränkt bewegen dürfe.

Viele kleine Hunde

Etwas anders verhalte es sich bei den Hunden. Nur ein Viertel aller Befragten gesteht ihnen diesen Bewegungsraum zu. Mehr als die Hälfte verbannen die Hunde insbesondere aus Betten und von Stühlen. Im internationalen Vergleich leben in der Schweiz auffallend viele kleine Hunde mit einem Körpergewicht von unter

fünf Kilogramm. Am beliebtesten sind bei den Rassehunden der Dackel vor dem Deutschen Schäfer, dem Appenzeller und dem Berner Sennenhund.

Strenge Hausbesitzer

Als Grund dafür, dass kein Hund oder keine Katze gehalten wird, haben 17 Prozent beziehungsweise 13 Prozent der Befragten in der deutschsprachigen Schweiz angegeben, dass der Hausbesitzer dies nicht zulasse. In der Romandie waren es zehn respektive vier Prozent der Befragten.

Die von der Pressestelle der Waltham-Beratung für Kleintierhaltung veröffentlichte Umfrage wurde bei 5453 Personen aus der ganzen Schweiz durchgeführt.

(AP)

sche Bezeichnung für das Kohlendioxid lautet, ist ein Gas, das nicht nur durch die Menschen chemisch erzeugt wird, sondern in erster Linie vom Menschen selbst durch seine Atmung. Infolge der Überbevölkerung nun wird durch die Atmung des Menschen selbst derart viel CO₂ produziert, dass die Atmosphäre dies nicht mehr zu verkraften vermag. Dies einerseits, denn andererseits gibt es noch einen zweiten Faktor, der ebenso schlimm ist, und das sind die Katzen und Hunde, die ebenfalls aus falscher Tierliebe und aus falschen Überlegungen heraus zu vielen Milliarden von den Erdenmenschen gezüchtet und gehalten werden. Auch diese Hunde und Katzen erzeugen durch ihre Atmung Kohlendioxide in derartigen Mengen, dass die Atmosphäre diese nicht mehr verkraften kann. Ergo gibt es nur eines, wenn die Atmosphäre gerettet und der Treibhauseffekt behoben werden soll: Alle von Menschen gehaltenen Hunde und Katzen müssen verschwinden, wenn sie nicht als Rettungstiere wie Blindenhunde und Rettungshunde sowie Drogenhunde usw. eine Existenzberechtigung haben; und also muss ein weltweiter Geburtenstopp erfolgen, der garantiert, dass in kurzer Zeit durch diese natürliche Methode die irdisch-menschliche Überbevölkerung drastisch reduziert wird, bis der normal-natürliche Bestand erreicht wird.

Ptaah

1012. Dazu bedarf es keiner weiteren Erklärungen.

1013. Dann will ich dir jetzt von jener Gefahr berichten, die ich angesprochen habe:

1014. Meine Worte beziehen sich auf den Vulkan TAAL auf den Philippinen, der schon in zwei Tagen eine grosse Gefahr aufzubauen beginnt, die grösser anzusetzen ist als diese beim Pinatubo war.

1015. Noch gibt es einen Faktor, der alles zu verhindern vermag, doch ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass dieser Faktor Kraft gewinnt.

1016. Wenn nicht, dann droht der gewaltige Vulkan zu explodieren.

1017. Geschieht das, dann treten weltweit neue klimaverändernde Momente in Erscheinung, die nicht als leicht zu betrachten sein werden.

1018. Wie rund um die Erde noch folgende Vulkantätigkeiten wird auch der drohende Ausbruch des TAAL die Schuld der Erdenmenschen selbst sein, wobei insbesondere Frankreich daran die Hauptschuld trägt durch die Atombombentests im Mururoa-Atoll.

Tausende fliehen von gefährdeter Insel

Philippinischer Vulkan droht zu explodieren

Wegen der wachsenden Gefahr eines Vulkanausbruchs sind auf den Philippinen mehrere tausend Menschen von der Insel Taal evakuiert worden. Der nur 60 Kilometer südlich von Manila liegende Taal-Vulkan drohe zu explodieren, sagte Generalstabschef Lisandro Abadia am Sonntag in der philippinischen Hauptstadt.

Manila (sda/dpa/r) Die Luftwaffe bereitete den Abtransport der Inselbevölkerung vor. Die Evakuierung sollte mit dem Einsatz von Helikoptern beschleunigt werden. Die Bevölkerung der zu einem «ständigen Gefahrenort» erklärten Insel wird auf 6000 Personen geschätzt.

Geologen hatten zuvor in nur 36 Stunden mehr als 400 Erdstöße und damit eine alarmierende Zunahme der vulkani-

schen Aktivitäten verzeichnet. Die Beben lösten unter der Inselbevölkerung Panik aus. Mehr als 2000 Menschen flohen bis gestern mit Auslegerbooten von der Vulkaninsel zum nahen Festland.

Das Institut für Vulkanologie und Seismologie berichtete am Sonntag, die Aktivität des Vulkans habe sich etwas beruhigt. Vom Samstag nachmittag bis Sonntag morgen seien 14 Erdstöße registriert worden. Am Freitag seien noch 385 Erdstöße aufgezeichnet worden. Die Vulkanologin Maria Lynne Peladio sagte, dies könne bedeuten, dass die Erdstöße bald völlig aufhörten. Am Donnerstag hatte die Gefahr eines Ausbruchs bestanden.

Der Taal-Vulkan war in diesem Jahrhundert schon dreimal ausgebrochen. Die verheerendste Eruption ereignete sich 1901.

*Der Landbote,
Winterthur,
Montag,
17. Februar 1992*

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Montag,
17. Februar 1992*

Vulkan grollt

Manila. – Die bedrohlichen Erschütterungen des philippinischen Vulkans Taal haben 6000 Bewohner der Umgebung in die Flucht getrieben. Die Massenevakuierung der Inselbewohner gestaltete sich nach offiziellen Angaben vom Sonntag wegen des Mangels an geeigneten Booten jedoch schwierig. Der Vulkan Taal liegt in einem See, der seinerseits vor Tausenden von Jahren durch eine gigantische Eruption entstanden ist. Er besteht aus mindestens 47 Kratern und ist zu einem dauernden Krisengebiet erklärt worden. Doch die rund 6000 Bewohner der Insel weigerten sich bisher beharrlich, ihre Äcker und Behausungen zu verlassen.

420 Erdstöße registriert

Seit Freitagmittag sind rund 420 Erdstöße gezählt worden. Zunehmende Lavamassen deuten an, dass ein Ausbruch zu erwarten ist. Bei einem Ausbruch im Jahr 1901 kamen 2000 Menschen ums Leben, Dutzende von Dörfern wurden unter Lava begraben. 1965 forderte ein Ausbruch 300 Todesopfer, die letzte grössere Eruption fand vor 15 Jahren statt.

(AP)

Billy Was ergeben aber eure Voraussagen? – Bricht der Vulkan nun wirklich aus? – Du sprichst wieder etwas in verschleiender Form. Doch ehe du davon sprichst, möchte ich nochmals auf das CO₂ zurückkommen, das die Ozonschicht zerstört und eine rapide Klimaveränderung heraufbeschwört. Du meinst zwar, dass eigentlich alles gesagt worden sei, doch finde ich, dass dem nicht so ist. Ich habe nämlich nicht erwähnt, dass auch durch Verbrennungen von allerlei Stoffen und Materialien, wie z.B. Polystyrol usw., ebenfalls Kohlendioxid produziert oder freigesetzt wird, wie auch durch Verbrennungsmotoren

aller Art. Normalerweise setzt ja meines Wissens die Pflanzenwelt das Kohlendioxid wieder in Sauerstoff um, doch wenn zuviel davon anfällt, dann muss die Natur zwangsläufig versagen, denn dann vermag diese das Kohlendioxid nicht mehr zu verschaffen und umzuwandeln, wodurch es zur Gefahr wird und das Leben zu zerstören beginnt. Auch das Baumsterben hängt zu einem grossen Teil damit zusammen, wobei diesbezüglich jedoch noch andere Faktoren massgebend mitspielen. Dabei denke ich auch an verschiedene Formen kosmischer Strahlung und kosmischer Materie, die durch die Schädigung der verschiedenen Schutzgürtel um die Erde durch des Menschen Schuld auf die Erde gelangen und die Atmosphäre und die Pflanzenwelt ebenso schädigen wie auch das Leben der Tiere und Menschen. Dem Erdenmenschen ist bisher ja nur bekannt, dass zwei Gürtel um die Erde bestehen, die lebenswichtige Funktionen von Wichtigkeit haben für das Dasein aller Lebensformen auf der Erde, auch wenn die Wissenschaftler noch nicht so weit in ihren Erkenntnissen vorangekommen sind, um die wirkliche Wichtigkeit dieser Gürtel zu erkennen, die unter dem Namen Van-Allen-Gürtel bekannt sind. Dass allerdings gesamthaft sieben solche Hauptgürtel bestehen, davon haben die irdischen Wissenschaftler keine Ahnung. – Vielleicht ist diese Bemerkung etwas hochnäsiger von mir, denn meinerseits weiss ich um diese Dinge ja auch nur darum Bescheid, weil ihr mich diesbezüglich unterrichtet habt. – Doch noch etwas wollte ich sagen, wegen dem CO₂, das die Menschen, Hunde und Katzen durch ihre Atmung produzieren: Es sind noch viele andere nutzlose Haustiere zu nennen, die der Mensch nur für sein Vergnügen oder als lebendes Spielzeug hält und die grosse Mengen Kohlendioxid anfallen lassen, das in den zu grossen Mengen für die gesamte Pflanzen- und Tierwelt ebenso lebensgefährlich wird wie auch für den Menschen. Ich weiss, dass Besserwisser und Bagatellisierer diese Wahrheit verunglimpfen und behaupten werden, dass das durch die Menschen und ihre unnützen Haustiere anfallende CO₂ nicht massgebend genug sei, um gefährlich werden zu können für die Atmosphäre und für die Lebensformen auf der Erde, doch ändern können sie durch ihre Lügen und Behauptungen falscher Form die Wahrheit trotzdem nicht.

Ptaah

1019. Du hast recht.

1020. Diese Dinge mussten wirklich noch gesagt sein, denn sie sind von grosser Wichtigkeit.

1021. Bezüglich der von dir angesprochenen Schutzgürtel rund um die Erde ist jedoch zu sagen, dass die Wissenschaftler der Erde bereits daran arbeiten, um einen weiteren Gürtel zu erkennen.

1022. Es wird dies der dritte Gürtel sein, der entdeckt wird und der die Funktion aufweist, interstellare Teilchen der kosmischen Strahlung aufzufangen.

1023. Die Entdeckung dieses Gürtels dürfte schon in einigen Monaten erfolgen.

Dritter Strahlungsgürtel um die Erde entdeckt

Wissenschaftler haben einen dritten Strahlungsgürtel um die Erde entdeckt. Die beiden bisher bekannten Strahlungsgürtel wurden 1958 von den ersten sowjetischen und amerikanischen Satelliten, Sputnik und Explorer, nachgewiesen, nachdem ihre Existenz vom amerikanischen Physiker James Van Allen vorausgesagt worden war. Deshalb erhielten diese Strahlungszonen den Namen Van-Allen-Gürtel. Sie liegen in einer mittleren Höhe von 4000 und 16 000 Kilometern. Der neuentdeckte Strahlungsgürtel befindet sich ungefähr dazwischen. Da er viel weniger intensiv ist als die Van-Allen-Gürtel, bedeutet er im Gegensatz zu diesen keine Gefahr für Astronauten.

Ursache für die Strahlungsgürtel ist das Erdmagnetfeld, das elektrisch geladene Teilchen aus dem Weltall einfangen

und speichern kann. Die Van-Allen-Gürtel enthalten in erster Linie Teilchen, die von der Sonne stammen. Der neuentdeckte Strahlungsgürtel besteht dagegen aus Teilchen aus dem interstellaren Raum. Es handelt sich dabei um Teilchen der sogenannten anomalen kosmischen Strahlung.

«In dem neuen Strahlungsgürtel der Erde hat man zum erstenmal direkten Zugriff auf interstellare Teilchen der kosmischen Strahlung, auf Materie also, die von weit ausserhalb unseres Sonnensystems kommt», sagte Berndt Klecker vom Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik in Garching bei München. Neben diesem Institut waren amerikanische und russische Wissenschaftler an der Entdeckung des dritten Strahlungsgürtel beteiligt. (bva.)

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 18. Februar 1992

Billy Interstellare Teilchen kosmischer Strahlung. Das ist ja feinste Materie aus den Weiten und Tiefen des Universums. Wenn die Wissenschaftler dieser Teilchen habhaft werden, dann dürften sie daraus auch endlich erkennen, dass ihre Altersannahme bezüglich des Universums falsch ist, weil dieses ein sehr viel höheres Alter aufweist, als die Erdenwissenschaftler bisher immer behauptet haben.

Ptaah

1024. Das kann geschehen, wenn sie tatsächlich interstellare Teilchen der kosmischen Strahlung absondern und erforschen können, was in absehbarer Zeit im Rahmen des Möglichen liegt, wenn die Vernunft über die Borniertheit siegt.

Billy Dann noch eine Frage im Bezüge auf die Massnahmen, die hinsichtlich des Schutzes für den Ozonegürtel von den verantwortlichen Wissenschaftlern und den Regierungen der Erde getroffen werden. Sind diese Massnahmen genug, um die Katastrophe verhindern zu können?

Ptaah

1025. Nein, der erforderlichen Massnahmen sind nicht genug.

1026. Sie umfassen weniger als acht Prozent dessen, was tatsächlich getan werden müsste.

Billy Habt ihr irgendwelche Studien darüber, welche Massnahmen in erster Linie getroffen werden müssten?

Ptaah

1027. Gewiss.

1028. In allererster Linie liegt das grosse Problem in der Überbevölkerung der Erde durch den Menschen und dessen unnütze Haustiere.

1029. Das Hauptaugenmerk zur Bekämpfung aller auf der Erde existierenden Übel muss auf die rigorose Dezimierung der Menschen geworfen werden in der Form, dass ein radikaler Geburtenstopp in weltweiter Form erfolgt gemäss dem System, das dir bekannt ist.

1030. An gleicher Stelle müssen alle unnützen Haustiere eliminiert werden und gleichzeitig alle erforderlichen Schutzmassnahmen und Möglichkeiten in Funktion treten und ausgeführt werden, die gewährleisten, dass die Gefahren für die Atmosphäre, die Schutzgürtel und die Fauna und Flora sowie für das menschliche Leben gebannt werden.

1031. Durch die Abnahme der Überbevölkerung nehmen auch die Gefahren für den Planeten, für alles Leben und für die Schutzgürtel sowie für die Atmosphäre ab.

1032. Durch die drastische Abnahme der Überbevölkerung werden gewaltige Mengen weniger Giftstoffe produziert und in gleichem Masse die Umwelt weniger vergiftet.

1033. Der Verkehr mit allen umweltbelastenden Explosivmotorfahrzeugen wird ebenso rapid eingedämmt wie auch der Verbrauch der elektrischen Energie, die durch umwelt- und lebensbelastende Atomkraftwerke sowie durch Fossilbrennstoff-Kraftwerke usw. erzeugt wird.

1034. Es fallen dadurch auch keine giftigen und nicht entsorgungsfähigen Abfallprodukte mehr an, und die Berge des Mülls aller Art fallen in sich zusammen.

1035. Allein die riesenhafte Verminderung des Autoverkehrs privater, wissenschaftlicher, militärischer und kommerzieller Form usw. würde einen gewaltigen Erfolg bezüglich der Gesundung allen irdischen Lebens und der Atmosphäre sowie der die Erde umfassenden Schutzgürtel bringen, die allesamt durch die verbrecherischen Zerstörungsmachenschaften der Erdenmenschen gefährdet sind, wobei

Über acht Milliarden Menschen bis zum Jahr 2020

Die Weltbevölkerung wird in den nächsten 28 Jahren um 52 Prozent auf 8,2 Milliarden Menschen im Jahr 2020 wachsen. Nach Angaben des Statistischen US-Bundesamtes lebten auf der Erde im vergangenen Jahr 5,4 Milliarden Menschen, doppelt so viele wie 1950. China ist mit 1,2 Milliarden Menschen das bevölkerungsreichste Land vor Indien mit 870 Millionen.

Washington. – Die 15 früheren Sowjetrepubliken zusammen folgen mit 293 Millionen Menschen vor den USA mit 253 Millionen und Indonesien mit 194 Millionen. Zehn Länder haben eine Bevölkerung von mehr als hundert Millionen Menschen. Japan hat mit 79 Jahren die höchste Lebenserwartung und die niedrigste Säuglingssterblichkeit mit einer

Rate von vier auf tausend Lebendgeburten.

Afrika explodiert

Am schnellsten wächst die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara. Die Bevölkerungsdichte dürfte sich hier in 30 Jahren verdoppeln. Diese Region hat auch die höchste Todesrate: Pro Jahr 14 Tote auf tausend Menschen.

Jede Frau bringt dort im Schnitt mehr als sechs Kinder zur Welt. Im Weltdurchschnitt werden pro Jahr 26 Kinder auf 1000 Menschen geboren, im Schnitt 3,4 Geburten pro Frau.

Die Benutzung von Verhütungsmitteln ist in Entwicklungsländern sehr unterschiedlich. In Uganda schützen sich nur fünf Prozent der gebärfähigen Frauen vor ungewollter Schwangerschaft. In China sind es dagegen 70 Prozent. Die Rate in den USA liegt bei 74 Prozent und ist vergleichbar mit derjenigen in anderen entwickelten Ländern.

(SDA/DPA)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. März 1992

Milliardenfach Kondome und Pillen

Washington. – Zur Einhaltung der Uno-Prognosen über das Bevölkerungswachstum in Entwicklungsländern bis zum Jahr 2000 werden nach Berechnungen einer Fachzeitschrift 44 Milliarden Präservative und 8,8 Milliarden Anti-Baby-Pillen benötigt. Die beiden Autoren der von International Family Planning Perspectives veröffentlichten Studie, John Ross und Parker Mauldin, legten bei ihren Berechnungen einen Bedarf von 125 Präservativen pro Mann

und Jahr und 15 Pillen-Zyklen pro Frau und Jahr zugrunde. Ausserdem veranschlagten sie 20 Prozent Verluste vor Benutzung.

Die Uno-Berechnungen gehen gegenwärtig von einer Bevölkerung von etwa vier Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern aus, die sich bis zum Jahr 2000 auf fünf Milliarden erhöhen werde. Um das einkalkulierte Bevölkerungswachstum um 969 Millionen Menschen nicht noch zu über-

schreiten, müssten nach den Berechnungen der Autoren Mauldin und Ross 150 Millionen zeugungsfähige Menschen sterilisiert werden und 8,8 Milliarden Pillen verteilt werden. Ferner sei es erforderlich, 310 Millionen Spiralen und 44 Milliarden Präservative auszugeben. Die Berechnungen beziehen sich auf einen Zeitraum von zehn Jahren. Zur Finanzierung des Programms würden umgerechnet mehr als 7,2 Milliarden Franken benötigt. (SDA/AFP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Freitag, 20. März 1992

auch die Atombombentests namhaften Anteil haben daran, auch wenn diese unterirdisch stattfinden, wodurch aber auch die Erde selbst durch Erdbeben und Vulkanausbrüche usw. gefährdet wird.

1036. All diese Dinge kennst du jedoch und weisst, welche Massnahmen erforderlich sind, um eine Wende zum Besseren oder gar zum Guten herbeizuführen.

Billy Diese Kenntnis nützt mir aber nichts, denn ich bin nicht ein Regierender, sondern nur ein simpler Bürger. Die Regierenden werkeln nach ihrem eigenen System und manövrieren die Welt und die Menschen ins brüllende Elend. Wenn ich dabei nur einmal an die Finanzwirtschaft denke, die hier in der Schweiz vom Bundesrat betrieben wird, durch die der Staat immer mehr verschuldet, dann könnte einem das heulende Elend befallen. Die gesamte staatliche Finanzwirtschaft der Schweiz zeigt auf, dass die Verantwortlichen dieser Sparte keinerlei Fähigkeit aufweisen, um diesen wichtigen Teil des Staates zu handhaben und richtig zu führen. Wenn ich am Ruder sitzen würde, dann würde ich die Schweiz innerhalb kurzer Zeit aus der Verschuldung herausreissen durch rigorose Massnahmen, wodurch dann auch die Steuern des Staatsbürgers sinken würden. Doch ich sitze eben nicht am massgebenden Ruder, und so wird in der Finanzwirtschaft weiterhin auf dem Weg des Schuldenmachens dahingewurstelt.

Millionen-Loch

BERN – Ein 431-Millionen-Loch klappt in der Staatsrechnung 1991 des Kantons Bern.

*Blick, Zürich,
Samstag, 28. März 1992*

Ptaah

1037. Deine mit absoluter Sicherheit funktionierende Methode ist uns bekannt und wir haben ja auch einmal diesbezüglich Berechnungen angestellt, die deine Worte bestätigen.

1038. Würdest du die Finanzwirtschaft des Schweizerstaates handhaben, dann würde deine Heimat bald ein absolut schuldenfreies Land sein – ein nie dagewesenes Vorbild für alle Staaten der Erde.

1039. Das wissen wir mit absoluter Sicherheit.

Billy Da bin ich einmal deiner Ansicht, ohne mich gelobt zu fühlen. Das Schwierige wäre bei einem solchen Finanzverwaltungsjob nur, dass ich absolut freie Hand haben müsste und alles so führen könnte, wie ich mich das gewohnt bin, ohne dass mir jemand reinpfuscht. – Aber Tatsache ist jedenfalls, dass unsere Finanz-Staatsheinis rein gar nichts vom Finanzwesen verstehen, denn sonst würden sie nicht stetig neue Schuldenberge heranzubern und immer wieder neue Schikanesteuern erfinden, um die Löcher ihrer Unfähigkeit zu stopfen, anstatt dass richtig gehaushaltet wird und die Bürger von einem Teil der drückenden Steuern befreit werden.

Ptaah

1040. Ich fühle, dass du ob dieser staatlichen Unebenheit betrübt bist.

Billy Das darfst du ruhig laut sagen – und Unebenheit ist gut. Gelinde gesagt ist es nämlich eine ganz verdammte Schweinerei und Bürgerausbeutung, die von den verantwortlichen «Finanzgenies» betrieben werden.

Ptaah

1041. Deine Worte treffen die Wahrheit, denn an den verantwortlichen Stellen sitzen wirklich Unfähige, wenigstens was die Sache mit der Finanzwirtschaft anbelangt.

1042. Das erklären auch unsere Wissenschaftler, die sich mit den irdisch-staatlichen Finanzwirtschaftsproblemen beschäftigen.

1043. Leider bildet diesbezüglich auch deine Heimat keine Ausnahme.

1044. Lasse mich nun aber von etwas anderem sprechen, denn die Zeit ist schon sehr fortgeschritten.

1045. Leider reicht es auch nicht mehr dazu, um dir alle jene Dinge zu erklären, die du bezüglich der Zukunft gerne wissen möchtest, weshalb ich viele dieser Belange auf eine spätere Zeit verschieben muss, um sie dir doch noch erklären zu können.

1046. Ich wollte auch einmal einiges über das Laster des Rauchens erklären, wenigstens in kurzen Zügen, denn ich finde, dass diesbezüglich auch einmal einige Worte gesagt werden sollten.

1047. Erst aber möchte ich vorgreifen auf gewisse Geschehen, die in kommender Zeit sich ereignen werden.

1048. Dabei jedoch spreche ich bereits von der Zeit des kommenden Jahres 1992, in dessen Verlauf sich einiges an Wichtigkeiten ereignen wird.

Rassismus als Delikt

Der vorgeschlagene neue Strafrechtsartikel

Die Aufforderung zum Rassenhass und andere Akte der Rassendiskriminierung sollen in der Schweiz ausdrücklich unter Strafe gestellt werden. Der Bundesrat hat am Montag dem Parlament mit dem Beitritt zur Antirassismuskonvention beantragt, entsprechende Strafbestimmungen zu schaffen.

Bern. – Aufgrund der Kritik in der Vernehmlassung hat die Landesregierung die Strafnorm gegen den Rassismus präziser gefasst. «Nicht jede Unmutsäusserung gegenüber Fremden soll strafbar sein, sondern die systematische Herabsetzung und Verleumdung», heisst es in der Botschaft. Strafbar soll sich aber auch machen, wer die sogenannte «Ausschwitzlüge» verbreitet und damit behauptet, die Massenvernichtung von Juden im Dritten Reich habe gar nicht stattgefunden.

Nach dem vom Bundesrat vorgeschlagenen neuen Artikel 261bis des Schweizerischen Strafgesetzbuches wird mit Gefängnis oder Busse bestraft:

- «Wer öffentlich gegen eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse oder ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe zu Hass oder Diskriminierung aufruft,

- wer öffentlich Ideologien verbreitet, die auf die systematische Herabsetzung

oder Verleumdung der Angehörigen einer Rasse oder einer ethnischen oder religiösen Gruppe gerichtet sind,

- wer mit dem gleichen Ziel Propagandaaktionen organisiert, fördert oder daran teilnimmt,

- wer öffentlich durch Wort, Schrift, Bild, Gebärden, Tätlichkeiten oder in anderer Weise eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse oder ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe in ihrer Menschenwürde angreift oder aus einem dieser Gründe das Andenken von Verstorbenen verunglimpft,

- wer in Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit einer Person oder einer Gruppe von Personen wegen ihrer Rasse oder ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen oder religiösen Gruppe eine öffentlich angebotene Leistung verweigert.»

(SDA/AP)

*Tages-
Anzeiger,
Zürich
Dienstag,
3. März 1992*

1049. So ergibt es sich, dass Gesetzesentwürfe erarbeitet werden, die zur endgültigen Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz führen, die zur Zeit ja noch gesetzlich verankert ist für die militärisch-unmenschliche Strafbestimmung und Strafanwendung.
1050. Auch werden weitere gesetzliche Veränderungen einiges verändern in bezug auf die unzulängliche Handhabung gegenüber Ausschreitungen von Rassenhassern, Fremdenhassern und Asylantenhassern usw., denn es wird daran gearbeitet, dass solcherlei Machenschaften und Ausschreitungen durch einen Gesetzesbeschluss unter Strafe gestellt werden sollen.
1051. Das Gesetz wird aber leider falsch gehandhabt, folglich dieses mehr als Maulkorb für jene gelten wird, die die Wahrheit sagen, als dass wirklich der Rassen- und Fremdenhass tatsächlich bekämpft werden.

Billy Was schon längstens fällig ist, ist ein wirklich gutes diesbezügliches Gesetz, besonders im sogenannten Rechtsstaat Schweiz, in dem so manches Recht eher ein Gummi-paragraph ist als eben wirklich Recht. Wenn man so täglich in den Zeitungen liest, wie Kriminelle, Drögel, Verbrecher, Strassenkiller und sonstiges Gesindel mit Samthandschuhen angefasst und nur zu Bussen oder bedingten Strafen verurteilt werden, dann kann einem der Hut hochgehen vor Zorn über dieses Unrecht. Betrunkene Strassenkiller und jede Art von Mördern haben bald nur noch mit kleinen Bussgeldern als Strafe zu rechnen und ...

Ptaah

1052. Das entspricht leider der Wahrheit.

1053. Schuld daran sind rundum die Humanschreier, die infolge eigener Verweichlichung und Lebensunfähigkeit eine tödlich-falsche Humanität ins Leben rufen und weltweit verbreiten, wodurch in der Masse der Überbevölkerung jegliche Art von Verbrechen unhemmbar mehr und mehr gedeihen kann.

1054. Dass in Wahrheit zweckgerichtete Massnahmeerfüllungsorte geschaffen und die Fehlbaren dorthin deportiert werden müssten, davon ist aber niemals die Rede, weil diese einzige hilfreiche Lösung als unhuman betrachtet wird von allen jenen, welche human-verweichlicht und lebensunfähig sind, ganz egal, welcher Gesellschaftsschicht sie auch immer angehören oder welche behördlichen Positionen sie innehaben.

Die Todesstrafe wird in der Schweiz endgültig abgeschafft

Bern. – Hinrichtungen wird es in der Schweiz auch in Zeiten von Krieg oder unmittelbarer Kriegsgefahr nicht mehr geben. Als Zweitat strich der Ständerat am Montag den Todesstrafe-Artikel aus dem Militärstrafgesetz. Im Gegensatz zum Nationalrat fiel der Entscheid aber nicht oppositionslos. 31 Ständeräte stimmten für die Revision des Militärstrafrechts, immerhin 8 dagegen.

Hans Danioth (CVP/UR) gab zu bedenken, die Todesstrafe habe in Kriegszeiten durchaus einen abschreckenden und damit vorbeugenden Charakter, wie dies die Geschichte gezeigt habe. Ernst Rüesch (FDP/SG) seinerseits bezeichnete die Begründung des Bundesrates für eine Abschaffung der Todesstrafe als unzureichend und nicht überzeugend. Dem hielt Fritz Schiesser (FDP/SH) entgegen, schon nur das Risiko von Fehlurteilen spreche gegen eine Beibehaltung der Todesstrafe.

Bundesrat Kaspar Villiger und Kommissionspräsident Anton Cottier (CVP/FR) verteidigten die Abschaffung der Todesstrafe, die letzten Herbst im Nationalrat ohne Opposition gutgeheissen worden war. Bei dieser Kapitalstrafe handle es sich um die «grausamste Strafe», sie sei auch in Kriegszeiten «fragwürdig», und die abschreckende Wirkung sei nicht bewiesen, erklärte Villiger. Der Ständerat entschied mit 26:7 Stimmen für die sofortige Behandlung des Geschäftes, indem er einen Rückweiserantrag von Rüesch ablehnte. Die Abschaffung der Todesstrafe wurde schliesslich mit 31:8 Stimmen gutgeheissen.

Mit der Abschaffung der Todesstrafe folgt die Schweiz einer internationalen Tendenz, die Todesstrafe aus den Rechtsordnungen zu verbannen. Die Schweiz kennt die Todesstrafe in Friedenszeiten seit 1942 nicht mehr. Das nunmehr von den Räten revidierte Militärstrafgesetz sah die Kapitalstrafe aber nach wie vor für eine ganze Reihe von Straftatbeständen vor. (SDA)

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Dienstag, 3. März 1992*

1055. Um die einzige wahrheitliche Lösung humaner Form werden und durchführen zu lassen, dazu sind sie zu verweichlicht und zu lebensunfähig.
1056. Dies ist auch der Grund dafür, dass allerlei kapitalverbrecherische Kreaturen in den verschiedensten Ländern an die Macht gelangen können, wie z.B. Saddam Husain und viele andere rund um die Erde.
1057. Anstatt dass solche Elemente in eine lebenszeitliche Verbannung an einen geeigneten Massnahmeerfüllungsort geschickt werden, jubelt ihnen das Volk noch zu und fördert sie.
1058. Oftmals haben solche Verbrecher viele Jahrzehnte dann eine ungeheure Machtposition inne, die ihnen eine absolute Diktatur zusichert.
1059. Es sind gar viele weltweit anerkannte Politiker, die in Wahrheit nichts anderes als Kapitalkriminelle und Massenmörder sind, die jedoch trotzdem von der Weltbevölkerung oder von grossen Teilen davon verehrt werden, wie dies z.B. in Israel bei Shamir der Fall ist, der als Terrorist ebenso vielhundertfach tödliches Leid über viele Menschen brachte wie auch Begin, der ebenfalls viele hundert Menschen eigenhändig ermordete und den man dafür noch belobigte, wie alle anderen Massenmörder gleichen oder ähnlichen Schlages auch.
1060. Diese Art Verbrecher bleibt in der Regel durch des dummen Volkes Willen lange in führenden Ämtern, in denen sie durch Leibwächter beschützt werden und oft ein hohes Alter erreichen.
1061. Letztendlich jedoch müssen auch diese mörderischen Verbrecher den Weg des Vergänglichen gehen und so also aus dem Leben scheiden – auch wenn sie leider im Leben der wohlverdienten Strafe entgehen.
1062. Ihre begangene Schuld jedoch müssen sie trotzdem tilgen, und diese Tilgung wird nicht so sehr leicht sein wie ihnen das Morden von Menschenleben fällt.
1063. So wird es z.B. auch beim Mörder Begin sein, dessen Ableben am 9. März 1992 erfolgt und dessen vorgängiger Vorgang des Sterbens derartig viele Schrecken in sich bergen wird, dass sein Abgang nur aus Schmerz, Angst und Not bestehen wird, wonach er dann im Alter von 79 Jahren dem Wahnsinn verfällt und sich dann seiner selbst nicht mehr bewusst ist und er in bewusstseinsmässiger Umnachtung stirbt, wie unsere Zukunftsschau bei ihm ergeben hat.

Billy Was aber natürlich nichts mit einer Strafe zu tun hat, denn das läge ausserhalb aller schöpferischen Gesetze und Gebote.

Ptaah

1064. Gewiss, das ist richtig.

1065. Du kennst die diesbezüglichen Gesetze aber besser als ich.

Billy Wenn du willst, dann erkläre ich es schon.

Ptaah

1066. Es wäre vielleicht von Wichtigkeit.

Billy Gut. – Von euch weiss ich ja, dass Begin das Nachkommensprodukt eines Ehebruchs war und zudem ein Mensch, den Gesetze und Gebote schon seit frühester Jugend ebensowenig kümmerten wie z.B. auch nicht Shamir, Sharon, Ceausescu, Saddam Husain und viele andere Kapitalverbrecher und Massenmörder. Begin war ein Kriegshetzer sondergleichen und ein Killer, der, wie ich weiss, einmal an einem einzigen Tag 242 Palästineser eigenhändig umgebracht hat. So jedenfalls hat mir das Quetzal erzählt.

Ptaah

1067. Was auch den tatsächlichen Vorkommnissen entspricht.

Billy Das habe ich auch angenommen. Doch ich wollte eigentlich von etwas anderem reden, nämlich von dem Umstand, warum Begin bei seinem Vorsterbevorgang alle Schrecken aller Höllen durchleben und dann endlich dem Wahnsinn verfallen wird. Der Grund dafür ist darin zu finden, dass dieser Massenmörder während seines Lebens alle Schrecken und Schmerzen physischer und psychischer Natur in sich aufnimmt und in den Speicherbänken ablagert, und also alles das, was er seinen Opfern bewusst oder unbewusst zugefügt hat. Diese Speicherung erfolgt in unbewusster Form und wird impulsiv abgelagert in den planetaren Speicherbänken. Die unbewusste Speicherung dieser Impulse ist dabei der-

Zum Tod von Israels ehemaligem Ministerpräsidenten Menachem Begin

Ein Mann der Widersprüche und Rätsel

Von unserer Israel-Korrespondentin Susanne Knaul, Tel Aviv

«Ich kann nicht mehr», war Menachem Beginns schlichte Begründung, als er im August 1983 seinen Rücktritt vor dem israelischen Parlament bekanntgab. Das offizielle Gesuch an Staatspräsident Chaim Herzog folgte wenig später, und Begin ward fortan nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen. Von einem Tag auf den anderen verschwand der Mann, der sechs Jahre lang an der Spitze Israels stand, ohne jede Erklärung und ohne Abschied gänzlich von der Bildfläche. Begin, der niemals um Worte verlegen war, hatte zum erstenmal in seinem Leben nichts zu sagen.

Friedensnobelpreis für Ex-Terroristen

Beginns ungewöhnlicher und unerwarteter Rückzug aus dem politischen Leben fügt sich in das Bild eines Mannes voller Widersprüche: ein von den Briten gesuchter Terrorist, der 40 Jahre später als erster israelischer Staatsmann mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet werden sollte. Niemals verpasste er die Gelegenheit für ein lateinisches Zitat und niemals eine Folge der amerikanischen Seifenoper «Dallas», die er begeistert verfolgte. Als Liz Taylor ihren Besuch in Jerusalem ankündigte, wartete er hartnäckig zwei Stunden lang vor seiner Amtstloge auf den sich verspätenden Star.

Widerstand in Polen

Beginns politischer Werdegang beginnt in Polen, wo er am 6. August 1913 zur Welt kommt. Im Alter von 16 Jahren schliesst sich Begin der militanten revisionistischen Jugendorganisation Beitar an und organisiert in den folgenden Jahren als Anführer der Organisation jüdische Selbstschutztruppen gegen antisemitische Übergriffe. Wladimir (Seew) Jabotinsky, der Gründer der Revisionistischen Partei, der als einer der ersten einen jüdischen Staat in Palästina forderte, nicht nur eine «Heimstätte» für das jüdische Volk, rief den Jurastudenten zu sich nach Breslau, wo Begin seine Ausbildung zum Rechtsanwalt fortsetzte.

Während sich die ersten Gruppen illegaler Einwanderer nach Palästina aufmachten, propagiert Begin im September 1938 vor einem Kongress der Beitar, der inzwischen 70 000 zionistische Jugendliche angehören, die «Befreiung von Eretz Israel per Waffengewalt». Im Mai 1939 heiratet Begin die 19-jährige Alisa Arnold, die nach 43-jähriger Ehe 1982 stirbt.

Trotz Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs und der sich für die polnischen Jugendlichen verschärfenden Situation setzt Begin seinen Widerstand fort. Er gerät in die Hände der deutschen Soldaten, die seine wahre Identität jedoch nicht erkennen und ihn kurze Zeit später wieder laufenlassen. Ende 1940 wird er vom sowjetischen Geheimdienst festgenommen, zu acht Jahren Haft verurteilt und nach Sibirien deportiert. Durch ein Abkommen, das Stalin mit polnischen Exilpolitikern schliesst, hat Begin die Möglichkeit, sich der polnischen Unter-

grundarmee anzuschliessen und im Mai 1942 nach Palästina zu flüchten.

Widerstand gegen die Briten

Noch immer in der Uniform der polnischen Armee wird Begin zum Chef der Beitar in Palästina und später zum Kommandanten der «Etzel» (Irgun Zwaï Leumi – Organisation Nationalarmee) ernannt. Auf der Seite der britischen Mandatsregierung zogen zahlreiche Mitglieder der Etzel in den Krieg gegen Hitler. Die ersten Nachrichten über die grausamen Massenvernichtungen in Europa und die hartnäckige Weigerung der Briten, Juden die Immigration nach Palästina zu genehmigen, führte zu einer Spaltung und zum Beginn des Kampfs gegen die Mandatsmacht.

Der jüdische Widerstand setzte sich aus den drei Gruppen Etzel, Hagana und Lechi zusammen, die aufgrund politischer Auseinandersetzungen getrennte Wege gingen. Die Etzel galt als schärfste Gegnerin der Engländer innerhalb der Widerstandsfront. Unter dem Kommando Beginns sprengte die Etzel im Juli 1946 das britische Militärquartier im Jerusalemer King-David-Hotel. 91 Menschen kamen bei dieser Aktion ums Leben. «Es ging um unser Volk», sagte Begin später, «um Sein oder Nichtsein.» Die Engländer setzten ein Kopfgeld aus und suchten ihn landesweit steckbrieflich. Begin tauchte unter und wechselte in kurzen Abständen seine Identität.

Beginns Gegner waren aber nicht nur die Briten, sondern auch die Araber, die mit zunehmender Sorge die Massen jüdischer Einwanderer in ihr Land kommen sahen. Eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte von Eretz Israel ist der Überfall auf das arabische Dorf Dir Jassin, bei dem knapp einen Monat vor der Staatsgründung Israels 254 Menschen buchstäblich abgeschlachtet wurden. Der Name des Dorfes wurde zur Schreckensparole für die Araber, und Hunderttausende verliessen das Land.

«Alle jüdischen Streitkräfte stiessen durch Haifa wie ein Messer durch Butter. Mit dem Ruf «Dir Jassin» begannen die Araber, panisch zu fliehen», schrieb Menachem Begin in seinem Buch «Der Aufstand» Jahre später. Israels erster Premierminister David Ben Gurion verurteilte das Massaker und versuchte, per Beileidsschreiben an den Emir von Amman zu retten, was noch zu retten war.

29 Jahre Opposition und Camp David

Mit Gründung des Staates Israel, am 14. Mai 1948, löst Menachem Begin seine Untergrundorganisation auf. Die ehemaligen Mitglieder der Beitar und der Etzel gründen den Herut, die Vorläuferpartei des heutigen Likud. Begin bleibt 29 Jahre lang Vorsitzender der grössten Oppositionspartei im israelischen Kabinett. Als der Likud bei den Wahlen 1977 eine Mehrheit erringt, reagieren Journalisten und Politiker im In- und Ausland mit einem

Aufschrei der Empörung und Sorge. Von einem Mann mit derart militärischer Vergangenheit erwartete man nichts Gutes.

Doch schon in den ersten Monaten macht Begin seine Bereitschaft für eine internationale Konferenz unter Beteiligung der Palästinenser klar. «Alles ist offen, einschliesslich Jerusalem.» Begin betont das Recht der Palästinenser auf Autonomie und Selbstverwaltung, wobei er sich auf die Menschen, nicht auf Gebiete bezieht. Knapp vier Monate brauchte er, um den damaligen ägyptischen Staatschef Anwar Sadat nach Jerusalem zu bringen. Mit Sadats historischem Besuch begannen die Verhandlungen zum Camp-David-Abkommen. Gegen viele Stimmen im Parlament und in der Öffentlichkeit willigte Begin ein, die gesamte Sinaihalbinsel an Ägypten zurückzugeben. Ganze israelische Ortschaften wurden zerstört und die jüdischen Siedler zum Teil unter Einsatz von Gewalt evakuiert. Im Dezember 1978 wird Begin zusammen mit Präsident Sadat mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Begin verlor über alle Anerkennung hinweg niemals seinen politischen Weitblick und machte spätestens, als er 1981 die Bombardierung des irakischen Atommeilers befahl, einmal mehr klar, dass ihm die Sicherheit seines Volkes wichtiger war als die internationale Sympathie. Mit seiner Operation «Frieden für Galiläa» liess er das Ansehen Israels endgültig auf einen neuen Tiefpunkt sinken. Unter dem Kommando Ariel Scharons fiel die israelische Armee im Libanon ein und führte einen Krieg, der Hunderte Menschenleben kostete und indirekt ein grauenhaftes Massaker an palästinensischen Frauen und Kindern in den südlich von Beirut gelegenen Flüchtlingslagern Sabra und Shatilla ermöglichte.

Das Rätsel Begin ist geblieben

Der Libanonkrieg und seine Folgen sind vermutlich ebenso Grund für Beginns Satz «Ich kann nicht mehr» wie der Tod seiner Frau Alisa wenige Monate zuvor. Trotzdem ist das Rätsel um den Mann, der sein Leben lang kämpfte und sich niemals der Verantwortung entzog und der eines schönen Morgens einfach nicht mehr aufsteht, sich nicht mehr rasiert und neun Jahre lang sein Haus nicht verlässt, nicht allein mit politischen und privaten Schicksalsschlägen zu lösen. Menachem Begin war ein Mann mit Launen und schwankte vor allem in seinen letzten Amtsjahren zwischen Hochstimmung und schwerer Depression. Als er im Juni 1979 einen leichten Hirnschlag erlitt, befürchteten Neurologen, dass Begin, der sich zwar bald wieder erholte, «nicht mehr der alte» sein würde. Was die Journalisten jahrelang in stillem Einvernehmen verschwiegen und was doch alle wussten, ist, dass Begin aus Gründen, die er nicht beherrschte, aus der Öffentlichkeit verschwand.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Dienstag, 10. März 1992

art stark, dass daraus eine Bestimmung des Fehlbaren entsteht, die direkt auf ihn bezogen wirkt. Das heisst, dass dieser Verbrecher und Massenmörder die psychischen und physischen Schrecken seiner Opfer, die er ja unbewusst aufnimmt, zu seiner eigenen Bestimmung für sein Sterben macht, wobei sich dies jedoch nicht auf ein nächstes Leben einer neuen Persönlichkeit erstreckt. Dies ist die Form der Selbstbestrafung von solchen Fehlbaren, wenn sie nicht im fehlerhaften Leben vollumfänglich jenen Teil der Schuld abtragen können, der dazu führt, dass der normale Schuldabtragungsprozess im folgenden Todesleben des Gesamtbewusstseinblocks durch Verarbeitung erfolgen kann, der sich jedoch nicht in Form von Hilfeleistungen an die einstigen Opfer in deren Wiederleben und neuen Persönlichkeiten ergibt. Ein Vorgang, der sich bei Kodexangehörigen bis zu 7000 Reinkarnationen erfüllen kann, wenn alles seinen normalen Gang nimmt, was aber durch die Auflösung des Kodex dahinfällt und wirklich nur durch eine Kodexbestimmung ermöglicht wird. Auch Massenmörder der normalen und nicht

kodexgebundenen Art vermögen nicht den normalen Gang des Sterbens zu gehen, denn durch ihre verbrecherischen und lebenszerstörerischen Taten oder durch ihre sonstigen Kapitalverbrechen zwingen sie sich selbst zu einer Eigenbestrafung genannter Art. Schöpfungsgesetzmässig ist diese Eigenbestrafung als logische Möglichkeit gegeben, jedoch kann sie nur in Funktion treten durch das unlogische Denken des Menschen. Das unlogische Denken fusst dabei darin, dass der Mensch fälschlich annimmt, dass er ungestraft ausarten könne, ohne dass Rechenschaft von ihm gefordert werde. In seinem unlogischen Denken aber erkennt der Mensch nicht, dass er ein Gewissen hat, das ihn via das Unterbewusste zu einer strafenden Bestimmung verweist, die in das Sterben hineinbelangt. Auch wenn man von einem Menschen denkt, dass er kein oder nur ein verruchtes Gewissen habe, dann ist dies nicht von Richtigkeit, denn das Gewissen arbeitet nicht nur in der Form, dass sein Wirken offensichtlich wird im betreffenden Leben, sondern es arbeitet auch in der genannten Form, dass es via das Unterbewusste Impulse in die Speicherbänke abgibt und so eine Bestimmung schafft für den Zustand vor dem eigentlichen Sterbevorgang. Diese Art Bestimmungen sind immer und in jedem Fall erfüllbar und unausweichlich in all ihren Schrecken, Ängsten und Schmerzen. Tatsächlich sind sie aber ein Produkt des fehlerhaften Menschen selbst, der durch sein Gewissen solche von ihm unbeachteten und ungewollten Bestimmungen schafft. Dies aber ist die ausgleichende Gerechtigkeit durch die Schöpfungsgesetze, die selbst keine Bestrafung und keine Strafmassnahmen kennen, sondern nur Wege, durch die der Mensch sich bei einem Fehlverhalten selbst strafft. Dies alles hat jedoch in keiner Weise etwas mit dem falschverstandenen Karma zu tun, durch das der Mensch angeblich für seine Taten im vorangegangenen Leben für diese als neue Persönlichkeit im nächsten Leben dann büssen müsse. Diese Behauptung ist absolut falsch und gegenstandslos, denn kein schöpferisches Gesetz kennt eine solche Karma-Bestrafungsform oder ähnlichen Unsinn. Die genannte Eigen- oder Selbstbestrafung fundiert auf völlig anderen Dingen, was ich aber bereits erklärt habe.

Ptaah

1068. Es ist von Wichtigkeit, dass du darüber gesprochen hast.
 1069. Auch meinerseits herrschte eine gewisse Unkenntnis in diesen Dingen.
 1070. Ich danke dir für deine ausführliche Belehrung.
 1071. Diese Belange gründen sehr viel tiefer als mir und uns allgemein bekannt ist.
 1072. Die Zusammenhänge sind also tiefgreifender als ich ahnte.
 1073. Ich erwartete eine andere Erklärung, eine, die sich mehr auf eine bewusste Bestimmung hätte beziehen können.
 1074. Die tieferen Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten waren mir unbekannt.

Billy Das habe ich vermutet. – Es freut mich aber, dass ich dir die Dinge verständlich machen konnte. Es ist nur zu befürchten, dass daraus von den Gruppemitgliedern viele neue Fragen entstehen, die ich noch nicht beantworten darf. Bis anhin habe ich über diese Dinge noch nicht gesprochen und keine Erklärungen abgegeben für die Gruppeglieder. Dadurch wollte ich verhüten, dass Missverständnisse in Erscheinung treten, denn nur zu leicht kann die Irridee auftauchen, dass diese Art Bestimmung doch noch mit der falschen Auslegung des Karmas etwas zu tun haben könnte. Es ist manchmal einfach sehr schwer, etwas zu erklären, wenn das Verständnis dafür noch nicht herangereift ist. Zum unrichtigen Zeitpunkt das Richtige zu erklären, das ist manchmal beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Aus dem heraus kann es dann schon mal passieren, dass ein Fehler beim Zeitpunkt gemacht wird. Das kann dann zu Missverständnissen oder zu ungerechtfertigten Angriffen führen, denen man ausgesetzt ist. Es wird dann einfach Unfehlbarkeit von einem erwartet. Doch auch ich mache eben Fehler, so wie jeder andere Mensch auch, nur muss ich meistens schweigen darüber und mich selbst rügen, so, dass es andere nicht sehen und nicht bemerken. Man ist eben einfach nicht unfehlbar als Mensch. Doch wie heisst es so schön: «Selbst Weise machen Fehler, doch sie schweigen darüber», was nun jedoch nicht heissen soll, dass ich mich als weise erachte, sondern nur gerade als so schlau, dass ich manchmal im geeigneten Augenblick die Schnauze halten kann.

Ptaah

1075. Du machst dein Licht recht klein, mein lieber Freund.
 1076. Das entspricht nicht gerade den Tatsächlichkeiten.
 1077. Ich sehe jetzt aber, dass ich heute wohl nicht mehr dazu komme, dir alle jene zukünftigen Dinge zu berichten, die ich dir eigentlich erklären wollte.

Billy Das ist nicht so schlimm, ganz im Gegenteil, wir haben bisher eine Unterhaltung geführt, die von sehr grossem Wert ist. Alles das, was gesprochen wurde, so denke ich, übertrifft an Wert alle Zukunftsvoraussagen. Trotzdem jedoch nimmt mich noch eines wunder: Wenn die alte Sowjetunion endgültig kaputt ist, was wird dann aus dem Parteiorgan Prawda – wird diese Zeitung dann das amtliche Publikationsorgan der neuen Vereinigung, eben der neuen Föderation?

Ptaah

1078. Nein, dies wird nicht der Fall sein, denn die seit rund 80 Jahren existierende Parteizeitung, die durch Wladimir Lenin gegründet wurde, wird wegen Geldmangel und verschiedener anderer Gründe ab dem 13. März 1992 infolge Einstellung nicht mehr erscheinen.

1079. Es wird zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht feststehen, ob die Einstellung endgültig sein wird oder ob in späterer Zeit eine Wiederaufnahme der Herausgabe erfolgen kann.

1080. Die Einstellung der Zeitungs-Herausgabe fällt zusammen mit einem anderen Geschehen, das sich zur gleichen Zeit ereignen wird in Erzincan in der Türkei, wo besonders die Provinzhauptstädte Erzincan, Erzurum und Bingol durch ein schweres Erdbeben zu grossen Teilen zerstört und viele Menschen den Tod finden werden.

1081. Die Stärke des Bebens dürfte sich gemäss unseren Abklärungen im Bereich von 6,9 bis 7,1 auf der Richter-Skala bewegen.

Türkei: Schweres Erdbeben

Bei einem schweren Erdbeben in der Türkei sind am Freitagabend bis zu 1000 Menschen getötet worden. Dies meldete die Regierung in Ankara.

Ankara. – Staatsminister Ömer Barutcu erklärte am späten Freitagabend in Ankara, in der Provinz Erzincan, wo das Epizentrum der Erdstösse gelegen habe, seien nach ersten Ermittlungen rund 30 Prozent aller Gebäude beschädigt oder gar ganz eingestürzt und hätten viele Menschen unter sich begraben. Von den Erdstössen ausgelöste Lawinen haben unterdessen die Eisenbahnverbindung zwischen den Provinzhauptstädten von Erzurum und Erzincan unterbrochen, meldete die halbamtliche Nachrichtenagentur Anatolien. Es seien Schneeräumteams der Staatsbahnen unterwegs, um die für die Hilfssendungen wichtige Bahnlinie von den Schneemassen zu befreien.

Am stärksten betroffen seien die östlichen Städte Erzincan mit 300 000 Einwohnern, Erzurum (800 000) und Bingol (250 000) gewesen, meldete Anatolien weiter. Das Beben hatte die Stärke 6,2 auf der Richter-Skala. Amerikanische Seismologen in Golden im US-Bundesstaat Colorado gaben die Stärke des Bebens sogar mit 6,8 auf der Richterskala an.

*Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 14. März 1992*

Die «Prawda» ist am Ende

Ex-Parteiblatt übersteht Wirtschaftsreform nicht

Die ehemalige Parteizeitung der KPdSU, die «Prawda», hat am Freitag ihr Erscheinen eingestellt – auf unbestimmte Zeit, wie der stellvertretende Chefredakteur Viktor Linik erklärte. Der Grund dafür liegt im Wegfall der bisherigen Subventionen und in den stark gestiegenen Preisen für Papier und Vertrieb. Hoffnungsvoller blickt die andere grosse Traditionszeitung in die Zukunft, die «Iswestija».

Moskau. – Am 12. Mai 1912, also vor fast 80 Jahren, hatte Wladimir Lenin die Zeitung gegründet. Sie war über Jahrzehnte hinweg das treue Sprachrohr der Kommunistischen Partei. In den siebziger und achtziger Jahren erreichte sie eine Auflage von 13 Millionen Exemplaren. Dank staatlicher Subventionen konnten sie die Sowjetbürgerinnen und -bürger für nur drei Kopeken kaufen. Nach dem Putsch im August letzten Jahres geriet die KPdSU ins Abseits – und damit wurde auch der «Prawda» die wirtschaftliche Basis entzogen. Russlands Präsident Boris Jelzin ordnete nach dem Scheitern der Revolte ihr Erscheinen an, doch bereits nach rund einer Woche durfte sie wieder gedruckt werden. Aus dem Zeitungskopf waren das Lenin-Konterfei sowie die Losung «Proletarier aller Länder, vereinigt Euch» verschwunden.

Pressepolitik über Papierpreise?

Die wirtschaftlichen Reformen, vor allem die Preisfreigabe, setzten dieser Traditionszeitung nun ein Ende. Auf der einen Seite wurde viele Subventionen gestrichen, auf der anderen stiegen die Produktionspreise stark an. Was Papierpreise und -zuteilung betrifft, hat jedoch die Regierung immer noch die Hand im Spiel. Die «Prawda»-Redakteure werfen nun der Regierung Jelzin vor, sie privilegiere nur diejenigen Blätter, die die offizielle Regierungspolitik unterstützten. «Wir sind eines der Opfer der gegenwärtigen Reformen geworden, die sich als nichts anderes erwiesen haben als riesige und skandalöse Preiserhöhungen», erklärte Viktor Linik. Nachdem die Auflage in den letzten Monaten auf 1,5 Millionen gesunken war, kommt die «Prawda» nun heute Samstag mit einer auf 100 000 begrenzten Exemplare zum letzten Mal heraus.

Zukunftshoffnungen bei der «Iswestija»

Anders als die «Prawda» und die beliebte «Komsomolskaja Prawda» hat die

am 17. März 1917 gegründete «Iswestija» die Kurve in die Zukunft besser genommen, wenigstens vorläufig. Früher war das Präsidium des Obersten Sowjets Herausgeber des Blattes, nach der Wende ist es ein «journalistisches Kollektiv», wobei die Eigentumsfrage noch nicht geklärt ist. Inhaltlich hat sich das Blatt völlig gewandelt vom einem von oben gelenkten Befehlsempfänger zu einer Zeitung, welche, wie ihr Vize-Chefredakteur Wladimir Nadeine sagt, liberale Standpunkte vertrete und sich für die Entwicklung des Privateigentums sowie für die «völlige Beseitigung der Rückstände des Kommunismus» einsetze.

Viele Mitarbeiter konnten oder wollten diesen Wandel nicht mitmachen. Nach Angaben der Redaktion hatten im Zeitraum von September bis Februar von 450 Mitarbeitern deren 157 die Redaktion verlassen. Zu ihnen gehörte auch das knappe Dutzend KGB-Agenten, das bis zum 1. Januar noch – getarnt als Journalisten – in verschiedenen der einst 40 Korrespondentenbüros im Ausland Spionagetätigkeiten nachging.

Die «Iswestija» weist gegenwärtig eine Auflage von 3,2 Millionen Exemplaren auf. Sie rechnet mit erheblichen Verlusten. Vor zwei Jahren hatte sie als erste Reklame abgedruckt. Ihre Verkaufspreise sind in den letzten Wochen ebenfalls markant erhöht worden – auch im Ausland. In Zürich bekam man sie im Februar noch für Fr. 1.50, jetzt kostet sie Fr. 2.50. (igl./J. S./AP)



Nach fast 80 Jahren im Dienst der Kommunistischen Partei stellt die «Prawda» ihr Erscheinen ein. (Archivbild Key)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. März 1992

Die internationalen Rettungsmannschaften befürchteten bis zu 4000 Tote – Bisher wurden 320 Opfer geborgen

Zweites Erdbeben erschüttert die Osttürkei

ap. Nur zwei Tage nach dem verheerenden Erdbeben, das möglicherweise bis zu 4000 Todesopfer gefordert hat, ist der Osten der Türkei am Sonntag erneut von einem schweren Erdstoss erschüttert worden.

Wie das türkische Fernsehen und die halbamtliche Nachrichtenagentur Anatolia meldeten, hatte das Beben, das sich um 17.17 Uhr MEZ ereignete, die Stärke sechs auf der Richterskala. Unter dessen trafen auf Deutschland, der Schweiz, Italien, Grossbritannien, den USA und weiteren Staaten dringend benötigte Hilfsgüter, Bergungsfachleute und Suchhunde in dem Katastrophengebiet ein. Die Bundesregierung stellte Zelte und Decken im Wert von 500 000 Mark zur Verfügung. Hilfsorganisationen riefen zu Spenden für die Opfer auf.

Panik auf Strassen

Anatolia zufolge liefen die Bewohner der Stadt Erzincan bei dem zweiten Beben, das sich von der Grenze zur GUS im Nordosten bis Diyarbakir im Südosten der Türkei erstreckte, panikartig auf die Strassen. Die Rettungsteams mussten ihre Suchaktionen vorübergehend einstellen. Über Schäden oder Opfer nach dem neuerlichen Beben verlautete bis zum frühen Abend nichts. Rettungsmannschaften, die in Erzincan im Einsatz waren, berichteten, das Beben vom Freitagabend könne bis zu 4000 Todesopfer gefordert haben. Das Büro des Koordinators der Katastrophenhilfe der Vereinten Nationen in Genf teilte mit, man rechne mit rund 800 Toten. Bis Sonntag wurden in den vier von dem Beben am stärksten betroffenen Provin-

zen Erzincan, Erzurum, Bingöl und Gümüşhane etwa 320 Leichen geborgen, wie ein Vertreter der Armee Presseberichten zufolge mitteilte. Die Zahl der Verletzten liegt demnach bei 1086. In den Trümmern waren jedoch nach Angaben von Rettungsmannschaften noch Hunderte Menschen eingeschlossen.

Temperaturen um Gefrierpunkt

Über die genaue Zahl der Toten und Verletzten könne man keine Angaben machen, hiess es, da viele Gebiete von der Aussenwelt noch völlig abgeschnitten seien. «Ich fürchte, die Zahl der Toten wird dramatisch steigen», sagte Ministerpräsident Süleyman Demirel nach einem Besuch in Erzincan. Tausende Obdachlose mussten die Nacht bei Temperaturen um den Gefrierpunkt im Freien verbringen. Die Zahl der Obdachlosen liegt den türkischen Behörden zufolge bei 180 000, die Hälfte davon in Erzincan. Das knapp einminütige Beben richtete die schwersten Schäden in Erzincan an. 200 Häuser stürzten ein und 2000 wurden beschädigt. Ein Viertel der Stadt liegt in Schutt und Asche. Die 150 000 Einwohner zählende Provinzhauptstadt war auch 1939 von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, bei dem 32 000 Menschen starben. In Erzincan, wo die Wasser- und Stromversorgung bei dem Erdbeben zusammengebrochen ist, wurde der Notstand ausgerufen.

Keine Hochhäuser mehr

Staatsminister Orhan Kılıcıoğlu kündigte am Sonntag eine Untersuchung darüber an, warum das Erdbeben eine Katastrophe dieses Ausmasses auslösen konnte. Türkische Zeitungen hat-

ten zuvor gemutmasst, dass die Bauweise der Häuser unsolid gewesen sei. Auch Staatsminister Erman Sahin schloss sich Anatolia zufolge dieser Einschätzung an. Er erklärte, die Regierung werde so bald wie möglich mit dem Bau von Fertighäusern in der Katastrophengebieten beginnen. Hochhäuser sollten dort nicht mehr gebaut werden.

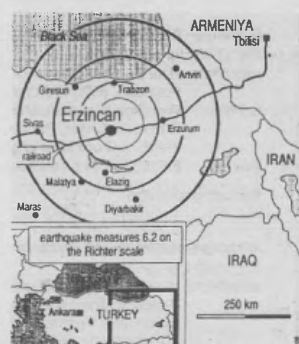
Unterdessen kamen die Rettungssarbeiten nur schleppend voran. Die Suchtrupps, die zum grossen Teil aus in Katastrophenhilfe unerfahrenen Einheimischen bestanden, benutzten keine schweren Bagger, aus Angst, Überlebende unter den Trümmern zu gefährden. Am Sonntag wurden mindestens zwei Menschen lebend geborgen. Viele beschwerten sich, die Suche verlief nicht organisiert und die Bedürftigen würden von den Hilfsgütern nicht erreicht. Das Beben am Freitagabend hatte nach Angaben der türkischen Polizei eine Stärke von 6,2 auf der Richterskala, nach Messungen des amerikanischen Geologischen Dienstes in Menlo Park in Kalifornien erreichte es sogar 6,8 Punkte. Das Epizentrum lag 15 bis 20 Kilometer westlich von Erzincan.

Im türkischen Rundfunk wurde zu Blutspenden aufgerufen. Zahlreiche Menschen aus anderen Teilen der Türkei boten ihre Hilfe an. Hunderte Soldaten wurden zu Bergungsarbeiten nach Erzincan entsandt. Der Türkische Rote Halbmond und das Rote Kreuz lieferten 29 Tonnen Nahrungsmittel, 70 000 Wolldecken, 13 000 Zelte und 250 Feldspitalbetten in das Katastrophengebiet. Unicef kündigte am Sonntag an, Hilfsgüter im Wert von 200 000 Dollar zur Verfü-

gung zu stellen. Italienische und amerikanische Flugzeuge brachten Rettungsteams, Ärzte und Werkzeuge in die Krisenregion.

Rotes Kreuz an der Arbeit

Als erstes ausländisches Team nahm in der Nacht zum Sonntag eine Schweizer Rettungsmannschaft im Erdbebengebiet die Arbeit auf. Insgesamt waren 85 Helfer mit 21 Suchhunden im Einsatz. Zudem wurden 20 Tonnen Hilfsgüter mitgebracht, vor allem Decken, Zelte und medizinisches Material. Ein Sprecher des Bonner Verteidigungsministeriums teilte mit, die Bundeswehr habe vier Maschinen des Typs Transall und eine Boeing 707 zur Verfügung gestellt, um Güter der Hilfsorganisationen ins Erdbebengebiet zu fliegen.



Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 16. März 1992

Bevölkerung über schlechte Verteilung der Hilfe empört
Schweizer Team rettete bisher vier Überlebende

Bausünden machten Beben in Osttürkei zur Katastrophe

Nach dem schweren Erdbeben im Osten der Türkei wird die Kritik aus der Bevölkerung an der Verteilung der Hilfsgüter und den nur schleppend verlaufenden Rettungsaktionen immer lauter. In Erzincan, der Stadt, die von dem Beben am Freitagabend am stärksten betroffen wurde, versammelten sich Hunderte von Menschen vor dem Gebäude des Gouverneurs der Provinz, um endlich Hilfe zu erhalten.

Erzincan (ap) Die katastrophalen Auswirkungen des Bebens werden von Behörden und der Presse hauptsächlich auf Bausünden zurückgeführt. Die Regierung kündigte eine Untersuchung der Baupraktiken in der Stadt an.

Das Beben hat nach jüngsten Schätzungen in vier Provinzen bis zu 800 Todesopfer gefordert, die Zahl der Obdachlosen wird auf bis zu 180 000 geschätzt. Mehrere Beamte vertreten die Ansicht, der Blutzoll in Erzincan sei so hoch gewe-

sen, weil man sich nicht an die Bauvorschriften gehalten habe, die nach einer Erdbebenkatastrophe 1939 erlassen worden waren. Die Zeitung «Turcuman» berichtete, wegen der Erdbebengefahr seien zwar höchstens dreigeschossige Gebäude erlaubt, jedoch seien fast alle der rund 200 bei dem Beben in Erzincan eingestürzten Gebäude höher gewesen.

Tausende von Zelten, Decken und Tonnen an Hilfsgütern waren in den vergangenen Tagen nach Erzincan gebracht worden. Zeitungen berichten aber, die Verteilung der Hilfe sei nur schlecht organisiert und Tausende seien immer noch unversorgt und ohne ein Dach über dem Kopf.

Der Sprecher des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps (SKH), Toni Frisch, sagte in Bern, die Schweizer Bergungsmannschaften hätten bis Montagmorgen vier Überlebende und 30 Tote geborgen.

Höchstens 600 Tote?

Bisher 422 Erdbebenopfer geborgen

Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens in der osttürkischen Provinz Erzincan soll nach offiziellen Angaben vom Dienstag nicht höher als 600 sein. Bisher wurden 422 Erdbebenopfer registriert. Die 83köpfige schweizerische Rettungsstaffel barg vor ihrer Rückkehr am Dienstagabend offenbar einen weiteren Verschütteten lebend aus den Trümmern.

Erzincan. – Wie der Koordinator des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps (SKH), Bernhard Huwiler, am Dienstag mitteilte, seien nun Bergungsteams aus anderen europäischen Ländern im Erdbebengebiet eingetroffen, um die Suche nach Überlebenden fortzusetzen. Nach Angaben der Nachrichtenagentur DPA hat die Rettungskette am Dienstag eine weitere Person lebend aus den Trümmern geborgen. Der junge Mann hatte seit Freitagabend unter den Trümmern eines Bürogebäudes in Erzincan gelegen. Das SKH in Bern konnte die Rettung des Mannes noch nicht bestätigen.

Kaum mehr Hoffnung

Die 83 Schweizerinnen und Schweizer konnten nach eigenen Angaben mit ihren 21 Hunden 40 Verschüttete orten, mindestens vier konnten noch lebendig geborgen werden. Unterdessen gibt es kaum noch Hoffnung, unter Geröll und Schutt weitere Überle-

bende zu finden. Die Zahl der Verletzten wird auf 1200 geschätzt. 2000 Gebäude seien stark beschädigt oder total eingestürzt. Die Zahl der Obdachlosen wurde von den türkischen Behörden inzwischen von 60 000 auf 10 000 nach unten korrigiert.

Probleme bei der Verteilung

Bis Dienstag waren in Erzincan fast 200 Flugzeuge mit Hilfsgütern vor allem aus dem Ausland gelandet. Offenbar gibt es immer noch Probleme bei der Verteilung. Nach wie vor werden mindestens 15 000 Zelte benötigt, um allen Obdachlosen Schutz vor der Kälte zu gewähren. Um den Schwarzhandel mit Hilfsgütern zu verhindern, haben die Behörden die Armee um Hilfe bei der Verteilung gebeten. Inzwischen soll es auch gelungen sein, die stark zerstörte Hauptstadt Erzincan der gleichnamigen Provinz zu 90 Prozent mit Strom und zu einem Fünftel mit Wasser zu versorgen. (SDA)

Der Landbote, Winterthur, Dienstag, 17. März 1992

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 18. März 1992

Erdbeben: Opfer protestieren

Erzincan. – Während die Strom- und Wasserversorgung im osttürkischen Erdbebengebiet von Erzincan allmählich wiederhergestellt wird, haben am Mittwoch vor dem Amtssitz des Provinzgouverneurs über 300 Menschen gegen die unzulängliche Versorgung der Erdbebenopfer demonstriert. Die Demonstranten beanstandeten, dass viele Obdachlose sechs Tage nach der Katastrophe immer noch nicht mit Decken und Zelten versorgt seien. Sie erklärten, viele Hilfsgüter seien zu überhöhten Preisen auf dem Schwarzmarkt aufgetaucht.

Bisher 480 Tote geborgen

Gouverneur Recep Yazicioglu gab unterdessen bekannt, dass allein in Erzincan, das bei dem Beben zu einem Viertel zerstört wurde, bis Mittwochabend 480 Leichen aus den Trümmern geborgen worden seien. Es werden noch immer Hunderte von Opfern unter den Trümmern vermutet.

(AP)

*Tages-Anzeiger,
Zürich,
Donnerstag,
19. März 1992*

1082. Weiter wird sich zur gleichen Zeit auch ergeben, dass verschiedene Staaten der Erde ein neuerliches Verbrechen am Leben der Tierwelt beabsichtigen, und zwar dadurch, dass Schutzmassnahmen für verschiedene Tierarten wieder aufgehoben werden sollen, nachdem Jahre zuvor solche Schutzmassnahmen mit viel Mühe und Not endlich durchgesetzt und verwirklicht werden konnten.

1083. Dadurch geraten die bisher geschützten Tiere neuerlich in den Bereich der Ausrottung durch den verbrecherischen Menschen, wie dies auch mit vielen anderen Tierarten der Fall ist, die immer mehr des Schutzes bedürfen und deren Liste der Ausrottungsgefahr immer grösser wird.

*Der Zürcher Oberländer,
Wetzikon,
Samstag, 14. März 1992*

Überlebende in der Türkei nach acht Tagen geborgen

Weiteres kräftiges Erdbeben

ap. Das vor neun Tagen von einem verheerenden Erdbeben heimgesuchte Gebiet um Erzincan in der Osttürkei ist am Sonntag von einem weiteren kräftigen Beben erschüttert worden. Wie die Nachrichtenagentur Anatolia meldete, erreichte der Erdstoss die Stärke 5,2 auf der Richter-Skala, doch wurde niemand verletzt, und es gab auch keine neuen Gebäudeschäden.

Dem ersten Beben vom 13. März, das mit 6,8 gemessen wurde, sind mindestens 488 Menschen zum Opfer gefallen, weitere Tote werden noch immer unter den Trümmern eingestürzter Häuser vermutet. Am Samstag war wie durch ein Wunder eine junge Frau noch lebend geborgen worden.

Das zweite heftige Erdbeben ereignete sich kurz nach Mitternacht am Sonntag und erstreckte sich auf die Provinzen Erzincan und Tunceli. Das Epizentrum lag Anatolia zufolge in Pulumur. In der im Grenzgebiet beider Provinzen gelegenen Stadt sei Panik ausgebrochen, viele Bewohner hätten aus Angst vor weiteren Erdstössen die Nacht im Freien verbracht, berichtete die Agentur.

Am Samstag war die 22 Jahre alte Krankenschwester *Nurcan Eraslan* von Bergungsmannschaften aus den Trümmern des grössten Krankenhauses von Erzincan geborgen und in die Atatürk-

Universitätsklinik in Erzurum gebracht worden. Sie hatte ihren Rettern berichtet, dass sich noch zwei Kolleginnen lebend unter den Trümmern des Gebäudes befänden, doch ergab eine intensive Suche bis zum Sonntag keine Hinweise auf weitere Überlebende. Der behandelnde Professor *Bülent Alparslan* sagte dazu am Sonntag in einem Telefoninterview, es sei auch möglich, dass Frau Eraslan in den ersten Stunden nach dem Erdbeben mit den beiden gesprochen habe, doch habe sie später ganz offenkundig ihr Zeitgefühl verlassen.

Alparslan zufolge war die Patientin während der acht Tage unter den Trümmern zwar allem Anschein nach bei Bewusstsein, doch hatte sie neben dem Zeitgefühl auch der Orientierungssinn und zeitweilig das Gedächtnis verlassen. Die Frau habe schwere Quetschverletzungen und dadurch Gefässschäden an den Beinen sowie einen Nierenschaden erlitten, sagte der Mediziner. Man habe sie erst einmal an den Beinen operiert und werde in den nächsten zwei Tagen entscheiden, ob sie amputiert und an ein Dialysegerät angeschlossen werden müsse, aber insgesamt habe sich ihr Gesundheitszustand inzwischen verbessert, fügte Alparslan hinzu.

«Nie hätte ich geglaubt, dass man mich noch retten würde», zitierte Anatolia die junge Krankenschwester. «Es ist wie ein Wunder. Ich bin der glücklichste Mensch der Welt», erklärte ihr Vater Journalisten.

Der Zürcher Oberländer, Wetzikon, Montag, 23. März 1992

Artenschutzkonferenz von Tokio gegen Schutz des Thunfisches

Liste bedrohter Tierarten wird länger

ap. Mit einer Erweiterung der Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten um 45 Spezies ist am Freitag in der japanischen Stadt Kyoto die zweiwöchige internationale Artenschutzkonferenz zu Ende gegangen. Die 112 Mitgliedstaaten lehnten nach kontroverser Debatte jedoch Anträge ab, den Handel mit dem Gewöhnlichen Thunfisch zu verbieten sowie das Handelsverbot für Elefanten- und Nashornprodukte zu lockern. Erstmals wurde auch die Handelserlaubnis als Möglichkeit zum Schutz der Arten und Ökosysteme in die Artenschutzkonvention aufgenommen.

Die Initiative zur *Erhaltung des Thunfisches* war von der schwedischen Delegation ausgegangen. Nachdem japanische Fischer vor dem Konferenzgebäude dagegen protestiert und eine Unterschriftenliste gegen das Ansinnen überreicht hatten, zog Schweden den Antrag zurück. Der Umweltverband World Wide Fund for Nature (WWF) macht die Staaten mit starken Fischerei-Berufsverbänden – Japan, Kanada und die Vereinigten Staaten – für das Scheitern der Initiative verantwortlich. Wissenschaftliche Daten zeigten dem WWF zufolge einen beängstigenden Rückgang der Thunfischbestände.

Am Dienstag wurden ebenfalls die Anträge der südafrikanischen Staaten Simbabwe, Botswana, Malawi, Südafrika und Namibia zurückgewiesen, den Handel mit Elefantenhäuten und Elfenbein in begrenztem Umfang wieder zuzulassen. Die Elefantenpopulation in Afrika hat sich auf einen stabilen Bestand von 600 000 eingependelt, seit diese Tierart 1989 auf den Vertragsanhang I zum Washingtoner Artenschutzabkommen gesetzt wurde,

der den Handel mit ihnen *ausnahmslos* verbietet.

Südafrika scheiterte darüber hinaus mit seinem Antrag, den Handel mit *Nashornprodukten* in begrenztem Masse wieder zuzulassen. Trotz eines absoluten Handelsverbots seit 15 Jahren ist der Nashornbestand von 70 000 auf 4 000 geschrumpft. In weiten Teilen Asiens wird das aus dem Horn dieser Tiere gewonnene Pulver als *Wunderheilmittel* vor allem für Potenzschwäche betrachtet und erzielt daher teilweise einen Preis von 15 000 Franken pro Kilo.

Der Generaldirektor der Konferenz, *Isgrew Topkoff*, hob zum Abschluss hervor, erstmals sei von den Delegierten anerkannt worden, dass auch Handel zum Schutz der bedrohten Tierarten, der Ökosysteme und dem *Lebensunterhalt* der Bevölkerung in bestimmten Regionen beitragen könne. Durch die Erlaubnis zum Handel mit nicht unmittelbar vom Aussterben bedrohter Spezies würden die *Marktpreise* für diese Produkte gesenkt und eine *zügellose Jagd* auf die Tiere verhindert.

Amerikanischer Historiker mit beunruhigenden Einsichten – Artenschutz Gebot der Stunde

Szenario eines biologischen Kollapses

Wir sterben aus. Nicht wir, die Schweizer. Oder wir, die Weissen. Nicht einmal wir, die Gattung homo sapiens. Aber wir als Flora und Fauna, wir als Biologie. Im Gange sind ein «globaler biologischer Kollaps» und eine «Verarmung an Leben wie nie seit dem Ende der Dinosaurier vor 65 Millionen Jahren».

Das schreibt der junge amerikanische Historiker John Ryan in einer Broschüre («Lebenserhaltung: Die Konservierung der biologischen Vielfalt»), welche das «Worldwatch»-Institut in Washington jetzt vorgestellt hat. Ryan hat darin die

Von Johann Äschlimann, Washington

publizierten Daten über das Verschwinden der biologischen Arten in Pflanzen- und Tierwelt zusammengetragen. Das Thema ist aktuell: Im Rahmen der Uno verhandelt die internationale Gemeinschaft gegenwärtig über eine Artenschutzkonvention, die bis zum Welt-Umweltgipfel von Rio de Janeiro im kommenden Juni fertig sein soll.

Niemand weiss, wie viele biologische Arten existieren. Katalogisiert sind 1,4 Millionen. Eine gemeinhin gebrauchte wissenschaftliche Schätzung ist 10 Millionen, aber es können auch bis zu 80 Millionen sein. Die Grosszahl dieser Wesen wird vom gemeinen Zeitgenossen nie wahrgenommen. Sie sind Insekten, Würmer, obskure Variationen gröberer Kategorien. Wichtig sind sie als biologische Versicherungspolice gegen Seuchen und andere Anfälligkeiten, als Fundus für kommende Entdeckungen und generell (oder «philosophisch», wie man heute zu sagen pflegt) als Rädchen im komplizierten Getriebe der Schöpfung. Manchmal wird ihr Beitrag erst ersichtlich, wenn sie verschwunden sind. In Indien zum Beispiel, sagt Ryan, habe das Ungeziefer in den landwirtschaftlichen Böden zugenommen, als bestimmte Frösche ausgerottet worden seien.

Konsensus herrscht über den Niedergang der Vielfalt. John Ryan zitiert beeindruckende Zahlen: In Indonesien sind in den vergangenen 15 Jahren 1500 lokale Varianten von Reis verschwunden, und drei Viertel des heute angebauten Reis

stammen von einer einzigen biologischen Art. In den Vereinigten Staaten gelten 3000 Pflanzenarten als «von Ausrottung bedroht», und für 700 davon ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie im kommenden Jahrhundert nicht mehr da sein werden. Drei Viertel aller Vogelarten der Welt und zahlreichen Amphibien sind im Abnehmen. Warum? Weil sich die maschinisierte, industrialisierte Zivilisation immer weiter ausbreitet. Das Verschwinden der pflanzlichen Vielfalt ist zu einem Teil auch der «grünen Revolution» zuzuschreiben, die Millionen sonst hungriggebliebener Mäuler gestopft, aber auch «agrarische Uniformität» (Ryan) hergestellt hat. Ein Land wie Italien hat 90 Prozent seiner Feuchtgebiete trockengelegt (respektive «saniert»). Der tropische Urwald – neben den Ozeanen das grosse Reservoir der Menschheit – wird jährlich um 17 Millionen Hektaren abgeholzt. Der amerikanische Biologe Edward Wilson schätzt daraus, dass dies allein für 50 000 Arten die Ausrottung bedeutet. Das wären 140 pro Tag. Nochmals beschleunigt wird dieser Vorgang durch den «Treibhauseffekt».

John Ryan: «Was heute vor sich geht, wird verblissen, wenn die befürchtete Erwärmung eintreten sollte.» Wärmere Klimata und steigende Meeresspiegel werden Mangroven- und Tundragebiete zum Verschwinden bringen.

Was tun? Das erfolgversprechendste Mittel ist es, von unberührter Natur die Finger zu lassen. Der «Schutz des Wildlands» habe erste Priorität, sagt John Ryan, aber «Parks und Reservate allein sind nicht genug». Artenschutz und Erhaltung der Artenvielfalt müssten «ein zentrales Anliegen in unseren wirtschaftlichen Alltagsaktivitäten werden». Das tönt gut, aber welche Schritte führen vom abstrakten Sollen zum konkreten Tun? Zum Beispiel der Schutz «eingeborener» Kulturen, sagt Ryan. Zum Beispiel im südamerikanischen Regenwald, wo die – ebenfalls aussterbenden – Indianervölker das Nebeneinander von menschlicher Aktivität und Wald besser beherrschten. Die brasilianische Regierung habe mit dem Konzept der «Ausbeutungsreserven» gute Erfahrungen gemacht. Das sind Urwaldgebiete, die von lokalen Gemeinschaften sanft bewirtschaftet werden.

Der Landbote, Winterthur, Samstag, 29. April 1992

1084. Dies trifft zu für viele Arten von Land- und Wassertieren, so aber auch für Vögel und für viele Pflanzenarten.

1085. Doch so wie mit Tieren und Pflanzen umgegangen wird, so gehen auch die Menschen miteinander um.

1086. Saddam Hussein z.B., einer der Schlimmsten, verschleppt schon seit vielen Jahren Menschen, um sie grausam zu foltern, ehe er sie exekutieren lässt.

1087. Dies wird er auch weiterhin so tun, und zwar so lange, bis ihm 2004 mit Gewalt das Handwerk gelegt wird.

1088. Er ist ein Gewaltverbrecher ohnegleichen, und er wird sich auch in keiner reellen Weise an die UNO-Sanktionen halten und also auch nicht seine Waffen vernichten.

1089. Im Gegenteil, er wird wieder mit allen Mitteln aufzuräumen versuchen und auch die Kurden weiterhin bis zum Tod bekämpfen, was aber alles ein Ende nehmen wird.

15 600 Tier- und Pflanzen-Arten sind vom Aussterben bedroht

Weltweit sind mindestens 15 600 Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Fast ein Viertel der Säugetiere und beinahe ein Drittel der Amphibien sind gefährdet. Dies teilte die Weltnaturschutzunion (IUCN) in Bangkok mit.

[sda] - Zum Auftakt des 3. Weltnaturschutzkongresses in Bangkok erklärte der Vorsitzende des IUCN-Komitees für das Überleben von Arten, David Brackett, dass für die Rote Liste nur ein Bruchteil der bekannten Arten bewertet worden ist. Deshalb liege die tatsächliche Zahl der bedrohten Arten zweifellos noch weit höher.

"Jedes Mal, wenn wir eine Art verlieren, zerstören wir eine Lebenskette, die sich über 3,5 Milliarden Jahre entwickelt hat", sagte der IUCN-Chefwissenschaftler Jeffrey McNeely bei der Vorstellung der Roten Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten.

Die Liste der IUCN umfasst mehr als 7000 vom Aussterben bedrohte Tier- und mehr als 8000 bedrohte Pflanzenarten. Den Grossteil der bedrohten Tiere machen mit 42 Prozent die Schildkröten aus, gefolgt von den Amphibien mit 32 Prozent. 23 Prozent der vom Aussterben bedrohten Tiere sind Säugetiere, 12 Prozent Vögel.

Als ausgestorben führt der IUCN-Bericht etwa die hawaiianische Drossel auf, die seit 15 Jahren nicht mehr gesichtet worden sei. Auch die costaricanische Gold-Unke gilt als ausgestorben - die Amphibie fiel Faktoren wie Klimawandel, Umweltverschmutzung und Krankheit zum Opfer.

Die jüngste ausgestorbene Pflanze ist der Olivenbaum von St. Helena: Ende November ging der letzte Baum ein, ohne dass Samen aufbewahrt wurden.

Die Anstrengungen der Naturschützer zum Artenerhalt zeigten aber auch Erfolge. So habe ein Viertel der bedrohten Vogelarten weltweit von Schutzmassnahmen profitiert. Dies gelte auch für den in Europa lebenden Fischotter.

Quelle: www.bluewin.ch, Mittwoch, 17. November 2004

Irak attackiert den Sicherheitsrat

Bagdad/New York. – Irak hat mit schweren Vorwürfen auf die Forderungen des Uno-Sicherheitsrates nach vollständiger Erfüllung der Golf-Resolutionen reagiert. Die Armee beschuldigte in ihrer Zeitung «El Kadissijah» das Gremium am Freitag, als Werkzeug der USA eine menschenverachtende Politik zu betreiben. Nach zweitägigen Beratungen mit Vize-Premier Tarek Asis war der Rat bei seiner Auffassung geblieben, dass Irak die Beschlüsse zur Zerstörung seiner Massenvernichtungswaffen verletze. Irak müsse «unverzüglich» handeln. Weiter gilt die Drohung des Rates mit «ernsten Konsequenzen».

Im Armee-Blatt wurde am Freitag auch kritisiert, dass der Rat keine Lockerung der Sanktionen gegen Irak beschlossen habe. «Die Hartnäckigkeit des Sicherheitsrates ist offensichtlicher Ausdruck der vollständigen Unterwerfung unter den Willen des amerikanischen Weissen Hauses», hiess es. Damit habe das Gremium erneut gezeigt, dass es menschliche Werte, Tradition und die internationale Normen geringschätze. Irak werde aber niemals nachgeben.

Grossbritannien und die USA schliesen die militärische Durchsetzung der Uno-Resolutionen nicht aus. Auch der russische Uno-Botschafter Wladimir Lukin deutete an, dass sein Land solche Aktionen unterstützen würde. Bereits Ende Februar hatte der Rat Irak mit «ernsten Konsequenzen» weiterer Verstösse gegen die Sanktionen gedroht. Diese Warnung wurde zweimal bekräftigt. (AP)

Tages-Anzeiger, Zürich, Samstag, 14. März 1992

Woran sich der Irak halten muss

Gemäss Resolution 687 des Weltsicherheitsrates vom 3. April 1991 muss Irak alle chemischen und bakteriologischen Waffen sowie ballistische Raketen von über 150 Kilometer Reichweite unter internationaler Aufsicht zerstören. Dies waren die Bedingungen der Uno für die Feueinstellung im Golfkrieg. Irak akzeptierte sie. Beseitigt oder unschädlich gemacht werden müssen nicht nur die B- und C-Waffen, sondern auch «alle damit zusammenhängenden Subsysteme und Komponenten und alle Forschungs-, Entwicklungs-, Unterstützungs- und Produktionseinrichtungen». Die zu den Raketen gehörenden grösseren Bestandteile, Reparatur- und Produktionsstätten fallen ebenfalls der Zerstörung anheim.

Ferner musste Irak «bedingungslos» zustimmen, Kernwaffen oder kernwaffenfähiges Material oder Subsysteme oder Komponenten oder damit zusammenhängende Forschungs-, Entwicklungs-, Unterstützungs- oder Produk-

tionseinrichtungen weder zu erwerben noch zu entwickeln.

Jetzt machen irakische Diplomaten inoffiziell Sicherheitsprobleme geltend. Sie verweisen auf den Erzfeind Iran, der ungehindert Scud-C-Raketen aus Nordkorea einführt. Iran habe in den letzten drei Jahren allein in Nordkorea, der Sowjetunion und in China für 12 Milliarden Dollar Waffen gekauft.

Die Regierung in Bagdad wendet sich insbesondere gegen die zeitlich unbegrenzte Suche der Uno-Sonderkommission nach versteckten Massenvernichtungswaffen und gegen die Zerstörung der Produktionsstätten. Diese Fabriken könnten zivilen Zwecken dienen, machen die Iraker geltend. Die Uno-Experten bezweifeln sowohl den guten Willen wie die technischen Möglichkeiten, eine solche Konversion zu bewerkstelligen. Dreitägige Gespräche zwischen dem Uno-Beauftragten Rolf Ekeus und den Spitzen der irakischen Regierung waren Ende Februar in Bagdad völlig ergebnislos geblieben. (Sim.)

Irak verzichtet nicht auf Massenvernichtungswaffen

Washington. – Der irakische Vizepräsident Tarek Asis hat in einem Interview der «Washington Post» vom Montag unmissverständlich erklärt, dass sein Land nicht bereit sei, für alle Zukunft auf den Besitz von Massenvernichtungswaffen zu verzichten. Irak arbeite bei der Erfüllung der entsprechenden Uno-Resolutionen, die die Vernichtung aller atomaren, chemischen oder biologischen Waffen vorsehen, zwar mit den Vereinten Nationen zusammen, doch gehe es dabei keinen Schritt weiter als notwendig, zitierte ihn das Blatt.

Auf die Frage, ob Irak nicht doch zu einem völligen Verzicht auf den Besitz solcher Rüstungsgüter bereit wäre, erwiderte der Politiker: «Der Weltsicherheitsrat verlangt von uns keine derartige Verpflichtung. Von uns wird verlangt, dass wir die vom Rat gestellten Bedingungen erfüllen.» Und das sei etwas anderes als eine Verzichtserklärung für die Zukunft. Asis verwies ferner darauf, dass derartige Verpflichtungen ja auch nicht von anderen Staaten in der Region wie etwa Israel oder Iran gefordert würden, und er

fügte hinzu, man solle doch die Regierungen dieser Länder einmal fragen, «was für Absichten sie haben».

Asis war in der vergangenen Woche vor dem Uno-Sicherheitsrat zu Vorwürfen gehört worden, dass Irak die Arbeit der für die Überwachung der Abrüstungsmassnahmen zuständigen Uno-Inspektoren behindere. Das Interview fand laut «Post» am Samstag vor der Abreise Asis' aus New York statt. (AP)

Uno-Team findet 40 Raketen unter dem Wüstensand

Bagdad. – Inspektoren der Vereinten Nationen haben in Irak weitere 40 Raketen mit chemischen Sprengköpfen entdeckt. Diese hätten nahe bei einem von der irakischen Führung aufgedeckten Depot rund 300 Kilometer südlich von Bagdad unter dem Wüstensand gelegen, sagte am Montag der Leiter des Uno-Teams. Er gehe davon aus, dass die Raketen nicht absichtlich versteckt worden seien. Sollten dort jedoch noch wesentlich mehr Raketen entdeckt werden, so werde eine Überprüfung erforderlich sein. (Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich, Mittwoch, 12. Februar 1992

Tages-Anzeiger, Zürich, Dienstag, 17. März 1992

Die Menschenrechte im Irak werden massiv verletzt

Alarmierender Uno-Bericht über Massenexekutionen und Folter

«Die Verletzungen der Menschenrechte im Irak sind so schwerwiegend und massiv, dass es seit dem Zweiten Weltkrieg keine Parallele dazu gibt.» Zu dieser Schlussfolgerung gelangt der Sonderberichterstatler der Uno-Menschenrechtskommission, Max Van der Stoel. Der frühere niederländische Aussenminister unterbreitete am Donnerstag in Genf seinen 86 Seiten umfassenden Rapport. Es vergehe kaum ein Tag, an dem nicht Menschen erschossen oder erhängt werden, heisst es in dem Bericht. Der geringste Ausdrück von Missfallen gegenüber dem Regime stelle eine grosse Gefahr für die Person dar, die den Mut dazu bringt.

■ VON PIERRE SIMONITSCH, GENF

Van der Stoel hat die Namen von über 17 000 Personen erhalten, die in den letzten zehn Jahren verhaftet wurden und seither verschwunden sind. Die irakischen Kurden behaupten, dass 180 000 ihrer Volksangehörigen von den Häschern Saddam Husseins liquidiert wurden. Der Berichterstatter der Menschenrechtskommission hält diese Angaben im Lichte des eintreffenden Beweismaterials nicht für krass übertrieben. Tausende von kurdischen und assyrischen Dörfern seien zerstört und zum Teil mit Giftgas angegriffen worden. Unterdrückt und verfolgt werde auch die turkmenische Minderheit.

Seit seiner Ernennung im Juni 1991 habe Van der Stoel «eine ständig wachsende Masse von Informationen über Verletzungen der Menschenrechte durch die irakische Regierung» erhalten. Darunter befänden sich Zeugenaussagen, schriftliche Dokumente, Fotos, Videoaufzeichnungen und besprochene Kassetten.

Reiches Beweismaterial

Die Massenexekutionen seien durch reichliche Beweise belegt. Darüber hinaus verweist Van der Stoel auf Aussagen zahlreicher Personen, die sich über Folterungen beklagten und ihm die sichtba-

ren Folgen der Misshandlungen am Körper zeigten. Es sei unwiderlegbar bewiesen, dass im Irak in grossem Massstab gefoltert wird, oft in grausamster Weise. Der Uno-Berichterstatler bezieht sich auf Fotos in seinem Besitz.

Van der Stoel bereiste im Januar den Irak und konfrontierte die Machthaber mit den Anschuldigungen. Von 3874 detailliert dokumentierten Fällen verschwundener Personen vermochten die Behörden nur 70 aufzuklären. Der Berichterstatter beruft sich aber auf Zeugen – Familienangehörige oder Nachbarn der Opfer –, die gesehen haben, wie die verschwundenen Personen verhaftet wurden.

Konzertierter Angriff auf schiitische Geistliche

Ziel «konzertierter Angriffe» sei der schiitische Klerus. Nach den Angaben Van der Stoels lebten in der «heiligen Stadt» Nadschaf vor zwei Jahrzehnten etwa 9000 Geistliche, zehn Jahre später nur mehr 2000 und vor den Aufständen im vergangenen Jahr noch 800. Praktisch alle seien seither verschwunden oder inhaftiert. Als Van der Stoel den irakischen Vizepräsidenten (und früheren Aussenminister) Tarik Asis wegen der Ausrottung der schiitischen Geistlichen zur Rede stellte, antwortete dieser: «Wenn

sie hingerichtet wurden, werde ich mich nicht dafür entschuldigen.»

Der Sonderberichterstatler zitiert auch Verteidigungsminister Ali Hassan al-Madschid, der früher im Norden des Landes tätig war, mit den Worten: «Meine Methode, mich um die Familien kurdischer Saboteure zu kümmern, bestand darin, sie unter die Erde zu bringen.»

Unter diesen Umständen folgte Van der Stoel: «Es ist unwahrscheinlich, dass die Verletzungen der Menschenrechte aufhören, solange die Sicherheitskräfte die Macht haben, über Freiheit oder Haft, über Leben oder Tod jedes irakischen Bürgers zu bestimmen.» Die Staatsorgane agieren willkürlich ohne jedes reguläre Verfahren. Der im Auftrag der Menschenrechtskommission verfasste Rapport schlägt vor, ein Team von Inspektoren in den Irak zu entsenden. Sie sollen so lange im Land bleiben und sich dort frei bewegen, bis sich die Lage entscheidend gebessert hat.

Grossbritannien warnt den Irak

London. – Grossbritannien hat am Donnerstag Iraks Präsidenten Saddam Hussein vor einer Unterdrückung seines Volkes und einem Unterlaufen von Beschlüssen der Vereinten Nationen gewarnt. In einer vorab veröffentlichten Rede vor der Britisch-Ägyptischen Gesellschaft erklärte Aussenminister Douglas Hurd in London, die Golf-Allianz habe in der Türkei weiterhin eine Streitmacht. Saddam dürfe nicht erwarten, dass sie bei Verstössen untätig bleiben werde. Hurd nannte als Beispiel das Vorgehen der irakischen Regierung gegen die Kurden. (Reuter)

Tages-Anzeiger,
Zürich,
Samstag,
22. Feb. 1992

Bericht über eine Liste mit Angriffszielen – Regierung «diskutiert keine Optionen»

USA schliessen Schlag gegen den Irak nicht aus

Die US-Regierung hat gestern weder dementiert noch bestätigt, dass sie einen neuen militärischen Schlag gegen den Irak vorbereitet. «Wir diskutieren keine Optionen», erklärte die Sprecherin des Aussenministeriums auf entsprechende Fragen.

Die «New York Times» hatte am gleichen Tag berichtet, Präsident Bush habe eine Liste von Zielen erhalten, die im Verlauf einer Bombardierungskampagne

Von Johann Aeschlimann,
Washington

gegen den Irak angegriffen werden sollen. Die Liste laufe «parallel» zu einer Liste irakischer Waffenproduktionsanlagen, welche die Vereinten Nationen in der vergangenen Woche dem irakischen Vizepremier Tarik Asis vorgelegt haben.

Die Uno verlangt, dass der Irak die darin aufgeführten Produktions- und Forschungsstätten für ballistische Raketen sowie nukleare und andere Massenvernichtungswaffen zerstört, wie es den nach dem Golfkrieg gestellten Waffenstillstandsbedingungen entspricht. Der Irak weigert sich. Gemäss «New York Times» sind die USA entschlossen, die Zerstörung dieser Anlagen mit Waffengewalt durchzusetzen. Sie stossen indes auf den Widerstand Syriens und Ägyptens, deren Präsidenten am Mittwoch in Kairo gegen weitere Militärationen Stellung nahmen.

Die Sprecherin des US-Aussenministeriums, Tutwiler, erklärte gestern, sie sei «sich keiner Veränderungen in der internationalen Koalition» aus dem Golfkrieg bewusst, und die USA würden weiterhin multilateral gegen den Irak vorgehen. Die US-Regierung arbeite aber «hart» an einer «Intensivierung des Uno-

Inspektionsregimes». Tutwiler erklärte, im Gegensatz zu früheren Presseberichten sei dem Irak «keine offizielle Frist des Uno-Sicherheitsrats» gesetzt worden.

Gemäss den Uno-Waffenstillstandsresolutionen muss das irakische Massenvernichtungspotential inventarisiert und zerstört werden, bevor das geltende Wirtschaftsembargo gelockert wird. Bagdad stemmt sich diesem Prozedere entgegen und hofft auf ein Abbröckeln des Boykotts. Immer noch bestehen Zweifel, ob die Uno-Inspektoren alle Verästelungen des irakischen Atomprogramms ausgeleuchtet haben, und Anfang März wurde ein Uno-Team daran gehindert, mit der Demontage von Scud-Raketenanlagen zu beginnen. Es ist umstritten, ob ein militärischer Strafschlag im Rahmen der bestehenden Uno-Resolutionen vorgenommen werden könnte, oder ob ein solcher vom Sicherheitsrat neu autorisiert werden müsste.

Der Landbote,
Winterthur,
Freitag,
20. März 1992

Billy Etwas anderes ist ja von dem Kerl nicht zu erwarten. Sag aber noch bitte, kennt ihr die Zahl der Toten, die das Erdbeben in der Türkei fordern wird? Ich kenne die von dir genannten Städte in der Provinz Erzincan sehr gut und ich habe viele Bekannte dort. Ich lebte ja mehrere Monate in jener Gegend. Es sind dabei Menschen darunter, die mir sehr viel bedeuten. Du weisst ja, dass viele von ihnen für mich wie Bruder oder Schwester oder wie Eltern sind, wenn man unsere Verhältnisse der Bekanntschaft betrachtet.

Irakische Truppenverstärkungen im nördlichen Kurdengebiet. Die irakische Armee hat in den vergangenen Wochen erhebliche Truppenverstärkungen um die kurdischen Städte Kirkuk und Mossul im Norden des Landes zusammengezogen. Damit solle das Kurdengebiet im Nordirak noch stärker von der Versorgung abgeschnitten werden, teilte der Sprecher des US-Aussenministeriums, Richard Boucher, am Dienstag in Washington mit. (SDA)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Donnerstag, 2. April 1992

USA und London bekräftigen Drohung gegen Irak

Washington/New York. – Die USA und Grossbritannien haben ihre Entschlossenheit bekräftigt, Irak notfalls mit militärischen Mitteln zur Erfüllung der Golf-Resolutionen der Uno zu zwingen. US-Regierungsvertreter bestätigten am Donnerstag Presseberichte, Präsident George Bush liege eine Liste möglicher militärischer Angriffsziele in Irak vor. Eine Entscheidung habe er noch nicht gefällt.

Neben der vom US-Verteidigungsministerium erstellten Liste mit möglichen Angriffszielen seien Bush auch von anderen Stellen der US-Regierung Vorschläge gemacht worden, hiess es in Washington. Alle Optionen würden geprüft.

Major erklärte am Freitag in einem Interview der Zeitung «The Times», wenn nötig, könne eine Militäraktion gegen Irak auch während des britischen Wahlkampfes geführt werden. Die Briten wählen am 9. April ein neues Parlament.

(Reuter)

Tages-Anzeiger, Zürich,
Samstag, 21. März 1992

Ptaah

1090. Das weiss ich sehr gut.

1091. So ist es aber auch mit vielen anderen Menschen in verschiedenen Ländern, wo du gewesen bist.

1092. Durch Kriegswirren und besonders durch Erdbeben hast du während den verflossenen Jahren viele dieser Lieben verloren, wie wir dir in mehreren Fällen leidigerweise mitteilen mussten.

1093. So wird es leider auch nächstes Jahr wieder sein, wenn das schwere Erdbeben seine Tribute fordert.

1094. Auch durch die Verbrechen Saddam Husains hast du dir liebe Bekannte verloren, sowohl durch die von ihm inszenierten Menschenverschleppungen und die Exekutionen als auch durch den Golfkrieg.

1095. Du kennst eben sehr viele Menschen im Nahen und Mittleren Osten, und gar viele, die dir sozusagen ans Herz gewachsen sind, wenn ich einmal diesen erdenmenschlichen Begriff zur Anwendung bringen darf.

1096. Dein Leid ist oft sehr gross, ich weiss, und ich frage mich oft, wie du dieses zu tragen vermagst, besonders dann, wenn du durch eine Zukunftsschau oder dergleichen weisst, was geschieht und wer von den bösen Geschehen betroffen sein wird.

Billy Wieder einmal mehr – ich weiss nicht, mein Freund. Ich weiss es selbst nicht. Irgendwie geht alles vorüber – es macht einfach immer verdammt weh. Daran ändert sich auch nichts dadurch, dass ich in der Regel die mir lieb gewordenen Menschen schon seit 20 oder 25 Jahren nicht mehr gesehen habe. Der

natürliche Tod ist auch leichter zu verkraften als ein durch Menschenschuld hervorgerufener gewaltsamer Tod, ganz egal, ob die Hervorrufung des gewaltsamen Todes durch Menschenschuld nun direkt oder indirekt erfolgt. – Die Erinnerungen bleiben und verblassen nicht in mir im Bezüge auf all diese Menschen, denn für mich bedeuteten und bedeuten sie eine grosse Wichtigkeit für ihr eigenes Dasein und für die Erfüllung der schöpferischen Gesetze und Gebote in evolutiver Form. Dies abgesehen davon, dass mir diese Menschen wirklich ans Herz gewachsen sind, wie du sagtest. Viele meiner Abenteuer und Erlebnisse, und viele Geschehen und Begebenheiten hängen mit ihnen zusammen. Jeder einzelne dieser Menschen hat seine eigene Geschichte, die vielfach verknüpft ist mit meiner eigenen Geschichte.

Ptaah

1097. Auch das weiss ich sehr gut, mein Freund.

1098. Es sind oft seltsame Verknüpfungen, die diese Menschen und dich aneinanderbinden – und alle schauen sie mit Achtung zu dir empor, was leider in deiner heutigen Umgebung infolge Hass, Neid, Grössenwahn und Verleumdung usw. auf dich und in bezug auf deine Person nicht immer der Fall ist, weil du unbeirrt und trotz aller Anfechtungen und Intrigen deine Mission erfüllst und die Wahrheit vertrittst.

Billy Es ist, wie du sagst. Wahrheitlich sind es aber nur Neider, Missgünstige, Fanatiker, Irregeleitete, Sektierer, Wahngläubige und Sonstige, die in diese Sparten belangen.

Ptaah

1099. Gewiss, so ist es.

1100. Nun jedoch, mein lieber Freund Eduard, muss ich unser Gespräch beenden.

1101. Meine Aufgaben drängen mich zu gehn.

1102. So leb denn wohl bis zum nächsten Mal.

1103. Auf Wiedersehen.

Billy Auf Wiedersehen, Ptaah. Entrichte allen meine besten und liebsten Grüsse.

Ptaah

1104. Das will ich gerne tun.

1105. Auf Wiedersehen. –

1106. Salome.

Billy He – schön. – Salome. – Und fort ist er ...

Zweihundertneununddreissigster Kontakt Freitag, 20. Dezember 1991, 00.28 Uhr

Billy Ptaah, sowas – freue ich mich, dass du endlich wieder einmal erscheinst. Man sagte mir, dass du für längere Zeit und völlig blitzartig ins DAL-Universum verreist seiest, weil du dort noch etwas zu erlernen hättest.

Ptaah

1. Das ist richtig.

2. Leider blieb mir nicht einmal mehr Zeit genug, um dich darüber zu informieren oder um dich nochmals zu besuchen.

3. Als ich in meinen eigentlichen Aufgabenbereich zurückkehrte, da wartete bereits eine Delegation auf mich, mit der ich umgehend unser DERN-Universum verliess, um mich einer wichtigen Lehre einzuordnen, die mir zu absolvieren die Möglichkeit geboten wurde durch Asket, meiner Tochter Semjase Freundin.

4. Von beiden und auch von Nera soll ich dir herzliche und liebste Grüsse bestellen.

Billy Das freut mich. Leider fällt nun wohl dieses Jahr mein Besuch bei Semjase und den andern flach, oder? Die Zeit reicht wohl nicht mehr dazu.

Ptaah

5. Das ist leider richtig, doch für nächstes Jahr wird es diesbezüglich hoffentlich keine Probleme mehr geben.

Billy Und Quetzal, wann taucht er denn endlich wieder einmal auf?

Ptaah

6. Das wird, allerdings nicht mit Bestimmtheit, auch im Verlaufe des nächsten Jahres sein.

Billy Und, hast du mit Semjase gesprochen, wegen B. F. meine ich? Ich habe dich zwar nicht darum gebeten, doch dachte ich, dass du dies vielleicht von dir aus tun werdest.

Ptaah

7. Eines unserer Gespräche beinhaltete tatsächlich diese lügnerischen Machenschaften des Mannes B. F.
8. So aber sprachen wir auch von allen anderen Lügnern und Betrügern, die behaupten, dass sie mit uns Kontakt hätten.
9. Das jedoch entspricht in keinem einzigen Fall der Wahrheit.
10. Meine Tochter verwehrt sich vehement gegen alle Behauptungen und Lügen des B. F. sowie gegen alle andern Lügner, die behaupten, mit ihr in Kontakt zu stehen.
11. Dies nicht nur deswegen, weil sie niemals mit Erdenmenschen solcherart Kontakt pflegte, wie ihr angedichtet wird, sondern auch darum, weil sie Kontakte mit Erdenmenschen auch niemals wünschte, mit einer einzigen Ausnahme, die du darstellst.
12. Ein anderweitiger Kontakt ergab sich während der gesamten Zeit, während der sie auf der Erde weilte, nur einmal, und zwar mit einer Frau namens Elsa Schröder.
13. Dieser Kontakt jedoch fand unbeabsichtigt statt und ergab sich in der Persischen Wüste in der Nähe des Ortes Zahedan.
(Anmerkung: Siehe auch: Plejadisch-plejarische Kontaktgespräche, Block 1, 31. Kontakt, Donnerstag, 17. Juli 1975, 10.14 h, Seite 238 ff.)

Billy Das ist mir noch irgendwie in Erinnerung. Aber sieh einmal hier, ich habe eine gehörige Anzahl Zettel, die lauter Fragen enthalten. Wenn es dir recht ist, dann möchte ich mich erst durch diesen Fragen-Wall hindurchhackern.

Ptaah

14. Meine Zeit reicht aus, um dir die Fragen zu beantworten, wenn dabei nicht wieder ein derartig ausgedehntes Gespräch zustande kommt, wie dies am 18. Mai der Fall war.

Billy Ich hoffe, dass wir es diesmal in kürzerer Zeit schaffen werden. Dann also die erste Frage: Kennst du das Wort Faun? Mehrzahl heisst es Faune und anderweitig Faunus.

Ptaah

15. Gewiss, es handelt sich bei dem Wort Faun um einen Begriff, der schon in den altlyranischen Sprachen bekannt war, und heute auch in unseren Sprachen bekannt und auch auf der Erde gebräuchlich ist.
16. Ein Faun ist eine gehörnte und bocksfüssige, sexlüsterne Lebensform, deren Urform einst von einer sehr fernen Welt aus der Andromeda-Galaxie zur Erde kam und daselbst während rund 700 Jahren hauste und ihr lüsterne Unwesen trieb.
17. Grundsätzlich handelt es sich dabei um eine menschliche Lebensform, die auch Fauni genannt wird.
18. Der Name Faunus hingegen bezieht sich auf den altrömischen Naturgott, der der Hirten Schutzherr war.
19. Deinen Worten gemäss ist es auch richtig, dass Faune die Mehrheitsform von Faun darstellt.

Billy Soweit so gut. Es gibt noch ein weiteres Wort, das Ähnlichkeit mit dem Wort Faun hat, jedoch etwas völlig anders aussagt, so nämlich der Begriff Fauna. Natürlich sind mir gewisse Dinge der römischen und griechischen Mythologien bekannt, und so also auch deine Auslegungen. Meine Frage zielt aber auf etwas ganz anderes ab, so also nicht auf mythologische Erklärungen, die nichtsdestoweniger jedoch interessant sind. Ein Faun ist also sozusagen ein sexlüsternes Wesen, dessen diesbezügliche Art meines Wissens als faunisch bezeichnet wird, wobei dieses faunisch eben sexlustern bedeutet. Nun aber kommt das Wort oder der Begriff «Fauna» ins Spiel: Fauna war gemäss der römischen Mythologie eine Feld- und Waldgöttin und zugleich die Gattin des sagenumwobenen Königs Fanus, der ein Enkel des Saturnus war und der Vater von Latinus. Hier, siehst du, hier steht im Lexikon, dass Latinus nach seinem Tod ähnlich wie Silvanus als weissagender Feld- und Waldgott verehrt und später dem griechischen Gott Pan gleichgesetzt wurde. 194 v. Chr. wurde dann auf der Tiberinsel in Rom ein diesbezüglicher Kult ins Leben gerufen. Und nun der springende Punkt der langen Rede: «Fauna» steht nicht nur als Name für die Feld- und Waldgöttin Fauna, sondern auch als Begriff für die Welt der Tiere. «Fauna» bedeutet also auch soviel wie Tierwelt usw., wodurch dann «faunisch» tierisch, tiergleich, animalisch usw. bedeuten müsste.

Ptaah

20. Auch dieses Wort Fauna ist alttyranischen Ursprungs und ist ebenso bei uns gebräuchlich, wie dies auch auf der Erde in deren menschlichen Sprachen noch immer beinhaltet ist.
21. Ich mache jedoch bei deiner Erklärung die erstaunliche Feststellung, dass du die Erweiterungs- und Definierungsform des Wortes und Begriffes richtig aussprichst und richtig anwendest, was beim Erdenmenschen leider nicht in Erscheinung tritt, wie ich weiss.

Billy Wie meinst du das?

Ptaah

22. Du sagtest «FAUNAISCH».

Billy Du meinst, diese Wortbildung sei richtig? Du meinst, wenn man von tiergleich, tierbezogen, tierisch und animalisch spricht, immer im Sinn dessen, dass einfach das Leben und Wirken usw. der Tierwelt gemeint ist, dass dann das Wort und der Begriff FAUNAISCH von Richtigkeit ist, und nicht etwa FAUNISCH?

Ptaah

23. Gewiss doch, das Wort heisst «FAUNAISCH», ganz gemäss dem Ursprungswort «FAUNA».
24. «FAUNISCH» hingegen ist eine völlig falsche Bezeichnung, wenn es sich um die Tierwelt handelt, denn der Begriff FAUNISCH steht einzig und allein nur für Sexlusternheit.

Billy Tja, mein Freund, genau das wollte ich wissen, weil ich nämlich seit jeher der Ansicht bin, dass wirklich das Wort «FAUNAISCH» richtig ist und eben nicht «Faunisch». Wenn das Grundwort Fauna ein «A» beinhaltet, dann muss auch das Erweiterungswort ein «A» aufweisen, sonst entsteht ein völlig falscher Begriff.

Ptaah

25. Womit du der Richtigkeit den richtigen Platz einräumst.

Billy Danke. – Dann die nächste Frage: Wenn Frauen oder Männer ihr Gesicht bemalen, Lippenstifte benutzen, Augenbrauen aufpinseln, Rouge auftragen usw. usf., aus welchen Gründen wird das getan? Und – machen das die Frauen bei euch auch? Ich habe zwar keinerlei solche Feststellungen gemacht, jedoch könnte es ja trotzdem möglich sein. Dass bei euch z.B. Haare gefärbt werden, das weiss ich von Semjase her, und auch, dass Augen mit bestimmten Farben eingefärbt werden.

Ptaah

26. Bei uns hat dies andere Gründe als bei den Erdenmenschen.
27. Haare z.B. werden nicht einfach mit gewöhnlichen Färbemitteln eingefärbt, wie dies ebenfalls bei den Augen der Fall ist, sondern es handelt sich dabei um medizinische Wirkstoffe, die ganz bestimmte Eigenschaften aufweisen.

28. So tritt es leider auch bei uns noch in Erscheinung, dass Menschen unter Kopfschmerzen oder unter Lichtempfindlichkeit leiden.
29. Diesen Übeln wird vorgebeugt dadurch, dass bei Kopfschmerzenanfälligkeit die Haare mit bestimmten Wirkstoffen einfärbend behandelt werden, wonach die Haare dann die notwendigen Wirkstoffe in die Gehirnrinde abgeben, wodurch so lange keine weiteren Kopfschmerzen in Erscheinung treten, solange die Haare noch Wirkstoffe abgeben können.
30. Gleichermassen verhält es sich bei den Augen, in die einfärbende Stoffe eingeträufelt werden, die die Lichtempfindlichkeit eindämmen, wodurch die mit dem Übel Behafteten normalsichtig werden.
31. Kosmetika und Verschönerungsvornahmen usw. hingegen sind bei uns bei beiderlei Geschlecht nicht üblich.
32. Wenn Erdenmenschen aber Make-up auflegen und verschiedenste Kosmetika verwenden, dann beruht dies allein auf Gründen psychischer Schäden, Bewusstseinsverirrung und dergleichen, wie wir eindeutig an Hunderttausenden von Erdenmenschen analytisch ergründet haben.
33. Ein falscher Wunsch, mehr scheinen zu wollen, als man wirklich ist, bildet den hauptsächlichen Faktor aller künstlichen Verschönerungsversuche, die wahrheitlich genau das Gegenteil vom Gewünschten bewirken und Ekel erregen.
34. Es ...

Billy Kriegs bemalung nennen wir das, und ekel erregend ist es tatsächlich, egal ob nun nur etwas Rouge auf die Lippen aufgetragen wird oder ob eine Gesamtfassade-Streichung erfolgt.

Ptaah

35. Ähnliches wollte ich auch aussprechen.

Billy Dann eine weitere Frage: Dürfen wir die von mir geknipsten Weltraumphotos künftighin verwenden und der Öffentlichkeit zugänglich machen?

Ptaah

36. Das sollte unter allen Umständen unterlassen werden.
37. Die Erlaubnis hierzu kann ich nicht erteilen.
38. Zu viele Faktoren sprechen dagegen, dass die Bilder vorgezeigt werden dürften.
39. Schon einmal begingen wir den Fehler, die Erlaubnis für eine Veröffentlichung zu geben, und es brachte ungeheuren Schaden.
40. Die Menschen und die Zeiten haben sich noch nicht genügend geändert, als dass wir erlauben könnten, diese Aufnahmen zu veröffentlichen – weder in kleinen Kreisen noch in der grossen Öffentlichkeit.
41. Wir müssen strikte darauf beharren, dass die noch bestehenden Aufnahmen nicht verwendet werden zu irgendwelchen Zwecken.
42. Deine eigenen Aufnahmen hat Quetzal alle vernichtet, wie auch die Aufnahmen von San Francisco.
43. Nur Guido ist unseres Wissens gemäss noch im Besitze von Weltraumaufnahmen.
44. Diese darf er jedoch unter keinen Umständen gebrauchen, sonst müssten wir diese ebenfalls vernichten, was uns sehr leid täte, denn für sehr viel spätere Zeit werden sie von grosser Nützlichkeit sein, was Guido jedoch nicht mehr erlebt, weil dies lange nach seiner Zeit sein wird.

Billy Also die nächste Frage. Eigentlich wollte ich ja Quetzal danach fragen, aber in Ermangelung dessen, dass er nun doch nicht anwesend ist, was ich bei diesem, deinem Besuch erhofft hatte, frage ich nun dich, denn vielleicht kannst du mir Auskunft geben: Beinahe zwei Jahre lange vermisste ich meinen Revolvergurt, ehe ich ihn dann letztendlich in einem Plastiksack fand, versteckt in meinem Büro, und zwar in einem Möbelvorbau. Der Gurt war völlig vergammelt und voller grauweissem Schimmel, gerade so, wie wenn er irgendwo gebraucht worden wäre, wo eine lederzerstörende Atmosphäre geherrscht hat. Weisst du vielleicht etwas darüber? Hat vielleicht Quetzal damit herumfunktioniert?

Ptaah

45. Der Gurt war nicht an seinem gewohnten Ort?

Billy Nein, war er nicht, denn sonst hätte ich ihn nicht zwei Jahre lang gesucht.

Ptaah

46. Eine leidige Sache, denn der Gurt sollte nicht beschädigt werden und auch wieder an seinem gewohnten Orte sein.

Billy So, so, dann ist also nicht Quetzal das Schlitzohr, sondern du?

Ptaah

47. Wir beide – Quetzal und ich.

Billy Ach nein, ihr seid mir ein schönes Gaunerpack. Schämst du dich denn nicht in deinen alten Tagen?

Ptaah

48. Wir wollten dich bestimmt nicht betrüben, und Schaden wollten wir dir auch nicht zufügen.
49. Wir rechneten damit, dass du uns verstehen würdest und selbst auch deinen Spass daran hättest.

Billy Verstehen und Spass? Natürlich verstehe ich euch Knülche, und es macht mir Spass zu hören, dass euch die Abenteuerlust gepackt hat. Was habt ihr denn angestellt, wenn ich fragen darf? Seid ihr auf Saurierjagd gewesen und habt ihr auf die armen Tierchen geballert? Es fehlen mir nämlich auch 240 Schuss Munition. Erst dachte ich, es seien nur deren einhundert, doch inzwischen habe ich genau nachgesehen und festgestellt, dass es tatsächlich 240 Schuss sind, die fehlen. Ist euch die Kanone denn nicht um die Ohren geflogen, immerhin war es ja der 44er Magnum, den ihr euch ausgeborgt habt. Ihr seid mir wirklich Helden. Hoffentlich habt ihr wenigstens wirklich euren Spass daran gehabt.

Ptaah

50. Dessen kannst du versichert sein. –
51. Es kam einfach über uns, und so bemächtigten wir uns deines Revolvers und genügender Munition und setzen uns für einige Tage ab auf eine noch recht frühgeschichtliche Welt, auf der tatsächlich noch urweltliche Tiere leben, auch Saurier.
52. Abwechslungsweise trug Quetzal deinen Gurt und dann ich.
53. Natürlich schossen wir nicht auf Tiere, sondern wir erschreckten sie nur, wenn sie uns zu nahe kamen.
54. Zu unserem Leidwesen muss ich aber eingestehen, dass wir nicht auf die Wirkung des Schussapparates vorbereitet waren, so weder Quetzal noch ich, denn beim ersten Schuss geschah uns beiden das gleiche Missgeschick.
55. Es ...

Billy Es war wohl so, dass euch die Knarre aus der Hand geflogen ist und sich selbständig machte, oder?

Ptaah

56. Leider ja, denn mit unseren Waffen und Arbeitsgeräten haben wir keinerlei derartige Probleme.

Billy Du meinst, dass eure Waffen usw. keinen Rückstoss erzeugen?

Ptaah

57. Das ist richtig.

Billy Wenigstens hat es euch aber Spass gemacht. War es sozusagen ein Urlaubsplausch?

Ptaah

58. Vier Tage Urlaub nahmen wir uns dafür.
59. Eine Zeit, die wir niemals vergessen werden.
60. Quetzal und ich, wir können jetzt auch dein abenteuerliches Leben und deine Abenteuerlust verstehen.

Billy Schön, das freut mich für euch. Vielleicht macht ihr nun hie und da Urlaub auf dieselbe Art und Weise?

Ptaah

61. Das haben wir uns vorgenommen, ja.

Billy Prächtig; und siehst du, ich sagte dir einmal, dass selbst ein hohes Alter nicht davor feiert, hie und da mal über die Stränge zu schlagen, Abenteuer zu erleben und auszuflippen. Doch warum, in Dreiteufelsnamen, warum habt ihr mir nach eurem Abenteuer den Gurt im Möbelvorbau versteckt, damit er verammeln konnte? Die Uratmosphäre hat ihm ganz schön zugesetzt gehabt. Jacobus brauchte zwei Tage, um ihn zu reinigen und wieder in Ordnung zu bringen.

Ptaah

62. Wir danken ihm für seine Bemühungen, doch es war nicht unsere Absicht, Schaden zu verursachen.
63. Wir brachten den Gurt und das Schiessgerät nicht persönlich an den Ort zurück, wo wir beides hergeholt hatten, sondern wir beförderten es zurück durch unsere dementsprechenden Apparaturen.
64. Dabei muss es sich ergeben haben, dass der Ort falsch gewählt wurde.
65. Für dieses Missgeschick möchte ich mich entschuldigen.

Billy Nicht der Rede wert, mein Freund, denn alles hat sich ja wieder eingependelt.

Ptaah

66. Ich danke dir für dein Verständnis.

Billy Vielleicht solltet ihr ein andermal erst fragen, ehe ihr mir eine Waffe filzt. Solche Schiesseisen könnten ins Auge gehen, wenn man damit nicht umzugehen weiss.

Ptaah

67. Diese Erfahrung haben wir gemacht.

Billy Eben.

Ptaah

68. Wir fragten dich deshalb nicht zuerst, weil wir befürchteten, dass du uns erst während mehreren Wochen oder Monaten im Handhaben der Waffe unterrichten würdest.

Billy Das wäre wahrscheinlich der Fall gewesen.

Ptaah

69. Unser Sinn stand aber danach, alles selbst zu erlernen und selbst zu ergründen.

Billy Was euch ja auch vortrefflich gelungen ist, auch wenn es wirklich hätte ins Auge gehen können. Es freut mich aber ausserordentlich, dass alles gut abgelaufen ist und nichts Übles passierte und auch, dass es euch Spass gemacht hat. Weissst du, ich kann euch beide sehr gut verstehen, vielleicht nur zu gut, denn oftmals steigt in mir der Drang hoch, einfach wieder loszuziehen und mein abenteuerliches Leben früherer Zeit wieder aufzunehmen, wenn auch nur für ganz kurze Zeit, eben auch so urlaubsmässig, wie ihr beiden das getan habt. Zwei oder drei Tage wären bereits etwas. Vielleicht ergibt es es sich einmal, wer weiss. Vielleicht könntest du oder Quetzal oder sonst jemand von euch mich einmal irgendwo absetzen, wo ich dann zwei oder drei Tage nur mit mir alleine sein könnte. Vielleicht wäre es möglich, dass ihr mich einmal ins Himalayagebirge bringt, wo ich auf die Suche nach dem sagenhaften Mahali Dama gehen könnte.

Ptaah

70. Diese Möglichkeit wäre in Betracht zu ziehen.
71. Ob du dabei allerdings eines dieser Wesen erblicken könntest, das vermag ich nicht zu entscheiden.
72. Allerdings würde ich bei dir eine Chance sehen, denn ich kenne deine oft in den Sagenbereich hineinbelangende Ausdauer, wenn du etwas erreichen willst.
73. Aus diesem Grunde bin ich zur Annahme bereit, dass es dir tatsächlich gelingen würde, ein Mahali Dama zu sehen.

Billy Wir werden ja sehen, ob sich tatsächlich etwas machen lässt. Etwas anderes: Ist dir irgend etwas bekannt darüber, dass sich am 1. Juni dieses Jahres, es war die Nacht unserer Monatszusammenkunft,

dass sich da etwas Besonderes ergeben hat, einerseits bei uns während der Zusammenkunft, und andererseits nachher, und zwar nach Mitternacht hoch am Himmel?

Ptaah

74. Wenn sich deine Frage darauf bezieht, dass hoch am Himmel hinter den Wolken während mehreren Stunden drei kreisrunde Lichterscheinungen sichtbar waren, die sich am selben Ort unaufhörlich in einem viele Kilometer Durchmesser aufweisenden Kreise herumbewegten und dass lautstark an die Türe der Saalräumlichkeit gepocht wurde, wo ihr eure Zusammenkunft abhieltet, dann kann ich dir darüber einiges erklären.

Billy Genau darum handelt es sich, ja.

Ptaah

75. Gut, dann höre:
 76. Das Klopfen an der Türe erfolgte durch Naras (= *Der Glorreiche*), den Verantwortlichen unserer noch in Betrieb stehenden Station.
 77. Er bewegte sich zum Zeitpunkt eurer Zusammenkunft auf dem Gelände des Centers und hörte gewisse Stimmen und Äusserungen von Gruppenmitgliedern, die es ihm angebracht erscheinen liessen, durch ein starkes Pochen an der Türe für Ruhe zu sorgen.
 78. Er empfand es als sehr bedauerlich und sehr schmerzlich, dass die Fehlbaren so sehr wenig Respekt gegenüber dir zutage legen und mit dir verfahren, als seist du irgendeine minderwertige Kreatur, auf der einfach herumgetreten werden darf.
 79. Auch ich und wir alle bedauern dies sehr, und es befremdet uns ausserordentlich, dass es noch immer gewissen Gruppenmitgliedern eigen ist, dich derartig mit Worten zu beleidigen und deine Integrität in Frage zu stellen.
 80. Es schockiert uns sogar, dass wir von Naras solches erfahren mussten, denn wir waren der Ansicht, dass sich solches gegen dich nicht mehr ergeben würde und dass alle Gruppenglieder sich auch in dieser Beziehung völlig und ganz zum Positiven gewandelt hätten.
 81. Wir verstehen in keiner Form, warum dir nicht die Ehre, der Respekt, die Ehrfurcht und der Anstand sowie die Würdigung entgegengebracht wird von allen Gruppenmitgliedern, wie dir dies zusteht.

Billy Teilweise wird es wohl nie dazu kommen, teilweise dauert es einfach noch ein bisschen. Was war nun aber mit den komischen Lichtern, die mehrere hundert Meter Durchmesser aufgewiesen haben müssen – und ...

Ptaah

82. Natürlich, das habe ich unterlassen zu erklären:
 83. Bei den drei grossen und mehrere Stunden kreisenden Lichterscheinungen handelte es sich um drei Raumschiffe, die einer grösseren Flotte unserer Freunde aus dem DAL-Universum angehörten und die die Erde besuchten.
 84. Sie hielten sich während mehreren Tagen im irdischen Raume auf und so auch über eurem Center und in dessen näherer Umgebung.
 85. In jener Nacht kreisten sie über den Seen von Pfäffikon und Greifensee, um diese zu erforschen.
 86. Um jedoch gegen die neugierigen Augen der Erdenmenschen geschützt zu sein, blieben sie hoch über den hochschwebenden Wolken, durch die hindurch jedoch trotzdem von der Erde aus die leuchtenden Ionisationshüllen gesehen werden konnten, die durch das Gewölk hindurch schimmerten, was jedoch nicht von vielen Menschen beobachtet wurde.

Billy Es wäre schön gewesen, wenn sie sich bei uns hätten blicken lassen. War Asket vielleicht auch dabei?

Ptaah

87. Nein, sie kam nicht in unser Universum.
 88. Bei der gesamten Flotte handelte es sich um Flugkörper, die einzig und allein für Forschungszwecke ausgerüstet waren, so auch die drei, die du beobachten konntest.

Mein erstes richtiges <UFO>-Erlebnis

von Christian Frehner, Schweiz

Es war in den frühen achtziger Jahren, als ich verschiedentlich den sternklaren Nachthimmel betrachtete und öfters fahrende resp. fliegende Lichtpunkte beobachtete, die in verschiedenen Richtungen und mit unterschiedlicher Geschwindigkeit über das Firmament zogen. Stets fragte ich mich dann jeweils, ob es sich um einen Satelliten handle oder gar um ein sogenanntes UFO. Mir war bewusst, dass Satelliten nur sichtbar sind, wenn sie Sonnenlicht reflektieren. Ein Objekt, das sich im sogenannten Erdschatten bewegen und zugleich leuchten würde, wäre also mit Sicherheit kein Satellit! – Stets unterliess ich es aber danach, mich tiefer mit der Materie zu befassen und mich beispielsweise zu erkundigen über Umlaufhöhe der Satelliten resp. Ausmasse des Erdschattens in bezug auf die verschiedenen Jahres- und Nachtzeiten. Irgendwie war es mir nicht so wichtig zu wissen, ob der Lichtpunkt nun ein sogenanntes UFO war oder ein Satellit.

Dann, in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni 1991, war es schliesslich soweit, dass ich, wie sich später herausstellte, meine erste gesicherte Sichtung eines ausserirdischen Objektes, respektive dreier Objekte, erleben durfte.

Es war bereits nach Mitternacht, nach unserer monatlichen Kerngruppe-Generalversammlung im Semjase-Silver-Star-Center, als ich zusammen mit anderen Kerngruppemitgliedern auf der Westseite der Remise stand und in südwestlicher Richtung am wolkenbehangenen Himmel drei helle <Lichtflecken> in grossen ellipsenförmigen Bahnen kreisen sah. Im ersten Moment dachte ich, dass es sich um eine Laserprojektion handeln könnte, die von einer Discothek oder einem Open-Air-Festival usw. zu Werbezwecken an den nächtlichen Wolkenhimmel ausgestrahlt wurde. Solches hatte ich zuhause schon verschiedentlich beobachten können, an Wochenenden, jedoch jeweils nur ein einziger Lichtpunkt, und in raschen, hektischen Bewegungen (verständlich, wenn man an die hektische Musik und den erwünschten Werbeeffekt denkt!). – Am besagten Abend musste ich demzufolge Billy recht geben, als er diese Möglichkeit ausschloss, denn dafür bewegten sich die drei Lichter wirklich zu langsam und über einen zu weiten Bereich des Nachthimmels hinweg. Flugzeuge waren es nicht, Heissluftballone oder Insektenschwärme auch nicht, was dann? – Des Rätsels Lösung erfolgte schliesslich anlässlich von Billys nächstem Treffen mit Ptaah, das am 20. Dezember 1991 stattfand. Ptaah erklärte, dass wir die leuchtenden Ionisationshüllen von drei aus dem DAL-Universum stammenden sehr grossen Raumschiffen gesehen hätten. Diese nur für Forschungszwecke ausgestatteten sehr grossen Raumschiffe einer grösseren Flotte bewegten sich hoch über der hohen Wolkendecke, um dort oben unbehelligt ihren Forschungsarbeiten im Gebiet von Pfäffiker- und Greifensee nachgehen zu können.

Ein phantastisches Schauspiel

von <Billy> Eduard Albert Meier und Madeleine Brügger, Schweiz

In den frühen Morgenstunden, so gegen 1.30 Uhr des 2. Juni 1991, konnten wir vom Center nach unserer Kerngruppe-Zusammenkunft folgendes beobachten: Wir sassen noch in der Küche und tranken Kaffee, als Elisabeth Moosbrugger hereingelaufen kam und uns aufforderte, sie nach draussen zu begleiten, denn es tue sich etwas hoch am Himmel, das wir uns nicht entgehenlassen sollten. Also eilten wir, das heisst Billy, seine Frau Kalliope (Popi), Jacobus Bertschinger, Christian Frehner, Andreas Schubiger und ich Elisabeth hinterher, die die Küche schnell wieder verlassen hatte. Draussen liefen wir ihr auf dem Weg zum Parkplatz beim FIGU-Monument hinterher. Am Ziel angelangt, machte uns Elisabeth auf drei riesige Lichterscheinungen aufmerksam, die in westlicher Richtung im hochhängenden Gewölk zu sehen waren und die sich bis hoch über unseren Standpunkt bei der Fahnenstange und der Remise bewegten. Bei den drei scheibenförmigen Lichtflecken, die sich stark durch das Gewölk nach unten abzeichneten, liess sich eine pulsierende und nach rechts drehende Bewegung erkennen. Die Lichterscheinungen selbst waren weisslicher Farbe und riesengross - Mutmassungen gemäss etwa 300 Meter im Durchmesser, und zwar jede einzelne. Natürlich rätselten wir an diesem Phänomen herum, worum es sich dabei eben handeln könnte - jedoch ohne Resultat. Dann, nach einer Beobachtungsdauer von ca. einer Stunde, verschwanden die Lichterscheinungen schlagartig. Noch einige Zeit diskutierten wir in der Küche weiter über das Gesehene, wobei auch die Rede davon war, dass es sich eventuell um Laserprojektionen gehandelt haben könnte. Diese Idee wurde aber schnell wieder verworfen, weil alles dagegen sprach, und zwar sowohl die riesenhafte Grösse der Lichtflecke wie auch die pulsierenden und rotierenden Bewegungen, und vor allem auch, weil eindeutig ersichtlich war, dass das Gewölk nicht von unten und eben von der Erde aus angestrahlt wurde, sondern dass dies von oberhalb der Wolken geschah.

Letztlich anerkantete sich Billy, der auch keine Erklärung hatte, Ptaah, den Raumschiffkommandanten und Ischwisch von den Plejaden/Plejaren bei seinem nächsten Besuch zu fragen, ob er oder irgendwelche andere Personen seiner Gruppe etwas über das Phänomen wüssten oder ob die Plejadier/Plejaren vielleicht selbst daran beteiligt waren.

Am Freitag, den 20. Dezember 1991, fand um 00.28 Uhr der lange erwartete Kontakt mit Ptaah statt, wonach wir dann von Billy erfuhren, welche Erklärung es für die Lichterscheinungen vom 2. Juni gab. Wie ihm sein plejadisch/plejarischer Freund erklärte, handelte es sich dabei um drei grosse Raumschiffe aus dem benachbarten DAL-Universum - dem Zwillings-Universum zu unserem, dem DERN-Universum, wie die Plejadier/Plejaren dieses nennen. Die Schiffe befanden sich auf einem Erkundungs- und Forschungsflug in unserem Universum, wobei sie auch das Semjase-Silver-Star-Center in Augenschein nahmen. Sich hinter dem dichten Gewölk verschanzend, um bei den noch spät umhergeisternden Erdenmenschen nicht zu sehr aufzufallen, vermochte man nur das Licht ihrer Ionisationshüllen sowie die sich nach rechts drehenden und pulsierenden Bewegungen der weissen Lichterscheinungen zu sehen, das für uns Beobachtende ein phantastisches Schauspiel bot.

Billy Auch verschiedene Gruppemitglieder haben die Leuchterscheinungen gesehen, nicht nur ich allein. Darf ich dich nun wieder einmal nach bestimmten Dingen hinsichtlich früherer Leben und Namen usw. von Gruppemitgliedern und uns Nahestehenden fragen? Du sagtest mir doch bei deinem letzten Besuch, dass du diesbezüglich zuerst den Hohen Rat befragen müsstest.

Ptaah

89. Das tat ich.
90. Der Hohe Rat erteilte die Ratgebung, dass wir uns von solchen Bemühungen abständig machen sollten.
91. Alle früheren Erfahrungen ergaben den Schluss, dass diese Art der Information nicht zweckdienlich war und es niemals sein wird.
92. Einerseits muss jeder Mensch durch seine eigene Vernunft die Wahrheit und alle Dinge erkennen und verarbeiten, und andererseits wird der Mensch von solchen Informationen abhängig und erarbeitet sie nicht mehr selbst.
93. Geben du oder wir aber die gewünschten Informationen, insbesondere in bezug auf bestimmte Belange früherer Leben oder auf Verhaltensweisen und Richtlinien im gegenwärtigen Leben, dann nehmen wir den betreffenden Personen die Eigeninitiative, um alles selbst zu ergründen, alles richtig zu handhaben und in Eigenverantwortung zu tragen.
94. Dies aber dürfen wir nicht tun, wenn auch noch so oft danach gefragt wird.
95. Leider kann ich dir also hierzu nichts anderes sagen.

Billy Du hast keinen Grund, dich deswegen zu harmen. Deine Worte sind klar und logisch, so ich dich auch nicht mehr mit solchen Fragen beharken will. Den Fragestellern teile ich den Ratschluss des Hohen Rates mit. Mehr dürfte dazu ja nicht zu sagen sein. Nur eines bereitet mir dabei etwas Sorge, so nämlich ..., diesbezüglich wäre es doch wohl gut, wenn ich von dir die erforderlichen Auskünfte erhalten würde.

Ptaah

96. In diesen Belangen ändert sich nichts, weil alte Bestimmungen vorhanden sind, die die diesbezüglichen Informationen abrufbar machen.
97. Alle diesbezüglichen Angaben und Informationen jedoch kann und darf ich dir jeweils nur im Vertrauen unterbreiten, die du dann auch demgemäss zu behandeln hast.

Billy Selbstverständlich. Dann ist auch das klar. – Tja – du bist ja sicher darüber orientiert, dass unser Kind Gilgamesha einen sehr schweren Autounfall gehabt hat am 9. August, dass sie seither nicht mehr hören und nicht mehr sprechen kann und dass auch ihre Arme, Hände und Finger nicht mehr voll funktionsfähig sind, wie sie auch erst wieder gehen lernen muss und noch immer ein Metallgestell am rechten Bein trägt, von dem aus mehrere grosse Schrauben ins Fleisch und in die Knochen hineingeschraubt sind. Auch einen doppelten Beckenbruch hatte sie erlitten und auch das linke Bein war schwer frakturiert. Von all den offenen Wunden am Kopf, am Körper, an den Armen, Beinen und an den Händen will ich schon gar nicht sprechen, auch nicht davon, wie viele davon genäht werden mussten und dass Gilgamesha mehrere Wochen im Koma lag. Doch was erzähle ich dir das alles, denn du wirst ja alles wissen. Warum nur hast du mir nichts davon gesagt? Es wäre mir sicherlich besser ergangen, wenn ich mich darauf hätte vorbereiten können. Ich wusste rein nichts davon, dass Gilgamesha eine derart böse Bestimmung für dieses üble Geschehen hatte.

Ptaah

98. Entrichte Gilgamesha meine besten Wünsche und alles, alles Liebe.
99. Wisse aber, mein Freund, dass eure Tochter in keiner Weise eine solche Bestimmung aufzuweisen hatte, so sich das Geschehen durch eine Fügung zutrug, die sich durch den unglücklichen Umstand ergab, dass sie genau zu jenem Zeitpunkt an jenem Ort war, wo sie durch einen Mann mit seinem Fahrzeug gerammt wurde, der keinerlei Verantwortung für irgendwelche Dinge kennt und ausser seinem eigenen kein weiteres Leben achtet.
100. Also lag keine Bestimmung vor für dieses Geschehen, sondern es handelte sich um eine Fügung, die nur durch eine bestimmte Vorausschau hätte ersehen werden können.
101. Also konnte ich dir auch keine frühzeitigen Angaben machen.

Billy Tja, lieber Freund, das habe ich vermutet und auch den Gruppengliedern so erklärt, denn ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass du mir etwas Derartiges verheimlicht hättest. Doch lassen wir das. Hier habe ich eine Frage bezüglich der Baumeliminierung in der Vergangenheit. Kannst du mir diesen Vorgang etwas genauer erläutern, wenigstens in der Beziehung, was eigentlich bedeutet «in der Vergangenheit» eliminieren.

Ptaah

102. Leider darf ich diesbezüglich nicht eine vollumfängliche Erklärung geben, weil diese Kenntnisse noch sehr lange nicht in den Bereich der akuten Möglichkeiten der irdischen Wissenschaftler belangen.
103. Besonders ihr Verantwortungsgefühl für solche Kenntnisse und solche Möglichkeiten der Eliminierung von Materie ist noch in keiner Weise gegeben, ja noch nicht einmal in den ersten Anfängen vorhanden.
104. Noch sind die irdischen Wissenschaftler und sonstigen Verantwortlichen nicht einmal so weit in ihrem Pflichtbewusstsein und Verantwortungsbewusstsein vorangeschritten, dass sie alle ihre Ergebnisse und Erfolge nicht negativ auswerten.
105. Ganz im Gegenteil; ihr fehlendes Pflichtbewusstsein und das ihnen völlig abgehende Verantwortungsbewusstsein ist derart noch unterentwickelt, dass sie eine jegliche neue Erfindung, ein jedes neue Produkt oder Forschungsergebnis sofort negativ auswerten für Kriegszwecke, Naturzerstörung und Lebensvernichtung aller Art.

Billy Ich will ja auch nicht eine Formel als Erklärung haben, sondern einzig und allein einfach wissen, wie der Vorgang der Eliminierung abläuft.

Ptaah

106. Ich verstehe.
107. Der Vorgang ist der, dass eine jede einzelne atomare Einheit des zu eliminierenden Objektes vom Eliminationszeitpunkt an rückwirkend aufgelöst wird, wodurch sich eine jegliche diesbezügliche Einheit zur Nichtexistenz wandelt und sich in reine Energie auflöst.

Billy Bedeutet das, wenn ich richtig verstehe und wenn ich mich als Laie richtig auszudrücken vermag, dass jedes einzelne Atom eines zu eliminierenden Objektes von der Gegenwart bis in die Vergangenheit, eben bis zum Ursprung, aufgelöst und in reine Energie umgewandelt wird? Energie, die dann eigentlich aus einer bestimmten Form von Elektronen bestehen müsste, denn ich nehme an, dass es im Schöpfungsbauplan nicht nur eine Art von Elektronen gibt.

Ptaah

108. Deiner Ausführung habe ich nichts mehr hinzuzufügen, denn im grossen und ganzen trifft sie auf die Wirklichkeit zu.
109. Näheres möchte ich dazu nicht sagen, denn ich kenne nur zu gut deine Denkweise und deine unglaubliche Auffassungsgabe und die Kombinationsfähigkeit, wodurch du schon oftmals Erkenntnisse erlangt und erklärt hast, die eigentlich noch verschwiegen werden sollten.

Billy Also, dann eben nicht. Trotzdem jedoch vielen Dank. So, mein Freund, und jetzt gelüftet mich nach einem guten Getränk. Ich habe zwar bereits heute abend ein Gläschen getrunken, doch gelüftet es mich nach einem zweiten. Wenn ich dir vielleicht auch eines anbieten darf – ich würde mich riesig freuen darüber. Es ist ein Pfirsich-Wein mit ganz geringem Alkoholgehalt, den ich aber trotzdem ohne Schwierigkeiten trinken kann, ohne dass es mich irgendwie beeinträchtigt. Was meinst du dazu, Ptaah?

Ptaah

110. Dein Anerbieten scheint mir nicht ganz geheuer zu sein, denn wie du weisst, trinken wir nur alkoholähnliche Getränke, jedoch nicht alkoholhaltige.
111. Ich weiss daher nicht, ob mir das Getränk gut täte.

Billy Bestimmt wird es dir bekommen, denn wenn ich es trinken kann, trotz meiner vielen Medikamente, ohne dass es mir etwas anhat, dann wird es bestimmt auch dir in keiner Weise etwas anhaben. Der Wein hat nur 9 Volumen-Prozent Alkohol, was so gut wie nichts ist. Du musst den Wein nur langsam

und in kleinen Schlucken und über längere Zeit hinweg trinken. Zwanzig oder dreissig Minuten darfst du ruhig dazu brauchen.

Ptaah

112. Wenn du dem so sicher bist, und weil ich volles Vertrauen zu dir habe, so will ich es gerne einmal tun und mit dir zusammen ein Glas dieses Weines trinken.

Billy Deine Zusage erfreut mich ausserordentlich. Also ... Hier, mein Freund, das ist dein Glas. Dann also Prost und auf alles Gute.

Ptaah

113. ??

Billy Das sollte ein Trinkspruch sein, denn bei uns ist es so Sitte und Brauch, dass man sich etwas Gutes wünscht, wenn man Alkohol trinkt.

Ptaah

114. Das wusste ich nicht, doch finde ich diese Art und Weise sehr erfreulich. –

115. Meine Freundschaft und Liebe seien stets mit dir.

Billy Danke, mein Freund. Doch nun lass uns einen Schluck nehmen.

Ptaah

116. ...

117. Ah, das ist wirklich sehr gut, und erfrischend ist es zudem.

Billy Aha, du bist auch von der schnellen Truppe. Auch du weisst recht schnell, was gut ist. Wenn es dir beliebt, dann schenke ich dir sehr gerne eine Flasche von diesem Wein.

Ptaah

118. Das willst du tun?

Billy Sicher doch, sonst würde ich es nicht sagen. Wenn du gehst, dann gebe ich dir eine Flasche mit.

Ptaah

119. Ich danke dir sehr, lieber Freund Eduard.

Billy Hast du noch Töne. Das ist das erste Mal, dass du meinen Namen aussprichst, und zudem noch meinen wirklichen Namen. Mensch, Ptaah, du erfreust mich heute ganz besonders. Du wie alle andern, ihr habt mich nur immer Freund genannt, das mit meinem Namen ist daher völlig neu. Ausserdem nennst du mich nicht Billy, wie die ganze Welt, sondern du nennst mich bei meinem Geburtsnamen. Ich habe schon beinahe vergessen, wie sich dieser Name eigentlich anhört. Nur Marcel Hirt benutzt ihn noch. Mutter und noch einige andere nennen mich Edi, auch Jacobus z.B.

Ptaah

120. Du freust dich darüber, und so freue auch ich mich.

Billy Gewiss freue ich mich, ganz besonders eben deswegen, dass ich dich das erste Mal meinen Namen aussprechen höre. Es klingt so hehr aus deinem Munde. – Ich freue mich zwar auch bei allen anderen Menschen darüber, wenn sie mich beim Namen Billy nennen, was mich auch ehrt, doch bei dir ist es mit meiner Namensnennung etwas völlig anderes, weil du dies seit vielen Jahren das erste Mal tust. Das erste Mal, seit wir uns kennen.

Ptaah

121. Du erregst Verlegenheit in mir, wenn du mich auf dieses Versäumnis aufmerksam machst.

Billy Das will ich in keiner Weise.

Ptaah

122. Das weiss ich schon, doch trotzdem finde ich dieses Versäumnis sehr bedauerlich, denn ich fühle, wie sehr die Namensnennung von Wichtigkeit ist.
123. Dies ist bei uns leider nicht gebräuchlich, doch werde ich dafür besorgt sein, dass dieser Brauch auch bei uns eingeführt wird.
124. Ehrlich muss ich dir nämlich gestehen, dass es mich immer sehr wohl und freundschaftlich-lieb berührt hat, wenn du mich beim Namen nanntest, wie dies auch bei meiner Tochter und bei Quetzal und einigen andern der Fall war, wie mir versichert wurde.
125. Dieses Gefühl der freundschaftlichen Liebe und des Wohltuns war nun auch der Grund dafür, dass ich dich mit deinem Namen ansprach.
126. Es schafft mir damit auch eine grössere Verbundenheit mit dir, wie ich dies nun festzustellen beginne.
127. So frage ich mich nun nur noch, ob es dir recht sein wird, wenn ich dich künftighin mit deinem wirklichen Namen anspreche, mit Eduard – oder ist es dir angenehmer, wenn ich dich Billy nenne?

Billy Das überlasse ich deiner Entscheidung, mein Freund. Ganz wie es dir beliebt und welcher Name dir mehr Freude bereitet.

Ptaah

128. Dann möchte ich bei Eduard bleiben.
129. «Hüter des Schatzes» bedeutet er ja, und dieser Namenwert trifft auf niemanden besser zu als auf dich, mein lieber Freund Eduard.

Billy Deine Entscheidung freut mich sehr, und ich danke dir.

Ptaah

130. Auch ich danke dir. –
131. Diese Musik, die du da abspielst, sie hat sehr viel Ähnlichkeit mit unserer Musik.

Billy Es handelt sich um den «Gefangenenchor» aus «Nabucco» von Giuseppe Verdi.

Ptaah

132. Es ist mir bekannt, so aber auch viele andere Melodien, die du abspielst.
133. Nur, meinst du nicht, dass die Musik etwas laut ist?

Billy Gewiss, doch dies ist Absicht, damit man uns nicht belauschen kann. Im andern Büro drüben ist Eva, und auch die Nachtwache ist unterwegs.

Ptaah

134. Darum habe ich auch mein Gerät wie üblich eingeschaltet.
135. Anders wäre es leider ja nicht möglich, dass ich hier drin bei dir sein könnte.

Billy Für welchen Zeitraum garantieren diese kleinen Schwingungsabwehrgeräte genügend Sicherheit, dass ihr geschützt seid?

Ptaah

136. Ich besitze das neueste Gerät mit einer garantiert sicheren Funktionsdauer von sieben Stunden und 54 Minuten.

Billy Eine gewaltige Leistung, wenn ich an das Riesen-Traggerät denke, das Quetzal erfunden und lange herumgetragen hat. Aber eben, der Fortschritt steht ja niemals still, wenn sich der Mensch wahrheitlich um diesen Fortschritt bemüht.

Ptaah

137. Das ist richtig.

Billy Klar. Nun aber einmal etwas anderes: Hier hast du den neuen «Talmud Immanuel» und das Buch von Guido «... und sie fliegen doch!». Der Talmud ist nun völlig korrigiert und richtig codiert. Vielleicht sind noch einige wenige Schreibfehler darin, was jedoch den Code nicht beeinträchtigt. Auch das «Offene Wort» müssen wir komplett neu durchgehen und neu codieren, denn auch dieses Buch wurde in grossen Teilen verfälscht und teilweise unvollständig abgeschrieben. Ich möchte sagen, dass dieses Buch noch schlimmer verfälscht und unvollständiger abgeschrieben wurde, als dies beim «Talmud Immanuel» der Fall war. Auch bei den Kontaktberichten haben wir leider die gleiche Feststellung gemacht, so ich nun auch diese noch durchhackern kann. Mit dem «Offenen Wort» werden wir heute abend fertig, so es dann nur noch rundum von allen Verantwortlichen korrigiert werden muss. Dann können wir es neu drucken, was uns auch wieder 20 000.– bis 25 000.– Franken kosten wird. Ich hoffe nun nur, dass nicht noch viele andere Schriften gleichermaßen wie diese ersten verfälscht wurden. Auch die Geisteslehre ist leider fehlerhaft, wie man mir sagte, so ich mich wohl auch damit nochmals befassen muss.

Ptaah

138. Diese leidigen Vorkommnisse sind mir bekannt, denn ich habe bereits die Daten der Kontrollscheibe durchgesehen und kontrolliert, wodurch ich also Kenntnis besitze bezüglich dem Ganzen. –
139. Leider wird dir nichts anderes übrig bleiben, als alle deine von anderen Personen abgeschriebenen Schriften und Bücher usw. stets selbst nochmals zu begutachten und notfalls zu korrigieren, was dich natürlich davon abhalten wird, vollumfänglich deine übrige notwendige Arbeit zu tun.
140. Das Übel der Schriftenverfälschungen ist schon seit alters her gegeben, einerseits aus Besserwisserei und Selbstsucht der Abschrifterstellenden, andererseits auch aus Unachtsamkeit und Nachlässigkeit usw.
141. Ein bösertiges Übel, das schon seit urdenklichen Zeiten existiert, und dem einfach mit keinen Mitteln Herr zu werden ist.
142. Aus diesem Grunde ergibt sich die einzige Lösung wohl nur darin, dass alles gründlich von dir kontrolliert wird, auch wenn dadurch andere sehr wichtige Arbeiten nicht getan werden können.

Billy Zum gleichen Resultat bin ich auch gekommen. Ich habe mir auch all die vielen Stunden aufgeschrieben und zusammengerechnet, die ich allein mit Korrekturarbeiten und Codierarbeiten in Alleinregie zugebracht habe, ohne die vielen Stunden der Gemeinsamkorrekturen mit den Gruppemitgliedern in der Küche und spezielle Korrekturen mit Bernadette zusammen dazugerechnet zu haben. Für den «Talmud Immanuel» waren das 235 Stunden, und für das «Offene Wort» deren 243 Stunden. Wenn ich nun nach den Angaben Quetzals rechne, dass meine Anstrengungen dieser Form 21 Stunden Schwerarbeit bei einer Stunde meiner Codiertätigkeit ausmachen, dann komme ich auf eine Arbeitszeit von 10 038 Stunden Arbeit, die ich allein während eines Jahres nur für den «Talmud Immanuel» und für das «Offene Wort» aufgewendet habe, ohne dabei meine übrige tägliche Arbeit dazugerechnet zu haben, was täglich auch noch etwa acht Stunden ausmacht, wenn ich alles zusammenzähle. Das aber in der Regel auch samstags und sonntags, also während sieben Tagen pro Woche. Das macht pro Jahr dann auch noch 2920 Stunden, wodurch ich auf eine Jahresstundenzahl von 12 958 komme, obwohl ein Jahr nur gerade rund 8760 Stunden hat. Das bedeutet also, dass ich im Durchschnitt täglich eigentlich eine effective Arbeitszeit von 35 Stunden und ca. 50 Minuten hätte.

Ptaah

143. Das entspricht nicht ganz der Richtigkeit, lieber Freund.
144. Quetzals Berechnung bezieht sich nur darauf, wenn du in der angestregten Form schreibst, ich meine in jener Form, wie sie dir durch Quetzal ermöglicht wurde, als du pro Minute mit der Schreibmaschine runde 1200 Buchstaben geschrieben hast, oft während mehreren Stunden, ohne dass du auch nur eine Sekunde hättest aussetzen können und also keine Pausierung möglich war.
145. Dies ergab pro eine Stunde Tätigkeit eine Tatsächlichkeits-Arbeitsdauer von durchschnittlich 21 Stunden höchster Anstrengung.
146. Eine Stunde deiner Arbeitsanstrengung nun aber, wenn du codierst, ist mit einer viel höheren Anstrengung zu bewerten, denn du leistest damit eine mathematische Formel-Berechnungsarbeit, der selbst ein Rechencomputer irdischer Herkunft noch nicht gewachsen ist, wenn überhaupt einer erfunden werden kann, der diese Arbeit jemals leisten könnte.
147. Eine für dich Normalstunde-Tätigkeit beim Codieren darfst du nach Quetzals Berechnungen mit 28 Stunden höchster Konzentrationsarbeit berechnen, wonach du also 235 und 243 Stunden mal 28 Stunden rechnen musst, so also 478 mal 28, was ein Resultat von 13 384 ergibt, die tatsächliche

Stundenzahl also, die du in Wirklichkeit an Arbeitsleistung gebracht hast, wozu dann noch die 2920 Stunden üblicher und normaler täglicher Betätigung hinzukommen, was ein Resultat von 16304 tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden pro Jahr ergibt.

148. Eine Anzahl Stunden, die nur wenig unter dem Doppelten von dem liegt, was ein Jahr an Stunden aufzuweisen hat.
149. Dies ist eine Leistung, die man nur einem Robotgerät zumuten kann, wenn dieses zwei Jahre lang ununterbrochen und ohne die geringste Pause auf Hochtouren arbeiten würde.
150. Wie du als Mensch dies aber schaffst, und dazu in nur einem einzigen Jahr, das ist uns ein Rätsel, das wir wohl niemals werden lösen können, hast du nun doch allein in diesem Fall eine Arbeitsleistung hochkonzentrierter Form getan, die bei einem Tagesdurchschnitt von acht Stunden und bei einer Siebentagewoche eine Zeit von rund 5,58 Jahren ausmacht, oder rund 7,80 Jahre bei einer Fünftagewoche, wenn ich mich mit meiner Schnellrechnung nicht vertue in der richtigen Resultierung.

Billy Schönes Wort, das muss ich mir merken – könnte von mir stammen.

Ptaah

151. Das stammt es auch; vermagst du dich nicht mehr daran zu erinnern, als wir einmal zusammen einige Rechnungen und Berechnungen durcharbeiteten, da sagtest du, dass wir wohl eine genauere Resultierung vornehmen müssten.

Billy Schön, auch gut. Dann stammt es eben von mir, auch wenn ich mich nicht mehr entsinne. Weisst du, mein Gedächtnis hat in gewissen Dingen eben doch gelitten durch meinen Zusammenbruch am 4. November 1982.

Ptaah

152. So schlimm ist es wohl nicht mehr – und so wichtig auch nicht, als dass du dich an jedes einzelne Wort unserer Gespräche erinnern müsstest.
153. Das können auch wir in keiner Weise, und oft übertriffst du uns mit deinem Erinnerungsvermögen, trotzdem dieses bei dir tatsächlich viel Schaden erlitten hat durch deinen Zusammenbruch, so wie es auch mit der Sehkraft deiner Augen und mit dem Hören bei dir geschehen ist.

Billy Da hast du leider recht, doch ich konnte mich auch damit abfinden.

Ptaah

154. Dieser Wein ist wirklich ausgezeichnet, Eduard.
155. Darf ich dich bitten, mir noch ein halbes Glas voll nachzuschenken?

Billy Natürlich, sehr gerne. Es freut mich, dass es dir schmeckt. Achte nur darauf, dass dir der Alkohol nicht zu Kopfe steigt.

Ptaah

156. Ich danke dir, mein Freund.
157. Du brauchst aber nicht besorgt zu sein, denn ich kann keinerlei Anzeichen einer Alkoholwirkung feststellen, die durch den Wein ausgelöst worden sein könnte.
158. Ich weiss sehr wohl, wie Alkohol wirkt, denn wir alle, die wir auf der Erde zu tun hatten oder zu tun haben, führten wir Alkoholtests durch, wodurch uns die Wirkung bekannt ist, auch wenn wir noch niemals Alkohol zu uns genommen haben.

Billy Interessant. Solche Tests sollten wir auch durchführen können, auch mit Drogen usw. Wie gehen denn solche Tests bei euch vor sich?

Ptaah

159. Durch Psycho-Vision psycho-physikalischer Form.

Billy Aha, darüber habt ihr mir schon einmal etwas erklärt, mir jedoch gesagt, dass ich darüber nichts verlauten lassen dürfe, wenigstens in Hinsicht dessen, worum es sich dabei handelt, weil die Gefahr be-

stehe, dass die Erdenwissenschaftler diese Möglichkeit sofort aufgreifen und schwersten Schaden an den Menschen anrichten würden.

Ptaah

160. Das ist richtig, denn das Wissen darum würde sofort für kriegerische Zwecke ausgewertet, wodurch ganze Völkerschaften durch einen einzelnen Mann innerhalb weniger Minuten in den Wahnsinn getrieben werden könnten.

161. Und dass das äusserst leicht ist, das dürftest du wohl noch wissen.

Billy Du meinst wegen der Tests, die ich mit dem Gerät machte?

Ptaah

162. Gewiss.

Billy Ich wollte es eben wissen; jedoch muss ich gestehen, dass ich mehrmals glaubte, wahnsinnig zu werden, besonders bei den Drogenprogrammationen.

Ptaah

163. Das erging uns allen nicht anders.

Billy Trotzdem darf ich dir aber eine Buddel von diesem Wein mitgeben?

Ptaah

164. Natürlich, denn keines deiner Worte war zuviel gesagt.

165. Der Wein ist wirklich erträglich, und der geringe Alkoholgehalt zeitigt in mir keinerlei Wirkung in feststellbarer Form.

Billy Freut mich, Ptaah. – Ah, vielleicht kannst du Quetzal dazu überreden, mit dir zusammen ein Gläschen zu trinken? Das würde mich ebenfalls freuen. Meines Wissens ist er ja nicht abgeneigt, mal etwas anderes zu tun als eben das sogenannte Normale – genau wie du, sonst hättet ihr ja nicht zusammen meinen Magnum gefilzt und hättet nicht wilde Abenteurer gespielt.

Ptaah

166. Das ist richtig, und ich bin mir sicher, er wird nicht abgeneigt sein für deinen Vorschlag.

Billy Nur ausarten lassen dürft ihr es eben nicht. Es wäre gut, wenn ihr es pro Mal einfach bei einem oder höchstens zwei Gläsern belassen würdet, jedoch auch nur bei diesem Wein. Andere Weine oder sonstige alkoholische Getränke könnte ich euch nicht mit gutem Gewissen empfehlen.

Ptaah

167. Unser Sinn steht auch nicht danach.

168. Dieses Getränk aber ist wirklich ausgezeichnet und sehr erfrischend.

169. Vielleicht werde ich dich später einmal nach einer weiteren Flasche fragen, wenn du dies erlaubst.

Billy Klar, ich würde mich darüber freuen, wenn ich euch eine weitere Buddel ablassen dürfte. Überhaupt, ich freue mich immer darüber, wenn ich jemandem etwas schenken darf und sehe, dass man sich darüber freut und dass das Geschenk gerne angenommen wird.

Ptaah

170. Das ist mir bekannt.

171. Du kannst nicht anders, denn das gehört zu deinem Wesen und zu deinem Leben, nur musste ich leider schon sehr oft durch unsere dreimonatlichen Kontrollen unserer Datenbank feststellen, dass du dafür von gewissen Personen keinen Dank erntest, sondern dafür noch mit bösen Worten bedacht wirst.

172. Eine Schändlichkeit, die schlimmer nicht sein kann.

Billy Weisst du, ich habe gelernt, dies zu verkraften, auch wenn es immer wieder sehr schmerzt, wenn es neuerlich geschieht. Und dass es immer wieder trotzdem getan wird, das geschieht mit voller Absicht, um mich zu treffen. Das weiss ich schon. Trotzdem kann ich aber nicht anders handeln. Aber sprechen wir bitte nicht mehr davon.

Ptaah

173. Deine Worte treffen sehr genau die Wahrheit, wie ich aus den Daten des Kontrollgerätes weiss.

Billy Bitte, lass uns von etwas anderem reden.

Ptaah

174. Dazu reicht leider die Zeit nicht mehr, denn ich muss dich bereits wieder verlassen.

175. Verpflichtungen rufen mich, die ich nicht verschieben kann.

Billy Schade, doch Pflicht ist Pflicht.

Ptaah

176. Das versteht wohl niemand besser als du.

177. Entrichte bitte an alle Gruppenmitglieder meine Grüsse.

178. Und also soll ich für alle die liebsten Wünsche und Grüsse von meiner Tochter und von Quetzal nicht vergessen auszurichten.

Billy Lieben Dank an alle sowie auch für dich. Dann will ich dir jetzt noch die versprochene Flasche Wein geben – einen Augenblick, bitte ..., hier, mein Freund, und grüsse alle recht lieb, selbstverständlich auch Quetzal und Semjase sowie Nera und alle andern, wie Taljda und Menara, die ich schon seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen habe. Auch Isodos usw. Wann kommst du wieder?

Ptaah

179. Sie alle werden sich freuen, wenn ich ihnen deine Grüsse überbringe, und diesmal wird die Zeit bestimmt nicht mehr so lange werden, bis ich dich das nächste Mal aufsuchen werde.

180. Nun leb wohl, Eduard.

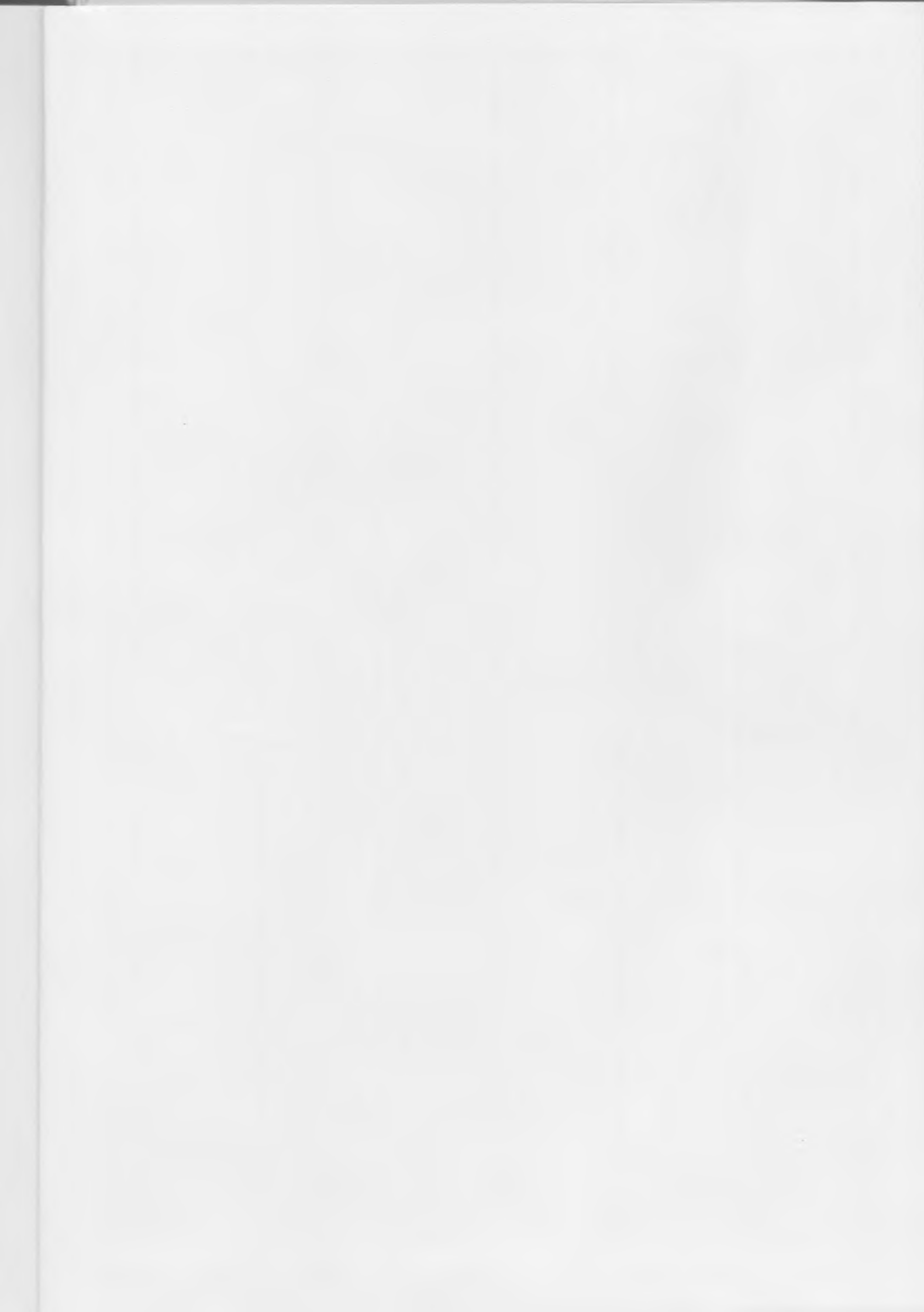
181. Leb wohl, und sehr lieben Dank.

Billy Tschüss, Ptaah. Tschüss, und auf Wiedersehn.

Inhaltsverzeichnis

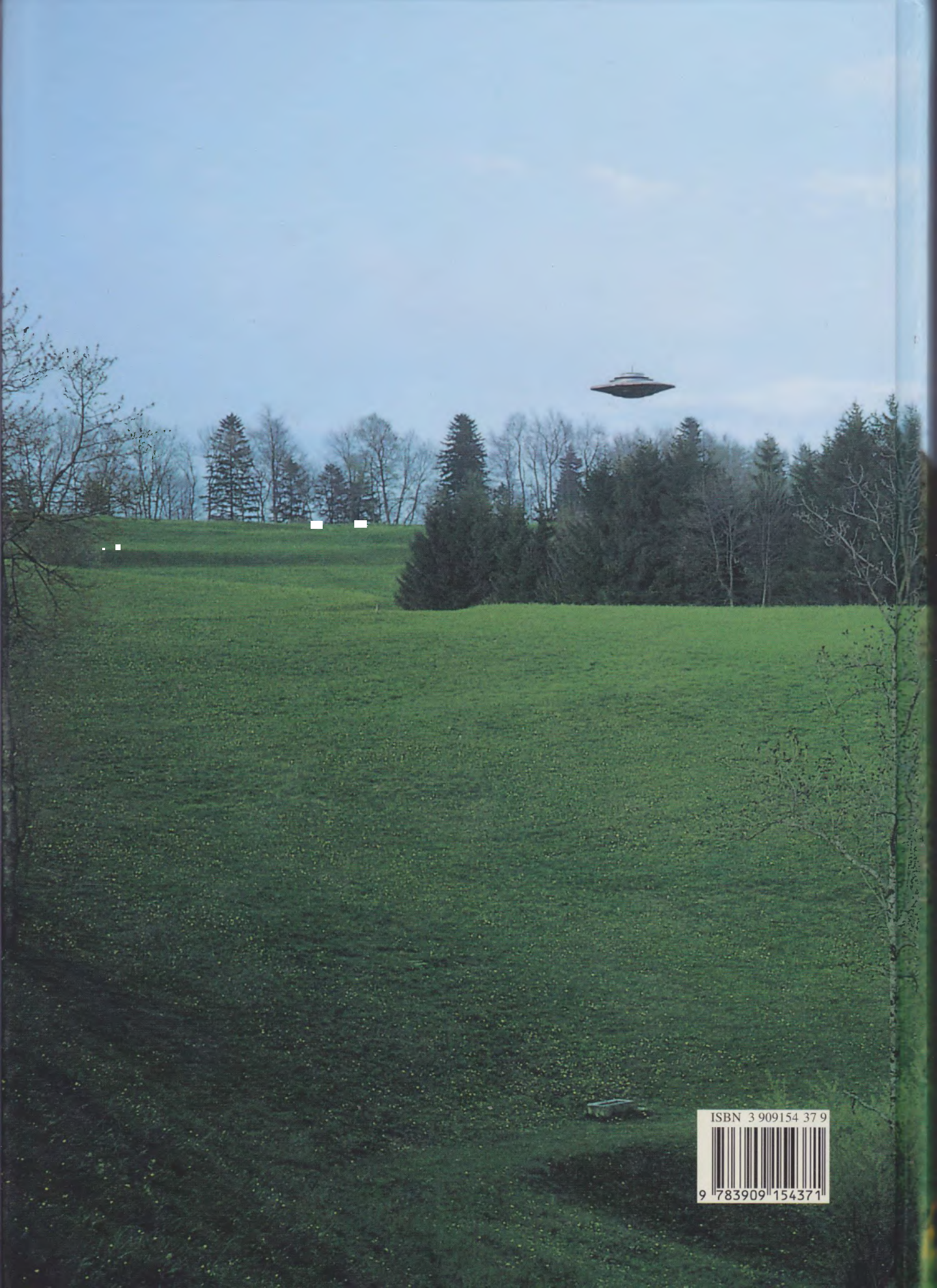
Titel	Seite
Zweihundertdreissigster Kontakt Mittwoch, 11. Oktober 1989, 04.01 h	1
Zweihunderteinunddreissigster Kontakt Donnerstag, 9. November 1989, 09.48 h	118
Zweihundertzweiunddreissigster Kontakt Freitag, 17. November 1989, 00.37 h	158
Zweihundertdreiunddreissigster Kontakt Freitag, 1. Dezember 1989, 00.44 h	172
Zweihundertvierunddreissigster Kontakt Freitag, 19. Januar 1990, 00.07 h	182
Zweihundertfünfunddreissigster Kontakt Samstag, 3. Februar 1990, 00.04 h	196
Zweihundertsechsunddreissigster Kontakt Donnerstag, 26. April 1990, 00.03 h	245
Zweihundertsiebenunddreissigster Kontakt Freitag, 9. November 1990, 23.17 h	270
Zweihundertachtunddreissigster Kontakt Samstag, 18. Mai 1991, 00.55 h	283
Zweihundertneununddreissigster Kontakt Freitag, 20. Dezember 1991, 00.28 h	498
Inhaltsverzeichnis	515











ISBN 3 909154 37 9



9 783909 154371